B.g.cath. 3510-1

A19761593,1

<36634576620011

Bayer. Staatsbibliothek
<36634576620011

# Die heilige Schrift des neuen Teſtaments

Erſter Theil
welcher die
Evangeliſten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes
enthält

---

Auf Befehl des Hochwürdigſten Fürſten
und Herrn
Herrn Rupert II.
Abts des fürſtlichen Hochſtifts Kempten ꝛc. ꝛc.
Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürſtlichen Unterthanen
herausgegeben
von
Dominikus von Brentano
hochfürſtl. kemptiſchen geiſtlichen Rath und Hofkaplan.

---

Zweyte vermehrte und verbeſſerte Auflage.
Mit kaiſerl. königl. allergnädigſter Freiheit.

---

Frankfurt am Main,
bei Varrentrapp und Wenner 1794.

Testamentum novum (dt.)

Ausgeschieden
Hamburg
A 1976.593,1
G07
Bayerische Staatsbibliothek München

# PRIVILEGIUM.

Wir Franz der Zweite, von Gottes Gnaden erwählter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Gallitzien, Lodomerien und Jeruſalem, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund und zu Lothringen, Großherzog zu Toscana, Großfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mailand, Mantua, Parma ꝛc. ꝛc. gefürſteter Graf zu Habsburg, zu Flandern und zu Tyrol ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich, daß Uns Unſere und des Reichs liebe Getreue, Johann Friedrich Varrentrapp und Johann Conrad Wenner, Buchhändler in Unſerer und des Heil. Reichs Stadt Frankfurt in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, wasmaßen ſie des Dominikus von Brentano teutſche Bibel, unter dem Titel: Die heilige Schrift des alten und neuen Teſtaments, auf Befehl des Fürſten und Abten zu Kempten And. herausgegeben, in offenen Druck mit verſchiedenen Erläuterungen verſehen, in größerem und kleinerem Format, mit und ohne Anmerkungen, aufzulegen willens ſind, hiebei aber einen ihren darauf verwendeten vielen Koſten ſchädlichen Nachdruck nicht unzeitig beſorgten, zu deſſen Verhütung Uns dieſelbe um Ertheilung Unſers Kaiſerlichen Druck-Privilegii gehorſamſt bitten. Wenn Wir nun mildeſt angeſehen, ſolch der Supplicanten demüthigſt ziemliche Bitte, ſo haben Wir ihnen, ihren Erben und Nachkommen die Gnade gethan, und Freyheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich, in Kraft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalt, daß ſie obbenanntes Werk in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feil haben und verkaufen mögen, auch ihnen ſolches niemand, ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen, innerhalb zehen Jahren, von Dato dieſes Briefes anzurechnen, im heiligen römiſchen Reiche, weder unter dieſem noch andern Titel, auch weder in größerer noch kleinerer Form, mit oder ohne Anmerkungen und Erläuterungen, nachdrucken und verkaufen ſolle. Und gebieten darauf allen und jeden Unſern, und des heil. Reichs Unterthanen und Getreuen, inſonderheit aber allen Buchdruckern, Buchführern und Buchhändlern, bei Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder, ſo oft er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unſere Kaiſerliche Cammer, und den andern halben Theil mehr erſagten Supplicanten, oder deren Erben und Nachkommen, unnachläßig zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daß ihr, noch eini-

)( 2

ger aus euch ſelbſt, oder jemand von euretwegen, obangeregtes Werk innerhalb den beſtimmten zehen Jahren, nicht nachdrucket, diſtrahiret, feilhabet, umtraget oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keinerley Weiſe noch Wege, alles bey Vermeidung Unſerer Kaiſerlichen Ungnade, und vorangeſetzten Poen, auch Verlierung deſſelben euern Drucks, den vielgemeldte Supplicanten, ihre Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshaber, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch oder einem jeden finden werden, alſogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen: Hingegen ſollen ſie, Varrentrapp und Wenner, ſchuldig und verbunden ſeyn, bei Verluſt dieſer Kaiſerlichen Freyheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien von dem ganzen Werk, in beiden Formen, mit oder ohne Anmerkungen, zu Unſerm Kaiſerlichen Reichshofrath zu liefern, und dieſes Privilegium andern zur Warnung, dem Werk vorandrucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerm Kaiſerlichen aufgedruckten Sekret=Inſiegel, der gegeben iſt zu Wien den eilften October im Jahre Siebenzehnhundert zwey und neunzig, Unſerer Reiche des Römiſchen, auch des Hungariſch und Böhmiſchen im erſten.

Franz.

(L. S.)

Vt. F. zu Colloredo = Mansfeld.

*Ad mandatum Sac. caes. Majestatis proprium*

Johann Niclas von Schwabenhauſen.

# APPROBATIO.

De speciali mandato Reverendissimi ac Celsissimi Principis mei omni possibili diligentia perlegi opus, cui titulus: Die heilige Schrift des neuen Teſtaments, auf Befehl des Hochwürdigſten Fürſten und Herrn Herrn Rupert II. Abts des fürſtlichen Hochſtifts Kempten ꝛc. ꝛc. Zum Nutzen und Gebrauche der hochfürſtlichen Unterthanen, herausgegeben von Dominikus von Brentano, hochfürſtl. kemptiſchen geiſtlichen Rath und Hofkaplan, zweite vermehrte und verbeſſerte Auflage; factaque diligenti collatione cum diversis Clarissimorum virorum, ac praesertim P. Germani Cartier O. S. B. aliorumque praeclaris operibus, ingenue fateor, non solum nihil a me repertum esse, quod vel orthodoxae fidei, vel bonis moribus repugnet, quin imo tantam in eo invenisse tum in sacri textus versione cognitionis philologicae hermineyticaeque copiam, tantamque utriusque linguae originalis ac vernaculae peritiam, tum etiam in adiuncta accuratiori textus ipsius intellectui apprime interveniente explicatione doctrinam, tantam denique cum Clarissimo P. Germano Cartier plurimisque doctissimis viris concordiam, ut praestantissimum opus hoc eruditione et utilitate non pauca alia post se relinquere censeam, ut propterea dignum sit, quod etiam secunda hac vice publicam typi lucem videat, omnibusque praesertim concionatoribus, quam maxime commendetur. Datum Campidonae die 1. Sept. 1792.

HONORIUS L. B. DE OW,

*Duc. ecclesiae Campidun. Capitularis, Reverendissimi ac Celsissimi Principis et Abbatis Campid. Consiliarius ecclesiasticus, Phil. et S. S. Theol. Professor et p. t. librorum Censor.*

# Vorrede des Verfaſſers
## zu der
## erſten Ausgabe.

Eine der wichtigſten Wohlthaten, die wir der Frömmigkeit unſrer jetzt lebenden deutſchen Fürſten zu verdanken haben, iſt unſtreitig die Zurückgabe der göttlichen Schrift in die Hände der Layen, nachdem ihnen dieſelbe bereits 500 Jahre, d. i. ſeit den Zeiten der Synode von Toulouſe (1229.) gleichſam entriſſen war. Die Layen — hieß es dort (Can. XIV.) — ſollen weder die Bücher des alten, noch des neuen Teſtaments bey ſich haben, ſondern höchſtens etwa die Pſalmen (das Brevier) und auch dieſe nicht in ihrer Mutterſprache.

Dieſen Geſinnungen folgte in ſpätern Zeiten (1564.) auch der römiſche Index, welcher aus der Erfahrung beweiſen wollte, „daß, wenn man die heilige Schrift in „der Mutterſprache zu leſen ohne Unterſchied erlaubte,

„der menſchlichen Vermeſſenheit wegen mehr Schaden, „als Nutzen daraus entſtehen würde.“

Allein von dem erſten Chriſtengeiſte beſeelt, und von Joſephs rühmlichem Beyſpiele aufgemuntert, hegen unſere jetzt lebenden deutſchen Fürſten ganz andere Geſinnungen. — Ueberzeugt, daß nicht nur der Volkslehrer, ſondern auch der gemeine Mann nirgends wichtigere, edlere, einleuchtendere und überzeugendere Beweggründe zur Gottſeligkeit und Berufstreue, als in dieſem göttlichen Buche finden konne, haben ſie nicht ermangelt, ſeit einigen Jahren mehrere vortrefliche Bibelausgaben zum erbaulichen Gebrauche der unſtudirten Chriſten zu veranſtalten, um ihnen dadurch den Weg zum gemeinnützigen Leſen derſelben zu erleichtern.

In dieſer nehmlichen Abſicht erhielt auch ich von meinem gnädigſten Fürſten den Auftrag die gegenwärtige Bibelausgabe zu beſorgen. Der eben ſo aufgeklärte als wohlthätige Landesfürſt, dem nichts ſo ſehr am Herzen liegt, als ſeine getreuen Unterthanen mit den beſten Religionskenntniſſen bekannter zu machen, entwarf ſelbſt den einſichtsvollen Plan zur Einrichtung eines ſo wichtigen Werkes, und empfahl mir blos die Ausführung.

Ich wußte gar wohl, mit wie vielen Schwierigkeiten eine ſolche Arbeit verknüpft war. Ich wußte, was man in unſern Tagen von mir fodern würde, und mit Recht fodern konnte. Ich kannte die vortreflichen Arbeiten vieler von meinen Vorgängern; verglich alles mit meinen Kräften, und

kann mit Wahrheit verſichern, daß ich mich an dieſes große Unternehmen nicht leichtſinnig gewagt habe. Allein die geheime Freude über den ſichern Nutzen, der dadurch geſtiftet werden konnte, und die vortreflichen Hülfsmittel, die ſich mir anboten, flößten mir Muth genug ein, mich über alle Bedenklichkeiten hinwegzuſetzen; aber auch allen Fleiß anzuwenden, um etwas zu leiſten, das der geſchöpften Hoffnung entſprechen könnte.

Die fuldaiſche Ueberſetzung ward mir — doch ohne mich ſklaviſch daran binden zu dürfen — zum Grunde vorgelegt: dieſe ſollte ich mit fortlaufender Umſchreibung begleiten, und wo es nöthig und nützlich wäre, erläuternde Anmerkungen beyſetzen. Man kann für eine Volksbibel keinen wohlausgedachtern Entwurf machen. Mancher Leſer mögte die heiligen Schriften mit den eigenen Worten ihrer Verfaſſer leſen: für dieſe iſt nach Möglichkeit durch eine getreue Ueberſetzung geſorgt. Andere, die mehr auf den Inhalt dieſer göttlichen Bücher ſehen, finden in der Umſchreibung ihre Rechnung, in welcher die in morgenländiſchen Redensarten vorgetragenen, und eben deßwegen nicht jedermann faßlichen Wahrheiten unſerer abendländiſchen kältern Sprache gemäß ausgedrückt, und mehr zuſammenhängend vorgeſtellt worden ſind. Endlich konnten die Anmerkungen theils jedem Leſer zum beſſern Verſtande mancher Stelle, theils dem Volkslehrer zum weitern Nachdenken dienen, oder Winke geben. Dieſe Einrichtung des ganzen Werks wird alſo Niemand tadeln können.

Ich war anfangs feſt entſchloſſen, die fuldaiſche Ueberſetzung nach ſelbſt beliebigen (doch jederzeit einer höhern Cenſur zu unterwerfenden) Veränderungen beyzubehalten; allein dieſer Veränderungen wurden bald ſo viele, daß ich dieſer an ſich ſelbſt ſchon unangenehmen Arbeit bald müde wurde, und mich nach höchſter Einwilligung entſchloß, lieber aus der Quelle, d. i. aus dem Grundtexte zu ſchöpfen. Aufmerkſame Leſer werden deßwegen zwiſchen den erſten 14 Kapiteln des Matthäus und den übrigen einen auffallenden Unterſchied finden. Das werden manche tadeln, und mit Grund denken: Warum ſtellte man keine Gleichheit her? Gegen dieſe dient mir zur Entſchuldigung, daß bey verändertem Entſchluſſe der größte Theil jener blos verbeſſerten Kapitel ſchon abgedruckt war. Dieſem Uebelſtande kann alſo nicht eher abgeholfen werden, als bey einer neuen Ausgabe.

Bey der Ueberſetzung des Grundtextes befolgte ich folgende Geſetze. Ich übertrug mein Original treu, und wo ich mir nicht ſelbſt ſchmeichle, rein in meine Mutterſprache, zuweilen Wort für Wort: von welcher Regel ich nur dann abwich, wenn die Worte des Grundtextes für den größten Theil der Leſer gar zu dunkel geweſen ſeyn würden. Ich war dazu vollkommen berechtigt, weil ich durch die Umſchreibung dieſer und jener dunkeln Stelle mehr Deutlichkeit zu verſchaffen ſuchte. Auſſer dem will es mir gar nicht recht gefallen, wenn man die klaren, ſimpeln, kraftvollen Erzählungen der Verfaſſer des neuen Teſtaments

von den Lebensumſtänden Jeſu und ſeinen Lehren, in der Ueberſetzung ſelbſt, ſo ganz unſrer Art zu denken und zu erzählen, durch wäſſerige Umſchreibungen anpaſſen will; wobey es nicht ſelten geſchieht, daß man der Meynung der heiligen Schriftſteller, ſeine eigene unterſchiebt und ſeinen Leſern keine Wahl läßt, bey dieſer oder jener Redensart, dieſem oder jenem Worte, ſeinen eigenen Gedanken und Empfindungen zu folgen. Und iſt es nicht allemal ein Fehler, wenn man einen Schriftſteller ſo in eine andere Sprache überträgt, daß das Eigenthümliche und Unterſcheidende des Originals dabey verlohren geht?

Dies mag zu meiner Entſchuldigung dienen, wenn man zuweilen ganz wörtliche Uebertragungen lieſt; wenn Jeſus, ſtatt Lehrer der Menſchen, Licht der Welt heißt; wenn ſtatt, neue durch Chriſtum gemachte Anſtalt, oder Chriſtenthum immer Reich Gottes ſteht, und Paradies ſtatt höchſte Glückſeligkeit.

Die Vorſtellungen, und Empfindungen der Menſchen ſind ohne Zweifel auch beym Bibelleſen verſchieden; und daher kommt es denn, daß manchem das eigentliche Wort viel kräftiger vorkömmt, als ein dafür gebrauchtes vielleicht mehr erklärendes. — Mir wenigſtens kommen die Worte: Ich bin die Auferſtehung und das Leben; Wer an mich glaubt, der wird leben, wenn er auch ſtürbe, viel kraftvoller vor, als folgende umſchreibende: Ich bin Urheber der Auferſtehung; wer mich als einen göttlichen Geſandten annimmt, lebt doch auch nach dem Tode in be-

ſtändigem Glücke. Leute, welche die Schriftausdrücke nicht verſtehen, werden oft auch die dafür gebrauchten deutlichern, ohne neue Erklärungen nicht faſſen, und dieſen wird die Redensart: Jeſum für einen göttlichen Geſandten annehmen, eben ſo dunkel ſeyn, als die Redensart: an ihn glauben. — Dies ſey nicht Tadel Anderer, ſondern nur Entſchuldigung für meine Verfahrungsart.

Was ich mir in der Ueberſetzung nicht erlaubte, konnte ich ohne Bedenken in der Umſchreibung thun, und mußte es thun, da ſie zugleich zur Erklärung des Originals dienen ſollte. Ich bediente mich dabey auf höchſten Befehl der Lebensgeſchichte Jeſu von Heß, welche gewiß alles Lobes würdig iſt, und zog dabey (wie ſchon einer meiner Vorgänger) die Pflicht nützlich zu ſeyn, der Ehre, Original zu ſeyn, vor. — Ich bemühete mich, jede Geſchichte in ihrem Zuſammenhange vorzuſtellen, manche dunkle Stelle aufzuklären, und da und dort Winke zum beſſern Verſtande zu geben. Ob mir aber das nicht ſelbſt zuweilen begegnet iſt, was ich oben den Umſchreibungen zur Laſt geleget habe, muß ich Andere beurtheilen laſſen. Wie leicht ſchiebt man durch ein Verbindungswort, durch einen erklärenden Zuſatz dem heiligen Schriftſteller einen Verſtand unter, den er wohl nicht zur Abſicht hatte? Der Leſer prüfe alſo die Umſchreibung durch die Ueberſetzung, und folge alsdann ſeinen eigenen Empfindungen. — Manchem wird es ſehr angenehm und erbaulich ſeyn, wenn er die herrlichen göttlichen Belehrungen in der ihm verſtändlichern Art des Ausdrucks,

und zuſammenhängend leſen kann; und dahin gieng meine Hauptabſicht.

Was auch immer an meiner Arbeit noch getadelt werden mögte, ſo bin ich dennoch verſichert, daß dadurch unendlich viel Gutes geſtiftet werden könne, wenn das göttliche Buch nur auch geleſen, und gehörig geleſen wird. In dieſen aufgeklärten Zeiten ſollte die Frage wohl nicht mehr Statt finden: ob Jeder die Bibel leſen dürfe? Wenn ſie Belehrungen von Gott, die ſicherſte Unterweiſung zur wahren Glückſeligkeit, kurz, wenn ſie für jeden Menſchen die ihm beſonders obliegenden Pflichten enthält, und gerade in der Lehre von unſern Pflichten ſo deutlich iſt, daß man nur einen gemeinen Verſtand braucht, ſie zu verſtehen, ſo wird man gewiß ohne allen weitern Beweis zugeben, daß ſie Jeder leſen müſſe, und mit Nutzen leſen könne.

Aber dann ſollte man es auch von einem jeden rechtſchaffenen Seelenhirten erwarten, daß er ſeine Schaafe zu der nahrhafteſten Weide hinführen, und ſie nach dieſer lautern Milch des Evangeliums begierig machen werde. Wenigſtens kann ich mir nicht vorſtellen, daß auch nur ein einziger nach dem Vorgange ſo vieler aufgeklärten katholiſchen Fürſten dieſer Abſicht nicht entſprechen ſollte. Jeder rechtſchaffene Volkslehrer wird doch ſeine Pfarrkinder anhalten, die Geſetze ihrer Landesherrn ſich bekannt zu machen; ſollten die göttlichen Vorſchriften zur Einrichtung unſeres Sinnes und Wandels nicht wenigſtens eben dieſe Sorgfalt verdienen?

Es wird dann nur darauf ankommen, daß dieſe himmliſchen Anweiſungen recht geleſen werden. Man leſe ein jedes Kapitel mit Aufmerkſamkeit, und aller Kraft des Nachdenkens zuerſt in der Ueberſetzung (d. i. in dem Schrifttexte) ganz durch, und übergehe keine Anmerkung, wo dieſelbe mit einem *) angezeigt iſt; dann aber erſt, wenn das ganze Kapitel im Zuſammenhange ſo durchgeleſen iſt, leſe man die Umſchreibung (Erklärung), und ich verſichere, daß auch die dunkelſte Stelle deutlich werden ſoll. Wo von Pflichten und moraliſchem Unterrichte gehandelt wird, mache man die Anwendung von dem Geleſenen nur immer auf ſich ſelbſt, bedenke dabey, daß Gott hier mit uns rede, und uns ſeinen Willen von unſrer Seligkeit kund thue; man leſe mit ehrerbietiger Bereitwilligkeit zu folgen, ſo wird der Nutzen gewiß unausbleiblich ſeyn. Und das iſt es, was ich mit aller Aufrichtigkeit des Herzens, als den edelſten Zweck, den ich durch dieſe Arbeit zu befördern geſucht habe, zu erreichen wünſche.

Der Verfaſſer.

# Vorrede
## zu der
## zweyten Auflage.

Der Beyfall, mit welchem die berühmteſten Männer meine Mühe bey dieſer Bibelausgabe belohnt haben, war mir ſo wenig gleichgültig, daß ich ihn vielmehr für die ſüßeſte Belohnung hielt, nicht ſowohl um meines Ruhms willen, als vielmehr darum, weil er die Hoffnung in mir nährte, das billigende Urtheil ſo competenter Richter werde Viele reizen, meine gemeinnützige Abſicht an ſich erreichen zu laſſen. Dieſer guten Aufnahme habe ich es wohl mit zuzuſchreiben, daß die hämiſchen Verketzerungen einiger ſich aufdringender Richter ganz fruchtlos waren. So unbekümmert ich über dies Geſchrey bin, das dem Schreyen der Kinder gleicht, denen man nicht zu Willen iſt, ſo thätig dankbar bewies ich mich gegen die gründlichen Zurechtweiſungen jener achtungswürdiger Männer, indem ich davon gewiſſenhaft Gebrauch machte, und dadurch dem Werke mehr Vollkommenheit gab. Wer ſich die Mühe nehmen will, beyde Ausgaben miteinander zu vergleichen, wird leicht finden, daß ich den Fleiß im Verbeſſern angewandt habe, den ich den göttlichen Urkunden und dem Publikum ſchuldig bin. Die große Menge Druckfehler iſt getilget; die erſten vierzehn Kapitel des Matthäus ſind neu überſetzt, und der Anmerkungen ſind ungleich mehr gemacht worden. Da ſich die neue Verlagshandlung zum Beſten derer, die ſich das größere nicht anſchaffen können, die Ueberſetzung ohne die Erklärung und Anmerkungen als Handbibel auszugeben entſchloſſen hat, ſo wird es wohl Niemand tadeln, wenn ich den morgenländiſchen bilderreichen Styl mit einem gemeinfaßlichern vertauſchte. In Anſehung der Noten muß ich noch erinnern, daß ich dabey auf alle Arten von Leſern Rückſicht genommen habe. So ſehr es anfangs meine Abſicht war, nur für den ungelehrten Theil eine brauchbarere Bibelausgabe zu beſorgen,

ſo erweiterte ſich doch unter dem Arbeiten mein Geſichtskreis. Von den Volkslehrern, die doch die Bibel, die einzige Quelle, woraus ſie nur reines Waſſer ſchöpfen können, bis auf den Grund unterſuchen ſollten, beſitzen gewiß nur Wenige die Hülfsmittel, wodurch ſie ſich die nöthigen Aufſchlüſſe verſchaffen können. — Dies iſt der Grund von ſo mancher kritiſchen, Geographie und Hiſtorie betreffenden Anmerkung. In der Folge erſt lernte ich einſehen, wie ſchwer es wird, manche Schriftſtelle zu erklären, wenn man alle zu den Zeiten Jeſu zugelaſſene Einwirkungen des Satans oder der Dämonen wegexegiſiren wollte; deßwegen änderte ich gewiſſermaßen meine Meynung von den dämoniſchen Menſchen, die ich nach weiterer Prüfung für wirklich beſeſſen halte. Ich erkläre mich darüber Matth. 4, 24. und wie ich denke, ſo, daß weder dem Satan zu viel Macht eingeräumt, noch dem ſchädlichen Aberglauben Nahrung gegeben wird.

Diejenigen, die mich nicht verſtanden haben, weil ſie mich nicht verſtehen wollten, die mich verketzerten, und mir Regeln zur Auslegungskunſt vorſchreiben wollten, die kein Vernünftiger befolgen kann, die mich aus trüben Quellen ſchöpfen hießen, bey dem Ueberfluſſe an ſo vielen klaren, die werde ich keiner Achtung würdigen, und ihr Geſchrey mit Sanftmuth ertragen. Nur möchte ich ſie bitten, daß ſie der Wahrheit ſchonen mögen, indem ſie mir wehe thun wollen.

Daß ein ſchärferes Auge, als das meinige iſt, noch manchen Flecken an meiner Arbeit entdecken werde, das wird den nicht befremden, der die Schwierigkeiten eines Werks von dieſem Umfange kennt. Indeſſen bleibt mir der Troſt, daß ſie von Vielen gebraucht, und ſo wie ſie iſt, mit vielem Nutzen gebraucht wird; und dies Bewußtſeyn, zur Beförderung des wahren Chriſtenthums das Meinige beygetragen zu haben, iſt mir Lohn genug. Stift-Kempten, den 9. Sept. 1792.

Der Verfaſſer.

# Das heilige
# Evangelium Jeſu
beſchrieben
von dem Evangeliſten Matthäus.

---

# Einleitung.

Der Gegenſtand dieſes Buchs und aller Schriften des Neuen Teſtaments iſt ein **Evangelium.** Das griechiſche Wort **Evangelium** bezeichnet eine **fröhliche Bottſchaft**, oder fröhliche Zeitung von guten Sachen. Zu der Predigt deſſelben war **Chriſtus** geſalbet, die Engel haben es den Hirten gebracht, und die Apoſtel, Evangeliſten und andere Diener Chriſti haben es der Welt verkündiget, Jeſ. 52, 7. C. 61, 1. Luk. 2, 10.

**Matthäus**, der Verfaſſer dieſes Evangeliums, wird auch **Levi** genannt. Luk. 5, 27. Seinem Berufe nach war er ein **Zöllner**, und er war eben in der Ausübung dieſer Bedienung, als ihn der Heiland berief. Dieſer erwählte ihn zu einem der zwölf Apoſtel, welche er zur Verkündigung des Evangelii ausſandte. Matth. 10, 3. Er ward gewürdiget, der erſte Schriftſteller des neuen Teſtaments zu ſeyn, und darinn zuerſt die fröhliche Bottſchaft von der Erſcheinung des Heilandes im Fleiſche zu bringen. Kurz, er war ein merkwürdiges Beyſpiel der überflieſſenden freyen Gnade Gottes.

Die meiſten unter den alten Chriſten, z. E. **Papias** und **Pantänus**, **Irenäus**, **Origenes**, **Euſebius**, **Athanaſius**, **Epiphanius** und **Hieronymus** waren der Meynung, daß **Matthäus hebräiſch** geſchrieben habe. Eben das bezeugt auch die Ueberſchrift der **arabiſchen** und **perſiſchen** und das Ende der **ſyriſchen** Ueberſetzung, und dieſe Meynung haben auch **Hugo Grotius** und **Hammond** angenommen. Unterdeſſen verwerfen ſie andere aus folgenden Gründen:

a) Die hebräiſchen Evangelien, welche **Münſter**, **Mercer**, **Hutterus** und **Robertſon** herausgegeben haben, ſind Ueberſetzungen, die von ihnen ſelbſt oder von andern herrühren, und viel zu jung. Auch bemerket man, daß die **hebräiſchen** und **ſyriſchen** Wörter in dieſem Evangelio verdollmetſchet werden, Kap. 1, 23. K. 27, 33. 46. welches nicht nöthig wäre, wenn **Matthäus** es in einer von dieſen Sprachen geſchrieben hätte. —

b) **Matthäus** folgt gemeiniglich der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, wenn er Stellen aus dem alten Teſtamente anführet.

c) Die hebräiſche Sprache unter dem gemeinen Manne war ſehr wenig und allein den Gelehrten bekannt, indem, wenn das Geſetz und die Propheten in den Schulen in dieſer Sprache vorgeleſen wurden, ein Ueberſetzer ſie verdollmetſchen mußte.

d) Die andern Evangeliſten haben auch griechiſch geſchrieben, und

e) das Evangelium gieng ſowohl die Heiden als Juden an;

woraus man billig ſchlieſſen kann, daß auch dieſes Evangelium griechiſch geſchrieben ſey. Die Zeit, wann dieſes Evangelium geſchrieben worden iſt, ſetzen einige in das **achte** oder **neunte**, andere in das **fünfzehnte** Jahr nach **Chriſti** Himmelfahrt, da die Apoſtel die auſſerordentlichen Gaben empfangen hatten, worunter die **Gabe der Sprachen** mit gehörte, und da die Verheißung **Chriſti**, Joh. 14, 26. **„Aber der Beyſtand, der heilige Geiſt, den der Vater an meiner Statt ſenden wird, wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch geſagt habe.“** an ihnen erfüllet ward.

# Erſtes Kapitel.

Herkunft Jeſu und ſeine Geburt von Maria der Jungfrau.

## Schrifttext.

1. Geſchlechtsregiſter Jeſu des Meſſias, der von David abſtammt, ſo wie dieſer von Abraham *).

2. Abraham zeugte den Iſaak, Iſaak den Jakob, Jakob den Judas und ſeine Brüder *).

3. Judas den Pharez und Sarach mit der Thamar. Pharez den Eſron, Eſron den Aram *):

## Erklärung.

Da die Erwartung der Ankunft des Meſſias bey den **Juden** auf ihre vornehmſten Familien, wo noch ſolche vorhanden waren, die von **David** und **Abraham** abſtammten, gerichtet war, ſo mußte der Evangeliſt auf die Geſchlechtsregiſter dieſes königlichen Geſchlechts ſeinen vorzüglichen Bedacht nehmen, wenn er das Herkommen Jeſu, dem Fleiſche nach, beſchreiben, und ihn zugleich für den, der er war, erklären wollte. Er fängt demnach ſeine Ankunftsgeſchichte bey dem Erzvater dieſer Familie, dem **Abraham** an, als welchem die meiſten und deutlichſten göttlichen Verheiſungen, daß der **Meſſias** in gerader Linie von ihm abſtammen würde, ſind gegeben worden. — **Abra-**

---

1. Vers. *) Die Verheiſung, welche in dem Sinne der jüdiſchen Schriftgelehrten hieher zielte, war in Anſehung Abrahams die Stelle 1. Moſ. 12, 3. **In dir werden alle Geſchlechter des Erdbodens geſegnet werden.** Und in Anſehung Davids jene des 131ten Pſ. 11. Vers. **Gott hat dem David wahrhaftig geſchworen, und wird ſeinen Eid nicht brechen. Einen deiner Söhne will ich auf deinen Thron ſetzen.** — Welche Stelle freylich die meiſten Juden mehr in einem ſinnlichen als in einem geiſtlichen Verſtande angenommen hatten. Indeſſen bedeutet hier das Wort Sohn nach der Redensart der Hebräer einen **Nachkömmling.** Und Matthäus gedenket hier nur des Davids und Abrahams, weil es eben darauf ankam, daß Chriſtus von dieſen zweyen Männern entſpringe.

2. Vers. *) Die Abſtammung des Heilandes von Abraham geſchah durch den Iſaak, ohngeachtet Iſmael der ältere Bruder war; denn von ihm war geſagt: (1 Moſ. 21, 12.) **in Iſaak ſoll dein Saame genennet werden** — Iſaak war nicht nur einer der Vorfahren Jeſu, ſondern auch ein ausnehmendes Vorbild deſſelben. Iſaak zeugte Eſau und Jakob, welche Zwillinge waren; der zweyte war geliebet, der erſte verhaßt, (Röm. 9, 11—13.) noch ehe ſie gebohren waren: weil Gott vorher geſehen hat, daß er die Verheiſung des Gebenedeyten aus Unglauben verachten würde. — Heb. 12, 16. 17. Jakob hatte zwölf Söhne, aber nach der Weiſſagung 1. Moſ. 49, 10. ſollte der Schilo (der Fürſt und Herrſcher) von Juda herkommen, und daß es geſchehen ſey, wird Hebr. 7, 14. beſtättiget.

3. Vers. *) Dieſe **Thamar** iſt wegen ihrer Blutſchande mit ihrem Schwiegervater Juda bekannt (Sieh 1. Moſ. 38.). — Dieſes Geſchlechtsregiſter zählet vier Weiber, die an ihrer Ehre einen Flecken hatten. Thamar, Rahab, Ruth und Bathſeba; es ſcheint aber nicht, daß ſie deswegen angeführt werden, weil ſie Sünderinnen waren, um uns zu lehren, daß Chriſtus gekommen ſey, Sünder zu erlöſen; denn wenn dieſes wäre, ſo hätten auch Ahazia, Joas und Amazia in dieſem Geſchlechtsregiſter müſſen angeführt werden; vielleicht geſchah es, weil man um ihrentwillen von dem Geſetze abgewichen war, welches den Erben der Verheiſung verboth, Weiber aus fremden Stämmen zu ehligen.

4. Aram den Aminadab, Aminadab den Naaſſon, Naaſſon den Salomo. *)

5. Salomo mit der Rachab den Boas, Boas mit der Ruth den Obed, Obed den Jeſſe, Jeſſe den König David. *)

6. David, der König, mit der Frau des Urias den Salomo.

7. Salomo den Roboam, Roboam den Abia, Abia den Aſa *).

ham; ſagt er, zeugte den Iſaak, und dieſer den Jakob; Jakob aber war der Vater des Judas, und ſeiner eilf Brüder, von denen die Stämme Iſraels ihren Urſprung und Namen herleiten.

Judas nun, aus deſſen Nachkommen, einer anderweitigen Verheiſung gemäß, ebenfals der Meſſias entſpringen ſollte, bekam durch den Beyſchlaf mit der Thamar, den Pharez und den Sarap, die Zwillinge waren, wovon jener zuerſt zur Welt kam, und nachgehends den Eſron, und dieſer den Aram zeugte: Aram war ein Vater des Aminadabs, dieſer des Naaſſons, und Naaſſon des Salomo's. Lezterer zeugte mit der Raab, die eine Fremde war, aber doch den Gott Iſraels erkannte, den Boas, und dieſer mit der Ruth, die auch von Geburt keine Iſraelitin war, den Obed, deſſen Sohn Jeſſe war, der Vater des Königs David. — Dieſem gebahr Bathſeba, die ehemalige Ehefrau

4. Vers. *) Dieſer Vers kommt in allen Stücken mit Ruth 4, 19. 20. und mit I. Chronik. 2, 10. 11. überein, man findet nur noch an dieſem lezten Ort, daß Naaſſon der Fürſt der Kinder Juda war (Sieh IV. Moſ. 1, 7. 2, 3.) — und Salomo heißt hier Salma.

5. Vers. *) Daß Salomo den Boas mit der Rahab gezeuget habe, iſt im A. T. nirgends anzutreffen; es muß alſo dieſes der Evangeliſt aus der Tradition oder aus den Denkſchriften der Juden gewußt haben. Ruth war ein moabitiſches Weib, nach der allgemeinen Meynung der Juden, eine Tochter des Eglons, des Königs zu Moab. Obed zeugt den Jeſſe. Hier ſcheint ein ſtarker Zweifel zu entſtehen, nämlich wie es möglich ſey, daß zwiſchen Salomo (der bey dem Auszuge der Kinder Iſraels aus Egypten ein Fürſt der Kinder Juda war) und David nur Boas, Obed und Jeſſe ſtehen, da doch zwiſchen Salomo und David nach der geringſten Rechnung dreyhundert Jahre verfloſſen ſind. — Man hält dafür, daß Jeſſe nicht der unmittelbare Sohn Obeds, ſondern ſein Enkel im vierten Geſchlecht geweſen ſey, wiewohl Ruth 4, 22. ſo wenig als hier von den Perſonen, die dazwiſchen geweſen ſind, geredet wird.

7. Vers. *) Dieſer Roboam heißt III. König. 11, 43. Rehabeam; Salomo hat ihn mit Noama, einem Weibe aus den Kindern Ammon gezeugt. III. König. 14, 21. 31 — Roboam den Abia. — Dieſer heißt auch Abijah. II. Chronik. 12, 16. — ſeine Mutter wird III. König. 15, 2. Maacha eine Tochter Abiſalam und II. Chronik. 13, 2. Michaja eine Tochter Uriels genannt. Abia den Aſa. Nach III. König. 15, 10. führete ſeine Mutter eben den Namen, den ſeines Vaters Mutter geführet hatte. In den perſiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzungen wird er fälſchlich Azaph genannt.

8. Aſa den Joſaphat, Joſaphat den Joram, Joram den Ozias *).

9. Ozias den Jotham, Jotham den Achas, Achas den Ezechias *).

10. Ezechias den Manaſſe, Manaſſe den Ammon, Ammon den Joſias *).

11. Joſias den Jechonias und ſeine Brüder, um die Zeit der babyloniſchen Knechtſchaft. *)

des **Urias** den **Salomo**. Von demſelbigen ward **Roboam**, von dieſem **Abia**, von dem **Abia** aber **Aſa** gezeugt, ſo wie von **Aſa Joſaphat** und von **Joſaphat Joram**. Lezterer war (um hier der nächſten Abſtammung, welche **Matthäus** verſchweigt, nicht zu erwähnen) der **Oberälter** Vater des **Ozias**: **Ozias** aber zeugte den **Jotham**, und dieſer **Jotham** den **Achas**, deſſen Sohn war **Ezechias**, **Manaſſes Vater**, welcher **Manaſſe** den **Ammon**, und dieſer den **Joſias** zeugte. — Jezt näherte ſich der Zeitpunct, da das jüdiſche Volk gefangen nach Babylon ſollte abgeführt werden; als **Jechonias** und ſeine Brüder, von **Joſias** gezeugt, nach einander in **Judäa** regierten. Dieſer **Jechonias** ſezte zu eben der Zeit dieſer Gefangenſchaft in dem **Salathiel** das Geſchlechtsregiſter fort. **Salathiel** zeugte den **Zorobabel**, welcher das Volk Jſrael

---

8. Vers. *) Hier hat **Matthäus** aus dieſem Geſchlechtsregiſter drey Perſonen ausgelaſſen; den **Joram** zeugte **Achazias**, **Achazias** den **Joas**, **Joas** den **Amazia**, und erſt **Amazia** dieſen **Ozias**. Einige Ausleger geben unter den verſchiedenen Urſachen auch dieſe an, weil ſie eine Nachkommenſchaft der gottloſen **Athalia** geweſen, die durch den göttlichen Fluch (III. **Könige** 21, 21.) des menſchlichen Andenkens unwürdig gemacht worden ſey. Wir ziehen jene vor, weil der Evangeliſt, um dem Gedächtniß zu Hilfe zu kommen, das Geſchlechtsregiſter in drey gleiche Klaſſen, jede zu vierzehn Glieder, (wie unten im 17. Vers zu ſehen iſt) hat abtheilen wollen. Die Mutter des Aſa, war **Aſuba** die Tochter **Silhi** III. Könige 22, 42. — **Joram** wird eben daſelbſt Vers 51. im Hebräiſchen **Jechoram** genannt, ihm hinterließ ſein Vater das Reich, weil er der Erſtgebohrne war II. **Chronik**. 21, 3. — **Ozias** heißt ſonſt **Uſia** II. **Chronik**. 26, 1. und auch **Aſaja** IV. **König**. 15, 1.

9. Vers. *) **Joatham** heißt IV. **König**. 15, 7. **Jotham** und ſeine Mutter ebend. Vers 33. **Jemſa**, die Tochter **Zadocks**. **Achas**, der von dem **Jeſaias** das Zeichen und die berühmte Weiſſagung vom Meſſias empfieng. Jeſai. 7, 14. **Ezechias**, der auch **Hißkia** heißt IV. **König**. 16, 20. ward von **Abi** der Tochter des **Sacharja** gezeugt IV. **König**. 18, 2.

10. Vers. *) Die Mutter des **Manaſſes** hieß **Hephziba** IV. **König**. 21, 1. — jene des **Ammons Meſulemeth** eine Tochter **Haruz** von **Jatba** IV. **König**. 21, 19. — und jene des **Joſias**, **Jedida**, eine Tochter **Adaja** von **Bazkath** IV. **König**. 22, 1.

11. Vers. *) Die **babyloniſche Knechtſchaft** wurde den Kindern Jſraels oft von den Propheten vorhergeſagt; ſie achteten aber nicht auf dieſe Drohungen. — Endlich erfolgte ſie, und dauerte ſiebenzig Jahre, nach deren Verfluß **Cyrus** und **Darius** die Gefangenen wieder entlaſſen, und die Stadt **Jeruſalem** ſammt dem Tempel aufzubauen erlaubet haben. Es iſt zu merken, daß das jüdiſche Volk dreymal gefangen weggeführt wurde. Das erſtemal zur Zeit des

12. Um die babyloniſche Knechtſchaft herum zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel den Zorobabel *).

13. Zorobabel den Abiud, Abiud den Eliakim, Eliakim den Azur *).

14. Azur den Sadok, Sadok den Achim, Achim den Eliud.

15. Eliud den Eleazar, Eleazar den Matthan, Matthan den Jakob.

wieder in das Land ſeiner Väter bringen half. Zorobabel war des Abiud, Abiud des Eliakim, Eliakim des Azor Vater. Dieſer zeugte den Sadok, Sadok den Achim, Achim den Eliud, ferner Eliud den Eleazar, dieſer den Mathan, und Mathan den Jakob, Jakob aber iſt der Vater Joſephs, der mit Maria in ehlicher Verbindung ſtand, von welcher Jeſus gebohren iſt, den wir für den wahren Meſſias und Geſalbten Gottes erkennen. Dieſes iſt nach hebräiſchem Rechtsgebrauche gerechnet, das Geſchlecht Joſephs, der für einen leiblichen Vater Jeſu gehalten ward. Der Glieder dieſes Stammregiſters ſind von Abraham bis auf David vierzehn. Vierzehn von David bis auf die babyloniſche Ge-

---

Königs Hoſeas, da die zehn Stämme Iſraels in die aſſyriſche Sklaverey geführt wurden, und das Königreich Iſrael ein Ende nahm, nachdem es von Salomo's Zeiten 258 Jahre gedauert hatte. (IV. König. 17, 23.) Das zweytemal zur Zeit Joaims und ſeines Sohnes Jechonias, da faſt ganz Juda nach Babel geführet wurde, Jeruſalem ausgenommen, wo die Juden noch einen König behielten. (IV. König. 24.) Endlich das drittemal zur Zeit des Sedezias, welchem die Augen ausgeſtochen, unter dem Jeruſalem ſamt dem Tempel zerſtöret, und dem Königreich Juda auch ein Ende gemacht wurde, — hier redet Matthäus von der Gefangennehmung, welche unter dem König Joachim ſich ereignet hat. Die vornehmſten Ausleger ſind der Meynung, daß der Jechonia, der hier erwähnet wird, Jojakim oder Jehojakim geweſen ſey, der auch Jechonia hieß, und daß man Jechonia im 12. Vers für den Jojachim oder Jehojachim, den Sohn des Jehojakims halten müſſe. Und es iſt in der That keine Schwierigkeit, wenn man annimmt, daß Jehojakim der Vater und Jehojachim der Sohn, beyde auch den Namen Jechonia geführt haben

12. Vers. *) Nicht der Jechonias, deſſen Vers 11. gedacht worden, ſondern ſein Sohn Jojachim rc. (der Jerem 24, 24. und 28. auch Chanja heißt, welche beyde Namen die 70 Dollmetſcher durch Jechonias überſetzen II. Chronik. 36, 8. Jerem. 22, 24.) wird hier gemeynet. Zorobabel, welcher nach I. Chronik. 3, 19. der Sohn Pedajah genannt wird, war nicht der unmittelbare Sohn, ſondern der Enkel des Salathiels durch ſeinen Sohn Pedajah, wodurch dieſe beyden Stellen vereinbaret werden.

13 Vers *) Im I. Buch der Chronik 3, 19. wird geſagt, Zerobabels Kinder wären Meſullam und Hanaaja und ihre Schweſter Selomith, ohne daß des Abiud erwähnet wird. Einige Ausleger glauben, daß er mit Meſullam eine und dieſelbe Perſon ſey, und entweder um die Gefangenſchaft zu Babel einen andern Namen angenommen habe, welches viele Juden gethan haben, oder daß er zum Andenken des Anſehens ſeines Vaters Abiud genennet iſt. Da das folgende Geſchlechtsregiſter bis zum 16. Vers in der heiligen Schrift nicht zu finden iſt, ſo werfen hier einige Ausleger die Frage auf, woher Matthäus daſſelbe genommen habe? Die Antwort iſt: vermuthlich aus den öffentlichen Stammtafeln, die unter den Juden von dem Hauſe Davids gehalten wurden.

16. Jakob den Joſeph, den Mann Mariä, von welcher Jeſus, genannt Chriſtus, d. i. der Geſalbte, gebohren wurde *).

17. Demnach ſind aller Stammglieder von Abraham bis David vierzehn, und eben ſo viel von David bis auf die babyloniſche Sklaverey, und von dieſer bis auf Chriſtum wieder ſo viel.

18. Mit der Geburt Jeſu Chriſti verhielt ſichs ſo: nämlich Maria, ſeine Mutter, die mit Joſeph verſprochen war, wurde vor der Heimholung durch den heiligen Geiſt ſchwanger *).

19. Weil aber Joſeph, ihr Verlobter, ein redlicher Mann war, und ſie nicht beſchimpfen wollte, ſo faßte er den Entſchluß, ſich in der Stille von ihr zu ſcheiden *).

fangenſchaft, und eben ſo viel von der babyloniſchen Gefangenſchaft bis auf Chriſtum. —

Bey der Geburt ſelbſt ſind folgende Umſtände merkwürdig. Maria, ſeine Mutter, war mit Joſeph, einem frommen redlichen Manne aus dem nämlichen Stamm ehlich verlobt: ehe er ſie aber noch als eine Frau in ſein Haus aufgenommen hatte, zeigten ſich deutliche Merkmale der Schwangerſchaft, ohngeachtet ihr niemals ein Mann ehlich beygewohnet hatte. Sie war durch eine übernatürliche Kraft des heiligen Geiſtes befruchtet. — Joſephs Verlegenheit war groß; Er, der von dem göttlichen Geheimniß nichts wußte, dachte doch zu gut, und zu billig, als daß er eine nahe Anverwandtin, die er liebte, und die in verſchiedener Hinſicht unſchuldig ſeyn konnte, der Strenge der Geſetze zur Beſtrafung überlaſſen ſollte; auch machte er ſich ein Bedenken, durch Fragen und Nachforſchen das Geſtändniß von einer Sache ihr abzulocken, die in Rückſicht auf ihren Charakter, ſo wie Joſeph ihn kannte, höchſt unwahrſcheinlich war. Er fiel alſo darauf, ihr ohne weitere gerichtliche Anzeige einen Scheidebrief zu geben. Doch auch

16. Vers. *) Nach einer alten Tradition, deren beym Epiphanius gedacht wird, hieß dieſer Jakob der Sohn Joſephs auch Panther. Vielleicht kommt dieſer Name aus dem Hebräiſchen her, und es verdient angemerkt zu werden, daß die jüdiſchen Schriftſteller den Joſeph zuweilen Pandera nennen, und Chriſto zuweilen den Namen Jeſu des Sohnes Pandira geben. Einige finden große Schwierigkeit darinnen, daß Matthäus hier ſagt, Jakob zeugte Joſeph, da Joſeph Luk. 3, 23. ein Sohn Heli genannt wird. Allein zur Auflöſung dieſer Schwierigkeiten darf man nur unſere Anmerkung zu obiger Stelle des Lukas nachſehen. Joſeph wird der Mann Mariä genennt, weil er nicht nur mit ihr verlobt war, ſondern ſie auch auf den Rath des Engels zur wirklichen Frau genommen hat.

18. Vers. *) In der Vulgata, in der griechiſchen Handſchrift des Beza zu Cambridge und in der perſiſchen Ueberſetzung findet man hier das Wort Jeſu nicht. Auch nicht beym Irenäus, welcher wider einige Ketzer ſeiner Zeit diſputirt, daß man hier nicht Jeſu, ſondern Chriſti leſen ſoll; daraus erhellet, daß nicht nur in ſeiner Abſchrift, ſondern auch in andern griechiſchen Handſchriften die gewöhnliche Lesart geweſen ſey Χριστοῦ γέννησις, d. i. die Geburt Christi.

19. Vers. *) Nach Deuteron. 22 23. 24. ſollte die Entehrung einer Verlobten als ein wirklicher Ehebruch angeſehen und beſtraft werden. Doch ſcheint

20. Indem er mit dieſen Gedanken umgieng, ſiehe, ſo erſchien ihm ein Engel des Herrn im Traum, und ſprach zu ihm: Joſeph, Sohn Davids, trage kein Bedenken, deine Braut, Maria, heimzuholen, denn die Frucht, welche ſie empfangen hat, iſt von dem heiligen Geiſte.

21. Sie wird einen Sohn gebähren, dem ſollſt du den Namen Jeſus beylegen, weil er ſeine Nation von ihren Sünden befreyen wird *).

22. Damit traf der Ausſpruch des Herrn durch den Mund des Propheten ein *):

23. Siehe, die Jungfrau wird ſchwanger werden, und einen Sohn gebähren, der Emanuel heißen wird; welches ſo viel heißt, als Gott iſt mit uns *).

ſo wäre die Ehre der Mutter unſers Herrn einem zu ſtarken Verdacht ausgeſezt geweſen.

Ein himmliſches Traumgeſicht ſezte den rechtſchaffenen Mann auf einmal außer aller Verlegenheit. Ein Engel erſchien ihm, der ihm ſagte: er ſolle ſich kein Bedenken machen, **Maria**, mit der er ehlich verlobt war, in ſein Haus aufzunehmen, denn ihre Schwangerſchaft rühre von göttlicher Einwürkung her. „Sie wird, fuhr der Abge„ſandte Gottes fort — einen Sohn „zur Welt bringen, dem du den „Namen **Jeſus**, d. i. **Heyland, Er„löſer** — geben ſollſt. Denn er „iſt es, der ſeinem Volke Heil, und „Errettung von der Sünde und „ihren Folgen bringen wird.“ Alles dieſes beziehet ſich auf die Erfüllung deſſen, was der Herr ehedem durch den Propheten Jeſaias dem Hauſe David ankündigen ließ, da es heißet: **Merket wohl auf! eine reine Jungfrau wird ſich ſchwanger befinden, und einen Sohn gebähren, dem man** (nach ſeiner wundervollen Eigenſchaft) **den Namen Emanuel beylegen wird,** welches überſezt ſo viel bedeutet, als **Gott iſt mit uns.**

Die Worte des Engels ließen ſich nicht anders verſtehen, als daß das

es nicht, daß dieſes Geſetz damals in ſeiner ganzen Strenge beobachtet wurde; die Erlaubniß des Scheidebriefs machte, daß, wenn ein Mann nicht eben auf das ſtrengſte Recht dringen wollte, er in dieſem Falle ſeine verlobte Braut ohne die Urſache in dem Scheidebrief anzuführen, entlaſſen konnte, ohne daß ſie deswegen einer öffentlichen Beſchimpfung ausgeſetzt war.

21. Vers. *) Jeſus. Dieſer Name bedeutet mit dem Namen Joſua und Hoſea einerley, und kann durch Seeligmacher überſetzt werden. (Apoſtelgeſch. 13, 23.) — Denn das hebräiſche Wort Jeſchua kommt von Jaſcha her, welches ſo viel als erretten heißt.

22. Vers. *) Dieß ſind nicht Worte des Engels, ſondern des Evangeliſten. Die Stelle, auf welche gezielt wird, ſteht Jeſ. 7, 14.

23. Vers. *) Daß das hebräiſche Wort Halma hier ſehr wohl durch παρθενος, d. i. Jungfrau überſetzt iſt, beweiſen wir gegen die Juden aus dem Anſehen ihrer eigenen griechiſchen Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher, welche es mehr denn dreyhundert Jahre früher als Matthäus ſein Evangelium ſchrieb, ſo gegeben hat. — Was den andern Einwurf der Juden betrift, daß dieſe Verheiſung, die dem Ahas als ein Zeichen gegeben worden iſt, nothwendig an einem Kinde, welches

24. Sobald Joſeph von ſeinem Traume erwachte, ſo vollzog er das, was ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und hohlte ſeine Braut heim;

25. Wohnte ihr aber nicht ehlich bey, bis ſie ihren erſtgebohrnen Sohn gebohren hatte, den ſie Jeſus nannte *).

Kind, welches Maria gebähren würde, der große König werden ſollte, den das jüdiſche Volk als ſeinen Meſſias erwartete; kaum war alſo Joſeph aus ſeinem Traum erwachet, ſäumte er nicht einen Augenblick, die göttliche Anweiſung zu befolgen; er nahm ſeine Verlobte nach geſchehener Trauung in ſein Haus auf, und dieſe gebahr ihm würklich, ohne ihr ehlich beygewohnt zu haben, ihr erſtes Kind, das ſie nach dem Befehl des himmliſchen Bothſchafters Jeſus nannte.

---

## Das Zweyte Kapitel.

Die Anbetung der Weiſen aus Morgenland. Die Flucht Jeſu nach Egypten. Der Kindermord auf Befehl des Herodes.

### Schrifttext.

1. Nach der Geburt Jeſu, welche zu Bethlehem in Judäa unter der Regierung des Königs Herodes vorgieng, kamen Magier von Morgen nach Jeruſalem *),

### Erklärung.

Jeſus, der Heiland war nun zu Bethlehem, einem Städtchen in Judäa, unter der Regierung des ſiebenzigjährigen kranken Königs Herodes gebohren; und faſt wußte noch Niemand im ganzen Lande um dieſes Geheimniß: — aber auf eine ganz unerwartete Weiſe verherrlichte Gott das in der Dunkel-

---

zu ſeiner Zeit geboren worden, habe erfüllet werden müſſen, und alſo nicht an unſerm Jeſu habe erfüllt werden können, der mehr als ſieben hundert Jahre nach ſeinem Tode geboren iſt: ſo antworte ich darauf, daß dieſer Einwurf ſich auf einen Irrthum gründe. Die Verheiſungen oder das Zeichen ward nicht dem Ahas gegeben, der kein Zeichen fordern wollte, Jeſ. 7, 12. ſondern dem Hauſe Davids, zu welchem der Prophet V. 13. ſaget: wohlan, ſo höret ihr vom Hauſe David, der Herr ſelbſt wird euch ein Zeichen geben. Das Haus Davids war damals wegen des Ueberfalls der Könige Iſraels und Syriens in großer Gefahr vertilget und ausgerottet zu werden (V. 2.). Alſo war die Verheiſung von dem Meſſias ſehr geſchickt, ihnen dieſe Furcht zu benehmen, denn er ſollte von David abſtammen, und auf ſeinem Throne ſitzen, und daher hatte das Haus Davids bis zu ſeiner Geburt keine Austilgung zu befürchten.

25. Vers. *) Aus dem, daß Jeſus hier der Erſtgebohrne genennet wird, folget nicht, daß Maria mehrere Söhne nach ihm geboren habe. — Dieſen Namen kann auch ein Eingebohrner führen. Es wird zwar freylich in der evangeliſchen Geſchichte öfters der Brüder Jeſu gedacht. Es wird aber bey Erklärung der folgenden Kapitel gezeigt werden, daß dadurch nur ſeiner Mutter Schweſter-Kinder verſtanden werden.

1. Vers. *) Unter der Regierung des Königs Herodes. — Das Wort König dienet hier bloß dazu, dieſen Herodes von dem Vierfürſten (Matth. 14, 1.) oder andern gleiches Namens zu unterſcheiden. Er war Herodes der Große, wel-

2. Um Kundſchaft von dem den Juden gebohrnen Könige einzuziehen, deſſen Stern ſie, wie ſie ſagten, im Morgenlande geſehen hatten, und den ſie anzubeten gekommen waren *).

3. Ueber dieſe Nachricht erſchrack der König Herodes, und mit ihm ganz Jeruſalem *).

4. Und ließ alle Oberprieſter und Schriftgelehrten des Volks

heit gebohrne Kind, welches nach der Weiſſagung des Jeſaias (Kap. 49. v. 6.) das Licht auch der Heiden, und das Heil der Völker bis an die äußerſte Gränze der Welt ſeyn ſollte. Die Sache trug ſich ſo zu: Einige in der Natur und Sternkunde erfahrne Weltweiſen kamen aus den morgenländiſchen Gegenden nach Jeruſalem, und fragten überall nach einem neugebohrnen Könige der Juden, deſſen Geburt ein ganz ungewöhnlicher Stern bezeichnet habe, aus deſſen Richtung ſie hätten abnehmen können, daß ſeine Geburtsſtadt unweit dieſer Gegend ſeyn müſſe, daher ſie gekommen wären, ihm ihre Ehrer=

cher gemeiniglich der Askaloniker heißt, und ein Sohn des Antipaters war. — Die Gelehrten ſind in Anſehung ſeiner verſchiedener Meynungen. Einige halten ihn für einen Idumäer von Geburt, der eine Frau aus Arabien zur Mutter hatte, und behaupten, daß er der erſte Fremdling geweſen ſey, der in Judäa regiert hat, ſo daß nun die Weiſſagung Jakobs 1. Moſ. 49, 10. erfüllet ward: Es wird das Zepter nicht von Juda weichen, bis daß der Schilo kömmt. Andere halten ihn für einen gebohrnen Juden, und behaupten, daß er zwar ein Idumäer geweſen ſey, aber daß ſeine Eltern ſchon lange zuvor die jüdiſche Religion angenommen hätten. Und dieſe letzte Meynung wird für die wahrſcheinlichſte gehalten. Judäa ſtund zu der Zeit unter den Römern, welche den Herodes zum Könige über daſſelbe geſetzt hatten. Kamen Magier ꝛc Dieſe Perſonen werden im Griechiſchen Μαγοι, (magi) genannt, welche Bemerkung in der heiligen Schrift ſonſt immer in einem böſen Verſtande gebraucht wird. — Daher meynen einige, daß dieſe Leute Wahrſager oder Zauberer geweſen ſeyen, wie Simon Magus, Apoſtelgeſch. 8, 9. und Elymas, Apoſtelgeſch. 13, 8. — weswegen dieſe Perſonen in dem hebräiſchen Evangelio, welches Münſter herausgegeben hat, Mecasſchephim, d. i. Zauberer genannt werden. Allein in der arabiſchen Sprache wird das Wort durch einen Anbether des Feuers überſetzt, und das waren die Prieſter in Perſien; hiermit ſtimmt überein, was Apulejus ſagt, daß das Wort Magus einen Prieſter bedeute. Cicero ſagt, daß ſie bey den Perſern für eine Art Lehrer gehalten worden wären, und merket an, daß niemand König von Perſien werden konnte, der nicht in der Weisheit und Zucht der Magier unterrichtet war. Daher mag es kommen, daß man auch dieſe für Könige hielt, um die Prophezeihung Pſalm. 27, 10. 11. hier anwendbar zu machen. Diejenigen, welche ihre Zahl beſtimmen, oder was noch mehr iſt, ſogar ihre Namen angeben, können gar nichts von dieſem aus der heiligen Schrift beweiſen, welche ſie bloß Weiſe heißt.

2. Vers. *) Es läßt ſich mit Grund vermuthen, daß auch ihnen die ältern Orakel der Iſraeliten nicht unbekannt müſſen geweſen ſeyn, weil ſie ſogleich darauf verfallen ſind, dieſem ſonderbaren Lichte, das ſie für den Glanz ſeiner (des Neugebornen) Herrlichkeit, wie Luc. 2, 9. anſehen wollen, zu folgen.

3. Vers. *) Die Furcht und Verwirrung des Herodes kam lediglich daher, weil er in der Perſon des Neugebohrnen einen Nachſteller (Nebenbuhler) ſeines Thrones ahndete; ihm war nur für den Verluſt ſeiner irdiſchen Krone bange; denn ſo weit reichte die Erkenntniß ſeiner durch ſo viele böſe Handlungen verwilderten Seele nicht, daß er an ein geiſtiges Reich des Meſſias hätte denken können.

zuſammen kommen, um von ihnen zu erforſchen, wo der Meſſias gebohren werden ſollte *)?

5. Dieſe ertheilten ihm die Antwort: zu Bethlehem in Judäa; und dieß zufolge des Ausſpruchs des Propheten:

6. Du Bethlehem, Stadt in Juda *)! mit nichten biſt du die kleinſte unter den vornehmſten in Juda; denn aus dir wird ein Fürſt kommen, der über mein Volk Iſrael herrſchen wird.

7. Darauf ließ Herodes die Magier heimlich zu ſich kommen, und erforſchte von ihnen die Zeit, wann ihnen der Stern erſchienen wäre.

8. Und ließ ſie nach Bethlehem gehen, mit der Erinnerung, daß ſie ſich recht ſorgfältig nach dem Knaben erkundigen ſollten. Wenn ſie aber alles ausgekundſchaftet haben würden, ſo ſollten

biethung zu bezeugen. — Niemand ward über dieſe Nachricht mehr betroffen, als **Herodes**, der wirkliche **König der Juden**. — Ein neugebohrner **König** — dachte er, der wird Anhänger unter dem Volke finden, und dann mag es um meine Krone geſchehen ſeyn! — Aber eben ſo heftig erſchracken die Einwohner **Jeruſalems**, welche die Grauſamkeit des Königs kannten, und vor den übeln Folgen ſeiner Eiferſucht zitterten. Das erſte, was **Herodes** unternahm, war dieſes, — um mehrere Gewißheit zu erlangen, ließ er den hohen Rath verſammeln. — Wo ſoll denn der **neue Herr**, den die **Juden** erwarten, gebohren werden? fragte er ſie: — Ihr habt eure Weiſſagungen, was melden dieſe davon? — In **Bethlehem**, antworteten dieſe, im jüdiſchen Gebiete: wenn anders erfüllt wird, was bey **Micha** 5, 2. vorkömmt, wo es heißt: **Du Bethlehem, biſt gewiß nicht die unwichtigſte unter den Hauptſtädten im Stamme Juda, denn in dir wird einſt der Regent und Beherrſcher meines Volks gebohren werden.** Dieſe Antwort war für den König noch nicht ganz beruhigend. Er wünſchte auch noch das Alter des Neugebohrnen zu erfahren, und ließ daher die morgenländiſchen Weltweiſen ganz in der Stille, ohne ein

---

4. Vers. *) d. i. Er ließ das Synedrium zuſammen kommen, und verſammelte die Gelehrteſten der Stadt, um die Sache mit ihnen zu überlegen. Er verſammelte alle Hoheprieſter, welche ſehr zahlreich zu ſeyn ſchienen. Sie beſtanden nicht nur aus dem gegenwärtigen Hohenprieſter, und ſeinen Vicarien, ſondern auch aus allen vornehmen Prieſtern, die aus dem ganzen prieſterlichen Orden in das Synedrium oder den großen Rath erwählt waren. Durch die Schriftgelehrten wird eine Art von Gelehrten verſtanden, deren Amt es war, das Geſetz und andere Dinge für das Volk aufzubewahren und abzuſchreiben. Sie waren die Väter der Traditionen und die Ausleger des Geſetzes für die Gemeine.

6. Vers. *) Bey Micha wird Bethlehem klein oder die kleinſte Stadt genennt, hier nicht die kleinſte. In verſchiedener Rückſicht iſt beydes wahr. Bethlehem als ein Flecken war klein und unberühmt; durch die Geburt Jeſu aber wurde es ſehr berühmt.

ſie ihm auch Nachricht geben, damit er ſelbſt kommen, und ihn anbethen könnte *).

9. Nachdem ſie das vom Könige vernommen hatten, ſo reiſeten ſie hin. Und ſiehe! der Stern, den ſie im Morgenlande geſehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo ſich das Kind befand, ſtehen blieb *).

10. Ueber dieſen Anblick freuten ſie ſich ganz auſſerordentlich, begaben ſich in das Haus *);

11. Und ſobald ſie das Kind mit ſeiner Mutter, der Maria, ſahen, fielen ſie vor demſelben nieder, beteten es an, und machten ihm aus ihrem Reiſekaſten mit Gold, Weyhrauch und Myrrhen ein Geſchenk *).

12. Da ſie im Traume durch eine göttliche Offenbarung erinnert wurden, daß ſie nicht zum Herodes umkehren ſollten, ſo

Geräuſch zu erwecken, ſelbſt zu ſich rufen. Die Zeit — glaubte er — wo ihnen der Stern zum erſtenmal erſchienen ſey, dürfte ihm dießfalls die beſte Aufklärung geben: nach dieſer forſchte er; und da er ein Meiſter in der Verſtellungskunſt war, ſo wußte er der Sache einen ſolchen religiöſen Anſtrich zu geben, daß die Männer nicht den geringſten Verdacht ſchöpften. — Ich zeige euch den Ort ſeiner Geburt — ſagte er zu ihnen, denn es iſt ein nicht über zwo Stunden von Jeruſalem entfernter Flecken, Bethlehem nennt er ſich, dorthin begebt euch — und wenn ihr gefunden habt, was ihr ſucht, ſo kommt wieder zu mir zurück, erzählt mir, was ihr geſehen habt, damit auch ich, wenn anders eure Nachrichten mit unſern Weiſſagungen übereinſtimmen, mich dahin begebe, um dem Neugebohrnen zu huldigen. — Wer war froher über dieſe Anzeige, als die Weltweiſen? — Den Stern, der bis dahin ihr Wegweiſer geweſen war, hatten ſie aus ihrem Angeſichte verloren, dafür haftete ihnen aber jezt ein göttlicher Ausſpruch von dem Herkommen eines großen Beherrſchers aus

8. Vers. *) Dieſe Stelle zeigt das böſe Herz Herodis. Er wußte, daß der Meſſias gebohren war. Der ungewöhnliche Stern, die Ankunft der Weiſen, und die Antwort der Hohenprieſter und Schriftgelehrten mußten ihn überzeugen, daß nunmehr derjenige zur Welt gekommen ſey, den Gott lange zuvor als den König und Herrſcher über Iſrael verheiſſen hatte. Nichtsdeſtoweniger konnte er es von ſeinem böſen Gemüthe nicht erhalten, ſich dem Rathe Gottes zu unterwerfen, ſondern gegen ſeine eigne Ueberzeugung meynte er, es ſtünde in ſeiner Gewalt, das Vorhaben Gottes zu vernichten, und Gott ſelbſt zu hintergehen. —

9. Vers. *) Aus allen dieſem erhellet, daß der Stern, den die Weiſen ſahen, kein Fünkchen am Firmament, ſondern bloß eine ungewöhnliche Erſcheinung in der Luft geweſen ſey.

10. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Sie freuten ſich mit einer großen Freude. In dieſen Worten iſt ein zierlicher Pleonasmus, der bey den Hebräern ſehr gemein iſt, ſ. Jon. 1, 6. und die Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher von dieſer Stelle. Der Evangeliſt drückte dadurch die Entzückung und unmäßige Freude aus, die in den Weiſen bey Erblickung dieſes Sterns entſtanden iſt.

11. Vers. *) Hier zeigt ſich die Stärke ihres Glaubens im vollkommenſten Licht; ſie fanden nichts, was einem neugebohrnen Könige ähnlich ſah; die ſchlechte Wohnung (nach Luk. 2. 7. war es ein Stall) die Armuth des Kindes und ſeiner Eltern, alles hätte ſie davon abſchrecken ſollen, und nichts als ihr innerlicher Antrieb konnte ein ſolches Opfer von ihnen fordern.

nahmen ſie einen andern Weg in ihr Vaterland.

13. Sobald ſie abgereiſet waren, erſchien ein Engel des Herrn dem Joſeph im Traume, und ſprach zu ihm: mache dich auf, nimm das Kind und ſeine Mutter zu dir, und fliehe nach Egypten, und bleib daſelbſt bis auf meine weitere Nachricht. Denn Herodes ſteht im Begriff, das Kind aufſuchen und umbringen zu laſſen.

14. Sogleich machte er ſich mit dem Kinde und ſeiner Mutter bey Nacht auf,

15. Und begab ſich nach Egypten, und blieb daſelbſt bis zu dem Tode des Herodes, damit folgender Ausſpruch des Herrn durch den Propheten eintreffen möchte: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen *).

16. Darauf wurde Herodes, als er wahrnahm, daß er von den Magiern hintergangen worden ſey, ſo aufgebracht, daß er durch dazu beſtellte Leute in Bethlehem und der ganzen umliegenden Gegend, alle Kinder, die zwey Jahre und drunter waren, umbringen ließ, genau nach dem Alter, das ihm die Magier angegeben hatten *).

Bethlehem. Freudig ſezten ſie ihre Reiſe fort, und ſiehe! — unweit der Stadt, noch auf dem Wege, zeigte ſich auf einmal das nämliche Geſtirn wieder, welches ſie bey ihrer Abreiſe aus Morgenland an ihrem Horizonte bemerkt hatten. — Jezt ſtand es gerade über dem Orte ſtill, wo das Kind gebohren war. — Mit einer Wonne, die allen Zweifel ausſchloß, und mit der Ehrerbietung, die ihren großen Erwartungen gemäß war, traten ſie in das Haus, wo ſie den Knaben mit der Mutter antrafen; ſie warfen ſich ihm zu Füſſen, und überreichten die Geſchenke von Gold, Weyhrauch und Myrrhen, welche ſie bey ſich hatten. Ihre Geſinnung war, die Rückreiſe wieder über Jeruſalem zu nehmen: allein ein auſſerordentliches Traumgeſicht bewog ſie, ihr Vorhaben zu ändern, und ſie kehrten auf einem andern Wege in ihre Heymath zurück. Auch Joſeph erhielt durch einen Abgeſandten des Himmels im Schlafe den Befehl, mit Maria und dem Kinde nach Egypten zu flüchten, und ſo lange da zu bleiben, bis ihn Gott ſelbſt zurück berufen würde. Denn Herodes, ſagte der Bote Gottes, habe im Sinne, das Kind aus dem Wege zu räumen. Joſeph folgte dem Traumgeſichte, und blieb in Egypten, bis der König todt war. — Da konnte man die Worte des Hoſeas 11, 1. anwenden: Aus Egypten habe ich meinen Sohn kommen laſſen.

Herodes, welcher merkte, daß ihn die Morgenländer hintergangen

---

15. Vers. *) Daß der Tod des Herodes bald darauf erfolget ſey, meldet Euſebius, welcher ſagt, daß, ſogleich eine kurze Zeit nach dem Bethlehemſchen Kindermorde, die göttliche Rache ihn mit Krankheiten geplaget, die bald ſeinen Tod verurſachet haben, ſo daß man behauptet, Jeſus ſey nicht über drey bis vier Monate in Egypten geweſen.

16. Vers. *) Alles, was Luk. 2, 22. von der Reiſe nach Jeruſalem, von der Reinigung und dem Opfer erzählt, ſcheint ſich vor der Ankunft der Magier zugetragen zu haben. Aus dem Stillſchweigen des Joſephus von dieſem Kinder-

17. Damals trafen die Worte des Propheten Jeremia ein:

18. In Rama hat man ein Geſchrey gehört, Klagen und Weinen und lautes Klaggeſchrey. Rahel beweint ihre Kinder, und will ſich nicht tröſten laſſen, weil ſie nicht mehr ſind *).

19. Sobald Herodes geſtorben war, erſchien der Engel des Herrn dem Joſeph in Egypten im Traume *).

**20. Und hieß ihn unverzüglich mit dem Kinde und ſeiner Mutter wieder in das Land Iſrael ziehen, weil diejenigen geſtorben wären, die dem Kinde nach dem Leben geſtrebt hätten.**

hatten, gerieth in einen heftigen Zorn, und aus Beſorgniß, in dieſem Knaben möchte ein künftiger Feind ſeines Thrones verborgen ſeyn, gab er jezt den grauſamen Befehl, in Bethlehem und dem dazu gehörigen Bezirke alle Kinder männlichen Geſchlechts, die zwey Jahre und darunter alt waren (etwa 50) zu ermorden. — Dieß war eine der lezten Grauſamkeiten, mit denen er ſeine Regierung befleckte. Da konnte man wohl recht mit Jeremias ſagen: **Rahel beweinet ihre Kinder, ſie iſt untröſtlich, weil ſie dahin ſind.** — Bald hernach aber ſtarb Herodes, und mit ſeinem Tode fiel der Grund des Aufenthalts Jeſu in Egypten weg. — **Joſeph**, noch ehe er die Nachricht davon durch das Gerücht erhalten konnte, ward abermal durch ein Traumgeſicht davon unterrichtet,

---

morde folgt nicht, daß die Erzählung des Matthäus nicht wahr ſey. Die Grauſamkeit Herodis, der ja ſelbſt ſeine drey Prinzen ermordete, war ſo groß, daß die Ermordung von etwa 50 Kindern nicht ſo erheblich ſchien.

18. Vers. *) Daß dieſe Stelle nicht auf die babyloniſche Gefangenſchaft, ſondern auf die Tage des Meſſias ziele, erhellet aus dem Zuſammenhange, welcher deutlich von des Heilandes wunderbarer Empfängniß, von dem Seegen ſeines Königreichs, deſſen ſein Volk genießen würde, und von dem neuen Bunde ſpricht, der mit demſelben anfangen ſollte, wie wir anderswo gezeigt haben. Rama iſt der Name verſchiedener Städte im gelobten Lande, auf dem Gebürge deſſelben. — Die erſte lag im Stamme Benjamin nicht weit von Gibeon, Joſ. 18, 25. und Richt. 19, 13. auf dem Gebürge Ephraim. Eine andere lag im Stamme Naphtali, nicht weit von Adami Joſ. 19, 36. Die Bethlehemitiſchen Mütter heißen mit Recht Rahel, d. i. Töchter der Rahel, weil Rahel eine patriarchaliſche Mutter geweſen, deren Grab nicht weit von Bethlehem entfernt war. I. Moſ. 35, 29. und es iſt leicht zu erachten, daß das Geſchrey der bethlehemitiſchen Mütter, als ihre Kinder getödtet worden, bis nach Rama gekommen, da ſich vielleicht der Kindermord bis dorthin erſtreckte; denn der Evangeliſt ſagt, daß Herodes auch in allen Gränzen Bethlehems die Kinder tödten ließ, und haben beyde Oerter nicht weit von einander gelegen, Richt. 19, 2. 9, 13. Eſra 2, 21. 26. Ob alſo gleich Jeremias bey dieſer Prophezeyhung ſein erſtes Augenmerk auf das gerichtet haben mag, was durch den Nebukadnezar geſchehen iſt, ſo kann doch auch die Wiederholung einer ſo tragiſchen Geſchichte ebenfalls der Gegenſtand ſeiner Vorherſehung geweſen ſeyn.

19. Vers. *) Herodes ſtarb, wie wir bey Vers 3. angemerket haben, wenige Monate nach dem Kindermorde zu Bethlehem und zwar nach den jüdiſchen Schriftſtellern am 7. des Monats Chislev, welcher mit unſerm 25. November übereinkömmt, und welchen Tag die Juden nachher wie ein Freudenfeſt gefeyert haben. Die Nachricht, welche Joſephus und Euſebius von dem elenden Tode Herodis geben, läuft hierauf hinaus: Als er ſahe, daß alle Mittel zur Geneſung vergebens waren, verſuchte er an ſich ſelbſt Hand zu legen, ward aber daran verhindert, und ſtarb kurz darauf ſehr elend.

21. Unverzüglich begab er ſich mit dem Kinde und ſeiner Mutter in das Land Iſrael.
22. Da er aber vernahm, daß Archelaus an ſeines Vaters Herodes Statt König geworden ſey, ſo trug er Bedenken, ſich dahin zu begeben. Er begab ſich daher nach einer andern im Traume empfangenen göttlichen Offenbarung in die Gegend Galiläa, und ließ ſich in einer Stadt Namens Nazareth nieder *).
23. So giengen die prophetiſchen Worte in Erfüllung: Man wird ihn Nazarethaner heiſen *).

mit dem Befehle, ſich mit Mutter und Kind wieder nach Judäa zu begeben, weil er von dieſer Seite nichts mehr zu befürchten habe. Joſeph gehorchte und machte ſich auf den Weg. Aber auf erhaltene weitere Nachricht, daß Archelaus des Herodes Thronfolger geworden, trug er Bedenken, ſeine vorige Herberge in Bethlehem zu beziehen, oder ſich irgend in Judäa niederzulaſſen, daher er ſich auf einen wiederholten Befehl Gottes nach Galiläa wendete, und Nazareth, ſeinen vorigen Wohnort, ſich zum Aufenthalt wählte: worauf man die Prophetenſage deuten kann: Man wird ihn den Nazarethaner heiſen.

## Das dritte Kapitel.

Die Predigten des Vorläufers Johannes. Chriſtus wird getaufet.

### Schrifttext.

1. Um dieſe Zeit trat Johannes der Täufer auf, und predigte in ödern Gegenden von Judäa *).

### Erklärung.

Von der Geburt Jeſu an, waren beynahe dreyſig Jahre verfloſſen, als Johannes, welcher in der Folge den Zunamen der Täufer erhielt, in Judäa bekannt zu werden anfieng, und ſich, durch das Beſondere ſeiner

22. Vers. *) Daß Archelaus, des Herodes Sohn, ein eben ſo großer Tyrann, als ſein Vater geweſen ſey, beweiſet die Profangeſchichte, welche meldet, daß er deswegen vom Kaiſer Auguſtus nach Frankreich ins Elend verwieſen, aller ſeiner Ehren und Würden entſetzt, und ſeiner Güter verluſtig erklärt worden ſey.

23. Vers. *) Hier wird auf Jeſaias geſehen und zwar auf ſeine Prophezeyhung K. 11, 1. es wird eine Ruthe aus dem abgehauenen Stamme Jeſai aufgehen und ein Zweig (Netzer) aus ſeiner Wurzel Frucht bringen. Dieſe Prophezeyhung, von welcher die Juden ſelbſt erkennen, daß ſie auf den Meſſias ziele, ward damals an unſerm Herrn Jeſu erfüllet. Wie derſelbe aus dem Stamme Jeſai war, ſo ſollte er nun auch durch ſeinen Aufenthalt zu Nazaret zeigen, daß er ein Nazarenet oder Netzer, der Zweig oder Sproß ſey, und auch bald alſo heißen, als ein Einwohner der Stadt Nazareth oder Netzer, welcher Ort von den vielen Pflanzen und Bäumen, die in ſeiner Gegend wuchſen, alſo genennet ward.

1) Vers. *) Um dieſe Zeit ꝛc. d. i. wie Luk. 3. 1. ſagt: Im 15. Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius ꝛc. da Johannes und Chriſtus, deren Alter wenig von einander unterſchieden war, ungefähr 30 Jahre alt waren — Johannes im Hebräiſchen Johanan, welches Wort ſo viel als Gnade des Herrn bedeutet. Der Täufer, d. i. der erſte Diener der Einſetzung der Taufe In den ödern Gegenden ꝛc. Man muß das nicht ſo verſtehen, als wenn er vor den Bäumen

2. Beſſert euch, ſprach er, weil das Himmelreich nahe iſt *).

3. Dieſer iſts, von welchem der Ausſpruch des Propheten Jeſaia gilt: eine Stimme ſchallt in der Wüſte: bereitet dem Herrn den Weg, ebnet ihm die Straſſen.

4. Dieſer nämliche Johannes hatte eine Kleidung von Kameelhaaren, und einen ledernen Gürtel um ſeine Lenden, und lebte von Heuſchrecken und wildem Honig *).

Lebensart und Lehre, in das Anſehen eines großen Propheten ſezte. Er war des Zacharias, eines Prieſters aus der Ordnung Abiá, Sohn, den ſein Stamm und Geſchlecht zu eben dieſem Amte beſtimmt hatte. Religion und Sitten waren bey den Juden in den traurigſten Verfall gerathen; Johannes hingegen hatte ſich durch eine ſtrenge und harte Lebensart zu ſeinem großen Berufe vorbereitet, und die Wüſte des jüdiſchen Landes anſtatt der Hauptſtadt, wo ihm die heuchleriſchen Phariſäer viele Hinderniſſe würden in den Weg gelegt haben, zum Sammelplaz ſeines Lehramts erwählt. Er war der, von dem dort Jeſaias Cap. 40, 3. ſpricht: Man hört in der Wüſte die Stimme eines Heroldes, welcher ausrufet: ſtellt die Wege für den Herrn her, ebnet die

5. Hier-

---

und wilden Thieren in der Wüſten geprediget hätte. Die Wüſte von Judäa war keine unbewohnte Gegend; ſondern ſie war nur weniger bewohnt als andere Oerter, und die Häuſer lagen mehr zerſtreut als in Städten und Dörfern. Zu Joſuä Zeiten waren in dieſer Wüſte ſechs Städte, Joſ. 15. 61. 62. Nabal wohnte in der Wüſte von Paran I. Könige 25, 1. 2. und Joab hatte ſein Haus in der Wüſte III. König. 2, 34.

2. Vers. *) Dieſer Ausdruck (beſſert euch), heißt eigentlich nach dem Grundtext, ändert eure Geſinnung, d. i. verabſcheuet die Sünden, die ihr bisher ſo ſehr geliebet habt; nehmet die Gnade an, zu welcher Gott durch mich die Wege öffnen läßt, und gebt euch, die ihr Sclaven der Sünde waret, mit Leib und Seele Gott zum Eigenthum hin. Das Himmelreich heißt ſonſt ſo viel als Gottesreich, Dan. 4, 25. Matth. 21, 25. Luk. 15, 21. Joh. 3, 27. Denn durch den Himmel wird Gott ſelbſt verſtanden, weil Gott vornehmlich als im Himmel wohnend vorgeſtellt wird. Matth. 5, 3. verglichen mit Luk. 6. 20. Matth. 5, 11. verglichen mit Mark. 1, 15. Matth. 11, 11. verglichen mit Luk. 7, 28. u. ſ. w. und in ſolchem Verſtande nahmen die Juden auch öfters das Wort Himmel. So wie aber Johannes durch dieſes Himmelreich das neue Teſtament, das meſſianiſche Reich, wozu er die Menſchen vorbereiten ſollte, und das ſeinen Anfang mit dem Verſöhnungstode Jeſu genommen, verſtehet, wie aus dem Zuſatze, es iſt nahe gekommen, erhellet: ſo bedeutet es hier eigentlich die neuere höhere Anſtalt, die Gott durch Jeſum als Mittler in der Welt gemacht und ausgeführet hat, kurz — das Chriſtenthum.

4. Vers. *) Johannes hatte vermuthlich dieſe Kleidung gewählt, damit er den Propheten Elias, deſſen Gegenbild er geweſen, auch im äußerlichen Anzuge, worauf das ſinnliche Volk ſehr aufmerkſam war, vorſtellen möchte, II. Moſ. 1, 8. Heuſchrecken und wilder Honig war im Oriente eine gewöhnliche und von dem Geſetze Levit. 11, 22. für reinerklärte Nahrung der Armen. Auch war ihm darum zu thun, die Juden von dem Irrwahn abzubringen, welcher ſie in der Perſon des Meſſias einen mächtigen weltlichen König und Beherrſcher des Erdbodens erwarten ließ; und dazu war ſeine Kleidung, Speiſe und Wohnung die ſchicklichſte.

5. Hierauf begab ſich Jeruſalem, ganz Judäa, und die ganze Gegend um den Jordan zu ihm,

6. Und ließen ſich, nach abgelegtem Bekenntniſſe ihrer Sünden, im Jordan von ihm taufen *).

7. Als er unter denen, die zu ſeiner Taufe kamen, viele Phariſäer und Sadducäer wahrnahm *), ſo redete er ſie ſo an: Otternbrut! wer hat euch gezeigt, der bevorſtehenden Strafe zu entfliehen?

8. Bringt Früchte, wie ſie ſich für die Buße ſchicken *).

Straßen, auf denen er ziehen wird, d. h. machet flach, daß der baldkommende Meſſias eure Herzen von allen Hinderniſſen der Sünde frey, und zur Annehmung ſeiner Lehre geſchickt finden möge. — Johannis Kleidung war der Kleidung der ehemaligen Propheten gleich: ſie beſtund in einem groben Oberrocke von Kameelhaaren, den er mit einem ledernen Gürtel ſtets zugegürtet hatte; zur Nahrung dienten ihm eine Gattung großer Heuſchrecken, deren es in jener Gegend ſo viele gab, mit etwas wenigem wilden Honig, welche beyden Gattungen der Speiſen das Geſez zu eſſen erlaubte. — Dieſe beſondere Kleidung und Lebensart machte die Leute aufmerkſam, ſo daß ſich gar bald ein großer Theil der Einwohner von Jeruſalem und ganz Judäa, vornehmlich aber die Bewohner der Gegenden um den Jordan um dieſen ſeltſamen Mann verſammelten, und ſeine Lehren an-

---

Er mußte ihnen zeigen, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſeyn würde, ſondern daß er einzig und allein gekommen ſey, um ſein Volk ſeelig zu machen, wozu vorzüglich eine ſittliche Verbeſſerung ihres Wandels und ihres verdorbenen Sinnes nothwendig war.

6. Vers. *) Die Juden hatten die Gewohnheit ihre Neubekehrten aus dem Heydenthume, wenn ſie zu jüdiſchen Religionsgenoſſen aufgenommen wurden, zu taufen, welches durch die Eintauchung geſchah. Ein Gebrauch, der viel ähnliches mit der geſetzlichen Reinigung hatte, die ſie auch in andern Fällen vornehmen mußten und ein Zeichen der Unterſcheidung des neuen Zuſtandes war, in den ſie durch ihre Sinnesänderung geſetzt worden waren. — Alle Getauften mußten ſich verpflichten ihre Sitten zu beſſern, und dieſelben den neuen Pflichten gemäß, die ſie auf ſich genommen hatten, einzurichten. Johannes wählte hier, wo es um den Uebergang vom alten zum neuen Bunde zu thun war, die nehmliche geſetzliche Ceremonie der Neubekehrten, um ihnen die Aehnlichkeit dieſer zwey Gattungen der Sinnesänderung begreiflicher zu machen.

7. Vers. *) Die Phariſäer waren eine Secte, welche ſich durch ſtrenge Beobachtung der gottesdienſtlichen Gebräuche, was ſie weit weniger koſtete, als die Unterdrückung ihrer böſen Begierden, den Ruhm auſſerordentlicher Heiligen erwarben. Die Sadducäer dachten und handelten den Phariſäern gerade entgegen; ſie verwarfen die Zuſätze des Geſetzes, und die Ueberlieferungen der Alten, worauf die Phariſäer ſo ſehr pochten, glaubten an keine Auferſtehung, hofften nach dem Tode keine Belohnung, und fürchteten keine Strafe, hielten bloß das moſaiſche Geſetz in Hofnung einer zeitlichen Belohnung und waren übrigens doch keine ſo greulichen Heuchler als die Phariſäer.

8. Vers. *) Da Früchte der Buße ſo viel ſaget, als die Wirkungen der Sinnesänderung, und ein Theil für das Ganze genommen wird, unter dieſem aber die Annehmung des Heilandes, die vornehmſte nach Johannis Amt und Sendung ſeyn ſollte, wozu er den Weg dem Herrn durch die Predigt der Buße bey

9. Bildet euch nur nichts auf den Gedanken ein, daß ihr Abraham zum Stammvater habt: denn ich verſichere euch, daß Gott aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder aufleben laſſen kann *).

10. Schon iſt die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt: jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen *).

hörten: dieſe aber beſtanden hauptſächlich darinn: daß ſie ihre Sitten und ihren Sinn ändern ſollten, worauf er ſie durch die Taufe zu Mitgliedern des neuen Meſſias-Reichs einweyhte. — Als er nun einſt unter ſeinen Zuhörern nicht nur gemeines Volk, ſondern auch angeſehene Perſonen aus der Sekte der Phariſäer und Sadducäer ſahe, ſo richtete er die Rede ſtracks an dieſe, als diejenigen, die durch ihr allzugroßes Vertrauen auf Abrahams Nachkommenſchaft nicht nur ſich ſelbſt betrogen, ſondern was noch mehr iſt, die Verführer andrer waren. — „Otternbrut!" — ſprach er zu ihnen —

---

den Juden bereiten mußte, damit ſie von ihm mit dem heiligen Geiſte getaufet würden, Vers 11: ſo iſt klar, daß Johannis Meynung auſſer der allgemeinen Herzensänderung vornehmlich dahin gehe; ſie ſollten ihre falſchen Begriffe und die darauf gebaute unrichtige und verdammliche Glaubens= und Sittenlehre ablegen, und ſich überzeugen laſſen, daß ihnen allein durch das Lamm Gottes, das Johannes verkündigte, könnte geholfen werden, wenn ſie an ihn glauben und ihn annehmen würden. Wo die Buße, d. i. die Veränderung ihres Zuſtandes eine ſolche Würkung haben würde, ſo würde es angehen, den Streichen der ſchon gezückten Axt der göttlichen Ungnade auszuweichen: denn wo die Bekehrung zu Chriſto geſchehen ſey, ſo werden ſodann alle andern Früchte und Würkungen der Buße folgen. Ohne dieſes würde Johannes ſein evangeliſches Predigtamt nicht erfüllet haben, weil ohne dieſen Glauben an Chriſtum keine wahre Früchte der Buße hervorkommen können.

9. Vers. *) Die Phariſäer bildeten ſich gar zu viel auf ihre Abſtammung von Abraham ein, und glaubten, es könne ſo gefährlich um ſie nicht ſtehen, weil ſie Nachkömmlinge eines Mannes wären, der ſo große Verheiſſungen empfangen hatte. Allein Johannes ſagte ihnen ins Angeſicht, ſie ſollten darauf nicht ſtolz ſeyn, Gott werde ihre Werke, und nicht ihr Herkommen anſehen. Er könne dem Abraham aus Steinen Kinder erwecken, d. i. er werde ſie, wenn ſie Abrahams Glauben nicht hätten, verwerfen, und dennoch die ihm gegebene Verheißung erfüllen, indem er ihm andere Nachkommen entſtehen laſſen könnte, die ihm in der Tugend ähnlich wären, weswegen ſie ſeine Kinder genennt zu werden verdienten. Und ſo beſtritt er eines der ſchädlichſten Vorurtheile dieſer Secte; ein Vorurtheil, welches auch unter vielen Chriſten herrſcht, welche glauben, weil ſie ſich zu dieſem oder jenem geiſtlichen Orden zählen, und dieſer oder jener Bruderſchaft einverleibt ſeyen, können ſie nicht zu Grunde gehen. Weit gefehlt! — Jeder Baum, ſagt er, (V. 10.) der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen werden, er mag der Sproß eines ſo vornehmen Stammes ſeyn, als jener des Abrahams war.

10. Vers. *) Schon iſt die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, d. i. die Zeit nahet heran, da der Herr ſeinen Stab ſanft nehmen und ihn zerbrechen ſollte, daß er den Bund aufhebe, den er mit dem ganzen Volke gemacht hatte, Zach. 11, 10. Der bürgerliche und kirchliche Staat Iſraels ſollte vernichtet werden. Die Römer, die ſchon über die Juden herrſchten, ſollten noch unmittelbarer über ſie kommen, und ſie mit Stamm und Wurzel ausrotten, indem ſie ihren Tempel, ihre Stadt und ihr Volk zerſtörten. Dieſe Verwüſtung ſollte nicht einen einzelnen Baum, oder ein einzelnes Geſchlecht, z. B. das Geſchlecht vom Iſai

11. Ich taufe euch nur mit Waſſer zur Sinnesänderung. Der aber nach mir auftritt, der mich an Würde weit übertrift, und dem ich die Schuhe nachzutragen nicht werth bin, wird euch mit dem heiligen Geiſte und mit Feuer taufen *).

12. Er wird mit der Wurfſchaufel in der Hand ſeine Tenne fegen, den Weizen in ſeine Scheune ſammeln, die Spreu aber mit unauslöſchlichem Feuer verbrennen *).

„Du ſchmeichelſt dir ohne Sinnes-
„änderung den einbrechenden Stra-
„fen zu entgehen? — Kehre um,
„und beſſere dich, ſonſt hoffeſt du
„vergebens deine Rettung! — ver-
„giß den Eigendünkel jener Thoren,
„welche bey ſich ſelbſt ſagen: Wir
„ſind **Abrahams** Geſchlecht, — ich
„verſichere dich: es iſt Gott leicht
„dem **Abraham** andere Nachkom-
„men zu verſchaffen, ſollte er auch
„dieſe Steine in Menſchen verwan-
„deln müſſen. Er kann machen,
„daß würdigere Menſchen aus an-
„dern Nationen, als ihr ſeyd, zum
„Genuſſe der Wohlthaten des Meſ-
„ſias entſtehen. Eure Verwerfung
„iſt näher, als ihr glaubt. — Die
„Art liegt am Baume, wie man
„zu ſagen pflegt; die den halsſtarrig
„Gottloſen bereiteten Strafen ſind

---

oder andern, treffen; ſondern alle Bäume, d. i. den ganzen Staatskörper dieſes Volkes. Denn der Bund, der mit ihnen allen gemacht war, ſollte gebrochen werden, und dadurch, daß er, der ſie beſchützte, weggenommen ward, waren ſie den wilden Thieren des Waldes bloßgeſtellt.

11. Vers *) **Ich taufe euch nur mit Waſſer.** Dem erſten Anſehen nach ſcheinen dieſe Worte eine Fortſetzung der Rede Johannis zu den Phariſäern und Sadducäern zu ſeyn, um zu erkennen zu geben, daß er ſie getaufet habe. Aber wenn man ſie mit der Erzählung der andern Evangeliſten Mark. 1, 5. 8. Luk. 3, 10. 15. 16. vergleichet: ſo erhellet, daß ſie zu dem Volke geſprochen worden ſind, welches er auf das Bekenntniß ſeiner Sünden getaufet hatte. Demſelben erklärt er die Einſetzung der Waſſertaufe, deren Diener er war, und meldet, auf welche Weiſe und in welcher Abſicht er ſie mittheile. **Mit dem h. Geiſte und Feuer taufen.** Dieſes zielet entweder erſtlich auf die auſſerordentlichen Gaben des Geiſtes, mit welchen die Apoſtel an dem Tage des Pfingſtfeſtes beſchenket werden ſollten, welche Gaben durch die zungenähnlichen Feuerflämmchen abgebildet wurden, die ſich auf die Apoſtel ſenkten. — Denn dieſe Begebenheit war ein merkwürdiger Beweis von der göttlichen Kraft des Heilandes und von ſeiner Erhöhung zur rechten Hand Gottes ſeines Vaters. Oder zum andern vielmehr auf die ſchrecklichen Gerichte, die der Heiland über das jüdiſche Volk bringen ſollte; wenn er ſie durch ſeinen Geiſt wegen ihrer Sünde, daß ſie ihn verwarfen, ſtrafen, und ſich an Ihnen als das Feuer eines Schmelzers, als die Seife eines Wäſchers beweiſen würde; wenn der Tag des Herrn wie ein Ofen brennen, wenn er die Blutſchulden Jeruſalems, d. i. das Blut der Propheten und Apoſtel, ja ſein eigenes Blut, durch den Geiſt des Gerichts und durch den Geiſt der Gerechtigkeit abwaſchen würde; welcher mit dem heiligen Geiſte und dem Feuer oder mit dem feurigen heiligen Geiſte an dieſem Orte, wie auch mit dem zukünftigen Zorne einerley iſt.

12. Vers. *) Durch den Weizen Chriſti muß man ſein Volk unter den Juden verſtehn, welche wegen ihrer Vortreflichkeit, Reinigkeit, Nützlichkeit, Bündigkeit und Vollkommenheit ſo beſchrieben werden. Er ſollte ſie in ſeine Scheuren ſammeln, d. i. erſtlich er ſollte ſein Volk in gewiſſe ſichere Oerter entweichen laſſen, um ſie vor dem Zorne der Verwüſtung und dem Untergange zu bewahren, die über das jüdiſche Volk kamen. Oder zum andern, er ſoll ſie

13. Bald hernach kam Jeſus von Galiläa an den Jordan zum Johannes, um ſich von ihm taufen zu laſſen *).

14. Dieſer wollte ihn abhalten, und ſprach zu ihm: Ich bin deiner Taufe benöthiget, und du kommſt zu mir *).

15. Jeſus aber gab ihm zur Antwort: Laß es nur geſchehen, denn uns geziemet durchaus, ge-

„nahe. Jezt habt ihr noch Zeit ihnen zu entrinnen, wenn ihr meine „Waſſertaufe zu Veränderung eures Sinnes annehmet; aber nach „mir wird einer auftreten, der mich „an Würde ſo weit übertrift, daß „ich nicht werth bin, ihm den geringſten Sklavendienſt zu erweiſen: der wird euch die auſſerordentlichen Geiſtesgaben mittheilen, „aber die Ungehorſamen hart ſtrafen. „— Heuchler werden alsdann nicht „durchkommen. Er iſt ſchon entſchloſſen, die unnützen Glieder ſeines Reiches von den Rechtſchaffenen, gleich „der Spreu von dem Weizen abzuſondern, und jene zu verderben, dieſe

---

in den Himmel zu ſich nehmen, indem er ſie vor der Ankunft des herannahenden Unglücks aus dieſer Welt entrückte. Durch die Spreu werden die Böſen und Gottloſen verſtanden, die von der göttlichen Gnade ganz entblößt waren, ſie mochten nun äußerlich zu der Kirche gehören oder nicht, die leer, dürre und unfruchtbar, und alſo nur zum Verbrennen tauglich waren. Dieſes zielet auf die Gewohnheit der Juden, die, wenn ſie die Früchte ihres Feldes reinigen ſollten, ſolche auf die Mitte einer Tenne zuſammen brachten, wo ſie die eine Art mit zwey, die andere mit drey Sieben ſichteten, um es vollkommen rein zu machen, und hernach die Spreu und die Stoppeln verbrannten.

13. Vers. *) Man fragt hier, warum Jeſus, der ohne Sünde war, die Taufe des Johannes begehrt habe. — Die beſten Ausleger beantworten dieſe Frage folgendermaſſen. Es diente ſolches, erſtlich zu zeigen, wie der Heiland die Taufe des Johannis billige und ihr ein Zeugniß gebe, daß ſie von Gott ſey; zum andern dazu, daß Jeſus ſelbſt, ehe er ſein öffentliches Amt antrat, ſowohl aus dem Himmel als vom Johannes Zeugniſſe empfangen ſollte, daß er der Sohn Gottes und der wahre Meſſias ſey. Denn hierdurch ward er gleichſam zu ſeinem Amte eingeweihet; weiter, um ſeinen Jüngern ein gutes Exempel zu geben, daß ſie ſich der Taufe unterwerfen müßten; und endlich mit einem Worte, um, wie er ſelbſt ſagt, in allem geſetzmäßig zu handeln.

14. Vers. *) Johannes wollte ihn abhalten. Hieraus erhellet, daß Johannes den Heiland gekannt habe, ehe er ihn getauft hatte, und ehe er den heiligen Geiſt auf ihn herabfahren, und auf ihm ruhen ſahe, Joh. 1, 33. Es diente alſo dieſes Herabfahren des Geiſtes nicht dazu, Jeſum dem Johannes zuerſt bekannt zu machen, ſondern ihn in der Kenntniß deſſelben zu beveſtigen. Johannes kannte Jeſum ſogleich nicht durch die Blutverwandtſchaft mit ihm, noch auch durch den Umgang, den er zuvor mit ihm gehabt hatte, ſondern durch eine unmittelbare göttliche Offenbarung, welche ihm Jeſum als den Meſſias zeigte. Aus dieſer Urſache weigerte ſich Johannes Jeſum zu taufen; und erſuchte ihn ernſtlich nicht darauf zu dringen. Er that dieſes erſtlich, damit das Volk nicht dächte, daß Jeſus nicht eine ſo große Perſon ſey, als er ihn beſchrieben hatte, ja nicht gar meynte, daß der Heiland zu der Anzahl der bußfertigen Sünder gehörte, welche Johannes zu ſeiner Taufe zuließ. Zum andern bewegte ihn zu dieſem Verfahren vornehmlich die Würdigkeit und Vortreflichkeit der Perſon Chriſti, die eine ſolche äußerliche Ceremonie nicht nöthig hatte; und drittens ſeine eigene Unwürdigkeit, die Taufe an unſerm Heilande zu verrichten, die er ſelbſt in der Folge unſers Textes als eine Urſache anführet.

ſetzmäßig zu handeln. Hier⸗
auf ließ es ihm Johannes zu.

16. Nachdem Jeſus getauft,
und kaum aus dem Waſſer ge⸗
ſtiegen war, that ſich über ihm
der Himmel auf, und man ſahe
den Geiſt Gottes, wie eine
Taube herab auf ihn kom⸗
men *).

17. Und vom Himmel hörte
man eine Stimme rufen: „Dieß
„iſt mein geliebteſter Sohn,
„der mir angenehm iſt *).“

„aber ewig glückſelig zu machen.“ Doch ſie blieben taub, Jeſus aber, der eben aus Galiläa über den Jordan zurück gekommen war, beſchämte ihren Starrſinn durch ſein eigenes Beyſpiel, indem er plözlich hervortrat, und ſich ſelbſt gegen alle Widerſezlichkeit des Johannes, der ſich über dieſe unbegreifliche Herablaſſung nicht faſſen konnte, taufen ließ. — Dafür aber ward er von ſeinem himmliſchen Vater durch eine lichtvolle Erſcheinung auf das feyerlichſte für den Meſſias und den einigen Sohn Gottes erklärt. Augenblicklich als er aus dem Waſſer ſtieg, öffneten ſich über ihm die Wolken; der Geiſt Gottes ließ ſich im Blitze, der ſanft, wie im Taubenfluge, herabſtrich, auf Jeſum nieder, und zugleich ward eine Stimme vom Himmel gehört, welche deutlich die Worte ausſprach: **dieß iſt mein geliebter Sohn, der Mann nach meinem Herzen.**

---

16. Vers. *) Jeſus ſtieg aus dem Waſſer. Die griechiſche Kirche hat bey dieſen Worten angemerkt, daß derjenige, der aus dem Waſſer herausſteigen ſoll, zuvor in daſſelbe untergetaucht ſeyn müſſe, daher die Taufe nicht durch Beſprengung, ſondern durch Waſchung des Leibes verrichtet werden müſſe. — Allein die lateiniſche Kirche änderte dieſen Gebrauch durch die Begießung eines der Haupttheile des Leibes (das Haupt) und hat zureichende Gründe dieſe Art zu taufen für eben ſo gültig zu halten. Er ſah den Geiſt Gottes herab fahren. Der Geiſt Gottes, von welchem hier geſagt wird, daß er herabgefahren und auf Chriſtum gekommen ſey, war derſelbige Geiſt, der im Anfange der Schöpfung auf den Waſſern geſchwebet hatte, und nun fuhr er auf den Heiland herab, ſobald er aus dem Waſſer des Jordans, in welchem er getaufet war, herauf kam. Dieſen Geiſt nennen die Juden ſehr oft den Geiſt des Königs Meſſias, und den Geiſt Meſſias. Das Herabfahren dieſes Geiſtes geſchah nach Luk. 3, 22. in einer leiblichen Geſtalt: entweder erſtlich in Geſtalt einer Taube, welche in Anſehung ihrer Einfalt, Sanftmuth, Liebe u. ſ. w. von dem Geiſte Gottes und ſeinen Früchten, wie auch von der Unſchuld, Demuth und liebreichen Aufführung Chriſti, auf welchen der Geiſt herabfuhr, ein bequemes Sinnbild iſt, oder zum andern, in einer gewiſſen andern unbekannten leiblichen Geſtalt, welche dem Schweben und Herabfahren einer Taube in etwas glich. Wenigſtens kann man aus der Erzählung der Evangeliſten nicht mit Gewißheit ſchlieſſen, daß der heilige Geiſt die Geſtalt einer Taube angenommen habe und in derſelben erſchienen ſey. Es iſt nur das gewiß, daß ſein ſichtbares Herabfahren geweſen iſt, wie eine Taube, ωσει περιστεράν, welche über dasjenige, was ſie vor Augen hat, erſt ſchwebet oder hängt.

17. Vers. *) Es würde beynahe unverzeihlich ſeyn, wenn man hier den Beweis für die Dreyeinigkeit nicht bemerken wollte, der in dieſer Geſchichte zu finden iſt. Von dem Vater ward aus dem Himmel eine Stimme gehört, welche dem Sohne Zeugniß gab, der damals in der menſchlichen Natur auf Erden war, auf welchen

# Das vierte Kapitel.

Jeſus faſtet; wird verſucht, fängt an zu lehren, fängt an Apoſtel zu berufen, heilet die Kranken aller Art.

### Schrifttext.

1. Hierauf wurde Jeſus vom Geiſte in die Wüſte geführt, um vom Teufel verſucht zu werden *).

2. Da ihn nach einem Faſten von vierzig Tagen und eben ſo vielen Nächten hungerte *):

3. So trat der Verſucher zu ihm und ſagte: biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden.

### Erklärung.

Sobald dieſes geſchehen war, erweckte der heilige Geiſt in Jeſu den Trieb, ſich in die große Wüſte (Quarantania) zu begeben, wo er gleich beym Antritte ſeines Amts verſucht werden ſollte. — Von einer höhern Kraft geſtärkt, faſtete er vierzig Tage, und ſo viele Nächte, und litt endlich doch Hunger durch dieſe Entziehung aller Nahrung. — Satan, welcher durch angeſtellte Proben die Gewißheit erfahren wollte, ob dieſe Perſon auch in der That derjenige wäre, wofür ihn die Stimme vom Himmel erklärt hatte, näherte ſich ihm, und zeigte, wie leicht er ſich ſelbſt von dieſem Ungemache befreyen

---

der Geiſt herabgefahren war, und auf dem er nun ruhete. Die Alten haben dieß für einen ſo deutlichen Beweis dieſer Wahrheit gehalten, daß ſie zu ſagen pflegten: Gehe an den Jordan und lerne da die Dreyeinigkeit verſtehen. Man ſetzte zu allem dieſem noch hinzu, daß der Vater mit dieſer Erklärung, die gleich nach der Taufe Chriſti geſchah, zu erkennen gegeben, daß er des Heilandes Unterwerfung unter dieſe Stiftung billige und ein Wohlgefallen daran habe, welches alle Gläubigen aufmuntern muß, ihm darinnen nachzufolgen.

1. Vers. *) Eine der unbegreiflichſten Begebenheiten in dem Leben unſers Erlöſers iſt wohl die Geſchichte ſeiner Verſuchung vom Satan. Wie konnte ſich wohl dieſer Heiland tiefer erniedrigen, als daß er ſogar unmittelbare Anfechtungen von dem Fürſten der Finſterniß duldete, deſſen Werke zu zerſtören er gekommen war? Alles, was ſich hierüber ſagen läßt, iſt dieſes: Jeſus wollte ſo verſuchet werden, um uns durch ſeine Siege zum Streit wider den Satan und ſeine böſen Anfälle aufzumuntern. — Dieſe Verſuchungen hatten zwo verſchiedene Seiten. In Abſicht auf uns waren es Beyſpiele zu guten Handlungen, die uns zeigen ſollten, daß wir vom Gebete, Faſten und der fleißigen Betrachtung des göttlichen Wortes Stärke wider die Verſuchung hernehmen müſſen. Und dieß iſt ohne Zweifel die lehrreichſte Seite dieſer Begebenheit. Nach Satans Abſicht aber ſcheinen es Kunſtgriffe geweſen zu ſeyn, durch welche er zu entdecken hoffte, ob Jeſus von Nazareth würklich die auſſerordentliche Perſon wäre, von der er etwas zu fürchten hätte; — eine Abſicht, die ihm vorerſt ganz fehlſchlug, weil Jeſus eben ſo wenig das thun wollte, was als ein Beweis einer höhern Abkunft gefordert wurde, als das, wodurch er ſich als ein gewöhnlicher Menſch erwieſen hätte. Obwohl aber der Verführer dabey ungewiß geblieben, mit wem er zu thun habe; ſo war doch die letzte Abfertigung ſo beſchämend, und Jeſus zeigte ſo nachdrücklich, daß er ihn für den Verführer erkenne, daß er ſich keinen weitern Verſuch zu machen getraute, und ihn eher für den Sohn Gottes, als für etwas anders halten mußte.

2. Vers. *) Abermals eine Entwicklung eines altteſtamentiſchen Vorbildes! Moſes hielt ſich auf dem Berge Sinai vierzig Tage auf, und er faſtete, bis er von Gott das alte Geſetz erhielte; und Jeſus faſtete in der Wüſte vierzig Tage und Nächte, ehe er ſein Predigtamt antrat, und das neue Geſetz kund machte. Daß

4. Er aber gab zur Antwort: In der Schrift heißt es: der Menſch wird nicht allein durch Brod erhalten, ſondern auch durch jede andere Sache, die von Gott dazu beſtimmt wird.

5. Hierauf nahm ihn der Teufel mit ſich in die heilige Stadt, und ſtellte ihn auf eine Galerie des Tempels.

6. Und ſprach zu ihm: Biſt du Gottes Sohn, ſo ſpring hinunter, denn in der Schrift heißt es ja: Er hat deinetwegen ſeinen Engeln Befehl ertheilet, und ſie werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoßeſt *).

7) Allein Jeſus verſetzte hierauf: aber es heißt auch in der Schrift: du ſollſt den Herrn deinen Gott nicht verſuchen *).

könne. — Wenn du Gottes Sohn biſt, — ſprach er — ſo darfſt du ja nur dieſe Steine in Brod verwandeln. — Allein Jeſus, der bloß einen Beweiß ſeines Vertrauens auf Gott ablegen wollte, erwiederte ihm: es komme Gott auf die gewöhnliche Nahrungsmittel allein nicht an, um dem Menſchen das Leben zu erhalten: ein Machtwort von ihm, und dieſem Mangel ſey auf einmal abgeholfen. 5 Moſ. 3, 3. In ſeiner Erwartung betrogen, nahm ihn jezt der **Verſucher** mit ſich nach **Jeruſalem**, führte ihn auf einen der oberſten Galerien des Tempels, von wo an bis ins Thal eine Höhe von 500 Fuß war, und ſprach zu ihm, lege nun einmal eine Probe ab, und wenn du Gottes Sohn biſt, ſo ſpringe ohne Bedenken hinunter: du weiſt ja, daß **Pſ.** 9, 11. geſchrieben ſteht: die Engel werden dich vor allen üblen Folgen dieſes Falls ſchützen. — Um die ſtrafbare Vermeſſenheit auch dieſes Antrages zu zeigen, ſezte ihm **Jeſus** eine andere Schriftſtelle (5 **Moſ.** 6, 16.) entgegen; wo geſagt wird: Du ſollſt dich nicht aus Verwegenheit, Tollkühnheit, und ohne rechtmäſſige Urſachen in Gefahr begeben, und Gott gleichſam auf die Probe ſtellen. — Der Satan, dem auch dieſer zweyte Verſuch fehlgeſchlagen hatte, und der, da

---

dieſe vierzigtägige Faſten des Heilandes zu jener, welche die Kirche zum Andenken des Leidens Jeſu vor Oſtern zu halten pflegt, Anlaß gegeben, ſagt Ignaz der Märtyrer in ſeinem ſiebenten Sendſchreiben; von einem würklichen Gebot aber findet man weder bey den Evangeliſten, noch bey den Apoſteln etwas Beſtimmtes: die Art ſie zu halten, gehört alſo bloß zur Kirchenzucht.

6. Vers. *) Der Satan ſtellte dem Heilande nicht allein ſeine göttliche Macht vor, die ihn genug in Sicherheit ſetzte, wenn er ſich gleich von der Zinne des Tempels hinabließe; ſondern da er bemerkte, mit welchem Vortheile ſich der Heiland der Schrift bediente: ſo verſtellte er ſich in einen Engel des Lichts, und führete, um den Heiland zu verleiten, eine Schriftſtelle an, nach welcher der Heiland ſich der Bewahrung der Engel verſichert halten konnte.

7. Vers. *) Menaſſe Ben Iſrael merket an, daß das hebräiſche Wort naſſoth, d. i. verſuchen, immer in einem böſen Verſtande gebraucht werde, und auf diejenigen ziele, die Gottes Macht, Güte oder Wohlgefallen auf die Probe ſetzen wollen. Wie dieſes keinem Menſchen geziemet, ſo geziemte es auch Jeſu nicht. Und vielleicht wollte der Heiland hiermit zu erkennen geben, daß er ſelbſt

8. Weiter nahm ihn der Teufel mit ſich auf einen ſehr hohen Berg, und ſtellte ihm alle Reiche der Welt und ihre Pracht vor *),

9. Unter der Verſicherung, daß er ihm dies alles geben wolle, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde.

10. Hierauf ſprach Jeſus zu ihm: weg von mir Satan! denn in der Schrift ſteht: du ſollſt anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihn allein verehren *).

11. Nun verließ ihn der Teufel, und gleich näherten ſich ihm die Engel, und bedienten ihn *).

Jeſus allen Beweiſen ſeiner übernatürlichen Kraft auswich, vielleicht auf die Vermuthung gerieth, daß er der Meſſias nicht ſeyn müßte, glaubte nun das Aeuſſerſte wagen zu können. — Von einem hohen Berge, wohin er ihn geführt hatte, zeigte er ihm die weit umliegenden ſchönen Gegenden, und ſiehe! ſprach er — das alles will ich dir geben, und dich zum Beherrſcher aller Reiche der Welt machen, thue nur Eines — falle vor mir nieder — und bete mich an! — Packe dich fort — war die Antwort Jeſu — Satan, was du biſt, dafür erkenne ich dich. — Niemand als Gott allein gebühret die Anbetung (V. Moſ. 6, 13). So wich der Verſucher ohne Hofnung, weiter etwas auszurichten — und an ſeine Stelle traten ſelige Geiſter, die ſich geſchäftig bewieſen, Jeſu zu dienen, und alles herbeyzuſchaffen, deſſen er bedürftig war. — Indeſſen ward Jo-

---

Gott ſey: daß alſo, wie es unrecht war, daß er Gott den Vater, durch die Vollbringung deſſen, was der Satan von ihm begehrte, verſuchen ſollte, und wie es ſich nicht ziemete, daß jemand anders dieſes that, ſich der Teufel auch gröblich dadurch verſündigte, daß er ſich unterſtand, ihn zu verſuchen, der Gott in Ewigkeit gelobet war.

8. Vers. *) Satan kann dem Heilande alle dieſe Reiche nicht wahrhaftig und wirklich gezeigt haben. Denn es iſt kein Berg in der Welt, von welchem man auf einmal ein ganzes Königreich, vielweniger alle Königreiche der Erde, und noch viel weniger alle ihre Schätze, Macht und Herrlichkeit überſehen kann. Daher war dieſes eine beträchtliche und verführeriſche Täuſchung, welche zu machen dem Satan zugelaſſen ward.

10. Vers. *) Bey allen drey Gattungen der Verſuchung war es nur darauf angeſehen, den Sohn Gottes, Jeſum, zu einer Handlung zu verleiten, die freylich wunderbar und übermenſchlich, aber nicht moraliſch und ſeiner göttlichen Herkunft, woran jetzt der Satan noch ſtark zweifelte, angemeſſen war; oder dann zu einer Niederträchtigkeit, die bewieſen haben würde, daß er nicht nur nicht Gottes Sohn, ſondern nicht einmal ein tugendhafter Menſch ſey. — Die hier angeführte Stelle ſteht V. Moſ. 6, 13. wo geſagt wird: Du ſollſt den Herrn deinen Gott fürchten und ihm dienen. Denn den Herrn fürchten und ihn anbeten, kömmt auf Eines hinaus, weil ſeine Anbetung eine innerliche und äuſſerliche Ehrerbietung gegen ihn vorausſetzet. Das Wort allein ſteht nicht beym Moſes, ſondern iſt von Chriſto hinzugeſetzt, und zwar mit Recht: zum Theil um den Nachdruck des Fürworts (Pronominis) ihn in der Grundſprache auszudrücken: und zum Theil um dem Zuſammenhang genug zu thun, der ſolches erfordert, denn es folget darauf: Du ſollſt andern Göttern nicht nachfolgen. Man ſetzet hinzu, (um nicht der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher zu gedenken, wo das Wort allein hinzu gefügt iſt), daß der Geſchichtſchreiber Joſephus in Abſicht dieſes Geſetzes ſagt: Weil Gott einer iſt, ſo muß er allein angebetet werden.

11. Vers. *) Nach Satans Entfernung befand ſich Jeſus in einer Geſellſchaft von Engeln, dergleichen ehemals um wichtiger Bothſchaften willen, oder zu

12. Auf die Nachricht, daß Johannes ins Gefängniß gelegt worden sey *), entfernte ſich Jeſus wieder nach Galiläa,

13. Wählte ſich aber nun nicht mehr Nazareth, ſondern Kapernaum, eine Seeſtadt an den Gränzen Sebulon und Naphtali, zu ſeinem Aufenthalte *).

14. Dadurch ward die Weiſſagung des Propheten Jeſaias erfüllet *):

hannes von Herodes Antipas gefänglich eingezogen. An ihm verlohr Jeſus den einzigen Mann, der ihn durch ſein beym Volk vielgeltendes Zeugniß noch unterſtützen konnte. — Nach deſſen Gefangennehmung wollte Jeſus nicht länger in Judäa verweilen: er reiſete Sicherheits halber in den Theil von Galiläa zurück, wohin ſich die Bothmäſigkeit dieſes Königs nicht erſtreckte. Er verließ Nazareth, wo ihm ſeine Mitbürger ohnehin ſo übel begegnet hatten, und ſchlug ſeine Wohnung zu Kapernaum auf, einer an dem See Genezareth, ohnweit den Gränzen Sebulon und Naphtali, gelegenen Handelsſtadt: wodurch

---

einer herzſtärkenden Geſellſchaft frommen Männern zugeſchickt wurden; und ſo beſchäftigten ſich zu gleicher Zeit das Reich des Lichts und das Reich der Finſterniß mit einer Perſon, deren Würde und Würkungskraft ſich über das ganze Reich der Schöpfung erſtrecken ſollte. Epheſ. 1, 21. Das Haupt der gefallenen Geiſter legt ſeiner Tugend Fällſtricke; die dienſtbaren Geiſter hingegen ſind geſchäftig, demjenigen Ehre zu bezeigen, zu deſſen Geburt ſie der Erde Glück gewünſcht hatten, und der vor kurzem bey der Taufe als Sohn Gottes erklärt worden war.

12. Vers. *) Die Veranlaſſung der Gefangennehmung des Johannes war, daß er auch in Peräa, wo Herodes Antipas der Tetrarche herrſchte, getauft hatte. Dieſer Herodes war ein ſehr argwöhniſcher Mann und ahndete ſchon Böſes von Johannes, weil er einen ſo groſſen Anhang hatte. Noch mehr aber wurde er gegen ihn wegen der Freymüthigkeit aufgebracht, mit welcher er mitten in ſeinem Gebiete von den Laſtern ſeines Hofes ſprach, und ſich ſogar getraute ihm ſelbſt Vorwürfe zu machen, daß er an ſeinem Bruder Philippus ſich ſchändlich vergangen, da er ihm die Herodias, ſeine Gemahlin, entführet hatte, mit welcher er ſeither in einer verbottenen Ehe lebte. Für diesmal ließ er ihn, nur ihr zu gefallen, auf die Veſtung Machärus gefangen ſetzen. — Siehe Joſephs Alterthümer 18, 7.

13. Vers. *) Kapernaum war die Hauptſtadt in Galiläa, welche an Zierde, Pracht und Reichthum alle übrigen weit übertraf. Chriſtus wohnte drey Jahre allda, daher ſie auch Chriſti Stadt genannt wird. Matth. 9, 1. Er machte hier eigentlich den Anfang mit ſeinem Predigtamt. Unter die vorzüglichſten Wunder, welche er hier gewürket hat, gehören folgende: I. Heilte er einen beſeſſenen Menſchen, Luk. 4. 33. Mark. 1, 33. II. Half er einem Königsſohne abweſend vom Fieber, Joh. 4, 47. III. Machte er des Hauptmanns Knecht geſund, Matth. 8, 5. Luk. 7, 1. IV. Den Gichtbrüchigen, Matth. 9, 2. V. Erweckte er Jairi Töchterlein von den Todten, und heilte ein Weib vom Blutfluſſe, Matth. 9, 18. — 22. u. ſ. w. Dieſes Land lag Jeſu vorzüglich am Herzen, theils, weil die Abſicht ſeiner Sendung zunächſt auf die Stämme gieng, die in dieſem Lande wohnten; theils weil ihre geiſtigen Bedürfniſſe mehr als alle übrigen Geſchlechter der Juden ſein Predigtamt erforderten; denn die Galiläer waren auch Juden, allein weil ſie beſonders in Obergaliläa viele Städte und Flecken mit den benachbarten abgöttiſchen Nationen gemein hatten, hatten ſie auch viele von ihren verdorbenen Sitten und Laſtern angenommen, und überhaupt waren ſie in ihrer Religion ſehr unwiſſend, woran ihre Entfernung von der Stadt Jeruſalem und dem Tempel Schuld geweſen ſeyn mag. Weswegen ſie das Volk, das in der Finſterniß ſaß, V. 16. genannt wurden.

14. Vers. *) Jeſ. 8, 23. 9, 1. beſchreibt der Prophet ſehr deutlich die beſſere

15. „Das Land Sebulon „und Naphtali am Meere jenſeits des Jordans, das Galiläa der Heiden;“

16. „Das Volk, welches in „Finſterniß ſaß, hat ein großes „Licht geſehen, und denen, die „im Lande der Todesſchatten „ſaßen, iſt ein Licht aufgegan„gen *).“

17. Von nun an fieng Jeſus an zu predigen und zu ermahnen: ändert euern Sinn, denn das Himmelreich iſt nahe herbeygekommen *).

18. Da er einſtmals am galiläiſchen Meere wandelte, ſahe er zwey Brüder, Simon mit dem Beynamen Petrus, und ſeinen Bruder Andreas, ihre

der göttlichen Abſicht gemäß, dasjenige in Erfüllung gieng, was ehemals der Prophet Jeſaias Kap. 9, 1. von dieſem Lande, das wegen der verſchiedenen Nationen, die da überall wohnten, das heidniſche Galiläa genannt wurde, geſagt hatte. — Dieſes Volk, ſprach er, welches zu der Propheten Zeiten unter ſchweren Drückungen ſeufzte, hat glückliche und frohe Tage zu gewarten: es lebte in Unwiſſenheit; hat aber einen großen Lehrer bekommen: denn die, denen die Gefahr des Verderbens nichts, als grauſe Schrecken zeigte, ſehen die helle Wahrheit, die ihnen Heil und Wohlfahrt verſpricht. — Dieſes Licht gieng ihnen auf, als Jeſus anfieng zu predigen, und folgendes zu lehren: „Die Zeiten des „Meſſias ſind vorhanden, und „wollt ihr Antheil an ſeinem Rei„che haben, ſo ändert euren Sinn, „und beſſert euer Leben.“

Nicht lange hernach gieng Jeſus an dem Ufer des galiläiſchen Sees vorüber, und erblickte die beyden Brüder Simon, der nachgehends Petrus genannt wurde, und Andreas, die ſchon vorher ſeine Schü-

---

Erkenntniß durch den Meſſias. Matthäus zielet nur auf den Sinn, nicht auf die Worte des Propheten.

16. Vers. *) Der Verſtand dieſer Weiſſagung iſt dieſer: wie dieſe Einwohner der Theile Canaans, die in derſelben genannt werden, vom Tiglath Pilaſſer viel gelitten hatten, der ſie gefänglich wegführte: ſo ſollten ſie auch durch die Gegenwart Meſſiä und durch ſeinen Umgang geehret und verherrlichet werden, welches damals dem Buchſtaben nach erfüllet ward. Das Licht iſt nicht nur eine Benennung, unter welcher Chriſtus in den Büchern des neuen Teſtaments oft vorkömmt (ſ. Joh. 1, 4. — 7. Kap. 3, 19. Kap. 8, 12. Kap. 12, 46.), ſondern es iſt auch einer von den Namen, mit welchen er bereits im alten Teſtamente genannt (ſiehe Pſalm 42, 3. Dan. 2, 22.) und unter welchen er in den jüdiſchen Schriften bekannt iſt.

17. Vers. *) Von nun an. — Nicht von der Zeit an, da Jeſus ſich nach Kapernaum begab, da zu wohnen, denn er hatte ſchon zuvor zu Nazareth geprediget, Luk. 4, 16, 31. noch auch von da an, da Johannes ins Gefängniß geleget war; denn der Heiland hatte vor der Gefangennehmung Johannis bereits gepredigt und Jünger gewählt, die auf ſeinen Befehl getauft waren, Joh. 3, 22 — 26. Kap. 4, 1. ſondern von da an, da der Satan aufhörte ihn zu verſuchen. Sobald dieſer Kampf geendiget war, begab ſich der Erlöſer nach Galiläa, wo er zu predigen und ſeine Jünger zu berufen anfieng. Was unter dem Wort Himmelreich verſtanden wird, ſiehe oben Kap. 3, 2.

Netze auswerfen, denn ſie waren Fiſcher *).

19. Zu dieſen ſprach er: folget mir nach, und ich will euch zu Menſchenfiſchern machen.

20. Auf der Stelle verließen ſie die Netze, und folgten ihm nach.

21. Nicht weit davon ſah er zwey andere Brüder, den Jakobus und Johannes, Söhne des Zebedäus, mit ihrem Vater im Schiffe, auch dieſe berief er.

22. Sogleich verließen ſie Schiff und Vater, und folgten ihm nach*).

ler geweſen waren, allein während ſeines Aufenthalts in Judäa wieder ihrer Handthierung (dem Fiſchfang) nachgegangen waren — Sie warfen eben ihre Netze aus, als er ſie zu ſich rief, und ihnen ihren zukünftigen Beruf verkündigte: daß ſie nemlich Menſchenfiſcher werden, d. i. in ſeiner Schule Kraft und Unterricht bekommen ſollten, die Gemüther der Menſchen für die Annahme ſeiner Lehre zu gewinnen. Sie beſannen ſich nicht lange, ſondern warfen ihre Netze weg, und wurden von jezt an ſeine eifrigſten und beſtändigen Begleiter. — Weiter hin ſah er zween andere Brüder, die auch ſchon ſeine Lehre angehört hatten, nemlich den Jakobus, einen Sohn des Zebedäus, und den Johannes, welche ſich in Geſellſchaft ihres Vaters mit der Aus-

---

18. Vers. *) Simon iſt derſelbe Name mit Simmhon oder Simeon, wie er Apoſtelgeſch. 15, 14. heißt, welcher Name, nach dem Dialect von Jeruſalem, *Simon* geleſen wird. Der Zuname dieſes Simons, nemlich Petrus, der ihm hernach von Chriſto gegeben ward, Kap. 16, 18. Joh. 1, 42. iſt griechiſch und kömmt mit dem hebräiſchen Namen Kephas überein, der einen Fels bedeutet. Aber den Namen Petrus findet man dennoch auch in dem Talmud von Jeruſalem, welcher vom R. Joſe dem Sohne Petri, Bar Petros, redet. Dieſer Zuname Simon wird hier angeführet, um ihn von einem gewiſſen Simon dem Canaaniter zu unterſcheiden. Man glaubt gemeiniglich, daß der Name Andreas aus dem *Griechiſchen* herkömmt, wiewohl ihn einige von dem hebräiſchen Worte Nadar, d. i. verheißen herleiten, und ſo wird auch im Talmud von Jeruſalem des R. Chanina, des Sohnes Andrei erwähnet. Die Einwohner der Stadt Kapernaum nährten ſich meiſtens vom Fiſchfange. Petrus [illegible] Andreas hatten ein Schiff. Jakobus und Johannes, Söhne eines bekannten Fiſchers Zebedäus, aus der nahe gelegenen Stadt Bethſaida theilten Arbeit und Gewinn mit ihnen. Dieſe vier waren vermuthlich ſchon von Jugend auf mit einander bekannt, weil ſie aus der*ſelben* Stadt gebürtig und von gleichem Berufe waren. Sie hatten den Herrn Jeſus ſchon vorher predigen gehört, während deſſen Aufenthalt zu Nazareth aber hatten ſie wieder angefangen, ihren Berufsgeſchäften obzuliegen, und ſie hätten es weiter gethan, wenn ſie Jeſus jezt nicht aufs neue davon weggerufen hätte. Er gab ihnen auch darum keinen Verweis, weil es ihr Berufsgeſchäfte war, womit ſie ſich nähren mußten; und Er, der ſelbſt in ſeiner Jugend das Handwerk Joſephs geübt hat, hatte mit Fleiß Handwerksleute zu Schülern gewählt, *um zu zeigen*, daß dieſe Menſchenklaſſe Gott angenehmer und zu ſeinen Abſichten tüchtiger, als die im Müſſiggange erzogenen reichen Weichlinge, wären. Jeſus hatte ſie durch das Wunder des großen Fiſchfanges, wovon wir Luk. 5. hören werden, wiederum auf ſeine Gottheit aufmerkſam gemacht, damit ſie ihm deſto williger nachfolgten.

22. Vers. *) Eine wichtige Lehre für uns Chriſten, daß wir auf die erſte Stimme Gottes alles Zeitliche dem Himmliſchen nachſetzen ſollen. Gott verlangt von uns nicht, daß wir unſere Güter, die er uns geſchenkt hat, wegſchenken, und verlaſſen, ſondern nur, daß wir unſer Herz nicht ſo daran heften, und nicht das

**23. Hierauf durchreiſete er ganz Galiläa, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reiche, und heilte alle Krankheiten und Gebrechen unter dem Volke.**

**24. Und der Ruf von ihm verbreitete ſich durch ganz Syrien, ſo daß man alle Kranken, mit allerley Krankheiten und Plagen Behaftete, Beſeſſene*), Mondſüchtige und Gelähmte zu ihm brachte, die er heilte.**

beſſerung und Reinigung ihrer Netze beſchäftigten: auch dieſe rief er zu ſich, und ſie nahmen von ihrem Vater Abſchied, verließen auf der Stelle das Schiff, und wurden ſeine Gefährten. — In ihrem Geleite durchlief er ganz Galiläa, lehrte in den gottesdienſtlichen Verſammlungen, und kündigte an die Nachricht, daß das Reich des Meſſias wirklich angekommen ſey. — Seine Lehre beſtätigte er durch Thaten, die eben ſo wohlthätig, als wunderbar waren. Er heilte alle Arten von Leibesgebrechen, und dämoniſche Krankheiten, theilte Leben, Geſundheit und Verzeihung der Sünden aus; ſo daß nicht nur Galiläa, ſondern auch das nahe Syrien dadurch in Erſtaunen geſetzt wurde, und das Gerücht von ſeiner Wunderkraft aus

---

Ewige wegen des Zeitlichen vergeſſen ſollen, — wie es dieſen zween Apoſteln würde gegangen ſeyn, wenn ſie anſtatt ihm zu folgen, ihrem zeitlichen Gewinnſt hätten nachgehen wollen.

24. Vers. *) Beſeſſene. Bey den Juden, und mehr oder weniger auch bey andern Völkern, war man gewohnt, gewiſſen Krankheiten, beſonders ſolchen, die man aus natürlichen Urſachen nicht zu erklären wußte, die das Gemüth angriffen, den Verſtand verwirrten u. ſ. w. einer geiſtigen Urſache zuzuſchreiben, und für den Urheber derſelben eben das Weſen zu halten, welches auch als der Verführer der erſten Menſchen unter dem Namen Satan bekannt iſt, den ſie ſich als das Oberhaupt böſer Geiſter oder Dämonen vorſtellten. Indem man aber bey Geiſtes- oder Gemüthskrankheiten, geiſtige Urſachen, das Einwirken böſer Geiſter, damals, da Jeſus ſichtbar unter den Menſchen wandelte, annimmt; ſo ſchließt man doch das Mitwirken körperlicher, natürlicher Urſachen, z. B. verdorbene Säfte ꝛc. nicht aus. Aber das hieße die Sache zuweit treiben, wenn man dem Satan eine unumſchränkte Gewalt über den Leib und die Seele der Menſchen zuſchreiben wollte. Dieß wäre ſelbſt der Lehre Jeſu zuwider, und hieße den Satan auf gut manichäiſch zu einem zweyten Gott erheben. Denn obgleich Chriſtus das Mitwirken geiſtiger Urſachen bey geiſtigen Krankheiten nie geleugnet hat, ſo wenig als die erſte Verführung durch den Teufel; ſo hat er doch beſonders in dem Fall von den Beſeſſenen, gelehrt und in der That bewieſen, daß er als Gottes Sohn durch ſein Machtwort die Gewalt des Böſen zerſtören könne, und den Unterſchied zwiſchen der Allgewalt Gottes und den damals zugelaſſenen Wirkungen jener böſen Macht, auf eine Art ins Licht geſetzt, daß dieſe in Vergleichung mit jener ſtets als Ohnmacht dargeſtellt und beſchämt wurde. Daraus folgt dann, daß die Furcht vor dem Satan mit dem Vertrauen auf Gott und Chriſtum nicht beſtehen könne; daß der Satan gerade in dem Maaße weniger über den Menſchen vermöge, jemehr ſich dieſer in ehrfurchtsvollem Vertrauen auf Gott und Jeſum übe, und daß es mithin bey neuern Nachrichten, es mag auch mit ihnen beſchaffen ſeyn, wie es will, unchriſtlich ſey, wenn man ſich dadurch zu ängſtlicher Furcht vor dem Satan verleiten laſſen wollte, welches ja gerade der Abſicht der evangeliſchen Erzählungen zuwider iſt, die offenbar dahin geht, uns dadurch anſchaulich zu machen, Jeſus habe dem Teufel die Macht genommen, und ſeine Werke zerſtört.

25. Dabey begleitete ihn eine große Menge Volks aus Galiläa, den zehn Städten, Jeruſalem, Judäa und den Gegenden jenſeits des Jordans.

dieſen Landſchaften, ſo wie auch aus dem Lande der zehen Städte aus Jeruſalem, und ganz Judäa aus der Herrſchaft Philippus jenſeits des Jordans u. ſ. w. eine Menge Menſchen herbeyzog, die von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken ſein Gefolge vermehrten.

# Das fünfte Kapitel.

## Die acht Seligkeiten, und Grundſätze der chriſtlichen Vollkommenheit.

### Schrifttext.

1. Da er nun dieſe Menge Volks wahrnahm, ſo ſtieg er auf einen Berg, und ſetzte ſich nieder, ſeine Jünger ſtanden näher bey ihm.

2. Sodann fieng er ſie folgendes zu lehren an:

3. Glückſelig ſind die Armen im Geiſte: denn das Himmelreich gehört ihnen *).

4. Glückſelig ſind die Sanftmüthigen, denn ſie werden ruhig und zufrieden auf Erden leben. *).

### Erklärung.

Ein jeder Menſch hat eine angebohrne Neigung zur Glückſeligkeit; allein bis dahin waren die Meynungen, beſonders der heidniſchen Philoſophen, ſehr getheilt, worinn eigentlich die wahre Glückſeligkeit der Menſchen beſtehe? Die meiſten ſuchten dieſelbe in ſolchen Dingen, welche ſie vielmehr unglücklich als glücklich zu machen vermögend waren. Als da ſind Reichthum, Wohllust u. ſ. w. — Jeſus lehret hier ſeine Jünger, was eigentlich glückſelig ſeyn ſagen wolle; und ſetzt ſeine geläuterten Begriffe der irrigen Meynung jener ſinnlich denkenden Volkslehrer entgegen. „Glückſelig, ſagt „er, ſind die Armen im Geiſte, „d. i. die mit völliger Ueberzeugung „ihre geiſtlichen Bedürfniſſe erkennen, und im innern Grund ihres „Herzens ihr Nichts fühlen; ſie

3. Vers. *) Geiſtlicharm iſt eine Beſchreibung der damaligen Rechtſchaffenen unter den Iſraeliten, die ſich der Unzulänglichkeit ihrer damaligen Religionskenntniſſe zur wahren Glückſeligkeit bewußt waren; ſich nach einem erfreulicheren Unterrichte ſehnten, und alſo das ihnen dafür angebotene Evangelium Jeſu annahmen. Wer durch arm im Geiſte die Verachtung zeitlicher Güter verſtehen will, der muß dadurch nicht die Wegwerfung aller Habſeligkeiten dieſes Lebens, ſondern die Losſchälung des Herzens von der unordentlichen Liebe zu denſelben verſtehen.

4. Vers. *) Erdreich bedeutet hier das jüdiſche Land. Und weil der Iſraelit in dem Beſitze ſeines Landes alle Glückſeligkeiten vereint dachte, und auſſer demſelben nichts wünſchenswerthes kannte, ſo heißt dieſe Redensart eben ſo viel als glücklich ſeyn.

5. Glückſelig ſind die Leidtragenden, denn ſie ſollen getröſtet werden *).

6. Glückſelig ſind diejenigen, welche begierig nach Rechtſchaffenheit ſtreben, denn ſie ſollen ſatt werden.

7. Glückſelig ſind die Barmherzigen: ihnen ſoll auch Barmherzigkeit widerfahren.

8. Glückſelig ſind, die reines Herzens ſind: denn ſie ſollen der ewigen Seligkeit theilhaftig werden.

9. Glückſelig ſind die Friedfertigen, denn ſie ſollen Gottes Kinder werden.

10. Glückſelig ſind diejenigen, die um der gerechten Sache willen verfolget werden: denn ihnen gehört das Himmelreich *).

„können ſich damit tröſten, daß ſie vom Gnadenreiche Jeſu nicht werden ausgeſchloſſen bleiben. Glückſelig ſind, die ſich durch Beleidigungen nicht zum Zorne reitzen laſſen, ſie werden in dem ruhigen Beſitze ihres Landes bleiben. Glückſelig ſind, die in Widerwärtigkeiten geprüfet, dieſelben mit geduldiger Ergebung gegen die Vorſehung ertragen; ſie werden jenſeits des Grabes Troſt und Labſal wegen ihrer Leiden finden. Glückſelig ſind, die Tugend und Rechtſchaffenheit nicht nur ausüben, ſondern ſich ſo ſehr darnach ſehnen, wie ſich ein Hungriger nach einer Speiſe, oder der Durſtige nach einem Getränke ſehnet: ſie werden die Glückſeligkeit, die ſie in Erfüllung ihrer Pflicht ſuchen, in vollem Maaße genießen. — Glückſelig ſind, die ihre unglücklichen Mitmenſchen bemitleiden, und von ihrem Unglücke gerührt werden: Gott wird eben ſo geneigt ſeyn, ihnen Hülfe und Rettung zu verſchaffen, als ſie es gegen andere gethan haben. Glückſelig ſind, die ihr Herz von allen böſen Lüſten rein halten, und deren Handlungen nicht nur äußerlich gut, und heilig ſcheinen, ſondern die es im Herzen redlich meynen; ſie werden der unmittelbaren Anſchauung Gottes theilhaftig und ewig glückſelig werden. Glückſelig ſind, die den Frieden und die Eintracht lieben, die nicht nur allein nicht ſelbſt zankſüchtig ſind,

---

5. Vers. *) Jeſus wollte mit dieſer Verheißung nicht nur ſeine Jünger zur Standhaftigkeit in ihren Widerwärtigkeiten ermuntern, ſondern alle Gläubige verſichern, daß ſich die Trauer ihrer Bußtäge einſt in Freude verwandeln werde.

10. Vers. *) Nicht jeder Verfolgung iſt dieſe Glückſeligkeit verheißen. Die Diebe z. B. und die Uebelthäter leiden auch Verfolgung von der Gerechtigkeit, aber dieſe Verfolgung macht ſie nicht glücklicher, ſie iſt eine billige Strafe für ſie. — Die Verfolgung, welcher von Chriſtus die Glückſeligkeit verſprochen wird, muß wegen Gott, wegen der Tugend oder einer gerechten Handlung ſeyn. — Auf dieſe Art, ſagt er, ſeyd ihr glücklich, wenn man euch um meinetwillen beſchimpft, verfolgt oder fälſchlich anklagt. —

11. Glückſelig ſeyd ihr, wenn man euch mit Schmach und Verfolgung belegt, und euch um meinetwillen alles nur mögliche Schlimme nachredet, wofern es nur falſch iſt *);

12. Freuet euch und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel wird groß ſeyn. Denn ſo verfolgten ſie auch die Propheten, die vor euch gelebt haben.

13. Ihr ſeyd das Salz der Erde: wenn nun daſſelbe ſeine Kraft einmal verloren hat, wodurch ſoll man ſie ihm wieder geben? Es iſt dann zu weiter nichts mehr nütze: als daß man es hinauswerfe, und von den Leuten zertreten laſſe *).

14. Ihr ſeyd das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berge liegt, kann ſich den Augen nicht entziehen.

„ſondern auch unter andern den „Frieden ſtiften, und erhalten helfen; denn da ſie dadurch Gott, „der ſich einen Gott des Friedens „nennt, (Röm. 15, 33.) ähnlich „werden, ſo verdienen ſie vorzüglich „ſeine Kinder genannt zu werden. „— Glückſelig ſind, die um der „Rechtſchaffenheit, um des Guten „willen, verfolgt werden: dieſe haben ein beſonderes Vorrecht auf „das Reich des Meſſias“ Hier wandte Jeſus die Rede auf einmal an ſeine Jünger inſonderheit: — und weil ſie die künftigen Lehrer ſeines Volkes ſeyn ſollten, die nicht nur mit Worten, ſondern auch mit ihrem Beyſpiele zu lehren verbunden wären, ſo hält er ihnen die Vorzüge ihres Standes und die daraus entſpringenden ſchweren Pflichten in Gegenwart des ſämmtlichen Volks ſehr lebhaft vor. — „Ihr ſeyd das Salz des „übrigen Menſchengeſchlechts —“ ſprach er, „das Verwahrungsmit„tel gegen Fäulniß und Verdorben„heit. Wie kann aber das Salz „dieſe Würkung hervorbringen, „wenn es ſelbſt verdorben iſt? Es „taugt zu nichts, als daß man es „auf die Gaſſe ſchütte und zertreten „laſſe. Ihr ſollt das Licht ſeyn, „welches beſtimmt iſt die Menſchen „zu erleuchten. Ihr gleicht einer „glänzenden Stadt, die ihren Schim„mer weit und breit über alle nie-

---

11. Vers. *) Dieſe Worte ſind inſonderheit auf die Jünger Jeſu gerichtet, und dienen zum Theile dazu, ſie zu verſichern, daß ſie nicht von Schmach und Verfolgung frey ſeyn würden, zum Theil aber, ihnen wider dieſes Unglück Muth zu geben, und ſie zu ſtärken. Denn ſie dienen auch zu einer Weiſſagung, was ihnen und andern Chriſten um des Heilandes willen widerfahren ſollte.

13. Vers. *) Wie das Salz die Speiſen vor der Fäulniß bewahrt, ſo ſollten die Apoſtel das jüdiſche Volk vor Laſtern durch ihren Unterricht bewahren. „Und wenn ihr dann alſo, will Jeſus ſagen, aus Furcht vor Verfolgungen oder aus Weichlichkeit den Muth und Eifer in Verkündigung meines Evangeliums verlieren wolltet; wer ſoll denn die Menſchen zurechtweiſen? Dann ſeyd ihr mir zu nichts nütze.“ Daß dieſes der wahre Sinn ſey, erhellet auch daraus, daß Chriſtus hier nicht von Sachen, die geſalzen werden ſollen, ſondern in den vorhergehenden und nachfolgenden Worten von dem Salz ſelbſt redet.

15. Auch zündet man kein Licht an, um es unter einen Scheffel zu ſetzen; ſondern man ſetzt es auf einen Leuchter, damit es allen im Hauſe leuchte *).

16. So laſſet auch ihr euer Licht vor den Menſchen leuchten, damit ſie eure guten Werke ſehen, und euren Vater im Himmel verherrlichen.

17. Wähnet nicht, ich ſey gekommen, das Geſetz oder die Propheten ungültig zu machen. Nicht um es ungültig, ſondern vielmehr vollgültig zu machen, bin ich gekommen *).

18. Denn ich verſichere euch, bis Himmel und Erde vergehen, ſoll nicht ein Jota oder eine Spitze eines Buchſtaben von dem Ge-

„übrigen Thäler verbreitet. Nicht „um des eitlen Ruhms willen, ſondern um zu erbauen, ſollen eure „gute Werke ſichtbar ſeyn.“

Das Volk konnte aus dieſem Vortrag Jeſu deutlich genug abnehmen, daß ſeine Lehre eine ganz andere und erhabenere Lehre, als jene des alten Geſetzes ſey, und daß er ein ſtarker Eiferer gegen ihre Geſetzverſtändigen, und beſonders die Phariſäer ſeyn würde, die ſo wörtlich auf den Buchſtaben des Geſetzes hielten. Jeſus wollte ihren vorgefaßten Meynungen zuvorkommen, und ſie mit Beyſpielen handgreiflich überzeugen, daß er das Geſetz dadurch nicht aufhebe, ſondern nur vollkommner mache, und ſie von der Uebertretung deſſelben nur deſto weiter entferne. Es waren z. B. im Geſetze die Mordthaten verboten. Wenn eine Mordthat begangen wurde, ſo wurde ſie entweder mit dem Tode beſtraft, oder es hatte auch der nächſte Anverwandte des Ermordeten das Recht, den Thäter allenthalben aufzuſuchen, und ihn auf der Stelle zu tödten. — Das neue Geſetz verbietet aber nicht nur die würkliche Mordthat, ſondern ſetzet

---

15. Vers. *) Die Abſicht dieſes Ausdrucks iſt, daß Chriſtus das Licht des Evangelii nicht angezündet, oder den Menſchen zu ſeiner Verwaltung Gaben gegeben habe, damit ſie verborgen und vernachläßiget, oder in die Erde vergraben werden ſollten, wie der Knecht die Talente ſeines Herrn vergrub. Die Lehrer müſſen nicht aus Faulheit ihre Gaben verwahrloſen und weder aus Furcht ihre Talente verbergen, noch etwas von dem Evangelio zurückhalten, welches den Seelen der Menſchen nützlich ſeyn kann.

17. Vers. *) Man muß hier das Wort Geſetz in einem dreyfachen Verſtande anſehen. Erſtlich, in ſo weit es die natürlichen Pflichten des Menſchen gegen Gott, gegen ſich, und gegen ſeinen Nächſten enthielt. Zweytens, als eine Sammlung geoffenbarter Wahrheiten, und Sittenlehren; und drittens die bürgerlichen Geſetze in der jüdiſchen Staatsverfaſſung, und die Ceremonialgeſetze in ihrem Gottesdienſte. — Die erſten zwey Gattungen der Geſetze hat der Heiland nicht nur nicht aufgehoben, ſondern durch die Offenbarung einer Menge neuer Wahrheiten, und unbekannten vortreflichen Sittenlehren vermehret und vervollkommnet. Die dritte Gattung aber, welche zum Theil nur einer theokratiſchen Regierung angemeſſen, und zum Theil bloß ſinnbildliche Anſpielungen auf das A. Teſtament waren, hob er nicht ſowohl auf, als ſie ſelbſt aufhörten zu ſeyn, nachdem dasjenige erfüllet war, was durch dieſelbe vorbedeutet wurde; ſo wie der Schatten verſchwindet, wenn das Licht eintritt.

ſetze verloren gehen, bis alles geſchehen ſeyn wird.

19. Wer deswegen das Anſehen dieſer Geſetze, auch des geringſten, vermindern, und auch alſo die Menſchen lehren wird, der wird der Kleinſte im Himmelreiche ſeyn; wer ſie aber beobachten und leſen wird, der wird groß im Himmelreiche ſeyn *).

20. Denn ich ſage euch, wenn ihr keine vorzüglichere Rechtſchaffenheit beweiſet, als die Geſetzgelehrten und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen *).

21. Ihr habt vernommen, daß zu den Alten *) geſagt worden ſey: du ſollſt nicht tödten; jeder Mörder ſoll vor Gericht verurtheilt werden.

22. Ich aber ſage euch, wer mit ſeinem Bruder ohne Urſache

auch allen innerlichen Zorn, Groll und Rachgierde, wodurch nicht nur aller auſſerordentlichen Gewaltthätigkeit vorgebeugt, ſondern ſelbſt die innerliche Eintracht, und das Band der menſchlichen Geſellſchaft deſto gewiſſer erhalten wird, welches Jeſus in dem folgenden Vers noch weiter erläutert, indem er ſagt: „Wenn du Verzeihung bey Gott „finden willſt, ſo verſöhne dich erſt „mit deinem Nächſten. Laß es mit „ihm nicht bis zur gerichtlichen An„klage kommen: — iſt man einmal „vor Gericht, ſo iſt die Ausſöhnung „ſchwerer, und die Verbitterung „ſteigt immer höher. — Alle deine „gottesdienſtlichen Handlungen und „guten Werke können Gott nicht „angenehm ſeyn, ſo lange du mit „deinem Nächſten in Feindſchaft „lebeſt.“ Die Phariſäer glaubten dem moſaiſchen Geſetze ſchon genug gethan zu haben, wenn ſie nur wirkliche Ehebrüche und Hurereyen vermieden; aber Jeſus verbietet hier auch die unerlaubte Luſt, und ſagt: „wer auf eines andern Eheweib auch nur einen lüſternen Blick

---

19. Vers. *) Durch die kleinſten Gebote verſteht Jeſus diejenigen, welche von den Menſchen dafür gehalten werden. So hielten ſie z. B. ſündliche Anmuthungen, Begierden, Abſichten und Worte für viel geringer, als ſündliche Werke und ſahen ſie nur als Kleinigkeiten an. Und in dieſem Sinne nennt ſie Jeſus klein. An und für ſich iſt kein einziges Gebot klein. Sie ſind alle vom Herrn gegeben, der uns auf eine gleiche Art an alle gebunden hat, Jak. 2, 10. Gal. 3, 10 und die Uebertretung eines jeden faßt die Verletzung deſſen in ſich, was wir Gott ſchuldig ſind.

20. Vers. *) Hier bedeutet das Wort Gerechtigkeit die äuſſerliche Werkheiligkeit der Juden, welche die Verordnungen von Opfern, Reinigung, Faſten, die ihren äuſſerlichen Gottesdienſt ausmachten, und die eigentlichen zehen Gebote, nach den Erklärungen und Beſtimmungen ihrer Lehrer, genau beobachteten. Wenn aber bey dieſer Beobachtung, ſagte Chriſtus, nicht mehr innere Rechtſchaffenheit ſich befindet, als bey den Phariſäern, welche ihre ganze Frömmigkeit bloß ins Aeußere ſetzen, ſo werdet ihr nicht ins ewige Leben kommen, nach Hebr. 12, 14.

21. Vers. *) Von dieſer Stelle an zeigt Jeſus den Unterſchied zwiſchen ſeinem und dem alten Geſetze. Er verſteht unter den Alten die blinden jüdiſchen Lehrer, welche in den letzten Jahrhunderten vor Chriſti Geburt gelebt; und iſt der Sinn: ihr habt durch die Ueberlieferung vernommen, daß ſchon euren Vorfahren von den blinden Lehrern geſagt worden — welcher Sinn aus dem 43. Vers dieſes Kapitels beſtättiget wird. Denn Moſes hat nirgends geſagt, daß man ſeinen Feind haſſen ſolle.

zürnet, iſt ſchon vor dieſem Gerichte verurtheilungswürdig; wer zu ſeinem Bruder ſagt Racka, verdient von dem hohen Rathe beſtraft zu werden, wer aber zu ihm ſagt: Gottesläugner, verdient im Feuer der Hölle verbrannt zu werden *).

23. Wenn du alſo willens biſt, auf dem Altare zu opfern, und es fiel dir vor demſelben ein, daß dein Bruder noch etwas wider dich habe;

24. So laß dein Opfer vor dem Altare, geh hin zu deinem Bruder, und verſöhne dich vorher mit ihm: dann erſt komme, und verrichte dein Opfer.

25. Sey nachgebend gegen den, der dich vor Gericht belangt, indem du noch mit ihm auf dem Wege biſt, damit dich dein Gegner dem Richter nicht in die Hände

wirſt, der hat in ſeinem Herzen den Ehebruch mit ihr ſchon vollzogen;" und dieſes muß von allen Gattungen des Laſters der Unreinigkeit verſtanden werden, wenn ſchon hier nur von Ehefrauen und Männern die Rede iſt. Der Wille zu ſündigen iſt, nach dieſem Geſetze, ſchon eine wirkliche Sünde, dafür uns Chriſtus warnet, wenn er ſagt: „Sollte es dich eben ſo viel Schmer„zen koſten, dieſe Begierde zu un„terdrücken, als wenn du das rechte „Aug ausreiſſen und die rechte Hand „abhauen müßteſt, ſo mußt du dir „doch dieſen Zwang anthun, und „dich von dem verführeriſchen Ge„genſtande losreiſſen, um deines „Heils willen; wie ſich ein Kranker „lieber ein Glied, wäre es auch das „edelſte, vom Leibe reiſſen läßt, als „daß er unverſtümmelt ſtirbt."

Die Eheſcheidungen waren bey den Juden ſehr gemein. Einige ihrer Gelehrten (die Schule Hillels welche die herrſchende war, V. B. Moſ. 24.) behaupteten, ein jeder habe Freyheit, die ehliche Verbindung aufzulößen, ſobald ihm etwas

---

22. Vers. *) Es fand ſich in dem jüdiſchen Lande ein dreyfaches Gericht; das kleinſte beſtand aus drey Unterrichtern, welche über geringe Sachen urtheilten, und dieſe mag Jeſus im vorhergehenden Verſe verſtanden haben. Das Mittlere beſtand aus 23 Perſonen, und heißt hier das Gericht. Das dritte und höchſte war das groſſe Synedrium, das mit dem Präſidenten aus 71 Perſonen beſtand. Dieſes iſt das Gericht, welches Chriſtus hier den Rath nennt; es hielt ſeine Sitzungen beſtändig in Jeruſalem und urtheilte über große Verbrechen, und insbeſondere über falſche Propheten, Abgötter, Abfall von der Religion und Gottesläſterung, und ſtrafte die Schuldigbefundenen mit der Steinigung, dem Verbrennen und der Excommunikation oder dem Banne, welche Strafen bey den Juden die größten waren. Das Wort Racka, heißt ſo viel als ein Taugenichts. — Narr hingegen iſt hier eigentlich das Wort, womit in der Bibel der Gottesverläugner, der verruchteſte Böſewicht bezeichnet wird. — Der Sinn iſt alſo: wer ſeinen Groll bis zur Verdammungsſucht treibt, ſeinem Nebenmenſchen Gottes Gnade und Barmherzigkeit abſpricht, der iſt des ewigen Feuers ſchuldig. Das Wort Gehenna, das hier vorkommt, und in den Schriften des N. T. oft gebraucht wird, um die Hölle anzuzeigen, iſt aus dem hebräiſchen Gehinnom, d. i. Thal Hinnom genommen, wo man die Kinder dem Moloch durchs Feuer gehen ließ. In demſelben wurde, nach den jüdiſchen Schriftſtellern, ein immerwährendes Feuer erhalten, die Gebeine und Leichname unreiner Thiere u. dgl. zu verbrennen. Und es kam auch, wie man durch unzählige Exempel beweiſen kann, eben daher das Wort Gehenna in den Gebrauch, um den Ort und Zuſtand der Verdammten zu beſchreiben, (ſ. die Erklärung über Jeſ. 30, 33.)

liefere, dieſer aber dich dem Gerichtsdiener übergebe, um dich ins Gefängniß zu werfen.

26. Ich verſichere dich, du wirſt nicht wieder loskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt haſt *).

27. Weiter habt ihr ſagen hören: du ſollſt nicht ehebrechen.

28. Ich aber ſage euch: wer eine Frau anſiehet mit Begierde nach ihr, hat ſchon die Ehe mit ihr in ſeinem Herzen gebrochen *).

29. Aergert dich nun dein rechtes Auge, ſo reiſſe es aus und wirf es weg: denn es iſt vortheilhafter für dich, Eines deiner Glieder zu verlieren, als daß dein ganzer Leib ins hölliſche Feuer geworfen werde.

30. Aergert dich deine rechte Hand, ſo haue ſie ab, und wirf ſie weg. Denn es iſt dir beſſer, du verliereſt eines deiner Glieder, als daß dein ganzer Leib ins hölliſche Feuer geworfen werde *).

an ſeiner Frau misfalle; Jeſus aber ſagt hier ausdrücklich: „wer „ſein Eheweib wegen irgend einer „andern Urſache verſtößt, als wegen „des Ehebruches, der ſtürzt ſie „mit ſich in die Sünde des Ehebruches, wenn er bey ihrer Lebenszeit eine andere heirathet; und „wer eine ſolche vom Ehemanne ausgeſtoſſene zur Ehe nimmt, iſt ſelbſt „auch ein Ehebrecher.“

Nach der Erklärung ihrer Schriftgelehrten fand der Meineid nur bey gewiſſen Arten von Eidſchwüren Statt, weil ſie nicht allen eine verpflichtende Kraft beylegten. Da dieſer Unterſchied weder in dem Geſetze noch in der Natur des Eides Grund hatte, ſo hob Chriſtus denſelben auf, und verbot die Eidesformeln gänzlich, beſonders ſolche, die man unter die nicht verpflichtenden zählte, weil ſie entweder keinen Sinn, oder nur einen ſolchen hatten, der die Verpflichtungskraft nicht in ſich ſchloß, wie z. B. beym Himmel, beym Erdboden, bey Jeruſalem u. ſ. w. Anſtatt ſolcher Betheurungen ſollten ſie die reine Sprache der Aufrichtigkeit, ein bloßes Ja oder Nein ſprechen.

---

26. Vers. *) Es iſt ein Sprichwort, und heißt ſo viel, als in einen Stand gerathen, aus dem einem nimmer geholfen werden kann.

28. Vers. *) Es ſcheint hier, nicht auf jede plötzliche Bewegung, die in uns aufwallet, ehe wirs gewahr werden, und der wir uns ſogleich widerſetzen, und ſie unterdrücken; ſondern auf eine beveſtigte Begierde, die mit Beyfall und Wohlgefallen verbunden iſt, ohne ihr zu widerſtreben, und noch mehr auf eine ſolche Begierde geſehen zu werden, auf welche die Ueberlegung ſie zu vollbringen folget, und bey welcher man von der wirklichen Erfüllung nur durch den Mangel an Gelegenheit abgehalten wird. In dem erſten Fall hat die Begierde die Sünde empfangen, und gebiehret ſie, nemlich die Sünde, wider dieſes Gebot, welches alle Gelegenheit zum Ehebruche verbiethet; in dem andern Falle wird die Sünde im Willen vollendet, und gebiehret den Tod. Denn wie Gott unſere guten Werke mehr nach ihren Beweggründen, Urſachen und Abſichten, als nach der That ſelbſt anſiehet; ſo giebt er auch ohne Zweifel bey unſern Uebertretungen mehr auf die vollkommene Einſtimmung des Willens Acht, wodurch ſie ſittlich böſe werden, als auf die böſe That, die ſie allein in ſo fern verſchlimmert, daß dadurch andern Aergerniß gegeben wird, und Unrecht geſchiehet. Alſo ſpricht Jeſus hier nicht von dem Ehebruche des Herzens, um einen weniger ſtrafbaren Ehebruch anzuzeigen, ſondern um den rechten Verſtand des Gebotes zu erklären.

30. Vers. *) Daß dieſes die morgenländiſche Bilderſprache ſey, ſieht jedermann von ſelbſt ein, und niemand wird ſie buchſtäblich verſtehen. Jeſus will

31. Auch hieß es: „wer ſeiner Ehefrau gern los ſeyn wollte, dürfe ihr nur einen Scheidebrief geben *).“

32. Ich aber ſage euch: wer ſeine Frau verſtößt, es ſey denn um der Unkeuſchheit willen, der veranlaſſet ſie ſelbſt, und den, der ſie nach der Scheidung freyet, zum Ehebruche.

33. Noch habt ihr zu den Alten ſagen hören: du ſollſt keinen falſchen Eid ſchwören: haſt du aber einen Eid geſchworen, ſo ſollſt du ihn halten.

34. Ich aber ſage euch: daß ihr ſchlechterdings nicht ſchwören ſollt, weder bey dem Himmel, denn er iſt Gottes Thron *);

35. Noch bey der Erde, denn ſie iſt ſein Fußſchemmel, noch bey Jeruſalem, denn ſie iſt des großen Königs Stadt.

36. Auch nicht bey deinem Haupte ſollſt du ſchwören, weil du nicht im Stande biſt, ein Haar weiß oder ſchwarz zu machen.

Die phariſäiſche Sittenlehre war ſehr ſinnreich in Beſtimmung des **Wiedervergeltungsrechtes**, und hatte jeder Beleidigung ihre angemeſſene Genugthuung an die Seite geſetzt. Aber Jeſus gab ſeinen Jüngern eine ganz andere Lehre: „Ihr „ſollt euch, ſagt er, wenn euch Un„recht wiederfährt, nicht ſogleich in „rachſüchtige Gegenverfaſſung ſetzen, „ſondern wenn euch jemand auf „eine Art, die am ſchnellſten zum „Zorn reizt, beſchimpfte, z. B. wenn „er euch eine Maulſchelle gäbe: ſo „zeiget, daß ihr euch ſo wohl zu faſ„ſen wißt, daß ihr eben ſo ruhig „eine zweyte ertragen könntet. — „Oder wenn ihr mit einem proceß„ſüchtigen Menſchen zu thun habt, „der etwas von dem Eurigen in An„ſpruch nimmt, ſo laßt es euch bey „eurer gerechten Sache nicht ver„drieſſen, ihm den geſuchten Vor„theil freywillig zu überlaſſen, und „wenn ein gebieteriſcher Menſch mit „ſeinem Anſehen einen Dienſt von „euch erzwingen will, den ihr ihm „nicht ſchuldig ſeyd, ſo thut ihm „freywillig mehr, als er verlangt, „nur damit ihr Frieden mit ihm „habt, und die Liebe behaltet. Und „dieſe Dienſtfertigkeit müßt ihr ge„gen Alle, d. i. gegen Geringere,

---

uns dadurch nicht nur von der würklichen Sünde, ſondern von aller Gelegenheit zu ſündigen entfernen. Er will ſo viel ſagen, als: ſo lieb dem Menſchen ſelbſt ein Glied an ſeinem Körper iſt, ſo lieb muß ihm auch das Heil ſeiner Seele ſeyn. Er muß alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen, wenn es auch auf den Verluſt ſeiner vorzüglichſten zeitlichen Güter ankäme.

31. Vers. *) Die Scheidebriefe waren eben kein Gebot, Moſes hat ſie nur wegen der Hartnäckigkeit des Herzens dem jüdiſchen Volke zugelaſſen Mark. 10, 5. 6. — Sie lauteten anfänglich nur kurz: Siehe, du mein Weib, ſolleſt einem jeden Manne vergönnet ſeyn, und das iſt zwiſchen mir und dir der Scheidebrief, ſo daß dir frey ſtehen ſoll, zu heyrathen wen du willſt. Ordentlicher Weiſe kam es dem Manne zu, ſolche Scheidebriefe zu geben, doch haben ſich zuweilen auch die Weiber dieſe Macht zugeeignet. So z. B. erzählet Joſeph in ſeinen jüdiſchen Alterthümern, 5. Buch, 11. Kap. daß die Salome, des Herodes Schweſter, wider das Recht des Volks ihren Mann von ſich gelaſſen, und im 18. B. 7. Kap. hat Herodias eben dergleichen gethan.

34. Vers. *) Solche Formeln zu ſchwören, waren nicht nur bey den Heyden, ſondern auch bey den Juden gemein. So erlaubt Philo nicht bey Gott zu ſchwören, aber bey der Erde, der Sonne, den Sternen, dem Himmel, ja bey der ganzen Welt.

37. Sondern ihr ſollt ja ſprechen, wenns ſo iſt, und nein, wenns nicht ſo iſt; was darüber iſt, das iſt Sünde *).

38. Ihr habt weiter ſagen hören: Auge um Auge, Zahn um Zahn *).

39. Ich aber ſage euch: thue dem keinen Widerſtand, der dich beleidiget; ſondern halte dem, der dich auf den rechten Backen ſchlägt, auch den andern dar *).

40. Und dem, der dir das Unterkleid abſtreiten will, laſſe auch das Oberkleid.

„wie gegen Höhere ausüben.“ Endlich beſchließt Jeſus dieſe wichtige Predigt mit der erhabenſten Lehre von der Feindesliebe. Gott verband ſchon durch die Schöpfung und die Mittheilung einer durchaus gleichen Natur, alle Menſchen ohne Unterſchied, durch das Band der brüderlichen und geſellſchaftlichen Liebe; aber durch das weit engere Band des Chriſtenthums, welches nicht nur unſre Leiber, ſondern auch unſere Seelen feſſelt, lehret er uns, daß nicht nur unſere Freunde, Anverwandten und Landsleute, unſere Nächſten und Brüder, ſondern daß es auch unſere Feinde ſind,

---

37. Vers. *) Obgleich nicht nur die Pelagianer, ſondern auch von den Neuern die Mennoniſten, und Separatiſten zu behaupten geſucht haben, daß Chriſtus in dieſen Worten auch auf Erfordern der Obrigkeit bey Gott zu ſchwören verbiete, ſo iſt doch ſolches ganz ungegrundet. Denn der Herr Jeſus ſah hier eigentlich auf die Juden, welche, wie oben in der Erklärung geſagt wird, bey dem Himmel und der Erde u. ſ. w. ſchwuren, und glaubten, daß der Bruch ſolcher Eide nichts auf ſich habe, wodurch die Meyneide vervielfältiget wurden. Davon haben wir bey den Juden ſelbſt die deutlichſten Zeugniſſe. Maimonides ſagt (in Shebaot Kap. 11.): Wenn jemand bey dem Himmel, bey der Erde, bey der Sonne ſchwöret, geſetzt auch, daß er im Sinne habe, unter dieſen Worten bey dem zu ſchwören, der alles ſolches erſchaffen, ſo iſt doch ſein Eid kein Eid, und (Talmud in Shebaot Kap. 4.): Wenn jemand einen andern bey dem Himmel oder bey der Erde beſchwöret, ſo iſt er nicht ſchuldig oder er iſt frey. (In Elleſchemoth Rabba Abtheil. 44.): So wie der Himmel und die Erde vergehen werden, ſo wird auch der bey dieſen Dingen geſchworne Eid vergehen.“ Buxtorf Lex. talmudic. S. 2314 — 2441. Es will alſo Jeſus ſagen: Ihr ſollet allerdings nicht, wie ihr zu thun pflegt, ſchwören bey dem Himmel, bey der Erde u. ſ. w. und kann deswegen aus ſeinen Worten nicht gefolgert werden, daß er verboten habe, in wichtigen Fällen und auf Erfordern der Obrigkeit bey dem Namen Gottes zu ſchwören; indem ja Gott im alten Teſtamente und beſonders V. B. Moſ. 6, 13. ſogar befohlen hat, daß man bey ſeinem Namen ſchwören ſoll, ſondern Jeſus verbietet nur alles leichtſinnige Schwören im gemeinen Umgange. Daß man aber einen rechtmäßigen Eid ſchwören dürfe, beweiſet die Stelle des Apoſtels Paulus Hebr. 6, 16.

38. Vers. *) Hat ſeine Beziehung auf II. Moſ. 21, 24. und III. Moſ. 24, 20. und ſoll das Verhältniß zwiſchen Strafen und Verbrechen anzeigen, das in Anſehung dieſer und jener zu beobachten iſt. Es erlaubte aber doch die eigenmächtige Verſchaffung einer Genugthuung, oder die Selbſtrache im mindeſten nicht, wie III. Moſ. 19, 18. und V. Moſ. 32, 35. ausdrücklich verboten wird.

39. Vers. *) Iſt eine ſprichwörtliche Rede, welche Jerem. Kap. 3, 30. im hebräiſchen und griechiſchen Texte vorkommt, und die geduldige Ertragung des Ungemachs und Unrechtes anzeiget, und will alſo Jeſus ſagen: Hat dir Jemand etwas zu Leide gethan, ſo räche dich nicht an ihm; der Boshafte wird durch die Rache nur noch mehr erbittert, ſondern ſuche ihn durch Nachgeben und Liebe zu gewinnen; gieb ihm nach, und erdulde die von ihm zugefügte Unbilligkeit, als wenn du bereit wäreſt, noch mehrere von ihm zu erfahren. Jeſus verbietet dadurch das Nachſuchen rechtlicher Hülfe, vermittelſt einer be-

41. Wer dich Eine Meile weit mitzugehen zwingen will, mit dem gehe lieber zwey *).

42. Gieb dem, der dich bittet, und dem, der von dir borgen will, ſchlage es nicht ab.

43. Ihr habt auch ſagen hören: liebe deinen Freund, und haſſe deinen Feind *).

44. Ich aber ſage euch: liebet eure Feinde, wünſchet denen, die euch Unglück wünſchen, Gutes, thut denen die euch haſſen, wohl, und bittet für die, welche euch Unrecht thun und verfolgen *).

45. Damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel ſeyd; denn er läßt ſeine Sonne über Böſe und Gute aufgehen, und läßt über Gerechte und Ungerechte regnen.

46. Denn, wenn ihr nur die liebet, die euch lieben, was habt ihr für Lohn? Thun das nicht auch die Zöllner *)?

die deswegen, weil ſie unartig und böſe ſind, nicht aufhören, unſere Mitmenſchen zu ſeyn, die wir zu lieben ſchuldig ſind, wie unſer himmliſcher Vater thut, der ſeine böſen Kinder wie ſeine guten ſpeiſet und tränkt. —

Es mag ſich ein böſes Menſchenherz gegen dieſe Lehre ſträuben: aber da ſelbſt die menſchliche Vernunft dieſes Geſetz billiget; da Heiden, die das Geſetz Jeſu nicht kannten, auf eine ſo glänzende Weiſe oft Feindesliebe ausübten; da der Vortheil ſo groß iſt, wenn man ſich ſo chriſtlich gegen ſeinen Feind beweiſet, indem man ſich unzähligen Verdruß und Unruhe erſparet, und ſeinen bitterſten Feind ſich durch Wohlthun zum beßten Freund machen kann; ſo nimmt es ein gutdenkendes Chriſtenherz mit aller Bereitwilligkeit an, und ſucht Gott dadurch in ſeiner Liebe gegen uns

---

ſcheidenen gerichtlichen Klage und einer erlaubten Vertheidigung gegen Gewaltthätigkeit, nicht: daher dieſe Stelle mehr als eine Anleitung zur Vollkommenheit, wovon unten Vers 48. Meldung geſchiehet, als ein wirkliches Gebot angeſehen werden muß.

41. Vers. *) d. i. Ehe du mit ihm einen Streit anfängſt, ſo leiſte ihm doppelt ſo viel, als er von dir verlangt.

43. Vers. *) Das moſaiſche Geſetz erlaubte die eigenmächtige Verſchaffung der Genugthuung oder die Selbſtrache im mindeſten nicht; denn III. Moſ. 19, 18. heißt es deutlich: Suche keine Rache und vergiß das zugefügte Unrecht deiner Mitbürger — und V. Moſ. 32, 35. Die Rache ſteht mir zu. Ich werde es jedermann zu ſeiner Zeit vergelten. Was alſo Chriſtus in dieſer Stelle ſagt, war das Gegentheil von der Lehre der Phariſäer, welche ſolche falſche Sätze aufzuſtellen, ſie mit dem Geſetze zu bemänteln, und ſelbſt dem Geſetze einen ſolchen Sinn anzudichten pflegten. —

44. Vers. *) Dieſe Lehre, ſo ſehr ſie auch für alle Chriſten gilt, gieng doch hauptſächlich Chriſti Jünger und ihre Nachfolger an, welche bey den damaligen Verfolgungen des aufkeimenden Chriſtenthums die meiſten Gelegenheiten hatten, ſie auszuüben, und daher nicht ohne Abſicht von ihrem Lehrer dazu ſind vorbereitet worden.

46. Vers. *) Unter den Zöllnern, die bey den Juden verſchiedener Urſachen halber ſehr verhaßt waren, werden Leute von dem ſchlechteſten Charakter verſtanden.

47. Und wenn ihr nur euren Freunden Glück und Segen wünſchet, was thut ihr vorzügliches? Thun das nicht auch die Zöllner?

48. Seyd alſo vollkommen, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt *).

nachzuahmen, welches eben die Vollkommenheit iſt, die Chriſtus an dieſer Stelle von uns verlangt, indem er uns gebietet: ſeinem himmliſchen Vater an Vollkommenheit ähnlich zu werden, d. i. die Pflichten der Liebe in ihrem ganzen Umfange zu erfüllen. —

---

# Das ſechste Kapitel.

Von dem Almoſen, dem Gebete, dem Faſten, der Verſöhnlichkeit, der Vermeidung des Geldgeizes und den unnützen Sorgen in zeitlichen Dingen.

## Schrifttext.

1. Hütet euch, daß ihr eure Almoſen nicht vor den Leuten gebet, um euch vor ihnen ſehen zu laſſen; ſonſt habt ihr keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel *).

2. Wenn du denn Almoſen austheileſt, ſo laß es nicht vor

## Erklärung.

Nachdem Jeſus in dem vorhergehenden Kapitel ſeinen Jüngern die Lehren, welche die allgemeine Glückſeligkeit befördern helfen, gegeben hatte; ſo ſchreitet er hier zu ſolchen Pflichten, bey welchen es nicht ſo faſt um ihre Ausdehnung auf mehrere Fälle, als um Beſtimmung der Art, wie ſie verrichtet werden müſſen, zu thun war. Sein Vortrag war den damaligen Zeitumſtänden angemeſſen. Man gab

---

48. Vers. *) Heißt ſo viel als ſich beſtreben, die Vollkommenheiten und Eigenſchaften dieſes Vaters, ſo wie ſie in ſeinen Werken erſcheinen, nach Möglichkeit in uns auszudrücken — das Betragen deſſelben zur Vorſchrift und Regel des unſrigen zu machen, und durch Nachahmung ſeiner göttlichen und unendlich vollkommenen Handlungen ihm auf eine gewiſſe Art ähnlich zu werden, ſo wie ein Sohn in die Fußſtapfen ſeines Vaters tritt, wenn er ihm an Eigenſchaften des Gemüths und des Leibes gleich kömmt.

1. Vers. *) In der alten Handſchrift zu Cambrigde und in andern griechiſchen Abſchriften ſteht hier anſtatt ἐλεημοσύνην, Almoſen, das Wort δικαιοσύνην, Gerechtigkeit. Und ſo iſt dieſe Stelle auch von den meiſten Abſchriften, deren ſich die meiſten Kirchenväter bedient haben, und von dem Ueberſetzer der Vulgata geleſen worden. Alſo ſchicket ſich der Verſtand auch vollkommen zu dem Vortrage des Heilandes, daß er nemlich die Warnung oder den Befehl, nicht nach eitlen Ehren zu trachten, erſtlich in Anſehung der Gerechtigkeit, d. i. in Anſehung verſchiedener Religionspflichten überhaupt, und dann in Anſehung der Almoſen, des Betens u. ſ. w. inſonderheit ertheilet. Es kann aber ſeyn, daß einer oder der andere, welcher ehemals dieſe Verbindung in der Rede des Heilandes nicht wahrnahm, und wohl wußte, daß die ſiebenzig Dollmetſcher in ihrer Ueberſetzung der Bücher des alten Teſtaments das Wort δικαιοσύνην gewöhnlich für ἐλεημοσύνην gebraucht haben, das letzte anſtatt des erſten in den Text geſetzet, oder zur Erklärung an den Rand geſchrieben hat, von wo es hernach in den Text gekommen iſt.

dir her ausposaunen, wie es die Heuchler in den Schulen und auf den Straſſen machen, damit ſie von den Leuten gerühmt werden. Ich verſichere euch, dieſe haben ihre Belohnung ſchon weg.

3. Wenn du aber Almoſen austheileſt, ſo laß deine linke Hand nicht wiſſen, was die rechte thut *);

4. Damit dein Almoſen unbekannt bleibe, und dein Vater, der in das Verborgene ſieht, wird dir es öffentlich vergelten.

5. So auch bey dem Gebete, ſey nicht jenen Heuchlern ähnlich, die ſich gerne in die Synagogen und an die Ecken der Straſſen ſtellen, und beten, um vor den Leuten zu glänzen. Ich verſichere euch, ſie haben ihre Belohnung weg;

6. Sondern wenn du beteſt, ſo gehe in deine Kammer, und bete bey verſchloſſener Thüre zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene ſieht, wird dir deine Bitte öffentlich gewähren.

Almoſen, man faſtete, man betete. Allein die meiſten Leute, und beſonders die ſcheinheiligen Phariſäer übten alle dieſe an ſich guten Werke auf eine Art aus, die ſie des würklichen Guten, das noch daran war, wegen ihren böſen Abſichten verluſtig machte. Sie hatten die Gewohnheit, wenn ſie beſondere und große Almoſen austheilen wollten, die Armen durch eine Poſaune zuſammen zu rufen; nach ihrem Vorgeben geſchah es freylich nur darum, damit die Armen den Zeitpunkt ihrer Verſammlung bemerken könnten. Allein geheimer Stolz begleitete ihre Abſicht; und indem ſie die Synagogen und Hauptſtraßen zu Schaupläzen ihrer Wohlthätigkeit machten, ſo blieb ihnen auſſer dem flüchtigen Beyfall ihrer Zuſeher für ihr Almoſen — Nichts. — Jeſus ſagt hier zu ſeinen Jüngern: „Wenn „ihr Almoſen geben wollet, ſo „thut es nicht mit großer Zurüſtung, „ſondern in der Stille ſo, daß es „ſchon verrichtet iſt, ehe es jemand „bemerket hat. — Gott der ſiehet, „was im Verborgenen vorgehet, „wird euch rühmlicher dafür belohnen, als wenn ihr den Beyfall „der Menſchen hättet. — Auch in „eurem Gebete macht es nicht wie „die Scheinfrommen und Heuchler, welche mit Fleiß in den Synagogen und volkreichen Gegenden der Stadt, in einer Stellung, „die bemerkt ſeyn will, ihr Gebet „verrichten, damit ſie für fromm „gehalten werden; ſondern betet „lieber verſchloſſen in eurer Kammer.“ Das Gebet iſt eine Sammlung und Erhebung des Gemüthes zu Gott. Es iſt die Herzensſprache

---

3. Vers. *) Die letzten Worte dieſes Verſes ſind ein Sprichwort und deuten zum Theil an, etwas in ſolcher Einfalt, und ſo heimlich geben, daß die linke Hand, wenn ſie Verſtand und Augen hätte, nicht wiſſe, was die rechte Hand gebe, V. 2, 4. und zum Theil, daß man ſich der gegebenen Almoſen nicht immer erinnern, und dieſelben im friſchen Andenken behalten ſolle.

7. Wenn ihr betet, ſo machet keine unnütze Wiederholungen, wie die Heiden, die durch ihr Geplauder Erhörung zu erlangen meynen *).

8. Machet es ja nicht wie ſie, denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr ihn um etwas bittet.

9. Ihr könnt etwa folgender Geſtalt beten:

10. „Unſer Vater, der du „im Himmel biſt, geheiliget „werde dein Name.

11. „Dein Reich komme: „Dein Wille werde auf Erden „wie im Himmel vollbracht.

des Menſchen mit ſeinem beſten Vater im Himmel. Wo redet man dieſe Sprache vertraulicher? Wo findet die Erhebung des Geiſtes zu Gott mehr Platz? Wo erhält die Aufmerkſamkeit die Richtung des Gemüthes gegen den Himmel ungeſtörter — als in der ſtillen Einſamkeit, wo die Gedanken ohne Zerſtreuung beyſammen ſind; wo die Seele mehr denkt, als der Mund ſagt, und der Mund nie etwas ſagt, wovon das Herz nichts weiß? „Deswegen laßt euer Gebet kein leeres „Geſchwätz ſeyn; glaubet nicht, „daß ein wortreicher Vortrag, ein „öfteres Wiederholen der nemlichen „Bitte und Herzählung vermeinter „Bedürfniſſe, eine deſto vollkommnere und geſchwindere Erhörung „erzwingen können. — Ihr habt „gar nicht nothwendig, dieſes Ge-

7. Vers. *) Das Wort, welches hier durch Wiederholung überſetzt wird, heißt im Griechiſchen Battologia. Chryſoſtomus und Theophylaktus ſcheinen es durch Phlyaria nicht wohl zu erklären, welches ſo viel iſt als nichtswürdige Dinge hervorbringen, indem man um geringe zeitliche Dinge bittet. Heſychius oder Phavorinus ſcheint es auch durch Argologia und Akairologia nicht zu treffen, welches ſo viel iſt als eitel und unzeitig reden. Aber Suidas erkläret es gut, durch Polylogia, das iſt, vielſprechen. Denn erſtlich ſcheint der Heiland ſich ſelbſt ſehr deutlich alſo zu erklären, wenn er ſaget; gebrauchet keine Battologia wie die Heiden. Denn ſie meynen, ſie werden durch die Vielheit ihrer Worte (Polylogia) erhöret. Zum andern. Der Araber überſetzet es alſo: vervielfältiget die Worte nicht; und die Vulgata: nolite multum loqui, machet nicht viel Worte. Zum dritten: dieß kömmt mit einem ähnlichen Befehle Salomons überein. Pred. 5, 1. Gott iſt im Himmel, und du biſt auf Erden, darum laß deiner Worte wenig ſeyn; und Sirach Kap. 7, 15. wiederhole deine Worte nicht in deinem Gebete. Und zum vierten: dieß ſcheint aus dem kurzen Muſter des Gebets zu folgen, welches der Heiland vorſchreibt, und dieſer Gewohnheit der Heyden entgegen ſetzet, und welches er mit dieſen Worten einführet: darum ſollt ihr alſo beten; obwohl auch dieſe Worte nicht als ein göttlicher Befehl zu verſtehen ſind, immer mit dieſer Formel zu beten. Chriſtus wollte uns hier nur ein Muſter geben, um was für Dinge wir beten, und wie Fruchtbarkeit und Kürze des Ausdrucks geſchickt zu vereinigen ſeyen. Man ſage nicht — Chriſtus habe ſelbſt das nemliche dreymal gebetet, damit der Kelch ſeines Leidens vorübergehen möchte. Es iſt hier nicht die Rede von ſolchen Wiederholungen, die aus einem tiefen Gefühl unſerer Bedürfniſſe und aus einem ſtarken Verlangen nach der Gnade Gottes geſchehen; da ſolche auſſerordentliche Antriebe zur Andacht nur ſehr ſelten ſind, ſo werden auch der Wiederholungen weniger ſeyn. Die Rede iſt hier von Gebetformeln, welche durch ihre öftere Wiederholung allen Eindruck auf das Nachdenken verlieren und unſere Empfindungen nicht mehr ſtärken, ſo wie eine öfter genoſſene Arzney nicht mehr wirket; daher jene Lauigkeit und Gedankenloſigkeit im Beten, gerade bey denen, die am meiſten beten.

12. „Unſer Brod, das für „unſer künftiges Leben zureicht, „gieb uns täglich.

13. „Und vergieb uns unſere „Schulden, wie wir unſern Be„leidigern vergeben; laß uns nicht „in Verſuchung kommen, ſon„dern befreye uns vom Bö„ſen *).“

14. Denn wenn ihr den Menſchen ihre Fehler vergebet, ſo wird euch euer himmliſcher Vater auch vergeben;

15. Vergebt ihr aber den Menſchen ihre Fehler nicht, ſo wird euch euer Vater die eurigen auch nicht vergeben.

16. Wenn ihr faſten wollt, ſo macht es nicht wie die Heuchler, die mit traurigen Mienen einhergehen, und ihr Geſicht entſtellen, damit die Leute ſehen ſollen, daß ſie faſten. Ich verſichere euch, dieſe haben ihre Belohnung ſchon weg.

17. Willſt du aber faſten, ſo ſalbe dein Haupt, und waſche dein Geſicht *),

„plapper den abgöttiſchen Menſchen „nachzumachen, denn Gott, euer „Vater, weiß ja, was ihr bedürfet, „ehe ihr ihn bittet.“ Jetzt gab ihnen Jeſus ein Muſter, wie ſie bitten ſollen. Betet ſo, ſagt er: Vater unſer ꝛc. das iſt, — Allerhöchſter Vater, mache, daß wir und alle Menſchen dich beſſer erkennen, dir dem einigen Gott aufrichtig, und allein dienen, und in Heiligkeit vor dir wandeln. — Laß die chriſtliche Religion allgemeiner und thätiger unter den Unglaubigen verkündiget werden, damit der Unwiſſende in der Wahrheit unterrichtet, der verblendete Verächter zur Hochachtung Jeſu zurückgebracht, und unter den äuſſerlichen Gliedern ſeines Reichs immer weniger Irrthum und mehr thätiges Chriſtenthum angetroffen werde. — Laß uns und allen Menſchen deine Befehle ſo heilig und theuer ſeyn, als ſie es deinen edlen Geſchöpfen im Himmel ſind, die deinen Willen beſtändig und freudig vollbringen. — Gieb einem jeglichen heute, was er Morgen bedarf. Schenke uns, die wir täglich viel ſündigen, Schuld und Strafe, und verſichere uns unſerer

---

13. Vers. *) In den meiſten griechiſchen Ausgaben findet man an dieſer Stelle noch den Schluß: denn dein iſt das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, den man auch in ſyriſchen Ausgaben antrifft, und daher ſeinen Urſprung vom göttlichen Urheber dieſes Gebetes herleiten will. Allein in den lateiniſchen Bibeln und einigen griechiſchen Ausgaben, ſind dieſe letzten Worte nicht zu finden, und die römiſche Kirche hat dieſelbe, ſo ſchön ſie auch ſind, niemals als Worte des Herrn angenommen, und ſie ſollen in den koptiſchen und arabiſchen, wie auch in den älteſten griechiſchen Manuſcripten nicht anzutreffen ſeyn. Man hält fürs wahrſcheinlichſte: Chryſoſtomus habe ſie aus der griechiſchen Liturgie genommen, und mit dem Gebete des Herrn ausgelegt, welchem ſodann Euthymius und Theophylakt ihrem Gebrauche nach gefolgt ſind. Origenes, Gregorius von Niſſa, Cyrillus und Maximus, welche das Vater Unſer ganz erklären, gedenken des Schluſſes nicht. Auch Amen ſcheint nicht von Chriſto hinzugefügt worden zu ſeyn.

17. Vers. *) Das Salben und Waſchen war bey den Juden ein Zeichen der Freude. Ruth. 3, 3. II. Könige 12, 20. Das meiſte, was hier geſagt wird, iſt von den beſondern Faſtzeiten der Juden und ihren heuchleriſchen Gebräuchen zu verſtehen.

18. Damit es nicht ſowohl andere, als vielmehr dein Vater im Verborgenen ſehe, daß du faſteſt; und dein Vater, der ins Verborgene ſieht, wird dirs vergelten.

19. Sammelt euch nicht Güter auf Erden, welche Motten und Roſt verzehren, welchen Diebe nachgraben, und ſie ſtehlen;

20. Sondern Schätze im Himmel ſammelt euch, wo ſie weder Motten und Roſt verzehren, noch die Diebe nachgraben, und ſie ſtehlen.

21. Denn wo euer Schatz iſt, da ſoll auch euer Herz ſeyn *).

22. Des Leibes Licht iſt das Auge: iſt das geſund, ſo wird dein ganzer Leib Erleuchtung haben *).

23. Hat aber dein Auge einen Fehler, ſo iſt für deinen ganzen Körper alles dunkel; iſt nun das Licht in dir verfinſtert, wie groß wird die Finſterniß ſeyn!

24. Niemand kann zweyen Herren dienen: denn er wird entweder den einen hintanſetzen, und den andern vorziehen, oder des einen Befehle befolgen, die Befehle des andern aber vernach-

**Begnadigung, wenn wir deinem Beyſpiele folgen, und auch unſre Beleidiger ſtandhaft und thätig lieben. — Bewahre uns vor der Gefahr zu ſündigen, oder wenn wir darein gerathen, ſo ſtärke uns, daß wir doch der Tugend treu bleiben. — Befreye uns von den Feſſeln der Sünde, und von allen ihren traurigen Folgen, durch einen ſeligen Tod. — Amen. — Es geſchehe.**

Beym Faſten verbietet uns Jeſus eben ſo ſehr alle Heucheley und traurig verſtellte Mienen, als er beym Almoſengeben den äuſſerlichen Prunk, und beym Gebete die Scheinheiligkeit geahndet hatte. Er befiehlt vielmehr alle äuſſere Merkmale einer gewöhnlichen, oder auch mehr als gewöhnlichen Fröhlichkeit anzunehmen, und alle finſtern Züge einer Selbſtpeinigung zu verbannen. — Endlich lenkte er ſeine Rede auf die Verachtung des Reichthums und die Enthaltung von unnützen zeitlichen Sorgen. — Er zeigt, daß der Menſch eine edlere Beſtimmung habe, als daß er ſein Herz an ein glänzendes Metall hängen ſollte. Er lehret ihn, ſeinem Herzen die gehörige Richtung geben, und legt ihm den Unterſchied zwiſchen bleibenden und unvergänglichen Gütern deutlich vor Augen. Dieſen Grundſatz erläutert Jeſus durch das treffendſte Beyſpiel. Er vergleicht ein von Habſucht verdorbenes Herz mit

---

21. Vers. *) Dieſes ſcheint ſprichwortsweiſe geſagt zu ſeyn, und enthält eine Urſache mehr, uns den irdiſchen Sinn zu widerrathen. Dieſe Urſache iſt von der Gefahr hergenommen, in welcher das Herz iſt, dadurch verſtrickt und verwickelt zu werden.

22. Vers. *) Das geſunde Auge, iſt das Herz oder Gemüth, das auf das gerichtet iſt, worauf es gerichtet ſeyn ſoll, nemlich auf den Beſitz Gottes, und geiſtlicher Gaben, und auf die damit verbundene Ausübung des göttlichen Willens. Das verdorbene Aug iſt das Herz oder Gemüth, das aus Mangel einer rechten Erkenntniß, nicht auf Gott und geiſtliche Sachen, ſondern auf Reichthum und dergleichen leibliche und irdiſche Dinge gerichtet iſt. Wenn nun Jeſus durch den

läſſigen. Ihr könnet nicht Gott und der Begierde nach Reichthum dienen *).

25. Deswegen ſage ich euch, ſeyd nicht um den Unterhalt eures Lebens, um Speiſe und Trank bekümmert, auch nicht um die Bekleidung eures Leibes. Iſt nicht das Leben mehr, als die Speiſe, und der Leib mehr als die Kleidung?

26. Sehet die Vögel in der Luft an: ſie ſäen nicht, ſie ärndten nicht, ſie ſammeln nicht in die Scheunen, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie doch. Uebertrefft ihr ſie nicht bey weitem?

einem kranken Auge: „Gleich wie „das Auge, ſo lang es geſund bleibt, „dem ganzen übrigen Körper zur „Leuchte dienet, wenn es aber krank „wird, und ſeine Sehkraft verliert, „den ganzen Körper in Dunkelheit „ſetzt: ſo verhält ſichs auch mit „dem Gemüthe, wenn es von Geld„begierde und Habſucht verdorben „iſt, ſo befindet ſich der ganze Menſch „in Finſterniß. Er folgt ſeiner „Vernunft nicht mehr, ſondern „nur ſeinem blinden Triebe, „und ſtürzt ſich, von Vorurtheil „und Leidenſchaft geblendet, in das „größte Elend. Der Geizige dient „dem Reichthume wie ſeinem „Gott. Sein Herz iſt dort, wo „ſeine Schätze ſind, ſagt Chri„ſtus; — wie wird er aber zwey „Hauptgeſchäfte zugleich beſorgen

---

Leib die übrigen Kräfte der Seele, und des Menſchen ganzes Thun und Laſſen verſteht, ſo iſt die Meynung Chriſti folgende: So wie das Auge des Leibes Licht, oder das Glied iſt, durch welches der ganze Leib das Licht genießt, oder deſſelben beraubt iſt, alſo hängt auch der Gebrauch der Seelenkräfte und des Menſchen ganzes Thun und Laſſen von ſeinem Herzen oder Gemüthe ab. Iſt daher das Gemüth, vermittelſt einer rechten Erkenntniß, gut oder auf das, was recht iſt, g richtet: ſo wirſt du alle Kräfte deiner Seele gehörig gebrauchen, und das thun, was gut iſt; iſt aber das Gemüth aus Mangel einer rechten Erkenntniß böſe, oder nicht auf das, was recht iſt, gerichtet, ſo wirſt du die Kräfte deiner Seele nicht recht gebrauchen, und nur das, was übel iſt, thun — Und wie viel Böſes wird daher nicht von dir geſchehen! — Es wird ſich in deinem ganzen Verhalten lauter Finſterniß, Thorheit und Dummheit, äuſſern; und du wirſt dich, anſtatt dich glückſelig zu machen, in dein gänzliches Verderben ſtürtzen.

24. Vers. *) Im Grundtext heißt es: Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Das Wort Mammon iſt ſeinem Urſprung nach ſyriſch, und bedeutet Geld, Reichthum, Habe, und alles, was man irdiſche Güter zu nennen pflegt. Hieronymus ſagt, daß Reichthümer bey den Syrern Mammon heißen, und in dieſem Verſtande kommt das Wort oft bey den chaldäiſchen Paraphraſten Onkelos und Jonathan, und bey den Talmudiſten vor. In der Miſchna wird von Dinee Mamonoth, d. i. Geldausſprüchen, Ausſprüchen über Sachen, die mit Geld gebüſet werden konnten, geredet, und ſie werden dem Dinee Nephaſchoth, das iſt, den Ausſprüchen der Seele, oder ſolchen, die Leben und Tod betroffen haben, entgegen geſetzet. Die Erklärung, welche Irenäus von dem Worte Mammon gibt, iſt ſehr fremd und weit geſucht. „Mammon ſagt er, iſt nach der jüdiſchen „Art zu reden, die bey den Samaritanern gebräuchlich iſt, ein Gieriger, der mehr „haben will, als er nöthig hat. Aber nach der hebräiſchen Sprache wird dieſes „Wort als ein Adjectivum Mam geſchrieben, und zeiget einen Gefräßigen an, „das iſt, einen, der ſich der Gefräßigkeit nicht enthalten kann.“ Doch Mammon iſt weder ein hebräiſches Wort noch auch ein Adjectivum, ſondern ein Subſtantivum, welches Reichthum heißt. Dieſer wird hier Gott entgegengeſetzt, weil einige ihn als Gott lieben, hochachten und ſich darauf verlaſſen, welches mit dem Dienſte des wahren Gottes nicht beſtehen kann.

27. Wer von euch kann mit allen ſeinen Sorgen ſeinen Lebensfaden um eine Elle verlängern *)?

28. Und warum ſeyd ihr um die Kleidung beſorgt? Siehet die Lilien auf dem Felde, wie ſie wachſen; ſie arbeiten und ſpinnen nicht.

29. Und doch kann ich euch verſichern, daß Salomo in ſeiner ganzen Pracht nicht ſo angezogen war, als eine von ihnen.

30. Wenn aber Gott das Gras auf dem Felde, das heute ſteht, und morgen in den Ofen geworfen wird, ſo bekleidet, ſollte er das nicht vielmehr an euch thun? Ihr Schwachgläubigen *)!

31. Darum ſorget nicht, und ſprechet nicht: was werden wir eſſen, was werden wir trinken, oder womit werden wir uns bekleiden?

32. Nach dergleichen Dingen ſtreben die Heiden: denn euer himmliſcher Vater weiß, was ihr von dem allen bedürfet.

33. Trachtet zuerſt nach dem Reiche Gottes, und nach der ihm gefälligen Rechtſchaffenheit, ſo

„können, wovon das Ziel ſo verſchieden iſt? Das menſchliche Herz iſt untheilbar: Gott will es ganz beſitzen; wie wird es alſo der Geizige zwiſchen Gott und dem Gelde, zweyen ſo ganz entgegengeſetzten Gegenſtänden theilen können, ohne einem davon Abbruch zu thun?“ Eine vernünftige Sorge für den nöthigen Unterhalt des Lebens misbilligt Chriſtus nicht: allein dieſe Sorge ſoll mäßig und nicht beunruhigend ſeyn; ſie ſoll das Herz nicht ganz einnehmen. Und warum wollten wir uns dadurch unnützer Weiſe quälen; — dieſe Sorge nicht durch Vertrauen auf Gott verbannen? „Er nährt die Vögel; die wegen der Zukunft ganz unbeſorgt ſind; Er zieht den Lilien einen ſo prächtigen Schmuck an, bey dem man Salomons Pracht überſieht. — Mit unſern übrigen Sorgen verhält es ſich gerade, wie mit der Sorge für unſere Lebenszeit; dieſe nützt ſo gar nichts, daß ihr dadurch um nichts älter werdet. Es giebt nur Eine unſeres Beſtrebens würdige Angelegenheit: das iſt, chriſtliche Rechtſchaffenheit, ein dem Evangelium gemäßer Sinn und Wandel, wovon zeitliche, vornehmlich aber ewige Glückſeligkeit abhängt. Hinweg dann mit allen Sorgen wegen der Zukunft. Wir haben ſchon unſer zugemeſſenes Theil von Elend; warum wollen

---

27. Vers. *) D. i. Der Wachsthum unſers Körpers, der uns doch ſo nahe angeht, ſteht nicht einmal in unſerer Gewalt. — Wir können unſer Leben um keine Minute verlängern, und doch ſcheint unſer Leben unſer Eigenthum zu ſeyn, wie kann ſich alſo unſere Gewalt auf Dinge erſtrecken, die auſſer uns ſind, und wo wir keinen unmittelbaren Einfluß haben können?

30. Vers. *) Dieſer Schluß wird ſowohl durch die kurze Dauer des Graſes auf dem Felde; als durch den Gebrauch, wozu man es, wenn es abgemähet iſt, anwendet, ins Licht geſetzet. Es ſteht heute, aber es dauert nicht lange, als ob es nur für Einen Tag gewachſen wäre. Des Morgens blühet es, den Tag über bleibt es in ſeiner friſchen grünen Farbe, am Abend wird es abgemähet, und verdorret, und Morgen, d. i. den folgenden Tag, wird es in den Ofen geworfen, ihn zu heitzen.

wird euch dies alles als eine Zugabe zu Theil werden.

34. Sorget alſo nicht für den morgenden Tag, denn dieſer hat ſchon ſeine Sorgen. Es iſt genug, daß jeder Tag ſeine Beſchwerde hat *).

„wir uns durch die Vorſtellung „künftiger Uebel, die vielleicht nie „kommen, elender machen? Seyd „weiſe! und beruhiget euch durch „ein feſtes Vertrauen auf Gott! „Er, der für alles ſorgt, wird es „euch, die ihr die vornehmſten Ge„ſchöpfe auf Erden ſeyd, an keinem „wahren Gute fehlen laſſen.“

---

# Das ſiebente Kapitel.

Vom liebloſen Urtheilen über andere, und dem Vertrauen beym Gebete. Inhalt des Geſetzes. Die enge Thüre. Urtheil aus den Früchten. Gebäude auf dem Felſen oder Sand.

## Schrifttext.

1. Verdammet nicht, damit ihr nicht auch verdammet werdet *).

2. Nach welchem Rechte ihr verdammet, werdet ihr wieder verdammet werden; und mit wel-

## Erklärung.

Nichts iſt den verdorbenen Leidenſchaften des Menſchen ſo eigen, als die Tadelſucht, und der Hang, unbefugte und vermeſſene Urtheile über ſeines Nächſten Handlungen zu fällen. Kann man das Werk nicht tadeln, ſo tadelt man die Abſicht; und gerade diejenigen, die die gröbſten Fehler an ſich ſelbſt nicht ſehen,

---

34. Vers. *) Durch das Sorgen verſteht der Heiland die ängſtliche Bekümmerniß für den leiblichen Unterhalt, der aus dem Unglauben herrühret, dem Vertrauen auf Gott und der Ruhe des Gemüthes entgegen ſteht, und uns zu aller Beobachtung unſrer Pflichten und beſonders zum Vertrauen auf die Vorſehung Gottes untüchtig macht. Denn wenn ein Menſch leiblich dürftig iſt, und es ihm am Glauben und Vertrauen auf Gott fehlt, ſo bekümmert er ſich ängſtlich, wie es künftig mit ihm gehen, und wovon er leben werde. Darauf ſieht Jeſus, und verbietet alſo gar nicht, an das Zukünftige zu denken, und in Abſicht auf daſſelbe die nöthigen Verfügungen zu treffen, oder welches gleichviel iſt: er unterſagt nicht die kluge und gemäßigte Sorgfalt für das Zukünftige oder die Sorge, welche ſich auf die Vorſorge Gottes bezieht, und gleichſam unter derſelben ſorget, ſondern er befiehlt ſie vielmehr! Denn er will nicht, daß wir, wie die unvernünftigen Thiere, gedankenlos dahin leben. Das Wort Morgen bedeutet überhaupt die zukünftige Zeit, und iſt der Verſtand der hier vorkommenden Redensart: Gott hat das, was du künftighin bedarfſt, dir ſchon zugedacht, wenn du anders im Glauben und Vertrauen auf Gott das thuſt, was dein Beruf erfordert. Wir finden 1. Kor. 15, 32. eine gleiche Redensart, und kömmt auch der Ausdruck damit überein: kömmt Zeit, kömmt Rath, 1. Pet. 5, 7.

1. Vers. *) Nachdem Jeſus in dem vorhergehenden Kapitel die Menſchen gelehret hatte, wie ſie ſich in Abſicht auf ſich ſelbſt und auf ihre innerliche Zufriedenheit betragen ſollten, ſo fängt er jetzt ſie zu lehren an, wie ſie in Abſicht auf ihre Mitmenſchen denken und handeln, und was ſie zur Beybehaltung der äußerlichen Ruhe und Eintracht beytragen könnten. Man ſoll nemlich nicht vermeſſen über die äuſſerlichen Handlungen der Menſchen urtheilen, ſie ſchmähen und läſtern; weil man die innerliche Abſicht, und ſelbſt den Werth oder Unwerth ſolcher Handlungen nicht richtig genug beurtheilen kann. Die

chem Maaſe ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.

3. Warum ſiehſt du denn den Splitter in deines Bruders Auge, den Balken in deinem Auge aber wirſt du nicht gewahr *)?

4. Oder wie kannſt du zu deinem Bruder ſagen: halt, ich will dir den Splitter aus deinem Augeziehen, wenn du ſelbſt einen Balken in deinem Auge haſt?

5. Heuchler! zieh erſt den Balken aus deinem Auge, und dann denke auch den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.

6. Gebt das Heilige nicht den Hunden; und werft eure Perlen nicht den Schweinen vor; damit

rügen die kleinſten an ihrem Nebenmenſchen. Jeſus bedrohet hier dieſes Laſter mit dem Wiedervergeltungsrechte von Seiten Gottes, weil diejenigen, welche frevent-lich urtheilen, gleichſam den gerechten Urtheilen Gottes vorgreifen, und eben ſo ſcharf von ihm gerichtet zu werden verdienen, als ſie andere richten. „Wer von uns iſt „ohne Fehler? Wie biſt du ſo ſcharfſinnig, ſagt er, in deines Nächſten „Auge einen Splitter, d. i. einen „kleinen Fehler in ſeiner Aufführung zu entdecken, und den Balken, der dein Auge wund geſtoßen hat, d. i. die groben Fehler in deinem eignen Betragen, „ſiehſt du nicht? Iſt das Menſchenliebe, was dich auf anderer „Mängel aufmerkſam macht? Beſſere dich erſt ſelbſt, dann denke „auf die Verbeſſerung deines Nächſten. Hütet euch, die reine Lehre „Gottes an vorſetzliche Verächter „und Schänder derſelben zu verſchwenden; bittet vielmehr Gott, „daß er ſie an euch wirkſam mache:

---

Phariſäer waren in dieſem Stücke die ſtrafbarſten; Sie, die ſelbſt in Ausübung der Liebespflichten gegen den Nächſten die nachläßigſten waren, wußten den geringſten Fehler ihrer Nebenmenſchen zu rügen, und ihre Tadelſucht mit dem Mantel ihrer Scheinheiligkeit zu decken.

3. Vers. *) Durch den Splitter wird ein und das andere kleine Fäſerchen von Holz oder Stroh verſtanden, das ins Auge fliegt, es beſchädiget, das Geſicht verhindert und Schmerzen verurſachet. Dadurch muß man, gleichnißweiſe geredet, geringe Sünden verſtehen. Z. B. Uebereilungen der Jugend, menſchliche Schwachheiten, unverſehene Vergehungen, die man in Vergleichung mit andern Uebertretungen geringe nennen kann, und welche man, wiewohl ſie nicht vertheidiget werden können, dennoch nicht zu ſtrenge beurtheilen oder beſtrafen muß. Dieſe Art von Mißhandlungen an andern aus bloßer Tadelſucht zu unterſuchen, zu vergrößern und ſcharf zu beſtrafen, verdammet Chriſtus hier, und vornehmlich, wenn zu demjenigen, der es thun, mit Wahrheit geſagt werden kann: Den Balken in deinem Auge ſiehſt du nicht. Durch den Balken verſteht man größere Sünden, ſchwerere Uebertretungen, und insbeſondere die, die den Phariſäern gemeiniglich anklebten, nemlich Hoffart, Vermeſſenheit, hohe Einbildung von ſich ſelbſt, Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, Heucheley, Geiz ꝛc. Dieſe Dinge bemerkten ſie an ſich ſelbſt nicht, indeſſen daß ſie gegen die geringſten Verbrechen anderer ſehr ſtrenge waren. Dieſe verdienen unter allen am wenigſten entſchuldiget zu werden, die dasjenige an andern verurtheilen, was ſie ſelbſt thun, oder die noch viel ärger leben.

ſie dieſelben nicht zertreten, jene aber euch anfallen und beiſſen *).

7. Bittet, ſo wird euch gegeben werden; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan werden.

8. Denn jeder, der bittet, empfängt, und wer ſuchet, der findet, und dem, der anklopfet, wird aufgethan werden.

9. Oder wer von euch wird ſeinem Sohne, wenn er ihn um Brod bittet, einen Stein geben?

10. Oder eine Schlange, wenn er ihn um einen Fiſch bittet?

11. Pflegt nun ihr, die ihr doch böſe ſeyd, euren Kindern gute Gaben zu geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen, die ihn bitten, Gutes geben *)?

12. Wie ihr wollt, daß ſich andere gegen euch bezeigen ſollen, ſo bezeiget euch auch gegen ſie. Denn das iſt der Inhalt des Geſetzes und der Propheten.

„ihr dürft nicht zweifeln, daß er,
„der Vater, der euch als ſeine Kin-
„der liebt, euch nur Eine eurer ge-
„rechten Bitten abſchlagen werde:
„denn, wenn ihr ſogar bey den
„Menſchen, deren Neigungen ſo ver-
„dorben ſind, noch Spuren von
„Gutthätigkeit findet, werdet ihr
„ſolche bey Gott nicht in einem viel
„höhern Grade finden? Wollt ihr
„aber von euren Mitmenſchen Gu-
„tes erwarten, ſo thut ihnen das
„Gleiche, und wenn ihr auch mit
„Undank dafür ſolltet belohnet wer-
„den, ſo thut euch Gewalt an. Es
„werden euch in der Ausübung mei-
„ner Lehre oft Schwierigkeiten von
„Seiten eurer Neigungen aufſtoſ-
„ſen. Laßt es euch nicht verdrieſſen:
„gedenket, daß der Pfad ſchmal
„und enge iſt, der euch zur Tugend
„und Glückſeligkeit führen ſoll.
„Nur wenige wandeln jetzt noch
„darauf, hingegen iſt die Straße
„breit, die zum Verderben führet,
„und es giebt viele, die darauf wan-
„deln. — Es fehlt euch an rechten
„Führern: hütet euch vor jenen
„falſchen Lehrern, die ſich das An-
„ſehen göttlicher Propheten geben.
„— Sie ſind leicht zu erkennen:
„beobachtet nur ihren Lebenswandel,
„und vergleicht denſelben mit ihrer

13. Gehet

---

6. Vers. *) Durch das Heilige und durch die Perlen werden hier die Lehren des Chriſtenthums verſtanden. Die ſprichwörtliche Redensart will ſagen, daß die Lehre von den göttlichen höchſten Geheimniſſen, rohen und zur Empfänglichkeit derſelben unzubereiteten Gemüthern nicht bekannt gemacht, und ihrer Verachtung ausgeſetzt werden ſoll. Hunde und Schweine waren bey den Juden die unreinſten Thiere. Der Heyland verſteht darunter ruchloſe und freche Sünder, welche ſich in allerhand Sünden und Laſtern gleich den Schweinen herumwälzen, und in den Lüſten des Fleiſches leben: dieſe pflegen gewöhnlich die Lehren des Evangeliums nicht nur zu verachten, welches durch das Wort zertreten verſtanden wird, ſondern ſie auch zu verhöhnen, ſpöttiſch durchzuziehen, lächerlich zu machen, und oft gar zu verfolgen, welches das Wort zerreiſſen ſagen will.

11. Vers. *) Dieſer Beweggrund iſt ſtark genug, und wirkt auf das menſchliche Herz deſto ſtärker, weil er aus der Natur des menſchlichen Herzens genommen und durch eine richtige Vergleichung verſtärkt iſt, denn der Menſch iſt von Natur viel mehr zum Böſen als zum Guten geneigt, Gott hingegen iſt von Natur im höchſten Grade gütig.

13. Gehet durch die enge Pforte ein: denn die Pforte iſt weit, und der Weg, der zum Verderben führet, iſt breit, und derer die darauf wandeln, ſind viele *).

14. Aber eng iſt die Pforte, und ſchmal der Weg, der zur Glückſeligkeit führet, und derer, die ihn finden, ſind wenige.

15. Nehmet euch vor falſchen Lehrern in Acht, die in Kleidern von Schaaffellen zu euch kommen, aber innerlich reißende Wölfe ſind *).

16. Lernet ſie an ihren Früchten kennen. Kann man wohl von Dornen Trauben, oder von Diſteln Feigen ſammeln?

„Lehre. Ihre Heucheley wird ſich „ſelbſt im Schaafspelze verrathen. „— Er wird ganz anderſt leben, als „er lehret, Dornen werden nimmer „Trauben, Diſteln nie Feigen tra„gen, der Baum verräth ſich an „den Früchten. Damit euch alſo „niemand hintergehe, und unglück„lich mache, ſo nehmet, wie geſagt, „dieſes zum Kennzeichen, ob es „ächte Lehrer der Wahrheit und „rechtſchaffene Leute ſeyen: nach „ihren Früchten beurtheilt ihren „ſittlichen Werth, und beſtimmt „euer Vertrauen in ſie. Doch hü„tet euch auch vor eurem eignen „Herzen, und ſehet zu, daß ihr euch „keine ungegründeten Vorzüge bey„leget. Denn einer, der mich blos „mit dem Munde als ſeinen Herrn „und König erkennet, wird deswe„gen keinen wahren Antheil an dem„jenigen Reiche haben, deſſen äch„ten Gliedern eine ewige Seligkeit

---

13. Vers. *) Der Weg iſt breit, d. i. die Religion eurer Irrlehrer, der Phariſäer, ſchmeichelt den ſündlichen Lüſten; ſie führet euch zum Laſter, begünſtiget Groll, Feindſeligkeiten, Rachbegierde, Meineide, ſogar die Unzucht. Und ihrer ſind viele, die darauf wandeln. Nur gar zu viele folgen dieſen unſeligen Führern. — Meine Religion hingegen fordert ſtrenge Heiligkeit des Herzens, ſo wie des Lebens und nur wenige nehmen ſie an. Daß der Heiland hier nur von der Aufnahme ſeiner Religion unter den damaligen Juden ſprach, iſt klar. Die Irrlehrer, vor denen er warnt, ſind, wie wir unten Vers 15. ſehen werden, die Phariſäer, von welchen die Juden, zu denen jetzt Jeſus redete, in der Religion ſo ſchändlich betrogen wurden, daß ſie gegen alle ſeine Wunderwerke und ſonnenklaren Beweiſe taub waren; dagegen er ſeiner Religion eine deſto beſſere Aufnahme unter den Heyden verkündigte. Man würde alſo dieſe Rede Jeſu falſch verſtehen, wenn man ſie von allen Menſchen und allen Zeiten verſtehen wollte, daß nämlich nur der kleinſte Theil des menſchlichen Geſchlechts ſelig werde. Nein! man muß das Reich des Teufels nicht ohne Noth ſo zu vergrößern und die Hölle ſo zu bevölkern ſuchen. Bloß von den Juden und auch nicht von dieſen allen, ſondern von den Juden ſeiner Zeit war hier die Rede.

15. Vers. *) Vielleicht machte Jeſus hier auch eine Anſpielung auf die gewöhnliche Kleidung der alten Propheten, z. B. des Elias und Eliſa, welche in einem ſo überaus großen Anſehen bey den Juden ſtunden und Mäntel von Schaaffellen trugen (III. Könige 1, 8. 2. 12.). Das wollte ſo viel ſagen, als, die ſich durch ihre ſeltene Kleidungsart und äuſſerliche Scheinheiligkeit das Anſehen der alten redlichen, großen Propheten, eines Elias und Eliſa geben; und ſich ſo unter dem Schein der ſanften Frömmigkeit einſchleichen wollen. Sie ſind Raubthiere, reiſſende Wölfe; weil ſie in ihrer Lehre Sachen vortragen, die dem göttlichen Anſehen der Bibel widerſprechen; ſie verdrehen die Sittenlehre Jeſu nach ihren zeitlichen Abſichten, nach ihrem Eigennutze und ihrer Ehrſucht, und zeigen deutlich, daß es ihnen nicht um die Schaafe, ſondern nur um ihre Wolle zu thun ſey.

17. So bringt jeder gute Baum gute Früchte; ein fauler aber ſchlechte.

18. Ein guter Baum kann keine ſchlechten Früchte bringen;

19. Ein fauler aber keine guten. Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

20. An ihren Früchten ſollt ihr auch ſie erkennen.

21. Nicht jeder, der mich Herr, Herr nennet, wird in das Himmelreich kommen, ſondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel thut *).

22. An jenem Tage werden viele zu mir ſagen: Herr, Herr! haben wir nicht auf deine Vollmacht geweiſſaget, auf deine Vollmacht Teufel ausgetrieben, auf deine Vollmacht viele Wunderwerke verrichtet *)?

„aufbehalten iſt. Nur der gehört mir an, der durch einen willigen Gehorſam gegen meinen himmliſchen Vater es beweiſet, was er mit dem Munde bekannte. Viele werden einſt an jenem großen Gerichtstage ſich auf jenes äußerliche Bekenntnis berufen, und wohl gar auftreten, und mir ins Angeſicht ſagen wollen: Wie? wir waren deine Schüler, öffentliche Bekenner deiner Lehre, und als deine Bevollmächtigten beſaßen wir ſogar den Geiſt der Wundergaben; wir weiſſagten, wir heilten außerordentliche Krankheiten, und haben, kraft deiner Vollmacht, noch viele andere weit gröſſere Thaten verrichtet. Allein ich werde ihnen gerade heraus ſagen: Wunderwerke beweiſen zwar die Wahrheit meiner Lehre, aber nicht die Rechtſchaffenheit derer, die ſie verrichten. Ihr aber habt nicht mir, ſondern euch gedient. Ihr waret Heuchler, werde ich ſagen: eure Lehre war zwar die meinige, aber eure Thaten habe ich nie für die meinigen erkannt! Entfernt euch! Nur die-

---

21. Vers. *) Um den Willen Gottes zu thun, iſts nicht genug, nur einige Geſetze Gottes zu erfüllen, nicht genug, den Namen Tugend und Gott immer im Munde zu führen, und davon mit Wärme und Begeiſterung zu ſprechen, dieß alles iſt höchſtens nur der Weg, den Willen Gottes zu thun. Um ihn wirklich zu thun: müſſen wir ſeine Gebote alle ungetheilt, ohne Ausnahme und Einſchränkung befolgen; ſonſt thun wir nicht den Willen Gottes, ſondern nur unſern ſelbſt gemachten Willen, den Willen unſers Ehrgeitzes, unſers Eigennutzes, und unſrer Selbſtliebe.

22. Vers. *) Man darf ſich nicht verwundern, daß Leute, welche ſo große Thaten wirkten, doch noch haben können verloren gehen, denn alles dieſes kann in dem Namen Chriſti geſchehen, indeſſen daß der, der es thut, nichts mehr iſt, als ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle, ohne einige geiſtliche Gnade zu beſitzen. Judas konnte alles dieſes für ſich anführen. Chriſtus hatte ihn zum Predigtamte berufen, und dazu tüchtig gemacht, und doch war er ein Verworfener. Er hatte die Macht Teufel auszutreiben, und konnte doch nicht verhindern, daß der Satan in ihn fuhr; er war im Stande in Chriſti Namen Wunder zu thun, und verrieth doch ſeinen Herrn. — Daß ehemals durch diejenigen, welche Uebelthäter waren, wirkliche Wunderwerke geſchehen ſeyen; erhellet aus dieſen Worten des Origenes: der Name Chriſti iſt ſo mächtig, die Teufel auszutreiben, daß er ſelbſt zuweilen wirket, wenn er von gottloſen Chriſten gebraucht wird; und Juſtin der Andere räumt von den Ketzern ein, daß ſie einige Wunderwerke thäten. Denn, ungeachtet zur Beveſtigung einer falſchen Lehre,

23. Hierauf werde ich ihnen bezeugen: ich habe euch niemals für die Meinigen gehalten: Weichet von mir, ihr Miſſethäter!

24. Wer dieſe meine Lehren hört und beobachtet, den vergleiche ich mit einem klugen Manne, der ſein Haus auf einen Felſen erbauete *).

25. Ohngeachtet ein Platzregen fiel, wovon Ströme entſtanden; ohngeachtet Winde weheten, und an dies Haus ſtießen, fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felſen gegründet.

26. Dagegen iſt jeder, der dieſe meine Lehren hört, aber nicht beobachtet, einem thörichten Manne gleich, der ſein Haus auf Sand erbauete.

27. Als ein Platzregen fiel, wovon Ströme entſtanden; als Winde ſtürmten, und dies Haus erſchütterten, ſtürzte es ein, und wurde völlig zertrümmert.

28. Nachdem Jeſus dieſen Vortrag geendiget hatte, gerieth das Volk in Verwunderung über ſeine Lehre.

„jenigen werden glückſelig ſeyn, die „meine Lehre nicht blos anhören, „ſondern auch zur Richtſchnur ihrer „Handlungen machen. Sie gleichen dem klugen Manne, welcher „ſein Haus auf einen Felſen baut, „wo es weder Sturmwinde noch „Ueberſchwemmungen wankend machen können, ihr Glück und ihre „Ruhe gegen alle Gefahren ſichern. „Hingegen diejenigen, die ſie leichtſinnig in den Wind ſchlagen, werden jenem Thoren gleichen, der „ſich ein Haus auf einen lockern „Grund bauete, wo der erſte Sturm, „die erſte Fluth, es über den Haufen ſtürzten.“

Dieß war nun vom fünften Kapitel an, die Einleitung Jeſu, wodurch er die Schule des neuen Geſetzes gleichſam feyerlich eröfnete. — Der Inhalt der ganzen Rede iſt eine lichtvolle Sammlung vorurtheilfreyer Begriffe von Gott, als Vater und von deſſen Reiche, zugleich Einſchärfung der erhabenſten Pflichten für Herz und Handlungen. Durchaus herrſcht die Sprache der Liebe und der Wahrheit, deren ſich Jeſus zu bedienen pflegte, die Herzen umzuſchaffen, und den Glauben zu bilden: anſchaulicher konnte wahre Religion von Heucheley, und Tugend von Scheinheiligkeit nicht vor Augen gelegt werden. Alle, die ihn angehört hatten, bezeugten ihre große Bewunderung und ihr Er-

---

keine wahren Wunderwerke geſchehen können, ſo ſiehet man doch, wofern die Wunder im Namen Jeſu nicht zur Beſtätigung der Lehre deſſen, der ſie thut, ſondern nur zur Bekräftigung der Lehre deſſen dienen, in deſſen Namen ſie geſchehen, nichts Ungereimtes darinn, wenn man annimmt, daß böſe Chriſten im Namen Chriſti Wunder thun können.

24. Vers. *) Das Gleichniß dieſes und des folgenden Verſes iſt der Beſchluß der Rede Jeſu auf dem Berge, deren Theile hier durch dieſe Worte verſtanden werden. Und wie der Heiland in einigen vorhergehenden Verſen, vornehmlich auf die Lehrer ſieht, ſo ſieht er hier auf alle ſeine Zuhörer, ſeine Jünger und andere von ſeinen Nachfolgern.

29. Denn er ertheilte dieſen Unterricht, als einer, der aus göttlicher Vollmacht ſpricht, und nicht wie die Schriftgelehrten *).

ſtaunen über die Gründlichkeit, den Nachdruck und die Schönheit ſeines Vortrages, welcher alles, was ſie von ihren Lehrern zu hören gewohnt waren, weit übertraf.

---

# Das Achte Kapitel.

Chriſtus heilet Kranke, ſtillet einen Seeſturm, und erlaubt bey den Gergeſenern den Dämonen in die Schweinheerde zu fahren.

## Schrifttext.

1. Nachdem er von dem Berge herabgeſtiegen war, folgte ihm eine große Menge Menſchen nach.

2. Jetzt trat ein Ausſätziger zu ihm, und ſagte unter einer tiefen Verbeugung zu ihm: Herr, wenn du willſt, ſo kannſt du mich rein machen *).

3. Jeſus rührte ihn mit der Hand an, und ſprach: ich will, ſey rein! Und gleich ward er von ſeinem Ausſatze rein.

## Erklärung.

Jeſus hatte eben die vortreffliche Rede, die uns unter dem Namen der **Bergpredigt** bekannt iſt, vollendet, und gieng jetzt, von ſeinen Zuhörern begleitet, den Berg herab, als das Volk ſich haufenweiſe zuſammenzog und ihn begleitete. Da geſchah es, daß ein mit dem Ausſatze behafteter Kranker ſich näherte, ihm zu Füßen fiel, und da er von der wunderthätigen Heilungskraft Jeſu feſt überzeugt war, ihm ſein Anliegen mit folgenden Worten vortrug: Herr, an Macht fehlt es dir nicht, wenn du nur willſt, ſo kannſt du mich von dieſer jämmerlichen Krankheit befreyen! Jeſus, der den vollen Glauben dieſes Menſchen einſah, und ihn auf der Stelle dafür belohnen wollte, ſtreckte ſeine

---

29. Vers. *) Die **Phariſäer** und Schriftgelehrten erklärten bloß das Geſetz und die Propheten und ſagten nichts Neues, ſondern behalfen ſich bloß mit Anführung ihrer Ueberlieferungen, und willkührlichen Sätze. Aber Jeſus ſprach wie ein Bevollmächtigter, der nicht nur die Abſicht, das Geſetz zu erklären, ſondern auch die Macht hatte, Geſetze zu geben. Sein Vortrag war nicht dunkel, kalt und trocken, wie jener der jüdiſchen Rabbi, ſondern einleuchtend, feurig und voll Kraft.

2 Vers. *) Der Ausſatz war zu den damaligen Zeiten eine abſcheuliche und erbliche Krankheit, und wurde für unheilbar gehalten. Es fuhren den Kranken am ganzen Körper die häßlichſten und giftigſten Eiterbeulen auf, deren Geſtank, den man von weitem roch, alle Menſchen von ihnen entfernte. Alles, was die Ausſätzigen anrührten, ſteckten ſie an, ſogar Kleider und Häuſer. Die Kennzeichen von dieſer bösartigen Plage ſind III. Moſ 14, 34. und C. 10, 49. deutlich beſchrieben. Ein damit Behafteter wurde von aller menſchlichen Geſellſchaft abgeſondert, ſie wohnten in Wäldern und andern einſamen Plätzen beyſammen, und es traf ſich oft, daß zehn und mehrere mit einander zu Jeſu kamen, um von ihm geheilt zu werden.

4. Darauf befahl er ihm, daß er es niemanden ſagen, ſondern ſich dem Prieſter ſtellen, und das von Moſe befohlene Opfer bringen möchte, um ihn ganz zu überzeugen *).

5. Bey ſeinem Eintritte in Kapernaum, kam ein Hauptmann mit folgender Bitte zu ihm:

6. Herr, mein Sklave liegt zu Hauſe an der Lähmung, unter den heftigſten Schmerzen.

7. Jeſus antwortete ihm: ich will kommen, und ihn geſund machen.

8. Der Hauptmann erwiederte: Herr, ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach geheſt; ſondern ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Sklave geſund werden.

9. Denn auch ich, der ich Höhern unterthan bin, ſpreche nur zu den mir untergebenen Soldaten, zu dem einen: gehe an den oder jenen Ort, und er geht;

Hand aus, rührte den Ausſätzigen an, und ſprach: Ich bin bereit deinen Wunſch zu erfüllen. Sey rein: und in dem Augenblicke verſchwand der Ausſatz, und der Menſch war geſund. — Jeſus aber verbot ihm, das Wunder ſeiner Geneſung eher bekannt zu machen, als bis er ſich nach der geſetzlichen Vorſchrift den Prieſtern gezeiget, und das von Moſe verordnete Opfer im Tempel verrichtet hätte; damit dieſe, wenn ſie ihn einmal für rein erklärt hätten, das Wunder nicht mehr läugnen könnten.

Bald darauf, als Jeſus im Begrif war nach der Stadt zu gehen, und ſchon faſt am Thore vor Kapernaum war, kam ihm ein römiſcher Hauptmann entgegen, der mit hundert Mann in dortiger Gegend lag, und bat ihn um ſeinen Beyſtand. — Herr! — ſprach er — einer meiner Knechte liegt an einer qualvollen Gliederlähmung zu Hauſe krank; erbarme dich ſeiner, und mache ihn geſund. — Ich will hingehen, erwiederte Jeſus, und die Heilung ſogleich in deinem Hauſe vornehmen. O dieſer Ehre bin ich ganz unwürdig, verſetzte der Hauptmann voll Demuth und Zutrauen. Es hat es aber auch nicht nöthig, daß du dich ſo weit bemüheſt. Ein einziges Machtwort von dir, iſt ſchon genug. Sprich! Gebiete dem Uebel, und es iſt eben ſo, als ob ich meinen untergebenen Soldaten gebieten

4. Vers. *) Nur die Prieſter konnten urtheilen, ob jemand davon rein ſey, und ward er dafür erklärt, ſo begab ſich der Ausſätzige in den Tempel, opferte zwey reine Sperlinge, Cedernholz, Scharlach und Hyſop, und wurde nach den im Geſetze III. Moſ. 14, 1. vorgeſchriebenen Ceremonien auch geſetzmäßig gereiniget. Jeſus wollte durch dieſes Wunder nicht nur kein prahleriſches Aufſehen erwecken, ſondern vorzüglich verhüten, daß dadurch die geſetzliche Ordnung nicht geſtört, und das Recht der Prieſter verletzt würde, welches nur zu größerm Haſſe und Verfolgung ſeiner Perſon hätte Anlaß geben können. Dadurch geſchah es auch, daß die Prieſter, welche von dem Vorgange nichts wußten, durch ihre öffentliche Erklärung die Wahrheit des Wunders ſelbſt beſtättigten, welches zu einem Zeugniß wider ſie dienen mußte.

zu einem andern: komm, und er kommt, und zu meinem Sklaven: thue das, und er thut es *).

10. Ueber dieſe Antwort verwunderte ſich Jeſus und ſprach zu ſeinen Begleitern: Ich verſichre euch, ſo viel Zutrauen habe ich unter den Iſraeliten nicht angetroffen *).

11. Aber ich ſage euch auch, daß viele von Morgen und Abend kommen, und mit Abraham, Iſaak und Jakob die himmliſchen Freuden genießen werden *).

12. Dagegen werden diejenigen, denen ſie beſtimmt waren, in die äußerſte Finſterniß hinausge-

würde, zu kommen oder zu gehen; dieſe gehorchen auf den Wink meinen Befehlen, und eben ſo gebieteſt du mit einem einzigen Wort der Krankheit, und ſie iſt nicht mehr. — Wer hätte wohl eine Erklärung dieſer Art von einem heidniſchen Hauptmanne erwarten ſollen, der das erſtemal in ſeinem Leben mit Jeſu redete, und weiter nichts als das bloße Gerücht ſeiner Thaten vernommen hatte. — Jeſus ſelbſt konnte ſich nicht enthalten, ſeine Verwunderung über dieſes mit der liebenswürdigſten Demuth verbundene Vertrauen an Tag zu legen: und nahm davon Anlaß, den Juden, die ihm folgten, große Wahrheiten über ihre Verwerfung, und den Gnadenruf der Heiden ins Angeſicht zu ſagen: „So viel Zutrauen, ſprach er, — wie dieſer „Römer zu erkennen giebt, habe „ich nirgends bey euch Juden gefunden! Ich ſage euch auch, es „werden ſich einſt viele Menſchen „aus allen Gegenden der Erde,

---

9. Vers. *). Der Hauptmann bediente ſich dieſer Worte, als eines Schluſſes vom Geringen aufs Größere. Er war nur ein Menſch, und Chriſtus war Gott. Er ſtund unter den Befehlen anderer, und Chriſtus war keinem unterworfen. Demnach hatte er ſo viel Gewalt über ſeine Soldaten und Diener, daß ſie giengen oder kamen, dieſes oder jenes thaten, ſo wie er es befahl. Wie viel leichter war es nun Chriſto, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hatte, zu gebieten, daß die Krankheit des Knechtes weichen ſollte: Er giebt zu erkennen, daß, wie ſeine Soldaten unter ihm und ſeinem Befehle ſtünden; auch alle leibliche Plagen unter dem Befehle Jeſu ſtünden; daher ſein Knecht ſogleich geneſen würde, ſobald er der Gicht, die ihn getroffen hatte, zu weichen gebôte.

10. Vers. *) Dieſer Hauptmann war kein Jude, ſondern ein Römer: daher machte Jeſus ſeine Zuhörer auf dieſen auſſerordentlichen Vorfall, wo ſogar ein Heide für ihn ſo viele Hochachtung bezeugte, aufmerkſam. Sey es auch, daß er, wie einige meynen, ſchon ein Proſelyt war, ſo konnte ihm doch der Begriff eines Meſſias noch nicht ſo bekannt ſeyn, wie einem Juden. Weswegen ſein Glaube bewundernswürdiger war.

11. Vers. *) Im Himmelreich ſitzen, heißt hier der Glückſeligkeiten des Chriſtenthums theilhaftig werden. Jeſus zielt in dieſen Worten hauptſächlich auf die Heiden, wozu ihm der heidniſche Hauptmann Gelegenheit gegeben hat. Er bedient ſich einer ſolchen Redensart, welche die Propheten gebrauchten, wenn ſie vom Gnadenrufe der Heiden zum Gnadenreiche des neuen Teſtaments reden. (Mal. 1, 11. Jeſaia. 65, 13) Die Heiden wohnten in dem jüdiſchen Lande gegen Morgen und Abend, und was er hinzuſetzet, will ſo viel ſagen, daß auch dieſe an ſeinen Heilsgütern ſo vielen Antheil haben werden, als Abraham, Iſaak und Jakob an demſelben Theil gehabt haben.

ſtoßen werden, wo Heulen und Zähnknirſchen ſeyn wird *).

13. Zum Hauptmann aber ſprach er: gehe hin, deine Hoffnung ſoll erfüllt ſeyn. Und von Stund an wurde ſein Sklave geſund.

14. Darauf kam Jeſus in des Petrus Haus, wo er deſſen Schwiegermutter an einem hitzigen Fieber krank und bettlägrig fand.

15. Kaum hatte er ihre Hand berührt, ſo verließ ſie das Fieber; ſie ſtand auf, und wartete ihm auf.

16. Ohngeachtet es jetzt ſchon Abend war, ſo brachten ſie doch viele Beſeſſene zu ihm; aus dieſen trieb er Geiſter aus, und heilte alle Kranke.

17. So traf der Ausſpruch des Propheten Jeſaias ein: Er hat unſere Schwachheiten auf

„die äuſſerlich nicht zu dem Reiche „Gottes zu gehören ſcheinen, in „der Geſellſchaft eurer frommen „Väter, eines Abrahams, eines „Iſaaks und eines Jakobs befin„den, und an den Gütern dieſes „Reichs Theil nehmen, und im Ge„gentheil werden unzählige von de„nen, welche äußerlich Glieder deſſel„ben waren, oder doch die nächſte Hof„nung hatten, darinn aufgenom„men zu werden, ausgeſtoſſen, und „an denjenigen Ort verwieſen wer„den, deſſen Bewohner Reue und „Verzweiflung verzehren!“ Hierauf wandte er ſich zu dem Hauptmann, und verſicherte ihn, daß er ſeines Wunſches und ſeiner Bitte gewähret ſeyn ſoll, und in eben der Stunde ward der kranke Knecht geſund.

Jetzt kam Jeſus in das Haus des Petrus, der in Kapernaum wohnte, und ſahe, daß die Schwiegermutter deſſelben an einem ſchweren Fieber darnieder lag. Wie hätte er wohl einem ſeiner liebſten und erſten Jünger den Troſt verſagen können, jene Wohlthätigkeit an einer ſo nahen Anverwandtin auszuüben, die er keinem der größten Sünder noch bis dahin verſagt hatte? Vermuthlich glaubte ſchon die ganze Familie des Petrus an die Wunderkraft Jeſu: Er verlangte alſo keine weitern Beweiſe ihres Vertrauens auf ihn, ſondern gieng ſogleich zum Krankenbette hin, ergriff ſie bey der Hand, und befahl dem

---

12. Vers. *) Kinder des Reichs werden die Juden genannt, weil ſie zunächſt am Gnadenreiche Jeſu geweſen, und am allererſten in daſſelbe hätten aufgenommen werden ſollen, welches zunächſt für ſie beſtimmt war. Heulen und Zähnknirſchen hat hier Betrübniß über ein verſcherztes Gut und ein ihm ſelbſt zugezogenes Uebel zum Grunde und deutet Verdruß, Neid, Gram und Ungedult an. Apoſtelg. 7, 54. Job. 16, 19. Pſ. 35, 16 — 112, 10. und die ganze Vorſtellung Jeſu will ſo viel ſagen: die meiſten Juden werden vom Gnadenreiche Jeſu ausgeſchloſſen bleiben, in die Finſterniß, d. i. in die größte Blindheit und Verſtockung gerathen, Gottes Volk oder die wahre Kirche zu ſeyn aufhören, und durch die Zerſtöhrung Jeruſalems Urſache des Traurens, Heulens, des Verdruſſes und Neides haben.

ſich genommen, und unſere Krankheiten getragen *).

18. Da ſich Jeſus von einer großen Menge Volks umgeben ſahe, ſo gab er Befehl, an das jenſeitige Ufer zu fahren;

19. Und ein Schriftgelehrter kam zu ihm, und ſagte zu ihm: Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehen wirſt.

20. Jeſus ſprach zu ihm: die Füchſe haben Gruben, die Vögel in der Luft Neſter; aber des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel, wo er ſein Haupt hinlegen könnte *).

Fieber zu weichen. Sie ward auf der Stelle geſund, und erholte ſich nicht wie andere Kranke nach und nach, ſondern ſtand ſogleich auf, und verrichtete ohne weitern Anſtand ihre hauswirthſchaftlichen Geſchäfte.

Noch an eben dem Tage Abends brachte man verſchiedene Dämoniſche, d. i. Kranke, die man für Beſeſſene hielt, zu ihm, die er durch Ein Wort wieder zu ſich brachte: wie er denn alle Krankheiten, die ihm vorkamen, augenblicklich heilte, ſo daß man mit Jeſaias 53, 4. ſagen konnte: **Er nahm unſere Krankheiten und Beſchwerden hinweg.** — Aber auf einmal ſchien er des ungeſtümmen Auflaufs des Volkes, das ſich um ihn her immer mehr verſammelte, müde zu ſeyn; und verlangte daher, um demſelben auf eine Zeitlang auszuweichen, über See gebracht zu werden. Kurz vorher aber hatte ſich ein jüdiſcher Schriftgelehrter ihm genähert, der

---

17. Vers. *) Im Hebräiſchen ſteht eigentlich **hu**, das iſt, er ſelbſt und nicht ein anderer; **naſa**, d. i. hat aufgenommen, nemlich auf ſich, freywillig und aus ſich ſelbſt, wie einer eine Laſt aufnimmt, und auf ſeine eigene Schultern leget; **cholojenu**, d. i. unſere Krankheiten, die Seuchen und Plagen ſowohl des Leibes als der Seele; **umacho benuſebalam**, d. i. unſere Schmerzen, unſere Plagen, die Pein und Schmerz verurſachen, hat er getragen, wie jemand eine Laſt auf ſeinen Schultern trägt. Daß dieſe Worte bey dem Propheten von dem Meſſias geſprochen ſeyen, erkennen die Juden ſelbſt, wie aus dem Talmud von Babylon, aus dem Buche Zohar und aus einem andern ſehr alten Werke unter ihnen erhellet. Indeſſen werden doch hier unter den Schmerzen und Krankheiten hauptſächlich die Krankheiten der Seele (d. i. die Sünde) verſtanden, weil dieſe — wie Chryſoſtomus anmerket — die eigentliche Strafe der Sünde ſind, und von dieſer meiſtens auch herrühren.

20. Vers. *) Menſchenſohn hat verſchiedene Erklärungen. Es iſt ſo viel als Menſchenkind. Auch wird es erklärt, als der Niedrigſte der Menſchen. Ueber 80mal kömmt es von Jeſu im N. T. vor. Er ſelbſt nennte ſich allzeit ſo. Vielleicht geſchah das, um die jüdiſche Sage zu widerlegen, daß niemand werde angeben können, woher der erwartete Meſſias eigentlich gekommen ſey. Joh. 7, 17. und das war wohl nur die Meynung des Pöbels, ſo daß die Antwort der Schriftgelehrten Matth. 22, 42. wohl damit beſtehen kann. Dieſe Armuth Jeſu mußte bey den Juden kein Einwurf gegen ſeine Perſon ſeyn, da ſie, nach Einiger Meynung ſelbſt ſagen: Wenn er, der Meſſias, kömmt, ſo iſt kein Ort, wo er ſich ſetzen kann. Es iſt wahr, die Auslegung erklärt dieſe Worte von Nebucadnezar. Aber die Gelehrten dürfen nur die Stelle ſelbſt nachſehen, und dann darüber urtheilen. Das iſt gewiß, daß von der Ankunft des Meſſias gleich vorher geſprochen iſt.

21. Einer von ſeinen Jüngern aber ſagte zu ihm: Herr, erlaube mir zuvor hinzugehen, und meinen Vater zu begraben.

22. Jeſus gab ihm zur Antwort: Folge mir nach, und laß die Todten ihre Todten begraben *).

23. Nun beſtieg er mit ſeinen Jüngern ein Schiff,

24. Und es erhob ſich ein heftiger Sturm, daß das Schiff mit Wellen bedeckt wurde. Er aber ſchlief.

25. Sogleich traten ſeine Jünger zu ihm, weckten ihn auf, und rieſen: Herr, rette uns, wir ſind verloren.

26. Er aber ſprach zu ihnen: warum ſo angſtvoll? ihr Kleingläubigen! Hierauf ſtand er auf, gebot den Winden und dem Mee-

ſich erbot, mit ihm zu reiſen, wo er immer hingehen wollte. Aber Jeſus, der ſeine irrigen Abſichten kannte, ſagte ihm ganz unverhohlen: „Du biſt übel daran, wenn du „zeitliche Vortheile bey mir zu fin„den glaubſt. — Ein jeder Fuchs „hat ſeinen Bau, und ein jeder „Vogel ſein Neſt; aber ich, ſo wie „du mich als einen armen Men„ſchen hier ſieheſt, habe nicht ſo „viel Eigenthum in dieſer Welt, „daß ich nur einen ruhigen und „ſichern Aufenthalt hätte, wohin „ich mein müdes Haupt legen „könnte.“

Ein andrer, der ihm auch hat nachfolgen wollen, ward ebenfalls von einer irdiſchen Beſorgniß zurückgehalten. — Laß mich — ſagte er zu Jeſu, nur vorher noch das Begräbniß meines Vaters beſorgen, dann komme ich, und folge dir nach! — Aber Jeſus ſprach: „Wollteſt du mein Jünger ſeyn, und „mir nachfolgen, ſo müßteſt du „es ohne allen Aufſchub thun, und „das Begraben denen überlaſſen, „denen es gehört, und die eben ſo „wenig Begierde nach meinem Un„terricht, als die Todten, die ſie „begraben, Leben bey ſich haben.“ Er ſetzte ſich alſo zu Schiffe, und ließ ſich bloß von ſeinen Schülern begleiten.

Kaum waren ſie abgefahren, ſo entſtand ein heftiger Sturm, daß es ſchien, als ob die Wellen das Schiff verſchlingen wollten, und

---

22. Vers. *) Durch die Todten, welche begraben ſollen, verſteht Jeſus hier geiſtlichtodte Menſchen, die ſich um Chriſtus und ſeine Lehren nicht bekümmerten, ſondern nur um das Irdiſche und Leibliche bemühten, und der Sünde dienten. Jeſus verbietet mit dieſen Worten nicht, den Begräbniſſen ſeiner Anverwandten oder Mitmenſchen beyzuwohnen, ſondern er wollte dieſem Menſchen nur zu verſtehen geben, daß es für ihn jetzt nützlicher wäre, ihm zu folgen, weil er vorher geſehen, daß ihn ſeine unbekehrten Freunde von ſeiner Nachfolge wiederum abwendig machen würden. Und ſo zeigte er zugleich, daß man ſeinem Gnadenrufe alles übrige nachſetzen ſoll.

re: gleich ward eine vollkommene Stille.

27. Die Leute aber ſagten voll Verwunderung: Wie groß iſt dieſer, daß ihm Wind und Meer gehorchen *)!

28. Hierauf begab er ſich jenſeits des Meeres in die Gegend der Gergeſener, wo ihm zwey Beſeſſene aus den Gräbern entgegen kamen, die ſo unbändig waren, daß ſich Niemand denſelben Weg zu gehen getraute *).

29. Dieſe ſchrien überlaut: Was haſt du, Jeſu, du Sohn Gottes, gegen uns; biſt du hier-

Jeſus war vor Mattigkeit eingeſchlafen. Es war natürlich, daß die Jünger bey einer ſo augenſcheinlichen Gefahr ihre erſte Zuflucht zu ihrem Meiſter nahmen, von deſſen Wunderkraft ſie ſchon ſo viele überzeugende Beweiſe gehabt hatten. Aengſtlich weckten ſie ihn auf und baten: er möchte doch Hülfe ſchaffen, indem ſie ja in der größten Gefahr ſtünden, alle Augenblicke ihr Leben zu verlieren. „O ihr Kleingläubigen! —“ ſprach er zu ihnen — „habt ihr wohl Urſache, euch „zu fürchten, ſo lange ich bey euch „bin? Wie könnt ihr noch ſo ſchwach „in eurem Zutrauen auf mich ſeyn? „Dir aber, Wind — und dir Meer, „befehle ich, daß ihr ſtille werdet!“ Und im Augenblick legte ſich der Sturm. — Jetzt giengen ihnen die Augen auf: Verwunderung und Entſetzen durchdrang alle, die im Boote waren; und wie groß iſt der, ſprachen die Schiffsknechte, dem Wind und Wellen auf einen Wink gehorchen!

Nachdem ſie nun das jenſeitige Ufer des Meers erreicht hatten, und in der Gegend der Gergeſener ans

---

27. Vers. Derjenige, der dieſe Nachricht lieſt, und doch die Gottheit Chriſti läugnet, muß zugleich die Wahrheit der göttlichen Offenbarung läugnen. Denn nothwendig muß man eines von dieſen beyden erwählen: man muß entweder die Wahrheit dieſer Begebenheit und ihrer Umſtände läugnen, oder man muß glauben, daß Jeſus Chriſtus wahrhaftig und weſentlich Gott iſt, wie die Jünger und Schiffsleute thaten.

28. Vers. *) Die Gegend der Gergeſener heißt Mark. 5, 1. 2. die Gegend der Gadarener, weil die Stadt Geraſa und Gadara nicht weit von einander gelegen, und eben deswegen der Platz zwiſchen dieſen zweyen Städten die Gegend der Gergeſener oder Geraſener und auch der Gadarener genannt werden. Gadara lag in Peräa vierzig Stadien von Tiberias jenſeits des Jordans nicht weit von der See Geneſaret an der Morgenſeite derſelben auf einem Berge. Joſ. jüd. Alterthümer B. 13. K. 13. Von Plinius wird ſie unter die zehn Städte gerechnet. Sie war eine griechiſche, aber den Juden unterworfene Stadt. Denn daß einige Heiden in derſelben gewohnt, erhellet nicht nur aus der Nachricht, welche bey Joſeph zu leſen iſt, ſondern auch daraus, daß die ſogenannten zehen Städte viele heidniſche Einwohner gehabt, auch Gadara ſelbſt von dem Pompejus zu Cöleſyrien geſchlagen, von dem Antonius der Cleopatra verehrt, und von dem Auguſt zwar dem Herodes geſchenkt, nach ſeinem Tode aber wieder mit Syrien verbunden worden. Nicht weit von dieſer Stadt hat die Stadt Gereſa oder Gergeſa gelegen, wie aus dem Berichte des Ptolemäus in Geogr. B. 5. K. 15. erhellet.

her gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?

30. Nicht weit von ihnen weidete eine Heerde Schweine.

31. In dieſe zu fahren, baten ihn die Dämonen um Erlaubniß, wenn er ſie austreibe.

32. Dieß erlaubt er ihnen: ſie fuhren aus und unter die Heerde Schweine. Gleich ſtürzte ſich die ganze Heerde von einer Anhöhe in das Meer *).

33. Die Hirten flohen in die Stadt, und erzählten alles, was ſich mit den Beſeſſenen zugetragen hatte.

Land getreten waren, ſo kamen zwey Wahnſinnige, deren Raſerey man einer böſen Begeiſterung zuſchrieb. Sie pflegten ſich in Begräbnißhöhlen außer der Stadt aufzuhalten, weil man ſie wegen der grimmigen Wuth, womit ſie die Menſchen anfielen, an bewohnten Orten nicht dulden konnte, und auch hier getraute Niemand ohne Beſorgniß durchzureiſen. — Was willſt du, Sohn Gottes! — brüllten ſie ihm entgegen. — Wir haben kein Geſchäft mit dir: Es iſt die Zeit noch nicht, daß du uns quälen ſollſt! — In einer gewiſſen Entfernung weidete eine Heerde Schweine, und auf einmal hörte man die Raſenden ausrufen: — Willſt du uns vertreiben, ſo geſtatte, daß wir in dieſe Heerde Schweine einfallen. — Jeſus erlaubte es: ſie aber giengen hinaus, und ſtürzten ſich in die Heerde, und dieſe von einer Anhöhe in die See, und erſoff. Den größten Schrecken empfanden jetzt die Hirten. Ganz betäubt von dem unerwarteten Zufalle, und muthlos über den erlittenen Verluſt ihrer Heerde, liefen ſie eilends nach der Stadt, und erzählten die ganze Begebenheit, ſo wie ſie ſich mit den Wahnſinnigen zugetragen hatte, ihren Mitbürgern. Kaum konnten ſich die Einwohner der Stadt darüber faſſen; ſie giengen hinaus, um

32. Vers. *) Ob es gleich den Juden nicht verboten war, Schweine zu erziehen, und ſie dann an die Heiden zu verkaufen, ſo iſt es doch ungewiß, ob dieſe Schweine ihnen zugehört haben: denn da in Gadara und den umliegenden Gegenden auch Heiden gewohnet, ſo können ſie derſelben Eigenthum geweſen ſeyn. — Und daß aus dem, was Jeſus gethan, nichts nachtheiliges geſchloſſen werden könne, erhellet aus folgenden Gründen: I. War er ein göttlicher Bevollmächtigter, und dürfen wir alſo das, was er gethan, eben ſo wenig tadeln, als wir Gott zur Rechenſchaft ziehen können, wenn er allerhand Unglücksfälle verhängt. II. Hat Jeſus das, was die Beſeſſenen thun wollten, nur zugelaſſen, damit Gott durch ihre Befreyung von der dämoniſchen Krankheit nur noch mehr verherrlichet würde; weil die Einwohner ſollten einſehen lernen, was ſolche unglücklichen Leute, deren es in jener Gegend mehrere gab, im Stande wären für Schaden anzurichten, wenn ihnen Gott die Gewalt ließe. III. Endlich, daß es auch eine wohlverdiente Strafe dieſer Einwohner dürfte geweſen ſeyn, läßt ſich aus dem nachfolgenden Verhalten dieſer Leute und ihrem Betragen gegen Jeſum abnehmen.

34. Gleich lief die ganze Stadt Jeſu entgegen, und baten ihn, ſo bald ſie ihn ſahen, daß er ihre Gränzen verlaſſen möchte *).

Augenzeugen eines ſo unglaublichen Vorfalls zu ſeyn, und als ſie die Wirklichkeit deſſelben eingeſehen, baten ſie Jeſum aus Furcht, noch härtere Züchtigungen zu erfahren, daß er ſich lieber auf immer von ihren Gränzen entfernen möchte.

---

## Das neunte Kapitel.

Der Gelähmte wird geheilt, Matthäus berufen. Chriſtus giebt den Jüngern des Johannes Antwort. Erweckt des Jairs Tochter vom Tode, und verrichtet mehrere Wunder.

### Schrifttext.

1. Er gieng jezt zu Schiffe, fuhr wieder herüber, und kam in ſeine Stadt *).

2. Hier brachte man einen an allen Gliedern Gelähmten auf einem Bette zu ihm. Da Jeſus ihr Zutrauen ſahe, ſprach er zu dem Gelähmten: Sey getroſt, mein Sohn! Deine Sünden ſind dir vergeben *).

### Erklärung.

Jeſus hatte bereits durch unläugbare göttliche Wunder unwiderſprechlich bewieſen, daß er von Gott geſandt, mit ſeiner Kraft ausgerüſtet, und mit der Vollmacht begabet ſey, leibliche und geiſtliche Begnadigung den Menſchen mitzutheilen. Jezt war er wieder von ſeiner Schiffahrt zurückgekommen, und befand ſich zu **Kapernaum** in dem Hauſe des **Petrus**, wo er ſich gemeiniglich aufhielt. Das Haus war von Menſchen angefüllt, die ſeinen Unterricht anhörten: auch angeſehene und mächtige Feinde

---

34. Vers. *) Dieß thaten ſie nicht aus Achtung gegen Jeſum, weil ſie ſich für unwürdig hielten, mit der Gegenwart einer ſo groſſen Perſon länger beehrt zu ſeyn, wie oben Vers. 8. der Hauptmann oder wie Petrus Luk. 5, 8. ſondern aus Furcht, er möchte ihnen noch mehr ſchaden. Wenn man aus Joſepho annimmt, daß die Einwohner dieſer gergeſeniſchen Gegend Heiden und Syrer geweſen ſeyen, ſo iſt leicht zu erachten, woher dieſe Furcht gekommen ſey, wenn man ſich von ihrem Landsmanne Jamblicho de Myſt. aegypt. Sect. IV. cap. 2. p. 107. belehren läßt, daß ein Prieſter deswegen den wilden Geiſtern befehlen könne, nicht nur weil er ein Menſch iſt, und ſie unvernünftige Geiſter, ſondern vornehmlich, weil er die Perſon der Götter vorſtellet, mit welchen er in einer genauen Verwandtſchaft ſtehet. Man vergleiche Pſellum de Operat. daem. Sie konnten demnach aus dieſer Austreibung der Teufel leicht ſchließen: dieſer groſſe Götterfreund könnte mit ihnen umgehen, wie mit ihren Schweinen.

1. Vers. *) Dieſe Stadt war Kapernaum, welche darum ſeine Stadt genannt wird, weil er während ſeines Predigtamts ordentlich da wohnte, oder doch die gröſte Zeit da zubrachte, und als Bürger die Abgaben an die Obrigkeit zahlte.

2. Vers. *) Hier wird die Urſache für die Wirkung genommen. Die Juden hielten alle Krankheiten für Strafen Gottes, und Folgen der Sünde. Wie es denn auch wirklich Sünden giebt, die ganz beſonders die bittern Früchte

3. Hiebey dachten einige Geſetzgelehrten bey ſich ſelbſt: der läſtert Gott *).

4. Jeſus, der ihre Gedanken wahrnahm, ſprach zu ihnen: warum denket ihr ſo etwas ſchlimmes bey euch ſelbſt *)?

5. Denn was iſt leichter zu ſagen, dir ſind deine Sünden vergeben, oder zu ſagen, ſtehe auf und wandle?

6. Damit ihr aber ſehet, daß des Menſchen Sohn Vollmacht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben: — zu dem Gelähmten ſprach er, ſtehe auf, nimm dein Bett, und gehe nach Hauſe!

7. Sogleich ſtand er auf, und gieng nach Hauſe.

8. Da dieß das Volk ſahe, gerieth es in Verwunderung, und

Jeſu, Phariſäer und Geſetzgelehrte aus Galiläa und Judäa, beſonders aus Jeruſalem, waren zugegen, um ſeine Reden und Thaten, wovon ſich das Gerücht immer mehr verbreitete, zu bemerken. — Hier nun in Gegenwart ſo vieler Menſchen, im Angeſichte liſtiger und alles vermögender Feinde heilte er, unter einer Menge Kranken, die man herbey gebracht hatte, auch einen Menſchen, der vom Schlagfluß gelähmet war. — Die Art, wie er ihn heilte, war von allen übrigen bis dahin gewöhnlichen unterſchieden: er ſprach den Kranken zuerſt von den Sünden frey, welches die Phariſäer äuſſerſt ärgerte, weil ſie wußten, daß nur Gott allein die Sünden vergeben könne: weswegen ſie ihn für einen Gotteslästerer hielten. Dieſes hatten ſie aber nur ſtille in ihrem Herzen gedacht, und nicht laut geſagt. — Jeſus ergriff freudig dieſe Gelegenheit, um ſie von ſeiner Gottheit zu überzeugen. Zuerſt zeigte er ihnen, daß er ihre geheimſten Gedanken wiſſe, welches nur eine Eigenſchaft Gottes iſt. Jetzt fragte er ſie, welches leichter ſey, Sünden zu vergeben, oder einen ſolchen Kranken augenblicklich geſund zu machen? — Dieſes leztere

---

eines ſiechen Leibes, oder gar eines frühen Todes nach ſich ziehen; wohin die Laſter der Unmäßigkeit und Unkeuſchheit vorzüglich gehören. Vielleicht war es bey dem Gelähmten gerade der Fall. Jeſus vergiebt ihm die Sünden zuerſt, als die Urſache ſeiner Krankheit, und wie dieſe aufhören, ſo hören auch (bey dieſem) die traurigen Wirkungen derſelben auf. Calmet.

3. Vers. *) Sie glaubten, er eigne ſich etwas zu, das Gott allein zukäme. Und das that auch der Heiland, jedoch ohne dadurch ein Gotteslaſterer zu werden. Denn er war ſelbſt der göttlichen Natur theilhaftig, und gab auch ſogleich hinlängliche Beweiſe davon.

4. Vers. *) Dieß war ein deutlicher Beweis von der Gottheit des Heilandes. Niemand als Gott weiß die Gedanken der Menſchen. Weil nun Jeſus die Gedanken der Geſetzgelehrten wußte: ſo konnte es als keine Gotteslaſterung angeſehen werden, daß er ſich des Rechts, Sünden zu vergeben, das Gott zukömmt, anmaſſete. Man ſollte denken, dieſes wäre hinlänglich geweſen, die Anweſenden zu überzeugen, daß er der Meſſias ſey. Denn dieſes iſt nach der Ausſage der Juden, eine von den Regeln, nach welchen man den wahren Meſſias von einem falſchen unterſcheiden kann.

verherrlichte Gott, daß er Menſchen ſolche Macht gegeben habe*).

9. Hierauf begab ſich Jeſus von da hinweg, und ſahe einen Mann, Namens Matthäus, im Zollhauſe ſitzen; zu dieſem ſprach er: folge mir nach. Dieſer folgte ihm auf der Stelle nach *).

10. Als hernach Jeſus und ſeine Jünger, und mit ihnen viele Zöllner und Sünder in ſeinem Hauſe zu Tiſche ſaßen *),

11. Und dieß die Phariſäer ſahen, ſo ſagten ſie zu ſeinen Jüngern: warum ſpeiſet euer Lehrer mit Zöllnern und Sündern?

12. Da dieß Jeſus hörte, ſo gab er ihnen zur Antwort: Die Geſunden bedürfen keines Arztes, ſondern die Kranken.

konnte ebenfalls Niemand, als Gott thun: dadurch ward der Beweis ſeiner Gottheit noch handgreiflicher, und ihr Tadel noch mehr beſchämt, indem der, welcher vor ihren Augen geſund machte, ihnen ein ſtillſchweigendes Geſtändniß deſſen abnöthigte, woran ſie ſich ſo eben geärgert hatten: nemlich der Sündevergebung. Das Volk war voll Freude. Jeſus hätte hier leicht die Gelegenheit, das Anſehen der Phariſäer in den Augen des Volkes tief herabzuſetzen, benutzen können; allein er thats nicht. — Dieſe hingegen hatten ſogleich wiederum einen Anlaß gefunden, an ſeiner Aufführung etwas zu tadeln. —

Nach der Heilung des Gelähmten, gieng Jeſus an den See Geneſaret, wo er ohnlängſt das Volk gelehrt hatte. Im Vorbeygehen kam er zu einer Zollſtatt, dergleichen es an den Seehäfen und bey den Fahrten über den Jordan gab. Hier ſaß ein jüdiſcher Zolleinnehmer, Matthäus. Dieſe Zöllner waren die verhaßteſten Leute, weil man ſie vieler Ungerechtigkeiten beſchuldigte, weswegen man ſie auch überhaupt und verächtlicherweiſe nur Sünder

---

8. Vers. *) Keines von beyden war für ein bloßes Geſchöpf leicht; aber beydes iſt es für Gott. Und derjenige, welcher das eine alſo ſagen konnte, daß die That mit ſeinen Worten verbunden war, konnte auch das andere mit gleichem Nachdrucke ſagen.

9. Vers. *) Dieß geſchah, als Jeſus von Kapernaum nach der Seeſeite gieng, wohin nach Mark. 2, 13. das ganze Volk zu ihm kam, wo er es lehrte: ſah er einen Menſchen Namens Matthäus. Eben den, der dieſes Evangelium geſchrieben hat. Markus und Lukas nennen ihn Levi Alphäi Sohn. Er hatte zween Namen, und die andern Evangeliſten, nennen ihn mit demjenigen, unter welchem er vielleicht am wenigſten bekannt war, um dadurch die vorige Lebensart ihres Mitapoſtels zu verhehlen, die ihn vielleicht bey einigen hätte verächtlich machen können. Aber er ſelbſt will ſich mit dieſem Namen nennen, unter welchem er als ein Apoſtel am meiſten bekannt war, um alſo Gottes Gnade in ſeiner Berufung und Bekehrung deſto mehr zu verherrlichen.

10. Vers. *) Unter dem Worte Sünder ſind nicht allzeit diejenigen zu verſtehen, welche ſchwere Sünden, z. B. Diebſtähle, Todtſchläge u. ſ. w. begangen haben; ſondern auch diejenigen, welche die Gebräuche und Gewohnheiten der Juden etwas freyer übertraten, oder mit den Heiden eine Gemeinſchaft pflegten. Alle dieſe hielten die Eiferer des Geſetzes, gleich den Ausſätzigen für unrein, und flohen ihren Umgang.

13. **Lernet erſt was es heißt: Wohlthätigkeit iſt mir angenehmer als Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, Fromme zur Sinnesänderung aufzufordern, ſondern Sünder *).**

14. **Hierauf kamen Johannis Schüler zu ihm, und fragten ihn: warum faſten deine Jünger nicht, da wir und die Phariſäer ſo häufig faſten *)?**

15. **Dieſen antwortete Jeſus: die Freunde des Bräutigams**

nannte. Die Phariſäer ergriffen ſogleich die Gelegenheit, ſeinen Jüngern darüber Vorwürfe zu machen, daß er ſo wenig für ihre Ehre und guten Ruf beſorgt wäre, ſie in die Geſellſchaft ſolcher Leute zu führen, die von allen rechtſchaffenen Juden, als unreine Leute angeſehen würden, welches ſie für Schüler eines Propheten ſehr unſchicklich fänden. Die Schwachheit einiger Schüler Johannis kam ihnen hiebey wohl zu ſtatten: auch dieſe von ihrem Meiſter an eine ſtrenge Lebensart gewöhnt, ſahen die freyere der Jünger Jeſu mit Unzufriedenheit an, und konnten ſich aus allem dem, was ſie hier ſahen, noch nicht überzeugen, daß Jeſus von Nazareth der Mann ſey, dem ihr großer Leh-

---

13. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle ſind aus dem Propheten Hoſeas 6,6. Unter dem Opfer wird die Beobachtung der jüdiſchen Geſetze, und unter dem Worte Barmherzigkeit die Bekehrung der Sünder verſtanden; d. i. da man bloß deswegen ſich den Sündern nahet, und mit ihnen umgehet, um ſie zu gewinnen und von ihren Irrwegen abzuleiten. Der Heiland hatte zwar meiſtens das moſaiſche Geſetz beobachtet; in gewiſſen Umſtänden aber mußte er das Größere und Nützlichere dem Kleinern, nemlich die Bekehrung der Sünder der Beobachtung des Geſetzes vorziehen. — Der chaldäiſche Paraphraſt erklärt dieſe Stelle ſo: daß Gott mehr Gefallen habe, entweder ſelbſt an armen elenden Sündern Barmherzigkeit zu erweiſen, oder an den Werken der Wohlthätigkeit und Barmherzigkeit, welche Menſchen ihrem Nächſten zum Beſten des Leibes oder der Seele erzeigen, als an einigen Pflichten des Ceremonialgeſetzes, ungeachtet er ſie ſelbſt befohlen hat. Folglich mußte er noch viel weniger an Opfern Gefallen haben, die weder auf die rechte Weiſe, noch aus dem rechten Grunde, noch in der rechten Abſicht dargebracht wurden; und noch viel weniger an der Beobachtung menſchlicher Satzungen, die ſeinen Befehlen gleich geachtet, oder gar vorgezogen wurden, welches den Phariſäern ſehr gewöhnlich war. Die Stärke von dem Schluſſe des Heilandes liegt darinn: daß, weil ſein Umgang mit den Zöllnern und Sündern ein Werk der Barmherzigkeit und der Wohlthätigkeit war, und zum geiſtlichen Heil ihrer Seele gereichte, ſolches Gott wohlgefälliger ſeyn müſſe, als wenn er die Traditionen der Alten noch ſo genau in Acht genommen hätte, deren Uebertretung ihm die Phariſäer vorwarfen. Der Heiland ſetzt hinzu, daß ſein Verfahren auch dem Endzweck ſeiner Sendung gemäß ſey.

14. Vers. *) Dieſer Einwurf gründet ſich auf die Meynung, daß die phariſäiſchen Lehrſätze vom Faſten ſich ſchlechterdings für alle und jede Perſonen und Umſtände ſchicken. Jeſus decket den Ungrund dieſer Meynung aus ihrem eignen Betragen auf. „Ihr ſelbſt, ſagt er, machet doch in Anſehung des Faſtens eine Ausnahme für die Theilnehmer an freudigen Veranlaſſungen. Eure hochzeitlichen Gebräuche erlauben den Hochzeitgäſten, ſo lange ſie an des Bräutigams Freude Theil nehmen, alle Freyheit im Eſſen und Trinken. Es wäre widerſinnig zu fordern, meine Jünger, die jetzt in einem ähnlichen Falle ſind, ſollten, ſo lange ſie mich bey ſich haben, die Trauer anziehen und faſten. Es iſt frühe genug, daß ſie es thun, wenn ſie mich nicht mehr bey ſich haben.

können ſich, ſo lange er bey ihnen iſt, mit keiner ſo traurigen Handlung abgeben; es werden aber Tage kommen, wo er ſie verlaſſen wird, dann werden ſie faſten.

16. Auch nähet Niemand einen Flicken von ungewalktem Tuche auf ein altes Kleid: denn dies Aufgenähte nimmt etwas vom Kleide mit hinweg, und der Riß wird ärger *).

17. Neuen Wein bringt man nicht in alte Schläuche, die

rer, nicht würdig wäre, Knechtsdienſte zu thun. Allein Jeſus fertigte beyde Theile kurz ab. Zu jenen ſagte er: „Ich bin nicht bloß der Ge„ſellſchafter dieſer Leute: ich bin „gekommen als Arzt, und mit wem „ſoll ſich wohl der Arzt mehr un„terhalten: mit den Geſunden „oder mit den Kranken? „Zu dieſen aber redete er in Gleichniſſen: „So wenig ein von einem neuen „Kleide abgeſchnittener Flicken, ſich „auf ein altes Kleid ſchicket, und „ſo wenig junger Wein in alte „Schläuche gehört, eben ſo wenig „kann auch die neuteſtamentliche „Lehre, die ich vortrage, mit den „Zuſätzen, die von euch und den „Phariſäern beobachtet werden, be„ſtehen; weswegen weder ihr, noch

Schläu-

16. Vers. *) In dieſem Gleichniſſe von dem Flecken eines alten Kleides mit einem neuen Lappen noch nicht gewalkten Tuches ſiehet der Heiland nicht bloß auf das beſtändige Faſten der Phariſäer, ſondern vornehmlich auf ihre Traditionen der Alten, welche auf Eſſen und Trinken und den Umgang mit andern, das iſt, mit ſolchen Perſonen, die im Zuſammenhange erwähnt werden, giengen. Die Beobachtung dieſer Traditionen ſtellten ſie ihren ſittlichen Pflichten an die Seite, und hielten ſich deswegen für Gerechte, und alle andere für Sünder. Dieſes ihr verkehrtes Weſen will der Heiland durch dieſes Gleichniß an den Tag bringen; daher verſtehe ich unter dem alten Kleide die ſittliche geſetzliche Gerechtigkeit der Phariſäer, oder ihren Gehorſam gegen das Sitten- und Kirchengeſetz, welches ſehr unvollkommen und unrein, und mit Recht mit einem alten ſchlechten Kleide zu vergleichen war, zerriſſen und voll Löcher, das den, der es trug, nicht erwärmen, oder wider die Unbequemlichkeiten der Luft ſchützen, noch wegen ſeines Alters ausgebeſſert werden konnte. Durch das Stück von ungewalktem Tuche, welches auf dieſes alte Kleid geſetzt wird, verſtehe ich die Traditionen der Alten, worauf dieſe Leute ſo viel hielten, und welche auf Eſſen, Trinken, Faſten und hundert andere ſehr eitle und nichtswürdige Dinge zielten, die alle neu und zuvor unerhört waren. Durch den Flecken dieſes neuen ungewalkten Tuches auf das alte Kleid wird dann ihre Bemühung verſtanden werden, dieſe Traditionen mit den andern Pflichten der Religion zu verbinden, und zuſammen eine rechtfertigende Gerechtigkeit vor Gott auszumachen; aber umſonſt. Das alte Kleid ihrer eigenen Werke in der Beobachtung des Sitten- und Kirchengeſetzes Gottes war ſchon an ſich ſelbſt ſehr ſchlecht; aber es war durch den neuen Lappen menſchlicher Erfindungen noch viel ſchlechter geworden. Denn, ſagt Jeſus, der angeſetzte Lappe reißt vom Kleide und der Riß wird ärger. Ihr neuer Gehorſam gegen die Traditionen der Menſchen, welche Gottes Geſetz vernichteten, verdarb ihre ſittliche und geſetzliche Gerechtigkeit, und ließ ſie in einem ſchlimmern Zuſtande, als ſie zuvor waren. Man ſetze aus dem, was Lukas ſagt, hinzu: Der Lappe von dem neuen kam mit dem alten nicht überein. Es iſt ſo wenig Aehnlichkeit zwiſchen der Beobachtung menſchlicher Gebote und der Erfüllung des Geſetzes Gottes, als zwiſchen einem Stücke von neuem ungewalktem Tuche, das noch nicht gewaſchen und geſchoren iſt, und dem Tuche von einem alten abgetragenen Kleide.

Schläuche würden zerreiſſen, der Wein auslaufen, und die Schläuche unbrauchbar werden. Sondern neuen Wein bringt man in neue Schläuche, und es ſteht um beyde wohl *).

18. Indem er das noch redete, kam der Vorſteher einer Synagoge, und ſagte zu ihm unter einer tiefen Verbeugung: eben iſt meine Tochter geſtorben. Aber komm, lege ihr deine Hand auf, daß ſie wieder lebendig werde.

19. Und Jeſus mit ſeinen Jüngern gieng auf der Stelle mit ihm.

20. Unterwegs näherte ſich ihm von hinten her eine Frau, die ſchon zwölf Jahre an einem Blutfluſſe krank war, und rührte den Saum ſeines Kleides an;

21. Denn ſie dachte bey ſich ſelbſt: kann ich nur ſein Kleid anrühren, ſo werde ich geſund werden.

22. Jeſus wandte ſich zu ihr um, ſahe ſie an, und ſprach: ſey getroſt, meine Tochter, dein Zu-

„die Phariſäer meiner Lehre zur „Zeit noch fähig ſeyd." Doch Jeſus wollte ſie alle lieber mit Thatſachen überzeugen, als mit Worten. — Schon erbot ſich ihm wieder eine Gelegenheit, ſeine göttliche Abkunft durch eines der erſten Wunder an den Tag zu legen. – Jair, das Haupt der Synagogen zu Kapernaum, der vermuthlich öfters ein Zuhörer der Lehre Jeſu geweſen, vertrauet auf Jeſu Macht, ohne ſich an die üblen Nachreden der Phariſäer zu kehren, fällt ihm öffentlich zu Füſſen, und bittet ihn, ſeine mit dem Tode ringende Tochter zu retten. Einen Mann aus dieſer Klaſſe von Leuten zu ſehen, die ſonſt ſeine geſchwornen Feinde waren, mußte bey den Zuſchauern einen ſtarken Eindruck zu ſeiner Ehrenrettung machen: deſto willkommner war Jeſu dieſer Anlaß. Ungeſäumt begab er ſich mit dem Bittenden auf den Weg. — Ein Weib, mit einem Blutfluſſe zwölf Jahre behaftet, drang ſich durch das Volk, und zu ſchamhaft ihren Zuſtand öffentlich bekannt zu machen, rührt ſie blos verſtohlner Weiſe die Falte ſeines Oberkleides an, und fühlt plötzlich eine Veränderung in ihrem Leibe, die ihr anzeigt, daß ſie geneſen ſey. — Ein ſolcher Glaube verdiente öffentlich bemerkt zu werden. — Jeſus ſtand ſtill, und indem er ihr Vertrauen lobte, zeigte er, daß er auch unbemerkt wiſſe, was vorgegangen ſey. — Das Weib war von ihrem Uebel ganz befreyt. — Jetzt war er in Jairs Hauſe: das Mädchen war indeſſen verſchieden; im Hauſe herrſchte lautes Klagen; Jeſus ſchaffte alles beyſeite, und er,

17. Vers. *) Die Morgenländer heben den Wein in Schläuchen auf. Eigentlich will Jeſus ſagen: meine neue viel vollkommnere Lehre hat nichts mit den Ueberlieferungen der Phariſäer, mit den jämmerlichen Anordnungen und Gebräuchen beym Faſten gemein.

trauen hat dir geholfen. Von dieſem Augenblick an ward die Frau geſund *).

23. Nun kam Jeſus in das Haus des Vorſtehers. Und da er die Pfeifer und den lärmenden Haufen wahrnahm, ſo ſprach er zu ihnen:

24. Weg von hier, das Mädchen iſt nicht todt, ſondern es ſchläft. Darüber verlachte man ihn.

25 Sobald er den Haufen hinausgeſchafft hatte, gieng er hinein, und ergrif das Mädchen bey der Hand: gleich wachte es auf *).

26. Der Ruf davon verbreitete ſich in derſelben ganzen Gegend.

mit den Eltern und den dreyen Jüngern ganz allein, trat in das Schlafgemach, nahm die Todte bey der Hand, und ſagte: Mädchen, ſtehe auf! und ſie ſtand auf und war friſch und geſund. Eben ſo erſtaunt als freudig empfiengen die Eltern ihr Kind wieder; und der Ruf dieſer herrlichen That verbreitete ſich, ungeachtet er es verboten hatte, in der ganzen herumliegenden Gegend. —

Jeſus, der keine eitle Ehre für ſich, ſondern nur die Ehre ſeines Vaters ſuchte, hielt ſich im Hauſe des Jairs nicht länger mehr auf, ſondern ſetzte ſeine Reiſe fort. Zween Blinde warteten ſeiner auf dem Wege, und als ſie das Gelärm der Vorbeygehender hörten, woraus ſie ſeine Gegenwart abnehmen konnten, ſchrien ſie laut: — Sohn Davids, erbarme dich unſer! So bereitwillig auch Jeſus war, jedem ſeine

---

22. Vers. *) Man ſieht ſowohl hier als anderswo in der evangeliſchen Ge-
ſchichte, wie viel der Heilend bey denen, die er geſund machen ſollte, der Wirk-
ſamkeit des Glaubens zuſchreibt: allein der Glaube, dem er ſo viel zuſchreibt,
ſcheint nicht der rechtfertigende Glaube oder die Wirkſamkeit der Gnade zu ſeyn,
wodurch eine Seele, in der Ueberzeugung von ihrer Sünde und von ihrem Elende,
ihn allein als den Erlöſer annimmt, und auf ſein Verdienſt ſelig zu werden hof-
fet. Denn man findet nirgends, daß diejenigen, die er geſund machte, Reue über
ihre Sünde, oder das Vertrauen, durch ihn ihre Seligkeit zu erlangen, bezeu-
get haben; — ſondern es war bloß der Glaube, daß Jeſus Chriſtus der Sohn
Gottes ſey, welcher ſo wirkſam war. — Man antwortet auf dieſen Einwurf: —
Da bey dem Glauben dieſer und anderer durch denſelben von Chriſto geſund ge-
machter Perſonen jederzeit zween Hauptgründe ſich befanden; einer daß ſie über-
zeuget, und in einem göttlichen Lichte gewiß waren, daß Jeſus göttliche Wirkun-
gen und Werke thun könnte; und der andere, daß daraus erfolgen müſſe, er
ſey derjenige große Geſandte Gottes, welcher ſein Volk erlöſen würde von ihren
Sünden. Es iſt unwiderſprechlich zu ſchließen, daß dieſe Perſonen, welche nicht
nur Ueberzeugung, ſondern auch Vertrauen und Zuverſicht zum Herrn hatten,
einen ſolchen Glauben müſſen gehabt haben, der ſie durch die Kraft Jeſu, als des
Sohnes Gottes, ſowohl geſund, als auch durch das Amt des Mittlers, den ſie
erkennen, und ihm vertrauen gelernt hatten, endlich ſelig gemacht habe. Denn
dieſe Heilungen und Wunderkuren hatten den Endzweck, daß man glaube, Jeſus
ſey der Chriſt, und daß man durch den Glauben das Leben habe in ſeinem Namen,
Joh 20, 31. und dieſen Endzweck erreicht ihr Glaube auch, ob er gleich im An-
fange, was den letztern Umſtand betrift, klein und ſchwach war.

25. Vers. *) Weil Jeſus oben geſagt hatte, ſie ſchläft, ſo ſagt der Grundtext
mit Recht, ſie wachte auf, um das Gleichniß eines vorübergehenden Schlafes,
womit hier der Tod dieſes Mädchens verglichen wurde, beyzubehalten.

27. Als ſich Jeſus von da weg begab, folgten ihm zwey Blinde nach, und ſchrien ihm zu: erbarme dich unſerer, du Sohn Davids.

28. Als er nach Hauſe kam, traten die Blinden zu ihm, und Jeſus fragte ſie: glaubet ihr, daß ich dieß thun könne? Sie antworteten ihm: Ja, Herr!

29. Darauf berührte er ihre Augen, mit den Worten: euer Zutrauen ſoll erfüllet werden.

30. Gleich ſahen ſie. Nun befahl er ihnen mit allem Ernſte, daß ſie Acht geben ſollten, damit es Niemand erfahre *).

31. Allein ſie machten ſeinen Ruhm in derſelben ganzen Gegend kund.

32. Da dieſe hinausgegangen waren, brachten ſie einen ſtummen Beſeſſenen *).

33. Sobald der Teufel ausgefahren war, erhielt der Stumme die Sprache; darüber ver-

Hülfe angedeyhen zu laſſen, ſo entſprach er doch nicht ſogleich ihrem Verlangen, ſondern ließ ſie — vermuthlich um ihre Standhaftigkeit zu prüfen — bis in ſeine Herberge folgen. Hier verlangte er noch ein mündliches Bekenntniß ihres Glaubens von ihnen: „Glaubt ihr wohl,“ (ſprach er) „daß ich ſo viele Gewalt von Gott beſitze, um eure Bitte erfüllen zu können?“ Ja! war ihre Antwort, wir glauben es feſt. Dann erſt berührte er ihre Augen, und ſagte zu ihnen: „Sehet, dieſem Vertrauen zu mir habt ihr euer Geſicht zu verdanken.“ Und ſie ſahen plötzlich ihren Wohlthäter vor ſich ſtehen. Jeſus befahl ihnen zwar ſehr ernſthaft, dieſe Wohlthat geheim zu halten; allein ihre Dankbarkeit ließ ſie nicht ſchweigen, ſie verbreiteten den Ruf ſeiner Wunderkraft in der ganzen Gegend. — Kaum waren dieſe abgegangen, ſo brachte man einen Stummen, deſſen Gebrechen man einer dämoniſchen Beſitzung zuſchrieb. — Der Elende konnte ſein Vertrauen nur durch Geberden an den Tag legen, und ſeine Begleiter mußten ſeine Bitte an deſſen Stelle vorbringen. Jeſus ſah ihr menſchenfreundliches Mitleiden, und mit einem Machtworte ward ihm die

---

30. Vers. *) Dieſes Verbot ſcheint der Abſicht dieſer Wunder, welche keine andere ſeyn konnte, als den Namen Gottes zu verherrlichen, und von der Göttlichkeit ſeiner Perſon und Lehre öffentlich zu zeugen, ſchnurgerade entgegen zu ſtehen. Es läßt ſich aber vermuthen, daß beſondere Umſtände ihn müſſen dazu bewogen haben: vielleicht wollte er die Gemüther der jüdiſchen Obrigkeit nicht noch heftiger gegen diejenigen aufbringen, die gekommen waren, ſeine Predigten anzuhören, um ſie nicht der Gefahr ihres Haſſes und ihrer Verfolgung auszuſetzen. Denn, daß er es aus Schonung gegen ſeine eigene Perſon ſollte gethan haben, ſcheint nicht wahrſcheinlich, weil er wohl wußte, daß ihm ſeine Feinde vor Ankunft jener Stunde, die zu ſeinem Leiden beſtimmt war, wie er es öfters ſelbſt ſagte, nicht ſchaden konnten. Ueberhaupt aber kann auch als eine Urſache angenommen werden, daß Jeſus ſorgfältig alles vermied, was ein prahleriſches Aufſehen erregen konnte.

32. Vers. *) Das Wort Κωφος, heißt ſowohl taub als ſtumm, ſo wie das hebräiſche Wort chereſch, welches bey den jüdiſchen Schriftſtellern oft für einen Tauben und Stummen gebraucht wird.

wunderte ſich das Volk, und ſagte: dergleichen hat ſich in Iſrael noch nicht zugetragen *).

34. Die Phariſäer aber ſagten: er treibt die Teufel durch den Fürſten der Teufel aus *).

35. Nachher durchreiſete Jeſus alle Städte und Dörfer, lehrte in allen Synagogen, verkündigte das Evangelium vom Reiche, und heilte allerley Krankheiten und Gebrechen.

36. Das Volk aber ſah er mit dem innigſten Mitleiden an: denn ſie waren kraftlos, in der Irre, wie Schaafe, die keinen Hirten haben *).

Zunge gelößt. — Wer hätte es glauben ſollen, daß gerade dieſes Wunder, welches abermals einer der größten Beweiſe ſeiner Gottheit war, weil dieſe Krankheit einer übernatürlichen Wirkung zugeſchrieben wurde, zu der ſchwärzeſten Verläumdung und Gotteslästerung hätte Anlaß geben ſollen? — Im Namen des Beelzebubs, des oberſten Teufels — ſagten ſie, treibt er Teufel aus. —

Allein Jeſus ließ ſich dadurch von der angenommenen Art, ſeinen Lehrunterricht fortzuſetzen, nicht abwendig machen. Er verkündigte überall in den Synagogen die Herannahung des meſſianiſchen Reichs — beklagte ſich aber ſehr — als er die Menge des nachziehenden Volkes, gleich einer herumirrenden Heerde Schaafe ohne Hirten ſahe — über Mangel an evangeliſchen Arbeitern: „Die Erndte iſt reich — ſprach er —

---

33. Vers. *) Als die Urſache der Stummheit gehoben war, ſo hörte auch die Folge derſelben auf, und dieſer Menſch ſprach wie zuvor, oder wie andere Leute ſprechen. Dies geſchah nach der perſiſchen Ueberſetzung, ſobald Chriſtus ihn ſah.

34. Vers. *) Die Phariſäer waren geſchworne Feinde Chriſti, voll Haß, Neid und Bosheit gegen ihn; ſie konnten es nicht ertragen, daß dem Heilande ſo viel Ehre erwieſen ward. Daher ſagten ſie, daß er die Teufel durch den Oberſten der Teufel austriebe. Sie konnten nicht läugnen, daß er einen Teufel ausgetrieben, und ſie konnten ihm auch nicht Schuld geben, daß er dadurch etwas Uebels gethan hätte. Sie mußten vielmehr einräumen, daß dieſes ein übernatürliches Werk wäre, und nicht weniger die Wahrheit deſſen zugeben, was das Volk ſagte, daß dergleichen in Iſrael nicht geſehen worden. Aber damit der Heiland keine Ehre davon erhalten möchte, und um ihm einen Schandfleck anzuhängen, ſchrieben ſie ſeine Werke lieber ganz verkehrt, einem Einfluß des Teufels zu, als ob ein Teufel den andern austriebe, und behaupteten, das Jeſus mit dem Satan ſehr bekannt wäre, und von ihm Beyſtand empfienge, und zwar nicht von einem gemeinen Teufel, ſondern von dem Oberſten unter ihnen. In der ſehr alten griechiſchen Handſchrift des Beza und in andern fehlet dieſer ganze Vers. Und gewiß, wenn nicht der größte Theil der Abſchriften ihn hätte, ſo ſollte man beynahe denken, daß die Phariſäer damals dieſes nicht geſaget haben, weil Jeſus nichts darauf antwortet. Was Luk. Kap. 11, 15. als eine Folge dieſes Wunders erzählet, iſt vollkommen daſſelbe, was man bey unſerm Evangeliſten Kap. 12, 24. 25. findet, wie ſolches an ſeinem Orte ausführlicher erwogen werden ſoll.

36. Vers. *) Jeſus ward gewahr, daß der Zulauf der Leute endlich ſo groß werde, daß ſie ſelbſt einander verhinderten, aus ſeiner Lehre Nutzen zu ſchöpfen; und ſo war auch ſein Unterricht allein nicht mehr hinreichend, ſo vielem Volke auch nur das Nöthigſte zu ſagen. Er hatte demnach mit dem unwiſſenden und vernachläßigten Theile der Nation Mitleiden, und verglich denſelben mit einer Heerde,

37. Dabey ſagte er zu ſeinen Jüngern: die Erndte iſt groß, der Arbeiter aber wenig.

38. Darum bittet den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter zu ſeiner Erndte ausſende.

„aber der Arbeiter ſind wenige! — „Bittet den Eigenthümer dieſer „Erndte, daß er euch Gehülfen eu„rer Arbeit ſende, denen es am „Herzen liegt, das Wohl der Men„ſchen zu befördern.“ — Seine Abſicht war auf die Ausſendung ſeiner Jünger gerichtet, die er kurz hernach vornahm.

---

# Das zehnte Kapitel.

Die Ausſendung der zwölf Apoſtel. Ihre Namen. Ermahnung des Herrn an ſie.

## Schrifttext.

1. Hierauf ließ er ſeine zwölf Jünger beſonders vor ſich kommen, und gab ihnen Vollmacht, die unreinen Geiſter auszutreiben, und alle Arten von Krankheiten und Gebrechen zu heilen.

2. Die Namen dieſer zwölf Apoſtel ſind: der erſte Simon, mit dem Zunamen Petrus *), und ſein Bruder Andreas; die Söhne Zebedäi, Jakobus und ſein Bruder Johannes *).

## Erklärung.

Die Apoſtel waren bis auf dieſe Zeit bloße Schüler und Lehrlinge Jeſu geweſen, jetzt ſollten ſie Verkündiger ſeines Wortes, Lehrer des Volkes und Ausſpender ſeiner übernatürlichen Gaben werden. Es war nicht genug, ihnen nur blos ihre Beſtimmung anzuzeigen, er mußte ſie auch mit allen den nöthigen Gaben ausrüſten, wodurch ſie, — wie bey ihm geſchahe — die Aechtheit ihrer Lehre durch Wunder beſtätigen könnten. Er thats — allein merkwürdig iſt es, daß er ihnen keinen willkührlichen Gebrauch ihrer **Wunderkräfte** erlaubte; ſondern die Thaten, zu denen ſie ſich derſelben bedienen ſollten, wörtlich vorſchrieb. Z. B. **unreine Geiſter auszutreiben, Krankheiten**

---

die keinen Hirten hat. Denn es waren bey einer ſo großen Erndte noch ſehr wenige, die ſich der Arbeit unterzogen, das, was er ſo reichlich ausgeſäet hatte, gleich den Schnittern, einzuſammeln. Er ſagt ihnen demnach, daß ſie Gott um Arbeiter bitten ſollten, die ihm in ſeinem Predigtamte an die Hand giengen. — Und er entſchloß ſich in der Folge, diejenigen von ſeinen Jüngern, die auch aus ſeiner Lehre die erſten Kenntniſſe geſchöpft hatten, und die im Glauben die ſtärkſten waren, mit den nöthigen Gaben auszurüſten, und ſie zu bevollmächtigen, Thaten, gleich den ſeinigen, zu verrichten, wie wir im nachſtehenden Kapitel hören werden.

2. Vers. *) Viele Kirchenväter und Ausleger merken an, daß Simon hier als der erſte unter den Apoſteln, nicht der Würde wegen, ſondern weil er zuerſt gerufen war, vorkomme, wovon man Kap. 4, 18. und Mark. 1, 16. nachſehen kann. Aus dieſer Urſache laſſen Markus (Kap. 3, 16.) und Luk. (Kap. 6, 1.)

3. Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus der Zöllner, Jakobus *) des Alphäus Sohn, und Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus.

4. Simon der Zelote und Judas Iſcharioth *), welcher in der Folge Jeſum verrieth.

5. Dieſe zwölf ſandte Jeſus mit folgender Anweiſung aus: gehet nicht zu den Heiden, und begebt euch in keine Samaritaniſche Stadt *):

6. Sondern zu den verlornen Schaafen aus dem Hauſe Iſrael gehet *),

und Gebrechen von der ſchlimmſten Art zu heilen u. ſ. w. lauter nützliche Thaten, und dabey ſchränkte er ihre Verrichtungen, für jetzt, nur auf die Nation ein: „Gehet „zu keinem von den benachbarten „abgöttiſchen Völkern — ſagte er — „nicht einmal zu den Samaritern: „und wenn ihr durch ihre Städte „reiſet, ſo haltet euch nicht bey ih„nen auf.“ — Er ſandte ſie jetzt allein zu dem Hauſe Iſraels, beſonders zu dem vernachläßigten Theil deſſelben, welchen er im vorhergehenden Kapitel Vers 36. mit irregehenden Schafen verglichen hat.“ Der „Hauptinhalt eurer erſten Predigt „ſoll dieſer ſeyn: **Der entſchei„dende Zeitpunkt iſt vorhan„den, da der König Iſraels neue „und große Anſtalten zu ſeinem „Reiche macht.** Und mit dieſem „Inhalt verbindet die Aufforderung „zur Sinnesänderung und Beſ„ſerung des Lebens, und bekräftiget „eure Lehre mit wohlthätigen Hand-

---

das Wort der erſte aus, und ſie würden dieſes gewiß nicht gethan haben, wenn es ſoviel Nachdruck gehabt hätte, daß dadurch die geiſtliche Herrſchaft des Petrus veſtgeſetzt wäre. *Cyprian.* Epiſt. 17 *Baſil.* de Jud. Dei p. 268. *Method.* ap. Photium cod. 275. *Hilar.* in Math. can. 7. *Theoph.* in Cod. — Indeſſen mangelt es an andern Stellen nicht, woraus dieſes Vorrecht kann erprobet werden.

3. Vers. *) Dieſer iſt derjenige Jakobus, welcher auch der Kleinere genannt wird, und hernach der erſte Biſchof von Jeruſalem war, von welchem auch ein Sendſchreiben vorhanden iſt.

4. Vers. *) Iſchariot heißt wahrſcheinlich ſoviel, als ein Mann aus dem Stamme Iſaſchar, ſo hat dieſes Wort ſchon Hieronymus verſtanden. —

5. Vers. *) Die Berufung der Heiden war noch nicht deutlich geoffenbaret, und die Zeit ihrer Bekehrung war noch nicht gekommen. Außerdem war es der Rathſchluß Gottes, daß den Juden zuerſt das Evangelium verkündiget würde, um ihnen alle Entſchuldigung zu benehmen, und ihr hartnäckiges Widerſtreben in der Verwerfung des Heilandes, als des Meſſias offenbar zu zeigen. Die Samariter waren, ohngeachtet ſie ſich ihrer Abſtammung von dem Erzvater Jakob rühmten, eine vermiſchte Volksart, theils jüdiſcher theils heidniſcher Abkunft II. Könige 17. und deswegen von beyden unterſchieden und abgeſondert. Ob ſie gleich das Geſetz und die fünf Bücher Moſis für göttlich hielten, ſo hatten ſie dieſelben doch an vielen Stellen verfälſcht, damit ſie ſolche zu ihrer Abſicht gebrauchen und ihren Gottesdienſt, inſonderheit die Anbetung auf dem Berge Garizim, dadurch beſtätigen möchten. Die Juden hielten ſie deswegen für Abtrünnige, ja für Heiden, daher ſie auch mit ihnen hier zuſammengeſetzt werden, und der Heiland ſcheint ſeinen Apoſteln dieſen Befehl ertheilt zu haben, um den Juden kein Aergerniß zu geben.

6. Vers. *) Der Heiland ſcheint hier auf Jer. 50, 6. zu zielen. Jeſus nennt das ganze Haus Iſrael, Schaafe; ungeachtet es nicht auf die Stimme des

7. Und macht ihnen kund, daß nun das himmliſche Reich nahe ſey.

8. Heilet Kranke, macht Ausſätzige rein, weckt Todte auf, treibet Teufel aus. Umſonſt habt ihr das Vermögen dazu empfangen, umſonſt wendet es auch an*).

9. Weder Gold noch Silber, noch Kupfer ſollt ihr in euren Gürteln bey euch führen *);

10. Weder eine Reiſetaſche, noch zwey Röcke, noch Schuhe, noch einen Stock ſollt ihr mitnehmen: denn dem Arbeiter gebührt ſein Unterhalt *).

„lungen. Wo ihr gefährliche Kran-
„ke antreffet, machet ſie geſund,
„wo ihr Ausſätzige findet, machet
„ſie rein, wo Dämoniſche ſind, da
„ſtellt ihnen den freyen Gebrauch
„ihrer Gemüths- und Leibeskräfte
„wieder her: — und zwar alles
„dieſes thut unentgeldlich, ſo wie
„ich euch die Kraft dazu auch unent-
„geldlich gegeben habe. Nicht nur
„allein ſollt ihr an keine Bezahlung
„denken, ſondern auf der Reiſe ſo-
„gar allen Ueberfluß und Bequem-
„lichkeit meiden. Ihr braucht we-
„der Geld noch eine Taſche, um
„Vorrath an Lebensmitteln mit-
„zunehmen, ihr braucht keine dop-
„pelte Kleidung zum Umwechſeln;
„es wird euch an nichts mangeln,
„denn jedermann wird einſehen,
„daß der Arbeiter ſeiner Nah-
„rung werth iſt. — Fragt erſt
„ſorgfältig nach, wer das beſte
„Zeugniß der Frömmigkeit habe:
„bey dem verweilet euch, und ſeg-

---

Hirten hörte, denn es war das auserwählte Volk Gottes, und er beſchreibt ſie als verlorne Schaafe; weil der größte Theil in Gefahr war, durch Unwiſſenheit und Bosheit ihrer Hirten verloren zu gehen, ſ. Pſ. 119, 176. Jeſ. 53, 6. Jer. 50, 6. zu dieſen verlornen Schaafen wurden die Apoſtel geſandt, weil ſie Kinder des Reichs waren, Kap. 8, 12. welchen der Meſſias verheißen war. I. Moſ. 18, 1. und welchen inſonderheit die Annahme und die Verheiſung gehörete. Röm. 9, 4. Daher der Apoſtel ſaget: Apoſtelg. 13, 46. daß ihnen zuerſt das Evangelium verkündigt werden müſſe.

8. Vers. *) Hier iſt nur die Rede von Austheilung der übernatürlichen Gaben, für welche Chriſtus verbietet, einen Lohn anzunehmen. Daß der nöthige Unterhalt billig ſey, ſagt er ausdrücklich unten Vers 10. Man bemerkt über dieſen Vers, daß die Worte, erwecket die Todten, in vielen griechiſchen Abſchriften mangeln, und weil die Apoſtel vor der Auferſtehung des Heilandes niemand vom Tode erwecket haben, ſo muthmaßet man, daß ſie ſpäter in den Text eingerückt worden ſeyen. Um dieſe Meynung zu widerlegen, darf man nur anmerken, daß dieſe Worte auch in der Vulgata, in der ſyriſch, arabiſch und perſiſchen Ueberſetzung, gefunden werden, und allein in der ſpätern Ausgabe der zuletzt gedachten ausgelaſſen ſind.

9. Vers. *) Dieſes Gebot paßt nur auf ſeine Jünger, und iſt nicht von allen Chriſten zu verſtehen. — Es war damals bey den Juden der Gebrauch, daß man die Lehrer umſonſt aufnahm.

10. Vers. *) Der Sinn iſt eigentlich — daß ſich die Apoſtel auf dieſe Reiſe, welche kurz war, nichts Ueberflüſſiges anſchaffen ſollen, d. i. ſie ſollen nicht prächtig aufgezogen kommen. Und heißt nach den erſten Auslegern des Grundtexts: Schaffet euch außer dem Stabe, den ihr in euren Händen habt, nicht noch einen andern an, und auſſer den Schuhen, die ihr an den Füſſen traget, keine andern u. ſ. w. welches alſo unnöthigen Vorrath bedeutet.

11. Kommt ihr aber in eine Stadt, oder in ein Dorf, ſo erkundiget euch nach dem Würdigſten daſelbſt; bey dieſem bleibt, bis ihr wieder weggehet.

12. Kommt ihr in ein Haus, ſo wünſchet demſelben alles Gute.

13. Iſt es eurer Wünſche würdig, ſo wird euer Glückwunſch an demſelben erfüllt werden; wo nicht, ſo wird das angewünſchte Gute auf euch zurückfallen.

14. Findet ihr keine Aufnahme, und eure Reden kein Gehör, ſo verlaſſet ein ſolches Haus, oder eine ſolche Stadt, und ſchüttelt den Staub von euren Füſſen *).

15. Ich verſichere euch, es wird dem Lande Sodom und Gomorrha am Tage des Gerichts erträglicher ergehen, als einer ſolchen Stadt *).

„net ihn: die euch aber nicht aufnehmen, ſind eures Segens nicht „würdig; verlaßt ſie, und indem ihr „ſogar den Staub von euren Füſſen „abſchüttelt, ſo zeigt ihnen dadurch, „daß ihr nichts mit ihnen gemeinſchaftlich haben wollt. Ich verſichere euch, — zur Zeit des allgemeinen Gerichtes wird über Sodom und Gomorrha kein ſo „hartes Strafgericht ergehen, als „über eine dieſer Städte.“

„Verwundert euch nicht, wenn „man euch übel begegnet; die Welt iſt „arg. Ihr ſeyd gute geduldige „Schaafe, aber eure Feinde werden „gleich reiſſenden Wölfen über euch „herfallen, und dann habt ihr „Klugheit vonnöthen, um die Gefahren vorher zu ſehen und ihnen „auszuweichen; aber auch Einfalt, „um den geraden Weg zu gehen, „und gegen jedermann redlich und „ohne Argliſt zu ſeyn. In dem „erſten Falle müßt ihr den Schlangen, und im zweyten Falle den „Tauben ähnlich ſeyn.“

Jetzt wollte ihnen Jeſus noch Menſchenkenntniß beybringen, und ſie vor ihren Feinden warnen, die oft gefährlicher ſind, als die Anfälle der wildeſten Thiere, weil dieſe mit mehr Argliſt, Bosheit und Verſtellung zu Werke gehen, als jene. —

14. Vers. *) Durch dieſes Verfahren ſollten die Apoſtel alſo bezeugen, daß ſie mit ſolchen Menſchen nichts mehr zu ſchaffen oder etwas zu ihnen zu reden hätten, ſondern daß ſie dieſelben für ſo unrein und unheilig hielten, als eine heidniſche Stadt oder heidniſches Land nur immer ſeyn konnte.

15. Vers. *) Die Einwohner Sodoms und Gomorrhens werden hier genannt, ſowohl wegen ihren ſchweren und unnatürlichen Sünden, als weil ihre zeitliche Strafe ſehr bekannt, exemplariſch und ſchrecklich geweſen war. Indeſſen wird hier nicht auf dieſe Strafe, ſondern auf ihre zukünftige Verurtheilung am jüngſten Tage gezielet, die ſelbſt bey den Juden unzweifelhaft iſt. Denn ſie ſagen in der Miſchna: „Die Männer zu Sodom haben keinen Theil an der zukünftigen Welt, wie man I. Moſ 13, 13. lieſt. Die Männer zu Sodom waren böſe und große Sünder wider den Herrn; ſie waren böſe in dieſer Welt, und Sünder in der zukünftigen.“ Allein, wiewohl ihre Strafe ſehr ſchwer geweſen war, und ſie auch die Strafe des ewigen Feuers tragen ſollen, Jud. V. 7. ſo ſoll es doch, ſpricht der Heiland, dieſen Leuten erträglicher ergehen, als den Einwohnern einer ſolchen Stadt, welche das Evangelium der Gnade Gottes verwarfen; wodurch er die Schwere der Strafe ihrer Verſtockung anzeigen wollte.

16. Ich ſende euch, wie Schaafe mitten unter Wölfe *): ſeyd alſo vorſichtig, wie die Schlangen, und ohne Falſchheit wie die Tauben.

17. Vor den Menſchen nehmet euch in Acht. Denn ſie werden euch vor die Rathsverſammlungen ſtellen, und in ihren Synagogen geißeln laſſen.

18. Vor die Statthalter und Könige werdet ihr um meinetwillen geführt werden, ihnen und den Heiden zur Ueberzeugung.

19. Wenn man euch aber überantwortet, ſo ſorget nicht ängſtlich, wie oder was ihr reden wollt: denn es wird euch auf der Stelle mitgetheilt werden, was ihr reden ſollt.

20. Denn ihr ſeyd es nicht, die da reden, ſondern der Geiſt meines Vaters redet durch euch *).

Er zeigte ihnen beſtimmt und ausführlich die ſchlimmſte Seite ihres Apoſtelamtes, nämlich die Verfolgungen, die ſie ſeinetwegen würden erdulden müſſen, d. i. wie ſie ſich werden müſſen vor die Gerichtsſtühle ſchleppen laſſen, ohne welches ſie keine Zeugen der Wahrheit werden abgeben können. Er ſagte ihnen, daß der Verfolgungsgeiſt alle Bande der natürlichen, der brüderlichen, elterlichen und kindlichen Liebe zerreiſſen werde; weil kein Haß ſo weit gehet, als der Religionshaß, wenn er einmal wütet. — Menſchenblut wird nicht mehr aus Ueberzeugung, ſondern aus Verblendung vergoſſen. Alles dieſes, ſagte er, ſtehe ihnen bevor — nur darum — weil ſie ſeine Anhänger, die Menſchen aber, zu denen er ſie ſchicke, ſeine Feinde wären. — Bey allem dem erlaubt er ihnen, der Verfolgung, wo es thunlich iſt, und ohne Nachtheil ſeiner Lehre und des Heils der Menſchen geſchehen kann, durch die Flucht auszuweichen. Endlich ſtärkt er ſie mit ſeinem eignen Beyſpiele, und zeigt

---

16. Vers. *) Die Schaafe ſind wehrlos und ſanftmüthig. Die Schlange iſt vorſichtig und ſuchet jeder Gefahr auszuweichen. Die Taube iſt unſchädlich. Das Bild iſt eben ſo reitzend als paſſend auf den Character der Apoſtel in ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Lage. Sanft gegen die Wuth ihrer Feinde, vorſichtig in Gefahren, und gegen jedermann redlich im Umgange.

20. Vers. *) Dieſe Stelle dienet zu einem vorzüglichen Beweiſe des göttlichen Urſprungs des neuen Teſtaments. Sie ſagt deutlich, daß die Apoſtel das, was ſie andere lehren ſollten, durch den Geiſt Gottes empfangen würden. Sie ſchließt alle menſchliche Kunſt, Weisheit und eigene Erfindung aus, und ſchreibt die Sachen, welche die Apoſtel vortragen ſollten, und die Wahl der Worte Gott allein zu. — Damit war denn ihre Lehre von allem Verdachte des Irrthums frey, hatte den veſteſten Grund des Glaubens an dieſelbige, und iſt alſo Gottes Wort. Dieſes auſſerordentlichen göttlichen Beyſtandes genoßen ſie indeſſen doch nur bey der Führung ihres Amtes; daß ſie deſſelben auch bey ihren Privatgeſchäften genoſſen haben, leſen wir nirgends. Bey dem allen iſt kein Zweifel, daß die Apoſtel ihre Naturgaben dabey geübt und gebraucht haben. Das erhellet aus der Verſchiedenheit der Schreibart, die z. B. beym Matthäus ganz anders iſt, als beym Lukas, welches gewiß nicht Statt finden könnte, wenn der h. Geiſt ihnen die Worte eingegeben, und die Ideen in ihnen erweckt hätte. Es iſt genug, daß ſie (ſie mochten erzählen oder lehren) nie ohne beſondern göttlichen Beyſtand, Antrieb und Unterricht redeten und ſchrieben; damit waren ſie vor allem Irrthum bewahret, und wir können uns auf ihre Lehren, als auf göttliche Lehren verlaſſen.

21. Bruder und Bruder, Vater und Sohn, werden einander auf den Tod anklagen; Kinder werden ſich gegen ihre Eltern empören, und ſie umbringen.

22. Von jedermann werdet ihr um meiner Sache willen gehaſſet werden; wer aber bis ans Ende ſtandhaft bleiben wird, ſoll ſelig werden *).

23. Verfolgt man euch in der einen Stadt, ſo fliehet in eine andere. Ich verſichere euch, ihr werdet die Städte Iſraels noch nicht durchgereiſet haben, da ſchon des Menſchen Sohn kommen wird *).

24. Der Jünger iſt nicht mehr als der Lehrer, der Sklave das nicht, was ſein Herr iſt.

25. Genug für den Jünger, wenn er wie ſein Lehrer, und für den Sklaven, wenn er wie

ihnen, mit welchen Schwierigkeiten
er ſelbſt zu kämpfen habe. „Wenn
„nun dieſes mir widerfährt, ſetzte
„er hinzu, der ich doch Herr und
„Meiſter bin, wie dürft ihr euch
„als meine Schüler beklagen. Ha-
„ben ſich meine Feinde nicht ge-
„ſcheuet, mich den Herrn vom Hauſe
„zu läſtern, und mir den Rang un-
„ter den Teufeln zu geben; wie
„viel weniger werden ſie ſich ſcheuen,
„ihren Haß gegen euch, meine Haus-
„genoſſen, auszuſtoſſen, wenn ihr
„mir getreu bleibet.“ Durch die-
ſes ſein Beyſpiel wollte er ihnen
alle Furcht benehmen, und ihnen
zeigen, daß ſie die gute Sache auf
ihrer Seite, und eben deswegen
nicht nöthig hätten, das Licht zu
ſcheuen: „Meine Lehre, ſagt er,
„darf ohne Furcht öffentlich ver-
„kündiget werden: predigt ſie un-
„erſchrocken; die Wahrheit hat ſich
„nicht zu fürchten. — Fürchtet
„Gott, der euch an Seel und Leib
„zu Grund richten kann, aber nicht
„die Menſchen, die euch höchſtens
„ein Leben nehmen können, das
„euch eine jede Krankheit rauben

---

22. Vers. *) Dieſe Stelle, ſo wie die ganze Rede Jeſu, bezieht ſich hier lediglich auf die Apoſtel und Jünger. Sie will ſo viel ſagen: „Wer von euch, „meine geliebten Jünger, unter allen den Widerwärtigkeiten, die von eurem Be„rufe zum Apoſtelamt unzertrennlich ſind, doch demſelben treu bleibt, wird ſelig „werden.“ — verglichen mit Mark. 13, 13. — gilt aber auch als Lehre für alle Chriſten, die nur alsdann ihr Ziel erreichen, wann ſie ihren letzten Kampf gut geſtritten haben, II. Timoth. 4, 7.

23. Vers. *) Aus dieſem Worte des Heilandes folget nicht, daß ein Hirt, welchem eine beſondere Gemeine anbefohlen iſt, von derſelben zur Zeit der Verfolgung fliehen dürfe. Denn der Fall ſolcher Hirten iſt nicht demjenigen gleich, in welchem die Apoſtel waren, welche Befehl hatten, durch ganz Judäa und Samaria zu gehen, Apoſtelg. 1, 8. Deswegen begaben ſie ſich, wenn ſie von einer Stadt in die andere wichen, bloß aus einem Theile ihres angewieſenen Poſtens nach einem andern, und blieben in dem Geſchäfte, das ihnen aufgetragen war. Da ſchon des Menſchen Sohn kommen wird. Man muß dieſes nicht von der letzten Zukunft Chriſti zum Gerichte verſtehen, ſondern entweder erſtlich von ſeiner Auferſtehung von den Todten, wodurch er für den Sohn Gottes erkläret ward, und womit ſeine Verherrlichung anfieng, oder zum andern von der Ausgieſſung des h. Geiſtes am Pfingſtfeſte, mit welcher ſein Reich noch ſichtbarer gegründet wurde, und er als der Herr und der Chriſt bekannt zu werden anfieng; oder zum dritten von ſeiner Zukunft, um Rache an ſeinen Feinden zu üben, welche nicht wollten, daß er über ſie herrſchen ſollte, und die ſeine Diener verfolgt hatten, welches bey der Zerſtörung Jeruſalems geſchah.

ſein Herr gehalten wird. Haben ſie den Hausherrn Beelzebul *) genannt, wie vielmehr werden ſie ſeine Hausbediente ſo nennen.

26. Fürchtet euch doch nicht vor ihnen: denn es iſt nichts verborgen, das nicht offenbar, und nichts ſo heimlich, das nicht bekannt werden ſollte.

27. Was ich euch heimlich ſage, das ſaget öffentlich, und was ich euch ins Ohr ſage, das prediget auf den Dächern.

28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib, aber nicht die Seele tödten können; ſondern fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Seele mit dem höliſchen Feuer beſtrafen kann *).

29. Kauft man nicht zwey Sperlinge um einen Heller? Und doch kömmt ohne eures Vaters Vorwiſſen kein einziger von ihnen um.

30. Auch eure Haare auf dem Haupte ſind alle gezählt *).

„kann. Lernet der Vorſehung ver-
„trauen, die ſich auch über die ge-
„ringſten Geſchöpfe erſtreckt. —
„Was iſt geringer — als ein Paar
„Sperlinge? Und doch iſt es Gott
„nicht zu niedrig, für ihr Leben zu
„ſorgen: was wird er erſt für euch
„thun, nachdem er euch zu einem
„ſo erhabenen Berufe beſtimmt hat!
„Solltet ihr in ſeinen Augen nicht
„mehr werth ſeyn, als viele Sper-
„linge? Wer ſich, durch dieſe
„Vorſtellungen aufgemuntert,
„mit Hintanſetzung der Men-
„ſchenfurcht öffentlich für mich
„erklären, und meine Lehre vor
„den Menſchen bekennen, oder
„ihr Zeugniß geben wird, den
„werde ich auch öffentlich für einen
„von den Meinigen erklären, und
„ihn auf eine Weiſe belohnen, daß
„es ihm vor Gott und den Engeln
„zur Ehre gereichen wird; wer aber
„aus Menſchenfurcht wider ſeine
„Ueberzeugung ſein Bekenntniß zu-
„rück nimmt, den will ich auch nicht
„unter die Meinigen gezählt wiſſen.
„— Die Abſicht meiner Ankunft
„iſt zwar, euch ewig glückſelig zu
„machen, und euch auf dieſer Welt
„ein wahres innerliches Vergnügen
„zu verſchaffen. Aber einen dauer-
„haften Frieden, d. i. Ruhe vor
„Feinden und Widerſachern der

---

25. Vers. Die arabiſche Ueberſetzung und die meiſten griechiſchen Abſchriften leſen hier nicht Beelzebub, ſondern Beelzebul, welches gemeiniglich Kothgott überſetzt wird; und die gemeine Meynung iſt, daß die Juden den Gott Ekrons aus Verachtung ſo genennt haben, wie es bey ihnen gewöhnlich war, einen Götzentempel Zebul, d. i. Koth, und einen Anbether der Götzen Metzabbel, d. i. Kothhändler zu nennen. Weil nun die Juden alle Götter der Heiden für Dämones oder Teufel hielten, und Beelzebul unter denſelben der vornehmſte war, ſo glaubten ſie, daß ſie dem Heilande keinen ſchimpflichern Namen geben könnten, als den Namen Beelzebul.

28. Vers. *) Im Reiche der Natur ereignet ſich nicht die geringſte Begebenheit ohne Gottes allgemeine und beſondere Anordnung, oder doch wenigſtens Zulaſſung. Das Schickſal der unbedeutendſten Geſchöpfe hängt von dieſer ab; wie viel mehr wird der Menſch ſeiner väterlichen Fürſorge würdig ſeyn! Was hat alſo ein Menſch von dem andern zu fürchten? — Das körperliche Leben kann uns das Schwerdt oder eine Krankheit rauben, aber nicht ſo die unſterbliche Seele.

30. Vers. *) Dieſes iſt eine Art von Sprichwort, welches Gottes vollkommene Kenntniß und die ausnehmende Aufmerkſamkeit ſeiner Vorſehung auf

31. Fürchtet euch alſo nicht, denn ihr ſeyd mehr werth, als viele Sperlinge.

32. Wer mich vor den Menſchen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem himmliſchen Vater bekennen *).

33. Wer mich aber verläugnen wird vor den Menſchen, den werde ich auch verläugnen vor meinem himmliſchen Vater.

34 Glaubet nicht, daß ich gekommen ſey, Frieden über die Welt zu verbreiten: nicht Frieden, ſondern Krieg zu verbreiten, bin ich gekommen *).

35. Den Sohn mit ſeinem Vater, die Tochter mit ihrer Mutter, die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter zu entzweyen, bin ich gekommen.

36. Des Menſchen Feinde werden ſeine eigenen Hausgenoſſen ſeyn *).

37. Wer Vater und Mutter mehr liebt als mich, iſt meiner nicht würdig; und wer Sohn

„Lehre, die ich mitbringe, dieſen „Frieden kann ich euch nicht gewähren: Schwerdt, Marter und Tod „wird euch meine Lehre bringen, „und zu Haß und Zwiſtigkeiten unter Eltern und Anverwandten, „wird ſie, ohne euer Verſchulden, „Anlaß geben; wer aber in dieſen „Fällen Vater und Mutter, Brüder und Schweſtern mehr lieben „würde, als meine Lehre, d. i. als „Gott und Religion, der iſt nicht „werth mein Jünger zu ſeyn; denn „ich erkenne nur den für meinen „Jünger, der in Kreuz und Leiden, „in Schmach und Verfolgung mein „Nachfolger iſt. Ihr werdet freylich dadurch alles Zeitliche, und „ſelbſt das Leben verlieren, aber „ein ſolcher Verluſt iſt Gewinn für „euch: — Ihr verliert ein irdiſches, und erhaltet dadurch ein „ewiges Leben. So geht dann, „und nehmet eure Geſchäfte vor! „Ich räume euch die Vorzüge ein, „die mir mein Vater eingeräumet „hat. Die Achtung, die man euch

---

alle ſeine Geſchöpfe, inſonderheit auf den Menſchen, und am meiſten auf ſeine lieben Kinder und getreuen Knechte zu erkennen giebt. Wie kein Sperling ohne den Willen Gottes auf die Erde fällt, ſo fällt auch kein Haar von des Menſchen Haupte. Die Art zu reden zeiget zuweilen an, daß jemand nicht das geringſte Uebel oder den mindeſten Nachtheil leiden ſoll, ſ. I. König. 14, 11. Apoſtelg. 27, 34. Die Juden führen Gott alſo redend ein: Zähle ich nicht die Haare aller Geſchöpfe? Der Heiland redet alſo mit ſeinen Apoſteln keine unbekannte Sprache.

32. Vers. *) Bekennen heißt hier nicht nur etwas öffentlich bekannt machen, ſondern auch ſeine Lehre annehmen, wie er denn ſelbſt, das ihn nicht bekennen, Mark. 8, 38. erklärt: Sich ſeiner Worte und ſeiner Lehre ſchämen; daraus läßt ſich auch das folgende Verläugnen V. 33. erklären.

34. Vers. *) Will wohl mehr nicht ſagen, als ſeine Bemühungen für die Menſchen würden, durch ihre Bosheit, Uneinigkeit und Streit veranlaſſen. Der Ausſpruch Jeſu zeiget nicht die Abſicht, ſondern nur den Erfolg an, den ſeine Lehre haben werde.

36. Vers. *) Durch den Menſchen verſteht Jeſus einen ſolchen, der an ihn glaubet, ihm lebet und dienet. Man findet einen gleichen Ausdruck Mich. 7, 6.

oder Tochter mehr liebt als mich, iſt meiner nicht würdig.

38. Und wer ſein Kreuz *) nicht auf ſich nimmt, und mir nachfolget, der iſt meiner nicht würdig *).

39. Wer ſein Leben zu erhalten ſucht, der wird es verlieren, wer aber um meinetwillen es verlieret, der wird es erhalten *).

40. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich geſandt hat.

41. Wer einen Propheten oder einen Frommen aufnimmt, darum weil er ein Prophet oder ein Frommer iſt, ſoll den Lohn eines Propheten oder Frommen empfangen.

42. Und wer einen der Geringſten von ihnen nur mit einem Becher voll kalten Waſſers tränken wird, darum weil er mein Jünger iſt, der ſoll, ich verſichere euch, ſeiner Belohnung nicht verluſtig werden *).

„erweiſet, ſoll ſo belohnt werden,
„als hätte man ſie mir ſelbſt erwie-
„ſen. Gleichwie derjenige, der ei-
„nen von Gott geſandten Lehrer
„aus dem Grunde ehret, weil er
„ein **Geſandter Gottes** iſt, die-
„ſelbe Belohnung empfängt, welche
„der Lehrer ſelbſt empfängt: ſo ſoll
„auch denen geſchehen, die euch in
„der Rückſicht aufnehmen, weil ihr
„mir angehöret. — So gering auch
„die Dienſte ſeyn mögen, die ſie
„euch erzeigen, ſo hoch wird doch
„die Abſicht angerechnet, die ſie da-
„bey zum Grunde haben. Sollte
„es auch nur ein Becher friſchen
„Waſſers ſeyn, der einem in der Rück-
„ſicht gereicht würde, weil er mein
„Schüler war, und meine Lehre
„verbreitet hat, ſo wird ihm Gott
„auch dieſen kleinen unbedeutenden
„Liebesdienſt nicht unbelohnt laſ-
„ſen." — Es läßt ſich leicht erachten, mit welchem Muth und Vertrauen die Jünger auf dieſe Rede ihre erſte Sendungsreiſe angetreten haben.

---

38. Vers. *) Kreutz bedeutet durchaus nicht jedes gemeine Uebel des Lebens, ſondern die Religionsbedrückungen, und alle Leiden um des Namens Jeſu willen.

39. Vers. *) Sein Leben finden, heißt ſich ſelbſt erhalten, Matth. 16, 25. Mark. 8, 35. Luk. 9, 24. Jerem. 38, 2. 18. — Jeſus ſiehet auf die, welche nur, um das zeitliche Leben zu erhalten, den Mantel nach dem Winde hängen, und die evangeliſche Wahrheit verläugnen.

42. Vers. *) Der Heiland geht durch eine Gradation von einem Propheten zu Frommen und von Frommen zu den Kleinen und Geringen unter ihnen herunter, welche das kleine Maaß der Gnade und geiſtlichen Erkenntniß empfangen hatten, die äuſſerlich arm und gering, und bey der Welt wenig geachtet waren, und ſich ſelbſt für die kleinſten unter den Heiligen anſahen. Einem einen Becher oder Trunk kalten Waſſers geben, war bey den Juden als die geringſte Gunſt und Wohlthat angeſehen, wie wir beym Maimonides ſehen. Der Heiland führte dieſen Beweis der Liebe an, um den Menſchen alle Ausflüchte zu benehmen, daß ſie nicht im Stande wären, den Dürftigen in ihrem Mangel zu helfen. Denn ein jeder

# Das eilfte Kapitel.

Chriſtus antwortet den Jüngern des Johannes, und lobt ihren Lehrer. Drohet den Unglaubigen. Preißet den Vater, und verſpricht den Mühſeligen Erleichterung.

## Schrifttext.

1. Nachdem Jeſus dieſe Anweiſung für ſeine zwölf Jünger geendiget hatte, begab er ſich von dannen, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen.

2. Da aber Johannes im Gefängniſſe die Thaten Jeſu vernahm, ſo ſandte er zwey von ſeinen Schülern mit der Anfrage an ihn:

3. Ob er der ſey, welcher kommen ſollte; oder ob man auf einen andern warten müßte *)?

4. Jeſus gab ihnen folgende Antwort: gehet hin, und erzählet dem Johannes, was ihr höret und ſehet *).

5. Blinde bekommen das Geſicht, Lahme gehen, Ausſätzige werden rein, Taube hören, Todte

## Erklärung.

Dem Ziele ſeines treugeführten Amtes und ſeines Lebens nahe, lag **Johannes, der Täufer Jeſu,** noch immer im Kerker, wohin der Zorn des **Herodes**, um der bekannten Urſache willen (ſiehe V. Kapitel, 12 Vers in der Anmerkung) ihn hatte bringen laſſen; und wartete ruhig auf ſeine Vollendung. Als er von den vielen Wundern Jeſu hörte, ſo ſandte er zween ſeiner Jünger zu ihm, mit der Frage: **Ob er wohl der Meſſias ſey?** Dieſe Frage wird aufhören, uns ſeltſam zu ſcheinen, ſobald wir annehmen, daß **Johannes** ſie nicht um ſeiner ſelbſt, ſondern um ſeiner **Jünger** willen gethan habe, welche noch ſchwach genug waren, zu zweifeln, ob wohl ihr Lehrer **Johannes**, an Jeſu ſelbſt, der ſich ſo wenig um deſſen Befreyung oder Zuſtand zu bekümmern ſchien, nicht irre geworden ſey. Was konnte Johannes Beſſeres thun, als ihnen ſagen: — **Gehet ſelbſt hin zu ihm, und fraget ihn, ob ers ſey? Ihr werdet aus ſeinem eignen Munde beſſer überzeuget werden.** Und was konnte **Jeſus** Beſſeres thun; als ſie geradezu auf ſeine **Werke** verweiſen? — Es war ſo viel, als

---

iſt im Stande einen Trunk kalten Waſſers zu geben, und wenn er nicht mehr thun kann, ſo iſt es Gott wohlgefällig; weil er mehr auf den Willen als auf die That ſelbſt ſieht.

3. Vers. *) Die Frage heißt ſo viel; als: biſt du der Meſſias, der uns verſprochen iſt, daß er kommen ſoll?

4. Vers. *) Dieſer Beweis von ſeiner göttlichen Sendung war viel ſtärker, als wenn er ihnen geradezu mit Ja geantwortet hätte. Sie wußten, daß der Meſſias dergleichen Thaten, wie Jeſus nach den Ausſprüchen der Propheten verrichten mußte, und nun war der Schluß leicht von ihnen ſelbſt zu machen: Er iſts!

ſtehen auf, und Armen wird das Evangelium geprediget.

6. Und glückſelig iſt, der ſich nicht an mir ärgert *).

7. Als dieſe weg waren, ſagte Jeſus folgendes vom Johannes zu dem Volke: Was zu ſehen ſeyd ihr in die Wüſte gegangen? Etwa ein Rohr, das vom Winde hin und her bewegt wird *)?

8. Oder was wollt ihr ſonſt ſehen? Etwa einen Menſchen, der in ſeidene Kleider gekleidet iſt? Die, welche ſeidene Kleider tragen, ſind in den Palläſten der Könige.

9. Oder was zu ſehen ſeyd ihr hinausgegangen? Etwa einen Propheten? Ich verſichere euch, hier iſt mehr denn ein Prophet.

10. Denn dieſer iſt es, von dem es in der Schrift heißt: „Ich ſende meinen Geſandten vor dir

ob er ihnen geſagt hätte: „Ihr „ſeyd von Johannes abgeſchickt, „mich zu fragen, ob ich der wahre „Meſſias ſey, oder nicht. Ich will „kein Urtheil von mir ſelbſt fällen, „ſondern ihr möget ſelbſt urtheilen; „ihr habt die mannigfaltigen Werke „geſehen, die ich theils verrichtet „habe, theils noch verrichte. Blin„de Menſchen erlangen ihr Geſicht „wieder, Lahme den Gebrauch ih„rer Glieder, Ausſätzige, die ſonſt „unheilbar ſind, werden rein, und „Taube bekommen ihr verlornes „Gehör wieder. Sogar Todte „werden wieder lebendig. — Saget „dem Johannes, welcher euch ge„ſandt hat, daß alle dieſe Wunder „meine Werke ſeyen, und er wird „euch lehren, daß dieſes, nach der „Weiſſagung der Propheten, eben „die Werke ſind, die der Meſſias „verrichten, und an denen er „erkannt werden ſoll. — Aber „ſelig ſind die, welche dieſe wahren „Kennzeichen im Glauben anneh„men, und ſich an der äußerlichen „Niedrigkeit meiner Perſon nicht „ärgern.“ Mit dieſer Antwort entließ Jeſus dieſe Jünger. Das Aufſehen, welches dieſe Geſandtſchaft vermuthlich unter ſeinen eignen Jüngern erregt hatte, bewog Jeſum, daß er ſelbſt vor dem verſammelten Volke ein Zeugniß von Johannes ablegte, welches

---

6. Vers. *) Aergert, d. i. wer ſich nicht an meinen geringen äußerlichen Umſtänden ſtößt: den weder die Niedrigkeit meiner Umſtände, noch die hartnäckige Widerſpenſtigkeit der Juden, noch die Furcht vor Vorwürfen und Verfolgung von der Annehmung meiner Religion abſchrecken.

7. Vers. *) In dieſem Verſe fängt Jeſus an, von der Sendung und Heiligkeit des Johannes ein öffentliches Zeugniß abzulegen, welches um ſo nothwendiger war, als ſonſt die Juden ſich an der Frage ſeiner Jünger hätten ſtoſſen, und auf verſchiedene Zweifel, ſowohl in Anſehung der Lehre, als des Zeugniſſes des Johannes von Jeſu ſelbſt hätten fallen können. — Denn wie ſehr mußte es ihnen nicht auffallen, daß Jeſus ſeinen Vorläufer ſo lange im Gefängniſſe ſchmachten ließ, ohne ihn, wie er gekonnt hätte, durch ein Wunder zu befreyen? Und daß dieſer jetzt gleichſam an deſſen Gottheit zu zweifeln ſchien, indem er ihn öffentlich fragen ließ: — ob er auch wirklich der Meſſias wäre? Nichts konnte vermögender ſeyn, alle dieſe Zweifel zu heben, als dieſe Lobrede auf das Herkommen, das Amt und den Charakter des Johannes.

her, der dir den Weg bahnen ſoll *).“

11. Ich verſichere euch, daß unter den Menſchenkindern nie ein größerer erweckt worden ſey, als Johannes der Täufer, aber der geringſte im Himmelreich iſt größer als er *).

12. Denn ſeitdem Johannes der Täufer zu predigen angefangen hat, drängt ſich alles mit Gewalt zum Himmelreich, und die, denen es damit ein rechter Ernſt iſt, erobern es.

13. Die Propheten und das Geſetz weiſſagten bis auf Johannes *).

ihm zum allergrößten Ruhme gereichen mußte. “ Glaubt ihr etwa — ſagt er — daß Johannes, „zu dem ihr, als er am Jordan „lehrte, ſo zahlreich hinaus gienget, „und von dem ihr jene rühmlichen „Zeugniſſe für mich hörtet, ſich „geändert habe, und gleich einem „vom Winde getriebenen Rohre in „ſeinem Glauben an mich, bald hin „bald her wanke? — Oder glaubt „ihr, er ſey ein weichlicher Hofheuchler, der ſeine Reden und Thaten „nach den Lüſten anderer ſtimme? „— Nein! das iſt er nicht. Sondern ich ſage euch, er iſt mehr als „irgend ein Prophet vor ihm: kurz, „er iſt der wahre Herold des Meſſias! Deswegen dürft ihr aber „weder ihn, noch ſeine Jünger beneiden: denn in dieſem Reiche, „welches ich euch verkündige, iſt ein „jeder, wäre er der Geringſte, größer „als er, weil der Geringſte unter „meinen Jüngern von Gott, von „ſeiner Vorſehung, von dem Leben „nach dem Tode, und den wichtigſten Wahrheiten des Heils mehr

14. Und

---

10. Vers. *) Malach. 3, 1. Nicht jeder Prophet wurde mit dem Namen Engel beleget, ſondern nur diejenigen, welche einen auſſerordentlichen Auftrag von Gott hatten, wie Moſes IV. B. 20, 16. Haggai K. 1, 13.

11. Vers. *) Dieſe Worte des Heilandes: der Geringſte im Himmelreiche iſt größer denn er, haben ſo vielerley Auslegungen gefunden, daß Johannes van der Mark eine eigene Abhandlung damit hat anfüllen können. Die ungezwungenſte iſt wohl jene, welche mit Chryſoſtomo, Euthymio, Theophylacto, Auguſtino, und andern alten und neuen Kirchenlehrern Chriſtum verſteht, aber in dem Verſtande, welchen Buxtorf in Catalect. p. 240. ſchon angenommen hat, daß μικρότερος nach einer ganz gewöhnlichen Redensart der Jüngere heißt. Dieſe Erklärung giebt einer gleichlautenden Stelle Matth. 3, 11. ein großes Gewicht, wo Johannes in eben dem Verſtande ſagt: der nach mir kömmt, iſt größer und mächtiger denn ich. Hieraus erſiehet man auch, daß die Worte, im Reiche Gottes, nicht zu dem Worte: der Kleinere, müſſen geſetzt werden, das iſt, zum Subjecte der Rede, ſondern zu den Worten, der iſt größer, das iſt, zum Prädicate.

13. Vers. *) Jeſus will mit dieſer Stelle ſagen: alle Propheten haben bis auf den Johannes von dem aufzurichtenden Himmelreiche (d. i. von dem Chriſtenthume) geweiſſaget; nun iſt mit den Zeiten des Johannes ein ganz neuer Zeitpunct eingetreten; denn von der Zeit dieſes Mannes an fangen die Weiſſagungen der Propheten von mir und meinem Reiche an in Erfüllung zu gehen, und bringt daher dieſes mein Reich mit großer Macht herbey.

14. Und wenn ihr euch von ihm belehren laſſen wollt: er iſt Elias, der kommen ſollte *).

15 Wer Verſtand hat, der denke nach.

16. Aber womit ſoll ich die Menſchen dieſes Zeitalters vergleichen? Kindern ſind ſie gleich, die auf dem Markte ſitzen, und ihren Geſpielen zurufen:

17. Wir machten euch Muſik, und ihr tanztet nicht; wir ſangen euch Klagelieder, und ihr wurdet nicht traurig *).

18. Johannes trat auf, aß und trank nicht; da hieß es: der Menſch iſt beſeſſen *).

19. Des Menſchen Sohn trat auf, aß und trank, und nun heißt es, der Menſch iſt ein Freſſer und Weinſäufer; ein Genoſſe der Zöllner und Sünder. Aber die Weisheit wird von ihren Verehrern gerechtfertiget *).

„weiß, als irgend ein Prophet des
„alten Teſtaments, als ſelbſt Jo-
„hannes der Täufer wußte. —
„Mit ihm, iſt nun auch der Welt-
„heiland da, und die es ſich jetzt
„einen rechten Ernſt ſeyn laſſen, wer-
„den auch ſeines Segens wirklich
„theilhaftig. Bis dahin haben die
„Propheten den Meſſias nur als
„künftig geweiſſaget; er aber, Jo-
„hannes, zeiget ihn euch gegenwär-
„tig, und daher vergleiche ich ihn mit
„dem Elias, weil er eigentlich derje-
„nige iſt, von welchem geſchrieben ſte-
„het, daß er die Nation auf ſeine An-
„kunft vorbereiten ſoll. — Wem ſoll
„ich aber dieſe Nation vergleichen?
„Ich kann ſie nicht beſſer, als mit ei-
„nem Haufen mürriſcher Kinder ver-
„gleichen, die an nichts einen Gefal-
„len haben, was ihre Geſpielen ſagen,
„oder thun; die wenn ihre Geſell-
„ſchafter ganz ausgelaſſen fröhlich
„ſind, eine verdrießliche Miene an-
„nehmen, aber vor Freuden entzückt
„ſind, wenn ſie andere in Thränen
„zerfließen ſehen. Die treuloſe Ver-
„kehrtheit des jetzigen Zeitalters zeigt
„ſich deutlich genug in dem Abſcheu,
„und der Verachtung, die ſie ſowohl
„gegen Johannes, als gegen mei-
„nen Unterricht beweiſen, obgleich
„unſere Lebensart verſchieden war.
„Denn Johannes übte ſich in ſtrenger
„Enthaltſamkeit, und beobachtete
„die größte Verläugnung in Speiſen
„und Kleidung. Da hieß es: der

---

14. Vers. *) Es iſt der Elias: iſt nur gleichnißweiſe geſprochen, das iſt, dem Geiſte nach. Deswegen, als Johannes von den Juden gefragt wurde: ob er wirklich der Elias ſey? antwortete er: Nein! d. i. dem Leibe nach nicht.

17. Vers. *) D. i. Die gegenwärtige Generation zeigt ein ſolches freches Weſen, und eine ſolche verkehrte Denkart, daß bey ihr keine Art von Unterweiſung ihren Endzweck erreichen kann. Sie gleichen Kindern auf der Gaſſe, die aus Unverſtand oder Eigenſinn bey ihren Kinderſpielen immer gerade das Widerſpiel von dem haben wollen, was die andern Kinder thun.

18. Vers. *) Heißt ſo viel, als: Dieſer Menſch iſt wahnſinnig, ein Schwärmer.

19. Vers. *) Rechtfertigen heißt hier zurechtweiſen. Alſo, die Weisheit muß ſich von ihren Kindern zurecht weiſen laſſen; — der Sohn Gottes ſich von ſchwachen Menſchen, die von ihm lernen ſollten, ſagen laſſen, wie er leben und handeln ſoll.

20. Hierauf fieng er an den Städten beſchämende Vorwürfe zu machen, weil ſie ſich, ohngeachtet er ſeine meiſten Wunder in ihnen verrichtet, nicht geändert hatten.

21. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethſaida! wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geſchehen, die bey euch geſchehen ſind, ſie hätten längſt im Sacke und in der Aſche Buße gethan *).

22. Ja ich ſage euch, daß Tyrus und Sidon am Tage des Gerichts nicht ſo hart werden geſtraft werden, als ihr.

23. Und du Kapernaum, die du bis zum Himmel erhoben wurdeſt, ſollſt in den tiefſten Abgrund geſtürzt werden: denn wären zu Sodom die Wunder ge-

„Menſch iſt unſinnig. Dagegen
„war des Menſchen Sohn kein
„Sonderling; machte ſich kein Be-
„denken über irgend eine Art
„Speiſe oder Trank, ſondern hielt
„eine ungezwungene Geſellſchaft,
„und einen freundlichen Umgang
„mit Leuten von allerley Stand
„und Ruf. — Da wird ihm zum
„Vorwurf gemacht: Welch' ein
„Sklave ſeines Appetits — heißt
„es — wie unmäßig dem Wein
„ergeben! — Welch eine Ge-
„meinſchaft mit den laſterhaf-
„teſten Menſchen! — Allein die
„Weisheit Gottes verliert bey
„dieſer verſchiedenen und widerſpre-
„chenden Denkungsart der Men-
„ſchen nichts. Diejenigen Städte
„und Flecken, welche meine Lehre
„nicht angenommen haben, und
„bey den großen Wundern, die ich
„bey ihnen gewirkt habe, verſtockt
„geblieben ſind (du nämlich Cho-
„razin und du Bethſaida), die
„werden ein ſtrengeres Gericht aus-
„zuſtehen haben, als Tyrus und
„Sidon; denn die Lehre, welche
„ich ihnen vortrug, war keine ſo
„ſtrenge, wie jene des Ezechiels,
„als er ihnen die göttliche Strafe
„ankündigte; und hätten ſie erſt

21. — 24. Vers. *) Chorazin und Bethſaida waren zwey Städte am galiläiſchen Meere, nicht weit von Kapernaum. — Sack bedeutet ein Bußkleid von grobem Tuche, welches ſammt der Aſche, womit das Haupt beſtreuet wurde, bey den Juden ein äuſſerliches Zeichen der Buße geweſen iſt. — Das Wort Buße aber ſelbſt bedeutet Sinnesänderung. Jeſus will alſo hier ſagen: hätte ich ſolche Wunderwerke in eigener Perſon in Tyrus und Sidon gewirkt, ſo würden die Einwohner dieſer Städte mit Bezeugung der größten Traurigkeit ſich durch die Sinnesänderung zu Gott bekehret haben. Man muß aber hieraus keinen nachtheiligen Schluß gegen die allgemeine Gnade machen; denn auch jene Städte hatten zu ihrer Bekehrung hinlängliche Gnade, und Gott iſt dem Menſchen mehr nicht ſchuldig, als eine ſolche Gnade, mit welcher er ſich bekehren kann, wenn er will. Es wäre demnach eben ſo thöricht gehandelt, wenn jemand von Gott zu ſeiner Bekehrung eben ſolche auſſerordentliche Wunderwerke fodern wollte, wie zu den Lebzeiten Jeſu geſchahen, als es thöricht wäre, wenn alle Menſchen von Gott jene auſſerordentlichen Geiſtesgaben fordern wollten, welche Moſes, Elias, Johannes u. a. m. beſaſſen. Daß aber diejenigen große Strafen von Gott zu erwarten haben werden, welche ſolche auſſerordentliche Gaben wirklich beſaſſen, und ſie nicht, wie ſie hätten thun ſollen, benußten; dieſes iſt es, womit hier (24. Vers) Chriſtus dieſe unglaubigen Städte bedrohet.

ſchehen, die bey dir geſchehen ſind, noch heute ſtünde es.

24. Ja! ich ſage euch, Sodom wird am Tage des Gerichts nicht ſo hart geſtraft werden, als du.

25. Eben damals ſprach Jeſus folgendes Gebet: Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieſes den Weiſen und Klugen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbaret haſt *).

26. Ja, Vater, ſo hat es dir gefallen!

27. Alles iſt mir von meinem Vater übergeben, und niemand kennet den Sohn, als nur der Vater; ſo wie Niemand den Vater kennet, als nur der Sohn, und derjenige, dem es der Sohn offenbaren will *).

„die Wunder geſehen, welche bey dieſen geſchehen ſind, wie bald würden ſie öffentliche Zeichen ihrer Reue und ihrer Wiederkehr zu Gott abgelegt haben! — Welche von dieſen hat ſolche Wohlthaten genoſſen, als nur du Kapernaum genoſſen haſt? — Du befindeſt dich jetzt auf dem Gipfel deines Glückes, weil du als eine der reichſten Handelsſtädte blüheſt; allein du wirſt in den Abgrund des Verderbens geſtürzt werden. — Deine Herrlichkeit wird verſchwinden, und ſelbſt das Schickſal der unglücklichen Städte Sodom und Gomorrha wird erträglicher ſeyn, als das deinige, wenn einſt der große Gerichtstag eintreffen wird.“

Hier nahm Jeſus Anlaß von der Weisheit des göttlichen Plans in Abſicht auf das Heil der Menſchen zu ſprechen: „O wie ſehr danke ich dir — ſagte er — Vater, Herr des Himmels und der Erde, für die Erkenntniß, die du armen Menſchen geſchenket haſt; die du, ob es gleich den eingebildeten Klugen dieſer Welt nicht einleuchten will, doch ſo helle gemacht haſt, daß auch die Einfältigſten, die beſcheiden von ſich denken, ſie faſſen mögen.

---

25. Vers. *) Weiſe und Kluge ſind hier die Schriftgelehrten, und Phariſäer, die ſich für klug hielten, und dabey Gottes weiſen Rath und Lehren verachteten. — Einfältige heißen nicht Dumme und Alberne, ſondern Ungelehrte und Folgſame, welche zwar ihren natürlichen Verſtand haben, aber denſelben nicht mißbrauchen, um über die Geheimniſſe des Glaubens zu klügeln, ſondern dieſelben einfältig annehmen, und alſo an Jeſum glauben, I. Corinth. 3, 18. — Du haſt verborgen, bedeutet, du haſt es ihnen verborgen bleiben laſſen, weil die Lehre Jeſu ihnen nach ihrer eingebildeten Klugheit nicht anſtändig war, und ſie ſich derſelben muthwillig widerſetzt haben, ſo haſt du ihren Verſtand verfinſtert, daß ihnen der Rath Gottes nicht offenbar werden konnte. — Jeſus dankt dem Vater eigentlich nur dafür, daß ſeine Lehre von Ungelehrten und Folgſamen angenommen worden, nachdem ſie ihre ſtolzen Lehrer verachtet und verworfen haben.

27. Vers. *) Weil von der Offenbarung des Erlöſungswerkes, das in dem Sohne Gottes liegt, hier die Rede iſt, ſo iſt daraus zu ſchließen, Jeſus ſehe hier nicht ſowohl auf das Unbegreifliche in ſeiner Perſon und Naturen, welche allerdings kein menſchlicher Verſtand erkennen kann, als vielmehr auf das dem menſchlichen Verſtande und Weisheit Unbegreifliche in ſeinem Erlöſungswerk und Mittleramte.

28. Kommt zu mir alle Müde und Belaſtete, ich will euch erquicken.

„Das alles geſchah nach deiner wei„ſeſten Anordnung, und es gerei„chet zu deiner größern Verherr„lichung, daß dieſe Erkenntniß ih„ren Eingang und ihre Ausbreitung „keiner menſchlichen Klugheit zu „danken hat. — Wo ſeyd ihr, die „ihr ſchon ſo lange unter kaum zu „ertragenden Laſten geſeufzet habt? „Kommt ich will euch erquicken.

29. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig; ſo werdet ihr Erquickung für eure Seelen finden *).

„Mir hat der Vater alle Schätze „dieſer Erkenntniß mitgetheilt. Nur „der Vater kennet den Sohn, und „dieſer den Vater; folglich können „die Rathſchlüſſe des Vaters, und „die Beſtimmungen des Sohnes „von keinem andern, als dem Soh„ne ſelbſt enthüllet werden. — Ver„wechſelt einmal das ſchwere Joch „eures väterlichen Geſetzes mit den „ſanftern Grundſätzen der neuen „Religion, die ich euch verkündige. „Schenket mir euer lehrbegieriges „Zutrauen.

30. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Laſt iſt leicht.

Meine Lehre und Ge„bote ſind nichts anders, als die „Mittel zu eurer Glückſeligkeit, und „überſteigen eure Kräfte nicht.“

---

# Zwölftes Kapitel.

Chriſtus widerleget die Anklage der Phariſäer gegen das Betragen ſeiner Jünger; heilet Kranke; entdecket die Schalkhaftigkeit der Schriftgelehrten, und lehret die Glückſeligkeit derer, die den Willen Gottes vollbringen.

## Schrifttext.

1. Als um eben dieſe Zeit Jeſus an einem Sabbathe durch die Kornfelder gieng, ſo fiengen ſeine Jünger an, vor

## Erklärung.

Die Phariſäer, dieſe fleißigen Ausſpäher aller, auch der unbedeutendſten Handlungen Jeſu, um ſie zu verleumden, hatten ſchon wiederum einen Anlaß gefunden, ſich zu ärgern. Am zweyten Sabbath nach

---

29. Vers. *) Joch bedeutet die jüdiſchen gottesdienſtlichen Gebräuche, und beſonders die phariſäiſchen. — Joch Chriſti iſt ſeine Lehre, die man von ihm lernen ſoll, ſie iſt aber an ſich nichts Läſtiges, und wird nur ſo von ihm genannt, um den Gegenſatz gegen die beſchwerlichen Satzungen der Phariſäer zu machen, daher auch durch das beygefügte ſanft allen unangenehmen Vorſtellungen vorgebeugt werden ſoll.

Hunger Aehren auszureiben und zu eſſen.

2. Da das die Phariſäer ſahen, ſo ſetzten ſie ihn darüber zur Rede, daß er ſeine Jünger das thun laſſe, was am Sabbathtage nicht erlaubt wäre *).

3. Jeſus gab ihnen zur Antwort: habt ihr nicht geleſen, was David und ſeine Begleiter vor Hunger thaten?

4. Wie er in das Haus Gottes gegangen iſt, und die Schaubrode gegeſſen hat, die doch weder er, noch ſeine Begleiter, ſondern nur die Prieſter eſſen durften *)?

5. Habt ihr nicht im Geſetze geleſen, daß die Prieſter am Sabbathtage im Tempel den Sabbath, ohne ſtrafwürdig zu werden, entheiligen?

dem Paſſafeſt (Oſtern), auf welches die Gerſtenerndte zu folgen pflegt, zog Jeſus, von mehreren Jüngern begleitet, auf ſeiner Rückreiſe durch ein Saatfeld. Die hungrigen Jünger ſtreiften im Vorübergehen einige Aehren ab, hülßten ſie aus, und aßen ſie. — Dieſe Handlung würde zu jeder Zeit erlaubt und untadelhaft geweſen ſeyn, weil ſie vom Geſetze (V. B. Moſ. 23, 25.) zugelaſſen war: allein es war Sabbath. Die Phariſäer ſahen da eine Entheiligung, wo Jeſus nur eine erlaubte Stillung des Hungers ſah. — Vielleicht hätten es die **Phariſäer** ſelbſt an einem andern mit einer kurzen Warnung, oder auch ohne dieſelbe hingehen laſſen, aber an **Jeſu** mußte es getadelt ſeyn. Das Vorrücken eines ſolchen Fehlers ſollte **Jeſum** beſchämen, und dieſe Beſchämung für ſie ein Sieg ſeyn, der vor einer ſo großen Menge Volkes nicht wenig ihrem Stolze ſchmeichelte. — Allein **Jeſus** fertigte ſie mit Vergleichung desjenigen, was ſich (I. Kön. K. 21, 6.) einſt mit David zugetragen hat, kurz ab. „War es dieſem erlaubt, „ſagte er, als er auf ſeiner eilfertigen Flucht hungrig zu **Abimelech**, dem Prieſter kam, von den

---

2. Vers. *) Sie rechneten nemlich aus übertriebener Pünktlichkeit dieſe Zermalmung der Körner mit zu der von Moſe verbotenen Knechtsarbeit, und beurtheilten ſie lieblos als Sabbathsſchänder; um ſo mehr, als dieſer zweyte Sabbath der ſieben Wochen, die zwiſchen dem Oſter- und Pfingſtfeſte fielen, ſo heilig und feyerlich, als der erſte große Sabbath vor dem Oſterfeſte war.

4. Vers. *) Schau- oder Denkbrode, die im Tempel vor das Angeſicht Gottes gelegt wurden, waren von dem ſchönſten und feinſten Mehl in eiſernen Pfannen gebackene Kuchen, auf der einen Seite wie auf der andern gleich, wie Oblaten, und zu einem ſolchen Brode wurden zwey Homor oder ſechs Pfund Mehl genommen. Sie waren ungeſäuert, ganz weich, und dünnen und wurden alle Sabbathe zwölf nach der Zahl der zwölf Stämme Iſraels in zwey Schichten auf den goldnen Tiſch in der Stiftshütte und dem Tempel in goldnen Schaalen aufgeſetzt, und mit dem Namen und Siegel eines jeden Stammes bezeichnet. Bey jeder Schichte ſtund ein Gefäß mit Weyhrauch angefüllet. An dem Sabbath wurden die alten abgenommen, und neue an deren Stelle gelegt, und die abgenommenen den Prieſtern zu eſſen gegeben. Der Weyhrauch aber ward a- dem Sabbathe auf dem Brandaltar anſtatt der Brode Gott dem Herrn angezündet, II. Moſ. 25, 30. III. Moſ. 24, 6. 7.

6. Noch verſichere ich euch, daß hier noch etwas Größeres iſt, als der Tempel.

7. Hättet ihr gelernt, was es heiſſe: „ich will Barmherzigkeit lieber als Opfer;“ ſo würdet ihr dieſe Unſchuldigen nicht für ſtrafwürdig erklärt haben *).

8. Denn des Menſchen Sohn iſt auch Herr über den Sabbath *).

9. Hierauf begab er ſich von da weg, und gieng in eine ihrer Synagogen.

10. Als nun daſelbſt ein Menſch mit einer verdorrten Hand war, ſo legten ſie ihm die Frage vor: ob es erlaubt ſey, am Sabbathtage zu heilen? — damit ſie eine Klage wider ihn aufbringen möchten.

11. Hierauf gab er zur Antwort: wem unter euch fällt ein Schaaf am Sabbathtage in eine Grube, der nicht hineilte, und es herauszöge?

12. Wie viel mehr muß es denn, da der Menſch weit vor-

„ſonſt den Layen verbotenen, Gott „geheiligten Broden zu eſſen, wer „will es meinen hungrigen Jün„gern verbieten, rohe Kornähren „zu ſpeiſen, die von dem Geſetze „erlaubt ſind? — Was aber den „**Sabbath** betrifft, ſo iſt dieſer „zwar ein Tag, an dem man von „knechtiſchen Arbeiten ausruhen, „und ihn Gott gefälligen Werken „widmen ſoll; allein es ſteht nir„gends geſchrieben, daß man an „demſelben nicht einmal ſeinen Hun„ger ſtillen dürfe. Beſäſſet ihr mehr „Menſchenliebe, ſo würdet ihr euren „Nächſten nicht ſo lieblos tadeln, „und dieſe Unſchuldigen nicht ſo hart „gerichtet haben. Menſchenſatzun„gen ſind in den Augen Gottes „von geringerm Werthe, als wirk„liche natürliche Bedürfniſſe. Uebri„gens ſollt ihr wiſſen, daß ich von „der Beobachtung des Sabbaths „entledigen kann. Thut ihr nicht „ſelbſt auch ſchwere Arbeit im Tem„pel, wenn gewiſſe Opfertage auf „den Sabbath fallen (IV. B. Moſ. „28, 9.)? Daher das Sprüchwort: „**Im Tempel iſt kein Sabbath.** „Soll Gottes Sohn nicht ſo viele „Macht haben, als euch im Tem„pel geſtattet iſt? Lernet doch die „Worte der Schrift verſtehen: **Tu„gend und Menſchenliebe iſt „Gott angenehmer als Opfer „und Feſttage.** Verſtündet ihr, „was das ſagen will, ihr würdet „Leute nicht verurtheilt haben, die „auf keine Weiſe ſtrafbar waren. „Denn die Pflichten, die der Menſch „dem Menſchen ſchuldig iſt, gehen „durchaus den Pflichten des Sab„baths vor.“ So pflegte Jeſus

---

7. Vers. *) I. Kön. 15. — Eccl. 4, 17. Hoſ. 6, 6. Matth. 9, 13.

8. Vers. *) Herr des Sabbaths heißt mit dem Sabbathe nach Belieben handeln können. Und will ſagen: „Der Meſſias hat die Macht, der Strenge in Beobachtung der Heiligkeit des Sabbaths, welche der jüdiſche Aberglaube aufgelegt hat, Einhalt zu thun.“ Denn nur die Phariſäer, und nicht Gott, hatten das Gebot des Sabbaths bis dahin ausgedehnt.

züglicher iſt, als ein Schaaf, erlaubt ſeyn, am Sabbathtage dieſe Wohlthat zu verrichten *)?

13. Hierauf hieß er den Mann ſeine Hand ausſtrecken. Er thats, und ſie ward ſo geſund, wie die andere:

14. Nun begaben ſich die Phariſäer weg, und faßten einen Mordanſchlag gegen ihn.

15. Da das Jeſus merkte, ſo entfernte er ſich in einer großen Begleitung des Volkes, deſſen Kranke er alle heilte.

16. Nun unterſagte er ihnen ernſtlich, es bekannt zu machen.

17. Damit wurde der Ausſpruch des Propheten Jeſaias erfüllt:

18. „Dies iſt mein Knecht, „welchen ich erwählet habe; mein „Geliebter, an welchem ich ein „inniges Wohlgefallen habe: ihm „will ich meinen Geiſt mittheilen, und er wird die Völker „Religion lehren.

die heuchleriſchen Einwendungen der **Phariſäer** mit Thatſachen aus der Natur der Sache ſelbſt, und dem Geſetze Gottes zu widerlegen. Kurz nachher, als er nach Galiläa wieder zurückgekommen war, gieng er abermals an einem Sabbathe vorſetzlich in eine der Synagogen, wo er wußte, daß eben von dieſen mehrmals beſchämten **Phariſäern** einige zugegen waren. Die Gelegenheit war geſucht, um ſie durch die Heilung eines lahmen Menſchen, der gewiß nicht von ungefähr ſich auch daſelbſt einfand, über ihren heuchleriſchen Eifer für die Sabbathsfeyer noch mehr zu beſchämen. — **Iſt es erlaubt, fragten ſie ihn, am Sabbathe einen kranken Menſchen zu heilen?** — Sie glaubten, ihn dadurch in Verlegenheit zu ſetzen. Allein Jeſu, der ihre Argliſt kannte, war dieſe Frage willkommen. Mit einem kurzen Beyſpiel von ihrem Betragen, wenn ihnen an einem ſolchen Tage ein Schaaf in eine Grube fiele, ob ſie es nicht wohl würden herausheben? waren ſie abermals ſtumm gemacht, weil auch dem kurzſichtigen Verſtande einleuchten mußte, daß der Liebe des Nächſten mehr, als einer eigennützigen Liebe für das Zeitliche, erlaubt ſeyn müſſe, und daß eine gottgefällige Handlung niemals eine geſetzliche Feyer entheiligen könne. — Die **Phariſäer** waren über dieſe neue Beſchämung vor allem Volke ſo betroffen, und aus aller Faſſung gebracht, daß ſie wirklich auf gewaltthätige Mittel Bedacht

---

12. Vers. *) Der Schluß, aus der täglichen Erfahrung gezogen, konnte nicht bündiger und faßlicher ſeyn: denn, durfte man dieſe Wohlthat an einem Sabbathe einem unvernünftigen Thiere erweiſen, wie viel mehr einem Menſchen, ſeinem Nächſten, und dem Ebenbilde ſeines Schöpfers. Zudem zeugte ja die Heilung ſelbſt, daß die Handlung erlaubt und moraliſch gut ſey, ſonſt würde ſie Gott nicht mit der wunderbaren Wirkung gerechtfertigt haben. Es iſt alſo die Blindheit und Verſtockung dieſer Geſetzlehrer nicht zu begreifen, die, anſtatt ſich von der Heiligkeit des Wunderthäters zu überzeugen, von ihren Vorurtheilen ſo ſehr eingenommen waren, daß ſie vielmehr auf den Gedanken verfielen, ihn zu tödten.

19. „Er wird weder zanken „noch ſchreyen; auf der Gaſſe „wird man ſeine Stimme nicht „hören.

20. „Das geſplitterte Rohr „wird er nicht gar zerbrechen, und „den glimmenden Tocht wird er „nicht gar auslöſchen, bis ſeine „gerechte Sache wird geſiegt „haben *).

21. „Und die Heiden werden „mit Zuverſicht ſeine Religion „bekennen.“

22. Hierauf wurde ihm ein Beſeſſener, der blind und ſtumm war, vorgeſtellt; und nachdem er ihm ſo geholfen hatte, daß er reden und ſehen konnte:

23. So erſtaunten alle Anweſenden ſo, daß ſie ſagten: iſt dieſer nicht Davids Sohn?

24. Kaum kam dieß den Phariſäern zu Ohren, ſo ſagten ſie: dieſer treibt die Teufel aus; aber nur durch Hülfe des Beelzebuls *), des Fürſten der Teufel.

25. Jeſus aber, dem ihre Gedanken bekannt waren, ſagte

nahmen, um Jeſum aus dem Weg zu räumen. Allein der Heiland, der ihre innerſten Gedanken wußte, wollte nicht Gewalt mit Gewalt abtreiben, ſondern entzog ſich ihren Augen, und heilte Kranke, doch ſo daß er immer dabey den allzugroßen Ruf von ſeinen Thaten zu verhindern ſuchte, und an ihm erfüllet wurde, was Jeſ. 42, 1. und Matth 3, 16. von ihm geſchrieben ſtehet „Dieſer mein Sohn, iſt der Liebling „an dem mein ganzes Herz Freud „hat: ihm will ich meinen Geiſt mit„theilen.—“ Dabey lehrte er ſein Jünger, daß er nicht gekommen ſey, auf Straßen und Plätzen öffentlichen Tumult anzufangen, noch viel weniger um diejenigen noch ganz zu Grunde zu richten, welche ſich ohnehin ſchon in üblen Umſtänden befinden, ſondern daß ſein ganzes Verhalten ſanftmüthig ſey, und immer von den Regeln der Klugheit werde geleitet werden, bis ſein öffentliches Amt werde geendiget ſeyn, wenn denn aber einmal ſeine Lehre in Judäa werde gegründet ſeyn, alsdann werden ſie die Heiden annehmen, und ihn für den Meſſias erkennen.

Jetzt trat ein **ſtummer und blinder** Menſch hervor, und bat ihn um ſeine Hülfe. Jeſus der ſie Niemanden abſchlug, wenn e Glauben und Vertrauen auf ihn

---

20. Vers. *) Daß die Worte, welche Matthäus im 18 Verſe aus dem Jeſaias anführet, von dem Meſſias handeln, bezeuget nicht nur der chaldäiſche Dollmetſcher Jonathan, ſondern auch die jüdiſchen Lehrer Rabbi Kimchi, und Abarbanel, welcher letztere ſogar bezeuget: „daß alle die blind ſind, welche dieſe Worte auf einen andern deuten.“ Durch das zerquetſchte oder geknickte Rohr und durch den glimmenden Tocht werden in dieſem 20. Verſe ſolche verſtanden, welche ſich in dieſen elenden Umſtänden befanden, oder mit welchen es faſt aus geweſen, und iſt der Verſtand dieſer Worte: der Meſſias wird die Juden, ſeine Feinde, welche ſich ſchon in elenden Umſtänden befinden, nicht noch elender machen, bis ſeine gerechte Sache wird geſiegt haben. — Erſt alsdann, ſagt Jeſaias, wird er ſeine Feinde aufreiben, und dem jüdiſchen Reiche, und ihren kirchlichen Vorzügen ein Ende machen. Worauf dann die Heiden, nachdem er ſich von den Juden zu ihnen wird gewandt haben, ihm anhangen werden.

24. Vers. *) Vom Beelzebul ſiehe unſere Anmerkung zu Kap. 10, 25.

zu ihnen: jedes Reich, das durch
innere Uneinigkeit zertheilt iſt,
muß zu Grunde gehen, und we-
der eine Stadt noch ein Haus,
darinn innerliche Unruhen herr-
ſchen, kann beſtehen.
26. Treibt nun ein Teufel den
andern aus, ſo müſſen ſie unter
einander uneinig ſeyn: wie könnte
alsdann ſein Reich beſtehen *)?
27. Und wenn ich durch Beel-
zebul die Teufel austreibe, durch
wen treiben ſie denn eure Schüler
aus? Dieſe ſprechen denn das
Urtheil ſelbſt über euch *).
28. Treibe ich aber durch gött-
liche Kraft die Teufel aus: ſo iſt
die Zeit des meſſianiſchen Reichs
bey euch erſchienen.
29. Wie kann jemand in das
Haus eines Mächtigen eindrin-
gen, und ihn ausplündern, wenn
er ihn nicht zuvor feſſelt? Nur
dann wird er ſein Haus aus-
plündern können.

hatte, heilte ihn auf der Stelle. Da ſich die Phariſäer vor Zorn und Rachbegierde nicht mehr faſſen, als ſie das augenſcheinliche Wunder abermals nicht läugnen konnten, ſo verfielen ſie auf den Gedanken, das Volk zu bereden, daß er im Namen **Beelzebuls**, der nach ihrem ganz lächerlichen Lehrgebäude das Oberhaupt im Reiche des **Satans** ſeyn ſollte, jene Teufel ausgetrieben habe, mit welchen dieſer ſtumme und blinde Menſch nach ihrer Meynung beſeſſen wäre. Sie ſahen nicht ein, was ſonſt einem jeden geſunden Menſchenverſtande leicht hätte einleuchten ſollen, daß ein ſolches **Satansreich**, wie ſie es ſich vorſtellten, unmöglich beſtehen könne. Weil ein Reich, worinn ſolche innerliche Zwiſtigkeit herrſchte, gewiß nicht weit von ſeinem Umſturze entfernt ſeyn müßte; welches er ihnen mit noch handgreiflichern Gründen, ſelbſt aus den Thathandlungen ihrer eignen Jünger bewieß, gegen welche ſie niemals ſo lieblos gedacht hatten. Er zeigte nämlich, daß ſie entweder auch derſelben Werke auf Rechnung des **Satans** ſchreiben müßten, oder wenn ſie jene

---

26. Vers. *) Dieſe Schlußrede Jeſu hat noch einen ausgelaſſenen und im Sinne behaltenen Satz, welchen man ergänzen muß, wenn man ſie in ihr völliges Licht ſetzen will. Denn der Heiland ſchlieſſet nicht nur von ſeiner Herrſchaft über den Teufel, welche die Juden läſterten, ſie ſey ihm von dem Oberſten der Teufel über die geringern eingeräumt worden, um die Menſchen in noch größeres Unglück zu ſtürzen, ſondern auch von der Wirkung ſeiner Herrſchaft über die Teufel, welche war, daß er das Werk der Teufel dadurch zerſtörte, und ſich dadurch kräftig erwieſe, als den Sohn Gottes, der dazu erſchienen iſt, daß er die Werke des Teufels zerſtöre, 1. Joh. 3, 8. Man vergleiche den Vers 29. Daraus nun, wie es jederman offenbar, und alſo nicht nöthig war, es anzuführen, floß der bündige Schluß: der Teufel müſſe ſein Reich ſelbſt zerſtören wollen, wenn Jeſus durch den Oberſten der Teufel die böſen Geiſter austreibe.

27. Vers. *) Auch die Phariſäer hatten einige unter ihren Schülern, die ſich damit abgaben, Teufel auszutreiben; ſogar waren einige, die zwar dem Herrn Jeſu nicht nachgefolget, aber doch aus ſeinen Wundern erkannt hatten, daß er der Meßias ſeyn müſſe, und in ſeinem Namen Teufel austrieben, d. i. durch Anrufung des Namens Gottes unheilbare Krankheiten heilten. Von ſolchen geſchicht Meldung Mark. 9, 37. Luk. 9, 49. Apoſtgeſch. 9, 19. 13, 4. — Der Heiland ſchließt hieraus mit Recht, daß ſie ihre Richter ſeyn würden. Denn da ſie bezeugten, daß ſie die Teufel nicht anders, als durch Gottes Kraft austrei-

30. Wer es nicht mit mir hält, der iſt mein Feind; und wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreuet.

31. Darum ſage ich euch: jede Sünde und Läſterung kann vergeben werden, aber die Läſterung des heiligen Geiſtes wird den Menſchen nicht vergeben werden *).

32. Und wenn auch jemand etwas gegen des Menſchen Sohn ſprechen ſollte, ſo kann es ihm vergeben werden; wer aber den heiligen Geiſt läſtert, dem wird es nie vergeben werden, weder in der gegenwärtigen noch zukünftigen Welt *).

33. Setzet einen geſunden Baum, ſo wird er auch gute Früchte geben: ſetzet aber einen ſchadhaften, ſo werden ſeine Früchte ſchlecht ſeyn. Aus der Frucht ſchließt man auf den Baum.

einer Gotteskraft zuſchreiben wollten, die Ehre davon wieder auf ihn zurück fiele, weil auch dieſe ihre Kranke nur in ſeinem Namen heilten. — Die Sache möchte nun ſeyn, wie ſie wollte, ſo verriethe ſie dabey eine Verſtockung und Bosheit des Herzens, welche nimmer mehr verzeihlich wäre: weil ſie eine mit ſolchen unbezwinglichen Vorurtheilen geblendete, und ſolche verdorbene Seele vorausſetze, daß ſie die ſtärkſten Ueberzeugungen nicht mehr rühren könnten: „Wenn alſo (ſagte er) „auch die ſchimpflichſten Läſterungen gegen des Menſchen Sohn „werden vergeben werden, ſo dürfen doch diejenigen in Ewigkeit „keine Vergebung hoffen, welche „ſo verwegen ſind, dieſe einleuchtenden Beweiſe zu verwerfen, und „die wunderbaren Wirkungen Gottes mit Falſchheit und Gotteslāſterung der unſichtbaren Einwirkung der hölliſchen Geiſter zuzuſchreiben. Sie möchten dann „noch ſo viele Büſſungen erträumen, „die theils in dieſem, theils in jenem Leben geſchehen ſollen, ſo „würde ſie doch keine von der Strafe

ben, und daß dieſelben auch nicht auf andere Art ausgetrieben werden könnten, ſo widerlegten ſie zugleich die Läſterreden der Phariſäer die ihm vorwarfen, daß er die Teufel nicht anders als durch Beelzebul austreiben könne.

31. Vers. *) Die Läſterung wider den heiligen Geiſt, wovon hier geredet wird, beſtand darinn, daß die Juden die Wunder, welche Jeſus durch den Geiſt Gottes gethan hatte, und welche die Phariſäer ſelbſt mit angeſehen hatten, wider beſſer wiſſen und Gewiſſen, d. i. recht muthwillig und boshaft als Werke des Satans ausſchrien. — Daß dieſe Sünde nicht vergeben werden kann, rührt nicht von Seiten Gottes, ſondern von Seiten der Menſchen her, die ſie begehen, weil ſie ſich dadurch, daß ſie der erkannten Wahrheit widerſtreben, den Weg zur Erkenntniß Gottes, und dem Glauben an ihn, folglich auch zur Vergebung der Sünde ſelbſt verſchlieſſen; weil dieſe Sünde ein ſolches Gemüth vorausſetzet, welches, indem es keine Wahrheit annimmt, unmöglich mehr auf beſſere Gedanken gebracht werden kann

32. Vers. *) Wenn Jeſus ſagt, daß dieſe Sünde weder in dieſer noch in jener Welt vergeben werde, ſo bezieht ſich ſolches auf den Lehrſatz der Juden, welche glaubten, daß einige auch ſchwere Sünden erſt in jener Welt, entweder ſogleich nach dem Tode, oder doch bald darauf vergeben würden. Ligtfoot hat ſolches gezeigt Tom. II. Oper. p. 324. Conf. Grot. ad h. l. Jeſus will alſo ſagen: ein ſolcher Menſch hat ewiglich keine Vergebung zu gewarten, weil er ſich nimmer bekehren wird.

34. Otternbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böſe ſeyd? Denn wie die Geſinnung iſt, ſo ſind die Reden.

35. Ein guter Menſch bringt aus dem guten Schatze ſeiner Geſinnung Gutes hervor, und der böſe aus dem ſchlimmen Schatze Böſes.

36. Ich verſichere euch, daß die Menſchen von jedem unnützen Worte, das ſie geredet haben, am Tage des Gerichts werden Rechenſchaft geben müſſen *).

37. Denn nach deinen Worten wirſt du losgeſprochen oder verurtheilt werden.

38. Hierauf erklärten ſich einige von den Geſetzgelehrten und Phariſäern folgendermaßen: Lehrer, wir wünſchen ein Wunderzeichen von dir zu ſehen.

39. Dieſen gab er zur Antwort: Das gottloſe und ehebrecheriſche Geſchlecht verlangt ein Wunderzeichen *): es ſoll eines bekommen, aber kein anderes, als ein dem ähnliches, das ſich mit dem Propheten Jonas zugetragen hat.

40. Denn wie Jonas drey Tage und drey Nächte in dem Bauche des großen Fiſches war;

„befreyen. Eure ganze Geſinnung iſt böſe, und euer Verhalten derſelben gemäß. Iſt der Baum gut, ſo wird auch die Frucht gut ſeyn, und umgekehrt: denn aus der Frucht ſchließt man auf den Baum; und das moraliſche Verhalten und die Handlungen des Menſchen ſind ein untrügliches Kennzeichen von der Güte oder Verdorbenheit ſeines Herzens. Schlangenbrut, wie könnte etwas Gutes von euch herkommen, da ihr voller Tücke und Bosheit ſteckt? Euer Herz zeugt davon; — denn das äuſſerliche Verhalten des Menſchen iſt der getreueſte Dollmetſcher derſelben. — Wenn die Geſinnung böſe iſt, ſo werden es auch die Reden ſeyn. Das Herz gleicht einer Schatzkammer, aus der alles hervor geholt wird: iſt das Herz gut, ſo bringt man aus dieſem Schatze auch Gutes hervor; wo aber lauter Bosheiten ſind, kann nur Böſes hervorkommen. Es wird aber dieſes nicht ungeahndet bleiben: denn am Tage des allgemeinen Weltgerichts werden die Menſchen wegen jeder leichtſinnigen Rede zur Rechenſchaft gezogen werden. Haſt du redlich gedacht und geſprochen, ſo werden dich deine Worte rechtfertigen; wo nicht, ſo werden dich deine Worte verdammen.“

Das Volk erkannte in allen dieſen Schilderungen des Heilandes das Ebenbild ſeiner Lehrer, der Phariſäer; und dieſe, die ſich zwar überwieſen, aber nicht gebeſſert fanden, zeigten ſich wenigſtens dem äuſſerlichen Scheine nach bereit-

---

36. Vers. *) Ein unnützes Wort bedeutet ſonſt bey den Griechen ein ſolches Wort, wovon weder der, der es redet, noch der, der es höret, den geringſten Nutzen hat, allein hier nach dem Zuſammenhange ſcheint dieſer Ausdruck etwas mehr, welches ſogar der Verdammniß würdig iſt, zu bedeuten. Weswegen es einige für die bitterſte Verleumdung und Läſterung auslegen.

39. Vers. *) Ehebrecheriſche Generation, nennt er ſie, weil ſie ſich Abraham, Iſaak und Jakob zu Stammeltern zu haben rühmen, ohne deren Glauben zu haben. Joh. 8, 39. 40. Jeſ. 57, 30.

ſo wird auch des Menſchen Sohn, drey Tage und drey Nächte im Bauche der Erde ſeyn *).

41. Die Einwohner der Stadt Ninive werden am Gerichtstage wider dieſes Geſchlecht aufſtehen, und es für ſtrafbar erklären: denn jene beſſerten ſich auf die Predigt des Jonas; und hier iſt mehr als Jonas.

42. Die Königinn von Süden wird gegen dieſes Geſchlecht aufſtehen, und es für ſtrafbar erklären: denn dieſe kam aus einer großen Entfernung, um Salomons Weisheit zu hören; und hier iſt mehr als Salomo *).

43. Wenn der unreine Geiſt aus dem Menſchen ausfährt, ſo durchwandert er unbewohnte Oerter, ſucht einen Wohnort, und findet keinen *).

willig, Jeſum für den Meſſias zu erkennen, und an ſeine Lehre zu glauben: nur noch Eins wollten ſie ſich ausbitten; ein Wunderzeichen am Himmel, dergleichen auch andere Propheten ehedem hervorgebracht haben, wünſchten ſie noch von ihm zu ſehen. — Jeſus aber, der ihre boshaften Abſichten kannte, ſchlug es ihnen rund ab, wandte ſich zu dem häufig verſammelten Volke und ſprach: „Dieſe boshaf„te, ausgeartete Menſchen, wel„che keine Kinder des Vaters ſind, „deſſen ſie ſich rühmen, begehren bey „ihrer wirklichen Ueberzeugung noch „ein Zeichen vom Himmel: allein „kein anderes wird ihnen gegeben „werden, als dasjenige, welches die „merkwürdige Begebenheit des Pro„pheten Jonas, vorgebildet hat, „nemlich meine Auferſtehung von „den Todten, die nach dreyen Ta„gen erfolgen ſoll, ſo wie Jonas „nach dreyen Tagen aus dem Wall„fiſche friſch und geſund hervorge„gangen iſt; und aus dieſer Geſchich„te werden ſie mich als den wahren

---

40. Vers. *) Dieſe Worte zielen auf ſeine glorreiche Auferſtehung. Daß ſie an ihm genau erfüllet worden ſind, erhellet aus der evangeliſchen Geſchichte. Denn er wurde Freytags, nach unſerer Uhr etwa um 4 Uhr Nachmittags begraben, und alſo noch 2 Stunden vor dem Ende des jüdiſchen Tages, welcher ſich um 6 Uhr endigte. — Das iſt der erſte Tag. Sonnabends blieb er im Grabe, das iſt der zweyte. Und Sonntag des Morgens ſtand er vom Grabe auf, das iſt der dritte, und iſt er alſo drey Tage (tria noctidua) im Grabe geweſen. Denn nur zwey iſt er nicht im Grabe geweſen, vier auch nicht, folglich drey.

42. Vers. *) Die Königin von Scheba, wie ſie ſonſt heißt III. Kön. 10, 1. Scheba war einer von den Söhnen Jocktans ein Enkel Arphachſads, der ſich in den ſüdlichen Theilen Arabiens niedergelaſſen hatte. Daher wird dieſe Königin die Königin vom Mittage genannt. Scheba heißt bey den Targumiſten Zemargad und dieſe Königin heißt die Königin von Zemargad. Ihr werden verſchiedene Namen gegeben. Nach einigen heißt ſie Marqueda, nach andern Balkis. Ein jüdiſcher Zeitrechner ſagt uns, daß die Königin von Scheba, welche Nicolaa geheiſſen, aus dem Königreiche Jaman oder Mittag zu Salomo gekommen, um ſeine Weisheit zu hören, und ihm groſſe Schätze gegeben habe.

43 — 45. Vers. *) Ein paſſendes Gemälde von dem moraliſchen Zuſtande der jüdiſchen Nation, während des Lehramtes unſers Heilandes. Denn obgleich ihre Laſter und Vorurtheile auf einige Zeit vertrieben wurden, als Johannes öffentlich auftrat, und ohngeachtet ſie ein reuvolles Bekenntniß ihrer Sünden ablegten, und ſich von ihm taufen lieſſen: ſo kehrten doch dieſe Laſter bald wieder zurück, und nahmen von ihren Herzen aufs neue mit weit gröſſerer Stärke, und Macht, denn jemals, Beſitz, und ſie ſtürzten ſich endlich dadurch, daß ſie ihre Herzen allen Ueberzeugungen unzugänzlich machten, in das größte Elend.

44. Dann ſpricht er: ich will wieder in mein Haus zurückkehren, das ich verlaſſen habe; er kommt und findet es leer, mit Beſen gereiniget und ausgeſchmückt.

45. Darauf holt er noch ſieben andere Geiſter, die ärger ſind, als er ſelbſt, geht hinein, und wohnet da, und nun wird es mit einem ſolchen Menſchen noch ſchlimmer als vorhin; eben ſo wird es auch mit dieſem Geſchlechte ſchlimmer.

46. Indem er zu dem Volke redete, warteten ſeine Mutter und ſeine Brüder drauſſen, und wollten mit ihm reden.

47. Als jemand zu ihm ſagte, deine Mutter und deine Brüder ſtehen drauſſen, und wollen mit dir reden *);

48. So fragte er den, der ihm dieß geſagt hatte: Wer iſt meine Mutter; wer ſind meine Brüder?

49. Zugleich ſtreckte er ſeine Hand über ſeine Jünger aus, und ſprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder!

„Meſſias erkennen können. Sollten ſie aber dann noch nicht bewogen „werden, an mich zu glauben, dann „bin ich ihnen das, was Jonas den „Niniviten war: ich werde ihnen „nicht nur wie Jonas den Untergang „ihrer Stadt, ſondern den ewigen „ihrer Seele ankündigen, und am „allgemeinen Weltgerichte werden „nicht nur die Niniviten, ſondern „auch alle übrige Heiden wider ſie „auftreten, und dieſer Letztern Beyſpiel wird ihnen zur Verurtheilung „gereichen. So geht es dem Menſchen, der ſich der göttlichen Gnade „mit Starrſinn widerſetzt: ſein Zuſtand wird immer ärger werden, „und unſeliger ſeyn, als er im Anfange ſeiner ſündhaften Verirrungen war.“

Indem Jeſus ſo redete, verlangten ſeine Mutter und nächſten Freunde — vermuthlich in der Beſorgniß, er möchte ſich durch ſeine Freymüthigkeit aufs neue in Gefahr ſetzen — mit ihm zu ſprechen. Allein ungeachtet er bey jeder Gelegenheit, alle Hochachtung gegen ſeine Mutter, und Liebe gegen ſeine Anverwandten gezeigt hatte; ſo wollte er doch jetzt ſeinen Unwillen über ihre unzeitige Sorge nicht verbergen, und öffentlich darthun, daß er zu

---

47. Vers. *) Unter dem Worte Brüder, werden nur ſeine nächſten Anverwandten, vermuthlich ſeiner Mutter Schweſterkinder verſtanden, welche Redensart bey den Hebräern, wenn es Geſchwiſterkinder betraf, nicht ungewöhnlich war, und alſo zu keinem Beweis dienet, daß Maria nach der Geburt Jeſu von Joſeph oder einem andern Manne noch Kinder gebohren habe.

50. Denn wer den Willen meines Vaters im Himmel beobachtet, der iſt mein Bruder, meine Schweſter und meine Mutter *).

einer Zeit, wo er dem Berufe ſeiner Sendung oblag, die geiſtige Anverwandtſchaft der natürlichen vorziehe, und nur diejenigen, als ſeine wahren Freunde erkenne, die durch Anhörung und Befolgung ſeiner Lehre den Willen desjenigen, der ihn geſandt hatte, erfüllten.

---

## Das drenzehente Kapitel.

Die Gleichniſſe von dem Säemanne, dem Getreide und Unkraut, dem Senfkorn, dem Sauerteige, dem verborgenen Schatze, der Perle, dem Fiſchernetze, und ihre Auslegung.

### Schrifttext.

1. Noch an eben dieſem Tage gieng Jeſus aus dem Hauſe, und ſetzte ſich an dem Ufer des Meeres nieder.

2. Gleich verſammelte ſich eine ſo große Menge Volks um ihn, daß er ſich genöthiget ſahe, ein Schiff zu beſteigen, und ſich da zu ſetzen, das Volk aber ſtand am Ufer.

3. Und er ertheilte ihm einen langen Unterricht in Gleichniſſen; zum Beiſpiel. Einsmals gieng ein Säemann aus zu ſäen *),

### Erklärung.

Jeſus, der ſich indeſſen nach Hauſe begeben hatte, gieng noch am nämlichen Tage, weil in des Petrus Hauſe für alle die Leute, die ihn hören wollten, nicht Platz genug war, hinaus gegen die Seeſeite, und ſetzte ſich am Geſtade nieder. Neugierde und Hochachtung für ſeine Perſon, welche die Folge ſo vieler Wunderwerke war, machten, daß ſich ſo viel Volks um ihn her verſammelte, und ihn dergeſtalt drängte, daß er ſich genöthiget ſahe, in ein dort befindliches Schiff zu ſteigen, aus welchem er, wie auf einem Lehrſtuhle ſitzend, das am Rande ſtehende Volk auf folgende Art in Gleichniſſen lehrte: „Ein Säemann, ſagte er, „gieng hinaus, ſeinen Acker zu beſäen. Vom Saamen fiel verſchiedenes auf den Weg, und war „theils von denen, die darüber gien-

---

50. Vers. *) D. i. er iſt mir eben ſo theuer als diejenigen, welche mir dem Fleiſche nach ſo nahe verwandt ſind. Und dieſe natürliche Verwandſchaft dienet dazu, uns von der Verwandſchaft, Gemeinſchaft und Vereinigung, die zwiſchen Chriſto und den Seinigen iſt, einen Begriff zu machen. Alle die Beziehungen können aus dem hohen Liede Salomo's hergenommen werden, und man kann mit Recht vorausſetzen, daß unſer Heiland auf daſſelbe gezielt habe. Siehe Johel 3, 11. C. 4, 9. 10. 12. C. 5, 2. C. 8, 1.

3. Vers. *) Die Gleichniſſe vom Säemann, und den verſchiedenen Arten von Erde, worauf der Saamen fiel, nebſt den übrigen bis auf das Gleichniß vom Hausvater, wurden alle zu dieſer Zeit vorgetragen. Die Gewohnheit durch Gleichniſſe zu reden, war unter den morgenländiſchen Völkern, und vornehmlich unter den Juden ſehr gemein. Siehe unſere Anmerkung zu Luk. 8, 5.

4. Und indem er ſäete, fiel einiges an den Weg, welches ſogleich von den Vögeln aufgefreſſen wurde.

5. Einiges fiel auf ſteinigten Boden, wo es nicht viel Erde hatte: dieſe gieng bald auf, weil es nicht tief im Boden lag.

6. Kaum aber beſchien es die Sonne, ſo verwelkte und verdorrete es, weil es nicht Wurzeln ſchlagen konnte.

7. Einiges fiel unter die Dornen; dieſe wuchſen mit auf, und erſtickten es.

8. Das Uebrige fiel auf gutes Land, und trug einiges hundert-, anderes ſechzig-, und noch anderes dreyſigfältig Frucht *).

9. Wer Verſtand hat, denke nach *).

10. Nun näherten ſich ihm ſeine Jünger, und fragten ihn, warum er dieſe Leute in Gleichniſſen unterrichte *)?

„gen, zertreten, theils von den Vögeln gefreſſen; anderes fiel auf „ſteinigten Grund, der mit ſo wenig Erde bedeckt war, daß zwar „die Saat ſchnell aufgieng, weil „es aber wegen der wenigen Erde „nicht unter ſich wurzeln konnte, „ſobald die Sonne kam, aus Mangel des Nahrungsſaftes verdorrete; noch anders fiel dahin, wo „der Acker wild und geſträuchig „war, wo allerhand Dornen und „Unkraut mit dem guten Saamen „zugleich aufwuchſen, und verhinderten, daß er nicht zur Zeitigung „kommen konnte; das übrige fiel „auf guten Grund, und brachte „eine reiche Erndte, zum Theil das „hundertſte, auch das ſechzigſte und „dreyſigſte Korn, nach der verſchiedenen Güte des Erdreiches.“ — Der Heiland hätte keinen ſchicklichern Stoff für die damaligen Umſtände wählen können. Er wollte ihnen zeigen, warum oft die beſte Lehre ohne Wirkung bleibe; „und „daran — ſagt er — iſt weder der „Lehrer noch die Lehre, ſondern der „Zuhörer ſchuld, deſſen Herz aus „verſchiedenen Urſachen nicht empfänglich genug iſt, die Lehre anzunehmen.“

Es war gerade hier wiederum der nämliche Fall: ſo deutlich dieſes Gleichniß war, ſo geſtanden ihm doch ſeine Jünger, daß ſie daſſelbe nicht verſtanden hätten, und zeigten große Verwunderung, daß er ſich

---

8. Vers. *) In dieſem Gleichniſſe wird auf die verſchiedenen Stufen der Fruchtbarkeit in begnadigten Seelen gezielet. Denn ungeachtet die Früchte der Gnade in den Glaubigen von einerley Natur ſind, ſo ſind ſie doch nicht von gleichem Maaße. Einige haben einen gröſſern Wachsthum als andere. Einige ſind nur Kinder, andere Jünglinge, andere Väter.

9. Vers. *) Dieſes Ausdruckes bedienet ſich Chriſtus öfters, wenn er von Dingen von groſſer Wichtigkeit ſpricht, die eine ernſtliche Ueberlegung verdienen, K. 11, 15. K. 13, 43. Offenb. 2, 7. 11. 17. 29. K. 3, 6. 13. 22. K. 13, 9. Dadurch erwecket er ſie, mit Neigung und Verſtande auf dieſe Dinge, als auf göttliche zu merken, und ſie ernſtlich zu erwägen.

10. Vers. *) Wer bedenkt, wie ſchwer es ſeyn mußte, den Juden, ſo wie man ſie aus der Geſchichte der damaligen Zeiten kennt, das Reich ihres Meſſias

11. Hierauf antwortete er ihnen: Euch iſt es verliehen worden, die tieferen Lehren des Himmelreichs zu verſtehen; dieſen aber nicht *).

12. Denn wer die empfangenen Gaben recht gebraucht, dem wird mehr gegeben werden, daß er im Ueberfluß haben wird: wer aber die empfangenen Gaben nicht recht gebraucht, dem wird das, was er zu haben ſcheint, auch genommen werden.

13. Darum unterrichte ich ſie in Gleichniſſen, weil ſie mit Augen nicht ſehen, und mit Ohren nicht hören, und nicht verſtehen *).

14. An ihnen trifft die Weißagung des Jeſaias ein: „mit

gegen das Volk einer ſolchen Lehrart bediente: „Euch, antwortete er — „die ihr die Wahrheit liebet, und „ſie andere wiederum lehren müßt, „euch wiederfährt die Wohlthat, „daß ihr die größten, theils noch „verborgenen Umſtände und Schick„ſale meines Reichs wiſſen, und „verſtehen dürfet; den andern aber, „welche ihren alten Vorurtheilen „noch ſo ſehr anhängen, bleiben „ſie ſo unbegreiflich, und ihren ver„dorbenen Neigungen ſo anſtößig, „daß ſie ihnen in ihrer wahren Ge„ſtalt nicht können vorgetragen wer„den. Und zwar beydes mit Recht; „weil ihr mit eurer erlangten Er„kenntniß treu umgegangen ſeyd, „daher wird ſolche bey euch bis zur „möglichſten Vollſtändigkeit ver„mehrt werden, jenen aber, welche „alles Gute, was ſie gehört haben, „wieder in Wind geſchlagen, wer-

„Ohren

---

auf eine Art anzukündigen, daß der ſtets im Stillen gährende Empörungsgeiſt nicht ſogleich erhitzt würde, — der wird nicht fragen, warum ſich der Herr nicht immer des eigentlichen Vortrages unter ſeinen vermiſchten Zuhörern bedient habe. Er mußte mit ſeiner Lehre eben dieſelbe Vorſicht gebrauchen, wie mit ſeiner Perſon. So wie er ſich allemal ins Verborgene zurückzog, wenn die Vorurtheile oder der Haß der Phariſäer irgend eine gewaltthätige Unternehmung drohete; ſo fand er auch nöthig, den Begriff von den Anſtalten des Reichs Gottes den jüdiſchgeſinnten Erwartungen zu verhüllen, und den Wahrheitsfähigen und Wahrheitſuchenden unter einem Gleichniſſe, oder in der Bilderſprache zum Nachdenken vorzutragen.

11. Vers. *) Daß den Jüngern dieſe Gnade widerfahren iſt, daß ſie die unter dieſen Gleichniſſen verborgenen Wahrheiten verſtanden, rühret daher, weil ſie mit der empfangenen Erkenntniß treu umgegangen ſind. Jenen aber (den Juden nemlich) iſts nicht gegeben geweſen, das Geheimniß des Reichs Gottes zu erkennen, weil ſie bisher alle Predigten und allen Unterricht des Herrn Jeſu ohne Frucht und Nutzen angehört hatten. Der Jude ärgerte ſich allemal, wenn ſich Jeſus in ſeiner göttlichen Würde zeigen wollte: welchen Anſtoß würde er nicht erſt genommen haben, wenn Jeſus alle Geheimniſſe ſeiner Offenbarung ſo platt heraus geſagt hätte? Wäre es wohl ſchicklich geweſen, von Leiden, Verwerfung und Kreuzestod zu ſprechen, ehe die Auferſtehung und Himmelfahrt mehr Licht über den wunderbaren Gang ſeiner Lebensgeſchichte verbreitet hatten? Bey ſolcher Lage der Sache war populäre Einkleidung in Gleichniſſe das beſte Mittel; denen, die nicht ſehen wollten, (Vers 13.) Gottes Anſtalt zu verbergen, und den Forſchenden dieſelbe in Schatten umhüllet anſchaulich zu machen, um das Auge nach und nach zum vollen Lichte vorzubereiten.

13. Vers. *) Durch Gleichniſſe dem Volke Wahrheiten vorzutragen, war eine alte gewöhnliche und nützliche Art, welcher ſich auch die Weltweiſen bedienten, weil Gleichniſſe zum Theil mehrere Aufmerkſamkeit erwecken, und zum Theil die Sache deutlicher vorſtellen; auch leichter im Gedächtniſſe behalten werden.

„Ohren werdet ihr hören, und „nicht verſtehen, mit Augen ſehen, „und nicht begreifen.

15. „Denn dieß Volk iſt fühl„los*), ſo, daß ſie mit offnen Oh„ren ſchwer hören, und ihre Au„gen ſind kurzſichtig geworden, ſo, „daß ſie mit denſelben nicht ſehen, „und mit ihren Ohren nicht hören, „noch mit dem Verſtand begreifen „und umkehren, daß ich ſie heile.“

16. Glücklich aber ſind eure Augen, weil ſie ſehen, und eure Ohren, weil ſie hören.

17. Denn ich verſichre euch, daß viele Propheten und vorzüglich Tugendhafte zu ſehen und zu hören gewünſcht haben, was ihr ſehet und höret, und haben es nicht geſehen und nicht gehört*).

18. Höret alſo auch den Sinn des Gleichniſſes vom Säemanne*).

„den auch ſogar die Mittel zur Ver„mehrung derſelben entzogen wer„den. Denn wozu wären ſie ihnen „nütze? Sie würden ihnen nur zur „größern Verantwortung gereichen. „— Dies iſt die Urſache, warum ich „mit dieſen Leuten, welche Augen „haben, und nicht ſehen, Ohren, „und nicht hören wollen, ſo und „nicht anders rede. — Schon der „Prophet Jeſaias hat Kap. 6, 9. „ihren Charakter kenntlich beſchrie„ben: Weil ſie Menſchen ſind, die „alles ſittliche Gefühl verloren ha„ben, die gegen alle Wahrheit taub, „gegen alle Erleuchtung blind ſind. „— Ihr aber, meine Jünger, ihr „ſeyd glücklich, nicht nur in Ver„gleichung mit dieſen Tauben und „Blinden, ſondern auch mit ſo man„chen Propheten, welche, ungeach„tet ſie mit Gott im genaueſten Um„gange ſtanden, doch des Vorzugs, „deſſen ihr jetzt genieſſet, entbehren „mußten; die das alles, was ihr „verſteht, nicht einſahen. Euch „will ich die Erklärung des Gleich„niſſes von dem Säemanne geben. „Der Säemann iſt der, welcher „die Lehre des Evangeliums ver„breitet: wem nun dieſe Lehre nicht „einleuchtet, deſſen Herz gleichet ei„nem Straßenboden, auf dem „der ausgeſtreute Saame von den „Vorübergehenden zertreten wird,

---

15. Vers. *) Das Herz dieſes Volkes iſt dick geworden, wie es wörtlich im Grundtext heißt, will ſoviel ſagen als unempfindlich — fühllos — verſtockt. An welcher Verſtockung ſie aber ſelbſt ſchuld ſind, weil ſie ſich ſelbſt auſſer Stand geſetzt haben, durch Gottes Hülfe zu geneſen, nach der Weiſſagung Jeſ. 6, 9. 10.

17. Vers. *) D. i. viele Propheten, die von der Ankunft des Meſſias geweiſſaget haben, und viele Gerechte, welchen ſich Gott auf eine vertraute Weiſe geoffenbaret hat, wie dem Abraham, den Erzvätern, und vielen Königen, Luk. 10, 24. aus deren Geſchlechte der Meſſias abſtammen ſollte, und deren Reiche und Perſonen ſeine Vorbilder waren, haben gewünſchet, die Dinge, die ihr ſehet mit ihren eignen Augen zu ſehen, und haben ſie nicht geſehen. Sie haben ſie nur von ferne, und in den Verheiſungen erblicket, welche ihnen von denſelben gegeben waren. Hebr. 11, 13. 1. Petr. 1, 11. 12.

18. Vers. *) D. i. die Erklärung des Gleichniſſes. Denn das Gleichniß hatten ſie zuvor gehöret, und ihn um die Erklärung deſſelben gebeten. — Dieſes wird zwar nicht vom Matthäus, aber doch von den andern Evangeliſten berich-



Staatsbibliothek München

19. Wenn Jemand die Lehre des Evangeliums höret, und nicht zu Herzen nimmt, ſo kömmt der Böſe, und nimmt das in ſein Herz Geſäete weg, und das bedeutet der an den Weg gefallene Saame.

20. Der aber auf den ſteinigten Boden fiel, bedeutet denjenigen, der das Wort höret und mit freudiger Bereitwilligkeit annimmt;

21. Allein es ſchlägt keine Wurzel in ihm, ſondern dauert nur eine Zeitlang: erhebt ſich eine Trübſal oder Verfolgung um der Lehre willen, ſo findet er Anſtoß.

22. Der unter die Dornen gefallene Saame bedeutet denjenigen, welcher das Wort höret, aber durch die Sorge für zeitliche Güter und durch die Verführungen des Reichthums erſtickt es, daß es keine Frucht bringen kann.

23. Der auf das gute Land gefallene Saame aber bedeutet denjenigen, der das Wort höret und zu Herzen nimmt, und hun-

„ſo daß er nicht aufgehen kann. „Der andere Fall, da der Saame „auf ſteinigtes Land fällt, iſt der: „wenn jemand bey Anhörung des „Evangeliums, zwar gewiſſe innerliche angenehme Rührungen fühlt, „die aber, weil es ihnen an der „Wurzel fehlt, keinen weitern Eindruck machen. Sobald ſich alſo Widerwärtigkeiten oder Verfolgungen zeigen, ſo hat man weder „Stärke noch Muth genug, jene „Prüfungen auszuhalten, denen „das wahre Chriſtenthum ausgeſetzt iſt. Der Saame, welcher „unter das Unkraut fällt, bedeutet den Zuſtand derjenigen, „die zwar von der Göttlichkeit dieſer Lehre überzeugt, einen guten „Anfang ihrer Beſſerung machen, „hernach aber die irdiſchen Sorgen „wiederum ihr Hauptgeſchäft werden laſſen; ſie denken an nichts, „als an den betrüglichen Schimmer „der Reichthümer, und wiſſen, von „demſelben getäuſcht, die beſſern „Güter nicht zu ſchätzen; ſo wird „denn die Religion erſtickt. Hingegen zeigt die Ausſaat auf gutes, „fruchtbares Erdreich an, daß die „Lehre des Evangeliums nicht nur „gut aufgenommen worden ſey, ſondern nach dem verſchiedenen Verhältniſſe der Gnade, und der Empfänglichkeit des Herzens wirkliche Früchte der Gottſeligkeit hervorgebracht habe.“ Bisher hatte Jeſus von den Hinderniſſen geſprochen, welche von der Unfruchtbarkeit des Bodens, d. i. von der Beſchaffenheit unſers Herzens herrühren, aber jetzt (V. 24.) deutet er in einem andern Gleichniſſe auf die Hinderniſſe, welche uns auf dem Wege des Heils von auſſen auf-

tet. Mark. 4, 10. Luk. 8, 9. Und weil es ihnen gegeben war, die Geheimniſſe des Himmelreichs zu verſtehen, ſo ruft Chriſtus ſie herbey, zu hören, damit ſie den geiſtlichen Sinn dieſes Gleichniſſes faſſen möchten.

dert=, ſechzig= und dreyſigfältig Frucht bringt. *)

24. Auch erzählte er ihnen folgendes Gleichniß: Dem Himmelreiche geht es, wie einem Manne, der guten Saamen auf ſeinen Acker geſäet hatte *).

25. Allein, da alles ſchlief, kam ſein Feind, und ſäete Afterweizen unter den Weizen, und gieng davon *).

26. Da die Frucht aufſchoß, und ſich zeigte, kam auch der Afterweizen zum Vorſcheine.

27. Nun giengen die Knechte zu ihrem Herrn, und fragten ihn, ob er nicht guten Saamen auf ſeinen Acker hätte ſäen laſſen; woher denn jetzt der Afterweizen käme?

28. Seine Antwort war: dieß hat der Feind gethan. Die Knechte fragten weiter, ob ſie es nicht ausgäten ſollten?

ſtoſſen. Er vergleicht das **Meſſiasreich**, oder den zukünftigen Zuſtand ſeiner Kirche und ſeiner Glaubigen auf Erden, einem Acker, den der Herr deſſelben mit dem beſten Saamen beſäet hatte, ſo, daß alle Hoffnung da war, er würde auch die beſten Früchte davon einerndten. Ein feindſeliger Menſch aber ſuchte dies aufkeimende Glück zu zerſtören. Bey Nachtzeit, **da die Leute ſchliefen**, ſchlich er ſich auf den Acker hin, ſäete **Unkraut zwiſchen den Weizen**, und machte ſich davon, als ob er nichts Böſes gethan hätte. Es war ſehr natürlich, daß, indem der gute Saame hervorkeimte, auch das **Unkraut** zugleich **hervorwuchs**, welches bekanntermaſſen am tiefſten wurzelt, und ohne daß es gepflegt werden darf, ſich am ſtärkſten ausbreitet. Die Knechte des Hausvaters, welche dies nicht ohne Befremden wahrnahmen, fragten voll Verwunderung: **woher es doch käme**, daß auf dieſem ſo gut angebauten Acker beynahe eben ſo viel **Unkraut**, als gute Früchte hervorkeimten? „Es iſt „das Werk **eines neidiſchen Wider**=

---

23. Vers. *) Der Stufengang dieſes überaus ſchönen Gleichniſſes, von unnützen Zuhörern des Wortes Gottes iſt ſehr auffallend. Die erſte Gattung giebt der göttlichen Lehre gar kein Gehör; die zweyte hört zwar Gottes Wort an, nimmt es aber nicht tief genug zu Herzen; die dritte läßt es im Herzen wurzeln, hindert aber durch zeitliche Sorgen und Sehnſucht nach irdiſchen Reichthümern ſeine Fruchtbarkeit. u. ſ. w. Nach dieſer Stufenfolge fällt das Abſtechende des guten Erdreichs auf, welches drey ganz entgegen geſetzte Eigenſchaften hat.

24. Vers. *) Das Gleichniß, welches Chriſtus hier dem Volke vorlegt, bezieht ſich auf das künftige Schickſal ſeiner Kirche, und auf das verſchiedene Loos ſowohl ihrer guten, als böſen Glieder. Er nahm ſolches von dem Landbau, den ſie dort vor Augen hatten. —

25. Vers. *) Unter dieſem Feinde, **welcher das Unkraut ausſäet**, wird gemeiniglich der Teufel verſtanden. Chriſtus nennt ihn auch ſo Vers 39. allein es würde Unrecht ſeyn, wenn wir alles Unkraut in der Kirche Chriſti, alles Verderben ſowohl ſchädlicher Irrthümer, als verführender Laſter und böſer Beyſpiele für unmittelbare Wirkungen des Satans ausgeben wollten. Allerdings iſt auch das menſchliche Herz ein Acker, auf welchem mancherley Unkraut von ſelbſt hervorwächſt, ohne daß es erſt von einem auswärtigen Feinde geſäet werden darf. Thöricht iſt es daher, wenn ſo manche Menſchen die Schuld ihrer größten Uebelthaten lediglich dem Satan aufbürden, anſtatt daß ſie ſich ſelbſt anklagen ſollten: denn noch immer bleiben Verführung zur Sünde, Hinderniß des Guten, Ausbreitung des Böſen— **Menſchenwerk**. Jak. 1, 14. 15.

29. Nein! ſagte er, damit ihr nicht mit dem Aſterweizen auch den Weizen ausgätet.

30. Laſſet beides bis zur Erndte miteinander wachſen *). Zur Erndtezeit werde ich den Schnittern befehlen, daß ſie zuerſt den Aſterweizen ausſondern, und zum Verbrennen in Bündel binden, den Weizen aber in meine Scheune ſammeln ſollen.

31. Weiter ſtellte er ihnen das Reich des Meſſias unter dem Bilde eines Senfkorns vor, das jemand auf ſeinen Acker geſäet hatte.

32. Dieß iſt eines der kleinſten Saamenkörner; wenn es aber aufwächſt, ſo wird es eines der größten Kräuter, und wächſt zur Größe eines Baums, ſo, daß ſich die Vögel darauf niederlaſſen, und auf ſeinen Aeſten niſten *).

„ſachers, ſagte der Hausvater, und „nicht meine Schuld.— Sollen wir „es nicht ausgäten — fragten die „Knechte weiter? — Nein, war die „Antwort. — Ihr würdet vermuthlich die guten Früchte mit „ausrotten: erſt meine Schnitter „ſollen es ſammeln, und ins Feuer „werfen.“

Noch unterhielt Jeſus das Volk mit zwey andern Gleichniſſen; das eine von dem **Senfkorn**, welches der kleinſte unter allen Saamen iſt, und beynahe zum größten Gartenkraut aufwächſt: — das andere von dem **Sauerteige**, davon nur wenig genommen, die ganze Maſſe des Mehls durchſäuert, und das Brod ſchmackhaft macht: „So, ſagte er, „wird auch der Haufe meiner Glaubigen anfangs klein und ſehr unbedeutend ſeyn, mit der Zeit aber „anwachſen, und ſich über den ganzen Erdboden ausbreiten.“ Er hatte kaum ausgeſprochen, und war in **Simons** Hauſe wieder zurückgekehrt, als ſeine Jünger ihn ganz beſonders baten, er möchte doch den geheimen Sinn jenes Gleichniſſes **von dem Unkraut auf dem Acker,**

---

30. Vers. *) **Durch die Erndte wird das Ende der Welt verſtanden V. 39.** Entweder das Ende der jüdiſchen Welt, deren Zerſtöhrung für die Kirche und den Staat ſo nahe war; oder das Leben eines Menſchen, welches für ihn das Ende der gegenwärtigen Welt iſt, in Abſicht ihrer gegenwärtigen Geſtalt und ihres Gebrauches und der Einwohner derſelben und ihrer Lebenszeit. Dieſes Ende der Welt wird mit einer Erndte verglichen, weil die Zeit feſtgeſezt und beſtimmt iſt. Ungeachtet es nicht bekannt wird, wann es ſeyn wird, iſt es dennoch ſo gewiß als die Zeit der Erndte. Bis zu dieſer Zeit ſoll der Weizen und das Unkraut mit einander wachſen. Ihr Wachsthum ſoll nicht von Einer Art, ſondern nur von gleicher Zeit und Dauer ſeyn. Und dieſes wird darum nicht zugelaſſen oder geduldet, weil Gott zu denen, welche mit dem Unkraut verglich n werden, einige Liebe hat; ſondern entweder, weil ſie noch nicht zu ihrem Verderben reif ſind, oder zur Prüfung der Heiligen und zu ihrem zeitlichen und geiſtlichen Nuzzen. Denn es wird blos aus Liebe zum Weitzen und nicht zum Unkraute befohlen, beides mit einander aufwachſen zu laſſen.

32. Vers. *) Die Worte dieſes Gleichniſſes wollen nur ſagen, daß das Senfkorn unter den Kohl= und Küchenkräutern, welche in dem jüdiſchen Lande geſäet werden, und zu einem beträchtlichen Wachsthume fortgehen, den kleinſten Saamen habe, und doch gröſſeres Kraut trage, als alle übrigen Gartengewächſe. Das Wort Baum muß nicht im eigentlichen und genauen Verſtande genommen werden, ſondern zeigt nur an, daß der Senf in ſeinem ſchnellen Wachsthume die Bäume nachahme. Dieß wird in der hebräiſchen Sprache durch ein

33. Eben ſo verglich er das Himmelreich mit dem Sauerteige, den eine Frau unter drey Scheffel Mehl mengte, bis alles davon durchſäuert worden war *).

34. Dieß alles trug Jeſus dem Volke in Gleichniſſen vor, und ohne Gleichniſſe gab er ihm keinen Unterricht.

35. Damit traf folgender Ausſpruch des Propheten ein: „Ich
„will Gleichniſſe vortragen,
„und was ſeit dem Urſprunge
„der Welt verborgen war,
„kund machen."

36. Hierauf verließ Jeſus das Volk, und begab ſich in ein Haus, wo ihn ſeine Jünger um die Erklärung des Gleichniſſes vom Afterweizen baten.

37. Er gab ihrer Bitte Gehör, und ſprach: derjenige, der den guten Saamen ſäete, iſt des Menſchen Sohn *).

38. Der Acker iſt die Welt; der gute Saame ſind die Unterthanen des meſſianiſchen Reichs.

welches ihnen am allermeiſten aufgefallen war, beſſer erklären. — Der Erlöſer thats, und ließ nichts unerläutert von dem, was er in der Bilderſprache vorgetragen hatte. —
„Der Meſſias, ſagte er, iſt es, der
„den Saamen ſeiner heilſamen Leh-
„ren ausſäet; und der Acker ſind
„die Herzen der Menſchen, die von
„Natur verderbt, nur Dornen und
„Diſteln tragen, und zum Guten
„nie tüchtig werden würden, wenn
„nicht der Saame beſſerer Geſin-
„nungen in ihrer Seele ausgeſtreut
„würde. — Der **Feind** iſt der **Wi-**
„**derſacher**, und mit ihm alle böſe
„Menſchen, ſeine Werkzeuge, welche
„die Wirkungen des Wortes Gottes
„an ihrem Nächſten durch Aerger-
„niſſe, oder Verführung zu hindern
„ſuchen, und ihre böſen Beyſpiele
„und falſche Lehren ſind das **Un-**
„**kraut**, welches ſie in dieſen gut-
„gebauten Acker ausſäen, wodurch
„ſie großen Schaden anrichten.
„Doch wird der Herr dieſes Ackers
„Anſtand nehmen, das **Unkraut**,
„d. i. dieſe Verderbniſſe und ihre
„Urheber wegzuſchaffen: er wird
„Gute und Böſe bis an das Ende
„der Welt (welches die **Erndtezeit**
„iſt) unter einander leben laſſen,
„und der Letztern (dem **Unkraut**)
„um der Erſten (des **Weizens**)

---

Wort angedeutet, welches die Juden von allen Arten gröſſerer Pflanzen gebrauchen, überhaupt aber wird in dieſem und dem folgenden Gleichniſſe auf den geringen Anfang des Chriſtenthums und deſſen groſſen Fortgang gezielet: da nemlich unter den Juden nur eine geringe Anzahl daſſelbe annehmen, durch dieſe wenige aber ſolches weit und breit bekannt werden, der Heide darinn ſeine Ruhe finden, und überhaupt durch deſſen Einfluß eine durchgängige Beſſerung unter den Menſchen entſtehen würde.

33. Vers. *) Chriſtus will durch dieſes Gleichniß ſagen, daß oft auch ein kleiner Theil chriſtlicher Weisheit zureiche, das Herz eines Menſchen zu verändern und zu beſſern, gleichwie ein kleiner Theil Sauerteig eine ganze Maſſe Mehl durchſäuern kann.

37. Vers. *) Dieſe Erklärung gab Jeſus ſeinen Jüngern, nachdem er das Volk entlaſſen hatte, und ſie bey ihm zu Hauſe ganz allein waren. Es gieng auch ſie hauptſächlich an, und ihren Begriffen war ſie anpaſſend, weil ſie in Glaubensgeheimniſſen ſchon hinlänglich unterrichtet waren, ſchon ſelbſt lehrten, und des lehrreichen Umganges ihres Meiſters immer genoßen. Jeſus gieng in ſeiner Unterrichtungsbahn ſtufenweiſe, und zog nie eine Schlußfolge aus einem Satze, ehe die Zuhörer die Vorderſätze begriffen hatten.

39. Der Afterweizen ſind die böſen Menſchen; der Feind, der ihn geſäet hat, iſt der Teufel; die Erndte iſt das Ende der Welt; die Schnitter ſind die Engel.

40. So wie nun der Afterweizen abgeſondert, und verbrannt wird; ſo wird es auch am Ende der Welt gehen.

41. Des Menſchen Sohn wird durch ſeine Engel die Ruchloſen, und alle, die gegen die Geſetze handelten, aus ſeinem Reiche zuſammen bringen,

42. Und ſie in den Feuerofen werfen, wo Heulen und Zähnknirſchen ſeyn wird *).

43. Alsdann werden die Rechtſchaffenen in dem Reiche ihres Vaters wie die Sonne leuchten *). Wer Verſtand hat, der denke nach.

44. Weiter iſt das Himmelreich einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, den ein Menſch, der ihn gefunden hatte, verheimlichte, und voll Freuden

„willen ſchonen, weil wegen der „genauen Verbindung, worin ſie „mit einander ſtehen, die Guten „mit darunter leiden müßten, wenn „die Böſen jetzt durch gewaltſame „Gerichte hingeriſſen würden. Aber „an dem großen Gerichtstage wird „er die Engel, ſeine Boten ausſchicken, und alle Verführer und „Uebertreter ſeiner Geſetze von dem „Haufen der Rechtſchaffenen abſondern, d. i. alle Verbindungen, „wodurch ſie in der Welt miteinander verknüpft waren, aufheben, „wo ſodann dieſe kein beſſeres „Schickſal haben werden, als das „**Unkraut**, das mit dem Geſträuche „ins Feuer geworfen wird. Verzweiflung und Neid wird ihr Theil „ſeyn, die Rechtſchaffenen aber werden in dem Reiche ihres Vaters „wie die Sonne leuchten. — Dieſe „Lehre iſt aller Aufmerkſamkeit „würdig.“ Um ſie den Jüngern noch eindringlicher und begreiflicher zu machen, ſetzte er noch zwey Gleichniſſe hinzu: das erſte von dem **verborgenen Schatze**, das zweyte von der **guten Perle**, wodurch er anzeigen wollte, daß die Güter des göttlichen Reiches, welche die Juden verkannten, von andern Völkern geſucht, an ſich gebracht, und damit von ihnen werde gewuchert werden: weil aber ſeine Kirche, wie er vorher

---

42. Vers. *) Es iſt dies die gewöhnliche Art zu reden unter den Juden, welche die Hölle mit einem Ofen zu vergleichen pflegten. So wird die Stelle 1. Moſ. 15, 17. von ihnen auf folgende Art umſchrieben: „Und ſiehe die Sonne „gieng unter, und es war Finſterniß, und ſiehe Abraham ſaß, bis daß die Stühle „geſetzet und die Thronen niedergeworfen waren, und ſiehe die Hölle, welche „für die Gottloſen in der zukünftigen Welt bereitet iſt, glich einem Ofen, der von „Feuer und Flammen umgeben iſt, in deſſen Mitte die Gottloſen fielen, weil ſie „wider das Geſetz in der Zeit ihres Lebens widerſpenſtig geweſen waren.“ Das iſt beynahe eben eine ſolche Art zu reden, wie hier, und giebt auch ein ſehr ähnliches Bild. Der Zuſatz, da wird Weinen ꝛc. bedeutet die Vorwürfe des Gewiſſens, den Verdruß des Geiſtes, das Gefühl von den unbeſchreiblichen Schmerzen und Strafen, welche die Gottloſen leiden werden, wie auch ihre wüthende Raſerey und elende Verzweiflung.

43. Vers. *) Sie werden leuchten, d. i. in der Aehnlichkeit des verklärten Leibes Chriſti. Philip. 3, 21 Wiewohl noch ein unendlicher Unterſchied ſeyn wird zwiſchen ihnen und dem Glanze der Herrlichkeit des Vaters. Hebr. 1, 3.

alle ſeine Güter verkaufte, um ſich dieſen Acker zu kaufen *).

45. Noch weiter iſt das Himmelreich einem Kaufmanne, der gute Perlen ſucht, gleich;

46. Der, wenn er eine ſehr koſtbare antrifft, eilfertig alle ſeine Güter verkauft, um ſie an ſich zu handeln *).

47. Endlich iſt das Himmelreich einem Netze gleich, das ins Meer geworfen wird, und allerley Arten von Fiſchen einſchließt.

48. Iſt es voll, ſo zieht man es an das Ufer, ſammelt die brauchbaren in Gefäße, die unnützen aber wirft man weg.

49. Eben das wird am Ende der Welt geſchehen: die Engel werden ausgehen, die Gottloſen von den Frommen abſondern,

50. Und jene in den Brennofen werfen, wo Heulen und Zähnknirſchen ſeyn wird.

51. Habt ihr mich in allem verſtanden, fragte Jeſus? Ja, Herr! war ihre Antwort *).

geſagt hatte, aus Gliedern von ſehr verſchiedenen Geſinnungen beſtehen würde, ſo vergleichet er ſie weiter mit einem **Netze**, womit man Fiſche von verſchiedener Art herauszieht, wie die Fiſcher das volle Netz ans Geſtade bringen, und was brauchbar iſt, in ihren Gefäßen aufheben, das Faule und Schlechte aber wegwerfen: eben ſo werden am Ende der Tage die göttlichen Geſandten das Menſchengeſchlecht in zwey Theile abſondern, und mit den Gottloſen, wie oben, mit dem **Unkraut** verfahren. Nun fragte Jeſus ſeine Jünger, ob ſie ihn wohl verſtanden hätten, und ob es ihnen nunmehr deutlich wäre? Sie beantworteten es mit Ja! — denn der Verweis, den er ihnen gegeben hatte, machte ſie aufmerkſamer. „Nun gut — ſprach er — „ſo merket dann auch dieſes: wenn „Jemand ſo weit gelangt, daß er „eine richtige Kenntniß von der „heiligen Schrift bekömmt, ſo mache „er es wie ein Hausvater: er nehme „aus ſeiner Vorrathskammer bald „alt= bald neugeſammelte Kennt„niſſe, und theile ſie ſeinem un„wiſſenden, unaufgeklärten Neben„menſchen mit, und unterrichte ihn „in der Wahrheit und in der Lehre, „die er gehört hat, damit das Gute

---

44. Vers. *) Nach den hebräiſchen Geſetzen fiel ein gefundener Schatz demjenigen als ein rechtmäſiges Eigenthum zu, der Eigenthümer des Platzes war, worauf er lag. — Damit alſo der redliche Finder des Schatzes ſich denſelben auf eine rechtmäßige Art zueignen konnte, verkaufte er all das Seinige und kaufte ſich dieſen Acker. So ſollten auch die Apoſtel denken lernen, nemlich alles Zeitliche verlaſſen, um ſich damit den Schatz des Evangeliums zu erkaufen.

46 Vers. *) Hat den obigen Verſtand wie Vers 44. Jeſus zeigte nemlich mit dieſem Gleichniſſe an, wie die Heiden gegen den ihnen ganz unerwartet zufallenden Schatz des Evangeliums alles, was ihnen bis dahin lieb geweſen war, billig zu verläugnen, und eben ſo auch die Juden, welche bisher nach ihrer Art, dem wahren Gott zu dienen ſuchten, wenn Ihnen die Lehre des Evangeliums gleich einer weit köſtlichern Perle in die Hände käme, alles aufzugeben, und blos darin ihre Glückſeligkeit zu ſetzen hätten.

51. Vers. *) Es konnte bey dieſer Art Unterricht nicht fehlen, daß nicht nach und nach mancher richtige Begriff den Jüngern und andern aufmerkſamen Zuhörern faßlicher gemacht wurde. Sie konnten wenigſtens die ſinnlichen Bi=

52. So muß, fuhr er fort, ein Lehrer, der unterwieſen worden iſt, meine Religion vorzutragen, einem Hausvater gleich ſeyn, der Neues und Altes aus ſeinem Vorrathe aufſetzet *).

53. Nachdem er dieſe Gleichniſſe erzählt hatte, verließ er dieſen Ort,

54. Und begab ſich in ſeine Vaterſtadt, wo er in ihrer Synagoge ſo lehrte, daß ſie voll Verwunderung fragten: woher hat er dieſe Weisheit und Kraft *)?

55. Iſt er nicht des Zimmermanns Sohn? iſt nicht Maria ſeine Mutter? ſind nicht Jakobus, Joſes, Simon und Judas ſeine Vettern *)?

„verbreitet werde.“ Nachdem Jeſus in der Gegend von Kapernaum und der See Tiberias, theils ſeine Jünger, theils das Volk mit ſo vielen lehrreichen Gleichnißreden unterrichtet hatte, ſo entſchloß er ſich auch wieder einmal, ſeine Vaterſtadt Nazareth zu beſuchen; und damit ihre Einwohner ſich nicht beklagen konnten, daß er ſeine Lehren und Wohlthaten nur Fremden mittheile, ſeine eigenen Mitbürger aber ganz davon ausſchließe, ſo erſchien er öffentlich in ihren Synagogen, und lehrte mit ſo viel Gründlichkeit und Nachdruck, daß alle die, welche ihn während ſeines dreyßigjährigen Lebenswandels, den er unter ihnen geführt hatte, nur als des Zimmermanns Sohn gekannt hatten, darüber erſtaunten: denn ſie hatten niemals gehört, daß er das jüdiſche Geſetz und die Propheten ſtudirt hätte. — Dieſer Irrthum wäre ihnen noch verzeihlich geweſen; — allein, da ſie ſich

---

der, in welche er ſeine Lehren einkleidete, leichter und länger im Gedächtniſſe behalten, als einen ganz eigentlichen Vortrag. Doch iſt es glaublich, daß ſie erſt nach ſeinem Abſchiede aus dieſer Welt, und nach der Mittheilung der Geiſtesgaben den wahren Sinn dieſer Gleichniſſe völlig verſtanden, da die ganze Reihe der Begebenheiten, die mit Jeſu vorgegangen ſind, ihnen gleichſam ein Schlüſſel dazu ſeyn mußte.

52. Vers. *) Altes und Neues iſt hier ſo viel als Allerley, wie es der Zuſtand der Zuhörer erfordert. I. Korinth. 10, 33.

54. Vers. *) Nazareth, wo ſein vermeyntlicher Vater Joſeph gebohren und wohnhaft war.

55. Vers. *) Im Hebräiſchen ſteht Bruder, allein dieſes Wort iſt nicht im engſten Verſtand zu nehmen, ſondern ſie waren entweder Joſephs Söhne von einer vorigen Frau, oder Bruders- oder Schweſterſöhne von Maria und Joſeph, und alſo Chriſti Vetter, weil die Juden gewohnt waren, ſolche, ja noch weitläuftigere Anverwandten Brüder zu nennen. Jakobus war der Sohn von Alphäus oder Kleophas, einer von Chriſti Jüngern, K. 10, 3. welcher Gal. 1, 19. des Herrn Bruder genannt wird, und eben derſelbe iſt, der den Brief ſchrieb, welcher ſeinen Namen führt. Der folgende, der hier genennt wird, iſt Joſes oder Joſeph, wie die lateiniſche Ueberſetzung und das hebräiſche Evangelium des Münſters leſen, welche beyde Namen einerley waren. Daher wir in den talmudiſchen Schriften oft von R. Joſes leſen, welcher eben der iſt, der R. Joſeph heiſet. Von dieſem Joſes muthmaſſet D. Lightfoot, daß er einerley mit dem Joſeph, genannt Barſabas, ſey, der nach dem Tode des Judas zur Ernennung des Apoſtelamts vorgeſtellet wurde Apoſtg. 1, 23. Simon oder Simeon war des Kleophas Sohn, von dem geſagt wird, daß er dem Jakobus als Biſchof von Jeruſalem gefolget, und ein Vetter Chriſti geweſen ſey, indem er der Sohn von Kleophas, dem Bruder Joſephs, des vermeynten Vaters von Chriſto war.

56. Sind ſeine Baſen nicht alle bey uns *)? Woher hat er denn dieß alles? Und ſie ärgerten ſich an ihm.

57. Deswegen ſagte Jeſus zu ihnen: ein Prophet wird nirgends weniger geachtet, als in ſeinem Vaterlande, und bey den Seinigen.

58. Und wegen ihres Unglaubens verrichtete er daſelbſt nicht viele Wunder *).

an ihm ärgerten, d. i. da ſie ihn für einen ruhmſüchtigen Menſchen hielten, der nur äußerliches Anſehen ſuchte, weil ſie nicht begreifen konnten, wie ein Menſch von ſo geringer Abkunft zu einer ſolchen Weisheit und Geiſteskraft habe gelangen können; ſo zeigten ſie wirkliche Bosheit und Verſtockung, welche verdiente, daß Jeſus mit ſeinen Wohlthaten gegen ſie zurückhielt, und nicht viele Wunder daſelbſt verrichtete. Ihre Verachtung und ihr Mißtrauen machte auch, daß ſie nicht viele Kranke zu ihm brachten. —

---

## Das vierzehnte Kapitel.

Johannes der Täufer wird hingerichtet. Jeſus ſpeiſt fünftauſend Menſchen mit fünf Broden und zween Fiſchen. Petrus geht auf dem Meere. Kranke werden geheilt.

### Schrifttext.

1. Um dieſe Zeit bekam Herodes, der Vierfürſt, Nachricht von Jeſu *).

### Erklärung.

Der allgemein ausgebreitete Ruf der großen Wunderthaten Jeſu kam nun auch vor die Ohren des Vierfürſten Herodes, der unter römiſcher Hoheit Verweſer einer Provinz

---

Judas iſt eben derſelbe, der K. 10, 3. Lebbäus und Thaddäus und Luk. 6, 16. des Jakobus Bruder genennt wird, und eben derſelbe, der den Brief geſchrieben hat, welcher unter ſeinem Namen bekannt iſt.

56. Vers. *) Auch dieſe heißen im Hebräiſchen Schweſtern, die Namen derſelben waren nach dem Epiphanius, Maria und Salome, von denen er meynt, daß ſie des Josephs Töchter von einer vorigen Frau geweſen ſind; lieber aber möchte man ſie für Töchter des Alphäus oder Kleophas halten.

58. Vers. *) Chriſtus fand für gut, hier ſo zu handeln, wie er im Grunde handeln mußte, wenn er bedachte, was ſie unſtreitig aus andern Oertern von ihm gehöret, und was ſie eben vorher von ihm in Anſehung der mächtigen Werke, die durch ihn geſchehen waren, bekannt hatten. Dieß zeiget in der That, daß ihr Unglaube nicht ſowohl in einem Zweifel an ſeiner Macht, als an ſeiner göttlichen Sendung beſtand; da doch dieſe Macht einem von Vorurtheilen freyen Gemüthe ſeine Sendung ſo klar bewies.

1. Vers. *) Dieſer Herodes, ſonſt Antipas genannt, war des großen Herodes, welcher den bethlehemitiſchen Kindermord angerichtet hatte, und des Archelaus leiblicher Bruder. Er war in Galiläa und über das Land jenſeits des Jordans, nach ſeines Vaters Tode Vierfürſt, d. i. ſo viel als Landpfleger einer Provinz. Die Verſtoſſung ſeiner rechtmäßigen Gemahlin, des Königs Areta Tochter, und die Entführung der Herodias, ſeines Bruders Weib, welche zur Gefangennehmung und Hinrichtung Johannes des Täufers Anlaß gegeben hat, (ſ. K. 5, 12. in der Anmerkung) zeugen hinlänglich von ſeiner Gewiſſenloſigkeit und Tyranney.

2. Und er ſagte zu ſeinen Bedienten: Es iſt Johannes der Täufer; der iſt von den Todten auferſtanden, und daher äuſſern ſich wunderthätige Kräfte in ihm.

3. Es hatte nemlich Herodes, der Gemahlin ſeines Bruder Philippus, Herodias, zu gefallen, den Johannes gefangen nehmen und in die Ketten legen laſſen,

4. Weil ihm Johannes ins Angeſicht ſagte, daß ſeine Ehe mit ihr dem Geſetze zuwider ſey*).

5. Er wollte ihn hinrichten laſſen, aber er fürchtete ſich vor dem Volke, welches ihn für einen Propheten hielt *).

6. Da aber Herodes ſeinen Geburtstag feyerte, und die Tochter der Herodias mit ſo viel Anmuth vor den Gäſten tanzte, daß er ganz entzückt wurde:

7. So verhieß er ihr eidlich, daß er ihr alles, was ſie nur verlangen würde, geben wollte.

8. Dieſe, die ſchon vorher von ihrer Mutter unterrichtet

des jüdiſchen Landes war. Dieſer glaubte, die Rede wäre von Johannes dem Täufer, deſſen Tod ihm noch immer auf dem Gewiſſen lag, und deſſen Unſchuld Gott auf eine ſolche Art der Welt habe kund machen wollen: denn bekanntermaſſen hatte Herodes dieſen großen Propheten, auf Anſtiften ſeiner Frau, auf eine Feſtung gefangen ſetzen laſſen, weil er freymüthig genug geweſen war, ihr unter die Augen zu ſagen, daß ihre Trennung von Philippus und ihre Verbindung mit Herodes, deſſen Bruder, durchaus nach keinem Geſetze könne gebilliget werden. Herodes war ſchon oft auf den Gedanken verfallen, ihn hinrichten zu laſſen, wenn ihn nicht die Furcht eines öffentlichen Aufruhrs (weil Johannes bey dem Volke im Charakter eines von Gott geſandten großen Propheten ſtand) zurückgehalten hätte. Jetzt feyerte Herodes eben ſeinen Geburtstag mit allem Gepränge, das bey morgenländiſchen Fürſten üblich war. — Salome, die Tochter der Herodias, tanzte im Speiſeſaale, wo Herodes mit ſeinen vornehmen Gäſten Tafel hielt, mit einer Geſchicklichkeit, die alle Anweſenden in Erſtaunen ſetzte, und ihn ſelbſt ſo dahin riß, daß er ihr zum Merkmaale ſeines Wohlgefallens alles, um was ſie bitten

---

4. Vers. *) Es war III. Moſ. 18, 16. verbothen. Denn ob es gleich nach einem andern Geſetze jedem frey ſtand, ſeines Bruders Frau nach ſeinem Tode zu heyrathen, wenn er keine Kinder hinterließ, ſo war das doch hier der Fall nicht. Philippus lebte noch, und wenn er auch todt geweſen wäre, ſo würde die Heyrath dennoch wider das Geſetz geweſen ſeyn, weil Nachkommenſchaft da war. Sie hatte eine Tochter, von der im Folgenden geſagt wird, daß ſie vor dem Herodes getanzt habe. Auſſerdem hatte er ſelber eine andere Frau, die er verſtoſſen hatte, ſo daß ſeine Sünde ſehr groß und aus vielen Vergehungen gleichſam zuſammen geſetzt war.

5. Vers. *) Eine Probe der allgemeinen Hochachtung des Volks gegen Johannes, und der allgemeinen Unzufriedenheit über ſeine Hinrichtung, iſt dieſe, daß, als nicht lange hernach Herodes, in einem Treffen mit dem arabiſchen König Aretas, dem Vater ſeiner erſten Gemahlin, die er verſtoſſen hatte, unglücklich war, viele dieß für eine göttliche Strafe wegen dieſer Hinrichtung hielten. Hingegen war vermuthlich Herodias nicht die einzige Feindin, die Johannes an einem Hofe zählte, deſſen verdorbene Sitten er ſo oft getadelt hatte (ſ. Joſephs Alterthümer 18, 5.).

ward, bat um den Kopf Johannes des Täufers auf einer Schüſſel.

9. Der König wurde beſtürzt *), doch um des Eides und der Gäſte willen, gab er Befehl, daß er ihr gegeben werden ſollte.

10. Sogleich ließ er durch einen Abgeordneten den Johannes im Gefängniſſe enthaupten.

11. Seinen Kopf gab man dem Mädchen, die ihn ihrer Mutter brachte.

12. Seinen Leichnam begruben ſeine Jünger, und gaben ſogleich auch Jeſu davon Nachricht.

13. Da das Jeſus vernahm, ſo entfernte er ſich von da, und begab ſich über die See in eine Einöde allein. Das Volk aber erfuhr es, und folgte ihm zu Lande aus den umliegenden Gegenden nach *).

14. Da er nun ans Land geſtiegen war, und die große Menge Volks ſahe, ſo wurde er von Mitleiden gegen ſie erfüllt, und heilte alle ihre Kranken.

15. Gegen Abend giengen ſeine Jünger zu ihm, und baten

würde (wäre es auch die Hälfte ſeines Reichs) zu geben mit einem Eide betheuerte. Dieſe fürſtliche Zuſage ſetzte das Mädchen in Verlegenheit, was ſie begehren ſollte: allein der gewünſchte Zeitpunkt ward von ihrer rachgierigen Mutter benutzt: — Gehe! — ſprach ſie zu ihrer unentſchloſſenen Tochter — fordre den Kopf Johannes des Täufers, meines Erzfeindes. — Herodes erſchrack über das unerwartete Begehren der Tochter — und erkannte darinn die Liſt der Mutter. — Die Ungerechtigkeit, das Leben eines ſo frommen und unſchuldigen Mannes der Rachgierde eines Weibes aufzuopfern, lag ihm aufgedeckt vor den Augen, und die heftigſten Gewiſſensbiſſe machten ihn traurig. — Allein die falſche Scham, ſeinen unvorſichtigen Eid zurückzunehmen, und die Mutter mit der Tochter zu beleidigen, gab den Ausſchlag: — ein Trabant ward abgeſchickt in den Kerker — der Befehl vollzogen — und das Haupt des hingerichteten Propheten auf einer Schüſſel hergebracht. — Welch ein ſchauervoller Anblick! — Auf die traurige Nachricht von dem ſo grauſamen Schickſale ihres Lehres, kamen ſeine Jünger herbey, beerdigten deſſen Leichnam, und hinterbrachten Jeſu die Bothſchaft dieſes gewaltſamen Todes. — Dieſe Nachricht ſcheint auf Jeſum einen heftigen Eindruck gemacht zu haben. — Er hätte ſich leicht vermittelſt einer Empörung des Volkes

---

9. Vers. *) Herodes ſah die Ungerechtigkeit ein; ſein Gewiſſen ſagte ihm, der Vorwurf, um deſſentwillen Johannes ſterben ſollte, ſey gerecht geweſen; und dieſen Vorwurf ausgenommen, hatte er nichts gethan, was als ein Verbrechen ausgeleget werden konnte. Eine ſo lange Gefangenſchaft ſchien auch eine genugſame Strafe für ein allzufreyes Wort zu ſeyn; und ob er ſchon im Anfange ſehr erbittert mag geweſen ſeyn, ſo dünkte ihm doch, daß es edler und königlicher wäre, an einem ſolchen Feſttage Gnaden als Strafen auszutheilen.

13. Vers. *) Vermuthlich waren dieß Leute, die eben im Begriffe ſtanden, auf das bevorſtehende Oſterfeſt Joh. 6, 4. nach Jeruſalem zu reiſen, und in der Hoffnung, Jeſus würde ſelbſt mitkommen, um ſo länger auf ihn gewartet hatten.

ihn, daß er doch, da die Gegend wüſte, und es ſchon ſpät ſey, das Volk entlaſſen möchte, damit es in die Dörfer gehen, und ſich Speiſe kaufen könne *).

16. Allein, Jeſus gab zur Antwort: ſie brauchen nicht wegzugehen, gebt ihr ihnen zu eſſen.

17. Sie erwiederten: wir haben nicht mehr, als fünf Brode und zwey Fiſche hier.

18. Er ſprach, bringt ſie mir her!

19. Darauf befahl er, daß ſich das Volk im Graſe lagern ſollte, nahm die fünf Brode und die zwey Fiſche, ſprach mit gen Himmel gerichteten Augen das Dankgebet, zerlegte beydes, und gab es ſeinen Jüngern, die Jünger aber dem Volke.

20. Sie aßen alle, und wurden ſatt, und hoben noch zwölf Körbe Ueberbleibſel auf.

21. Die Anzahl der Geſpeißten belief ſich beynahe auf fünftauſend Mann, ohne die Weiber und Kinder *).

22. Darauf drang Jeſus in ſeine Jünger, daß ſie zu Schiffe gehen, und vor ihm überfahren ſollten, bis er das Volk würde entlaſſen haben.

dem **Herodes** furchtbar machen können; allein weit von dieſen Abſichten entfernt, begab er ſich vielmehr auf ein Schiff, ſetzte über die See, und wollte ſich in einer unbewohnten Gegend verborgen halten. — Das Volk über ſeine Entfernung mißvergnügt, machte ſich auf den Weg, und wartete ſeiner an dem gegenſeitigen Geſtade, wo er anlanden mußte. — Es war indeſſen die Eſſenszeit ſchon verfloſſen, und der Anblick der Menge des armen Volks erweckte bey Jeſu Mitleiden. Er opferte ihnen die Ruhe auf, die er jetzt geſucht hatte, und heilte ihre Kranken. — Allein das Volk, das von der Reiſe müde war, fieng an zu hungern, und nichts war vorhanden, denn der Ort war öde. Die Jünger erinnerten Jeſum daran, und baten um die Entlaſſung des Volkes, damit ein jeder ſich um Speiſe umſehen könnte. Jeſus aber fand es nicht für nöthig, ſondern trug den Jüngern auf, Anſtalt zu treffen, daß ſie etwas zu eſſen bekommen möchten. Wie willſt du, daß wir Anſtalt treffen — erwiederten dieſe? — Unſer ganzer Vorrath beſtehet in fünf Broden und zween Fiſchen. — Jeſus ließ ſich darauf nicht ein, ſondern befahl allen, ſich reihenweiſe ins Grüne hinzuſetzen. Er nahm darauf die fünf Brode und zween Fiſche — den ganzen Vorrath, den ſeine Jünger bey ſich hatten; hob voller Zuverſicht zu Gott, ſeinem Vater, die Augen auf gen Himmel, und theilte die in ſeinen Händen ſich immer vermehrenden Brode ſtückweiſe ſeinen Jüngern, die Jün-

15. Vers. *) Es iſt nicht zu vermuthen, daß dieſe Leute, ehe ſie von Hauſe weggiengen, ſich nicht ſollten mit Lebensmitteln hinlänglich verſehen haben: allein weil ſie, um deſto länger bey Jeſu zu ſeyn, ſchon von dem geraden Wege, der nach Jeruſalem führte, abgegangen, und ihm bis in dieſe abgelegene Gegend nachgezogen waren, ſo läßt es ſich leicht begreifen, daß endlich ihr Vorrath müſſe aufgegangen ſeyn.

21. Vers. *) Die Anzahl konnte man aus der Art, wie ſie ſich haufenweiſe gelagert hatten, berechnen.

23. Sobald er dieß gethan hatte, ſtieg er auf einen Berg, und betete da bis an den Abend ganz allein *).

24. Indeſſen hatte das Schiff die Mitte des Sees erreicht, und einen heftigen Sturm auszuſtehen: denn ſie hatten widrigen Wind.

25. In der vierten Nachtwache*) begab ſich Jeſus zu ihnen, und gieng auf dem Meere.

26. Da ſie ihn auf dem Meere gehen ſahen, ſo geriethen ſie in die äuſſerſte Furcht, weil ſie ein Geſpenſt zu ſehen glaubten, und erhoben vor Furcht ein Geſchrey*).

27. Allein Jeſus redete ſie gleich an, und rief ihnen zu: Seyd getroſt! Ich bin es: fürchtet euch nicht.

ger aber dem Volke aus, und ſie aſſen alle, wurden vollkommen ſatt, und füllten überdas noch zwölf Vorrathskörbe mit übrig gebliebenen Stücken. — Die Anzahl der Geſättigten ſtieg ungefähr auf fünf tauſend Menſchen. — Jeſus merkte die verſchiedenen Eindrücke, die dieſes große Wunder auf die Gemüther ſo vieler Anweſenden gemacht hatte, und drang darauf, daß ſeine Jünger ſich einſchiffen, und vor ihm hinüber fahren ſollten, auf die andere Seite des Sees, bis er das Volk ganz entlaſſen hätte, weil es in Anſehung ſeiner allerhand irdiſche, weit ausſehende Anſchläge hatte, welche er die Jünger nicht gern wollte wiſſen laſſen.

Die Abweſenheit der Jünger und des Volks erlaubte Jeſu, einige Stunden für ſich anzuwenden. Er beſtieg einen Berg, und brachte auf demſelben den Abend und einen Theil der Nacht mit Gebet und Betrachtungen zu. Ein heftiger Sturm

---

23. Vers. *) Johannes 15. wird an dieſer Stelle noch weiter geſagt, daß die Juden von der Größe dieſes Wunders eingenommen, Jeſum mit Gewalt hinwegführer und ihn zu ihrem Könige haben ausrufen wollen. Dieſes geſchah, weil die Juden immer der Meynung waren, der Meſſias würde ſelbſt regieren. Da ſie ihn nun für den Meſſias hielten, ſo waren ſie entſchloſſen, den Herodes vom Throne zu jagen, ſich dem Gehorſam der Römer zu entziehen, und Jeſum öffentlich für ihren König zu erklären. Allein Jeſus, der ſchon erklärt hatte, ſein Reich wäre nicht von dieſer Welt, und er müſſe dem göttlichen Rathſchluſſe zufolge die Welt nicht durch Pracht und Herrlichkeit, ſondern durch den Kreutzestod ſich unterwerfen, that was er bey allen ähnlichen Vorfällen zu thun pflegte; er entzog ſich ihren Augen und verbarg ſich in der Einſamkeit.

25. Vers. *) In der vierten Nachtwache, nemlich des Morgens nach 3 Uhr — mit Anbruch des Tages, woraus zu erſehen iſt, daß ſie die ganze Nacht gerudert, und doch nicht über eine Stunde Wegs zurückgelegt hatten. Denn die Breite des Galiläiſchen Sees wird von Joſeph auf 40 Stadien, d. i. etwa über anderthalb Stunden, die Länge aber auf 140 Stadien, d. i. ungefähr 6 Stunden geſchätzt.

26. Vers. *) Aus dieſer Stelle wollen gewiſſe Geiſterſeher den unläugbaren Beweis vom Daſeyn der Geſpenſter herholen: allein ſie beweist nichts anders, als daß die Jünger nach ihren vom Volke geerbten Begriffen meynten, daß es Geſpenſter gebe, welche Meynung ſo wenig die Wirklichkeit derſelben erhärtet, als die irrige Meynung bewieſen hatte, daß Chriſtus wirklich ein Geſpenſt ſey. Eben ſo haben ſie ſich auch betrogen, da ſie glaubten, daß es Geſpenſter gebe. — Daß aber Jeſus dieſen Wahn ſeinen Jüngern bey dieſer Gelegenheit nicht benehmen wollte, geſchahe, weil dieſer Glaube oder Nichtglaube zu den weſentlichen Glaubenslehren nicht gehöret.

28. Petrus rief ihm entgegen: Herr, wenn du es biſt, ſo heiß mich auf dem Waſſer zu dir kommen.

29. Komm! ſprach er. Petrus ſtieg aus dem Schiffe, und wandelte auf dem Waſſer, um zu Jeſu zu kommen.

30. Da er aber den Sturm bemerkte, ſo gerieth er in Furcht, und als er zu ſinken anfieng; ſchrie er — Herr, rette mich *)!

31. Sogleich reichte ihm Jeſus die Hand, und ergriff ihn mit den Worten: o du Schwachgläubiger, warum haſt du den Muth ſinken laſſen?

32. Nachdem ſie in das Schiff geſtiegen waren, ſo legte ſich der Wind.

33. Die aber, welche in dem Schiffe waren, fielen vor ihm nieder, und ſagten zu ihm: du biſt wahrhaftig der Sohn Gottes *).

überfiel die ſchiffenden Jünger, und ſetzte ihr Vertrauen auf die Hülfe ihres abweſenden Herrn auf die Probe. Der Wind ſtürmte immer heftiger; die finſtere Nacht und das Getöſe der Wellen machten die Schiffahrt noch fürchterlicher. Jeſus ſah ſie Noth leiden, aber er eilte nicht, ihnen zu helfen. Erſt gegen Morgen ſahen ſie jemand auf der See, der einem vorübergehenden Schatten glich. Ihre durch die Schrecken der Nacht und des Sturmes erhitzte Einbildungskraft ließ ſie etwas Abentheuerliches vermuthen; aber eine freundliche, wohlbekannte Stimme rief ſie aus dem Schrecken zurück. „Seyd getroſt, ich bins — fürchtet euch nicht!“ Wie groß war ihre Freude, in einer ſo augenſcheinlichen Gefahr Jeſum bey ſich zu wiſſen! Jeder wollte ihn am nächſten bey ſich haben; jeder der erſte bey ihm ſeyn. Petrus, der ſich in ſolchen Fällen jederzeit vor andern auszeichnete, rief mit Ungeduld: Herr, biſt du es, ſo heiße mich zu dir kommen. — Komm! ſprach Jeſus — aber kaum war er aus dem Schiffe geſtiegen, ſo verließ ihn ſein Muth, und er vergaß, daß er vor dem ſtand, der nicht lange vorher dem Winde und den Wellen das Stillſchweigen geboten hatte. Jeſus verwies ihm ſeine Schwachgläubigkeit. Sie ſtiegen hierauf zuſammen ins Schiff, und in dem Augenblicke legte ſich der Sturm, und die See ward ganz ruhig. — So ſeltſam uns dieſes Verhalten Jeſu vorkom-

---

30. Vers. *) Dieſes plötzliche Entſetzen bey dem Anblicke des Sturms ſcheint das Lob, welches er durch ſein Vertrauen auf die Macht Jeſu bereits verdient hatte, in etwas zu ſchmälern: weswegen er auch von Jeſu den Vorwurf eines Schwachglaubigen anhören mußte.

33. Vers. *) Hier ward ihnen das Bild anſchaulich, unter welchem Job. 9, 8. nach der Ueberſetzung der Siebenzig, Gott vorſtellte: der auf dem Meere wie auf dem veſten Boden wandelt; oder vielmehr Pſ. 29, 3. welche Stelle die Juden vom Meſſias erklärten.

34. Endlich erreichten ſie das andere Ufer, und kamen in die Landſchaft Genezareth *).

35. Sobald ihn die Einwohner dieſer Gegend wieder erkannten, ſo ſchickten ſie allenthalben hin, und brachten alle, die mit irgend einer Art Krankheit behaftet waren, zu ihm,

36. Mit der Bitte, daß ſie nur den Saum ſeines Kleides anrühren dürften: und alle, die ſolches thaten, wurden geſund.

men möchte, ſo gut läßt es ſich aus den Abſichten, die er vermuthlich dabey hatte, rechtfertigen. Denn wie hätte er ihnen ſinnlicher und ſtärker die Lehre einprägen können, daß, wenn ſie in ſeiner Abweſenheit in die größten Gefahren kämen, ihr Vertrauen auf ſeine Hülfe durch die außerordentlichſten Proben der Fürſorge und des Beyſtandes belohnt werden würde. — Die Folge davon war auch, daß alle, die im Schiffe waren, vor ihm niederfielen, und ihm durch ihre Anbetung bekannten, daß ſie noch nie ſo lebhaft wie dießmal von ſeiner Gottheit ſeyen überzeugt geweſen. Nach einer kurzen und glücklichen Fahrt landeten ſie im Lande Genezareth, wo ſchon viele Kranke, ſeiner Hülfe bedürftig, auf ihn warteten, und nur wünſchten, den Saum ſeines Kleides anzurühren, weil ſie wußten, daß kurz vorher das blutflüſſige Weib auf dieſe Art geheilet worden. — Das nemliche geſchah auch jetzt; — kaum waren die Kranken ſo nahe gekommen, daß ſie ihn anrühren konnten: ſo war ihre Geſundheit wieder hergeſtellt. —

---

34. Vers. *) Eben das Land, welches Cinnereth oder Chinereth oder Cinerot IV. Moſ. 34, 11. V. Moſ. 3, 17. Joſ. 11, 12. Kap. 12, 3. Kap. 3, 27. III. Könige 15, 20. genannt wird, in welchen Stellen allen der chaldäiſche Umſchreiber es durch eben das Wort, das hier im hebräiſchen Evangelio des Münſters gebrauchet wird, überſetzet. Dieß war eine Landſchaft in Galiläa an dem Stamme Naphthali, und gränzte an ein Meer, welches das Meer von Geneſareth, genennet ward; es ſey nun, daß dieß den Namen von dem Lande, oder das Land den Namen von dem Meere hatte. Es war ausnehmend fruchtbar, und voller Kraut- und Baumgärten; daher wir in dem Talmud oft von den Früchten Genuſars oder Geneſareths leſen, von denen geſagt wird, daß ſie ungemein angenehm waren. So wird auch geſagt, es ſey eine Landſchaft in dem Lande Iſraels geweſen, worin viele Gärten waren, und von andern, es ſey eine Landſchaft in dem Lande von Galiläa (wie es geweſen war), deren Früchte groß und gut waren. Es war, wie Joſephus ſagt, dreyßig Stadien lang und zwanzig breit.

# Das fünfzehnte Kapitel.

Jeſus verweiſet den Phariſäern ihre verkehrten Satzungen vom Händewaſchen und von unreinen Speiſen. Heilt die Tochter des Kananäiſchen Weibes, und noch viele andere Kranke, und wiederholt das Wunder der Brodvermehrung.

## Schrifttext.

1\. Um dieſe Zeit kamen auch einige Schriftgelehrten, und Phariſäer von Jeruſalem zu ihm, und ſprachen:

2\. Warum laſſen deine Jünger die Verordnungen der Vorfahren ſo ſehr aus der Acht, indem ſie vor der Mahlzeit die Hände nicht waſchen *)?

3\. Und warum übertretet ihr, war ſeine Antwort, lieber die ausdrücklichen Befehle Gottes, als die mündlichen Ueberlieferungen von euren Vorfahren? Gott hat befohlen:

4\. Du ſollſt Vater und Mutter ehren: und wer Vater und Mutter flucht, ſoll ohne Schonung ſterben.

5\. Dagegen ſaget ihr, wenn man dasjenige, womit man ſie unterſtützen könnte, der Kirche

## Erklärung.

Schon eine geraume Zeit war Jeſus von den Vorwürfen und Beleidigungen der Phariſäer und Schriftgelehrten verſchont geblieben. Er hatte ihnen einigemal ſo nachdrücklich den Mund geſchloſſen, daß ſie ſich nicht ſo bald wieder an ihn wagen durften. Doch ganz unangefochten konnten ſie ihn nicht laſſen, und blieben daher auf jede Gelegenheit aufmerkſam, wo ſie ihn mit ſeiner Lehre und Aufführung necken konnten. Die Juden hatten neben dem geſchriebenen Geſetze noch eine mündliche Ueberlieferung, welche ſie oft weit pünktlicher beobachteten, als das Geſetz Gottes ſelbſt. Von dieſer Art war die Gewohnheit, nicht anders als mit gewaſchenen Händen zu Tiſche zu ſitzen. Sie hatten willkührlich angenommen, Speiſe und Trank könne durchaus nicht mit gutem Gewiſſen genoſſen werden, ſo lange die geringſte Möglichkeit einer Verunreinigung Statt finde. Jeſus, um ihre Heucheley zu beſchämen, zeigte ihnen, wie ſie um ihrer Satzungen und Gebräuche willen ſogar göttliche Gebote überträten. — Gott hat z. B. geboten: **man ſoll Vater und Mutter ehren:** ſie aber hatten das Geſetz gemacht, daß, wenn jemand das Seinige, womit er ſeinen Eltern beyſpringen könnte, zu einer **Tempelgabe** oder durch

---

2\. Vers. *) Mit dergleichen Kleinigkeiten thaten die Phariſäer immer groß, weil dieſe Auſſenſeite ihres Geſetzeifers ihnen Anſehen und Ehrfurcht vor den Augen des gemeinen Volks verſchaffte. Allein Jeſus ſetzte gemeiniglich ſolchen Fragen weit wichtigere entgegen, wodurch er ſie öfters ſo ins Gedränge brachte, daß ſie auſſer Stand waren, ihm zu antworten, und öffentlich beſchämt wurden.

durch ein Gelübde verſprochen hat, man ihnen alles abſchlagen, und ihnen die ſchuldige Pflicht verſagen dürfe *).

6. Macht ihr nicht durch dieſe eure willkührlichen Geſetze die ausdrücklichen Geſetze Gottes ungültig?

7. O ihr Heuchler! Jeſaias hat euch vortrefflich geſchildert:

8. Dieſes Volk nahet ſich zu mir mit dem Munde, und ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz iſt ferne von mir.

9. Allein ihre Verehrung iſt eitel, da die von ihnen ertheilten Lehren nur Menſchenſatzungen ſind.

10. Und er wendete ſich ans Volk, und ſprach zu ihnen: höret und nehmet zu Herzen, was ihr höret!

11. Nicht das, was durch den Mund eingehet, verunreiniget den Menſchen, ſondern was aus dem Munde gehet *).

Opfer beſtimmete, er nicht weiter verbunden ſey, ſeinen Eltern auch in der äußerſten Noth beyzuſpringen, und hiermit das göttliche Gebot ihn zu verbinden aufhöre.

„Ihr Verfälſcher der Religion! „ſagte er: — vortrefflich hat euren „Charakter Jeſaias geſchildert, „(29, 13.) wo er Gott alſo redend „einführet: Der Gottesdienſt die„ſer Nation beſtehet in leeren „Worten: ſie ehret mich mit „vielem Gebete, womit ſich nur „der Mund beſchäftiget, davon „aber das Herz nichts weiß. — „Ihr Gottesdienſt iſt ein eitler „Tand, denn die Lehren, welche „bey ihnen im größten Anſehen „ſtehen, ſind nicht mein Geſetz, „ſondern nur menſchliche Erfin„dung; und darauf halten ſie „mehr als auf meine Gebote.“

Jetzt wandte ſich Jeſus zu dem anweſenden Volke, und ſprach: „Merket auf! nichts, was an Speiſe „oder Trank durch den Mund ge„noſſen wird, verunreiniget den „Menſchen, aber was vom Innern „des Menſchen durch den Mund „herausgehet, das kann von ſolcher „Art ſeyn, daß dadurch der Menſch „verunreiniget wird.“ Dieſer Lehrſatz von ſo weitläuftigem Umfange konnte nicht enger zuſammen gezogen werden: allein die Phariſäer konnten dieſe Rede mit dem Verbote ſo vieler im jüdiſchen Geſetze für unrein erklärten Speiſen nicht vereinigen, und ärgerten ſich. — Jeſus

5. Vers. *) Die Juden hatten damals die Formel. Es iſt dem Herrn geheiliget worden, womit ich dir dienen könnte. Und hiermit bezeugen ſie: 1) daß wenn jemand dieſe Formel einmal geſagt habe, ſolches unwiederruflich, und ihm folglich nicht erlaubt ſeye, von dieſem Antheil ſeines Vermögens ſeinem Vater oder Mutter (wenn ſie auch in der größten Noth wären) etwas zu geben: obgleich das vierte Gebot ſolches allerdings befahl; und 2) daß er deßhalb nicht nöthig habe, das Seinige dem Tempel hinzugeben, ſondern es vielmehr noch wie zuvor behalten könne. Wodurch ſie den Kindern Anlaß gaben, den Eltern allen pflichtmäßigen Beyſtand zu verſagen.

11. Vers. *) Hier will der Heiland den Irrthum derjenigen Menſchen befreiten, welche der Verſchiedenheit der Speiſen ſo viel moraliſchen Werth bey-

12. Darauf traten ſeine Jünger zu ihm, und ſprachen: Weißt du, daß die Phariſäer über deine Rede aufgebracht ſind *)?

13. Und er antwortete ihnen: Alle Pflanzen, die mein himmliſcher Vater nicht gepflanzet hat, werden ausgeriſſen werden.

14. Laſſet ſie gehen: ſie ſind Blinde, und Führer der Blinden: wenn aber ein Blinder den andern führet, ſo fallen beyde in die Grube.

15. Petrus bat ihn um eine weitere Erklärung dieſes Bildes.

16. Und ihr, war ſeine Antwort, ſeyd auch noch nicht im Stande dies einzuſehen?

17. Begreiſt ihr denn nicht, daß alles, was in den Mund kömmt, in den Magen gehet, und dann wieder durch die gewöhnlichen Wege weggeht?

18. Was aber aus dem Munde, aus dem Herzen kömmt, das

aber ſagte: „Ein ohne Grund gefaßtes Aergerniß wäre für eben ſo „viel zu achten, als ſelbſt diejenigen, die es gefaßt hatten — für „nichts. Eine jede Lehre von menſchlicher Erfindung, die nicht von „Gott kömmt, iſt wie eine fremde „Pflanze in einem Acker, die nicht „geduldet werden kann. — Sie „mögen ſich ärgern: was liegt „daran? Sie wollen blinden Wanderern zu Wegweiſern dienen, und „ſind ſelbſt blind: ſo iſts ja nicht „anderſt möglich, als daß beyde in „die Grube fallen.“

Petrus ſchien über die Lehre von dem, was den Menſchen verunreiniget, noch nicht genug aufgeklärt zu ſeyn: er verlangte daher von Jeſu noch eine beſondere Auslegung dieſer Stelle: „Wie kömmt es, ſagte der „Heiland, daß ihr, meine Jünger, „noch ſo unaufgeklärt ſeyd, nachdem ich euch doch ſchon ſo vielen „Unterricht gegeben habe? Begreift „ihr denn nicht, daß kein Ding, „das ein Menſch in ſeinen Mund „nimmt, und verſchluckt, ihn ſo, „wie es die Phariſäer nehmen, „verunreinigen kann: — nemlich, „daß die Seele dadurch befleckt „werde? Sie vereiniget ſich ja mit „der Seele nicht, ſondern theilt nur „dem Leibe ſeine Nahrungsſäfte „mit. Aber das, was der Menſch „in ſeinem Herzen und Gemüthe „nähret, und durch den Mund hervor gehen läßt, böſe Gedanken, „Mordanſchläge, ehebrecheriſche

legen: wie denn im jüdiſchen Geſetze ſehr viele Gattungen Speiſen für unrein erklärt waren, daher dieſer Irrthum ſeinen Urſprung herleiten mag. Der Apoſtel Paulus nennet ſolche Menſchen, welche Speiſen verbieten, die Gott erſchaffen hat, um von den Glaubigen und Kennern der Wahrheit genoſſen zu werden, Gleißner: Denn alle Geſchöpfe Gottes (ſagt er I. Corinth. 4, 3) ſind gut, und was man immer mit Dankſagung zu ſich nimmt, iſt unverwerflich.

12. Vers. *) Der ungleiche Eindruck, den die Lehre Jeſu machte, kam nicht von der Lehre ſelbſt her, die an ſich gut, vortrefflich und göttlich war; ſondern von der innerlichen Ungleichheit und Beſchaffenheit der Herzen ſeiner Zuhörer. Es iſt ſich alſo nicht zu verwundern, daß die Juden ſich an dieſer Lehre ärgerten, da ihre Herzen noch ſehr an ihren Vorurtheilen und Ceremonien-Geſetzen hiengen.

nur verunreiniget den Menſchen *).

19. Denn aus dem Herzen kommen böſe Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falſches Zeugniß, Läſterung.

20. Dieß ſind die Dinge, die den Menſchen verunreinigen, nicht aber das Eſſen mit ungewaſchenen Händen.

21. Von hier begab ſich Jeſus in die Gegend zwiſchen Tyrus und Sidon *).

22. Hier ſchrie ihm eine Kananiterin aus der Gegend nach. Herr! Meſſias! erbarme dich über mich; meine Tochter liegt an einer dämoniſchen Beſitzung krank *).

„Lüſte, Geiz, Neid, Verleumdungen u. ſ. w. dieß ſind ſchädliche Dinge, die den Menſchen verunreinigen, und nicht die unbedeutende Unterlaſſung, die Hände zu waſchen, wenn man ſpeiſen will.“ In dem ganzen Lehrgebäude der Phariſäer war nicht halb ſo viel Vernunft, als in einem einzigen Worte Jeſu.

Jetzt gieng der Heiland, deſſen Leben ein beſtändiges Wohlthun war, von dem Orte hinweg, wo er alle dieſe wichtigen Wahrheiten geprediget hatte, und entwich, ſo zu ſagen, um auf eine Zeitlang verborgen zu bleiben, in die Gegend von Tyrus und Sidon, wo man ihn kaum würde geſucht haben; wo er aber auch ſchon einige Freunde hatte, welche nach dem Zeugniſſe des Markus und des Lukas durch ſeine Wunder und Predigten waren erweckt worden. Aber nicht dieſe Freunde, ſondern eine ganz unbekannte Perſon, eine Kananiterin ihrem Geſchlechte nach, und zwar aus Syrophönicien gebürtig, ihrer Religion nach eine Heidin, ſuchte ihn in dieſer ſeiner Einſamkeit

---

18. Vers. *) Hieraus iſt klar, daß der Herr Jeſus ſagen wollte: nicht die natürliche, ſondern die ſittliche Unreinigkeit verunreinige den Menſchen, da hingegen die Phariſäer glaubten, eine gewiſſe natürliche Unreinigkeit ſolcher Dinge, welche ſie für unrein erklärten, mache ſittlicherweiſe unrein.

21. Vers. *) Zwey vornehme Städte von Phönicien; nicht daß er ſich in dieſe Plätze ſelbſt begab, ſondern er gieng nur in die angränzenden Oerter. Denn gleichwie er ſeinen Jüngern befohlen hatte, nicht auf den Weg der Heiden zu gehen; alſo hat er es auch ſelber nicht gethan.

22. Vers. *) Schon der bloße Anfang dieſer Geſchichte hat etwas Auffallendes. Es iſt nichts Unerwartetes, Nothleidende zu ſehen, die mit halb zerriſſenem Herzen Hülfe ſuchen, und wenn man ſich inſonderheit eine bis auf den Tod geängſtigte Mutter vorſtellet, eine Mutter, die ihr eigenes Kind, ihr Fleiſch und Blut, im äuſſerſten Jammer da liegen ſieht, gerne retten wollte, und doch nicht kann; eine ſolche Mutter ſieht über allen Unterſchied der Religion weg, und ihr iſt ein jeder, der nur hilft, er ſey weß Glaubens er wolle, in ſolchen Umſtänden ein Engel. Aber ſo ſollen auch wir ebenfalls keine Perſon anſehen, wenn es darauf ankömmt, Gutes zu thun; und nicht erſt fragen: iſt er ein Chriſt? iſt er katholiſch? ſondern ſo wie wir ihn im Jammer erblicken, und ihm helfen können, gerne ihm zu Hülfe eilen, und denken: ſey er Chriſt, oder Jude, lutheriſch oder katholiſch — er iſt ein Menſch, mein Bruder, mein Nächſter. So machte es Jeſus: Denn daß dieſe Kananiterin eine Heidin geweſen, daran iſt nicht zu zweifeln. Vermuthlich war ſie aus Syrophönicien gebürtig;

23. Er antwortete ihr kein Wort: und ſeine Jünger traten zu ihm, baten ihn, und ſprachen: Fertige ſie ab, denn ſie ſchreyet uns nach *).

24. Nunmehr gab er ihr zur Antwort: Ich bin nur zu den verlornen Schaafen der Iſraeliten geſandt.

25. Demohngeachtet kam ſie näher zu ihm, warf ſich vor ihm nieder, und ſprach: Herr! hilf mir!

26. Jeſus verſetzte: Es ſchickt ſich nicht, den Kindern das Brod zu nehmen, und es den Hunden vorzuwerfen *).

27. Das iſt wahr, Herr! war ihre Antwort; aber die Hunde

gleichſam auf, und gieng mit der herrlichſten Hülfe der Geneſung ihrer von unreinen Geiſtern geplagten Tochter begnadiget wieder von ihm. — Wie kömmt es aber, daß Jeſus, der ſonſt den Nothleidenden mit ſeiner Hülfe ſo willig entgegen kam, dieſem Weibe, ungeachtet ihres großen Vertrauens, anfänglich nicht einmal mit einem Worte antwortete, ſondern ſie mit dem harten Ausdrucke abzuweiſen ſchien: „Wie kannſt „du Hülfe von mir verlangen? „Weißt du nicht, daß ich ein „Lehrer nur der Juden bin, wie „kann ich die Wohlthaten, die „nur für mein Volk gehören, „Heiden zuwenden? Das hieße „ja den Kindern das Brod, das „ihnen gebührt, wegnehmen, „und es den Hunden vorwer„fen! —“

Wann hat wohl Jeſus mit den Sündern in dieſem Tone geſprochen? — Die allerweiſeſte Abſicht Jeſu war, den Glauben dieſes Weibes zu prüfen, um ſo viele Klein=

---

Mark. 7, 26. weil ſie in der Gränze von Tyrus und Sidon wohnte, das Land aber von Sidon bis Gaza nennt Moſes I. Moſ, 10, 18. 19. Kananäa, und es bezeuget auch Stephanus de urbibus p. 7, 21. daß Phönicien auch Chna geheiſen, ſo eine Verſtümmelung des Worts Kanaan iſt. Es kommt alſo Matthäus mit dem Markus überein, nur mit dem Unterſchiede, daß er eine bey den Hebräern gewöhnliche Benennung, Markus aber einen bey den Griechen üblichen Namen braucht. Wie denn auch das erſtere die Art des Matthäus, und das zweyte die Art des Markus und des Lukas iſt.

23. Vers. *) Er antwortete ihr kein Wort. — Nicht daß er ſie nicht hörete, oder daß er ihre Perſon oder Bitte verſchmähete, oder über ſie nicht wäre beweget worden; ſondern um ſie in ihrem Bitten anhalten zu laſſen, und ihren Glauben zu prüfen und offenbar zu machen. Aus gleicher Urſache antwortet der Herr nicht allezeit alſobald auf die Gebete ſeines Volkes.

26. Vers. *) Dieß iſt vielleicht die einzige Stelle im neuen Teſtamente, wo man zuverläßig ſagen kann: Jeſus redete nicht ſowohl nach ſeinem Herzen, welches, wie der Erfolg zeigt, gewiß anders dachte, als vielmehr nach den Vorurtheilen und Geſinnungen der Juden, von denen es bekannt iſt, daß ſie auf alles, was nicht zu ihrem Volke gehörte, mit dem äuſſerſten Stolze herabſahen, und ſie den Thieren, ja den Hunden, gleich achteten. Nichts verabſcheuete gewiß der große Menſchenfreund Jeſus, dem alle Seelen der Menſchen ſo theuer waren, mehr, als dergleichen ſtolze und liebloſe Geſinnungen; aber er nahm jetzt auf einige Augenblicke den Ton ſolcher fleiſchlich geſinnten Iſraeliten an, um die Standhaftigkeit der kananitiſchen Mutter deſto mehr zu prüfen.

dürfen doch auch von den Broſamen freſſen, die von den Tiſchen ihrer Herrn fallen.

28. Hierauf antwortete Jeſus: O Frau! dein Zutrauen iſt groß! deine Bitte ſoll erfüllet werden, und von dem Augenblicke an war ihre Tochter geſund.

29. Hierauf begab ſich Jeſus von dannen, an das Ufer des galiläiſchen Meeres, und ſetzte ſich auf einer Anhöhe nieder *).

30. Sogleich näherten ſich ihm ſehr viele Leute, welche Lahme, Blinde, Stumme, Krüppel bey ſich hatten, und ſie vor ihn brachten, die er auch alle heilte *);

31. So, daß das Volk, als es bemerkte, daß die Stummen redeten, die Krüppel geſund wurden, die Lahmen giengen, und die Blinden ſahen, voll Erſtaunen den Gott der Iſraeliten verherrlichte *).

glaubige unter den Juden dadurch zu beſchämen. In der That, welcher von den Apoſteln hätte auf dieſe Antwort Standhaftigkeit genug gehabt, im Bitten auszuharren? — Aber dieſe Glaubensheldin erwiederte: Ein Vater ſorgt zwar billig zuerſt für ſeine Kinder, aber er verwehret es doch nicht, daß die vom Tiſche herabfallenden Broſamen hungrigen Thieren zu Theil werden. — Ich beſcheide mich alſo gerne, daß ich, als eine Heidin, zu der ganzen Fülle des Segens, die dem jüdiſchen Volke gehört, kein Recht habe; aber nur um einige **Broſamen dieſer Gnade**, ohne jenen etwas zu entziehen, bitte ich doch ſo flehentlich, als ich kann. „Welch ein Glaube! —“ Sie ſah vielleicht Jeſum das erſtemal, kannte ihn blos durch den Ruf ſeiner Thaten; ſie bekömmt von ihm nicht einmal einen freundlichen Blick; ſie hört vielmehr ein hartes Wort nach dem andern: doch ſinkt ihr Vertrauen nicht, ſie wird nicht müde, nicht zaghaft, bis ſie das holde Wort höret: **O Weib! dein Glaube iſt groß; dir geſchehe, wie du willſt.** Nun hatte ſie den Sieg in Händen. Sie

---

29. Vers. *) Sonſt, wenn er vom Reiſen zurückkam, nahm der Heiland ſeinen Aufenthalt wieder für einige Tage zu Kapernaum. Aber jetzt that er es nicht mehr, da wegen der Nachſtellung der Herodianer, die ſich mit den Phariſäern verbunden hatten, der öffentliche Aufenthalt in dieſem Lande je länger je unſicherer für ihn war. Man findet auch nicht, daß er von dieſer Zeit an mehr *ſolche* Reiſen durch dieſe Gegend gemacht habe, wie vorher. Im Gegentheil verſichert Markus, gleich nach der Geſchichte der Verklärung: Jeſus ſey nicht mehr anders, als ſtille, und ohne Aufſehen zu machen, durch Galiläa gereiſt. Mark. 9, 29.

30. Vers. *) Galiläa war ſo volkreich, daß ohngeachtet der Menge von Heilungen, die er in dieſem Lande ſchon verrichtet hatte, immer noch Flecken und Dörfer und ganze Bezirke waren, die ſeine Gegenwart und unmittelbare Wohl*thaten noch* nie genoſſen hatten. So waren auch die Kranken, welche ſeiner Hülfe am meiſten bedürftig waren, oft in einem ſo elenden Zuſtande, daß ſie nicht eher zu ihm gebracht werden konnten, ehe er ſich in der Nähe, oder am Orte ſelbſt befand. Weswegen ſich nicht zu verwundern iſt, daß er, wo er immer hinkam, wieder andere Hülfeſuchende antraf.

31. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung fügt hinzu: Der des Menſchen Sohn oder den Menſchen eine ſolche Macht gegeben hat, welches aus Kap. 20, 8. genommen zu ſeyn ſcheint.

32. Dann rief Jeſus ſeine Jünger zuſammen, und ſagte zu ihnen: im Innerſten dauert mich dieſe Menge: denn ſie haben ſchon drey Tage bey mir ohne Eſſen ausgehalten, und wenn ich ſie nüchtern nach Haus gehen laſſen wollte, ſo würden ſie auf dem Wege verſchmachten *).

33. Aber woher ſollen wir in der Wüſte ſo viel Brod nehmen, antworteten ihm die Jünger, ſo viele Leute zu ſättigen *)?

34. Wie viele Brode habt ihr denn — fragte Jeſus? Sieben und noch etwas von Fiſchen, erwiederten ſie.

35. Sogleich befahl er, daß ſich das Volk lagern ſollte.

36. Dann nahm er die ſieben Brode, und die Fiſche, ſprach das Dankgebet, brach dies Wenige in Stücken, und ließ es durch ſeine Jünger unter das Volk vertheilen.

37. Sie aßen ſich nicht nur alle ſatt, ſondern es wurden auch

hatte zwar noch nichts, als ein Verſprechen, daß ihr geholfen werden ſollte: mit Augen ſah ſie die Hülfe noch nicht: aber Jeſus war ihr viel zu groß, und ſein Wort ihr überdies viel zu theuer, als daß ſie noch einen Augenblick hätte zweifeln ſollen. So überzeugt, als ob ſie es ſchon ſehe, mit erleichtertem, ganz beruhigtem Herzen gieng ſie von Jeſu weg, glaubte dem Wort, was er geredet hatte, und fand, als ſie nach Hauſe kam, ihre Tochter von allen Qualen frey, und völlig geſund. Nach verrichtetem Wunderwerke verließ Jeſus den Ort, wo es geſchah; das ſicherſte Mittel, einem größern Zulaufe zu entgehen. Er reiſete durch die Landſchaft der zehen Städte an dem galiläiſchen See zurück, und begab ſich auf einen Berg, wo er ſo lange blieb, bis die Uferbewohner des Sees von ſeiner Ankunft Nachricht erhielten, die dann von allen benachbarten Oertern mit ihren Kranken herbey eilten, und ſie auf einen Platz vor ihn hinlegten; er aber heilete ſie alle. —

Indeſſen war das Volk, welches ſich ſchon drey Tage bey ihm aufhielt, und den geringen Vorrath, mit dem ſich ein jeder von Hauſe verſehen, aufgezehrt hatte, in den ſichtbarſten Mangel gerathen: er entſchloß ſich alſo aus Mitleiden daſſelbe Wunder

---

32. Vers. *) Nicht, daß ſie ſo lange, ohne etwas zu eſſen, geweſen wären; ob es gleich allem Anſehen nach nur wenig geweſen ſeyn wird, was ſie mit ſich gebracht hatten, und dieß von ihnen verzehrt war. An einem wüſten Orte aber war keine Gelegenheit etwas zu haben, und viele von ihnen waren weit hergekommen.

33. Vers. *) Die Frage betrifft verſchiedene Schwierigkeiten, und geſchieht mit einiger Verwirrung und Leidenſchaft. Das Volk, welches geſättiget werden mußte, war eine Schar, eine große, ſehr vielfodernde Schar, und dieſe hatte eine geraume Zeit hindurch wenig oder gar nichts gegeſſen; daher es deſto nöthiger war, ſie hinlänglich zu ſättigen. Auſſerdem waren ſie in einer Wüſte, wo nichts zu bekommen war. Und hätten ſie auch für Geld etwas bekommen: ſo hatten ſie doch nicht genug bey ſich, eine ſolche Menge von Broden zu kaufen, als nöthig war, dieſe Schar damit zu ſättigen.

noch ſieben volle Körbe von den Ueberbleibſeln geſammlet.

38. Der Geſpeißten waren vier tauſend Mann, Weiber und Kinder nicht gerechnet.

39. Hierauf ließ er ſie von ſich und gieng zu Waſſer in die Gegend von Magdala *).

zu wiederholen, das er ohnlängſt (Kapit. 14. V. -5.) verrichtet hatte: er vermehrte ſieben Brode und einige kleine Fiſche ſo, daß alle ſatt wurden, und noch ſo viele Körbe, als Brode waren, angefüllet werden konnten. Nach vollendeter Mahlzeit entließ er das Volk, begab ſich in ein Fahrzeug, ſetzte über die See, und kam in die Nachbarſchaft der Stadt Magdala.

---

## Das zechzehnte Kapitel.

Jeſus warnet ſeine Jünger vor dem Sauerteige der Phariſäer. Fodert dem Petrus ein Bekenntniß von ſich ab. Giebt ſeinen Jüngern Unterricht von ſeinem Leiden, und muntert ſie zur Nachfolge auf.

### Schrifttext.

1. Hier kamen Phariſäer und Sadducäer zu ihm, und begehrten von ihm, um ihn zu verſuchen, ein Zeichen vom Himmel *).

2. Er aber gab ihnen zur Antwort: Am Abend ſchließt ihr aus der Röthe des Himmels, daß es am folgenden Morgen heiter Wetter ſeyn werde;

3. Und Morgens aus der dunkeln Röthe, daß es regnichtes

### Erklärung.

Nicht lange nach der im vorhergehenden Kapitel erzählten wunderbaren Sättigung kamen Phariſäer und Sadducäer zu Jeſu, abermals in der boshaften Abſicht, ihm neue Fallſtricke zu legen. So ungleich ſonſt dieſer beyden Partheyen Grundſätze waren, nach denen ſie die Religion beurtheilten, und dem Volke vortrugen, ſo leicht konnten ſie ſich doch zum Tadel der Lehren und Thaten Jeſu vereinigen. „Wir hätten ein „großes Verlangen (ſagten ſie) „dich einmal Wunderwerke von der „Art verrichten zu ſehen, wie die „alten Propheten Moſes, Joſua, „Elias gethan haben: d. i. Ver„änderungen am Himmel, Luft„erſcheinungen, Wunder am

---

39. Vers. *) Es meldet zwar Markus 10. daß Jeſus in die Gegend Dalmanutha gekommen ſey; aber dadurch widerſpricht er dem Matthäus nicht; denn beyde Oerter lagen nicht weit von einander, und iſt alſo Jeſus, da er in die Gegend von Magdala kam, zugleich in die Gegend Dalmanutha gekommen. — Lightfoot. T. 2. opp. p. 411. glaubet, daß Dalmanutha ein Ort geweſen ſey in der Gränze Magdala.

1. Vers. *) Sie hatten noch kein ſolches Zeichen geſehen, wie der Stillſtand der Sonne und des Mondes zu Joſua's Zeiten, und der Mannaregen in den Tagen Moſes, oder der Donner und Bliß bey der Ertheilung des Geſetzes war. Die Erſcheinung des Regenbogens auf eine ſehr auſſerordentliche Weiſe wird von den Juden als ein Zeichen von der Ankunft des Meſſias gehalten.

und ſtürmiſches Wetter geben werde. Ihr Heuchler! aus den Witterungszeichen des Himmels wiſſet ihr zu urtheilen, und die Zeichen dieſer Zeit könnet ihr nicht verſtehen *).

4. Dieſes böſe und ausgeartete Geſchlecht begehrt ein Wunderzeichen. Kein anderes ſollen ſie zu ſehen bekommen, als das, beym Propheten Jonas. Sogleich verließ er ſie, und begab ſich weg*).

5. Nach der Ueberfahrt fanden die Jünger, daß ſie vergeſſen hatten, Lebensmittel mitzunehmen.

6. Und weil ihnen Jeſus damals die Ermahnung gab, daß ſie ſich vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer in Acht nehmen ſollten *):

„Laufe der Sonne, oder der Geſtirne" u. ſ. w. Jeſus, welcher ſah, daß dieß Begehren nichts weniger als eine Wirkung der Wahrheitsliebe ſey, antwortete ganz gelaſſen: „Ihr ſtellet euch, als ob euch etwas „daran gelegen wäre, zu wiſſen, ob „ich der Meſſias ſey. Ihr Heuch„ler! könnet ihr nach der Beſchaf„fenheit des Himmels aus dem „Abend- und Morgenroth urthei„len, ob es gut oder übel Wetter „werden wird, ſo dächte ich, ihr „könntet aus den Wunderwerken, „die ich bereits vor euren Augen ge„wirket habe, wohl auch abnehmen, „wer ich bin! Ich habe euch ſchon „bey einer andern Gelegenheit ge„ſagt, außer den Wunderkuren, die „ich an Nothleidenden verrichte, „werdet ihr kein anderes Zeichen „meiner Gottheit ſehen, als dasje„nige, das der dreytägige Aufent„halt des Propheten Jonas im Bau„che des großen Fiſches ehedem vorge„bildet hat: nemlich meine Aufer„ſtehung von den Todten." Und mit dieſem ließ er ſie ſtehen, und gieng davon.

Die Gelegenheit des Orts, wo dieſe kurze Unterredung vorfiel, brach-

---

3. Vers. *) Ihr Heuchler Die gemeine lateiniſche Ueberſetzung und das hebräiſche Evangelium des Münſters laſſen dieſe Worte aus; allein in allen andern Abſchriften und Ueberſetzungen werden ſie gefunden, und es iſt eine gewöhnliche Benennung, die dieſen Menſchen mit großem Rechte von Chriſto gegeben wird, welche vorgaben, Leiter des Volks zu ſeyn, und es in göttlichen Sachen zu unterweiſen, die ſich als Menſchen von großer Heiligkeit, Gottesfurcht und Erkenntniß bezeigten, und dennoch, anſtatt die Schriften zu unterſuchen und die Zeichen der Zeiten des Meſſias, die darinn veſtgeſetzet ſind, mit den gegenwärtigen zu vergleichen, ihre Zeit mit ſo geringen und unnützen Beobachtungen, wozu gemeine Geſchicklichkeiten hinreichen, zubrachten.

4. Vers. *) Siehe die Erläuterung dieſer Stelle in der Anmerkung zu jener Matth. 12, 39. wo Jeſus den Phariſäern beynahe die nemliche Antwort gegeben hat.

6. Vers. *) Die Natur des Sauerteigs iſt, daß er ſeine Kraft weit verbreitet. Eben dieſe Wirkung haben falſche Lehren, weswegen ſie hier mit dem Sauerteige verglichen werden. Markus ſagt anſtatt, vor dem Sauerteige der Sadducäer, vor dem Sauerteige des Herodes; es ſey nun, daß Chriſtus ſie vor allen dreyen gewarnet hat, oder daß die Sadducäer gemeiniglich Herodianer waren, und lehreten, Herodes wäre der Meſſias, oder daß ſie auf ſeiner Seite und für ſeine Regierungsart waren, welcher die Phariſäer widerſprachen, und daß die Hero-

7. So dachten ſie, und ſagten untereinander: Er ſagt dies deswegen, weil wir keinen Speiſevorrath mitgenommen haben.

8. Jeſus, der das merkte, ſprach zu ihnen: Ihr Schwachglaubigen! warum machet ihr euch darüber Gedanken, daß ihr kein Brod mitgenommen habt?

9. Seyd ihr noch immer unverſtändig, und erinnert ihr euch nicht, wie die fünf tauſend Mann mit fünf Broden geſpeißt, und viele Körbe Ueberbleibſel geſammelt worden ſind;

10. Oder, wie viertauſend Mann mit ſieben Broden geſpeißt, und wie viele Körbe Ueberbleibſel geſammelt worden ſind?

11. Warum ſehet ihr denn nicht ein, daß ich nicht vom leiblichen Brode geredet habe, da ich euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer warnte?

12. Nunmehr verſtanden ſie, daß er nicht den natürlichen Brod-

te es mit ſich, daß er unverweilt zu Schiffe gieng, und ſich ans andere Geſtade hinüber führen ließ. Die Jünger hatten, vermuthlich wegen der ſchnellen Abfahrt, vergeſſen Brod mit ſich zu nehmen, und befanden ſich deswegen in Verlegenheit. Jeſus ſuchte aus dieſem Zufalle einigen Nutzen für ſie zu ziehen: „Hütet euch, ſagt er, vor dem „Sauerteige der Phariſäer und „Sadducäer.“ Die Jünger glaubten, weil ſie ſich nicht mit Brod verſehen hätten, ſo warne er ſie, ſich zu hüten, bey Leuten von ſolchen ſchädlichen Sekten ihr Brod zu nehmen, und ſich mit denſelben zu verunreinigen. Jeſus fand ſich genöthiget, ihnen nicht nur dieſen Irrthum zu benehmen, ſondern ſie hauptſächlich über ihre unſchickliche Sorge wegen des Brodmangels, und des kummervollen Mißtrauens in ſeine Hülfe zurecht zu weiſen. „Ihr Kleingläubigen, ſprach er, „habt ihr ſchon vergeſſen, daß ich „erſt vor kurzer Zeit mit fünf Broden fünftauſend Menſchen geſpeiſet habe? Und dann bald darauf „wieder viertauſend? Und ihr habt „allemal noch ſo viele Körbe von „dem, was übrig geblieben iſt, angefüllet! Wie könnt ihr denn noch „ſo unruhig über euren Unterhalt „ſeyn?“ Jetzt leuchtete es ihnen auf einmal ein, daß Jeſus nicht von dem Sauerteige, der ins Brod kömmt, geredet habe, ſondern daß ſie ſich in Acht nehmen ſollten vor den falſchen Lehren der Phariſäer, womit ſie die Leute anzuſtecken pflegten.

---

dianer gemeiniglich Sadducäer waren. Durch den Sauerteig wird ihre Lehre verſtanden, wie V. 12. angezeigt worden. Die Lehren der Phariſäer waren Befehle und Erfindungen von Menſchen, die Ueberlieferungen der Alten, freyer Wille, und die Rechtfertigung durch die Werke des Geſetzes. Die Lehre von den Sadducäern war, daß es weder eine Auferſtehung der Todten, noch Engel, noch Geiſter gäbe.

ſauerteig, ſondern die Lehren der Phariſäer und Sadducäer gemeynet habe.

13. Darauf kam Jeſus in die Gegend der Stadt Philippscäſarea *). Hier fragte er ſeine Jünger: für wen halten die Leute mich, des Menſchenſohn?

14. Und ſie antworteten ihm: einige hielten ihn für Johannes den Täufer, andere für Elias, andere für Jeremias, oder ſonſt einen Propheten *).

15. Und für wen haltet ihr mich? fragte er weiter.

16. Simon Petrus antwortete: Du biſt der Meſſias, der Sohn des lebendigen Gottes.

17. Jeſus erwiederte ihm: Du biſt glücklich, Simon, Jonas Sohn; denn Menſchen haben dir dies nicht ſagen können, ſondern nur allein mein Vater im Himmel.

18. Ich verſichere dich daher: du biſt ein Felſenmann; und auf dieſen Felſen will ich meine Gemeine ſo feſt erbauen, daß ſie auch die

Auf eben dieſer Reiſe von Galiläa nach Jeruſalem, kam Jeſus nach Cäſarea im Gebiete des Fürſten Philippus, wo er ſich einige Zeit aufhielt, weil er nicht eher, als am Oſterfeſte zu Jeruſalem eintreffen wollte. Um ſeine Jünger zum Nachdenken und zur Aufmerkſamkeit auf die ächte Kenntniß ſeiner Perſon zu leiten, fragte er ſie einmal: „Was höret ihr von mir ſagen? „Für was halten mich die Leute, „mit denen ihr etwa umgehet?“ Die Jünger ſagten ihm die verſchiedenen Meynungen des Volkes, mit deren Widerlegung aber ſich Jeſus nicht aufhielt, weil die Jünger keinen Theil daran hatten; ſondern er lenkte die Frage ſogleich auf ihre eigene Meynung. „Und ihr, verſetzte er, was ſagt ihr von meiner „Perſon? Wer bin ich?“ Vermuthlich dachten im Herzen alle gleich: aber nur Petrus nahm das Wort, und antwortete mit ſeiner gewöhnlichen Freymüthigkeit im Namen aller: **Du biſt der Geſalbte des Herrn, der Sohn Gottes des Lebendigen.** Er ſprachs mit der Freude, welche die Ueberzeugung einer ſo großen Wahrheit einem ſo lebhaften Jünger ins Geſicht drücken mußte, und Jeſus belohnte dieſes vortreffliche Bekenntniß auf eine Art, die auch für die übrigen Jünger lehrreich und ermunternd war.

---

13. Vers. *). Dieſe Stadt lag am Fuße des Berges Libanon und hieß zuvor Paneas, wurde aber vom Vierfürſten Philippus, der ſie wieder umbauete, zu Ehren des Kaiſers Tiberius Cäſarea genannt. Vermuthlich kam Jeſus in die Stadt ſelbſt nicht hinein, weil die Evangeliſten nichts merkwürdiges von den Einwohnern derſelben aufgezeichnet haben; ſondern hielt ſich theils mit ſeinen Jüngern an einem Orte auf, wo er dem Gebete obliegen konnte, oder er gieng, wie es ſeine Gewohnheit war, in den herumliegenden Dörfern und Flecken herum, und lehrte.

14. Vers. *) Dieſe verſchiedenen Meynungen rührten von den verſchiedenen Sekten her, die unter den Juden herrſchten: denn einige davon glaubten an die Seelenwanderung; andere an die Auferſtehung der Todten, wovon ſie aber noch keine richtigen Begriffe hatten. Die Apoſtel hatten ohne Zweifel dieſe verſchiedenen Meynungen bey ihrer erſten Ausſendung hin und wieder zu vernehmen Anlaß gehabt.

größte Macht der Bosheit nicht überwältigen ſoll *).

19. Ich will dir des Himmelreichs Schlüſſel geben: was du binden wirſt auf Erden, ſoll auch im Himmel gebunden ſeyn, und was du löſen wirſt auf Erden, ſoll auch im Himmel los ſeyn *).

20. Hierauf verbot er ſeinen Jüngern, daß ſie noch Niemanden ſagen ſollten, daß er Jeſus der Meſſias ſey.

21. Von der Zeit fieng Jeſus an, ſeinen Jüngern deutlich zu ſagen, daß er nach Jeruſalem gehen, und von den Aelteſten, Prieſtern und Schriftgelehrten werde viel leiden müſſen, und getödtet werden, aber am dritten Tage wieder auferſtehen *).

„Glücklich biſt du, Simon, Jonas „Sohn! denn was du ſagſt, das „hat dich nicht jene irdiſche ſinnliche „Denkart (die viele noch von „mir hegen), ſondern mein himmliſcher Vater gelehret. Ich ſage dir „nun auch: daß du ein Felſenmann „biſt, und auf dieſen Felſen will „ich meine Gemeine (die Kirche) „anlegen, welche ſo dauerhaft werden ſoll, daß keine, auch die Gewalt der mächtigſten Feinde, nichts „wider ſie ſoll vermögen können; „und dir werde ich die Schlüſſel „(d. i. alle nöthige Vollmacht) geben, „den Eingang in das Reich des „Meſſias zu eröffnen, und alles, „was du hier auf Erden bindeſt, „ſoll auch im Himmel gebunden „ſeyn; und was du auf Erden „auflöſeſt, ſoll auch im Himmel „aufgelöſet ſeyn.“ Weil aber die allgemeine Bekanntmachung ſeiner Würde damals noch manchem Mißbrauche hätte unterworfen ſeyn können, und vieles erſt vorhergehen

---

18. Vers. *) Es iſt gar nicht zu zweifeln, daß Chriſtus hier dem Petro das apoſtoliſche Lehramt auf eine ganz beſonders feyerliche Art übertragen habe. Dieſes zeiget erſtlich die deutliche Anſpielung auf ſeinen ſyriſchen Namen Kephas, als wollte er ihm ſagen: du biſt ſchon dem Namen nach ein Felſenmann, und ſo *ſoll auch* dein Werk und Amt ſeyn, und zweytens die Veranlaſſung, vermög welcher er dem Petro etwas beſonderes als eine Vergeltung ſeines ſo vortrefflichen Bekenntniſſes ſagen wollte u. ſ. w. — Allein, da Chriſtus Matth. 18, 18. und 28, 19. 20. u. a. m. — dieſes Lehramt den übrigen Apoſteln im weſentlichen mit einer gleichen Vollmacht anvertrauet hat, und die Worte Matth 28, 19. 20. *ſo wie* die Verheiſung: ich werde bey euch bleiben bis an der Welt Ende, dieſe wie jene angehet, ſo iſt dieſe ganze Stelle nach Gal. 2, 7. zu verſtehen.

19. Vers. *) Eine Anſpielung auf jene Stelle bey Jeſaia 22. — „die Schlüſſel zum Hauſe Davids will ich ihm übergeben; auf ſeine Schulter will ich ſie legen, niemand ſoll ihn in ſeinen Amtsverrichtungen hindern, oder einſchränken: was er angeordnet hat, ſoll niemand wiederrufen.“ Mit welchen Worten der Herr damals dem Eliakim die höchſte Prieſterwürde verſprach, und hier den Petrus ſowohl, wie die übrigen Apoſtel, zu Vorſtehern ſeiner Kirche beſtimmte, und ſie bevollmächtigte, in Anſehung der Religion zu beſtimmen, was von den moſaiſchen Gebräuchen gelten oder abgeſchafft werden ſollte.

21. Vers. *) Man ſieht, wie ſchicklich hier dieſe Vorherverkündigung angebracht war, wenn man erwägt, daß ſie den eigentlichen Grund enthielt, warum Jeſus nicht wollte, daß die Jünger jetzt ſeine Meſſiaswürde bekannt machten. — Er ſollte verkannt werden. Wäre er nicht verkannt worden, ſo wäre auch alles andere, nemlich ſein Leiden, Tod u. ſ. w. nicht erfolgt; ſollte er aber verkannt werden, ſo war es in der That unſchicklich es durch ſeine Jünger allenthalben ausbreiten zu laſſen: Er ſey der Meſſias. Dieſe Bekannt=

22. Da nahm ihn Petrus auf die Seite, fieng an ihm einen Verweis zu geben, und ſprach: das verhüte Gott, Herr! daß dir je dergleichen wiederfahren ſollte.

23. Er aber wandte ſich um, und ſprach zu Petrus: Geh mir aus den Augen, Widerſacher; du biſt mir Aergerniß. Du denkeſt nicht dem göttlichen Rathſchluſſe gemäß, ſondern folgeſt menſchlichen Einfällen *).

24. Darauf ſagte er zu ſeinen Jüngern: Wer mir nachfolgen will, verläugne ſich ſelbſt, trage ſein Kreuz, und alſo folge er mir nach *).

25. Denn wer ſein Leben erhalten will, der wirds verlieren; wer aber ſein Leben um meinetwillen aufopfert, der wird es finden.

26. Denn was hätte ein Menſch für einen Vortheil, wenn er die ganze Welt gewänne, und darüber an ſeiner Seele Schaden litte? Oder was kann der Menſch geben, ſeine Seele wieder zu löſen?

mußte; auch die Begriffe der Jünger ſelbſt noch ſehr mangelhaft waren, ſo verbot er ihnen, in Gegenwart anderer davon zu reden, daß er der Meſſias wäre. Doch um ſie einſtweilen auf die bevorſtehende, noch viel tiefere Erniedrigung ſeiner äuſſern Umſtände vorzubereiten, entdeckte er ihnen jetzt ganz unverhohlen, wie es nun an dem ſey, daß er ſich nach Jeruſalem begeben, und dort der grauſamſten Verfolgung der Prieſterſchaft und der Geſetzlehrer ſich werde unterziehen müſſen.— Er werde von ihnen getödtet werden; aber am dritten Tage wieder auferſtehen. — Wie viel lag in dieſen Worten, das ihren noch ſo wenig vorbereiteten Gemüthern unbegreiflich, ihren Erwartungen zuwider, äuſſerſt niederſchlagend und empfindlich ſeyn mußte. — Petrus, der Jeſum vorzüglich liebte, und der von nichts weniger hören konnte, als daß Jeſu ein Leid wiederfahren ſollte, nahm ihn auf die Seite, und erlaubte ſich ſo weit zu gehen, als er noch nie gegangen war: Herr, ſagte er, das ſey ferne von dir! — das ſoll nicht geſchehen. — „Du „Widerſacher, erwiederte Jeſus, „willſt du, daß ich mich dem „Willen meines Vaters wider„ſetze? — Gehe! — Du biſt „mir Aergerniß.“

Er wandte ſich hierauf zu den übrigen Jüngern, welche wohl in ihrem Herzen eben ſo, wie Petrus, mögen gedacht haben; und um ih-

---

machung behielt er ſich vor. Jetzt wollte er es nicht, damit er die Menſchen nicht in dem Wahne von einem irdiſchen Königreiche beſtärken mögte.

23. Vers. *) Welch' ein ſtarker Gegenſatz zwiſchen dem größten Lobſpruch V. 17. 18.! Und doch war es nöthig, damit Petrus, der aus ſinnlicher Liebe oft ſo voreilig war, einen recht lebhaften Eindruck davon bekommen, und ſich nicht mehr ſo leicht den unbegreiflichen Rathſchlüſſen Gottes widerſetzen möchte.

24. Vers. *) Weil er wußte, daß ſie alle von der Erwartung eines irdiſchen Königreichs voll waren, ergrief er dieſe Gelegenheit, die Lehre von ſeinem Kreutze zu predigen und ihnen zu ſagen, daß ſie ſich zu Verfolgungen, zum Leiden und Tode, welche ſie ſowohl, als er, zu erwarten und zu dulden hätten, wenn ſie ſeine Jünger ſeyn wollten, bereit halten müßten.

27. Des Menſchen Sohn wird in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit ſeinen Engeln kommen, und einem jeglichen nach ſeinen Handlungen vergelten.

28. Ich verſichere euch, daß einige von denen, die jezt hier ſtehen, nicht eher ſterben werden, bis ſie des Menſchen Sohn in ſein Reich werden kommen ſehen *).

nen den Wahn zu benehmen, als wenn ſie bey ſeiner Nachfolge ein zeitliches Glück zu gewarten hätten, zeigte er ihnen, daß der, welcher ſein Jünger ſeyn wolle, ſich ſelbſt verläugnen, weder Leben, noch Gemächlichkeit achten, ſondern ſeine Pflichten, wenn ſie auch mit vielen Leiden und Trübſalen verbunden wären, erfüllen, und ihm bis zum ſchimpflichſten und ſchmerzlichſten Kreuzestode nachfolgen müſſe; weil ſonſt kein anderer Gewinn den Verluſt ſeiner Seele erſetzen könne, und eine Zeit kommen werde, wo er als Richter einem jeden nach ſeinem Thun vergelten werde.

---

# Das ſiebenzehnte Kapitel.

Die Verherrlichung Jeſu auf einem Berge. Johannes wird mit dem Elias verglichen. Der Mondſüchtige. Der Zoll. —

## Schrifttext.

1. Nach ſechs Tagen nahm Jeſus den Petrus, Jakobus, und ſeinen Bruder Johannes mit ſich beyſeits auf einen hohen Berg *).

## Erklärung.

Die Abſicht des Heilandes, einigen von ſeinen Jüngern auch einmal einen anſchaulichen Begriff von ſeiner Gottheit zu geben, um ſie dadurch gegen allen Anſtoß an ſeinem, ihnen im vorhergehenden Hauptſtücke ſo unerwartet angekündigten

---

28. Vers. *) Durch das Kommen verſtehen einige ſeine unſichtbare Zukunft zum Gerichte über die Juden, welches ſie aus den hier befindlichen Beziehungen, und aus dem vorhergehenden 27. Verſe erklären. Denn in demſelben hatte Jeſus von dem Ende der Welt geredet, da nun aber nach Anzeige anderer Schriftſtellen vor dieſem Ende der Welt die Zerſtörung Jeruſalems vorhergehen ſollte, Matth. 24, 15. — 28. 29. und der Heiland in dieſem Verſe von einer Zukunft redete, welche verſchiedene von den Anweſenden noch erleben würden; ſo mußte die Rede nothwendig von dieſem Gerichte über die Juden und der Zerſtörung Jeruſalems ſeyn. Andere erklären dieſe Worte von der völligen Stiftung und Herſtellung ſeiner Kirche, weil der Text heiſſe: Bis daß ſie des Menſchen Sohn ſehen kommen in ſein Reich; welches Reich bey Lukas und Markus das Reich Gottes, d. i. das Gnadenreich des Meſſias genannt wird. —

1. Vers. *) Was es eigentlich für ein Berg geweſen ſey, das beſtimmt die evangeliſche Geſchichte nicht. Nach einer alten Ueberlieferung ſoll es der Berg Thabor geweſen ſeyn: allein wenn man die Charte des jüdiſchen Landes betrachtet, ſo iſt dieſer Berg nicht einmal in der Gegend von Cäſarea Philippi, wo die Rede des vorhergehenden Kapitels vorgefallen, und darauf die Verklärung erfolget iſt. Es läßt ſich alſo nichts Beſtimmtes hierüber ſagen. — Daß Jeſus nicht, wie ſonſt gewöhnlich zu geſchehen pflegte, das ganze Volk, und nicht einmal ſeine Jünger alle mitgenommen hat, mag daher rühren, weil er nicht wollte,

2. Da erblickten ſie ihn auſſerordentlich verwandelt, indem ſein Angeſicht wie die Sonne ſchimmerte, und ſeine Kleider lichthell wurden, wie der Schnee.

3. Auf einmal erſchienen ihnen Moſes und Elias, die ſich mit ihm unterredeten.

4. Darüber brach Petrus gegen Jeſum in die Worte aus: Herr, hier iſt gut ſeyn; wenn es dir gefällig iſt, ſo wollen wir drey Hütten aufſchlagen, eine für dich, eine für Moſe, und eine für Elia.

5. Noch redete er, als ſie eine lichthelle Wolke umgab, aus welcher folgende Worte erſchallten: Das iſt mein Sohn, der Geliebte, der Gegenſtand meiner ganzen Liebe, dem ſollt ihr gehorchen!

6. Ueber dieſe Stimme geriethen die Jünger in Schrecken, und ſtürzten auf die Erde nieder.

7. Allein Jeſus trat hinzu, reichte ihnen die Hand und ſprach zu ihnen: Stehet auf, und entſetzet euch nicht.

Leiden zu verwahren, machte, daß er nach Verfluß ſechs voller Tage den **Petrus**, den **Jakobus** und ſeinen Bruder **Johannes** ganz allein mit ſich auf einen hohen Berg nahm, um dort in der Einſamkeit dem Gebete obzuliegen. — Während des Gebetes ſtrahlte ſein Angeſicht wie die Sonne, und ſeine Kleider funkelten wie ein Licht. Anfangs erregte dieſes Geſicht in des **Petrus** Seele frohe, ſchnelle Vorſtellungen. — Ihm iſt hier ſo recht wohl im herrlichen Umgange mit Chriſtus, und **Moſes** und **Elias**, ſo halb in dem Himmel wandelnd unter den Seligen: da möchte er gerne wohnen, nicht wieder zurück in die Welt, wo ſo viele Leiden und Verfolgungen ſeiner warteten; möchte da Hütten bauen, und ruhen neben denſelben. — Allein plötzlich erſchreckte ihn und ſeine Gefährten eine Stimme, die aus einer die Gegenwart Gottes ankündigenden Wolke erſchallte, und ſie alle ganz betäubt zu Boden warf. — Sie verkündigte ihnen: **daß Jeſus der geliebte Sohn ſey, dem ſie mehr als Moſes und allen Propheten gehorchen ſollten, und an dem Gott ſein Wohlgefallen hätte.** Sie getraueten ſich nicht aufzuſchauen, ehe ſie **Jeſus** mit ſeiner gewohnten **Freundlichkeit** anredete, und ohne **Furcht** aufſtehen hieß. Auf dem Rückwege verbot er ihnen von dem, was ſie geſehen und gehört hatten, mit jemand zu reden, bis er von den **Todten** auferſtanden ſeyn werde: **weil** ein ſo glänzender Beweis **ſeiner** Göttlichkeit ſich für ſeine **damaligen** Umſtände weder ſchickte, noch **glaublich** geſchienen hätte.

daß das, was hier vorgegangen iſt, zur Zeit noch bekannt würde, und weil zur Beſtätigung der Wahrheit drey Zeugen, nach der Vorſchrift des Geſetzes hinlänglich waren. Auch würde am Sabbathe, als an einem Ruhetage, eine Reiſe mit einem ſo großen und lärmenmachenden Gefolge zuviel Aufſehen erregt haben. Wenn Lukas ſagt — nach acht Tagen — ſo iſt das eben ſo viel als wenn wir ſprechen: **die Woche darauf.**

8. Und als ſie wieder zu ſich gekommen waren, erblickten ſie außer Jeſu, weiter Niemand mehr.

9. Im Herabſteigen vom Berge verbot ihnen Jeſus, dieſe Erſcheinung jemanden eher zu erzählen, bis er von den Todten auferſtanden wäre *).

10. Jetzt fragten ihn die Jünger, warum die Schriftgelehrten behaupteten, Elias müſſe zuvor kommen?

11. Allerdings, war ſeine Antwort, müßte Elias zuvor kommen, um alles wieder gut zu machen *).

12. Ich ſage euch aber, daß er bereits gekommen iſt: ſie ha-

Nun aber konnten die Jünger nicht begreifen, warum auch das ein Geheimniß ſeyn ſollte, daß ſie den **Elias** geſehen hätten, da ſolches ihrer Meynung nach das Daſeyn des **Meſſias** in eine völlige Gewißheit ſetzte. Sie fragten ihn daher, wie die **Schriftgelehrten** über dieſen Punkt zu verſtehen wären? Sie haben Recht, erwiederte **Jeſus** — **Elias** wird vorher kommen, und an der allgemeinen Sinnesänderung arbeiten; er war ſchon da, und man hat ihn nicht dafür erkannt; ſie haben ihn nach ihrem böſen Willen behandelt. Er hat eben das erfahren, was ich auch nächſtens von ihnen werde erfahren und leiden müſſen. Jetzt merkten die Jünger, daß von **Johannes dem Täufer** die Rede wäre. Sie wußten nemlich, was **Zacharias** gleich nach der Geburt ſeines Sohnes geweißaget hatte: **er müßte im Geiſte und in der Kraft des Elias vor dem Meſſias hergehen.** Sie geriethen alſo von ſich ſelbſt auf die Gedanken, daß die Wiederkunft **Jeſu** zu erwarten, daß aber **Johannes der Täufer** in der **Kraft** und im **Geiſte** des **Elias**

---

9. Vers. *) Die Jünger gehorchten, und ſagten von der Erſcheinung nichts, weder ihren Mitjüngern, noch andern. Erſt nach ſeiner Auferſtehung fiengen ſie an, von dieſer merkwürdigen Begebenheit zu reden. In einem Briefe, der den Petrus zum Verfaſſer hat, findet ſich eine Stelle, die ſich auf dieſelbe beziehet (II. Petr. 1, 16. 17. 18.). Dieſe Stelle ſchildert den Eindruck ſehr lebhaft, den dieſe Erſcheinung auf ihn gemacht hatte, und beſtätiget, was von der Abſicht derſelben geſagt worden, daß ſie nemlich habe dienen ſollen, den Jüngern einen anſchaulichen Begriff von der göttlichen Herrlichkeit Jeſu, der wegen ſeines Aeuſſerlichen ſo gänzlich verkannt ward, beyzubringen. — Sie hatten dadurch, wie Petrus ſagt, ein veſteres prophetiſches **Wort** — etwas Anſchauliches und Vielverſprechendes erhalten, das ſie zum voraus von ſeiner zukünftigen Herrlichkeit, darinn er ſich einſt offenbaren würde, verſicherte.

11. Vers. *) Alte Ausleger haben aus dieſer Antwort Jeſu nicht ohne alle Wahrſcheinlichkeit geſchloſſen: **Elias**, ſo wie Chriſtus ſelbſt, werden noch einmal kommen, ob er es gleich nicht heraus ſagte. Da die Weiſſagung (**Mal.** 4, 5.) überhaupt von Elias als von einem Vorgänger des **Meſſias** redet, und das Beſondere hinzuthut: **Er werde eine große Verbeſſerung zu Stande bringen**, ſo läßt ſich mit Grunde annehmen, jene Ankunft des Täufers habe eben ſo wenig den ganzen Sinn dieſer Weiſſagung ſchon erfüllet, als die erſte Ankunft des **Meſſias** alles, was die Propheten von ihm ſagen, mit ſich gebracht hat. Vieles bleibt — (im Sinn dieſer Ausleger) noch ſeiner zweiten Ankunft vorbehalten.

ben ihn aber nicht erkannt, ſondern ihn nach Gefallen gemißhandelt. So wie ſie auch des Menſchen Sohn mißhandeln werden.

13. Da begriffen die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer geredet habe *).

14. Als Jeſus hierauf wieder zu dem Volke kam, näherte ſich ihm ein Mann, und bat ihn fußfällig, daß er ſich über ſeinen Sohn erbarmen mögte, der mit der fallenden Sucht ſo ſchrecklich behaftet ſey, daß er bisweilen ins Feuer oder Waſſer falle;

15. Er habe ihn zwar zu ſeinen Jüngern gebracht, allein ſie hätten ihn nicht heilen können.

16. Jeſus antwortete: unglaubiges und verkehrtes Geſchlecht! wie lange muß ich noch bey euch ſeyn? wie lange muß ich noch Nachſicht mit euch haben? Bringet ihn her zu mir *).

17. Sogleich vertrieb er den unreinen Geiſt, daß der Menſch von dem Augenblicke an geſund war.

18. Als er darauf wieder allein war, traten ſeine Jünger

wirklich gekommen, folglich die Schrift erfüllt, und Jeſus der Meſſias ſey.

Unten am Fuße des Berges erwarteten ihn ſowohl die zurückgebliebenen Jünger, als ſonſt viele Leute, worunter ein Jude war, der ſeinen mondſüchtigen Sohn in der Abſicht dahin gebracht hatte, um durch die Wunderkraft Jeſu geheilet zu werden. Der Vater hätte ſeine Bitte in keinem rührendern Tone, als ſie hier von Matthäus beſchrieben wird, vortragen können. In der Abweſenheit des Heilandes hatte er die Jünger gebeten, ſie möchten ihn von ſeinem Uebel befreyen; vermuthlich weil er gehört hatte, daß auch ſie ſchon bey ihrer erſten Ausſendung dergleichen Wunderkuren verrichtet hatten; allein gerade hier war ihnen der Verſuch nicht gelungen. Voll gerechten Unwillens über alles, was bey dieſer Gelegenheit vorgefallen war, ſprach Jeſus zum Vater und den Freunden des Kranken: „Ihr unglaubigen, verkehrten „Leute! wie lange werde ich noch „nothwendig haben, immer ſelbſt „gegenwärtig zu ſeyn, um dem „Mangel eures Vertrauens abzu„helfen? wie lange werde ich euren „Kleinglauben noch mitanſehen „müſſen? Bringet mir ihn hierher!“ Dieſer Verweis traf ſowohl die Jünger, als die übrigen Anweſenden, und kaum hatte man die gebietende Stimme Jeſu gehört, daß der Knabe ungeplagt bleiben ſoll, ſo wich die Krankheit, und er war alſobald

zu

13. Vers. *) Ein ſo unerwarteter Aufſchluß verhüllter Wahrheiten, der ſich ungezwungen ſelbſt entwickelt, gehört mit zu der bewundernswürdigen Lehrart Jeſu, der die Schlußfolgen insgemein nicht ſelbſt aus den Vorderſätzen herauszog, ſondern immer ſeine Zuhörer ſelbſt darauf verfallen ließ, damit ſeine Lehre mehr Eindruck machen, und in einem deſto hellern Lichte geſehen werden möchte.

16. Vers. *) Dieſes ſprach Jeſus nicht zu den Jüngern, ſondern zu dem Vater des Kindes, und denen, die bey ihm waren, (man ſehe Mark. 9, 18.) wie auch zu den Schriftgelehrten, die gegenwärtig waren, und mit den Jüngern ſtritten, indem ſie ihnen ihr Unvermögen vorwarfen, und ſo über ſie frohlockten.

zu ihm, und fragten ihn: Warum haben wir ihn nicht geſund machen können?

19. Um eures Mißtrauens willen, war ſeine Antwort: denn ſeyd verſichert, wenn ihr nur Zutrauen ſo groß als ein Senfkorn habt *), ſo werdet ihr dieſem Berge da befehlen: Hebe dich dorthin, und es wird geſchehen: nichts wird euch unmöglich ſeyn.

20. Ueber dieß kann dieſe Art Krankheit nicht anders als durch Gebet und Faſten vertrieben werden *).

21. Während ihres Aufenthalts in Galiläa ſprach Jeſus abermals zu ſeinen Jüngern: Des Menſchenſohn wird den Händen der Menſchen überliefert werden.

22. Und ſie werden ihn tödten, am dritten Tage aber wird er wieder auferſtehen. Und ſie wurden ſehr traurig.

23. Als ſie nach Kapernaum kamen, fragten diejenigen, welche die Abgabe zur Unterhaltung des Tempels einfoderten *),

geſund. Den Jüngern war es unbegreiflich, warum die Heilung, welche für Jeſum ſo leicht war, ihnen unmöglich wurde. Sie hatten auch ſchon Wunderkuren verrichtet, und noch keine hatte ihnen, ſo wie dieſe, mißlungen. — Sie fragten Jeſum um die Urſache: die Antwort war: „Weil ihr kein rechtes Vertrauen „auf mich und meinen Beyſtand „hattet: — wäre euer Glaube nur „ſo groß, als ein Senfkorn iſt, „ſo verſichere ich, ihr würdet die „größten und ſchwerſten Dinge ver„richten; nichts in der Welt müßte „euch unmöglich ſeyn; dazu wird „aber ein anhaltendes Gebet und „Faſten erfodert.“

Jeſus wollte nun zum letztenmal Galiläa, die Landſchaft, welche Zeugin ſo vieler ſeiner herrlichen Thaten geweſen war, beſuchen; und da ſich der ſchreckliche Zeitpunkt näherte, der Viele in ihrem Glauben an ihn wankend machen konnte, ſo fand er es höchſt nothwendig, die Jünger öfters an ſein Leiden und ſeinen nahen Tod zu erinnern. „Die Zeit ſtehet bevor, ſagte er, da „des Menſchen Sohn der Gewalt „feindſeliger Menſchen wird über„laſſen werden; die werden ihren „Frevel an ihm ausüben, und ihn „vom Leben zum Tode bringen; „aber am dritten Tage wird er wie„der auferſtehen.“ Die erſte dieſer Nachrichten verſetzte ſie in die

---

19. Vers. *) Jeſus redet hier von der Kraft und Würkung des Wunderglaubens, welcher in einer übernatürlichen Ueberzeugung, daß dieſes und jenes durch die Macht Gottes gewiß geſchehen werde, und in einem damit verbundenen Triebe, dasſelbe zu thun, beſtehet.

20. Vers. *) Dieß wird nicht geſagt, die Hartnäckigkeit dieſer Art von Krankheit auszudrücken, auch nicht die Macht, welche die großen Sünden des Beſeſſenen derſelben über ihn gegeben hatten, anzuzeigen, weil dieſer Menſch von ſeiner Jugend an beſeſſen geweſen war, ſondern ſeine Jünger zu belehren, daß dieſer wunderthätige Glaube eine beſondere Gabe Gottes wäre, und durch eine herzliche Gottesfurcht geſucht werden müßte, damit er ihnen niemals fehlen möchte.

23. Vers. *) Didrachma, welches die Vulgata mit Zollgroſchen überſetzt, war die eigentliche Abgabe zum Tempelbau.

Petrum: Wird euer Lehrer dieſe Abgabe entrichten?

24. Petrus antwortete: Ja. Als er nach Hauſe gekommen war, kam ihm Jeſus mit folgender Frage zuvor: Was dünkt dir wohl, Simon? Von wem können die weltlichen Fürſten Kopfgeld und Steuer fodern? von ihren Kindern, oder von ihren übrigen Unterthanen *)?

25. Von ihren übrigen Unterthanen, war ſeine Antwort. So ſollten dann, fuhr Jeſus fort, ihre Kinder frey davon ſeyn?

26. Doch, damit wir ihnen keinen Anſtoß geben, ſo gehe an den See, wirf dein Netz aus, nimm den erſten Fiſch, den du bekommen wirſt, und öffne ihm den Mund, da wirſt du einen Stater finden, den gieb für mich und dich *).

tiefſte Trauer, und die zweyte von der Auferſtehung, welche ſie wieder hätte aufrichten ſollen, war ihnen ganz unverſtändlich. Inzwiſchen kamen ſie nach Kapernaum zurück; hier redeten die Einnehmer der zum Behufe des Tempels beſtimmten Beyſteuer den Petrus an: Ob er und ſein Lehrer, als Einwohner dieſer Stadt, nicht auch die Tempelſteuer bezahlen wollten? Petrus antwortete: Ja, und war im Begriffe nach Hauſe zu gehen, um es dem Heilande, ſeinem Meiſter, zu melden, als Jeſus ihm zuvorkam, und ſagte: „Weil ich der „Sohn deſſen bin, dem der Tempel „zugehört, und es nicht gebräuch„lich iſt, daß die Kinder des Königs „ihrem Vater die Abgaben reichen, „die man nur den Unterthanen ab„fodert: ſo wäre ich nach dem Ge„ſetze von dieſer Abgabe frey; allein „um den Leuten nicht anſtößig zu „ſeyn, damit ſie nicht ſagen, ich ver„achte den Tempel; ſo gehe hin ans „Ufer des Sees, wirf den Angel „aus, und der erſte Fiſch, den du „fangen wirſt, wird ſo viel im „Munde haben, als wir zu dieſer „Abgabe bedürfen.“ Er wollte eher ſeine Allmacht zu Hülfe nehmen, als die Pflichten des Geſetzes unerfüllet laſſen.

---

24. Vers. *) Nach unſerer Münze betrug dieſes Kopfgeld beyläufig einen halben Kaiſergulden. Die Forderung war dem moſaiſchen Geſetze II. Moſ. 30, 13. gemäß; in dieſem Falle aber hatte ſie nicht Platz, weil Jeſus, wenn er gewollt hätte, berechtiget geweſen wäre, davon in Rückſicht ſeiner Perſon eine Ausnahme zu machen. Der Urſprung hiervon war ein Befehl des Herrn an Moſen, nach der Zählung des Volkes, daß ein jeder von dem Alter von zwanzig Jahren und darüber, einen halben Seckel als eine Verſöhnung oder ein Löſegeld für ſeine Seele, welche dadurch von dem Dienſte in der Stiftshütte frey war, geben ſollte, II. Moſ. 30, 12 — 16.

26. Vers. *) Dieß war eine auffallende Probe von Chriſti Allwiſſenheit, welcher wußte, daß in einem ſolchen Fiſche ein ſolches Stück Geldes war, als für den gegenwärtigen Fall erfode t wurde, und daß derſelbige zuerſt an Petri Angel kommen werde: zugleich aber auch von ſeiner Allmacht — Stater war der doppelte Didrachma.

# Das achtzehnte Kapitel.

Lehre gegen den eiteln Rangſtreit, und das Aergerniß. Ordnung bey der brüderlichen Beſtrafung. Schlüſſelgewalt der Jünger. Gleichniß von dem hartherzigen Schuldner gegen ſeinen Mitknecht.

## Schrifttext.

1. Damals traten die Jünger zu Jeſu, und fragten ihn: Wer die vornehmſte Stelle in ſeinem Reiche begleiten würde *)?

2. Jeſus rief einem Kinde, ſtellte es mitten unter ſie,

3. Und ſprach: Ich verſichere euch, wenn ihr euch nicht ändert, und den Kindern ähnlich werdet, ſo könnt ihr nicht Bürger meines Reichs werden.

4. Nur derjenige alſo, der ſo gering von ſich denket, wie dieſes

## Erklärung.

Eine große Schwachheit der Jünger mußte ſo wie in vielen andern Fällen, alſo auch hier dem Heilande Gelegenheit geben, ihnen eine der vortrefflichſten Wahrheiten zu predigen. Schon hatten ſie untereinander bisweilen die Frage aufgeworfen: **Welcher von ihnen wohl der erſte im Reiche des Meſſias ſeyn würde?** Aber noch hatten ſie das Herz nicht gehabt, von dem Rangſtreite, deſſen Eitelkeit ſie vermuthlich ſelbſt fühlten, dem Heilande etwas merken zu laſſen. Jetzt wagten es einige unter ihnen, mit dieſer Frage vor ihn zu treten, um vermuthlich allem Streite über dieſe Sache auf einmal ein Ende zu machen.— Ohne jemand mit Namen zu nennen, welches nur noch mehr Unruhe und Eiferſucht erregt haben würde, rief **Jeſus** einen Knaben,

---

1. Vers. *) Immer noch ſchwebte dieſen ſonſt redlichen Männern das unter den Juden damals ſo ſehr herrſchende Vorurtheil von einem ſichtbaren irdiſchen Reiche des Meſſias in dem Sinne. — Je veſter ſie nun alle glaubten, Jeſus ſey der verheiſene König Iſraels; deſto mehr beſtärkte das ihre Hofnung, er werde doch ſeine königliche Würde einmal auch vor den Augen der Welt kund machen. Daher kams, daß ihnen nichts unangenehmer, nichts räthſelhafter war, als wenn er manchmal noch ſo deutlich von ſeinem Leiden und Sterben redete; denn das wollten und konnten ſie mit ihren irdiſchen Ausſichten niemals zuſammenreimen. Aber wie ein Irrthum gemeiniglich den andern veranlaßt, ſo war es auch hier. Erwarteten die Jünger ein weltliches Reich Jeſu, was floß natürlicher daraus, als die neue Hoffnung: An dieſem Reiche kann doch niemand mehr Antheil haben, als wir, ſeine Jünger, ſeine vertrauten Freunde? Und nun miſchte ſich bald die Eigenliebe in dieſe ſüſſe Betrachtungen. Jeſus hatte in manchen Stücken unter ſeinen Jüngern einen gewiſſen auffallenden Unterſchied gemacht. Er hatte bey einigen Gelegenheiten, bey der Verklärung auf dem Berge, bey der Erweckung der Tochter des Jairs den Petrus, den Jakobus und den Johannes zu ſeinen beſondern Vertrauten gewählt. Er hatte bisweilen dem Petrus um ſeines brennenden Eifers willen vorzügliche Proben ſeines Wohlwollens gegeben: ohne eine heimliche Eiferſucht konnte es bey den übrigen Jüngern nicht abgehen, und wenn wir das menſchliche Herz in ſeinen innerſten Falten aufdecken, ſo werden wir auch bey dieſen ſonſt heiligen Männern immer noch etwas antreffen, das ihre Schwachheit verrieth, und dem Heilande Stoff zu ſolchen Ahndungen geben mußte.

Kind, wird in meinem Reiche um ſo viel größer werden.

5. Und wer ſo ein Kind aus Achtung für mich aufnimmt, der nimmt mich auf *).

6. Dagegen aber, wer der Geringſten Einem von denen, die an mich glauben *), zum Anſtoſſe gereicht, dem wäre es beſſer, daß er mit einem Mühlſteine am Halſe mitten im Meere erſäuft würde.

7. Wehe der Welt des Aergerniſſes wegen, und es iſt nicht wohl anders möglich, als daß Aergerniß komme; doch, wehe dem Menſchen, welcher Aergerniß giebt.

den er eben etwa in der Nähe ſahe, zu ſich, und ſtellte ihn mitten unter die Jünger hin: „Dieſes Kind, „ſagte er, ſoll euer Vorbild ſeyn. „Wahrlich, ich ſage euch, wenn „ihr nicht eure ganze Denkart, „euren eitlen Sinn verändert, wenn „ihr blos nach hohen Dingen, nach „irdiſchen Ehren, und Vorzügen „trachtet, ſo ſeyd ihr zu meinem „Reiche gar nicht tüchtig; wer aber „zu der Demuth und Einfalt, die „ihr an dieſem Kinde wahrnehmet, „ſich herabläßt, nur der wird der „Größte und Vornehmſte in meinem „Reiche ſeyn, eben darum, weil er „demüthiger als die andern geſinnet iſt.“

Dabey blieb **Jeſus** ſtehen: der Anblick dieſes unſchuldigen Kindes gab ihm Anlaß, von einer der größten Sünden, nemlich vom **Aergerniſſe**, womit man andere durch Worte oder Werke vorſetzlich zum Böſen verführt, zu reden: „Es iſt unmöglich, ſagte „er, daß alle Aergerniſſe vermieden „werden: **Aber wehe dem, der „das thut!** Gott wird einſt das „Blut (die Seele) derer, die er ver-

---

5. Vers. *) Ein Kind in Chriſti Namen aufnehmen, will ſo viel ſagen, als ſich eines Kindes zu dem Ende annehmen, damit es durch Unterricht im Glauben und durch gute Beyſpiele ein guter Chriſt werde.

6. Vers. *) Faſt iſt es überflüſſig, die ſo ſehr beſtrittene Frage weitläufig zu unterſuchen, ob Jeſus durch die Kleinen, die an ihn glauben, Kinder im eigentlichen Verſtande (beſonders fromme, unſchuldige Kinder) oder überhaupt alle ſeine, vor der Welt klein ausſehende Jünger und Bekenner gemeynt habe, die in Einfalt und Demuth den Kindern ähnlich werden? So viel iſt gewiß, daß die ganze Gelegenheit dieſer Rede Jeſu von einem wirklichen Kinde hergenommen war, daß er aber den Sinn derſelben allen ſeinen Nachfolgern zum Vorbilde darſtellte. Warum ſollten wir nicht alſo auch dieſe Warnung in dem allgemeinſten Umfange verſtehen? — Allerdings iſt keine Sünde ſchwerer, als unmündige Kinder zu ärgern, die den Unterſchied des Guten und des Böſen noch nicht ſo genau einſehen, die ſich durch einen guten Schein leicht verführen laſſen, und die ſehr geneigt ſind, alles, was ſie an andern ſehen, vornehmlich aber das Böſe nachzuahmen. Unſtreitig ſind ſolche Menſchen Kindermörder, welche die Seelen der Kinder durch Verführung tödten. Sie ſind der äuſſerſten Strafe eben ſowohl, und faſt noch mehr werth, als diejenigen, welche ihnen das leibliche Leben nehmen. Indeſſen bleibt es doch immer auch eine verdammliche Sünde, die Gott ſcharf ſtrafen wird, wenn ſie ſchon ſo wenig geachtet wird, auch an erwachſenen Menſchen, die an Jeſum glauben, zum Satan zu werden, und ſie durch ein gegebenes Aergerniß von ihrem rechtſchaffenen Sinne abwendig zu machen.

8. Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, ſo haue ſie ab, und wirf ſie von dir: es iſt dir weit vortheilhafter, lahm oder verſtümmelt ewig glückſelig, als mit beyden Händen oder Füßen ewig unglückſelig zu werden *).

9. Und ärgert dich dein Auge, ſo reiſſe es aus, und wirf es von dir; es iſt dir weit vortheilhafter, mit einem Auge ewig glückſelig, als mit beyden Augen ewig unglückſelig zu werden *).

10. Nehmt euch alſo recht in acht, daß ihr keinen von dieſen Kleinen verachtet. Denn ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines himmliſchen Vaters.

„führt hat, von ihm fodern. Doch „es iſt nicht genug, blos gegebene „Aergerniſſe zu vermeiden; ſondern „eben ſo nothwendig iſt es, dem „allen, was uns zum Böſen reitzen „wollte, es ſey in uns, oder auſſer „uns, zu widerſtehen, ſollte uns „auch die Trennung davon ſo wehe „thun, als wenn uns eine Hand, „oder ein Fuß abgehauen, oder ein „Aug ausgeriſſen würde."

Um endlich ſeine Jünger noch mehr von ihren ehrſüchtigen Gedanken abzubringen, ſetzte er die wichtige Ermahnung hinzu: **Keinen von dieſen zu verachten.** Denn ſie ſollten wiſſen, daß dieſe **Kleinen** in den Augen Gottes ſehr theuer ſind, und daß ſie unter der beſondern Aufſicht jener ſeligen Geiſter ſtehen, die zu aller Zeit des Anſchauens Gottes genieſſen, der im Himmel iſt. — Der Beweggrund war ſehr groß, den hier Jeſus von der **Dienſtfertigkeit der Engel** hernahm, ſeine Jünger zur eifrigſten Sorge für alle Seelen der Menſchen zu ermuntern; aber viel dringender mußte ja wohl dieſe Vorſtellung werden, da er zuletzt ſein eigenes Beyſpiel mit den Worten beyfügte: daß er ſelbſt nur zu dem Ende in die Welt

8 — 9. Vers. *) Schon bey einer andern Gelegenheit (Matth. 5, 29. 30.) hatte Jeſus eben dieſelben Worte ausgeſprochen. Hier wiederholt er ſolche noch einmal, um das große Gebot der chriſtlichen Selbſtverläugnung deſto nachdrücklicher vorzuſtellen. Es braucht wohl keine beſondere Widerlegung, wenn ſchon einige unter den Alten, obgleich in der beſten Meynung, dieſe Worte buchſtäblich verſtanden haben; denn wem kann es einfallen, daß Jeſus eine gewaltſame Verſtümmelung der Glieder unſers Leibes, deſſen unverletzte Erhaltung vielmehr auch das Evangelium zur unverletzlichſten Pflicht machet, von ſeinen Nachfolgern ſollte gefodert haben? Was iſt über dieß gewiſſer, als daß auch die härteſten Kaſteyungen des Leibes noch lange nicht hinreichen, die Seele in ihren Begierden, Leidenſchaften und Geſinnungen wahrhaftig zu beſſern; daß auch in einem halb verſtümmelten Körper doch wohl eine Seele wohnen kann, die der Sünde noch ergeben iſt? — Wie ehrwürdig hingegen, wie paſſend zu dem ganzen Zuſammenhange, wie richtig und rührend für unſer Herz wird uns dieſer Ausſpruch des Erlöſers ſeyn, wenn wir ihn als eine Auffoderung betrachten, gegen alles das, was uns zum Aergerniß gereichen kann, ſo zu kämpfen, daß — wäre die Verſuchung zur Sünde noch ſo ſchmeichelhaft, rührte ſie von Menſchen her, die ſo nahe, ſo theuer als Hände, Füſſe und Augen wären, — wir lieber dieſe Hände und Füſſe abhauen, dieſe Augen ausreiſſen, als die Seele durch Sünden ewig verwahrloſen wollten.

11. Des Menſchen Sohn iſt gekommen ſelig zu machen, was verloren iſt.

12. Was dünket euch? Wenn ein Menſch hundert Schaafe hat, und eins davon ſich verirrt; verläßt er nicht die neun und neunzig, lauft dieſem einzigen nach, und ſucht es im Gebürge auf?

13. Und wenn er ſo glücklich iſt, es wieder zu finden: ich verſichere euch, er freuet ſich mehr darüber, als über die neun und neunzig Unverirrten.

14. Gerade ſo iſt auch euer himmliſcher Vater geſinnet: Er will keinen von dieſen Kleinen verloren gehen laſſen.

15. Sollte dich aber dein Bruder beleidigen, ſo gehe zu ihm, und halte es ihm zwiſchen dir und ihm allein vor. Giebt er deinen Erinnerungen Gehör, ſo haſt du deinen Bruder gewonnen;

16. Giebt er dir aber kein Gehör, ſo nimm noch einen oder zween zu dir, damit die ganze Sache durch die Unpartheylichkeit zweyer oder dreyer Zeugen ausgemacht werde;

gekommen ſey, die Kleinſten, wie die Größten ſelig zu machen; und die Verlornen ohne Unterſchied einiges Vorzuges, wie ein Hirte ſeine irrenden Schaafe aufzuſuchen; ſo wenig als es einem ſolchen Hirten gleichgültig ſeyn könne, eins ſeiner Schaafe zu verlieren, eben ſo wenig ſey es dem himmliſchen Vater gleichgültig, auch den Allergeringſten unglückſelig zu wiſſen; ſogar keine perſönliche Beleidigung müſſe ſie davon abhalten, ſondern, „wenn ſich „dein Bruder gegen dich vergan„gen hat, ſagt er, ſo ſtelle nicht „gleich eine gerichtliche Klage an, „ſondern gehe hin, mit einem zur „Vergebung willfährigen Herzen, „ſprich mit ihm unter vier Augen, „und ſuche ihn auf eine freundliche „und liebreiche Art von ſeinem Un„recht zu überführen. — Verfan„gen aber deine Vorſtellungen nichts, „ſo nimm, damit er ſich eher faſſe, „noch einen oder zween gemein„ſchaftliche Freunde mit, daß ſie „ihm zureden, und wie es im Ge„ſetze heiſſet, durch das Zeugniß „zweyer oder dreyer die Sache „beygelegt werde. Erſt wenn er ſich „durch dieſelbigen nicht zurecht wei„ſen läßt, kannſt du dich ſeiner ent„ziehen, als eines Menſchen, der „entweder zur kirchlichen Gemein„ſchaft ſelbſt nicht mehr gehören „will, oder derſelben als ein offen„bar Laſterhafter nicht würdig iſt.“

Bey dieſer Gelegenheit wiederholte Jeſus, was er ſchon vorhin (16. Kap. 19. V.) von der den Vorſtehern der Kirche übergebenen Schlüſſelgewalt geſagt hatte, und ſuchet ſeinen Jüngern ſowohl dieſe Schlüſſelgewalt, als beſonders die Kraft des allgemeinen Gebets, und den göttlichen Beyſtand, den er ihnen verheißt, wenn ſie ſich in ſeinem Namen verſammeln würden, ſchätzbar und verehrungswürdig zu ma-

17. Höret er auch dieſe nicht an, ſo bringe die Sache vor die ganze Verſammlung *), und können auch dieſe nichts bey ihm ausrichten, ſo halte ihn für einen Heiden und Zöllner.

18. Ich verſichere euch, daß jeder, den ihr auf ſolche Art in der Welt ausſchlieſſen werdet, als ein ſolcher auch im Himmel geachtet werden ſoll; ſo wie der, den ihr in der Welt wieder aufnehmen werdet, auch im Himmel als ein ſolcher betrachtet werden ſoll *).

19. Weiter ſage ich euch, wenn Zween von euch auf Erden in Vereinigung ihrer Gemüther, meinen himmliſchen Vater um etwas bitten werden, ſo wird es von ihm erfüllet werden *).

20. Denn wo Zween oder Drey verſammelt ſind, als meine Bekenner, da bin ich mitten unter ihnen.

chen. Zugleich bemüht er ſich, ihnen die erhabenſten Begriffe von dem Anſehen ſeiner Kirche und ihrer Vorſteher, und von dem Glücke derer beyzubringen, die wirkliche Mitglieder dieſer ſeiner Kirche ſind, oder noch ſeyn werden.

Da der Heiland kurz vorher von dem ächten Verhalten gegen andere, die ſich an uns verſündigen, geredet hatte: **wie man nemlich alles anwenden ſolle, ſie zu gewinnen;** ſo trat jetzt **Petrus** auf einmal mit der Frage auf: **Herr! wie oft muß ich meinem Nebenmenſchen, der mich beleidiget, vergeben?** Eine Frage, wozu der Anlaß im gemeinen Leben täglich vorkömmt; die aber durch tauſend Vorſpiegelungen unſers rachgierigen Herzens ſo oft verwirrt wird; die für das Wohl eines jeden Menſchen, ſo wie der ganzen menſchlichen Geſellſchaft, von unausſprechlichem Gewichte iſt; dieſe beantwortet hier der untrügliche Lehrer und Richter der Welt: „Nicht „ſiebenmal, ſagt er, ſondern un„aufhörlich, d. i. auch unzähliche„mal **wiederholte Beleidigun„gen müſſen wir unſern Fein„den vergeben.**" Dieſes dem **Petrus** und allen ſeinen Bekennern deſto nachdrücklicher vorzuſtellen, trug der Erlöſer die wichtige **Gleich-**

---

17. Vers. *) Durch die Verſammlung verſtehet Jeſus eine Verſammlung wahrhaftig Glaubiger, und daß der Ausſpruch einer ſolchen Verſammlung in dem Betragen des Menſchen, auf welches hier geſehen wird, gegründet ſey, und von Gott gebilliget werde, zeiget der Heiland Vers 18. wo er das, was er dem Petrus im 16. Kap. 19 Vers allein geſagt hat, jetzt allen ſeinen Jüngern zueignet; woraus denn zugleich erhellet, daß jene Worte (Kap. 16. V. 19.) nicht ſo etwas in ſich enthalten, welches Petrus allein angienge, und er vor allen übrigen voraus gehabt hätte.

18 Vers. *) Hier ſagt der Heiland zu allen dasjenige, was er vorher zu Petro allein geſagt hatte, Kap. 16, 19. Man ſehe die daſelbſt gemachte Anmerkung: was aber hier geſagt wird, das geht auf Sachen und nicht auf Perſonen gleichwie auch dort.

19 — 20. Vers. *) Chriſtus hat dieſes hinzugeſetzt, damit man nicht denke, daß Gott nur allein das genehmige, was eine ganze Gemeine beſchließet, ſondern wer nur in ſeinem Namen, d. i. in der Sache Chriſti ſich zum Gebet verſammelt, wird erhört werden.

21. Aber wie oft, Herr, fragte
Petrus, ſoll ich meinem ſich an
mir verſündigenden Bruder ver-
geben? Etwa ſiebenmal *)?

22. Jeſus antwortete: Ich
ſage dir, nicht nur ſiebenmal,
ſondern ſiebenzigmal ſiebenmal *).

23. Darum iſt das Himmel-
reich einem Könige gleich, der
alle ſeine Rechnungen mit ſeinen
Bedienten in Ordnung gebracht
wiſſen wollte.

24. Als er angefangen hatte,
die Rechnungen zu durchgehen,
kam ihm einer vor, welcher zehen
tauſend Talente ſchuldig war.

25. Da er nun ganz außer
Stand war zu bezahlen, ſo be-
fahl ſein Herr, ihn nebſt Frau
und Kindern, und allem, was
er beſaß, zu verkaufen, um ſich
damit bezahlt zu machen *).

nißrede vom Schuldknechte vor —
„Stelle dir einen König vor, ſagte
„er, der ſeine Bedienten, denen er
„Gelder anvertraut hat, zu Ablegung
„der Rechnung vorfoderte: da er
„nun ihre Rechnungen nacheinan-
„der durchgieng, fand ſich einer,
„dem ein Erſatz von zehn tauſend
„Talenten (mehreren Millionen
„Thalern) zur Laſt fiel. Unvermö-
„gend eine ſo große Summe zu er-
„ſtatten, befahl der König, ihn, nebſt
„Frau und Kindern als Sklaven
„zu verkaufen, und ſein ſämtliches
„Hab und Gut anzuſchlagen, um
„ſich bezahlt zu machen. Dem un-
„treuen Bedienten blieb dabey nichts
„übrig, als zu der Gnade des Kö-
„nigs ſeine Zuflucht zu nehmen;
„er fiel daher nieder, und bat:
„Ach Herr! habe Geduld mit
„mir, ich will ſehen, daß ich
„Rath ſchaffe, und dir alles
„bezahle! Der Herr, ohngeachtet
„er wohl wußte, daß der Menſch
„mehr verſprach, als er halten konn-
„te, ließ ſich dennoch zum Mitlei-

---

21. Vers. *) Schwerlich war das in dem Munde eines ungelehrten Apoſtels eine von den ſpitzfindigen Fragen, dergleichen man von den Phariſäern, oder in den Schulen der jüdiſchen Gelehrten über ſolche Gewiſſensfälle bisweilen aufzuwerfen, und mit großer Hitze darüber zu ſtreiten pflegte; vielmehr iſt es höchſt wahrſcheinlich, daß Petrus, welcher mehr als alle übrigen Apoſtel des Herrn zum heftigen Zorn geneigt war, er, der allein am Oelberge noch das Schwert zur Vertheidigung Jeſu zückte, gerne wiſſen wollte, ob denn nicht auch die Pflicht, dem Nächſten zu vergeben, ihre beſtimmten Gränzen habe? Obs etwa der höchſte Grad derſelben ſey, wenn man ſiebenmal nacheinander die empfangene Beleidigung verziehen habe?

22. Vers *) Aus dieſer kurzen Antwort des Erlöſers liegt klar genug am Tage, daß er durch dieſe zwar beſtimmte, aber doch ſehr große Zahl den Petrus bloß hat belehren wollen: „Es ſey unrecht den Geſinnungen der Verſöhnlichkeit auf irgend eine Weiſe Maaß und Ziel zu ſetzen: unaufhörlich müſſe man dieſelbe ausüben, wenn wir gleich noch ſo oft, noch ſo empfindlich wären beleidiget worden." Schwachheit würde es ſeyn, wenn man mit dieſem Ausſpruche Böſewichtern Strafloſigkeit verſchaffen wollte. Jeſus redet ja nicht von der Obrigkeit, ſondern von einzelnen Menſchen; nicht von geſetzlicher Beſtrafung des Laſters und öffentlicher Verbrechen, ſondern von Vergebung der angethanen Beleidigungen. Die Obrigkeit trägt das Schwert an Gottesſtatt (Röm. 13, 1 — 4.). Ihr hat Gott ſein höchſtes Majeſtätsrecht, das Beſtrafungsrecht, übertragen. Sie kann, ſie muß ſtrafen. Denn einen Böſewicht ungeſtraft laſſen, hieſſe ſo viel, als alle Unſchuldigen und Tugendhaften an ſeiner Stelle ſtrafen, welches die höchſte Ungerechtigkeit ſelbſt wäre.

25. Vers. *) So hart dieſes Verfahren ſcheint, ſo war es doch nicht allein in den Sitten der Morgenländer, ſondern auch ſelbſt in dem moſaiſchen

26. Der Knecht aber fiel ihm zu Füßen, bat um Aufſchub, und verſicherte, daß er alles bezahlen wolle.

27. Der Herr wurde ſo erweicht, daß er ihm die ganze Schuld ſchenkte, und ihn auf freyen Fuß ſtellen ließ.

28. Kaum war er hinaus, als er einen ſeiner Mitknechte antraf, der ihm hundert Denarien ſchuldig war: den griff er; würgte ihn, und ſchrie: Bezahle mir auf der Stelle, was du mir ſchuldig biſt.

29. Dieſer ſein Mitknecht bat ihn fußfällig, daß er ihm nur Zeit laſſen möchte, er wolle ihm alles bezahlen.

30. Er gab ihm aber kein Gehör, ſondern ließ ihn ſo lange in den Schuldthurm werfen, bis er ihn bezahlt hatte *).

31. Seine Mitknechte ſahen das mit Entſetzen an, eilten zu ihrem Herrn, und berichteten ihm den ganzen Vorgang.

„den bewegen, und widerrief den gegen denſelben ertheilten ſcharfen Befehl: ja er gieng noch weiter, und ſchenkte ihm die ganze Schuld. Kaum aber war dieſer begnadigte Diener entlaſſen, ſo fand er einen, der mit ihm in gleichen Dienſten ſtand, und ihm die geringe Summe von **hundert Denarien** (zwölf bis dreyzehn Thaler) ſchuldig war; dieſen griff er an, als ob er ihn auf der Stelle tödten wollte, und rief ihm wüthend zu: **Bezahle mich.** Eben ſo flehentlich, und mit eben den Worten, mit denen er kurz vorher ſeinen Schuldherrn zitternd gebeten hatte, bat jetzt der beängſtigte Mitknecht: **Habe mit mir Geduld! ich will ja gerne alles bezahlen.** Aber nein! ſein hartes Herz war gegen alles Bitten des armen Schuldners verſchloſſen; er gieng hin, und warf ihn ins Gefängniß, bis der letzte Pfenning bezahlt war. Seine liebloſe Härte blieb nicht verborgen; ſie wurde bald von den andern Mitknechten, denen das Elend ihres allzuhart behandelten Mitbruders zu Herzen gieng, klagbar vor den Herrn gebracht. **Du Schalksknecht,** fuhr ihn dieſer mit donnernder Stimme an: Eine ſo

---

Geſetze (II. Moſ. 22, 3.) gegründet: daher jene arme Wittwe (II. König. 4, 1. den Propheten Eliſa ſo flehentlich um Hülfe anrief, weil der Schuldherr ihre beyden Kinder zu leibeigenen Knechten nehmen wollte. Und noch jetzt, obgleich alle grauſame Leibeigenſchaft unter Chriſten billig aufgehört hat, geben doch die Geſetze einem jeden Gläubiger das Recht, wenn der Schuldner nicht bezahlen kann, und die Foderung doch gegründet iſt, ſich mit allen ſeinen Gütern, ſo weit ſie zureichen, bezahlt zu machen. Unendlich weiter gehen hier die Rechte, welche Gott über uns hat, wenn wir alles Unvollkommene der menſchlichen Gerichtsbarkeit wegnehmen. — Hier iſt kein Verkaufen nöthig, da wir ohnehin ein Eigenthum Gottes mit Leib und Seele ſind; aber eben deswegen bleiben wir auch zum Gehorſam gegen ſeine Gebote, und wenn wir den nicht leiſten, zur Duldung der wohl verdienten Strafen auf ewig verpflichtet.

30. Vers. *) Die Schuldner ins Gefängniß werfen, bis ſie bezahlten, und wenn ſie nicht mehr bezahlen konnten, mit Geiſſeln und Bleykolben ſchlagen, war ein Gebrauch der Römer, nach deren Geſetzen die Juden zu derſelben Zeit lebten.

32. Sogleich ließ dieſer ihn wieder vor ſich kommen, und ſprach zu ihm: Nichtswürdiger Knecht! jene ſo große Schuld habe ich dir auf dein Bitten erlaſſen:

33. Hätteſt du nicht eben ſo viel Barmherzigkeit deinem Mitknechte beweiſen ſollen, als ich dir bewieſen habe?

34. Zornig übergab ihn ſein Herr hierauf den Peinigern, bis er die ganze Schuld würde abgetragen haben *).

35. So wird auch mein himmliſcher Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht, jeder ſeinem Bruder, von Herzen ſeine Vergehungen vergebet *).

„große Summe, die du mir ſchuldig wareſt, erließ ich dir, weil du mich ſo flehentlich bateſt, und du Böſewicht verfährſt ſo mit deinem Mitknechte, anſtatt dich ſeiner zu erbarmen, wie ich mich deiner erbarmet habe. Das ſtrengſte Recht ſoll über dich ergehen; du ſollſt den Gerichtsknechten überliefert werden, die dich peinigen ſollen, bis der letzte Pfenning deiner Schuld bezahlt iſt.“ Sehet, ſo wird es euch ergehen, wenn euch mein himmliſcher Vater zu Gericht fodern wird, wofern ihr ein unverſöhnliches Herz gegen eure Mitbrüder behalten, und ihnen nicht vergeben werdet.

---

# Das neunzehnte Kapitel.

Auflöſung der Frage über die Eheſcheidung. Jeſus ſegnet Kinder. Lehre von der Vollkommenheit. Gefährlichkeit der Reichthümer.

## Schrifttext.

1. Nach dieſen Erzählungen verließ Jeſus Galiläa, und kam in die Gegend von Judäa an den Jordan *).

## Erklärung.

Jeſus, welcher bis dahin in Galiläa gelehrt hatte, zog jetzt aus dieſer Gegend weg, und begab ſich jenſeits des Jordans gegen Peräa, wo er noch eine Zeitlang in dem Gebiete des Herodes Antipas blieb.—

---

34. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt: denen, welche richten, oder den Richtern; das hebräiſche Evangelium des Münſters: den Vollziehern der Strafe, oder ſolchen, welche die Strafen nach dem Ausſpruche der Richter vollzogen.

35. Vers. *) Es liegt ſo viel Wahrheit und Ausdruck in dem Bilde dieſer Gleichnißrede, daß man der erkannten Wahrheit nicht widerſtehen kann, ſondern ſich ſelbſt verdammen muß, wenn man ſich einer ſolchen Unverſöhnlichkeit ſchuldig findet. — Gott verzeiht, der Menſch will nicht verzeihen, und doch betet er täglich: vergieb uns unſre Schuld, wie wir unſern Schuldnern vergeben: heißt das nicht ſich ſelbſt das Verdammungsurtheil ſprechen?

1. Vers. *) Dieß war nach der Zeit ſeines langen Aufenthalts in Galiläa, bey ſeiner erſten Ankunft daſelbſt, nach der Gefangenſchaft Johannis des Täufers. Dieſer Aufenthalt aber dauerte noch einige Zeit nach dem Paſſahfeſte in dem zwey

2. Auch hier verſammelte ſich eine große Menge Volks zu ihm, deren Kranke er heilte.

3. Auch Phariſäer kamen zu ihm, und legten ihm die verfängliche Frage vor: Ob ſich ein Mann um einer jeden Urſache willen von ſeiner Frau ſcheiden dürfe *)?

4. Worauf er die Antwort ertheilte: Habt ihr nicht geleſen, daß der Schöpfer gleich Anfangs nur Einen Mann, ſo wie nur Eine Frau geſchaffen, und daß er geſprochen habe:

5. Darum wird der Menſch Vater und Mutter verlaſſen, und ſeiner Frau anhangen, und ſie werden beyde Ein Fleiſch ſeyn?

6. Daher ſind ſie nicht mehr zwey, ſondern Ein Leib. Was nun Gott ſo genau verbunden

Die Phariſäer, die ihn niemals aus den Augen ließen, folgten ihm auch in dieſe Gegend nach, wohin ihn viel Volk und viele Kranke, die er geſund machte, begleitet hatten: Sage uns — ſprachen jene Feinde ſeiner Lehre — ſage uns deine Gedanken über die **Eheſcheidung.** Würdeſt du einem Manne erlauben, ſeiner Frau in einem jeden Falle, wo es ihm gut dünkt, die eheliche Verbindung aufzuſagen? Von der Richtigkeit ihrer eignen Meynung ganz eingenommen, erwarteten ſie jetzt die ſeine, um ihn wieder verleumden zu können. Aber Jeſus, der ſich ihrer verſchiedenen Schulmeynungen nichts annahm, beantwortete die Frage nicht aus dem **moſaiſchen**, ſondern geradezu aus dem **göttlichen** Geſetze. — „Habt „ihr nicht ſo viel Kenntniß der gött„lichen Schriften, daß ihr aus den„ſelben wiſſet, wie Gott **Mann** und „**Weib** anfangs zuſammen gefügt „hat? und daß auf dieſe Einrich„tung ſich der Ausſpruch gründet: „**So genau die Verbindung zwi„ſchen Eltern und Kindern ſey, „ſo ſey doch zwiſchen Mann „und Weib eine viel genauere, „der die erſtere weichen müſſe; „ſo daß ein Sohn, der zuvor „mit ſeinen Eltern am nächſten „verbunden geweſen, ſich von „Vater und Mutter trennen,**

---

und dreyßigſten Jahre ſeines Lebens, bis auf einige Zeit vor dem Lauberhütten*feſte in* dem vier und dreyßigſten Jahre ſeines Alters und alſo beynahe, wo nicht vollkommen, oder (wie am wahrſcheinlichſten iſt) ſogar etwas länger noch als zwey Jahre. Während der Zeit ſprach Jeſus alle die Worte, oder hielt die Geſpräche, welche von Kap. 4, 12. bis an das Ende von Kap. 18. aufgezeichnet ſind.

3. Vers. *) Die Juden hatten damals die Gewohnheit, daß ſie ſich um allerhand unerheblicher und nichtswürdiger Urſachen willen von ihren Eheweibern ſcheideten: die Phariſäer waren aber ſelbſt über dieſen Punkt ungleicher Mey*nung*, indem (wie Kap. 5, V. 31. ſchon iſt geſagt worden) die Schule Hillels die **Eheſcheidung** in jedem Falle; jene des **Schamai** aber nur unter gewiſſen wichtigern Bedingniſſen erlaubte. Die, welche dieſe Frage vorlegten, müſſen von der erſten Parthie geweſen ſeyn; und es finden ſich in der evangeliſchen Geſchichte mehrere Beyſpiele, daß dem Heilande über ſolche Materien, worüber die jüdiſchen Lehrer ſelbſt ungleich dachten, Fragen vorgelegt wurden. Oft war den Fragenden nur darum zu thun, ihn auszuforſchen, mit welcher Parthey er es halte?

hat, ſoll der Menſch nicht trennen *).

7. Aber wie kann denn Moſes befehlen, war ihre Einwendung, einer Frau, von der man ſich ſcheiden will, einen Scheidebrief zu geben?

8. Um eurer Hartherzigkeit willen hat er euch vergünſtiget, euch von euren Ehefrauen zu ſcheiden; vom Anfange der Welt an wars nicht ſo. *)

9. Nach meiner Lehre begehet derjenige, der ſich von ſeiner Frau ſcheidet, und eine andere nimmt (den einzigen Fall des Ehebruchs ausgenommen) einen Ehebruch; und wer die Geſchiedene freyet, bricht auch die Ehe.

10. Wenn ſich, wendeten ſeine Jünger ein, nur unter dieſen Umſtänden der Mann von ſeiner Frau ſcheiden darf, ſo iſt es ja wohl beſſer, gar nicht zu heyrathen *)?

„und in die genaueſte Lebensgemeinſchaft mit ſeinem Weibe „treten werde; eine Gemeinſchaft, die aus dieſen zween „Menſchen Einen (Ein Fleiſch) „mache.“ Wenn ſich die Sache ſo verhält, ſprachen ſie: wie konnte Moſes eine Verordnung machen, welche vorausſetzt, es ſey erlaubt, die eheliche Verbindung aufzuheben? — Jeſus erwiederte: „Moſes hat euch die Eheſcheidung keineswegs befohlen, ſondern weil „eure Vorfahren eben ſo wie ihr, „halsſtarrige Leute waren, und Eigenſinn hatten, ſo daß Moſes noch „ſchlimmere Folgen beſorgte, ſo hat „er die Scheidung blos aus Nachſicht erlaubt; welche Nachſicht „das Gewiſſen nicht befreyet, und „das urſprüngliche Geſetz, nach welchem eure Erzväter gelebt haben, „keineswegs aufhebet, ſondern wer „ſein Eheweib aus einer andern Urſache als etwa des Ehebruchs halber entläßt, oder eine ſolche Entlaſſene zum Weibe nimmt, der „verſündiget ſich ſo, als hätte er „ſelbſt die Ehe gebrochen.“— Die Jünger fanden dieſen Ausſpruch Jeſu ſelbſt in etwas ſchwer; allein er, der nicht ſie im Auge hatte, antwortete: „Zum eheloſen Stande „iſt nicht jedermann aufgelegt, dazu „gehört Gnade und Temperament. „Es giebt ſolche, die von Natur „zum Eheſtande untüchtig ſind, und „andere, die mit Fleiß von Menſchen dazu untauglich gemacht „worden ſind. Hier iſt nur von ſol-

6. Vers. *) Aus dieſer Stelle folgt auch, daß der Concubinat (d. i. da ein Mann ſich nur auf eine Zeitlang ein Weib beylegte, welches bey den orientaliſchen Völkern ſehr im Gebrauche war) keineswegs erlaubt ſey: denn entweder hat Gott die zwey zuſammengefügt, oder nicht? — Iſt das erſtere, ſo iſt die Ehe unzertrennlich. — Iſt das letztere, ſo iſt ſie unrechtmäßig.

8. Vers. *) Es war viel mehr eine Zulaſſung als eine Verordnung: denn darinn beſtand der Fehler der Phariſäer, daß ſie das für ein Gebot hielten, was doch nur eine Zulaſſung in gewiſſen Umſtänden war, um größeres Uebel zu verhüten.

10. Vers. *) Die Jünger glaubten, dieſe Lehre ſchränke die Freyheit, die man ſich bisher in ſolchen Fällen genommen hatte, gar zu enge ein, und dem Manne

11. Nicht alle, gab Jeſus zur Antwort, verſtehen dieſe Rede, ſondern nur die, welchen es verliehen iſt:

12. Denn einige ſind von Natur untüchtig zur Ehe, andere ſind es durch fremde Gewalt, noch andere haben ſich ſelbſt Enthaltſamkeit um des Dienſtes der Religion willen aufgelegt. Wer dieſe Enthaltſamkeit hat, mag ſie ausüben *).

13. Inzwiſchen wurden Kinder zu ihm gebracht, über die er mit Auflegung der Hände beten ſollte *); die Jünger aber wollten ihnen Einhalt thun.

„chen die Rede, die ſich freywillig „deſſelben enthalten, damit ſie die „Lehren des Chriſtenthums deſto „ungehinderter und beſtändiger „ausüben könnten. Aber eine ſolche „Enthaltſamkeit läßt ſich nicht von „allen fodern; wer Stärke genug „zu haben vermeynt, dieſen Grad „zu erreichen, der mag es thun. — „Ich mache keine Regel für alle.“

Jeſus wußte auch die kleinſten Vorfälle für ſeine Jünger lehrreich zu machen. Religiöſe Juden pflegten oft ihre Lehrer oder Prieſter um einen Segen für ihre Kinder zu bitten. Jeſus ward von dem großen Haufen für einen Propheten gehalten; dieſes machte, daß einige jüdiſche Aeltern zu ihm kamen, ihm ihre Kleinen empfahlen, und ihn baten, ihnen die Hände aufzulegen. Da dieſe Bitte nichts Abergläubiſches hatte, und ſich auf ihr ſtarkes Vertrauen auf ſeine ſegnende Kraft gründete; ſo nahm er ſie willig auf,

---

bleibe in dem Falle, wenn ihn ſeine Verbindung gereuen ſollte, ſogar kein Ausweg übrig, daß es die bedenklichſte Sache von der Welt ſey, ſich zu verheyrathen, und man daher lieber gar nicht in dieſen Stand treten ſollte; welche Behauptung ihnen eine neue Empfehlung der Enthaltſamkeit ſchien, die von gewiſſen jüdiſchen Lehrern ſo hoch erhaben, und von einigen Eſſäern im ſtrengſten Sinne ausgeübt wurden. Dieſe Eſſäer waren eine religiöſe Geſellſchaft unter den Juden, welche ſich durch ſtrenge Lebensart, Verachtung des Reichthums, und durch Enthaltſamkeit vorzüglich auszeichnete. Die Geſchichtſchreiber zählen ihrer 4000 im ganzen Lande, welche ihre Geſellſchaft durch öffentliche Prüfung und Aufnahme freywilliger Candidaten fortpflanzten.

12. Vers. *) Die Worte im Grundtexte: Da ſind Verſchnittene, die ſich ſelbſt verſchnitten haben, müſſen nicht im buchſtäblichen Verſtande genommen werden, wie Origenes gethan hat, der, ob er gleich ſonſt gewohnt war, die Schrift uneigentlich und verblümt zu erklären, ſie hier dennoch nach dem Buchſtaben nahm, und ſich ſelber verſchnitt; wie auch einige Ketzer thaten, die nach einem gewiſſen Valens, einem Araber, Valeſianer genannt ſind; und welche Art zu handeln ebenfalls von dem Juden Philo und den heidniſchen Philoſophen angeprieſen wird, die Keuſchheit zu bewahren; ſondern es werden hier dadurch ſolche Leute gemeynt, die ohne Gebrechen am Leibe, oder ohne daß ſie unnatürlichen Lüſten nachhiengen, ohne Frauen in Keuſchheit leben, und den unverheyratheten Stand erwählen konnten.

13. Vers. *) Die Auflegung der Hände bedeutet den Segen, bey deſſen Ertheilung Gott um ſeinen Beyſtand und allen Wohlſtand für diejenigen angeflehet wurde, die den Segen erhielten. — Kinder, die noch unwiſſend ſind, und ſich ſelbſt noch nicht leiten können, bedürfen der göttlichen Leitung ganz vorzüglich, und in dieſer Abſicht brachten vermuthlich die Eltern und Pflegväter ihre Kinder herbey, weil ſie dem Seegen Jeſu große Kraft zuſchrieben.

14. Allein Jeſus verwies ihnen ſolches, und ſprach: Laſſet die Kinder zu mir kommen, und haltet ſie nicht von mir zurück: denn dergleichen Menſchen gehört das Himmelreich.

15. Hierauf legte er die Hände auf ſie, und verließ dieſen Ort.

16. Gleich darauf trat jemand zu ihm, mit der Frage: Vollkommener Lehrer! was muß ich Gutes thun, damit ich ſelig werde?

17. Was nennſt du mich vollkommen, war ſeine Antwort, da nur Einer, Gott, vollkommen iſt? Willſt du aber ewig glückſelig werden, ſo halte die Gebote *).

18. Welche? fragte jener. Jeſus antwortete: Du ſollſt nicht tödten; du ſollſt nicht ehebrechen; du ſollſt nicht ſtehlen; du ſollſt kein falſches Zeugniß geben;

19. Ehre deinen Vater und deine Mutter; liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt.

gab ſeinen Jüngern, die ſie zurückhalten wollten, einen Verweis, ſtellte ſie ihnen zum Muſter der Unſchuld vor, betete über ſie, und verließ darauf die dortige Gegend und reiſete weiter.

Nicht weit von da kam ein Jüngling zu ihm, der unter den Freuden dieſes Lebens im Schooſe des Ueberfluſſes erzogen war, und dennoch an die beſſern Reichthümer der Seele dachte. **Vollkommener Meiſter!** ſprach er: was muß ich thun, um den Weg zur ewigen Wohlfahrt nicht zu verfehlen, und in dem Reiche des **Meſſias** einer vorzüglichen Glückſeligkeit zu genießen? — Jeſus nennet eine ganze Reihe von Tugenden, und das reine unverletzte Gewiſſen, das edle Bewußtſeyn der Unſchuld, giebt dem liebenswürdigen Jünglinge Muth genug zu bekennen: Dies alles habe er von ſeiner Jugend an gehalten; er verlange nur zu wiſſen, was er jetzt noch weiter thun müſſe, um jenen großen Zweck deſto vollkommener zu erreichen? — Ein Jüngling, der das ſagen konnte, hätte verdient einer der erſten Schüler des Heilandes zu werden, wenn er nur noch etwas zu thun im Stande geweſen wäre. Allein bey allen dieſen vortrefflichen Eigenſchaften glaubt er eine einzige unüberwindliche Schwierigkeit zu ſehen, die ihn hindert, das ganze Bild zu vollenden: „Gehe! „— ſprach Jeſus zu ihm — verkaufe „deine Güter, und gieb das gelöſte Geld den Armen, dann komm,

17. Vers. *) Jeſus führt dieſen Menſchen auf die Haltung **der Gebote**; weil er durch das Thun ſelig werden wollte. Denn er hatte geſagt: **Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde?** Um dieſen Zweck zu erreichen, war es nothwendig, ihn zur **Erkenntniß ſeiner Sünden** und ſeines **natürlichen Verderbens** zu bringen. Denn ſoll dem Menſchen aus ſeinem Sündenelende geholfen werden, ſo muß er ſich nach dem Geſetze prüfen; dieſes muß beſonders bey denen geſchehen, die ſich ſchon für fromm halten, wie dieſer Jüngling, welchen der Heiland nicht mehr vom Glauben, den er ſchon offenbarte, ſondern von den **Werken** unterrichten mußte. —

20. Dieß alles antwortete der junge Menſch, habe ich von Kindheit auf beobachtet; habe ich ſonſt noch etwas zu thun?

21. Jeſus ſprach zu ihm: Woſern du vollkommen ſeyn willſt, ſo verkaufe ſogleich deine Güter, und gieb das Geld den Armen; dann wirſt du einen Schatz im Himmel haben, und dann komme, und folge mir nach *).

22. Ueber dieſe Antwort wurde der Jüngling höchſt beſtürzt, und verließ ihn, denn er war ſehr reich.

23. Bey dieſer Gelegenheit ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern: Ich verſichere euch, es iſt ſchwer, daß ein Reicher ins Himmelreich komme.

24. Ja noch mehr: Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein

„und tritt die ſauren Wege an, die „ich gehe!“ — Jetzt war es um ſeinen guten Vorſatz geſchehen: Der Gedanke, alle ſeine Güter zu verlaſſen, arm, niedrig, verfolgt zu werden — benimmt ihm den gefaßten Muth. Traurig ſchlägt er das Auge nieder, und entzieht ſich dem Anblicke Jeſu.

Dieſer Vorfall war zu ſonderbar und zu lehrreich, als daß Jeſus denſelben ohne wichtige Anmerkung für ſeine Jünger hätte können vorüber gehen laſſen. Es ließ ſich aus dem Beyſpiele des Jünglings richtig ſchließen, was überhaupt der Reichthum denjenigen für Hinderniſſe in den Weg lege, die zwar nach Frömmigkeit ſtreben, aber zu ſchwach ſind, ſich von dem Betruge des Reichthums nicht blenden zu laſſen. „Fürwahr! „ſprach er, ich ſage euch: Es iſt „ſchwer zu den Gütern des göttli„chen Reichs zu gelangen, wenn „einmal das Herz an Reichthümern „hängt; — leichter gehet es zu, daß „ein Kameel durch ein Nadelöhr „gehe, als daß ein Menſch, der auf „Geld und Gut ſein ganzes Ver„trauen ſetzt, ſich anſchicke, an den „Gütern des göttlichen Reichs Theil „zu nehmen.“ — Die Jünger, deren Hoffnung noch immer auf irdiſche Herrlichkeit gerichtet war, und die ſich niemals vorgeſtellet hatten, daß Glücksgüter etwas ſo Gefährli-

---

21. Vers. *) Nicht, daß das Geſetz Gottes oder das Evangelium Chriſti dieß von allen Menſchen und Zeiten foderte; denn ob es gleich eine Pflicht iſt, die Alle und auch zu allen Zeiten Alle verbindet, den Armen in ihren Nöthen Erleichterung zu verſchaffen, ſo iſt doch ein Menſch nicht verpflichtet, alles hinzugeben, was er hat; man ſehe II. Corinth. 8, 11. Die geſetzliche oder chriſtliche Vollkommenheit beſteht auch nicht darinnen, daß man dieß thue; ein Menſch kann alle ſeine Güter den Armen geben und doch von der Gnade Gottes entblößt ſeyn, I. Corinth. 13, 3. vielweniger kann ein ſolches Thun den himmliſchen Schatz des ewigen Lebens verdienen. Dem ungeachtet aber wird von einigen Perſonen in einigen Fällen gefodert, daß ſie um des Evangelii Chriſti willen von allen weltlichen Beſitzungen ablaſſen ſollen: gleichwie die Apoſtel berufen wurden, alles zu verlaſſen und Chriſto zu folgen, und es auch hier in Anſehung dieſes Menſchen geſchah; Denn dieß erhellet aus dem, was beygefüget wird.

Reicher in das Reich des Meſſias komme *).

25. Ueber dieſen Ausſpruch erſchracken die Jünger ſo ſehr, daß ſie ihn fragten: Wer kann denn ſelig werden?

26. Jeſus ſahe ſie an, und ſprach: Bey den Menſchen iſt das unmöglich, aber bey Gott iſt alles möglich.

27. Gut, fiel ihm Petrus in die Rede, wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget: was haben wir nun dafür zu gewarten?

28. Wahrlich, ich ſage euch, erwiederte Jeſus, ihr, die ihr mir nachgefolget ſeyd, ſollt in jener verbeſſerten Verfaſſung, wenn des Menſchen Sohn auf dem Throne ſeiner Majeſtät ſitzen wird, auch auf zwölf Thronen ſitzen, und die zwölf Stämme Iſraels richten *).

ches wären, erſchracken nicht wenig, als ſie dieſe Rede hörten, und ſprachen: Wenn dem ſo iſt, ſo muß man alle Hoffnung, ſelig zu werden, aufgeben? „Freylich, antwortete Jeſus, indem er ſie liebreich anſahe, „kann der Menſch aus eigenen Kräften ſein Herz von den irdiſchen „Gütern nicht ſo abziehen, daß ſie „ihn an dem Genuſſe der ewigen „nicht hindern ſollten, aber durch „die Gnade Gottes kann es geſchehen: — Denn Gott ſind alle „Dinge möglich.“ Petrus, welcher glaubte, daß in Anſehung der Verläugnung er und die übrigen Jünger ſchon das gethan hätten, was Jeſus von dem Jünglinge als den letzten Grad der Vollkommenheit gefodert hatte, nahm hier abermals für ſich und die übrigen das Wort, und ſprach: „Siehe! wir haben um deinetwillen unſere Nahrung und unſer Gewerb aufgegeben. Wir haben auf alle ſchon erworbene und noch zu hoffende Vortheile unſers Lebens Verzicht gethan, welche Belohnung haben wir dafür zu gewarten?“ „Seyd verſichert, „erwiederte Jeſus, in jener beſſern „Welt, nach der allgemeinen Auferſtehung, wenn der jezt verkannte Sohn „Gottes als Richter in dem Glanze „ſeiner göttlichen Herrlichkeit erſcheinen wird, wird ein jeder von „euch ſeinen Thron beſteigen, und „Richter eines der zwölf Stämme

29. Und

---

24. Vers. *) Iſt ein hebräiſches Sprichwort, welches die Thalmudiſten noch beybehalten, und eine unmögliche Sache anzeiget: — der Heiland verſteht aber hier unter dem Wort **Reiche**, nur ſolche, die mit ihrem Herzen ſo am Reichthume hängen, daß ſie dabey aller übrigen Pflichten der Menſchheit und des Chriſtenthums vergeſſen: denn nur in dieſem Sinne bleiben die Reichthümer ein unüberſteigliches Hinderniß derjenigen Gemüthsfaſſung, mit welcher allein man ein Bürger des Himmelreichs werden kann: nicht aber wenn man einen guten Gebrauch davon macht.

28. Vers. *) Hier wird unter dem Wort **Wiedergeburt** nicht die geiſtliche Wiedergeburt, ſondern das Ende der Welt, und insbeſondere die Auferſtehung der Todten verſtanden, vermittelſt welcher die Menſchen wiederum aus dem Leibe ihrer Mutter, der Erde, hervorgehen werden. Denn es wird Jeſus als der zweyte

29. Und jeder andere, der gleichfalls Häuſer, oder Schweſtern, oder Brüder, oder Vater und Mutter, oder Frau oder Kinder, oder Aecker um meiner Sache willen verlaſſen hat, wird hundertfältig belohnt werden, und das ewige Leben beſitzen.

30. Es werden aber viele, welche ſich für die Erſten halten, die Letzten ſeyn, und die ſich für die Letzten halten, die Erſten ſeyn *).

„Iſraels ſeyn. Aber auch jeder „andre, der ſich entſchließen kann, „auf ſein Haus oder ſeine Bluts„freunde, oder ſeine Güter Verzicht „zu thun, um deſto ungehinderter „zur Ausbreitung des Evangeli„ums mitwirken zu können, der „wird ſich hundertfältig belohnt „ſehen. — Doch dürfet ihr nicht „glauben, daß ihr die Einzigen ſeyn „werdet, noch darauf ſtolz ſeyn, „daß ihr die Erſten in meiner Nach„folge waret: denn die, welche „früher ſind aufgefodert worden, „werden um deswillen vor denen, „die dieſen Beruf ſpäter bekamen, „keinen Vorzug haben, und dieſe „Letztern keinen Nachtheil, weil ſie „nicht ſo frühe in meine Dienſte „getreten ſind.“

## Das zwanzigſte Kapitel.

Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge. Jeſus weiſſaget von ſeinem Leiden. Verweißt den Söhnen des Zebedäus ihren Ehrgeiz. Und machet zween Blinde bey Jericho ſehend.

### Schrifttext.

1. Im Himmelreiche *) geht es eben ſo, wie einmal bey einem Hausvater, der ganz frühe ausgieng, Arbeiter in ſeinen Weinberg zu miethen.

### Erklärung.

Um ſeine Jünger zu überzeugen, daß es bey den Belohnungen, welche Jeſus ſeinen Anhängern im vorhergehenden Kapitel verſprochen hatte, gar nicht darauf ankomme, ob einer früher oder ſpäter unter die Anzahl ſeiner Schüler aufgenommen wor-

---

Adam zu ſolcher Zeit alles neu machen, und gleichſam eine neue Schöpfung und abermalige Geburt vornehmen. (Offenb. 21, 1. 8.). Was aber Chriſtus hier vom Richten ſaget, das gehet nicht bloß die Apoſtel, ſondern alle Glaubigen an. (Offenb. 3, 21. K. 21. 4. I. König. 6, 3.) wiewohl die Apoſtel ſamt den treuen Lehrern vor den übrigen Glaubigen einen Vorzug haben werden; welches auch (Offenb. 29, Vers 4. verglichen mit 6.) angezeigt wird. Daß aber Chriſtus hier nur der Apoſtel gedenket, geſchiehet deswegen, weil er nur dieſe vor ſich gehabt hat.

30. Vers. *) D. i. Viele von denen, die in der erſten Zeit des Chriſtenthums oder ihres Lebens berufen werden, werden ſich ſo verhalten, daß ſie nur die geringſte und niedrigſte Stufe der Glückſeligkeit und Herrlichkeit erlangen werden; auf der andern Seite aber werden viele, die in den letzten Zeiten des Chriſtenthums, oder ihres eigenen Lebens zur Erkenntniß des Evangelii berufen werden, ſich ſo wohl verhalten, daß ſie der erſten oder höchſten Stufe der Glückſeligkeit theilhaftig werden ſollen. Mit dieſem Verſe hätte das folgende Kapitel angefangen werden müſſen, weil daſſelbe eine Erklärung hiervon iſt.

1. — 7. Vers. *) Das Himmelreich iſt das durch Jeſum geſtiftete Gnadenreich: Durch den Hausvater verſtehet Jeſus ſich ſelbſt (II. Petri 2, 1. Matth.

2. Er verſtand ſich mit ihnen um einen Denar für den Tag, und ſchickte ſie ſogleich in den Weinberg.

3. Um neun Uhr gieng er wieder aus, und fand andere auf dem Markte ohne Arbeit.

4. Geht auch ihr, ſprach er zu ihnen, in den Weinberg; ich will euch geben, was billig iſt.

5. Sie giengen hin. Um zwölf und drey Uhr gieng er abermals aus, und that desgleichen.

6. Endlich gieng er Abends um fünf Uhr aus, und traf noch einige ohne Arbeit an, zu denen er ſagte: Warum ſtehet ihr hier den ganzen Tag müßig?

7. Es hat uns, antworteten ſie, niemand gedungen. Geht auch ihr, ſprach er, in meinen Weinberg; ihr ſollt, was billig ſeyn wird, empfangen.

den ſey, brachte er jetzt folgendes Gleichniß vor: „Es verhält ſich mit „dem Gnadenreiche des Meſſias in „Abſicht auf die, welche zur Errich- „tung und Aufnahme deſſelben bey- „getragen haben, wie mit einem „Hausvater, der des Morgens „frühe ausgehet, um Leute zur Ar- „beit in ſeinen Weinberg zu miethen. „Mit dieſen trifft er eine Abrede; „verſpricht jedem für den Tag drey „Groſchen, und heißt ſie an die Ar- „beit gehen. Ungefähr um neun „Uhr geht er wieder aus, und über „den Markt, ſieht wieder andere müſ- „ſig ſtehen, und fodert auch dieſe „auf, zur Arbeit in ſeinen Weinberg „zu gehen. Wenn ihr ſchon kein „Tagwerk mehr verrichten könnet, „(ſagt er) ſo will ich euch doch ge- „ben, was Recht iſt. Das nemliche „that er um die Mittagsſtunde, „und um drey Uhr; und endlich „ſpät Abends um fünf Uhr, wo er „noch einige müſſig ſtehen ſahe, „fragt er ſie, warum ſie nicht ar- „beiten? Sie alle entſchuldigten ſich „damit, es habe ſie niemand zu „einem ganzen oder halben Tag- „werke gedungen: er aber heißt „ſie, ob es gleich ſo ſpät war, doch „noch an die Arbeit gehen, indem „er ihnen geben wolle, was ſich „gebühre.

„Am Ende des Tages ruft der „Herr des Weinbergs ſeinen Schaff-

---

10, 25. K. 13, 27.) durch den Weinberg zunächſt die jüdiſche Kirche (Jeſa. 5, 1. und K. 3, 14. Jerem. 12, 10. Matth. 21, 33. 45. Luk. 13, 6. 9.) und durch die Arbeiter überhaupt Lehrer, deren Pflicht iſt an der Kirche Gottes zu bauen, oder ſich an andern zum Heil ihrer Seelen geſchäftig zu beweiſen (1. Corinth. 3, 6. 10.) insbeſondere aber und allernächſt die Apoſtel, und andere, die er unmittelbar berufen hat, um erſt an den Juden, und nachher auch an den Heiden zu arbeiten, denn er redet in dieſen Worten mit den Apoſteln. Durch die verſchiedenen Stunden zeigt er die unterſchiedenen Zeiten an, da er einige früher, andere ſpäter zu Lehrern berufen hat. — Die am Markte Geſtandenen ſind die Juden, wie ſolches aus Luk. 14, 21. vergl. mit V. 23. erhellet; zumalen V. 21. auf die Juden, und V. 23. auf die Heiden geſehen wird. — Durch den Abend verſtehet der Heiland die Zeit, da er ſeinen Geiſt auch über die Lehrer, welche lange nach den Apoſteln, jedoch bey ihren Lebzeiten berufen worden ſind, und auch über andere ausgegoſſen hat.

8. Gegen Abend gab der Herr des Weinbergs ſeinem Schaffner Befehl, die Arbeiter zuſammen zu rufen, und ihnen vom Erſten bis zum Letzten ihren Lohn zu geben.

9. Da kamen die um fünf Uhr Gemietheten, und erhielten alle einen Denar.

10. Dieß bewog diejenigen, die am früheſten gedungen wurden, zu glauben, ſie würden mehr bekommen; allein ſie empfiengen nicht mehr als Einen Denar *).

11. Deswegen murreten ſie über den Hausvater,

12. Und ſagten: Dieſe Letzten haben nur Eine Stunde gearbeitet, und du haſt ſie uns, die wir des Tages Laſt und Hitze ausgeſtanden haben, gleich gehalten.

13. Allein er gab einem von ihnen zur Antwort: Freund! ich thue dir nicht Unrecht; biſt du nicht mit mir eins geworden um einen Denar?

„ner, und befiehlt ihm die Arbeiter „vor ſich kommen zu laſſen, jedem „ſeinen Lohn auszuzahlen, und oh„ne Unterſchied denen, die ſpät ge„kommen ſind, ſo viel zu geben, wie „denen, die den ganzen Tag gear„beitet haben. Dieſes geſchieht: „die, ſo erſt um fünf Uhr angefan„gen hatten zu arbeiten, wurden „zuerſt gerufen, und ein jeder em„pfieng einen ganzen Taglohn. Die „übrigen, die früher gedungen wur„den, erwarteten, weil dieſe Letztern „ſo viel bekamen, noch wohl ein „mehreres zu empfangen, aber auch „von dieſen empfieng ein jeder das „Verſprochene. Nun wurden ſie „über den Hausvater unwillig, „und beklagten ſich, daß er dieſen, „die ſo ſpät angefangen, ſo viel Lohn „gegeben habe, als ihnen, die den „ganzen Tag bey der größten Hitze „gearbeitet hätten. Allein er gab „dem, der dieſe Klage im Namen „der übrigen vorbrachte, zur Ant„wort: Du kannſt dich nicht über „Unrecht beklagen, Freund! du „haſt ſo viel Lohn empfangen, als „ich dir verſprochen habe, mehr „bin ich dir nicht ſchuldig; ſollte „mir aber deswegen nicht frey ſte„hen, einem andern ſo viel zu ge„ben, als mir gefällt? Wie kannſt „du es mit neidiſchen Augen an„ſehen, wenn ich mich gegen Andere „ſo gutthätig beweiſe? — Ihr ſe„het alſo, daß bey Gott die Länge „des Dienſtes an ſich kein Recht auf „einen größern Lohn gebe, und „könnt aus dieſem Gleichniſſe ab„nehmen, daß die Letzten künftig „ſo glücklich als die Erſten, dieſe „aber nicht glücklicher ſeyn werden,

---

10. Vers. *) Der gleiche Lohn, ohne Unterſchied auf die Zeit ihrer Arbeit, iſt eine offenbare Vorſtellung der Barmherzigkeit und Güte Gottes, der, wie der Apoſtel an die Römer ſchreibt (3, 29.) nicht nur ein Gott der Juden, ſondern auch der Heiden iſt, und denjenigen, aus den Letztern, die dem Rufe des Evangeliums gehorſam geweſen ſind, gleiche Belohnung, wie den Erſten eingeräumt hat.

14. Nimm alſo, was dein iſt, und geh! Ich will auch dieſem Letzten ſo viel geben, als dir.

15. Oder ſteht es mir nicht frey, das Meinige nach Gutdünken auszutheilen? Es iſt wohl eher Neid bey dir, daß ich ſo gütig bin *)?

16. Sehet, ſo werden die Letzten die Erſten, und die Erſten die Letzten ſeyn. Denn Viele ſind berufen, aber Wenige auserwählet *).

17. Auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem, die er nun antrat, ſprach er zu ſeinen Jüngern in geheim:

18. Sehet, wir gehen hinauf nach Jeruſalem; und des Menſchen Sohn wird den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten ausgeliefert werden; dieſe werden ihn zum Tode verurtheilen,

19. Und den Heiden überliefern, von welchen er verſpottet,

„als die Letzten; denn, obgleich „Viele mein Evangelium annehmen, und bey ſich, und andern „befördern; ſo giebt es deren doch „nur Wenige, welche ſich durch Demuth, Treue und Eifer ſo auszeichnen, daß ſie deswegen eine „vorzüglichere Belohnung zu gewarten haben.“

Jeſus, der noch immer auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem begriffen war, und ſich jetzt dieſer Stadt näherte, fand nöthig, es ſeinen Jüngern noch einmal genau und umſtändlich zu ſagen, was ihm daſelbſt bevorſtünde. „Der verkannte Meſſias, ſagt er, „wird verrätheriſch den Häuptern der „Prieſterſchaft, den Geſetzgelehrten „und den Uebrigen des Synedriums „übergeben werden; ſie werden „über ihn Gericht halten, und ihn „zum Tode verurtheilen; hierauf „werden ſie ihn gebunden der römiſchen Obrigkeit überliefern, und „von derſelben ihr Urtheil beſtätigen „laſſen. Nun wird man ihm die „niedrigſten Beſchimpfungen anthun, ihn geißeln, ihm ins Angeſicht ſpeyen, und dann das Todesurtheil vollziehen, und ihn an ein „Kreuz ſchlagen. Er wird ſterben, „aber an dem dritten Tage wieder „vom Tode auferſtehen.“ So deutlich und mit allen Umſtänden begleitet, hatte er ihnen dieſe Begebenheit noch nie vorhergeſagt. Wer hätte nicht glauben ſollen, daß die Erzählung ſo trauriger Auftritte den

---

15. Vers. *) Vielleicht bezog ſich dieſes Gleichniß zugleich mit auf die Annehmung des Evangeliums, die zu verſchiedenen Zeiten erfolgt iſt; und ſollte die Juden belehren, daß, wenn der Gnadenruf Gottes zur Annehmung deſſelben zuletzt nun auch an die Heiden ergienge, ſie ihrer frühern Erwählung halber, jenen ihr Glück nicht mißgönnen, ſondern bedenken ſollten, daß Gott die ihnen gegebenen Verheiſungen genau erfüllet habe, und überdieß doch alles nichts, als freye Gnade ſey.

16 Vers *) D. i. Von der großen Anzahl derer, welche zu der Kirche berufen ſind, ſind vergleichungsweiſe nur wenige, die ſo vielen Eifer für die Ehre Gottes und ſeinen Dienſt bezeigen, daß ſie unter diejenigen gezählt werden können, welche auserwählt ſind, um mit einem großen Maaße der Glückſeligkeit und Herrlichkeit beſchenkt zu werden.

gegeißelt und gekreuziget werden wird. Aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen *).

20. Eben jetzt trat die Mutter der Kinder des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm, fiel vor ihm nieder, und hielt um etwas an *).

21. Er fragte ſie: Was willſt du? Sie antwortete: Gieb Befehl, daß dieſe meine zween Söhne in deinem Reiche, der eine zu deiner Rechten, der andere zu deiner Linken ſitzen ſollen.

22. Ihr wiſſet nicht, war die Antwort Jeſu, um was ihr bit-

Jüngern alle Hoffnung zu einem bevorſtehenden weltlichen Reiche des Meſſias auf einmal benehmen würde? Aber nein! Ein ſonderbares Beyſpiel, wie weit ſie ſich in dieſem ſüßen Traume verirrt haben, geben die Brüder Jakobus und Johannes, des Zebedäus Söhne. — Als ſeine nächſten Verwandten und treuen Anhänger beſchäftigten ſie ſich ſchon eine geraume Zeit mit dem Gedanken, wo möglich ein Verſprechen von Jeſu auszuwirken, daß die zwey vornehmſten Ehrenſtellen in ſeinem Reiche auf ſie fallen möchten. Mutter und Söhne gehen zu ihm hin, und fallen vor ihm auf die Kniee; die Mutter führt das Wort: Meine Bitte iſt, ſagte ſie, wenn du einmal im Beſitze deines Reiches ſeyn wirſt, daß dieſe meine Söhne deine vornehmſten Staatsbedienten ſeyen; darf ich mir nicht Hoffnung machen, daß du mir dieſe Bitte gewähren werdeſt? Jeſus, welcher ihr die

---

19. Vers. *) Dieſe Weiſſagung iſt ein ſehr merkwürdiger Beweis von dem prophetiſchen Geiſte, der in Chriſto wohnte: denn menſchlicherweiſe zu reden, war es viel wahrſcheinlicher, daß er ingeheim ermordet, oder durch die erregte Wuth des Volks, (wie vorher unternommen war) geſteiniget, als daß er feyerlich verurtheilet und übergeben werden ſollte, gekreuziget zu werden, eine Strafe der Römer, wovon wir nicht finden, daß ſie ihm jemals gedrohet war. Wahrlich, da die Juden ihn wegen Gottesläſterung verurtheilt hatten, worauf in dem Geſetze die Steinigung, als eine Strafe geſetzet war, und da Pilatus ihnen endlich die Freyheit gab, ihn zu nehmen und nach ihrem Geſetze zu richten (Kap. 26, 65. 66. Joh. 18, 31. K. 19, 7.), ſo muß man ſich wundern, daß ſie ihn nicht lieber ſteinigen wollten: allein dieß alles geſchahe, damit die Schriften erfüllet werden möchten. Man vergleiche Kap. 26, 56. Joh. 19, 36.

20. Vers. *) Salome, die Mutter des Jakobus und des Johannes, eine der ſtandhafteſten Begleiterinnen Jeſu, und nachmalige Zeugin ſeiner Auferſtehung ſcheint zwar an dieſer Stelle vielen Ehrgeitz und Verlangen nach eitlen Vorzügen zu verrathen; allein dieſer Fehler läßt ſich doch durch ihr unſchuldiges Zutrauen auf Jeſum, und die zarte Liebe zu ihren würdigen Söhnen in etwas entſchuldigen. Sie tritt nicht etwa ingeheim, ſondern in voller Verſammlung der übrigen Jünger zu Jeſu, fällt zu ſeinen Füſſen öffentlich nieder, und geſteht ganz ohne Rückhalt ihr Verlangen, welches nicht die Art iſt, nach welcher Leute zu handeln pflegen, die ſich unlauterer Abſichten bewußt ſind. Man verkennt zwar den kleinen Stolz nicht, aber gewiß war doch der Grund dieſer Bitte mehr ſtarke Liebe zu dem Herrn, Vertrauen zu ſeiner Gnade, Ueberzeugung von der Seligkeit der Genoſſen ſeines Reichs, und ein Herz, das ſich ſo wenig eines unlautern Verlangens bewußt iſt, daß es ohne Scheu ſich ganz aufſchließt, und dann zufrieden iſt, wenn es auch nicht zu ſeinem Zwecke kommt: wie hoch ſteht ein ſolcher Character über dem demüthigen Stolze, der durch tauſend Umwege zu erlangen ſtrebt, was er durch Aufrichtigkeit nicht mit Ehren zu erlangen fürchten muß.

tet. Könnet ihr den Kelch *) trinken, den ich trinken werde, und die Taufe, die an mir vollzogen wird, übernehmen? Das können wir, verſetzten ſie.

23. Den Kelch, erwiederte Jeſus, den ich trinke, werdet ihr zwar auch trinken, und die mir beſtimmte Taufe werdet ihr auch erfahren *); das Sitzen zu meiner Rechten und Linken aber zu ertheilen, ſtehet nicht in meiner Willkühr: es wird nur denen zu Theil, welchen es von meinem Vater beſtimmt iſt.

24. Die übrigen Zehn, die das mit anhörten, wurden über die zween Brüder ſehr unwillig.

25. Jeſus aber rief ſie zu ſich, und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet, daß die Regenten der heidniſchen Nationen unumſchränkt herrſchen, und ihre Statthalter unumſchränkte Gewalt ausüben;

26. Aber ſo ſoll es unter euch nicht gehen, ſondern wer von euch groß werden will, der ſey euer Diener *),

Bitte nicht geradezu abſchlagen, ſondern ſie vielmehr einſehen laſſen wollte, daß ſie etwas Unüberlegtes begehre, antwortete ihr: „Findet „ihr euch im Stande, mit mir aus „Einem Becher den bittern Trank, „der mir dargeboten wird, zu trin„ken? Findet ihr euch im Stande, „mit mir eine Taufe, wo das Waſ„ſer bis an die Seele gehet, über „euch ergehen zu laſſen?“ Ja, wir ſind es im Stande, verſetzten die Jünger, mehr aus Uebereilung und Verlangen, ſeine Zuſage auf dieſe Bedingung hin zu erhalten, als aus Ueberlegung. — „Ihr werdet „euch freylich (antwortete Jeſus) „ſowohl als die andern Jünger dieß „müſſen gefallen laſſen, aber den „Vorrang in meinem Reiche kann „ich niemand geben, als denen, die „von meinem himmliſchen Vater „dazu auserſehen ſind.“ Mit dieſem Beſcheide entließ er ſie. — Die übrigen Jünger bezeugten hierüber ihren Unwillen; Jeſus aber verſammelte ſie um ſich her, und ſagte ihnen: „Glänzende Ehrenſtellen „und Obermacht über Geringere „ſind Vorzüge der Mächtigen dieſer „Erde; aber darinn, meine Jünger, „ſollt ihr eure Größe nie ſuchen: nie „ſoll einer von euch mit Verkleine„rung des andern ſich hervorthun „wollen; ſondern einander dienen,

---

22. Vers. *) Durch den Kelch verſtehet Jeſus ſein Leiden (Jerem. 25, 15. 49, 12. Pſalm. 65, 9. — Jeſa. 51, 17. Ezech. 23, 32. Hab. 3, 16.) welche Redensart in der heil. Schrift zum öftern vorkömmt; und durch die Taufe meynt er ebenfalls die Belegung mit allerhand Trübſal, da nemlich die Trübſal wie ein Waſſerguß durch alle ſchmerzhaften Empfindungen bis an die Seele dringt.

23. Vers. *) Was Jeſus hier dieſen zween Jüngern in Rückſicht ihres Leidens gleichſam vorherzuſagen ſcheint, iſt auch wirklich geſchehen. Denn Jakobus iſt durch den Herodes getödtet worden, und Johannes iſt nicht nur gegeißelt, ſondern auch vom Kaiſer Domitian ins Elend auf die Inſel Pathmos verwieſen worden, wo er Verſchiedenes zu leiden hatte. Apoſtelgeſch. 12, 2. Kap. 5, 40. vergl. mit V. 28

26. Vers. *) Dieß muß nicht auf alle chriſtlichen Völker gezogen werden, als wenn unter ihnen keine Regierung Platz haben ſollte; auch nicht auf die chriſtliche Kirche, als wenn keine Kirchengewalt gebraucht werden dürfte, ſondern es geht bloß auf die Apoſtel, als ſolche, unter denen eine vollkommene Gleichheit ſeyn mußte; weil ſie alle Chriſti Apoſtel, von gleicher Gewalt, und auf einer-

27. Und wer von euch der Vornehmſte ſeyn will, der ſey euer Knecht.

28. Denn auch des Menſchen Sohn iſt nicht gekommen, ſich bedienen zu laſſen, ſondern zu dienen, und ſein Leben zum Löſegeld für Viele hinzugeben.

29. Von Jericho *) hinweg begleitete ſie eine große Menge Menſchen.

„einander in allem gefällig und „hülfreich ſeyn, dieſes ſey euer Mit„tel groß zu ſeyn; wer es darinn „am weiteſten bringt, der wird der „Größte werden. Nehmet dieſes „von meinem Beyſpiele. Ich, euer „Lehrer, bin nicht da, um von Men„ſchen Dienſt- und Ehrenbezeigun„gen zu empfangen, ſondern um „ihnen zu dienen, und ſelbſt mein „Leben für die Glückſeligkeit Vieler „aufzuopfern.“

Sie ſetzten darauf ſämmtlich ihre Reiſe fort, und da ſie Jericho ver-

---

ley Art geſandt, in einerley Bedienung geſetzt waren. Denn ſonſt würde das Königreich Chriſti den Völkern dieſer Welt gleich und von einer weltlichen Natur ſeyn, da es doch geiſtlich iſt, und nicht in weltlicher Pracht und Größe, nicht in äuſſerlicher Hoheit und Erhebung des einen über den andern, ſondern in der geiſtlichen Bedienung des Worts und der Anordnungen beſteht, welche jeder Aufſeher einer Kirche gleiches Recht hat auszuüben; und der Gehorſam gegen ſie beſteht darinn, daß man ſich dieſen Dingen unterwerfe.

29. Vers. *) Jericho war eine ſchöne, große und berühmte Stadt im Stamme Benjamin, im Gefilde der Moabiter an einem Gebürge, anderthalb Meilen vom Jordan und 3 Meilen von Jeruſalem nach dem Jordan gelegen. Sie ward in ältern Zeiten wegen der vielen Palmbäume die Palmſtadt genannt (Deut. 34, 3. — II. Par. 28, 15.) und iſt wegen vielen merkwürdigen bibliſchen Begebenheiten berühmt. Z. B. In dieſer Stadt hat die Rahab gewohnet, welche die beyden Kundſchafter, die Joſua von Sittim dahin geſendet, beherbergt hat (Joſ. 2, 1. 21. —). Auch wohnte ein König darinn, welchen Joſua, als die Stadtmauern auf den Schall der Poſaunen wunderbarlich einſtürzten, mit allen Einwohnern verbannet und vertilgt hat, Kap. 6, 1. 20. Er verfluchte den Mann, der ſie wieder aufbauen würde, V. 26. Sie ward aber doch nach und nach wieder bewohnt, und von Eglon, dem Moabiter Könige, eingenommen, welcher nach 18 Jahren von Ehud darinn iſt erſtochen worden. (Jud. 3, 12.) Zur Zeit des Königs Ahabs bauete Hiel von Bethel Jericho wieder auf, es koſtete ihm aber ſeine beyden Söhne Abiram und Segub nach dem Worte des Herrn (Joſ. 6, 26.) I. Könige 16, 34. Es waren auch Propheten-Schulen daſelbſt, wo ſich Elias und Eliſa mit den Propheten-Kindern aufgehalten haben, (II. Könige 2, 5. 15. 18.) Bey dieſer Stadt im Blachfelde ward der flüchtige König in Juda, Zedekias, von den Chaldäern ergriffen, und gefangen vom Könige von Babel gen Riblath geführt, daſelbſt ſeiner Kinder und ſeiner Augen beraubt (K. 25, 5. Jer. 52, 8.). Zur Zeit der Maccabäer ward Jericho von Bachide beveſtiget, und Kriegsvolk darein gelegt, welches die Iſraeliten plagen ſollte, I. Maccab. 9, 50. Es war auch eine veſte Burg darinn, Namens Doch, in welcher Prolemäus, ein Hauptmann über das Land Jericho, wohnte, welcher ſeinen Schwiegervater, Simon den Maccabäer, mit ſeinen beyden Söhnen Matathias und Judas unter der Mahlzeit meuchelmörderiſcher Weiſe ermorden ließ (K. 16, 11. 15.). Bey dieſer Stadt hat endlich Chriſtus den blinden Barthimäum, (Mark. 10, 46.) und dieſe zween, wovon hier gemeldet wird, ſehend gemacht Auch hat er hier den Oberſten der Zöllner, Zachäus, in ſeiner Wohnung heimgeſucht, und ihn bekehrt. (Luk. 19, 1.) Zwiſchen dieſer Stadt und Jeruſalem liegt die ungeheure Wüſte Quarantania, in welcher noch heutiges Tages viel Mord und Raub geſchiehet, von welcher der Heiland ſagt, daß der Menſch, der von Jeruſalem hinab gen Jericho gegangen war, von den Mördern an-

30. Am Wege ſaßen zween Blinde. Da dieſe hörten, Jeſus gehe vorbey, ſo ſchrien ſie: Herr! du Sohn Davids, erbarme dich unſer.

31. Das Volk hieß ſie mit Unwillen ſchweigen; allein ſie ſchrien noch heftiger: Herr! du Sohn Davids, erbarme dich unſer.

32. Jeſus blieb ſtehen, rief ſie zu ſich, und fragte ſie: Was verlangt ihr von mir?

33. Herr! antworteten ſie, gieb uns das Geſicht.

34. Jeſus berührte voll Erbarmen ihre Augen. Sogleich ſahen ſie, und folgten ihm nach *).

ließen, wurden ſie von einer großen Anzahl Volks begleitet. Unweit der Stadt fanden ſich zween Blinde, die am Wege ſaſſen, und um Hülfe ſchrien. Jeſus bemerkte ſie: aber um nicht Aufſehen zu erregen, oder ihr Vertrauen zu prüfen, that er, als wenn er ſie nicht hörte, und ließ ſie ſogar von den Mitreiſenden bedrohen und warnen, daß ſie ſchweigen ſollten. Dieſe aber kehrten ſich nicht daran, ſondern verdoppelten ihr Geſchrey, und riefen noch viel lauter: Ach Herr! Meſſias, erbarme dich unſer! Jetzt ſtund er ſtille, rief ſie zu ſich, und auf ihre wiederholte Bitte, ihnen ihr Geſicht wieder zu geben, berührte er ihre Augen, und ſie ſahen, und begleiteten voll Freude und Dankbarkeit ihren erkannten Wohlthäter.

## Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Jeſus hält ſeinen Einzug in Jeruſalem; treibt Käufer und Verkäufer aus dem Tempel; verflucht den Feigenbaum; widerlegt die Phariſäer mit Lehren und Gleichniſſen.

### Schrifttext.

1. Nunmehr kamen ſie auf ihrer Reiſe nach Jeruſalem, gen Bethphage an dem Oelberge *). Hier ſandte Jeſus zween von ſeinen Jüngern

### Erklärung.

Schon näherte ſich Jeſus derjenigen Gegend des Oelberges, welche faſt bis an die Vorſtädte Jeruſalems hinreichte, und Bethphage genannt wurde. Hier gab er einen Befehl, dergleichen er in ſeinem ganzen Leben nie gegeben hat, und auch jetzt

gegriffen worden ſey. (Luk. 10, 30.) Auch findet ſich bey dieſer Stadt ein gewiſſer Geſundheitsbrunnen, welcher von ſeinem Urſprunge her bitter, und ungeſund geweſen iſt, dem aber durch den Propheten Eliſa dieſe gute Eigenſchaft dadurch mitgetheilt wurde, daß er Salz hinein geworfen hat (II. Könige 2, 19.).

34. Vers. *) Voll Erbarmen ꝛc. Das im Grundtexte ſtehende Wort heißt ſo viel, als Jeſus war im Innerſten gerührt, als wenn er die Zärtlichkeit ſeines Herzens durch ein äuſſerliches Zeichen entweder in ſeiner Bildung oder in ſeinen Geberden zu erkennen gegeben hätte. Das zeiget ſowohl das griechiſche Wort an, das ein Erbarmen bedeutet, das Leib und Seele in Bewegung ſetzt, als auch Matthäi Erzählung, welcher dieſen innerlichen Gemüthsaffekt nicht hätte wiſſen können, wenn er ihn nicht, indem er es alles, ſelbſt gegenwärtig, mitanſah, aus den äuſſerlichen Geberden geſchloſſen hätte. Vielleicht hat Jeſus etwas gegen ſeine Jünger geſagt, oder es ſind ihm die Thränen in die Augen getreten.

1. Vers. *) Durch Bethphage wird die ganze Gegend außen um Jeruſalem verſtanden, welche eine Länge von zweytauſend Ruthen in ſich gefaßt hat, und um

2. Mit dem Befehle: Gehet in den vor euch liegenden Flecken, wo ihr gleich eine Eſelin mit ihrem Füllen angebunden finden werdet. Bindet ſie ab, und führet ſie zu mir.

3. Fraget euch jemand hierüber, ſo ſaget ihm: Der Herr iſt ihrer benöthiget; ſogleich wird er ſie verabfolgen laſſen.

4. Das alles geſchahe, damit die Weiſſagung des Propheten eintreffen möge *):

5. Saget der Tochter Zion: ſiehe dein König kommt zu dir ſanftmüthig; reitet auf einer Eſelin, und auf dem Füllen eines Laſtthiers.

6. Dieſem Befehle gemäß eilten die Jünger hin,

nicht würde gegeben haben, wenn nicht die Nothwendigkeit, in allen Stücken der zu ſeyn, den die Propheten verkündiget hatten, ihn dazu bewogen hätte; denn alles mußte ja, wie er ſelbſt nach ſeiner Auferſtehung verſicherte, (Luk. 24, 44.) erfüllet werden, was von ihm geſchrieben ſtand im Geſetze Moſes, in den Propheten und in den Pſalmen. — Er ſandte nemlich zween Jünger, deren Namen von den Evangeliſten nicht genennt werden, voraus, mit dem Auftrage, eine Eſelinn und ein Füllen, welche ſie in dem vor ihnen liegenden Flecken angebunden finden würden, zu ihm zu bringen, wobey er einen deutlichen Beweis ſeiner Allwiſſenheit ablegte, indem er ihnen ſchon die Antwort auf die Einwendung, welche man ihnen machen würde, und die Bereitwilligkeit derjenigen vorausſagte, die ſie ohne Bedenken würden verabfolgen laſſen: — Wie denn auch alles wirklich ſo, wie er es angeordnet hatte, geſchehen iſt. Als die Jünger mit dem Füllen und der Eſelinn zurückgekommen waren, fanden ſie ihn ſchon mit einem zahlreichen Haufen umgeben, der ſich anſchickte, ihn auf die ehrenvolleſte Art in die Stadt zu begleiten. —

---

ihrer Nähe willen, als ein Theil der Stadt Jeruſalem iſt angeſehen worden, und gleiches Recht mit derſelben gehabt hat. Es iſt deswegen die Meynung des Matthäus, daß er ſeine Jünger abgeſchickt habe, als er dahin gekommen iſt, wo die Gegend Bethanien ſich geendiget, und die, welche Bethphage hieß, angefangen hat, wodurch die Stellen, Mark. 11, 1. und Luk. 19, 29. verſtändlicher werden. Bethanien hatte ſeinen Namen von den vielen Datteln, die in dieſer Gegend gewachſen ſind, und Bethphage von den vielen Feigenbäumen.

4. — 5. Vers. *) Es ſind eigentlich zwei prophetiſche Stellen, welche hier zuſammengezogen und angeführt werden. Die eine aus Jeſa. 62. Kap. 11. V. die zweyte aus Zach. 9. Kap. 9. V. welche beyde nach dem einſtimmigen Zeugniſſe der alten jüdiſchen Kirche von der Zukunft des Meſſias verſtanden wurden. Hier ſtehen ſie gerade an dem rechten Platze: denn Jeſus würde zwar wie ein König einziehen, aber nicht wie ein irdiſcher König mit einem großen Kriegsheere oder einem zahlreichen Gefolge von Hofleuten. Es wird ihm keine Menge von Pferden, Kameelen und Laſtthieren folgen, die ſeine Schätze nachtragen, ſondern er wird in einer den älteſten Häuptern Iſraels in Friedenszeiten gewöhnlichen Geſtalt erſcheinen, und ſein Volk nicht durch Roß und Wagen, ſondern durch Sanftmuth und Kreuzestod retten.

7. Holten die Eſelin und das Füllen, legten ihre Kleider auf eines von ihnen, und ſetzten ihn darauf.

8. Die meiſten vom Volke breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreueten ſie auf die Straſſe.

9. Die große Menge derer, die vorangiengen und nachfolgten, riefen laut: Hoſianna, willkommen, Sohn Davids! Heil dem ankommenden Geſandten Gottes! Heil ihm in der Höhe *).

10. Sein Einzug in Jeruſalem machte die ganze Stadt rege; jedermann fragte: Wer iſt denn dieſer?

Alle überließen ſich dem natürlichſten Ausdrucke der Freude; da ſie ſich als das Gefolge ihres Meſſias, und dieſen Einzug wohl gar als die feyerlichſte Beſitznehmung von dem ſchon ſo lange erwarteten Königreiche anſahen. Jetzt bereiteten ihm die Jünger einen bequemen Sitz; ſie warfen von ihren Kleidern auf das Füllen, indeſſen daß das übrige Volk, wie an Freudenfeſten, ſich mit Palmzweigen verſiehet, und von den am Wege ſtehenden Bäumen blätterichte Zweige abſchneidet, um die Straſſe, wo er durchritt, mit denſelben zu beſtreuen. Eine Ehre, womit man ſonſt nur ankommende Fürſten begrüßte. Viele zogen ihre Oberkleider aus, und breiteten ſie auf den Weg. Jeder erſinnliche Ausdruck der Freude war da zu ſehen. Plötzlich erhob ſich von dem Haufen, der ihn begleitete, ein Jubelgeſchrey. Einſtimmig, als wollten ſie ihn der Stadt ankündigen, ſangen ſie ihr feyerliches Hoſianna: Heil ihm, dem Sohne Davids! da kömmt er, der von Gott geſandte König! Seines Anblickes freue ſich der Himmel! geprieſen ſey der Allerhöchſte! Heil ihm, dem kommenden Könige,

9. Vers. *) Hoſianna iſt ein hebräiſches Wort, heißt ſo viel als: Gott geb Gnade! Herr hilf! Laß wohl gelingen! Gieb Glück! Heil! und kommt daher mit dem deutſchen Ausdruck überein: Glück zu! Es lebe! (I. Könige 1, 34.) woraus erhellet, daß es von dem Lukas 19, 38. ſehr wohl durch Friede ausgedrückt worden. Denn Friede bedeutet alles Gute, das man jemanden nur immer wünſchen kann. — Die Juden brauchten es ſonderlich bey einem feyerlichen Volksaufrufe, und auch wenn ſie das Lauberhüttenfeſt begiengen, und der achte Tag deſſelben herbey kam, ließen ſie ihre Kinder mit grünen Zweigen von Palmbäumen, Bachweiden u. dgl. herumziehen, und mit lauter Stimme rufen: Hoſianna! o Herr hilf! Laß wohl gelingen! welches aus dem 118. Pſalm. V. 25, 26. genommen war. Die Stimme des Volks hatte ſich durch dieſes Freudengeſchrey entſcheidend für Jeſum erklärt; aber freylich nicht Alle von dem Volke, welches damals in Jeruſalem anweſend war. Meiſtens waren es Galiläer und Juden aus Peräa, wo Jeſus ſeine größten Wunder gewirkt hatte, die jetzt ſo lebhaft frohlockten. Jeruſalems Bürger nahmen wohl weniger Antheil daran, denen Phariſäer und Prieſter ſtets den Ton angaben. Ueberhaupt war bey dem Volke in den Urtheilen über Jeſum wenig veſte Ueberzeugung; wie wäre es ſonſt möglich geweſen, daß eine ſo zahlreiche Schaar wenige Tage hernach ihn der öffentlichen Mißhandlung und der Kreutzigung preiß gegeben hätte? Des Volks günſtige Geſinnungen waren allemal bald wieder zertheilt und geſchwächt.

11. Worauf das Volk die Antwort ertheilte: Es iſt Jeſus, der bekannte Prophet von Nazareth in Galiläa.

12. Und er gieng in den Tempel, und jagte aus demſelben alle Käufer und Verkäufer; ſtieß den Geldwechslern ihre Tiſche, und den Taubenhändlern ihre Buden um *).

13 Dabey berief er ſich auf die Stelle: Mein Haus ſoll zum Bethauſe beſtimmt ſeyn; Ihr aber habt es zu einem Aufenthalte der Diebe gemacht.

14. Indeſſen verfügten ſich Blinde und Lahme zu ihm, und er heilte ſie alle.

15. Da aber die Prieſter und Schriftgelehrten ſeine wunderbaren Handlungen ſahen, und auch die Kinder rufen hörten: Heil dem Sohne Davids! ſo wurden ſie über ihn ſehr aufgebracht, und fragten ihn:

16. Hörſt du, was dieſe rufen? Ich höre es wohl, war ſeine Antwort. Habt ihr denn die Stelle

dem Herrſcher Iſraels! dem Sohne Davids! Hoſianna!

Sie waren in der Stadt angekommen, wo dieſer Einzug, weil das Freudengeſchrey fortgeſetzet wurde, natürlicher Weiſe ein allgemeines Aufſehen erwecken mußte. Neugierige dringen ſich hinzu: Wer iſt der Mann? hört man aller Orten fragen; aber auch von allen Seiten antworten: **Jeſus, der große Prophet aus Nazareth.**

Das erſte Geſchäft Jeſu in der Stadt war, das Haus ſeines Vaters zu beſuchen. Da fand er im Vorhofe eine Menge Leute, welche verkauften und kauften, die trieb er alle hinaus, und den Geldwechslern (die die Fremden, welche die Münzen, die im Tempel gangbar waren, gegen Aufgeld einwechſelten, zu übervortheilen pflegten) ſtieß er ihre Tiſche um, wie auch die Stühle, wo die Krämer ſaſſen, welche Tauben an die, welche dergleichen zum Opfer bringen wollten, verhandelten. „Mein Haus, ſagt er, ſoll für alle „Nationen zur Anbetung der Gottheit „heit beſtimmt ſeyn, ihr aber habt „es zu einer Räuberhöhle (zum „Sitze des Eigennutzes und des „Betruges) gemacht!“ Jeſus handelte wie in ſeinem Eigenthume: allein dieſe Art zu handeln konnte für den Stolz der Prieſter nicht anderſt als höchſt beleidigend ſeyn. Damit er aber zeigte, daß eine höhere Macht ihn dazu berechtige, ſo heilte er verſchiedene Elende, welche um Almoſen zu ſammeln, eben in dieſem Vorhofe waren: während dem

---

12. Vers. *) Die Wechsler waren die, welche gegen einen gewiſſen Gewinnſt den Leuten anderes Geld (halbe Sickel) zum Opfer verſchafften. Die Prieſterſchaft duldete den Unfug, weil ſie ihren Vortheil dabey fand; ſonſt hätte er durch gute Anſtalten leicht können verhütet, oder wenigſtens das Gewerbe an einen andern Ort hin verlegt werden. — Nichts konnte der Beſtimmung des heiligen Platzes mehr zuwider ſeyn, als dieſer Mißbrauch. Wie ſehr wurde durch den Lärmen der Handelnden der Gottesdienſt gehindert!

noch niemals geleſen? Aus dem Munde der Kinder und der Säuglinge haſt du dir ein Lob zubereitet *).

17. Hierauf verließ er ſie, und gieng aus der Stadt hinaus nach Bethanien, und blieb daſelbſt über Nacht.

18. Da er am folgenden Morgen wieder in die Stadt gieng, ſo wurde er hungrig.

19. Und er gieng zu einem Feigenbaume, den er am Wege erblickte. Da er aber weiter nichts als nur Blätter darauf fand, ſo ſprach er zu ihm: Auf ewig ſollſt du keine Frucht mehr tragen *). Augenblicklich verdorrete der Feigenbaum.

die Kinder ihr lautes Hoſianna wieder aufs neue anſtimmten, ſo daß die Hallen des Tempels von ihrem muntern Zujauchzen ertönten. — Hörſt du, was dieſe Kinder rufen? und leideſt du es? ſagten die Prieſter zu ihm: „Habt ihr nicht die „Schriftſtelle (Pſalm 8, 3.) geleſen — war die Antwort Jeſu — „Selbſt aus dem Munde der „ſtammelnden Kinder und der „Säuglinge wirſt du dir ein „Lob zubereiten.“ Das hieß ihnen eine Läſterung; Jeſus aber fügte kein Wort mehr bey, ſondern gieng weg, und ließ ſie da ſtehen. Die Nacht über blieb er nicht in Jeruſalem; ſondern gieng um der Sicherheit willen mit den Jüngern bey der Dämmerung nach Bethanien zurück, wo er die wenigen übrigen Tage zu Belehrung des Volkes und zu Ablegung der letzten Proben ſeiner Sendung anwenden wollte.

Auf ſeinem Rückwege nach Jeruſalem hungerte ihn. Unweit der Straſſe ſiehet er einen Feigenbaum,

---

16. Vers. *) In Anſehung dieſer Stelle ſelbſt: aus dem Munde der jungen Kinder ꝛc. iſt zu merken, daß im Hebräiſchen anſtatt Lob zubereitet, eigentlich ſteht: Stärke gegründet. Das wird aber durch die 70 Dollmetſcher eben ſo, wie hier vom Matthäus überſetzt. Ehre und Stärke werden als Dinge, die Gott gegeben werden, Pſ. 29, 1. neben einander geſetzet, und ſo wird auch Stärke und Lob von dem Targumiſten über Jeſ. 13, 3. zuſammen geſetzt, wodurch mächtige Ehre oder Ehre und Lob, die mit erhabener Stimme oder mit Kraft gegeben werden, wie hier von dieſen Kindern geſchahe, verſtanden wird. Das wird der Regierung Gottes zugeſchrieben, welche dieß in ihren Mund legte und ſie ſtärkte, es mit ſo vieler Kraft herauszubringen: ſo, daß ſeine Kraft in ihrer Schwachheit, und ſein Lob dadurch deſto herrlicher vollbracht wurde.

19. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß dieſer Baum zu dieſer Jahreszeit ſchon Blätter hatte, da andere Feigenbäume noch keine hatten; und da bey dieſer Gattung Bäume, wie bekannt, die Blätter erſt nach der Frucht zum Vorſchein kommen, ſo war zu vermuthen, es müſſen Feigen an demſelben zu finden ſeyn, obſchon die Jahreszeit ſolches noch nicht hätte erwarten laſſen. Wenn jetzt die Jünger an das dachten, was Jeſus an einer andern Stelle (Lukas 13, 6.) von einem Feigenbaume erzählt, den ein Herr drey Jahre in ſeinem Garten ſtehen hatte, ohne daß er ihm ein einzigesmal Früchte gebracht, worauf er denſelben umzuhauen geboten, ſo konnten ſie jene Lehre auch hier ausgedrückt finden. Dieſer Baum war ein Bild der Synagoge, welche dem Herrn keine Früchte, ſondern nur leere Blätter eitler Gebräuche und Worte gebracht hat, weswegen ſie verworfen worden und gleichſam ausgedorret iſt.

20. Ueber dieſe Begebenheit geriethen ſeine Jünger in Erſtaunen und ſprachen: Wie ſchnell iſt doch der Feigenbaum verdorret!

21. Wenn ihr, erwiederte Jeſus, ein ungezweifeltes Zutrauen habt, ſo werdet ihr nicht nur eben das, was ſich mit dem Feigenbaume zugetragen hat, thun, ſondern auch dem Berge da befehlen: Weiche von hier, und ſtürze ins Meer! und es wird geſchehen.

22. Ueberhaupt alles, um was ihr bitten werdet im Gebete, werdet ihr, wenn ihr nur Zutrauen habt, erlangen.

23. Als er wieder in den Tempel kam und lehrete, kamen die Prieſter und Vornehmſten der Nation zu ihm, und fragten ihn, aus was für einer Vollmacht er dergleichen thäte, und wer ihm die Macht dazu gegeben hätte?

24. Jeſus antwortete ihnen: Ich will euch auch eine Frage vorlegen, wofern ihr mir ſie beantwortet, ſo will ich euch auch ſagen, aus was für einer Vollmacht ich dergleichen Werke verrichte.

25. Woher kam die Taufe Johannis? Vom Himmel, oder

auf den er hinzugieng, um Früchte zu pflücken, und ſich damit zu ſättigen; allein er fand weiter nichts als blos grüne Blätter. Dieſen Vorfall wollte er für die Jünger lehrreich machen: „Verdorre, ſprach er, „Niemand genieße mehr einige „Frucht von dir!“ Eine ſymboliſche Handlung redet ſtärker, als bloße Gleichniſſe! Der Baum verdorrete augenblicklich, und der Anblick dieſer wunderbaren Veränderung machte einen ſtarken Eindruck auf ſeine Jünger: denn da ſeine Wunder bisher lauter Wohlthaten waren, ſo konnten ſie nicht begreifen, wie er hier auf einmal ein Wunder durch Strafen habe ausüben wollen. Indeſſen war dieſes Wunder für die Jünger doppelt lehrreich: denn erſtlich zeigte ihnen der an Früchten leere Baum die mit äußern Dingen beſchäftigten und der innern Rechtſchaffenheit ermangelnden Juden; zweytens nahm Jeſus Anlaß davon, ſie bey ähnlichen Fällen zu einem gleich ſtarken Vertrauen auf Gottes Beyſtand zu ermuntern, d. i. zu ſolchen Geſinnungen, mit welchen ſie noch größere und wichtigere Dinge ausrichten könnten, wenn ſie nur ſtandhaft im Gebete, und im Glauben an Gott wären.— „Sollte ihr ſogar Berge ins Meer „ſtürzen wollen — ſagt er — ſo wird „es euch nicht mißlingen.“

Jetzt kam Jeſus in den Vorhof des Tempels zurück, um ſich aufs neue dem öffentlichen Unterrichte des ſo häufig anweſenden Volkes zu widmen. Die geſtrige Tempelreforme, der Einzug, die Vertreibung der Wechsler, die Heilung der Kranken, das Hoſiannarufen der Kinder, alles das ſchien die zur Aufſicht über den Tempel beſtellten Prieſter zu berechtigen, ihn zu fragen: Was er für Recht habe, dergleichen zu thun, und wer ihm dazu Macht und Be-

von Menſchen *)? Sie aber dachten bey ſich ſelbſt:

26. Sagen wir, vom Himmel; ſo wird er uns erwiedern: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet? Sagen wir aber, von Menſchen; ſo haben wir das Volk zu fürchten: denn er wurde allgemein für einen Propheten gehalten.

27. Sie gaben alſo Jeſu blos zur Antwort: Wir wiſſen es nicht. Darauf erwiederte er: So ſage ich euch auch nicht, aus was für Vollmacht ich dergleichen thue.

28. Was dünkt euch aber? Ein Mann hatte zween Söhne: er wendete ſich an den einen, und ſprach zu ihm: Sohn! gehe und arbeite heut in meinem Weinberge *).

fugniß ertheilt habe? Jeſus, welcher noch nicht für gut fand, ſich geradezu für den Meſſias zu erklären, ſtellte, anſtatt zu antworten, eine Gegenfrage an ſie: „Saget „mir, ſprach er: was haltet ihr von „der Taufe Johannis und von „ſeiner Sendung? Glaubt ihr, daß „er ein Prophet, ein von Gott ab„geordneter Lehrer des Volkes war, „deſſen Taufe etwas mehr, als „menſchliche Erfindung war, oder „ſehet ihr ihn für einen Betrüger „an, der euch hintergangen hat?“ — Dieſe Frage ſetzte ſie in Verlegenheit. Sie waren nun gleich übel daran, ſie mochten gut oder übel von Johannes ſprechen. Erklärten ſie ſeine Sendung und Taufe für göttlich, ſo veranlaßte dies natürlich die Frage, warum ſie ihm denn bey der Ankündigung des göttlichen Reichs, und bey dem Zeugniſſe, das Johannes von ſeinem nächſten Nachfolger abgelegt hatte, nicht geglaubt hätten? — Gaben ſie nicht zu, daß er ein Prophet geweſen ſey, ſo ſtießen ſie das Volk auf die gefährlichſte Weiſe vor den Kopf. — Sie glaubten alſo, es ſey klüger gehandelt, den Fragenden mit einem kurzen: **Wir wiſſen es nicht** — abzuweiſen.

---

25. Vers. *) Die Hohenprieſter konnten dieſe Antwort von Jeſu mit Recht erwarten. Denn die genaue Beziehung des Amtes und des Zeugniſſes Johannis auf die Verrichtung Jeſu war zu offenbar, als daß, — wenn einmal die göttliche Sendung des Erſten eingeſtanden war, jene des Zweyten hätte geläugnet werden können. Oder wie konnte Johannes ein Prophet ſeyn, ohne daß Jeſus es zugleich ſeyn mußte? Er, der dem Johannes ein ſo entſcheidendes Zeugniß gab? Was ihre Verlegenheit vergrößerte, war dieſes, daß er ihnen dieſe Frage, ſo wie ſie ihm die ihrige, in Gegenwart des Volkes vorlegte. — Was ſollten ſie da antworten, ſie, die auf der einen Seite dem Johannes ſo abgeneigt waren, und doch auf der andern öffentlich nichts Böſes von einem Manne ſagen durften, deſſen Andenken bey der Nation im Segen war? Man durfte nur den Namen Johannes nennen, um jedermann mit Ehrfurcht für den großen Mann zu erfüllen.

28. Vers. *) Dieß iſt ein Gleichniß, deſſen Abſicht dahin geht, die Verſtellung und Heucheley der Schriftgelehrten und Phariſäer, die ſich für Beobachter der Gerechtigkeit ausgaben, und dieſelbe doch nicht ausübten, zu verhöhnen, ſie wegen ihres Unglaubens in Anſehung des Johannes, und wegen der Verachtung ſeines Amtes zu beſtrafen und zu zeigen, daß die ärgſten Sünder unter dem jüdiſchen Volke beſſer wären, als ſie, und daß viele von ihnen glücklich ſeyn ſollen, wenn ſie hingegen unglücklich ſeyn würden.

29. Dieſer antwortete: Ich will nicht. Doch hernach wurde er anderes Sinnes, und gieng hin.

30. Er gieng auch zu dem andern, und gab ihm denſelben Befehl, Herr, antwortete dieſer, ich gehe gleich hin; er gieng aber nicht.

31. Welcher von beyden hat nun dem Willen des Vaters nachgelebt? Der erſtere, war ihre Antwort. Nun ſprach Jeſus: Wahrhaftig, Zöllner und Hurer werden eher in das Reich des Meſſias kommen, als ihr.

32. Denn Johannes kam zu euch, euch den Weg der Rechtſchaffenheit zu zeigen, und ihr glaubtet ihm nicht; allein Zöllner und Hurer glaubten ihm. Und ſelbſt dieſe Beyſpiele waren nicht im Stande euch andere Geſinnungen beyzubringen, daß ihr ihm glaubtet.

33. Höret ein anderes Gleichniß. Ein Hausvater hatte einen Weinberg angelegt, und ihn mit einem Zaune umgeben, in demſelben eine Kelter gegraben, und einen Thurm erbauet; dann vermiethete er ihn gewiſſen Wein-

„So ſage ich euch auch nicht, verſetzte Jeſus — von wem ich die Vollmacht habe, ſo zu handeln.“ — Und ehe ſie ſich von ihrer Beſchämung erholen konnten, fuhr er fort: „Vielleicht antwortet ihr mir leichter auf dieſes: — Es hatte jemand zween Söhne, die ihm ſeine Felder beſtellen helfen ſollten. Er ſagte zu dem Einen: Gehe, Sohn, arbeite heute in meinem Weinberge! da gab ihm der Träge die unverſchämte Antwort: Ich gehe nicht. Doch bald hernach gereuete es ihn, daß er dem Vater die Bitte abgeſchlagen hätte: er gieng hin, und arbeitete im Weinberge. Der Vater war indeſſen zu dem andern Sohne gegangen, und hatte den Auftrag dieſem gegeben; der verſprach, ungeſäumt zu gehen, aber er gieng nicht. — Saget mir, welcher von beyden war dem Vater gehorſam?“ Sie antworteten: der Erſte. „Nun ja: erwiederte Jeſus, ihr habt euch ſelbſt euer Urtheil geſprochen. Jene ungerechten Zöllner und äußerſt Laſterhaften, die vorher von Haltung der Gebote gar nichts wiſſen wollten, bey der Ankunft des Bußpredigers aber zuerſt ſeine Lehre annahmen, werden eure Vorgänger im Meſſiasreiche ſeyn, weil ihr ungeachtet eures ſo vielen Rühmens von eurer Bereitwilligkeit, Gottes Willen zu thun, doch die Auffoderung zur Sinnesänderung nicht habt annehmen wollen; Zollbediente hingegen, und anderes im Rufe der Liederlichkeit ſtehendes Volk glaubte an ihn, und beſſerte ſich. Ihr aber bliebet bey dieſem beſchämenden Beyſpiele doch bey eurem verſtockten unveränderten Sinne, und nahmet ſein Zeugniß nicht für wahr an, wodurch ihr zum Reiche des Meſſias hättet gelangen können.“

gärtnern, und reiſete in fremde Länder *).

34. Zur Zeit der Weinleſe ſchickte er ſeine Bedienten zu den Weingärtnern, die Früchte in Empfang zu nehmen;

35. Allein die Weingärtner griffen ſeine Bedienten, ſchlugen dieſen, tödteten jenen, und einen andern jagten ſie mit Steinen weg.

36. Darauf ſchickte er andere und mehrere Knechte aus, als vorhin. Sie wurden aber von ihnen eben ſo mißhandelt.

37. Endlich ſchickte er ſeinen eigenen Sohn zu ihnen: dieſem ſagte er, werden ſie mit Hochachtung begegnen.

38. Allein bey Erblickung des Sohnes dachten die Weingärtner bey ſich ſelbſt: Dies iſt der Erbe; kommt, laſſet uns ihn tödten, und uns ſein Erbgut zueignen.

Auf dieſe eindringliche Rede Jeſu waren zwar die Abgeordneten des Synedriums recht ſehr betroffen. Er wollte ſie aber durch ein neues Gleichniß noch mehr von ihrer wirklichen Bosheit überzeugen, die zugleich eine treffende Antwort wäre, die ſie dem hohen Rathe hinterbringen ſollten. In dieſem zweyten Gleichniſſe ſchilderte er ſich ſelbſt unter dem Bilde eines Sohnes, deſſen Vater der Beſitzer eines Weinbergs war, an dem er nichts verſäumte, was nöthig war, ihn theils nutzbar zu machen, theils gehörig zu verwahren; denn der Weinberg war Bauleuten anvertrauet, die ihn bearbeiten ſollten.— Anſtatt aber, daß ſie zu ihrer beſtimmten Zeit ihre Früchte einlieferten, mißhandelten ſie ſeine Geſchäftsträger, und zuletzt tödteten ſie ſogar ſeinen Sohn, der ſie zu ihrer Pflicht anhalten wollte. Die Arbeiter hofften zwar, daß ſie durch die Wegräumung des Sohnes zum eigenthümlichen Beſitze des Weinberges gelangen würden; ſie fanden ſich aber zuletzt in ihrer Hoffnung getäuſcht. Der Weinberg wurde andern Leuten anvertraut, die ehrlicher dachten, und von denen man hoffen konnte, daß ſie zu ſeiner Zeit ihre Früchte redlich und ohne Betrug einliefern würden. Dieſes Urtheil hatten die Schriftgelehrten ſelbſt gefällt, weil ſie vermuthlich noch nicht gemerkt hatten, daß ſie ſelbſt die im

39. Sie

33. Vers. *) Dieſes Bild bezeichnet ſehr deutlich die jüdiſche Nation, welche Gott durch die Beſchneidung und andere ganz eigene Geſetze von den übrigen Völkern unterſchieden, und, gleichſam durch einen Zaun, von ihrer Gemeinſchaft abgeſondert hatte. Die Kelter waren die Verheiſungen und Weiſſagungen, die allein dieſem Volke mitgetheilet, und ächt dabey erhalten wurden. Der Wachthurm war der Tempel, und die damit verbundene, geiſtliche und politiſche obrigkeitliche Gewalt. Die Arbeiter ſind diejenigen, denen das göttliche Geſetz zur Ausübung anvertrauet war, und die nebſt ihrem Heile zugleich ſeine Ehre befördern ſollten. Von dieſem Weinberge ward (Jeſa. 5, 4.) geſprochen: Was hätte ich dieſem Weinberge noch anders thun können, das ich ihm nicht wirklich gethan habe?

39. Sie fielen alſo über ihn her, ſtießen ihn aus dem Weingarten, und ermordeten ihn *).

40. Wenn nun der Beſitzer des Weingartens kommen wird, wie wird er mit den Weingärtnern verfahren?

41. Sie ſprachen: Er wird dieſe Böſewichte hart ſtrafen, und ſeinen Weingarten an andere vermiethen, die ihm die Früchte zu beſtimmter Zeit abgeben werden.

42. Jeſus fragte weiter: Habt ihr niemals in der Schrift geleſen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſteine geworden; dieß hat der Herr gethan, und es iſt wunderbar in unſern Augen *).

Gleichniſſe Getroffenen wären. Der Heiland aber erwartete nichts anderes, als daß ſie ſich mit ihrem eigenen Munde zur verdienten Strafe ihrer Ruchloſigkeit verdammen würden. Weil ſie ſich aber doch in dem ihnen vor Augen geſtellten Gemälde, wenigſtens dem Aeußerlichen nach, nicht kennen wollten, ſo wollte er ihnen durch eine Schriftſtelle (Pſalm 117, 22.), welche die Juden allgemein von ihrem kommenden Meſſias ausgelegt haben, noch vollends die Augen öffnen. — „Habt ihr nie „die Stelle geleſen — ſagte er zu „ihnen — die eben das ſagt, was „ich geſagt habe? Es ward ein Bau „aufgeführt. Die Bauleute kamen „eines gewiſſen Steines wegen „überein, daß er unnütz ſey, und „wollten ihn wegthun. Eben dieſer „Stein ward zum Eckſteine des „Hauſes. So befahls der Herr, der „das Haus bauen ließ, zu großer „Verwunderung aller, die der Sache nachdachten. Weil ihr nun die „Leute ſeyd, die an dieſer prophetiſchen Stelle beſchrieben werden, „ſo erwartet nichts anders, als „daß das göttliche Königreich (d. i. „die Wohlthaten des meſſianiſchen „Reiches) euch werden entzogen, „und einem Volke zu Theil werden, „welches ſich die göttliche Anſtalt „beſſer zu Nutzen machen, und was „Gott von ihm fodert, leiſten wird.

---

39. Vers. *) Das ganze Gleichniß war eine Vorſtellung, wie die von Gott verſchiedentlich an die Juden geſandten Propheten von ihnen mißhandelt wurden, und was endlich dem Sohne Gottes ſelbſt bevorſtehe, dem ſie nemlich noch ſchlimmer begegnen, und ihn, gegen die jüdiſche Verfaſſung, von den Heiden würden hinrichten laſſen. — Alle Umſtände des Gleichniſſes paßten auf das Verhältniß und die Umſtände der Zeit, worinn Jeſus daſſelbe vortrug, ganz vortrefflich. Man denke ſich nur unter dem Bilde des Hausvaters — Gott; — unter jenem des Sohnes vom Hauſe — Jeſum den Sohn Gottes; — unter dem Bilde der erſten Arbeiter, die den Sohn vom Hauſe mißhandelten, die Juden; — unter dem Bilde derer, welchen der Weinberg zuletzt anvertrauet wurde, die Heiden, und man wird finden, daß den Abgeordneten des Synedriums keine ſchicklichere Antwort, und dem Volke zugleich kein lehrreicherer Unterricht hätte gegeben werden können, als dieſer war.

42. Vers. *) Die jüdiſchen Gelehrten glaubten ſelbſt, daß dieſe Stelle von dem Meſſias zu verſtehen wäre, allein daß Jeſus der Meſſias, und daß ihre

43. Darum ſage ich euch: Das Reich Gottes wird euch genommen, und einem Volke übergeben werden, welches einen beſſern Gebrauch davon machen wird.

44. Wer über dieſen Stein fallen wird, wird zerſchmettert werden; auf welchen aber der Stein fällt, den wird er zerquetſchen *).

45. Bey Anhörung dieſer Gleichniſſe merkten die Prieſter und Phariſäer wohl, daß ſie dadurch gemeynet wären *).

46. Sie dachten deswegen darauf, wie ſie ihn in ihre Gewalt bekommen möchten; allein ſie fürchteten ſich vor dem Volke, weil es ihn für einen Propheten hielt.

„Von jenem verworfenen Eck„ſteine ſage ich nur dieſes (was „auch der Prophet ſagt): Wer „ſo unglücklich ſeyn wird, über „denſelben zu fallen, der wird „Arm und Bein daran zerbre„chen; aber wen der Stein in „ſeinem Falle trifft, den wird er „zerſchmettern (d. i. wer den „Meſſias verwerfen, und von ihm „wieder verworfen wird, der muß „zu Grunde gehen).“

Dies war nun zu deutlich geſprochen, als daß die Hohenprieſter und Phariſäer nicht aus den Gleichniſſen, die ſie mit angehört hatten, genugſam hätten abnehmen können, daß es ihnen gelte, und daß auch die angedrohten Strafen hauptſächlich auf ſie zielten.— Hätte nicht die Furcht vor dem Volke, welches Jeſum wo nicht für den Sohn Gottes ſelbſt, doch wenigſtens für einen von Gott geſandten großen Propheten hielt, ſie zurück gehalten, ſo würden ſie ihn auf der Stelle haben gefangen nehmen laſſen. — Allein ſo groß ihre Verblendung war, ſo hatte doch die Weltklugheit ſie noch nicht ſo gänzlich verlaſſen, daß ſie einen Schritt gewagt haben ſollten, der von ſo gefährlichen Folgen hätte ſeyn können.

---

Obern, denen die Beſorgung der Kirche und des gemeinen Weſens oblag, die Baumeiſter ſeyn ſollen, welche dieſen Stein verwürfen, auf dem, als dem Eckſteine, beyde Seiten des Gebäudes, nemlich die Verſammlung der Juden und der Heiden ruhen ſollten, das glaubten ſie nicht.

44. Vers. *) Dieß muß von ſolchen verſtanden werden, denen Chriſtus ein Stein des Anſtoſſes, und ein Fels des Aergerniſſes iſt. Denn gleichwie er für einige eine Grundveſte und Eckſtein, und ihnen, weil ſie darauf, wie ein Gebäude auf ſeinen Grundſteinen, ruhen, auch koſtbar iſt: alſo iſt er ein Stein, der zu einem Falle für andere geſetzt iſt, und woran dieſelben ſich ſtoſſen und fallen. Von dieſer letzten Art waren diejenigen, welche ſich an Chriſti niedrigem Stande auf der Erde und an ſeinem Leiden und Tode ärgerten.

45. Vers. *) Es konnte nicht wohl anders ſeyn, ſie mußten die Meynung davon verſtehen: weil ſie mit den Worten Jeſ. 5, 1. 7. die ihnen unſtreitig ſehr wohl bekannt waren, ſo ſehr übereinkam. Nur kann man anmerken, daß dort durch den Weinberg Iſrael verſtanden, und hier der wahre Gottesdienſt dadurch abgebildet wird; dort wird gedrohet, daß der Weinberg verwüſtet, hier aber, daß er andern Landleuten gegeben werden ſollte.

# Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Die Gleichnißrede vom königlichen Gaſtmahle. Abfertigung der Phariſäer und Sadducäer über die Frage vom Zinſe des Kaiſers. Von der Auferſtehung und dem Hauptgebote.

## Schrifttext.

1. Jeſus redete weiter in Gleichniſſen zu ihnen, und ſprach:

2. Das Reich des Meſſias iſt einem Könige gleich, der ſeinem Sohne ein Gaſtmahl bereitet hat *).

3. Er ſchickte ſeine Bedienten an die Gäſte, um ſie zum Mahle abzuholen: allein ſie wollten nicht kommen.

4. Er ſchickte abermals andere Bedienten mit dem Befehle: Saget den Gäſten: Sehet die Mahlzeit iſt bereitet, meine Ochſen und mein Maſtvieh iſt geſchlachtet, und alles in Bereitſchaft; kommet zur Mahlzeit.

5. Sie achteten nicht darauf, giengen hin, der eine auf ſeinen Acker, der andere zu ſeinem Gewerbe.

## Erklärung.

Jeſus, welcher die letzten Stunden, noch ehe er zum Tode gieng, dazu anwenden wollte, im Angeſichte der Phariſäer, ſeiner geſchwornen Feinde, die ſchreckbaren Folgen zu verkündigen, die der Unglaube der Juden nach ſich ziehen würde, kleidete dieſe unangenehmen Wahrheiten abermals in Gleichnißreden ein, die, ſo ſchonend ſie auch waren, doch von einem jeden deutlich verſtanden werden konnten, wohin ſie eigentlich zielten. Er hatte ihnen ſchon einmal durch ein Gleichniß von einem großen Gaſtmahle (Luk. 14, 16.) die unausſprechlichen Wunder der Liebe Gottes geſchildert, welche allen Menſchen ohne Unterſchied des Standes und der Religion (d. i. den Heyden wie den Juden) durch die Erlöſung die herrlichſten Güter einer unvergänglichen Seligkeit zubereitet hat. — Jetzt that er das nemliche in dem Gleichniſſe eines Königs, der durch ſeine Diener den Gäſten, welche ſchon einmal zum Gaſtmahle geladen waren, zum zweytenmal melden ließ, daß nunmehr alles bereit ſey, und ſie ſich dabey einfinden möchten. Aber alle entſchuldigten ſich, und jeder hatte den Vorwand eines nöthigen Ge-

2. Vers. *) Das von Matthäus hier in ſeiner Sprache gebrauchte Wort kann ſehr wohl ein jedes Gaſtmahl anzeigen, welches um ſeiner Pracht und Feyerlichkeit willen einem Hochzeitmahl ähnlich ſiehet: hier findet dieſe Ueberſetzung um ſo mehr Platz, als von keiner Braut Erwähnung geſchiehet, welches doch ſonſt das Bild einer Hochzeit-Feyer erfodern würde. Durch das Gleichniß wird angedeutet, daß, nachdem der Sohn Gottes erſchienen ſey, die mit ſeiner Gemeinſchaft verknüpften Heilsſchätze den Juden, welche im alten Bunde die Gnadenverheißungen angenommen hatten, zuerſt würden angeboten, von ihnen aber verworfen, und der mehrmals wiederholte Antrag nicht nur aus allerhand irdiſchen Abſichten von der Hand gewieſen, ſondern auch die Boten des Evangeliums übel behandelt, ſie aber dafür mit der Zerſtörung Jeruſalems und dem Untergang ihrer ganzen Verfaſſung beſtraft werden.

6. Die übrigen griffen ſeine Knechte, und tödteten ſie nach vielen Mißhandlungen.

7. Sobald das dem Könige hinterbracht wurde, ſo gerieth er ſo in Zorn, daß er ſein Kriegsheer ausſchickte, dieſe Mörder vertilgte, und ihre Stadt anzündete.

8. Darauf ſprach er zu ſeinen Dienern: Die Mahlzeit iſt zwar bereitet, aber die Gäſte waren ihrer nicht werth *).

9. Gehet alſo hinaus auf die Heerſtraſſen und rufet zum Gaſtmahle, wen ihr nur antreffet *).

10. Seine Diener giengen hinaus auf die Straſſen, und brachten zuſammen, wen ſie nur antrafen, Würdige und Unwürdige, ſo daß nun das Haus mit Gäſten angefüllt wurde.

11. Jetzt gieng der König hinein, die Gäſte zu beſehen; und erblickte einen, der kein feſtliches Kleid anhatte.

ſchäfts für ſich. Um die Beſchimpfung noch höher zu treiben, ergriffen ſie ſogar ſeine ausgeſchickten Diener, und ſchlugen ſie bis auf den Tod. — Ueber dieſen ihm angethanen Schimpf aufgebracht, ließ er ſeine Truppen gegen dieſe Aufrührer ausrücken, belagerte ihre Stadt, verbrannte dieſelbe, und ließ die Mörder ſeiner Knechte alle umbringen. Indeſſen ſollte das Gaſtmahl ſeines Sohnes doch vor ſich gehen. Er ſchickte demnach zu der Stadt hinaus an die Heerſtraſſen, und ließ einladen, wen ſie da antrafen, Würdige und Unwürdige, und die Knechte nahmen ſie mit ſich in das Haus ihres Herrn, und ſo fanden ſich Gäſte genug. Wie nun der König in das Zimmer trat, gab er genau Acht, ob alle das Feyerkleid hatten, welches ihnen gegeben ward, um mit Anſtand an der Tafel erſcheinen zu können; und er ſieht einen, der ſich ohne dieſes Merkmaal eingeſchlichen hatte, und jetzt auch Gaſt ſeyn wollte. — Freund! ſprach er zu ihm — wie haſt du dich erkühnen dürfen, zu meiner Mahlzeit zu kommen, da man dir kein Feyerkleid gab? — Der Mann wußte ſich nicht zu entſchuldigen. — Der König wendet ſich zu den Bedienten, befiehlt, ihm Hände und Füße zu binden, und auf die finſtere Gaſſe hinauszuwerfen, wo er ſeine Thorheit beweinen, und vor Neid und Verdruß ſich zu Tode quälen möge. — Ich hatte vielen ein Glück zugedacht, ſagte er, aber ſie ſelbſt ſind Schuld, daß ſie es verfehlt haben; alle wa-

---

8. Vers. *) Wie alle Juden und Heiden zum Gaſtmahle geladen, aber ſehr wenige erſchienen ſind, ſo werden auch alle Menſchen zur Hochzeit des Lammes, d. i. zum ewigen Heile berufen und eingeladen; ſehr wenige aber werden in die Zahl der Auserwählten und ewig Glücklichen kommen, weil ſich ſehr wenige dieſer Gnadenwahl und Einladung würdig machen.

9. Vers. *) Unter den Heerſtraßen wird die heidniſche Welt verſtanden, d. i. die Sünder aus den Heiden, welche mit Beziehung auf die Juden ferne waren, und in ihren eigenen Wegen, auf den Wegen des Verderbens wandelten, Röm. 1, 16. und 2, 10.

12. Zu dieſem ſprach er: Freund! wie haſt du hierher kommen können, ohne eine feſtliche Kleidung anzuhaben? Er aber verſtummete *).

13. Da ſprach der König zu den Bedienten: Leget ihn in Ketten und Banden, und werfet ihn hinaus in die äußerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähnknirſchen ſeyn wird.

14. Viele ſind berufen; aber wenige auserwählt *).

15. Nunmehr verlieſſen ihn die Phariſäer, und hielten einen Rath, wie ſie ihn in ſeinen eigenen Worten fangen möchten.

16. Zu dem Ende ſchickten ſie einige ihrer Schüler mit Herodis Bedienten an ihn, welche zu ihm ſagten: Meiſter! wir wiſſen,

ren eingeladen, aber nicht alle der Einladung werth.

Die Phariſäer, denen ſchon alle Verſuche mißlungen waren, das Volk wider Jeſum, als einen Verletzer des Geſetzes, aufzuwiegeln, fielen auf den eben ſo boshaften, als liſtigen Anſchlag, ihn, daß er ein Aufrührer und Verletzer der Majeſtätsrechte ſey, zu beſchuldigen. Die Juden glaubten, es ſey unter der Würde eines Iſraeliten, den Römern Tribut und Zoll zu entrichten. Die Freymüthigkeit, mit welcher Jeſus über alles, was unrechtmäßig war, zu ſprechen pflegte, war allgemein bekannt; ſie wußten, wie verhaßt ihm die Herodianer, und er ihnen war. — Einige von dieſen ſandten ſie zu ihm, nebſt einigen ihrer Jünger, die ſich mit ihm in ein Geſpräch einlaſſen, und ihn hierüber ausforſchen ſollten. — Höre einmal, Rabbi, ſagten ſie, wir wiſſen, daß du die Wahrheit vor allem lieb haſt, und keines Menſchen Anſehen dich abhalten kann, ſo zu reden, wie du denkſt. Sage uns, was hältſt du von der Rechtmäßigkeit der Zölle und Auflagen, die wir Iſraeliten den Römern geben müſſen? — Können wir mit gutem Gewiſſen dem Kaiſer, als einem ausländiſchen und abgöt-

---

12. Vers. *) Unter dem Bilde dieſes Menſchen ſtellte Jeſus die große Menge derjenigen vor, die ſich zwar mit dem Munde zur Kirche Chriſti bekennen, aber kein rechtes Herz zu ihm haben, und da ſie nicht als wahre Chriſten denken und handeln, auch des Genuſſes der Heilsgüter verluſtig werden — Wenn man aber einen anſchauenden Blick auf das Betragen der jüdiſchen Vorſteher bey Ankündigung des Meſſiasreiches (d. i. des Chriſtenthums) wirft, und die Folgen dieſes Betragens, inſonderheit in Rückſicht auf abgöttiſche Nationen betrachtet, ſo wird man in dieſer Parabel die Sache auf das deutlichſte bezeichnet finden. — Der Umſtand z. B. von den Guten und Böſen, welche von der Straße mitgenommen worden ſind, ſtellt die Theilnehmung abgöttiſcher Nationen an der Glückſeligkeit des Evangeliums, die Zerſtörung der Stadt, und die Abſtrafung derer, die die Knechte ermordeten, den Untergang des jüdiſchen Staats und der Hauptſtadt, und der Abgang des Feyerkleides den Zuſtand derjenigen vor, welche, weil ſie bey Verwerfung des Evangeliums den beſten Anlaß ihres Heils verſäumet haben, von der Glückſeligkeit ausgeſchloſſen zu werden verdient haben.

14. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung zu Kap. 20, 16. — Dieß Gleichniß — ſagt Theophylaktus — ſieht auf die Juden, die gerufen, aber nicht auserwählt wurden; indem ſie auf den göttlichen Ruf nicht Achtung gaben.

daß du wahrhaftig biſt, und lehreſt die göttlichen Geſetze mit aller Treue, ohne dich um jemand zu bekümmern, oder eines Menſchen Perſon anzuſehen *).

17. Sage uns deine Meynung: Iſts recht, daß wir dem Kaiſer Steuer entrichten oder nicht?

18. Jeſus, der ihre boshaften Abſichten merkte, ſprach zu ihnen: Ihr Heuchler, was ſetzt ihr mich auf die Probe?

19. Doch zeiget mir eine Zinsmünze! Sogleich zeigten ſie ihm einen Denar *).

20. Wen bezeichnet dieſes Bild und dieſe Umſchrift? fragte er weiter.

tiſchen Prinzen, das Kopfgeld geben, oder nicht? Jeſus faßte die Sache im rechten Geſichtspunkte. Erſt zeigte er, daß er ihre boshafte Abſicht kenne: „**Ihr Heuchler!** ſprach er: „Es iſt darauf angeſehen, mir einen Fallſtrick zu legen. — Doch „eure Frage läßt ſich beantworten: — Weiſet mir eine ſolche „Münze, womit die Steuer bezahlt „wird.“ — Man zog einen römiſchen **Denarius** hervor: — Jeſus nimmt ihn in die Hand, und giebt ihn — auf das Gepräge weiſend — ſogleich wieder zurück: „Wen ſoll „dieſes Bild vorſtellen, und weſſen „Name ſtehet auf der Münze?“ — **Cäſars** Bild und Name, antworteten ſie. „Das wird alſo wohl auch „**Cäſars** Geld ſeyn, was er hat „prägen laſſen?“ — Ja! — „So „bezahlt dem **Cäſar**, was dem **Cäſar** gehört, aber auch **Gott**, was „**Gott** gebührt.“ — Sie mußten den Vorwurf, daß ſie **Heuchler** wären, auf ſich liegen laſſen; — ſahen einander ſtillſchweigend an, und giengen beſchämt davon. — An eben dem Tage machten ſich auch **die Sadducäer** an ihn, Leute von

---

16. — 17. Vers. *) **Herodis Diener oder Herodianer** ſind vermuthlich ſolche geweſen, welche die Parthey des Herodes Antipas gehalten, und behauptet haben, daß er ein rechtmäßiger Regent ſey, ob er gleich von dem römiſchen Kaiſer über ſie geſetzt worden; und daß alſo die Römer nicht recht gethan, daß ſie ihm den beſten Theil des jüdiſchen Landes entzögen; folglich die Steuern, welche dem Kaiſer bezahlt werden mußten, von Rechtswegen ihm gebühreten. — Wie nun die Phariſäer zu allen Zeiten den Herrn Jeſum bey dem Volke verhaßt zu machen geſucht haben, alſo war dieſes ihre Abſicht auch bey dieſer Frage, und damit ſie gegen Jeſum den Herodes aufbringen möchten, bewogen ſie die Herodianer, in dieſem Stücke gemeine Sache mit ihnen zu machen. Denn ſie bildeten ſich ein, Jeſus werde gerade heraus ſagen, daß die Juden die vom römiſchen Kaiſer gefoderte Steuer zu zahlen ſchuldig wären, welches, wenn er es gethan hätte, nicht nur den Herodes, ſondern das ganze jüdiſche Volk wider ihn aufgebracht hätte.

19. — 20. Vers. *) Die Zinsmünze iſt eine jede römiſche Münze, in welcher die Steuern abgetragen werden mußten. Die Antwort Jeſu konnte nicht weislicher eingerichtet ſeyn. Er brachte ſeine Verſucher dahin, daß aus ihren eigenen Worten folgen mußte, ſie ſeyen dem Kaiſer die Steuer ſchuldig. Denn hat ein Herr einmal das Münzrecht in einem Lande, und kann er verordnen, daß die gefoderten Steuern in dieſer ſeiner Münze bezahlt werden ſollen, ſo iſt er eben darum der Oberherr, dem die Steuern entrichtet werden müſſen. Die Juden ſelbſt bezeugten dieſes in ihren Schriften, wie aus den Stellen erhellet, die Lightfoot in hor. tal. ad h. l. anführt.

21. Den Kaiſer, antworteten ſie. So gebet denn, ſagte er, dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt.

22. Ueber dieſe Antwort erſtaunten ſie, und ſchlichen von ihm weg.

23. An eben dieſem Tage kamen Sadducäer zu ihm, welche die Auferſtehung läugneten *) und ſprachen:

24. Meiſter! Moſes hat geboten, wenn einer ohne Kinder zu hinterlaſſen ſtürbe, ſo ſollte ſein Bruder ſeine Frau heyrathen, und die Familie des Verſtorbenen fortpflanzen *).

25. Nun waren bey uns ſieben Brüder, von welchen der erſte ohne Kinder ſtarb, und ſeine Frau ſeinem Bruder hinterließ.

26. So giengs auch mit dem zweyten und dritten bis zum ſiebenten.

27. Nach allen ſtarb endlich auch die Frau.

28. Welchem von dieſen ſieben wird nun die Frau bey der Auf-

einer freydenkeriſchen Sekte unter den Juden, welche glaubten, der Menſch könne, wenn ſein Körper einmal zerſtört ſey, unmöglich wieder hervorkommen; ſie läugneten ſchlechterdings die Auferſtehung der Todten. Dieſe legten ihm, um ihren Satz durch die ungereimten Folgen des Gegentheils zu beweiſen, folgende Fragen vor: Meiſter! du weißt, daß Moſes im Geſetze verordnet hat, daß, wenn einer ſtirbt, ohne Kinder gezeugt zu haben, deſſen Bruder die Wittwe ehelichen ſoll, um ſeines Bruders Stamm fortzupflanzen. Nun waren ſieben Brüder, von denen einer nach dem andern ſtarb, und ohne Kinder zu bekommen, die Frau dem folgenden Bruder hinterließ, bis nach dem letzten dieſer Brüder endlich auch die Frau ſtarb. Nun möchten wir wiſſen, welcher von dieſen ſieben Männern nach der Auferſtehung der rechtmäßige Ehemann dieſer Frau ſeyn werde? Dieſe Frage würde für die Phariſäer ſchwer zu beantworten geweſen ſeyn: aber Jeſus, der die Lehre von der Auferſtehung nicht nach ihren rohen Begriffen, ſondern nach der Wahrheit verſtand, fand nichts darinn, das ihn hätte irre machen können. „Zur Ehe „nehmen, zur Ehe geben, ſagte er, „gehört für den jetzigen Zuſtand der „Menſchen; nach der Auferſte-

---

23. Vers. *) Ein Hauptgrund ihres Syſtems war, daß ſich Gott um nichts weniger, als um die Menſchen, und die Reihe ihrer Schickſale bekümmere; und ſo wie ein irriger Begriff den andern in der Folge nach ſich zieht, ſo glaubten die Sadducäer auch nicht, daß es Geiſter und Engel gebe. Nach ihrer Meynung war alſo die Seele des Menſchen ſterblich wie der Körper, und aus dieſem Satze floß der andere, nemlich die Unmöglichkeit der Auferſtehung.

24. Vers. *) Es wird hiermit auf V Moſ. 25, 5. gezielet. Ob dieſe Stelle gleich nicht ausdrücklich eben dieſelben Worte begreift, ſo kömmt doch der Verſtand davon eben darauf hinaus. Und die Sache war ſchon vor Moſis Zeiten im Gebrauche: wie aus der Begebenheit von Er und Onan erhellet. Die Abſicht davon war, die Geſchlechter beſtändig, und ihre Erbtheile ganz und unzertheilt zu erhalten. Dieß Geſetz aber hatte nur Platz, wenn ein Mann ohne Kinder ſtarb. Denn wenn er einige Kinder hinterließ, ſo war keine Nothwendigkeit, daß ſein Bruder dieſe Frau heyrathete, ja es war, wie ein jüdiſcher Schriftſteller anmerket, verbothen; es ſtund ihm nicht frey, ſie zu nehmen.

erſtehung gehören, da ſie alle gehabt haben?

29. Jeſus ertheilte ihnen folgende Antwort: Ihr irret, und verſtehet weder die Schrift, noch die Macht Gottes.

30. Bey der Auferſtehung werden ſie weder freyen, noch ſich freyen laſſen, ſondern ſie ſind den Engeln Gottes gleich *).

31. Und habt ihr denn nicht geleſen, was euch Gott ſelbſt von der Auferſtehung der Todten in dieſen Worten ſagt:

32. Ich bin der Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs? Nun aber iſt Gott kein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen *).

33. Das Volk, welches das mit anhörte, gerieth über ſeine Lehre in Erſtaunen.

34. Die Phariſäer aber verſammelten ſich abermals, da ſie erfuhren, daß er die Sadducäer zum Stillſchweigen gebracht habe.

„hung aber wird man weder hey„rathen, noch ſich heyrathen laſſen; „keine Fortpflanzung wird mehr „nöthig ſeyn, wo kein Sterben mehr „iſt, ſondern man wird ſich in „einem, dem Leben der ſeligen „Geiſter ähnlichen Zuſtande befin„den. Da ihr euch übrigens auf „die Schriften Moſis berufet, ſo „ſagt mir einmal: ſtehet dort nicht „geſchrieben (Exod. 3, 6.): Ich „bin der Gott Abrahams, der „Gott Iſaaks, und der Gott „Jakobs — wie könnte aber das „ſeyn, wenn dieſe eure Väter nicht „jenſeits des Grabes noch lebten, „und einſt wieder ſammt ihren Lei„bern auferſtehen würden; denn „Gott iſt ja kein Gott der Tod„ten, ſondern der Lebendigen?“ Für Schriftverſtändige hatte dieſer Satz eine auſſerordentliche Klarheit, und er gefiel ſogar den Phariſäern, weil er ihre Gegner ſo gut zum Stillſchweigen gebracht hatte. Einer von dieſen konnte ſich nicht enthalten, ihm noch eine ſehr wichtige Frage vorzulegen: Meiſter! ſprach er, welches iſt (unter den ſechshundert und dreyzehn Geboten Gottes, die wir in dem Geſetze Moſis aufrechnen) deiner Meynung nach das größte und wichtigſte? „Gott ſollſt du mit ungetheil-

30. Vers. *) Den Sinn der Redensart — ſie ſind den Engeln gleich — erklärt Lukas ſo: ſie können nicht mehr ſterben.

32. Vers. *) Jeſus hätte ihnen zwar von der Wirklichkeit der Auferſtehung der Todten noch weit deutlichere Stellen aus Jeſaia 26. und Daniel 12. anführen können Die Sadducäer verwarfen aber die Weiſſagungen des Jeſaias und Daniels, und hielten ſich bloß an die fünf Bücher Moſis, worinn (Exod. 3, 6.) die von Jeſu angeführte Stelle enthalten iſt. — Der Beweis, den er aus dieſen Worten führt, iſt richtig. Denn Gott ſagte lange nach dem Tode dieſer drey Patriarchen: Ich bin der Gott Abrahams. Da nun die Worte: Ich bin dein Gott, in der Schrift gemeiniglich ſo viel ſagen wollen, als ich thue dir wohl, und will dir wohl thun, (1. Moſ. 17, 7. K. 26, 12. Jer. 31, 33. Pſ. 33, 12. 144, 15.) und aber Gott dieſes an den angezeigten Perſonen nicht hätte thun können, wenn nach der Meynung der Sadducäer ihre Leiber im Grabe bleiben, oder nicht auferſtehen ſollten, ſo muß nach den Worten Gottes die Auferweckung der angezeigten Perſonen, und folglich auch der übrigen Menſchen erfolgen; der Schluß war unwiderleglich.

35. Und einer von ihnen, ein Geſetzgelehrter, fragte ihn, um ihn zu verſuchen:

36. Meiſter! welches iſt das vornehmſte Gebot im Geſetze*)?

37. Jeſus antwortete ihm: Du ſollſt Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

38. Dieß iſt das vornehmſte und höchſte Gebot.

39. Das andere iſt dem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt.

40. Dieſe zwey Gebote ſind der Inbegriff alles deſſen, was Moſes und die Propheten befohlen haben *).

41. An eben dieſe verſammelten Phariſäer that er die Frage:

42. Was haltet ihr von dem Meſſias? Von wem ſtammt er wohl ab? Von David, war ihre Antwort *).

„tem Herzen und aufs innigſte „lieben — erwiederte Jeſus. — „Dieſe Vorſchrift iſt die wichtigſte „unter allen. Mit dieſer iſt eine „andere auf das genaueſte verbun„den, und kömmt ihr an Wichtig„keit am nächſten: Du ſollſt dei„nen Nebenmenſchen wie dich „ſelbſt lieben, ſo aufrichtig allen „wohl wollen, als dir ſelbſt. — „Wichtigere Vorſchriften, als dieſe „zwo, giebt es nicht.“ — Unterdeſſen waren auch andere Phariſäer dazu gekommen; und als ſie alle beyſammen waren, ſuchte Jeſus ihnen ihre unrichtigen Begriffe von dem Meſſias, die ſie ſeiner Perſon entgegen ſetzten, zu benehmen; legte ihnen demnach auch eine Frage vor: „Was meynet ihr wohl von dem „Meſſias? für weſſen Sohn wird „er ausgegeben?“ Die Antwort war bereit. Kein Menſch zweifelt, daß er von den Nachkommen Davids ſeyn werde. Ohne dies zu läugnen, warf Jeſus eine andere Frage auf, die eine Schwierigkeit enthielt, und für die, welche dem Meſſias ein weltliches Reich beylegten, freylich unbeantwortlich war.— „Soll der Meſſias Davids Sohn „und ein Nachkomme ſeines Thro„nes ſeyn, wie iſts möglich, daß „ſein Ahnherr ihm unterworfen

---

36. Vers. *) Die Frage ſelbſt betraf eine Sache, worüber oft unter den jüdiſchen Lehrern geſtritten wurde. Einige waren für die Beſchneidung, andere für die Opfer, und wiederum andere für das Geſetz der Gedenkzettel. Und ob es gleich eine Regel unter ihnen war, daß das Geſetz von dem Sabbath der Beſchneidung weichen müßte: ſo waren ſie doch in Anſehung der übrigen nicht einig, welches das vornehmſte und wichtigſte Gebot wäre; nur waren ſie überhaupt geneigt, dem Theile des Geſetzes, der die feyerlichen Gebräuche begriff, den Vorzug zu geben.

40. Vers. *) Das iſt: alles, was die Pflichten betrifft, die in dem Geſetze vorgeſtellet, oder in einigen von den Schriften der Propheten, weitläuftiger erkläret und ausgedrücket ſind, iſt in dieſen beyden angeführten Geboten hauptſächlich begriffen; darum iſt die Liebe die Erfüllung des Geſetzes; man ſehe Röm. 13, 8. 9. Gal. 5, 14. Das Weſentliche des Geſetzes iſt Liebe und die Schriften der Propheten in ſo ferne ſie die Gebote betreffen, ſind eine Erklärung und Umſchreibung des Geſetzes.

42. Vers. *) Die Juden wußten nur, daß der Meſſias ein Sohn Davids ſeyn mußte, ohne daß ſie einen Begriff von ſeiner Vortrefflichkeit hatten, wie er

43. Aber wie, fragte er weiter, konnte ihn denn David in der Begeiſterung einen Herrn nennen, wenn er ſpricht:

44. Der Herr hat zu meinem Herrn geſprochen: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich alle deine Feinde dir unterwürfig mache *).

45. Wenn ihn nun David einen Herrn nennt, wie kann er denn ſein Sohn ſeyn *)?

46. Hierauf wußte niemand ein Wort zu ſagen; ja es wagte es von der Zeit an keiner mehr, ihm irgend eine Frage vorzulegen.

„ſey, und dieſer ihn ſeinen Herrn „nennen kann. Und gleichwohl thut „er es, und ihr ſelbſt glaubt es ja, „daß die Worte von dem Meſſias „zu verſtehen ſind, wo er ſpricht „(Pſalm 109, 1.): Der Jehova „hat zu meinem Herrn geſagt: „Setze dich zu meiner Rechten, „oder komm, und regiere mit „zur Seiten, bis alle deine „Feinde bezwungen, unter deine „Füſſe gebracht ſind. Hier nennt „David den Meſſias ausdrücklich „ſeinen Herrn, und wie läßt ſich „dieſes damit reimen, daß er zu„gleich ſein Sohn ſeyn ſoll?“ — Die Phariſäer waren durch dieſe Frage ſo ſehr in die Enge getrieben, daß ſie kein Wort zu antworten wußten, und auch von dem Tage an, ihn über eine Geſetzſtelle zu fragen, ſich nicht mehr unterſtunden. — Und dies ſtillſchweigende Geſtändniß ihrer Unwiſſenheit über einen Punkt, darüber ſie andere belehren zu können glaubten, machte den Sieg Jeſu vollkommen.

---

Davids Herr war. Sie hatten nicht das Verlangen, daß ihr Chriſtus ſie von ihren Sünden ſeelig machen, ſondern nur, daß er das Königreich Iſraels wieder herſtellen ſollte, in welchen Gedanken die Apoſtel ſelbſt auch geweſen ſind, da ſie darinnen von Jugend auf unterwieſen und beveſtiget waren.

44. Vers. *) Daß dieſe Worte auf den Meſſias gehen, und daher mit Recht angezogen und von dem Heilande auf ihn gedeutet werden, das iſt aus dem Stillſchweigen der Phariſäer klar. Denn wäre dieß nicht eine allgemeine Meynung der jüdiſchen Kirche geweſen: ſo würden ſie dawider geſprochen haben, und das hätte ihnen noch in der Verlegenheit, worinn ſie ſich durch dieſe Stelle gebracht ſahen, einige Erleichterung ſchaffen mögen. Allein durch ihr Stillſchweigen geſtehen ſie zu, daß der Pſalm durch David geſchrieben, daß er durch ihn unter der Eingebung von dem Geiſte Gottes geſchrieben, und daß der Gegenſtand davon der Meſſias ſey.

45. Vers *) Um dieſen Knoten aufzulöſen, hätten die Phariſäer geſtehen müſſen, daß der Meſſias bloß dem Fleiſche nach von David abſtamme, ſein Reich aber von geiſtlicher Beſchaffenheit ſeyn müſſe, welches aber ihren Ideen ganz entgegen war.

# Das drey und zwanzigſte Kapitel.

Strafrede an die Phariſäer. Jeſus deckt ihre Heucheley, ihren Ehrgeiz, und ihre unächte Lehren auf.

## Schrifttext.

1. Damals ſprach Jeſus zum Volke und zu ſeinen Jüngern:

2. Die Schriftgelehrten und Phariſäer ſitzen auf dem Stuhle Moſis *).

3. Alles, was ſie euch nun zu beobachten lehren, das haltet und thut. Nach ihren Werken aber ſollt ihr euer Leben nicht einrichten, denn ſie beobachten das ſelber nicht, was ſie lehren.

4. Sie bürden Menſchen ſchwere, ja unerträgliche Bürden auf die Schultern; ſie aber wollen ſie mit keinem Finger bewegen *).

5. Und was ſie ja noch thun, geſchieht, um von den Menſchen bemerkt zu werden. Darum tragen ſie breitere Denkzettel und längere Franzen an ihren Kleidern *).

## Erklärung.

Es war eben Zeit, daß Jeſus nun einmal dem phariſäiſchen Orden den Vorhang der Heucheley wegzog, und ihn in ſeiner wahren Geſtalt darſtellte. Er hatte dieſes zwar ſchon bey andern Gelegenheiten, aber doch noch niemals ſo gefliſſentlich, wie jetzt, gethan. Er redete in Gegenwart einer Menge Zuhörer, die um ihn her verſammelt waren, und ſagte: „Eure Schriftgelehrten verwalten das obrigkeitliche und auch das Lehramt, welches ehemals Moſes verrichtete, und daher iſt es billig, daß ihr ſie ehret. Ihr ſeyd ihnen Gehorſam und Folgſamkeit ſchuldig, in allem, was ſie euch von göttlichen und natürlichen Geſetzen lehren. Aber ihre Werke ſollt ihr euch nicht zum Vorbild nehmen, denn ſie reden wohl vieles von Pflicht und Religion, das ſie aber ſelbſt nicht in Ausübung bringen. — Sie fodern von andern große Dinge, indeſſen ſie ſich durch das kleinſte ſittliche Gebot, wenn ſie es ausüben ſollen, beſchwert finden. Alles, was ſie thun, thun ſie blos aus der Abſicht, Ruhm zu erwerben. Schon ihre Kleidung und die breitern Denkzettel und Franzen,

---

2. Vers. *) Auf Moſis Stuhle ſitzen, heißt ſo viel, als das Richter- und Lehramt verrichten, welches Moſes verſah, wenn er ſitzend das Volk richtete, (II. Moſes 18, 13. 14. 15. 26.) und ſo wird unter dieſer Redensart (III. Könige 1, 17. 20.) verſtanden, wenn jemand dem andern in ſeinem Amte oder ſeiner Bedienung folgt. Der Ausdruck iſt für die Phariſäer ſehr paſſend, da ſie als die vornehmſten Lehrer auch im hohen Rathe ſaßen, welcher in leiblichen und Kirchenſachen damals noch große Gewalt hatte.

4. Vers. *) Dieſe unerträglichen Bürden, ſagt Theophylaktus, waren ihre Ueberlieferungen, welche ſie dem Geſetze beyfügten, und die von ihren eigenen Schriftſtellern: die Plagen der Phariſäer genannt wurden; indem ſie nur dienten, den Dienſt Gottes beſchwerlich zu machen.

5. Vers. *) Denkzettel waren gewiſſe Pergamentſtücke, worauf verſchiedene Stellen aus den Büchern Moſis geſchrieben waren, welche die Juden, wenn ſie beteten, an der Stirne und an dem Arme trugen, (und noch tragen) um ſich des göttlichen

6. Streben nach den oberſten Plätzen bey Gaſtmahlen, und den gottesdienſtlichen Verſammlungen;

7. Wollen auf dem Markte gegrüßt ſeyn, und von den Leuten mein Lehrer genennt werden.

8. Ihr aber ſollt euch nicht Rabbi nennen laſſen; denn nur einer iſt euer Rabbi, Chriſtus; ihr aber ſeyd alle Brüder *).

9. Nennet auch keinen auf Erden Vater (im höchſten Verſtande) denn das iſt nur ein einziger, euer Vater im Himmel.

10. Laſſet euch nicht Lehrer nennen: denn einer iſt euer Lehrer, Chriſtus.

11. Der Größte aber unter euch ſoll euer Diener ſeyn.

12. Wer ſich ſelbſt erhöhen wird, ſoll erniedriget werden;

„die ſie als Anhängſel an ihren weiten Röcken tragen, verrathen dieſe ihre Ruhmſucht. Bey öffentlichen Mahlzeiten wollen ſie immer obenan ſitzen, und unter den Lehrern den erſten Rang behaupten; nichts iſt ihnen willkommener, als Ehrenbezeigungen auf öffentlichen Plätzen, und wenn ſie von dem Volke mit dem Namen Rabbi (Volkslehrer) gegrüſſet werden. Folget ihrem Beyſpiele nicht! Ihr meine Jünger ſollt den Titel Rabbi (Lehrer) nicht aus Stolz ſuchen; ihr habt alle einen gemeinſchaftlichen Lehrer unter dem ihr eine Geſellſchaft von Brüdern ausmachet. So ſollt ihr auch den Namen Vater von andern nicht fodern, noch denſelben irgend einem auf Erden als ein Zeichen eurer Anhänglichkeit an ſeine Lehre geben: denn auch in dieſem Sinne habt ihr alle nur Einen gemeinſchaftlichen Vater, nemlich den himmliſchen. Eben ſo wenig ſollt ihr euch Meiſter (d. i. geiſtliche Führer) nennen laſſen; da ihr ja alle ſchon einen gemeinſchaftlichen Führer von Gott bekommen habet. Unter euch ſoll gar kein Vorrang Statt finden. Wer Vorzüge haben will, ſuche ſie darinn, daß er andern durch ſeine Dienſte der nützlichſte

---

Geſetzes zu erinnern. Auch die Franzen an den Säumen ihrer Mäntel mit blauen Schnüren, war ein Befehl des Herrn, damit ſie ſich bey derſelben Anſchauung an alle Gebote des Herrn erinnerten. (Num. 15, 38.) — Längere Franzen bedeuteten alſo eine pünktlichere Beobachtung dieſes Geſetzes; und konnten als ein öffentliches Zeichen der größern Andacht heuchleriſch mißbraucht werden.

8. — 10. Vers. *) Unter den angemaßten Benennungen Rabbi, Vater und Lehrer, verſtehet der Heiland nur ſolche Lehrer, welche höher angeſehen ſeyn wollen, als andere, und verlangen, daß man ihre Ausſprüche für Gottes Wort halte. Er verbietet alſo dieſen Titel nicht ſchlechtweg, ſondern nur den Mißbrauch deſſelben. Gott nennt die Eltern ſelbſt Väter und Mütter und dieſen Namen führen ſie auch im neuen Teſtamente (Epheſ. 6, 4.) Paulus nennt ſich ſelbſt einen Vater der Corinther 1, 4. 15. und Lehrer II. Tim. 1, 11. I. Tim. 2, 7. welches Wort ſo viel heißt, als Rabbi — und ſo hat auch Johannes ſich von ſeinen Jüngern nennen laſſen. Joh. 3, 26. Ja die Vorſteher der erſten chriſtlichen Gemeinen wurden durchaus Lehrer genannt. Jak. 3, 1. Eph. 4, 11. I. Corinth. 11, 28. Apoſtelg. 13, 1. u. ſ. w. nur die damit verbundene hochmüthige Begierde nach der Oberſtelle unter den Lehrern wird verboten.

wer ſich hingegen ſelbſt erniedrigen wird, ſoll erhöhet werden.

13. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! die ihr den Menſchen das Himmelreich verſchlieſſet; ihr ſelbſt kommet nicht hinein, und die hinein wollen, laſſet ihr nicht.

14. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! die ihr unter dem Scheine langer Gebete die Wittwen um das Ihrige bringet; deſto ſchwerer wird einſt euer Verdammungsurtheil ſeyn.

15. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! die ihr zu Waſſer und Lande herumreiſet, um Einen zu eurem Glauben zu bekehren *); und habt ihr Einen bekommen, ſo macht ihr ein Höllenkind aus ihm, zweymal mehr als ihr ſeyd.

16. Wehe euch! ihr blinden Wegweiſer! die ihr behauptet: der Eid ſey nicht verbindlich, wenn er blos beym Tempel geſchehe; würde aber bey dem Golde des Tempels ein Eid geſchworen, dann ſey er verbindlich.

„werde: denn wer unter euch eine „größere Stelle beym Lehramte be„gleitet, der trägt auch eine größere „Laſt, und hat die ſchwere Pflicht „auf ſich, daß er ſich demüthig zu „jedermann herablaſſe, und ihm „freundſchaftlich mit ſeiner Lehre „diene. O wie übel wird es euch „einſt ergehen, ihr heuchleriſchen „Erklärer des Geſetzes! Der Meſ„ſias iſt der Schlüſſel zum Reiche „Gottes: da ihr nun die Stellen, „die von ihm handeln, mit euren „ſchiefen Auslegungen ſo ſehr ver„dunkelt, ſo verſchließt ihr dadurch „den Leuten den Weg zu dieſem „Reiche und ihrer ewigen Wohl„fahrt. Ihr ſelbſt werdet ſie nicht „erlangen, und andere, die ſich dar„nach ſehnen, beraubet ihr der Mit„tel, dahin zu kommen! — Unſe„lige Heuchler, ihr thut lange Ge„bete, und unter dieſem Vorwande „betrüget ihr leichtgläubige Witt„wen, lockt ihnen das Geld ab, „und bringt ſie um ihre Häuſer „und Güter; deſto ſchwerer wird „dereinſt eure Verurtheilung ſeyn. „Uebel wird es euch ergehen, ihr „Gleißner! die ihr die weiteſten „Reiſen über Meer und Land un„ternehmet, um hie und da einen „Heyden zum Judenthume zu be„kehren, und wenn er dann ein „Jude iſt, einen noch ſchlimmern, „höllenwürdigern Menſchen aus „ihm machet, als ihr ſelbſt ſeyd. „Unglückliche, vom Eigennutze ver-

---

15. Vers. *) Chriſtus beſtrafte die Phariſäer nicht ſchlechtweg, daß ſie Heiden zur Iſraelitiſchen Religion zu bringen ſuchten, ſondern daß ſie die Leute nicht recht bekehrten, und vielmehr damit zufrieden wären, daß ſie ſich nur zur jüdiſchen Religion bekannt haben, und daß ihre Bekehrungsſucht nichts anders als Ehre, Anſehen, und dergleichen zum Grunde hätte. Vorher hatten ſolche Neubekehrte noch einige Wahrheiten aus dem Naturlichte; nachdem ſie aber alle, auch natürliche Empfindungen einer innerlichen Redlichkeit des Herzens, durch die phariſäiſchen Auslegungen, daß eine äußerliche Gerechtigkeit hinlänglich ſey, unterdrückt hatten, wurden ſie verleitet, daß ſie das, was die Phariſäer aus ſchändlicher Unwiſſenheit thaten, in der Meynung, recht und wohl zu handeln, wider die Erinnerung ihres Gewiſſens, das nach den natürlichen Einſichten ihre Handlungen verdammte, dennoch ausübten und damit doppelt ſündigten.

17. Ihr Thoren und Blinde! was iſt denn wichtiger, das Gold oder der Tempel, der dem Golde ſeine Heiligkeit gibt?

18. Wenn man bey dem Altare ſchwöret, lehrt ihr, ſo ſey dies nicht verbindlich; ſchwöre man aber bey dem Opfer auf dem Altare; dann ſey es verbindlich.

19. Ihr Thoren und Blinde! was iſt wichtiger, das Opfer oder der Altar, der dem Opfer ſeine Heiligkeit giebt *)?

20. Wer bey dem Altare ſchwöret, ſchwört ja bey demſelben, und bey allem, was darauf iſt.

21. Und wer bey dem Tempel ſchwört, ſchwört bey demſelben, und bey dem, der ihn bewohnt.

22. So wie derjenige, der bey dem Himmel ſchwört, zugleich bey dem Throne Gottes, und dem, der darauf ſitzt, ſchwört.

23. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! die ihr den Zehnten von Krauſemünze, Till und Kümmel genau entrichtet *), die weitwich-

„blendete Führer! Ihr lehret: Bey dem Tempel laſſe ſichs wohl ſchwören, ohne daß der Eidſchwur verpflichtend ſey; aber bey dem Tempelſchatze (Korban) ſchwören, verbinde auf das ſtrengſte. Ihr wahnſinnige und verblendete Menſchen! welches iſt wohl das Heiligere? der Schatz im Tempel, oder der Tempel ſelbſt, der den Schatz heiliget? So pflegt ihr auch zu ſagen: Bey dem Altare ſchwören, habe nicht viel auf ſich, aber bey dem Opfer, das auf den Altar gebracht wird, einen Eid thun, ſey höchſt verpflichtend: — Narren! Blinde! welches iſt wohl das Heiligere? Die Opfergabe, oder der Altar, der die Opfergabe zu einer heiligen Gabe macht? — Folgt nicht daraus, daß, wer bey dem Altare ſchwört, zugleich bey allem, was auf den Altar gebracht wird, ſchwöre; und wer bey dem Tempel ſchwört, zugleich der Gottheit, die denſelben bewohnt, einen Eid thue; und wer bey dem Himmel ſchwört, ſowohl bey dieſem Throne der Gottheit ſelbſt, als auch bey dem ſchwöre, der auf demſelben thronet? — Ihr unſeligen Heuchler! — Ihr ſeyd ſo äußerſt ſorgfältig, von jedem Kräutchen, das in euren Gärten wächst, wenn es auch von noch ſo ſchlechtem Belange iſt, den Zehnten zu geben, da ihr hingegen Pflichten von viel größerer

---

19. Vers. *) Ehe die Gabe oder das Opfer zu einem heiligen Gebrauche übergeben und auf den Altar gelegt wurde, war ſie eine gemeine Sache, hatte keine Heiligkeit an ſich, und mochte zu allen Dingen gebrauchet werden. Nachdem ſie aber auf den Altar geleget war, war ſie heilig; denn was den Altar oder irgend eines von den heiligen Gefäßen berührte, das war heilig, II. Moſ 29, 37. K. 30. 29. Chriſtus ſpricht hier nach dem Inhalte des Geſetzes und nach ihren eigenen Ueberlieferungen, und widerleget ſie mit ihren eigenen Worten.

23. Vers. *) Es war von Gott befohlen, auch von allen Gewächſen den Zehnten zu entrichten, damit es den Leviten und Prieſtern nicht an dem nöthigen Unterhalte fehlen möchte, (V. Moſ. 14, 22. — III. Moſ. 27, 30.) und dieſes haben

tigern Pflichten des Geſetzes aber, Gerechtigkeit, Menſchenliebe, und Treue unterlaſſet. Dieß ſollte man thun, und jenes nicht unterlaſſen.

24. Blinde Wegweiſer! die um einer Mücke willen ein Getränke durchſeihen, und Kameele verſchlucken *).

25. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! die ihr das Auswendige an Bechern und Schüſſeln reiniget, die von innen voll Raubs und ungerechter Güter ſind.

26. Du blinder Phariſäer! reinige erſt das, was im Becher und der Schüſſel iſt, damit das Aeußere auch rein werde *).

27. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr ſeyd den übertünchten Gräbern gleich, die von Außen ſchön in die Augen fallen, inwendig aber voll Todtenknochen und lauter Verweſung ſind.

„Wichtigkeit, als da ſind: Unparthenlichkeit im Rechtſprechen, Menſchenliebe, Treue und Wahrhaftigkeit aus den Augen ſetzet. — Erfüllet zuerſt dieſe Pflichten, dann wird es immer noch frühe genug ſeyn, an jene minder wichtigen zu denken. Blinde Führer! Um kleiner Mücken willen ſeihet ihr den Wein durch (d. i. bey Nebenſachen macht ihr euch ein Gewiſſen), Kameele ſchluckt ihr ganz hinunter (d. i. in den wichtigſten Sachen weichet ihr ohne Gewiſſensſkrupel von dem, was recht iſt, ab) — Ihr waſchet die Auſſenſeite der Becher und Schüſſeln rein, indeſſen die darinn ſich befindlichen Speiſen und Getränke von den Armen erpreßt ſind, oder für die Unmäßigkeit aufgetiſcht werden. — Ihr Scheinheilige! gleicht ihr nicht überweißten Gräbern, denen man mit Fleiß einen ſchönen Anſtrich giebt, damit man den Unrath verberge, der darinn verſchloſſen iſt: eben ſo hält man euch nach eurem Aeußerlichen für die Rechtſchaffenſten; im Herzen aber ſeyd ihr voll Heucheley und Laſter. — Ihr bauet die zerfallenen Grabſtätte eurer alten Pro-

---

die Phariſäer und Schriftgelehrten nicht nur für ihre Perſon gethan, und das Allergeringſte, was ſie gehabt, verzehntet, ſondern auch darauf gedrungen, daß es von andern geſchehe, weswegen ſie ſich für genaue Beobachter des göttlichen Geſetzes hielten. — Durch das Schwerſte verſtehet der Heiland das Sittengeſetz, welches wichtiger und verbindlicher, aber wegen des natürlichen Verderbens des Menſchen ſchwerer zu halten iſt, als die Gebote des Kirchengeſetzes, zu welchem die Entrichtung des Zehnten gehörte.

24 Vers *) Die Juden hatten ein Geſetz, welches irgend ein kriechendes Thier zu eſſen verbot, III. Moſ. 11, 41. und darauf gaben ſie genau und ſorgfältig Acht. „Wer eine Fliege oder eine Mücke ißt," ſagen ſie, „der iſt ein „Abtrünniger, der ſeinen Gottesdienſt verlaſſen hat." Darum trugen ſie große Sorge, ihre Getränke durchzuſeihen, damit ſie dies Gebot nicht übertreten und abtrünnig werden möchten: darauf ſieht Chriſtus hier. Sie waren darinn ſo ſorgfältig, daß es zu einem Sprichworte ward: eine Mücke ausſeihen und ein Kameel verſchlucken.

26. Vers. *) Die Meynung Chriſti iſt: „Siehe darauf, daß in deinen Trink- und Speisgefäßen nicht ſo was ſey, welches du auf eine unerlaubte Art erworben habeſt, dadurch bey der größten Reinlichkeit der Geſchirre deine Seele beflecket bleibe.

28. So ſcheint auch ihr von Außen den Leuten rechtſchaffen zu ſeyn; innerlich aber ſeyd ihr voll Heucheley und Ruchloſigkeit.

29. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariſäern, ihr Heuchler! ihr bauet die Gräber der Propheten, und zieret die Grabmäler der Rechtſchaffenen *),

30. Und ſprechet: Wenn wir zu den Zeiten unſerer Vorfahren gelebt hätten, nimmermehr würden wir in die Hinrichtung der Propheten gewilliget haben.

31. So gebt ihr wider euch ſelbſt Zeugniß, weil ihr Kinder jener Prophetenmörder ſeyd,

32. Und für euren Theil das Maaß eurer Väter erfüllet *).

33. Schlangen- und Otternbrut! wie wollt ihr dem Gerichte der Hölle entfliehen?

34. Sehet, ich ſende zu euch Propheten, Weiſe und Schriftgelehrte: von dieſen werdet ihr einige tödten und kreuzigen, an-

„pheten wieder auf, und errichtet „ihnen neue Denkmäler. Hätten „wir in den Tagen unſerer Väter „gelebt — ſprechet ihr dazu — „wir würden uns gehütet haben, „unſere Hände in ihrem Blute zu „waſchen. —

„Aber eben dadurch ſeyd ihr Zeugen gegen euch ſelbſt; ihr verrathet dadurch, daß ihr die Söhne „der Prophetenmörder ſeyd, und „eure Sitten, die jenen eurer Väter ſo ähnlich ſind, zeigen, daß „ihr keine beſſere Denkungsart als „jene, auch gegen mich, hegen werdet. „Thut hinzu, was noch dem Maaße „der Blutſchulden eurer Väter abgehet! tödtet mich! — Ihr werdet „den Strafgerichten Gottes nicht „entgehen! Schlangen! giftige „Nattern! Ich ſandte euch ſchon „lange, und werde euch nach meinem Tode noch mehrere Propheten und weiſe Lehrer ſenden: aber „ihr werdet ſie, wie es eure Väter „gethan haben, behandeln; ihr werdet ſie ermorden, ans Kreuz ſchlagen, andere in euren Synagogen „geißeln, und von einer Stadt in „die andere verfolgen: und ſo werdet ihr die Schuld alles Blutes „ſo vieler rechtſchaffenen Männer „Gottes, das auf Erden vergöſſen

Dere

29. Vers. *) Man muß dieſe Worte nicht ſo verſtehen, als wenn unſer Heiland ſie bloß darüber beſtrafet hätte, daß ſie die Grabſtätte der Propheten gebauet, und die Gräber der Gerechten verzieret hätten, ſondern er beſtrafte ſie, weil ſie dieß alles thaten, um ſehr fromme und heilige Leute zu ſcheinen, und ſogar der Miſſethaten, die ihre Voreltern begangen hatten, nicht ſchuldig zu ſeyn; da ſie inzwiſchen doch von eben dem blutdürſtigen und verfolgungsſüchtigen Geiſte getrieben wurden, und eben das an den Propheten und Apoſteln des neuen Bundes thaten und thun wollten, was ihre Väter an den Propheten des alten Bundes gethan hatten.

32. Vers. *) Der Zuſammenhang dieſer Worte mit den vorhergehenden iſt dieſer: Der Heiland hatte die Worte der Phariſäer V. 30. angeführt, nach welchen ſie prahlten, daß ſie, wenn ſie ehemals gelebt hätten, nicht ſolche Mörder, wie ihre Väter, würden geweſen ſeyn; hier zeigt er, daß noch ihre wirkliche Denkungsart gegen ihn um nichts beſſer geſtimmt ſey, als jene ihrer Voreltern gegen die Propheten; weswegen er ſie Heuchler nennt, und ihnen vorher ſagt, daß ſie das Maaß ihrer Väter erfüllen, d. i. — an ihm eben das vollbringen werden, was ihre Väter an den Propheten vollbracht haben.

dere in euren Schulen geißeln, und von einer Stadt in die andere verfolgen; ſo

35. Daß ihr endlich alles unſchuldige Blut büßen werdet, das vergoſſen worden iſt auf Erden, von dem Blute des rechtſchaffenen Abels an, bis auf das Blut des Zacharias, Sohns des Barachias, welchen ihr getödtet habt zwiſchen dem Tempel und Altar *).

36. Dies alles wird, ich verſichere es euch heilig, über dies Geſchlecht kommen.

37. Jeruſalem, Jeruſalem! die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt worden ſind, wie oft habe ich deine Kinder, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel, verſammeln wollen; aber ihr habt nicht gewollt!

„worden iſt, von des Abels Tode „an, der das erſte unſchuldige „Opfer der Mordſucht ſeines Bru„ders war, bis auf das Blut jenes „Zacharias, Sohns des Bara„chias, welcher zwiſchen dem Brand„opferaltare im Vorhofe und dem „Innerſten des Tempels erſchlagen „ward, auf euch laden, und das „Strafgericht, welches über das „jetztlebende Geſchlecht ergehen „wird, wird ſo ſcharf ſeyn, als ob „ihr dies alles in eigener Perſon „verübet hättet. O Jeruſalem! — „du unglückliches Jeruſalem! du „tödteſt die auſſerordentlichen Bo„ten Gottes, und ſteinigeſt die, die „der Herr zu dir geſandt hat; wie „ſo manchmal habe ich dir meinen „Schutz und meine Hülfe ange„deihen laſſen! Gleich einer ſorg„fältigen Henne, die ihre Küchlein „unter ihre Flügel verſammelt, „habe ich dich unter meine Obhut „genommen; allein du achteteſt „meiner nicht. So laſſe dir denn „die Folgen davon gefallen! Siehe! „dieſe deine Wohnungen und die-

---

35. Vers. *) Hier iſt nicht die Rede von dem Propheten Zacharias, von welchem ein bibliſches Buch vorhanden iſt; denn von dieſem weiß man gar nicht, daß er getödtet worden ſey, und noch viel weniger, daß ſich ſolches in dem Tempel zugetragen habe. — Auch kann Jeſus nicht auf den Zacharias ſehen, von welchem Joſephus in ſeiner Abhandlung vom jüdiſchen Kriege (B. 5. K. 1. B. 4. K. 6. 9. 4. S. 288.) meldet, daß er kurz vor der Zerſtörung Jeruſalems von den Zeloten im Tempel erſchlagen worden ſey; denn es iſt derſelbe nicht ein Sohn des Barachias, ſondern des Baruchs geweſen; überdieß redet der Heiland nicht von dem noch zu vergießenden, ſondern von dem ſchon vergoſſenen Blute. — Die wahrſcheinlichſte Meynung aller Gelehrten iſt, daß Jeſus den Zacharias, des Jojadas Sohn, meyne. Denn 1) redet der Heiland von einem ſolchen Zacharias, deſſen Ermordung den Juden bekannt geweſen. 2) Iſt kein anderer als dieſer Zacharias von den Juden zwiſchen dem heiligen Gebäude oder dem Tempel und dem Brandopferaltar getödtet worden. 3) Was dieſer Meynung entgegen ſteht, iſt von keiner Erheblichkeit. Denn, ſagt man, der Vater dieſes Zacharias habe nicht Barachias, ſondern Jojada geheiſen, ſo dienet darauf zur Antwort: Erſtlich ſehr viele von den Juden haben zwey Namen gehabt, und kann alſo der Jojada auch Barachias geheiſen haben, da zwiſchen dem Namen ohnehin kein großer Unterſchied iſt. Denn Jojada heißt ſo viel, als: Den Gott erkennt; und Barachias ſo viel, als: Den Gott ſegnet. — Zweytens Zacharias wird zwar ein Sohn des Barachias genannt, mehrmals wird aber bey den Hebräern das Wort Sohn, anſtatt Enkel genommen, und kann alſo Zacharias ein Sohn des Barachias und ein Enkel des Jojada geweſen ſeyn.

38. Sehet, euer Haus ſoll euch verwüſtet gelaſſen werden *).

39. Denn ich ſage euch, daß ihr mich von nun an nicht wieder ſehen werdet, bis ihr ſprecht: Geſegnet ſey der, welcher im Namen des Herrn kommt.

„ſer Tempel werden in Schutt verwandelt werden; und werden es „ſo lange bleiben, bis die Zeit „kömmt, da ihr mich für den erkennen werdet, der ich bin; und „mir gleich denen, die mich bey meinem Einzuge begleiteten, zurufen „werdet: Heil dem, der kömmt, „und die Herrlichkeit mit ſich „bringt.“

---

# Das vier und zwanzigſte Kapitel.

## Von Jeruſalems Zerſtörung, und dem Gerichtstage.

### Schrifttext.

1. Als Jeſus aus dem Tempel gieng, ſich anders wohin zu begeben, ſo baten ihn ſeine Jünger, die Pracht und Größe des Tempels zu betrachten *).

### Erklärung.

Die bedenklichen Worte, womit Jeſus ſeine Strafrede im vorhergehenden Kapitel beſchloſſen hatte, verurſachten bey ſeinen Jüngern ein ernſthaftes Nachdenken. — Im Herausgehen vom Tempel machten ſie ihn auf die Pracht und Herrlichkeit

---

38. Vers. *) Sehet, euer Haus, d. i. euer Tempel wird öde gelaſſen, die Stadt zerſtört, und eure ganze Nation in alle Welttheile zerſtreuet werden: Welche Prophezeyung in dem jüdiſchen Kriege wider die Römer Veſpaſianus und Titus erfüllet wurde, unter welchen Kaiſern die Stadt Jeruſalem vom Grunde aus ſo zerſtöret worden iſt, daß kein Stein mehr auf dem andern blieb. Dieſe Verwüſtung erfolgte im 72. Jahre nach Chriſti Geburt. Die Belagerung hatte den 14. April gerade am Oſterfeſte, da wegen dieſes Feſtes nach der Berechnung einiger Schriftſteller über 360000 Juden beyſammen waren, angefangen, und die Stadt wurde den 10. Auguſt erobert und zerſtört.

1. Vers. *) Nach der Beſchreibung Joſephs in ſeinem jüd. Kriege V. 14. war das Tempel-Gebäude 60 Ellen lang, 20 Ellen breit, und 30 Ellen hoch, welches aber nur vom unterſten Gemache zu verſtehen iſt; denn nach III. Könige 6, 2. und II. Paral. 3, 4. war die Höhe des ganzen Hauſes 120 Ellen. Er war aus den ſchönſten polirten weiſſen Marmorſteinen gebauet, wovon die meiſten 25 Ellen lang, 8 Ellen hoch und 12 Ellen breit, überhaupt aber ſo weiß waren, daß der Tempel in der Ferne als ein Schneegebürge erſchien. — Das Innere war von Cedernholz vom Berge Libanon gebauet, welches einen Glanz wie Sapphirſtein hatte. Salomon hatte zu deſſen Erbauung 70000 Laſtträger, 80000 Steinhauer und 3600 Aufſeher, die ſie zur Arbeit anhielten, gebraucht: II. Paral. 2, 18. — und wurde ſieben ganzer Jahre daran gearbeitet. — Der Tempel hatte 4 Theile: 1) das Allerheiligſte; 2) das Heilige; 3) die Halle Salomos, und 4) die Vorhöfe und umher gebauete Kammern. — Nebſt Marmor und Holz war eine große Menge von Onychſteinen, gefaßten Rubinen und andern Edelgeſteinen, (I. Par. 39, 2.) angebracht, hundert tauſend Centner an Gold und tauſendmal tauſend Centner an Silber, — Erz und Eiſen ohne Zahl, an deſſen innere und äuſſere Verzierung verwendet, und, was zum Tempelbau angewendet worden iſt, und zwar bloß den Tempel damit auszuſchmücken, ſoll 2000 Millionen betragen haben; denn es waren inwendig ſowohl die Wände, als auch der Boden und die Decke mit Cedern getäfelt, und mit geſchnitztem Blumenwerk, Palmen,

2. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Sehet das alles nicht an, denn ich verſichere euch, daß kein Stein unzerbrochen auf dem andern wird gelaſſen werden.

3. Als er ſich darauf auf dem Oelberge niederſetzte, traten ſeine Jünger im Geheim zu ihm, und fragten ihn, wann dieſes geſchehen werde, was ſeine Ankunft und das Ende der Welt vorher anzeigen werde?

4. Jeſus antwortete ihnen; Nehmet euch ja in Acht, daß euch niemand verführe:

5. Denn es werden Viele unter meinem Namen auftreten, und ſagen: Ich bin der Meſſias, und werden Viele hintergehen.

6. Man wird viel von Kriegen und Kriegsgeſchrey hören*). Sehet zu, daß ihr euch nicht verwir-

dieſes Gebäudes aufmerkſam, und wollten von ihm vernehmen, ob wohl von dieſem die Rede geweſen ſey, da wo er (V. 38.) geſagt hatte: **Euer Haus wird euch wüſte gelaſſen werden?** Denn ſie konnten ſich nicht vorſtellen, daß ein Gebäude von ſolcher Feſtigkeit aufgeführt, die eine Dauer von vielen Jahrhunderten zu verſprechen ſchien, ſo leicht ſollte zerſtört, und die in demſelben aufbewahrten Koſtbarkeiten ihren Feinden preis gegeben werden. Er aber antwortete ihnen mit Ja, und verſicherte ſie, daß eben dieſes Gebäude ſo werde zerſtöret werden, daß kein Stein mehr auf dem andern liegen bleiben werde. Ihre Neugierde gieng noch weiter: als Jeſus mit ihnen auſſer dem Stadtthore auf den **Olivenberg** hinauskam, und ſich an einer Anhöhe dieſes Berges ſetzte, wo man die in der Tiefe liegende Stadt mit Einem Blicke überſehen konnte, fragten ſie ſogar nach der Zeit, wann dieſe Zerſtörung erfolgen würde; und da es die angenommene Meynung war, daß wenn der Tempel zerſtört würde, auch zugleich die Welt untergehen müßte: ſo wollten ſie mit Einem Worte den Zeitpunkt des allgemeinen Weltendes und ſeiner zweyten Ankunft, ſammt ihren Vorboten und Folgen

---

Cherubinen und andern Bildern gezieret, welche alle mit Gold ſo künſtlich überzogen waren, daß die vielen Edelgeſteine häufig durchfunkelten. Der Boden und die Decke waren mit ſtarkem Goldblech überzogen.

6. Vers. *) Hier redet Chriſtus von ſolchen Kriegen, welche eine geraume Zeit vor der Zerſtörung Jeruſalems ſich zugetragen haben, und gehöret zur Erfüllung der Worte Jeſu: 1) daß der römiſche Landpfleger Fadus vier und zwanzig Jahre vor dieſer Zerſtörung, die, welche ſich zu dem falſchen Propheten Theudas geſchlagen hatten, durch ſeine Soldaten hat angreifen, viele von denſelben tödten und andere gefangen nehmen laſſen; (Joſeph. jüd. Alterth. B. 20. (C. N. R. 5. S. 965. 2) daß zwanzig Jahre vorher in Jeruſalem ein ſolcher Aufruhr entſtanden iſt, daß bey 2000 Juden umgekommen ſind (Ebendaſelbſt). 3) daß Felix die dreyßig tauſend Mann ſtarke Armee eines ungenannten ägyptiſchen Betrügers dreyzehn Jahre vorher bey dem Oelberge ſo geſchlagen hat, daß ein großer Theil derſelben getödtet, gefangen und zerſtreuet wurde; und 4) daß eilf Jahre vor dieſer Zerſtörung in Cäſarien in einem ähnlichen Aufſtande viel Blut vergoſſen worden iſt. u. d. m. nach Joſ. Jüd. Alterth. B. 20. C. 8.

ren laſſet. Denn dieß alles muß ſich zwar zutragen; aber das iſt noch nicht das Ende.

7. Denn eine Nation wird gegen die andere, ein Reich gegen das andere die Waffen ergreifen, und Hungersnoth, Peſt und Erdbeben werden an manchen Orten entſtehen *).

8. Aber auch dieſes iſt nur der Anfang des Jammers *).

9. Dann wird man euch plagen, und bis auf den Tod verfolgen, und ihr werdet um meines Namens willen bey allen Völkern verhaßt seyn.

10. Viele werden ſich daran ſtoſſen, einander verrathen und haſſen.

11. Es werden viele falſche Propheten auftreten, und werden Viele verführen *).

wiſſen. — Jeſus ſuchte ſie aber vielmehr auf ſich ſelbſt und ihre Rettung, als auf die Begebenheiten künftiger Vorfälle aufmerkſam zu machen, und erwiederte: „Nehmet „euch wohl in Acht, daß ihr euch „(in Anſehung des Meſſias zur „Rettung ſeiner Nation) von nie„mand irre machen, und betrügen „laſſet. Es werden viele Verführer „aufſtehen, die ſich den Namen: „von Gott geſandter Erretter „beylegen, und ſich für das, was „ich bin, ausgeben werden; auch „werdet ihr nach meinem Tode von „Kriegen und Kriegsgerüchten hö„ren. — Das Elend zu vergrößern, „werden Hungersnoth und an„ſteckende Seuchen entſtehen, und „Erderſchütterungen werden hier „und dort den allgemeinen „Schrecken vermehren. Doch alles „dieſes wird nur erſt der Schmer„zen Anfang ſeyn. Noch ehe die „große Verwüſtung eintritt, müſſet „ihr euch auf ein noch härteres „Schickſal gefaßt machen: Selbſt „eure Landsleute werden Hand an „euch legen, euch anklagen, und „an Obrigkeiten ausliefern: bis „auf den Tod wird man euch ver„folgen, und die Wirkungen des „bitterſten Haſſes erfahren laſſen. „Daran werden ſich Viele ſtoſſen,

---

7. Vers. *) Dieß ſcheint ein unterſcheidendes und drittes Zeichen zu ſeyn, welches als ein Vorbote von dem allgemeinen Elende der Juden gelten ſollte, daß nicht allein Aufruhr und innerliche Kriege mitten im Lande, ſondern auch Kriege zwiſchen andern Völkern wider einander, mit den Juden und der Juden mit ihnen ſeyn würden. So kam es auch: das jüdiſche Volk ſtund wider andere, wider die Samariter, die Syrer und die Römer auf; es waren große Unruhen in dem römiſchen Reiche zwiſchen Otto und Vitellius, Vitellius und Veſpaſianus; und endlich kamen die Römer unter dem letzten wider die Juden hinauf und vertilgten ſie auf einmal.

8. Vers. *) Der Herr redet hier noch nicht von dem Ende der Welt; es können auch dieſes keine Zeichen davon ſeyn, da Hunger, Peſt, Kriege und Erdbeben ſich faſt in allen Jahrhunderten geäuſſert haben.

11. Vers. *) Hier werden falſche Lehrer verſtanden, Menſchen, die falſche Lehren hatten, und den Geiſt der Weiſſagung und Offenbarung zu haben vorgaben; wie Simon Magus, Ebion und Cerinthus, welche die eigentliche Gottheit und wahre Menſchheit Chriſti läugneten; wie Carpokrates und die Gnoſtiker, die Nikolaiten, Hymenäus, Philetus und andere.

12. Und indem ſo die Bos-
heit über Hand nimmt, ſo wird
bey vielen die Liebe erkalten *).

13. Wer aber bis ans Ende
ſtandhaft bleiben wird, wird er-
halten werden.

14. Vorher muß noch das
Evangelium vom Reiche Gottes
allenthalben geprediget werden,
damit es allen Nationen bekannt
werde; hernach wird das Ende
kommen *).

15. Wenn ihr nun den Greuel
der Verwüſtung, wovon der
Prophet Daniel geweiſſaget hat,
an der heiligen Stätte werdet ſte-
hen ſehen (der Leſer merke auf *):

„und falſche Lehrer werden die noch „gutgeſinnten Glaubigen auf Irr„wege leiten, und ſo wie die Ruch„loſigkeit den höchſten Grad errei„chen wird, wird die Liebe gegen „Gott abnehmen. Wer nun in die„ſen Verfolgungen ſtandhaft aus„hält, der wird das, was ſonſt die „Nation vergebens ſucht, er wird „Erlöſung finden: und wenn dann „ſo bey allen dieſen Schwierigkei„ten die wahre Lehre von dem „Meſſias und ſeinem Reiche in der „Welt wird ausgebreitet ſeyn, dann „erſt wird der Zeitpunkt, von dem „ich redete, der Untergang des jü„diſchen Staats, einbrechen. Wer „dann noch von euch lebt, und ſie„het, wie Jeruſalem von feindli„chen Armeen eingeſchloſſen wird, „und die entſetzliche Verwüſtung „eintrifft, wovon Daniel der Pro„phet (Kap. 9, 27.) weiſſaget; wenn „jene abgöttiſche Entweihung ſich „der heiligen Stadt und dem Tem„pel nähert, der denke alsdann „auf keine andere Rettung, als auf „die Flucht. Wer ſich auf dem fla-

---

12. Vers. *) Viele Juden ſind von dem chriſtlichen Gottesdienſte, den ſie angenommen hatten, wieder abgewichen, deren Liebe durch den Ausbruch der Verfolgungen, durch die falſchen Lehren und durch die Neigung zu der Welt und den Ergötzungen des Fleiſches ausgelöſcht wurde. Beyſpiele davon ſind Demas, und diejenigen, die den Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Verantwortung vor dem Nero verlaſſen hatten.

14. Vers. *) Nicht das Ende der Welt, wie die äthiopiſche Ueberſetzung die Worte lieſt, und viele dieſelben verſtehen; ſondern das Ende des jüdiſchen Staats, das Ende der Stadt und des Tempels; ſo daß die allgemeine Verkündigung des Evangelii über die ganze Welt das letzte Zeichen von der Zerſtörung Jeruſalems war. Von dieſer folget nun hier die Beſchreibung mit allen ihren traurigen Umſtänden.

15. Vers. *) Jeſus beruft ſich hier auf eine Weiſſagung Daniels, welche mit der letzten Zerſtörung Jeruſalems erfüllt werden ſollte, und die daher, ſagt Matthäus, wohl werth ſey mit der größten Aufmerkſamkeit geleſen zu werden. Es konnte wohl keine andere ſeyn, als die, womit ſich das 9. Kapitel dieſes Propheten ſchließt: — Vers 27. Mitten in der Woche werden Schlacht- und Speiſeopfer aufhören; in des Tempels Flügeln wird der Greuel der Verwüſtung ſeyn; die Verwüſtung aber wird an den Beſchluß der Zeiten bis ans Ende dauern. Nun entſteht die Hauptfrage: was hier durch den Greuel der Verwüſtung angezeiget werde, den man an der heiligen Stätte werde ſtehen ſehen, und der den Bekennern Jeſu das Zeichen gleichſam ſeyn ſollte, die Flucht zu ergreifen? Nichts klärt die Sache beſſer auf, ohne daß wir nöthig haben, uns mit Prüfung oder Widerlegung verſchiedener Meynungen einzulaſſen, als die Worte des Lukas 21, 20. womit er dieſe Rede Jeſu deutlicher ausdrückt, in-

16. Dann müſſen die, welche in Judäa wohnen, in die Gebürge fliehen;

17. Und wer auf dem Dache iſt, ſteige nicht herab, um etwas aus ſeinem Hauſe zu holen;

18. Und wer auf dem Felde iſt, gehe nicht erſt nach Hauſe, ſeine Kleider zu holen.

19. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in dieſer Zeit!

20. Bittet nur, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbathe geſchehe *):

21. Denn die Noth wird alsdann ſo groß ſeyn, daß dergleichen von der Erſchaffung der Welt an, bis jetzt nie war, noch ſeyn wird *).

„chen Lande befindet, der ſuche ſeine Sicherheit auf den Bergen; iſt er zu oberſt auf dem Hauſe, ſo eile er gleich von da über die Dächer weg, ohne erſt in die Gemächer hinunter zu ſteigen, um noch etwas von ſeinen Habſeligkeiten mitzunehmen; der auf dem Felde iſt, kehre nicht erſt in ſein Haus in die Stadt zurück, um ſich mit doppelter Kleidung zu verſehen.— Am unglücklichſten werden da die Schwangern und Säugenden ſeyn: wohin wollen ſie mit ihren unmündigen Kindern fliehen? Doch wenn ihrs nur verbitten könnet, daß nicht der Winter oder ein Sabbathgebot, da ihr nicht reiſen dürfet, eure Flucht erſchwere! Denn Bedrängniſſe werden alsdann die Nation treffen, dergleichen vom Anfang der Welt her niemals erhört worden ſind — ſo daß, wenn Gott dieſen Strafgerichten kein kürzeres Ziel ſetzte, alles zu Grunde gehen müßte: allein um der Glaubigen willen wird dieſes Elend ſo lange nicht anhalten. Auch hier nehmet euch vor Verführern in Acht, die ſich zu Befreyern des Volks aufwerfen,

---

dem er ſagt: **Wenn ihr aber ſehen werdet, daß Jeruſalem mit einem Kriegsheere umgeben iſt, dann wiſſet, daß deſſen gänzliche Verheerung herannahet.** Alſo die Heere der Römer mit ihren Feldzeichen und Bildniſſen, da ſie gegen Jeruſalem anrückten, dieſen für heilig geachteten Ort zu belagern und einzuſchließen, das waren ganz gewiß die Greuel der Verwüſtung, die nach des Daniels Weiſſagung an der heiligen Städte ſtehen, und dieſe verunreinigen würden. Nun iſt aus der Geſchichte bekannt, daß Jeruſalem zwey verſchiedenemale belagert worden; das erſtemal durch den römiſchen Statthalter Ceſtius Gallus, welcher aber unverrichteter Sachen wieder abzog: das zweytemal hingegen durch den berühmten Feldherrn, und nachmaligen römiſchen Kaiſer Titus, welcher das Werk wirklich ausführte, und Jeruſalem zerſtörte. Dieſe letzte Belagerung nun kam ſo ſchnell, und die Stadt wurde auf allen Seiten ſo genau eingeſchloſſen, daß an kein Entfliehen mehr zu denken war. — Deſto gewiſſer iſt es, daß Jeſus in dieſer Stelle jene erſte Belagerung des Ceſtius meynt. Dieſe war gleichſam die Loosung, die denen, welche an den Meſſias glaubten, gegeben werden ſollte, an ihre Sicherheit zu denken, ehe die Noth allgemeiner und der Weg zur Flucht gänzlich abgeſchnitten würde.

20. Vers. *) Im jüdiſchen Lande war zur Zeit des Winters die Flucht deswegen beſchwerlich, weil durch den häufig fallenden Regen die Thäler mit Waſſer angefüllt waren.

21. Vers. *) Wer den Joſephus lieſt, der wird hievon vollkommen überzeugt werden, und ſich mit ihm, der ein Augenzeuge davon geweſen iſt, vereini-

22. Und würden dieſe Tage nicht verkürzt, ſo würde kein Menſch erhalten; aber um der Chriſten willen ſollen ſie verkürzt werden.

23. Und wenn euch alsdann jemand ſagt: Siehe, hier iſt der Meſſias, oder da iſt er; ſo glaubet es nicht *).

24. Denn es werden viele falſche Meſſiaſſe und falſche Propheten auftreten, und große Zeichen und Wunder vorſpiegeln, um auch, wenn es möglich wäre, die Chriſten zu verführen *).

25. Siehe, ich habe es euch vorhergeſagt.

26. Wenn ſie euch alſo bereden wollten: Siehe, er iſt in der Wüſte: ſo gehet nicht hinaus; Siehe, er iſt in einem Zimmer: ſo glaubet es nicht;

,, und demſelben mit allerhand Hoff-
,, nungen ſchmeicheln werden; wenn
,, jemand zu euch ſaget: Sehet, da
,, kömmt der Erretter, der uns aus
,, dieſem Elende helfen wird! ſo
,, glaubt es nicht; denn es wird an
,, ſolchen nicht fehlen, die ſich für
,, den Meſſias oder auſſerordentli-
,, che Boten Gottes ausgeben wer-
,, den. Sie werden ſogar, um ihre
,, Sendung glaubhaft zu machen,
,, eine Menge der ſeltſamſten Wun-
,, derdinge euch vormachen, um auch
,, meine getreueſten Anhänger, wenn
,, ſie nicht ſo ſtark in der Wahrheit
,, befeſtiget wären, an ſich zu locken.
,, Damit es aber nicht geſchehe,
,, warne ich euch vorher; und da ihr
,, es jetzt zum Voraus wiſſet, ſo neh-
,, met euch in Acht. Wenn Leicht-
,, gläubige euch bereden wollten:
,, Sehet! unſer Erretter hält ſich
,, draußen auf der Heide auf, ſo
,, thut keinen Schritt dorthin; und
,, wenn ſie euch ſogar das Haus
,, oder das Zimmer nennen wür-
,, den, wo er ſich im Verborgenen
,, aufhalte, ſo achtet auf alle ihre
,, Reden nicht; denn auf ſolche Art
,, erſcheinet der Meſſias nimmer:
,, ſondern wenn er wieder kömmt,
,, ſo geſchiehts auf eine ſo plötzliche
,, und durchdringende Weiſe, wie

gen, wenn er ſagt: ,, Daß niemals irgend eine Stadt ſolche Dinge gelitten habe, ,,und daß niemals ein Volk geweſen ſey, das in der Bosheit und Gottloſigkeit ſo ,,weit gegangen iſt.''

23. Vers. *) Hier redet Chriſtus von den falſchen Meſſiaſſen, deren Anzahl vor und während der Belagerung groß geweſen: unter dieſe gehören vorzüglich ein gewiſſer Theudas, von welchem in der Anmerkung zum 6. V. Meldung geſchehen iſt, und auch Judas Galiläus, das Haupt der Gaulonitiſchen Rotte. ſ. Joſ. Alt. B. 20. K. 5. S. 965.

24. Vers. *) Was hier von Wundern und Zeichen gemeldet wird, iſt ſo zu verſtehen: Sie werden verſprechen Wunder zu thun: oder es müſſen durch dieſelben nicht wahre Wunderwerke, ſondern nur auſſerordentliche, und ungewöhnliche Dinge verſtanden werden. Denn wenn die wahren Wunderwerke nur allein von Gott geſchehen können, (weil ein Wunder das Werk iſt, das die Kräfte der Kreaturen überſteigt, und daher Gott allein znm Urheber hat) ſo gebraucht er auch dieſelben Kräfte zur Beſtätigung ſeiner Güte und Wahrhaftigkeit, nicht aber der Lügen. Daß aber in dem jüdiſchen Lande vor der Zerſtörung Jeruſalems ſolche Betrüger und Zauberer geweſen ſind, welche durch Scheinwunder Viele an ſich gezogen, und in die Wüſte gelocket haben, findet man bey Joſeph. Jüd. Alt. B. 20. K. 5.

27. Denn wie der Blitz vom Aufgange bis zum Niedergange leuchtet, ſo wird auch die Zukunft des Menſchen Sohns ſeyn.

28. Wo ein Aas iſt, da ſammeln ſich die Adler *).

29. Plötzlich nach der Noth dieſer Tage wird die Sonne verfinſtert werden, der Mond ſein Licht verlieren, die Sterne vom Himmel fallen, und die himmliſchen Körper heftig erſchüttert werden *):

„wenn ein Blitzſtrahl ausfährt,
„und plötzlich von einer Himmels=
„gegend zur andern ſeinen Glanz
„verbreitet. —

„Man wird nicht erſt fragen müſ=
„ſen, wo er ſey, ſondern, gleichwie
„der ſcharfſehende Adler dort am
„leichteſten zu finden iſt, wo er ſei=
„nen Raub entdeckt: ſo wird man
„den **Meſſias** nur unter den Sei=
„nigen (d. i. den wahren Glaubi=
„gen) finden. Die Vorboten von
„dem letzten allgemeinen Gerichte
„werden noch weit fürchterlicher als
„diejenigen ſeyn, die den Tag der
„Zerſtörung **Jeruſalems** ankün=
„digen werden. Alsdann werden
„Sonne, Mond und Sterne ihres
„Glanzes beraubet werden. Alle
„Himmelskräfte, die Luft, die

---

28. Vers. *) Iſt ein hebräiſches Sprüchwort (ſiehe Job. 39, 30. Hab. 1, 8.). Hierdurch wird das Volk der Juden in ihrem verfallenen, jämmerlichen, elenden und todten Zuſtande gemeynet. Sie waren dem Körper eines Menſchen oder eines andern Geſchöpfes, das von dem Blitze des Himmels erſchlagen iſt, gleich: indem ſie durch den Athem ſeines Mundes, und den Glanz von der Zukunft des Menſchen Sohnes, wie durch einen Blitz zerſtreuet waren; gleichwie der Antichriſt an dem letzten Tage auch ausgerottet werden ſoll. Durch die Adler können die römiſchen Kriegsvölker verſtanden werden, deren Feldzeichen Adler waren.

29. Vers. *) Daß Jeſus von dieſem Verſe an bis zum Ende dieſes und des folgenden Kapitels nicht von ſeiner Zukunft zum Gerichte über die Juden, ſondern vielmehr von dem Ende der Welt, und dem damit verbundenen allgemeinen **Weltgerichte** rede, wird aus ſehr wichtigen Gründen behauptet. — 1) Hatten die Jünger nach dem 32. Verſe ſich nicht um die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems, ſondern auch um das Ende der Welt erkundiget, und iſt daher nicht wahrſcheinlich, daß er dieſe Frage ganz unbeantwortet gelaſſen haben ſollte. 2) Der Heiland berichtet in dieſem und den folgenden Verſen, was nach der Trübſal, welche den Juden bevorſtehe V. 21. geſchehen werde, und kann daher dieſe Trübſal ſelbſt nicht verſtanden haben. 3) Jeſus redet von einer ſolchen Zukunft, **da alle Menſchen ihn ſollen kommen ſ hen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit**, V. 30. da er ſeine Engel mit Poſaunen ausſenden, durch ſie ſeine Auserwählten von allen Orten her verſammeln, V. 31. dann alle Menſchen vor ſeinen **Richterſtuhl** ſtellen, und über **Gottloſe** und **Fromme** das Endurtheil ſprechen werde (Kap. 25. V. 32 = 46.), welches alles von der Zukunft Jeſu zum allgemeinen **Weltgerichte** muß verſtanden werden, (Apoſtg. 1, 11. — **Matth** 13, 41. und 1. Theſſ. 4, 16.) nicht aber von ſeiner Zukunft zum Gerichte über Jeruſalem. Denn als dieſe Stadt von den **Römern** iſt verwüſtet worden, ſo haben die Juden den Herrn Jeſus nicht in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit kommen ſehen, und iſt auch damals das Uebrige, hier Angeführte, nicht in Erfüllung gegangen. Daher uns 4) keine Noth zwingt, den eigentlichen Verſtand fahren zu laſſen, zumal da Jeſus mit ſeinen Jüngern ganz vertraut geredet hat, und iſt auch das, was dagegen wollte eingewendet werden, gar leicht zu beantworten. Das, was **Mark.** 13. V. 24. geſagt wird, muß nach dem wörtlichen griechiſchen Texte ſo überſetzt werden: **In jenen Tagen: wodurch Markus das Ende der Welt verſtehet.** V. 32. Und was den

30. Dann wird am Himmel das Zeichen des Menſchen Sohns wahrgenommen werden; alle Nationen der Erde werden heulen, und des Menſchen Sohn mit Majeſtät und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels kommen ſehen;

31. Und er wird ſeine Engel mit ſtarktönenden Trompeten ausſenden, und ſeine Auserwählten aus den vier Gegenden der Welt verſammeln; von einem Ende des Himmels bis zu dem andern.

32. Nehmet ein Beyſpiel am Feigenbaume: wenn ihr an ihm die zarten Knoſpen und Blätter hervorſproſſen ſehet, ſo erkennet ihr daraus, daß der Sommer nahe ſey;

33. Alſo auch, wenn ihr dies alles ſehet, ſo ſchlieſſet, daß das Elend nahe, und ſchon vor den Thüren iſt.

„Wolken, die Geſtirne, das ganze
„Gebäude des Firmaments wird
„zu wanken und zu zittern anfan-
„gen. — Der verkannte Menſchen-
„ſohn wird durch ſichere Merkmaale
„ſeine Annäherung vom Himmel
„zu erkennen geben; indeſſen alle
„Geſchlechter der Menſchen ihr
„Angſtgeſchrey erheben, und ihn
„auf einer hellen Wolke in erhabe-
„nem Glanze werden kommen ſe-
„hen. Sogleich wird er ſeine Bo-
„ten ausſenden, die mit laut ſchal-
„lender Poſaune ſeine Auserwähl-
„ten von allen vier Weltgegenden
„her zuſammenrufen, und wie ein
„Volk zu ihrem Oberhaupte ver-
„ſammeln werden. Und wenn ihr
„wiſſen wollet, wie ihr euch auf
„dieß alles gefaßt machen ſollt, ſo
„nehmt nur an dem Feigenbaume,
„der dort ſtehet, ein belehrendes
„Beyſpiel. Wenn nemlich deſſen
„Zweige ausſchlagen, ſo machet ihr
„daraus den Schluß, daß es nun
„bald Sommer werden will: auf
„gleiche Weiſe, wenn ihr ſehen wer-
„det, daß alles das, was ich hier
„geſagt habe, ſich ereignet, ſo
„ſchließet daraus, daß das ewige
„und unveränderliche Reich Gottes
„ſeinen Anfang nehmen wird. —
„Ihr habt mein Wort dafür, die-
„ſes Geſchlecht wird in ſeiner Nach-
„kommenſchaft nicht aufhören, bis
„das alles, was ich euch weiſſage,
„vollzogen ſeyn wird; denn alle
„meine Ausſprüche werden wahr

Ausdruck anbelangt, bald nach der Trübſal u. ſ. w. ſo bedeutet das Wort bald nicht immer das, was gleich geſchehen ſoll. Denn ſo nimmt Jeſus gewiß nicht das Wort: in der Kürze, oder bald (Apokal. 1, 1. und Kap. 22, 6. 7. 22.). Auch haben die Propheten die Ereigniſſe des neuen Teſtaments, ob ſie gleich von ihrer Zeit weit entfernt waren, als nahe vorgeſtellt (Jeſ. 2, 2. Joel 2, 28. Verglichen mit Apoſtg. 2, 13. —) Jeſus braucht dieſes Wort 1) weil ſeine Zukunft zum Weltgericht plötzlich geſchehen wird, denn das Wort im Grundtexte bedeutet auch das, ſo ſich plötzlich zuträgt (Apok. 22, 7.). — 2) Weil tauſend Jahre vor Gott nur Ein Tag ſind (II. Petr. 3, 8.). — Die Väter der erſten Kirche ſind von der Wahrheit dieſer Meynung (daß nemlich die angezeigten Verſe von dem Ende der Welt handeln) ſo überzeugt geweſen, daß die, welche ſie von der Zerſtörung Jeruſalems verſtanden haben, von Origenes einer Einfalt, und von dem Theophylactus eines Irrthums beſchuldiget worden ſind.

34. Ich verſichere euch, dieſes Menſchengeſchlecht wird nicht ausſterben, ehe dieſes alles geſchiehet *).

35. Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte vergehen nicht.

36. Den eigentlichen Tag und die Stunde weiß niemand, ſelbſt die Engel nicht, ſondern mein Vater allein *).

37. Aber ſo wie es zu Noahs Zeiten hergieng, ſo wird es auch zur Zeit der Ankunft des Menſchen Sohns hergehen.

38. Wie man vor der Sündfluth aß und trank, freyete und ſich freyen ließ, bis auf den Tag, da Noah in das Fahrzeug gieng;

39. Wie ſie ſich nicht beſannen, ehe die Ueberſchwemmung einbrach, und alle hinriß; ſo wird es auch bey der Ankunſt des Menſchen Sohns gehen *).

„bleiben, wenn Himmel und Erde „(d. i. alles Sichtbare) ſchon vergangen ſeyn wird. — Den Zeitpunkt dieſer allgemeinen Weltzerſtörung wiſſen ſelbſt die Engel „nicht, ſondern nur mein Vater, „der im Himmel iſt; und es wird „bey dieſer zweyten Ankunft des „Meſſias gerade ſo gehen, wie zu „den Zeiten des Noah, wo die „Menſchen, noch ehe die Sündfluth kam, in einer gedankenloſen „Sicherheit dahin lebten, aſſen, „tranken, freyeten, und ſich in ihren Geſchäften und Vergnügungen nicht ſtören ließen, bis die „Waſſerfluth ſich über die Erde ergoß, und Noah in ſein Fahrzeug „ſtieg: Da kamen die aufgethürmten Waſſerwogen, und riſſen die „Unbeſonnenen mit ſich fort; eben „ſo unvermuthet wird ſie des Menſchen Sohn mit ſeinem Gerichte „überfallen; und denen, die ſich „noch dazu vorbereiten wollen, wird „es gehen, wie wenn zween Menſchen mit einander auf dem Felde „arbeiten; der eine, wie verachtet „auch ſein Zuſtand iſt, wird der „einbrechenden Gefahr entriſſen, der „andere darinn umkommen: oder „wie zweyen Mägden, die auf einer „Mühle mahlen: die eine kömmt „durch deren Einſturz um, die andere entgehet. — Bey dieſer ſo „unſichern Lage habt ihr wohl Urſache, wachſam zu ſeyn, weil ihr

---

34. Vers. *) Wird die Dauer des jüdiſchen Volkes bis auf den jüngſten Tag, ohngeachtet ihrer Zerſtreuung in alle Welttheile, angezeigt.

36. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung füget hier hinzu, noch der Sohn; gleichwie auch die Handſchrift des Beza zu Cambrigde thut: das ſcheint aber aus Marc. 13, 23. hier beygeſchrieben zu ſeyn, und muß von Chriſto, als des Menſchen Sohne, nicht als dem Sohne Gottes verſtanden werden; denn als der Sohn Gottes iſt er in dem Schooße des Vaters, und weiß alle Abſichten und Entſchlieſſungen deſſelben.

39. Vers. *) Da in der Zerſtörung Jeruſalems nicht alle Juden umgekommen ſind, ſondern ein Theil der Nation mit dem Leben durchgekommen iſt, ſo iſt hieraus leicht zu ſchlieſſen, daß Je us mit dem Exempel von Noah nicht auf dieſes, ſondern auf ein Gericht ziele, dem Niemand entgehen kann, und welches ſonſt auch mit der erſten Zerſtörung der Welt verglichen wird. II. Petr. 3, 5.

40. Dann wird von zween, die auf einem Acker ſind, der eine aufgenommen, der andere verlaſſen werden.

41. Von zweyen, die eine Mühle treiben, wird eine aufgenommen, die andere verlaſſen werden *).

42. Seyd alſo wachſam, weil ihr nicht wiſſet, um welche Stunde euer Herr kommt *).

43. Nur das beherziget: wenn ein Hausvater wüßte, in welcher Stunde der Nacht ein Dieb käme, ſo würde er wachen, und nicht in ſein Haus einbrechen laſſen.

44. Darum ſeyd auch ihr bereit: denn des Menſchen Sohn wird zu einer Stunde kommen, wo ihr es nicht vermuthet *).

„nicht wiſſet, wann euch jener Tag „überfallen kann, der doch euer „ewiges Schickſal entſcheiden wird. „Bedenket einmal, wenn ein Hausvater vorher wüßte, daß ihm ein „nächtlicher Einbruch bevorſtünde, „würde er wohl ſelbige Nacht ſchlafen, und nicht eher durch gute „Vorkehrungen den diebiſchen Anſchlägen zuvorkommen? Habt ihr „nicht gleiche Urſache auf eurer Hut „zu ſeyn, da euch die gewiſſe Zeit „der Ankunft eures Richters eben „ſo verborgen und ungewiß iſt, wie „jene eines nächtlichen Diebes?“ Um bey dieſer Gelegenheit den Jüngern, beſonders in Anſehung ihres künftigen Lehramts und deſſen treuer und ſorgfältiger Verwaltung, eine heilſame Ermahnung, Aufmunterung und Warnung zu geben, ſetzte Jeſus noch folgendes hinzu: „Sehet einmal einen Knecht, dem „der Herr in ſeiner Abweſenheit die „Aufſicht über ſein Hausgeſinde „anvertrauet, der dieſes Zutrauens „würdig, daſſelbe mit Speiſe und „Nahrung verſorgt, und klug und „vorſichtig für ſich ſelbſt handelt! „Wie glücklich iſt ein ſolcher Knecht, „wenn ſein Herr zurückkommt, und

---

41. Vers. *) Deutet auf die Abſonderung der Auserwählten von den Verworfenen. —

42. Vers. *) Der Hauptgegenſtand ſeines letzten Unterrichts war eigentlich die Vorbereitung zur Rechenſchaft, die man dem als Richter kommenden Menſchenſohne einſt werde ablegen müſſen, und die Wachſamkeit, daß man ja von ihm nicht unzubereitet überraſcht werde — welches er in das nachſtehende Gleichniß *von* dem klugen und boshaften Knechte einkleidet.

44. Vers. *) Es iſt hier anzumerken, daß das Gleichniß von Chriſti Zukunft, als dem Einbruche eines Diebes, das iſt, unverſehens, nicht beweiſet, daß dieſe Worte allein auf Chriſti Zukunft zu dem allgemeinen Gerichte zu ziehen ſind, weil es auch wohl auf ſeine unerwartete Zukunft, ein Gericht über irgend *ein* Volk oder eine Kirche auszuführen gedeutet wird; gleichwie Chriſtus Offenb. 3, 3. zu der Kirche von Sardis ſaget: Wenn du nicht wacheſt, ſo werde ich über dich kommen als ein Dieb, und du wirſt nicht wiſſen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde. Einige glauben auch mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß eben dies Gleichniß 1. Theſſ 5, 2. mit Beziehung auf dies Gericht der Juden, welches als ein ſehr klares Vorbild und offenbarer Beweis von dem jüngſten Gerichte, das über alle Feinde des Königreichs Chriſti dereinſt gehalten werden ſoll, *ſehr bequem* als ein vorläufiger Abriß davon durch den Apoſtel Petrus (II. Petr. 3, 10.) und durch unſern Heiland (Luc. 12, 39. 40.) vorgeſtellet ſeyn kann, ſo gebrauchet werde.

45. Jeder getreue und kluge Bediente, dem ſein Herr die Sorge für ſein Hausweſen aufgetragen hat, um dem Geſinde zu rechter Zeit ſeine Nahrung zu reichen,

46. Iſt glückſelig, der das bey der Ankunft ſeines Herrn thut.

47. Ich verſichere euch, daß er ihn über alle ſeine Güter ſetzen wird.

48. Wenn aber der Bediente böſe wäre, und bey ſich ſelbſt ſprechen wollte: Mein Herr wird noch lange Zeit ausbleiben *),

49. Und anfängt ſeine Mitknechte zu ſchlagen, und mit den Trunkenbolden zu praſſen und zu zechen:

50. So wird ſein Herr unvermuthet ankommen, zu einer Stunde, da er es nicht meynet.

51. Dann wird er ihn abſondern *) und ihn wie die Heuchler beſtrafen. Heulen und Zähnknirſchen wird da ſein Theil ſeyn.

„findet, daß er ſeiner Pflicht ein „Genüge gethan hat; ich verſi„chere euch, er wird ihn zu ſeinem „vornehmſten Hausverwalter ma„chen. — Stellet euch aber einen „untreuen, nichtswürdigen Knecht „vor, der denkt: Mein Herr kommt „lange nicht von ſeiner Reiſe zu„rück, und maßt ſich darauf die „unbefugte Gewalt an, ſeine Mit„knechte zu ſchlagen, und mit „Schwelgern und Trunkenbolden „zu praſſen: wie wird es wohl dem „ergehen, wenn ſein Herr von ohn„gefähr, da er ihn am wenigſten „erwartet, zurückkommt? Wird „er ihn nicht auf das ſchärfſte be„ſtrafen, und ihm den verdienten „Lohn für ſeine Untreue geben?— „Er wird ihn aus der Anzahl ſei„ner übrigen Diener verſtoſſen, „und Verzweiflung und grämender „Neid wird ihm zu Theil werden. „Dieſes nemliche Loos wird alle „diejenigen treffen, welche, unge„achtet aller evangeliſchen Warnun„gen, ihren ſinnlichen Lüſten oder „zeitlichen Sorgen nachhängen, „und in dieſe verwickelt, zu der Be„ſorgung der wichtigſten Angele„genheit ihres Heils ſich untüchtig „machen, und ſo ganz unvorberei„tet von jenem Tage (des Todes) „und der Ankunft des göttlichen „Richters überfallen werden. Denn „was jener ſchreckliche Tag des Herrn „für alle Menſchen überhaupt iſt, „das iſt der Tag des Todes für „jeden einzelnen Menſchen."

---

48. Vers. *) Durch den böſen Knecht ſcheinen hier die abgefallenen Juden gemeynt zu werden, welche, da ſie den Glauben ſelbſt verlaſſen hatten, Urſache waren, daß ihre Mitknechte geſchlagen wurden, und ſie, nach dem, was unſer Heiland K. 10, 21. K. 24, 10. vorher geſaget hat, bey den Feinden des Chriſtenthums angaben. Eben das, was ſie zum Abfall bewog, war dieſe Einbildung: daß der Herr verzöge zu kommen, um die Gerichte, die hier vorher geſaget ſind, auszuführen, II. Petr. 3, 4. Daher ſie die Apoſtel zur Beſtändigkeit ermahnten, indem ſie ſagten, noch ein wenig (Zeit) und er, der kommen ſoll, wird kommen, und nicht verziehen. Hebr. 10, 37. Der Richter ſteht vor der Thüre. Jac. 5, 9. und die Zukunft des Herrn nahet heran, v 8.

51. Vers. *) Das Wort im Grundtexte heißt eigentlich entzwey theilen: hier will es ſo viel ſagen, als: Er wird ihn aus der Zahl ſeiner getreuen Knechte ausſtoſſen.

# Das fünf und zwanzigſte Kapitel.

Das Gleichniß von den zehn Jungfrauen. Die anvertrauten Talente. Das letzte Weltgericht.

### Schrifttext.

1. Das Himmelreich wird dann zehn Jungfrauen gleich ſeyn, welche ihre Lampen nahmen, dem Bräutigam entgegen zu gehen *).

2. Fünf von ihnen waren klug, die andern fünf aber thöricht.

3. Die fünf Thörichten nahmen zwar auch ihre Lampen, allein kein Oel mit ſich.

4. Die Klugen hingegen nahmen nicht nur ihre Lampen, ſon-

### Erklärung.

Die Abſicht Jeſu in dem vorhergehenden Kapitel war, nicht ſowohl die Neugierde ſeiner Jünger über die an ihn geſtellten Fragen zu befriedigen, als vielmehr ſie und uns alle vor der Gefahr zu warnen, unſers Heils durch Sorgloſigkeit verluſtig zu werden. Er entdeckte ihnen daher nicht nur das Nöthige von ſeiner Zukunft zum Gerichte über Jeruſalem, ſondern richtete ſeine Rede ſo ein, daß wir zugleich daraus lernen konnten, ſowohl wie man ſich auf die Zukunft Chriſti zum allgemeinen Weltgerichte, als auch zu der ungewiſſen Stunde des Todes, als dem entſcheidenden Punkte eines jeden insbeſondere, vorzubereiten hätte. Er ſtellte zu

---

1. Vers. *) Es war bey den Juden, und bey den Hochzeitfeſten der Morgenländer überhaupt gewöhnlich; daß der Bräutigam bey ſpäter Nacht ſeine verlobte Braut, welche von einem Chor Jungfrauen begleitet wurde, unter dem Schein der Hochzeitfackeln und dem Schalle beſonderer Lieder und Glückwünſche feyerlich aus ihrer väterlichen Wohnung in das Hochzeithaus einführte und heimholte. Auf dieſe alten Gebräuche beziehen ſich unſtreitig alle Worte dieſes vorliegenden Gleichniſſes. — Zur Deutung deſſelben wird es genug ſeyn, folgende Hauptumſtände vorzüglich zu bemerken: Der Bräutigam iſt Jeſus Chriſtus, welcher am Ende der Welt denen, die auf ihn warten, noch einmal zur Seligkeit erſcheinen wird (Hebr. 9, 28.). Die Braut, die er heimholen wird, iſt überhaupt ſeine Kirche oder Gemeine, die er mit ſeinem eignen Blute ſich zum Eigentum erworben, für die er ſich ſelbſt dargegeben, und ſie hier ſchon gereiniget, durch das Waſſerbad im Worte, und die er einſt ganz heilig und unſträflich ſeinem Vater darſtellen wird Apoſtg. 20, 28. Epheſ. 5, 27. Die Jungfrauen, welche dem Brautpaare entgegen gehen, ſind das Bild der Chriſten, die ſo wohl aus thätigen und eifrigen Dienern Gottes, als aus ſchläfrigen und trägen Mitgliedern beſtehen, und in ihren Geſinnungen noch ſo ſehr von einander unterſchieden ſind; welcher Unterſchied durch ihre theils geſchmückten, theils verlöſchenden Lampen vorgeſtellt wird. — Die Heimführung endlich zur Hochzeit, iſt der entſcheidende Zeitpunkt, wo Jeſus Chriſtus als Herr über Lebende und Todte kommen wird, ſeine Glaubigen zu ſich zu nehmen, daß ſie ewig da ſeyn ſollen, wo er iſt (Joh. 14, 3.): aber auch die auf ewig von ſich weiſen wird, welche hier in einer blos äuſſerlichen Gemeinſchaft mit ſeiner Kirche lebten, und doch nicht im Glauben mit ihm verbunden waren. Wenn wir dieſe Anmerkung als den Schlüſſel dieſes Gleichniſſes voraus ſetzen, ſo wird es nicht mehr ſchwer ſeyn, den ganzen Vortrag Jeſu zu unſerer Erbauung anzuwenden.

dern füllten auch ihre Geſchirre mit Oel *).

5. Weil nun der Bräutigam verweilte, ſo ſchlummerten ſie, und ſchliefen endlich ein *).

6. Um Mitternacht entſtand Lärmen: Siehe, der Bräutigam kommt, gehet hinaus ihm entgegen *).

7. Da ſtanden alle dieſe Jungfrauen auf, um ihre Lampen fertig zu halten.

8. Die Thörichten ſprachen zu den Klugen: Gebet uns von eurem Oele, weil unſere Lampen verlöſchen.

9. Allein die Klugen gaben ihnen zur Antwort! Nicht doch! es möchte uns beyden an Oel gebrechen. Gehet lieber zu den Krämern und kaufet euch *).

dem Ende theils die nöthige Wachſamkeit, theils die Pflicht der treuen Anwendung der göttlichen Gnadengaben, theils auch das ſehr ungleiche Schickſal der Rechtſchaffenen und Böſen zum Beſchluß in folgenden Gleichniſſen vor.

„In jenem Zeitpunkte des heran„nahenden allgemeinen Gerichts, „ſagte er — wird es ſich mit mei„ner Kirche gerade ſo verhalten, „wie mit einer Hochzeit, wobey „**zehn Jungfrauen** zu Begleitung „des Bräutigams, wenn er die „Braut heimführt, beſtellt wa„ren. — Dieſe nahmen ihre Lam„pen, und giengen aus, den Bräu„tigam zu erwarten. Ihre Ge„müthsbeſchaffenheit aber war ſehr „verſchieden; fünf von ihnen wa„ren thöricht und unbeſonnen, und „dachten an nichts; fünf hingegen „waren klug und vorſichtig; jene „nahmen zwar auch ihre Lampen „mit, um ſie der Braut bey der „Heimführung vorzutragen, ver„ſahen ſich aber nicht mit dem nö„thigen Oele, um dieſelben im „Brande zu erhalten: die Klugen „aber fülleten ſo viel Oel, als ſie zu „dieſer Beleuchtung nöthig glaub„ten, in beſondere Gefäße, und

4. Vers. *) Das Oel bezeichnet entweder den Geiſt Gottes ſelbſt, der das Freudenöl und die Salbung iſt; oder die beſſernde und heiligende Gnade des Geiſtes, die entweder mit Anſpielung auf die Salbung unter dem Geſetze (man ſehe II. Moſ. 30, 23. fg.) oder auf das Oel von dem Leuchter in der Stiftshütte, oder auch auf Oel überhaupt, welches von einer erquickenden und erfriſchenden Natur iſt, ſo genannt wird.

5. Vers. *) Eben ſo, weil die Zukunft Chriſti zum Gerichte noch für entfernt gehalten wird, werden die wahren Glaubigen ſelbſt überhaupt ſchwach in dem Eifer und der Wachſamkeit, und verfallen in einen Zuſtand der Unachtſamkeit und Sorgloſigkeit; alle äußerliche Bekenner aber, welche Heuchler ſind, ſinken in einen tiefen Schlaf fleiſchlicher Sicherheit, als ob ſie dächten, er werde gar nicht kommen.

6. Vers. *) Die Mitternacht bedeutet den Zuſtand der Kirche kurz vor der Ankunft Chriſti. Es wird eine Zeit der Nacht und Dunkelheit ſeyn, ſowohl in Abſicht auf das Licht des Evangelii als auf die Gegenwart Gottes bey ſeinem Volke; eine Zeit der Kaltſinnigkeit und Lauigkeit in Anſehung des Eifers für Gott und der Liebe zu ſeinem Volke und zu der Sache Chriſti.

9. Vers. *) Weil man die Gnadenwirkungen des heiligen Geiſtes einem andern nicht leihen, oder durch Mittheilung ſeiner Werke demſelben helfen kann,

10. Da ſie nun hingiengen einzukaufen, kam der Bräutigam, und die ſich darauf bereitet hatten, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thüren wurden geſchloſſen *).

11. Endlich kamen auch die übrigen Jungfrauen, und ſprachen: Herr! Herr! thue uns auf!

12. Allein er antwortete: Wahrhaftig, ich kenne euch nicht.

13. Wachet demnach, weil ihr weder Tag noch Stunde wiſſet, wann des Menſchen Sohn kommt.

14. Oder ein Mann, der verreiſen wollte, ließ ſeine Knechte zuſammen kommen, und übergab ihnen ſein Vermögen *).

„nahmen es mit ſich. Da der Bräu-
„tigam ungewöhnlich lange aus-
„blieb, ſo ſchlummerten ſie alle nach
„und nach ein. Plötzlich erweckte ſie
„um die Mitternacht ein Geſchrey,
„das die Ankunft des Brautpaars
„ankündigte. Alle wachten auf,
„ſahen ſich ſchnell nach ihren Lam-
„pen um, und ſtellten ſich in Be-
„reitſchaft. — Erſt jetzt merkten es
„die Thörichten, daß ſie kein Oel
„hatten. Gebt uns doch, ſprachen
„ſie zu den Klugen — von dem eu-
„rigen, oder unſere Lampen verlö-
„ſchen, und wir werden vor allen
„Hochzeitgäſten zu Schanden wer-
„den. Nicht ſo, erwiederten die
„Klugen — wir dürften beyde zu
„kurz kommen; geht lieber, wo man
„Oel verkauft, und verſehet euch
„dort! Sie giengen. — In der
„Zwiſchenzeit aber kam der Bräu-
„tigam mit der Braut; die, welche
„mit ihren brennenden Lampen be-
„reit waren, begleiteten das Braut-
„paar zur Mahlzeit, und hinter
„ihnen wurde die Thür des Hauſes
„zugeſchloſſen, und niemand mehr

---

ſo iſt hieraus deutlich zu ſchließen, daß die ganze Unterredung der klugen und thörichten Jungfrauen nur unter die Nebenumſtände des Gleichniſſes gehören, welche deswegen dazu geſetzet ſind, daß ihre Thorheit recht deutlich möge erkannt werden, indem ſie etwas begehrten, was ihnen zu geben unmöglich war. Der ganze darinn enthaltene Lehrſatz iſt dieſer: Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben Hab. 2, 4. Röm. 1, 17.

10. Vers. *) Die Kirche iſt eine Thür, Hohel. 8, 9. und zwar eine offene Thür, diejenigen, welche dazu gehören, aufzunehmen; das wird ſie vornehmlich in der letzten Zeit ſeyn; allein ſie wird geſchloſſen werden, wenn alle Auserwählten Gottes gerufen und verſammelt ſind, dann wird nicht länger ein Staat der Kirche hier auf Erden ſeyn. Chriſtus ſelber wird Joh. 10, 7. eine Thür genannt — er iſt die Thür zur Kirche, zu dem Segen der Gnade und auch zum Himmel; und dieſe ſteht durch das Amt des Wortes offen, Sünder aufzunehmen; wird aber alsdann geſchloſſen werden. Es giebt ferner eine Thür des Glaubens Apoſtelg. 14, 27., welche das Evangelium iſt und ſo genannt wird, weil der Glaube dadurch in die Seele eingelaſſen wird, und die Seelen dadurch zur Lehre des Glaubens eingelaſſen werden; dieſe aber wird ebenfalls geſchloſſen werden, wenn Chriſtus kömmt; denn alsdann wird es nicht mehr geprediget werden. Auch giebt es eine Thür der Hoffnuug, Hoſ. 2, 14. welche jetzt offen ſteht. So lange die evangeliſche Kirche beſteht; ſo lange iſt Hoffnung zur Seligkeit, zur Vergebung der Sünden und zu einem ewigen Leben. Allein wenn Chriſtus entweder durch den Tod, oder zum Gerichte kömmt und Menſchen findet, die ohne Gnade ſind, ſo iſt alsdann keine Hoffnung mehr.

14. Vers. *) Dieſe ſinnbildliche Erzählung ſollte die Jünger lehren, daß nicht nur ein jeder die empfangene Gnade, Erkenntniß und Gaben nützlich und

15. Dem einen gab er fünf Talente, einem andern zwey, dem dritten Eins, jedem nach ſeiner Fähigkeit; und gleich darauf verreiſete er.

16. Der, welcher fünf Talente empfangen hatte, ſetzte ſie um, und gewann fünf andere dazu.

17. Eben ſo der andere, welcher zwey erhalten hatte; gewann zwey dazu.

18. Derjenige aber, der nur Eins empfangen hatte, gieng hin,

„eingelaſſen. Jetzt kamen auch die„jenigen, die ſich verſpätet hatten, „und baten eingelaſſen zu werden; „allein ſie wurden als Unbekannte „abgewieſen, weil ſie bey dem Ein„zuge nicht zugegen waren.“ So zeigte Jeſus, daß bey der Ungewißheit ſeiner zweyten Ankunft derjenige, der weislich handeln wollte, auf die Erfüllung ſeiner Pflichten zeitlich aufmerkſam ſeyn müſſe; und der Sorgloſe, welchen der entſcheidende Augenblick überraſchte, ſeine Thorheit zu ſpät bereuen würde, Vortrefflich ſind demnach in dieſem Gemälde die thätigen und unthätigen Chriſten geſchildert, und er zeigt ſogar, wie manchmal auch gute und thätige Chriſten über ihren Pflichten einſchlummern; doch, da es dieſen an Bereitwilligkeit eines guten Herzens nicht fehlt, ſo werden ſie

vergrub

---

der göttlichen Abſicht gemäß anwenden müſſe, ſondern daß auch die geringſte Treue eine große Belohnung haben werde; desgleichen, daß auch der, welcher nur wenige Gaben und Gelegenheit zum Guten gehabt hat, ſolche nicht ohne ſchwere Verſchuldung ungebraucht laſſen dürfe. — Alſo: Menſchenfreundlicher Gebrauch der von Gott empfangenen Talente (aller unſerer Kräfte und Güter) dieß iſt die würdige Vorbereitung für Gericht und Ewigkeit. 1) Nur derjenige, welcher hier die von Gott empfangenen Kräfte und Güter zum gemeinen Nutzen der menſchlichen Geſellſchaft angelegt hat, wird dort zur Seligkeit kommen. (V. 20. — 24. verglichen mit I. Tim. 6, 17. 19. —). 2) Ein jeder Menſch wird von Gott nur nach dem Maaße ſeiner Talente gerichtet werden; von dem, der zwey Talente empfangen hatte, foderte der Herr nicht, daß er fünf zurück bezahlen ſollte V. 27. und ſo wird auch von den Heiden und Juden nicht ſo viel gefodert werden, als von uns Chriſten (Röm. 2, 12. Jak. 2, 12.). 3) Nicht bloß der Verwüſter der menſchlichen Geſellſchaft, ſondern auch jedes unnütze Glied derſelben, wird dort von der Seligkeit ausgeſchloſſen und zur Strafe verurtheilt werden. Der Knecht mit Einem Talente V. 24. hatte das ihm Anvertraute nicht verſchwendet oder verloren; er hatte das ganze Talent noch ſo, wie er es empfangen hatte. Weil er aber nichts damit erworben hatte, ſo ward er mit der Schande eines böſen, faulen, unnützen Knechts gebrandmarket und hinaus in die Finſterniß geworfen, V. 30. Wehe euch alſo, die ihr ohne gemeinnützigen Beruf in der Welt lebet; die ihr nur ſo müßig von euren Renten zehret, und wieder aus der Welt gehet, leer von allen gemeinnützigen Thaten, oder irgend etwas eurem Schöpfer aufweiſen zu können, womit ihr ſeinem Reiche (der menſchlichen Geſellſchaft) nützlich geweſen ſeyd! Wehe euch! ausgeſchloſſen von der Gunſt Gottes, und der Seligkeit ſeines Himmels, werdet ihr aller Schande und Strafe übergeben werden! Und dieß mit Recht; denn eure große Gaben, Gelehrſamkeit, Reichthümer, Geſchicklichkeit, Anſehen, Zeit, kurz alles, was ihr habt, iſt nicht euer Eigenthum; Gott hat ſie euch gegeben, zum gemeinen Nutzen gegeben. Den gemeinnützigen Gebrauch davon ſeyd ihr der menſchlichen Geſellſchaft ſchuldig; und indem ihr alſo euer Talent vergrabt: ſo beſtehlet ihr Gott und die ganze menſchliche Geſellſchaft.

vergrub und verbarg das Geld ſeines Herrn in der Erde.

19. Nach langer Zeit kam der Herr zurück, und verlangte Rechnung von ſeinen Bedienten *).

20. Zuerſt erſchien derjenige, der fünf Talente empfangen hatte, und legte ihm fünf andere Talente vor, mit der Erklärung: Herr, ſiehe, hier noch andere fünf, welche ich darüber gewonnen habe.

21. Treuer, rechtſchaffener Knecht! rief ſein Herr aus, du haſt dich bey Wenigem treu bewieſen; ich will dir Mehr anvertrauen: Gehe ein in deines Herrn Freude.

22. Nach dieſem erſchien auch derjenige; der zwey Talente bekommen hatte, und ſprach: Herr! du haſt mir zwey Talente gegeben; ſiehe, ich habe noch zwey andre darüber gewonnen.

23. Treuer, rechtſchaffener Knecht! ſprach ſein Herr zu ihm, du haſt dich bey Wenigem treu bewieſen, ich will dir Mehr an-

leicht durch göttliche Ermahnungen von ihrem Schlummer aufgeſchreckt, und dann befindet ſich ihr Herz noch immer in einer guten Faſſung: aber der faule unthätige Chriſt kann den Mangel ſeiner Verdienſte niemals durch fremde Heiligkeit oder Verdienſte, die er von andern entlehnen will, erſetzen. Das zweyte Gleichniß bezog ſich, wie gedacht, auf die treue Anwendung der Gaben. — Jeſus fuhr nemlich fort und ſprach: „Es iſt da eben ſo, als wenn ein „wohlhabender Mann, der eine „weite Reiſe unternommen hatte, „vorher ſeine Knechte zuſammen „rief, und ihnen ſein Gut über„gab. Dem einen gab er fünf Ta„lente, dem andern zwey, dem drit„ten Eines, je nachdem er glaubte, „daß ein jeder im Stande wäre, „der Sache vorzuſtehen; und ſo „verreiſete er. — Der Knecht, der „die große Summe von fünf Ta„lenten empfangen hat, nimmt ein „Gewerb vor die Hand, und weiß „daſſelbe ſo geſchickt zu führen, daß „er hundert für hundert gewinnt. „Und eben ſo geſchickt greift es der „an, der die zwey Talente bekom„men hatte, auch er gewinnt die „doppelte Hauptſumme. Der Knecht „hingegen, der nur Eines empfangen „hat, ſieht es für eine verächtliche „Kleinigkeit an, mit der ſich nichts „unternehmen laſſe; und weil er träg „und ungeſchickt iſt, anſtatt das „Empfangene nützlich anzuwenden, „vergräbt er es in die Erde. — Nach „Verlauf einer langen Zeit kam der „Herr wieder zurück, und foderte

19. Vers. *) Er kommt entweder mit ſeiner Vorſehung durch einen Anfall von Krankheit, oder in den Zeiten der Verfolgungen und des erweckten Gewiſſens, wenn er ſie rufet, um Rechenſchaft von ihrem Dienſte zu geben, oder durch den Tod, da die Gewinnzeit vorbey iſt, oder endlich noch zum Gerichte, da die Lebendigen und die Todten vor ſeinem Richterſtuhle werden erſcheinen, und von dem Gebrauche ihrer Gaben dem Herrn, von dem ſie dieſelben, als ſeine Knechte, empfangen haben, Rechenſchaft geben müſſen.

vertrauen; gehe ein in deines Herrn Freude.

24. Endlich trat auch derjenige, der nur Ein Talent bekommen hatte, herzu, und ſprach: Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann biſt, der erndten will, wo er nicht ausgeſtreuet hat *);

25. Aus Furcht habe ich daher dein Talent in die Erde vergraben. Siehe! hier haſt du das Deinige.

26. Sein Herr verſetzte: Böſer und fauler Knecht! wußteſt du, daß ich erndte, wo ich nicht geſäet, und ſammle, wo ich nicht ausgeſtreuet habe,

27. So hätteſt du mein Geld bey den Wechslern anlegen ſollen, damit ich bey meiner Ankunft das Meinige mit Wucher zurückbekommen hätte.

28. Darum nehmet ihm das Talent, und gebet es dem, der zehn hat:

29. Denn wer hat, dem wird gegeben werden, daß er Ueberfluß habe; und wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat.

„von ſeinen Knechten Rechenſchaf
„über die ihnen anvertrauten Gel
„der; da kam zuerſt der, der di
„fünf Talente übernommen hatte
„Da ſieheſt du — Herr! ſprach er
„indem er nebſt der Hauptſumm
„eben ſo viel Gewinn vorzeigte
„ich habe dir noch ſo viel erworben
„als du mir gegeben haſt. Vor
„trefflich! erwiederte der Herr, d
„biſt mir ein rechtſchaffener un
„getreuer Knecht: Haſt du bey We
„nigem dich ſo treu bewieſen, ſ
„will ich dir mehr anvertrauen
„gehe ein an den Ort, wo dir dei
„Herr Glück und Wonne zubereite
„hat. Das nemliche geſchah auc
„mit dem, der die zwey ihm an
„vertrauten Talente eben ſo gu
„als der erſte mit doppeltem Ge
„winnſte angewandt hatte. Abe
„jetzt erſchien der, welcher nur Ei
„Talent bekommen hatte, un
„ſprach: Herr! wundere dich nicht
„daß ich dir keinen Gewinn vorwei
„ſen kann; ich mußte eben daraus
„daß du mir eine ſolche Kleinigkei
„anvertrauteſt, ſehen, daß du lie
„ber nimmſt, als giebſt; wäreſt du
„nicht karg, ſo hätteſt du geſehen
„daß ſich aus ſo wenigem Saamen
„nichts erndten läßt. Was wollt
„ich mit dieſem einzigen Talent
„thun? Ich vergrub es in die Er
„de, damit ich es, ſo wie ich e
„empfieng, dir wieder geben könn
„te. — Da iſt es! — Der Her
„antwortete ganz entrüſtet: Du
„nichtswürdiger, träger Knecht
„kannteſt du mich ſo, wußteſt du
„daß ich lieber nehme, als gebe
„daß ich gerne erndte, wo ich aus
„zuſäen zu karg geweſen bin: ſ
„hätteſt du mein Geld wenigſten

24. Vers. *) Dieß ſcheinen Sprüchwörter geweſen zu ſeyn, (man ſehe Joh. 4, 37.) einen Menſchen zu bezeichnen, der geitzig und nach Etwas, das ihm nich zukömmt, begierig iſt; oder einen Meiſter, der hart iſt, und Arbeit gethan haben will, dennoch aber weder Geräthſchaft noch Materialien giebt, daß damit gearbeitet werden könne, wie die ägyptiſchen Treiber oder Frohnvögte, die die volle Zahl von Ziegelſteinen haben wollten, aber kein Stroh gaben.

30. Den unnützen Knecht werſet in die äußerſte Finſterniß, wo Heulen und Zähnknirſchen ſeyn wird.

31. Wenn aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit kommen wird, und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er auf ſeinem majeſtätiſchen Throne ſitzen *).

32. Und alle Völker werden vor ihm verſammelt werden, und er wird ſie, wie ein Hirt die Schaafe von den Böcken abſondern *).

„in die Wechſelbank legen ſollen, damit es mir einigen Zins getragen hätte. Nehmt ihm — ſagt er zu den andern Knechten — das, was ich ihm gab, und gebt es dem, der ſchon die zehn hat. Es iſt Billigkeit, daß man dem mehr anvertraue, der es gut zu benutzen weiß; ſogar Ueberfluß ſoll dieſer haben: dem aber, der es ſo ſchlecht verwaltet, muß auch das wieder abgenommen werden, was er empfieng, und dieſen unwürdigen Knecht ſtoßet hinaus aus meinem Hauſe: drauſſen im Finſtern ſoll er jammern, und die beneiden, die in meinem Hauſe für ihre Treue Gutes genießen." — Dieſen an ſich ſchon ſo rührenden zwey Gleichniſſen ein überwiegendes Gewicht zu geben, fängt jetzt Jeſus alle Umſtände des allgemeinen Menſchengerichts mit den lebhafteſten Farben

---

31. Vers. *) Die prophetiſche Rede Jeſu ſchwingt ſich hier von dem beſondern Gerichte über Jeruſalem ganz dentlich zu dem unendlich gröſſern Tage hinauf, wo alle Menſchen vor ihrem Richter ſtehen werden: Auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat (II. Corinth. 5, 10.). Freylich iſt die ganze Beſchreibung, welche von dieſem Gerichte in den vorliegenden Worten gemacht wird, nur bildlich. Indeſſen, wenn wir auch an der gegenwärtigen Stelle nicht, wie man zu reden pflegt, den eigenthümlichen ganzen Prozeß des letzten Weltgerichts antreffen, ſo finden wir doch darinnen eine ſehr erhabene Vorſtellung dieſer wundervollen Begebenheit. Wir finden die Perſon des Richters, die Majeſtät ſeiner letzten Offenbarung, ſonderlich aber die unausſprechlich großen Wirkungen derſelben, wiefern ſie ſich auf alle Menſchen ohne Unterſchied ausbreiten, und gleich einem vollen Strome ſich ins Meer der Ewigkeit ergieſſen werden, auf eine auch den Einfältigſten verſtändliche Weiſe beſchrieben. Es ſtellen ſich zwar, wenn wir dieſen letzten Dingen mit Ernſt nachdenken, lauter unbegreifliche Wunder der Allmacht uns vor die Augen, welche unſer blöder Verſtand nimmermehr faſſen kann; genug aber, daß wir wiſſen: Es wird alsdann unſer ganzes Schickſal auf ewig entſchieden werden: Es wird, wenn dieſer Tag einmal anbricht, keine Zeit mehr ſeyn, Gnade zu ſuchen oder Barmherzigkeit zu erlangen, wenn wir nicht hier ſchon Friede mit Gott haben, durch unſern Herrn Jeſum. Was ſollte uns doch eifriger machen als dieſe Betrachtung, unſere ſchnell vorüberfließende Gnadenzeit, durch Glauben und Gottſeligkeit unabläſſig zu heiligen, und zu der letzten Zukunft des Herrn bereit zu ſeyn.

32. Vers. *) Er wird abſondern. Der Inhalt dieſer Worte iſt viel wichtiger, als er bey dem erſten Anblicke zu ſeyn ſcheint. Böſe und Gute, Fromme und Gottloſe, Heuchler und wahre Chriſten, ſind, ſo lange die Welt ſtehet, wie Weizen und Unkraut, mit einander vermiſcht geweſen. Kein menſchlicher Verſtand war fähig, die wahren Chriſten von den falſchen untrüglich zu unterſcheiden. Ein einziger Blick und Wink des kommenden Weltrichters aber wird alles das trennen, was hier vermiſcht war. Und von dieſem Augenblicke an wird die Gemeine der Frommen ganz heilig und kein Unreiner mehr unter ihnen ſeyn.

33. Die Schaafe wird er zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zur Linken ſtellen *);

34. Dann wird der König zu denen zu ſeiner Rechten ſagen: Willkommen, ihr von meinem Vater Beglückte! Erbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet worden iſt:

35. Denn ihr gabet mir zu eſſen, wenn ich hungrig war, und zu trinken, wenn ich durſtig war, als Fremdling fand Ich bey euch Herberge *);

36. Wenn ich nackt war, bekleidetet ihr mich; wenn ich krank und gefangen war, beſuchtet ihr mich. *).

37. Herr! werden ihm darauf dieſe Rechtſchaffenen antworten: wann ſahen wir dich hungrig, und gaben dir zu eſſen, oder durſtig, und gaben dir zu trinken?

38. Wann ſahen wir dich als einen Fremdling, und beherberg-

zu ſchildern an. — „Wenn nun, ſo wie dieſer Herr — der verkannte Meſſias in ſeiner ihm eigenen Herrlichkeit, von allen Engeln begleitet, kömmt: alsdann wird er auf ſeinen erhabenen Thron ſich ſetzen, und vor ihrem Herrn und Richter werden alle Nationen ſich verſammeln, und er wird mit dem Menſchengeſchlechte eine Abſonderung vornehmen, wie wenn ein Hirt die Schaafe von den Böcken abſondert. Die Guten und Sanftmüthigen wird er zu ſeiner Rechten, die Rauhen und Unbiegſamen zu ſeiner Linken ſtellen. Zu jenen wird er ſagen: Wohlan ihr von meinem Vater Beglückte! nehmet das Reich in Beſitz, welches euch von Anbeginn der Welt ſchon zugedacht war. Euch habe ich nicht nur treu und rechtſchaffen im Glauben, ſondern, was das vorzüglichſte iſt, thätig in der Liebe gefunden: Ihr waret es, die mir zu eſſen gaben, da mich hungerte; zu trinken, da mich dürſtete: — Ihr habt mich aufgenommen, da ich ein Gaſt oder Vertriebener war. Meine Blöße habt ihr mit Kleidern bedecket; und für mich geſorgt, da ich krank lag; und ihr habt euch meiner angenommen, da ich im Gefängniſſe ſchmachtete. Genießet nun die ewige Belohnung für alles, was ihr mir aus treuem liebevollem Herzen gethan

---

33 Vers. *) Bey den jüdiſchen Richtern war die linke Seite ein Zeichen der Verdammung, die Rechte der Losſprechung — Jeſus redet hier figürlich.

35. — 36. Vers. *) Wie merkwürdig iſt es doch, daß hier Jeſus das Urtheil der über die Frommen ausgeſprochenen Seligkeit blos auf Werke der Liebe gründet, daß er des Glaubens an ſeinen Namen, welcher doch das Grundgeſetz der ganzen Heilsordnung iſt, mit keinem Worte gedenket! Welch ein augenſcheinlicher Beweis jener Wahrheit, die Paulus ſeinen Galatern ſo nachdrücklich predigte: daß in Chriſto nichts gilt, als der Glaube, der durch die Liebe thätig iſt (Gal. 5, 6.). Nach unſern Werken alſo werden wir an jenem Tage gerichtet werden, und nur alsdann können wir ewige Gnadenbelohnungen unſrer Werke hoffen, wenn ſie aus der Quelle der redlichſten Liebe gegen Gott und den Nächſten floſſer (Epheſ. 5, 2. Gal. 6, 9.).

ten dich; wann nackend, und bekleideten dich?

39. Wann ſahen wir dich krank, oder in Banden; und haben dich beſuchet?

40. Darauf wird ihnen der König antworten: Wahrhaftig, alles, was ihr einem von dieſen meinen geringſten Brüdern erwieſen habt, das habt ihr mir erwieſen *).

41. Dann wird er auch zu denen zu ſeiner Linken ſagen: Entfernet euch aus meinen Augen, ihr Verfluchten! Fort in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln beſtimmt iſt *)!

42. Denn nie gabt ihr mir, wenn ich hungrig war, zu eſſen, wenn ich durſtig war, zu trinken *);

„habt! Voll Verwunderung wer-
„den dieſe ihm erwiedern: Wann
„haben wir dich wohl in ſolchen
„bedrängten Umſtänden geſehen?
„Wann wareſt du hungrig oder
„durſtig, und wir ſättigten und
„labten dich? — Wann nackt —
„oder krank, oder gefangen, und
„wir kleideten und beſuchten dich?
„Freylich habt ihr das alles ge-
„than, wird ſeine Antwort ſeyn;
„da ihr es einem der Geringſten
„von euch thatet, ſo thatet ihr es
„mir. — Dann wird er ſich aber
„auch mit zornigem Blicke zu den
„Ruchloſen wenden, die ihm zur
„Linken ſtehen werden, und zu ih-
„nen ſprechen: Ihr, die ihr euch
„durch euer eigenes Verhalten den
„Fluch zugezogen habt, da ihr ſonſt
„eben ſo gut als jene zu den Ge-
„ſegneten meines Vaters gehören
„könntet; gehet hin aus meinen
„Augen an den Ort eurer Verwer-
„fung, wo ihr Ewigkeiten lang
„eine nagende und peinvolle Qual
„empfinden werdet, an den Ort,
„der dem Satan und ſeinen En-
„geln zur Strafe angewieſen iſt.
„Ihr habt mir, da ich hungerte,
„nicht zu eſſen, da mich dürſtete,
„nicht zu trinken gegeben; da ich

40. Vers. *) Da alle Liebeswerke, ſonderlich die Werke der Bruderliebe, aus der Kraft des Glaubens herkommen und dargereicht werden, II. Petr. 1, 5, 7. der Glaube aber Jeſum zum Gegenſtande hat, ſich mit ihm vereiniget, und alles um ſeinetwillen thut, Col. 3, 17. ſo fließt von ſelbſt daraus, daß alle ſolche Liebeswerke von ihm um der Kraft willen, die aus dem Glauben fließt, als ihm ſelbſt erwieſen angeſehen werden.

41. Vers. *) Weil Gott, was in der Zeit geſchehen iſt, von Ewigkeit her vorhergeſehen und die Verordnungen ſeiner Gerechtigkeit und Gnade darnach eingerichtet hat, ſo iſts nicht unrecht geſprochen, daß Gott, wie er den bis ans Ende Gläubigen die Seligkeit oder das Reich der Herrlichkeit von Anbeginn der Welt, kraft ſeiner Gnade beſtimmt und verordnet, auch eben alſo dem Teufel und allem ſeinem Anhange das hölliſche Feuer verordnet und beſtimmet habe, kraft ſeiner Strafgerichte, II. Petr. 2, 4. Jud. V. 6. beſ. *Calov.*, h. l. p. 429. Die alten Kirchenlehrer wollten auch durch das Gegentheil nicht mehr ſagen, als daß Gott nicht aus bloßem unbedingtem Wohlgefallen eine Creatur zur Verdamniß geordnet habe, ſondern daß ſeine Gerechtigkeit von ihrer eignen Bosheit gezwungen worden ſey, alſo zu verfahren; wie Grotius ſchon h. l. erinnert hat.

42. Vers. *) Daß hier weder Mord, Diebſtahl, Ehebruch, noch andere offenbare große Laſter den Verdammten als die Urſache ihrer Verſtoſſung vor-

43. Als Fremdling nahmt ihr mich nie auf, decktet nie meine Bloße, beſuchtet mich nie, ich mochte krank oder gefangen ſeyn.

44. Herr, werden auch dieſe einwenden, wann ſahen wir dich hungrig, oder durſtig, oder als einen Fremdling, oder nackt, oder krank, oder in Banden, daß wir dir dergleichen Dienſte hätten erweiſen können?

45. Dieſen werde ich antworten: Wahrhaftig, ich ſage euch, was ihr einem von dieſen Geringſten nicht erwieſen habt, das habt ihr mir nicht erwieſen.

46. Dieſe werden ſogleich in die ewige Pein gehen, ſo wie die Rechtſchaffenen in das ewige Leben.

„als ein Fremdling unter euch „wandelte, verſagtet ihr mir die „Beherbergung, und ſahet mich „ohne Rührung und Mitleid nackt „vor euren Augen herumlaufen; „auf meinem Krankenbette und „im Gefängniſſe war ich ganz von „euch verlaſſen; bey allen Gelegen„heiten habt ihr euch gegen mich „lieblos und hartherzig bewieſen.— „Wie doch — werden ſie zu ihrer „Entſchuldigung einwenden — du, „der König, der an allem Ueber„fluß hat, ſollteſt jemals hungrig, „durſtig, nackt, krank, gefangen, „oder ſonſt nothleidend geweſen „ſeyn, und wir ſollten unſer Herz „vor dir verſchloſſen, und dir un„ſern Dienſt und Beyſtand verſagt „haben? In der That war es ſo— „wird er antworten: Wiſſet ihr „denn nicht, daß ihr alles das mir „verſagt habt, was ihr einem von „meinen geringſten Brüdern aus „Verachtung und Hartherzigkeit „nicht gethan habt.— Und ſo wer„den dieſe Liebloſen im Zuſtande „ihrer gänzlichen Verwerfung ewi„ge Vorwürfe ihres Gewiſſens em„pfinden; die Gutthätigen aber ſich „Ewigkeiten lang in der ſeligſten „Wohlfahrt erfreuen.“

---

geworfen werden; auch das iſt gewiß nicht umſonſt geſchehen. Daß nemlich große Uebelthaten, die ſogar von Menſchen verabſcheuet werden, noch vielmehr an jenem Gerichtstage die Menſchen verdammen werden; das iſt ja einem jeden vorher ſchon ſo bekannt, daß es kaum einer beſondern Anzeige bedurfte. Aber daß auch das ſchon Urſache genug zur Verdammniß ſeyn könne, wenn wir wiſſentlich das Gute, ſonderlich das Hauptgebot der Liebe und Barmherzigkeit unterließen, wozu wir doch Gelegenheiten, Zeit und Kraft genug hatten, ja wozu wir faſt täglich ermahnet werden; das bedenken gewiß die wenigſten Chriſten, ſondern dünken ſich wie jener Phariſäer (Luk 13, 11.) fromm genug, wenn ſie keine Ungerechte, Mörder, Ehebrecher, Zöllner und Sünder vor der Welt ſind. Sie üben manche Kleinigkeit im Chriſtenthume ſehr pünktlich aus, und laſſen das Schwerſte, das Nothwendigſte dahinten, das Gericht, die Menſchenliebe, den Glauben (Matth. 22, 23.)

# Das ſechs und zwanzigſte Kapitel.

## Die letzte Oſtermahlzeit des Herrn und ſein Leiden.

### Schrifttext.

1. Nach allen dieſen Reden ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern *):

2. Ihr wiſſet, daß nach zween Tagen das Paſſahfeſt iſt*), und des Menſchen Sohn zum Kreuzestode wird überantwortet werden.

3. Zu derſelbigen Zeit verſammelten ſich die Hohenprieſter,

### Erklärung.

Jeſus, welcher dieſe vorhergehende Rede nicht öffentlich in dem Tempel, wo er ſich bis dahin täglich eingefunden hatte, ſondern auf dem Olivenberge, wo er die Nächte auſſer der Stadt in ſtiller Einſamkeit zuzubringen pflegte, im Zirkel ſeiner vertrauteſten Jünger gehalten, und damit ſeinen auf die weitere Zukunft ſich beziehenden Unterricht geendiget hatte, redete jetzt zu eben denſelben von dem, was ihm und ihnen näher bevorſtand, nemlich von ſeinem Leiden. — „Ihr „wiſſet — ſagte er, daß übermor„gen Paſſah (das Oſterfeſt) ge-

---

1. Vers. *) Nach den vorhergehenden Geſprächen gieng er nach Bethanien, um daſelbſt Herberge zu nehmen, wie er die drey vorigen Nächte auch gethan hatte. Allein da er an den drey vorhergehenden Tagen nach Jeruſalem hinaufgegangen war: ſo gieng er nun an dieſem Tage nicht dahin, ſondern blieb zu Bethanien bis gegen den Abend des folgenden Tages, oder des Donnerſtags, an welchem der Tag des Paſſahfeſtes anfieng, worauf er gekreutziget werden ſollte. Dieß war die Urſache, warum er den ganzen Mittwoch über und nahe bis an den Donnerſtag Abends zu Bethanien blieb, nemlich um ſich der Macht und Gewalt der Feinde zu entziehen, bis die Stunde oder der Tag ſeines Leidens gekommen war.

2. Vers. *) Jeſus ſagte dieß noch am Dienſtage, das Oſterfeſt oder Paſſah ward am Abend des Donnerſtags gefeyert; am 14. Tage des Monats Niſan, laut dem göttlichen Gebote (Exod. 12, 3. 6.) der im ſelbigen Jahre nach unſerm Kalender auf den 6. April fiel. — Das Wort Paſſah heißt Durchgang oder Uebergang, welches Wort in der heiligen Schrift viererley Bedeutungen hat. 1) Bedeutet es den Uebergang des Engels, welcher, als er alle Aegypter ſchlug, vor der Iſraeliten Häuſer vorübergieng, und ihrer ſchonete (Exod. 17, 27.). 2) Bedeutet es das Opfer oder das Lamm, welches zu der Zeit geſchlachtet ward, zum Gedächtniß dieſer Erlöſung (Exod. 16, 21.). 3) Bedeutet es den Feſttag, daran dieſes Lamm geſchlachtet ward, nemlich den 14. Tag des erſten Monats Abib (Num. 26, 16.). 4) Bedeutet es den Gottesdienſt, die Ceremonien und das Begängniß des achttägigen Oſterfeſtes (Exod. 12, 43.). Es mußte aber dieſes Feſt allein an dem Orte gehalten werden, welchen Gott erwählet hatte. Exod. 12, 20. K. 34, 33. Levit. 23, 2. Num. 9, 5. Es ward zum erſtenmal im gelobten Lande gehalten von Joſua (Joſ. 5, 10.) — zur Zeit des Königs Ezechias, dergleichen ſeit Königs Salomos Zeiten nicht geſchehen iſt (II. Par. 30, 24.); zur Zeit des Königs Joſias (II. Par. 35, 1. — IV. Könige 23, 21.); ingleichem von Eſra K. 6, 19. — Das Paſſahopfer war das Oſterlamm (Exod. 12, 17.): Es war aber dieſes eigentlich kein Opfer, weil Gott, dem Herrn, nichts davon geopfert, ſondern daſſelbe von dem Volke ganz gegeſſen ward; ſo geſchah auch die Verrichtung deſſelben nicht durch die Prieſter und an dem gewöhnlichen Orte, wo man zu opfern pflegte, ſondern von einem jeden Hausvater, jedoch wird es ein Opfer genannt, weil es zu einem heiligen Gebrauche geſchlachtet ward, nicht zu einer gemeinen Speiſe, ſondern zum Sakrament und Vorbilde des Opfers Jeſu.

Schriftgelehrten und Aelteſten des Volks in dem Vorhofe des Hohenprieſters Kaiphas *),

4. Und berathſchlagten ſich, wie ſie Jeſum mit Liſt fangen, und hinrichten laſſen könnten;

5. Sie ſagten aber: Nicht wäh- rend des Feſtes, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entſtehe.

6. Indeſſen war Jeſus zu Be- thanien in dem Hauſe Simons des Auſſätzigen *);

7. Hier kam eine Frau mit koſt- barem Riechwaſſer in einem ala- baſternen Fläſchgen, da er eben zu Tiſche ſaß, und goß es auf ſein Haupt *).

8. Da das ſeine Jünger ſahen, wurden ſie unwillig, und ſpra- chen: Wozu doch dieſe Ver- ſchwendung?

9. Dieſes Riechwaſſer hätte man theuer verkaufen, und das

„feyert wird, und dieſes die Zeit „iſt, wo der Meſſias in die Gewalt „der Heiden wird übergeben, und „zum Kreuzestode verurtheilet wer- „den.“ — Es war auch wirklich an dem, daß die Glieder des hohen Raths, welchen vermöge ihres Am- tes die Aufſicht über Kirchenſachen anvertrauet war, eine auſſerordent- liche Zuſammenkunft in dem Hofe des regierenden Hohenprieſters Kai- phas angeordnet hatten, um ihre gegen Jeſum gefaßten Vorſchläge in Ausübung zu bringen, und ſich ſeiner zu bemächtigen. Unſchlüſſig, was für Kunſtgriffe ſie brauchen wollten, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, ſtimmten ſie doch alle überein, die Feſtzeit wäre zu ihrer Abſicht die allerunbequemſte, weil Tumult und Aufruhr zu beſorgen wäre. Man müßte demnach erſt das Volk auseinander gehen laſſen. Daß ſie aber bald hernach anders zu denken anfiengen, als Judas ih- nen die Ausführung ihres Anſchla- ges durch ſeine Verrätherey ſo ſehr erleichterte, wird der Ausgang zei- gen. — Jeſus befand ſich indeſſen noch in Bethanien, wo ein gewiſ- ſer Simon (von ſeiner ehemaligen Krankheit der Ausſätzige genannt), ihn zu Gaſt gebeten hatte. Da er bey Tiſche ſaß, kam ein Weib (Ma- ria, die Schweſter des Lazarus) mit einer Büchſe voll des koſtbarſten Riechwaſſers, und goß (um nach

3. Vers. *) Kaiphas, mit dem Zunamen Joſephus, ward von dem römi- ſchen Landpfleger, Valerius Gratus, an des Simons Statt zum Hohenprieſter ge- macht, kurz zuvor, ehe Johannes anfieng Buße zu predigen und zu taufen; und war zuletzt von dem Vitellius, römiſchen Landvogte in Syrien, wieder abge- ſetzt, und an ſeine Stelle Jonathan, des Annas Sohn, zum Hohenprieſter ge- macht: wie der Herr durch den Oſeas geſagt hat: Du Prieſter haſt die Weisheit verachtet, ſo will ich dich auch verwerfen, daß du nicht ſollſt Prieſter ſeyn. (Oſ 4, 6. — Joſ. Alterth. 18. B. 7. K.)

6. Vers. *) Dieſer Simon war vermuthlich der Ausſätzige, den Jeſus (Matth. 8, 3.) gereiniget hatte; der aus Ueberzeugung ſeiner Gotteskraft, ihn als den Meſſias erkannt hat und ſein Schüler geworden iſt, bey dem der Heiland meiſtens einzukehren pflegte.

7. Vers. *) Die Ausgießung dieſer Salbe auf das Haupt Chriſti, war ein Bild ſeiner Salbung mit dem Oele der Freude über ſeine Mitgenoſſen; ein

Gelößte unter die Armen vertheilen können.

10. Jeſus, der ihre Geſinnung wußte, ſprach zu ihnen: Warum beunruhiget ihr dieſe Frau, die ein gutes Werk an mir verrichtet hat?

11. Arme habt ihr allzeit um euch; aber mich nicht.

12. Dieſe Salbung, die ſie an meinem Körper verrichtet hat, nahm ſie vor, um mich zur Erde zu beſtatten *).

13. Ich verſichere euch, wo in der ganzen Welt dieſes Evangelium geprediget werden wird, da wird man dabey melden, was ſie zu meinem Gedächtniſſe gethan hat.

14. Bald darauf gieng einer aus den Zwölfen, Judas Iſcha-

morgenländiſcher Art ihm eine vorzügliche Ehre zu erzeigen), einen Theil davon auf ſein Haupt. Einige ſeiner Jünger (und hauptſächlich Judas) gaben ihren Unwillen hierüber öffentlich zu erkennen, und tadelten das, was ſie gethan hatte, als eine unnütze Verſchwendung. Dieſes koſtbare Waſſer — ſagten ſie — hätte man doch lieber verkaufen, und zum Almoſen beſtimmen können. — Anſtatt die Jünger über ihre unrichtigen Begriffe zu beſchämen, wollte Jeſus nur die fromme Maria rechtfertigen: „Eine ſchöne That iſts — ſagte er — „die ſie an mir verrichtet hat. — „An armen Leuten, wenn ihr ſie ſo „liebet, wird es euch niemals feh„len; aber ich werde nicht mehr „lange bey euch ſeyn. Sie hat mir „lebend noch die Ehre erzeigen wol„len, die ſie mir bald, wenn ich „geſtorben ſeyn werde, im Grabe „wird erzeigen können. Ich kann „es euch mit Gewißheit verſichern, „daß in der ganzen Welt, wo einſt „meine Lehre und Thaten werden „bekannt gemacht werden, man auch „dieſer That mit Ruhm und Bey„fall gedenken wird.“ —

Judas, der ſeine niederträchtige Geldbegierde bey dieſem Anlaſſe

Bild, daß er den heiligen Geiſt und die Gaben und Gnadengüter ohne Maaße hatte, welche, gleichwie die Salbe, die auf das Haupt Aarons ausgegoſſen war, in ſeinen Bart und auf die Säume ſeiner Kleider niederfloß, auf alle Glieder ſeines verborgenen Leibes herabflieſſen; ſie war auch eine Abbildung des Evangelii, das wie eine ausgegoſſene Salbe iſt; eine Abbildung eines angenehmen Geruches von der Erkenntniß Chriſti, der durch die Predigt des Evangelii über die ganze Welt ausgebreitet werden ſollte; und ſie geſchahe von dieſem Weibe aus Glauben an ihn, als den wahren Meſſias, den Geſalbten des Herrn, als den Propheten, Prieſter und König ſeiner Kirche.

12. Vers. *) Das griechiſche Wort ἐνταφιάζειν, heißt nicht nur begraben, ſondern auch zum Begräbniſſe vorbereiten und Anſtalten dazu machen. Mit dieſer Ueberſetzung wird alles deutlicher. Ob übrigens dieſes Weib eine Offenbarung von dem nahen Tode Chriſti gehabt, oder ob ſie es aus ſeiner auf dem Wege nach Jeruſalem gethanen Eröffnung dieſer Sache geſchloſſen, oder ob Gott ihre aus Liebe und Hochachtung gefloſſene Liebesthat ohne ihr eigentliches Wiſſen zu einem prophetiſchen Zeichen des Todes Jeſu bey den Jüngern gebraucht habe, das läßt ſich ſo eigentlich nicht beſtimmen.

riot, zu den Hohenprieſtern, und ſprach zu ihnen *):

15. Was wollt ihr mir geben, wenn ich ihn euch in die Hände liefere? Sie boten ihm dreyßig Silberlinge *).

16. Von nun an ſuchte er Gelegenheit, ihn zu verrathen.

17. Am erſten Tage der ungeſäuerten Brode *) traten die Jünger zu Jeſu, und fragten ihn: Wo ſollen wir dir das Oſterlamm bereiten?

deutlich genug an Tag gelegt hatte, dachte von dieſem Augenblicke an auf jede günſtige Gelegenheit, wo er ſie durch eine der ruchloſeſten Thaten befriedigen könnte. Er wußte ohne Zweifel, daß die jüdiſchen Oberhäupter bey dem Kaiphas beyſammen waren, und kannte vielleicht auch die Urſache, warum ſie ſich verſammelt hatten. — Er wollte alſo die Gelegenheit, ein Stück Geld zu erobern, nicht entwiſchen laſſen, ſchlich ſich heimlich von den Jüngern weg, gieng ſchon in der Abſicht hin, ſeinen beſten Lehrer zu verrathen; unterredete ſich mit den Oberprieſtern und Aelteſten, und als er ſah, daß ſein Vorſchlag Beyfall fand, fragte er: **Was gebt ihr mir: ich liefere ihn euch in die Hände?**

---

14. Vers. *) Er hat allem Anſehen nach, da ſein geitziges Herz erbittert worden war, von dem Anſchlage der Hohenprieſter, ihn um eine Summe Geldes gleichſam zu erkaufen, gehöret, und dadurch hat der Satan ſich endlich ſeines Herzens ganz bemächtiget.

15. Vers. *) Da es Judas der Willkühr der Prieſter überlaſſen hatte, wie hoch ſie Jeſum ſchätzen wollten, ſo ſchätzten ſie ihn nicht höher als den geringſten Menſchen. Denn nach **Exod.** 21, 32. wird ein Sclave um 30 Silberlinge taxirt.

17. Vers. *) Der erſte Tag der ungeſäuerten Brode war der nehmliche, an welchem das Paſſahlamm geſchlachtet wurde; und dieſe Benennung rührte daher, weil an dem Morgen dieſes Tages aller Sauerteig fortgeſchafft werden mußte, und Niemand mehr den Nachmittag geſäuert Brod eſſen durfte. — Es wurde vor Zeiten ſehr darüber geſtritten, ob Jeſus mit den Juden zu gleicher Zeit das Oſterlamm gegeſſen habe? Es iſt aber nicht daran zu zweifeln; denn 1) iſt Chriſtus nicht gekommen, das Geſetz aufzulöſen, ſondern zu erfüllen, und Gott hat (wie wir oben in der Anmerkung zum 2. Vers ſahen) auf das nachdrücklichſte befohlen, daß das Paſſahlamm den 14. des Monats Niſan Nachmittags geſchlachtet, und noch denſelben Abend gegeſſen werden ſollte. 2) Das Paſſahlamm mußte im Tempel geſchlachtet werden; es würden ſich alſo die Prieſter dagegen geſetzt haben, wenn die Jünger an einem andern Tage hätten ſchlachten wollen, als ſolches von Gott verordnet wurde. 3) Der Mann, in deſſen Haus das Oſterlamm gegeſſen worden iſt, würde in ſolchem Falle dem Herrn Jeſu ſein Haus nicht eingeräumet haben, um in demſelben das Paſſah zu genießen, weil ſolches eine Gewiſſensſache geweſen wäre, worinn die Juden ſehr pünktlich waren. 4) Chriſtus hätte nach dieſer Meynung das Paſſahlamm gar nicht gegeſſen; denn zur Feyer des Paſſahfeſtes hat vorzüglich gehört, daß das Paſſahlamm am 14. des Monats Niſan geſchlachtet, und am nemlichen Tage genoſſen würde. Daß aber Jeſus das Paſſah wirklich mit ſeinen Jüngern gehalten, ſolches erhellet aus Luk. 22, 15. wo er ſagt: **Mich hat herzlich verlanget, dieſes Paſſah mit euch zu eſſen**, und 5) daß der 14. Niſan damals der Donnerſtag geweſen, liegt klar am Tage, wenn man das Sterbejahr Jeſu aus dem jüdiſchen Kalender mit dem julianiſchen vergleichet. Man muß ſich alſo verwundern, wie es noch Gelehrte habe geben können, welche glaubten, daß Jeſus nicht am **Freytage**, ſondern am **Mittwoche** geſtorben ſey.

18. Worauf er ihnen ſagte, daß ſie zu einem gewiſſen Manne in der Stadt gehen und ſprechen ſollten: Der Lehrer läßt dir ſagen, meine Zeit iſt nahe, bey dir will ich das Oſterlamm mit meinen Jüngern halten.

19. Die Jünger vollzogen ſeinen Befehl, und bereiteten die Oſtermahlzeit zu.

20. Abends ſetzte er ſich mit den Zwölfen zu Tiſche.

21. Unter dem Eſſen ſprach er: Ich verſichere euch, einer von euch wird mich verrathen.

22. Darüber wurden ſie ſehr traurig, und fiengen an, einer nach dem andern, ihn zu fragen: Bin ichs, Herr *)?

23. Er gab ihnen zur Antwort: Der mit mir in die Schüſſel eintauchet, iſts, der mich verrathen wird.

24. Des Menſchen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm geweiſſagt worden iſt; wehe aber dem Menſchen, durch welchen des Menſchen Sohn verrathen wird,

Sie verſprachen ihm dreyßig Silberlinge (fünfzehn Thaler, dafür man kaum einen Sklaven kaufen konnte), und er verſprach ſeinen teufliſchen Anſchlag ins Werk zu ſetzen, und ließ von dieſem Zeitpunkte an Jeſum nicht mehr aus den Augen. —

Indeſſen, da das Paſſahfeſt (am Donnerſtage) ſeinen Anfang genommen hatte, befahl Jeſus, daß man ihm das geſetzliche Abendmahl bey einem ſeiner Freunde, den er ihnen kenntlich machte, in der Stadt zubereiten ſollte. Alles ward pünktlich befolgt, das Paſſahlamm geſchlachtet, gekocht, und Brod und Wein herbeygeſchafft. Sie fanden ſich alle um die beſtimmte Stunde in dem verabredeten Hauſe ein, und Jeſus ſammt den Zwölfen lagerte ſich um die Tafel. Während der Mahlzeit ſagte Jeſus mit einer heftigen Gemüthsbewegung: „Meine „Jünger! was ich euch ſagen „muß: **Einer von euch wird „mich verrathen!**“ Aeußerſte Beſtürzung war auf Aller Angeſicht zu leſen. Sie ſahen einander an — und die ihrer Unſchuld bewußten Jünger fragten ängſtlich den Herrn: **Bin doch ichs nicht?** — Jeſus aber nannte keinen, ſondern da immer ihrer etliche aus Einer Schüſſel aſſen, ſo ſagte er nur überhaupt: „Der, welcher mich in die Hände „meiner Feinde liefern wird, ißt mit „mir aus Einer Schüſſel. Des Men„ſchen Sohn wird nun zwar ein „Opfer des Todes; Gottes Rath„ſchluß bringt es ſo mit ſich, und „die Schrift hat es vorher geſagt; „aber unglücklich iſt der, welcher „ſchuld daran iſt, und des Men-

22. Vers. *) Man ſieht ganz deutlich, daß dieſe Frage eine nachdrückliche Verneinung und von den Jüngern alſo abgefaſſet worden iſt, weil ſie ſich unſchuldig wußten, damit ſie ihr Meiſter auch vor allen andern von dieſem Verdachte losſprechen möchte. Dieſe Art zu verneinen kömmt in der heiligen Schrift oft vor. Beſ. II. Cor. 6. 14. 15. 16.

es wäre ihm beſſer, wenn er nie gebohren wäre.

25. Judas, der Verräther, verſetzte darauf: Rabbi, bin ichs? Er antwortete ihm: Du haſt es getroffen *).

26. Während des Eſſens nahm Jeſus das Brod, ſprach das Dankgebet, und brachs, gab es ſeinen Jüngern, und ſprach: Nehmet und eſſet, das iſt mein Leib;

27. Eben ſo nahm er auch den Kelch, dankte, gab ihnen denſelben, und ſprach: Trinket alle daraus;

28. Denn dieſes iſt mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für Viele zur Vergebung der Sünden vergoſſen wird *).

29. Ich ſage euch aber, daß ich nicht eher wieder von dem Gewächſe des Weinſtockes trinken

„ſchen Sohn ſeinen Feinden übergiebt; demſelben Menſchen wäre „zu wünſchen, daß er das Tageslicht niemals erblickt hätte.“ Judas war noch unverſchämt genug, ihn heimlich für ſich zu fragen: Werthеſter Meiſter! bin ichs? Er antwortete ihm ganz kurz: „Allerdings biſt du's.“ — Gleichwie nun zur Erinnerung des von den Vätern in Egypten gegeſſenen Thränenbrodes gegen das Ende der Oſtermahlzeit der Wirth oder Hausvater allemal Brod zu nehmen, und unter die Anweſenden auszutheilen pflegte, alſo nahm auch Jeſus, nachdem ſie das Oſterlamm genoſſen hatten, hier ein Brod in die Hand; ſegnete es mit einem Dankgebete; brach es in Stücke, und gab ſolches ſeinen Jüngern, aber mit ganz andern Worten, als die ſonſt üblichen waren; er ſprach: „Nehmet — eſſet, das iſt mein „Leib.“ — Auch pflegte bey Genießung des Oſterlamms der Beſchluß der Mahlzeit mit einem feyerlichen Trunk gemacht zu werden: daher nahm Jeſus hier den Kelch, ſprach über ſelbigen ein Dankgebet aus, und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: „Trinket daraus „Alle, das iſt mein Blut, das „Blut nemlich, womit der neue „Bund, den Gott jetzt mit euch „errichtet, beſtätiget, und wel„ches nun bald wird vergoſſen „werden — (nicht wie bey den

---

25. Vers. *) Judas war ſo verhärtet in ſeiner Gottloſigkeit, daß es ein unerſchrockenes Weſen zeigte. Und da er aus Unglauben vorausſetzte, daß Chriſtus ſein geheimes Vornehmen nicht wüßte, oder ihn den andern nicht entdecken würde; dabey aber befürchtete, daß ſein Stillſchweigen als ein Zeichen der Schuld angeſehen werden möchte; ſo ſagt er: „Meiſter, ich hoffe nicht, daß du „denkeſt, ich ſey derjenige, der dich verrathen werde.“ Darauf antwortet Jeſus in ſolchen Ausdrücken, die eben ſo viel heißen, als: du biſt der Mann.

28. Vers. *) Jeſus ſchloß dadurch mit den Menſchen den neuen Bund, wie vorhin Moſes den alten Bund zwiſchen Gott und den Iſraeliten geſchloſſen hatte, da er (Exod. 24, 8.) das Volk mit dem Blute des Schlachtopfers beſprengte, und ſprach: Das iſt das Blut des Bundes.

werde, als bis ichs mit euch neu trinke in meines Vaters Reiche *).

30. Nach dem Lobgeſange *) giengen ſie hinaus an den Oelberg.

31. Hier ſprach Jeſus zu ihnen: In dieſer Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern. Denn es ſtehet geſchrieben: Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schaafe der Heerde werden ſich zerſtreuen.

32. Nach meiner Auferſtehung aber werde ich vor euch hergehen nach Galiläa.

„bisherigen Opfern blos für dieſen „oder jenen Iſraeliten, ſondern „für die ganze große Menge Juden und Heiden, deren Sündenſchuld dadurch getilget und „aufgehoben wird. Es iſt heute „das leztemal — ſetzte Jeſus hinzu — daß ich das Gewächs des „Weinſtocks mit euch genieße; dort „in jenem beſſern Leben werde ich „reinere Freuden mit euch theilen.“ — Sobald ſie nun nach vollendeter Mahlzeit die gewöhnlichen Pſalmen (den zweyten Theil des ſogenannten Hallels) geſungen hatten, giengen ſie mit einander hinaus nach dem Olivenberg, und unterweges ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: „Dieſe Nacht wird ſich „etwas mit mir ereignen, daran „ihr euch insgeſamt ſtoſſen werdet, „denn ihr erinnert euch wohl gele-

---

29. Vers. *) Markus ſagt: in dem Königreiche Gottes; Lukas: bis daß das Königreich Gottes gekommen ſeyn wi d; und ſowohl die ſyriſche als die perſiſche Ueberſetzung leſen hier: in dem Königreiche Gottes. Dadurch wird etwas verſtanden, das von dem Königreiche des Sohnes oder des Meſſias unterſchieden iſt, welches leztere ſchon gekommen war, und noch klärer zum Vorſcheine kam, nachdem Chriſtus auferſtanden, nachdem er zum Himmel aufgefahren, nachdem der heilige Geiſt ausgegoſſen und das Evangelium unter Juden und Heiden ausgebreiter war, noch glanzreicher aber am jüngſten Tage erſcheinen wird, da alle Auserwählten Gottes verſammelt werden ſollen, und er darauf das Königreich ſeinem Vater übergeben und Gott alles in allem ſeyn wird: dann wird das Königreich des Vaters, wovon hier Meldung geſchieht, kommen, welches nichts anders iſt, als die ewige Herrlichkeit, die ſo heißt, weil ſie von dem Vater vorbereitet iſt, und geſchenket wird, und er, und die Heiligen mit ihm, in alle Ewigkeit darinn regieren und wohnen werden. Das iſt inzwiſchen nicht mit Ausſchlieſſung Chriſti zu verſtehen: denn es wird Luk. 22, 30. auch ſein Königreich genannt. In dieſem Zuſtande ſollte Chriſtus neuen Wein trinken; das muß nicht buchſtäblich, ſondern geiſtlich verſtanden werden und bedeutet die Freude und Herrlichkeit des Himmels, den beſten Wein, der bis zulezt behalten iſt. Dieſe Herrlichkeit wird bisweilen durch eine Mahlzeit, wovon Wein ein vorzüglicher Theil iſt, durch das Sitzen zu Tiſche in dem Königreich der Himmel, mit Abraham, Iſaak und Jakob, Kap. 8, 11. vorgeſtellet, und durch Wein wegen ſeiner erquickenden und erfreuenden Natur, da in Gottes Gegenwart die Fülle der Freude iſt, durch neuen Wein, weil dieſe Freude die allerausnehmendſte, weil ſie allezeit neu iſt, und ſich nicht verändert, weil es ewige Ergötzungen ſind, abgebildet. Davon trinken giebt einen vollen Genuß derſelben zu erkennen, deſſen Chriſtus, als Menſch und Mittler, und ſein Volk mit ihm theilhaftig werden ſollen.

30. Vers. *) Durch den Lobgeſang wird hier der andere Theil des großen Hallels, welcher den 115. bis 118. Pſalm in ſich gefaßt hat, verſtanden. Denn zu dem großen Hallel oder Danklied, davon der erſte Theil vor der Genießung des Oſterlamms geſungen wurde, gehörte der 113. und 114. Pſalm, nach deſſen Genuſſe aber der zweyte Theil.

33. Petrus nahm das Wort und ſprach: Wenn ſie ſich auch alle an dir ärgern ſollten, ſo werde doch ich mich nicht ärgern.

34. Ich verſichere dich, ſprach Jeſus zu ihm, noch in dieſer Nacht, ehe der Hahn krähet, wirſt du mich dreymal verläugnet haben *).

35. Wenn ich auch mit dir ſterben müßte, ſprach Petrus, ſo würde ich dich doch nicht verläugnen. Eben das verſicherten auch alle Jünger.

36. Inzwiſchen kam Jeſus mit ſeinen Jüngern zu einem Meyerhofe, der Gethſemane heißt. Hier hieß er ſie niederſitzen, indem er ſich entfernte, um zu beten.

37. Petrum und die zween Söhne des Zebedäus nahm er mit ſich. Nun überfiel ihn eine ſolche Traurigkeit und Seelenangſt,

„ſen zu haben: Wenn der Hirte „todt iſt, ſo zerſtreuen ſich die „Schaafe; das wird nun bald ein„treffen. — Doch nach meiner Auf„erſtehung werde ich euch Zerſtreute „wieder ſammeln. In Galiläa „werdet ihr mich wieder lebendig „unter euch ſehen.“ Petrus konnte ſich über den Vorwurf der Untreue, den Jeſus in den vorhergehenden Worten Allen überhaupt gemacht hatte, nicht beruhigen; Er für ſich glaubte wenigſtens für ſein Herz ſicher zu ſeyn: und wenn auch die andern alle — ſprach er — Untreue an dir begehen ſollten, ſo wirſt du mir doch dieſen ſträflichen Vorwurf niemals machen können. — „Ich „kann dich, Petrus, verſichern — „erwiederte Jeſus — ehe das Hah„nengeſchrey den Morgen ankün„diget, wirſt du ſchon dreymal ge„läugnet haben, daß du mein Jün„ger ſeyſt.“ Jetzt gerieth Petrus in den Enthuſiasmus, der ſo oft auch edle Seelen hintergehet: — Eher wollte ich mit dir ſterben, ſagte er, als ſo etwas aus meinem Munde gehen laſſen. — Eben daſſelbe behaupteten auch die übrigen Jünger von ſich. Unter dieſen Reden waren ſie bis an den Meyerhof gekommen, der Gethſemane hieß, einem Haus und Gartenfelde, wo Jeſus öfters, wenn er nach Bethanien, oder von da in die Stadt zurückgieng, und in dieſer letzten Woche ganze Nächte mit den Jüngern verweilte. „Hier,

---

34. Vers. *) Der Verſtand dieſer Worte iſt: In dieſer Nacht, ehe der Hahn krähet, wirſt du mich verläugnen, und dieſe Verläugnung wird von dir dreymal wiederholet werden. Und ſtreiten daher dieſe Worte nicht mit Mark. 14, 30. wo die Worte Jeſu auf folgende Art ausgedrückt werden. Ehe der Hahn zweymal krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen. Denn Matthäus hat nur die Worte Jeſu zuſammen gezogen. Markus aber hat ſie ausführlicher dargeſtellt, und ergänzt folglich die Nachricht des Matthäus. Man kann aber auch mit Recht ſagen, daß Matthäus das Hahnengeſchrey meyne, da der Hahn das Zweytemal gegen Morgen um drey Uhr krähet; denn dieſes Geſchrey heißt eigentlich das Hahnengeſchrey, Mark. 13, 35. — Und dieſe Erklärung iſt leichter, deutlicher und wahrſcheinlicher, als die erſtere.

38. Daß er zu ihnen ſprach: Meine Seele iſt bis zum Tode betrübt. Wartet hier, und wachet mit mir *).

39. Dann gieng er etwas vorwärts, warf ſich auf ſein Angeſicht, und betete alſo: Mein Vater! wenns geſchehen kann, ſo laſſe mich dieſes Kelchs überhoben ſeyn *).

40. Nun kam er zu ſeinen Jüngern, und da er ſie ſchlafend antraf, ſo ſprach er zu ihnen: So habt ihr denn nicht Eine Stunde mit mir zu wachen vermocht?

41. Wachet und betet, damit ihr nicht in Verſuchung gerathet; der Geiſt iſt zwar bereitwillig, aber das Fleiſch iſt ſchwach *).

„ſagte er, bleibet, bis ich wieder „komme. Ich gehe dorthin in den „Garten, um mein Gebet zu ver„richten.“ Jeſus wollte keine andern Zeugen ſeines Leidens wählen, als die es bey ſeiner Herrlichkeit und Verklärung auf dem Berge Thabor waren. Er nahm alſo den **Petrus**, den **Johannes** und den **Jakobus** mit ſich; hierauf fieng er ſehr traurig zu werden an; er ließ ſeine menſchliche Natur alle Todesſchrecken, alle Traurigkeit und Angſt fühlen, die ein Sterblicher bey ſo fürchterlichen Umſtänden fühlen mag. Er brach in dieſe kläglichen Worte aus: „**Meine Seele „iſt betrübt bis in den Tod. „Harret alſo mit mir da aus, „und wachet mit mir!**“ Hierauf gieng er ein wenig vorwärts, fiel auf die Erde nieder, und betete zu Gott: „Möchte ich dieſer Stunde „überhoben ſeyn! — Mein Vater! „alles iſt dir möglich — kann es „ſeyn — ſo verſchone mich mit dem „bittern Tranke — doch nicht mein, „ſondern dein Wille geſchehe.“ Er ſtand jetzt auf vom Gebete, und

---

38. Vers. *) Von der Traurigkeit, mit welcher Jeſus bey dieſer Gelegenheit befallen wird, handelt Voſſius in der harm. evang. Einige Alten ſchreiben, der Herr hätte nicht um ſeinetwillen ſelbſt ſo getrauert, auch nicht aus Furcht des Leidens, welches von ihm ohnehin vorhergeſehen und freywillig übernommen war, ſondern um ſeiner Freunde und Feinde willen, wegen jener ihrer Gefahr, und dieſer ihrem Untergang, nemlich dem Fall des unſeligen Judas, der Zerſtreuung ſeiner Jünger, und der Verwerfung des iſraelitiſchen Volks, das ihm alles vor den Augen ſchwebte.

39. Vers. *) Wenn Chriſtus bittet, daß dieſer Becher vor ihm vorbeygehen möchte, ſo iſt zwar ſeine Meynung, daß er von der gegenwärtigen Beklemmung ſeiner Seele erlöſet, und mit dem Leiden des Todes verſchont bleiben möchte: allein da er alles dieſes nur bedingnißweiſe bittet, ſo kann man nicht ſagen, daß es ſeine wirkliche Abſicht geweſen ſey, ſich dieſes Leiden zu verbitten, da er ja ſeinem Vater gehorſam war, durch alle Leiden hindurch, bis zum Tode des Kreutzes, Phil. 2, 8. ſondern es war dieſes nur der Ausdruck und das Bekenntniß ſeiner innerſten Empfindung der unerträglichen Schwere der Ungnade Gottes über die Sünde, welche ihm, als dem Bürgen des menſchlichen Geſchlechts, auf dem Herzen lag, und welche ſeine menſchliche Natur, welche, die Sünde ausgenommen, in allem der übrigen Menſchen Natur gleich geworden iſt, Hebr. 2, 17. 18. allerdings auf das heftigſte empfinden mußte, wenn dieſes Leiden verdienſtlich werden ſollte.

41. Vers. *) Durch den Geiſt verſteht Jeſus das erneuerte Gemüth der Seinigen, und durch das Fleiſch die Neigung zur Sünde wegen des natürli-

42. Nach dieſem gieng er wieder hin, und betete abermals: Mein Vater! wenns nicht geſchehen kann, daß ich dieſes Kelchs überhoben werde: ſo trinke ich ihn. Dein Wille geſchehe.

43. Da er wieder zurückkam, ſo fand er ſie wie vorhin in Schlaf verſunken, vor allzugroßer Müdigkeit.

44. Er verließ ſie nochmals, gieng zum drittenmale zum Gebet hin, welches er in den nemlichen Ausdrücken verrichtete.

45. Dann kam er wieder zu ſeinen Jüngern, und ſprach zu ihnen: Schlafet nur fort, und ruhet! Sehet, die Stunde iſt da, wo des Menſchen Sohn den Händen der Sünder überliefert werden wird.

46. Stehet auf, laſſet uns von hinnen gehen; Sehet, mein Verräther nähert ſich *).

gieng mit ſichtbarer Unruhe und Seelenangſt zu den drey Jüngern zurück, als wollte er bey ihnen Troſt ſuchen — allein er fand ſie ſchlafend. „So habt ihrs auch nicht eine „Stunde aushalten mögen, mit „mir zu wachen? — ſprach er — „bittet Gott, daß ihr der nahen Ge„fahr entgehet — bey aller Bereit„willigkeit des Geiſtes iſt doch der „ſinnliche Menſch ſehr ſchwach.“ — Er that das nemliche Gebet zu ſeinem Vater zum zweytenmal; und zum zweytenmal fand er ſeine Jünger bey ſeiner Zurückkehr wieder ſchlafend. — Er wiederholte es zum drittenmal. — Endlich entſchloſſen zu leiden, geht er zu den noch immer ſchlummernden Jüngern zurück: „So ſchlafet denn! Sehet doch, „es iſt an dem; ſie iſt da die „Stunde, wovon ich ſagte: Der „Sohn des Menſchen wird nun „in abgöttiſche Hände geliefert. — „Sehet! er nähert ſich, mein Ver„räther!“ — Noch hatte er dieſes nicht ganz ausgeſprochen, als eben die römiſche Tempelwache und die bewaffneten Gerichtsdiener ſich zeigten, die bey Nacht zu ſeiner Gefangennehmung aus der Stadt geſandt worden waren. Sogar Perſonen vom Prieſterſtande hatten ſich ihnen beygeſellet, und an ihrer Spitze ſtand Judas Iſchariot, der treuloſe Jünger, der ihnen als Anführer und Handleiter zu dieſer einſamen Gegend den Weg wies. — Ihr dürft nur Acht haben, wen ich küſ-

47. Da

---

chen Verderbens, das ihnen noch anklebte, und ſie zum Guten ſchwach machte; vornehmlich die natürlichen Begierden, welche in der Beſchaffenheit des Leibes ihren Grund haben, als die Sorge für das Leben, Vermeidung der Schmerzen ꝛc. Er will ſo viel ſagen: Euer Wille iſt zwar gut, wird aber durch das natürliche Verderben geſchwächet, und müſſet ihr euch daher nicht auf euren guten Willen verlaſſen, ſondern auf eurer Hut ſeyn und über euer Herz wachen, damit ihr nicht das thut, wozu die böſe Luſt euch reitzen wird.

46. Vers. *) Dieß zeigt ſeine Allwiſſenheit an. Er wußte nicht nur, wie vom Anfange, wer ihn verrathen, ſondern auch zu welcher Zeit er es thun würde: er wußte, wo der Verräther jetzt ſey, daß er in dieſem Augenblicke

47. Da er noch redete, kam Judas, einer aus den Zwölfen, an der Spitze einer großen mit Schwertern und Prügeln bewaffneten Menge, die von den Hohenprieſtern und Aelteſten des Volkes abgeordnet waren.

48. Der Verräther hatte mit ihnen das Zeichen verabredet: Welchen ich küſſen werde, der iſts, deſſen bemächtiget euch *);

49. Und gleich trat er zu Jeſu mit der Anrede: Sey gegrüßet, Meiſter, und küſſete ihn.

50. Freund! ſagte Jeſus zu ihm, wozu biſt du hergekommen? Dann näherten ſie ſich Jeſu, und nahmen ihn gefangen.

51. Und einer von den Jüngern Jeſu ſchlug mit entblößtem Schwerte darein, und hieb einem Bedienten des Hohenprieſters das Ohr ab *).

ſen werde, ſprach er, der iſts, den wir haben wollen, deſſen bemächtiget euch! — Beym erſten Anblicke Jeſu gieng der Unverſchämte frey auf ihn zu, und ſprach: — Sey gegrüßt, mein Lehrer! umarmte ihn darauf, und drückte ihm den verrätheriſchen Kuß auf. — „Freund! „Juda! — was willſt du hier?“ — war alles, was Jeſus darauf erwiederte. Die Gerichtsdiener hatten das Zeichen bemerkt, giengen auf Jeſum zu, griffen ihn feſt, und ließen ihn nicht mehr los. — Bey einigen Jüngern, beſonders bey dem Petrus, ſtieg jetzt der Eifer auf das Höchſte. Er fiel mit entblößtem Schwerte über den Knecht des Hohenprieſters her, und hieb ihm mit Einem Streiche das Ohr ab. „Thut „eurer Hitze Einhalt, ſprach Jeſus „zu ſeinen Jüngern, und du, Pe„trus, ſtecke dein Schwert in die „Scheide. Wer Gewalt braucht, „leidet Gewalt, und wenn ihr zu „dem Schwert greifet, ſo ſetzet „ihr euch in Gefahr, durch das „Schwert umzukommen. Würde „ich das Leiden ſcheuen, welches „mir bevorſtehet, und das ich euch „ſo genau vorherzuſagen gewußt „habe, ſo dürfte ich ja nur meinen „himmliſchen Vater bitten, über „zwölf Legionen Engel ſtünden zu „meiner Bedeckung da; aber ſo

---

herankam, ihn in die Hände der ſündigen Menſchen zu überliefern. Und dieß ſagte er ohne Verwirrung des Geiſtes; gleichwie damals, als er ihm den eingetunkten Biſſen gab, und zu ihm ſprach: was du thuſt, das thue eilends.

48. Vers. *) So tief ſtürzte den Jünger, welcher ein Augenzeuge der Heiligkeit und der Wunderthaten Jeſu war, ſchwacher Glaube und eine unbeſiegte Leidenſchaft! Dieß ſchreckliche Bild zeigt uns warnend, wie gefährlich es ſey, die Augenblicke der erleuchtenden Gnade zu verſäumen, und ſeine Leidenſchaft nicht zu bezähmen.

51. Vers. *) Entweder einer von den Dreyen, die Jeſus in ſeiner Beängſtigung mit ſich genommen, indem er die andern Achte etwas weiter von ſich gelaſſen hatte; oder einer von den Eilfen, die nun vielleicht alle bey ihm geweſen ſind So viel iſt gewiß, daß Petrus in Perſon gemeynt werde. Denn ob er gleich hier und bey dem Markus und Lukas nicht gemeynt iſt: ſo wird er doch beym Johannes genennt. Da deſſen Evangelium zuletzt und viele Jahre nach den andern geſchrieben worden, ſo war keine Gefahr mehr zu befürchten, daß er die Perſon, die dieß gethan hatte, nannte.

52. Jeſus befahl ihm, ſogleich ſein Schwert einzuſtecken: „denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durchs Schwert umkommen.

53. Oder glaubſt du nicht, daß mir mein Vater auf meine Bitte mehr denn zwölf Legionen Engel zuſenden könnte?

54. Allein wie würde dann die Schrift, nach welcher es ſo geben ſoll, erfüllet *)"?

55. Zugleich ſagte er zu der Rotte: Wie gegen einen Mörder ſeyd ihr mit Schwertern und Prügeln ausgezogen, mich gefangen zu nehmen; ich ertheilte ja täglich in eurer Gegenwart im Tempel Unterricht; und ihr habt die Hände nicht an mich gelegt.

56. Allein das alles geſchieht, damit die Schriften der Propheten eintreffen möchten. Nunmehr verließen ihn alle Jünger und flohen;

57. Diejenigen aber, die ſich Jeſu bemächtiget hatten, führten ihn zu dem Hohenprieſter Kaiphas, bey dem ſich die Schrift-

„geſchähe das nicht, was ſchon alle „Propheten von mir vorhergeſagt „haben, daß es geſchehen müſſe." Darauf wandte ſich Jeſus zu jener Schaar, die ihn umringte, und ſprach: „Ihr ſeyd ja wider mich als „wider einen Aufrührer oder Räuber mit Schwertern und Stangen „ausgezogen; ich hielt mich täglich unter euch auf; an dem volkreichſten Orte im Tempel, da ſaß „ich dieſe Tage immer unter den „Lehrern. Man hätte alle Gelegenheit gehabt, Hand an mich zu legen: aber man thats nicht. — „Nemlich zu eurer Abſicht war die „Stunde der Nacht am bequemſten. Die Macht der Bosheit wirkt „gerne im Finſtern: doch ſo iſt in „dem allem kein Ohngefähr; alles „ſtimmt mit den göttlichen Schriften überein." Jetzt ſchwieg er, und ließ ſich wegführen. Da ſeine Jünger nun ſahen, daß weiter keine Hülfe mehr war, dachten ſie auf ihre eigene Sicherheit, und begaben ſich auf die Flucht. — Jeſus aber wurde von den Häſchern zu dem Hohenprieſter Kaiphas geführt, wo noch alle Geſetzlehrer und Aelteſten des Volks verſammelt waren. — Petrus hatte ſich in einiger Entfernung bis zur Wohnung des Kaiphas nachgeſchlichen, und in den innern Hof begeben, wo ſich das Hausgeſinde des Prieſters aufhielt, zu denen er ſich, um den Ausgang zu erfahren, hinſetzte. — Das Verhör mit Jeſu hatte indeſſen im Gerichtsſaale ſeinen Anfang genommen; und es war jetzt darum zu thun, Zeugniſſe wider ihn aufzunehmen. Man dachte darauf, Leute zu finden, die ihm Irrthümer in der Lehre, oder

54. Vers. *) Die Schriftſtellen, welche durch ſein Leiden mußten erfüllt werden, ſind vorzüglich (Pſalm. 22, 7. — 68, 10. — 87, 9. und Jeſ. 53, 12.), welche für die Jünger ein großer Beweis waren, daß ſie ja nicht glauben ſollten, alles dieſes geſchähe von ohngefähr, und ſtreite mit ſeiner Meſſiaswürde.

gelehrten und Aelteſten verſammelt hatten *).

58. Petrus folgte ihm von ferne nach, bis in den Vorhof des Hohenprieſters, gieng mit hinein, und ſetzte ſich unter die Bedienten, um den Ausgang der Sache abzuwarten.

59. Die Hohenprieſter, Aelteſten, und der ganze hohe Rath ſuchten falſches Zeugniß gegen Jeſum aufzubringen, um ihn zum Tode verurtheilen zu können.

60. Sie fanden aber keines, ohngeachtet viele falſche Zeugen gegen ihn auftraten.

61. Endlich gaben ſich zween an, welche ausſagten: Er habe ſich vernehmen laſſen, er könne den Tempel Gottes abbrechen, und ihn in dreyen Tagen wieder aufbauen *).

ſtrafbare Reden vorwerfen könnten; ſie konnten aber nicht leicht ſolche finden, die zu ihrer Abſicht hinreichend geweſen wären. — Nun aber kamen zween zum Vorſchein, die, ſo unerheblich ſie auch waren, doch von dem ganzen Rathe für ſehr wichtig angeſehen wurden. — Wir haben ihn — zeugten ſie — verächtlich von unſerm heiligſten Tempel ſprechen hören. — Als man zum Beweiſe des Anſehens, das er ſich in dem Tempel gab, ein Wunderzeichen foderte, ſagte er: Reiſſet dieſen Tempel nieder, er iſt Menſchenwerk, ich werde innerhalb dreyen Tagen einen andern aufgebauet haben. Der Hoheprieſter verlangte auf die Anklage von Jeſu eine Verantwortung: Er aber ſchwieg. — Was ſollte er viel ſagen, da der ganze Rath wußte, daß alles angeſtiftet, und ſeine Verurtheilung zum voraus beſchloſſen war? — Mit der allerfeyerlichſten Anrede, die ſonſt nur im Falle eines geläugneten großen Verbrechens oder einer Falſchheit verdächtigen Kundſchaft gebraucht wurde, foderte nun der durch das

---

57. Vers. *) Es war ungefähr Mitternacht, als die Häſcher mit dem gefangenen Sohne Gottes bey dem Hohenprieſter angekommen wären, und die Aelteſten daſelbſt noch alle verſammelt angetroffen hatten. Es war ihnen darum zu thun, Jeſum noch in der Nacht dem römiſchen Statthalter, mit dem ſie es ſchon verabredet hatten, zu übergeben, damit, wenn etwa bey Anbruch des Tages ein Lärmen oder Aufruhr unter dem Volke entſtünde, ſie aus dem Spiele wären; wie denn wirklich aus dem ganzen Hergange zu erſehen iſt, daß ſie ſich nach ſeiner Uebergabe an den Pilatus während des ganzen Leidens nicht mehr haben merken laſſen, als wären ſie die Urheber ſeines Todes, damit der Haß der Gutgeſinnten nicht auf ſie fallen ſollte.

61. Vers. *) Er hatte nicht geſagt, ich kann den Tempel abbrechen, ſondern nur brechet dieſen Tempel ab; womit er keineswegs weder ſein Vermögen noch ſeine Neigung, das zu thun, an den Tag geleget, ſondern es den Juden zu thun überlaſſen hatte. Auch hatte er nicht ein Wort von dem Tempel Gottes (oder wie beym Markus geſagt wird: von dieſem Tempel, der mit Händen gemacht iſt) von dem Tempel zu Jeruſalem, der durch die Hände der Menſchen gemacht, und dem Dienſte Gottes geweihet war, geſagt; ſondern nur von dieſem Tempel, womit er auf ſeinen Leib zielte, in welchem er als der Sohn Gottes, wie in einem Tempel, wohnte. So hatte er auch nicht geſagt, daß er denſelben in dreyen Tagen wieder aufbauen könnte; ſondern, daß er denſelben in dreyen Tagen wieder aufrichten würde, worunter er die Auferſtehung ſeines Leibes durch ſeine eigene Kraft, nachdem er drey Tage todt geweſen ſeyn würde, verſtand. So verkehrten ſie den Sinn ſeiner Worte eben ſo ſehr, als ſie dieſelben

62. Und der Hoheprieſter erhob ſich und ſprach zu ihm: Du verantworteſt dich nicht gegen das, was dieſe wider dich zeugen?

63. Jeſus aber ſchwieg ſtille. Darauf fuhr der Hoheprieſter fort: Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen Gott, uns zu ſagen, ob du der Meſſias, der Sohn Gottes, ſeyſt?

64. Jeſus antwortete: Ich bins, und fuhr fort: Bald werdet ihr des Menſchen Sohn zu der Rechten der Allmacht ſitzen *), und auf den Wolken des Himmels kommen ſehen.

65. Auf dieß zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider *) und ſprach: Er hat Gott geläſtert; wozu bedürfen wir noch Zeugen? Ihr habt ſeine Gotteslästerung gehört;

66. Was dünkt euch nun? Sie antworteten: Er iſt des Todes ſchuldig *).

Stillſchweigen beleidigte Kaiphas Jeſum auf: Sage uns, ich beſchwöre dich bey Gott! biſt du wohl der vorgebliche Sohn Gottes? — „Ja, ich bins, war die „Antwort. — Aber in dieſer Ge„ſtalt werdet ihr dieſen Men„ſchen nicht lange mehr ſehen: „wenn ihr ihn wieder ſehet, ſo „hat er ſeinen Platz zunächſt „an dem Throne der Gottheit, „und erſcheint auf hellichten „Wolken!“ — Der Oberprieſter zerriß auf dieſe Worte ſein Bruſtkleid. — Geläſtert hat er! Was braucht es eines Zeugenverhörs? Ihr habt die Läſterung ja aus ſeinem eigenen Munde gehört! — Was ſagt ihr darzu? — Das Urtheil war einhellig gefällt: Er hat den Tod verdient; und damit war dieſe nächtliche Verſammlung aufgehoben. Die Gerichtsdiener des Hohenprieſters glaubten nun berechtiget zu ſeyn, den unſchuldigen Jeſum, den ſie nach dem Rathſchluſſe dieſer anſehnlichen Verſammlung für einen Gottesläſterer hielten, ſo unmenſchlich mißhandeln zu dürfen, als es ihnen beliebig wäre; ſie ſpieen ihm ins Angeſicht, ſpotteten ſeiner, und ſchlugen ihn; ſie verbanden

übel vorſtellten; indem ſie das auf den ſteinernen Tempel zu Jeruſalem zogen, was er von dem Tempel ſeines Leibes und von ſeiner Auferſtehung von den Todten am dritten Tage geſagt hatte.

64. Vers. *) Durch die Allmacht wird Gott ſelbſt verſtanden (Luk. 22, 69.), welche Art zu reden den Juden ſehr gewöhnlich war. Wenn alſo der Heiland ſagt, daß er zur Rechten der Allmacht ſitzen werde, ſo giebt er uns dadurch zu verſtehen, daß er mit ſeinem Vater gemeinſchaftlich regieren und ſich aller ſeiner göttlichen Macht bedienen werde. Wie er ſich noch deutlicher (Matth. 28, 18.) ausdrückt.

65. Vers. *) Bey den Juden pflegte der Richter, wenn er eine Gottesläſterung hörte, zum Zeichen ſeines darüber empfundenen Schmerzens, den obern Theil ſeines Kleides zu zerreiſſen.

66. Vers. *) Dieſe Hitze, womit der Oberprieſter das vorhergehende geſprochen hatte, mußte die Gemüther, die wo nicht alle, doch größtentheils zu ſeinem Untergange entſchloſſen waren, in Flammen bringen. In einer Rathsverſammlung, wo die Maxime des Kaiphas: daß man ſich kein Bedenken machen dürfe, einen Menſchen ermorden zu laſſen, wenn die öffentliche Wohlfahrt es fodere, gebilliget wurde, da konnte freylich die Stimme der Wahrheit und der Unſchuld nicht aufkommen. — Setze man die übrigen Anklagen noch dazu, welche in ihren

67. Hierauf ſpieen ſie ihm ins Angeſicht, ſchlugen ihn mit Fäuſten und Stöcken *),

68. Und ſprachen zu ihm: weiſſage uns, Meſſias! wer dich geſchlagen hat *)?

69. Unterdeſſen ſaß Petrus draußen im Vorhofe, wo eine Magd zu ihm kam, und ſagte: auch du hältſt es mit Jeſu dem Galiläer?

70. Allein er läugnete es vor allen, und ſprach: Ich weiß nicht, was du ſagſt *).

71. Als er darauf zum Thor hinaus gehen wollte, ſahe ihn eine andere, und ſprach zu den Umſtehenden: Auch dieſer hält es mit Jeſu von Nazareth.

72. Er läugnete es abermals und ſchwur dazu: Ich kenne den Menſchen nicht *).

ihm die Augen, gaben ihm Backenſtreiche, und fragten ihn ſpöttelnd: **Weiſſage uns** (zeige dich als einen Propheten), **wer von uns dich geſchlagen habe?**

**Petrus**, der während des Verhörs in dem Vorhofe begierig erwartete, wie der Urtheilsſpruch ausfallen würde, ſaß noch furchtſam am Feuer, als eine Magd kam, und zu ihm ſprach: Auch du biſt einer von den Gefährten Jeſu, des Galiläers! — Allein er läugnete und fertigte die Magd mit dieſen wenigen Worten ab: Ich weiß gar nicht, was du damit ſagen willſt. Darauf gieng er in den äußerſten Vorhof, vermuthlich um ſich aus der Schlinge zu ziehen; da er bereits den üblen Ausgang erfahren hatte. — Im Herausgehen faßte ihn eine Thürhüterin ins Auge, und ſagte zu den Herumſtehenden: Dieſer Mann da hielt ſich auch zu Jeſu dem **Nazarener**; er aber läugnete nun nicht mehr mit bloßem **Nein**, ſondern mit einem Schwure: — „Ihr Leute! — Ich kenne dieſen Mann nicht.“ — Bald darauf ward er von einem

---

Augen lauter große Verbrechen waren: daß er nemlich von den Phariſäiſchen und Sadducäiſchen Lehrſätzen eben ſo verächtlich als von ihren verdorbenen Sitten und Gebräuchen geſprochen hatte: wie konnte er von dieſer Verſammlung, wo ſich dieſe beyden Partheyen zur Abfaſſung des Todesurtheils eigentlich vereiniget hatten, einen andern Ausſpruch erwarten?

67. Vers. *) Hiermit ward eine Weiſſagung Jeſ. 50, 6. erfüllet. Mein Angeſicht verberge ich nicht vor Schmach und Speichel.

68. Vers. *) Hierdurch wurde die Weiſſagung Mich. 4, 14. erfüllet: Sie werden den Richter Jſraels mit der Ruthe auf die Backen ſchlagen.

70. Vers. *) Er läugnet, was vollkommen die Wahrheit war: er war von Anfang mit ihm geweſen, hatte alle ſeine Reden gehöret und ſeine Wunderwerke geſehen, er war zu beſondern Zeiten und an beſondern Oertern mit ihm geweſen, wann und wo einige von den andern Jüngern nicht zugelaſſen waren. Dem ungeachtet läugnet er nun, daß er ein Jünger Chriſti ſey: und dieſe Verläugnung entſtund nicht aus irgend einem Zweifel an der Würdigkeit deſſelben, ſondern aus Furcht vor Menſchen, welche ihn in dieſen Fallſtrick brachten. Seine Schwachheit zeiget ſich um ſo viel mehr, weil er blos durch eine Dienſtmagd erſchrecket wurde, da er noch ſo wenige Stunden vorher geſagt hatte, daß er viel eher mit Chriſto ſterben, als ihn verläugnen wollte, und in dem Angeſichte einer Rotte von Soldaten und einer großen Schaar, die mit Schwertern und Stöcken bewaffnet war, ſo muthig das Schwert gezogen hatte.

72. Vers. *) Dies Beyſpiel Petri zeiget die Betrüglichkeit des menſchlichen Herzens, und lehret, was die beſten unter den Menſchen ſind, oder ſeyn würden,

73. Nicht lange darauf traten die, welche dort ſtanden, zu Petro, und ſprachen zu ihm: Wahrhaftig, du biſt einer von ihnen; deine Mundart verräth dich.

74. Darüber fieng er an, ſich zu verwünſchen und zu ſchwören, er kenne den Menſchen nicht; und alsbald krähete der Hahn *).

75. Nun erinnerte ſich Petrus an das, was ihm Jeſus vorher geſagt hatte: ehe nemlich der Hahn krähe, werde er ihn dreymal verläugnet haben. Und er gieng hinaus, und weinte bitterlich *).

Vorübergehenden ſteif angeſehen:— Du biſts doch in der That — ſagte dieſer -- hört man dirs doch an der Sprache an, daß du eben, wie er, ein gebohrner Galiläer biſt! Nun trieb er die Betheurung auf das Höchſte: Die göttliche Rache, ſagt er, ſoll mich treffen, wenn ich die geringſte Bekanntſchaft mit dem Manne habe. — Kaum hatte er dieſe Worte ausgeſprochen, ſo krähete der Hahn, und ihm fiel ein, was Jeſus vor wenigen Stunden zu ihm geſagt hatte: noch vor dem Hahnengeſchrey des Morgens werde er ihn dreymal verläugnen. — Ein empfindlicher Schlag ans Herz war ihm dieſer Gedanke; beſchämt und voll innerlichen Grams geht er aus dem Vorhofe, und vergießt die bitterſten Thränen der Reue und des Schmerzens.—

---

# Das ſieben und zwanzigſte Kapitel.

Fortſetzung des Leidens Jeſu. Deſſen Kreuzestod und Begräbniß.

## Schrifttext.

1. Mit Anbruch des Tages berathſchlagten ſich alle Hohenprieſter und Aelteſten des Volkes, wie ſie Jeſum am Leben ſtrafen könnten.

## Erklärung.

Jetzt war der Morgen angebrochen; die nächtliche Verſammlung bey dem Kaiphas war kein ordentlicher Rath geweſen, deſſen Schlüſſe geſetzlich hätten verbinden können. Um das Anſehen eines rechtlichen und geſetzmäßigen Verfahrens zu

---

wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen wären und des göttlichen Beyſtandes ermangelten: ſie werden wie andere Menſchen, wie die Weltmenſchen, deren Mund voll von Fluch und Bitterkeit iſt.

74. Vers. *) Was den Hahn betrifft, ſo wird zwar in dem Talmudiſchen Tractat Bava Kama C. 7 und von den neuern Juden behauptet, die Juden hätten in Jeruſalem keine Hähne gehalten: allein Lightfoot hat in ſeinen horis talmudicis aus ihren älteſten Schriften dargethan, daß ſowohl in- als auſſer Jeruſalem Hähne geweſen ſind, wenigſtens hatten die in Jeruſalem wohnenden Römer ſich gewiß nicht an dieſes Geſetz binden laſſen.

75. Vers. *) Seine Bekehrung hatte ihren Urſprung daher, daß Chriſtus auf ihn und er auf Jeſum ſah, und zwar wahrhaftig evangeliſch. Die Traurigkeit war göttlich: ſie ward durch die Offenbarung der Liebe Chriſti zu ihm vermehret, und mit dem Glauben und einem Blicke der Vergebung durch ihn vergeſellſchaftet. Die Perſiſche Ueberſetzung füget hinzu: und ſeine Sünde iſt vergeben.

2. Dem zufolge führten ſie ihn gebunden ab, und überlieferten ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus *).

3. Als nunmehr Judas, ſein Verräther, ſahe, daß Jeſus zum Tode verurtheilet werden würde, ſo reuete es ihn; deswegen brachte er den Hohenprieſtern und Aelteſten die dreyßig Silberlinge wieder,

haben, mußten die ſämmtlichen Rathsglieder des Synedriums ſich in dem Tempel verſammeln, und auch die Meynung derjenigen erforſchen, die vermuthlich bey der nächtlichen Zuſammenkunft nicht gegenwärtig waren. Es war nicht mehr die Frage, ob, ſondern wie man Jeſum zum Tode ausliefern ſolle? Die Verfaſſung, worinn ſie unter der römiſchen Regierung lebten, brachte es mit ſich, daß ſie von dem Landpfleger entweder Erlaubniß begehren, ihr Todesurtheil auf jüdiſche Art zu vollziehen, oder ihm dann daſſelbe durch ſeine römiſchen Soldaten zu vollziehen überlaſſen

---

2 — 3. Vers. *) Es kommen bey dem Leiden Jeſu an dieſer Stelle zwo Perſonen vor, deren Charakter merklich unterſchieden iſt, ohngeachtet beyde gleiche Werkzeuge einer ungerechten That waren. — Judas und Pilatus — beyde verdienen unſre Aufmerkſamkeit. — Der Heyde hat unſtreitig Vorzüge vor dem Jünger Jeſu, und ſelbſt ihre beyderſeitige Art zu handeln beſtätiget den Ausſpruch des Erlöſers: Der mich verräth, hat größere Sünde. Judas konnte einen entſchloſſenen Charakter haben, und wäre gewiß ein ſehr nützliches Werkzeug zur Beförderung der Lehre Jeſu geworden, wenn nicht eben dieſe Entſchloſſenheit eine ſo traurige Richtung bekommen hätte. Die Gewinnſucht, die zu mächtig in ſeinem Herzen wurde, um ſie zu bekämpfen, und zu viel Schmeichelhaftes für ihn haben mußte, um ihr wenigſtens den Namen eines auch nur ehrlichen Mannes aufzuopfern, war die einzige Haupttriebfeder ſeiner That. Doch jetzt quält ihn innerliche Reue — und er erhängt ſich, weil er den Gedanken nicht ertragen kann, unſchuldiges Blut vergoſſen zu haben. Es läßt ſich vermuthen, daß ſeine Abſicht nicht auf die Hinrichtung Jeſu abzielete. — Vielleicht glaubte er, Jeſus werde die ihm wohlbekannte Macht gebrauchen, und er hätte dabey doch ſeine Leidenſchaft befriediget. — Ob aber dieß ſehr entſchuldiget — ob es nicht gar noch mehr Niederträchtigkeit iſt, auf beyden Seiten treulos zu werden? Und über dieß, wenn er Jeſu zu viel Macht zugetrauet hat, mußte er denn nicht eben ſo viele Kenntniſſe verborgener Dinge vorausſetzen, dadurch Jeſus ſeine Verrätherey ſogleich entdecken würde? — Hat er es nicht ſelbſt aus ſeinem Munde gehört: Du wirſt mich verrathen! aber er handelt im Taumel, wie ein Sünder handelt, der die erſten Schritte gethan hat, und nun bey allem Zurückſchaudern menſchlicher Empfindung, halb ſchon verzweifelnd, auch ſchon die übrigen thun muß; bis endlich das Gewiſſen noch ſeine letzten Angriffe den faſt Gewiſſenloſen fühlen läßt, daß er in die Worte der Verzweiflung: Ich habe übel gethan, daß ich unſchuldiges Blut vergoſſen habe, ausbricht, und dann zu gebrandtmarkt, um noch mehr hoffen zu dürfen, ſich ſelbſt einer Glut zu entreiſſen ſtrebt, die tief in ſeinem Innerſten flammt. — Ungleich mehr Gutes liegt im Charakter des Pilatus V. 11. — 24. — Man ſieht in ihm noch Ueberreſte einer römiſchen Gerechtigkeit, viel Klugheit in Entdeckung der Partheylichkeit der Ankläger Jeſu, und ſtarkes Bemühen, die Unſchuld zu retten. Daß er die jüdiſche Nation haßte, daß er ihr ganzes Vorbringen für einen neuen Beweis ihrer ſchwärmenden Dummheit hielt, ſieht man aus allen Umſtänden. Er mochte nicht weniger die ſtille Erhabenheit Jeſu, und das Bewußtſeyn ſeiner Unſchuld bey der Ruhe, mit der er die Ankläger hörte, empfinden, und gerne wäre er ihr Retter geworden; aber wo die Tugend nicht Tugend iſt, da wankt der Charakter zwiſchen andern Verbindungen, und der gerech-

4. Und ſprach: Ich habe mich verſündiget, da ich unſchuldiges Blut verrathen habe. Allein ſie antworteten ihm: Was geht das uns an, da ſiehe du zu.

5. Nun warf er das Geld im Tempel hin, begab ſich weg, und erhängte ſich *).

6. Die Hohenprieſter nahmen das Geld, ſprachen aber: Es iſt Blutgeld, und darum iſt es nicht erlaubt, es in den Schatz des Tempels zu legen.

7. Sie wurden daher einig, und erkauften davon eines Töpfers Acker zum Begräbniſſe der Fremdlinge.

8. Daher wird dieſer Acker bis auf dieſen Tag der Blutacker genannt.

9. Damit traf ein, was durch den Propheten vorher verkündi-

mußten. — Um vor dem Volke weniger Partheylichkeit zu verrathen, wählten ſie das Letztere, und beſchloſſen, Jeſum mit Stricken gebunden, als einen von ihnen erkannten Miſſethäter dem Pontius Pilatus zu übergeben. Indeſſen hatte Judas, der Verräther, vernommen, daß Jeſus zum Tode verurtheilt worden ſey. Sein Gewiſſen wachte auf, und Reue und Verzweiflung folterten ihn wegen der ſchwarzen That, die er an ſeinem unſchuldigen Meiſter ausgeübt hatte. Er geht voll Unmuths zu dem Oberprieſter und den Rathsgliedern, mit welchen er die verrätheriſche Abrede getroffen hatte. Ich habe geſündiget—ſagt er—indem ich euch einen gerechten Mann ausgeliefert habe. Hier euer Geld! — Was geht das uns an — erwiederten ſie — ſieh du zu, ob du recht oder unrecht gehandelt haſt! Da warf er ihnen die empfangenen dreyßig Silberlinge hin, in den Vorhof des Tempels, wo ſie beyſammen ſtanden; und, von allen Schreckbildern der Zukunft geängſtiget, geht er hin, und erhängt ſich. — Nun berathſchlagten ſich die Prieſter, wozu ſie das Geld anwenden ſollten? Es in den Tempel zu legen, getraueten ſie ſich nicht, denn es war eines Verräthers Lohn. Nach einer kur-

---

ten Sache. Zuletzt verwandelt ſich der gute Charakter ſehr zu ſeinem Schaden, und nimmt die ganze Geſtalt derer an, die tugendhaft und rechtſchaffen ſind, wenn es leicht iſt tugendhaft oder rechtſchaffen zu ſeyn; aber Pflicht und Gewiſſen vergeſſen, wenn die Schwierigkeiten zu groß werden, die Vortheile zu unbeträchtlich ſcheinen, und wohl gar bey dem Nachgeben mancher ihr Freund wird, der ſie ſonſt haſſen würde. Da waſchen ſie ſich dann die Hände, als wären ſie rein vom Blute der Unſchuld, und vergeſſen es, daß Bewilligung einer ungerechten That die Wunden des Gewiſſens eben ſo tief ſchlägt, als Ausübung der That ſelbſt. Trauriger Charakter, der, um einiger Unbequemlichkeit überhoben zu ſeyn, mit dem Leben eines Unſchuldigen ſpielen kann!

5. Vers. *) Die Art ſeines Todes, wie ſie beym Lucas Apoſtg. 1, 18. erzählet wird, iſt, daß er, nachdem er vorwärts übergefallen, mitten aufgeborſten iſt, und alle ſeine Eingeweide ausgeſchüttet worden ſind. Dieſe Beſchreibung kann mit der hier vom Matthäus gegebenen in Uebereinſtimmung gebracht werden, wenn man annimmt, daß der Strick, womit er ſich erhängt hatte, zerriſſen ſey; daher er fallen mußte. Und da dieß von einem hohen Orte, auf einem Stein oder Stamm eines Baumes geſchehen iſt, ſo verurſachte es, daß ſein Leib aufborſt und ſeine Eingeweide ausgeſchüttet wurden.

get worden iſt*): Sie nahmen dreyßig Silberlinge, welche die Kinder Iſraels auf meinen Kopf ſetzten,

10. Und gaben ſie für einen Töpfersacker zufolge der göttlichen Beſtimmung.

11. Jeſus ſtand nun vor dem Landpfleger*); und dieſer fragte ihn: Biſt du der König der Juden? Jeſus antwortete ihm: Ich bins.

12. Allein auf dasjenige, was ihm die Prieſter und Aelteſten zur Laſt legten, gab er keine Antwort,

13. So daß ihn Pilatus fragte: Hörſt du nicht, was für ſchwere Klagen ſie gegen dich vorbringen?

zen Ueberlegung verfielen ſie auf den Gedanken, den Acker eines Töpfers darum zu kaufen, den ſie zu einer Grabſtätte für Fremdlinge beſtimmten, die ihnen noch mangelte, deswegen ward dieſer Acker in Zukunft der Blutacker genannt, weil er von dieſem Blutgelde war erkauft worden; und Nachdenkende fanden dieſe ganze Geſchichte mit den dreyßig Silberlingen, und dem Blutacker in der ſehr merkwürdigen Stelle des Propheten Zacharias (11. Kap. 12. Vers), wo der Hirt Iſraels ſagt: Wenns euch gefällt, bringet meinen Preis: wo nicht, ſo legt euch zum Ziele. Da wogen ſie für meinen Kaufſchilling dreyßig Silberlinge. Der Herr ſprach zu mir: Wirf es hin zu dem Töpfer, das ſchöne Geld, um welches ich von ihnen bin geſchätzt worden. Ich nahm die dreyßig Silberlinge, und warf ſie in das Haus des Herrn zu dem Töpfer.

Um dem Pilatus das Verbrechen Jeſu auf der verhaßteſten Seite vorzuſtellen, hatten die Prieſter ihn

---

9. Vers. *) Nicht nur die Vulgata, ſondern viele andere ſogar griechiſche Texte nennen an dieſer Stelle den Propheten Jeremias, da doch die Worte, welche Matthäus anführt, nicht in dem Buche des Jeremias, ſondern des Zacharias befindlich ſind. Dieſes hat unter den Gelehrten vielen Wortſtreit veranlaſſet. Unter allen Meynungen aber iſt die allerwahrſcheinlichſte und die von den Meiſten angenommene, daß Matthäus nur ſchlechtweg geſchrieben, durch den Propheten, und daß jemand aus den untergeſchobenen oder apokryphiſchen Schriften des Jeremias den Namen dieſes Propheten eingeſchaltet habe. Denn 1) die ſyriſche, perſiſche, neugriechiſche, und einige alte lateiniſche Ueberſetzungen, auch eine pariſiſche griechiſche Handſchrift, haben den Namen des Propheten Jeremias nicht. 2) Matthäus hat ſchon die Art, daß er öfters aus einem Propheten etwas anführt ohne ihn zu nennen. Und 3) Hieronymus meldet in ſeiner Erklärung dieſer Stelle, daß er von den Nazarenern ein Apokryphum des Jeremias bekommen habe, in welchem eben dieſe Worte ſtanden, die Matthäus anführet: es kann daher geſchehen ſeyn, daß jemand, der dieſes Buch geleſen hatte, den Namen des Jeremias an den Rand ſetzte, worauf dieſer Name endlich in den Text ſelbſt gekommen iſt.

11. Vers. *) Pilatus hielt ſich zwar ſonſt zu Cäſarea auf, wo die römiſchen Landpfleger ihre ordentliche Wohnung hatten; allein an den hohen Feſttagen begab er ſich gemeiniglich nach der Stadt, um öffentlichen Unordnungen vorzubeugen, die bey einem ſo großen Zuſammenlaufe des Volkes aus ganz Judäa und Galiläa faſt unvermeidlich waren.

14. Allein er antwortete ihm nicht ein Wort, ſo daß ſich auch der Landpfleger ſehr verwunderte.

15. Nun pflegte der Landpfleger um die Feſtzeit einen Gefangenen in Freyheit zu ſetzen, welchen das Volk wählte *).

16. Wirklich hatte er einen berüchtigten Miſſethäter, Namens Barabbas.

17. Als nun das Volk beyſammen war, ſo fragte ſie Pilatus: Welchen wollt ihr auf freyen Fuß geſtellt haben, Barabbam, oder Jeſum, den ſogenannten Meſſias?

18 Denn er wußte wohl, daß er aus Neid vor ſein Gericht gebracht worden ſey.

19. Als er eben auf dem Richtſtuhle ſaß, ſchickte ſeine Gemahlin zu ihm, und ließ ihm ſagen: Habe mit dieſem Gerechten nichts zu ſchaffen: denn ich habe heute ſeinetwegen viel im Traume erlitten *).

als einen Aufwiegler des Volkes angeklagt, der die Juden vom Cäſar abwendig zu machen geſucht hätte, und ſich ſelbſt zu ihrem König aufwerfen wollte. —

Die erſte Frage dieſes Richters war alſo: Biſt du wohl König der jüdiſchen Nation, für den du dich ſollſt ausgegeben haben? „Ja ich bins — „antwortete Jeſus.“ So war ja nun ſein Geſtändniß da, und es mußte den Pilatus ſehr befremden, dieſes Geſtändniß von ihm ſelbſt zu hören. Allein da ihm die Volkserwartung eines Meſſias wohl bekannt war, und das äuſſerliche Anſehen des Beklagten dieſer Beſchuldigung gar nicht entſprach, machte es auf ihn wenig Eindruck; nur nahm ſeine Verwunderung mit jedem Augenblicke zu, als er ſah, daß Jeſus bey einer Menge wiederholter Klagen ſehr ruhig, und ohne ein Wort weiter zu ſprechen, daſtand; ja ſogar auf ſeine Erinnerung, warum er ſich nicht gegen ſeine Ankläger vertheidige, kein Wort mehr zu ſeiner Rechtfertigung von ſich vernehmen ließ. — Pilatus, der Jeſum lieber gerettet, als verdammet hätte, verfiel auf einen ganz beſondern Einfall. Es war eben der Tag, an welchem Pilatus jährlich einen Gefangenen loszugeben pflegte. Dieſer mit Bewilligung des Cäſars eingeführte Gebrauch ſollte die Achtung der Römer für die Heiligkeit dieſes Feſtes anzeigen. Er wurde darum für eine beſondere Freyheit gehalten. Hier wäre nun wirklich der ſchicklichſte

15. Vers. *) Ob dieſe zu einem Geſetze gewordene Gewohnheit, auf das Oſterfeſt einen Gefangenen loszugeben, von den Juden oder von den Römern hergekommen ſey, das läßt ſich aus der Erzählung der Evangeliſten ſo genau nicht beſtimmen, weil ihre Worte beides zulaſſen.

19. Vers. *) Die evangeliſche Geſchichte erzählet zwar nicht, worinn eigentlich dieſer Traum beſtanden habe: doch mag ihr vielleicht aus göttlicher Verfügung das Schickſal ihres Mannes angezeigt worden ſeyn, der in der Folge ſeiner Landpflegerſtelle entſetzt, nach Vienne in Frankreich iſt verwieſen worden, und ſich aus Verzweiflung ſelbſt ermordet hat. — Ueberhaupt ſcheint dieſe Frau eine

20. Die Hohenprieſter und Aelteſten aber beredeten das Volk, daß ſie um die Loslaſſung des Barabbas bitten, und die Verurtheilung Jeſu begehren ſollten.

21. Als ſie daher der Landpfleger wieder fragte: Welchen von dieſen Zween wollt ihr losgelaſſen wiſſen? ſo riefen ſie: Barabbam.

22. Und als er weiter fragte: Was ſoll ich aber mit Jeſu, dem ſogenannten Meſſias, machen?

23. So riefen ſie alle: Er ſoll gekreuziget werden *). Was hat er denn Uebels gethan? — Darauf ſchrien ſie noch weit ungeſtümer: Er ſoll gekreuziget werden.

Fall geweſen, ihnen dieſe Gefälligkeit zu erweiſen, da es ohnehin einen Gefangenen betraf, welchen hinrichten zu laſſen er ſo viel Bedenken hatte; und da er ihnen die Wahl zwiſchen Jeſu, und einem bekannt großen Verbrecher frei ſtellte, was hätte er anders erwarten ſollen — oder können? Wenn ſie auch nicht von ſelbſt auf Jeſum fallen würden — ſo müßte doch ſchon der auffallende Kontraſt ſie darauf führen, welchen unter beyden ſie wählen ſollten: denn es war ihm wohl bewußt, daß ſie ihn nicht aus Sorge für das gemeine Beſte, noch aus Treue gegen den Cäſar, ſondern aus Privathaß angeklagt hatten.

Ein Zwiſchenfall ſetzte ihn noch mehr in Unruhe. Während, daß er Gericht hielt, ſchickte ſeine Gemahlin jemand mit der Warnung zu ihm: Er möchte ſich doch hüten, ſich tiefer in dieſen Bluthandel zu wagen; aus einigen ſchweren Träumen, die ihren Morgenſchlaf unterbrochen hätten, ahnde ihr viel Böſes, wenn er ein ungerechtes Urtheil über dieſen

---

religiöſe Perſon geweſen zu ſeyn, welcher das Gute, das ſie etwa von Jeſu hatte erzählen hören, dieſe Unruhe verurſachet, und zu einem ſo bedenklichen Traum Anlaß gegeben hat. Und war es auch nur ein Beweis der ſorgenden Liebe für Pilatus, ſich nicht an einem Unſchuldigen, einem Gerechten, wie ſie ihn nennt, zu vergreifen, ſo folget doch ſchon daraus, daß ſie von der Religion Eindruck genug gehabt haben müſſe, um Verſündigungen an der Unſchuld für gefährlich zu halten.

23. Vers. *) Daß ſie eben auf dieſe Todesart ſo heftig gedrungen haben, geſchah ohne Zweifel auch auf Anſtiften der Prieſterſchaft. — Durch nichts konnten ſie ſtärker bezeugen, daß ſie ihn von dem iſraelitiſchen Staatskörper ausgeſchloſſen, und verbannt hätten, als dadurch, daß ſie aufs Kreuzigen drangen. — Dieſe Erfindung der Unmenſchlichkeit war es, wovon etwa ein erzürnter Herr an ſeinen Sklaven Gebrauch machte; oder womit auch in Judäa die römiſche Regierung öfters den Aufruhr an ſeinen Stiftern rächte. Eine jede andere Todesart hätte den Abſcheu der Nation weniger ſtark ausgedrückt. Steinigung und andere üblichen Hinrichtungen hatten in ihren Augen etwas weniger Schmähliches, als das Aufhängen an den Kreuzespfahl. In ihren Geſetzen heißt ein Gehängter ein Scheuſal; und man wird daher wenige Fälle finden, wo Juden ſelbſt auf ſolche Hinrichtung eines ihrer Landsleute drangen; denn ſie war eigentlich nur bey Ausländern üblich, und meiſtens nur für Sklaven und Aufrührer beſtimmt.

24. Da nun Pilatus ſahe, daß er nichts ausrichte, ſondern der Lärmen nur noch größer werde, ſo ließ er ſich Waſſer bringen, wuſch im Angeſichte des Volkes die Hände, und ſprach: Ich bin unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; ſehet ihr zu!

25. Da antwortete das ganze Volk: Sein Blut werde an uns und unſern Kindern gerächt. *)

26. Er ließ daher den Barabbas los, Jeſum aber verurtheilte er zur Geißlung und zum Kreuzestode *).

27. Darauf nahmen ihn die Soldaten des Landpflegers mit ſich ins Richthaus, wo ſich um ihn her die ganze Rotte verſammelte,

28. Zogen ihm ſeine Kleider aus, und legten ihm einen ſcharlachenen Mantel um;

unſchuldigen Menſchen fällen ſollte. — Allein die Oberhäupter der Prieſter hatten indeſſen das Volk ſchon dahin gebracht, daß ſie den Barabbas los bitten ſollten; und auf die wiederholte Frage des Pilatus, welchen von dieſen beyden er auf freyen Fuß ſetzen ſollte: erſcholl es von allen Seiten her — Nicht Jeſum, ſondern den Barabbas.

Pilatus wich von ſeiner guten Geſinnung, die er gegen Jeſum hatte, noch nicht ab. Was ſoll ich denn mit Jeſu thun, fragte er weiter — der ſich für den Geſalbten und euren Meſſias ausgiebt? — Ans Kreuz mit ihm, ſchrieen ſie, ans Kreuz! Ihr müßt aber doch ein wirklich ſtrafbares Verbrechen angeben, das er begangen hat; worinn beſtehet ſolches, war ſeine Einwendung? — Umſonſt — das Geſchrey nahm noch mehr überhand — Er ſoll — er muß gekreuziget werden. — Als nun Pilatus ſeine Abſicht ihn zu retten verfehlt ſahe, und der Lärmen und die Wuth des Volks immer höher ſtieg, wollte er doch das letzte Zeugniß der erkannten Unſchuld Jeſu dadurch ablegen, daß er ein Gefäß mit Waſſer begehrte, und indem er ſeine Hände öffentlich vor dem Volke wuſch, mit

---

25. Vers. *) Dieſer erſchreckliche Fluch iſt auf eine jämmerliche Weiſe über ſie gekommen; und zwar durch den Untergang, der ſo kurz hernach über das jüdiſche Volk gebracht wurde, und durch das Elend, welches dieß Volk ſeit der Zeit beynahe zu allen Zeiten und an allen Orten getroffen hat.

26. Vers. *) Sonſt wurden Miſſethäter nicht gleich nach gefälltem Urtheile hingerichtet; dieſes beweiſt Bynäus aus jüdiſchen Schriften: allein bey Hauptverbrechen, wie das war, deſſen man Jeſum beſchuldigte, fand eine Ausnahme Statt. — Die Furcht vor einem Aufſtande, den Pilatus bey dem Kaiſer Tiberius zu verantworten gehabt hätte, ſchien dieſe Eilfertigkeit zu erfodern. Zudem war zu Abſtrafung ſolcher Verbrechen die Feſtzeit mit Fleiß beſtimmt, damit ſie für das verſammelte Volk eine Warnung ſeyn möchte; auch dieſes beweiſen die Ausleger aus jüdiſchen Schriften, und ſo war hier kein Aufſchub für gut gefunden, geſchweige daß die Prieſterſchaft und der hohe Rath es auch darum nicht rathſam finden konnten, die Hinrichtung aufzuſchieben, damit nicht das jetzt nach ihrem Willen geſtimmte Volk bey mehr Bedenkzeit ſeine Geſinnungen ändern, oder die Anhänger Jeſu noch gar von Pilatus eine Begnadigung auswirken möchten.

29. Setzten ihm eine aus Dornen geflochtene Krone aufs Haupt, und gaben ihm ein Rohr in die Hand; ſodann knieten ſie vor ihm nieder, verſpotteten ihn und ſprachen: Sey gegrüßt, König der Juden.

30. Dabey ſpieen ſie ihn an, nahmen ihm das Rohr, und ſchlugen ihn damit auf den Kopf.

31. Nach dieſer Verſpottung zogen ſie ihm den Mantel aus, legten ihm ſeine eigenen Kleider an, und führten ihn zur Kreuzigung hin.

32. Unterwegs trafen ſie einen Mann von Cyrene, Namens Simon, an, dieſen zwangen ſie, ihm das Kreuz nachzutragen *)

33. So erreichten ſie den Ort, der Golgatha, das iſt, Schädelſtatt genennt wird *).

vernehmlichen Worten ſprach: So bin ich unſchuldig an dem Blute dieſes Gerechten; mögt ihrs verantworten. Ja wir nehmens auf uns — war die Antwort: wir und unſre Kinder wollens entgelten, wenn ihm Unrecht geſchiehet. Nach ſo vielem Widerſtande willigte endlich Pilatus in ihr ungeſtümes Begehren ein, und befahl den Barabbas los zu laſſen; und ob er gleich nicht entſchloſſen ſeyn mogte, Jeſum des Kreuzestodes ſterben zu laſſen, ſo fand er doch für gut, zur Beſänftigung der Gemüther einen Schritt weiter zu gehen, und befahl ihn zu geißeln, in der Abſicht, das blutdürſtige Volk durch dieſen Anblick zu beruhigen, und ſich von dieſer Zudringlichkeit los zu machen.

Jetzt fiel Jeſus in die Hände der römiſchen Gerichtsdiener und Soldaten, denen Pilatus erlaubte, wildes Geſpött mit ihm zu treiben. — Sie zogen ihm ſein Oberkleid aus, hängten ihm einen rothen Soldatenmantel um, der einen königlichen Purpurmantel vorſtellen ſollte. Sie flochten einen Kranz von Dornen, krönten ihn ſpottweiſe damit,

---

32. Vers. *) Von Cyrenen, einem Orte in Lybien, und einer von den fünf Städten, Pentapolis genannt, welche Berenice, Arſinoe, Ptolemais, Apollonia und Cyrene waren. Amos 9, 7. wird Kir von dem Targum durch Cyrene ausgedrückt, wie auch in der gemeinen lateiniſchen Ueberſetzung geſchieht. Daſelbſt wohneten viele Juden, wie aus Apoſtg. 2, 10. erhellet; und dieſer Mann war auch ein Jude; wie ſein Name ausweißt. Es war ſogar zu Jeruſalem eine Synagoge von Cyreneiſchen Juden, Apoſt. 6, 9. Alſo kann er, ob er gleich von Cyrene gebürtig war, zu dieſer Zeit wohl hier gewohnet haben, und einige von denſelben waren zu dem Glauben an Chriſtum bekehret. Denn unter denen, die durch den Tod des Stephanus zerſtreuet wurden, waren auch Cyrener, Apoſtelgeſch. 11, 9. 10. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Mann Chriſto günſtig geweſen, und darum gezwungen worden ſey, ſein Kreutz tragen zu helfen; denn er war der Vater des Alexanders und Rufus, zweyer bekannter Männer unter den erſten Chriſten.

33. Vers. *) Einige ſagen, daß Adam hier begraben und ſeine Hirnſchaale hier gefunden worden ſey, wovon der Ort den Namen bekommen habe. Dieß iſt zwar eine alte Ueberlieferung, aber ſie iſt ohne Grund. Er ſcheinet ſo genannt worden zu ſeyn, weil daſelbſt die Miſſethäter getödtet und begraben wurden, von denen wohl Gebeine nachher ausgegraben, und hier und da zerſtreuet gefunden worden ſind.

34. Da gab man ihm mit Galle vermiſchten Wein zu trinken *), den er aber, ſobald er ihn roch, nicht trinken wollte.

35. Hierauf ſchlugen ſie ihn ans Kreuz, und theilten ſeine Kleider durchs Loos unter ſich. So traf die Weiſſagung des Propheten ein: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen.

36. Nun ſetzten ſie ſich, ihn allda zu bewachen.

37. Auch hatte man über ſeinem Haupte folgenden Grund ſeines Todes angeheftet. Dieſer iſt Jeſus, der König der Juden *).

38. Zugleich mit ihm kreuzigte man zween Mörder, einen zur Rechten, den andern zur Linken.

39. Die Vorübergehenden läſterten ihn, ſchüttelten die Köpfe,

40. Und ſprachen: Ey! du, der du den Tempel Gottes in

und gaben ihm in die rechte Hand ſtatt eines Scepters ein Rohr, als wenn eitler Stolz ihn verleitet hätte, ſich einen König zu nennen; fielen dann vor ihm auf die Knie mit höhniſchem Zurufen, auf die Art, wie die Römer ihre Kaiſer und Feldherrn bey einem feyerlichen Einzuge zu grüßen pflegten: Heil dir, jüdiſcher König! — Sie ſpieen ihn an, riſſen ihm das Rohr aus der Hand, ſchlugen es ihm aufs verwundete Haupt, und am Ende dieſer ſchimpflichen Verſpottung führten ſie ihn in ſeiner eignen Kleidung auf den Richtplatz.

Jeſus zog hinaus auf die Schädelſtätte; ein Egypter, Simon von Cyrene mit Namen, half ihm ſein Kreuz ſchleppen. Man bot ihm Eſſig mit Galle vermiſcht zum Trank ſtatt einer Labung an; und nachdem ſie das peinliche Urtheil an ihm vollzogen hatten, theilten ſie ſeine Kleider nach dem Looſe; wodurch die Weiſſagung des 22ſten Pſalms Vers 19. erfüllt wurde: Meine Kleider haben ſie unter ſich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. — Oben an ſeinem Haupte ſtand das Verbrechen geſchrieben, deſſen er beſchuldiget worden war: Der vorgebliche König der Juden. Zween Miſſethäter wurden mit ihm gekreuziget — um der

---

34. Vers. *) Markus nennet das, was Jeſus zu trinken gereicht wurde, (K. 15, 23.) Wein mit Myrrhen vermiſchet, welches alſo vermuthen läßt, daß die Galle, welcher hier Matthäus gedenket, nur etwas Bitteres bedeute — Es iſt dieſes um ſo wahrſcheinlicher, da aus der Geſchichte bekannt iſt, daß man damals die Gewohnheit hatte, den zum Tode Verurtheilten einen ſolchen Trank von Myrrhen und Wein zu reichen, damit ihr Verſtand umnebelt und betäubt würde, und ſie die zu erduldende Marter nicht ſo empfinden möchten; welcher mitleidige Gebrauch aus dem 6. Vers des 31. Kapitels der Sprüchwörter ſeinen Urſprung genommen haben mag. Vielleicht hat nur ein Soldat, um Jeſu auch dieſes Labſal zu verſagen, aus bloßem Muthwillen noch Galle, oder ſonſt etwas Bitteres in dieſen Trank gethan.

37. Vers. Dieß war die Beſchuldigung, welche die Oberprieſter vor Pilato wider ihn angebracht, worüber er ihn befragt hatte, und warum die Juden foderten, daß er gekreutziget würde, indem ſie behaupteten, daß, wenn er ihn gehen ließe, er des Kaiſers Freund nicht bleiben könnte.

dreyen Tagen abbrechen, und wieder aufbauen kannſt, hilf dir ſelbſt. Biſt du Gottes Sohn, ſo ſteige vom Kreuze herab *).

41. Eben ſo verſpotteten ihn auch die Hohenprieſter, mit den Schriftgelehrten und Aelteſten:

42. Andern half er, ſich ſelbſt kann er nicht helfen. Iſt er Iſraels König, ſo ſteige er vom Kreuze; dann wollen wir ihm glauben *).

43. Er hat ſich auf Gott verlaſſen; von dem laſſe er ſich nun erretten, wenn er Luſt zu ihm hat. Er ſprach ja: Ich bin Gottes Sohn.

44. Auf gleiche Weiſe läſterten ihn auch die mit ihm gekreuzigten Mörder *).

Ruchloſeſte unter ihnen zu ſcheinen, hieng Jeſus in der Mitte; — ſogar kein Umſtand ward vergeſſen, der ihm Schmach bringen konnte. Alle Vorübergehenden nahmen an der Aushöhnung des Gekreuzigten Theil. Ha! riefen ſie, die Niederträchtigen, mit ſpöttiſchen Mienen und Geberden: Zerſtörer des Tempels, der du in dreyen Tagen denſelben wieder aufzubauen verhießeſt, rette dich ſelbſt. — Biſt du der Meſſias, ſo laß ſehen, was du thun kannſt. Mach dich vom Kreuze los, und ſteig herab! Prieſter und Rathsglieder und Phariſäer wiederholten die Verſpottungen des Pöbels: War ſeine Hülfe, die er andern leiſtete, von Gott, warum hilft er ſich ſelbſt nicht? — Wo iſt ſein ſtarkes Vertrauen auf Jehova! — Wenn er deſſen Sohn iſt, wie er uns vorgab, warum läßt er ihn da ſo hülflos hangen? Kein Wunder, daß auch Soldaten, und die mit ihm gekreuzigten Mörder mitſpotteten. — Allein jetzt ereigneten ſich gewiſſe Umſtände,

---

40. Vers. *) Sie zielen auf die Beſchuldigung der falſchen Zeugen, welche ſeine Worte Joh. 2, 19. verdreheten und erklärten, er habe von ſich geſagt, daß er im Stande wäre, den Tempel von Jeruſalem abzubrechen und in dreyen Tagen wieder aufzubauen.

42. Vers. *) Sie hatten ſchon größere Dinge geſehen, als dieſe, und doch nicht geglaubet. Er, der ſo mächtige Werke unter ihnen gethan hatte, hätte leicht die Nägel losmachen, ſich ſelbſt befreyen und herabkommen können; aber wenn er es auch gethan hätte: ſo iſt doch kein Grund anzunehmen, daß ſie deswegen an ihn, als den Sohn Gottes, den Meſſias, geglaubet haben würden. Denn ob er gleich nach dieſem ein viel größeres Werk that, indem er ſich ſelber von den Todten auferweckte, wovon ſie ſehr deutliche Beweiſe ſahen; ſo blieben ſie dennoch unglaubig.

44. Vers. *) Es iſt zu glauben, daß Matthäus hier durch die Mörder nur Einen derſelben verſtehe; denn dieſe Art ſich in der mehrern Zahl auszudrücken, wo doch nur die einfache zu verſtehen iſt, iſt den Hebräern nicht ungewöhnlich. Es giebt zwar Gelehrte, und ſelbſt einige aus den heil. Vätern, welche der Meynung ſind, daß beyde Mörder anfänglich Jeſum geſchmähet haben, und daß darauf der eine, als er die großen Wunder der Finſterniß, des Erdbebens ꝛc. geſehen habe, in ſich gegangen ſey. — Von dieſer Meynung waren Origenes, Chryſoſtomus, Theophylaktus, Hieronymus und Heſychius: allein dieſe Meynung ſcheint einigen andern Vätern und Gelehrten nicht wahrſcheinlich, weil alsdann der eine Mörder, welcher ſich bekehrt haben ſoll, ſchwerlich dem andern Mörder geſagt haben würde: Und du fürchteſt dich auch nicht vor Gott? (Luk. 23, 40.). Welche Worte deutlich zu erkennen geben, daß er Jeſum niemals müſſe geſchmähet haben.

45. Um die ſechste Stunde entſtand eine Finſterniß über das ganze Land, welche bis um die neunte Stunde dauerte *).

46. Um die neunte Stunde aber rief Jeſus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lama Sabachthani! das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum haſt du mich verlaſſen *)?

47. Als dieß einige von den Umſtehenden hörten, ſo ſagten ſie: Er ruft dem Elias.

48. Sogleich lief einer von ihnen hin, und füllte einen Schwamm mit Eßig, ſteckte ihn an ein Rohr, und gab ihm denſelben zu trinken.

die auch auf die erboßteſten Gemüther einen ſtarken Eindruck machen mußten. Es war eben die Mittagsſtunde und der Himmel hell; — auf einmal verfinſterte ſich die Sonne, und die Finſterniß dauerte bis Abends um 3 Uhr; und beyläufig um eben dieſe Stunde ſammelte Jeſus ſeine letzten Kräfte, ſtrengte ſeine Stimme an, und rief, ſo laut er konnte: **Eli! Eli! Lama Sabachthani! d. i. mein Gott, mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen?** Einige Juden hielten ſich darüber auf, daß er, wie ſie ſagten, dem Elias gerufen hätte; allein es war ein pöbelhafter Spott, denn unmöglich konnten ſie das Wort Eli auf dieſe Art mißverſtehen, ohne es zu verdrehen; und ſo war auch jenes Spott, was ſie in der Folge ſagten: Laßt uns ſehen, ob Elias

49. Allein

---

45. Vers. *) Dieſe Finſterniß mußte um deßwillen große Aufmerkſamkeit erwecken, und Angſt und Schrecken verbreiten, weil ſie gerade zur Zeit des Vollmondes eintraf, wo eine natürliche Sonnenfinſterniß ganz unmöglich war. — Es giebt daher Schriftſteller, welche dieſelbe in Zweifel ziehen, und behaupten, daß es nicht eine eigentliche Sonnenfinſterniß, ſondern nur eine außerordentliche Verdunklung der Luft geweſen, welche durch das Erdbeben und auch vielleicht durch ein mit demſelben verbundenes Sturmwetter verurſachet worden ſey. Allein uns ſind die Zeugniſſe des Dionyſius Areopagita und des heydniſchen Geſchichtſchreibers Phlegon hinreichend, um das Gegentheil zu behaupten. Dieſer Letztere ſchreibt in ſeinem 13ten Buche der Chronik folgendes: „Im vierten Jahre der „202ten Olympias war die ſchrecklichſte Finſterniß. Um die ſechste Stunde des „Tages fiel die dunkelſte Nacht ein, ſo, daß man die hellen Geſtirne am Firma„mente ſehen konnte. Dieſe Finſterniß war mit einem verwüſtenden Erdbeben „begleitet.“ Siehe den Euſebius in ſeiner Chronik.

46. Vers. *) Dieſe Worte ſind zum Theil hebräiſch und zum Theil chaldäiſch. Die drey erſten ſind hebräiſch und das letztere Sabachthani findet ſich in der chaldäiſchen Umſchreibung des Pſ. 21, 1. aus welchem ſie genommen ſind. Es iſt gewiß, daß nach einer hebräiſchen Art zu reden, von Gott geſagt wird, er verlaſſe jemand, wenn er ihn in großes Unglück fallen, und in großem Elende liegen läßt, ohne ihm daraus zu helfen. Darum wird Zion, da es lange Zeit unterdrückt war, alſo durch den Propheten Jeſ. 49, 14. redend eingeführt: Der Herr hat mich verlaſſen, der Herr hat meiner vergeſſen; und der Pſalmiſt, der oft Pſ. 9, 11. 42, 10. 43, 2. ſolche Klagen geführt hat, läßt ſich in den folgenden Worten auch ſo heraus. David kann damit nichts anders haben ſagen wollen, als da er mit ſo vielem Vertrauen Gott ſeinen Gott nennet, wie Chriſtus hier auch thut, der mit ſeinem letzten Athem dieſe Worte von ſich giebt: Vater in deine Hände befehl ich meinen Geiſt, und von dem Zuſtande ſeines Leidens ſagt, es iſt vollbracht! ſo daß er gar nicht zweifelte, ſeine Seele würde noch an dieſem Tage in dem Paradieſe ſeyn. Daher iſt es unmöglich, daß die Worte irgend eine Abnahme ſeines Vertrauens auf Gott zu erkennen geben ſollten.

49. Allein die übrigen ſprachen: Halt, wir wollen ſehen, ob Elias komme?

50. Jeſus aber ſchrie noch einmal mit lauter Stimme, und gab ſeinen Geiſt auf.

51. Und ſieh! der Vorhang im Tempel zerriß von oben bis unten mitten entzwey *); die Erde bebte; Felſen ſprangen von einander,

52. Und Gräber öffneten ſich, aus welchen viele Leiber ſchlafender Frommen aufſtanden *),

53. Nach der Auferſtehung Jeſu aus den Gräbern hervor giengen, und ſich in der heiligen Stadt vor Vielen ſehen ließen.

54. Ueber dies Erdbeben und die andern Begebenheiten geriethen der Hauptmann und diejenigen, welche mit ihm bey Jeſu die Wache hatten, in heftigen Schrecken, und ſprachen: Wahr-

komme ihn herabzunehmen. Ein Soldat wollte mit einem in Eßig getauchten Schwamme ihn noch tränken: allein Jeſus, der alles gelitten hatte, was er leiden ſollte, rief noch einmal mit lauter Stimme zu Gott, und — ſtarb. — Jetzt kam von dem Tempel her ein Gerücht: der dichte doppelte Vorhang zwiſchen dem Heiligen und Allerheiligſten ſey um die Zeit des Abendopfers, eben da Jeſus am Kreuze ſtarb, von ſelbſt von oben bis unten in zwey Stücke zerriſſen. — Zu gleicher Stunde wurde in der Stadt, und ihrer Gegend umher ein ſtarkes Erdbeben verſpüret, und noch auſſerordentlicher war es, daß auch Felſenwände berſteten, worinn die Gräber der Juden ausgehauen waren, wo denn die begrabenen Leichname auf die Oberfläche der Erde zu liegen kamen, welche Jeſus nach ſeiner Auferſtehung erweckte, ſo daß ſie die Stadt beſuchten, und ſich bey Vielen ſehen ließen.

Unter den Frommen, welche durch dieſe auſſerordentlichen Zeichen auf den Tod Jeſu vorzüglich aufmerk-

---

51. Vers. *) Dieſer Vorfall, mit dem Auge eines religiöſen Juden angeſehen, dem alles Auſſerordentliche, was im Heiligthume vorgieng, ein Wink der Gottheit war, und der nirgends weniger an ein Ohngefähr der Sinne kommen konnte, als bey dem, was eine Beziehung auf ſeine Religion hatte, deutete an, daß ihrem Gottesdienſte eine große Veränderung bevorſtehe, und das Gepränge der Opfer und Ceremonien nicht länger dem Dienſte im Geiſte und in der Wahrheit im Wege ſtehen, nicht länger das wahre Heiligthum gleichſam verhüllen ſollte. — Als ſich nicht lange vor der letzten Belagerung der Stadt die Thore des Tempels bey Nacht plötzlich ſelbſt öffneten, ſollen die Weiſen es als eine Vorbedeutung, daß nun dieſer heilige Ort Ausländern offen ſtehen würde, ausgelegt haben. — So konnte der zerriſſene Vorhang anzeigen, daß nun zu der beſſern Offenbarung Gottes durch den Meſſias jedermann der Zugang offen ſtehe. — Und in der That hörte bey dem Tode Jeſu das Nationale, das Eingeſchränkte ihres Gottesdienſtes auf; denn nun lag alle Hofnung auf irdiſche Befreyung, auf einen weltlichen Meſſias mit einmal zu Boden.

52. Vers. *) Nach Anzeige des folgenden 53ſten Verſes ſind die Todten nicht ſogleich aufgeſtanden, nachdem die Felſen zerriſſen wurden, ſondern erſt nach der Auferſtehung oder zur Zeit der Auferſtehung Jeſu. Durch das Erdbeben ſind alſo nur die Felſen, worinn die Gräber ausgehauen waren, zerborſten, ſo, daß man die Todten hat ſehen können, und als nun Jeſus von den Todten auferſtanden war, ſo ſind ſie auch lebendig geworden, und aus den Gräbern herausgegangen.

haftig, dieſer war der Sohn eines Gottes.

55. Auch ſtanden dort viele Frauensperſonen, welche Jeſu von Galiläa nachgefolget waren, und ihn bedienet hatten, in der Ferne, und ſahen dies alles mit an.

56. Unter dieſen waren Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Joſes, und die Mutter der Kinder Zebedäi *).

57. Am Abend aber kam Joſeph, ein reicher Mann von Arimathia, der auch ein Jünger Jeſu war.

58. Dieſer begab ſich zu dem Pilatus und bat um den Leichnam Jeſu *). Pilatus befahl, daß man ihm denſelben ausliefern ſollte.

59. Joſeph nahm den Leichnam und wickelte ihn in ſeine Leinwand *);

60. Legte ihn in ſein neues Grab, das er in einen Felſen hatte hauen laſſen; wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes, und gieng davon.

ſam gemacht worden, befand ſich nebſt den Jüngern und Frauen auch der römiſche Hauptmann: In der That, rief er — Jeſus war ein Gerechter, und **Gottes Sohn!** Noch blieben ſeine Verwandten, Jünger und Schülerinnen auf der Richtſtätte, die einen näher, die andern entfernter, um zu ſehen, was mit ſeinem Leichname wollte vorgenommen werden. Um ihn der Schmach zu entreiſſen, die ihm nach dem Geſetze hätte angethan werden ſollen, kam ein angeſehener Jude von Ramath (Joſeph), ein Mann, der dem Heilande, ſchon in ſeinem Leben große Hochachtung muß bezeigt haben, ungeachtet ſein Name in der evangeliſchen Geſchichte hier das erſtemal vorkommt. — Dieſer nahm den Leichnam, den ihm Pilatus geſchenkt hatte, wickelte ihn in eine reine Leinwand, und begrub ihn in ſeine eigene neu ausgehauene Gruft, die er mit einem vorgewälzten Steine verſchloß, und ſich darauf fort begab. Die frommen Frauen und Schülerinnen Jeſu, Maria von Magdala, und die andere Maria, bewachten indeſſen das Grab. Auch da jetzt der Leichnam in der Gruft lag, und die Sabbathsfeyer jedes weitere Unternehmen unterbrochen hatte, konnten die Feinde Jeſu doch nicht ruhen. Die Sorge, er mögte wieder auferſtehen, wie er vor ſei-

56. Vers. *) Daß Matthäus an dieſer Stelle nicht der Mutter des Herrn Jeſu gedenket, ſolches geſchiehet nur darum, weil er hier die Weiber anzeigt, welche von ferne zugeſehen haben, zu welchen die Mutter Jeſu nicht gehört, weil ſie nächſt bey dem Kreutze Jeſu geſtanden iſt. Joh. 19, 15. 27.

58. Vers. *) Ohne Erlaubniß des Landpflegers durfte kein Körper eines verurtheilten Miſſethäters ehrlich begraben werden, und ohne dieſe würde der Leichnam Jeſu mit jenen gleiches Schickſal gehabt haben. —

59. Vers. *) Dieſer Joſeph war ein reicher frommer Mann von Arimathäa, oder Ramath, ein Rathsherr zu Jeruſalem, und ein heimlicher Jünger Jeſu, der mit ihm in ſeinem Leben viel Umgang gepflogen, wenigſtens ſo oft Jeſus auf das Oſterfeſt kam; dergleichen verborgene Anhänger Jeſus mehrere hatte, wie Nikodemus u. a. m. — Joſeph hatte nach (Luk. 23, 15.) nicht in der Aelteſten Rath gewilliget, und ſoll nach der Auferſtehung Chriſti von den Apoſteln getauft worden ſeyn. —

61. Maria Magdalena aber und die andere Maria hatten ſich dem Grabe gegenüber geſetzt.

62. Am folgenden Tage nach dem Rüſttage giengen die Hohenprieſter und Schriftgelehrten zu Pilatus,

63. Und ſprachen zu ihm: Wir erinnern uns, daß dieſer Betrüger bey ſeinen Lebzeiten verſichert habe, er wolle nach dreyen Tagen wieder aufſtehen *):

64. Laß alſo das Grab bewachen bis an den dritten Tag, damit nicht ſeine Jünger kommen, ihn ſtehlen, und zum Volke ſagen, er ſey von den Todten auferſtanden, womit der letzte Betrug ärger wäre, als der erſte *).

65. Pilatus ſprach zu ihnen: Da habt ihr eine Wache; gehet hin, und verwahret es, ſo gut ihr könnet.

66. Sie giengen hin, verſiegelten den Stein, und beſetzten das Grab mit einer Wache *).

nem Tode vorhergeſagt, machte ſie ſo verlegen, daß ſogar einige der vornehmſten Prieſter und Phariſäer ſich zu dem Pilatus begaben, und ihn baten, den Befehl zu geben, daß das Grab bis zu dem dritten Tage von den Soldaten bewachet werde, damit ſeine Schüler — ſagten ſie — nicht etwa kommen, den Leichnam, den ſie in ihrer Gewalt hatten, aus dem Grabe nehmen, und wenn man es alsdann leer fände, vorgeben: er wäre, laut ſeiner Vorherſagung, vom Tode auferſtanden; ein Betrug, der ſchlimmer, als der erſte wäre. —

Der Landpfleger — der ihnen auch in dieſem Stücke gefällig ſeyn wollte — ſprach zu ihnen: Ihr habt ja die Tempelwache zu euren Dienſten; macht Gebrauch davon, wie es euch beliebt, und bewachet das Grab, ſo gut ihr es nöthig findet. — Sogleich ward ein Theil dieſer Wache abgeſchickt, um die Grabhöhle zu beſetzen. Und damit auch die geringſte Veränderung, die mit derſelben könnte vorgenommen werden, nicht unbemerkt bliebe, ward ſelbſt der Stein, der die Gruft bedeckte, verſiegelt.

---

63. Vers. *) Ob er dies gleich zu ſeinen Jüngern (Kap. 16, 21. K. 17, 23.) insbeſondere geſagt hatte, ſo hatte er es doch nicht klar und ausdrücklich zu den Schriftgelehrten und Phariſäern geſagt. Alſo müſſen ſie es entweder vom Judas gehört, und daher gelogen haben, daß ſie ſich deſſen erinnerten; oder ſie müſſen es aus dem, was er (Kap 12, 40.) von dem Zeichen des Propheten Jonas geſagt hatte, oder lieber aus ſeinen Worten (Joh. 2, 19.) geſchloſſen haben.

64. Vers. *) Hierinn hatten ſie Recht: denn die Anzahl der Jünger und Nachfolger Chriſti vermehrte ſich ſehr nach ſeiner Auferſtehung. Zu hundert und zwanzig, wie ihre Anzahl bey der Auferſtehung Chriſti war, kamen nach einiger Zeit dreytauſend hinzu, welche durch eine Predigt, und zwar durch die erſte, die nach der Auferſtehung Chriſti gehalten war, bekehrt wurden.

66. Vers. *) Wer in der Geſchichte Jeſu auf die Spuren der Vorſehung Acht giebt, wird nirgends mehrere und ſtärkere, als in den letzten Umſtänden ſeines Todes und Begräbniſſes finden. — Alle die ſchon bemerkten Wunder der Natur nicht zu wiederholen, mußte auch die Art ſeines Begräbniſſes, ohne zu wiſſen, daß es zu Erreichung der göttlichen Abſichten ſo vieles beytrage, von jenen der übrigen verurtheilten Miſſethäter ſo ſehr abweichen, und durch Erfüllung der prophetiſchen Weiſſagungen mitten unter der größten Verhöhnung einen ſo unläugbaren Beweis ſeiner höhern Abkunft ablegen. — Sogar jene mußten die

# Das acht und zwanzigſte Kapitel.

## Die Auferſtehung Jeſu, und die Sendung der Jünger.

### Schrifttext.

1. Nach dem Sabbath, als bereits der erſte Wochentag angefangen hatte, kam Maria Magdalena und die andere Maria zu dem Grabe, um es zu beſichtigen *).

2. Auf einmal entſtand ein großes Erdbeben: denn ein Engel des Herrn ſtieg vom Himmel, näherte ſich, wälzte den Stein vom Eingange, und ſetzte ſich auf denſelben *).

3. Aus ſeinem Angeſichte ſchoſſen Strahlen, wie Blitze, und ſein Gewand war weiß wie Schnee.

### Erklärung.

Nach dem Sabbathe, in der früheſten Morgendämmerung machten ſich die Maria von Magdala und die andere Maria auf den Weg, um hinaus in den Garten zu gehen, wo die Grabhöhle lag. — Im Herausgehen verſpürten ſie ein ſehr ſtarkes Erdbeben, und in dem Augenblicke der Erſchütterung erſchien bey dem Grabe, wo die Soldaten Wache hielten, ein Engel, der den Stein vom Grabe wälzte, und ſich auf denſelben ſetzte. Seine Geſtalt leuchtete wie der Blitz, und ſeine Kleider waren weiß, wie der Schnee. Dies war der Zeitpunkt der Auferſtehung Jeſu! Schrecken und Furcht überfiel die Wächter; ihnen ſtarrten alle Glieder ſo, daß ſie wie todt zu Boden fielen. — Die ebenfalls erſchrockenen Frauen näherten ſich indeſſen voll Furcht und Verwunderung dem Grabe, und hörten die Stimme des Engels, der

---

erſten Zeugen ſeiner glorreichen Auferſtehung ſeyn, welche eigentlich dahin verordnet waren, einen Betrug zu verhüten, der ohne dieſe Anſtalt wenigſtens ein Deckmantel ihres Unglaubens hätte abgeben können.

1. Vers. *) Nicht vergeſſen, aber doch todt war Jeſus in den Herzen ſeiner zurückgelaſſenen Freunde. Nur das Bild ſeiner Marter, die ſie zum Theil mit blutendem Herzen angeſehen hatten, ſtund in ſeiner ganzen fürchterlichen Größe vor ihren Augen: aber von einem Gedanken, daß ihr ſchlafender Freund auferſtehen würde, oder gar ſchon auferſtanden wäre, davon waren noch keine Spuren vorhanden Am geſchäftigſten bewieſen ſich jetzt zwar, zur Beſchämung der Apoſtel und übrigen Jünger, die alle gleichſam verſchwunden waren, einige Freundinnen des Heilandes, Maria Magdalena, Maria Jakobi, und Salome, eben die treuen Seelen, die ihn hatten begraben wollen; allein ihre wirkliche Beſchäftigung war kein Beweis eines auſſerordentlichen Glaubens an ſeine Auferſtehung; denn ſie hatten, ſobald der große Oſterſabbath vorüber war, welchen ſie nach dem Geſetze ſtill zugebracht hatten, allerley Spezereyen gekauft, (Mark. 16, 31. und machten ſich jetzt mit dem früheſten Anbruche des erſten Wochentages nach jüdiſcher Rechnung (alſo des Sonntags) auf den Weg, um den Leichnam des Herrn damit zu ſalben; ein Umſtand, woraus deutlich zu erſehen iſt, daß ſie den Heiland blos als einen Todten behandeln wollten, und noch an keine Auferſtehung dachten.

2. Vers. *) Nach der Erzählung des Lukas (24, 4.) waren es zwey Engel, einer zur Rechten und einer zur Linken, die im Grabe geweſen, wovon aber die Frauen anfänglich nur Einen geſehen haben, und der iſts, von welchem Matthäus hier, und Mark. 16, 5. reden.

4. Darüber geriethen die Wachehaltenden in eine tödtliche Furcht.

5. Zu den Frauen aber ſprach der Engel: Fürchtet euch nicht! Ich weiß es, daß ihr Jeſum den Gekreuzigten ſuchet *).

6. Er iſt nicht hier: denn er iſt auferſtanden, wie er geſagt hat. Kommet näher, und ſehet die Stätte, wo der Herr gelegen hat.

7. Gehet unverweilt hin, ſaget es ſeinen Jüngern, daß er von den Todten auferſtanden ſey. Er gehet nach Galiläa voraus, da=

ihnen Muth zuſprach. „Euch ſey nicht bange, ich weiß die Urſache eurer Anherkunft; ihr ſuchet den gekreuzigten Heiland; der iſt freylich nicht mehr hier an dieſer Stätte; er hat erfüllet, was er euch vorhergeſagt hat. Er iſt auferſtanden. Hier ſehet ihr den Ort, wo ihr ihn vorgeſtern hingelegt habt — gehet, eilet, ſaget es den Jüngern, daß er wirklich vor euch hingehe in Galiläa, wie er es verſprochen hat; dort werdet ihr ihn zu ſehen bekommen. Gehet! ihr wiſſet jetzt alles.— Eine ſchauervolle Verwunderung, mit Freude vermiſcht, war alles, was ſie in einer ſo unvermutheten Lage empfanden. Ohne weiter zu fragen, eilten ſie weg in die Stadt, die Jünger aufzuſuchen, und ihnen das, was ſie geſehen und gehört hatten, zu erzählen. Aber noch hatten ſie ſich von dieſer Freude und von ihrem Erſtaunen nicht erholt, als ſie ſchon von einer zweyten überfallen wurden, indem ſie Jeſum ſelbſt auf

5.—7. Vers. *) Es war doch gewiß alles, was man nur erfreulich und tröſtlich nennen kann, in dieſer Rede des Engels begriffen. Nicht nur die Sache, die er vortrug, war das größte Glück für diejenigen, zu denen er redete, ſondern auch die Art und Weiſe, womit er ihnen das, was vorgegangen war, ankündigte, war ganz ihrer Furchtſamkeit und der Lage, worinn ſie ſich jetzt befanden, angemeſſen. Es iſt ohnehin ſchon etwas Schauervolles, zu dem Grabe eines verſtorbenen Freundes hinzugehen, und ſich mit deſſen entſeeltem Leichname zu beſchäftigen, da der Anblick eines jeden Grabes ein gewiſſes natürliches Grauen erwecket. — Und nun ſetzen wir, daß an einem ſolchen Orte uns eine unvermuthete Stimme anredete, oder eine ſo blitzende Geſtalt erſchreckte; würden wir nicht auch aus aller Faſſung gerathen? Darf man ſich demnach verwundern, wenn dieſe Frauen, wie Mark. 16, 8. ſagt, ſchnell hinaus flohen vom Grabe, weil ſie Zittern und Entſetzen befallen hatte, darum ſie aus Furcht niemanden ein Wort davon ſagen wollten; vermuthlich, weil ihnen die Sache anfänglich ſelbſt unglaublich vorkam. Allein, da der Engel ſie an das Verſprechen Jeſu erinnerte, fieng ihr eigenes Herz an, ſie von der Wahrheit deſſen, was ſie vorher ſo ſehnlich gewünſcht hatten, zu überzeugen; und da in der Folge eine Erſcheinung Jeſu der andern die Hand bot, ward ihr Glaube immer ſtärker, und ihre Furcht verwandelte ſich (V. 8.) in große Freude. — Hingegen blieb das Schrecken auf der Seite ſeiner Feinde. Man kann ſich leicht vorſtellen, was die Mitglieder des hohen Raths, was Pilatus, was der ganze Haufe der Feinde Jeſu bey der Zurückkunft der vor Schrecken entlaufenen Wächter muß empfunden haben, indeſſen ſich die von allen Seiten einlaufenden Nachrichten verbreiteten, die jetzt durch alle noch ſo ſehr ausgebreiteten Lügen nicht mehr unterdrückt werden konnten: J ſus von Nazareth iſt auferſtarden, wie ers vorhergeſagt hat; Er lebt; ſein feſt geſchloſſenes, verſiegeltes Erab iſt offen, die Wache iſt vor Furcht entflohen, und kann die That ſelbſt nicht läugnen.

ſelbſt werdet ihr ihn ſehen. Das ſage ich euch vorher.

8. Sogleich verließen ſie das Grab mit Furcht, aber auch mit großer Freude, und eilten, ſeinen Jüngern dieſe Nachricht zu bringen.

9. Auf dem Wege begegnete ihnen Jeſus, und ſprach zu ihnen: Seyd gegrüſſet! Sie näherten ſich ihm, umfaßten ſeine Füße, und beteten ihn an *).

10. Hierauf ſagte Jeſus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, hinterbringet es meinen Brüdern, daß ſie ſich nach Galiläa begeben ſollen, daſelbſt werden ſie mich ſehen *).

11. Da ſie weggegangen waren, kamen auch etliche von der Wache in die Stadt, und meldeten den Hohenprieſtern alles, was vorgegangen war.

12. Dieſe verſammelten ſich mit den Aelteſten, und nachdem

dem Wege begegneten, und durch ſeine leibliche Gegenwart von der Wahrheit alles deſſen, was ihnen der Engel kurz vorher geſagt hatte, noch mehr überzeugt wurden. — „Seyd gegrüßt“ — ſprach Jeſus zu ihnen — und ſie erkannten ihn an der Stimme — fielen ehrfurchtsvoll zu ſeinen Füßen, und umfaßten ſeine Knie. Auch dieſe Freude war mit Furcht und Entſetzen vermiſcht: — aber Jeſus ſpricht ihnen Muth zu: „Fürchtet euch nicht, „ſagt er, gehet zu meinen Brüdern, „und meldet ihnen, daß ihr mich „ſelbſt geſehen habt. Sie ſollen „nach Galiläa zurückreiſen, dort „werden ſie mich ſehen;“ und ſo entfernte er ſich. Um dieſe Zeit kamen einige von der zu dem Grabe verordneten Wache in die Stadt zurück, und erzählten den Oberhäuptern der Prieſter alles, was ſich zugetragen hatte: ſie hatten ſich von ihrem Schrecken kaum erholt. Die Prieſter, welche ſogleich die üblen Folgen überſahen, wenn dieſe Nachricht mit allen ihren Umſtänden unter das Volk käme, mußten jetzt ihre Verbreitung, ſo viel möglich, zu hindern ſuchen. Der Rath verſammelte ſich. — Anſtatt die Wache zu beſtrafen, daß ſie ihren Poſten ſo zaghaft verlaſſen hatte, worauf bey den Römern die Todesſtrafe geſetzt war, ſchien ihnen beſſer zu ſeyn, ſie mit Geld zu beſtechen; und da ſich die Thatſache nicht mehr läugnen

---

9. Vers. *) Die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung und das hebräiſche Evangelium des Münſters drücken die Worte aus: Friede ſey euch, welches wahrſcheinlicher Weiſe die Redensart iſt, die Chriſtus gebraucht haben wird, weil das die gewöhnliche Art zu grußen unter den Juden war, und Chriſtus ſich derſelben auch bey andern Gelegenheiten bedienet hat; man ſehe Joh. 20, 19. 26.

10. Vers. *) Meinen Brüdern ꝛc. Nicht ſeinen Anverwandten nach dem Fleiſche, ſondern ſeinen Jüngern, die mit ihm ſo genau vereiniget waren, wie es alle Auserwählten Gottes ſind. Er ſagt nicht, daß ſie ihn nicht eher ſehen ſollten, denn ſie ſahen ihn alle, auſſer Thomas, noch denſelben Abend, und alle miteinander acht Tage hernach, beydes aber geſchah noch eher, als ſie nach Galiläa giengen; ſondern er ſagt dies, um ſie an dasjenige zu erinnern, was er ihnen K. 26, 32. verheißen hatte, und die Worte des Engels zu bekräftigen. Dies konnte zur Befeſtigung für die Weiber und für die Jünger dienen: da ſie bemerkten, daß die Worte Chriſti und des Engels genau überein kamen.

ſie mit einander zu Rathe gegangen waren, ſo ſchenkten ſie den Soldaten eine große Summe Geld,

13. Und mutheten ihnen zu, daß ſie ſagen ſollten: ſeine Jünger wären des Nachts, da ſie geſchlafen hätten, gekommen, und hätten ihn weggeſtohlen *);

14. Sollte es dem Landpfleger zu Ohren kommen, ſo wollten ſie ihn ſchon befriedigen, und ſie aller Verantwortung überheben.

15. Sie nahmen das Geld, und folgten der Anweiſung. Und das iſt eine Sache, die bey den Juden bis auf den heutigen Tag bekannt iſt.

16. Die eilf Jünger aber begaben ſich nach Galiläa auf einen Berg, den ihnen Jeſus beſtimmt hatte *).

ließ, ihr doch wenigſtens einen andern Anſtrich zu geben. Sie hatten deswegen eine Wache von Pilatus zum Grabe begehrt, damit die Jünger Jeſu nicht einen Betrug ſpielen, den Leichnam aus dem Grabe wegnehmen, und bey dem Volke vorgeben könnten, daß er vom Tode auferſtanden ſey. — Nun mußte gerade das geſchehen ſeyn, was ſie befürchtet hatten. Die Wächter ſeyen entſchlafen — ſollten ſie ſagen — die Jünger Jeſu haben ſich dieſes zu Nutzen gemacht, und den Leichnam bey Nacht aus dem Grabe weggebracht. — Wie würde ſich aber die Wache bey dem Landpfleger darüber verantworten? Dafür wollten ſie ſorgen, und die Soldaten auſſer aller Verantwortung ſetzen. — Was braucht es mehr, um zu gehorchen, und ſo erhält ſich dieſes Mährchen, das blos zur Beruhigung des Volkes erdichtet ward, noch heut zu Tage unter den Juden.

Indeſſen waren die eilf Jünger in Galiläa angekommen; und eben in dieſem Lande, wo er ſeine letzten drey Lebensjahre am meiſten mit ihnen zugebracht hatte, wo auch ſeine meiſten übrigen Anhänger zu Hauſe waren, wollte er ihnen die letzten Beweiſe ſeines wieder angenommenen Lebens geben. Hier auf dem bekannten Berge, wo er ſich ſo oft mit

---

13. Vers. *) Eine Sache, die ſchlecht erſonnen war, und keine Wahrſcheinlichkeit hatte; dennoch war ſie von einer ſolchen Geſellſchaft von Menſchen erſonnen. Gewiß iſt nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß die Jünger, welche durch die Gefangennehmung und Hinrichtung Chriſti in ſolche Furcht geſetzt waren, und die ſich nun aus Furcht vor den Juden zu Hauſe verſchloſſen hielten, ſich unterſtehen ſollten, in der Nacht zu kommen, um den Leichnam Chriſti wegzunehmen, der auf eine ehrliche und anſtändige Weiſe in einem Garten, durch einen von ſeinen Jüngern begraben war, inſonderheit da ſie wußten, daß eine Wache dabey ſtünde. Ueberdies hatten ſie keine Erkenntniß von ſeiner Auferſtehung, und dachten nicht eher daran, als bis er auferweckt war.

16. Vers. *) Zur Ausbreitung ſeiner Lehre in der ganzen Welt wurden Zeugen erfodert, die ihn nach ſeiner Auferſtehung leibhaftig geſehen hätten. Und wer war ſchicklicher dazu, als eben die, die ſchon ſo lange Zeugen ſeiner Lehren, Thaten und Schickſale geweſen und nun eben darum auch eines höhern Grades von Erleuchtung fähig waren, welcher ſie in Stand ſetzte, nachher den bewun-

17. Da ſie ihn ſahen, beteten ſie ihn an; einige zweifelten noch *).

18. Jeſus näherte ſich ihnen, und ſprach: Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben *).

19. Gehet nun aus, machet alle Völker zu meinen Jüngern, und taufet ſie auf den Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geiſtes.

20. Lehret ſie halten alles, was ich euch geboten habe, und merkt es, daß ich euch täglich beyſtehen werde, bis an der Welt Ende *.

ihnen verſammelt hatte — erſchien er ihnen in leibhafter Geſtalt, und erklärte ſich auf das feyerlichſte für den Meſſias, für den Gewalthaber über die Nation und das ganze menſchliche Geſchlecht. — „Von meinem Vater, ſagte er, habe „ich völlige Macht und Gewalt „erhalten, im Himmel ſowohl als „auf Erden, alles zu beſorgen und „zu veranſtalten, was die Abſicht „Gottes in Anſehung der durch „mich erlöſten Menſchen, und ihre wahre Glückſeligkeit befördern „kann. Da ich nun die Welt verlaſſe, ſo geht ihr aus, und nehmet Jünger aus allen Völkern „auf, weihet ſie durch die Taufe, „auf den Namen des Vaters, des „Sohnes, und des heiligen Geiſtes, „zu Gliedern meines Reichs, und „ſaget ihnen alles, wie ich es euch „befohlen habe; ſchärfet es ihnen „ein, daß ſie meiner Vorſchrift „nachleben, und euch ſey nicht „bange über meine Abweſenheit; „nie werdet ihr meines Beyſtandes „entbehren. Ich bleibe auch unſichtbarer Weiſe bey euch, und ihr „werdet die Kraft meines Schutzes „alle Tage erfahren, ſo lange die „Welt ſtehen wird.“

dernswürdigen Plan ſeiner Sendung ſowohl in Rückſicht der Nation, als der übrigen Menſchen einzuſehen und zu vollſtrecken.

17. Vers. *) Es kann auch noch von einigen unter den ſiebenzig Jüngern, oder von den fünfhundert Brüdern, verſtanden werden, die ihn zu dieſer Zeit ſahen, und die zwar noch einige Zweifel wegen ſeiner Auferſtehung hatten, nachher aber vollkommen überzeugt wurden.

18. Vers. *) So öffentlich, ſo feyerlich hat er ſich noch nie für den Meſſias erkläret; und doch ſagt er nicht: jetzt nimmt das irdiſche Königreich den Anfang, jetzt ſollt ihr mit mir die Welt beherrſchen; ſondern er heißt ſie nur allen Völkern predigen, daß ſie an ihn glauben, und ſeine Gebote halten ſollen. Mir iſt alle Gewalt gegeben. — Man kann dieſe Gewalt, welche ſeinen, die Mittheilung der göttlichen Herrlichkeit an die menſchliche Natur in der perſönlichen Vereinigung vorausſetzenden Stand der Erhöhung anzeiget, am beſten nach Eph. 1, 20. Col. 1, 10 Apoſtelg. 10, 34. 42. beſtimmen.

20. Vers. *) Das muß nicht von ſeiner leiblichen Gegenwart verſtanden werden, welche ſie nicht ſo lange genießen ſollten; ſondern von ſeiner geiſtlichen Gegenwart, und daß er auf eine geiſtliche Weiſe bey ihnen ſeyn wolle, um ſie in ſeinem Werke zu unterſtützen, ſie in allen Widerwärtigkeiten zu tröſten, ſie mit Gnade zu erfüllen, ſie wider alle ihre Feinde zu beſchirmen, und vor allem Uebel zu bewahren; welches eine ſehr große Ermunterung iſt, und Muth macht, das Wort und die Anordnungen Jeſu zu halten, und ſich darauf zu ſtützen.

# Das heilige
# Evangelium Jeſu,
beſchrieben
von dem Evangeliſten Markus.

# Einleitung.

Die Aufſchrift und der Inhalt dieſes Buches ſind die nämlichen, wie bey dem Matthäus; der Verfaſſer aber iſt nicht einer von den zwölf Apoſteln, ſondern blos ein Evangeliſt geweſen; eben derjenige, der Johannes Markus oder Johannes mit dem Zunamen Markus hieß. Apoſtg. 12, 12. 25. Er war der Schweſterſohn des Barnabas Kol. 12, 12. und der Apoſtel Petrus nennt ihn ſeinen Sohn. I Petr. 5, 13. und man hält dafür, daß er nach dieſem Apoſtel und auf deſſen Befehl ſein Evangelium geſchrieben habe, und daß es von demſelben nachher unterſuchet und gebilliget worden ſey. Man ſagt, es ſey urſprünglich lateiniſch geſchrieben: dieß behaupten die arabiſche und perſiſche Ueberſetzung zu Anfang deſſelben davon, und die ſyriſche ſagt es am Ende. — Mehr Gewißheit hat man aber nicht davon. — Die alte lateiniſche Abſchrift des Evangelii iſt eine Ueberſetzung aus dem Griechiſchen. Es iſt am wahrſcheinlichſten, daß es zuerſt griechiſch geſchrieben worden, wie die übrigen Theile des neuen Teſtaments.

Daß Markus ein Jude geweſen ſey, wird von Allen zugeſtanden, wie auch, daß er durch Petrum bekehret worden, daher er ihn ſeinen Sohn nennet; Zeit und Ort aber, wann er dieß Evangelium geſchrieben habe, iſt ungewiß, ſo wie keineswegs glaublich iſt, daß daſſelbe aus dem Evangelio Matthäi in der Abſicht, zu einem kurzen Begriff davon zu dienen, gezogen ſeyn ſollte; denn Markus folget nicht eben der Ordnung in dem Vortrage der erzählten Sachen, welche Matthäus beobachtet hat, und beſchreibt ſelbſt Dinge, die im Matthäus nicht gefunden werden, z. B. Kap. 2, 23. u. a. m. — Hingegen fehlen auch einige Sachen, die im Matthäo vorkommen, welches aber ſeiner Authenticität nichts benimmt, indem es von der Kirche zu allen Zeiten für eben ſo ächt und bewährt, als die übrigen drey iſt gehalten worden.

# Erſtes Kapitel.

Chriſtus wird von Johannes getauft und vom Teufel verſucht. Er beruft ſeine Jünger, heilet Kranke, und vertreibet unreine Geiſter.

## Schrifttext.

1. Den Anfang des Evangeliums Jeſu Chriſti, des Gottesſohns *),

2. Machte Johannes, wie es auch ſchon von den Propheten war geweiſſaget worden, mit den Worten: Siehe! ich ſende meinen Geſandten vor dir her, der den Weg vor dir her bereiten ſoll *):

3. Es ruft eine Stimme in der Wüſte: Bereitet dem Herrn den Weg, machet ſeine Fußſteige eben *).

## Erklärung.

Der Anfang des Predigtamts unſers Herrn Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, wurde ſo, wie es die Propheten vorher geſagt hatten, von einem ſeiner Boten verkündiget, der alles in Erwartung ſetzte, und die Gemüther zur Annehmung ſeiner Lehre vorbereitete. Es erſcholl nemlich in der Wüſte die Stimme ſeines Heroldes, welcher laut ausrief: Räumet die Hinderniſſe weg, leget Vorurtheile und Untugenden ab, damit der Meſſias Eingang finde! - Dieſer Herold war Johannes, der ſich in der Wüſte Judäens aufhielt, daſelbſt taufte, und die Juden lehrte, daß, wenn ſie ſich zu Mitgenoſſen des bevorſte-

---

1. Vers. *) Markus nimmt hier das Evangelium im allerengſten Verſtande, ſo wie es nemlich die Lehre oder das Predigtamt des im Fleiſch erſchienenen Meſſias bedeutet. Welche Bedeutung es auch Röm. 1, 2. — hat. Und will daher ſo viel ſagen: Mit dem Anfange des Lehramts des im Fleiſch erſchienenen Heilandes hat es ſich ſo zugetragen, wie es ſchon die Propheten vorher verkündiget hatten. —

2. Vers. *) Von den Propheten, d. i. von dem Malachias und Jeſaias, denn was folget, das iſt aus beyden genommen, obgleich die gemeine lateiniſche, die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen: gleichwie in dem Propheten Jeſaias geſchrieben iſt, und es auch in einigen griechiſchen Abſchriften ſo gefunden wird. Die erſte Lesart aber ſcheint die beſte zu ſeyn, weil zwey Propheten angeführt werden, und Jeſaias der letzte iſt. Damit kommen die arabiſche und äthiopiſche Ueberſetzung und die größte Anzahl der griechiſchen Abſchriften überein. Die folgenden Stellen werden angeführet, um zu zeigen, daß, nach den Schriften des alten Teſtaments, Johannes der Täufer der Vorläufer Chriſti ſeyn mußte, um den Weg vor ihm zu bereiten, und zugleich anzudeuten, wie gut ſich die Art und Weiſe, welche der Evangeliſt beobachtet hat, ſein Evangelium mit dem Dienſte und der Taufe des Johannis anzufangen, ſchicke. Das erſte Zeugniß ſteht Mal. 3, 1. und die Worte ſind Worte des Vaters zu dem Sohne, welche den Johannes angehen, und deſſen Stand und Werk ausdrücken.

3. Vers. *) Dieß iſt das andere Zeugniß zum Beweiſe von eben der Sache, und wird Jeſ. 40, 3. gefunden. Das erſte, was in der Geſchichte Chriſti des Meſſias und der Verkündigung des Evangelii, das er mit ſich in die Welt brachte, Aufmerkſamkeit verdiente, war die Predigt Johannes des Täufers, als eines Herolds, der vor ihm her geſandt wurde, und auch ſo von den alten Propheten unter der Beſchreibung von der Stimme eines Rufenden in der Wüſte vorher verkündiget war: das iſt, unter der Beſchreibung des Ausrufs von einer ausnehmend vorzüglichen Perſon, welche in die Wüſte gehen, und rufen und die Juden warnen ſollte, ſich durch Bekehrung und Beſſerung des Lebens auf die Ankunft

4. Denn es war in der Wüſte, wo er taufte *), und zugleich die Nothwendigkeit beſſerer Geſinnungen zur Erlangung der Vergebung der Sünden einſchärfte *).

5. Ganz Judäa, und viele Einwohner Jeruſalems giengen zu ihm hinaus, ließen ſich von ihm im Jordan taufen, und bekannten ihre Sünden *).

6. Die Kleidung des Johannes war von Kameelhaaren, die er mit einem ledernen Gürtel aufgeſchürzt hatte; ſeine Koſt waren Heuſchrecken und Waldhonig.

7. Der Inhalt ſeiner Predigten war: Der, welcher nach mir kömmt, iſt ſo viel vorzüglicher als ich, daß ich nicht würdig bin, ihm die Schuhriemen aufzulöſen.

8. Ich habe euch mit Waſſer getauft, er wird mit dem heiligen Geiſte taufen *).

henden Reichs des Meſſias wollten einweihen laſſen, ſie ihren Sinn ändern, und durch die Taufe Vergebung der Sünden ſuchen müßten. Ganz Judäa und Jeruſalem, und alles, was rings an den Gegenden des Jordans lag, lief zu dieſem göttlichen Boten, demüthigte ſich vor ihm durch ein freyes Geſtändniß der Sünden, und nahmen die Taufe an. — Johannes führte die Lebensart der Naſiräer. Ein weites Oberkleid von Kameelhaaren, mit einem ſchlechten ledernen Gürtel gebunden, war ſeine Kleidung; Waldhonig und eine Art Heuſchrecken, die für rein gehalten wurden, waren ſeine Speiſe, und indem er das Reich Gottes ankündigte, ſprach er: Der nach mir kömmt, iſt weit vorzüglicher als ich; dem ich nicht würdig bin, den verächtlichſten Dienſt zu leiſten. Er wird nicht nur mit Waſſer, ſondern mit dem göttlichen Geiſte taufen. Jeſus war indeſſen aus Galiläa zu Johannes gekommen, um von ihm im Angeſichte einer großen Menge verſammelten Volkes gleich Andern die Taufe zu empfangen. Der Himmel, der ſich nach verrichteter Handlung, als Jeſus aus dem Waſſer

---

Gottes zu bereiten; eine erſchreckliche Ankunft, heimzuſuchen und die Unbußfertigen zu ſtrafen.

4. Vers. *) Dieſe Taufe geſchah nicht durch Ausgießung des Waſſers über den Getauften, ſondern derjenige, welcher getauft wurde, ſtieg in den Fluß hinein, und wurde an dem ganzen Körper zum Vorbilde abgewaſchen, daß ſeine Seele innerlich durch eine wahre Reue über die begangenen Sünden, und durch eine ernſtliche Bekehrung zu Gott, ſo ganz rein werden ſoll, wie der ganze Körper äuſſerlich durch das Waſſer gereiniget war. Siehe Matth. 3, 6.

5. Vers. *) Der Abſicht ſeiner Taufe gemäß mußten die, ſo ſie empfiengen, ihre Sünden bekennen. Allein dieß war nicht ſo faſt eine ausführliche Beicht eines jeden, als vielmehr eine mehr oder weniger merkliche Aeußerung der Reue, aus welcher Johannes, wo nicht auf die wirkliche Beſſerung eines jeden, doch auf die bey der Menge überhaupt entſtandenen guten Regungen ſicher ſchließen konnte. — Denn ſchon das war eine Art Sündebekenntniß, daß man ſich von ihm taufen ließ. Es wollte ſchon ſo viel ſagen, man halte ſich für unrein, und glaube, einer Beſſerung des Lebens zu bedürfen.

8. Vers. *) d. i. Er wird mit göttlichem Geiſte, mit einer göttlich wirkſamen Lehr- und Wunderkraft, anſtatt des Waſſers, das nur die äuſſerlichen Flecken

9. Indeſſen kam Jeſus von Nazareth in Galiläa an, um ſich von ihm im Jordan taufen zu laſſen.

10. Kaum war er aus dem Waſſer, als man den Himmel über ihm offen, und den Geiſt wie eine Taube auf ihn herabkommen ſahe *).

11. Vom Himmel erſchallte zugleich die Stimme: Du biſt mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

12. Gleich darauf führte ihn der Geiſt in die Wüſte,

13. Wo er vierzig Tage war, von dem Widerſacher auf allerlei Proben geſtellt wurde, und ſich unter den wilden Thieren aufhalten mußte, endlich aber von den Engeln bedienet wurde *).

14. Nachdem Johannes ins Gefängniß gelegt worden war, begab ſich Jeſus nach Galiläa, und predigte das Evangelium des göttlichen Reichs.

15. Die Zeit, ſprach er, iſt

wieder herausſtieg, plötzlich öffnete, verherrlichte den Getauften; damit die Anweſenden nicht den Trugſchluß machen könnten: als hätte ein gleiches Bedürfniß wie das ihrige war, den Allerheiligſten dazu bewogen, ſich taufen zu laſſen: Ihn erklärte ſogar eine Stimme aus dem Himmel — für Gottes Sohn, — und den Geliebten desjenigen, der ihm ſeinen Geiſt ſichtbar mitgetheilt hatte. Kaum war dieſe feyerliche Handlung vollbracht, ſo entzog ſich Jeſus aller menſchlichen Geſellſchaft, und begab ſich auf göttlichen Antrieb in die Einſamkeit, in eine noch rauhere Gegend, als die Wüſte war, wo Johannes ſich aufhielt, an einen wirklich von wilden Thieren bewohnten Ort; wo aber höhere geiſtige Weſen ſich geſchäftig erwieſen, ihm zu dienen. Nicht lange nach dieſer Begebenheit ward Johannes ins Gefängniß geworfen; Jeſus aber begab ſich wieder nach Galiläa zurück, und kündigte überall die frohe Botſchaft an, daß das Reich des Meſſias, welches die Juden ſo ſehnlich erwarteten, ob ſie ſich gleich davon ſehr unrichtige Begriffe machten, nunmehr ſeinen Anfang nehme. — „Die Zeit iſt vorhanden — „ſprach er — da alles das in Erfül-

---

des Körpers abwäſcht, mit innerlich entzündenden, läuternden und neuſchaffenden Lehren von Gott und ſeinem Reiche die Seelen von ihren alten ſchiefen Begriffen und Vorurtheilen reinigen.

10. Vers. *) Die Worte ſtehen hier ein wenig anders, als Matth. 3, 16. Da lieſt man, daß der Geiſt Gottes auf ihn niedergeſtiegen ſey wie eine Taube, welches mehr Anlaß gibt, die Worte von der Art des Niederſteigens, als von der Geſtalt, in welcher der Geiſt niederſtieg, zu verſtehen; hier aber werden ſie ſo geordnet, daß der Geiſt, wie eine Taube, auf ihn ſich niederließ; welches ſowohl anzudeuten ſcheint, daß der Geiſt ſich in der Geſtalt einer Taube gezeiget habe, als auch, daß er auf eine ſolche Weiſe niedergeſtiegen ſey. Auf beides kann geſehen ſeyn; und das letzte wird auf das erſte haben folgen müſſen.

13. Vers. *) Die gemeine Meynung, daß die Wüſte von Jericho oder von Quarantania, welche zwiſchen Jeruſalem und Jericho befindlich iſt, und durch welche die Landſtraße zwiſchen beyden Städten gehet, die Wüſte ſey, darinn Jeſus verſucht worden, iſt wegen dieſer ihrer Lage ganz glaubwürdig. Der wilden Thiere gedenkt Markus, um anzuzeigen, daß dieſe eine eigentliche Einöde geweſen ſey, und nicht etwa eine nur weniger bewohnte Gegend.

erfüllet, und das Reich Gottes hat ſich genähert; werdet anders Sinnes und glaubet an das Evangelium.

16. Da er am galiläiſchen Meere gieng, ſahe er den Simon und ſeinen Bruder Andreas, da ſie eben ihre Netze auswarfen, denn ſie waren Fiſcher *).

17. Zu dieſen ſagte er: Folget mir, ich will euch zu Menſchen=Fiſchern machen.

18. Sogleich verließen ſie ihre Netze, und folgten ihm nach.

19. Nicht weit von dieſem Orte ſahe er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und ſeinen Bruder Johannes in einem Schiffe,

„lung geht, was die Propheten von „dem Meſſias vorhergeſagt haben. „Die durch ihn verſchaffte nähere Gemeinſchaft Gottes mit dem Menſchen wird jetzt aufgerichtet; wer „Antheil daran nehmen will, der „ändere ſeine Geſinnungen, und „nehme das Wort an, das ich ihm „jetzt verkündige.“ Im Vorübergehen am Ufer des galiläiſchen Meers, ſahe er den Petrus und Andreas, die eben in Fiſchergeſchäften begriffen waren: „Kommt — „ſprach er zu ihnen, ihr ſollt von „jetzt an meine beſtändige Gefährten ſeyn; Lernet Menſchen ſtatt „der Fiſche fangen, und Seelen gewinnen: dieß Geſchäft iſt wichtiger!“ Sie folgten augenblicklich ſeinem Rufe, verließen ihre Fiſchergeräthe, und wurden ſeine beſtändigen Begleiter. Ohnweit von da ſah er auch den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und deſſen Bruder Johannes, die zuſammen in einem Schiffe ſaſſen, und ihr Fiſcherzeug

---

16. Vers. *) Der Evangeliſt Johannes berichtet uns, Kap. 1, 40=42. daß Andreas und Simon ſchon vorher bey dem Jordan zur Erkenntniß Chriſti gerufen waren, und daß zu dieſer Zeit dem Simon der Zuname Petrus gegeben worden ſey, und es iſt wahrſcheinlich, daß ſie von ihrer erſten Erkenntniß an, eine Zeitlang bey Jeſu geblieben, mit ihm nach Cana und Kapernaum, und nachher nach Jeruſalem, Joh. 2, 12. 17. gegangen ſind, und ſich bey ihm aufgehalten haben, als er in Judäa verweilete, Joh. 3, 22. Aber als die Phariſäer über die Anzahl ſeiner Nachfolger eiferſüchtig wurden und Herodes über die Freymüthigkeit des Johannes erzürnt war, darf man annehmen, daß es Jeſus der Vorſichtigkeit gemäß geachtet habe, bey ſeiner Rückkehr in Galiläa ſeine Jünger auf eine Zeitlang von ſich zu laſſen, bis er ſelber von einem Orte zum andern gehen würde, das Evangelium zu verkündigen, und dem Volke mehrern Unterricht von ſeiner Perſon und der Natur ſeiner Lehre gegeben hätte. Oder vielleicht haben ſie ihn verlaſſen, als die Samariter ihn beredeten, mit ihnen in ihre Stadt zu gehen. Denn nachher leſen wir nicht mehr, daß ſeine Jünger bey ihm waren, bis daß er ſie nun an dem See von Galiläa fand. Man irrt ſich alſo, wenn man glaubt, daß dieſer Ruf ſo ganz von ohngefähr geſchehen ſey: dieſe zween Jünger waren Jeſu ſchon vorhin bekannt. Beide waren Schüler Johannis des Täufers geweſen, und hatten nicht nur allein die Grundlehre von der göttlichen Sendung Jeſu und Einrichtung des Meſſiasreichs ſchon aus ſeinem Unterrichte empfangen, ſondern waren vermuthlich auch Zeugen der Verherrlichung Jeſu bey ſeiner Taufe im Jordan geweſen, wo ihn eine Stimme vom Himmel öffentlich für den Sohn Gottes ausgerufen, und Andreas auf die Einladung des Täufers: Sehet das Lamm Gottes! dem Simon, ſeinem Bruder, freudig die Nachricht hinterbracht hatte: Wir haben den Meſſias gefunden! Woraus zu ſchlieſſen iſt, daß beide ſchon vor dieſem Rufe an Jeſum, als den Sohn Gottes, geglaubt haben.

als ſie eben ihre Netze zu recht machten.

20. Dieſe berief er alſobald, und ſie ließen ihren Vater Zebedäus im Schiffe mit den Knechten, und folgten ihm nach.

21. Und ſie begaben ſich nach Kapernaum, wo er am Sabbathe in die Synagoge gieng und lehrte.

22. Jedermann erſtaunte über ſeine Lehre, denn er lehrte mit dem größten Nachdruck, und nicht wie die Schriftgelehrten *).

23. In dieſer Synagoge befand ſich ein Menſch, der einen unreinen Geiſt hatte; dieſer ſchrie:

24. He! was haben wir mit dir zu ſchaffen, Jeſu von Nazareth! Biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten? Ich weis, wer du biſt: der Heilige Gottes *).

25. Jeſus hieß ihn unter Drohungen ſtillſchweigen, und von demſelben ausfahren.

26. Der unreine Geiſt wütete, als wollte er ihn zerreiſſen,

zu recht machten; auch dieſe berief er, und ſie verließen ihren Vater, und folgten ihm nach. Mit dieſen Jüngern begab er ſich jetzt nach der Stadt (Kapernaum), und den nächſten Sabbath lehrte er in einer Synagoge daſelbſt. — Während ſeines Vortrags, der Erſtaunen erweckte, weil er an Stärke und Nachdruck von jenem der übrigen jüdiſchen Schriftgelehrten ſehr unterſchieden war, hörte man eine menſchliche Stimme, gleich als ob jemand im heftigſten Schrecken über einem plötzlichen Ueberfall um ſein Leben beſorgt wäre, ausrufen: Laß ab, Jeſu von Nazareth, laß von uns ab! willſt du uns umbringen? Ich kenne dich, du biſt unſer Feind, Gottes Vertrauter, der Meſſias biſt du! — Ohne den Elenden herbeyzurufen, richtete Jeſus ſeine Stimme geradezu an den Urheber des Uebels, den plagenden Dämon, und befahl ihm zu verſtummen, und den Geplagten zu verlaſſen. — Die Wirkung war augenblicklich da. — Nach einigen gewaltſamen Krämpfungen, und nach einem lauten Geſchrey, war er mit einmal von ſeinem Uebel befreyet. — Und Jeſus erhielt den Beyfall, und die Verwunderung der Synagoge. — Der neue Lehrer — ſprachen ſie — hat ſeines Gleichen nicht. — Seine Lehre muß göttlichen Urſprungs ſeyn, weil er ſogar Macht hat, unreinen Geiſtern zu befehlen. —

---

22. Vers. *) Er machte kein Werk daraus, dasjenige, was er ſagte, mit den Ausſprüchen der Rabbinen zu beſtärken, wie die Schriftgelehrten thaten, bey denen es hieß: Hillel ſagt ſo, Schammai ſagt ſo; oder dieſer oder jener Lehrer ſagt dieß oder das; ſondern er ſprach wie aus ſich ſelbſt, als einer, der von Gott geſandt war, ſein Anſehen von ihm hatte, und nicht von Menſchen abhieng. Und ſo etwas hatten ſie an Andern niemals geſehen, und darüber erſtaunten ſie. Man l ſe die Anmerkung über Matth. 7, 28. 29.

24. Vers. *) Der Menſch, der ſo erbärmlich ſchrie, war abermal einer von den dämoniſchen Leuten, deren Krankheit die Juden dem ſchädlichen Einfluſſe unreiner Geiſter zuſchrieben. Eine ſchreckliche und unter den Juden nicht ſeltene Plage, bey welcher nicht nur das Gemüth in Unordnung zu gerathen pflegte, ſondern auch der Körper zu greulichen Geberden durch Krämpfe gezwungen ward.

und fuhr mit lautem Geſchrey aus demſelben *).

27. Ueber dieſe Begebenheit geriethen Alle in Erſtaunen, und fragten einander: Was iſt das? welche neue Lehre? Als Bevollmächtigter befiehlt er den unreinen Geiſtern, und dieſe gehorchen ihm *)?

28. Das Gerücht davon verbreitete ſich alsbald in allen Gegenden von Galiläa.

29. Aus der Synagoge begaben ſie ſich in Simons und Andreas Haus, mit Jakobus und Johannes.

30. Simons Schwieger lag an einem hitzigen Fieber krank, welches ſie ihm gleich berichteten.

31. Er gieng zu ihr, ergriff ſie bey der Hand, und richtete ſie auf. Augenblicklich verließ ſie das Fieber, und ſie wartete ihnen auf.

32. Abends nach Sonnenuntergang brachte man zu ihm alle Kranke und Beſeſſene *).

33. Die ganze Stadt ſchien vor der Thüre verſammelt.

Von dieſer auſſerordentlichen That verbreitete ſich der Ruf durch ganz Galiläa.

Kaum hatte Jeſus dieſes wohlthätige Werk verrichtet, ſo fand er in des Simon Petrus Haus Gelegenheit zu einem andern. Die Schwiegermutter des Simons lag da an einem heftigen Fiebrr darnieder. Nicht ſobald erhielt er davon Nachricht, als er zu ihr hingieng, und, ohne Heilmittel anzuwenden, die Kranke blos bey der Hand nahm, ſie aufrichtete, und dem Fieber befahl auszubleiben. — Es geſchah: — Das Fieber wich, und die Kranke fühlte augenblicklich ſo viele Kräfte, daß ſie im Stande war den Gäſten aufzuwarten.

Nach Untergang der Sonne, da jetzt die Sabbathfeyer vorbey war, lief beynahe ganz Kapernaum zuſammen, und brachten ihre Kranken aus allen Gegenden vor Petrus Haus. Es waren Leute mit aller Art Gebrechen behaftet; er befreyete ſie von den unreinen Geiſtern, und legte dieſen Stillſchweigen auf: nichts widerſtand ſeinem göttlichen Machtworte. — Des folgenden Morgens mit Anbruch des Tages gieng er ganz allein zur Stadt hinaus an einen einſamen Ort, und unterhielt ſich daſelbſt in der Stille im Gebete mit ſeinem Vater. — Petrus im Geleite anderer Jünger — vermuthlich des Jakobus und Johannes — ſuchte ihn auf, und meldete ihm die große Begierde des

34. Er

26. Vers. *) Unter allen Wunderwerken verdienen die von dieſer Art, als Werke der Allmacht und Wohlthätigkeit betrachtet, den erſten Rang. Es war nicht blos Aufhebung einer Leibeskrankheit, ſondern Wiederherſtellung des ganzen Menſchen zum freyen Gebrauch des Gemüths und der Leibeskräfte.

27. Vers. *) Die jüdiſchen Exorciſten pflegten durch Anrufung eines göttlichen Namens Dämonen auszutreiben; aber bisher hatte das Niemand befehlsweiſe gethan, wie Jeſus.

32. Vers. *) Beſeſſene. Die perſiſche Ueberſetzung lieſt: Mondſüchtige, oder Leute, welche die fallende Sucht hatten, wie viele von denen waren, deren Leib nach der gemeinen Meynung von Teufeln beſeſſen ward.

34. Er heilte viele Kranke von mancherley Krankheiten, und trieb viele Teufel aus, welche er nicht reden ließ, weil ſie ihn kannten *).

35. Am folgenden Morgen ſtand er vor Tages auf, und begab ſich in eine Einöde, um daſelbſt zu beten *).

36. Allein Simon und die bey ihm waren, folgten ihm nach,

37. Und berichteten ihm, da ſie ihn fanden, jedermann ſuche ihn *).

38. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Laſſet uns in die nächſten Oerter gehen, damit ich auch dort predige: denn dazu bin ich gekommen.

39. Und er predigte in allen Synagogen Galiläens *) und trieb die Teufel aus.

Volks ihn zu ſehen und zu ſprechen: Er aber erwiederte ihnen: „Meine Berufsumſtände erlauben „es jetzt nicht, wieder nach Kapernaum zurückzukehren; kommt „vielmehr mit mir, und laßt uns „jetzt auch die übrigen herumliegenden Städte und Flecken beſuchen, „damit auch dieſen die Lehre von „dem Reiche des Meſſias bekannt „werde: ſo fodert es die Abſicht „meiner Sendung." — Darauf trat er wieder eine Reiſe durch ganz Galiläa an. — Der freye Lehrvortrag ward ihm nun, ſeines Ruhms und ſeines bereits erkannten vortreflichen Unterrichts wegen, in allen Synagogen dieſer Provinz geſtattet.

Hier kam auch ein Auſſätziger zu ihm, und flehete ihn um Hülfe an; demüthig fiel er ihm zu Füßen, und ſprach: Du kannſt alles, und wenn du nur willſt, ſo kannſt du mich auch von meinem Ausſatze reinigen. Jeſu gieng ſein Zuſtand zu Herzen, er berührte ihn mit der Hand, und noch waren die Worte nicht ganz ausgeſprochen: „Ich bin bereit, deinen Wunſch zu erfüllen, ſey rein;" ſo verlohr ſich der Ausſatz in einem Au-

34. Vers. *) Die Urſache war hauptſächlich, weil es jetzt noch nicht Zeit war, ſeine Gottheit öffentlich bekannt zu machen, wie wir weiter unten ſehen werden. — Sie kannten ihn aus ſeinen Thaten, die er aber jetzt noch nicht wollte bekannt werden laſſen.

35. Vers. *) So angenehm ihm auch der Umgang mit Menſchen war, ſo lieb war ihm doch auch die Einſamkeit, wo er ſich mit höhern Gegenſtänden beſchäftigte, und gleichſam auf eine kurze Zeit in ſein himmliſches Vaterland zurückkehrte. In dieſen geheiligten Stunden ließ er auch ſogar ſeine Jünger zurück, weil ſie noch nicht fähig waren, an dieſen Erhebungen ſeines Gemüths Theil zu nehmen.

37. Vers *) Dieſer Zuſammenlauf des Volks war die Folge des Gerüchts von der Heilung des dämoniſchen Mannes in der Synagoge; das Volk war begierig, dieſen auſſerordentlichen Wundermann zu ſehen.

39. Vers. *) Jeſus predigte ganz anders, als es die beſten jüdiſchen Religionslehrer jemals gethan hatten: denn dieſe alle konnten nur davon reden, wie ſie es in der Ferne ſahen, im Geiſte der Weiſſagung, und der umhüllten Erwartung; Jeſus redete davon, als von einer gegenwärtigen Anſtalt und vorhandenen Sache. —

Was die Art ſeines Vortrages betrifft, ſo ſiehet man dieſelbe aus den Evangelien in Vergleichung mit dem, was bekanntermaſſen den jüdiſchen verdorbenen Lehrvorträgen eigen iſt. Meiſtens war das Thema des Herrn das, was die Juden einen Midraſch nennen: ſchriftforſchendes, belehrendes und paraboliſches Geſprach mit ſeinen Jüngern, dem Volke, oder deſſen Lehrern.

40. Einsmals kam auch ein Ausſätziger zu ihm, und bat ihn fußfällig: Wenn du willſt, ſprach er, ſo kannſt du mich reinigen *).

41. Jeſus wurde innigſt gerührt, ſtreckte ſeine Hand aus, rührte ihn an, und ſprach zu ihm: Ich will, ſey rein!

42. Kaum hatte er das geſagt, ſo verſchwand ſein Ausſatz, und er war rein *).

43. Jeſus befahl ihm ſtrenge, daß er ſich auf der Stelle wegbegeben,

44. Und ſehr in Acht nehmen ſollte, etwas davon zu offenbaren, bis er ſich dem Prieſter gezeigt, und das Reinigungsopfer, das Moſes befohlen hat, zum Beweiſe ſeiner Geneſung dargebracht hätte *).

45. Er aber gieng hinaus, fieng an die Begebenheit überall auszubreiten, ſo daß Jeſus nicht mehr öffentlich in der Stadt er-

genblicke, und der Menſch war geneſen. Der wohlthätige Heiland befahl ihm jetzt, nach der Vorſchrift des Geſetzes ſich dem Prieſter zu zeigen, damit boshafte Leute die Heilung nicht mehr verdächtig machen, und ſelbſt dieſe dieſelbe nicht abläugnen könnten, ſondern durch eigene Einſicht von der Wahrheit des Geſchehenen überführet würden. Auch wollte Jeſus, daß den Prieſtern das gebührende Opfer dadurch nicht entgehen ſollte, weil der Neid und die Verfolgung dadurch nur noch mehr wäre entflammet worden. So lange dies nicht geſchehen wäre, verbot er ihm die Sache kund zu machen, damit nicht ſchon das Gerücht dieſer That den Prieſter abhielte, den Zuſtand unpartheyiſch zu beurtheilen. — Allein die Freude über die wieder erlangte Geſundheit, und das Verlangen nach dem geſellſchaftlichen Leben, welches der Kranke lange hatte entbehren müſſen, nebſt der Begierde ſeinen Wohlthäter öffentlich zu rühmen, ließen ihn nicht ſchweigen. — Kaum war er vom Tempel zurück, ſo machte er das Wunder überall ruchbar, ſo daß ein ſolcher Zulauf des Volks wurde, daß Jeſus ſich nicht mehr getrauete öffentlich nach Kapernaum zu gehen, ſondern ſich auſſerhalb an einem unbewohnten Orte aufhielt, bis das Geräuſch

---

40. Vers. *) Nachdem er von einem gewiſſen Berge in Galiläa, von dem er dem Volke geprediget hatte, herabgekommen Matth 8, 1. und in einer gewiſſen Stadt Luk. 5, 12. entweder in Kapernaum, oder irgend einer andern Stadt von Galiläa, war.

42. Vers. *) Das ſcheint nicht dadurch geſchehen zu ſeyn, daß er ihn angerühret, ſondern, daß er die vorher angeführten Worte geſprochen hatte, welche mit der Kraft, eine ſolche Geneſung in einem Augenblicke zu würken, verbunden waren.

44. Vers. *) Jeſus wollte, daß hierbey das levitiſche Geſetz genau beobachtet würde. Denn hätten die Prieſter dieſe That von andern erfahren, ſo würden ſie aus Neid vermuthlich Schwierigkeiten gemacht haben, ihn für rein zu erklären: auf dieſe Art konnten ſie weder ſeine Wunderkraft abläugnen, noch ſagen, daß er jemand verleite, das Geſetz nicht zu beobachten.

ſcheinen konnte, ſondern auſſerhalb derſelben in einſamen Oertern blieb, wohin ihm gleichwohl das Volk von allen Gegenden nachfolgte.

ſeiner That vorüber war; und auch da ward er von Vielen beſucht, weil Alles den großen Wunderthäter perſönlich wollte kennen lernen, der von Gott mit einer ſo auſſerordentlichen Macht begabet war.

---

## Das zweyte Kapitel.

Jeſus heilt den Gichtbrüchigen; beruft den Matthäus, und vertheidiget ſeine Jünger gegen die Vorwürfe der Phariſäer.

### Schrifttext.

1. Einige Tage darauf begab er ſich nach Kapernaum.

2. Sobald es bekannt wurde, daß er zu Hauſe ſey, ſo verſammelte ſich ſogleich eine ſo große Menge Volks, daß nicht einmal mehr vor der Thüre Platz genug war. Hier predigte er ihnen.

3. Indeſſen brachten vier Männer einen Gichtbrüchigen zu ihm.

4. Und als ſie wegen der Menge nicht zu ihm durchdringen konnten, ſo deckten ſie da, wo er war, das Dach auf, brachen das Gitterwerk ab, und ließen das Bett, auf welchem der Gichtbrüchige lag, herab *).

### Erklärung.

Nach Verfluß etlicher Tage verließ Jeſus den Ort, wohin er nach der Reinigung des Ausſätzigen ſich begeben hatte, und befand ſich jetzt wieder zu Kapernaum. Kaum vernahm man ſeine Zurückkunft, ſo erfolgte wieder ein ſo großer Zuſammenlauf des hülfsbedürftigen und neugierigen Volks, daß das Innere des Hauſes, wo ſich Jeſus mit Lehren und Heilen aufhielt, ſie nicht Alle faſſen konnte. Vor Allen verlangten vier Männer vor ihn zu kommen, die auf einem Tragbette einen vom Schlage gerührten Mann brachten. Allein das Gedränge war ſo groß, daß es ihnen unmöglich ward, durch den gewohnten Weg in das Innere des Hauſes zu kommen. Sie fanden kein anderes Mittel, ihren Kranken zu Jeſu zu bringen, als daß ſie ihn in ſeinem Bettchen auf das platte Hausdach mit vieler Mühe hinaufbrachten, und da Jeſus ſich unten in dem von dem

---

4. Vers. *) Nach Luk. 5, 19. haben ſie ihn nicht, auf der im Hauſe auf das Dach, oder wie wir es zu nennen pflegen, auf die Altane (ſ. Peuther Lex. Architect. p. 3 4.) führenden Treppe hinunter gelaſſen, ſondern das darunter liegende, und mit Ziegeln gedeckte Dach aufgehoben, und eine Oeffnung dadurch in das Zimmer gemacht, das unter dieſer Altane war, und worinnen Je us lehrte. Kein Evangeliſt erzählt, wie ſie auf das Dach gekommen ſind, da doch die Thür, der Vorhof und der Vorſaal des Hauſes ſo dicht mit Leuten beſetzt war, daß ſie nicht durchdringen konnten. Auf dieſe Schwierigkeit kann man entweder mit Bartholino l. c. p. 54. antworten, daß weil die Altanen der Nachbarn aneinander ſtießen, ſie von des Nachbarn Hauſe auf dieſes Dach kommen, und ihren Kranken dahin tragen konnten; oder aber, weil auch auſſen am Hauſe eine Treppe war, daß ſie ſich, auf das Dach oder Altane zu ſteigen, groſſe

5. Da Jeſus ihren Glauben bemerkte, ſo ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Mein Sohn! deine Sünden ſollen dir vergeben ſeyn.

6. Einige Schriftgelehrten, welche dabey ſaſſen, dachten bey ſich ſelbſt:

7. Was ſpricht dieſer da Gotteslåſterliches? Wer kann auſſer dem einigen Gott Sünden vergeben?

8. Kaum wurde Jeſus dieſe Gedanken gewahr, ſo ſprach er zu ihnen: Warum laſſet ihr dergleichen Gedanken in euren Herzen aufſteigen?

9. Was iſt leichter, zu dem Gichtbrüchigen ſprechen: deine Sünden ſind dir vergeben, oder ihn aufſtehen, ſein Bett aufheben, und wandeln heiſſen?

10. Damit ihr aber wiſſet, daß des Menſchen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, ſo ſprach er zu dem Gichtbrüchigen:

11. Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe nach Hauſe!

12. Und er ſtand auf, hob ſein Bett auf, und trug es vor

Hauſe umgebenen Hofe befand, durch eine Oeffnung des Daches das Bett hinunter ließen.

Durch dieſen ſonderbaren Beweis ihres Zutrauens ward der Heiland innigſt gerührt; und da er wohl wußte, daß nach der mehreſten Meinung, und des Kranken eigener Ueberzeugung, der elende Zuſtand, worinn er ſich befand für eine beſondere Strafe wegen ſeiner Sünden angeſehen wurde, ſo ſprach er zu ihm die troſtvollen Worte: „Mein „Sohn! Deine Sünden ſollen dir „vergeben ſeyn " Es brauchte nichts mehr als dieſe Worte, um die Phariſäer ſo ſehr in Harniſch zu bringen, als ob ſie eine Gotteslåſterung gehört hätten. **Sünden vergeben** — dachten ſie in ihren Herzen — iſt ein offenbarer Eingriff in die göttlichen Rechte — wie kann der Mann von Gott ſeyn, der ſolches redet? **Jeſus**, der ihr Innerſtes ſahe, nahm jetzt das Wort, und ſprach: „Wie „kann euch das Troſtwort, das ich „dieſem Kranken ſagte, ſo anſtößig „vorkommen? Warum ſchließt ihr „ſo geſchwind das Schlimmſte daraus? Wozu gehört mehr göttliche „Vollmacht, einem ſolchen Men„ſchen ſeine Sünden vergeben, oder „ihn durch das einzige Machtwort: „**Stehe auf, und wandle!** von „ſeiner Krankheit befreyen? Wie „nun? Wenn dieſes Letzte geſchie„het; wenn die Strafe ſeiner Sün„den wegfällt, werdet ihr es auch „noch für Låſterung halten, daß ich „ihm die Sünden vergab, oder „müßt ihr es dann nicht für einen „Beweis halten, daß ich Vollmacht „habe, Sünden zu verzeihen?

Mühe gaben, ihren Patienten dadurch hinaufzuſchleppen, um ihn ſodann zu Chriſti Füßen legen zu können. Dieſe Umſtände beweiſen auch deutlich, daß Chriſtus nicht unten im Hauſe geprediget habe, ſondern oben im Saale, dergleichen damals die meiſten Häuſer hatten.

ihren Augen fort. Darüber erſtaunte jedermann, und verherrlichte Gott mit der Erklärung: So etwas haben wir noch niemals geſehen *).

13. Hierauf begab er ſich wieder ans Meer, wohin ihn eine große Menge Volks begleitete, und er gab ihm Unterricht.

14. Im Vorbeygehen ſahe er Levi, Alphäus Sohn, an der Zollbank ſitzen; und er ſprach zu ihm: Folge mir nach. Sogleich ſtand er auf, und folgte ihm nach *).

15. Als hernach Jeſus bey ihm zu Tiſche war, ſaſſen auch viele Zöllner und Sünder mit ihm und ſeinen Jüngern an der Tafel: denn es hatten ſich viele dahin begeben *).

„Wohlan denn — ich gebe Euch „den Beweis: — Stehe auf, „Kranker, nimm dein Bett, „und gehe heim!“ — und in dem Augenblicke kamen Bewegung und Kräfte in die gelähmten Glieder zurück. Unverzüglich und ohne eines Menſchen Hülfe ſtand er auf, hob ſein Tragbett auf die Schulter, drang durch die Menge hindurch, und gieng fröhlich nach Hauſe. — Die Anweſenden waren dabey vor Erſtaunen ganz auſſer ſich, prieſen Gott für die wunderbare Hülfe, und geſtanden, daß ſie dergleichen Wunderkraft noch bey keinem gefunden hätten. Nach dieſer wunderbaren Heilung gieng Jeſus hinaus an den See Genezareth, wo abermals eine groſſe Menge Volks zu ihm kam, dem er ſeine heilſamen Lehren vortrug. Im Hinausgehen kam er an eine Zollbude, in welcher ein jüdiſcher Zolleinnehmer, mit Namen Levi oder Matthäus, des Alphäus Sohn, ſaß. Jeſus näherte ſich ihm mit Fleiß, und lud den Zöllner ein, ſeinen gegenwär-

---

12. Vers. *) Wie hätte Jeſus den Phariſäern und Schriftgelehrten einen ſtärkern Beweis ſeiner Gottheit geben können, als dieſer iſt? Alle Umſtände ſind merkwürdig. — Er ſiehet ihre geheimſten Gedanken: Wer kann dieſes, als Gott? Die Phariſäer konnten deutlich genug merken, daß er wirklich ihr Innerſtes geſehen hatte. — Auch was er darauf ſagt, iſt eine richtige Schlußfolge. „Das, was ich thue, überſteigt alle menſchlichen Kräfte: einem ſolchen Kranken in einem Augenblicke ſo viele Kräfte geben, daß er aufſtehen, ſein Bette mitnehmen, und nach Haus gehen kann, das kann Niemand als Gott. — Ich hab es gethan; — folglich muß ich Gott ſeyn. — Bin ich Gott, ſo kann ich auch Sünden vergeben.“ — Eine Schlußfolge fließt aus der andern ſo deutlich, daß keine Gelehrſamkeit ſie herauszuziehen, ſondern nur Aufmerkſamkeit, ſie einſehen zu wollen, erfodert wird.

14. Vers. *) Es hat ſogar unter den Chriſten Leute gegeben, welche den blinden Gehorſam des Matthäus, einem unbekannten Menſchen ſogleich ohne nähere Einſicht und Kenntniß ſeiner Lehre zu folgen, für Unſinn angeſehen haben: allein es läßt ſich behaupten, daß Matthäus wahrſcheinlicher Weiſe ſchon vorher rechtſchaffen, und vielleicht mit unter den Zöllnern geweſen ſey, welche ſchon durch die Predigten des Täufers Johannes gebeſſert worden, und von unerlaubten Zollerpreſſungen abgeſtanden ſind. Noch wahrſcheinlicher aber iſt, daß er viel von den Wundern gehört, und vielleicht mit angeſehen hat, die Jeſus in dieſer Gegend ſo häufig wirkte, weswegen er ſchon lange in nähere Bekanntſchaft mit ihm zu treten mag gewünſcht haben.

15. Vers. *) In dem Hauſe des Levi; nicht in dem Zollhauſe, denn das hatte er bereits verlaſſen; ſondern in ſeinem Hauſe in der Stadt Kapernaum,

16. Da ihn die Schriftgelehrten und Phariſäer mit den Zöllnern und Sündern eſſen ſahen, ſo ſprachen ſie zu ſeinen Jüngern: Warum ißt und trinkt euer Meiſter mit den Zöllnern und Sündern *)?

17. Jeſus, welcher dieſes hörte, antwortete: Die Geſunden bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen die Rechtſchaffenen, ſondern die Sünder zur Sinnesänderung zu vermahnen.

18. Ferner, weil die Jünger Johannis und der Phariſäer faſteten, ſo kamen einige, und ſprachen zu ihm: Warum faſten deine Jünger nicht, da doch die Jünger Johannis und der Phariſäer ihre Faſten halten?

19. Jeſus gab ihnen zur Antwort: Können denn die Hochzeitgäſte faſten, ſo lange der Bräutigam bey ihnen iſt? So lange der bey ihnen iſt, können ſie nicht faſten *).

tigen Beruf zu verlaſſen, und in Zukunft ſein Jünger zu ſeyn. Matthäus nahm die Aufforderung ſogleich freudig an, und widmete ſich von nun an gänzlich dieſem neuen Berufe. Dieſe Herablaſſung Jeſu machte ihn ſo kühn, ſeinen neuen Meiſter zu einer Mahlzeit einzuladen. Dabey fanden ſich viele andere Zöllner, ſeine alten Bekannten, ein. Jeſus ſammt allen ſeinen Jüngern ſpeißte mit ihnen. Die **Phariſäer** ärgerten ſich darüber, wagten es aber nicht, ihm ſelbſt Vorwürfe zu machen, ſondern murrten nur bey ſeinen Jüngern über dieſes Betragen ihres Lehrers. — Wie kommt es doch, daß er ſich nicht ſcheuet mit ſolchen offenbaren Sündern Gemeinſchaft zu machen, ſagten ſie? — Jeſus hörte es, und nahm das Wort: „Das heißt den „Arzt fragen, warum er nicht eher „Geſunde, als Kranke beſuche: „Wüßtet ihr die Abſicht meiner „Sendung, ſo würdet ihr euch „nicht ärgern. Ich komme Sünder zur Sinnesänderung aufzufordern: die, welche ſchon gebeſſert „ſind, bedürfen meiner nicht ſo „ſehr, wie dieſe.“

Selbſt die Jünger des Johannes, welche aus einem unzeitigen Eifer eben das an Jeſu tadelten, was jene aus Feindſeligkeit rügten, hatten ſich jetzt auch mit ins Spiel

---

wo er ihn empfieng und zu einem Zeichen der Dankbarkeit für die ungemeine Huld, die er ihm bezeigte, eine Mahlzeit zurichtete.

16. Vers. *) Die gemeine lateiniſche, arabiſche, perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung ließt: Euer Meiſter, wie Matth. 9, 11. Man ſehe die Anmerkung daſelbſt. Eben ſo leſen hier auch einige griechiſche Abſchriften τί ὅτι, was iſt es τί anſtatt διατί, wie iſt es, oder warum iſt es, und dies iſt in den Büchern des alten und neuen Bundes ſehr gewöhnlich. Man ſehe 1 Moſ. 21, 29. Joſ. 7, 25. Jeſ. 1, 11. Matth. 8, 26. Luk. 2, 48. Joh. 1, 25. K. 18, 21 ꝛc.

19. Vers. *) Sie können nicht faſten, hier bedeutet nicht können etwas das ſich nicht zu thun ſchicket, indem es mit den Regeln der Anſtändigkeit nicht beſtehen kann, oder was mit der göttlichen Haushaltung, dem göttlichen Rath oder Willen nicht vereinbarlich iſt; — kurz, was nicht geſchehen kann, nicht aus Mangel an Macht bey dem, welcher wirket, ſondern wegen einer Unanſtändigkeit, welche die Handlung begleiten würde.

20. Es wird aber die Zeit kommen, wo er von ihnen genommen wird, und dann werden ſie faſten.

21. Auch ſetzt niemand ein Stück neues Tuch auf ein altes Kleid; denn wofern dies geſchieht, ſo reißt das neue Stück von dem alten wieder los, und verurſachet einen noch gröſſern Riß.

22. Auch ſchüttet niemand neuen Wein in veraltete Schläuche; denn ſonſt zerſprengt der neue Wein die Schläuche, der Wein rinnt aus, und die Schläuche ſind hin; ſondern jungen Wein ſchüttet man in neue Schläuche *).

23. Weiter trug ſichs zu, daß er am Sabbathe bey Saatfeldern vorüber gieng, und ſeine Jünger unter dem Gehen Aehren abpflückten.

24. Und die Phariſäer ſpra-

gemiſcht. Nach dem Beyſpiele ihres Lehrers in der ſtrengſten Lebensart erzogen, hielten ſie ſich ſehr genau nicht nur an das geſetzliche, ſondern auch an das willkührliche Faſten; ihnen mußte es daher ſehr anſtößig ſeyn, Jeſum ſammt ſeinen Jüngern bey einem öffentlichen Gaſtmahle mit ſo verrufenen Leuten eſſen und trinken zu ſehen. Jeſus, welcher ihnen zeigen wollte, daß es eine Zeit zum Trauren und Faſten, und eine andere zum Nichttrauren und Nichtfaſten gebe, legte ihnen ein treffendes Gleichniß in dem freudigen Anlaß eines Hochzeitfeſtes vor, wo die Brautdiener, ſo lange ſie in der Geſellſchaft des Bräutigams ſind, niemals zu faſten pflegen; und in dieſen nemlichen Fall ſetzte er ſeine Jünger, ſo lange ſie ihn bey ſich hätten: — ſagt aber, daß auch für ſie die Zeit zum Trauren kommen werde; allein ihnen jetzt ſchon ſchwere Bürden aufzulegen, oder ſie zu ſtrengen, willkührlichen Uebungen verbinden, ehe ſie nicht ſtark genug wären, dieſelben zu ertragen, wäre eben ſo viel, als ein altes Kleid mit einem neuen Stücke Tuch flicken wollen, oder jungen brauſenden Wein in alte mürbe Schläuche füllen: jenes würde den Riß vergrößern; dieſer die nicht haltbaren Schläuche zerreiſſen. — Die Gleichnißrede konnte nicht paſſender ſeyn; und doch konnten die Phariſäer ſeine und der Jünger Handlungen nie lange ungerügt laſſen.

Nicht lange hernach geſchahe es, daß ſeine Jünger an einem Sabba-

---

22. Vers. *) Das Gleichniß wollte ſo viel ſagen: Mein Evangelium iſt mit euren willkührlichen ſtrengen Satzungen nicht vereinbar. Das Nationalgeſetz zu übertreten erlaube ich meinen Jüngern nicht: Ich ehre es ſelbſt; aber mehr fodere ich auch nicht von ihnen, als was das Geſetz fodert. Ich ſchreibe ihnen keine Faſttage vor, wo keine ſind: ſie brauchen die tauſenderley Reinigungs- und Enthaltungsregeln nicht, die nur eure Tradition erfand, ſie ſollen bey dem Geiſte des Geſetzes bleiben. Eure Tradition und mein Geſetz ſchicken ſich gerade ſo zuſammen, wie ein altes Kleid und ein neuer Flecken Tuch; — junger brauſender Wein und ein alter Schlauch. — Eines zerreißt das andere.

chen zu ihm: Siehe, was ſie am Sabbath Unerlaubtes thun!

25. Allein er ſprach zu ihnen: Habt ihr niemals geleſen, was David und ſeine Begleiter in der Noth und aus Hunger gethan haben;

26. Wie er unter dem Hohenprieſter Abjathar in das Gotteshaus gegangen, und die Schaubrode nicht allein ſelbſt gegeſſen, ſondern auch ſeinen Gefährten davon gegeben habe, ohngeachtet Schaubrode nur den Prieſtern zu eſſen erlaubt waren *)?

27. Und er ſprach zu ihnen: Der Sabbath iſt um des Menſchen willen gemacht, und nicht

the bey reifen Kornfeldern vorüber giengen; ſie riſſen einige Aehren ab, und aſſen die reifen Körner, welches die Phariſäer für eine am Sabbath verbotene Handlung hielten. Warum leideſt du das — ſprachen ſie zu Jeſu — es iſt doch offenbar ganz unerlaubt! — „Was that „David — war ſeine Antwort — „als er auf der Flucht in die Stifts„hütte kam, und kein anderes Brod, „als die Schaubrode vorhanden „waren, um ſeinen Hunger zu stil„len? — Sind wohl eure Satzun„gen von größerem Gewicht, als „das Verbot die Schaubrode einem „Layen zur Speiſe darzureichen? „Und wer machte dem Hohenprie„ſter Abjathar ein Verbrechen dar„aus, daß er den hungrigen König „in ſeiner Noth mit dieſer verbote„nen Speiſe labte? — Da der „Sabbath nur angeordnet iſt, daß „der Menſch an Seel und Leib Ru„he und Erquickung genieße, ſo iſt „ja der Sabbath um des Menſchen „willen angeordnet. Und iſt denn „am Menſchen nicht mehr gelegen, „als an der Beobachtung des Sab„baths? — In dieſer Rück„ſicht hatte auch ich das Recht,

---

26. Vers. *) Es meldet zwar der Verfaſſer des erſten Buchs der Könige, Kap. 21. v. 1. daß David zu dem Abimelech, dem Vater des Abjathars, gekommen ſey: allein damit ſtreiten die hierſtehenden Worte Chriſti nicht: denn der damalige Hohepriester hat nicht nur Abimelech, ſondern auch Abjathar geheiſſen, wie aus mehreren Stellen des erſten Buches der Chronik zu erſehen iſt, wo Abjathar, der Sohn des Abimelechs — Abimelech ein Sohn des Abjathars — genannt wird. — Und hat alſo der Vater Abimelech und auch Abjathar geheiſſen, und dieſe zween Namen hat auch der Sohn geführt, 2. Kön[?]g. 15, 29 und 1. Kronik. 19, 16. Kap 25, 3. — Es iſt auch wahrſcheinlich, daß Abimelech und Abjathar zugleich, und zwar in der Art Hohepriester geweſen, daß der Abjathar die Stelle eines Vikars vertreten, welches um ſo mehr angenommen werden kann, da während der ganzen Regierung des Davids Zadock und dieſer Abjathar das Hohepriesterthum verwaltet haben. — In dieſem Verſtande iſt David zum Abimelech und auch zum Abjathar gekommen. Und da nun der Abja[?]har bekannter als der Abimelech geweſen iſt, und derſelbe den Leibrock gehabt hat, ſo gedenket Chriſtus beſonders ſeiner. —

Dieſer Leibrock war ein kurzer Rock von Goldſtücken und Seiden gemacht, auf deſſen Schultern zwey groſſe Edelſteine mit den eingeſchnittenen Namen der Kinder Iſrael angebracht waren, womit er an beyden Seiten zugebunden ward (Exod. 28, 46. u. 29, 5. 6.).

der Menſch um des Sabbaths willen *).

28. So iſt denn auch des Menſchen Sohn Herr über den Sabbath.

„meinen Jüngern zu erlauben, zur „Stillung ihres Hungers, ohnge„achtet es Sabbath war, Aehren „in ihren Händen auszureiben, und „mit denſelben ihren Hunger zu „ſtillen.“ —

---

# Das dritte Kapitel.

Verſchiedene wunderbare Heilungen; Abſonderung und Namen der zwölf Jünger; Abfertigung der Schriftgelehrten; Sünde wider den heiligen Geiſt; — Jeſu Betragen gegen ſeine Mutter und Blutsfreunde.

## Schrifttext.

1. Ein andersmal, als er wieder in die Synagoge gieng, traf er einen Menſchen mit einer verdorreten Hand daſelbſt an.

2. Und ſie gaben ſchlau Acht auf ihn, ob er ihn am Sabbathe heilen würde, um eine Gelegenheit zu finden, ihn anzuklagen.

3. Sogleich ſprach er zu dem Menſchen mit der verdorreten Hand: Tritt hervor in die Mitte *)!

## Erklärung.

Jeſus war mit ſeinen Schülern in Galiläa zurückgegangen, und da er zum öftern die Synagoge beſuchte, ſo begab er ſich jetzt bald nach ſeiner Ankunft, da es eben Sabbath war, in eine derſelben. Es traf ſich, daß unter dem häufig verſammelten Volke auch ein Menſch zugegen war, der eine lahme und zu allen Verrichtungen unbrauchbare Hand hatte. Die Phariſäer, welche ſahen, daß er hier wieder einen Anlaß haben würde, ſeine Wunderkraft ſehen zu laſſen, hielten ſich zum voraus gefaßt, ihm den Beyfall der Anweſenden durch den Einwurf von der Heiligkeit des Sabbaths nach allen Kräften ſtreitig zu machen; ſie hofften das verſammelte Volk würde an ihrem Eifer

---

27. Vers. *) Um des Menſchen willen: d. i. zu ſeinem Nutzen und nicht zu ſeinem Nachtheile; ſowohl zum Nutzen ſeiner Seele, um zu öffentlichen und häuslichen Gottesverehrungen Zeit und Gelegenheit zu haben, als auch zum Nutzen ſeines Leibes, Ruhe nach ſeiner Arbeit zu genießen. Dieß war die Abſicht bey der urſprünglichen Einſetzung deſſelben Folglich waren Werke der Nothwendigkeit an dieſem Tage nicht verboten, dergleichen diejenigen waren, die zur Unterſtützung und Unterhaltung des Lebens dieneten, ſonſt würde es ſcheinen, daß der Sabbath nicht zum Nutzen, ſondern zum Schaden des Menſchen eingeſetzet wäre.

3. Vers. *) Dieß ſagte er, theils um unter dem Volke, das da war, Aufmerkſamkeit auf das folgende Wunder zu erwecken; theils um durch den Anblick von einem ſolchen Gegenſtande Mitleiden zu erregen, die Verhärtung der Herzen der Phariſäer ihnen zu deſto ſchwererer Verantwortung zu machen, und auch vor allen offenbar zu zeigen, daß die Hand dieſes Menſchen wirklich ſchwindend wäre, und wider die Geneſung nichts einzuwenden ſey.

4. Dann legte er ihnen die Frage vor: Iſts erlaubt, am Sabbathe Gutes oder Böſes zu thun; Leben zu retten, oder zu verwahrloſen? Sie ſchwiegen ſtille.

5. Darauf ſahe er mit Unwillen *) und Traurigkeit über ihre vorſetzliche Hartnäckigkeit um ſich herum, und ſprach zu dem Menſchen: Strecke deine Hand aus! Kaum hatte er das gethan, ſo war ſie ſo geſund, wie die andere.

6. Gleich darauf giengen die Phariſäer hinaus, und berathſchlagten ſich mit den Anhängern des Herodes, wie ſie ihn ſtürzen könnten *);

7. Aber Jeſus entwich mit ſeinen Jüngern ans Meer, wohin ihm zugleich eine große Menge Volks aus Galiläa und dem jüdiſchen Lande,

8. Von Jeruſalem, Idumäa *) und aus der Gegend

Theil nehmen, wenn es ihn den Sabbath ſo öffentlich, und an dem Orte, wo er am genaueſten ſollte gefeyert werden, entweihen ſähe. — Jeſus, der ihre Gedanken wußte, rief den Kranken hervor, und indem er die Argliſt ſeiner Feinde beſchämen wollte, ſtellte er ſelbſt die Frage an ſie: „Was glaubt ihr, „iſts an einem Sabbath erlaubt, je„manden Gutes, oder Uebels zu „thun; das Leben durch eine wohl„thätige Heilung zu erhalten, oder „durch Unterlaſſung derſelben dem „Kranken den Tod zuzuziehen? —“ Man ſchwieg. — Mit einem Blicke voll Unwillen und Betrübniß über ihre verkehrte Denkart ſah er ſie an, und ohne auf ihre Antwort zu warten, ſchritt er zur Vollziehung des Werks. — „Strecke deine Hand „aus!“ ſprach er zum Lahmhändigen; und in dem Augenblicke kam Stärke in die ſchlaffen Nerven zurück, und der Mann bekam den vollen Gebrauch ſeiner Hand wieder. Darüber aufgebracht, daß im Angeſichte ſolcher Wunderkuren weder ihr Anſehen, noch ihre Gebräuche und Traditionen bey dem Volke mehr einiges Gewicht fanden, wollten die Phariſäer jetzt zu gewaltthätigen Mitteln ihre Zuflucht nehmen, und den Mann aus dem Wege räumen, der ihre Hochſchätzung beym Volke ſo ſehr zu ſchwächen anfieng. Mit dieſen Gedanken verließen ſie die

---

5. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: Darauf ſahe er mit Zorn. Allein das, was Markus hier Zorn nennet, bedeutet nichts mehr als einen heiligen Unwillen über die Bosheit der Phariſäer, welchen der Heiland durch ein ernſthaftes Anſehen an Tag legen wollte. — Es war nicht der ſündliche Zorn, von welchem Jak. 1, 20. geſagt wird: Des Menſchen Zorn thut nicht, was vor Gott recht iſt. Der Apoſtel Jakobus ſieht an jener Stelle auf den fleiſchlichen Zorn, mit dem man dem Menſchen zu ſchaden ſuchet, welchen auch Chriſtus Matth. 5, 22. beſtraft.

6. Vers. *) Man leſe die Anmerkung über Matth. 22, 16.

8. Vers. *) So wie die Idumäer nach der babyloniſchen Gefangenſchaft einen großen Theil von Judäa in Beſitz genommen hatten: alſo hat ſie auch Hyrkanus durch die Macht der Waffen dahin gebracht, daß ſie die jüdiſche Religion

von Tyrus und Sidon nachfolgte. Von allen Orten her kam viel Volks, welches durch den Ruf von ſeinen Thaten herbeygezogen wurde,

9. So daß er ſich von ſeinen Jüngern ein Schiff beſorgen laſſen mußte, um dem Gedränge des Volks zu entgehen.

10. Denn weil er Viele geſund gemacht hatte, ſo ſtürzte nun alles auf ihn zu, was mit irgend einer Plage behaftet war, um ihn auch nur zu berühren.

11. Auch die Beſeſſenen fielen, wenn ſie ihn erblickten, vor ihm nieder, ſchrieen und ſprachen: *)

12. Du biſt der Meſſias. Allein er verbot ihnen unter wiederholten Drohungen, daß ſie das nicht öffentlich ſagen ſollten.

Synagoge, und fanden im Hinausgehen, daß auch die ſogenannten **Herodianer**, ungeachtet ſie ſonſt nicht von der **phariſäiſchen**, ſondern vielmehr von der **ſadducäiſchen** Sekte waren, an dieſem boshaften Anſchlage Theil nahmen. — Allein **Jeſus** begab ſich von dieſem unſichern Orte weg, und gieng mit ſeinen Jüngern hinaus gegen das Meer zu, wohin ihm ſehr viele Menſchen aus **Galiläa** und **Judäa**, ſelbſt von den Einwohnern der Stadt **Jeruſalem**, desgleichen aus **Idumäa**, und von jener Seite des **Jordans**, nebſt einem Haufen Juden folgten, welche in und bey den Städten **Tyrus** und **Sidon** wohnten, und weil ſie von ſeinen verrichteten großen Wundern viel erzählen gehört hatten, begierig waren, ihn zu ſehen. Um dieſem groſſen Gedränge des Volks auszuweichen, das ihm am Ufer ſo beſchwerlich fiel, trat er in ein Boot, welches er ſeinen Jüngern fertig zu halten befohlen hatte. Hier gab er vielen Kranken ihre Geſundheit wieder, und wer etwa mit einem ſchweren Uebel behaftet war, ſuchte ihn nur anzurühren, in der Ueberzeugung, daß die Heilung auf der Stelle erfolgen werde. — Auch die von unreinen Geiſtern Geplagten beteten ihn öf-

---

annehmen mußten. Sie waren alſo gegenwärtig Juden: und da nun das Gerücht von Jeſu Wunderthaten ſich aller Orten verbreitet hatte, ſo meldet hier der Evangeliſt, daß auch dieſe, welche entweder in dem eigentlichen Idumäa, oder vielmehr in dem Theil von Judäa, das die alten Idumäer an ſich gebracht hatten, wohnten, zu Jeſu gekommen ſeyen. In der Beſtimmung des Landes Edom oder Idumäa, das ſonſt in der heiligen Schrift das Gebirge Seir heißt, muß man die Zeiten unterſcheiden. Im Anfange war es von Canaan unterſchieden 1. Moſ. 32, 3. V. Moſ. 2, 5. Um die Zeiten der Maccabäer hieß der mittägige Theil von dem Lande Canaan, Idumäa, Macc. 4, 15. 29. K. 5, 65. Daher kömmt es, daß Idumäa und Judäa bey den alten Schriftſtellern gar oft für einerley genommen werden, ſ. Reland Palaeſt. lib. I. c. 5. p. 48. ſeqq. Und ſo brauchet es auch Joſephus. Alterth. lib. 5. und andrer Orten mehr, welche Reland l. c. c 12. p. 69. angezeiget hat. Und in dieſer Bedeutung wird der Name Idumäa ohne Zweifel auch hier genommen.

11. Vers. *) Die Beſeſſenen, das iſt, wie die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzungen leſen, diejenigen, welche unreine Geiſter hatten, oder wie es in der äthiopiſchen heißt, welche von unreinen Geiſtern beſeſſen waren.

13. Bald hernach begab er ſich
auf einen Berg, und berief eini-
ge, die ihm gefielen, zu ſich, die
auch zu ihm kamen *).
14. Und er verordnete zwölf,
die beſtändig um ihn ſeyn, ſeine
Lehre verkündigen,
15. Und die Macht haben
ſollten, Krankheiten zu heilen,
und Teufel auszutreiben.
16. Dieſe waren: Simon,
dem er den Namen Petrus gab,
17. Jakobus, ein Sohn des
Zebedäus, und ſein Bruder Jo-
hannes; dieſen gab er den Zu-
namen Boanerges, d. h. Don-
nerkinder *).
18. Andreas, Philippus,
Bartholomäus, Matthäus,
Thomas, Jakobus, Alphäus

fentlich an, und zeugten unter lautem Geſchrey für ſeine Meſſiaswürde. Er aber verbot es ihnen mit Bedrohungen, weil dieß ihr Zeugniß leicht ein unzeitiges Aufſehen verurſachen, und ſeinen Feinden Anlaß zum Spotten geben konnte. Jeſus, welcher, um eine Zeitlang Ruhe zu haben, ſich dem Anlaufe einer ſolchen Menge Volks entziehen wollte, begab ſich jetzt auf einen abgelegenen Berg; und da er bey ſich beſchloſſen hatte, nächſtens mehrere Hirten für eine ſo zahlreich angewachſene neue Heerde zu wählen, ſo wollte er dieſes wichtige Geſchäft nicht ohne gewiſſe feyerliche Veranſtaltungen vornehmen. Er rief alle diejenigen Jünger zu ſich, auf die er ſeine beſondere Aufmerkſamkeit gerichtet hatte. Sie kamen auf ſeinen Befehl, und er wählte ſich zwölf von ihnen aus, denen er das Predigtamt auftrug, und ihnen die Gewalt über Krankheiten und unreine Geiſter mittheilte.— Dem Simon legte er den Namen Petrus bey, und die zween Brüder Jakobus und Johannes, des Zebedäus Söhne, nannte er Kinder des Don-

13. Vers. *) Es waren bereits Viele, die den Namen Lehrjünger Jeſu führen konnten: Jeſus fand es aber ſeinen Abſichten gemäß, einige von dieſen zu einer engern und vertrautern Geſellſchaft auszuwählen, und durch die Vortheile, die ſie aus ſeinem täglichen Umgange ſchöpfen konnten, ſie zu dem Amte öffentlicher Lehrer und Weltbekehrer geſchickter als die übrigen zu machen. Er ſelbſt nannte ſie Apoſtel, d. i. Geſandte, und wollte, daß ſie unter dieſem Namen der Welt bekannt würden.

17. Vers. *) Daß Jeſus dem Jakobus und Johannes dieſen Beynamen gegeben hat, wollen einige Gelehrte dem ernſthaften, hitzigen und feurigen Temperamente dieſer Apoſtel zuſchreiben, daher ſie auch zu einer gewiſſen Härte geneigt geweſen zu ſeyn ſchienen, wovon wir in der evangeliſchen Geſchichte einige Spuren antreffen. So z. B. da Johannes jemanden ſah, der in dem Namen Chriſti Teufel ausgetrieben hatte, ſo hat er von Jeſu verlangt, daß er es ihm mit Schärfe verwehren ſollte (Mark. 10, 38. 39.); und als einige Samaritaner Jeſum nicht aufnehmen wollten, fragten Johannes und Jakobus den Heiland, ob er wolle, daß ſie über dieſe Leute Feuer vom Himmel ſollten fallen laſſen (Luk. 9, 54.). Ob nun gleich durch den Geiſt, den dieſe Jünger am Pfingſttage bekamen, ihr Naturfeuer in gehörige Schranken geſetzt worden iſt, ſo zeigt doch der erſte Brief des Johannes, daß er dieſes Temperament auch noch im geſetztern Alter beybehalten hat. Immer findet man ſeine ſonſt liebreiche Schreibart mit einem ſolchen Ernſt und Nachdruck vermiſcht, daß auch die Alten zu ſagen pflegten, daß Johannes nicht ſowohl rede, als donnere.

Sohn, Thaddäus, Simon der Eiferer *).

19. Judas Iſchariot, der ihn hernach verrathen hat.

20. Sie kamen nach Hauſe, wo ſich abermals ſo viele Leute einfanden, daß ſie nicht Zeit zum Eſſen hatten.

21. Als das die Seinigen vernahmen, ſo ſuchten ſie ſich ſeiner zu bemächtigen; denn man hatte ausgeſtreut: Er ſey von Sinnen gekommen *).

22. Die Schriftgelehrten aber, die von Jeruſalem herabgereiſet waren, ſagten: er habe den Beelzebul, und treibe durch den Oberſten der Teufel die Teufel aus.

23. Jeſus rief ſie zuſammen, und ſprach zu ihnen gleichnißweiſe: Wie kann ein Satan den andern austreiben?

ners, um die Stärke und den Nachdruck anzuzeigen, mit welchem ſie einſt ſein Wort verkündigen würden. Außer dieſen wählte er noch den **Andreas**, den **Philippus** und **Bartholomäus**, den **Matthäus**, den **Thomas**, **Jacobus**, des **Alphäus** Sohn, und **Simon** den **Kananiten** (oder Eiferer für das Geſetz). Endlich den **Judas Thaddäus**, den Sohn **Jakobs**, und den **Judas Iſchariot**, der nachgehends ſein Verräther wurde, und ihn ſeinen Feinden, den Hohenprieſtern, in die Hände lieferte.

Kurz darauf kam er wieder nach **Kapernaum** zurück, wo er für beſtändig, wenn er nicht auf Reiſen war, zu wohnen pflegte. Der Zulauf des Volks war bey ſeiner Ankunft wieder ſo groß, daß er, und ſeine Jünger im Hauſe keinen Raum nur zum Eſſen fanden: **Jeſus** aber war draußen beym Volke, und das Gedränge ſo groß, er ſelbſt auch im Lehren ſo eifrig, daß auf einmal der Ruf entſtand: ihm vergiengen alle Sinne und er würde ohnmächtig, worüber die Seinigen, als ſie ſolches hörten, hinaus liefen, um ihn wegzubringen. Die **Phariſäer** aber, welche aus Neugierde von

18. Vers. *) Von dieſen Männern und ihren verſchiedenen Namen leſe man die Anmerkung über Matth 10, 2. 3. 4. Ich halte es für zweifelhaft, ob Simon der Cananiter genannt ward, weil er zu Cana in Galiläa gebohren war, wie einige wollen; oder ob dieſer Name, wie Dr. Hammond urtheilet, von dem Hebräiſchen abgeleitet werden muß, und eben ſo viel bedeutet, als Zelotes, ein Eiferer. Denn ob wir gleich verſchiedene Beyſpiele von einem auſſerordentlichen Eifer an Pinehas, Elias, den Maccabäern u. ſ. f. haben, und bey den alten jüdiſchen Schriftſtellern von dem Gerichtshofe des Eifers leſen, von dem Stephanus getödtet, und von dem Paulus verfolget ward u. ſ. f.; ſo kann ich doch nicht finden, daß irgend eine Sekte von Menſchen eher, als Joſephus kurz vor der Verwüſtung Jeruſalems, davon redet, ſo genannt worden iſt. Dem Simon kann der Beyname eines Eiferers, wegen ſeines beſondern Eifers für das Geſetz, gegeben worden, und er ein Phariſäer geweſen ſeyn.

21. Vers. *) Einige Schriftausleger glauben, daß dieſes diejenigen von ſeinen Verwandten geweſen ſeyen, von welchen Johannes ſagt, daß ſie an ihn nicht geglaubt haben. Andern iſt es wahrſcheinlicher, daß die Phariſäer das Gerücht ausgeſtreuet haben, er ſey wahnſinnig geworden: und dieſe Meynung erhält durch das Folgende Beſtätigung.

24. Und wenn ein Reich in Partheyen zertheilt iſt, ſo kann es nicht von langer Dauer ſeyn.

25. Sind Spaltungen in einer Familie, ſo kann ſie nicht beſtehen.

26. Und wenn ſich alſo der Satan gegen ſich ſelbſt in Trennungen empöret, ſo kann ſein Reich nicht beſtehen, es iſt damit aus *).

27. Niemand kann in das Haus eines Helden eindringen, und ihn ſeiner Habe berauben, er lege ihn denn erſt in Banden; nun erſt kann er ſein Haus ausplündern.

28. Wahrlich ich ſage euch: Alle Sünden, auch Gotteslästerungen, können den Menſchen vergeben werden;

29. Wer aber den heiligen Geiſt läſtert, findet in Ewigkeit keine Vergebung *); er ſtürzt ſich in ewiges Verderben.

Jeruſalem herabgekommen waren, um ihn bey dem Volke verhaßt zu machen, behaupteten, er wäre einer von den Beſchwörern, die, wie man glaubte, ſich mit einem mächtigern unreinen Geiſte verſtünden, und mit deſſen Hülfe die ſchwächern vertrieben. Sie ſagten daher, er treibe die Teufel durch ihren Oberſten Beelzebul aus. — Bey dieſem Vorwurfe war eben ſo viel Bosheit als Dummheit. — Jeſus rief alle Umſtehenden herbey, und foderte ſie zur Aufmerkſamkeit auf. — „Wenn ein Staat, ſprach er — „durch innere Zwiſtigkeiten dahingebracht wird, daß die Glieder „deſſelben ſich untereinander verderben, ſo arbeitet ja dieſer Staat „an ſeinem eignen Verfall, und iſt „ſeinem gänzlichen Untergange nahe. Daſſelbe geſchiehet bey einer „Haushaltung im gemeinen Leben; „durch innere Uneinigkeit wird ſie „bald aufgerieben werden. Geſetzt „alſo ein Satan beraube den andern ſeiner Macht, ſo liegt ja die „ſataniſche Macht ſelbſt im Streite; „wie wird ſie ſich gegen äuſſere Angriffe erhalten können? Immer „muß nur der Schwächere dem „Stärkern weichen. — Alles, was „ich euch über dieſe Verläumdung „ſagen kann, iſt dieſes: Von einer „andern Sünde, wäre ſie auch noch „ſo boshaft, kann man ſich durch „Bereuung und Beſſerung wieder „Vergebung verſchaffen: aber wenn

26. Vers. *) Das Gleichniß konnte nicht paſſender, und die Schlußfolge nicht bündiger ſeyn: denn wer iſt, der nicht aus Erfahrung weiß, daß mehrere Reiche durch innerliche Zwietracht und Uneinigkeit zu Grunde gegangen ſind, als durch auswärtige Kriege? Man hatte von den Teufeln keinen andern Begriff, als daß ſie alle des Menſchen Feinde ſeyen, und daß ihr Endzweck lediglich dahin gehe, den Menſchen bey jeder Gelegenheit Schaden zuzufügen; auf ſolche Weiſe aber würden ſie des Menſchen Freunde werden, wenn ſie ſich ſelbſt aufreiben wollten. Wie könnte alſo dieſe Verfaſſung ihres Reichs auch nur eine kurze Zeit beſtehen?

29. Vers. *) Die Schuld hievon liegt nicht an Gott, ſondern an dem Sünder, weil dergleichen Leute insgemein nicht aus Unwiſſenheit, ſondern aus Bosheit und Halsſtarrigkeit ſündigen, ſich ſelten ernſtlich bekehren, und in ihrer ſünd-

30. Dieß ſagte er, weil ſie ihm Schuld gaben, er ſey von einem böſen Geiſte beſeſſen.

31. Eben deßwegen kamen auch ſeine Verwandten mit ſeiner Mutter (V. 21.), blieben draußen ſtehen, und ließen ihn zu ſich rufen.

32. Als nun einige vom Volke, die bey ihm ſaſſen, zu ihm ſprachen: Siehe deine Mutter und Blutsverwandten ſuchen dich draußen *);

33. So antwortete er ihnen: Wer iſt meine Mutter? Wer ſind meine Verwandten?

34. Zugleich ſahe er ringsherum auf diejenigen, die um ihn ſaſſen, und ſprach: Sehet meine Mutter, und meine Verwandten!

35. Denn wer den Willen meines Vaters thut, der iſt mein Bruder, meine Schweſter und meine Mutter.

„die Bosheit und Verkehrtheit ſo „weit getrieben wird, daß man die „ſichtbarſte handgreifliche Kraft „Gottes bey Werken, die zum Wohl „der Menſchen abzwecken, hartnäkkig läugnet, und ſie als Werke „des Satans läſtert, da iſt keine „Beſſerung zu hoffen. Man ſchließt „ſich ſelbſt für jetzt und künftig von „aller Verzeihung und Barmherzigkeit aus.“ —

Inzwiſchen meldete man Jeſu, daß ſeine Mutter und ſeine Anverwandten angekommen wären, und ihn zu ſprechen verlangten. Allein bey aller Achtung für die Seinen ließ er nicht zu, daß ſein wichtiges Geſchäfte, worinn er eben begriffen war, durch ihre Ankunft unterbrochen würde.

„Wen nennt ihr — ſprach er zu „dem Volke, das um ihn ſaß — „meine Mutter und meine Verwandten? — Bey meinen gegenwärtigen Verrichtungen erſtreckt „ſich meine Verwandtſchaft auf „eine einzige Art Menſchen. — Dieſe hier (er wies auf ſeine Jünger) „ſind mir am nächſten verwandt. — „Denn wer meine Lehre annimmt, „die ich von Gott empfangen habe, „dem bezeuge ich dieſelbe Achtung, „die man ſeinem Bruder, ſeiner „Schweſter, und ſeiner Mutter „ſchuldig iſt.“

---

haften und unverzeihlichen Hartnäckigkeit bis ans Ende ihres Lebens verharren. Ihre Bosheit geht ſo weit, daß ſie offenbare Wahrheiten, die ſie ſelbſt nicht mißkennen können, ſammt allen unmittelbar daraus fließenden Folgen ſchlechterdings wegläugnen; welche Sünde Chriſtus die Sünde gegen den heiligen Geiſt nennet. Siehe Matth. 12. V. 32. in der Anmerkung.

32. Vers. *) Siehe Matth. 19, V. 47. in der Anmerkung.

# Das vierte Kapitel.

## Verſchiedene Gleichniſſe. Stillung des Meerſturmes.

### Schrifttext.

1. Nach dieſem lehrte er wieder an dem See, wo ſich ſogleich eine große Menge Menſchen verſammelte, ſo daß er ein Schiff beſteigen mußte, um auf demſelben mit dem am Ufer ſtehenden Volke zu reden.

2. Hier lehrte er ſie viel in Gleichniſſen *); unter andern in folgenden:

3. Hört! Es gieng ein Säemann aus zu ſäen.

4. Unter dem Säen fiel einiges auf den Weg, das ſogleich von den Vögeln aufgefreſſen wurde.

5. Manches fiel auf einen ſteinigten Grund, wo es nicht viel Erde hatte. Es gieng zwar

### Erklärung.

Jeſus begab ſich abermals hinaus an den See Genezareth, und ſchlug daſelbſt ſeinen Lehrſtuhl auf; der Leute aber, die ſich bey ihm verſammelten, war eine ſo große Menge, daß er ſich des Gedränges wegen genöthiget ſahe, in ein Boot zu treten, auf deſſen Vordertheil er ſich ſetzte, und ſo aus demſelben zu dem am Ufer ſtehenden Volke redete. — Sein Vortrag war in verſchiedene Gleichniſſe eingekleidet, worunter auch das vom Säemanne war.

„Mit der Verkündigung des „Wortes Gottes, ſprach er, verhält „es ſich gerade ſo, wie mit dem „Saamen, den ein Säemann aus„ſtreuet. — Mehr als auf alle übri„gen Umſtände kommt es dabey auf „die Beſchaffenheit des Erdreichs „an, ob er die gehoffte Frucht brin„gen kann oder nicht. — Vernunft „und Erfahrung lehren, daß nichts „thörichter und vergeblicher ſey, „als wenn jemand ſich wollte ein„fallen laſſen, eine ordentliche Land„ſtraße, einen betretenen Weg zu „beſäen. Das darauf fallende Saat-

ſchnell

---

2. Vers. *) Bis auf einen gewiſſen Zeitpunkt fand er ſelbſt für die Jünger keine ſchicklichere Vorſtellungsart, als die Bilderſprache. Noch viel ſchicklicher war ſie für den großen Haufen des Volks, und überhaupt für alle, deren Gemüther zum Nachdenken und Begreifen himmliſcher Dinge noch ſo unaufgelegt waren. Er redete dabey die Sprache des gemeinen Umganges, nur daß er ſie durch die Kürze und populäre Beſtimmtheit ſowohl, als durch die Wahl der Bilder ſelbſt ſo veredelte, daß der Vortrag auch für Gelehrte und Aufgeklärtere angenehm und intereſſant ſeyn mußte. Hätte er ſeine Reden auf den hohen prophetiſchen Ton geſtimmt, den wir z B. im Jeſaias finden, oder wäre er in die abgezogene Sprache der Philoſophen gefallen; ſo würde die Wirkung davon bey weitem nicht ſo allgemein geweſen ſeyn. Er wußte die größten Gedanken und Empfindungen in einen ſo einfachen und doch ſtarken und reizenden Anzug einzukleiden, daß dabey die Würde der Sache nie verlohr, ſondern vielmehr gewann. Weder der feurige Enthuſiasmus eines Dichters, noch die kalte und abſtrakte Sprache des Weltweiſen hätte ihn ſo gut ausgeſchmückt, wie dieſer freye und ſich gleichſam ſelbſt ſchaffende Ausdruck der Natur, die auch ſelbſt eine Sprache Gottes iſt.

ſchnell auf, weil es nicht tief in der Erde lag.

6. Da es aber die Sonne beſchien, verwelkte und verdorrete es, weil es keine Wurzel hatte.

7. Noch anderes fiel unter die Dornen, die zugleich mit aufwuchſen und es erſtickten; und es gab keine Frucht.

8. Das, was auf guten Boden fiel, gieng auf, wuchs und trug zum Theil dreyßig-, zum Theil ſechzig-, zum Theil hundertfältig Frucht.

9. Nun ſprach er: Wer Verſtand hat, der denke nach.

10. Als er wieder allein war, fragten ihn einige von den Anweſenden und den Zwölfen über die Bedeutung dieſes Gleichniſſes.

11. Er ertheilte ihnen folgende Antwort: Euch iſts verliehen, daß ihr das Geheimniß des göttlichen Reiches erkennet. Denen aber, die drauſſen ſind, wird alles in Gleichniſſen vorgeſtellt*);

„korn kann ohnmöglich hineindrin„gen, es bleibt auf der Oberfläche „liegen, und wird von den Vögeln „aufgezehrt. Eben ſo vernunftwi„drig wäre es, wenn jemand auf „einen nackten Felſen aus„ſäen wollte, den nur eine kleine „Schichte von lockerer Erde bedeckt. „Aus dem harten Felſen erhält es „zu ſeinem Wachsthume nicht Saft „genug, und verdorret, weil es „nicht Wurzel genug faſſen kann. „Und wie, wenn ein Theil des „Saamens unter die Dornen fal„len ſollte? — Was iſt trauriger, „als ein Acker, der mit Dornen „und Diſteln gleichſam bedecket iſt? „Was kann da der beſte Saame hel„fen, den man noch ſo reichlich und „ſorgfältig ausgeſtreuet hätte? Mit „der aufkeimenden Saat wächſt ſo„gleich das ſchnell hervorſchießende „Unkraut auf, und die zarten Pflan„zen werden erſtickt; nur das, „welches auf einen guten Boden „fällt, verſpricht die reichſte Erndte, „und bringt das Ausgeſäete bis aufs „Hundertfältige. — Merkts euch, „was ich hier ſage, und wer dieſes „Wortes fähig iſt, der nehme es „zu Herzen! — Euch, meine Jün„ger, die ihr das Herz mir und „der Wahrheit öffnet, wieder„fährt die Wohlthat, die größ„ten Theils noch verborgenen Um„ſtände des Reichs, das Gott durch „mich, als den Meſſias, auf Er„den jezt anrichtet, zu wiſſen, und „näher einzuſehen; wenn ich aber

---

11. Vers. *) Es iſt aus dem Inhalte des Gleichniſſes ſelbſt deutlich zu erſehen, daß Christus nicht ſowohl von den geheimen Lehren der Gnade, wie ſie hier genennt werden, das iſt, von dem Geheimniſſe, das verborgen geweſen war von der Welt her, nun aber den Heiligen Gottes offenbaret worden iſt, Col. 1, 26. als vielmehr von den verſchiedenen Wirkungen derſelben in den Herzen und der verſchiedenen Austheilung derſelben in Anſehung derer, die es annehmen oder nicht annehmen, das iſt, von dem Zuſtande des Himmelreichs geredet habe. Die Geheimniſſe des Reiches Gottes ſelbſt predigte er öffentlich, unverblümt und deutlich, wovon die kurz vorher gehaltene Bergpredigt, und ſeine von Johannes aufgezeichnete Reden ein Beweis ſind. Aber

12. So daß ſie mit offenen Augen nicht ſehen, und mit offenen Ohren nicht vernehmen, daß ſie umkehrten und Vergebung ihrer Sünden erlangten *).

13. Und er ſprach zu ihnen: Verſtehet ihr dieſes Gleichniß nicht, wie werdet ihr denn die Uebrigen verſtehen?

14. Der Säemann bedeutet denjenigen, der den Saamen des Unterrichts ausſtreuet.

15. Die am Wege ſind diejenigen, die den ertheilten Unterricht anhören, denen aber der Satan das Wort gleich wieder aus den Herzen reißt.

16. Ihnen ähnlich ſind die, welche auf ſteinigten Boden geſäet ſind, diejenigen, die den Unterricht anhören, und mit Bereitwilligkeit annehmen:

„vor ſolchen Leuten rede, die mich „nicht lieb haben, und von meiner „Gemeinſchaft noch ausgeſchloſſen „ſind, ſo kleide ich die Wahrheit in „Gleichniſſe ein, und es begehrt ja „auch keiner ſie erklärt zu haben. — „Daher kömmts, daß ſie zwar die „Wahrheit mit Wundern beſtätiget „vor Augen ſehen, aber dennoch „nicht erkennen; wodurch ſie ſich „alſo aller Mittel berauben, zur „Veränderung ihres Sinnes, und „zu dem Glücke zu gelangen, daß „ihnen ihre Sünden vergeben wer„den. Aber mich wundert es nur, „wie es komme, daß bey euch, die „ihr ſchon ſo lange meines Unter„richts genießet, dieſe Gleichniſſe „noch einer Auslegung bedürfen! — „Wie wird es, wenn ihr nicht auf„merkſamer ſeyd, mit andern Gleich„nißreden gehen, deren Sinn noch „weniger verſtändlich iſt? — Hier „die Erklärung. — Unter dem hart „getretenen Wege, auf den der „Saame hinfällt, ſind diejenigen „zu verſtehen, die meine Lehre zwar „mit anhören, bald aber ſich aller„hand Zweifeln und Vorurtheilen „überlaſſen, die der Satan in ihnen „erreget, und ſie dadurch alles gu„ten Eindrucks beraubet. — Auf „ſteinigten **Grund** aber fällt der

---

wie es in ſeinem Reiche gehen würde, welches er auch ein Geheimniß des Reichs Gottes nennet, weil es nicht jedermann wußte, das kleidete er in dieſes Gleichniß ein; nicht um es zu verbergen, ſondern eine Begierde zu erwecken, darnach zu fragen, und daraus ſeiner Seelen Zuſtand verbeſſern zu lernen.

12. Vers. *) Die Reden und der Vortrag der Gleichniſſe Jeſu waren nicht dunkel, ſondern deutlich und faßlich. Er erinnerte auch, daß ſie uneigentlich zu verſtehen wären, und zeigte dasjenige an, was mit dieſen Gleichniſſen verglichen werde, nämlich das Himmelreich. Würden ſie nun die Auslegung und Vergleichung des Gleichniſſes, wie die Jünger, begehret haben, würden ſie ein lehrbegieriges Gemüthe mitgebracht haben, ſo würde Chriſtus ihnen alles deutlich eröffnet haben. Da es aber ihnen nur um Bild und Gleichniß zu thun war, und ſie ſich um das Himmelreich nicht bekümmerten, ſo war es ja billig, daß ſie der Heiland bey dieſer muthwilligen Verachtung ſeiner Predigt ihrer eignen vorſetzlichen Blindheit und Verhärtung überließ, da ihnen alle weitere Eröffnungen nichts nütze geweſen wären. Woraus deutlich zu erſehen iſt, daß das V. 12. gebrauchte Wort ἵνα nicht von der Abſicht der Predigt des Heilandes, ſondern von dem Erfolge derſelben anzunehmen ſey. Man vergleiche was zu Matth. 13, 11. angemerket worden iſt.

17. Allein weil er keine Wurzel in ihnen ſchlagen kann, ſo iſt er nicht dauerhaft. Entſtehet um der Religion willen Trübſal oder Verfolgung, ſo finden ſie alsbald Anſtoß.

18. Die unter die Dornen Geſäeten ſind diejenigen, welche den Unterricht auch anhören;

19. Aber unter der Herrſchaft zeitlicher Sorgen, der verblendenden Reichthümer und der übrigen Begierden denſelben erſticken, daß er nicht zur Frucht kommen kann.

20. Die aber, welche auf ein gutes Land gefallen ſind, ſind diejenigen, die den Unterricht anhören und annehmen, und Frucht bringen theils dreyßig-, theils ſechzig-, theils hundertfältig.

21. Weiter ſprach er zu ihnen: Setzt man denn eine Lampe unter einen Scheffel oder eine Bettſtelle? Nicht vielmehr auf einen Leuchter?

22. Eben ſo ſoll jetzt nichts verborgen ſeyn, was nicht offenbar werde, und nichts darum geſchehen, damit es geheim bleibe, ſondern damit es ans Licht komme *).

„Saame, wenn Leute meine Lehre „zwar willig annehmen, und bey „den angenehmen Vorſtellungen „voll Freude und Vergnügen ſind; „ohne daß ihre Ueberzeugung „gründlich, und ihr gefaßter Entſchluß ernſtlich genug iſt. Alle dieſe „ſind zwar leicht bewegt, aber wankelmüthig; ſobald Trübſal und „Verfolgung kömmt, und ſie um „des Evangeliums willen etwas leiden ſollen, ſo geben ſie es gleich „wieder auf. Nicht beſſer geht es „denen, welche dort ausſäen, wo „Dornen und Unkraut wachſen; „Beſtreben nach betrüglichem Goldſchimmer, und noch mehrere Leidenſchaften und Begierden verwickeln dieſe Gattung Menſchen „ſo, daß ſie darüber das Nothwendigſte, ihr Heil, vergeſſen, und „allen Nutzen des angehörten Wortes darüber verlieren. Wenn nun „aber die Lehre des Evangeliums „ſolche Menſchenherzen findet, die „es nicht nur mit Beyfall hören, und „mit Ueberzeugung annehmen, ſondern, deren Geſinnung auch ſo „ſtandhaft iſt, daß ſie ſich durch „nichts irre machen oder zerſtreuen „laſſen, vielmehr reiche Früchte der „Gottſeligkeit in ihrem ganzen „Wandel zeigen; ſo gleichen dieſe „dem Saamen, der in die gute „Erde fällt, und hundertfältige „Früchte wieder hervorbringt.“

Um nun ſeine Jünger auch zu belehren, daß ſie das, was er ihnen entwickelte und überhaupt ſeine Lehre künftig nicht verdeckt, ſondern klar und deutlich vortragen ſollten, verglich er ſie mit einem Lichte, welches man, wenn es leuchten ſoll, nicht unter einen Scheffel, ſondern auf einen Leuchter ſetzet: denn

22. Vers. *) Weil die Worte V. 21. u. 22. blos zu den Jüngern geſprochen worden ſind, ſo will Chriſtus ſo viel ſagen: Er habe ihnen die Geheimniſſe nicht mitgetheilt, damit ſie dieſelben blos bey ſich behalten ſollen, ſondern um ſie auch Andern mitzutheilen.

23. Wer Verſtand hat, der denke nach *).

24. Erwäget, ſprach er weiter, was ihr höret. Mit dem Maaße, mit dem ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen; ja ihr werdet noch darüber empfangen, wenn ihr höret.

25. Denn demjenigen, der hat, wird gegeben werden; wer aber nicht hat, ſoll auch, was er hat, verlieren.

26. Ferner ſagte er: Mit dem Reiche Gottes verhält ſichs, wie wenn ein Menſch ſeinen Acker beſäet;

27. Nach dieſem aber die Nacht ſchläſt, und bey Tage wacht, da indeſſen der Saame aufſchießt, und ohne daß er es ſelbſt gewahr wird, wächſt.

28. Denn ohne fremdes Zuthun bringt die Erde zuerſt die grünen Blätter, ſodann die Aehren, und endlich Aehren voll Getreide hervor.

„Nichts iſt ſo geheim, das nicht „bekannt gemacht werden ſoll — „ſagte er, und mit dem Maaße, „womit ihr meſſet — ſezte er hin„zu — wird man euch auch zumeſ„ſen; ja da ihr meines Unterrichts „genießet, ſo wird, wenn ihr recht „viel einſammelt, eure Erkenntniß „auch immer vermehret werden; „denn man pflegt ja zu ſagen: bey „wem man etwas findet, und wer „das, was man ihm gegeben hat, gut „anwendet, dem giebt man gerne „mehr; wer aber das Empfangene „nicht gehörig anwendet, dem wird „nicht nur das, was er noch beſizt, „ſondern auch ſogar die Gelegenheit „etwas zu gewinnen, entzogen „werden.

Darauf wandte ſich Jeſus wieder zu dem Volke, und ſprach: Mit dem Reiche des Meſſias verhält es ſich eben ſo, als wenn jemand ſein Feld beſäet hat. Da läßt ers ſo hingehen, legt ſich des Nachts nieder, ſteht des Tages wieder auf, und unterdeſſen geht der Saame auf, ihm gleichſam unwiſſend: denn die Natur des Erdreichs bringt es ſo mit ſich, daß die Saat von ſelbſt zum Vorſchein kommt, und hernach in die Aehren ſchießet, bis dieſe endlich mit Weizenkörnern angefüllt werden, und ſo bleibt es, bis die Frucht zur Reife kommt; alsdann ſchickt der Eigenthümer hin, und läßt ſie abmähen, weil die Zeit der Erndte vorhanden iſt.

Mit dieſem Gleichniſſe zeigte Jeſus an, wie er jezt den Grund zu

23. Verſ. *) Dieſes ſprüchwörtlichen Ausdruckes bediente er ſich allemal, wenn er ſeine Zuhörer zur größten Aufmerkſamkeit und Ueberlegung auffoderte. — Hörende Ohren hat derjenige, der gelehrig iſt, und der der Lehre, die man ihm vorträgt, gerne Gehör giebt, und ſie ſich zu Nutzen macht. Der Halsſtarrige hingegen und Unbändige hat auch Ohren am Kopfe, aber im Gemüthe, und am Verſtande iſt er taub. Auf dergleichen zielt nun das verblümte Sprüchwort hin, daß ſie mit offenen Ohren nicht-hören, und mit offenen Augen nicht ſehen: denn das, was ſie mit verſtocktem Herzen gehört oder geſehen haben, nützt ihnen gerade ſo viel, als wenn ſie es nicht gehört und nicht geſehen hätten.

29. Iſt nun die Frucht reif, ſo ſchlägt er eilfertig die Sichel an, weil die Erndtezeit da iſt.

30. Noch weiter ſprach er: Wem ſollen wir das Reich Gottes vergleichen? oder unter was für einem Sinnbilde ſollen wir es vorſtellen *)?

31. Es iſt einem Senfkorne gleich, welches bey ſeiner Ausſaat eines der kleinſten Saamenkörner in der Welt iſt.

32. Iſt es aber einmal ausgeſäet, ſo wächſt es zu einem der größten Gewächſe auf, und treibt ſolche Aeſte hervor, daß die Vögel unter ſeinem Schatten wohnen können.

33. In mehrern ſolchen Gleichniſſen ertheilte er ihnen Unterricht, je nachdem ſie ſolchen zu faſſen fähig waren.

34. Ja ohne Gleichniß unterrichtete er ſie niemals. Wenn er aber wieder allein war, machte er ſie ſeinen Jüngern verſtändlich *).

ſeiner Lehre legte, und ob er zwar, nach ſeinem Abſchiede aus der Welt, keinen unmittelbaren Einfluß mehr dabey hätte, ſo würde dieſelbe dennoch von ſelbſt Wachsthum gewinnen, und es ihm an treuen Anhängern nicht fehlen, bis zu der Zeit des allgemeinen Gerichts. Jeſus fuhr fort, und ſtellte das Meſſiasreich unter dem Bilde eines Senfkorns vor, welches, ob es gleich eines der kleinſten Saamenkörner iſt, doch bis zur Größe der ſtärkſten Gartengewächſe anwächſt. Durch die Ausbreitung der Senfblätter, unter denen die Vögel des Himmels ihren Aufenthalt finden, will er eigentlich zeigen, daß ſeine Lehre zwar einen geringen Anfang nehmen, aber ſich ſehr weit ausbreiten, und auch den Heyden zur Glückſeligkeit verkündiget werden würde. Unter ſolchen Gleichniſſen trug Jeſus ſeine Lehre vor, und richtete den Vortrag allemal ſo ein, wie er fand, daß es ſich für die Gemüthsbeſchaffenheit ſeiner Zuhörer am beſten ſchickte: doch redete er zum Volke nicht anders, als verblümt, und unter Bildern. Wenn er aber hiernächſt mit ſeinen Jüngern allein war, ſo erklärte er alles deutlicher und ſo, wie es ihrer damaligen Faſſungskraft am angemeſſenſten war. — Noch an dem nämlichen Abend lud er ſie ein, auf die andere Seite des Sees hinüber zu fahren; und ſie entließen das Volk, das am Ufer ſtand, Jeſum aber behielten ſie in

30. Vers. *) Jeſus ſcheint ſich hier die Miene zu geben, als wenn ihm die Wahl des Bildes ſchwer fiel, unter dem er ſeinen Zuhörern das Meſſiasreich vor Augen ſtellen ſollte. Dieſes geſchah vermuthlich, um die Aufmerkſamkeit des Volkes rege zu machen.

34. Vers. *) So lebhaft auch dieſe Gleichniſſe ausgemalt waren, ſo fanden doch die Jünger manchmal ſelbſt an dem deutlichſten Vortrage etwas Dunkles und Räthſelhaftes. Damit ſie alſo dieſelbe ihrem Gedächtniſſe beſſer einprägen könnten, um ſie bey ſich ereignender Gelegenheit zum Unterrichte Andrer, nach Fähigkeit ihrer Zuhörer wieder gut anzuwenden, ſo erklärte er ſie ihnen in Privatſtunden wiederum beſonders.

35. An eben dieſem Tage ſprach
er Abends zu ihnen: Laſſet uns
über die See fahren.

36. Sogleich entließen ſie das
Volk, und ſetzten auf dem Fahr-
zeuge, in dem er bereits war,
über. Dabey wurden ſie von ei-
nigen andern Schiffen begleitet.

37. Plötzlich entſtand ein hef-
tiger Sturm, die Wellen ſchlu-
gen ins Schiff, daß es voll Waſ-
ſer ward.

38. Er ſelbſt ſchlief auf dem
Hindertheile des Schiffes auf ei-
nem Kiſſen. Sie weckten ihn
auf, und ſprachen zu ihm: Mei-
ſter! kümmerſt du dich nichts dar-
um, daß wir zu Grunde gehen?

39. Er ſtand auf, bedrohete
den Wind und ſprach zum Meere:
Sey ſtill! verſtumme! Sogleich
legte ſich der Wind, und es ward
ganz heiter.

40. Zu ihnen aber ſprach er:
Was ſeyd ihr ſo furchtſam und
mißtrauiſch? *) Sie aber ſprachen

dem Fahrzeuge, aus welchem er gelehret hatte, bey ſich, und hoben den Anker; und noch mehrere Fahrzeuge giengen mit ihm ab.

Auf einmal erhob ſich ein heftiger Sturm, und die Wellen ſchlugen in das Fahrzeug, ſo daß es voll Waſſer und mit dem Untergange bedrohet ward. Alles ward mit Angſt und Schrecken erfüllt; Jeſus aber lag hinten bey dem Steuerruder auf einem Kopfkiſſen, und ſchlief ſanft. Haſtig weckten ſie ihn auf, und machten ihm gleichſam Vorwürfe, wie er bey einer ſo augenſcheinlichen Gefahr ſo gleichgültig für ihre Rettung ſeyn könne. Er aber ſtand auf, und gebot dem tobenden Meere ruhig zu ſeyn. Seine Machtworte waren kurz dieſe: **Schweig und verſtumme.** Und in dem Augenblicke war alles ſo ruhig, als ob gar keine Bewegung im Meere und kein Sturmwind auf der Oberfläche deſſelben jemals getobet hätte. — Jezt erſt, nachdem ſich die Jünger von ihrem Schrecken erholt, und von ſeiner Wundermacht mit mehr Ueberlegung überzeugt hatten, gab er ihnen einen derben Verweis über ihre Kleinglaubigkeit: „Wußtet ihr nicht, daß ich „bey euch war, ſprach er — oder „kanntet ihr meine Macht nicht, „daß ihr kein größeres Vertrauen „auf mich ſeztet?“ —

Nun öffneten ſich ihre Augen; ein kalter Schauer überfiel ſie aus Ehrfurcht, indem ſie jezt anfiengen

---

40. Vers. *) Anſtatt über dieſe That zu erſtaunen, lehrte ſie Jeſus vielmehr ihre eigene Schwäche im Glauben zu kennen; daß ſie nemlich in ſeiner Gegenwart ſich von einer ſolchen Furcht haben einnehmen laſſen. Die Abſicht, welche Jeſus mit ſeinen Jüngern hatte, foderte es, daß ſie ſich ſeiner Führung mit dem unbedingteſten Zutrauen überließen. — Der gegenwärtige Fall aber war von ſolcher Beſchaffenheit, daß ihr Verhalten darinn zeigen mußte, wie weit ſie in dieſer Ergebung an ihn gekommen wären. Sie ſollten künftig öfters in Umſtände kommen, darinn ſie nicht weniger Gefahren ausgeſetzt wären, als bey dieſem Sturm, ohne daß er ſie dann mit ſeiner ſichtbaren Gegenwart unterſtützen könnte. Da ſie die Probe ſo ſchlecht aushielten, ſo verdienten ſie den Verweis; und dieſe

voll Erſtaunen untereinander: Wie groß muß doch der Mann ſeyn, dem Wind und Meer gehorchen!

bey ſich ſelbſt zu denken: wie groß muß nicht ſein Vermögen bey Gott ſeyn, daß er ſogar den Elementen befielt, und Wind und Meere ihm zu Gebote ſtehen!

---

# Das fünfte Kapitel.

Die Begebenheit mit der Schweinheerde, und ihren Folgen. Heilung eines Wahnſinnigen, und des blutflüſſigen Weibes. Auferweckung der Tochter Jairs.

## Schrifttext.

1. Jenſeits des Meeres kamen ſie in die Gegend der Gadarener *).

2. Sobald er aus dem Schiffe ſtieg, kam ihm aus den Grabmälern ein Beſeſſener entgegen,

3. In den Grabhöhlen hatte er ſeinen Aufenthalt, und mit Ketten konnte er nicht gefeſſelt werden.

4. Ohngeachtet er ſchon oft in Ketten und Banden geleget worden war, ſo hatte er doch jene zerbrochen und dieſe zerriſſen, und niemand konnte ihn bändigen.

5. Dieſer hielt ſich Tag und Nacht in den Grabſtätten und auf den Bergen auf; ſchrie,

## Erklärung.

Mit günſtigem Winde und Wetter gelangte Jeſus und ſeine Jünger an das jenſeitige Geſtade des Sees, und landete in der Gegend der Stadt **Gadara**. Die Zeit war zwar noch nicht vorhanden, da **Götzendiener** derſelben Gnade, und derſelben Rechte wie die Iſraeliten, theilhaftig werden ſollten; doch gleichwohl hielt es **Jeſus** ſeiner nicht unwürdig, auch in einem abgöttiſchen Lande gegen Nothleidende ſeine wohlthätige Macht zu äuſſern. Kaum war er aus dem Schiffe getreten, als aus den dortigen Gräbern ein Menſch, der im Wahnſinn von einem unreinen Geiſt glaubte gepeiniget zu werden, hervor, und ihm entgegen lief. Er hatte ſich eine Grabhöhle, deren die Juden insgemein im herumliegenden Gebürge an den wildeſten Oertern auszuhauen pflegten, zur Wohnung gewählt. Die gewöhnlichen Mittel,

---

ganze Begebenheit mußte ihnen die Lehre geben, daß ſie alle Urſache hätten ſich der Fürſorge desjenigen, dem ſogar die Elemente gehorchten, auch in Gefahren von andrer Art zu überlaſſen, und ſich unter ſeiner Führung ſicher zu glauben.

1. Vers. *) **Gadara** war eine griechiſche Stadt, die vornehmſte in **Peräa**. Sie hatte viele bemittelte Einwohner. (Siehe Matth. 8, 28. Vers in der Anmerkung.) Joſeph nennet ſie die Hauptſtadt dieſes Landes. Ihr Bezirk lag Galiläa gegenüber auf der Oſtſeite des Sees. Es ſcheint die Abſicht, warum er dieſes heidniſche Gebiet betreten, ſey nur geweſen, dem Zulaufe des galiläiſchen Volkes auszuweichen, deſſen Hochachtung für ihn auf einen ſolchen Grad geſtiegen war, daß eine Empörung zu ſeinem Vortheile unvermeidlich ſchien. — Und wenn gleich ſeine Lehre in dieſer Gegend nicht aufgenommen wurde, ſo unterließ er doch nicht, ſo viel Gutes zu thun, als ihm Zeit und Umſtände erlaubten.

und verwundete ſich mit Steinen *).

6. Da er aber Jeſum von ferne gewahr wurde, ſo lief er hinzu, warf ſich vor ihm nieder,

7. Und ſchrie mit Gebrülle die Worte: Was habe ich mit dir zu ſchaffen, Jeſu, Sohn des Allerhöchſten Gottes? Ich beſchwöre dich bey Gott, peinige mich nicht.

8. Denn Jeſus ſagte dem böſen Geiſte: Weiche von dieſem Menſchen!

9. Er fragte ihn: Wie heißeſt du? und er antwortete: Ich heiße Legion, denn unſrer ſind viele.

10. Dabey bat er ihn ſehr, er möchte ſie nicht aus dieſer Gegend verjagen.

11. An dem Berge daſelbſt weidete eine große Heerde Schweine.

12. Und alle Dämonen baten ihn: Laß uns doch unter dieſe Schweine fahren.

womit man Raſende zu bändigen pflegte, wollten bey dieſem Menſchen gar nichts verfangen, weil weder Fußbande noch Ketten zu ſeiner Bezähmung mehr ſtark genug waren. Den Schrecken vergrößerte ſein gräßliches Geſchrey, und die Art ſich ſelbſt zu mißhandeln, indem er ſich ſogar mit Steinen ſchlug. — Von ferne ſchon erkannte er Jeſum für den großen Propheten; kam auf ihn zugelaufen; fiel vor ihm nieder, und ſchrie überlaut: Was hab ich dir gethan, o Jeſu, Meſſias? Ich beſchwöre dich bey Gott, laß mich ungequält! — „Fort, unreiner Geiſt, verlaß „dieſen Menſchen," war die Antwort Jeſu: Wie heiſſeſt du? **Legion** — erwiederte er; und damit zielte er auf die Menge der Dämonen, von welchen er ſich beherrſcht zu ſeyn glaubte oder fühlte. Er bat Jeſum inſtändigſt, daß er die unreinen Geiſter, wenn ſie ihn auch verlaſſen müßten, doch nicht aus dem ganzen Lande hinaus, wo ſie ihr Geſchäft hatten, vertreiben möchte. — Nun fand ſich daſelbſt an dem Abhange eines nahe gelegenen Berges eine große Heerde Schweine auf der Weide. Jeſus ließ es aus weiſen Urſachen geſchehen, daß dieſer Heerde eben das Uebel wiederfuhr, welches er von dem Wahnſinnigen abgewandt hatte. Dieſer bat ihn, er möchte ihn nicht

5. Vers. *) So unerklärbar dieſe dämoniſche Beſitzung ſcheinet, und auch ſeyn mag, ſo iſt es doch zur Feſtſetzung ihrer hiſtoriſchen Wahrheit genug, daß ſie auch der jüdiſche Geſchichtſchreiber Joſeph für bekannt annimmt, und indem er bezeugt, mehrere ſolche Leute geſehen zu haben, ſo giebt er an einem andern Orte eine gewiſſe Pflanze (die Wurzel Baaras) als ein natürliches Mittel wider dieſe Krankheit an. — Das Betragen dieſer Leute hatte etwas ſo Wildes und Scheußliches, daß ſelbſt diejenigen, welche es nur für eine Raſerey anſahen, die Evangeliſten keineswegs tadeln konnten, daß ſie ſich nach der Meynung ihrer Zeitgenoſſen gerichtet, und ſie uns als wirklich von böſen Geiſtern Beſeſſene beſchrieben haben. Es giebt Meynungen, die ſich mit der Denkart eines Zeitalters ſo verweben, daß auch der genaueſte Geſchichtſchreiber nicht anders kann, als ſich nach den allgemein angenommenen Begriffen der Nation zu bequemen. S. die Anm. Matth. 4, 24.

13. Dieß geſtattete er ihnen gleich. Die unreinen Geiſter fuhren aus, und unter die Schweine; die Heerde von beynahe zweytauſend Stücken ſtürzte ſich von der Anhöhe herab in die See, und erſoff *).

14. Die Schweinhirten flohen, und machten es in der Stadt und den umliegenden Gegenden ruchbar. Die Einwohner eilten herbei, ſich von der Wahrheit der Geſchichte zu überzeugen.

15. Als ſie zu Jeſu kamen, und den Beſeſſenen, der die Legion gehabt hatte, ſitzend, angekleidet, und bey Verſtand ſahen, ſo geriethen ſie in Erſtaunen;

16. Denn diejenigen, die Augenzeugen davon geweſen waren, hatten ihnen die ganze Geſchichte mit dem Beſeſſenen und den Schweinen erzählt.

17. Hierauf baten ſie ihn, er möchte ſich doch aus ihren Gränzen wegbegeben.

18. Und da er ſich wiederum ins Schiff begab, ſo bat ihn der

in den Abgrund ſtürzen, ſondern ihm erlauben, ſich der Schweinheerde zu bemächtigen. Jeſus geſtattete es. Der Erfolg war dieſer: die ganze Heerde wurde mit eben der Wuth befallen, die man an dem dämoniſchen Menſchen geſehen hatte; ſie rannte gegen den äuſſerſten Abhang des Berges, ſtürzte ins Meer, und gieng zu Grunde.— Die Hirten über dieſe auſſerordentliche Begebenheit betroffen, liefen in die Stadt, erzählten die ſchreckliche Neuigkeit, und brachten zu ihrer Entſchuldigung die Heilung des Wahnſinnigen vor. Die unglaubliche Nachricht machte Stadt und Land aufmerkſam; Alle liefen voll Neugierde hinaus an den Ort, wo das Wunder geſchehen war; Alle wollten den Urheber dieſer That, und den Zuſtand des geheilten Wahnſinnigen ſehen. So groß ihre Beſtürzung über den Verluſt der Schweinheerde war, eben ſo groß war ihr Erſtaunen, als ſie den bekannten Wahnſinnigen am Gemüthe und Leibe geſund, bekleidet, und gleich andern Menſchen mit Jeſu und ihnen reden ſahen und hörten. Allein da ſie von der Abſicht ſeiner Wunder keinen Begriff hatten, ſo blieb es bey dem Erſtaunen, und ihnen fieng an bange zu werden, ſein längerer Aufenthalt möchte noch ſchlimmere Folgen als dieſe haben. Und ſo ſahen ſie ſeine Gegenwart im Ganzen genommen, eher für gefährlich als nützlich an,

---

13. Vers. *) Es iſt ſehr ſchwer die Urſache anzugeben, warum Jeſus dieſes geſtattete, wenn man nicht gerade zugeben will, daß es blos geſchehen ſey, um die Eigenthümer dieſer Heerde dadurch zu ſtrafen, weil ſie um des jüdiſchen Verbotes willen ſich des ſchweinenen Fleiſches zu enthalten, nicht nur Spötter, ſondern ſogar Verfolger dieſer Nation geworden. Da nun aber Gott niemals ſtrafet, blos um zu ſtrafen, ſondern allein um den Strafwürdigen zu beſſern; ſo ſezzen wir hinzu, daß er den Einwohnern dieſer heidniſchen Gegend keinen auffallendern Beweis ſeiner Gottheit hätte geben können, als durch die handgreifliche Ueberzeugung, daß er eine höhere Kraft beſitze, die Plagegeiſter wirklich zu vertreiben, und Menſchen, die dabei ſo viel litten, Hülfe und Rettung zu verſchaffen.

Beſeſſene, daß er ihn begleiten dürfte *).

19. Jeſus ließ es nicht zu *), ſondern ſprach zu ihm: Gehe nach Haus zu den Deinigen, und erzähle ihnen, was der Herr an dir gethan, und wie er ſich deiner erbarmet habe.

20. Er folgte und erzählte von Stund an in Dekapolis, was Jeſus an ihm gethan habe; worüber jedermann in Verwunderung gerieth.

21. Inzwiſchen war Jeſus über das Meer geſchiffet, an deſſen Ufer ſich eine große Menge Volks bey ihm verſammelte.

22. Hier war es, wo einer von den Vorſtehern der Synagoge, Namens Jairus, zu ihm kam, und, ſobald er ihn ſahe, vor ihm niederfiel,

23. Und ihn ſehr bat: zu ſeiner Tochter, welche in den letzten Zügen liege, zu kommen, und ihr die Hand aufzulegen, damit ſie Geſundheit und Leben erlange *).

und baten ihn ſich aus ihrem Gebiete zu entfernen. Jeſus, der ſich ihnen nicht aufdringen wollte, gieng wieder zu Schiffe; der gerettete Wahnſinnige wollte ihn begleiten, allein Jeſus fand es nicht für gut. Er entließ ihn mit der Erinnerung, ſich in ſeine Heimath zu begeben, und die ihm erzeigte Wohlthat bekannt zu machen, um den ſchlimmen Eindruck, den der Verluſt der Heerde bey einigen möchte gemacht haben, durch das Anrühmen der empfangenen Wohlthat, wieder auszulöſchen. Er thats, und verbreitete das Lob ſeines Erretters nicht nur in ſeiner Stadt, ſondern in der ganzen Landſchaft der zehen Städte; und Jeſus bekam aller Orten große Bewunderer ſeiner Thaten.

Jeſus fuhr wieder nach Galiläa hinüber. Am Geſtade ward er von einer Menge ſeiner Landsleute empfangen, die ſich freueten, ihren Propheten, auf den ſie ſo ſehnlich gewartet hatten, wieder zu ſehen. — Unter denen, die ſeiner warteten, war Jairus, der Vorſteher einer Synagoge. Voll Vertrauen auf ſeine Macht und Güte bat er ihn mit einem Fußfalle, er möchte doch in ſein Haus kommen, und ſein einziges Kind, ein Töchterchen von zwölf Jahren, welches in den letzten Zügen liege, heilen. Ge-

---

18. Vers. *) Vermuthlich aus Furcht, daß ſein voriges Unglück ihn wieder überfallen könnte, wenn er ſich von ſeinem Befreyer trennte; oder weil er ſich von einem ſo mächtigen Ausſpender noch größere Wohlthaten verſprach; vielleicht auch aus Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter.

19. Vers. *) Jeſus fand es noch nicht für gut, abgöttiſche Neubekehrte unter ſeine Jünger aufzunehmen, weil dieß den Juden ein zu ſtarkes Vorurtheil wider ihn würde geweſen ſeyn.

23. Vers. *) Daß Jairus Chriſtum nur für einen großen von Gott geſandten Propheten gehalten habe, der aus von Gott verliehener Macht Todte erwecken konnte, läßt ſich daraus ſchließen, weil er gemeynet hat, Chriſtus müſſe in ſein Haus kommen, und die Hand auf das verblichene Kind legen, um es lebendig zu machen, wie Elias I. Kön. 17, 19. 20. und Eliſa II. Kön. 4, 34. gethan haben. Denn das würde er nicht begehrt haben, wenn er ſchon damals geglaubet hätte, Jeſus ſey der Sohn Gottes, wie er hernach erkannt hat. Man ſieht hieraus des Heilandes Herablaſſung und Geduld zu Gewinnung der Seelen.

24. Er gieng mit ihm, und das Volk drängte ſich haufenweiſe hinter ihm nach;

25. Unter dieſem auch ein Weib, das ſchon zwölf Jahre den Blutfluß gehabt,

26. Und ſich aller nur erſinnlichen Mittel, welche die Aerzte verordneten, mit großen Koſten, aber ſtatt mit einem erwünſchten, immer mit einem ſchlimmern Erfolge, bedient hatte.

27. Da dieſe von Jeſu hörte, ſo kam ſie unter dem Gedränge hinter ihm her, und berührte ſein Kleid;

28. Denn ſie dachte: wenn ich nur ſein Kleid anrühre, ſo werde ich geſund.

29. Kaum hatte ſie das gethan, ſo hörte ihr Blutfluß ſo auf, daß ſie es an ihrem Körper bemerkte, ſie ſey von ihrer Plage befreyet worden.

30. Jeſus aber, der es wohl merkte, daß eine Kraft von ihm ausgegangen ſey, wandte ſich zum Volke, und ſprach: Wer hat meine Kleider angerühret *)?

31. Seine Jünger gaben ihm zur Antwort: Du ſiehſt, wie dich

rührt durch deſſen Zutrauen, begab ſich Jeſus mit ihm auf den Weg, und eine Menge Volkes drang ſich mit ſeinen Jüngern hinten nach. — Da fand ſich eine Frauensperſon, die ſeit zwölf Jahren an einem Blutfluſſe ſehr elend war, ein. Sie hatte, ohne einige Linderung ihres Elendes zu verſpüren, ſchon ihr beſtes Vermögen an die Aerzte verwandt. Der allgemeine Ruf der Heilungskraft Jeſu erweckte bey ihr die Hoffnung, durch ihn könnte ſie ihre Geſundheit auch wieder erlangen, und ihre Hoffnung war ſo ſtark, daß ſie nichts weiter nöthig zu haben glaubte, als ſein Kleid anzurühren. Sie war kaum dazu gelangt, als ſich das Geblüt verlor, und ſie plötzlich eine Veränderung in ihrem Leibe fühlte. — Jeſus, welcher ſich der Kraft, mit der er der kranken Frau geholfen hatte, bewußt war, wandte ſich darauf zum Volke, und fragte nach der Perſon, die ſein Kleid berührt hatte. — Die Jünger gaben dem großen Gedränge Schuld; Jeſus aber faßte ſogleich die Kranke ins Auge, und da dieſe es wohl bemerkte, daß ſie nicht länger verborgen bleiben könnte, und am beſten wußte, was ſchon bey ihr vorgegangen war, ſo faßte ſie jezt Muth, fiel Jeſu zu Füßen, bekannte ihm die Wahrheit, warum ſie als eine Unreine das gewagt hätte, und erzählte mit dem wärmſten Dankgefühle vor dem ganzen Volke, daß ihr vollkommen geholfen ſey. — „Meine Tochter! — ſprach Jeſus zu ihr — „dem Vertrauen auf mich haſt du „deine Geneſung zu verdanken; geh „nur hin, genieße dein Glück, von

30. Vers. *) Jeſus wußte wohl, was geſchehen, und daß die Frau durch die Wirkung ſeiner göttlichen Wundermacht hergeſtellt war. Dieſe Frage hatte blos zur Abſicht, diejenigen, die ihn begleiteten, auf den Glauben und das Zutrauen dieſer Perſon aufmerkſam zu machen.

das Volk drängt; wie magſt du fragen, wer dich angerührt habe?

32. Allein er ſahe ſich dennoch um, diejenige zu entdecken, die das gethan hatte.

33. Endlich trat das Weib, das wohl wußte, was mit ihr vorgegangen war, wiewohl mit Furcht und Zittern hervor, und geſtand ihm die Sache, wie ſie war.

34. Darauf ſprach er zu ihr: Tochter, dein Zutrauen zu mir hat dich geſund gemacht *). Gehe ruhig hin, und bleib von dieſer Plage frey!

35. Noch redete er, als die Nachricht aus dem Hauſe des Synagogen-Vorſtehers kam, daß ſeine Tochter eben verſchieden ſey; er möchte alſo dem Meiſter weiter keine Mühe mehr machen.

36. Sobald das Jeſus hörte, ſo ſprach er zu dem Vorſteher der Synagoge: Laß alle Furcht fahren; habe nur Zutrauen.

„dieſer Krankheit befreyet zu ſeyn! „Gott ſegne dich!"

Die Unterredung mit dieſer Frau war noch nicht zu Ende, als dem Vorſteher der Synagoge einige ſeiner Leute die traurige Bottſchaft überbrachten, daß ſeine Tochter bereits geſtorben wäre, und weil ſie vermuthlich glaubten, daß die Kraft Jeſu ſich nicht bis auf die Erwekkung eines Todten erſtrecke, ſo ſetzten ſie hinzu, daß es bey dieſen Umſtänden unnöthig ſeyn würde, den hülfreichen Lehrer weiter zu bemühen. Allein Jeſus hatte dieſe Nachricht, und was dabey weiter geſagt worden war, nicht ſo bald gehört, als er, um den dadurch niedergeſchlagenen Vater wieder aufzurichten, zu ihm ſprach: „Fürchte nichts, Jair, ſey gutes Muths! „du haſt dich mit Vertrauen an „mich gewandt; gieb jetzt keinem „Zweifel Platz. Glaube mir, deine „Tochter wird dir wieder geſchenkt „werden." Sie ſetzten alſo ihren Weg mit einander fort. Jeſus aber, der das Wunder, welches er vorhatte, ohne vieles Aufſehen verrichten wollte, befahl den übrigen, die ihn begleiteten, zurück zu bleiben, und nahm niemanden mit ſich, als den Petrus, Jakobus und den Johannes, des letztern Bruder. Bey dem Eintritte in das Haus des Jairs hörte er das Getöſe, das theils die weinenden Verwandten, theils die gewöhnlichen Klageweiber mit ihrem Geheule, und Andere daſelbſt

34. Vers. *) **Dein Zutrauen hat dich geſund gemacht.** Selten wird man in der Geſchichte Jeſu ein Wunderwerk antreffen, das ſich blos durch ſein **Wunderbares** auszeichnete, und nicht noch einen andern höhern Endzweck hätte.

**Wunder** wären an ſich blos Schauſpiele der Phantaſie, wenn ihre einzige Eigenſchaft das **Wunderbare** wäre. Bey Jeſu waren ſie größtentheils moraliſche Handlungen und Wohlthaten, die nicht blos darum, weil ſie auſſerordentlich und unerklärbar, ſondern weil ſie den moraliſchen Menſchen beſſerten, göttlich genennt zu werden verdienen. — So gehörte es z. B. mit zu dem **Verzeichen der Sünden**, wenn ſogleich die Folgen derſelben, d. i. irgend eine durch Wolluſt oder Unmäßigkeit zugezogene Krankheit aufgehoben wurde. Hier war es eine **Belohnung des Zutrauens**, womit man ſich an ihn gewandt hatte. u. ſ. w.

37. Und er ließ ſich von niemanden begleiten, als vom Petrus, Jakobus und ſeinem Bruder Johannes.

38. Als er in des Vorſtehers Haus kam, und das Getümmel, Weinen und Weheklagen wahrnahm,

39. So trat er näher, und fragte: Warum lärmet und weinet ihr ſo? das Mädchen iſt nicht todt, ſondern ſchläft nur *).

40. Sie verlachten ihn: er aber trieb Alle hinaus, und gieng mit des Kindes Eltern und ſeinen Begleitern in die Kammer, wo das Mädchen lag.

41. Ergriff es bey der Hand, und ſprach zu ihm: Talitha kumi! d. h. Mädchen, ich befehle dir, ſtehe auf *).

42. Das Mädchen, welches zwölf Jahre alt war, ſtand alsbald auf, und gieng zum Erſtaunen aller Anweſenden herum.

verurſachten, und er gieng zu ihnen hinein, und ſprach: „Wozu ſollen „alle dieſe Umſtände und das viele „Klagen und Weinen? — Ihr „braucht das alles nicht, denn das „Kind iſt nicht todt, es ſchläft „nur.“ — Die Anweſenden, welche nicht verſtanden, was er damit ſagen wollte, und nur gar zu gewiß wußten, daß das Mädchen geſtorben ſey, lachten ihn mit dieſer ſeiner Verſicherung aus. Er aber ſchaffte alle die Menſchen hinaus, und behielt niemand bey ſich, als den Vater und die Mutter des Kindes, nebſt den drey Jüngern, die er bey ſich hatte; mit dieſen begab er ſich in das Schlafgemach, wo das todte Kind lag, ergriff es bey der Hand, und ſagte zu ihm in der Landesſprache: **Talitha Kumi!** welches überſetzt ſo viel heißet: **Mädchen, ich befehle dir, ſtehe auf!** Alſobald bekam dieſes Mädchen, welches zwölf Jahre alt war, Leben und Bewegung, ſtand auf, und gieng herum. Die Eltern waren dabey vor Freuden und Verwunderung ganz auſſer ſich, und erſtaunten über dieſe auſſerordentliche That, welche alle ihre Erwartung übertraf. **Jeſus** aber, welcher ſahe, daß die Bekanntmachung derſelben neuen Zulauf verurſachen, und ihn an ſeiner feſtgeſetzten Reiſe hindern dürfte (denn er war geſinnet nach **Nazareth** zu reiſen), erlaubte den entzückten Eltern nicht, ſein Lob auszupoſaunen, ſondern gebot

---

39. Vers. *) Nicht, daß es nicht wahrhaftig todt war, ſondern weil es nicht unter der Macht des Todes bleiben ſollte. Es war dem Mädchen wie Jemand der im Schlafe iſt, und eine kurze Zeit darauf wieder erwacht. Auch die Auferweckung geſchah von Chriſto ſo leicht, als ob es nur in einem natürlichen Schlafe gelegen hätte.

41. Vers. *) Er ſprach zu ihr in der ſyriſchen Sprache, welche damals unter den Juden allgemein geſprochen und ſehr wohl verſtanden ward; und darum hat die ſyriſche Ueberſetzung dieſe Worte ohne Dollmetſchung. Talitha kumi: die äthiopiſche Ueberſetzung ließt dieß: Tabitha kumi, und ſo leſen auch einige griechiſche Abſchriften und lateiniſche Ueberſetzungen, welche es für eben das Wort nehmen, das Apoſtg. 9, 36. vorkömmt, wo das Wort ſoviel als δορκάς ein Rehe bedeutet, dahingegen das Wort hier von einer andern Bedeutung iſt.

43. Darauf befahl er ihnen ſehr nachdrücklich, daß ſie es niemanden ſagen ſollten *). Und er ließ ihm zu Eſſen geben.

ihnen auf das ſchärfſte, das Geſchehene geheim zu halten. — Damit ſie aber überzeugt wären, daß das Kind nicht nur lebendig, ſondern auch vollkommen geſund ſey, ſo befahl er, ihm Eſſen zu reichen.

---

# Das ſechste Kapitel.

Jeſus wird in ſeiner Vaterſtadt verachtet. Die Sendung der Apoſtel. Herodes glaubt, Johannes der Täufer wäre auferſtanden. Jeſus vermehrt die fünf Brode, und ſtillt das Ungewitter.

## Schrifttext.

1. Von hier begab er ſich in Geſellſchaft ſeiner Jünger in ſeine Vaterſtadt,

2. Und unterrichtete am Sabbathe in der Synagoge, ſo, daß viele von den Zuhörern in Erſtaunen geſetzt wurden, und fragten: Woher hat er dieß alles; und was ſind das für Einſichten, die ihm verliehen worden ſind, und was ſind das für auſſerordentliche Wunder, die von ihm verrichtet werden?

3. Iſt er nicht der Zimmermann, Mariens Sohn, ein Verwandter des Jakobus, Joſes, Judas und Simons? wohnen nicht auch ſeine Baaſen

## Erklärung.

Unter den Oertern, die Jeſus nach ſeiner Zurückkunft aus Judäa beſuchte, war auch Nazareth, wo er war auferzogen worden. — Seine Jünger begleiteten ihn dahin. — Er, der in ſeiner Vaterſtadt noch nie als Lehrer aufgetreten war, (denn während ſeines Lehramts hatte er ſich meiſtentheils zu Kapernaum aufgehalten) fieng nun auch hier zu lehren an. Seine Landsleute verwunderten ſich nicht nur über die Gründlichkeit ſeiner Lehre, ſondern auch über die Wunderkraft, von welcher ſie vermuthlich aus Kapernaum ſchon Nachricht erhalten hatten; und weil ſie während ſeines dreyßigjährigen ſtillen Lebenswandels, den er unter ihnen geführt hat, nicht gehört hatten, daß er jemals in der Gottesgelehrtheit einigen Unterricht empfangen habe, ſo konnten ſie nicht begreifen, woher er eine ſo große Geiſteskraft beſäße! — Sie kannten ſeine Eltern und ſeine Ver=

---

43. Vers. *) Man hat es bey den meiſten Wunderthaten Jeſu, welche vieles Geräuſch machten, bemerkt, daß er ihre Ausbreitung denen, die davon zeugen konnten, verbot. Zufrieden, daß die Ehre Gottes befördert, das Reich des Meſſias bekannt, und dem Nächſten geholfen war, wollte er überhaupt, daß viele ſeiner Wunderthaten erſt nach ſeiner Auferſtehung allgemein und öffentlich bekannt werden ſollten; denn alsdann würde ſichs erſt im vollen Lichte zeigen, daß er über den Tod geſiegt, und eine vollkommne göttliche Macht über ihn ausgeübt habe, wenn er ſich ſelbſt zum Leben würde erweckt haben.

hier bey uns? *) und ſie ärgerten ſich an ihm.

4. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ein Prophet wird nirgends weniger geachtet, als in ſeinem Vaterlande, bey ſeinen Anverwandten und Bekannten.

5. Und er konnte da keine Wunder thun, auſſer daß er einige wenige Kranke durch Auflegung der Hände heilte *).

6. Er verwunderte ſich über ihren Unglauben, und lehrte in den in der Nachbarſchaft herumliegenden Dörfern.

7. Nach dieſem ließ er ſeine zwölf Jünger zuſammen kom-

wandten, und ihn von den erſten Jahren ſeiner Kindheit an, und ein heimlicher Neid bemächtigte ſich ihrer, daß ein Mann von ſo geringer Abkunft, an Geiſt allen ihren Lehrern ſo ſehr überlegen ſeyn ſollte — „Es iſt ſchon das Schickſal aller „großen Lehrer, und Propheten — „ſagte Jeſus zu ihnen — daß ſie „in ihrem Vaterlande weniger pflegen geachtet zu werden, als anderswo.“ Und er ſah es wohl ein, daß an einem ſolchen Orte, wo das Vorurtheil des Anſehens ſo ſtark wider ihn wirkte, nichts Erhebliches auszurichten war. Nur einige Kranke hatte er durch die Auflegung ſeiner Hände geheilet, und ſo verließ er voll Verwunderung über ihren Unglauben dieſe Stadt, und predigte in den rund umher liegenden Flecken und Oertern das Evangelium. Um dieſes mehrern bekannt zu machen, und die zu deſſen künftiger Ausbreitung

---

3. Vers. *) Das Wort, das hier durch Zimmermann überſetzt wird, bedeutet zwar überhaupt einen Handwerksmann; da aber dieſe Leute ohne Zweifel nicht unbeſtimmt geredet, und bereits in dem zweyten Jahrhundert nach Chriſti Geburt in dem Geſpräche des Märtyrers Juſtin mit dem Juden Tryphon, Jeſus ein Zimmermann genannt wird, ſo kann es wohl ſeyn, daß ſein Pflegvater Joſeph ein Zimmermann geweſen, daß Jeſus ihm in dieſer Arbeit zu Hülfe gekommen (Luk. 2, 51.), und daß er eben deßwegen von dieſen Leuten auch ein Zimmermann genannt worden iſt. Daß aber dieſes oder ein anderes Handwerk zu treiben damals nicht unanſtändig geweſen ſey, erhellet daraus, daß die vornehmſten und gelehrteſten Leute unter den Juden Handwerke getrieben haben. Das Wort Bruder bedeutet hier einen Vetter oder Oheim, und dieſe Bedeutung iſt im alten Teſtamente gebräuchlich. Denn obgleich Loth des Abrahams Brudersſohn war (1 Moſ. 13, 8. — K. 14, 14.), ſo heißt er doch immer Abrahams Bruder; gleichermaßen nennet Laban ſeinen Oheim den Jakob ſeinen Bruder (1 Moſ. 19, 15.; und daß auch hier dieſe Bedeutung anzunehmen ſey, iſt unläugbar: denn die, welche Brüder des Herrn heiſſen, als Jakobus, von dem wir ein Sendſchreiben haben, Joſes, Juda, der uns auch einen Brief hinterlaſſen hat, und Simon, der Eiferer, welcher von Simon Petrus unterſchieden iſt, ſind Söhne der Maria, einer Schweſter der Mutter Jeſu, welche den Alphäus, oder Cleophas, zum Manne gehabt hat. Von den Schweſtern gilt das nemliche.

5. Vers. *) Matth. 13, 58. erkläret den eigentlichen Verſtand des Wortes: er konnte nicht, nämlich: nicht ſowohl, konnte, als wollte er nicht oder es war ihm nicht anſtändig, wie das Wort können wohl bisweilen anzeiget, als vielmehr, weil ſie ihn nicht für den Meſſias, ſondern für einen Teufelsbanner oder Zauberer hielten, ſo brachten ſie auch keine unheilbare Kranken zu ihm, an .nen er ſeine Wunderkraft hätte erweiſen können, wie zu Kapernaum und an an- . .n Orten. Er konnte alſo keine Wunder thun, weil ihr Unglaube ſie ohne Nutzen hätte verrichten laſſen.

men, fieng an, ſie nur paarweiſe auszuſenden *), nachdem er ihnen Gewalt über die böſen Geiſter gegeben hatte.

8. Dabey befahl er ihnen nichts, nicht einmal einen Stock, keinen Vorrath auf die Reiſe mitzunehmen, keinen Reiſeſack, kein Brod, kein Gold in ihren Gürteln *).

9. Auch nur ein Paar Schuhe an ihren Füßen, und nicht zween Röcke am Leibe.

10. Wenn ihr, ſprach er, in irgend einem Hauſe einkehret, ſo bleibet daſelbſt, bis ihr wieder von dannen ziehet.

11. Will man euch aber nicht einlaſſen oder anhören, ſo begebet euch weg, und ſchüttelt den Staub von euren Füßen, ihnen zum Zeugniß. Ich verſichere euch, es wird am Tage des Gerichts mit Sodoma und Gomorrha gelinder verfahren werden, als mit einer ſolchen Stadt.

beſtimmten Jünger zu dieſem Amte näher vorzubereiten, rief er die Zwölfe zu ſich; theilte ſie in ſechs Paare ab: denn er wollte, daß ſie zween und zween mit einander gehen, und einen beſondern Weg nehmen ſollten; dann rüſtete er ſie mit der Macht, unreinen Geiſtern zu gebieten, aus, und unter der Verſicherung, daß es ihnen an nichts fehlen würde, gebot er ihnen weiter nichts mit ſich auf den Weg zu nehmen, als blos den Reiſeſtab, den ſie in der Hand hatten; kein Gepäcke, keine Lebensmittel, kein Geld, nur Ein Paar Schuhe, die ſie an den Füßen und nur Ein Kleid, das ſie auf dem Leibe trugen. — Dieſem Befehle ſetzte er noch folgende Vorſchrift hinzu: „Kommet ihr irgend „in ein Haus, ſo haltet euch in dem„ſelben ſo lange auf, bis ihr den „Ort wieder verlaſſet, und gebet „durch Unzufriedenheit und Forde„rungen dem Wirthe keinen An„ſtoß. — Will man euch irgendwo „nicht aufnehmen, ſo verlaſſet die„ſes Haus oder die Stadt, und „zum Zeichen, daß ihr von dem „Ihrigen nichts begehret, ſchüttelt „ſogar den Staub von euren Füßen „als unrein ab, und überlaſſet ſie „dem Schickſale, welches ihnen die „Verwerfung der Wahrheit zuzie„hen wird. Ich verſichere euch, „dieſe Leute werden ein ſchwereres „Gericht als jene, welche ehedem „in Sodom und Gomorrha

12. Sie

---

7. Vers. *) Daß er ſie nicht einzeln, ſondern zween und zween ausſandte, war vermuthlich die Urſache, daß einer dem andern bey ſo beſchwerlichen Reiſen behülflich ſeyn, und mit Troſt und Rath beyſtehen konnte; oder auch, weil das Zeugniß eines einzelnen Menſchen von einer behaupteten Wahrheit nach der Vorſchrift des Geſetzes nicht hinlänglich war, ſondern vom Munde zweyer oder dreyer Menſchen abhieng.

8. Vers. *) Alles was Chriſtus zur Abſicht hatte, war bloß, daß ſie ſo ganz und gar auf die Vorſehung Gottes vertrauen ſollten, daß ſie ausgiengen, ohne etwas, als nur einen Stab in ihren Händen zu haben, und daß, ſo gewöhnlich es auch bey denen, die auf lange Reiſen giengen, ſeyn möchte, ſich mit zween Stäben ſowohl, als mit zween Röcken zu verſehen, ſie nicht um einen andern bekümmert ſeyn ſollten, wenn der erſte verloren gehen möchte.

12. Sie giengen alſo aus und predigten Sinnesänderung;

13. Trieben viele Teufel aus, und machten viele Kranke durch Beſtreichung mit Oele geſund *).

14. Endlich drang der Ruf von ſeinem Namen, der ſchon allgemein verbreitet war, bis zu dem Throne des Herodes, der ſich beredete, Johannes der Täufer ſey von den Todten auferſtanden, und daher könne es geſchehen, daß ſo große Thaten durch ihn verrichtet würden.

15. Andere ſprachen: Es iſt Elias, und noch andere: Es iſt ein Prophet oder einer von den Propheten *).

16. Herodes aber blieb dabey, daß es eben der Johannes ſey, den er habe enthaupten laſſen; dieſer ſey von den Todten auferſtanden.

17. Es hatte nemlich Herodes den Johannes um der

„wohnten, zu gewärtigen haben.“ Dieſem Befehle zufolge giengen nun die Jünger aus, und verkündigten überall, daß nunmehr der Zeitpunkt vorhanden ſey, da ein jeder, der glücklich ſeyn wolle, durch eine heilſame Sinnesänderung Gnade bey Gott, und Antheil an dem Reiche des Meſſias ſuchen müſſe. — Zu deſſen Beſtätigung geboten ſie den unreinen Geiſtern, und heilten Kranke, indem ſie dieſelben mit Oele ſalbten. Im ganzen Lande hatte nun Jeſus einen großen Namen; jedermann ſprach von ihm, und da der König Herodes von ihm hörte, ſo ſagte er: Das iſt wohl gar Johannes der Täufer, der von den Todten wieder auferſtanden iſt: denn nach den Thaten, die man mir erzehlet, zu urtheilen, kann es faſt niemand anders ſeyn, als er. — Einige hielten zwar dafür: er wäre Elias, der zur Zeit des Meſſias erſcheinen ſollte; andere ſagten: er wäre, wo nicht der verheiſſene Prophet ſelbſt, wenigſtens ein auſſerordentlicher Geſandter Gottes, ſo wie die vormaligen Propheten waren. Herodes aber blieb auf ſeiner Meynung, er wäre Johannes, den er habe enthaupten laſſen, und der wieder lebendig geworden ſey: denn er hatte noch immer ein unruhiges

---

13. Vers *) Daß es ſchon eine jüdiſche Ceremonie war, bey dem Gebet für die Kranken dieſelben zugleich mit Oele zu ſalben, erhellet nicht nur aus Jak. 5, 14. ſondern auch aus mehreren Stellen weltlicher Schriftſteller, welche Lightfoot in ſeinen *horis talmudicis* anführet. — Daß aber die Apoſtel bey der Salbung mit Oele, nach der Vorſchrift Jeſu auch ſeinen Namen angerufen, und dadurch derſelben eine übernatürliche Kraft mitgetheilt haben, ſo daß die Kranken augenblicklich geſund wurden, und eben daraus ein jeder erſehen konnte, daß die Geneſung nicht dem Oele, ſondern der Wunderkraft Jeſu zugeſchrieben werden müſſe, iſt eben ſo unläugbar. Es verhält ſich dabey alles, wie bey der Auflegung der Hände, weswegen die Kirche beydes als ſichtbare Zeichen der unſichtbaren Gnade beybehalten hat.

15. Vers. *) d. i. Einer von den alten verſtorbenen Propheten. Luk. 9, 8. Es mangelte damals nicht an Leuten, welche eine Seelenwanderung glaubten. Da dieſe nun an Jeſu ſo viel Auſſerordentliches gefunden haben, ſo mögen wohl auch einige unter ihnen auf den wunderlichen Gedanken gerathen ſeyn, daß in Jeſu die Seele eines alten Propheten wohnen könnte. Siehe die weitere Erklärung dieſer Stelle Luk. 9, 8.

Herodias, ſeines Bruders Philippus Frau willen gefangen nehmen, und feſt ſetzen laſſen.

18. Denn da er ſie geheyrathet hatte, ſo ſprach Johannes zum Herodes: Es iſt dir nicht erlaubt, deines Bruders Weib zu haben.

19. Aus dieſer Urſache ſtellte ihm die Herodias nach, und wollte ihn umbringen laſſen, wiewohl vergebens:

20. Weil Herodes den Johannes als einen rechtſchaffenen und heiligen Mann ehrte *), deſſen Rath folgte, auf ſeinen Antrieb viel Gutes that, und ihn gern hörte.

21. Hierzu ereignete ſich nun eine ſchickliche Gelegenheit: als nemlich Herodes an ſeinem Geburtstage ſeine Großen, ſeine Heerführer und die Vornehmſten in Galiläa zur Tafel zog,

22. Und die Tochter der Herodias auch hinein trat, und zum Wohlgefallen des Königs und

Gewiſſen wegen dieſer ungerechten Handlung, mit welcher es folgendermaßen zugieng. Herodes hatte ſeinem Bruder Philippus die Gemahlin, welche Herodias hieß, abwendig gemacht, und ſie darauf geheyrathet. — Dieſer Herodias zu gefallen, und auf ihren Antrieb ließ er den Johannes feſt ſetzen und in das Gefängniß werfen, weil er ihm unter die Augen geſagt hatte: es wäre nicht recht, und dem göttlichen Geſetze offenbar zuwider, daß er ſeinem Bruder die Frau entführet habe, und bis dieſe Stunde mit ihr in verbotener Ehe lebe. — Herodias hatte aus eben dieſer Urſache einen heftigen Groll gegen den Johannes, und dachte ſchon längſt auf Mittel und Wege, ihn aus der Welt zu ſchaffen, ohne daß ſie bisher dazu gelangen konnte; indem Herodes nicht nur das Anſehen fürchtete, in welchem Johannes bey dem Volke ſtand, ſondern auch überdies in ſeinem Herzen überzeugt war, daß er ein rechtſchaffener und heiliger Mann wäre. Wie er denn jederzeit eine gewiſſe Hochachtung für ihn geheget, und ehedem ſeinem Rathe in vielen Stücken gefolget, auch überhaupt ſeine Lehre gerne gehört hatte. Endlich zeigte ſich zu Erreichung ihrer böſen Abſicht eine günſtige Gelegenheit: da nemlich Herodes ſeinen Geburtstag begieng, und den Vornehmſten des Hofes ſowohl, als des

---

20. Vers. *) Johannes war wirklich der große Mann, der er nach der An-
kündigung des Engels (Luk. 1, 15.) seyn ſollte. Keine Nebenabſichten miſchten
ſich in ſeine Verrichtung. Seine Denkungsart, ſein Charakter war ſich im-
mer gleich, von der Zeit an, da er ſein öffentliches Geſchäfte unternahm, bis an
ſeinen Tod. — Ohne ein einziges Wunderwerk zu thun (ein merkwürdiger Um-
ſtand) wußte er ſein Anſehen bey dem Volke zu behaupten; und hierin kam ihm
inſonderheit ſeine ſtrenge Lebensart und der Ruf ſeiner Frömmigkeit auſſerordent-
lich zu ſtatten. Er hatte mehr von der Lebensart der Eſſäer als irgend einer an-
dern jüdiſchen Parthey: doch mit dem Unterſchiede, daß die Eſſäer ſich der Ge-
ſellſchaft entzogen, und nur für ſich lebten, er hingegen ſich ganz der Geſellſchaft
widmete; denn, wie eine Stadt, ſo volkreich war die Wüſte, wo ſich Johannes
aufhielt.

der Gäſte tanzte, ſo daß der König der Prinzeſſin in die Wahl ſtellte, zu bitten, was ſie wollte, mit der Verſicherung, daß ſie es erhalten ſollte.

23. Ja eidlich verhieß er ihr die Gewährung ihrer Bitte, wenn ſie auch die Hälfte ſeines Reichs fodern würde.

24. Sogleich eilte ſie zu ihrer Mutter und fragte ſie: was ſie ſich ausbitten ſollte? Dieſe antwortete ihr: Das Haupt Johannis des Täufers.

25. Nun gieng ſie eilends vor den König, und ſagte: Meine Bitte iſt, daß du mir ſogleich den Kopf Johannis des Täufers auf einer Schüſſel geben laſſeſt.

26. Der König wurde darüber ſehr traurig; aber um ſeines eidlichen Verſprechens willen, das er ihr vor den Gäſten gegeben hatte, wollte er ſie keine Fehlbitte thun laſſen *).

27. Daher ſchickte er gleich einen Scharfrichter ab, ſeinen Kopf zu holen.

28. Dieſer gieng in das Gefängniß, enthauptete ihn, und überreichte der Prinzeſſin den

Kriegsheers, wie auch den erſten Vorſtehern der galiläiſchen Städte eine prächtige Mahlzeit gab. Während der Tafel kam die Tochter der Herodias, die ſie von ihrem vorigen Gemahl erzeugt hatte, in den Speiſeſaal, und tanzte mit ſolcher Kunſt und ſo vielem Anſtand, daß der König und ſeine Gäſte ganz darüber entzückt waren. Er ſprach, und bekräftigte ſein Verſprechen mit einem Eidſchwure, ihr alles, wäre es auch die Hälfte ſeines Königreichs dafür zu geben, wenn ſie es fodern würde. Schlau benutzte die Mutter, von dieſer zu Rath gezogen, dieſe Gelegenheit, um ſich an Johannes zu rächen. — Begehre den Kopf des Täufers — war ihre Antwort — auf einer Schüſſel laß dir ihn herbeybringen! — Dieſer Bitte hatte ſich Herodes nicht verſehen; ſie machte ihn ganz traurig und niedergeſchlagen (was ſein Gewiſſen dazu ſagte, kann man ſich vorſtellen). Indeſſen hatte er den unbeſonnenen Eid gethan; alle die bey der Tafel waren, hatten ihn mit angehört. Sein gegebenes königliches Wort wiederum zurücknehmen, hielt er für Schwachheit, und wollte ſie daher keine Fehlbitte thun laſſen. Dieſe Betrachtung gewann endlich die Oberhand; er entſchloß ſich kurz, und ſchickte nach dem Henker. Dieſer gieng hin, und ſchlug dem Johannes im Gefängniſſe das Haupt ab, welches nach dem ordentlichen Gerichtsbrauche öffentlich hätte geſchehen ſollen; brachte darauf das abgehauene Haupt auf der Schüſſel der Tochter, und dieſe der rachgierigen Mutter. — Die Jünger des Johannes aber, als ſie

26. Vers. *) Es ſchien ihm nemlich nicht Königlich, um eines ſo geringen Menſchenlebens willen ſich den Spöttereyen und dem Hohne der Herodias, und ſeiner Hofleute auszuſetzen. — So viel vermag oft das menſchliche Anſehen über ſonſt gut denkende Menſchen. —

Kopf auf einer Schüſſel. So brachte ſie ihn ihrer Mutter.

29. Sobald das ſeine Jünger vernahmen, holten ſie ſeinen Leichnam ab, und beſtatteten ihn zur Erde.

30. Nun fanden ſich die Apoſtel wieder bey Jeſu ein, und berichteten ihm alles, was ſie gethan und gelehret hatten *).

31. Daher hieß er ſie mit ſich beyſeits an einen einſamen Ort gehen, und ein wenig ausruhen; denn der Ab- und Zulauf war ſo groß, daß ſie nicht einmal zum Eſſen Zeit hatten.

32. Sie giengen alſo zu Schiffe an einen einſamen Ort beyſeits.

33. Da man ſie aber wegziehen ſah, und Viele es erfuhren, ſo liefen ſie von allen Orten her zu Fuß dahin, kamen ihnen auch zuvor, und verſammelten ſich wieder um ihn *).

34. Als Jeſus hervortrat, und die Menge Volks ſahe, wurde er empfindlich über ſie gerühret, weil ſie wie Schaafe ohne

das traurige Ende ihres Lebens erfahren hatten, giengen hin, nahmen ſeinen entſeelten Leichnam, erwieſen ihm die letzte Ehre, und begruben ihn.

Als inzwiſchen die zwölf Jünger, welche Jeſus zur Bekanntmachung ſeiner Lehre ausgeſandt hatte, nach und nach wieder bey ihm zurück eingetroffen waren, ſo ſtatteten ſie von allem Bericht ab, ſowohl was ihre Wunder anbetraf, als auch, wie ſie ſeine Lehre vorgetragen hatten, und was dieſe für Eingang fand. Dann führte er ſie an einen einſamen Ort, wo ſie von ihrer beſchwerlichen Reiſe ein wenig ausruhen ſollten, denn der Menſchen, die beſtändig ab- und zugiengen, waren ſo viele, daß ſie nicht einmal Zeit genug zum Eſſen fanden: — und er entfernte ſich mit ihnen, nahm ein Fahrzeug, und fuhr ohne weitere Begleitung über das Waſſer, an einen Ort, wo niemand wohnte. Das Volk, das ihn vom Geſtade wegfahren ſah, machte ſich auf den Weg, und lief ihm aus allen benachbarten Städten nach. Sie waren alle ſchon am gegenſeitigen Ufer angelangt, als Jeſus ausſtieg. Ihm ward beym Anblicke einer ſolchen Menge hülfloſer und lehrbegieriger Menſchen das Herz weich; denn bey der elenden Unterweiſung ihrer Lehrer waren ſie wie Schaafe ohne Hirten. Er unterrichtete ſie von ſehr vielen Wahrheiten, die auf die glücklichen Zeiten des Reichs Gottes auf Erden ihre Beziehung hatten. Nun neigte ſich der Tag,

30. Vers. *) Es kann ſeyn, daß ſie durch die Zeitung von des Johannes Tode in Furcht geſetzet worden ſind, und ſich nicht länger zu predigen unterſtanden haben: weswegen ſie zu Chriſto zurück kamen, ſowohl ihm zu ſagen, was ſie gethan hätten, als ihn zu fragen, was ſie nun ferner thun ſollten.

33. Vers: *) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſe Leute eben im Begriffe geweſen ſind, auf das bevorſtehende Oſterfeſt (Joh. Kap. 6. V. 4.) nach Jeruſalem zu reiſen, und in der Hoffnung, Jeſus werde ſelbſt mitkommen, hierher gelaufen waren um auf ihn zu warten.

Hirten waren, und gab ihnen weitläuſigen Unterricht *).

35. Weil es ſchon ſpät war, ſo traten ſeine Jünger zu ihm und ſprachen: Dieſer Ort iſt eine Wüſte, und der Abend ſchon nahe.

36. Entlaſſe ſie alſo, damit ſie in die umliegenden Ortſchaften gehen, und ſich Brod kaufen mögen, weil ſie nichts zu eſſen mitgenommen haben.

37. Allein er antwortete ihnen: Gebt ihnen zu eſſen. Und ſie ſprachen: Laßt uns für zweyhundert Denarien *) Brod kaufen, und ihnen zu eſſen geben!

38. Hierauf fragte er ſie: Wie viel habt ihr Brod? Gehet hin und ſehet nach. Sie erkundigten ſich, und meldeten ihm: Fünf Brode und zween Fiſche.

39. Nun befahl er ihnen, daß ſie ſich im Graſe reihenweiſe lagern ſollten.

und die Jünger riethen ihm, die Leute zu entlaſſen, um in dem nächſten Marktflecken Speiſe zu kaufen, weil ſie hier in dieſer unbewohnten Gegend nichts fänden ſich zu ſättigen, und es doch ſchon Abend wäre. — Wenn die Leute hungert — erwiederte Jeſus — ſo reicht ihr ihnen Nahrung! Wo ſollen wir ſie hernehmen? war ihre Antwort. — Würden wohl die 200 Denarien, darinn unſer ganzer Vorrath an Geld beſtehet, hinreichen, für ſo viele nur Brod genug anzuſchaffen? — Jeſus, als ſähe er die Unmöglichkeit nicht ein, fragte ſie: wie groß iſt denn euer Vorrath? — und ſie meldeten ihm, daß mehr nicht als fünf Brode und zween Fiſche vorräthig ſeyen. — Zeigt mir ſie her, ſprach er, und macht Anſtalt, daß die Leute ſich hier im Graſe niederſetzen! — Die Jünger theilten ſie in kleinere Haufen ab, deren jeder aus funfzig, und auch hundert Perſonen beſtand, zwiſchen welchen man bequem durchgehen, und die Speiſen unter ſie austheilen konnte. Jeſus hatte die fünf Brode und zween Fiſche auf der einen Seite, und auf der andern ſeine viele tauſend Gäſte vor ſich; hob voll Ernſtes und Zuverſicht zu ſeinem himmliſchen Vater die Augen auf gen Himmel; ſprach das bey Mahl-

34. Vers. *) Chriſtus merkte, daß ſie nach der Gerechtigkeit hungrig und durſtig wären, und keinen getreuen und geiſtlichen Hirten hätten, der ſie in Erkenntniß und Weisheit weidete. Denn die Schriftgelehrten und Phariſäer waren blinde Leiter und Hirten, die nicht genug Einſicht hatten: ſo daß das Volk in Gefahr war, aus Mangel an Erkenntniß, und weil es unter der Amtsführung derſelben keinen Troſt und Erquickung hatte, verloren zu gehen. Darum folgten ſie Chriſto allenthalben, wo er hingieng mit großem Eifer, da ſie nach dem Brode des Lebens ſehr begierig waren. Dies erweckte Mitleiden in ihm. Ob alſo gleich, da er ſich nach dieſem Orte begab, ſeine Abſicht war, einige Ruhe und Stille für ſich und ſeine Jünger zu genießen, und mit ihnen einige Zeit allein zu ſeyn: ſo nimmt er ſie doch, anſtatt ſie zu beſtrafen, daß ſie ihm ſchon wieder beſchwerlich fielen, ſehr freundlich und zärtlich an, indem er ſeine eigene Bequemlichkeit dem gemeinen Beſten nachſetzet.

37. Vers. *) Grotius berechnet die 200 Denarien auf 33 Rthlr. 8. Gr. unſeres Geldes.

40. Dem zufolge ſetzten ſie ſich, in verſchiedenen Reihen, zu hunderten und zu funfzig.

41. Und er nahm die fünf Brode und die zween Fiſche, ſahe gen Himmel, ſprach das Dankgebet, brach die Brode, und gab ſie ſeinen Jüngern, um ſie unter das Volk zu vertheilen. Auch die zween Fiſche ließ er unter Alle austheilen.

42. Alle aßen und wurden ſatt,

43. Und hoben noch zwölf Körbe voll Brocken und Ueberbleibſel der Fiſche auf.

44. Der Geſpeiſten waren fünftauſend Mann.

45. Gleich darauf befahl er ſeinen Jüngern, daß ſie über den See nach Bethſaida fahren ſollten, während dem er das Volk auseinander gehen laſſen wollte *).

46. Als er das bewerkſtelliget hatte, gieng er auf einen Berg zu beten *).

47. Inzwiſchen wurde es Nacht, und das Schiff war ſchon

zeiten gewöhnliche Dankgebet über dieſen wenigen Vorrath, und ſo brach er die Brode, und gab ein Stück nach dem andern ſeinen Jüngern, um ſie den Gäſten vorzulegen; eben ſo theilte er auch die zween Fiſche aus, und es bekam davon ein jeder etwas; denn unter ſeinen Händen mehrte es ſich ſo, daß es überall zureichte, und die Leute insgeſammt aßen, und völlig ſatt wurden; ja es blieb noch übrig, und wurden mit den aufgehobenen Stücken Brod zwölf Proviantkörbe angefüllt; auch von den Fiſchen ward nicht alles verzehrt, ohngeachtet die Anzahl derer, die auf dieſe Art waren geſpeiſet worden, ſich auf fünf tauſend Mann belief. — Seine erſte Sorge nach dieſem Wunder war, die Jünger wegzuſchaffen, welche ſich gerne dieſen Anlaß zu Nutze gemacht hätten, um ihre irdiſche Abſichten dadurch zu erreichen. Er befahl denſelben zu Schiffe zu gehen, und nach Bethſaida überzufahren. Dadurch war nun ſchon alle Verabredung zwiſchen ihnen, und dem Volke verhindert. Nach ihrer Entfernung verabſchiedete er auch das Volk, und ſtieg ſodann auf einen Berg, um ſich daſelbſt mit ſeinem Vater im Gebete zu unterhalten. — Inzwiſchen war es Nacht geworden, und das Fahrzeug, in welchem ſich die Jünger befanden, kämpfte mitten auf der See mit einem heftigen Sturm. Er allein war noch zurückgeblieben, und ſah ſie Noth leiden, ſo zwar, daß ſie wegen des heftigen Windes, der

---

45. Vers. *) Dieſe Leute, welche hofften, mit einem ſolchen Wunderthäter ihre Staatsabſichten zu erreichen, hätten Jeſum lieber zu ihrem Anführer erwählt, als daß ſie ihn jetzt auf ſeinen Befehl verlaſſen ſollten. Auch der Wunſch der Jünger gieng noch zu ſehr auf irdiſchen Glanz, als daß ſie dergleichen Vorſchläge ohne Nachtheil des Begriffs, den ſie ſich von dem Reiche des Meſſias machen ſollten, hätten mit anhören können. — Jeſus wollte ihnen alſo die Gelegenheit einer ſo ſchn[ö]den Verſuchung abſchneiden.

46. Vers. *) Siehe Matth. 14. Kap. 26. Vers in der Anmerkung.

mitten auf der See, er aber ganz allein am Ufer.

48. Weil er nun merkte, daß ſie bey widrigem Winde Noth litten, ſo kam er gegen Anbruch des Tages zu ihnen, auf dem Meere wandelnd, und wollte bey ihnen vorübergehen.

49. Da ſie ihn aber auf dem Meere wandeln ſahen, ſo ſchrien ſie überlaut, in der Meynung, es wäre ein Geſpenſt.

50. Denn ſie ſahen ihn Alle, und entſetzten ſich. Allein er redete ſie ſogleich an, und ſprach zu ihnen: Seyd gutes Muths! ich bins, fürchtet euch nicht.

51. Er ſtieg zu ihnen ins Schiff, und der Wind legte ſich. Darüber erſtaunten ſie, und kamen vor Verwunderung ganz auſſer ſich.

52. Denn aus dem Wunder mit den Broden lernten ſie ihn nicht kennen, ſo ſehr war ihr Herz noch verfinſtert.

53. Indeſſen erreichten ſie die Landſchaft Genezaret, wo ſie landeten *).

54. Sobald ſie aus dem Schiffe getreten waren, ward er ſogleich erkannt,

ihnen entgegen ſtürmte, mit Rudern nicht mehr fortkommen konnten. Doch half er ihnen nicht gleich, ſondern kam erſt früh Morgens, da der Sturm noch immer anhielt, zu ihnen auf den Wellen hergegangen, und ſchien bey ihnen vorbeygehen zu wollen. — Sie ſahen ihn auf dem Waſſer daher kommen, geriethen in Verwirrung, und glaubten, es wäre eine Unglück weiſſagende Erſcheinung, einer jener ſchädlichen Geiſter, die der Aberglauben auch damals ſchon **Geſpenſter** nannte. — Dieß machte ſie beſtürzter, ſo daß ſie anfiengen vor Furcht ein lautes Geſchrey zu erheben. — Jeſus wollte ſie jezt nicht länger mehr leiden laſſen, ſondern redete ſie an:

„Seyd gutes Muths — ich „bins!" und ſo trat er zu ihnen ins Schiff — und der Sturm war augenblicklich vorbey. Ueber alles das waren die Jünger ganz erſtaunt, und wunderten ſich über die Maſſen nicht anders, als wenn ſie noch nie dergleichen Proben ſeiner göttlichen Kraft geſehen hätten. So wenig hatte ſie das erſt vor etlichen Stunden geſchehene Wunderwerk mit den fünf Broden zum Nachdenken gebracht, und ſo ſtark waren noch bey ihnen die alten Vorurtheile, und eingewurzelten irdiſchen Begriffe. Nachdem ſie nun das jenſeitige Ufer erreicht hatten, kamen ſie in das Land **Genezaret**, und landeten daſelbſt. — Augenblicklich verbreitete ſich das Gerücht von der Ankunft Jeſu unter den dortigen Einwohnern, die ſeine Wunderkraft ſchon aus ſo vielen herrlichen Thaten vorher erkannt hatten.

53. Vers. *) Man leſe die Anmerkung über Matth. 14, 34. Sie kamen nach Kapernaum, wie aus Joh. 6, 17 24 erhellet. Denn Kapernaum lag in dem Lande Genezareth. Hiemit ſtimmt überein, was Joſephus ſaget, daß das Land Genezareth durch einen Brunnquell gewäſſert worden ſey, den die Einwohner von dem Orte Kapernaum nannten.

55. Und alles lief aus der ganzen Gegend herbey, und brachte, wo man nur hörte, daß er ſich aufhalte, die Kranken auf Betten zu ihm.

56. Kam er in ein Dorf oder in eine Stadt, ſo ſetzten ſie die Kranken auf die Gaſſen, und baten ihn, nur den Saum ſeines Kleides anrühren zu laſſen, und alle, die das thaten, wurden völlig geſund *).

Mehr brauchte es nicht, um ſie alle in Bewegung zu ſetzen, ihre Kranke herbey zu holen, und ſie ihm vorzuführen, oder die nicht gehen konnten, auf Betten dahin zu tragen, wo ſie wußten, daß er ſich aufhielt. Er durchwanderte keinen Marktflecken, keine Stadt, kein Dorf, wo mán nicht ſolche Kranke auf öffentlichen Plätzen vor ihn hinlegte, die ihn wenigſtens nur baten, den Saum ſeines Kleides anrühren zu dürfen; weil ſie ſchon aus der Erfahrung gelernt hatten, daß, wer dieſes that, auch ſeine Geſundheit wieder erlangte.

## Das ſiebente Kapitel.

Von dem, was den Menſchen verunreiniget. Die Cananáerin. Der Taube und Stumme.

### Schrifttext.

1. Darauf fanden ſich Phariſáer und einige von den Schriftgelehrten, die von Jeruſalem gekommen waren, bey ihm ein.

2. Bey dieſer Gelegenheit bemerkten ſie, daß ſich einige von ſeinen Jüngern mit unreinen, das iſt, ungewaſchenen Händen, zu Tiſche ſetzten, und machten ihnen darüber Vorwürfe.

3. Denn die Phariſáer und

### Erklárung.

Jetzt fanden ſich bey Jeſu einige Phariſáer und Geſetzlehrer ein, welche darum von Jeruſalem gekommen waren, um einen Angriff auf ihn zu wagen. — Die Juden pflegten nicht nur ihre Geſchirre, Becher, Tiſchgeráthe, und Gefáße öfters zu waſchen und zu reinigen, ſondern ſie ſelbſt wuſchen ſich allemal, ehe ſie ſich zu Tiſche ſetzten. Die Phariſáer hatten wahrgenommen, daß einige der Jünger Jeſu dieſes Händewaſchen, welches ſie nicht blos als eine zur Reinlichkeit gehörige Sache anſahen, ſondern ſchon für einen Punkt der Religionsheiligkeit hielten, unterlaſſen hatten; — und mehr brauchte es nicht,

56. Vers. *) Bey allen dieſen vielfältigen Wunderthaten machte doch Jeſus das Wunderthun niemals zu ſeinem Hauptgeſchäfte, noch das Erſtaunen des Volkes zu ſeinem Hauptaugenmerk, ſondern er ordnete alles was geſchahe, blos zu ſeinem Hauptauftrage, welcher dahin abzielte, ſich als einen göttlichen Abgeſandten an ſeine Zeitgenoſſen zu beglaubigen, und dadurch ihr Vertrauen zur Annahme ſeiner Lehre zu gewinnen. Daher er in ſeinen Heilungen jederzeit die Wahrheitliebenden den blos Neugierigen vorzog.

alle Juden eſſen nicht ohne vieles Händewaſchen, und dieß zufolge der Vorſchriften ihrer Voreltern *).

4. Wenn ſie vom Markte kommen, werden ſie nie eſſen, ſie haben ſich denn gewaſchen, und ſo halten ſie viele andere Dinge, z. B. das Waſchen der Becher, Teller, kupfernen Gefäße und Ruhebetten.

5. Darum fragten ihn die Phariſäer und Schriftgelehrten: Warum übertreten deine Jünger die Vorſchriften der Vorfahren, und ſetzen ſich mit ungewaſchenen Händen zu Tiſche *)?

6. Darauf antwortete er ihnen: Jeſaias beſchreibt euch Heuchler ſehr treffend: Dieſes Volk ehret mich blos mit den Lippen, aber

um ihm einen öffentlichen Vorwurf darüber zu machen. Wie kömmt es — ſagten ſie — daß ein Lehrer, der auf einen mehr als gewöhnlichen Grad der Frömmigkeit Anſpruch macht, ſo ruhig zuſehen kann, daß ſeine Schüler einen von unſern weiſen Voreltern eingeführten Gebrauch unterlaſſen, den jeder gewiſſenhafte Iſraelite ſo ſorgfältig beobachtet? — Wie? — daß ſie vor der Mahlzeit, wie gewöhnlich, die Hände nicht waſchen? — Er aber gab ihnen zur Antwort: „Ihr Scheinheiligen! — ſehr treffend hat euch, und euren Charakter der Prophet Jeſaias geſchildert; wenn in ſeiner Weißagung geſchrieben ſtehet: Aeuſſerlich zeiget ſich dieſes Volk zwar ehrerbietig gegen mich, und auf ſeinen Lippen iſt viel Religion; aber ſein Herz iſt weit von mir entfernt. Leerer Tand iſt ihr Gottesdienſt: denn die Lehren, die ſie ſich zur Richtſchnur nehmen, ſind nichts als Menſchenſatzungen, und eitle Erfindungen. Was Gott geboten hat, fuhr er fort, und worauf ſein wahrer Dienſt ankömmt, das ſetzt ihr aus den Augen, und beobachtet dagegen Vorſchriften, die blos auf menſchlichem Anſehen be-

---

3. Vers. *) Das Wort, welches in der Grundſprache zum öftern oder manchmal überſetzt wird, bedeutet im Grundtext die Fauſt, oder die Hand bis an den Anfang des Arms. Es könnte alſo heiſſen: Sie waſchen ihre Hände bis an den Anfang des Arms, welches in der Art geſchahe, daß ſie, nachdem ſie die Hände gewaſchen hatten, die Oberfläche derſelben gegen den Arm erhuben, und alſo das Waſſer herablaufen ließen. Dieſe Erklärung findet ſich ſchon bey dem Theophylactus. Wetſtein meint: es werde dadurch das Maas Waſſer, welches zum Waſchen gebraucht wurde, angezeigt.

5. Vers. *) Jeſus war weit entfernt ſeinen Schülern die Uebertretung der von Gott befohlenen Religionsgebräuche zu erlauben. Wären die jüdiſchen Lehrer in den Schranken der göttlichen Anordnungen geblieben, oder hätten ſie wenigſtens ihre Zuſätze nicht denſelben an die Seite, ja ſogar über die weſentlichſten Pflichtfoderungen willkührlich hinaufgeſetzt; ſo würde es nimmer zu einem Streit über den Werth dieſer menſchlichen Zuſätze zwiſchen ihm und ihnen gekommen ſeyn. Allein da Jeſus ſeine Jünger dazu anhalten weder konnte noch wollte, dieſe ſelbſt gewählten Gebräuche mitzumachen, ſo mußte dieß ihm nothwendig von den auf das Anſehen der Traditionen ſo eiferſüchtigen Phariſäern die heftigſten Vorwürfe zuziehen.

ihr Herz iſt weit von mir entfernt *).

7. Ihre Verehrung, die ſie mir erweiſen, iſt eitel, weil ſie nur Lehren vortragen, die bloße Menſchengeſetze ſind.

8. Denn auf eben dieſe Art vernachläſſiget ihr die göttlichen Geſetze, und haltet euch blos an menſchliche Vorſchriften, wie das Waſchen der Teller, der Becher, und dergleichen Dinge *).

9. Ganz beſonders künſtlich, ſprach er weiter zu ihnen, wißt ihr den göttlichen Geſetzen ihre verbindende Kraft zu nehmen, damit ihr die menſchlichen Verordnungen beobachten könnt *).

10. Moſes hat geſagt: Du ſollſt Vater und Mutter ehren; und wer dem Vater oder der Mutter

„ruhen, z. B. Teller und Becher waſchen, und andere dergleichen unnütze Sachen mehr.“ — Ferner ſprach er zu ihnen: „Gar fein ſtoſſet ihr, um das Anſehen eurer ſelbſt erfundenen Satzungen zu behaupten, die deutlichſten Gebote Gottes um. So ſtehet z. B. in dem Geſetze **Moſis**: Du ſollſt deinem Vater und deiner Mutter durch Ehrerbietigkeit und nöthige Verpflegung die kindliche Pflicht erweiſen, und wer ſich auch nur mit Worten gröblich gegen ſeine Eltern verfehlet, auf den iſt ſchon die Todesſtrafe geſetzt. Ihr aber lehret, daß, wenn jemand von ſeinen nothdürftigen Eltern um Unterſtützung angeſprochen wird, und er ſagt zu ihnen: **Korban**— d. i. ich habe das, womit ich euch helfen könnte, zu einer Tempelgabe gewidmet; ſo gehe dieſes allemal vor, und dergleichen unnatürliche Liebloſigkeit ſey Pflicht. Ihr macht alſo, daß Kinder ihre leiblichen Eltern darben laſſen, und noch dazu glauben, daß ſie damit ein gutes Werk thun. Auf dieſe Art hebt ihr mit euren Menſchenſatzungen, die ihr den Leuten aufgebürdet habt, die klaren Gebote

---

6. Vers. *) Es haben einige Ausleger gar wohl bemerket, daß die Hauptabſicht dieſer Weiſſagung Jeſaiä, auf die lezten Zeiten des Judenthums gehe, und auch alſo von Chriſto deswegen angewendet werde: obgleich der Prophet die verderbten Sitten ſeiner Zeit zugleich als ein Bild derſelben mag vor Augen gehabt haben. Der V. 17. 18. 19. welcher die Zeit des neuen Teſtaments deutlich beſtimmet, beweiſet dieſes zur Genüge. Es iſt alſo dieſe Anführung Chriſti nicht eine bloſe Anwendung des prophetiſchen Textes auf ſeine Zeit, ſondern ein Beweiß, daß dieſe Weiſſagung nunmehr buchſtäblich erfüllet ſey.

8. Vers *) Die arabiſche Ueberſetzung füget aus V. 4. hinzu, und Gefäſſe; und die äthiopiſche ſetzet zwiſchen Kannen und Becher noch, Geld, als ob daſſelbe auch in einigen Fällen unrein werden könnte, und nöthig hätte gewaſchen zu werden. Es iſt in der That eine Ueberlieferung, die hierauf geht: ein Pfennig, der verworfen iſt (das iſt, wie die Ausleger ſagen) „den ein König oder eine Provinz verrufen hat oder der zu leicht iſt, iſt unrein, wenn jemand denſelben beſtimmt, um den Hals eines Kindes zu hängen: und ſo iſt ein Sela (Münze 4 Pfennig am Werthe) unrein, wenn er bereitet iſt, um damit zu wägen.

9. Vers. *) Dieſe Worte, welche ironiſch ſind, können gar füglich fragweiſe gegeben werden: z. B. Iſt es denn wohl gut, thut ihr wohl daran, daß ihr die Gebote Gottes umſtoßet, damit nur eure Aufſätze, oder die von euren Vorfahren erſonnenen und nebeneingeſchobenen Lehren keinen Abbruch leiden?

fluchet, ſoll am Leben geſtraft werden.

11. Ihr aber lehret, wenn jemand zu Vater oder Mutter ſage, die Gabe, womit ich euch nützlich werden könnte, iſt Korban *);

12. So ſey er weiter nicht ſchuldig, ihnen eine Wohlthat zu erweiſen.

13. So vernichtet ihr, um eurer hergebrachten Satzungen willen, die ausdrücklichen Befehle Gottes, und dergleichen thut ihr viel.

14. Dann ließ er das ganze Volk wieder zuſammen kommen, und ſprach zu ihnen: Höret mich Alle und verſtehet mich:

15. Nichts, was von auſſen in den Menſchen kömmt, kann ihn verunreinigen, ſondern was von ihm ausgehet, das verunreiniget ihn *).

16. Wer Verſtand hat, der denke nach.

17. Als er das Volk wieder

„Gottes auf, und dieſes nicht allein „in dem angezogenen Falle, ſon„dern ſonſt noch in vielen andern.“

Damit nun dem gemeinen Manne, der ſich von ſeinen elenden Lehrern ſo verführen ließ, die Augen aufgehen möchten, ſo hieß Jeſus das dort anweſende Volk näher herbeytreten, und ſprach zu ihnen: „Höret mir alle zu, die ihr hier zu„gegen ſeyd, und begreifet wohl, „was ich jetzt ſage. — Nichts Aeuſ„ſeres — nichts, ſo von auſſen in „den Menſchen kömmt, oder durch „den Mund in ihn gehet, kann ihn „verunreinigen, oder zu einem un„heiligen verwerflichen Menſchen „machen; aber was zu ſeinem „Munde herausgehet, was aus „dem Innern kömmt, das enthei„liget ihn. O! es iſt wohl werth, „daß dieſes recht bedacht werde; „wer deſſen fähig iſt, der nehme es „zu Herzen.“ Ohne ſich weiter zu erklären, verließ er die Verſammlung und gieng weg. — Als er nun nach Hauſe gekommen war, fragten ihn die Jünger, was er mit dieſer ihnen dunkel ſcheinenden Rede eigentlich habe ſagen wollen? — „Wie iſt es wohl möglich— „war ſeine Antwort — daß ihr, „die ihr ſchon ſo lange meines Un„terrichts genießet, auch noch ſo „ungeübt in der Entwicklung mei„ner Meynung ſeyd? — Könnt „ihr denn nicht begreifen, daß al„les, was auſſer dem Menſchen „iſt, und in ihn hineingehet, ſo

---

11 Vers. *) Korban iſt eigentlich der Schatz- oder Gotteskaſten im Tempel, darein die Opfergaben gelegt wurden. Die Juden thaten durch Anreizung der Phariſäer wunderliche Gelübde zu dieſem Korban, und meynten dadurch den Himmel zu verdienen; und entzogen es viel lieber ihren armen Eltern, als dem Korban (Siehe Matth. 15, 5. in der Anmerkung.) „Lieber Vater, ſagten ſie — „ich gäbe das gerne, aber es iſt Korban: Ich lege es beſſer an, daß ichs Gott „gebe, denn dieſer hilft dir auch beſſer.“ — Dieſer Korban war es, in welchen die Hohenprieſter (Matth. 27, 6.) die Silberlinge, die ſie Juda gegeben hatten, daß er ihnen den Herrn Jeſum verrathen ſollte, nicht werfen wollten, weil ſie Blutgeld waren.

15. Vers. *) Siehe Matth. 15. V. 11. in der Anmerkung.

verlaſſen hatte, und in ſein Haus kam, fragten ihn ſeine Jünger über dieſen Ausſpruch *).

18. Und er ſprach zu ihnen: Seyd auch ihr noch unverſtändig? Verſtehet ihr nicht, daß nichts, was ein Menſch von auſſen zu ſich nimmt, ihn verunreinigen könne?

19. Denn das geht nicht in ſein Herz, ſondern in ſeinen Magen, und aus dieſem, durch die natürlichen Wege, worin alle Speiſen abgeſondert werden, weg.

20. Aber, ſagte er weiter, was von dem Menſchen heraus geht, das verunreiniget ihn.

21. Denn von innen heraus, aus dem Herzen des Menſchen kommen böſe Gedanken, Ehebruch, Hurerey, Mord,

22. Diebſtahl, Geiz *), Be-

„wie die Speiſe, die er genießet, ihn unmöglich unheilig machen könne? — Denn es hat ja keinen unmittelbaren Einfluß auf ſeinen moraliſchen Zuſtand, und geht nicht in ſein Gemüth, ſondern in ſeinen Leib, und die gröbern Theile davon durch die natürlichen Wege wieder ab. — Was aber aus dem Menſchen gehet, nemlich die Wirkungen ſeiner verderbten Geſinnungen, das entheiliget ihn: denn aus dem Innern oder aus dem böſen Herzen kömmt es hervor, wenn der Menſch arge Gedanken heget, oder ſolche durch Worte, oder Handlungen an den Tag leget; wenn er ein Ehebrecher, ein Hurer oder ein Mörder iſt; wenn er ſtiehlt, und auf allerhand Art fremdes Gut an ſich bringt; wenn er nicht weiß, wie er ſeine Habſucht genugſam befriedigen ſoll; wenn er ein höhniſcher boshafter Schalk, oder voll betrüglicher Argliſt, oder ein unzüchtiger Wollüſtling iſt; wenn er ein hartes Herz hat, und niemanden etwas gönnet; wenn er von Gott und Menſchen übel ſpricht; wenn er voller Thorheit ſteckt, und mehr thieriſch als menſchlich handelt. Alle dieſe, und mehr andere Laſter und ſchändliche Dinge

---

17. Vers. *) Es wird leicht jedermann gedenken, daß dieſer Ausſpruch unſers Heilandes ſehr klar war. Aber die Gewohnheit iſt ein großer Tyrann. Das Vorurtheil, welches ſie von ihren abergläubiſchen Lehrern eingeſogen hatten, verblendete ſie, und machte ihre Gemüther ungeſchickt, wahre und geiſtliche Unterweiſungen zu faſſen.

22. Vers. *) Dieberey und Geiz ſtehen im Grundtexte in der mehreren Zahl, um dadurch die mancherley Arten des Diebſtahls und des Geizes auszudrücken. Das Wort, welches die Vulgata durch Schalkheit giebt, bedeutet überhaupt das, was man Bosheit nennet, da man jemand auf öffentliche, oder heimliche Art zu ſchaden ſuchet, und ſich recht freuet, wenn man dabey ſeinen Zweck erreichet. Die Unzucht faſſet in ſich Muthwillen, Trunkenheit, und ungezämte, unreine Luſt. Das Schalksauge iſt der Neid (Matth. 20, 15. Sir. 14, 10). Statt Gottesläſterung ſtehet im Grundtexte Läſterung, da man entweder Gott oder den Nächſten läſtert; dieſes letztere geſchiehet, indem man ihn ſchimpfet, oder ihn hinterrücks verleumdet. Und die Unvernunft beſtehet darinn, daß ein Menſch ſeine Vernunft nicht gehörig gebraucht, ſondern nur ſo als ein Thier ſeiner Begierde folget, und demnach ohne Ueberlegung frey und ſicher lebt.

trug, Liſt, Ungerechtigkeit, Neid, Verleumdungsſucht, Hochmuth, Unmäßigkeit.

23. Alle dieſe böſen Dinge kommen aus dem Herzen, und verunreinigen den Menſchen.

24. Hierauf verließ er dieſe Gegend, und reiſte in die Nähe von Tyrus und Sidon, wo er ſich in ein Haus begab, um ſich verborgen zu halten. Allein es war nicht möglich, daß er lange unbekannt blieb.

25. Denn eine Frau, eine Heydin *) aus Syrophönizien, deren Tochter einen unreinen Geiſt hatte, hörte kaum von ihm, als ſie kam, vor ihm niederfiel,

26. Und ihn bat, daß er doch den böſen Geiſt von ihrer Tochter austreiben mögte.

27. Aber er gab ihr zur Antwort: Laß erſt die Kinder ſatt werden; denn es ſchickt ſich nicht, daß man den Kindern das Brod

„haben ihren Grund in dem böſen „Herzen; da kommen ſie hervor, „und äußern ſich in Worten und „Werken, und das iſt es, was den „Menſchen eigentlich unrein ma„chet.“ Der Vortrag dieſer Wahrheiten erregte bey den Feinden derſelben vielen Unwillen, und um denſelben auszuweichen, begab ſich Jeſus in die Gegend, die an die Städte Tyrus und Sidon gränzte. Es wohnten hier mehrentheils Heyden, und weil die Abſicht ſeiner Sendung nicht war, ſich unter denſelben als einen Wunderthäter zu zeigen, ſo trat er in einem dort befindlichen Hauſe ab, und hielt ſich, um nicht bekannt zu ſeyn, ganz ſtille. Allein es kam dem ohnerachtet doch aus, daß der große Prophet der Juden da wäre. — Unter andern erfuhr es eine gewiſſe Frau, deren kleine Tochter von einem unreinen Geiſt geplagt wurde; dieſe ſuchte ihn auf, und als ſie zu ihm gekommen war, fiel ſie ihm zu Füßen. Es war dieſe Frau eine Heydin aus Syro-Phönizien, und ſie bat ihn flehentlich, daß er ihre Tochter von dem böſen Geiſte befreyen möchte. Jeſus aber wies ſie mit den Worten ab: „Laß erſt „die Kinder, welche ein näheres Recht haben, ſich ſättigen. — „Ein Hausvater würde unrecht „handeln, wenn er das Brod, das „für die Kinder beſtimmt war, ih„nen vom Tiſche wegnähme, und „ſolches vor die Hunde würfe.“ — Die Frau, welche dieſes ganz wohl verſtand, erwiederte darauf: Ach lieber Herr! ich gebe es gerne zu, daß die Kinder den Vorzug haben;

25. Vers. *) Im Gründtexte heißt es: Ein griechiſches Weib, ein heydniſches Weib; — denn es wurden die Menſchen damals eingetheilet in Juden und Griechen oder Heyden (Röm. 2,9. 10.). Dieſe Frau heißt ein Weib aus Syrophönizien, weil ſie von Eltern gezeugt worden iſt, welche zwiſchen Tyrus und Sidon gewohnt haben. Denn das Land, das ſich unter Antiochene und Cölöſyrien anfieng, und an dem mittelländiſchen Meere fortgieng, hieß Phönizien und auch Syrophönizien.

nehme, und es den jungen Hunden vorwerfe *).

28. Das iſt wahr, Herr, verſetzte ſie; aber doch eſſen die Hündlein von den Broſamen, die die Kinder unter den Tiſch fallen laſſen.

29. Um dieſer Antwort willen ſprach Jeſus, gehe hin! der böſe Geiſt iſt von deiner Tochter ausgefahren.

30. Da ſie nach Hauſe kam, fand ſie das Mädchen auf dem Bette liegen, und vom Teufel befreyet.

31. Nun verließ er die Gränzen von Tyrus und Sidon, und begab ſich nach der Gegend von Dekapolis, an dem galiläiſchen Meere *).

allein es gehet ihnen doch nichts ab, wenn endlich etliche Broſamen von ihrem Brode unter den Tiſch fallen, und ſolche von den Hunden, die in dem Hauſe ſind, aufgeſucht, und gegeſſen werden. Dieſe Antwort, welche von ihrer Demuth, und ihrem zuverſichtlichen Vertrauen ein ſehr deutliches Zeugnis ablegte, und für Jeſum eben ſo ſchmeichelhaft, als auch ſeinen Jüngern aus dem nemlichen Grunde ſehr angenehm ſeyn mußte, rührte den Heiland ſo, daß er ihrer Bitte nicht länger widerſtehen konnte: „Deine Rede, ſprach „er, iſt mir Bürge für deinen Glau„ben: Gehe im Frieden nach Hauſe; „deiner Tochter iſt geholfen; der „unreine Geiſt hat ſie bereits ver„laſſen.“ Voll Freuden eilt ſie nach Hauſe, und findet alles, wie Jeſus ihr geſagt hatte. Der unreine Geiſt war weg, und ihre Tochter lag geſund und wohl auf ihrem Bette. Als er ſich darauf aus der Nachbarſchaft von Tyrus und Sidon wieder wegbegeben hatte, kam er an den See Genezaret in die Gegend, wo die zehen Städte herumlagen, von denen dieſe Landſchaft den Namen hatte. Da brachten ſie einen Menſchen zu ihm, der taub und ſprachlos zugleich war, und baten, daß er ihm die Hände auflegen, oder wel-

27. Vers. *) Er wollte damit ſagen, die Güter des Reichs Gottes gehörten zuförderſt für die Iſraeliten, welche von dem Heilande mit dem Namen Kinder belegt werden, weil Gott mit ihnen einen Bund gemacht hatte, und um deſſelben Bundes willen der Meſſias eigentlich für ſie geſandt war: ſo lange alſo dieſe ſeiner Wohlthaten bedürftig wären, würde es unbillig ſeyn, ihnen dieſelben zu entziehen, und den Heyden, die man wegen ihrer Abgötterey und Laſter Hunde nannte, zuzuwenden. — Daß aber Jeſus dieſe harten Worte zu dieſem Weibe geſprochen hat, das iſt nicht blos deswegen geſchehen, weil ſie eine Heydin geweſen, ſondern vornehmlich um ihren Glauben auf die Probe zu ſetzen, und die Größe und Stärke deſſelben den Umſtehenden zu offenbaren. — Siehe Matth. 15, 26. in der Anmerkung.

31. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt: und da er aus Tyrus wieder ausgieng, gieng er durch Sidon. Beyde Oerter waren in Phönizien: und es iſt wahrſcheinlich, daß das Weib, an dem einen oder dem andern Orte gewohnt habe. Nach der äthiopiſchen Ueberſetzung ſollte man muthmaßen, daß ſie von Tyrus geweſen, und daß daſelbſt das oben angeführte Geſpräch zwiſchen ihr und Chriſto gehalten worden ſey: wiewohl einige deutſche Gemälde, deren D. Lightfoot Erwähnung thut, ſie ſo abbilden, daß ſie vor dem Thore von Sidon für

32. Hier ward ihm ein Taubſtummer vorgeführet, in der Abſicht, daß er ihm die Hand auflegen ſollte *).

33. Er führte ihn aus dem Gedränge weg, legte ihm die Finger in die Ohren, und benetzte ſeine Zunge mit ſeinem Speichel *).

34. Darauf ſahe er gen Himmel, ſeufzte und ſprach: Hephata, d. i. öffne dich.

35. Sogleich öffneten ſich ſeine Ohren und das Band ſeiner Zunge war gelöſet, ſo daß er deutlich ſprechen konnte *).

ches eben ſo viel ſagen wollte, durch Mittheilung ſeiner göttlichen Kraft ihm helfen, und ihn von ſeinem übeln Zuſtande befreyen möchte. Um nun ihn ſelbſt, und auch die Anweſenden auf das, was er mit ihm vorhatte, deſto aufmerkſamer zu machen, führte er ihn aus dem Gedränge heraus, und da er ihn allein hatte, bedeutete er ihm durch Zeichen, wo er ihm helfen wollte, und daß dieſe Hülfe blos von ſeiner Wunderkraft herkäme. Er berührte nemlich die Ohren deſſelben mit ſeinen Fingern; nahm ſeinen eignen Speichel, und berührte auch deſſen Zunge; hob darauf zum Beweiſe, daß ſein Gemüth zu ſeinem Vater gerichtet ſey, ſeine Augen auf zum Himmel; that, da er ſich in dem Augenblicke das traurige Elend der Menſchen vorſtellte, einen tiefen Seufzer, und ſprach zu dem Tauben: Hephata! d. h. werde aufgethan, und in dem Augenblicke öffnete ſich ſein Gehör, die Zunge ward ihm gelöſet, und er redete völlig vernehmlich.

---

ihre Tochter bittet, und Borchard, der Mönch, ſaget, wie Lightfoot aus ihm anführet, daß vor dem Thore von Sidon oſtwärts eine Capelle an dem Orte gebauet ſey, wo das cananäiſche Weib unſern Heiland für ihre Tochter bat. Allein, Chriſtus hat aus der vorher angegebenen Urſache an keinem von dieſen beyden Oertern ſeyn können, weil ſie außer dem Lande Iſraels lagen. Außerdem ſagt auch der Text deutlich, daß er in die Gränzen dieſes Landes gekommen, und von dannen wieder weggegangen ſey, nicht aber in oder von oder durch einige dieſer Oerter.

32. Vers. *) Daß dieſer Mann ſtumm ſowohl als taub geweſen, das wird nicht allein aus den Worten der Juden, die dies Wunder geſehen hatten, er machet, daß die Tauben hören und die Stummen reden, V. 37. ſondern auch aus Matth. 9, 33. Luk. 11. 14. wo nur von eben derſelben Perſon die Rede iſt, geſchloſſen: denn ſie ſagen daſelbſt, als der Teufel ausgetrieben war, redete der Stumme, welches zu erkennen giebt, daß er vorher ſeine Zunge nicht rühren konnte, vernehmlich zu ſprechen. Und in dieſem Verſtande wird das Wort μογιλάλος II. B. Moſ. 4, 10. Jeſ. 35, 6. gebraucht.

33. Vers. *) Chriſtus gebrauchte mehrmals einige ſichtbare Zeichen, um die göttliche und unſichtbare Kraft, welche er in ſich hatte und nun anwenden wollte, zu zeigen. Alſo ſteckte er hier, weil taube Leute gleichſam verſchloſſene Ohren haben, ſeine Finger in die Ohren dieſes Mannes, um zu erkennen zu geben, daß er dieſelben durch ſeine Macht öffnen wolle. Und weil die Zunge eines Stummen gebunden oder durch Trockenheit an den Gaumen geklebet zu ſeyn ſcheint: ſo rühret Chriſtus ſeine Zunge an, und benetzet dieſelbe mit Speichel, anzudeuten, daß er dieſelbe losmachen und ihr eine freye Bewegung geben wolle.

35. Vers. *) Die Worte das Band ſeiner Zunge ward gelöſet, hat einige Ausleger veranlaßt zu glauben, dieſelbe ſey an ſeine Kinnlade geheftet, oder an

36. Er verbot zwar, es jemanden bekannt zu machen; allein je mehr er es verbot, deſto mehr breitete es ſich aus*).

37. Das Erſtaunen war allgemein. Er hat alles wohlgemacht, ſprachen ſie: die Tauben macht er hörend, und die Sprachloſen redend *).

Nun verbot zwar Jeſus, um die beſorglichen Folgen eines großen Aufſehens zu vermeiden, dem Menſchen, und denen, die ihm ſolchen zugeführt hatten, daß ſie dieſer wundervollen Heilung gegen Niemand gedenken ſollten: allein des Verbotes ohngeachtet war auch dieſe That in ganz Galiläa bekannt; denn ſie waren ſo ſehr erſtaunt darüber, daß ſie ohne Aufhören mit Freuden ausriefen: Alles hat er wohl gemacht: den Tauben giebt er das verlorne Gehör wieder, und den Sprachloſen die Macht zu reden.

---

# Das achte Kapitel.

Die Vermehrung der ſieben Brode. Der Sauerteig der Phariſäer. Der Blinde zu Bethſaida. Lob und Tadel des Petrus.

## Schrifttext.

1. Um eben dieſe Zeit, da ſich abermals eine Menge Volks bey ihm einfand, und nichts zu eſſen bey ſich hatte, ließ er ſeine

## Erklärung.

Seit der Heilung des Taubſtummen hatte ſich Jeſus einige Tage in einer Einſamkeit aufgehalten, wohin, nachdem ſein Aufenthalt ausgeforſcht wurde, nach und nach wieder ſehr viele Leute ſich verſammelten, die Jün:

---

ſeines Mundes Gaumen feſt geweſen, welches ihn hinderte, deutlich zu ſprechen: allein es muß dieſe Redensart eben nicht ſo genau nach dem Buchſtaben genommen werden, ſondern ſie deutet nach einer gewöhnlichen hebräiſchen Redensart an, die vorher durch Stummheit gebundene Zunge habe nun freye Bewegung und freyen Gebrauch bekommen, Jeſ. 35, 6.

36. Vers. *) Die Urſache dieſes Verbots dürfte vielleicht geweſen ſeyn, weil der Herr dieſen armen Menſchen, nur in Gegenwart ſeiner Jünger, und derer, die ihn zu ihm führeten, geheilet hatte, welches den Phariſäern Gelegenheit hätte geben können, das ganze Wunderwerk zu läugnen. Vielleicht war auch die Urſache, von dieſem ihm unbequemen Orte wegzukommen, ehe die Menge zulief, und ihm noch mehrere Patienten brächte, die er doch gerne auf eine andere Zeit verweiſen wollte, wie denn auch geſchehen iſt, Matth. 15, 30. Und nach allen dieſen verrichteten Wunderwerken mag denn auch das Lobgeſchrey erfolget ſeyn: Er hat alles wohl gemacht.

37. Vers. *) Dieſer Ausruf des erſtaunten Volks iſt ein ſichtbarer Beweis, wie viel die Wunder beygetragen haben, einen der vornehmſten Zwecke der Offenbarung — die Lehre von der Tugend und der Gewißheit ihrer guten Folgen — wenigſtens mittelbar den Gemüthern der Menſchen einzuprägen; indem ſie dem göttlichen Geſandten bey ſeinem beſondern und auſſerordentlichen Auftrage ſo viel Anſehen verſchafften, daß man ſchon um deswillen auch die Lehre der Tugend, die ſonſt keiner Wunder zu ihrer Empfehlung bedarf, deſto lieber aus ſeinem Munde annahm; ein Anſehen, welches den Mangel ſolcher Gründe erſetzte, die für gemeine Fähigkeiten zu tief lagen, und denen, die heller ſahen, eine überwiegende Kraft der Ueberzeugung mittheilte. —

Jünger zuſammen kommen, und ſprach zu ihnen:

2. Ich habe herzliches Erbarmen mit dieſen Leuten, weil ſie ſchon drey Tage, ohne etwas zu eſſen, bey mir ausgehalten haben;

3. Ließe ich ſie nun ungeſpeiſt nach Hauſe gehen, ſo würden ſie auf dem Wege verſchmachten: denn einige von ihnen waren weit her gekommen *).

4. Seine Jünger antworteten ihm: Wie wollte jemand dieſe alle in der Wüſte mit Brod ſättigen?

5. Wie viel Brode habt ihr? fragte er ſie: Sieben, war ihre Antwort.

6. Sogleich befahl er dem Volke, daß es ſich lagern ſollte. Hierauf nahm er die ſieben Brode, ſprach das Dankgebet, brach ſie in Stücken, und gab ſie ſeinen Jüngern zum Vertheilen. Sie thaten es.

ſeinem Unterrichte mit Vergnügen zuhörten, ohne daran zu denken, daß ſie nicht mit hinlänglichem Speiſevorrath verſehen wären. Drey Tage lang hatte dieſe große Anzahl Menſchen (es waren derſelben gegen viertauſend) bey ihm verweilet, und der wenige Vorrath an Lebensmitteln, womit ſie ſich von Hauſe verſehen hatten, war aufgezehrt. Dieſer Zuſtand erregte bey Jeſu Mitleiden. Er machte demnach ſeinen Reden und Geſprächen ein Ende, und dachte auf eine Art von Wohlthat, die ihren körperlichen Bedürfniſſen angemeſſen wäre. Er rief ſeine Jünger auf die Seite, zeigte ihnen dieſes ermüdete hungrige Volk, und ſprach: „Mich jammert der „guten Leute; ich kann ſie nicht ſo „entlaſſen; viele, deren Heimath entlegen iſt, müßten auf dem Wege „umkommen.“— Dies hieß ſo viel, als herausſagen, er wäre geſonnen, daſſelbe Wunderwerk zu wiederholen, welches er ohnlängſt verrichtet hatte. Allein dies verſtanden die Jünger nicht, ſie dachten nicht mehr an jene Sättigung, wiewohl der Fall ſo viel Aehnliches hatte. „Wo wollte man — ſagten ſie — an dieſem Orte, wo nichts wächſt und nichts zu kaufen iſt, Brods genug für die Menge finden? Was iſt da unſer kleiner Vorrath?“ „Wie viel habt ihr?“ erwiederte Jeſus. Mehr nicht als ſieben Brode — war ihre

---

3. Vers. *) Man wußte in den damaligen Zeiten noch nichts von Herbergen, Gaſthäuſern, und andern Bequemlichkeiten für Reiſende, die wir jetzt in allen Gegenden im größten Ueberfluſſe haben. — Wer alſo eine weite Reiſe, z. B. nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt, oder ſonſt wohin vor ſich hatte, mußte die nothwendigſten Nahrungsmittel mit ſich führen, wenn er nicht hier und da Freunde fand, die ihn liebreich aufnahmen, und gaſtfrey hielten. Die Unmöglichkeit für eine ſo große Menge von mehrern Tauſenden Nahrung zu ſchaffen, war handgreiflich. — Jeſu Vorſicht ſorgte alſo für ſie, ohngeachtet es ſich leicht vermuthen läßt, daß nicht alle aus gleich rühmlichen Abſichten dahin gekommen ſind. Vielleicht hat einige, wie es bey Menſchen zu gehen pflegt, blos die Neugierde dahin getrieben; andere ſuchten die Heilung ihrer Krankheiten, oder ſonſt etwas für ihren Eigennutz bey ihm; ein dritter gieng blos darum hin, weil andere vorangiengen, und Viele haben ſich vielleicht gar aus Bosheit und Tücke dahin geſchlichen, und doch erbarmte ſich der Heiland über alle, und ſättigte ſie alle gleich.

7. Auch hatten ſie einige kleine Fiſche, über die er gleichfalls das Dankgebet ſprach, und ſie dann austheilen ließ.

8. Sie aſſen, und wurden ſatt; über dieß wurden ſieben Körbe voll Brocken aufgehoben.

9. Der Geſpeiſeten waren bey viertauſend Mann. Nun entließ er ſie *);

10. Gieng ſogleich mit ſeinen Jüngern zu Schiffe, und begab ſich in die Gegend von Dalmanutha.

11. Hier kamen einige Phariſäer zu ihm, die ſich mit ihm in einen Wortwechſel einließen, und ihn dadurch auf die Probe ſetzen wollten, daß ſie ein Zeichen vom Himmel von ihm foderten.

12. Unter einem tiefen Seufzer gab er zur Antwort: Wie kann dieſes Geſchlecht noch ein Zeichen begehren? Ich verſichere

Antwort. — Er befahl ſogleich, daß ſich das Volk reihenweiſe auf die Erde niederlaſſen ſollte, nahm ſodann die ſieben Brode (nachdem er das gewöhnliche Dankgebet geſprochen hatte), brach davon ein Stück nach dem andern ab, und ließ es ſeine Jünger austheilen. Aus der Jünger Hand empfieng es der zunächſt ſaß; dieſer bot, was er übrig hatte, weiter, und ſo gieng es durch alle Reihen durch, bis alles geſättiget war. Am Ende der Mahlzeit fanden ſich noch ſo viel übriggebliebene Stücke, daß damit eben ſo viele Reiſekörbe, als Brode geweſen waren, angefüllt werden konnten; und ſo entließ er ſie. Anſtatt Dankſagungen und Lobſprüche einzuerndten, gieng er mit den Jüngern zu Schiffe, und landete in der Gegend, wo der Flecken **Dalmanutha** liegt. Hier beſuchten ihn abermals die **Phariſäer**, um, wo möglich durch eine Anfrage oder einen Wortſtreit, oder ſonſt einen Verſuch ſeinem Anſehen Abbruch zu thun. Sie fielen unter andern auf den ſeltenen Einfall, er ſollte ihnen eine auffallende Naturveränderung am Himmel oder in der Luft, an der Sonne, am Monde, oder den Geſtirnen ſehen laſſen. Jeſus, der ihre böſen Abſichten, und ihren verhärteten Sinn nicht ohne Betrübniß wahrnahm, that einen tiefen Seufzer, und ſprach: „Was „wollen doch dieſe Menſchen damit „haben, daß ſie auſſerordentliche „Zeichen am Himmel begehren? Vor „ihren Augen ſind Wunder genug „geſchehen, und ſie haben ſich doch „nicht überzeugen laſſen; ein ſolches

---

9. Vers. *) Man hat ſich wohl verwundert, daß die Evangeliſten eine ſolche auſſerordentliche Handlung in ſo wenig redneriſchen Prunk eingekleidet haben, als wäre ſie eine der alltäglichſten geweſen. Allein wo die Thatſache ſich ſelbſt das Wort ſpricht, und von ihrer Größe zeugt, bedarf es dieſer Hülfsmittel nicht, um ſie auffallend zu machen. Die Größe dieſer gegenwärtigen Handlung beſtand eben darinn, daß dieſe wunderbare Sättigung mit ſo wenig Umſtänden, gleich einer gewöhnlichen Mahlzeit, begleitet war.

euch, es wird ihm keines gegeben werden *).

13. Hiermit verließ er ſie und gieng wieder zu Schiffe, um an das jenſeitige Ufer zu fahren.

14. Sie hatten Brode mitzunehmen vergeſſen, und nicht ein einziges bey ſich im Schiffe.

15. Weil ſie nun Jeſus ermahnete, daß ſie ſich vor dem Sauerteige der Phariſäer und Herodianer ſorgfältig in Acht nehmen ſollten *);

16. So dachten ſie, und ſprachen unter einander: Dieß ziele darauf, daß ſie kein Brod mitgenommen hätten *).

17. Jeſus merkte das, und ſprach zu ihnen: Was für Gedanken macht ihr euch, daß ihr keine Brode habt? Denket ihr noch nicht, verſtehet ihr nicht, iſt euer

„Zeichen würde ſehr vergeblich ſeyn, „und ihr könnt es mir gewiß glau„ben, ſolchen verkehrten Leuten zu „Gefallen wird keines erſcheinen.“ Und er ließ ſie ſtehen, gieng weg, und wieder zu Schiffe, um nach jenem Ufer des Sees hinüber zu fahren. Die Jünger aber hatten vergeſſen Brodvorrath mitzunehmen, und alles, was ſie an Eßwaaren bey ſich im Fahrzeuge hatten, beſtand in einem einzigen Brode. Als er ihnen nun die Lehre gab: „Se„het ja wohl zu, und hütet euch „vor dem Sauerteige der Phari„ſäer ſowohl, als derer, mit denen „es Herodes hält;“ ſo wußten ſie nicht, was ſie aus dieſen Worten machen ſollten, ſondern fielen nach einigem Nachdenken auf den Gedanken: er habe vermuthlich damit ſagen wollen, da ſie vergeſſen hätten, ſich mit Brod zu verſorgen, ſo ſollten ſie nicht etwa aus Noth eines nehmen, das durch die Hände jener Sektirer gegangen ſey, und ſich dadurch verunreinigen. — Allein, nicht nur hatten ſie ſeine Worte in einem Sinne genommen, der ſeiner ganz unwürdig war, ſondern auch durch die kummervolle Art, wie ſie ihres Brodmangels erwähnten, Mißtrauen in ſeine Hülfe verrathen. Ueber dieſe beyden Fehler wollte ſie Jeſus zurecht weiſen. „Mißtrauiſche Leu„te! — ſprach er — was macht

---

12. Vers. *) Dieſes tiefe Seufzen war eine Anzeige von der Härte ihrer Herzen, der Bosheit ihres Geiſtes und der Unaufrichtigkeit ihres Vorwandes, da ſie nicht die Abſicht hatten, durch dieſe Unterſuchung der Wahrheit näher zu kommen, ſondern Jeſum in Verlegenheit zu ſetzen.

15. Vers. *) Durch den Sauerteig der Phariſäer verſtand Jeſus die übeln Lehrſätze dieſer Sekte, welche der wahren Religion viele unnütze und überflüßige Dinge anhängten; und durch den Sauerteig Herodis, das Betragen dieſer Höflinge, die ſich aus der ganzen Religion nichts machten.

16. Vers. *) Die Jünger hätten ſeinen Sinn ohnmöglich verfehlen können, wenn ſie auf die Natur der Sache, und auf ſeine gewöhnliche Lehrart geſehen hätten; aber ſie hatten von Jugend auf ſo viel von Behutſamkeit im Gebrauche der Speiſen und religiöſer Vermeidung alles Unreinen u. d. g. gehört, daß ſie alle nichts anders denken konnten, als Jeſus warne ſie vor eigentlichen Broden, die nach phariſäiſcher Manier, oder auch nur auf ſolche Art, konnten gebacken werden.

Herz noch verfinſtert und unempfindlich *)?

18. Mit ſehenden Augen ſehet ihr nicht; denkt ihr denn nicht daran *),

19. Wie ich die fünf Brode unter die fünftauſend Mann vertheilte; wie viele Körbe fülltet ihr da mit übrig gebliebenen Stücken an? Sie antworteten: Zwölf.

20. Und da ich ſieben Brode unter viertauſend Mann vertheilte, wie viele Körbe voll übrig gebliebener Stücke hobet ihr da auf? Sieben, gaben ſie zur Antwort *).

21. Wie, erwiederte Jeſus, verſteht ihr mich denn noch nicht *)?

„ihr euch darüber ſo unruhige Gedanken, daß ihr vergeſſen habt, „Brod mit ins Schiff zu nehmen? „Habt ihr noch nicht ſo viel Einſicht, „zu ſehen, wie wenig es euch bey „mir am Nothwendigen gebricht? — Iſt gar nichts fähig, „euch eure Vorurtheile zu benehmen? Das heißt wohl recht Augen „haben, und nicht ſehen, Ohren haben und nicht hören, und was man „heut erfahren hat, morgen ſchon „wieder vergeſſen. — Als ich fünf „Brode unter fünf tauſend Menſchen vertheilte, und ſie alle aßen, „und ſatt wurden, wie viel Körbe „hobet ihr von den übrig gebliebenen Stücken auf? — Zwölf Körbe, „ſagten ſie. Und ein andersmal, als ich ſieben Brode unter „vier Tauſend brach, und ſie alle „damit ſpeiſte, wie viel hobet ihr „dort auf? Ihre Antwort war: „Sieben. — Nun, fuhr er fort, „da das alles vor euren Augen geſchehen iſt, wie iſt es möglich, „daß ihr nicht mehr Nachdenken „beſitzet, und ſogleich begriffen habet, daß es keine Art leiblicher „Nahrung wäre, wovor ich euch gewarnet habe; ſondern daß meine „Reden auf die ſchädlichen Lehren

---

17. Vers. *) Die Meynung Jeſu war: ſie ſollten ſich vor der Lehre, und vor den herrſchenden Grundſätzen der phariſäiſchen und ſadducäiſchen Lehre hüten; das hätten ſie auch, an ſeine paraboliſche Sprache gewöhnt, verſtehen ſollen.

18. Vers. *) Chriſtus verſteht vielleicht hier die Augen des Leibes und des Verſtandes. Sie hatten leibliche Augen, und damit ſahen ſie die Wunder, die er that; dennoch gaben ſie wenig Acht darauf, und die Augen ihres Verſtandes waren ſchon durch ſeine Lehre erleuchtet; dennoch ſahen ſie die Dinge nur in einem ſchwachen Schimmer.

20. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß unſer Heiland ſich gar nicht bemühet hat, die Umſtände dieſer zwey Wunderwerke aus einander zu ſetzen. Ob das letzte gleich in einigem Betracht geringer war, als das erſte: ſo war es dennoch ein gleicher Beweis von der göttlichen Macht Chriſti und darum auch zu der Abſicht, wozu es hier angeführt wird, von gleichem Nachdrucke; nicht zu gedenken, daß von beyden gerade dieß ihnen noch am beſten im Gedächtniſſe war.

21. Vers *) Der Verweis wird hier in der Erklärung gar nicht ſchärfer vorgetragen, als er in der That war. Man ziehe nur den 17. und 18. Vers zu dieſer Stelle, ſo wird man die Stärke des Vorwurfes, den er ihnen macht, deutlich einſehen.

22. Indeſſen kam er nach Bethſaida. Da brachten ſie einen Blinden zu ihm, mit der Bitte, er möchte ihn anrühren.

23. Gleich führte er den Blinden an der Hand zum Orte hinaus, benetzte ſeine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf, und fragte ihn, ob er etwas ſähe?

24. Der Menſch ſahe ſich um, und ſagte: Ich ſehe Menſchen, aber ſie kommen mir wie wandelnde Bäume vor.

25. Darauf legte er ihm die Hände noch einmal auf ſeine Augen, und machte ihn ſo ganz ſehend, daß er alles deutlich erkennen konnte *).

26. Nun ſchickte er ihn nach Haus mit dem Befehle, daß er weder in den Ort gehen, noch es irgend einem Einwohner deſſelben ſagen ſollte *).

„dieſer Leute gezielet, für denen „ihr euch hüten ſolltet?“

Jetzt kam er nach Bethſaida. Hier führte man ihm einen Blinden zu, dem er durch ſein Berühren das Geſicht wieder ſchenken ſollte. Jeſus aber, der vor den dortigen Einwohnern keine Wunder verrichten wollte, weil ſeine Lehre von Wenigen nach Verdienſt geachtet wurde, nahm den blinden Menſchen, und führte ihn zum Städtchen hinaus an einen Ort, wo er ohne viele Zeugen ihm dieſe Wohlthat erweiſen konnte. Hier benetzte er ihm die Augen mit ſeinem Speichel, berührte ſie mit der Hand, und fragte ihn, ob er etwas ſähe: ja ich ſehe — ſprach er, indem er die Augen aufſchlug — Menſchen ſehe ich: aber noch nicht deutlich; ich kann Menſchen und Bäume nicht recht unterſcheiden. Jeſus berührte ihm die Augen noch einmal, und befahl ihm nun wieder aufzuſehen. Da erſchien ihm alles klar und hell, und er ward von ſeiner Blindheit ſo hergeſtellet, daß er alle Gegenſtände unterſcheiden konnte. Was wäre da angenehmer geweſen, als es jedermann zu erzählen! Allein Jeſus verbot es ihm. Wenigſtens ſollte er es den Einwohnern von Bethſaida nicht ſagen, ſondern, da ſein Haus auſſer dem Städtchen war, in der Stille ſich heim begeben, und nie in Bethſaida mit dem Vorſatze erſcheinen, die Geſchichte ſeiner Heilung zu erzählen. Nunmehr verließ Jeſus dieſen Ort, um in Geſellſchaft ſeiner Jünger die um die Stadt Cäſa-

25. Vers. *) Jeſus, der mit einem einzigen Machtworte dieſen blinden Mann, wie ſchon öfters geſchehen war, hätte heilen können, machte hier nicht ohne Abſicht ſo viele Vorbereitungen und Wiederholungen: er wollte es nemlich demſelben deſto eindrücklicher machen, daß es ſeine unmittelbare Kraft ſey, die ihm dieſe Hülfe verſchaffe, und ihn dabey empfinden laſſen, daß jeder Grad des Sehens eine neue Wirkung ſeiner Macht, ein Geſchenk von ſeiner Hand ſey.

26. Vers. *) So befriedigte Jeſus auf einmal das Bedürfniß des Blinden und beraubte durch das Verbot die Unwürdigen eines Anlaſſes, ſich durch ein gedankenloſes Sehen und Hören ſeiner Wunder noch mehr zu verſündigen.

27. Jeſus aber und ſeine Jünger begaben ſich in die Ortſchaften von Cäſarea Philippi. Unterwegs fragte er ſeine Jünger: Für wen halten mich denn die Leute *)?

28. Sie antworteten ihm: Einige für den Täufer Johannes; andere für den Elias, und noch andere für einen von den Propheten *).

29. Für wen haltet ihr mich denn, fragte er weiter? Du biſt der Meſſias, antwortete Petrus.

30. Und er verbot ihnen, das weiter von ihm bekannt zu machen *).

rea Philippi herumliegenden Flekken zu beſuchen, und damit er die Jünger näher auf die Kenntniß ſeiner Perſon führen möchte, fragte er ſie, als ſie allein waren, was die Leute von ihm urtheilten, und für wen ſie ihn hielten? Es giebt welche, antworteten ſie, die glauben, du ſeyeſt Johannes der Täufer, der nach ſeiner Enthauptung jetzt wieder von den Todten auferſtanden wäre; einige, die noch auf den Meſſias warten, halten dich für den Elias, der vor ihm hergeſandt werden ſoll; noch andere legen dir den Namen dieſes odes jenes alten Propheten bey. — Und ihr, verſetzte Jeſus, was denkt und ſaget ihr von mir? — Da nahm Petrus das Wort und ſagte: Du biſt der Meſſias, der ſchon längſt erwartete Geſalbte des Herrn. — Weil indeſſen Jeſus die Bekanntmachung dieſer Wahrheit damals noch nicht haben wollte, ſo band er ſeinen Jüngern auf das ſchärfeſte ein, ſichs gegen niemand merken zu laſſen, daß er der Meſſias wäre. Und damit

---

27. Vers. *) Dieſe Frage legt er ihnen vor, damit ſie ihre Meynung und ihren Glauben in Anſehung ſeiner äuſſern möchten, und er ihnen etwas mitzutheilen Gelegenheit hätte, womit ſie nothwendig verſehen ſeyn mußten.

28. Vers. *) Die verſchiedenen Perſonen, wofür ihn einige anſahen, waren in großer Achtung unter den Juden, z. B. Johannes der Täufer, der zuletzt unter ihnen erſchienen war, welchen ſie alle für einen Propheten gehalten hatten, wie er denn in der That mehr war als ein Prophet, und Elias, der einen ſo auſſerordentlichen Eifer für den Herrn der Heerſchaaren bezeiget, der zu ſeiner Zeit ſo viele Wunder gethan, und deſſen Ankunft der Jude erwartet hatte, ehe noch ſein Meſſias auftreten würde. Keiner aber von allen hielt ihn für weniger als einen von den Propheten; indem ſie alle darinn übereinkamen, daß er ein ſehr beſonderer Mann, ja daß er ſogar von den Todten auferwecket worden ſey, wie es ſeyn mußte, wenn er Johannes der Täufer, oder Elias, oder einer von den alten Propheten ſeyn ſollte: allein ſie kannten ihn nicht, wenigſtens erkannten ſie ihn nicht als den Meſſias; weil er nicht als ein irdiſcher Fürſt erſchien, wie es ihrer Meynung nach ſeyn ſollte.

30. Vers. *) Die Urſachen dieſes Verbotes ſind nicht ſo ſchwer zu finden, wenn man ſich erinnern will, daß Jeſus ſelbſt bisher immer bey allen Auftritten, wo es um die Bekanntmachung ſeiner Perſon und Würde zu thun war, eine gewiſſe Zurückhaltung beobachtet hat, welche freylich nicht nöthig geweſen wäre, wenn die Juden gereinigtere Begriffe von dem Meſſias, und dem, was er leiſten ſollte, gehabt, und gewiſſe Begebenheiten hätten vermieden werden dürfen, von welchen eben das abhieng, was nach dem göttlichen Sinne eigentlich die Erlöſung ausmachen ſollte. — So aber war ſie nicht blos menſchliche Klugheit

31. **Nun fieng er an ſie zu belehren, daß des Menſchen Sohn viel leiden müſſe; daß er von den Aelteſten, Hohenprieſtern und Schriftgelehrten werde verworfen, daß er endlich getödtet werden, und nach dreyen Tagen wieder auferſtehen werde.**

32. **Dieß ſagte er mit aller Offenherzigkeit. Aber Petrus rief ihn auf die Seite, und fieng an, ihm einen Verweis zu geben *).**

33. **Er wandte ſich um gegen ſeine Jünger, und ſprach mit Unwillen zu Petrus: Gehe mir aus dem Geſichte, Widerſacher! Deine Geſinnung ſtimmt nicht mit der Geſinnung Gottes, ſondern der Menſchen überein.**

34. **Darauf ließ er das Volk nebſt ſeinen Jüngern zuſammen**

ſie ſich auch von ſeinen äuſſeren Umſtänden nicht viel Herrliches vorſtellen möchten, unterrichtete er ſie von ſeinem bevorſtehenden traurigen Schickſal, und ſprach: „Des Menſchen „Sohn, den ihr hier ſehet, wird viele „Leiden auszuſtehen haben und von „den Aelteſten des Volkes, den Hohenprieſtern und Geſetzlehrern, anſtatt für den Meſſias erkannt, als „ein Betrüger verworfen, und als ein „Miſſethäter hingerichtet werden: „allein am dritten Tage wird er „wieder unter den Lebenden erſcheinen, und ſeine Auferſtehung wird „erſt von ſeiner Gottheit zeugen.“ — Dieſes ſagte er ihnen ohne alle Zurückhaltung und Zweydeutigkeit gerade heraus, worüber Petrus ganz beſtürzt war, ihm um den Hals fiel, und ihn davon abzuhalten ſuchte. — Jeſus aber wandte ſich zurück, ſah ſeine Jünger an, und verwies Petrus ſeine unzeitige Heftigkeit mit den ernſtlichen Worten: „Gehe „mir aus den Augen, du Widerſacher, du willſt mir einen Fallſtrick legen, und mich von der „Vollſtreckung meines Auftrages „abhalten! Nicht Gott, ſondern „dein irdiſch geſinntes Herz hat dir „das eingegeben!“ — Er ließ darauf das dort herum verſammelte Volk nebſt ſeinen übrigen Jüngern näher herbey treten, und um ihnen die Einbildung von irdiſchen Vortheilen, die ſie bey ihm hoffen konn-

---

dieſe weiſe Zurückhaltung; ſie war nothwendig, damit die Sachen nach und nach in diejenigen Wege eingeleitet würden, die der ihm allein bekannten großen Abſicht gemäß waren.

32. Vers. *) Petrus kann beſonders durch dieſe freye und offenherzige Rede Chriſti in Anſehung ſeines Leidens und Todes gerührt worden ſeyn; weil er ihm eben vorher geſagt hatte, daß er die Schlüſſel des Himmelreichs haben ſollte. Darunter hatte er vielleicht eine anſehnliche Bedienung in dem irdiſchen Königreiche des Meſſias, das er erwartete, verſtanden. Da er ihn nun unmittelbar darauf von ſeinem Leiden und Tode reden hörte, wird er beſtürzt, und das bringt ihn in eine ſolche Verwirrung der Gedanken, daß er ſich nicht faſſen kann. Daher nimmt er Chriſtum allein, verweiſet ihm mit ziemlich vieler Hitze dasjenige, was er geſagt hatte, und ſucht ihm begreiflich zu machen, daß er dergleichen Dinge von ſich nicht denken oder ſagen dürfte. Die Worte Petri ſind beym Matthäus Kap. 16, 22. aufgezeichnet.

kommen, und ſprach zu ihnen: Wer mir nachfolgen will, verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreuz auf ſich, und dann folge er mir nach.

35. Denn wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um meinet willen und für das Evangelium verlieret, der wird es erhalten *).

36. Was hülfe es einem Menſchen, wenn er auch die ganze Welt gewönne, aber an ſeiner Seele Schaden litte?

37. Oder was kann der Menſch als Löſegeld für ſeine Seele geben?

38. Wer ſich unter dieſem ausgearteten und ſündhaften Geſchlechte meiner oder meiner Lehre

ten, zu benehmen, redete er ſie folgendermaſſen an: „Wer mein Anhänger ſeyn will, der laſſe es ſich „nicht leid ſeyn, das, was ihm in „der Welt lieb und angenehm iſt, „zu verlaſſen; nehme das ihm beſchiedene Loos der Leiden getroſt „über ſich, und ſey bereit eben den „harten Weg zu gehen, den ich gehe: denn wer aus Liebe zum Leben, zur Ruhe und zur Gemächlichkeit ſich ſcheuet, dem Irdiſchen „zu entſagen, und dennoch mein „Jünger zu bleiben, und die Seligkeit, welche ich demſelben verſpreche, zu erlangen hofft, der „wird ſich in ſeiner Rechnung betrogen finden. — Er wird eben „das, was er zu erhalten hoffte, „das Leben, verlieren. Wer hingegen dadurch, daß er mein Jünger iſt, und bleibt, ſein Leben einbüßt, der wird es zu ſeinem größten Vortheil wieder finden. Geſetzt nun auch, einer erlangte das „Eigenthum der ganzen Welt, und „aller ihrer Schätze, büßte aber ſeine Seele darüber ein, was würde es ihm alsdann helfen? Kann „wohl irgend ein zeitlicher Vortheil „mit dem, was er verliert — mit „ſeiner Seele — in Vergleichung „kommen? Wer alſo ſein wahres Beſte „bedenkt, der mache ja das Zeitliche „nicht zu ſeinem Hauptzwecke, und „achte es auch für keine Schande, „mein Jünger zu ſeyn: denn wer „unter dieſem treuloſen und bos„haften Geſchlechte der Menſchen „ſich meiner, und meiner Lehre „ſchämet, deſſen wird des Men-

35. Vers. *) Unter dem Wort Leben werden hier alle zeitliche Güter verſtanden. Jeſus will ſo viel ſagen: wer dem Zeitlichen mehr nachhängt, als meiner Lehre, d. i. der Erfüllung ſeiner Pflichten, der wird zu Grunde gehen; wer aber das Zeitliche ſo genießet, wie man ein vergängliches Gut genießen ſoll, d. i. mit Hintanſetzung alles deſſen, was uns auf dem Wege unſrer Vervollkommnung hinderlich ſeyn könnte; der wird ein beſſers Leben, eine höhere Glückſeeligkeit, als zeitliche Güter uns gewähren können, dafür einerndten. Siehe Joh. 12, 25.

ſchämet, deſſen wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn er in der Herrlichkeit ſeines Vaters und in Begleitung ſeiner heiligen Engel kommen wird.

39. Ich verſichere euch, ſprach er zu ihnen, daß einige von den hier Stehenden den Tod nicht ſchmecken werden, ſie haben denn das Reich Gottes mit Macht kommen ſehen *).

„ſchen Sohn ſich auch ſchämen, und „ihn für den Seinen nicht erkennen, „wenn er dereinſt in dem majeſtätiſchen Glanz ſeines Vaters, „und unter Begleitung jener himmliſchen Boten zum Gericht erſcheinen wird.“ Und um ſeine Zuhörer auf vorläufige Proben ſeiner göttlichen Gewalt zu führen, ſetzte er hinzu: „Ich verſichere euch auf „das Gewiſſeſte, daß Einige hier vor „mir ſtehen, welche es noch erleben, „und mit anſehen werden, daß die „Macht des Reichs, welches Gott „durch den Meſſias hier auf Erden „aufrichtet, ſich in Wunderkräften, „und Strafgerichten auf das deut„lichſte offenbaren wird.“

---

## Das neunte Kapitel.

Jeſus wird verklärt; treibt den ſtummmachenden Teufel aus; lehret die Jünger.

### Schrifttext.

1. Nach ſechs Tagen nahm Jeſus den Petrus, Jakobus und Johannes allein mit ſich auf einen hohen Berg, wo er vor ihnen in einer ganz andern Geſtalt erſchien *).

2. Seine Kleider wurden ſo glänzend und ſchneeweiß, als

### Erklärung.

Sechs volle Tage waren vorbey, als Jeſus mit Petrus, Jakobus und Johannes, den drey glücklichern Jüngern, die an allem, was ihren Lehrer angieng, den vorzüglichſten Antheil nahmen, ganz allein einen hohen Berg hinaufſtieg, und ſich ihnen daſelbſt in einer ganz veränderten wunderbaren Geſtalt zeigte. Ein ungewöhnlicher Glanz, der aus ſeinem Leibe durch die Kleider hervorbrach, machte dieſe fun-

---

39. Vers. *) Einige wollen dieſe Weiſſagung von der allgemeinen Ausbreitung ſeiner Lehre und den Strafgerichten über Jeruſalem verſtehen, die einige von den Anweſenden noch erlebt haben; andere, daß ſich unter den Anweſenden ſolche befinden, die das erfahren werden, was er eben geſagt habe; nemlich daß ſich des Menſchen Sohn bey ſeiner Wiederkunft ihrer wirklich ſchämen werde, und ſie alsdann den Verluſt, dem ſie jetzt durch Rettung ihres zeitlichen Lebens zu entgehen meynten, erſt recht in ſeiner Größe empfinden werden.

1. Vers. *) d. i. Sechs Tage nach dem Geſpräche mit ſeinen Jüngern, auf dem Wege nach Cäſarea Philippi. — Der Berg, worauf ſie ſtiegen, war nicht der Berg Thabor, wie insgemein geſagt wird; ſondern entweder der Berg, an deſſen Fuße Cäſarea war, oder der Berg Libanon. Man leſe die Anmerkung über Matth. 17, 1.

menſchliche Kunſt nicht weiß zu machen im Stande iſt.

3. Zugleich erſchienen ihnen Elias und Moſes, die ſich mit Jeſu unterredeten.

4. Petrus ſprach zu Jeſu: Lehrer! hier wäre ein vortreffli= cher Aufenthalt für uns; wir wollen drey Hütten aufſchlagen, eine für dich, eine für den Moſes, und eine für den Elias *).

5. Er wußte nicht, was er ſag= te, weil Erſtaunen und Furcht ſie alle betäubt hatte *).

6. Endlich überſchattete ſie eine Wolke, und aus der Wolke er= ſchallte folgende Stimme: **Die= ſer iſt mein Sohn, der Ge= liebte, den ſollt ihr hören.**

7. Alsbald ſahen ſie ſich um, und erblickten Niemanden mehr bey ſich, als Jeſum allein *).

keln, wie ein Licht, und gab ihnen eine Weiße, wie ſie kein Walker oder Färber jemals hervor bringen kann. Im gemilderten Lichte ſahen ſie ne= ben ihm zwo Perſonen ſtehen, von denen ſie hernach aus ihrem Ge= ſpräche abnehmen konnten, daß es Moſes und Elias wäre. — Pe= trus von einem Strome von Freu= den und himmliſcher Wonne über= raſcht, wünſcht ſich auf immer auf dieſem Platze bleiben zu können: Ach! hier iſt gut wohnen — ſprach er zu dem Herrn — ich dächte, wir baueten drey Hütten hier — dir eine, dann Moſes eine, und eine dem Elias. Es waren aber die Jünger über das, was ſie ſahen, ganz auſſer ſich, und Petrus that dieſen Vorſchlag in der heftigſten Betäu= bung, ohne recht zu wiſſen, was er ſagte. — Indeſſen war eine Wolke da, die ſie umgab, und aus dieſer Wolke, die die Gegenwart Gottes an= zeigte, ließ ſich eine Stimme mit den vernehmlichen Worten hören: **Dieſer iſt mein innigſt geliebter Sohn, dem ſollt ihr folgen.** — Plötzlich verſchwand die Erſcheinung, und niemand als Jeſus, und zwar in ſeiner gewöhnlichen Menſchenge= ſtalt, ſtand vor ihnen da. Im Herab= ſteigen vom Berge geſchah, was ſchon bey mehreren dergleichen auf= fallenden Begebenheiten geſchehen

---

4. Vers. *) Unvergeßlich war dieſem Apoſtel nachmals durch ſein ganzes mü= hevolles Leben dieſe nächtliche Scene, und er ſtärkte ſich und andere durch die Hoffnung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, wovon er in dieſer Nacht ein ſo herrliches Vorſpiel bey der Verklärung Jeſu geſehen hatte. — Hier hatte er einen Vorſchmack des Umgangs mit dem erhöheten Jeſu, und mit den Seligen in dem künftigen beſſern Leben. — Man ſehe die Sendſchreiben dieſes Apoſtels. II Pet. 1, 10. Kap. 3, 13.

5. Vers. *) Die perſiſche Ueberſetzung ließt: er war ꝛc. ſo ließt auch die lateiniſche Ueberſetzung aus der ſyriſchen, obgleich in dieſer ſelbſt ſteht, ſie wa= ren. Denn ſie waren alle drey mit Furcht und Erſtaunen über das, was ſie ſa= hen und hörten, erfüllet, ſo daß ſie kaum ihrer ſelbſt mächtig waren, und nicht wußten, was ſie ſagten oder thaten.

7. Vers. *) Deutlicher und in die Augen fallender hätte es ihnen nicht ge= zeigt werden können, welcher von dieſen dreyen eigentlich der geliebte Sohn ſey, und wem ſie gehorchen ſollten, als durch dieſe plötzliche Entfernung des alten Ge= ſetzgebers Moſis und ſeines Gefährten, des Elias.

8. Als ſie vom Berge herab ſtiegen, verbot ihnen Jeſus, daß ſie nicht eher etwas von dem, was ſie geſehen hätten, bekannt machen ſollten, bis des Menſchen Sohn von den Todten auferſtanden ſeyn würde *).

9. Dieſen Ausdruck merkten ſie, und befragten ſich untereinander, was das wohl heiſſen mögte: bis er von den Todten würde auferſtanden ſeyn?

10. Und ſie fragten ihn: Warum ſagen denn die Schriftgelehrten, Elias müſſe vorher kommen *)?

11. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Elias müſſe freylich vorher kommen, und die gehörige Vorbereitung treffen; aber den

war, Jeſus gebot ſeinen Jüngern über alles, was vorgegangen war, ſtillzuſchweigen. Denn durfte es noch nicht öffentlich herausgeſagt werden, daß er der Meſſias ſey; ſo durfte auch dieſe Erſcheinung, die der größte Beweis ſeiner göttlichen Sendung war, nicht kund gemacht werden. Indeſſen verbot er es ihnen, nur auf eine gewiſſe Zeit — bis nemlich des Menſchen Sohn vom Tode würde auferſtanden ſeyn. — Dieſe Worte kamen ihnen ſehr befremdend vor, und einer fragte den „andern, wie das zu verſtehen wäre, daß ihr Meiſter von der Auferſtehung rede, bis wohin ſie auch nicht einmal ſagen ſollten, daß ſie den Elias geſehen hätten, welcher doch eher erſcheinen ſollte, als der Meſſias. Sie baten daher Jeſum, daß er ihnen den Zweifel auflöſen möchte, und ſprachen zu ihm: Unſere Schriftausleger behaupten ja, Elias werde kommen, noch ehe die Todten auferſtehen, weil er zu der Ankunft des Meſſias alles in Bereitſchaft ſetzen müſſe. Iſt das denn nicht gegründet? — „Allerdings, „erwiederte Jeſus, Elias muß vor„her kommen, und die Menſchen „zur Ankunft dieſes großen Pro„pheten, und zur allgemeinen Ver-

---

8. Vers. *) Vermuthlich klärte Jeſus ſeinen Jüngern die Abſicht dieſer Erſcheinung ſowohl, als die Urſache des ihnen aufgelegten Stillſchweigens, auf dem Rückwege vom Berge herab, weiter auf. — Es war damals noch zu frühe, der Welt gerade heraus zu verkündigen, daß er der Meſſias ſey, und noch vielmehr ſeine göttliche Hoheit bekannt zu machen; das Volk war damals noch zu wenig zur Aufnahme der Wahrheit geneigt, zuſehr von dem herrſchenden Unglauben ſeines Zeitalters angeſteckt, als daß es hohe Wahrheiten hätte faſſen wollen. Die Auferſtehung Jeſu mußte erſt das Siegel der Wahrheit werden, daß Jeſus mehr als der niedrige Menſch — daß er Gottesſohn ſey. Selbſt ſeine Jünger, die Zeugen ſeiner Verklärung, waren nicht einmal vor ſeiner Auferſtehung ihres Glaubens an dieſe Wahrheit gewiß.

10. Vers. *) Gott hatte durch den Propheten Malachias 4, 5. vorher verkündiget, daß er den Elias ſenden wolle, und dadurch ward ein Mann verſtanden, der dem Elias an Geiſt gleich ſeyn würde: und dieſer war der Vorläufer Johannes. Da nun die Schriftgelehrten dieſe Worte im eigentlichen und buchſtäblichen Verſtande genommen hatten, ſo glaubten ſie, daß Elias in eigener Perſon erſcheinen würde: und das haben dieſe Leute nicht nur vormals geglaubt, ſondern die Juden glauben es noch jetzt. S. Matth. 17, 13.

Weiſſagungen zufolge müſſe auch des Menſchen Sohn viel leiden, und ſehr verachtet werden *).

12. Ich verſichere euch zugleich, daß Elias bereits gekommen iſt; und ſie machten mit ihm, was ſie wollten, wie von ihm vorher verkündiget wurde.

13. Hierauf kam er wieder zu ſeinen übrigen Jüngern, die er mit einer großen Menge Volks umgeben, und mit den Schriftgelehrten in einem Wortwechſel verwickelt antraf.

14. Sobald ihn das Volk erblickte, ſo gerieth es in Erſtaunen, lief ihm entgegen, und bewillkommete ihn.

15. Darauf fragte er die Schriftgelehrten, worüber ſie ſich ſtritten.

16. Und einer aus dem Volke gab zur Antwort: Meiſter, ich habe meinen Sohn, in dem ein Geiſt iſt, welcher ihm die Sprache genommen hat, zu dir gebracht.

„beſſerung ihres Zuſtandes geſchickt „zu machen ſuchen. Allein, gleich„wie der Meſſias als Menſch bey „ſeiner erſten Ankunft viele Leiden „und Verfolgung auszuſtehen hat, „und ungeachtet der Beweiſe ſeiner „Sendung verworfen wird, wie „die Weißagungen verkündiget ha„ben; ſo iſt es auch wirklich ſchon „ſeinem Vorgänger, dem Elias, er„gangen: derſelbe iſt ſo, wie der „Meſſias, ſchon gekommen; man „hat ihn aber verkannt, und die „Menſchen haben an ihm ihren „Frevel ausgeübt, und ihn nach „ihrem Muthwillen gemißhandelt.“ Jeſus, welcher die andern Schüler an dem Fuße des Berges zurückgelaſſen hatte, kam nun am Morgen nach dieſer großen Begebenheit, die wir eben erzählt haben, an den Ort zurück, wo eben eine Menge Leute, die um ſeine Jünger herumſtanden, auf ihn warteten, und unter denen ſich auch einige Schriftgelehrten befanden, die mit jenen in einem heftigen Wortwechſel begriffen waren.— Bey ſeiner unerwarteten Ankunft lief ihm jedermann entgegen. Die Erinnerung an ſo viele große Thaten, die Hochachtung für ſeine Perſon war auf allen Geſichtern zu leſen. Man grüßt, man bewillkommt ihn, und iſt ungeduldig zu hören, was er zu dem vorgefallenen Wortſtreite ſagen werde. — Jeſus fragt dieſe, was ihnen zu dieſem Streite mit ſeinen Schülern Anlaß gegeben habe? — Ehe ſie ihm antworteten, trat der Vater eines unglücklichen Knaben aus dem Haufen hervor: Meiſter, ſprach er, ich habe einen Sohn, welcher durch dämo-

11. Vers. *) Man leſe die Anmerkung über Matth. 17, 11. und wie Elias dieß gethan habe, das leſe man in der Anmerkung über Matth. 11, 14. Man merke aber auch an, daß die Juden ſelbſt nicht der Meynung waren, als ob Elias dieß Werk mit einem ſolchen Erfolge thun würde, daß er alle Juden bewegen ſollte ſich zu Gott zu bekehren, ſondern nur ſo, daß er diejenigen, die ſich zu Gott bekehren würden, von dem fürchterlichen Tage des Herrn befreyen ſollte.

17 Wo dieſer ihn immer ergreift, da reißt und quält er ihn ſo, daß er ſchäumt, mit den Zähnen knirſcht, und ganz abzehret. Ich erſuchte deine Jünger, ſie mögten ihn austreiben, ſie konntens aber nicht *).

18. O mißtrauiſches Geſchlecht! antwortete er, wie lange werde ich noch bey euch ſeyn; wie lange werde ich eure Fehler noch dulden müſſen? Bringet ihn her*)!

19. Sie brachten ihn. Kaum hatte ihn Jeſus erblickt, als ihn der Geiſt riß, daß er ſich auf die Erde warf, und ſchäumend umwälzte.

20. Jeſus fragte ſeinen Vater, ſeit wann ihm das wiederfahren ſey? Von Kindheit an, ſprach dieſer.

21. Oft wirft er ihn ins Feuer und Waſſer, ihn ums Leben zu

niſchen Einfluß mit einer Art von Raſerey, und fallender Sucht geplagt wird: der arme Knabe iſt höchſt elend; der unreine Geiſt hat ihn der Sprache beraubet, und wenn es ihn ankömmt, ſo wird er hin- und hergeriſſen; der Schaum ſteht ihm vor dem Munde; er knirſcht mit den Zähnen, und zehret dabey ſo ab, daß er einem Todtengerippe ähnlich wird. In deiner Abweſenheit bat ich deine Jünger, ihm dieſen böſen Geiſt zu benehmen; allein ſie vermogten's nicht. Voll eines gerechten Unwillens brach Jeſus in folgende Worte aus: „Unglaubige, „verkehrte Leute! werden denn alle „Proben meiner Sendung nichts „bey euch verfangen, wenn ich im„mer nicht perſönlich bey euch bin! „Wie lange noch werde ich ſolche „Proben eures Unglaubens erdul„den müſſen? — Wo iſt der Kna„be? — Bringt mir ihn her! —“ Sie brachten ihn hin zu ihm, und kaum wurde er ſeiner anſichtig, ſo kam der Anfall wieder mit entſetzlichen Verzerrungen, ſo wie ſie der Vater beſchrieben hatte; er ſtürzte nieder, wälzte ſich auf der Erde herum, und ſchäumete. — „Wie „lange iſt es — fragte Jeſus den „Vater, daß dein Sohn mit dieſer „Plage behaftet iſt?“ — Schon von ſeiner Kindheit an — antwortete der Vater — und es iſt auch

---

17. Vers. *) Die Jünger Jeſu hatten ſchon mehrere Wunderkuren verrichtet, allein was ſie von dieſer Gattung Krankheit hörten, oder ſahen, das machte ſie immer beſorgen, der Fall mögte ihnen zu ſchwer ſeyn, und eben dieſes Mißtrauen an dem Beyſtande ihres abweſenden Lehrers, davon ſie doch ſchon ſo viele Proben hatten, machte ihren Verſuch, dieſen Jüngling zu heilen, fruchtlos. Der mißlungene Erfolg wurde bemerkt; einige widerwärtig geſinnte Schriftausleger konnten dieſen Fehlſchlag nicht ohne bittere Anmerkung vorbeylaſſen, und dieſes hatte den Wortwechſel veranlaſſet, wovon an dieſer Stelle V. 15. Meldung geſchiehet.

18. Vers. *) **Er antwortete.** Dem Vater des Kindes; und dieſer iſt in der Beſtrafung, welche hierauf geſchah, wegen ſeines Unglaubens und der gemeinſchaftlichen Auflehnung mit den Schriftgelehrten wider ſeine Jünger, eingeſchloſſen; wiewohl die gemeine lateiniſche, die arabiſche, die perſiſche und die äthiopiſche Ueberſetzung ihnen leſen, und nicht die Jünger, ſondern die Schriftgelehrten und Phariſäer nebſt dem Vater des Kindes verſtehen.

bringen. Kannſt du, ſo erbarme dich unſer, und hilf uns.

22. Jeſus ſprach zu ihm: Wenn du nur glaubeſt, daß ich dieß Vermögen habe; dem Gläubigen iſt alles möglich *).

23. Unverzüglich rief der Vater des Knaben unter Thränen aus: Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben *)!

24. Als Jeſus ſahe, daß eine Menge Volks zuſammenlief, ſo bedrohete er den unreinen Geiſt, und ſprach zu ihm: Stummer und tauber Geiſt, ich befehle dir, von ihm zu weichen, und niemals mehr in ihn zu fahren!

25. Sogleich verließ er ihn unter ſo heftigen Zuckungen, daß man ihn für todt hielt, und Viele glaubten, er ſey wirklich geſtorben.

26. Allein Jeſus ergriff ihn bey der Hand, richtete ihn auf, und er ſtand auf.

zum öftern noch viel ärger, ſo, daß, wenn die böſe Stunde kam, er wie von einer unſichtbaren Gewalt gezwungen wurde, ſich ſelbſt ins Feuer oder Waſſer zu ſtürzen, und ſich der größten Lebensgefahr auszuſetzen. — O wenn du ſo viel Macht haſt, uns zu helfen, ſo habe Mitleiden mit mir und dem Knaben, und befreye ihn von dieſem großen Uebel! — Der gute Mann ſchien jetzt wegen der Größe des Uebels kaum noch zu glauben, daß Jeſus ſelbſt mehr ausrichten würde, als ſeine Jünger. — Jeſus faßte den Ausdruck auf, und erwiederte beynahe in gleichem Tone: „Wenn du dich im „Stande befindeſt zu glauben, daß „ich deinem Sohne gewiß helfen „könne, ſo iſt ihm zu helfen: denn „darauf kommt alles an. Es iſt „nichts, ſo ſchwer es auch ſeyn mag, „das ſich von der Allmacht Gottes „nicht erhalten läßt, wenn man nur „wahres Vertrauen hat.“ Unter Thränen der Hoffnung brach der kummervolle Vater, dem dieſer Verweis zugleich Muth einſprach, in die Worte aus: Ja, lieber Herr, ich traue dir alles zu, und iſt auch an meinem Vertrauen noch ein Mangel, ſo hebe ihn vollends durch deine mächtige Hülfe! — Dieſer Vorfall hatte das herumſtehende Volk im höchſten Grade aufmerkſam gemacht. — Es drangen ſich immer mehrere hinzu, um das, was geſchehen würde, zu beobachten. Es war jetzt darum zu thun, daß Jeſus das Anſehen, und die Göttlichkeit

---

22. Vers. *) d. i. ſind alle Dinge möglich für ihn gethan zu werden, wie die ſyriſche und äthiopiſche Ueberſetzung es ausfüllen. Denn nicht alle Dinge waren für denjenigen möglich, der da glaubete: ſondern alle Dinge waren in Abſicht auf ihn in ſo fern möglich, daß ſie durch Gott, oder Chriſtum, oder den Geiſt Gottes für ihn gethan werden konnten. So ſchreibt unſer Heiland in mehrern Stellen dasjenige dem Glauben zu, was durch eine göttliche Kraft gethan ward.

23. Vers. *) Daß dieſer Mann noch einigen Zweifel in die Allmacht Jeſu geſetzt habe, zeigen die letzten Worte des 21. Verſes. Er bat alſo hier, daß ihn Jeſus durch die Heilung ſeines Sohnes aus dieſer Zweifelſucht reiſſen, und ihn dadurch zum würdigen Mitgliede ſeines neuen Meſſiasreichs machen wolle.

27. Darauf gieng Jeſus nach Haus. Hier fragten ihn ſeine Jünger ingeheim, warum ſie ihn nicht hätten austreiben können?

28. Er antwortete: Dieſe Art kann nicht anders ausgetrieben werden, als durch Gebet und Faſten *).

29. Von hier aus reiſeten ſie Galiläa vorbey, wollten aber von niemanden erkannt werden *).

30. Seine Jünger belehrte er, und ſprach zu ihnen: Des Menſchen Sohn wird in die Hände der Menſchen überliefert werden; ſie werden ihn tödten; allein am dritten Tage nach ſeinem Tode wird er wieder auferſtehen.

31. Dieſe Rede verſtanden ſie nicht, und doch hatten ſie das Herz nicht, ihn darüber zu befragen *).

ſeiner Wunderkraft gegen alle Zweifel, die über den fehlgeſchlagenen Verſuch ſeiner Jünger entſtanden waren, rettete. Indem der Knabe in heftigen Zuckungen vor ihm lag, ſprach er mit lauter Stimme, und im gebietenden Tone: „Du unreiner Geiſt, der dieſem Menſchen „Gehör und Sprache raubt, weg „dieſen Augenblick, ich befehle dirs, „und komme nicht wieder!“ — Unter heftigem Geſchrey und Zuckungen, und plötzlich verließ den Knaben die Krankheit und die Urſache derſelben, ſo daß jedermann ſehen konnte, daß das Uebel aus dem Leibe weg war. Allein der letzte grauſame Anfall hinterließ bey demſelben eine ſolche Schwäche und Entkräftung, daß er ohnmächtig dahin ſank, und ganz fühllos, wie ein todter Menſch da lag, ſo daß wirklich einige dafür hielten, er wäre todt; ſie wurden aber bald eines andern überführet, da ihn Jeſus bey der Hand ergriff, und in die Höhe richtete: denn mit einmal bekam er alle verlohrnen Kräfte wieder, ſtand auf, und war völlig geſund. — Die Jünger, welche nicht begreifen konnten, wie ihnen dieſe Heilung mißlungen ſey, da ſie doch auch ſchon dergleichen Wunderkuren verrichtet hätten, fragten jetzt ihren Lehrer, ſobald er zu Hauſe angekom-

---

28. Vers. *) So bewies ihnen Jeſus, daß es nicht ſo faſt die Größe der Macht, die ſie zu überwinden hatten, als die Schwäche ihres Vertrauens war, was ihnen hier im Wege geſtanden. Eine Lehre von äuſſerſter Wichtigkeit, zumal bey dem Berufe, welchem ſie ſich unter ſeiner Anführung widmen ſollten.

29. Vers. *) Oefters vermied er die Landſtraßen, und wählte die einſamern Wege, wo er von Wenigen angetroffen und gekannt wurde. Dieſe Art zu handeln kann uns nicht ſeltſam vorkommen, wenn wir nur immer die Lage vor Augen haben, worinn er ſich befand, und die Tiefe der Verachtung und des Leidens, in welche er ſich herablaſſen ſollte. Wie konnte er länger auf einem Schauplatze ſich öffentlich ſehen laſſen, wo jede neue That neues Aufſehen machte, ihm Bewunderung erwarb, jedermann zu ſeinem Vortheil einnahm; und zugleich ſich zu denjenigen Schickſalen den Weg bahnen, denen er einmal entſchloſſen war, entgegen zu gehen, da er ſie ſo leicht hätte vermeiden können? Alles, was ſeinem Ruhme einen neuen Zuſatz gegeben, Alles, was ihn in der Gunſt der Nation noch mehr feſtgeſetzt hätte, wäre dieſer Abſicht hinderlich geweſen.

31. Vers. *) Sie verſtunden den Sinn der Worte gar wohl, welche deutlich und klar waren, aber die Verfaſſung der Ordnung des Gnadenbundes Got-

32. Als er nach Kapernaum gekommen, und zu Hauſe war, fragte er ſie, worüber ſie unterwegs geſtritten hätten?

33. Sie ſchwiegen: denn ſie hatten darüber geſtritten, wer der Vornehmſte wäre *).

34. Er ſetzte ſich nieder, berief alle Zwölfe zu ſich, und ſprach zu ihnen: Wer der Vornehmſte ſeyn will, ſey der Allergeringſte, und jedermanns Diener.

35. Zugleich nahm er ein Kind, ſtellte es mitten unter ſie, und umarmete es mit dieſen Worten:

36. Wer ſich eines dieſer Kinder um Meinet willen annimmt, der erzeigt mir ſelbſt eine Wohlthat. Und wer mir Wohlthaten erzeigt, erzeigt ſie nicht ſowohl mir, als demjenigen, der mich geſandt hat *).

men, und ſie mit ihm allein waren, um die Urſache. — Seine Antwort war: „In ſolchen Fällen muß man „vorzüglich das Gebet im Glauben „und Vertrauen auf Gott zu Hülfe „nehmen, und auch die Nüchternheit „iſt eine der beſten Vorbereitungen „zu einem ſolchen Vorhaben; ohne „dieſe zwey Stücke wird jeder Verſuch, ſolche Kranke zu heilen, „fruchtlos ablaufen.“ — Hiernächſt begaben ſie ſich aus der Gegend von Cäſarea wieder weg, und umgiengen auf abgeſonderten Wegen Galiläa; denn Jeſus wollte auf dieſer Reiſe nicht gern bekannt ſeyn, und vermied alſo die Landſtraße, weil ſeine Erſcheinung an volkreichen Oertern ihn ſogleich wieder auf den Schauplatz hinausgeführt hätte, welchem er ſich je länger je mehr entziehen wollte. Auf dieſer Reiſe wiederholte er die Ankündigung ſeiner nahen Leiden: — „Des Menſchen „Sohn — ſprach er — den ihr ſeiner Thaten wegen ſo hoch erheben „hört, und deſſen Umſtände euch ſo „vortheilhaft zur Erlangung irdiſcher Hoheit ſcheinen, wird der „feindſeligen Gewalt eben der Menſchen, denen er ſo viel Gutes that, „überliefert und ein Raub ihrer Gewaltthätigkeit werden. Sie werden alle ihre Bosheit an ihm auslaſſen; tödten werden ſie ihn: aber „am dritten Tage wird er vom Tode

37. Jo=

---

tes, und des Mittelvertrags verſtunden ſie nicht, welchen ihnen Chriſtus erſt nach ſeiner Auferſtehung aufgeſchloſſen, und ſie überzeugt hat, warum alles dieſes ſo auf einander folgen müſſen, Luk. 24, 43.

33. Vers. *) Jeder von ihnen wußte an ſich ſelbſt ſolche Vorzüge zu bemerken, die ihm ſeiner Meynung nach das nächſte Recht zur erſten Würde in dieſem meſſianiſchen Reiche, davon ſie noch immer keine andere, als irdiſche Vorſtellungen hatten, verſchafften: z. B. die frühere Berufung; merkwürdigere Umſtände bey derſelben; der nähere Umgang mit Jeſu; ſchon genoſſene beſondere Ehre, wie jene des Petrus, des Jacobus, Johannes u. ſ. w.

36. Vers. *) Eines dieſer Kinder ꝛc. Das iſt eines Gläubigen, der einem ſolchen Kinde an Demuth, Sanftmuth und Niedrigkeit bey ſich ſelbſt, gleich iſt. So iſt es in der ſyriſchen Ueberſetzung ausgedrücket, einen, wie dieß Kind. Eben ſo leſen auch die arabiſche und perſiſche Ueberſetzung. Denn man kann nicht denken, daß Chriſti Meynung ſeyn ſollte, daß jemand, der ein Kind

37. Johannes verſetzte dar- auf: Lehrer! wir ſahen einen in deinem Namen Teufel austreiben, der es nicht mit uns hält, wir haben es ihm eben deswegen un- terſagt, weil er nicht von unſrer Geſellſchaft iſt *).

38. Verwehret es ihm nicht, antwortete Jeſus; denn niemand, der in meinem Namen Wunder thut, kann ſobald Böſes von mir reden *).

39. Denn wer nicht wider euch iſt, iſt für euch *).

40. Wer euch um meinetwil- len, weil ihr Schüler des Meſ- ſias ſeyd, mit einem Trunke

„wieder auferſtehen.“ Allein ſie waren zu ſehr mit irdiſchen Hoffnun- gen angefüllet, als daß ſie recht ein- ſehen konnten, was Jeſus mit die- ſen traurigen Vorſtellungen ſagen wollte, und der Vortrag klang ſo unangenehm in ihren Ohren, daß ſie ſich ſogar enthielten, ihn darüber um eine Aufklärung zu bitten. Nach- dem ſie nun zu Kapernaum wieder angelangt, und dort, wo Jeſus ſeine gewöhnliche Wohnung hatte, eingekehrt waren, erkundigte ſich Jeſus bey ſeinen Jüngern um den Wortſtreit, den ſie auf dem Wege mit einander gehabt hatten. Es ge- trauete ſich aber keiner ihm zu ant- worten, denn ſie hatten darüber geſtritten, welcher von ihnen die vornehmſte Stelle im meſſiani- ſchen Reiche bekleiden würde. Er ließ ſie alſo alle zwölf vor ſich tre- ten, und redete ſie ungefähr mit fol- genden Worten an: „Je erhabener „der Poſten ſeyn wird, zu dem künf- „tig einer oder der andere von euch „gelangen dürfte, deſto mehr wird „er ſich zu den geringſten und ſauer- „ſten Verrichtungen herablaſſen müſ-

---

aufnimmt und umarmet, und ſich demſelben geneigt bezeiget, wie er nun that, dasjenige thue, wovon in dem Folgenden geſprochen wird, ſondern, daß, wenn jemand einem von den Geringſten unter den Gläubigen, der wegen der oben angeführten guten Eigenſchaften mit einem Kinde verglichen werden kann, einen geringen Liebesdienſt und einige Wohlthat beweißt, und er das in Chriſti Na- men thut, er alsdenn dasjenige leiſte, was im Folgenden angeführet iſt.

37. Vers. *) Die Begebenheit, von welcher hier Meldung geſchiehet, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach damals vorgefallen, als die Jünger, welche von Chriſto ausgeſandt waren, das Evangelium zu verkündigen und Teufel auszu- treiben, durch Judäa und Galiläa zogen, wo ſie dieſen Menſchen geſehen haben mögen.

38. Vers. *) D. i. nachdem dieſer Menſch die Lehre, welche ich predige, nicht beſtreitet, ja zu ihrer Aufnahme dadurch beyträgt, daß er, wie ihr, durch meines Namens Anrufung die Teufel austreibt, ſo betrachtet ihn, als ei- nen von euch, ob er ſchon von meinem Gefolge nicht iſt. —

39. Vers. *) Hier widerſpricht Chriſtus dem nicht, was er Matth. 12, 30. geſagt hatte: Wer nicht mit mir iſt, iſt wider mich. Er redete dort von den Phariſäern, welche durch ihre Weigerung an ihn zu glauben ſchon einen gar ſtarken Widerſtand der Ausbreitung des Evangeliums entgegen geſetzt hatten, nachdem ihr Beyſpiel, weil ſie bey den Juden in großem Anſehen ſtunden, un- zählige Menſchen von der Annahme ſeiner Lehre zurückhielt.

Waſſers erquicket, der ſoll gewiß nicht vergebens eine Belohnung dafür erwarten.

41. Hingegen wäre es dem, der einen der Geringſten, die an mich glauben, ärgern wird, beſſer, wenn er mit einem Mühlſteine um den Hals, ins Meer geſtürzet würde.

42. Und ärgert dich deine Hand, ſo haue ſie ab! Es iſt dir beſſer verſtümmelt ins ewige Leben einzugehen, als mit zwey Händen in die Hölle, in das unauslöſchliche Feuer, zu fahren *),

43. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht verliſcht *).

44. Aergert dich dein Fuß, ſo haue ihn ab! Es iſt dir beſſer, hinkend ins Leben einzugehen, als mit zween Füßen in die Hölle, ins unauslöſchliche Feuer, zu fahren,

„ſen.“ Sodann ließ er ein Kind kommen, und ſtellte es unter ſie hin. — Sehet, fuhr er fort — „wer ſich ſolcher lehrbegierigen Seelen, die ſo, wie die Kinder ohne „Vorurtheil, ohne Widerſtand der „Wahrheit, den Zugang geſtatten, „annimmt, und ſie den Weg zur „Weisheit und Tugend leitet, der hat „ſich um mich ſelbſt verdient gemacht, „und folglich auch zugleich um den, „der mich geſandt hat.“ Da fiel ihm Johannes ins Wort: aber dort war einer, der in deinem Namen die Geiſter zwang, und der gleichwohl ſich nicht zu uns geſellen wollte, weswegen wir ihm auch Einhalt thaten. Jeſus antwortete: „Thut dergleichen nicht mehr! — „Es giebt immer ein gutes Vorurtheil für einen Menſchen, wenn er „ſich des Vertrauens auf meine „Macht bedient, Wunderthaten zu „verrichten. Denn wer nur ſoviel „Achtung für mich und euch bezeugt, „daß er ſich nicht zu unſern Widerſachern ſchlägt, der iſt in ſo weit „ſchon als einer von meinen Jüngern anzuſehen, und ihr dürft „euch ſeiner nicht ſchämen. Wer euch „nur das kleinſte Merkmal der „Freundſchaft giebt, auch nur einen „Trunk friſchen Waſſers in Rückſicht auf euren Beruf — alſo den „Jüngern des Meſſias — darreicht: ich verſichere euch, ſchon „der thut eine verdienſtvolle Handlung. Hingegen ſage ich euch auch, „daß der, der eine von den lehrbegierigen Seelen, die einiges Zu-

42. Vers. *) Nicht, daß etwas dergleichen, z. B. verſtümmelt in den Himmel einzugehen ꝛc, bey der Auferſtehung Platz haben wird, denn die Worte müſſen nicht eigentlich, ſondern uneigentlich verſtanden werden. Der Verſtand iſt: Es iſt am Beſten hier von allen Dingen abzuſtehen, die in Abſicht auf den geiſtlichen Wohlſtand hinderlich ſind, um in das ewige Leben einzugehen. Siehe unſre Anmerkung zu Matth. 5, 30. Aergern iſt hier, wie ſo oft, zum Abfall von Jeſu Veranlaſſung geben.

43. Vers. *) Der Wurm iſt das nagende Gewiſſen der Gottloſen, welches die üble Beſchaffenheit ihres Herzens, und ihren Hang zum Böſen zum Grunde hat. — Das Feuer ſchildert die Strafe, mit welcher Gott dieſe Verworfenen belegen wird.

45. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht verliſcht.

46. Aergert dich dein Aug, ſo reiſſe es aus! Es iſt dir beſſer einäugig ins Leben einzugehen, als mit zwey Augen ins hölliſche Feuer zu fahren,

47. Wo ihr Wurm nicht ſtirbt, und das Feuer nicht verliſcht.

48. Denn ſo wie jedes Opfer geſalzen werden muß*), ſo ſoll auch jeder von dergleichen Menſchen mit Feuer geſalzen werden.

49. Das Salz iſt eine gute Sache; hat es aber ſeine Kraft verlohren, womit ſoll ihm dann geholfen werden? Habt alſo Salz in euch ſelbſt, und haltet Frieden untereinander.

„trauen, (wie dieſer Knabe) zu mir „haben, in ihrem Vertrauen irre „macht, oder ſich aus Verachtung „weigert, ſie darinn zu befeſtigen, „werth wäre, daß ihm der größte „Mühlſtein an den Hals gehängt, „und er mitten in der See erſäuft „würde. Darum ermahne ich euch, „entfernet alles von euch, was zu „einer ſolchen Verwahrloſung der „Seelen eurer Nebenmenſchen Ge„legenheit geben könnte, wäre es „euch auch ſo angenehm und un„entbehrlich, als jedem die rechte „Hand oder ſein Augapfel iſt. Es „iſt beſſer mit Verluſt des Irdiſchen „ſelig zu werden, als ſich mit deſſen „Erhaltung in jenen ſchrecklichen „Zuſtand ſtürzen, wo ein Wurm „nagen wird, den kein Sterblicher „tödten kann; wo ein Feuer bren„nen wird, das Niemand zu löſchen „vermag; denn dieſes wird ein Feuer „ſeyn, welches jene unglücklichen „Schlachtopfer, ſtatt ſie zu verzeh„ren, vielmehr als ein Salz vor „der Vernichtung verwahren wird, „und da ich eben von dem Salz rede, „ſo erinnere ich euch noch einmal „an die Lehre, die ich euch ſchon ein„mal gab: das Salz iſt gut, „belebend, und durchdringend, „aber verdorbenes Salz taugt zu „nichts; trachtet alſo in Zeiten nach „dem guten Salz der brüderlichen „Liebe, und vermeidet alles, was „Friede und Einigkeit unter euch „ſtören könnte.“

---

48. Vers. *) Die Opfer, welche im alten Teſtamente Gott gebracht worden ſind, wurden mit Salz beſtreuet (3 Moſ. 2, 13.). Von dieſen nimmt Jeſus das Gleichniß jener unglücklichen Schlachtopfer der göttlichen Gerechtigkeit, welche von dem Feuer ſeines Zorns gleichſam werden durchgeſalzen werden, und dieſes Feuer wird die erhaltende Kraft des Salzes nachahmen, und anſtatt das Weſen der Unglücklichen zu zernichten, daſſelbe ſtets erhalten. Daß dieſes der wahrſcheinlichſte Verſtand dieſer Schriftſtelle ſey, erhellet aus folgenden Urſachen: 1. Im Grundtexte heißt es nicht alle, ſondern: ein jeder wird mit Feuer eingeſalzen werden. 2. Der Heiland verſtehet durch das Feuer nicht etwa Trübſal, oder zeitliche Schmerzen, ſondern laut des vorhergehenden 43ſten Verſes die ge-

# Das zehnte Kapitel.

Von der Ehe, den Kindern, den Reichthümern. Die Söhne des Zebedäus. Der blinde Barthimäus.

## Schrifttext.

1. Von hier kam er an die Gränzen von Judäa jenſeits des Jordans, wo abermals eine große Menge Volks ſich um ihn verſammelte *).

2. Auch Phariſäer kamen zu ihm, und legten ihm die verfängliche Frage vor: ob es einem Manne erlaubt ſey, ſich von ſeinem Weibe zu ſcheiden?

3. Darauf gab ihnen Jeſus folgende Antwort: was hat euch Moſes geboten *)?

## Erklärung.

Jeſus, welcher die längſte Zeit ſeines öffentlichen Lehramts in dem kleinen Galiläa, ſeinem Vaterlande, zugebracht hatte, aber auch entlegenere Gegenden nicht ganz unbeſucht laſſen wollte, richtete jetzt ſeine letzte Reiſe nach Jeruſalem ſo ein, daß er auch noch die Landſchaft jenſeits des Jordans, wo er über ein paarmal nicht hingekommen war, beſuchen konnte. Auch hier fand er eine große Menge Volks, welches ihm nachzog, und dem er ſeiner Gewohnheit nach öffentlichen Unterricht ertheilte. — Seine ſtandhafte Behauptung ſolcher Lehren und Grundſätze, die den Phariſäiſchen geradezu entgegen waren, zog ihm von dieſer Seite neue Angriffe zu. Unter andern verſuchten ſie ihren alten Kunſtgriff, etwas von ihm

---

wiſſen Strafen der Verdammten, den Beweis ſeiner Strafgerechtigkeit. 3. Wenn man etwas einſalzet, ſo geſchieht dieſes nicht allemal blos der Würzung, des Wohlgeruchs halber, wie bey den Opfern, wozu vorzüglich das ſodomitiſche Salz genommen wurde, weil es durch ſeinen guten Geruch den durch die Verbrennung der Thiere verurſachten übeln Geruch dämpfte, ſondern man bedient ſich auch des Salzes um das Eingeſalzene vor Fäulniß und Verderben zu erhalten. Endlich 4. ſteht dieſer Meynung nicht nur nichts entgegen, ſondern ſie ſtimmt mit den beſten Auslegern, die der Grundſprache ganz mächtig waren, am meiſten überein. Siehe Tirini Coment. in Marc pag. 141. Grünenbergs, Diſp. de ſalitura ad ignem Marc. p. 49. und Lightfoots Werke T. II. p. 448. welcher zugleich anzeigt, daß die Talmudiſten die Redensart: Einſalzen am öfteſten in dieſem Sinne gebrauchen.

1. Vers. *) Es waren da auch noch beträchtliche Städte und Flecken, die theils zum Gebiete des Herodes Antipas, theils ſeines Bruders Philippus gehörten. In einigen derſelben hielt er ſich noch eine ziemliche Zeit auf, und hier mögen wohl die meiſten von den Unterredungen mit den Jüngern und Phariſäern, und dem gemeinen Volke vorgefallen ſeyn, welche Matth. 19. Luk. 10. u. 11. vorkommen. — Von ſeinen galiläiſchen Anhängern begleiteten ihn viele; auch reiſten Frauensperſonen mit, welche alle von dieſer Reiſe wichtige Folgen, doch nicht diejenigen, welche er von ſeinem Leiden vorher geſagt hatte, erwarteten.

3. Vers. *) Hier ſcheint einiger Streit zwiſchen Matthäo und Marko zu ſeyn, worauf einige Ausleger nicht genug Achtung gegeben haben. Hier beym Markus fragt Chriſtus, was Moſes in dieſem Falle geboten habe; Matthäus hingegen läßt ſie Chriſtum fragen, warum Moſes denn befohlen habe, einen Scheidebrief zu geben ꝛc. Allein dieſer blos ſcheinbare Streit kann leicht

4. Sie erwiederten: Er hat einen Scheidebrief erlaubt, um ſein Weib damit zu entlaſſen.

5. Jeſus antwortete weiter: Dieſes Geſetz hat er euch wegen eurer Hartherzigkeit gegeben *).

6. Gleich bey der Schöpfung ſchuf Gott Einen Mann und Eine Frau;

7. Darum wird ein Menſch ſeinen Vater und ſeine Mutter verlaſſen, und ſeinem Weibe anhangen,

8. Und werden zwey Ein Fleiſch ſeyn: und ſind alſo nicht mehr zwey, ſondern Ein Fleiſch.

9. Was nun Gott ſo genau verbunden hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden.

10. Zu Hauſe fragten ihn ſeine Jünger noch einmal über dieſe Sache *).

herauszulocken, das einem Widerſpruche gegen das Geſetz Moſis ähnlich ſähe. Sie legten ihm die Frage vor: Ob es in der Willkühr des Mannes ſtehe, ſich von ſeinem Eheweibe zu ſcheiden? Jeſus verwies ſie ſogleich auf die moſaiſchen Verordnungen. — „Was ſagt Moſes „hievon?“ ſprach er — Einen Scheidebrief, antworteten ſie, ſoll man der Frau geben, wenn man ſich ſcheiden will. „Es iſt alſo deut„lich — erwiederte Jeſus — daß dieſe „Verordnung nur gemacht worden „iſt, um eine einmal eingeriſſene „böſe Gewohnheit einzuſchränken, „und verſchiedene Ausſchweifungen, „wozu jene ſinnliche Denkungsart „eure Väter und euch verleiten „mußte, zu verhüten. — Von „Anfange war dieſe Gewohnheit „nicht; da heißts: Gott ſchuf ſie „Ein Paar. Darum ſoll ein Menſch „bey ſeinem Gatten ſo feſte halten, „daß er eher Vater und Mutter ver„laſſe, als ſeinen Gatten. Denn „ſie ſind beyde, ſo zu ſagen, nicht „mehr zwey Perſonen, ſondern „ſie machen Ein unzertrennliches „Ganzes aus. Solche Bande nun, „die Gott ſelbſt geknüpft hat, iſt „kein Menſch willkührlich aufzulö„ſen berechtigt.“ — So verſtändlich auch dieſe Lehre war, ſo befragten ihn ſeine Jünger zu Hauſe doch noch einmal, und geſtanden

---

gehoben werden, wenn man nur annimmt, daß, da ſie ihn erſt gefragt hatten: warum hat denn **Moſes befohlen** ꝛc. unſer Heiland ihnen darauf wieder die Frage vorgelegt habe: **was iſt des Moſes Befehl in dieſem Falle?** und alsdenn, nachdem ſie denſelben angeführt hatten, den Grund angegeben habe, warum **Moſes** ſolches zugelaſſen hat.

5. Vers. *) D. i. **Moſes** hat es nicht geboten, ſondern nur wegen eurer Hartnäckigkeit zugelaſſen, euch von euren Weibern ſcheiden zu dürfen; nicht weil es von Natur recht, oder dem urſprünglichen Willen Gottes gemäß war; ſondern weil die Juden ſo grauſame und halsſtarrige Menſchen waren, daß, wenn ſolches nicht zugelaſſen worden wäre, viele mit ihren Weibern, die ihnen nicht gefielen, ſehr übel umgegangen ſeyn würden, wo ſie dieſelben nicht gar getödtet hätten. Um daher einem größern und ärgern Uebel vorzubeugen, hat **Moſes** ihnen ein ſolches Gebot gegeben.

10. Vers. *) Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß, weil dieſe Erklärung **Chriſti von der Eheſcheidung** ſeinen Zuhörern unangenehm und unerwartet ge-

11. Er antwortete ihnen: Wer ſich von ſeiner Frau ſcheidet, und eine andere heyrathet, der begeht einen Ehebruch an ihr *).

12. So wie diejenige Frauensperſon, die ſich von ihrem Manne ſcheidet, und einen andern heyrathet, einen Ehebruch begehet.

13. Jetzt brachten ſie Kinder zu ihm, damit er ſie anrührte. Dieß wollten die Jünger denen, die ſie brachten, wehren.

14. Da das Jeſus gewahr wurde, ſo wurde er unwillig und ſprach zu ihnen: Laſſet die Kinder zu mir kommen, und haltet ſie nicht ab; denn ſie ſind die fähigſten zum Reiche Gottes.

15. Ich verſichere euch, wer das Reich Gottes nicht mit Kinderſinn annimmt *), der wird nicht hinein kommen.

16. Und er umarmte ſie, legte ihnen die Hände auf, und ſegnete ſie.

17. Als er wieder auf der Landſtraße war, kam einer zu ihm, warf ſich vor ihm nieder, und

ihm, daß ihnen dieſelbe in etwas zu hart ſcheine. — „Allein ſo ſehr „es wider die herrſchende Sitte läuft, „verſetzte Jeſus, was ich behauptet „habe: ſo iſt doch dieſes in Anſehung „der ehelichen Verbindung das eigentliche Geſetz des Schöpfers, „welcher ſeine Gattin ausſtößt, „(das nur im Falle erlaubt ſeyn „kann, wenn ſie untreu geworden iſt, „und dadurch ihrerſeits offenbar „ſelbſt die Verbindung aufgehoben „hat) und eine andere heyrathet, der „verletzt nicht nur ſelbſt die eheliche „Pflicht gegen ſie, ſondern er giebt „dadurch auch der Ausgeſtoßenen „zur zweyten ehebrecheriſchen Ehe „Anlaß. — Eben ſo gewiß iſt es, „daß, wenn eine Gattin das Ehebett ihres Mannes verläßt, und „ſich mit einem andern verbindet, „ſowohl ſie, als der Mann, der „ſich dieſes Weib zueignet, des „Ehebruches ſchuldig ſey.“ Hier unterbrachen ihn Leute, die (wie fromme Juden zu thun pflegten, wenn ſie jemand für einen beſonders heiligen Mann hielten) ihre Kinder zu ihm führten, und ihn baten, daß er ſie mit Gebet und Handauflegung ſegnen ſollte. Die Jünger aber, welche glaubten, dieſe Leute kämen zur Unzeit, oder ihr Lehrer könnte ſich nützlicher beſchäftigen, bezeigten darüber ihren Unwillen, und wollten die Leute mit Drohungen zurückweiſen. Zum Glücke für ſie dachte Jeſus ganz anders. „Laſſet die „lieben Kinder zu mir kommen, „ſprach er, und haltet ſie nicht zurück. „Solche Seelen ſind am geſchickte-

weſen und daher ein Widerwillen und Murren verſpühret worden iſt, auch vielleicht die Jünger ſelbſt ſich dieſer Erklärung nicht verſehen haben, dieſelben mit Verwunderung Chriſtum um mehrere Erläuterung gebeten haben.

11 — 22. Vers. *) Wenn man dieſe Stelle mit Matth. 19, 9. Luk. 14, 18. Röm. 7, 2. 3. 1 Corinth. 7, 2. 10. — vergleicht, ſo liegt klar am Tage, daß die einmal geſchloſſene Ehe unauflöslich ſey.

15. Vers. *) Mit Kinderſinn bedeutet hier, in ſolcher Einfalt, kindlichem Vertrauen, Liebe, Gehorſam, Demuth und Gutmüthigkeit, wie ein Kind ſeiner Mutter Bruſt annimmt.

thatfolgende Frage an ihn: Vollkommner Lehrer! was muß ich thun, damit ich ein Erbe des ewigen Lebens werde *)?

18. Warum, ſprach Jeſus zu ihm, nenneſt du mich vollkommen? Niemand iſt vollkommen, als nur der einige Gott *).

19. Du weißt die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen *), nicht tödten, nicht ſtehlen, nicht falſches Zeugniß geben, nicht betrügen, und Vater und Mutter hochſchätzen.

20. Jener antwortete; Lehrer, das alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet.

21. Jeſus ſahe ihn hierbey liebreich an, und ſprach zu ihm: Eins fehlet dir noch; gehe hin, verkauſe, was du beſitzeſt, und

„ſten, in das Reich der Wahrheit „und Tugend einzugehen. Und ich „verſichere euch heilig, wer die „Schätze des göttlichen Reichs, „welche er jetzt durch mich allen „Menſchen anbietet, nicht gerade „mit dem willigen, einfältigen, und „von eingewurzelten Vorurtheilen „entfernten Herzen eines Kindes „annimmt, der wird keinen Theil „an demſelben haben.“ Darauf nahm er die Kinder in die Arme, drückte ſie an ſeine Bruſt, legte einem jeden die Hand auf, und entließ ſie nach einem kurzen Gebete mit ſeinem Segen. Ein anderer Vorfall folgte gleich auf dieſen, der eben ſo lehrreich für die Geſellſchaft war. Jeſus war eben im Begriffe, ſeine Reiſe fortzuſetzen, als auf der Straße einer, der, wie es ſcheint, an dieſem Orte zu Hauſe war, mit einer Eilfertigkeit, die etwas beſonders erwarten ließ, ihm entgegen lief, und indem er ſich vor ihm auf die Kniee niederwarf, um folgende Belehrung bat: Vollkommener Lehrer, ſprach er, welches iſt die wahre Vollkommenheit, nach der ich ſtreben muß, um ſelig zu werden? „Warum ſuchſt du den Un-

17. Vers. *) Hier hatte es **Jeſus** mit einem Menſchen zu thun, dergleichen man nicht viele in ſeiner Geſchichte findet. Sowohl das Betragen dieſes Jünglings, als die Art, wie **Jeſus** mit ihm umgieng, iſt ſo merkwürdig, läßt ſo tief in das menſchliche Herz ſehen, und giebt über das, was der Heiland von ſeinen Jüngern eigentlich foderte, einen ſo wichtigen Aufſchluß, daß man kaum eine andere gleichwichtige Geſchichte von dieſer Art in allen Evangeliſten findet.

18. Vers. *) Einige überſetzen es: als **Ein Gott**, wie die **gemeine lateiniſche**, die **ſyriſche** und **arabiſche** Ueberſetzung. So ſind die Worte ein Beweis von der Einheit des göttlichen Weſens und kommen mit 5 **Moſ.** 6, 4. überein, müſſen aber dennoch nicht mit Ausſchließung des Sohnes und des heiligen Geiſtes, die mit dem Vater **Ein Gott** und der **einige Gott** ſind, verſtanden werden. Dieſe Worte ſind demnach gar nicht gegen die Gottheit **Chriſti**, wie die Juden einwenden, weil dies nicht von der Perſon des Vaters, ſo daß er dem Sohne entgegen geſetzt werde, zu verſtehen iſt; und **Chriſtus** in dieſen Worten nicht läugnet, daß er ſelber Gott ſey, ſondern das vielmehr verdeckt zu erkennen giebt, indem er in eben dem Verſtande, wie Gott, gut iſt.

19. Vers. *) Es wird hier des ſechsten Gebotes vor dem **fünften** gedacht, weil die griechiſchen Ueberſetzer dieſe zwey Gebote in dieſer Ordnung 2 **Moſ.** 20, 14. 16. vorbringen, und die Verfaſſer des neuen Teſtaments dieſer Ueberſetzung zu folgen gewohnt ſind. Worüber man ſich um ſo weniger aufhalten kann, als auch **Luk.** 18, 20. und **Röm.** 13, 9. dieſe Ordnung beybehalten wird.

giebs den Armen, damit du einen Schatz im Himmel habeſt; nimm das Kreuz, folge mir nach, und dann komme *).

22. Dieſe Ermahnung trübte ſein Geſicht, und er gieng traurig weg: denn er war ſehr reich.

23. Jeſus ſahe ihm nach, und ſprach zu ſeinen Jüngern: Wie ſchwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen *)!

24. Die Jünger erſtaunten über dieſen Ausſpruch. Aber Jeſus wiederholte ihn noch einmal, und ſagte: Kinder, wie ſchwer iſt es, daß diejenigen, die ſich auf den Reichthum verlaſſen, in das Reich Gottes kommen!

25. Leichter iſts, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe,

„terricht des vollkommenen Leh-
„rers bey mir? — antwortete Je-
„ſus; bedenkſt du auch wohl, was
„dieſe Benennung auf ſich habe? —
„Niemand iſt im eigentlichen Ver-
„ſtande vollkommen gut, als
„Gott; und dieſer als der vollkom-
„menſte Lehrer des Menſchen hat ja
„ſchon die nöthigen Vorſchriften be-
„kannt gemacht: treibe nicht Un-
„zucht; ſchade niemanden vorſetz-
„lich an ſeiner Geſundheit oder an
„ſeinem Leben; nimm nichts, wozu du
„kein Recht haſt; hüte dich andere
„zu verleumden, und fälſchlich zu
„beſchuldigen; füge keinem Men-
„ſchen gefliſſentlich einiges Leid zu;
„erzeige deinen Eltern Ehrerbietig-
„keit und Gehorſam.“ — O dieſe Gebote, ſagte dieſer Menſch, habe ich von Jugend auf alle gehalten.— Da ſahe ihn Jeſus mit einer gütigen Miene an. Das Unſchuldsvolle in ſeiner Antwort, und das Gute in ſeinem Charakter ſchien ſchon ſo viel von ihm zu verſprechen, daß Jeſus ſich mit dieſer Erklärung hätte begnügen, und ihn ohne weitere Foderung entlaſſen können. Allein, da er ſelbſt nach Vollkommenheit ſtrebte, und erſt darauf zu warten ſchien,

---

21. Vers. *) Die herrſchende Sünde dieſes jungen Mannes ſcheint eine unmäßige Zuneigung zu den Gütern dieſer Welt geweſen zu ſeyn. Seine Reichthümer waren ſein Abgott, den er in ſeinem Herzen aufgeſtellet hatte und worauf er vertrauete, ſo daß er ſo weit davon entfernet war, alle Gebote gehalten zu haben, daß er ſogar das erſte: **du ſollſt keine andere Götter vor meinem Angeſichte haben**, nicht gehalten hatte. Es war mehr, als nur Eins, was ihm fehlte: aber Chriſtus thut nur des Einen als des erſten Erwähnung, und es war nicht nöthig, etwas mehr anzuführen. Dieß traf ihn ſchon empfindlich, und ſtellte ſeinen Stolz und ſeine Ruhmredigkeit genugſam auf die Probe und zur Schau. Die Worte: **nimm das Kreutz auf**, ſind in der **gemeinen lateiniſchen** Ueberſetzung ausgelaſſen, gleichwie ſie auch im **Matthäus** nicht gefunden werden. Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt: **das Kreutz deines Todes**, und ſetzet hinzu: **komm und folge mir.** Eben ſo die ſyriſche und **perſiſche** Ueberſetzungen, die arabiſche hingegen ließt es erſt nach den andern Worten.

23. Vers. *) Jeſus ſprach dadurch dem Jünglinge das Verdienſt nicht ab, ungeachtet ſeines Reichthums, einen gewiſſen Grad der Tugend erreicht zu haben; allein da es ihm eben um ſeines Reichthums willen ſo ſchwer, auſſerordentlich ſchwer ward, auch noch das Uebrige zu thun, was ihn vollends zum Jünger Jeſu gemacht hätte; ſo läßt ſich aus ſeinem Beyſpiele richtig ſchlieſſen, was überhaupt der Reichthum denen für Hinderniß in den Weg lege, die ſich zwar der Frömmigkeit befleiſigen, aber zu ſchwach ſind, ſich von dem Betruge des Reichthums nicht blenden zu laſſen.

als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme *).

26. Darüber erſtaunten ſie noch mehr, und ſagten zu einander: wer kann denn ſo ſelig werden?

27. Jeſus ſahe ſie an, und gab ihnen zur Antwort: Bey Menſchen iſt das unmöglich, aber nicht bey Gott; denn bey Gott iſt alles möglich.

28. Hier fiel ihm Petrus ins Wort, und ſagte: Gut! wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget *).

29. Ich verſichere euch, antwortete Jeſus: Wer nur immer Häuſer, Brüder, Schweſtern, Väter, Mutter, Weib, Kinder, Aecker meinethalben und um meiner Lehre willen verläßt,

daß ihm die Hand dazu geboten würde, ſo war es eines Verſuches werth, ihm den höchſten Grad der Vollkommenheit zu zeigen. „Nur „eines, erwiederte Jeſus, dürfte „dir zur völligen Verſicherung dei„ner wahren Glückſeligkeit noch „fehlen: Gehe hin, verkaufe alle „deine irdiſchen Beſitzungen, theile „das gelöſte Geld unter die Armen „aus, und begnüge dich dann, ſtatt „des Genuſſes vergänglicher Güter, „den Schätzen des Himmels entge„gen zu ſehen. Kannſt du das: „dann komm, und tritt die Wege „des Leidens mit mir an!“ — Dies ſollte ein Rath, eine Aufmunterung ſeyn, und ward auf eine Art ausgeſprochen, daß es den Jüngling eher hätte belehren, und das edle Feuer, das ſchon in ihm brannte, in ſtärkere Flammen bringen ſollen; allein es hatte gerade die entgegengeſetzte Wirkung. Der arme Menſch ward muthlos, er ſeufzte, und gieng tief bekümmert hinweg; denn er war ſehr reich, und ſo vieles zu verläugnen fiel ihm zu hart. — Jeſus ſahe ihm nach, und ſprach ſodann zu ſeinen Jüngern: „Da ſehet ihr, wie

---

25. Vers. *) Die Ausſprüche Jeſu gründen ſich allemal zu ſehr auf die Natur der Sache, als daß man denken dürfte, er ſey hier von ſeiner Gewohnheit, die Sache in ihrem richtigen Lichte zu betrachten, abgegangen. Er ſagt weder mehr noch weniger, als die Natur der Sache ſelbſt ſagt. Viele Sittenlehrer haben beynahe daſſelbe nur mit andern Ausdrücken behauptet. Und wer wird ſich darüber verwundern, daß die Anhänglichkeit an den Reichthum ſich ſchwerlich von dem Beſitze des Reichthumes trennen laſſe, und daß, ſo lang ſie ſich nicht davon trennen läßt, ſie ein unüberſteigliches Hinderniß derjenigen Gemüthsverfaſſung bleibe, mit der allein man ein Bürger des Himmelreichs wird? Nur die gewöhnlich angenommene Denkart kann etwa dieſen Ausſpruch parador finden. —

28. Vers. *) Petrus ſagte gerne, ohne Umſchweif, was er ſagen wollte. Dieß gehört mit zu dem Guten in ſeinem Charakter. — Er dachte und redete kühner, als die übrigen Jünger. Jeſus gab ihm auch hierüber niemals einen Verweis. Und ob es hier gleich das Anſehen hatte, er wolle es ſich und ſeinen Mitjüngern zum Verdienſte anrechnen, daß ſie ſo freywillig, ſo mit Hintanſezzung aller Vortheile, ſeine Jünger geworden ſind; ſo fand doch Jeſus nicht nöthig ihm dieß als einen heimlichen Stolz zu verweiſen, wie vielleicht mancher Lehrer in dieſem Falle gethan hätte. Petrus hatte doch wirklich in der Hauptſache Recht, und dieſer Anlaß mußte ihn natürlich auf ſolche Gedanken führen.

30. Der wird Häuſer, Brüder, Schweſtern, Mutter, Kinder und Aecker hier in dieſer Welt mitten unter den Verfolgungen, hundertfältig, und in der künftigen Welt ein ewiges Glück empfangen *).

31. Viele aber, die ſich für die Erſten halten, werden die Letzten, und die ſich für die Letzten halten, die Erſten ſeyn *).

32. Nun waren ſie auf dem Wege nach Jeruſalem. Jeſus gieng voran; allein ſeine Jünger folgten, ihm äußerſt bekümmert nach. Dennoch nahm er die Zwölfe abermals zu ſich, und unterredete ſich mit ihnen von ſeinen künftigen Schickſalen.

33. Sehet! wir gehen hinauf nach Jeruſalem, wo des Men-

„ſchwer es iſt, daß ein Begüterter „ein würdiges Glied des Reiches „Gottes werde.“ Darüber erſtaunten die Jünger, und da ſie noch immer auf irdiſche Herrlichkeit hofften, und ſehr ungern hörten, daß irdiſche Güter eine ſo gefährliche Hinderniß wären, hielten ſie den Ausdruck für hart. Aber Jeſus, um ihnen zu zeigen, daß es im eigentlichen Sinne wahr ſey, was er von der Schwierigkeit, beym Reichthume ſelig zu werden, geſprochen hatte, wiederholte es mit größtem Ernſt, und zugleich mit einer Beſtimmung, die allem Mißverſtände zuvorkam, noch einmal: „Unendlich ſchwer iſt es, meine lieben „Kinder, daß Menſchen, die ihr „Herz an irdiſchen Reichthum ge„hängt haben, würdige Glieder „meines Reichs werden. — Ja, „man möchte ſagen, es ſey leichter, „daß ein Kameel durch ein Nadel„öhr laufe, als daß ein ſolcher „Menſch in das Reich der Weisheit „und der Tugend eingehe.“ — Es wuchs alſo noch mehr das Erſtaunen der Jünger, ſo daß ſie fragten, wer da ſelig werden könne, wenn dazu eine ſolche Aufopferung gehöre? „O ſorget nicht — „erwiederte Jeſus mit einem be„deutenden Blicke — was dem Men„ſchen, bey der Kraft, die ihm ſeine

---

30. Vers. *) Μετὰ διωγμῶν heißt hier nicht mit, ſondern unter den Verfolgungen wie Luk. 24, 5. was ſuchet ihr den Lebendigen μετὰ τῶν νεκρῶν unter den Todten? Man hat alſo dieſe Verheiſung nicht anzuſehen als ein Verſprechen der Erſetzung des Verluſtes nach den Verfolgungen, wie viele Ausleger das Vorwort μετὰ erklären wollen, das gezwungen iſt, ſondern noch während der Verfolgungen, da es ihnen weder an mütterlich und brüderlich-geſinnten Herzen, die ſie aufnehmen ſollten, noch an nöthigem Unterhalt, als wenn ſie ihre zeitlichen, ohnedem nicht glänzenden Güter noch hätten, mangeln ſollte. Es iſt alſo dieß eigentlich eine Verheiſung nicht für alle Chriſten, ſondern für die Jünger, welche in ihrem Lehrerberuf und Geſandtſchaftsamte alles verließen, um mitten unter den Verfolgungen das Evangelium in der ganzen Welt zu predigen. Die Erfüllung findet man in verſchiedenen Exempeln der Apoſtelgeſchichte.

31. Vers. *) Aus Matth. 19, 27-30. iſt offenbar, daß der Herr dieſes Sprüchwort nicht von den Juden, ſondern von ſeinen Jüngern brauche, und ſie von ihrer Lohnſucht damit ableiten wolle.

ſchen Sohn den Prieſtern und Schriftgelehrten wird überliefert, von dieſen zum Tode verurtheilt, und den Heyden übergeben werden.

34. Dieſe werden ihn verſpotten, geißeln, anſpeyen und tödten. Am dritten Tage aber wird er wieder auferſtehen.

35. Auf einmal traten die beyden Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, zu ihm*), und ſprachen: Meiſter, wir wünſchen, daß du uns die Bitte gewähreſt, welche wir dir vortragen wollen.

36. Was ſoll ich denn, antwortete Jeſus, zu eurem Beſten thun?

37. Sie ſprachen: Laß uns in deiner Herrlichkeit neben dir ſitzen, den einen zu deiner Rechten, den andern aber zu deiner Linken.

„natürliche Erkenntniß giebt, wirk„lich unmöglich iſt, das iſt Gott „durch die Kraft meiner Lehre, „welche Seligkeiten eines andern „Lebens verkündiget, gar leicht zu „bewirken. Gott iſt alles leicht.“ **Petrus** verſtand jenen Blick, und fragte ihn ſogleich — was wird nun uns dafür, daß wir dir alles aufgeopfert haben, und nachgefolget ſind? — Darauf erhielt er die Antwort: „Heilig verſichere ich Euch, „daß keiner unter euch ſeyn wird, „der mir und meiner Lehre, Häuſer, „Brüder, Schweſtern, Vater, „Mutter, Weib, Kinder, Aecker „u. d. g. aufgeopfert hat, der nicht „das alles noch in dieſem Leben nach „überſtandenen Drangſalen hun„dertfach wieder bekomme, und „dann noch über dieſes in der künf„tigen Welt eine weit herrlichere Be„lohnung, ein ewig glückſeliges „Leben, welchem keins von den „Gütern, die er hienieden verlaſſen „hat, zu vergleichen iſt, erlange. „Doch dürften Viele, die ſich werden „dünken laſſen, obenan zu ſtehen, „ganz zuletzt kommen, und Viele, „denen man den geringſten Platz „zugedacht hatte, einſt über die an„dern erhoben werden.“

Unter ſo vielen Reden und Thaten, die auf dieſer letzten Reiſe nach Jeruſalem vorgefallen waren, näherte ſich **Jeſus** dieſer Stadt. Ganz ruhig und gutes Muths, wie ein Hirt ſeine Heerde führt, gieng er vor ſeinen Jüngern her: allein je

---

35. Vers. *) Matth. 20, 20. wird geſagt: daß die Mutter dieſer beyden Jünger, und nicht ſie ſelbſt ſich dieſe Oberſtelle ausgebeten habe. — Dadurch aber verlieret dieſe Stelle des Markus nichts an Gewicht und Treue; wenn gleich gemeldet wird, daß Jakobus und Johannes dieſe Bitte in eigener Perſon vorgetragen haben. Denn nebſt dem, daß es eine bekannte Wahrheit iſt: daß, was man durch einen andern thut, man ſelbſt thue; ſo läßt ſich auch noch muthmaßen, daß Mutter und Söhne zu gleicher Zeit mit dieſer Bitte zu Jeſu gekommen ſeyen: da es ohnehin bekannt iſt, daß Salome, die Mutter dieſer Jünger, auf eben dieſer Reiſe mit im Geleite Jeſu war.

38. Ihr wiſſet nicht, gab er ihnen zur Antwort, was ihr bittet, könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch mit der Taufe, womit ich werde getauft werden, taufen laſſen?

39. Das können wir, verſetzten ſie. Nun denn, ſagte er weiter: Ihr ſollt den Kelch trinken, den ich trinke; und mit der Taufe getauft werden, die mir bevorſteht;

40. Aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu geben, ſteht nicht bey mir, denn das gehört denenjenigen, die dazu beſtimmt ſind *).

41. Dieſe Bitte, welche die übrigen Zehen mit angehört hatten, erregte bey ihnen einen Unwillen gegen den Jakobus und Johannes.

42. Jeſus aber ließ ſie näher zu ſich kommen, und ſprach zu

näher er gegen die Stadt kam, deſto mehr ſtiegen in den Gemüthern der Jünger die Beſorgniſſe auf, denen ſie bisher nie haben Platz geben wollen; ſo daß ſie über ſeine Munterkeit erſtaunten, und ihm mit Furcht und Bangigkeit nachzogen. — Jeſus fand nöthig, ihnen bey dieſer Gemüthsfaſſung dasjenige von neuem zu wiederholen, was er bereits von ſeinem bevorſtehenden Schickſale geſagt hatte: wie ſie nemlich jetzt gerade nach Jeruſalem reiſeten, wo er verrätheriſcher Weiſe in die Gewalt ſeiner Feinde, der Prieſter und Gottesgelehrten, gerathen würde, die ihn zur Todesſtrafe verurtheilen, und an die Römer ausliefern würden; wie er dabey verhöhnet, gegeiſſelt, angeſpien, und endlich hingerichtet werden, aber auch am dritten Tage wieder auferſtehen würde.

Doch alles, was Jeſus hier geſagt hat, war nicht vermögend (ſo unglaublich es auch ſcheinen mag), den Jüngern, die einmal ſo tief eingewurzelten Begriffe von einem bevorſtehenden weltlichen Reiche des Meſſias aus dem Sinne zu bringen. — Jakobus und Johannes die Söhne des Zebedäus, noch voll von dem erſten Geſpräche über die künftigen Belohnungen, baten Jeſum um die Erlaubniß, ihm eine Bitte vortragen zu dürfen, jedoch mit gewiſſer Hoffnung der Erhörung. Jeſus antwortete: „Was verlangt „ihr denn?“ O verſprich uns doch, ſagten ſie, daß wir einſt in deinem

40. Vers. *) Jeſus ſahe, daß ſie einen ganz irrigen Begrif von ſeiner Verherrlichung und von ſeinem geiſtlichen Reiche hatten, das er errichten würde, und daß es ihnen nur um irdiſche Ehrenſtellen, und glänzende Vorzüge in ihrem erträumten Meſſiasreiche zu thun wäre. — Er erklärt ihnen alſo, daß es bey Erhörung dieſer Bitte nicht blos auf ſeinen Willen, oder auf bloße Gunſt, worauf ſie vielleicht wegen der nahen Anverwandſchaft mit ihm einen Anſpruch zu machen ſchienen, ſondern auf wichtige Verdienſte bey ſeinem himmliſchen Vater — d. i. auf ihre Mitwirkung ankäme, um die Stelle würdig zu bekleiden, die ſie ſo ohne alle Ueberlegung ſuchten.

ihnen: Ihr wiſſet, daß Fürſten über Völker herrſchen, und ihre Großen Gewalt über ſie haben:

43. Aber ſo ſoll es unter euch nicht ſeyn; ſondern, wer unter euch der Vornehmſte werden will, der ſoll euer Diener werden *).

44. Und wer von euch der Erſte werden will, ſoll jedermanns Diener werden.

45. Denn auch des Menſchen Sohn iſt gekommen, nicht daß er ſich von andern bedienen laſſe, ſondern daß er diene, und ſein Leben zum Löſegeld für Viele gebe.

46. Inzwiſchen kamen ſie nach Jericho. Als er von da in der Geſellſchaft ſeiner Jünger und einer großen Menge Volks abrei-

Reiche die oberſten Stellen bekleiden ſollen. „Ihr, erwiederte Jeſus, „wiſſet unfehlbar ſelbſt nicht, um „was ihr bittet; und hättet ihr die „gehörige Einſicht, ſo würdet ihr „dergleichen nicht begehren. Ge„trauet ihr euch eben das Schickſal „zu übernehmen, dem ich mich un„terwerfen werde? Könnet ihr — „wie man zu reden pflegt — den „bittern Kelch des Leidens trinken, „den ich trinken werde; und die „Taufe der Trübſal, da euch das „Waſſer bis an die Seele gehen wird, „erfahren, wie ich ſie werde erfah„ren müſſen?“ O ja, — antworteten ſie darauf ohne weitere Ueberlegung — das ſind wir im Stande, das getrauen wir uns! „Gut, „fuhr Jeſus fort, ihr ſollt wirklich „auch dieſe Bedingungen, unter wel„chen die erhabenen Stellen in mei„nem Reiche vergeben werden, ein„gehen. Aber es wird demunge„achtet darauf ankommen, ob ihr „von meinem Vater gerade zu der „höchſten beſtimmt ſeyd.“ — Dieſes Geſpräch hörten die übrigen Jünger mit an, und ſchienen auf die beyden, daß ſie ſich einen Vorzug vor ihnen zu erſchleichen geſucht hatten, ungehalten zu werden. — Aber Jeſus redete ſie alſo an: „In der Welt iſt „es zwar ſo, daß die Vornehmſten „und Größten über die übrigen herr„ſchen. Aber das ſoll unter euch nicht „ſtatt finden; ſondern jemehr einer „über den andern durch Verdienſte „und Anſehen erhaben ſeyn wird, „deſto mehr wird er ſich zum Dienſt

---

43. Vers. *) Dieß war gerade das Gegentheil von dem, was die beyden Jünger geſucht hatten: ſie wollten wohl Diener ſeyn, aber die erſten Bedienten des Staats, ſo, daß alle andere ihnen unterworfen wären, und ihnen aufwarten müßten, um zu ſolchen Abſichten, als ſie für gut finden würden, geſandt und gebraucht zu werden; da doch der einzige Weg in dem Königreiche Chriſti oder in dem Staate der evangeliſchen Haushaltung, den Vorrang zu haben, dieſer iſt, in dem Werke des Dienſtes mehr, als andere, beſchäftiget zu ſeyn und viele Arbeit und Mühe zu ertragen, um die Ehre Gottes zu befördern, und den Seelen der Menſchen vielen Nutzen zu ſchaffen. Man ſehe die Anmerkung über Matth. 20, 26.

ſete, ſaß der blinde Sohn des Timäus, Bartimäus, am Wege und bettelte.

47. Als dieſer hörte, daß Jeſus von Nazareth vorüber gehe, ſo rief er ihm zu: Jeſu, Sohn Davids, erbarme dich meiner *)!

48. Viele wollten ihn durch Drohworte zum Stillſchweigen bringen; allein er ſchrie noch viel heftiger: Sohn Davids erbarme dich meiner!

49. Jeſus blieb ſtehen, und ließ ihn zu ſich rufen. Sie riefen dem Blinden, und ſprachen zu ihm: daß er gutes Muths ſeyn und aufſtehen ſollte, er laſſe ihn zu ſich rufen *).

„der andern herablaſſen müſſen. So „wie auch ich nicht deswegen in der „Welt bin, um mich bedienen zu „laſſen, ſondern vielmehr andern „zu dienen, und mein Leben als „einen Preis für viele Tauſende auf„zuopfern."

Darauf kamen ſie nach Jericho. Als ſie von da in Begleitung eines großen Haufen Volkes wieder abreiſeten, ſaß der blinde Timäus an der Straße und bettelte. Auf die Vorübergehenden aufmerkſam, fragte er, wo dieſe hinwollten, und wen ſie begleiteten? Man ſagt ihm, es ſey das Gefolge des Propheten von Nazareth. — Kaum hörte er dieſen Namen, als ihm die vielen Wunder in den Sinn kamen, die er ſchon von ihm erzählen gehört hatte, und die öfters das Verlangen in ihm erweckten, daß er auch ſo glücklich ſeyn möge, ihn irgendwo anzutreffen. (Man kann ſich leicht vorſtellen, das allgemeine Gerücht von ſeinen Thaten ſey auch zu ſolcher Leute Ohren durchgedrungen, und habe ihnen ſeine Perſon höchſt ſchätzbar und wünſchenswürdig gemacht) Er fieng demnach an gewaltig zu ſchreyen: Thronfolger Davids, Meſſias! erbarme dich meiner! — und ſo ſchrie er zu wiederholtenmalen, ohnerachtet es ihm die Leute verboten. Endlich blieb Jeſus ſtehen, und hieß ihn zu ſich rufen. — Er woll-

---

47. Vers. *) Blinde ſahen in dieſer Abſicht, wie Jeſus Joh. 9, 39. bemerket, mehr als die Sehenden. Dieſer Timäus inſonderheit zweifelte im geringſten nicht, dieſer Prophet von Nazareth ſey der Meſſias. — Wenn er jemals in der Synagoge die Stelle aus Jeſaias 30, 5., welche von der Zeit des Meſſias verſpricht, daß die Augen der Blinden das Licht ſehen würden, vorleſen gehört, und dieſe Stelle mit dem, was er hörte, verglichen hat; ſo mußte er ganz natürlich den Schluß machen, den Jeſus die Jünger des Johannes Matth. 11. und Luc. 7, 22. machen hieß.

49. Vers. *) Anſtatt: er ruft dich (wie es im Grundterte heißt) ließt die arabiſche Ueberſetzung: weil er dich ruft; wodurch zu erkennen gegeben wird, daß er Grund hätte zu hoffen, daß ihm einige Gunſt wiederfahren würde. Die perſiſche Ueberſetzung hat: unſer Meiſter ruft dich; ſo daß der Ueberſetzer gedacht haben wird, es wäre den Jüngern befohlen worden, ihn zu rufen. Das Wort: ſtehe auf! iſt in der perſiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung ausgelaſſen.

50. Sogleich warf er ſein Oberkleid ab, und kam zu Jeſu.

51. Jeſus fragte ihn, was er von ihm gethan haben wolle? Lehrer! antwortete er, mache, daß ich ſehen kann.

52. Gehe hin, antwortete Jeſus, dein Zutrauen hat dir geholfen. Gleich konnte er ſehen, und Jeſum auf der Straße begleiten *).

te — er konnte ſeine von ihm erkannte Größe nicht verläugnen. Die Umſtehenden ſprachen dem Blinden Muth ein, und hießen ihn das Beſte hoffen. — Der Blinde, um deſto geſchwinder bey ihm zu ſeyn, warf ſeinen Mantel oder Oberrock von ſich. „Ich habe dich rufen hören — ſprach Jeſus — was verlangſt du von mir?“ Dies, o Herr und Lehrer! erwiederte Timäus, daß du mir das Geſicht wieder geben mögeſt. — „Danke es deinem Zutrauen — antwortete Jeſus — gehe hin im Frieden; weil du an meine Kraft geglaubt haſt, ſo ſchenke ich dir dein Geſicht: du ſollſt von nun an ſehend ſeyn!“ —

Sogleich ſahe er das Tageslicht, und hielt es für ſeine Pflicht, aus Erkenntlichkeit ſeinen Wohlthäter zu begleiten.

# Das eilfte Kapitel.

Einzug des Herrn zu Jeruſalem; deſſen Verfluchung des Feigenbaums. Jeſus lehrte das erſtemal im Tempel als Meſſias, und beſchämt ſeine Feinde.

## Schrifttext.

1. Jetzt waren ſie nicht mehr weit von Jeruſalem, bey Bethphage und Bethanien, an dem Fuße des Oelberges. Hier ſchickte er zween ſeiner Jünger ab,

## Erklärung.

Bisher hatte Jeſus ſich ſorgfältig allen den Auftritten entzogen, von denen er geſehen hatte, daß ſie Bewegungen verurſachen würden; jetzt aber, verſichert, daß es ſo der Wille ſeines Vaters ſey, machte er gegen alle Gewohnheit Anſtalten zu einem öffentlichen Einzug in Jeruſalem, wobey er alle Umſtände mit Fleiß

52. Vers. *) Dies hat ſein Abſehen nicht allein auf die Macht Chriſti, ſein Geſicht herzuſtellen, ſondern auch auf den Glauben dieſes Mannes an Jeſum, als den Meſſias, den Sohn Davids, ſo, daß er durch Chriſtum, den Gegenſtand ſeines Glaubens, der Seele und dem Leibe nach gerettet war, und ein geiſtliches Geſicht hatte, ehe er ſein leibliches Geſicht bekam.

1 — 10. Vers. *) Ein öffentlicher Einzug bey ſo bewandten Umſtänden iſt beym erſten Anblicke wirklich befremdend. — Ein ſolches Unternehmen mußte ſeine Feinde nur noch mehr aufbringen. Allerdings: aber was war daran gelegen, ob ihre Erbitterung jetzt noch mehr gereitzt würde, oder nicht, da er jetzt einmal feſt entſchloſſen war, ihren Anſchlägen freyen Lauf zu laſſen, und keiner Verfolgung ſich weiter zu entziehen?

2. Mit dem Befehle: gehet in den vor euch liegenden Flecken; gleich beym Eintritte werdet ihr einen jungen Eſel angebunden finden, auf welchem noch niemand geritten iſt; bindet ihn ab, und bringet ihn her *).

3. Fraget euch jemand: warum ihr das thut? ſo ſaget nur: der Herr hat ihn nöthig; ſogleich wird er ihn verabfolgen laſſen *).

4. Sie giengen hin, und fanden das Füllen an einer Thüre gegen den Scheideweg zu angebunden *).

5. Als ſie es abbanden, fragten ſie einige, die in der Nähe ſtanden, warum ſie das Füllen abbänden?

ſo anordnete, daß ſie Anlaß zur Beſchleunigung ſeiner Schickſale geben mußten. — Als er mit ſeinen Jüngern an den Oelberg hin, gegen die Vorſtadt Bethphage, dichte bey dem Flecken Bethanien angekommen war, fertigte er zwey derſelben mit dem Befehle ab, in den nächſt liegenden Flecken zu gehen, wo ſie gleich vorn beym Eintritte einen jungen Eſel, auf dem noch niemand geſeſſen hätte, finden würden; den ſollten ſie los binden, und ihm bringen. Würde ſie da jemand zur Rede ſetzen; ſo ſollten ſie nur ſagen, daß es für ihn wäre, und Niemand werde weiter Einwendungen machen. — Die Jünger giengen hin, und fanden alles, wie er es geſagt hatte, nemlich den jungen Eſel drauſſen, wo der Sabbathsweg ſich von der ordentlichen Straſſe ſcheidet, an der Thüre angebunden, und machten ihn los. — Als ſie ihn aber wegführen wollten, ſahen es einige Leute, die da ſtunden, und ſetzten ſie zur Rede: Was ſoll das bedeuten — ſagten ſie — daß ihr den jungen Eſel losbindet, was wollt ihr damit? Zu weſſen Gebrauch ſoll er ſeyn? Die Jünger gaben ihnen die Antwort ſo, wie ſie

6. Sie

---

2. Vers. *) **Auf welchem noch Niemand geritten hat.** — **Grotius** merket hierüber an, daß ſolche Thiere, die noch nicht von Menſchen gebrauchet waren, zu heiligen Dienſten genommen zu werden pflegten. Denn auch die Heyden waren der Meynung, daß es ſich am beſten ziemete, ſolche Dinge und Opfer den Göttern zum Dienſte darzubringen, die noch nicht zu irgend einem gemeinen Gebrauche angewandt waren. So ſandten die Philiſter die Bundeslade auf einem neuen Wagen zurück, der mit zwey ſäugenden Kühen, auf welchen noch nie ein Joch lag, beſpannt war, 1 Kön. 6, 7.

3. Vers. *) **Der Herr habe ihn nöthig** — Es ſcheint als ob **Chriſtus** unter dieſem Namen der Herr, wohl bekannt geweſen ſey. (man ſehe Joh. 11, 28.). Oder es kann ſeyn, daß die Eigenthumer des Füllens Menſchen geweſen ſind, die an Jeſum glaubeten, wie nicht unwahrſcheinlich iſt, und dann konnten ſie aus dieſem Ausdrucke leicht ſchließen, für wen es wäre, und es alſo abfolgen laſſen.

4. Vers. *) Der Scheideweg iſt wahrſcheinlich die Gegend, da der Sabbathweg, mit dem ordentlichen Wege zuſammen kommt; und daher ſehr kenntlich geweſen iſt. — Es war dieſer Weg ſo weit als ein Jude, nach der Väter Vorſchrift, am Sabbathtage reiſen durfte, ohngefähr eine deutſche Viertelmeile. Apoſtg. 1, 12.

6. Sie antworteten, wie ihnen Jeſus befohlen hatte; und man ließ ſie gehen.

7. Hierauf brachten ſie das Füllen zu Jeſu, legten ihre Kleider darauf, und ließen ihn darauf ſitzen.

8. Viele breiteten ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen, und ſtreuten ſie auf die Straße.

9. Die Vorangehenden und Nachfolgenden riefen aus: Heil ihm *)!

10. Geſegnet ſey der Geſandte des Herrn, Heil dem Reiche unſers Vaters Davids, das Jehovah beginnen läßt! Heil und Hülfe von oben *)!

11. So zog Jeſus in Jeruſalem und in den Tempel, und nachdem er auf alles ſein Augenmerk gerichtet hatte, ſo gieng er Abends ganz ſpät mit den Zwölfen hinaus nach Bethanien *).

ihr Lehrer unterrichtet hatte; und augenblicklich verſammelte ſich ein großer Haufen Volks um ihn, der ſich fertig machte ihn unter tauſend Freudensbezeigungen in die Stadt zu begleiten. Einige von ihnen zogen ihre Oberkleider aus, und breiteten ſie auf den Weg; andere beſtreueten die Straßen, wo er durchritt, mit Zweigen, die ſie von den Bäumen abhieben, eine Ehrenbezeigung, womit man nach damaliger Sitte ankommende Fürſten zu empfangen pflegte. Jeder erſinnliche Ausdruck der Freude war da zu ſehen, denn die Leute handelten jetzt frey; kein phariſäiſcher Zwang hielt ſie zurück, und Jeſus durfte es nur nicht mißbilligen, was ſie thaten, ſo war das ſchon Aufmunterung genug. Der feſtliche Zug war jetzt bis oben an den Olivenberg gekommen, wo der Weg niederwärts in die Stadt führt. Hier fiel ihnen Jeruſalem mit ſeinen weißen marmornen Tempelgebäuden in die Augen; und plözlich erhob ſich von dem Haufen der Begleiter, die in langen Reihen vor ihm her und hinter ihm giengen, ein Jubelgeſchrey: — Er lebe! — Heil ihm, den Jehovah uns ſendet! Heil dem Reiche, das Jehovah unſerm Vater David wieder aufrichtet — Er lebe! Er lebe! — und ſo zog Jeſus mit der größten Feyerlichkeit nach Jeruſalem, und begab ſich bald nach ſeiner Ankunft in den Tempel, wo

---

9. Vers. *) Man leſe hier die Anmerkung zu Matth. 21, 9.

10. Vers. *) Es war bey den Juden gebräuchlich, Abraham ihren Vater zu nennen: weil aber der Meſſias Davids Sohn war, ſo nennen ſie denſelben nun, aus Ehrerbietung ihren Vater, und ihre Meynung iſt, daß das Königreich, das unſerm Vater David und ſeinen Nachkommen bis in Ewigkeit verheißen iſt, welcher in dem Namen des Herrn kömmt, und das nun herannahet, und ſich in dieſem Anfange der Regierung ſeines Sohnes, des Meſſias, der mit Majeſtät und Gewalt bekleidet iſt, hervorzuthun anfängt, glücklich ſeyn, und bis in Ewigkeit zur Ehre und Glückſeligkeit deſſelben und aller ſeiner Unterthanen befeſtiget werden wird.

11. Vers. *) Die gemeine lateiniſche, die ſyriſche, die perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung laſſen das Verbindungswort und aus.

12. Des andern Tags fühlte er bey ſeiner Rückkehr von Bethanien Hunger;

13. Und da er von ferne einen belaubten Feigenbaum erblickte, ſo gieng er auf ihn zu, in Hoffnung etwas daran zu finden *). Als er aber hinkam, ſo fand er nichts als Blätter, denn es war noch nicht die Feigenzeit.

14. Da ſprach er zu dem Feigenbaume: Nimmermehr ſoll jemand von dir Früchte eſſen! Das hörten die Jünger.

15. Nach ihrer Ankunft zu Jeruſalem gieng Jeſus in den

er das Getöſe, und alles das unheilige Weſen, das daſelbſt getrieben wurde, mit Unluſt bemerkte. Sobald es aber Abend ward, begab er ſich in Begleitung ſeiner zwölf Jünger wieder aus der Stadt, und übernachtete in Bethanien.

Da ſie des andern Morgens ſich wieder von Bethanien aufmachten, trieb ihn der Hunger nach einem grünenden Feigenbaume, der viele Blätter, aber weder unreife noch reife Früchte hatte. Da dieſer Feigenbaum von einer edlen Art zu ſeyn ſchien, weil er ſchon ganz beblättert war, ſo hätte ſich etwas Beſſeres von ihm erwarten laſſen, ob es ſchon die Jahrszeit noch nicht mit ſich brachte; allein er fand nichts, das zum Genuß reif wäre. Dies gab ihm nun Veranlaſſung, ſeinen Jüngern etwas Lehrreiches zu ſagen, oder ſie doch wenigſtens durch ein neues Wunder auf ſeine Gottheit aufmerkſam zu machen. — „ Du

---

13. Vers. *) Die Feigen, welche die morgenländiſchen Feigenbäume hervorbringen, ſind von dreyerley Art. — 1) Die Boccore oder Frühfeige, welche ordentlich erſt um die Mitte des Monats Juni reif wird. 2) Die Karmouſe oder die Sommerfeige, welche vor dem Auguſt ſelten zur Reife gelangt; und 3) die Winterfeige, welche zu ſolcher Zeit anſetzt, von längerer Geſtalt, und dunkler, als die Sommerfeige iſt. Dieſe wird nach einem gelinden Winter, im Frühjahre als eine ſchmackhafte Speiſe eingeſammelt. — Dieſelbe Gattung alſo mußte Jeſus an dieſem Baume vermuthet haben. — Da aber ſeine Allwiſſenheit keine ſolche betrügliche Vermuthung vorausſetzen läßt, ſo liegt klar am Tage, daß das Ganze blos eine ſymboliſche Handlung war, die er für ſeine Jünger lehrreich machen wollte. Unter dieſem Feigenbaume, ward das jüdiſche Volk vorgeſtellt. — Der Baum hätte Früchte haben können, und Jeſus hat auch Früchte oder doch einen Anſatz zur Frucht an ihm geſucht; er hatte aber nur Blätter und keine Früchte, und daher ward ihm geflucht, und er verdorrete auf der Stelle. Eben ſo verhielt es ſich mit den Juden. — Jeſus foderte rechtſchaffene Früchte der Buße von ihnen; ſie hätten dieſelben auf ſeine und des Vorläufers vielfältige Predigten reichlich hervorbringen können; allein es geſchahe nicht, und Jeſus fand an ihnen bloßen Schein ohne That. Denn ſie ſchienen zwar Gottes Volk zu ſeyn; waren es aber doch nicht. Und da ſie nun eben dadurch das Maas ihrer Sünden voll gemacht haben, ſo ſind die Weiſſagungen des Herrn Jeſu, da er den Juden den gänzlichen Untergang gedrohet hat, und daß er ſich von ihnen zu den Heyden wenden wolle, genau erfüllet worden. Wenn nun dieſes prophetiſche Wunder den Jüngern zu ihrer beſſeren Aufklärung nöthig, oder doch wenigſtens nützlich geweſen, und über dieß durch die Verfluchung dieſes Baumes Niemand irgend ein Schaden zugefügt worden iſt, weil dieſer Baum nicht nur unfruchtbar geweſen iſt, ſondern auch Niemanden zugehört hat; ſo fallen die Einwürfe ſolcher Leute von ſelbſt weg, die ſich gern über dieſe Begebenheit aufhalten und etwas dem Charakter Jeſu Unanſtändiges darinn antreffen möchten.

Tempel, und fieng an die Käufer und Verkäufer aus demſelben zu vertreiben, die Tiſche der Wechsler und die Buden der Taubenkrämer umzuſtoßen.

16. Auch ließ er Niemanden ein Gefäß durch den Tempel tragen.

17. Denn, ſagte er, ſteht nicht in der Schrift: Mein Haus iſt ein Bethaus für alle Nationen? Ihr aber habt eine Räuberhütte daraus gemacht *).

18. Da das die Schriftgelehrten und Phariſäer hörten, ſo ſuchten ſie ihm das Leben zu nehmen; ſie fürchteten ihn aber, weil alles Volk ganz auſſerordentlich von ſeiner Lehre eingenommen war.

19. Am Abend gieng er wieder aus der Stadt.

20. Da ſie des folgenden Morgens bey dem Feigenbaume vor-

„ſollſt nun auch in Ewigkeit keine „Früchte mehr tragen! “ — ſprach er zu dem Feigenbaum; und die Jünger merkten wohl auf, was er ſagte.

Kurz hernach, als ſie zu Jeruſalem angelangt waren, gieng Jeſus in den Tempel, und traf daſelbſt in den äußern Vorhöfen eine Menge Käufer und Verkäufer an, welche hier ihren Verkehr hatten; die trieb er alle hinaus, und den Geldwechslern, (bey denen man die fremden Münzſorten gegen dort übliche zur Opfergabe umſetzte) warf er ihre Tiſche, ſo wie den Taubenhändlern, und denen, die andere Opferthiere feil hatten, ihre Stühle um, und wer etwas von dergleichen Dingen durch den Tempel trug, den wies er zurück: „Wißt ihr denn nicht, ſprach er, „das Haus, das ich bewohne, iſt ein „Zufluchtsort der Frommen? Ihr „aber macht es zu einem Orte, wo „ihr euren Wucher und eure Betrü„gereyen treiben könnet! “ Als dieſes die Geſetzlehrer und Prieſter hörten, welche es als einen freventlichen Eingriff in ihre Gewalt anſahen und auch von den Wechslern und Kaufleuten, die er aus dem Tempel gejagt hatte, ihren Vortheil zogen, rathſchlagten ſie, wie ſie ihn aus dem Wege räumen möchten. Sie fürchteten ſich aber vor dem Volke, welches von der Vortrefflichkeit ſeines Lehrvortrages ganz bezaubert war.—

17. Vers. *) An einem ſo hohen Feſte, wie das Paſſahfeſt war, machte die Menge des Volkes, die Menge der Wechſelbuden, die Menge des zu verkaufenden Viehes, und denn auch der Lärm und die Betrügereyen, die mit unterliefen, daß es auf keinem Marktplatze ſo unruhig, wie in den Vorhöfen des Tempels, zugieng. Mancher Iſraelite wurde dadurch in ſeiner Andacht geſtört. Inſonderheit mußte dieſer Unfug den Proſelyten aus andern Nationen, für die dieſer Vorhof beſtimmt war, ſehr beſchwerlich fallen; weil dieſe nicht in die inneren Vorhöfe hinein gehen durften, und hier an ihren gottesdienſtlichen Verrichtungen geſtört wurden. Hier hatte Habſucht und kaufmänniſcher Geiſt alle Religionen verdrängt. Die Prieſterſchaft duldete den Unfug, weil ſie ihren Vortheil dabey fand; ſonſt hätte er durch gute Anſtalten leicht verhütet, oder wenigſtens das Gewerbe an einen andern Ort hin verlegt werden können. Nichts konnte der Beſtimmung dieſes heiligen Orts mehr zuwider ſeyn, als dieſer Mißbrauch.

bey giengen, und ihn von der Wurzel aus verdorret ſahen:

21. So erinnerte ſich Petrus des Vorgangs mit demſelben, und ſprach zu ihm: Siehe Meiſter! der Feigenbaum, den du verflucht haſt, iſt verdorrt.

22. Jeſus verſetzte hierauf: Habt ihr Vertrauen zu Gott *),

23. So verſichere ich euch, daß, wer von euch dieſem Berge befehlen würde: Hebe dich, und ſtürze ins Meer, und dabey keinen Zweifel in ſeinem Herzen heget, ſondern glaubt, daß, was er befielt, geſchehen werde, der wird ſeinen Befehl gewiß vollzogen ſehen *).

24. Darum ſage ich euch, daß ihr alles, was ihr im Gebete begehret, glaubt ihr nur es zu erhalten, ſicherlich erlangen werdet *).

25. Wenn ihr euch aber zum Gebete anſchicket, ſo verzeihet einem jeden, wenn ihr etwas

Seiner Gewohnheit nach begab er ſich gegen Abend wieder aus der Stadt.

Den folgenden Morgen giengen er und ſeine Jünger wieder vor dem Feigenbaume vorbey, welcher noch den Tag vorher ſo ſchöne grüne Blätter trug, jetzt aber ganz bis auf die Wurzel verdorret war. — Die Jünger erſtaunten über dieſen Anblick, und vorzüglich Petrus, der ſich der Begebenheit des vorigen Tages erinnerte. Er bezeigte ſeine Verwunderung darüber, und ſagte zu Jeſu: — Siehe einmal, großer Lehrer, der Feigenbaum da, auf den du geſtern deinen Fluch gelegt haſt, iſt heute ſchon ganz verdorret! —
„Verwundert euch nicht darüber —
„antwortete Jeſus — ich verſichere
„euch, hättet ihr nur Glauben, ſo
„würdet ihr eben ſowohl im Stande
„ſeyn, dergleichen Wunder zu thun.
„Ihr würdet alsdann zu dieſem
„Berge nur ſagen können: Stürze
„dich ins Meer, und es würde ge-
„ſchehen; nur müßte euer Herz von
„Zweifel und Ungewißheit frey
„ſeyn, und ihr müßtet auch das
„feſte Zutrauen haben, daß es
„geſchehen werde. — Noch ein-
„mal verſichere ich euch: ſobald ihr
„nur mit vollem Vertrauen bittet,
„ſoll euch nichts abgeſchlagen wer-
„den. Nur verbannet bey eurem
„Gebete alle Geſinnungen des Ei-
„gennutzes, und der Rachſucht ge-
„gen euren Nebenmenſchen aus

22. Vers. *) Der Glaube Gottes, wie es im Griechiſchen heißt, und der Glaube an Gott heißt einerley, denn der Zeugefall bedeutet hier den Gegenſtand des Glaubens, wie Röm. 3, 22. Gal. 2, 26. Apoſtg. 3, 16.

23. Vers. *) Das Wort διακρινειν heißt eigentlich eine Sache überlegen, gegen einander halten, und ſo lange keinen Beyfall geben, bis man aus der Natur der Sache weiß, daß ſie nicht nur nicht unmöglich, ſondern auch wirklich iſt. Vergl. Heupel S. 317. So vernünftig dieſes Zweifeln in der Weltweisheit iſt, ſo entgegen war es der Kraft des Wunderglaubens, der nicht aus der Einſicht in die Möglichkeit oder Wahrſcheinlichkeit einer Sache, ſondern allein aus der Ueberzeugung des heiligen Geiſtes, daß es gewiß geſchehen werde, die Gewißheit hernahm, wenn auch alle menſchliche Einſicht und Einwürfe darwider ſtritten.

24. Vers. *) Das verſteht ſich von Dingen, die wir rechtmäßig begehren können, oder die Ehre Gottes und unſer Seelenheil zum Endzwecke haben.

gegen ihn habt, damit euch euer himmliſcher Vater auch eure Fehler vergebe.

26. Vergebet ihr nicht, ſo wird euer himmliſcher Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben.

27. Als ſie abermal nach Jeruſalem kamen, und er wieder im Tempel herum gieng, kamen die Prieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten zu ihm,

28. Und fragten ihn: Auf weſſen Vollmacht er dieß thue, und wer ihm die Gewalt ertheilet habe, dergleichen zu verrichten *)?

29. Jeſus antwortete: Ich will euch ſagen, auf weſſen Vollmacht ich das thue, wenn ihr mir eine Frage, die ich euch vorlegen will, beantworten werdet.

30. War die Taufe Johannis eine göttliche oder menſchliche Verordnung?

„euren Herzen: denn ohne ein Herz „voll Liebe, könnet ihr euch keiner „Merkmaale einer Begnadigung vor „Gott getröſten. Vielmehr wird „der himmliſche Vater, wenn ihr „euren Nebenmenſchen nicht verzei„het, euch eure Fehler auch nicht „verzeihen, und folglich euer Gebet „ohne Erhörung laſſen.“ Darauf kamen ſie wieder nach Jeruſalem.— Als er lehrend in einer der Tempelhallen hin und her gieng, kamen die vornehmſten Perſonen vom Rathe, der Oberprieſter, angeſehene Phariſäer u. ſ. w. die ſich auch Berufswegen im Tempel einfanden, und ließen ſich mit ihm wegen deſſen, was geſtern vorgefallen war, in ein Geſpräch ein; und zwar in Gegenwart des Volks. — Wir kommen dich zu fragen — ſagte einer von dieſen — ob du das, was du geſtern im Tempel vorgenommen haſt, als eine Privatperſon, oder aus höherer Vollmacht gethan haſt, und — war dies der Fall — aus welcher? Da ſie mit allem Anſehen, das ihrem hohen Stande und Berufe zukam, dieſes fragten: ſo war jedermann auf die Antwort Jeſu aufmerkſam: — „Ich bin bereit „euch von meinem Amte, und dem „was ich gethan habe, Rechenſchaft „zu geben — erwiederte Jeſus — „ſobald ihr mir werdet ein gegrün„detes Urtheil über Johannis Amt „und Sendung gefället haben. — „Sagt mir alſo zuvor, ob ihr Jo-

28. Vers. *) In der That ſchienen ſie zu dieſer Frage Grund zu haben. Da ſeine Handlung ſo öffentlich, ſo eigenmächtig, ſo mit Vorbeygehen derer, die ſonſt in dem Tempel allein zu befehlen hatten, geſchehen war, wie konnten ſie anders, als ſie für einen Eingriff in ihre geheiligten Staats- und Prieſterrechte anſehen? — Hatte aber Jeſus als Meſſias gehandelt, ſo fiel die Frage weg nach ihrem eignen Begriffe von einem Bevollmächtigten des Gottes Iſraels, der im Namen deſſelben reden und handeln dürfte, ohne erſt von dem Rath oder der Prieſterſchaft Erlaubniß zu haben. Dies hatte ja ſchon Elias, dieß hatten andere Propheten gethan. Sie wollten alſo entweder, daß er heraus ſagen ſollte, er ſey der Meſſias — da dann ſogleich viele andere Fragen, betreffend ſein Herkommen u. ſ. w. erfolgt ſeyn würden, oder wenn er dieß nicht von ſich geſtehen wollte, ſo ließ ſich ſein Verfahren im Tempel für unbefugt und ſtrafbar erklären.

31. Sie dachten nach, und ſprachen: Sagen wir, ſie ſey von Gott, ſo wird er uns antworten: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubet?

32. Sagen wir aber, ſie ſey von Menſchen, ſo haben wir das Volk zu fürchten. Denn es hielten ihn alle für einen wahren Propheten *).

33. Endlich ſagten ſie: Wir wiſſen es nicht. Darauf erwiederte Jeſus: So ſage ich euch auch nicht, auf weſſen Vollmacht ich das thue.

„hannis Taufe für göttlich, oder „für eine menſchliche Erfindung „haltet?“ Jene waren dabey nicht wenig verlegen. — Sagen wir, Johannes habe von Gott Befehl gehabt zu taufen — dachten ſie bey ſich ſelbſt — ſo macht er uns den Vorwurf, warum wir dem Zeugniſſe, das Johannes von ihm abgelegt hat, keinen Glauben beygemeſſen haben, da er ihn für den Meſſias erklärte? Sagen wir aber, ſeine Sendung ſey blos Menſchenwerk geweſen, ſo iſt es ſo viel, als ſagten wir, Johannes ſey ein Betrüger geweſen, und dann ſtoßen wir bey dem Volke an, und haben Verdruß zu befürchten, weil daſſelbe den Täufer durchgängig für einen wahren, von Gott geſandten Propheten hält. — Da ſie nun nicht wußten, welche Parthie ſie ergreifen ſollten, ſo ſuchten ſie eine Ausflucht darin, daß ſie den Fragenden mit einem kurzen: Wir wiſſens nicht, abwieſen. „So habe „ich denn — verſetzte Jeſus — „auch nicht nöthig, euch auf eure „Frage zu ſagen, worauf mein „Recht beruhe, das zu thun, was „ich gethan habe.“

## Das zwölfte Kapitel.

Widerlegung der Widerſacher. Die freygebige Wittwe.

**Schrifttext.**

1. Hierauf trug er ihnen folgende Gleichniſſe vor: Ein

**Erklärung.**

Um ſeinen Gegnern ihr Unrecht noch näher aufzudecken, fieng Jeſus an folgendes in Gleichniſſen

32. Vers. *) Johannes hatte keine Wunderwerke gethan, und dennoch hielt ihn das ganze Volk für einen von Gott geſandten Propheten. Es muß alſo ſeine Lehre ſolche Merkmaale der Göttlichkeit gehabt haben, daß die ganze Nation, welche doch Moſe nur um ſeiner Wunderwerke willen glaubte, und ihn für einen göttlichen Geſandten hielt, (II. Moſ. 4, 31.) davon überzeugt worden iſt, und bey aller Wunderſucht, welche ſie hatte, (1 Kor. 1, 22.) keine Wunder von ihm begehren durfte. Da nun Johannes ſo deutlich von dem Meſſias gezeuget und ſelbſt den an ihn Abgeordneten die Weiſung, daß ſeine Lehre auf den Meſſias vorbereite, gegeben hatte, ſo war die Meynung des Volks von der Gültigkeit der Lehre Johannis Antwort genug auf die Frage: aus welcher Macht Chriſtus reformire, lehre und Wunder thue? Die Kraft dieſes Beweiſes empfanden die Phariſäer, und da er unwiderſprechlich war, ſo ſchwiegen ſie, und giengen davon.

Menſch legte einen Weinberg an, den er mit einem Zaune umgeben, mit einer Kelter und einem Thurme verſehen ließ, ihn Weingärtner vermietheten, und verreiſete *).

2. Zu ſeiner Zeit ſchickte er einen Bedienten · die Weingärtner, um die Früchte des Weinbergs in Empfang nehmen zu laſſen.

3. Ueber dieſen fielen ſie her, ſchlugen ihn, und ſchickten ihn mit leerer Hand zurück.

4. Er ſchickte einen andern Bedienten an ſie; allein dieſen warfen ſie mit Steinen an den Kopf, daß er ſich an demſelben verwundet und beſchimpft wegbegeben mußte *).

vorzuſtellen. „Ein gewiſſer Mann — „ſprach er — legte einen Weinberg „an, faßte denſelben mit einem „Zaune ein, ließ eine Kelter „graben, führte ein anſehnli„ches Gebäude auf, kurz er ver„ſäumte dabey nichts, was nöthig, war ihn theils nutzbar „zu machen, theils gehörig zu ver„wahren. Endlich verpachtete er ihn „gegen einen gewiſſen Theil des „Weins, der ihm jährlich als Zins „geliefert werden mußte, an Reb„leute, die ihn gehörig bearbeiten „ſollten: denn ſeine Geſchäfte erfo„derten, daß er ſich geraume Zeit „entfernen mußte. — Indeſſen „kommt die Weinleſe. Da nun die „Zinſe fällig waren, ſchickte er ſeine „Bedienten, dieſelben zu erheben. „Aber die böſen Pächter nahmen „dieſe beym Kopfe, und giengen ſo „weit, daß ſie einige prügelten, an„dere gar tödteten, und die übrigen „unter den empfindlichſten Schmäh„worten und Drohungen mit „Steinen zum Weinberg hinaus ver„folgten. — Ueber dieſes Verfahren „aufgebracht, ſandte der Herr eine „größere Anzahl Knechte, mit dem

1. Vers. *) Dieſes Bild bezeichnet die Vorzüge, die Gott den Juden mitgetheilet, und die Pflichten, wozu er ſie verbunden hatte: aber auch zugleich legte er ihnen in dieſer Gleichnißrede ihre ganze Aufführung gegen ihn vor Augen, und wie ſie in der Bosheit wirklich noch weiter, als ihre Voreltern gegangen wären. Sie mußten ſich jetzt gefallen laſſen, noch mehrere ſolche bittere Wahrheiten vor ſeinem Hinſcheiden zu hören.

4. Vers. *) Man hat keine Urſache, von der Bedeutung des Wortes κεφαλαιόω, welche hier vorkommt, und die der Text nothwendig erfodert, nämlich **einen an dem Haupte verwunden**, abzugehen, obgleich daſſelbe in dieſer Bedeutung bey den griechiſchen Profanſcribenten nicht vorkömmt. Denn es haben daſſelbe an dieſer Stelle nicht nur die alten ſyriſchen und lateiniſchen Ueberſetzungen alſo gebraucht, ſondern es wird auch dieſe Stelle vom Luk. 20, 12. deutlich durch **verwunden** ausgedrücket. Daß man dieß Wort bey andern griechiſchen Scribenten in dieſer Bedeutung nicht findet, thut zur Sache nichts: denn es haben gelehrte Ausleger wohl bemerket, daß **Markus** öfters Worte brauche, welche eben nicht von der beßten Auswahl ſind; ſondern ſich gar oft nach dem Gebrauche der gemeinen Leute richte. Es iſt aber auch dieſer gemeine Gebrauch ſo unrichtig nicht, wenn man nur merket, daß man in der Ableitung dieſes Wortes (deſſen gemeinſchaftliche Endung die Ausleger verführet hat) nicht auf κεφάλαιον, welches den Inhalt oder die Summe, oder auch ein Kapitel bedeutet, und den Rednern eigen iſt, ſondern auf κεφαλίς, wodurch der mit Hao

5. Er ſchickte noch einen andern; allein den ſchlugen ſie todt. Und auf dieſe Art ſchlugen und tödteten ſie mehrere, die an ſie geſandt worden waren.

6. Zuletzt ſchickte er den einzigen lieben Sohn an ſie, den er hatte; vor dieſem, ſprach er, werden ſie doch Hochachtung haben *).

7. Allein die Rebleute ſprachen untereinander: Dieß iſt der Erbe: kommt laßt uns ihn tödten, dann wird das Erbgut uns zu Theil.

8. Sie fielen über ihn her, tödteten ihn, und warfen ſeinen Leichnam zum Weinberge hinaus *).

9. Was wird nun wohl der Beſitzer des Weinbergs thun? Er wird kommen, die Rebleute am

„Auftrage, ihnen das Eingeſammelte abzufodern, denen es aber nicht „beſſer ergieng, als den erſten. Sie „wurden gleich übel empfangen, „und das nemliche geſchah, als er „zum drittenmal an ſie ſchickte. Jetzt „ſchien es, der Herr würde ſelbſt kommen müſſen, um ſie über ihren begangenen Frevel zu beſtrafen: allein er verſchonte ihrer noch, und „ſchickte ſeinen eigenen Sohn zu ihnen, in Hoffnung, daß ſie doch „für dieſen einige Ehrerbietung haben würden. Er dachte nicht, daß „ſie die Unverſchämtheit ſo weit treiben würden, dem Sohne, wie den „Knechten zu begegnen. — Der „Sohn kam; was geſchah? — „Kaum hatten ihn die Rebleute von „ferne geſehen, als ſie mit unbegreiflicher Unverſchämtheit den Anſchlag machten, auch ihn umzubringen. — Ha! dieß iſt der Erbe — ſagten ſie — wenn der todt „iſt, wer wird uns mehr etwas abfodern dürfen? Es hat an den „Weinberg Niemand mehr einige „Anſprüche; er wird unſer Eigenthum bleiben. Kaum war er angekommen, ſo wurde er von ihnen „mörderiſch ergriffen, zum Weinberge „hinausgeſtoßen, und jämmerlich ermordet. — Der Herr des Weinberges lebt, und hat Macht, die

---

ren bewachſene Theil des Hauptes pflegt ausgedrückt zu werden, fallen müſſe. Es heißt demnach hier die Redensart λιθοβολησαντες εκεφαλαιωσαν, ſie warfen mit Steinen nach ihm, daß er fliehen mußte, und verwundeten ihn, da er ihnen alſo den Rücken wendete, am hintern Theile des Kopfes.

6. Vers. *) Mannichfaltige Weiſſagungen des alten und neuen Bundes zeigen klar, daß Gott den Tod ſeines Sohnes, als eine gewiſſe Sache vorher ſahe. Demnach dient dies hier, wie mehrere andere Umſtände, blos zur Ausführung und Ausſchmückung des Gleichniſſes, und kann nicht ohne Ungereimtheit buchſtäblich verſtanden werden.

8. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt die Worte in eben der Ordnung, wie ſie beym Matthäus ſtehen: ſie warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und tödteten ihn. Man leſe die Anmerkung über Matth. 21, 39. Markus aber kehret die Worte um, es wäre denn, daß man ſie ſo annehmen wollte, daß ſie ihn ſowohl tödteten, als hinauswarfen, ohne zu beſtimmen, was zuerſt oder zuletzt geſchehen ſey.

leben ſtrafen, und den Weinberg an andere vermiethen *).

10. Habt ihr nicht den Ausſpruch der Schrift geleſen? Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſteine geworden *).

11. Vom Herrn iſt das geſchehen, und verdienet unſere höchſte Bewunderung.

12. Deswegen trachteten ſie, ſich ſeiner zu bemächtigen; denn ſie ſahen wohl ein, daß ſie durch dieſes Gleichniß gemeynet wären. Weil ſie ſich aber vor dem Volke fürchteten, ſo ließen ſie ihn gehen, und machten ſich davon.

13. Dennoch ſchickten ſie einige von den Phariſäern und Herodianern an ihn, die ihn in ſeinen Reden fangen ſollten *).

„Böſewichte zu ſtrafen. — Was „denkt ihr wohl — fuhr Jeſus „fort — daß er dieſen böſen Pächtern bey ſeiner Ankunft thun werde?“ Jeſus ſchwieg, und ſah ſie an. — Die Antwort konnte keine andere als dieſe ſeyn: — „Er wird „mit überlegener Macht kommen, „und die gottloſen Pächter alle ohne „Verſchonen umbringen; ſeinen „Weinberg aber an andere verpachten, von denen er ein beſſeres Verhalten erwarten darf. — Sollte dieſer „Fall nicht möglich ſeyn? Habt ihr die „Schriftſtelle nicht geleſen, wo geſchrieben ſtehet: Aus dem Steine, „den die Bauleute verwarfen, und „nicht brauchen wollten, iſt der „Haupteckſtein des Hauſes geworden? So hat der Herr verordnet, „und voll Erſtaunen, betrachtet unſer Auge dieſes Wunder.“ — Die anweſenden Glieder des hohen Raths merkten wohl, daß Jeſus in dieſer Gleichnißrede auf ſie gezielet habe, und voll Erbitterung hätten ſie ſich gerne ſeiner Perſon bemächtiget; allein der gemeine Mann hielt ſeine Parthie; dieſe fürchteten ſie, und hatten das Herz nicht, ſich an ihm zu vergreifen, ſondern ließen ihn ſtehen, und giengen davon.

Indeſſen ſannen ſie doch ſtets auf Mittel, wie ſie ihre Abſicht errei-

---

9. Vers. *) Das heißt: Gott wird die jüdiſche Verfaſſung zerſtören, und ſich unter den Heyden eine Kirche ſammeln.

10. Vers. *) Durch die Bauleute waren die oberſten Befehlshaber der Juden, und durch den Eckſtein, der von ihnen verworfene Meſſias verſtanden, auf dem das Heil der Juden und Heyden, gleich den zweyen Hauptſeiten eines Gebäudes beruhen würde.

13. Vers. *) Einige der Phariſäer. Die ſyriſche und perſiſche Ueberſezzung leſen: Schriftgelehrten, welche die verſtändigſten und gelehrteſten von dieſer Sekte waren, und Schwierigkeit machten, dem Kaiſer, einem heydniſchen Fürſten, Schatzung zu bezahlen, da ſie doch ein freyes Volk des Herrn wären.
Und Herodianer — welche, wie die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen, von dem Hausgeſinde des Herodes waren; ſeine Diener und Hofleute, folglich ſolche, die für den Kaiſer, unter dem Herodes die Regierung in Händen hatten, und für die Bezahlung der Schatzung an denſelben ſtritten. Leute von ſo verſchiedenen Meynungen ſchickten ſie alſo zu ihm.

14. Dieſe Abgeordneten ſprachen zu ihm: Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und nach Niemand frageſt; denn du ſieheſt nicht auf die Perſon irgend eines Menſchen, ſondern lehreſt den Weg Gottes (Wahrheit und Recht) ohne Verſtellung; ſage uns denn: iſts recht, daß wir dem Kaiſer Abgaben entrichten? Sollen wir ſie entrichten, oder nicht *)?

15. Jeſus, der ihre Schalkheit wohl kannte, ſprach zu ihnen: Warum ſtellt ihr mich auf die Probe? Laßt mich einen Denar (eine Steuermünze) ſehen.

16. Sie brachten einen. Weſſen iſt, ſprach er, das Bild, und die Ueberſchrift? Des Kaiſers, war ihre Antwort.

17. Gebet alſo, verſetzte Jeſus, dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt; und Gott, was Gottes iſt. Nun verwunderten ſie ſich darüber.

17. Hierauf kamen Sadducäer zu ihm, welche die Aufer-

chen, und ihm etwas herauslocken möchten, wodurch ſie ihn des Hochverraths ſchuldig, oder doch wenigſtens verdächtig machen könnten. Nicht genug, daß ſie ihn öfters ſelbſt in einer anſtößigen Rede zu fangen ſuchten, welches ihnen aber jedesmal mislang, mietheten ſie jetzt heimliche Kundſchafter, die ihn beobachteten, und auf alle ſeine Reden Acht haben mußten. Dazu wählten ſie etliche junge Phariſäer, die Jeſus, wie ſie glaubten, für unſchuldige Leute, und für nichts weniger als für heimliche Verräther anſehen würde. — Sie geſellten ihnen etliche Herodianer zu — Leute von der Hofparthey — von denen Jeſus nicht vermuthen ſollte, daß ſie einerley Geſinnungen mit den Juden hätten, und ihm eben ſo gehäſſig, als dieſe wären. — Beyde Theile hüllten ſich in den Mantel der Scheinheiligkeit ein, und bedeckten die Bosheit ihres Herzens mit dem Vorwande des Eifers für das Geſetz und die Freyheit des Volks. — Ihr Vortrag war überaus ſchmeichelhaft: Würdiger Lehrer — ſagten ſie — wir wiſſen, daß du ein rechtſchaffener Mann biſt, und dich vor Niemand ſcheueſt. Es iſt uns auch wohl bewußt, daß du durch menſchliches Anſehen und Gewalt dich nicht abſchrecken läſſeſt, die Wahrheit zu ſagen. — Sprich — iſt es recht, daß wir das Kopfgeld dem Kaiſer entrichten? — Können wir ſolches mit gutem Gewiſſen thun oder nicht? — Sie dachten: bejahet er die Frage, ſo bringt er das Volk, und verneint er ſie, die

14. Vers. *) Eine in der That verfängliche Frage. Sie betraf gerade den Punkt, der ſchon ſeit vielen Jahren zu Unruhen Anlaß gegeben, und darüber ſo mancher unbeſonnene Eiferer ſich bey dem Volke in Gunſt, bey der Regierung aber in den Verdacht des Aufruhrs und des Hochverraths geſetzt hatte. Man hatte die Unternehmungen Judas des Gauloniten, der öffentlich lehrte: Man könne einem ausländiſchen abgöttiſchen Prinzen mit gutem Gewiſſen kein Kopfgeld entrichten, noch nicht vergeſſen; man wollte ſie hier nur deswegen dem Munde Jeſu entlocken, um ihm den Haß der Römer auf den Hals zu laden.

ſtehung läugnen *), und legten ihm folgende Frage vor:

19. Meiſter! Moſes hat uns das Geſetz gegeben, wenn jemands Bruder ſterbe, und eine Frau ohne Kinder hinterlaſſe, ſo ſoll deſſelben Bruder ſeine Frau heyrathen, um ſeines Bruders Geſchlecht fortzupflanzen.

20. Nun waren einsmals ſieben Brüder, von denen der erſte eine Frau nahm, und ſie ohne Leibeserben hinterließ.

21. Auch nahm ſie der zweyte, und ſtarb auch, ohne Kinder zu hinterlaſſen; auf gleiche Weiſe der dritte.

22. So ehelichten ſie alle ſieben, und hinterließen ſie, ohne Kinder mit ihr zu erzeugen. Nach ihnen allen ſtarb endlich auch die Frau.

23. Wem wird nun in der künftigen Auferſtehung dieſe Frau gehören? denn alle ſieben haben mit ihr in der Ehe gelebt.

Römer gegen ſich auf. — Er aber merkte ihre Tücke. „Ihr bemühet „euch vergebens mich zu fangen — „ſprach er — zeiget mir einmal eine „Steuermünze!“ — Sie zeigten ihm eine — „Nun fuhr er fort, „weſſen Bildniß und Umſchrift ſehe „ich?“ — Des Kaiſers, antworteten ſie. — „Es iſt alſo billig, dem „Kaiſer wieder zu geben, was ihr „von ihm empfangen habt; entrichtet nur auch Gott, was ihr ihm „ſchuldig ſeyd.“ — Dieſe unerwartete Entſcheidung machte ſie ſtumm, und ſie konnten ſeine Weisheit nicht genug bewundern. Es kam nun auch den Sadducäern zu Ohren, daß Jeſus den Phariſäern und der herodiſchen Parthey (die eigentlich mit zu den Sadducäern gehörte) ſchon wieder den Mund geſtopft habe. Da die Lehre Jeſu eben ſo wenig mit ihren Meinungen (denn ſie glaubten keine Auferſtehung), als mit der phariſäiſchen beſtehen konnte, ſo hatten auch dieſe Luſt bekommen, ſich an ihn zu wagen, und ihn mit ſpitzfindigen Fragen in die Enge zu treiben. — Meiſter — ſagten ſie — erkläre uns doch das Räthſel! — Moſes hat das Geſetz gegeben, daß, wenn jemands Bruder ſtirbt, und die Frau ohne Kinder zurückläßt, derſelbe alsdann die Wittwe heyrathen ſoll, um ſeines Bruders Gedächtniß und Namen fortzupflanzen, damit das Erbgut bey dieſem Stamme erhalten werde. Nun hat ſich bey uns der Fall ereignet, daß ſieben Brüder, einer nach dem andern, eine und dieſelbe Frau geheyrathet haben. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Leiber der Verſtorbe-

18. Vers. *) Die Sadducäer läugneten nicht blos die beſondere Art der Wiederherſtellung zum zukünftigen Leben, welche man Auferſtehung heißt, ſondern überhaupt ein künftiges Leben, d. i. einen Zuſtand der Fortdauer des Empfindens u. ſ. w. — Siehe Matth. 22, 23. —

24. Jeſus gab ihnen folgende Antwort: Seyd ihr nicht deswegen im Irrthume, weil ihr weder die Schrift verſtehet, noch die Macht Gottes kennet *)?

25. Nach der Auferſtehung der Todten freyen ſie nicht mehr, und laſſen ſich nicht freyen, ſondern ſie ſind den Engeln Gottes gleich.

26. Was aber die Auferſtehung der Todten anbelangt, ſo habt ihr doch wohl die Stelle im Buche Moſis geleſen, wo er erzehlt, wie Gott beym Dornſtrauche zu ihm geſprochen habe: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks und der Gott Jakobs.

27. Nun aber iſt Gott kein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen. Daher irret ihr euch ſehr *).

nen wieder aus den Gräbern hervorgehen, und die Wohnſitze ihrer ehemaligen Seelen werden ſollen, ſo iſt die Frage, welchem unter dieſen ſieben Brüdern im Reiche der Auferſtandenen wohl die Frau zugehören werde? Sie haben ja alle gleiches Recht an ſie. — Sie aber kann doch unmöglich ſieben Männer zugleich haben. Die Antwort Jeſu war folgende: „Die Quelle eurer „irrigen Vorſtellungen liegt darin, „daß ihr weder mit den heiligen „Schriften genug bekannt ſeyd, „noch von der Allmacht Gottes ge„hörige Begriffe habt. Die letzteren „würden euch gar leicht überzeugen „können, daß Gott nicht an die „eheliche Fortpflanzung gebunden „iſt. Denn in jenem Leben wird „das Heyrathen wegfallen, weil „die Menſchen ſolche unſterbliche „Weſen (Luk. 20, 36.) ſeyn werden, „wie man ſich die Engel im Himmel „vorzuſtellen pflegt. Die erſteren aber „würden euch von der Gewißheit der „Auferſtehung von ſelbſt überführen, „wenn ihr euch auch nur an die „Worte erinnern wolltet, die Gott „aus dem brennenden Buſche, wo „er dem Moſes erſchienen iſt, zu „ihm redete: **Ich bin der Gott „Abrahams, der Gott Iſaaks, „und der Gott Jakobs:** — d. i.

---

24. Vers. *) Jeſus warf ihnen mit Recht vor, daß ſie die Schrift nicht verſtehen, denn daß eine Fortdauer des Lebens jenſeits des Grabes ſey, war nicht blos der Glaube einiger wenigen, ſondern die herrſchende Lehre ſchon lange vor den Zeiten Jeſu. Man findet auch in den Lehrſchriften, die zwiſchen der babyloniſchen Auswanderung und der Ankunft Jeſu verfaßt worden ſind, die ſchönſten, und mit feſter Zuverſicht geäuſſerten Gedanken über die Auferſtehung und Wiedervergeltung im künftigen Leben.

27. Vers. *) Der Sadducäer läugnete nicht nur die Auferſtehung des Fleiſches, das iſt, des Leibes, welcher geſtorben war, ſondern auch die beſondere Fortdauer der Seele auſſer dem Leibe, wie aller Engel oder Geiſter ohne Körper; weil er nicht glaubete, daß ein Geiſt ohne Leib ſeyn könne. Beſ. Hiſt. crit. phil. l. c. Da nun Gott ein Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs von Moſe, deſſen Schriften die Sadducäer für göttlich annahmen, genennet wird, Gott aber kein Gott deſſen ſeyn kann, das nicht iſt, ſo ſchloß der Heiland ganz bündig daraus, es müßten nicht nur die Seelen nach dem Tode ihre Fortdauer noch haben, ſondern, wenn dieſe wäre, ihnen auch ihre Leiber wieder gegeben werden, in welchen ſie das Eigenthum des Bundesgottes geweſen waren.

28. Nun trat einer von den Schriftgelehrten zu ihm, der dieſem Geſpräche zugehöret hatte, und einſah, daß Jeſus vortreflich geantwortet habe *), und fragte ihn, welches das allervornehmſte Gebot ſey?

29. Das allervornehmſte Gebot, antwortete Jeſus, iſt dies: Höre Iſrael! Jehovah, unſer Gott, iſt der einige Gott *).

30. Dieſen Gott, deinen Herrn, ſollſt du von ganzem Herzen, mit ungetheilter Seele, ganzem Gemüthe, und aus allen deinen Kräften lieben; dieß iſt das vornehmſte Gebot *).

31. Das andere iſt dem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten lieben, wie dich ſelbſt. Kein wichtigeres Gebot giebt es nicht *).

„Ich war es, und bin es noch, der „dieſe eure Väter beglücket, und „ihnen wohl thut. Nun ſagt ihr „ſelbſt, wenn ihr die Belohnung „nach dem Tode beſtreitet: **Gott „iſt nicht ein Gott der Todten, „ſondern der Lebenden**: alſo „müßt ihr auch zugeben, daß, wenn „anders die göttliche Verheißung „wahr ſeyn ſoll, dieſe Erzväter derſelben fähig ſind, und da ſie damals, als Gott dieſes zu **Moſes** „redete, ſchon geſtorben waren, „nach dem zeitlichen Tode noch jenſeits des Grabes leben müſſen. — „Wie groß iſt alſo euer Irrthum!“ — Kaum hatte er dieſe abgefertiget, als ſchon wieder einer von der phariſäiſchen Sekte, der eben ein Zeuge ſeiner bündigen Antwort geweſen war, ihm eine andere Frage vorlegte, die damals öfters aufgeworfen wurde, und worüber die Meynungen ſehr getheilt waren. Welches iſt — ſprach er — unter den vielen Geboten, die uns durch **Moſen** gegeben worden ſind, wohl das vornehmſte und wichtigſte von allen? — „Das Hauptgeſetz — „antwortete Jeſus — iſt in den „Worten enthalten: **Höre Iſrael! „Jehovah unſer Gott iſt ein einiger Gott, und dieſen einigen „Gott ſollſt du, als deinen**

---

28. Vers. *) Es mußte ſogar den Phariſäern wohl gefallen, daß Jeſus mit einem ſo populären Beweiſe die, mit welchen ſie beſtändig im Streite lagen, abgefertiget und beſchämt hatte; wiewohl dadurch auch ihre eigene allzuſinnliche Vorſtellung vom künftigen Zuſtande eben ſo gründlich widerlegt war.

29. Vers. *) Die gemeine lateiniſche und die arabiſche Ueberſetzung leſen: ein einiger Gott; in der ſyriſchen und äthiopiſchen aber heißt es: ein einiger Herr, und das mit Recht, ſo daß es mit dem griechiſchen und mit V. Moſ. 6, 4. woraus dieſe Worte genommen ſind, übereinkommt. Dieſe Schriftſtelle bis an das Ende des neunten Verſes, iſt die erſte von denen, welche auf ihren Denkzetteln geſchrieben waren. Man leſe die Anmerk. über Matth. 23, 5.

30. Vers. *) Aus allen deinen Kräften: dies findet man nicht beym Matthäus; aber es kömmt mit V Moſ. 6, 5. mit allem deinem Vermögen, überein, das iſt, mit der ſtärkſten Neigung und mit aller Kraft der Gnade, welche ein Menſch hat.

31. Vers. *) Dies Gebot wird III. Moſ. 19, 18. gefunden; und gehet nicht allein auf einen Iſraeliten, oder einen, der mit ihm von derſelben Religion, oder ſein beſonderer Freund oder Nachbar iſt, ſondern auf einen jeden, dem Güte

32. Du haſt mir, Meiſter! verſetzte der Schriftgelehrte, die vortrefflichſte und richtigſte Antwort gegeben *), daß nur Ein Gott, und auſſer ihm kein anderer ſey;

33. Und daß man dieſen auf das Gewiſſenhafteſte, und mit ungetheiltem Gemüthe, und aus allen Kräften, den Nächſten aber wie ſich ſelbſt lieben müſſe, welches wichtiger, als alle Brandopfer und Schlachtopfer ſey.

34. Jeſus erwiederte auf dieſe einſichtsvolle Antwort: Du biſt nicht weit vom Reiche Gottes entfernt. Von dieſer Zeit an getraute ſich keiner mehr, ihm eine Frage vorzulegen.

35. Jeſus lehrte im Tempel. Unter andern warf er die Frage auf: Wie können denn die Schrift-

„höchſten Wohlthäter von ganzem Herzen, und mit ganzer „Seele, und aus allen Kräften „lieben, d. i. du ſollſt ihn mit ungetheiltem Herzen lieben, mit einer „Seele, die ganz voll von ihm iſt, „ſo daß du dein ganzes Gemüth „darauf richteſt, und alle Kräfte „anſpanneſt, es zu beweiſen, daß „dieſes Gebot allen andern vorgehe. Dieſes iſt das Hauptgeſetz, dem das andere zur Seiten „ſtehet: Du ſollſt deinen Nebenmenſchen eben die Liebe und „Güte erzeigen, die du dir ſelbſt „von ihnen wünſcheſt. Wichtiger „als dieſe zwey, iſt kein Gebot.“ — Da erwiederte der jüdiſche Gottesgelehrte, der ihn gefragt hatte: Das iſt unumſtößliche Wahrheit, daß nur ein einiger Gott iſt, und daß eine eifrige, redliche, ausdaurende, thätige Liebe gegen dieſen Gott, und eine nach der Liebe zu uns ſelbſt abgemeſſene Liebe zu unſern Mitmenſchen Gott angenehmer iſt, als alle Opfer und Brandopfer.— Eine ſo vernünftige Antwort von Leuten dieſer Art zu hören, war Jeſus gar nicht gewohnt. Sie gefiel ihm deshalb ausnehmend: „Deine guten Geſinnungen, ſagt „er zu ihm, beweiſen, daß du in „der Verfaſſung ſteheſt, ein Mitglied des göttlichen Reichs abzugeben; ſie nähern ſich wirklich der „Denkungsart der Angehörigen des „Meſſias.“

---

bewieſen, und Gutes gethan werden konnte, wie jemand ſich ſelber thut, ſo viel in ſeinem Vermögen ſeyn möchte, es ſey leiblich oder geiſtlich.

32. Vers. *) Dieſer Schriftausleger war keiner von denen, die lauter Ceremonien und nichts Moraliſches in den Geſetzen ſahen. Es mußte ihm ſchon wohl gefallen haben, daß Jeſus mit einem ſo populären Beweiſe die Sadducäer, mit denen die Phariſäer in beſtändigem Streite lagen, abgefertiget und beſchämet hatte. — Daher ſcheint ſeine Frage wirklich mehr aus Lernbegierde, als aus Schalkhaftigkeit abgefaßt zu ſeyn. Dieſes bekräftiget auch ſeine Antwort, die ganz von Ueberzeugung ſpricht, und dergleichen Jeſus noch ſelten von einem phariſäiſchen Schriftgelehrten erhalten hatte. Daher er auch ein beſonderes Wohlgefallen darüber bezeigte, und das, was er ihm dagegen im 34ſten Vers erwiedert, läßt vermuthen, daß dieſer Phariſäer (vielleicht nach ſeiner Auferſtehung) das Licht der Wahrheit wirklich gefunden habe.

gelehrten ſagen, der Meſſias ſey Davids Sohn?

36. Da doch David ſelbſt durch den heiligen Geiſt ſpricht: Der Herr ſprach zu meinem Herrn, ſetze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege!

37. Wenn ihn nun David ſelbſt einen Herrn nennt, wie iſt er denn ſein Sohn *)? Hierbey hörte ihm eine Menge Volks gerne zu.

38. Ferner gab er in ſeinem Unterrichte die Lehre, daß ſie ſich vor den Schriftgelehrten in Acht nehmen ſollten, die gerne in langen Kleidern einherziehen, auf dem Markte nach den Begrüßungen,

39. Nach dem Vorſitze in den Synagogen, und nach den ober-

So wiederholte Siege der Wahrheit über gut und bösgemeynte Einwürfe und Fragen, machten, daß man ihn nun mußte unangefochten laſſen. Keiner getrauete ſich mehr, ihm eine ſolche Frage vorzulegen. — Denn Jeſus, der nun ungehindert fortfuhr im Tempel zu lehren, hatte die Phariſäer beſonders dadurch beſchämt, daß er nun ſelbſt, anſtatt gefragt zu werden, folgende Aufgabe vorlegte: „Wie „können denn die jüdiſchen Gottes„gelehrten ſagen, daß der Meſſias „aus der Familie Davids ſeyn wer„de, da doch David ſelbſt in ſei„nem prophetiſchen Liede ſpricht: „Jehovah that meinem Herrn das „Verſprechen, er ſoll ihm an gött„licher Ehre der nächſte ſeyn, bis er „ihm alle ſeine Feinde werde unter„worfen haben. — Auf dieſe Art „nennt ihn ja David mit ganzer „Ueberlegung ſeinen Herrn. Wie „kann alſo damit beſtehen, daß man „ihn nur ſo im gewöhnlichen Sinne „für ſeinen Nachkommen hält?“ — Dieſes war für diejenigen ſchwer zu beantworten, die nach der überall angenommenen Meynung glaubten, der Meſſias werde ein weltlicher König ſeyn; denn in dieſer Rückſicht könnte er nicht wohl ein Herr des Davids, ſeines Stammvaters, genennt werden. — Doch war die Menge Menſchen noch groß, welche Vergnügen an ſeinem Vortrage fand.

---

37. Vers. *) Dieſe Frage wollte ſoviel ſagen, als, ſie würden mit der Lehre der Schrift von dem Meſſias gänzlich nicht zurecht kommen, ſo lange ſie bey ihren ſinnlichen Vorſtellungen ſtehen bleiben, und nicht mit dem Auge des Verſtandes das Höhere, die Gottheit des Meſſias, welche mit der Art, wie er von David abſtammete, ſehr wohl beſtehen könne, einſehen lernten. Man ſieht aber auch, daß er ihnen hiervon nicht ſoviel, als er wohl hätte können, ſagen wollte. Es war nicht ſchicklich, jetzt ſchon den Meſſias in jeder Abſicht ſo kenntlich zu machen, als nachher geſchehen iſt. Er hatte indeſſen genug geſagt, um ſie die Schwäche ihrer Einſicht in dieſem Punkte ſehen zu laſſen; denn wirklich ſetzte ſie die Frage in ſo große Verlegenheit, daß ſie mit aller der Spitzfindigkeit, womit auch ſie die Schriftſtellen nach ihrem Sinne zu drehen gewohnt waren, keine Antwort ausſindig machen konnten.

ſten Plätzen bey den Gaſtmah- len ſtrebten;

40. Die unter dem Scheine langer Gebete die Häuſer der Wittwen verſchlängen: denn dieſe würden ſehr ſtrenge Stra- ſen treffen *).

41. Nun ſetzte er ſich dem Opferkaſten gegenüber, und ſahe zu, wie die Leute Geld hinein warfen, und manche Reiche viel einlegten.

42. Unter andern kam auch eine arme Wittwe, die zwey kleine Stücke einlegte, die ohn- gefähr einen Heller ausmachten.

43. Darüber rief er ſeine Jünger zu ſich, und ſagte zu ihnen: Ich verſichere euch, dieſe

Jeſus, welcher dieſe Gelegenheit, da er ſo viele Augenzeugen ſeines Sie- ges über die Phariſäer vor ſich hatte, nicht unbenutzt wollte vorbeygehen laſſen, wandte ſich jetzt zu dem Vol- ke, und hob an, den verabſcheuungs- würdigen Charakter derſelben mit ſo lebhaften Farben abzuſchildern, daß ihr lächerlicher Stolz und ihre Schein- heiligkeit jedermann auffallen mußte. „Ich warne euch — ſagte er — vor „euren Gottesgelehrten, die ſich ſo „gerne in ihrem Ornate ſehen laſſen, „und es ſo gerne haben, wenn man „ihnen auf öffentlichen Straßen aus- „gezeichnete Ehrenbezeigungen ent- „richtet, die in den Synagogen un- „ter den Lehrern den erſten Platz, und „die immer die Oberſtelle bey den „Gaſtmahlen einnehmen wollen. Sie „erſchleichen das Vermögen leicht- „glaubiger Wittwen mit ihrer An- „dächteley, ſchwatzen ihnen das Geld „ab, und bringen ſie um Haus und Hof „durch lauter heuchleriſche Vorſtel- „lungen. Schwer wird das Gericht „ſeyn, welches dieſe Leute zu gewarten „haben.“ Vermuthlich hatte Jeſus dieſe eingreifende Strafrede gegen die Phariſäer im Innern des Tem- pels gehalten. Da es alſo Abend zu werden anfieng, und er ſeiner Gewohnheit gemäß nach Bethanien zu gehen im Begriffe war, um dort zu übernachten, ſo gieng er im Hin- ausgehen bey der Schatzkammer vor- bey, wo die Opfergeſchenke, und alle koſtbaren Tempelgefäße aufbe- wahret wurden. Jeſus ſaß dem Gotteskaſten gegenüber, und ſah, daß die reichen Leute viel Geld, vielleicht

arme

40. Vers. *) Es war weder Privatfeindſchaft noch Rache, ſondern die Sa- che der Wahrheit und Religion, welche Jeſum nöthigte, dem phariſäiſchen Or- den bey jeder Gelegenheit, wo es ſchicklich war, den Vorhang der Heucheley weg- zuziehen, und ihn in ſeiner wahren Geſtalt darzuſtellen. Er hatte dieß ſchon öfters, aber doch nie ſo öffentlich, wie dießmal, gethan. Weil eben jetzt, da der Zeitpunct ſeines Leidens ſo nahe herbeikam, eine ſo nachdrückliche Warnung, wie dieſe, am nö- thigſten war.

arme Wittwe hat unter allen, die eingelegt haben, am meiſten eingelegt *).

44. Denn alle die andern gaben von ihrem Ueberfluſſe; ſie aber gab bey ihrer Armuth ihr ganzes Vermögen, ihren ganzen Unterhalt.

nicht aus der reinſten Abſicht, ſondern blos um Aufſehen bey den Prieſtern zu erregen, opferten. Unter andern aber näherte ſich auch eine arme Wittwe, die ohngefähr einen Heller hineinlegte. Jeſus beobachtete ſie; rief ſeinen Schülern, und erklärte ihnen, wie die kleine Gabe dieſer Wittwe einen weit größern Werth hätte, als die Gaben aller Uebrigen: „Denn alle andern — ſagte er — haben es von ihrem Ueberfluſſe hergenommen, und konnten „es leicht entbehren; dieſe aber hat „es ſich ſelbſt abgebrochen, und gerade ſo viel eingelegt, als ihr ganzes Vermögen war.“

---

# Das dreyzehnte Kapitel.

## Von der Zerſtörung Jeruſalems, und dem jüngſten Gerichte.

### Schrifttext.

1. Als er aus dem Tempel gieng, ſprach einer von ſeinen Jüngern zu ihm: Lehrer, ſieh welche Steine, und was für ein Gebäude!

2. Du ſiehſt dieſe großen Gebäude, ſprach er zu ihm, aber es wird kein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerſchmettert werde *).

### Erklärung.

Es war nun an dem, daß Jeſus den Vorhang, welcher über die nächſtens hereinbrechenden Schickſale der Stadt Jeruſalem, des Tempels und der Nation hieng, vor den Augen ſeiner Jünger ganz wegziehen, und ſie davon unterrichten wollte, daß ſeine Verwerfung den Untergang des jüdiſchen Staates unmittelbar nach ſich ziehen würde. — Dazu benutzte er die Gelegenheit, als er eben mit ſeinen Jüngern durch die Vorhöfe des Tempels gegen das äußerſte Thor gieng, und ihnen im Vorbeygehen die prächtigen Gebäude ins Auge fielen. — Sie bezeigten ihre Verwun-

---

43. Vers. *) Für ein phariſäiſches Auge hatte dieſe Handlung nichts bemerkenswürdiges, aber für Jeſum war es eine erwünſchte Gelegenheit, die Jünger zu unterrichten, daß die Mildthätigkeit nicht nach der Größe der Gabe, ſondern nach dem Herzen des Gebenden zu beurtheilen ſey.

2. Vers. *) Das, was Jeſus hier verkündigte, traf vierzig Jahre hernach ein. Man darf ſich aber nicht wundern, daß die Jünger alles das, was Jeſus hier von der durch die Römer vollbrachten Zerſtörung der Stadt und des Tempels ihnen vorherſagte, von der letzten Zerſtörung aller Dinge verſtanden — deswegen ſich auch die in dieſem Kapitel vorkommenden Fragen und Antworten bald auf dieſe, bald auf jene beziehen; — man verſetze ſich nur in ihre jüdiſche Denkungsart und Verfaſſung. Sie hatten ihn kurz vorher ſagen hören, die Nation

3. Da er hernach auf dem Oelberge dem Tempel gegen über ſaß, fragten ihn Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas beſonders:

4. Sage uns, wann ſich das alles zutragen wird, und aus was für einem Kennzeichen wir die Erfüllung alles deſſen vermuthen ſollen *)?

5. Darauf antwortete Jeſus: Hütet euch, daß euch Niemand verführe.

6. Denn es werden Viele auftreten, die ſich meinen Namen beylegen, ſich für den Meſſias ausgeben, und Viele verführen werden *):

7. Wenn ihr aber von Kriegen und Kriegesgeſchrey hören

derung über die Stärke und Größe dieſes herrlichen Tempels. — Siehe einmal, Meiſter! — ſagten ſie — was das für Mauern ſind, was für vortreffliche Gewölbe, und ihrer erhabenen Beſtimmung entſprechende Säulengänge! — „Betrachtet ſie „immer noch, dieſe unvergleichlichen „Meiſterſtücke der Kunſt — erwie„derte Jeſus — ſie werden alle in „kurzem in einen Schutthaufen ver„wandelt ſeyn.“ Und ſo gieng er, ohne weiter etwas zu ſagen, hinaus auf den Olivenberg. — An einer Anhöhe dieſes Berges ſetzte er ſich, und da hatten ſie wieder den Tempelberg und die ganze öſtliche Seite der Haupt- und Nebengebäude im Geſichte. Petrus, Jakobus und Johannes, die er ſo oft beſonderer Belehrungen gewürdiget hat, und Andreas, des Petrus Bruder, waren beſonders begierig, von dem, was Jeſus geſagt hatte, näher unterrichtet zu werden, und wo möglich zu vernehmen, wann denn auch eigentlich dieſe Verwüſtung erfolgen werde, und welches die Vorboten davon ſeyn würden? Hierüber ertheilte er ihnen folgenden Unterricht: „Vor allen Dingen muß „ich euch ſagen, daß die Zeiten, die „euch bevorſtehen, eure ganze Wach-

---

werde ihn künftig nicht mehr ſehen, bis die Zeit komme, da ſie ſich bereit erzeigen werde, ihn als ihren Meſſias zu bewillkommen; unterdeſſen würden Stadt und Tempel zerſtört liegen. Nun hatten die Jünger von dem Meſſias noch keinen andern Begriff, als daß er ein Erretter ſeines Volks ſeyn, demſelben aufhelfen, und es über andre Nationen erhöhen werde. Dieſer Erretter, glaubte man, würde gewiß vor dem Ende der Welt (und früher werde die heilige Stadt nicht zerſtöret werden) eintreffen; da ſie denn nicht nur der Bottmäßigkeit auswärtiger Nationen entriſſen, ſondern auf einen ausnehmenden Grad der Glückſeligkeit erhoben werden würden. Sie konnten alſo das hier Geſagte nicht anders als vom Ende der Welt verſtehen.

4. Vers. *) Die Worte ταῦτα und πάντα ſcheinen etwas mehr erkennen zu geben, als die Verwüſtung des Tempels allein; wie bey dem Matthäus ausgedrücket wird, K. 24, 3.

6. Vers. *) Nach dem Grundtexte wörtlich: **ich bin der Chriſtus.** Das Wort Chriſtus wird mit Recht aus Matth. 24, 5. eingerücket; im Griechiſchen aber ſteht nur, ich bin; und das wird in der perſiſchen Ueberſetzung verdoppelt, ich bin in der That, ich bin, nämlich derjenige der verheiſen iſt, und erwartet wird, der wahre Meſſias.

werdet, ſo laſſet euch nicht erſchrecken, denn das muß geſchehen, iſt aber noch nicht das Ende.

8. Ein Volk wird ſich gegen das andere, ein Reich gegen das andere auflehnen, und manche Orte werden von Erdbeben, Hungersnoth und andern Verwüſtungen heimgeſucht werden. Doch iſt das nur des Jammers Anfang *).

9. Seyd nur in Anſehung eurer ſelbſt wachſam. Denn man wird euch vor die Rathsverſammlungen ſtellen, und in den Synagogen geißeln; man wird euch um meinetwillen den Statthaltern und Königen vorſtellen, um vor ihnen ein Bekenntniß abzulegen.

10. Das Evangelium muß vorher noch unter allen Nationen verkündiget werden.

11. Wenn ſie euch nun vor Gericht ſtellen, ſo ſorget nicht vorher, was ihr reden ſollt, denkt nicht vorher darauf; ſondern was euch in derſelben Stunde wird mitgetheilt werden, das redet *).

„ſamkeit erfodern, um nicht von Verführern hintergangen zu werden, welche ſich hier und da hervorthun, und ſich für den Meſſias ausgeben werden. — Dieſe werden Viele verleiten ihnen Glauben beyzumeſſen, in der Hoffnung, an denſelben einen Erretter der bedrückten Nation zu finden. — Vor ſolchen Betrügern nehmt euch ſorgfältig in Acht, und es ſey euch nicht weiter Angſt, wenn ihr gleich höret, daß hier und da zu den Waffen gegriffen und das Land mit Feuer und Schwert bedrohet wird: denn dieſe Gerichte ſind zwar über daſſelbige verhängt; es iſt aber deswegen der Zeitpunkt noch nicht vorhanden, da ſolche völlig in Erfüllung gehen. Es ſind unausbleibliche Vorboten von dem Ende des jüdiſchen Staates, aber nicht das Ende ſelbſt. Denn auch innerliche Kriege werden entſtehen, in denen eine Provinz die andere wird aufzureiben ſuchen. Auch werdet ihr Hungersnoth, Erdbeben und Rebellionen erleben. Nur ſeyd dabey auf eurer Hut, waffnet euch mit Standhaftigkeit und Treue; denn man wird euch als Verbrecher vor die Gerichtsſtühle und Synedrien führen; man wird euch in den Synagogen züchtigen laſſen, ja ihr werdet vor römiſchen Obrigkeiten in Unterſuchung kommen, welches euch Gelegenheit geben wird, meine Lehre vor ihnen frey zu bekennen. Denn ſie muß noch vor jenen bevorſtehenden Gerichten allenthalben verkündiget werden. — Wenn man euch nun vor die Richterſtühle ſchleppen wird, ſo ſeyd freyen Sinnes, und

---

8. Vers. *) Der eigentliche Nachdruck des Wortes deutet ſolche Angſt und Kämpfe des Gemüthes an, wo eine Angſt die andere drücket, und ehe dieſe noch gewichen iſt, eine andere folget, wie die Geburtswehen nicht aufhören, ſondern immer heftiger auf einander andringen.

11. Vers. *) Aus dieſer Stelle mit Luk. 21, 14. verglichen, iſt ſehr klar, 1) daß dieſe Verheiſung die Apoſtel insbeſondere angehe, zu denen Chriſtus

12. Ein Bruder wird den andern, ein Vater den Sohn auf den Tod anklagen. Die Kinder werden ſich gegen ihre Eltern auflehnen, und ſie tödten.

13. Ihr werdet bey allen um meinetwillen verhaßt ſeyn; wer aber beharren wird bis ans Ende, der wird ſelig werden.

14. Wenn ihr aber den Greuel der Verwüſtung *), wovon Daniel geweiſſaget hat, an dem Orte, wo er nicht ſeyn ſoll, ſehen werdet, dann ſey der Leſer aufmerkſam. Wer alsdann ſich in Judäa befindet, der fliehe auf die Berge;

15. Wer ſich auf dem Dache befindet, ſteige nicht in das Haus herunter, gehe nicht mehr in dasſelbe, etwas daraus zu holen *);

16. Wer auf dem Felde iſt, kehre nicht um, ſein Kleid zu holen.

„denket nicht ängſtlich nach, was „ihr da ſagen, und wie ihr es vortragen wollet, ſondern redet getroſt, was euch in demſelbigen „Augenblicke beyfallen wird; denn „zur ſelbigen Zeit werdet nicht ſowohl ihr, als der heilige Gottesgeiſt aus euch ſprechen. — Es „wird aber der blinde Religionseifer entſetzliche Feindſchaften erregen; ein Bruder wird ſeinen Bruder, und ein Vater ſein eigenes „Kind überliefern; Kinder werden ſich gegen ihre Eltern empören und ihnen nach dem Leben „ſtellen, ja ihr werdet um meiner „Lehre willen allem öffentlichen und „Privathaß ausgeſetzt ſeyn. Indeſſen gebe ich euch die Verſicherung, „daß alle die, welche im ſtandhaften Bekenntniſſe derſelben beharren werden, bis zu der Zeit, welche zum Untergang der jüdiſchen „Nation beſtimmt iſt, aus allen „Gefahren hier glücklich errettet, „und ihres ewigen Heils verſichert „werden ſollen. Es werden aber „vorher, wie ſchon Daniel geweiſſaget hat, feindliche Legionen in „dem heiligen Lande ihre abgöttiſchen Kriegszeichen aufſtecken, und „feſten Fuß faſſen, und dieß ſey „euch das Hauptmerkmaal des nahen „Gerichts. — Sobald ihr das „ſehet, dann flüchtet, wenn ihr „nicht ſchon aus Judäa hinaus „ſeyd, in die nächſten Wälder und „Gebürge, um euch dort in den „Höhlen und Klüften zu verbergen. „Und wer dann auf der Zinne des

---

hier allein ſpricht; 2) daß ſie allein in dem Falle auf ſie geht, wenn ſie vor Könige und Statthalter geſtellet werden ſollten, die Sache Chriſti zu vertheidigen und der Wahrheit derſelben Zeugniß zu geben, Matth. 10, 18.

14. Vers. *) D. i. die greulichſte Gottesſchändung, auf welche die volleſte Verwüſtung folgen ſoll. Dieſes traf zu, nachdem Cäſtius die Belagerung von Jeruſalem aufgehoben und eine Bande Räuber ſich des Tempels bemächtigt hatte, die ihn mit den abſcheulichſten Laſterthaten ſo lange ſchändete, bis endlich das römiſche Heer unter Titus die Stadt und Burg vollends eroberte.

15. Vers. *) Die Dächer auf den Häuſern waren platt, eben, und von auſſen ſtieg man auf und ab.

17. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu dieſer Zeit.

18. Bittet nur, daß eure Flucht nicht im Winter geſchehe.

19. Denn die Noth wird alsdann ſo auſſerordentlich ſeyn, als ſeit der Schöpfung der Welt bis jetzt nicht geweſen iſt und nicht künftig ſeyn wird.

20. Und wenn Gott dieſe Tage nicht verkürzen würde*): ſo würde Niemand am Leben bleiben. Aber um ſeiner Auserwählten willen hat er die Tage verkürzt.

21. Wenn dann jemand zu euch ſagen wird: Siehe hier iſt der Meſſias, ſiehe dort iſt er, ſo glaubet es nicht.

22. Denn es werden falſche Meſſiaſſe und falſche Propheten zum Vorſcheine kommen, und Zeichen und Wunder verſprechen, um, wenn es möglich wäre,

„Hauſes iſt, der mache ſich ſogleich „durch die äuſſere Treppe, ohne „hinunter ins Haus zu ſteigen, und „die Zeit mit Einpacken zu verſäumen, fort. Oder iſt er auf dem „Felde, ſo wage er es nicht, erſt „nach der Stadt umzukehren, noch „etwas von Kleidern mitzunehmen. „Wehe aber zu der Zeit jenen armen „Müttern, die mit ſchwangerm „Leibe, oder ſäugenden Kindern „dieſe Flucht antreten müſſen! Sie „werden nicht wiſſen, wie ſie fortkommen ſollen. — Nur Eines „bittet Gott, daß er euer Elend „wenigſtens dadurch erleichtere, daß „eure Flucht nicht zur Winterszeit „geſchehe, da Wetter, Wege, und „Mangel an Nahrungsmitteln die „Beſchwerlichkeiten verdoppeln würden, oder an einem Sabbathtage, „wo ihr euch zu reiſen ein Gewiſſen „machet. — Denn ihr könnt euch „den Jammer und das Elend, das „alsdann ſeyn wird, nicht genug „vorſtellen. Wer da noch in der „Stadt iſt, wird eine Belagerung „auszuſtehen haben, deren noch keine ſo ſchrecklich und fürchterlich geweſen iſt, ſeitdem die Welt ſtehet, „und nie wieder ſo werden wird. — „Ja, wenn Gott dieſem Strafgerichte nicht in Rückſicht der Frommen ein gewiſſes Ziel geſetzt hätte, „ſo würde die ganze jüdiſche Nation „aufgerieben werden, und alles „darauf gehen, was einen lebendigen Odem hat. So aber hat Gott „um der Glaubigen und mancher „Nachkommen willen, die er noch „zu erhalten beſchloſſen hat, eine „gewiſſe Zeit beſtimmet, da das „Schwert zu würgen aufhören.

20. Vers. *) D. i. ließe Gott dieſe Unfälle ſo lange währen, als es die Verbrecher, auf die ſie fallen, verdienten, ſo würde den geringen Dienern ſeiner Rache kein Menſch entkommen. Um aber die Standhaftigkeit und den Glauben ſeiner getreuen Diener nicht auf die äuſſerſte Probe zu ſetzen, wird er ihnen zu Lieb die Zeit dieſer jämmerlichen Bedrängniſſe abkürzen.

auch die Auserwählten zu verführen *).

23. Seyd alſo vorſichtig: denn ich habe es euch vorausgeſagt.

24. Nach der Trübſal jener Tage wird die Sonne verfinſtert werden, und der Mond nicht mehr ſcheinen *).

25. Die Sterne des Himmels werden fallen, und alle Himmelskörper werden beweget werden.

26. Hierauf wird man des Menſchen Sohn auf den Wolken

„ſoll. — Die allgemeine Noth „wird Jedermann begierig nach ei„nem Meſſias und aufmerkſam ma„chen, woher ein ſolcher kommen „ſoll. — Hier wird euch Jemand „ſagen: Sehet, da kommt er, der „Erretter, der uns aus dieſem „Elende helfen wird; — dort ein „anderer: Kommt, wir haben un„ſern Geſalbten gefunden! Aber „glaubt doch nichts: denn es werden „ſich Betrüger genug finden, die „ſich durch andere Betrüger, wel„che ſie ihre Propheten nennen wer„den, für den Meſſias ausgeben „laſſen, um ihre Lügen durch aller„ley ſcheinbare Wunder ſo zu beglau„bigen, daß wohl auch ſolche wan„kend werden dürften, die bereits „an mich glaubig geworden ſind. — „Ihr aber ſeyd auf eurer Hut, daß „eure Lehrlinge nicht berückt wer„den, und denkt fein darauf, daß

---

22. Vers. *) Man kann nicht gewiß beweiſen, daß durch die hier genann-
ten Wunderwerke, wahre Wunderwerke verſtanden werden: ſie können ſolche
Wunder der Lügen, als die, wovon 2 Theſſ. 2, 9. geſprochen wird, geweſen
ſeyn. Wenn man auch annimmt, daß ſie wahre Wunder geweſen ſind; ſo wird
doch geſagt, daß ſie zu einer ſolchen Zeit geſchehen ſollten, da in der chriſtlichen
Kirche noch Lehrer waren, die eine größere Macht, Wunder thun zu können,
zeigeten. Und man kann aus einer ſolchen angenommenen Meynung keineswegs
ſchließen, daß Gott zulaſſen werde, daß zum Beweiſe einer Erdichtung Wunder
geſchehen, wenn keine von ſeinen Knechten da ſind, größere Zeichen zur Unter-
ſtützung der Wahrheit zu thun.

24. Vers. *) Diejenigen, welche dieſe Stelle nicht vom allgemeinen Welt-
gerichte, ſondern gleich dem Vorhergehenden, noch von der Zerſtörung Jeruſa-
lems und dem Untergange des jüdiſchen Staats verſtehen wollen, erklären dieſel-
be im verblümten Verſtande, wie folgt: „Nach dieſen ſchrecklichen Tagen wird
„jener von allen Propheten Gottes verkündigte Untergang des jüdiſchen Volkes
„gleich einem Donnerwetter hervorbrechen. wo für Judäa keine Sonne des Tags,
„und kein Mond des Nachts mehr ſcheinen wird; wo die Donner meiner Rache
„brüllen werden, als ob die Himmel einfallen, und alle Geſtirne herabſtürzen
„ſollten. — Dann wird man den, welchen man jetzt als einen armſeligen Sterb-
„lichen verachtet, als einen Richter erblicken, deſſen Thron der Himmel iſt, und
„der mit Majeſtät herabkömmt, ſie zu zerſchmettern. — Dann werde ich meine
„Diener ausſenden, und aus allen Theilen der Welt, alle, welche die Wahrheit
„liebhaben, zu meinem Reiche verſammeln laſſen, u. ſ. w.

Allein da wir der Meynung derjenigen beypflichten, welche dieſe Stelle von
dem allgemeinen Weltgerichte verſtehen, ſo bleiben wir bey dem wörtlichen Ver-
ſtande derſelben, und verſtehen darunter, daß ſich unmittelbar vor dieſer ſeiner
zweiten Zukunft ein ſolches oder noch größers Ungewitter ereignen werde, als
ſich z. B. bey der Uebergabe des Geſetzes (2 Moſ. 19, 16.) ereignet hat, daß durch
daſſelbe Sonne und Mond werden unſichtbar werden, und demnach ihren Schein
verlieren, daß Blitze und Feuerklumpen auf die Erde fallen werden, und daß

mit Kraft und größter Herrlichkeit kommen ſehen *).

27. Dann wird er ſeine Engel ſenden, und ſeine Auserwählten aus den vier Weltgegenden, von allen Enden der Welt ſammeln laſſen.

28. Der Feigenbaum kann euch hierüber die beſte Anweiſung geben: wenn der ſeine zarten Knoſpen hervortreibt, und die Blätter ausbrechen, ſo ſchließt ihr daraus auf die Annäherung des Sommers.

29. Eben ſo könnet ihr auch, wenn ihr dieſe Ereigniſſe ſehet, ſchließen, daß dieſe Begebenheit ganz nahe iſt.

30. Ich verſichere euch, dieſes Geſchlecht*) wird nicht vergehen, „ich euch jetzt gewarnet, und alles „vorher geſagt habe.“

Hier wendet ſich die Rede des Herrn von dem Untergange Jeruſalems auf das jüngſte Gericht. — „Zwiſchen dieſen Zeiten der Unterdrückung und der zweyten Ankunft des Meſſias — ſagte er — „wird kein glücklicher Zeitpunkt „mehr für die Nation ſeyn. — Am „Ende brechen dann jene Welt- und „Naturveränderungen ein, die vor „der zweyten Ankunft des Meſſias „hergehen werden. Sonne, Mond „und Sterne verlieren ihren Glanz; „die Natur wird aus ihrer Ordnung „kommen. Es wird eine allgemeine „Beſtürzung herrſchen; ſchreckenvolles Erwarten deſſen, was über die „Erde kommen wird; die Geſtirne, „das ganze Gebäude des Firmaments „wird zu wanken und zu zittern anfangen. Der verkannte Menſch „wird ſeine Annäherung vom Himmel an ſichern Merkmaalen zu erkennen geben. Er wird auf Wolken „erſcheinen, und in erhabenem Glanze mit Kraft und Allmacht auf die „Erde zurückkommen. Seine Boten werden nach allen vier Welttheilen ausgehen, und ſeine Gerechten alle um ihn her verſammeln. — Nehmet euch ein Bild an

---

nichts an ſeinem Orte bleiben, ſondern alles zergehen und zerfallen werde, welche zwey letztern Stücke nach dieſer Erklärung durch das Herabfallen der Sterne, und durch die Bewegung der Kräfte des Himmels angedeutet werden. —

26. Vers. *) Weil hier unſtreitig theils von einer ſichtbaren und herrlichen Erſcheinung Chriſti, theils von einem Gerichte, das über alle Völker an allen Enden der Erde ergehen ſollte, geredet wird, dieſes auch deutlich von dem Gerichte Chriſti über die Juden unterſchieden wird, die Redensarten alle aber mit der unſtreitigen Beſchreibung der Zukunft Chriſti zum letzten allgemeinen Weltgerichte bey Matth. 25. übereinkommen, ſo iſt nicht möglich, die von Joſepha aufgeſchriebenen und angemerkten himmliſchen Zeichen für das Kommen des Menſchenſohnes in den Wolken anzunehmen. Die Redensart will auch viel mehr ſagen, und ſchicken ſich dieſe Erſcheinungen, wenn ſie auch alle ihre Richtigkeit haben, nicht darauf.

30. Vers. *) Dieſes Geſchlecht: hier beſchließt Jeſus ſeine zweyfache Rede, und beſtimmt erſtlich die Zeit, da Jeruſalem zerſtöret werden ſoll nemlich das gegenwärtige Menſchenalter, aus welchen viele davon Augenzeugen ſeyn ſollten. Der jüngſte Tag aber bleibt unbeſtimmt, weil Gott ſeine Zeit uns nicht offenbaren will.

bis dieß alles in Erfüllung gegangen iſt.

31. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte nicht.

32. Tag und Stunde aber weiß Niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn *), nur allein der Vater.

33. Seyd nur vorſichtig, wachſam und betet: denn ihr wiſſet die eigentliche Zeit nicht.

34. So wie ein Menſch, der verreiſet, beym Verlaſſen ſeines Hauſes den Bedienten Vollmacht giebt, jedem ſein Geſchäfte anweiſet, und dem Thürhüter zu wachen befiehlt *):

„dem Feigenbaume. Wenn die „Zweige anfangen weich zu werden, „und die Blätter hervorſproſſen, da „merkt man, daß der Sommer vor „der Thür iſt: ſo auch ihr, wenn „ihr dieſe große Veränderung wahrnehmet, denket dann, daß das, „was ich euch vorhergeſagt habe, „bald darauf folgen werde. Wahrlich ich ſage euch: das jetzt lebende „Geſchlecht der Menſchen wird nicht „ausſterben, bis ſich das alles — „was ich von der Zerſtörung dieſer „Stadt, und dem Untergange des „jüdiſchen Staats euch vorhergeſagt habe — wirklich ereignen wird; „denn es iſt eher möglich, daß Himmel und Erde aufhören zu ſeyn, „als daß von dem, was ich euch hier „ankündige, das Geringſte unerfüllt bleiben ſollte. — Was aber „den eigentlichen Tag und die Stunde betrifft, wann dieſes oder jenes „geſchehen wird, ſo kann ich euch „jetzt noch nichts davon ſagen. Denn „das weis Niemand; ſelbſt für die „Engel im Himmel bleibt es ein Geheimniß; auch ich ſelbſt, als des „Menſchen Sohn, weis es nicht, ſondern mein Vater, der im Himmel „iſt, weis es allein. Um deſto mehr „ſeyd auf eurer Hut, habet auf alle „Umſtände ein wachſames Auge, „und höret nicht auf, Gott um ſeinen Beyſtand anzurufen; das iſt „eure Pflicht. Und ſie iſt es jetzt

---

32. Vers. *) Daß die Worte — noch der Sohn, keineswegs von Arianern eingeſchaltet worden ſeyen, haben ſchon Andere gezeigt. Denn was der Heiland hier von ſich ſelbſt ſagt, muß einzig und allein von ſeiner menſchlichen Natur und zwar, da ſie ſich der ihr mitgetheilten göttlichen Eigenſchaften nicht bedienet hat, verſtanden werden. — Jeſus Chriſtus, als Gottesſohn, iſt des Vaters Weisheit, und weiß alles, folglich konnte ihm der jüngſte Tag nicht unbekannt ſeyn; aber als Gottes Abgeſandter an die Menſchen, wußte er nur ſo viel, als ihm ſein Vater ſie zu belehren befohlen hatte. Was alſo ein göttliches Geheimniß bleiben mußte, von dem ſagte er, er wiſſe es nicht, denn die göttliche Natur hatte der menſchlichen nur ſo viel davon geoffenbaret, als zu Vollführung des Erlöſungswerkes nothwendig war.

34. Vers. *) Nachdem Chriſtus das Evangelium bekannt gemacht, und einem jeden darinn ſeine Pflicht angewieſen hat, ſo erwartet er, daß ein jeder ſeine Pflicht gehörig beobachtet haben werde, wenn er kommen wird Rechenſchaft davon zu fodern.

35. Alſo wachet, da ihr nicht wiſſet, wann der Hausherr kommen wird, Abends, oder um Mitternacht, oder mit Tages Anbruch, oder am Morgen *).

36. Damit er nicht unverſehens komme, und euch ſchlafend antreffe.

37. Was ich aber euch ſage, ſage ich Allen: Wachet!

„doppelt, weil euch die Zeit unbe„kannt iſt, wovon ich geſagt habe, „daß ihr euch darauf gefaßt halten „ſollet. — Betrachtet mich als einen „Hausherrn, der verreiſet, und ſei„nen Bedienten ihre Geſchäfte zu „Beſorgung ſeiner Angelegenheiten „anweiſet, auch dem Thürhüter be„fiehlt, auf ſeiner Hut zu ſeyn. „Seyd alſo aufmerkſam und vor„ſichtig; die Zurückkunft eures „Herrn iſt euch unbekannt, und ihr „könnt es nicht wiſſen, ob ſie am „Abend ſpäte, oder um Mitternacht, „oder gegen Morgen erfolgt. — „Hütet euch, daß er euch nicht über„eile, und, wenn ihr es am wenig„ſten vermuthet, überraſche, oder „gar in einem ſorgloſen Schlafe „antreffe. — Und was ich euch ſage, „ſey Allen geſagt: Wachet!“

## Das vierzehnte Kapitel.

### Das letzte Abendmahl, und der Anfang des Leidens Jeſu.

#### Schrifttext.

1. Zwey Tage vor Oſtern und den ungeſäuerten Broden ſuchten die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, wie ſie ihn mit Liſt fangen und tödten könnten.

2. Sie ſprachen aber: Ja nicht am Feſte, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volke entſtehe.

3. Als er indeſſen zu Bethanien im Hauſe Simons des

#### Erklärung.

Nun war das Paſſahfeſt vor der Thür. — Noch zween Tage, ſo ſollte dieſe jährliche Feyerlichkeit vor ſich gehen, und die Woche ihren Anfang nehmen, in welcher nur ungeſäuertes Brod gegeſſen werden durfte. Die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, vornehmlich die von der phariſäiſchen Sekte, rathſchlagten jetzt, wie ſie auf eine liſtige Art ſich ſeiner bemächtigen, und ihn ſodann zum Tode befördern könnten; doch fiel noch zur Zeit die Meynung der meiſten dahinaus: daß man erſt das bevorſtehende Feſt vorbey laſſen ſollte, damit kein Auf-

35. Vers. *) Dieß iſt eine jüdiſche Redensart oder ein Sprüchwort, welches mehr nicht ſagen will, als: ihr wiſſet nicht, ob des Menſchen Sohn früh oder ſpät kommen werde. Beſondere Zeiten beſtimmet ſie wohl nicht. Der folgende Vers erkläret es ſelbſt.

Ausſätzigen zu Tiſche war, kam eine Frau mit einer alabaſternen Büchſe, worinn ſie vom beſten und köſtlichſten Nardenwaſſer hatte, und nachdem ſie das ſtark umgerüttelt hatte, es über ſein Haupt ausgoß [*]).

4. Darüber wurden einige unwillig, und ſprachen zu einander: Wozu iſt doch dieſer Balſam verſchwendet worden?

5. Er hätte um mehr als 300 Denarien verkauft, und dieß Geld unter die Armen ausgetheilt werden können. Und ſie ſahen die Frau mit Unwillen an.

6. Allein Jeſus ſprach: Laſſet ſie in Ruhe, und machet ihr wei-

ruhr entſtünde. Denn ſie wußten, wie groß ſein Anhang unter dem Volke war; daher ſie zur Ausführung ihres Vorhabens eine bequemere Gelegenheit abwarten wollten, die ſich ihnen auch bald darbot. — Indeſſen befand ſich Jeſus in dem nahe bey Jeruſalem gelegenen Flecken Bethanien, in dem Hauſe eines Mannes, der, weil er ehedem mit dem Auſſatze behaftet geweſen war, noch immer der auſſätzige Simon hieß. — Hier fügte es ſich, da Jeſus und ſeine Jünger eben bey Tiſche waren, daß eine Frau ein Glas ächten Nardenbalſam, welcher von hohem Werthe war, über dem Haupt Jeſu ausgoß, ſo daß es am ganzen Leibe herabfloß. — Darüber hielten ſich einige von den Anweſenden auf, (unter dieſen vornehmlich Judas) und meynten, es ſey dieſes ein unnöthiger Aufwand. — Es hätte dieſes theure balſamiſche Oel für mehr als 300 Denarien (37. Thlr.) verkauft werden, und von dem daraus gelößten Gelde manchem armen Menſchen Gutes geſchehen können; und ſie ließen die Frau, die ſich deſ-

---

3. Vers. *) Das Weib, deſſen hier Meldung geſchiehet, war Maria, die Schweſter des Lazarus und der Martha, eine jener Freundinnen Jeſu, die er theils aus Verwandſchaft von ſeiner Mutter, theils wegen der Willigkeit, mit welcher ſie ſeine Lehre angenommen hatten, zu ſeinem näheren Umgang gewählet hat. Faſt nie erwähnt die Geſchichte dieſer erſten Chriſtinnen, oder ſie zeigt ſie uns auch in Werken der Liebe, und Sorgſamkeit für Jeſum und ſeine Jünger. Siehe Matth. 27, 55. 61. K. 28, 8. Mark. 15, 47. Luk. 8, 2. 23. 27. Johannes 20. u. ſ. w. Sie ſind es faſt allein, von denen erzehlt wird, wie ſie Jeſu durch liebevolle Handlungen nicht nur gedient, ſondern auch wirklich für ſeinen Unterhalt aus ihren Mitteln geſorgt haben: und wenn überhaupt die Evangeliſten eine rechtthätige Aeuſſerung der Liebe erzehlen, ſo kömmt ſie gewiß von der Hand einer dieſer edlen weiblichen Seelen; und doch findet man nie etwas von ihnen, das eine Spur des Fanatiſmus an ſich trüge, man müßte denn alles, was warmer Ausbruch der Liebe, der Inbrunſt, der Andacht iſt, Schwärmerey nennen. Niemals aber hat ſich eine dieſer Freundinnen Jeſu in einem ſchönern Lichte gezeigt, als eben dieſe Maria im Hauſe Simons zu Bethanien. Sie will es öffentlich bekannt machen, mit welcher tiefen Ehrfurcht ſie gegen ihren Lehrer erfüllet iſt; wie ſie den ehrt, den liebt, den Gott geſandt hat, ihr Volk zu beſeligen. — Jeſus, der ſo tief in das Innerſte der Seele blickte, nennet es ſelbſt ein gutes Werk — ein Werk, das auf die ſpäteſte Nachkommenſchaft fortgepflanzt zu werden verdiene. — Das einzigemal, daß Jeſus den Nachruhm, wenn man ſo ſagen darf, als den Belohner einer ſchönen Handlung, öffentlich genannt hat.

ter keinen Kummer, ſie hat ein gutes Werk an mir verrichtet.

7. Arme habt ihr allzeit bey euch, denen ihr, ſo oft ihr wollet, Wohlthaten erweiſen könnet; mich aber habt ihr nicht immer bey euch *).

8. Sie hat auf mich ihr ganzes Vermögen verwandt, um meinen Leib noch vor meinem Begräbniſſe einzubalſamiren.

9. Ich verſichere euch, wo in der Welt dieſes Evangelium geprediget werden wird, da wird auch dieſe ihre That zu ihrem Andenken erzehlet werden.

10. Nach dieſem gieng Judas Iſchariot, einer von den Zwölfen, zu den Hohenprieſtern, um ihn denſelben zu überliefern.

11. Das hörten ſie mit Freuden, und verſprachen ihm Geld zu geben. Von jetzt an dachte er auf eine bequeme Gelegenheit ihn in ihre Hände zu bringen *).

ſen gar nicht verſahe, ſehr hart darüber an. **Jeſus** aber nahm hierüber ihre Parthie, und ſagte: „Laſſet ſie doch mit Frieden: Was habt ihr davon, daß ihr ſie mit ſolchen Vorwürfen kränket? Sie hat ein Werk der Liebe an mir gethan. An Armen wird es euch niemals mangeln; ihr habt deren immer genug, an denen ihr, wenn es euch ſonſt darum zu thun iſt, Werke der Erbarmung, aus Menſchenliebe, ausüben könnet; aber meiner ſichtbaren Gegenwart werdet ihr bald entbehren müſſen. Sie that, was in ihren Kräften ſtand, um mich von ihrer Liebe und Ehrfurcht zu überzeugen; ſie hat dem Lebenden noch gethan, was ſie nun bald dem Verſtorbenen würde haben thun können. Lange wird es nicht mehr anſtehen, ſo iſt dieſer Fall wirklich da; ſie hat denſelben gleichſam nur vorgeeilt, und ich verſichere euch, daß allenthalben, wo nur meine Lehre wird verkündiget werden, auch das Angedenken dieſer edlen That wird erhalten werden.“

Jetzt ereignete ſich das, worauf der hohe Rath zu **Jeruſalem** ſchon ſo lange ſeinen Bedacht genommen hatte. **Judas Iſchariot**, einer aus den zwölf Jüngern **Jeſu**, der bis dahin unabläßlich im Geleite ſeines Meiſters geweſen, und alle erbaulichen Vorträge ſeines Lehramts mit angehört hatte, faßte auf einmal den vielleicht ſchon lange überdachten meuchelmörderiſchen Entſchluß, ihn zu verrathen, und den

---

7. Vers. *) **Mich habt ihr nicht immer bey euch.** Dieſe Worte müſſen nicht auf ſeine göttliche und geiſtige Gegenwart, die er ſeiner Kirche, und ſeinen Dienern bis an das Ende der Welt verſprochen hat, ſondern von ſeiner leiblichen Gegenwart verſtanden werden, denn er ſollte nur noch eine kurze Zeit bey ihnen ſeyn, und alsdann zu ſeinem Vater gehen.

11. Vers. *) Lukas ſetzt hinzu, ohne Aufruhr, d. i. auf die geheimſte Weiſe, wenn er allein, an einem einſamen Orte wäre, und daß der boshafte Anſchlag könnte ausgeführt werden, ohne großes Aufſehen zu erregen; weil er wußte, daß er unter dem Volke einen großen Anhang hatte. —

12. Am erſten Tage der ungeſäuerten Brode, an welchem das Oſterlamm geſchlachtet wurde, fragten ihn ſeine Jünger: Wo ſollen wir dir die Zubereitung zum Genuſſe des Oſterlamms machen *)?

13. Er ſchickte zween von ſeinen Jüngern ab, mit dem Befehle: Gehet in die Stadt; daſelbſt wird euch ein Menſch mit einem Waſſerkruge in der Hand begegnen, dieſem folget nach.

14. Und dem Beſitzer des Hauſes, in welches er gehen wird, meldet: Unſer Meiſter läßt dich um einen Platz erſuchen, wo er mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm eſſen könnte *).

15. Sogleich wird er euch einen großen mit Polſtern verſehenen Saal zeigen; daſelbſt treffet für uns Anſtalten.

Hohenprieſtern ſeinen erboſten Feinden in die Hände zu liefern. Wer war freudiger als dieſe, die ſeine Gefangennehmung, und ſeinen Tod ſchon ſo lange beſchloſſen hatten, und nur noch auf eine gute Gelegenheit lauerten, um ihre boshaften Rathſchläge in Erfüllung zu bringen. — Dieſe gab ihnen jetzt der treuloſe Verräther um ein Stück Geldes, das ſie boten, und von dieſer Stunde an ſann er auf Mittel, ſein Vorhaben auszuführen. Jetzt war der Tag angebrochen, an deſſen Abend Jeſus mit ſeinen Schülern das letzte Paſſah feyern wollte. Es war der nach dem Geſetze eigentlich dazu beſtimmte Tag (Donnerſtag), der erſte Tag, da man ungeſäuertes Brod aß. — Wo willſt du, fragten die Jünger unterwegs im Hereingehen von Bethanien nach Jeruſalem, daß wir die Oſtermahlzeit veranſtalten? Da gab er zween von ihnen Befehl ſich nach der Stadt zu begeben: — „Da wird euch, ſagte er — gleich beym Eintritte ein „Mann begegnen mit einem Waſſerkruge; dem gehet nach, und in „dem Hauſe, in welches ihr ihn „werdet gehen ſehen, meldet dem „Wirthe meinen Gruß; mit dem „weitern, daß euer Lehrer geſinnt „ſey, das Oſterfeſt bey ihm zu „feyern, und er wird euch in ein „geräumliches Gemach führen, wo „alles ſchon zurecht gemacht iſt, und

---

12. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung zu Matth. 26, 17. —

14. Vers. *) Die Einwohner der Stadt Jeruſalem hielten es für ihre Pflicht, den Gäſten, welche auf dieſes Feſt kamen, in ihren Häuſern hierzu Platz anzuweiſen. Wer Bekannte oder Verwandte daſelbſt hatte, meldete ſich bey dieſen. Jeſus hatte eine gewiſſe Perſon im Auge, die er ihnen nicht nennen wollte, aber durch ſeine Vorherſagung aller Merkmaale und Umſtände ſo kenntlich machte, daß ſie dieſelbe ohnmöglich verfehlen konnten. Vermuthlich war es Joſeph von Arimathia oder Nikodemus, bey denen er gemeiniglich, wenn er auf das Oſterfeſt kam, einzukehren pflegte: wie er denn noch viele ſolcher verborgenen Jünger in Jeruſalem hatte. — Er wollte dabey auch ſeinen Jüngern zeigen, wie genau die Fürſehung alles, was mit ihm vorgehen ſollte, bis auf die kleinſten Umſtände beſtimmt hätte, und wie vollkommen er mit dem Gange, den ſeine Angelegenheiten jetzt nehmen würden, bis aufs Kleinſte bekannt wäre.

16. Die Jünger giengen in die Stadt, fanden es genau ſo, wie er es ihnen vorausgeſagt hatte, und machten die Zurüſtungen zum Oſterlamme.

17. Am Abend kam Jeſus mit den Zwölfen *).

18. Am Tiſche unter dem Speiſen ſprach Jeſus: Ich verſichere euch, einer von euch, der mit mir ſpeiſt, wird mich verrathen.

19. Darüber wurden ſie traurig, und fiengen einer nach dem andern an zu ſagen: Bin ichs?

20. Einer von den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir in die Schüſſel tauchet *).

21. Mit des Menſchen Sohn geht es freylich ſo, wie von ihm vorher verkündiget worden iſt; aber wehe dem Menſchen, durch welchen er verrathen wird! Es wäre beſſer, wenn derſelbe Menſch nie gebohren wäre.

„ihr alle Gelegenheit haben werdet, „das noch Abgehende zu veranſtal„ten.“ -- Die Jünger fanden auch alles pünktlich ſo, wie er es ihnen angezeigt hatte, und beſorgten, was ihnen aufgetragen ward. Dies war nun der letzte Abend vor ſeinem Leiden. Sie fanden ſich alle um die beſtimmte Stunde in dem verabredeten Hauſe ein. Auch Judas war dabey: (vermuthlich in der Abſicht auszuforſchen, wo Jeſus dieſe Nacht hindurch ſich aufzuhalten gedächte) man ſetzte ſich zu Tiſche. Ueber der Mahlzeit fieng Jeſus an ihnen zu betheuren, daß einer unter ihnen, der jetzt mit ihm ſpeiſte, heute noch zum Verräther an ihm werden, und ihn ſeinen Feinden überliefern werde. Dieſe Rede machte ſie alle äußerſt beſtürzt, ſo daß einer nach dem andern zu fragen anfieng, ob er ihn meyne? Jedem war viel daran gelegen, daß Jeſus eine beſſere Meynung von ihm haben möchte. Jeder war ſogar um ſeiner eignen Beruhigung willen ungeduldig von ihm zu hören: er ſey es nicht, von dem er rede. — „Einer von den Zwölfen — ſagte „er endlich — iſt es — ſehet ihn „hier — der mit mir in die Schüſ„ſel taucht.“ — Deutlicher hätte er den Verräther, ohne ihn zu nennen, nicht anzeigen können; denn eben Judas war es, der ſich unverſchämt hinter der Beſtürzung der übrigen Jünger verſteckt hielt, und, als wäre er der Unſchuldigſte,

---

17. Vers. *) Wahrſcheinlicherweiſe des Nachmittags, wie das Wort Abend bisweilen in einem weitläufigen Verſtande für den Nachmittag genommen wird: nämlich am Donnerſtage gieng Jeſus mit den neun andern Apoſteln, den übrigen von den Zwölfen, aus Bethanien nach Jeruſalem, wo ſich Judas auch wieder zu ihnen geſellete — der nun mit den Oberprieſtern einen Vertrag geſchloſſen hatte, ihn zu überliefern — und ſie kamen zum Petrus und Johannes, welche voraus geſchickt waren, das Paſſah zuzubereiten.

20. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß in dieſem Augenblicke unſer Heiland und Judas mit einigen andern von den Jüngern in die gewöhnliche Schüſſel, die zu dem Ende auf dem Tiſche ſtund, werde eingetunket haben, und alsdann konnte daraus einige nähere Vermuthung gezogen werden, wen er meyne.

22. Unter dem Eſſen nahm Jeſus das Brod, ſprach das Dankgebet, brach es, gabs ihnen, und ſprach: Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib *).

23. Darauf nahm er den Kelch, ſprach das Dankgebet, und gab ihnen denſelben, und ſie tranken Alle daraus.

24. Dabey ſprach er zu ihnen: Das iſt mein Blut, das Blut des neuen Bundes, das für Viele vergoſſen wird.

25. Ich verſichere euch, daß ich nicht mehr von dem Gewächſe des Weinſtocks trinken werde, bis ichs neu trinken werde in dem Reiche Gottes *).

26. Nach dem Lobgeſange giengen ſie hinaus an den Oelberg.

27. Und er ſprach zu ihnen: In dieſer Nacht werdet ihr euch

ganz ruhig fort aß. — „Es iſt freylich — fuhr Jeſus fort — über „den verkannten Menſchenſohn „verhängt, daß er auf dieſem Wege aus der Welt gehen ſoll. Gottes Rathſchluß bringt es ſo mit „ſich — die Schrift hat es vorhergeſagt: aber wehe dem Unſeligen, „der durch ſeinen Hochverrath dieſes „Werk vollbringen hilft; für dieſen Menſchen wäre es ein Glück „geweſen, wenn er nie zur Welt „gekommen wäre.“ Am Ende der Mahlzeit nahm Jeſus eine Handlung vor, welche ſonſt auch von andern Hausvätern bey dieſer feſtlichen Gelegenheit zu geſchehen pflegte. Es war nehmlich die Gewohnheit, was von ungeſäuertem Brod und Wein übrig war, mit Verrichtung eines Dankgebets unter die Anweſenden auszutheilen, und mit einer Erinnerung an die ägyptiſchen Thränenbrode noch an der Tafel zu genießen. Jeſus gab dieſer Handlung eine ganz andere auf die gegenwärtigen Umſtände paſſende Wendung. Hier war nicht mehr von dem ägyptiſchen Thränenbrode, und auch nicht von dem feyerlichen Trunke die Rede, welcher den Beſchluß der Oſtermahlzeit machte, ſondern hier kam es auf jenen neuen gröſſern Gegenſtand an, der künftig in den Gemüthern ſeiner Anhänger alles Schwache und Sinnliche der alten Religion verdrängen ſollte. — Jeſus nahm das vor ihm liegende

---

22 — 24. Vers. *) Keine bequemere Gelegenheit als dieſe, welche Jeſus ſo lange ſchon ſo ſehnlich wünſchte, hätte gewählt werden können, um ſeinen Jüngern ſein Angedenken, beſonders in Rückſicht auf das, was jezt mit ihm vorgehen ſollte, durch das Geheimniß ſeines Leibes und Blutes unvergeßlich zu machen. So viel Anmuth in dieſer Handlung, ſo viel Rückſicht auf die ſeegensvolle Abſicht ſeines Leidens, ein ſo unvergeßliches Denkmaal mußten einen tiefern Eindruck, als alles, was er hätte ſagen können, auf ihre Gemüther machen. Er hatte ihnen dadurch ſein Angedenken ſo nahe ans Herz gelegt, daß künftig jedes ähnliche Brodbrechen es in ihre Seele zurück rufen mußte.

25. Vers. *) Man muß das neu trinken in des Vaters Reiche von der ewigen Herrlichkeit, in deren Gemeinſchaft er ſeine Gläubigen führen wird, und die er ihnen bey dieſer Gelegenheit Joh. 17, 21. 22. verſprochen hat, verſtehen.

alle an mir ärgern. Die Worte der Schrift werden eintreffen: Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Schafe werden ſich zerſtreuen *).

28. Allein nach meiner Auferſtehung werde ich vor euch hingehen in Galiläa *).

29. Hierauf verſetzte Petrus: Wenn ſich auch alle ärgern ſollten, ſo würde doch er es nicht thun.

30. Sey verſichert, erwiederte Jeſus, heute in dieſer Nacht, ehe der Hahn das zweytemal krähet, wirſt du mich dreymal verläugnet haben.

31. Er gieng gar ſo weit, daß er verſicherte, wenn er auch mit ihm ſterben müßte, ſo wolle er

Brod, ſprach das gewöhnliche Dankgebet darüber aus, zerbrach es in Stücke, und theilte es unter die Jünger mit den Worten aus: „Nehmet, eſſet, das iſt mein Leib!“ — So nahm er auch den Kelch, ſprach darüber ebenfalls das Dankgebet aus, überreichte ihnen denſelbigen und indem ſie Alle daraus tranken, ſagte er zu ihnen: „Das iſt mein Blut: das Blut nemlich, wodurch der neue Bund, den Gott durch mich mit euch aufrichtet, beſtätiget, und welches nun bald wird vergoſſen werden für die ganze Menge Menſchen, für welche alle es ein Opfer der Verſöhnung iſt. Wahrlich! ich ſage euch, jetzt trinke ich mit euch zum letztenmale von dieſer irdiſchen Frucht des Weinſtocks. Das wird nun nicht mehr geſchehen, bis wir einſt wieder aufs neue trinken in meines Vaters Reiche.“

Als dieſe Mahlzeit mit dem gewöhnlichen Lobgeſange beſchloſſen war, begaben ſie ſich nach dem Oelberg. Unterwegs ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: „O! in dieſer Nacht wird euer aller Muth und alles Vertrauen zu mir wankend zu wer-

---

27. Vers. *) Das Aergerniß beſtand darin, daß, wenn ſie ſehen würden, wie man ihn gebunden, als einen Uebelthäter wegführte, ſo würden ſie bey ſich ſelbſt in Zweifel gerathen, ob er auch der Meſſias wäre? wie es den zween Jüngern auf dem Wege nach Emaus ergangen iſt: denn ſie dachten noch immer, an ein irdiſches Königreich, das er aufrichten würde.

Durch den Hirten wird Chriſtus gemeynt, und durch die Schafe die Apoſtel — die Stelle iſt aus Zach. 13, 17.

28. Vers. *) Der Wahrſcheinlichkeit nach hat er einen Ort beſonders genannt, wo ſie ihn antreffen würden: ſonſt würde eine ſolche Anweiſung in einem großen Landſtriche, wie Galiläa war, von wenigem Nutzen geweſen ſeyn. Matthäus erwähnet ausdrücklich eines beſondern Ortes Kap. 28, 16.; den eigentlichen Platz wiſſen wir nicht; der Evangeliſt ſagt nur, daß es ein gewiſſer Berg geweſen ſey. Aller Wahrſcheinlichkeit nach wird derſelbe nahe bey der See von Tiberias geweſen ſeyn: nicht nur weil wir Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung an dem Ufer dieſer See finden (Joh. 21, 1.); ſondern auch weil er in dieſer Gegend, wie er ſich daſelbſt länger, als ſonſt irgendwo aufgehalten hatte, die meiſten Jünger gehabt haben wird. Dieſer Ort lag beynahe in der Mitte ſeiner vornehmſten Wanderungsplätze, und war auch insbeſondere für die Leute jenſeits des Jordans, von denen zuletzt viele an ihn gläubig geworden waren, Johan. 10, 40 — 42. ſehr gelegen.

ihn doch nicht verläugnen *). Eben das verſprachen Alle.

32. Inzwiſchen kamen ſie zu einem Meyerhofe, Gethſemane genannt. Hier ſprach er zu ſeinen Jüngern: Setzet euch nieder, bis ich mein Gebet verrichtet haben werde.

33. Mit ſich nahm er den Petrus, Jakobus und Johannes. Nun empfand er eine ſolche Traurigkeit und Herzensangſt *),

34. Daß er in die Worte ausbrach: Meine Seele iſt betrübt bis in den Tod, bleibet hier und wachet *).

„den anfangen, und es wird ergehen, wie dort der Prophet ſagt: „Ich will den Hirten ſchlagen, „daß ſich die Heerde zerſtreuen „ſoll. Doch werde ich nach meiner „Auferſtehung mich wieder als eu„ren Hirten zeigen, und euch nach „Galiläa führen.“ Da fieng Petrus an: Und wenn ſie dir alle untreu würden, ſo werde ich es doch nicht werden. Jeſus verſicherte dagegen, daß er ihn noch in dieſer Nacht, ehe der Hahn zum zweytenmal krähete, dreymal verläugnen würde. Das befremdete den Petrus, der ſich ſeiner großen Treue und Liebe gegen ſeinen Herrn und Lehrer bewußt war, ſo auſſerordentlich, daß er mit noch wärmerm Herzen betheuerte: Es möge auf ihn warten, was da wolle — wäre es auch der Tod — ſo ſey er bereit alles mit ihm zu theilen; und dieſe ſo zuverſichtliche Antwort machte auch die übrigen Jünger beherzt, das nemliche von ſich zu behaupten. Unter dieſen Geſprächen kamen ſie

35. Dar=

---

31. Vers. *) Petrus war — wie wir ſchon an andern Stellen bemerkt haben — von einem feurigen und aufbrauſenden Charakter. Er hatte verſchiedene Eigenſchaften, die, ſo gut ſie in ihrer Anlage waren, doch ſehr leicht ausarten konnten. Eine Seele voll Trieb und Thätigkeit, zu ſchnellen Entſchlüſſen fähig — aber zu wenig Muth zum Ausdauern. Solche Temperamente glauben immer im Aufwallen der Leidenſchaft mehr ausführen zu können, als ſie wirklich vermögen. Im erſten Affekt findet keine Selbſtprüfung ſtatt, und ohne Selbſtprüfung iſt man allemal in Gefahr, mehr von ſich zu verſprechen, als man leiſten, ſich ſelbſt mehr zuzutrauen, als man ausführen kann. In dieſem Falle war Petrus, als er dieſes feyerliche Verſprechen that. Es iſt die Stimme des edlen entſchloſſenen Mannes, die wir hören; rühmliche Ehrbegierde, warmes Gefühl der Liebe ſpricht aus ihm; Gedanken eines treuen Dieners, der ſeinem Herrn in alles muthig hinein folgen, Freude und Leid mit ihm theilen, und, kommt es dahin, auch mit ihm ſterben will. In dem Augenblicke, da er es ſpricht, iſt der Entſchluß ſo wahr und redlich bey ihm, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn ihn die Worte Jeſu: du wirſt mich verläugnen, ſo wenig wahrſcheinlich dünkten, daß man nach ſeinem übrigen Charakter zu urtheilen, nicht glauben kann, daß er je wieder an ſie zurückgedacht habe, weil er ſich viel zu ſicher hielt, ſeinem Eifer ſo untreu zu werden. Er blieb wirklich in gleichem Feuer bis zu ſeinem Falle; dieſer aber bewies handgreiflich, daß er zu wenig auf alle Fälle bereitet war, die dieſer ſeiner Standhaftigkeit ſchaden konnten, wie wir in der Folge dieſer Geſchichte ſehen werden.

33. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 26, 38.

34. Vers. *) Die menſchliche Natur Chriſti empfand alles, was ſie empfinden konnte, und anſtatt des menſchlichen Geſchlechtes empfinden ſollte, und die

35. Darauf gieng er etwas weiter vorwärts, fiel auf die Erde nieder, und betete, daß doch, wenn es ſeyn könnte, dieſe Stunde*) vorübergehen möchte.

36. Ach Vater! Vater! rief er aus: dir iſt alles möglich. Nimm dieſen Kelch von mir! doch nicht wie ich will, ſondern wie du willſt.

37. Als er wieder zu ihnen kam, fand er ſie ſchlafend. Simon, rief er dem Petrus zu, ſchläfſt du? Kannſt du nicht einmal Eine Stunde mit mir wachen?

38. Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung gerathet; der Geiſt iſt zwar willig, das Fleiſch aber iſt ſchwach.

39. Darauf gieng er wieder hin, und verrichtete ein Gebet von ähnlichem Inhalte.

40. Als er wieder zurück kam, ſo fand er ſie abermals eingeſchlafen: denn ihre Augen waren

bis an den Meyerhof, der Gethſemane hieß; da ſprach Jeſus zu denen, die ihn begleitet hatten: „Setzet euch da in dieſem Hauſe, „und ruhet aus, ich werde beyſeits „gehen, und mein Gebet verrich„ten.“ Nur Petrus, Jakobus und Johannes, ſeine drey vertrauteſten Jünger, die ihn ſchon in ſo verſchiedenen Lagen geſehen hatten, und die er daher ſtark genug glaubte, das, was jetzt mit ihm vorgehen ſollte, auszuhalten, hieß er mitkommen. Auf einmal überfiel ihn eine unbeſchreibliche Angſt und Traurigkeit; eine heftige Gemüthsbewegung, die ſich auf ſein Leiden bezog, verurſachte ihm ſo unausſtehliche Herzensbeklemmungen, daß er ſich nicht enthalten konnte, dieſen ſeinen drey vertrauten Jüngern das Geſtändniß abzulegen: er erliege bald unter der Laſt der Schwermuth, ſie ſollten ihn nur nicht verlaſſen, und munter bleiben. — Sodann gieng er einige Schritte von ihnen weg, fiel auf ſein Angeſicht nieder, und ſeufzete: „Vater, ach mein Vater! daß doch „dieſe ſchreckenvollen Augenblicke „ſchon vorüber ſeyn möchten! — „Nimm ihn — Allmächtiger — „nimm dieſen Kelch von mir, und „wenn es ſeyn kann, ſo verſchone „mich mit dem bittern Tranke! — „Ach wäre es dein Wille! Denn „der geſchehe, und nicht der meini„ge!“ Darauf kam er zurück, und fand alle drey Jünger ſchlafend. — Es ſcheint, daß er es dem Petrus vor allen ahnden wollte, der noch kurz vorher ſoviel von ſei-

göttliche Natur half und gab Kraft, alles zu überwinden, was die menſchliche Natur an ſich nicht hätte überwinden können.

35. Vers. *) Durch die Stunde verſtehet hier Jeſus ſein bevorſtehendes Leiden (Joh. 12, 27.); welches er Matth. 27, 39. den Kelch nennt. — Er ſagte dieſes in ſeiner allertiefſten Erniedrigung, da er ſich des Gebrauches ſeiner göttlichen Eigenſchaften ganz entäuſſert hatte. Man ſiehet darans, daß der Heiland als Menſch ſein Leiden ſo tief empfunden hat, als es nur hat empfunden werden können.

ſchwer, und ſie wußten nicht, was ſie ihm antworteten.

41. Er kam zum Drittenmal und ſprach zu ihnen: Schlafet denn fort und ruhet *); Es iſt genug; die Stunde iſt da, wo des Menſchen Sohn den Händen der Sünder wird überliefert werden.

42. Stehet auf, laſſet uns von hier weggehen! Mein Verräther iſt nahe!

43. Noch redete er, als Judas ankam, einer von den Zwölfen, in Begleitung einer großen Schaar, die mit Schwertern und Stangen bewaffnet, und von den Hohenprieſtern, Schriftgelehrten und Aelteſten abgeſchickt worden waren *).

44. Dieſen hatte der Verräther zum Zeichen gegeben: derjenige, den er küſſen werde, ſey es; deſſen ſollten ſie ſich bemächtigen, und ihn behutſam führen *).

nem ſtandhaften Eifer gerühmt hatte: „Und auch du ſchläfſt, Si„mon! ſprach er zu ihm: war dir „eine Stunde zu viel, um mit mir „zu wachen? — Ich warne euch „jetzt noch einmal: bleibet munter, „und betet, damit ihr nicht in Ge„fahr kommet! Bedenket, daß, „ſo gut und feſt eure Geſinnungen „gegen mich jetzt ſeyn mögen, ſo „leicht kann doch die natürliche „Furcht vor Tod und Schmerzen „ſie wankend machen.“ Voll Unruhe, Niedergeſchlagenheit und Beklemmung gehet er zum Zweytenmal an den Ort hin, wo er einſam gebetet hatte, und wiederholt die vorige Bitte. — Bey ſeiner Zurückkunft traf er ſie wieder ſchlafend an. Vor Mattigkeit konnten ſie die Augen nicht öffnen; ſie antworteten ihm zwar, waren aber ſo ſchlaftrunken, daß ſie nicht wußten, was ſie ſagten. — Er gieng alſo zum Drittenmal von ihnen, und da er wieder kam, meldete er ihnen, daß ihr Schlaf in wenig Augenblicken werde unterbrochen werden. — „Der Zeitpunkt „nähert ſich, ſprach er, in welchem „ich in die Gewalt abgöttiſcher Men„ſchen kommen werde.“ (Indem hörte er die Wache kommen) „Ge„ſchwind, ſtehet auf, laßt uns hin„gehen zu den übrigen Jüngern; „ſehet! mein Verräther iſt ſchon im „Anzuge!“ Kaum hatte er ausgeredet, ſo kam Judas, und mit ihm ein Haufe Leute mit Schwertern und Knütteln, welche die Prieſter und Geſetzlehrer ihm mitgege-

---

41. Vers. *) In dieſen Worten erkennen die beſten Ausleger eine Ironie oder verſtellte Redensart — welche das Widerſpiel bedeutet, und ſo viel heißt, als: Wie! ihr ſchlafet und ruhet noch! — Und da die Zeit der Gefangennehmung ſehr nahe war, ſo ſetzt er hinzu: Es iſt genug: d. i. ihr habt der Trägheit genug nachgegeben.

43 Vers. *) Die gemeine lateiniſche, die ſyriſche, die arabiſche, die perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung fügen hinzu: IſchARIOTH. Und ſo wird auch in einer von den Handſchriften des Beza geleſen. Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt: einer von den Zehen. Sehr verkehrt!

44. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß Judas feſt geglaubt hatte, ſie würden dieß nicht thun können, ſondern Jeſus würde, wie er ſich zu andern Zeiten

45. Sobald er angelangt war, trat er ſogleich zu ihm, und ſagte zu ihm: Lehrer! Lehrer! und küßte ihn.

46. Hierauf ergriffen ſie ihn, und bemächtigten ſich ſeiner.

47. Einer der Umſtehenden zog ſein Schwert, ſchlug damit nach einem Bedienten des Hohenprieſters, und hieb ihm ſein Ohr ab.

48. Jeſus ſprach zu ihnen: Ihr ſeyd wie gegen einen Mörder mit Schwertern und Lanzen ausgezogen, mich zu fangen.

49. Ich lehrte ja täglich vor euch im Tempel, und ihr habt mich nicht gefangen genommen. Allein ſo muß die Schrift eintreffen *).

50. Nun verließen ihn Alle, und flohen.

51. Ein gewiſſer Jüngling war ihm gefolget, welcher nichts

ben hatten; und damit kein Irrthum in der Perſon vorgehen möchte, ſo hatte der Verräther vorher mit ihnen verabredet: Welchen er küſſen werde, der wäre der nemliche, den ſie packen und wohl verwahren ſollten. — Wie geſagt, ſo geſchahe es. Der Verräther trat hervor an der Spitze der Kriegsknechte, näherte ſich Jeſu, grüßte ihn mit einem zweymaligen **Rabbi! Rabbi!** und küßte ihn. Mehr brauchte es nicht: der Kuß war das Zeichen zum Angriff. Plötzlich fiel die Wache auf **Jeſum** los, und bemächtigte ſich ſeiner Perſon. — Aber nicht ſobald umringte den Herrn die Schaar, als einer ſeiner Jünger ganz entflammt nach dem Schwert griff, und dem einen Bedienten des Hohenprieſters ein Ohr abhieb. Jeſus aber redete im ſanftmüthigſten Tone die Wache mit dieſen Worten an: „Seyd ihr doch, um mich gefangen „zu nehmen, mit Schwertern und „Stangen verſehen, als wenn ihr „einen Straßenräuber aufſuchtet; „gleichwohl habe ich dieſe Tage über „am volkreichſten Orte, im Tempel, „zugebracht, und ſaß mitten unter „euren Lehrern; wie viele Gelegenheit hättet ihr gehabt, nach mir „zu greifen, warum habt ihr da „nicht Hand an mich gelegt? — „Nicht wahr, ihr mußtet auch unwiſſend an mir vollziehen, was „ſchon die Propheten von dieſer „meiner Gefangennehmung vorhergeſagt haben? — Keine Sylbe

wohl aus der Schaar wegzumachen gewußt hatte, da ſie ſich vorgenommen hatten, ihn von einer Höhe herab zu ſtürzen Luk. 24, 30. oder ihn zu ſteinigen, Joh. 8, 59. K. 10, 39. auch nun es eben ſo machen. Jedoch da er im Gegentheil fand, daß Jeſus nichts that, ſich ſelber zu retten: ſo reuete es ihn, und er erhängte ſich ſelbſt, Matth. 27, 5.

49. Vers. *) Dieß war eine Anmerkung, welche, wenn ſie gehörig eingeſehen worden wäre, die Jünger hätte abhalten müſſen, ihn zu verlaſſen. Sie giebt deutlich zu erkennen, daß er das, was er ſich vorher angemaſſet hatte, der **Meſſias** zu ſeyn, noch feſt behauptete, um daß dasjenige, was er nun ausſtehen würde, ſo wenig damit ſtritte, daß es im Gegentheil ſchlechterdings nothwendig ſey, jenes zu ſeiner Vollkommenheit zu bringen.

als eine Leinwand auf dem Leib hatte; dieſen hielten die Soldaten an.

52. Allein er ließ die Leinwand fahren, und entwiſchte ihnen unbekleidet *).

53. Jeſum führten ſie zu dem Hohenprieſter, bey welchem ſich alle Prieſter, Aelteſten und Schriftgelehrten verſammelten.

54. Von ferne war ihm Petrus bis in den Pallaſt des Hohenprieſters gefolgt, wo er ſich mit den Bedienten zum Feuer ſetzte, um ſich zu wärmen.

55. Inzwiſchen ſuchte der Hoheprieſter und die ganze Rathsverſammlung Zeugen gegen Jeſum, um eine Tods-Schuld auf ihn zu bringen, allein ſie fanden keine.

56. Denn obgleich viele falſche Zeugen gegen ihn auftraten,

„darf unerfüllt bleiben." — Die Jünger, welche ſahen, daß weiter nichts auszurichten war, ſorgten jetzt für ihre eigene Sicherheit, und nahmen die Flucht: nur ein einziger junger Menſch (vermuthlich aus dem Meyerhofe, der bey entſtandenem Lärmen ſich aus dem Bette gemacht hatte, und ſehen wollte, was da vorgieng) folgte in einen Nachtmantel eingehüllt, ihm nach. Allein, da ihn einige von der Wache gewahr wurden, und ihn packen wollten, ließ er ſeinen Mantel im Stich, und lief nackt davon. Es war jetzt ungefähr Mitternacht: doch waren in dem Pallaſte des Oberprieſters Kaiphas noch die vornehmſten Rathsglieder, ſowohl die vom Prieſterſtande, als andere verſammelt. — Zu dieſem ward Jeſus von den Häſchern geführet. Petrus war indeſſen nachgekommen, und hatte ſich mit in den Vorhof des Hohenprieſters gewagt. — Da ſaß er unter den Bedienten, und wärmte ſich am Feuer; denn er getraute ſich nicht bis in den innern Hof hineinzugehen, weil dort die Gerichtsdiener ſich aufhielten, die ihn vermuthlich würden gekannt haben. Die Oberprieſter aber und das ganze Synedrium (welche um deswillen mit der Sache eilten, und ſie noch in derſelben Nacht bis zum Urtheil und der Auslieferung des Verurtheilten an den römiſchen Be-

52. Vers. *) Die Meynungen derjenigen, welche beſtimmen wollten, wer eigentlich dieſer Jüngling geweſen ſey, ſind ſehr verſchieden. Einige glauben, es wäre Johannes der Evangeliſt, andere finden es wahrſcheinlicher, daß es Markus geweſen ſey, weil er dieſen Umſtand allein erzählt, und ſich kein ſchicklicher Grund denken laſſe, warum ihn dieſer Evangeliſt anführe, als weil es ihn ſelbſt angegangen hat. Allein nebſt dem, daß alle dieſe Gründe, welche für dieſe letztere Meynung zu ſtehen ſcheinen, am Ende doch immer bloße Muthmaſſungen ſind: ſo ſtreitet auch gegen die erſtere Meynung: 1) Daß um dieſe Zeit Johannes kein Jüngling mehr, ſondern ein Mann von 30 Jahren geweſen iſt. 2) Daß nach dem ausdrücklichen Befehl des Herrn (Joh. 18, 8. Laſſet dieſe gehen), keiner der Jünger ergriffen worden; und überhaupt ſchon dieſer nächtliche Aufzug für einen Apoſtel ſehr unſchicklich geweſen wäre. — Das glaubwürdigſte alſo iſt, daß es ein Hausdiener des Meyerhofs war, der ſich aus Vorwitz dabey eingefunden haben mag.

ſo waren doch ihre Zeugniſſe nicht übereinſtimmend.

57. Einige traten auf, und gaben folgendes falſche Zeugniß wider ihn:

58. Wir haben ihn, ſprachen ſie, ſagen hören: Ich will dieſen von Menſchenhänden erbauten Tempel niederreißen, und in drey Tagen einen andern, ohne Beyhülfe einer Menſchenhand, herſtellen *).

59. Aber auch dieſes Zeugniß war nicht einſtimmig *).

60. Nun erhob ſich der Hohepriester mitten unter ihnen, und fragte Jeſum: Antworteſt du nichts auf das, was dieſe wider dich zeugen?

fehlshaber bringen wollten, damit, wenn es Tag würde, ſie ſich vor keinem Auflaufe des Volkes mehr zu fürchten hätten) waren jetzt vor allen Dingen damit beſchäftiget, wie ſie Zeugen auftreiben wollten, die ihn zur Todesſtrafe fähig machten, oder wenigſtens eine ſcheinbare Urſache an die Hand gäben, ihm ans Leben zu kommen. Allein es wollte ihnen nicht gelingen. Es fanden ſich zwar mehrere falſche Ankläger, welche allerhand wider ihn ausſagten: allein kein Verbrechen, und kein Umſtand war für die Abſicht, die man dabey hegte, entſcheidend genug, und ſelbſt in ihren Ausſagen herrſchte Widerſpruch. Wie dann unter andern einige auftraten, den von Jeſu ehemals geführten Reden eine ganz falſche Wendung gaben, und ſagten: er habe vorgegeben, es beruhe auf ſeiner Willkühr, den blos von Menſchenhänden erbauten Tempel niederzureiſſen, und in dreyen Tagen einen andern, an den kein Menſch Hand anlegen ſollte, wieder herzuſtellen. Allein auch bey dieſer Ausſage ſtimmten die Zeugen nicht überein; und da der römiſche Statthalter dieſes Anbringen blos als eine

58. Vers. *) Chriſtus hatte Joh. 2, 19. geſagt: Wenn ſie dieſen Tempel zerſtörten, ſo wollte er ihn nach dreyen Tagen wieder aufbauen. Jeſus — wie Johannes hinzuſetzt, — redete von dem Tempel ſeines Leibes, die Anweſenden aber, ſogar die Jünger des Herrn, verſtanden es nach buchſtäblichem Verſtande von den Mauern des eigentlichen Tempels. — Dieſe zween waren alſo falſche Zeugen, und werden auch in ſo weit (Matth. 26.) ſolche genannt, weil ſie wider die Wahrheit geredet haben. Doch war dieſe Falſchheit ihrerſeits in dieſer Rückſicht keine wirkliche Lüge, daß ſie die Rede Jeſu auf den materiellen Tempel ausdeuteten, weil ſie es beſſer nicht verſtanden hatten. Aber Lüge war es, weil ſie deſſen Worte, wenn er ſie auch von den Mauern des Tempels verſtanden hätte, wirklich verfälſcht hätten. Chriſtus hatte geſagt, wenn ſie den Tempel zerſtörten, ſo wolle er ihn wieder aufbauen: — Sie aber ſagten, er habe geſprochen: Ich will den Tempel zerſtören u. ſ. w. — Ein merklicher Unterſchied wär' es, wenn z. B. einer ſagte: Wenn du verwundet wirſt, will ich dich heilen: ein andrer aber: Ich will dich verwunden, und dann heilen.

59. Vers. *) Ihr Zeugniß war in dieſem nicht übereinſtimmend. Einer dieſer Zeugen ſagte Matth. 26, 61. Er könne Gottes Tempel abbrechen; und dieſer hier bey Markus: Er wolle den Tempel abbrechen. Daher ſeine Worte von dieſem auf dieſe Art, von jenem aber auf eine andre Art verdrehet worden ſind.

61. Er aber ſchwieg, und gab keine Antwort. Der Hoheprieſter fragte ihn weiter: Biſt du der Meſſias, der Sohn des Hochgelobten *)?

62. Darauf antwortete Jeſus: Ja, der bin ich; und ihr werdet des Menſchen Sohn zur Rechten des Allmächtigen ſitzen und auf Wolken des Himmels kommen ſehen.

63. Jetzt zerriß der Hoheprieſter ſein Kleid, und rief aus: Wozu brauchen wir weiter Zeugen?

64. Ihr alle habt ſeine Gotteslåſterungen gehört: was dünket euch? Sie verdammten ihn alle als einen des Todes Schuldigen *).

65. Hierauf verſpien ihn einige, verdeckten ihm das Geſicht, ſchlugen ihn dann, und ſprachen:

jüdiſche Religionsſache, die ihn nicht angieng, betrachtet, und ſie damit abgewieſen haben würde: ſo war auch dieſe Ausſage zu ihrem Zwecke nicht hinreichend. — Der Hoheprieſter ſtand alſo von ſeinem Platze auf, und redete Jeſum, der bey dieſem Zeugenverhöre gegenwärtig war, mit folgenden Worten an: Und du ſteheſt da, und ſageſt nichts zu allem dem, was dieſe Leute wider dich vorbringen? Er aber würdigte ihn keiner Antwort. — Was ſollte er auch dazu ſagen? — Daß ſie ſeine Verurtheilung zum voraus beſchloſſen hatten, wußte er ſchon, und zum Leiden war er aus einer höhern Anordnung bereit, folglich auf keine Selbſtvertheidigung bedacht. —

Der Oberprieſter, der durch dieſes Stillſchweigen theils ſeinen Stolz beleidiget fand, theils eine weitläufige Erörterung jener Ausſagen auch darum vermeiden wollte, weil eine ſolche mit ihrem eilfertigen Entwurf nicht beſtehen konnte, that jetzt eine Frage, die entſcheiden mußte. — Biſt du wirklich der Meſſias, des hochgelobten Gottes Sohn? — Eine verfängliche Frage! Im Falle der Bejahung, war ihm als einem **Gotteslåſterer**, das Todesurtheil gewiß — im Fall einer unbeſtimmten Antwort aber — das nemliche — als einem **Betrüger**, weil ſie es ihn oft ſelbſt in ſeinen öffentlichen Lehren hatten vorgeben hören. — Was war alſo in dieſer Lage von **Jeſu** anders zu erwarten? — „Ja

61. Vers. *) Das Wort, welches wir hochgelobter überſetzen, iſt bey den Juden einer von den Namen und Ehrentiteln Gottes. — Paulus brauchet es auch alſo, die wahre Gottheit Chriſti zu beweiſen Röm. 9, 5. — daher aus dieſer Stelle erſichtlich iſt, daß Jeſus für den weſentlichen Sohn Gottes ſich ausgegeben und bekannt habe, und darüber angeklaget worden ſey; imgleichen, daß er ſich ſelbſt für den wahren Sohn Gottes, und des Menſchen Sohn zugleich bekannt habe; welches die rechtgläubige Lehre von Chriſti Perſon und Naturen bekräftiget.

64. Vers. *) Ausgenommen Joſeph von Arimathia Luk. 22, 51. Man ſehe die Anmerkung über Matth. 26, 66.

Weiſſage! Auch die Bedienten gaben ihm Backenſtreiche.

66. Indeſſen befand ſich Petrus unten in dem Vorhofe *), als eine von den Mägden des Hohenprieſters kam,

67. Welche ihn, indem er ſich wärmte, genau betrachtete, und zu ihm ſagte: Du gehörſt zu der Geſellſchaft Jeſu des Nazareners.

68. Er läugnete und ſprach: Ich kenne ihn nicht, und weiß gar nicht, was du meyneſt. Und nachdem er aus dem Vorhofe hinausgegangen war, krähete der Hahn.

69. Auch eine andere Magd ſahe ihn, und ſagte zu den Um-

„ich bins — ſagte er — ganz unerſchrocken: und bald werdet ihr „mich, den ihr jetzt als einen armſeligen Menſchen betrachtet, als „den Mitregenten Gottes erblicken, „der ſeinen Platz zunächſt an dem „Throne des Allmächtigen haben, „und ſich als euer Richter zeigen „wird.“ Bey den Juden pflegte der Richter bey Anhörung einer Gotteslaſterung den obern Theil ſeines Kleides aufzureißen. — Dieſes that hier der Oberprieſter, und ſchrie: Nun brauchen wir weiter keine Zeugen mehr: Ihr habt insgeſamt die Gotteslaſterung gehört; Er giebt ſich für den Sohn Gottes aus; ſagt eure Meynung! — Was verdient er? — und alle fällten einſtimmig das Todesurtheil über ihn. Und kaum war es ausgeſprochen, ſo fiengen einige der Anweſenden an, ihn zu mißhandeln. Sie ſpien ihm ins Angeſicht, verdeckten ihm die Augen, ſchlugen ihn mit vollen Fäuſten ins Geſicht, und baten ihn ſpöttiſch: er möchte weiſſagen, wer ihn ſchlüge. Einige der Bedienten gaben ihm auch Backenſtreiche. Unterdeſſen war Petrus unten in dem Hofe des hohenprieſterlichen Pallaſts. Er erwartete daſelbſt begierig, wie der Urtheilsſpruch ausfallen würde; ſeine Unruhe aber, bey welcher er ſo viele Aengſtlichkeit blicken ließ, verrieth es gar bald, daß er an dem Schickſale Jeſu vielen Antheil nehmen müſſe. — Da fand ſich eine Magd des Hohenprieſters, welche, ſobald ſie Petrum beym Feuer ſtehen ſah, ihn ſcharf ins Geſicht faßte,

---

66. Vers. *) Wenn Matthäus Kap. 26. V. 69. meldet, daß Petrus drauſſen im Pallaſte geweſen ſey, und Luk. Kap. 22. V. 55. daß er ſich mitten im Pallaſte gewärmet habe; ſo iſt nur Folgendes zu bemerken: Es ſtehet im Grundtexte an allen Stellen ein Wort, das nicht den Pallaſt, ſondern den Vorhof bedeutet, und ſo wie dieſer Vorhof der freye offene Platz geweſen iſt zwiſchen dem eigentlichen Pallaſte und der Straße: ſo iſt er auch niedriger als der Pallaſt geweſen, und hat Petrus demnach geſeſſen drauſſen im Vorhofe, und auch unten im Vorhofe, und zwar nach der Nachricht des Lukas, recht in der Mitte.

**ſtehenden: Dieſer gehört auch zu ihnen.**

70. **Er läugnete abermals. Nicht lange hernach ſprachen die Umſtehenden zu ihm: Wahrhaftig! du biſt einer von ihnen; du biſt ein Galiläer, deine Mundart verräth dich.**

71. **Jetzt fieng er an zu ſchwören, und ſich zu verſſuchen, daß er den Menſchen nicht kenne, von dem ſie redeten *).**

72. **Und der Hahn krähete zum Zweytenmal. Petrus erin-**

und geradezu herausſagte: Auch du gehörſt zur Geſellſchaft Jeſu des Nazareners. — Ich? ſprach Petrus — der Menſch iſt mir ganz unbekannt; ich weiß gar nicht, was du damit ſagen willſt! — Um indeſſen wenig beobachtet zu werden, ſtand er auf, und gieng in den äuſſerſten Vorhof der Gaſſe zu, und im Herausgehen krähete der Hahn zum Erſtenmal: aber darauf gab er nicht Acht. Er war noch nicht ganz heraus, ſo faßte ihn ſchon wieder eine von den Mägden ins Aug und ſagte zu den Umſtehenden: Ihr könnt es mir glauben, dieſer iſt auch einer von den Leuten, die zu dem Nazarener gehören. — Petrus aber läugnete abermals, und blieb ſtandhaft dabey, daß es nicht an dem wäre. Er gieng auch wieder zurück, um nicht noch mehr Furchtſamkeit zu verrathen, und bald darauf ſagten ihm wieder Andere, daß er ganz offenbar zu ihm gehöre, und daß ihn ſchon ſeine Mundart genugſam verrathe. — Du magſt läugnen, ſo viel als du willſt, hieß es, man hört es ganz deutlich an deiner Sprache, daß du ein Galiläer biſt. — Das erfüllte Petrum mit einem ſolchen Schrecken, daß er anfieng die entſetzlichſten Flüche auszuſtoßen, und aufs Heiligſte zu betheuern, daß er den Mann gar nicht einmal kenne;

71. Vers. *) Billig erſtaunt man bei dieſer Stelle, wenn man an den ent-
ſchloſſenen, muthvollen Petrus V. 29. zurückdenkt. Man glaubt, eine ſolche
Veränderung in ſo kurzer Zeit wäre unmöglich. — Wäre es denn endlich noch
eine unvorſichtige Verläugnung der Wahrheit geweſen — möchte man gerne ſa-
gen — ſo wäre es noch verzeihlich geweſen: aber zwey-, dreymal mit Verſicherun-
gen, mit Betheurungen, mit Eidſchwüren — das iſt unbegreiflich. Allein man
ſtelle ſich in die Lage dieſes Jüngers; von Jeſu getrennt, vermuthlich in einem
ſchrecklichen Sturm von Zweifeln, Hoffnung, Furcht, Liebe, Erbitterung, Un-
gewißheit, Glauben und Unglauben — und das alles in der Stärke empfunden,
mit der ein ſo heftiges Temperament alles empfindet — ſo viele Umſtände
zuſammen, und dann noch das Grauen eines öden ſchweigenden Dunkels, das
Furchtbare eines Verhörs in der tiefſten Stunde der Mitternacht, die bange
Erwartung des Ausgangs — und nun plötzlich die unerwartete Frage von einer
Magd, die nichts zu fragen hatte: ſollte alles das nicht in einem Herzen, darinn
ſo wenig Ruhe war, eine Wirkung gethan haben, die freylich unſerer erſten Er-
wartung nicht entſpricht, aber ganz natürlich mit der Schwäche der Seele eines
armen, unbeſtändigen, unglücklichen Erdenmenſchen zuſammenhängt?

nerte ſich nun an die Worte Jeſu, da er zu ihm ſagte, er würde ihn, ehe der Hahn zweymal krähe, dreymal verläugnet haben. Und er gieng hinaus und weinte.

indeſſen krähete der Hahn das Zweytemal. Petrus hörte es, und ihm fiel ſogleich ein, was Jeſus bey angehender Nacht zu ihm geſagt hatte: Ehe der Hahn zum Zweytenmal krähet, wirſt du mich dreymal verläugnen. — Da traten ihm Thränen in die Augen; er gieng voller Reue und Schmerz davon, und weinte bitterlich.

## Das fünfzehnte Kapitel.

### Fortſetzung der Leidensgeſchichte Jeſu, und deſſen Tod.

**Schrifttext.**

1. Gleich Morgens berathſchlagten ſich die Hohenprieſter mit den Aelteſten und Schriftgelehrten in vollem Rathe, führten ihn gebunden zu Pilatus, um ihn demſelben zu übergeben.

2. Auch dieſer fragte ihn: Biſt du der König der Juden? Er antwortete: Ich bins. *)

3. Die Hohenprieſter legten ihm vieles zur Laſt.

4. Und da er kein Wort darauf erwiederte, ſo fragte ihn Pilatus: Antworteſt du nichts auf dieſe harten Anklagen?

**Erklärung.**

Vor dem höchſten Gerichte ſeiner Nation war nun Jeſus für einen Betrüger in der heiligſten Sache, für einen Gotteslaſterer erklärt. Das größte Verbrechen, das ein Iſraelite begehen konnte, ſchien auf ihm zu haften, und als nun der Tag anbrach, berathſchlagten ſich die Oberprieſter mit den Aelteſten des Volks und den Geſetzlehrern, welche der nächtlichen Verſammlung nicht beygewohnt hatten, noch einmal, und beſchloſſen, Jeſum als einen Miſſethäter, der des Todes ſchuldig wäre, dem Pilatus auszuliefern, und dieſem die Vollziehung dieſer Strafe zu überlaſſen. Pilatus hatte ohne Zweifel ſchon von dieſem Gefangenen reden hören, und vielleicht ſelbſt in ſeine Gefangennehmung eingewilliget. Da er alſo ſchon wußte, daß ſein Hauptverbrechen darinnen beſtehen ſollte, daß er ſich zum König aufgeworfen hätte, ſo war ſeine erſte Frage im

2. Vers. *) Den Pilatus mag billig ein ſo unverhohlenes Geſtändniß befremdet haben. Er hörte jetzt von ihm, was er ſelbſt falſch zu ſeyn geglaubt hatte. Er mußte denken, Jeſus ſollte die Anklage geläugnet haben, die Sache möchte ſich verhalten, wie ſie wollte: denn wenn er auch wirklich auf königliche Würde Anſpruch gemacht hätte, ſo war doch jetzt eher zu erwarten, daß er ſich mit Entſchuldigungen würde zu helfen ſuchen, als durch eine ſo freymüthige Ausſage das Todesurtheil ſelbſt zu befördern.

5. Jeſus antwortete nichts mehr, ſo daß ſich auch Pilatus verwunderte *).

6. Am Feſte ſchenkte er der Gewohnheit nach einem Gefangenen, welchen ſie wollten, die Freyheit.

7. Eben hatte er unter andern Miſſethätern, die im Aufruhre einen Mord begangen hatten, einen Gefangenen, Namens Barrabbas.

8. Als nun das Volk mit Geſchrey um die gewöhnliche Gnade anzuhalten anfieng:

9. So fragte ſie Pilatus, ob ſie den König der Juden los haben wollten?

10. Denn er wußte wohl, daß ihn die Hohenprieſter aus Neid überantwortet hatten.

11. Allein die Hohenprieſter hetzten das Volk auf, daß ſie

Verhöre: Ob es wahr ſey, daß er ſich für einen König der Juden ausgegeben habe? Jeſus antwortete ganz freymüthig: „Allerdings „iſt es ſo, wie du ſagſt." Die Oberprieſter legten ihm dabey noch ſehr vieles zur Laſt, und häuften, um ihn verhaßt zu machen, die Beſchuldigungen, ſo viel ſie konnten. — Pilatus befragte ihn über alles, ob er nichts dagegen einzuwenden wüßte: allein Jeſus würdigte ihn zu ſeiner größten Verwunderung weiter keiner Antwort. Es war gewöhnlich, daß die Juden vom römiſchen Statthalter allemal am Paſſahfeſte ſich einen auf den Tod ſitzenden Miſſethäter los bitten durften; und es traf ſich eben, daß unter dieſen Verhafteten ſich damals ein gewiſſer Barrabbas befand, welcher unter einer Rotte Aufrührern, die im Tumult Mordthaten verübt hatten, mitgefangen worden war. Da alſo das Volk jetzt durch das gewöhnliche Geſchrey den römiſchen Landpfleger dazu aufforderte, daß er ihnen bey dem gegenwärtigen Feſte dieſes herkommliche Recht nicht verſagen ſolle: ſo bot er ihnen Jeſum an, der ſich für den Judenkönig ausgegeben hatte; denn er ſelbſt war von ſeiner Unſchuld überzeugt, und wußte wohl, daß ihn nur der Neid der jüdiſchen Geiſtlichkeit an ihn ausgeliefert hätte. Allein eben dieſe Geiſtlichen wiegelten den Pöbel auf, daß ſie lieber Barrabbam losbitten ſollten. Pilatus, über den widrigen Erfolg ſeines gutgemeynten Vorhabens beſtürzt, faßte ſich doch bald wieder, und in-

5. Vers. *) Pilatus mußte ſich billig verwundern, daß ein Mann, der zu einer andern Zeit ſo beredt war, der in Abſicht auf die Sachen und auf die Worte ſo, und mit einem ſolchen Nachdrucke und Anſehen zu ſprechen pflegte, als niemals Jemand geſprochen hatte, und der den Schriftgelehrten und Phariſäern, Männern von der größten Geſchicklichkeit und Gelehrſamkeit unter den Juden, ſo oft das Maul geſtopfet hatte, welches ihm ohne Zweifel wohl bekannt war, nichts zu ſeiner Vertheidigung ſagte, vornehmlich, da die wider ihn eingebrachten Beſchwerden wider ſein Leben gerichtet und ſo leicht zu widerlegen waren.

um Barrabbas Loslaſſung bitten ſollten *).

12. Darauf erwiederte Pilatus: Was ſie denn mit dem ſogenannten Könige der Juden gethan wiſſen wollten?

13. Sie ſchrien wie vorhin: Ans Kreuz mit ihm.

14. Aber, fragte Pilatus weiter, was hat er denn Uebels gethan? Sie ſchrien noch heftiger: Ans Kreuz mit ihm!

15. Pilatus willfahrte dem Volke, und gab ihnen Barrabbam los, Jeſum aber verurtheilte er zur Geißlung und zum Kreuze *).

dem er deutlich durch Miene und Ton ſeine Verwunderung über dieſe ſeltſame Auswahl zu erkennen gab, fragte er ſie endlich: Was er denn mit Jeſu, ihrem ſogenannten König, anfangen ſollte? Da ſchrie der Haufe zu wiederholtenmalen: Er ſterbe den Kreuzestod! — Allein, was hat er denn verbrochen? fragte Pilatus noch einmal. Und alle ſchrieen nur deſto heftiger: Er ſterbe den Kreuzestod! — Alſo entſchloß ſich Pilatus, um dem Volke ſich gefällig zu machen, Barrabbam los zu geben, Jeſum aber, den er vorher geißeln ließ, zum Kreuzestode zu verurtheilen. Es ſcheint, daß dieſes eben keine Folge hätte ſeyn ſollen, daß, wenn Barrabbas loskam, Jeſus darum gekreuziget werden mußte. Pilatus hätte ihnen in Anſehung des erſten willfahren, und doch mit Jeſu nach Gutbefinden handeln können; allein ſo verſtand es das von der Prieſterſchaft aufgeſtiftete Volk nicht. Es glaubte nun ein Recht zu haben, auf ſeine Kreuzigung zu dringen; und Pilatus, wenn er einmal gefällig ſeyn wollte, müßte es in allem ſeyn.

---

11. Vers. *) Es waren wohl meiſtens Einwohner der Stadt, denen die Prieſter und Räthe leicht beybringen konnten, daß, wenn Jeſus nicht zum Tode befördert würde, die Religion in Gefahr ſtehe. Die hieroſolimitaniſchen Juden wußten theils ſonſt von Jeſu nicht ſo viel, als die galiläiſchen, weil er die wenigſten Wunder in der Stadt, die meiſten in Galiläa verrichtet hatte: theils brachte es auch ihre Geringſchätzung der Galiläer mit ſich, daß ſie ihn eben darum, weil er aus dieſem Lande war, deſto weniger für den Meſſias halten konnten. — Zudem hatten die Einwohner von Jeruſalem noch wohl ſo viel Achtung, daß ſie — wenn ſie auch vorhin günſtiger von Jeſu dachten — ſich doch jetzt bereden ließen, ihre gute Meynung von ihm aufzugeben. Und waren ſie nur einmal von dem Gedanken, daß er der Meſſias ſey, abgebracht, ſo war nur noch ein kleiner Schritt zu dem Argwohn übrig, daß er ein Betrüger ſeyn mögte.

15. Vers. *) Man ſiehet aus allen Reden und Handlungen des Pilatus, daß er Jeſum nicht einmal ſo ſtrafbar fand, um gegeißelt zu werden: denn auch zu dieſem entſchloß er ſich blos, um dem Volke gefällig zu ſeyn, und vorzüglich um die Häupter des jüdiſchen Staats und der Kirche nicht zu ſehr vor aller Welt zu beſchämen, wenn er einen Gefangenen, den ſie auf Leib und Leben angeklagt hatten, und wider den ſie ſogar perſönlich mit ihren Klagen eingekommen waren, ganz ohne die geringſte Züchtigung losließe. Daher er beſſer fand in die gelindere Strafe einzuwilligen, um ihn deſto eher mit der Todesſtrafe verſchonen zu können. — Es hatte ſich aber bald gezeigt, wie ſehr dieſe ſeine Abſicht der Prieſterſchaft mißfallen hatte.

16. Hierauf führten ihn die Soldaten in die Halle oder das Richthaus, und riefen das ganze Regiment zuſammen *).

17. legten ihm einen ſcharlachenen Mantel an, und ſetzten ihm eine Dornenkrone auf *).

18. Sodann grüßten ſie ihn mit den Worten: Es lebe der König der Juden!

19. Schlugen ihn mit einem Rohre auf den Kopf, ſpien ihn an, und fielen vor ihm auf die Kniee.

20. Nachdem ſie ihn verſpottet hatten, zogen ſie ihm den Purpurrock aus, und ſeine eignen Kleider wieder an, und führten ihn zur Kreuzigung aus.

21. Unterwegs begegnete ihnen ein gewiſſer Simon von Cyrene, der Vater des Alexanders und des Rufus, der vom

Jeſus ward demnach von der Wache in das Richthaus geführt, wo man ihn ganz mit Soldaten umringte. Dieſe erlaubten ſich allen Muthwillen an ihm; und um ſeine königliche Würde lächerlich zu machen, zogen ſie ihm einen rothen Soldatenmantel an, der den königlichen Ornat vorſtellen ſollte, umwanden ſein Haupt mit Dornen, ſtatt einer Krone, und in dieſem ſpöttiſchen Aufzuge hoben ſie ein Freudengeſchrey an, und grüßten ihn unter höhniſchem Zurufe: „Heil dir! „Judenkönig!" Dann verwechſelten ſie ihr Hohngelächter mit Beſchimpfungen, ſchlugen ihn mit dem Rohre, das ſie ihm ſtatt des königlichen Zepters in die Hand gegeben hatten, auf den Kopf, ſpien ihn an, und machten lächerliche Verbeugungen vor ihm. — Es ſcheint, Pilatus habe Läſterungen und Verſpottungen nur darum zugelaſſen, weil er hoffte, ſeine Kläger würden nun den mißhandelten unſchuldigen Mann, wo nicht mit Mitleiden anſehen, doch die Sache wenigſtens ins Geſpötte ziehen, und nicht länger auf eine noch ſchärfere Beſtrafung eines ſo unwahrſcheinlichen, unerweislichen, ſelbſt durch den Anblick ſeiner Perſon gewiſſermaßen widerlegten Verbrechens dringen. — Allein umſonſt; das Volk ließ von ſeiner Wuth nicht ab. Nachdem die Soldaten lange genug ihren Muthwillen mit ihm getrieben hatten, zogen ſie ihm den Purpur-

16. Vers. *) Es war eben der Saal, oder das Gemach, wo der Prätor oder die römiſche Obrigkeit ihr Gericht hielt; eben der Ort, wo die Juden nicht hinein gehen wollten, um nicht verunreiniget zu werden, und wo Pilatus Jeſum mehr, als einmal allein bey ſich gehabt hatte; Joh. 18, 28. 33. Nun aber war daſelbſt ein ganzer Haufe neben ihm.

17. Vers. *) Die perſiſche Ueberſetzung drücket es aus: ein rothes Kleid. Es war eine Farbe, die dem Purpur ähnlich war, ihm ſehr nahe kam, und deßwegen ſo genannt wurde. Dies war eine Tracht der Könige, und ward alſo zur Verſpottung Jeſu, als eines Königes, hier gebraucht. Aller Wahrſcheinlichkeit nach war es ein alter Rock von einem der Soldaten.

Felde kam; dieſen nöthigten ſie, ihm ſein Kreuz zu tragen *).

22. So brachten ſie ihn nach Golgatha, das heißt, Schedelſtatt.

23. Hier gaben ſie ihm mit Myrrhen vermiſchten Wein zu trinken *).

24. Nachdem ſie ihn gekreuziget hatten, theilten ſie ſeine Kleider durchs Loos unter ſich *).

25. Dieß geſchah um die dritte Stunde, ſeitdem ſie ihn gekreuzigt hatten *).

rock wieder aus, gaben ihm ſeine vorigen Kleider wieder, und führten ihn hinaus zum Richtplatz, um daſelbſt gekreuziget zu werden. — Unterwegs merkten ſie, daß er zu entkräftet war, um, wie die Verurtheilten allemal thun mußten, das ſchwere Kreuz vollends hinauszuſchleppen: ſie zwungen daher einen Mann, der eben vom Felde kam, und ihnen begegnete, daß er ihm es abnehmen, und tragen mußte. Dieſer Mann, ein gewiſſer Simon aus Cyrene in Egypten, war vermuthlich auf das Feſt gekommen, und wollte jetzt aus einem in der Nähe liegenden Meyerhofe in die Stadt gehen. Er war der Vater zweyer Söhne, Alexanders und Rufus, deren Namen nachher unter den Chriſten bekannt geworden ſind. Nun langte man auf der Richtſtätte an, die man Golgatha nennte, welches ſo viel heißt,

21. Vers. *) Alexander und Rufus waren Perſonen, die zu der Zeit, da Markus ſein Evangelium ſchrieb, ſehr bekannt, und wahrſcheinlich vortreffliche Männer unter den Chriſten waren. Des Alexanders geſchicht Apoſtg. 19, 33. und des Rufus Röm. 16, 13. Erwähnung, welche, wie einige meynen, eben die hier gemeldeten Perſonen ſind.

23. Vers. *) Wein mit Rauchwerk pflegte von den Juden Perſonen, die zum Tode giengen, gegeben zu werden. „Für denjenigen, der zum Tode geführet wird, miſchen ſie ein Korn Weihrauch mit einem Becher Wein, damit ſein „Verſtand verwirret, oder er fühllos werde: wie Sprüch. 31, 6. geſaget iſt: „Gebet dem, der verlohren geht, ſtarkes Getränke, und denen, die bitterlich „betrübt von Seele ſind, Wein.“ Die Abſicht davon war, ſie zu betäuben, damit ſie den Schmerz und die Pein weniger fühlen möchten.

24. Vers. *) Wem die Lebensgeſchichte Jeſu überhaupt wichtig iſt, dem kann kein Umſtand ſeines Lebens gleichgültig ſeyn. Der heilige Geſchichtſchreiber findet die Umſtände, welche ſich mit der Theilung ſeiner Kleidungsſtücke zugetragen haben, darum merkwürdig, weil ſie genau jenen prophetiſchen Ausdrücken des ein und zwanzigſten (im Hebr. 22.) Pſalms entſprechen: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und über meinen Leibrock das Loos geworfen. Eine deſto merkwürdigere Uebereinſtimmung, weil die Stelle in eben dem Pſalme ſtehet, der ſo durchaus ein Ausdruck jener Gemüthsverfaſſung iſt, in welcher der leidende Meſſias ſich befand; wie er denn bald hernach die Leiden, die er am Kreuze empfand, eben auch mit den Worten dieſes Pſalms ausdrückte.

25. Vers. *) Die Zeit des täglichen Morgenopfers, wobey die Prieſter billig hätten gegenwärtig ſeyn ſollen, die Zeit, da das Synedrium gewöhnlicherweiſe ſeine Sitzungen hielt; denn das große Synedrium ſaß von dem täglichen Morgenopfer an bis zu dem Abendopfer. Allein weil dieß ein auſſerordentlicher Fall war, und ſie ſich ſehr eifrig angelegen ſeyn ließen, Jeſum ums Leben zu bringen, ſo waren ſie die ganze Nacht geſchäftig, und hatten früh in der Morgenſtunde das Todesurtheil über ihn geſprochen, welches ſie nun zu der Zeit, da

26. Ueber ſeinem Haupte ſtand folgende Urſache ſeiner Kreuzigung angegeben: **König der Juden.**

27. Mit ihm wurden zween Räuber gekreuziget, der eine ihm zur Rechten, der andere zur linken.

28. Da traf ein, was die Schrift ſagt: Er iſt unter die Miſſethäter gerechnet.

29. Die Vorübergehenden *) läſterten ihn, ſchüttelten die Köpfe und ſprachen: Ey du! der du den Tempel abbrichſt, und in dreyen Tagen wieder aufbaueſt,

30. Hilf dir ſelbſt, und ſteige vom Kreuze.

31. Eben ſo ſpotteten auch die Prieſter und Schriftgelehrten

als der Ort der Hirnſchedel, vermuthlich weil man dort auch zu enthaupten pflegte. Hier gab man ihm den Trank, den man den Verurtheilten vor der Hinrichtung zu geben pflegte, um ſie durch Betäubung der Sinne gegen die Schmerzen abzuhärten; aber Jeſus war es gar nicht darum zu thun, ſich gegen die Marter unempfindlich zu machen. Es war Eſſig, mit Wein und Myrrhen vermiſcht, ein bitteres Getränk, das er aber nicht koſten wollte. Nach vollbrachter Kreuzigung ſchnitten die römiſchen Soldaten, welche das Todesurtheil an ihm vollzogen hatten, ſein Oberkleid in ſo viel Stücke, daß ſie es unter ſich theilen konnten, um das Unterkleid aber, das nicht getheilet werden konnte, looſeten ſie. — Dieß geſchah in der dritten Stunde, nachdem er ans Kreuz geheftet ward. — Oben über ſeinem Haupte befand ſich eine Aufſchrift, welche das Verbrechen anzeigen ſollte, deſſen er beſchuldiget war. — Pilatus von ſeiner Unſchuld überzeugt, hatte ſie ſo gemacht, daß ſie eher den Klägern als dem Beklagten zur Schande gereichte. Er ſchrieb: **Ein König der Juden.** Mit ihm wurden zugleich zween Straßenräuber gekreuziget, davon einer ihm zur Rechten, der

---

ſie ſonſt Sitzung zu halten pflegten, zu vollziehen hingiengen. Dieß war etwa um neun Uhr des Morgens, und begreift die Zeit zwiſchen neun und zwölf. Die äthiopiſche Ueberſetzung ließt: **es war die ſechste Stunde**, um es mit Joh. 19, 14. in Uebereinſtimmung zu bringen, von welcher Uebereinſtimmung bey der angezogenen Stelle zu reden ſeyn wird.

29. Vers. *) Es iſt nicht zu zweifeln, daß Jeſus unter dem Gedränge der Zuſchauer, die ihn verſpotteten, auch mitleidige, edler geſinnte Seelen wird bemerkt haben. Das rohe Volk war nach dem Sinne der Prieſter geſtimmt. Sie hielten ihr ſinnlichfalſches Bild von dem Meſſias, und dieſen Anblick des Gekreuzigten nebeneinander, und warfen ſich die Thorheit vor, daß ſie ihm jemals geglaubt hatten. Es waren aber doch auch beſſere Seelen zugegen, die in der Stille ſeufzten. Und die konnte er von den andern unterſcheiden. Er, der ſo viele hundert Galiläer von Perſon kannte, ſo viele in ſeinem Gefolge geſehen hatte, ward jetzt ohne Zweifel Vieler gewahr, die unter dem großen Haufen zerſtreut, Blicke der Wehmuth und Beklemmung gegen ſein Kreuz richteten. Und ſollten nicht auch ſolche zugegen geweſen ſeyn, die ihm ihre, oder der ihrigen Geſundheit zu danken hatten? Man wird dieß ſehr wahrſcheinlich finden, wenn man die große Anzahl derſelben bedenkt.

untereinander. Andern, ſagten ſie, hat er geholfen, ſich ſelbſt kann er nicht helfen.

32. Iſt er Chriſtus, der König Iſraels: ſo ſteige er nun vom Kreuze, damit wir es ſehen, und ihm glauben.

33. Auch von den mit ihm Gekreuzigten läſterte ihn einer. — Gegen zwölf Uhr war eine Finſterniß im ganzen Lande, welche bis drey Uhr dauerte *).

34. Um drey Uhr aber ſchrie Jeſus mit lauter Stimme: Eli! Eli! Lama Sabachtani, das heißt: Mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen *)?

35. Als das einige von den Umſtehenden hörten, ſo ſprachen ſie: Sehet, er ruft dem Elias.

36. Deswegen lief einer hin, füllte einen Schwamm mit Eßig, ſteckte ihn auf ein Rohr, gab ihm

andere zur Linken hieng; da hieß es recht von ihm, wie geſchrieben ſtehet: **Er iſt unter die Miſſethäter gerechnet.** Es ſammelte ſich immer mehr Volks aus der Stadt. Man hörte ſie alle insgeſammt mit einer gewiſſen Zufriedenheit ihm Hohn ſprechen und Muthwillen treiben; ſogar die vorher beſſer von ihm gedacht hatten, ſchüttelten jetzt die Köpfe, und rächten ſich ſo wegen des vermeyntlichen Betruges durch unſinniges Geſpötte. Ha! Stolzer! riefen ſie — Zerſtörer des Tempels, der du ihn niederreiſſen, und in dreyen Tagen wieder aufbauen wollteſt, rette dich jetzt doch ſelbſt. — Mache dich vom Kreuze los, und ſteig herab! — Nicht beſſer machten es einige von den jüdiſchen Gottesgelehrten, und die aus dem Synedrium zugegen waren; ſie bekräftigten mit höhniſcher Miene die Spottrede des Pöbels: Wo iſt jetzt ſeine Wunderkraft, ſprachen ſie — jetzt wäre es Zeit ſie zu zeigen.— Er, der ſo vielen andern Menſchen geholfen hat, und immer vorgab, ſeine Heilungskraft ſey von Gott: — Sieh! wie er da hängt, und kann ſich ſelbſt nicht helfen. — Iſt es wahr, daß er der Meſſias, der König von Iſrael iſt, ſo laß ihn herabſteigen vom Kreuze; das ſoll uns ein Beweis ſeyn, daß er Gottes Sohn iſt, wofür er ſich ausgegeben hat. — Dergleichen Läſterungen ſtießen auch die Miſſethäter aus, die mit ihm waren gekreuziget worden. — Nach zwölf Uhr entſtund

---

33. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung drückt dieſen ganzen Vers alſo aus: **und als es Mittag geworden war, ward die Sonne verfinſtert, und die ganze Erde ward bis um die neunte Stunde verfinſtert.** Man ſehe die Anmerkung über Matth. 27, 45.

34. Vers. *) Es iſt, als ob Jeſus geſagt hätte: „O mein himmliſcher Va„ter, warum ſetzeſt du allen meinen andern Leiden auch noch dieſes hinzu, wel„ches aus der Entbehrung des tröſtlichen Gefühls von deiner Gegenwart entſteht? „Warum läſſeſt du mich in dieſem Kampfe ſo allein, von denjenigen heiligen Trö„ſtungen verlaſſen, welche du leicht über meine Seele ausbreiten könnteſt, und „wovon du weißt, daß ich ſie nöthig habe, um auszudauren.“

zu trinken und ſprach dabey: Laſſet doch ſehen, ob Elias komme, um ihm herabzuhelfen.

37. Nun rief Jeſus noch einmal laut, und gab ſeinen Geiſt auf.

38. Gerade jetzt zerriß der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwey.

39. Als der Hauptmann, der ihm gegenüber ſtand, ſahe, was vorgieng, und daß er mit Geſchrey verſchieden ſey, ſo ſprach er: Wahrhaftig, dieſer Menſch war Gottesſohn *).

40. Auch Frauensperſonen hatten von ferne zugeſehen, unter andern Maria Magdalena, und Maria, die Mutter Jakobi des jüngern und des Joſes, und Salome,

41. Die ihn durch Galiläa nach Jeruſalem nebſt vielen andern begleitet, und ihn bedienet hatten.

eine Finſterniß über das ganze Land, die bis Abends um drey Uhr dauerte. Ein Vorfall, der um ſo mehr, weil es Vollmond, und alſo eine eigentliche Sonnenfinſterniß gar nicht zu vermuthen war, und vornehmlich darum, weil ſie zu eben der Zeit, da Jeſus am Kreuze hieng, erfolgte, einen auſſerordentlichen Eindruck machte. Um dieſe Zeit, da dieſe ſchreckenvolle Begebenheit ihrem Ende nahe war, die Schmerzen des Sterbenden ſich immermehr vermehrten, und die Entkräftung zunahm, rief Jeſus mit angeſtrengter Stimme die ſyriſchen Worte aus: „Eli! Eli! Lama ſabachtani! das heißt: „Mein Gott! Mein Gott! war„um haſt du mich verlaſſen? d. i. warum haſt du mir mitten in meinen Schmerzen und in meiner tödtlichen Schwachheit deinen Troſt entzogen? Etliche von denen, die dort waren, verſtanden dieſe Worte nicht, oder wollten ſie nicht verſtehen, und nahmen von der Aehnlichkeit des Wortes Eloi Anlaß zu ſagen: — Höret einmal, er ruft den Elias zu Hülfe! Und einer lief mit einem Schwamme, der mit bitterm Wein angefüllt war, hinzu, reichte ihm denſelben an einem Stabe, und wollte ihm damit ſeinen Durſt ſtillen, half ihn aber zugleich mit verhöhnen. Laßt doch ſehen — ſprach er dabey — ob Elias kommen, und ihm beyſtehen wird? Es dauerte aber nicht mehr lange, ſo ſchrie Jeſus noch einmal ſehr laut, und damit gab er den Geiſt auf.

42. Am

---

39. Vers. *) Menſchlicher hat wohl keiner von den Zuſchauern der Kreuzigung geſprochen, als dieſer Mann. Es iſt wahre Befriedigung für jeden gutdenkenden Leſer der evangeliſchen Geſchichte, wenn er nach ſo vielen Niederträchtigkeiten, die an dem Gerechten begangen wurden, endlich einen Mann, und zwar einen Heyden findet, der ſo redet. Ein Sieg der guten Sache Gottes, daß zu einer Zeit, da die Nation, die ſo viele Offenbarungen hatte, ſelbſt ihre in den Schriften beleſene Prieſterſchaft, ihren Meſſias ſo gänzlich verkennen konnten, daß ſie ihn hingerichtet haben wollten, ein ſonſt unerleuchteter Heyde mit ſeiner geſunden Vernunft und ſeinem guten Herzen es einſieht, daß Jeſus ein unſchuldig Verfolgter — ein Gerechter ſey.

42. Am Abend vor dem Sabbath, *) oder dem Rüſttage,

43. Kam Joſeph von Arimathia, ein angeſehenes Rathsmitglied, der auch auf das Reich Gottes wartete. Dieſer wagte es zum Pilatus zu gehen, und um den Leichnam Jeſu zu bitten *).

44. Pilatus, der ſich verwunderte, daß er ſchon geſtorben ſey, ließ den Hauptmann kommen,

Dieſen wichtigen Augenblick begleiteten ganz unerwartete Begebenheiten. Unter andern zerriß der innere Vorhang im Tempel, welcher vor dem Allerheiligſten hieng, und ſehr dicht und ſtark war, von ſelbſt der Länge nach, nemlich von oben bis unten, in zwey Stücke. — Der römiſche Hauptmann aber, unter deſſen Befehlen die dort befindliche Wache ſtand, war bey dem allen ſehr aufmerkſam. Er hatte ſich dem Kreuze Jeſu gerade gegenüber geſtellt, und, erſtaunt über die Wunder, noch überdieß genau beobachtet, wie er noch im letzten Augenblicke mit ſo vieler Kraft ſprechen konnte, und mit einem ſo lauten zuverſichtlichen Ruf ſeinen Geiſt aufgegeben hatte. Wahrhaftig, ſprach er — dieſer Menſch iſt das geweſen, für was er ſich ausgegeben hat — ein Sohn Gottes. In einiger Ent-

---

42. Vers. *) Der Sabbath, der mit Ende des Freytags anfieng, erlaubte nicht weiter etwas vorzunehmen. Jetzt erſt war den Freunden und Freundinnen Jeſu vergönnt, ſich in der Stille den Empfindungen, wovon ihr Herz ſich belaſtet fühlte, und dem Nachdenken über das, was vorgegangen war, zu überlaſſen. Mußte gleich ein Schauſpiel, wie das heutige, bey ſo ſchmerzhaften Schlägen, die es auf ihr Herz that, ihnen den Tag ſeines Leidens unerträglich lange machen: ſo waren doch ſeit geſtern Abend, da ſie noch ſeinen Abſchiedsgeſprächen beygewohnet hatten, alle dieſe Vorfälle ſo ſchnell aufeinander gefolgt, daß die Fürſehung recht mit Fleiß die Sache beſchleunigt zu haben ſchien, damit der allerbitterſte Kelch ſo geſchwind als möglich ausgetrunken ſeyn möchte. Und dieß war auch für dieſe Schülerinnen ein Vortheil. Da ſich alles in wenigen Stunden zuſammen drängte, ſo mochten ſie es in der Anſtrengung, welche es ſie gekoſtet hatte, allem zuzuſehen und, nach dem ſchrecklichſten Anblicke, noch auf jede kleinere Pflichterſtattung aufmerkſam zu ſeyn, deſto eher aushalten. Schwerlich hätten ſie dieſes vermocht, wenn die ſchreckenvolle Handlung länger gedauert hätte.

43. Vers. *) Es war in Wahrheit eine herzhafte That von dieſem reichen und geachteten Rathsherrn, ſo öffentlich ſeine Freundſchaft für Jeſum mitten in der größten Verſchmähung deſſelben, zu bezeigen; und einem Manne von ſo vieler Einſicht, konnte nicht unbekannt ſeyn, daß wenn eine Auferſtehung erfolgete, nichts natürlicher wäre, als daß er, wie einer, der an dem vorgegebenen Betruge, den Leichnam des Herrn wegzunehmen, Theil hätte, zur Verantwortung gezogen werden würde.

und fragte ihn, ob er längſt verſchieden wäre?

45. Sobald er es von ihm erfahren hatte, ließ er dem Joſeph den Leichnam verabfolgen.

46. Nun kaufte er ſeine Leinwand, nahm den Leichnam ab, wickelte ihn in die Leinwand, und legte ihn in das Grab, welches er in einen Felſen hatte hauen laſſen, und wälzte einen Stein vor den Eingang des Grabes.

47. Maria Magdalena aber, und Maria, Joſes Mutter, ſahen zu, wo er ihn hingelegt hatte.

fernung vom Kreuze Jeſu ſtanden verſchiedene Frauensperſonen, unter andern Maria von Magdala, und die andere Maria, die Mutter Joſes und Jakob des jüngern, und Salome. Dieſe waren ſchon in Galiläa immer um ihn geweſen, und hatten ihn begleitet, um für ſeine Verpflegung zu ſorgen, mit vielen andern Frauen, welche ihn auf ſeiner Reiſe nach Jeruſalem begleitet hatten. — Gegen Abend, da der Vorſabbath bereits angegangen war, kam Joſeph von Arimathia, ein wohlhabender und vornehmer Mann, welcher auch des Glaubens war, daß das neue Gottesreich nun ſeinen Anfang nehmen werde. Dieſer faßte den Muth, ſich von Pilatus den Leichnam Jeſu auszubitten. Pilatus, welcher aus der Erfahrung wußte, daß die Gekreuzigten oft etliche Tage zu leben pflegten, konnte nicht begreifen, daß Jeſus ſchon todt ſeyn ſollte. Da er aber von dem Offizier Nachricht eingezogen, und erfahren hatte, daß er wirklich ſchon verſchieden wäre, ließ er den Leichnam verabfolgen. — Joſeph nahm ihn alſobald, und hüllte ihn nach jüdiſcher Gewohnheit in weiße Leinwand, die er dazu gekauft hatte. Darauf legte er ihn in ein Grabmahl, welches in einen Felſen gehauen war, und ließ einen Stein vor die Oeffnung wälzen. Die obgedachten Marien aber ſahen die Beyſetzung mit an, und merkten ſich die Stelle, um ſie wieder finden zu können.

# Das ſechszehnte Kapitel.

## Die Auferſtehung und Himmelfahrt des Herrn.

### Schrifttext.

1. Als der Sabbath vorbey war (Maria Magdalena, und Maria, Jakobs Mutter, und Salome hatten Spezereien, um ihn einzubalſamiren, gekauft) *),

2. Begaben ſie ſich den erſten Tag nach dem Sabbath in aller Frühe, mit Sonnenaufgang, nach dem Grabe.

3. Unterwegs ſprachen ſie untereinander: Wer wälzt uns aber den Stein vor dem Eingange des Grabes weg *)?

4. Sie ſahen hin und entdeckten, daß der Stein — er war ſehr groß — ſchon weggewälzet war.

### Erklärung.

Die Jünger und Jüngerinnen Jeſu hatten ſeine Leiche an ſeinem Sterbetage ſtille in die Todtengruft hingelegt, weil der anbrechende Sabbath ihnen nicht geſtattete, die Salbung ſeiner Leiche vorzunehmen. Sie hatten ſich den Sabbath über ſtille gehalten, und ohne Zweifel die Zeit mit manchen Betrachtungen über die Leidens- und Todesgeſchichte ihres im Leben ſo theuren Freundes und Lehrers zugebracht. Sie wollten indeſſen denjenigen noch im Tode lieben, und ehren, der ihnen im Leben Alles geweſen, und deſſen lehrreicher Umgang ihnen unvergeßlich war. — Sie wollten noch ſeine Leiche mit wohlriechenden Spezereyen ſalben. — Da alſo der Sabbath zu Ende war (d. i. am Sonnabende mit Anbruch des Abends), kauften dieſe frommen Schülerinnen Jeſu wohlriechende Waſſer und Salben, um damit die Leiche Jeſu zu waſchen, und zu ſalben. Es waren ihrer drey: Maria von Magdala, Maria die Mutter Jakobs und Salome. Sie

---

1. Vers. *) Es ſcheint, dieſe Gefährtinnen Jeſu haben in ihrer tiefen Trauer über ſeinen Tod alles das vergeſſen, was er ihnen vorhergeſagt hatte, wie er nemlich nicht lange in dieſem ſtillen Aufenthalte der Todten bleiben, ſondern am dritten Tage ſchon wieder aus demſelben ins Leben zurückkehren werde; ſonſt würden ſie ſelbſt eine Einbalſamirung mit Spezereyen, um den Leichnam vor Fäulniß und Verweſung zu verwahren, unnöthig gefunden haben.

3. Vers. *) Dieß war die einzige Schwierigkeit, worüber ſie ſich bekümmerten. Denn von der Verſiegelung des Steines, und der bey dem Grabe geſtellten Wache, ſcheinen ſie nichts gewußt zu haben; Dinge, die an dem Sabbath geſchehen waren, an welchem ſie ſich ruhig halten mußten. Hätten ſie dies gewußt: ſo würden ſie aller Wahrſcheinlichkeit nach nicht dahin zu gehen geſucht haben; die Wache von Soldaten würde allein ſchon zureichend geweſen ſeyn, ſie abzuſchrecken.

5. Sie giengen in das Grab, wo ſie rechter Hand einen Jüngling in einem langen weißen Kleide ſitzen ſahen, *) worüber ſie heftig erſchracken.

6. Allein er ſprach zu ihnen: Entſetzet euch nicht; Jeſus von Nazareth, der Gekreuzigte, iſt auferſtanden, und nicht mehr hier. Sehet da die Stätte, wo ſie ihn hingelegt haben.

7. Gehet aber hin, und ſaget es ſeinen Jüngern und dem Petrus, daß er nach Galiläa vorausgehe, daſelbſt werdet ihr ihn ſehen, wie er euch vorhergeſagt hat *).

8. Gleich giengen ſie hinaus, und flohen von dem Grabe, denn es hatte ſie Furcht und Entſetzen

kamen mit Aufgang der Sonne ans Grab. Unterwegs fiel ihnen auf einmal ein, daß der Eingang zur Gruft mit einem großen Steine verwahret ſey. — Sie waren alſo mit Grund bekümmert, wie ſie ihn ohne Hülfe wegbringen wollten. Sie ſetzten indeſſen ihren Weg fort, und hatten ihre Augen immer nach der Gegend der Gruft geheftet. Beym erſten Anblick derſelben wurden ſie aber gewahr, daß der Stein ſchon von dem Eingange weggewälzt lag; und damit war alſo auch die Beſorgniß von ihren Herzen weggewälzt. — Verlaſſen war die offene Gruft; keine Wache war mehr zu ſehen; ſie giengen alſo hinein, ohne daran zu denken, daß ſie etwas mehr als den Leichname Jeſu darin antreffen würden. — Plötzlich überfiel ſie Schrecken und Schauder, denn beym Eintritt in dieſelbe ſahen ſie unvermuthet an der rechten Seite einen Jüngling ſitzen, der mit einem lichtweißen Kleide bekleidet war. Erſchrocken ſtanden ſie nun, und ſtarr, als könnten ſie nicht von der Stelle kommen. — Er aber redete ſie freundlich an: Fürchtet euch nicht. — Ich weiß, ihr ſuchet Jeſum den Gekreuzigten: — O den müßt ihr nicht mehr in dieſem Aufenthalte der Todten ſuchen; Er iſt bereits aufer-

---

5. Vers. *) Dieſer Jüngling war einer von den Engeln Gottes, dieſen höhern und ſeligen Geiſtern, die ſonſt auch in der Geſchichte Jeſu erſcheinen, und durch ihre Erſcheinung die göttliche Wahrheit dieſer auſſerordentlichen Geſchichte beſtätigen. Dieſer himmliſche Bote hatte Menſchengeſtalt, und zwar die Geſtalt eines unſchuldigen freundlichen Jünglings angenommen, und das Gewand der Unſchuld und Reinigkeit angelegt.

7. Vers. *) Keiner von den andern Evangeliſten hat dies gemeldet. Da aber dies Evangelium, wie Einige glauben, unter der Leitung und Aufſicht des Petrus ans Licht gekommen iſt: ſo kann er Sorge dafür getragen haben, daß alles genau erzählet würde, was entweder ſein Vergehen ſchwerer zu machen dienete, oder zur Verherrlichung der Gnade Gottes und der Liebe Chriſti gegen ihn gereichte. Die perſiſche Ueberſetzung ließt des Petrus Namen voran: ſaget dem Kephas und den andern Jüngern; alle andere Abſchriften und Ueberſetzungen aber ſetzen ihn zulezt.

befallen, und aus lauter Furcht ſagten ſie Niemand etwas davon.

9. An eben dieſem ſeinem Auferſtehungstage, dem erſten Tage nach dem Sabbath, erſchien er frühe zuerſt der Maria Magdalena, von welcher er ſieben Teufel ausgetrieben hatte *),

10. Worauf dieſe ſogleich hineilte, und es ſeinen Freunden verkündigte, welche trauerten, und weinten;

11. Die aber die Nachricht, daß er lebe, und von ihr geſehen worden ſey, nicht glaubten.

12. Nach dieſem zeigte er ſich zween von ihnen, die über Feld giengen, in einer andern Geſtalt *).

ſtanden, und nicht mehr hier. — Beſehet nur die Stelle, wo er gelegen hat — gehet, und benachrichtiget die Jünger, und beſonders den **Petrus** davon; ſagt ihm, daß er ſich nach Galiläa begeben habe: dort werde er ihn antreffen, wie ers euch vorhergeſagt hat. — Schnell eilten ſie von dem ſchauervollen Orte hinweg, und flohen mit der größten Geſchwindigkeit aus der ganzen Gegend, die ihnen überall ſchreckbar vorkam. Sie hatten das Herz nicht, denjenigen, die ihnen begegneten, die Urſache ihres Schreckens zu erzählen; denn ſie waren durch das, was ſie geſehen hatten, ganz furchtſam geworden. Noch an eben dem Tage früh erſchien der auferſtandene Jeſus zuerſt der **Maria von Magdala**, die er kurz zuvor von ſieben böſen Geiſtern befreyet hatte, dieſe brachte den betrübten Jüngern die erſte Nachricht von ſeiner Auferſtehung; dieſe aber konnten ſich noch nicht entſchließen zu glauben, daß er lebe, und ihr auch ſchon erſchienen ſey. — Nachher erſchien er wieder zween, die miteinander auf dem Felde giengen, in einer andern Geſtalt, welche den übrigen ebenfalls die Nachricht davon überbrachten, aber noch immer keinen rechten Glauben fan-

---

9. Vers. *) Daß ſie die erſte geweſen iſt, der ſich Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung gezeiget hat, das kann aus dieſer Stelle und aus der Erzählung Joh. 20, 14. geſchloſſen werden. Und es iſt kein Grund, warum man annehmen ſollte, daß er noch vorher ſeiner Mutter zuerſt erſchienen ſey, weil die Evangeliſten davon ganz ſtille ſchweigen.

12. Vers. *) Dieß muß aber nicht von irgend einer Veränderung der Geſtalt ſeines Leibes, oder der Züge ſeines Geſichtes verſtanden werden: denn ſobald ſich ihre Augen geöffnet haben, welche vorher gehalten wurden, kannten ſie ihn ſehr wohl. Gewiß, wenn eine ſolche Veränderung an ihm geweſen wäre, daß er nicht für eben denſelben erkannt werden konnte: ſo wäre es nicht nöthig geweſen, ihre Augen zu halten, daß ſie ihn nicht kannten, Luc. 24, 16. 31.

13. Auch dieſe fanden, da ſie die übrigen davon benachrichtigten, keinen Glauben.

14. Hernach zeigte er ſich den Eilfen, als ſie zu Tiſche ſaßen, verwies ihnen ihren Unglauben und ihre Härtigkeit, da ſie denen, die ihn, den Auferſtandenen geſe- hatten, nicht glauben wollten *),

15. Und ſprach zu ihnen: Gehet hin in alle Gegenden der Welt, und prediget allen Menſchen das Evangelium *).

den: bis endlich der Auferſtandene zu einer Zeit, als alle ſeine Jünger, jezt noch eilfe an der Zahl, zu Tiſche ſaßen, ihnen ſelbſt erſchien, und ihnen ihren Unglauben verwies, daß ſie, gegen alle bisherigen Nachrichten eingenommen, ſogar ſelbſt den Augenzeugen keinen Glauben beygemeſſen hätten. Darauf beſtellte er ſie als ſeine Nachfolger im Lehramte, und zeigte ihnen das große Werk, wozu ſie berufen wären. „Ich „befehle euch, ſagte er, in meinem „Namen in alle Welt auszugehen, „und die Geſchichte meiner Erlöſung „allen Menſchen ohne Ausnahme zu „verkündigen. Wer an dieſelbe „glauben und ſich durch die Taufe „öffentlich dazu bekennen wird, der „ſoll errettet werden: wer ſie aber „verwirft, dieſe Ankündigung, den „wird Gott verurtheilen. Dabey

---

14. Vers. *) Was Lukas und Johannes ausführlicher melden, daß Jeſus, nachdem er ſich den beyden nach Emaus gehenden Jüngern, und ſonſt vielen einzelnen Perſonen geoffenbaret hatte, noch am Abende dieſes herrlichen Tages der ganzen Verſammlung ſeiner Apoſtel unvermuthet erſchien, ſie mit den holdſeligſten Worten anredete, ihnen ſeinen Leib ſamt den Wundenmaalen deſſelben zeigte, ja, damit ſie deſto weniger zweifeln durften, daß er es wirklich ſey — ſogar vor ihren Augen etwas Speiſe zu ſich nahm, dann aber die wichtigſten Geſpräche mit ihnen hielt: das zieht Markus hier in eine ſummariſche Vorſtellung zuſammen. Er erwähnt nichts von allen den tröſtlichen Worten, die aus dem Munde des auferſtandenen Heilandes zur Beruhigung ſeiner erſchrockenen Freunde floſſen, ſondern nur das meldet er, daß der Heiland nöthig gefunden habe, den Unglauben ſeiner Jünger und die Härtigkeit ihrer Herzen zu beſtrafen. Wirklich verdienten ſie dieſe Strafpredigt. Die Auferſtehung Jeſu war eine Begebenheit, welche ihnen — wenn wir auch an die Weiſſagungen der Propheten vom Meſſias jezt nicht denken wollen — der Heiland ſelbſt eben ſowohl als ſein Leiden und Sterben mehr als einmal verkündiget hatte; welche ſie alſo, wenn ſie an dieſe Worte des Herrn dachten, und daran glaubten, billig hätten erwarten, und die bald darauf erfolgte Nachricht für wahr halten ſollen. Und doch zweifelten ſie noch immer, ſchwebten zwiſchen Furcht und Hoffnung, obgleich ein Bote nach dem andern ihnen zurief: Er iſt auferſtanden — wir haben ihn ſelbſt geſehen.

15. Vers. *) Nicht allein in Judäa und durch alle Städte deſſelben, wie ſie vorher darauf eingeſchränket waren; nicht allein in das römiſche Gebiet, welches bisweilen ſo genannt wird, weil ein großer Theil der Welt demſelben unterwor-

16. Wer glaubet und getauft wird, der wird ſelig werden; wer aber nicht glaubet, wird verdammt werden *).

17. Bey den Glaubigen wird man folgende Zeichen wahrnehmen: in meinem Namen werden ſie Teufel austreiben, fremde Sprachen reden *).

18. Schlangen tragen, einen tödtlichen Trank ohne Schaden zu ſich nehmen, durch Händeauflegen Kranke geſund machen *).

19. Nachdem der Herr ihnen das alles geſagt hatte, wurde er

„gebe ich euch, meinen Nachfolgern, „die Verſicherung, daß euer Lehr- „und Predigtamt durch offenbare „Wunder unterſtützt werden ſolle, „und dieſe werden denen, die euch „anhören, Beweiſe eurer göttlichen „Sendung ſeyn. Im Vertrauen „auf mich, und unter Anrufung „meines Namens werdet ihr Begeiſterte zwingen, fremde, nie gelernte „Sprachen reden, kein Biß giftiger „Thiere, kein tödtlicher Gifttrank „wird euch etwas ſchaden; und wenn „ihr eure Hand auf Kranke leget, „ſo werdet ihr denſelben ihre Geſundheit wieder geben.“

Nachdem er nun auf ſolche Art mit ihnen geſprochen hatte, ward er aufgenommen in den Himmel, und zur Gemeinſchaft der Majeſtät und Herrſchaft Gottes erhoben. Sie aber, die getreuen Boten ſeines Wortes, verließen jetzt den Ort, wo ſie ihren Herrn und Meiſter zum letztenmal geſehen und angehört hatten, und mit der Wunderkraft deſſelben ausgerüſtet fiengen ſie nun

---

fen war, ſondern in alle bekannte und bewohnte Gegenden der Erde, zu allen Völkern der Welt unter dem Himmel. Man muß anmerken, daß dieſer Befehl nicht einem jeden Apoſtel insbeſondere gegeben ward, als ob ein jeder von ihnen durch die ganze Welt gehen müßte: ſondern der eine ſollte dieſen, der andere jenen Weg nehmen; ein jeder hatte ſeinen Strich oder Theil der Welt, wo er ſeinen Dienſt vollenden mußte.

16. Vers. *) Das Wort **Glaube** hat durchgehends in den Schriften des neuen Bundes d. i. in den chriſtlichen Religionsſchriften eine ſolche Bedeutung, die das ganze Weſen des Chriſtenthums, beydes **Glauben** und **Liebe**, chriſtliche Kenntniſſe und ein chriſtliches Leben, zuſammen faßt, wie man in vielen Stellen ſehen kann.

17. — 18. Vers. *) Der Erlöſer nannte hier bey weitem nicht alle Wunder, welche die Apoſtel in der Kraft Jeſu und ſeines Geiſtes thun ſollten. Aus der Apoſtelgeſchichte, und ſelbſt aus den älteſten Nachrichten der chriſtlichen Kirchengeſchichte, iſt klar genug, daß durch ſie faſt täglich große Dinge geſchahen, welche die ordentlichen Kräfte der Natur weit überſtiegen. Genug aber, daß er ihnen verſprach, ſie ſollten es inne werden, daß ein Stärkerer in ihnen ſey, und die Welt ſollte es innen werden, daß der Herr ſie geſandt habe. Es mußte ja deſtomehr zur Befeſtigung ihres Glaubens gereichen, wenn ſie hernach ſahen, daß ſie ſogar mehr empfingen, als ihnen verheiſſen wurde.

in den Himmel erhoben, wo er ſich zur Rechten Gottes ſetzte *).

20. Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten *); der Herr wirkte mit, und beſtätigte ihre Predigten durch ſie begleitende Wunder.

das große Werk an, wozu ſie berufen waren. Mit unerſchrockenem Muthe traten ſie auf, und predigten das Evangelium nicht blos in Jeruſalem und dem Judenlande, ſondern an allen Orten, wo ſie hinkamen, unter Juden und Heiden; und die Kraft des Herrn ſegnete ihre Arbeit, und bekräftigte ihre Lehre durch Wunder, die jederzeit auf ihr Gebet erfolgten.

---

19. Vers *) Die äthiopiſche Ueberſetzung füget hinzu: ſeines Vaters. Dieß geſchah zum Beweiſe, daß er ſein Werk vollkommen vollendet hatte. Eine Ehre die niemals weder Engeln noch irgend einem bloßen Geſchöpfe widerfahren iſt, und eine beſondere Erhöhung der menſchlichen Natur Chriſti durch die Vereinigung mit ſeiner göttlichen. Daſelbſt aber wird er bis zu ſeiner zweyten Zukunft bleiben.

20. Vers. *) Nach ſeiner Himmelfahrt nehmlich, da ihnen am Pfingſttage der Geiſt mitgetheilet wurde, fiengen ſie an, den ihnen gemachten Auftrag des Predigtamtes in Erfüllung zu bringen.

Das heilige

# Evangelium Jeſu,

beſchrieben

von dem Evangeliſten Lukas.

# Einleitung.

Lukas, oder wie er eigentlich heißen ſoll, Lucius (woraus Grotius das abgekürzte Wort Lukas herleitet) iſt ein ſo gemeiner Name bey den Alten, daß man unmöglich ſicher daraus ſchließen kann, der Evangeliſt ſey in allen den Stellen der Briefe Pauli zu verſtehen, wo Lukas genannt wird. — Hieronymus und Andere ſagen, Lukas ſey ein Arzt von Antiochien in Syrien geweſen, wo Paulus ihn vielleicht antraf, und das glückliche Werkzeug ſeiner Bekehrung war, und von da an ſcheint er faſt ein beſtändiger Reiſegefährte des Apoſtels Paulus bey ſeiner Amtsführung in der heydniſchen Welt geweſen zu ſeyn. Er kam mit demſelben nach Jeruſalem, begleitete ihn von da nach Rom in ſeine Gefangenſchaft, und blieb bis ans Ende bey ihm. (Man ſehe Apoſtg. 16, 10. 11. Koloſſ. 4, 14. II Timoth. 4, 11. Philem. v. 24.) Von daher erhielt jene Sage die größte Wahrſcheinlichkeit: Lukas habe dies Evangelium auf Anrathen, mit Hülfe und unter Aufſicht des Paulus geſchrieben, ſo wie das Evangelium des Markus unter Aufſicht des Petrus geſchrieben worden ſey. Schon Irenäus war der Meynung, Lukas habe blos das Evangelium ſchriftlich verfaſſet, welches Paulus mündlich geprediget habe; und Hieronymus behauptet ausdrücklich, wenn Paulus von ſeinem Evangelio rede, ſo verſtehe er die evangeliſche Geſchichte des Lukas. Wenn man aber die Stellen Pauli Röm. 2, 16. Gal. 1, 8. II Timoth. 2, 9. recht anſieht, ſo erkennet man augenſcheinlich, daß er unter dem Worte Evangelium, nicht eine evangeliſche Geſchichte Chriſti, ſondern ſeine Lehre von Chriſto verſtehe, in welchem Verſtande auch die alten Kirchenlehrer, die evangeliſchen Schriften Pauli: ſein Evangelium genannt haben. Dem ſey, wie ihm wolle, Euſebius erzählet, daß Einige verſicherten: „das Evangelium des Lukas ſey nebſt dem Evangelio Matthäi und Marci zu „dem Apoſtel Johannes gebracht worden, der ſie gebilliget und ihre „Wahrheit beſtätiget habe.“ — Die Zeit, wann es eigentlich geſchrieben wurde, iſt ungewiß; doch wird mit vieler Wahrſcheinlichkeit die Zeit zwiſchen der Abreiſe Pauli aus Rom und der Ausfertigung des erſten Briefes an den Timotheus d. i. nach dem 62ſten und 65ſten Jahre nach der Geburt Chriſti angegeben, noch ungewiſſer aber iſt der Ort, wo es wirklich geſchrieben wurde. Hieronymus giebt Achaia (auch Korinth) an. Nach den Aufſchriften der ſyriſchen und perſiſchen Ueberſetzungen ſoll es Alexandrien in Egypten ſeyn; und nach dem Zeugniſſe des Irenäus — Philippi in Macedonien.

# Das erſte Kapitel.

Herkommen Johannes des Täufers. Gabriels Weiſſagung von der Menſchwerdung Chriſti. Lobgeſang Mariä und des Zacharias.

## Schrifttext.

1. Da ſchon verſchiedene *) verſucht haben, Nachricht von den Begebenheiten zu geben, von deren Wahrheit wir verſichert ſind;

2. Wie uns auch diejenigen berichtet haben, die nicht allein Augenzeugen, ſondern auch Prediger der Religion geweſen waren *).

3. So habe auch ich für gut erachtet, dir, wertheſter Theo-

## Erklärung.

Nachdem es ſchon mehrere verſucht haben, ſagt **Lukas**, eine Geſchichte derjenigen Begebenheiten zu entwerfen, deren Wahrheit keinem Zweifel mehr unterworfen iſt, ſeitdem ſie uns von ſolchen Perſonen erzählt worden iſt, die gleich beym erſten Anfange des Lehramtes **Jeſu** um und bey ihm geweſen ſind, und nicht nur alles mit ihren Augen geſehen, ſondern ſelbſt Antheil an dem Dienſte des Evangeliums genommen haben, folglich allen Glauben verdienen: ſo habe auch ich mich entſchloſſen, nach erlangter genauern Einſicht, dieſe Geſchichte von ihrem Anfange an vollſtändig niederzuſchreiben — um meinen vortrefflichen Freund **Theophilus**, in dem

---

1. Vers. *) Unter den **Verſchiedenen**, von welchen **Lukas** ſagt, daß ſie die Geſchichte **Jeſu** geſchrieben, verſtehet er hier weder den **Matthäus**, noch den **Markus**, ſondern gewiſſe andere Schriftſteller, die zwar in guter Abſicht, aber doch nicht auf wirkliche **Eingebung des heiligen Geiſtes** von den Thaten Chriſti ſolche Nachrichten zu Papier gebracht haben, welche theils **unvollſtändig**, theils mit **unrichtigen Zuſätzen** vermenget waren. Denn daß es dergleichen gegeben habe, zeigen ſo viele unterſchobene Evangelien, davon man in der Geſchichte der erſten Jahrhunderte der Kirche noch ſehr viele Spuren findet; und daß **Lukas** weder das Evangelium des **Matthäus** noch jenes des **Markus** vor ſich gehabt habe, iſt höchſt wahrſcheinlich: denn **Klemens** von **Alexandrien** bezeuget in der Kirchengeſchichte des **Euſebius** B. 6. K. 14., daß **Lukas** ſein Evangelium eher geſchrieben habe, als **Markus**, und dieſes iſt auch deswegen ſehr glaubwürdig, weil **Markus**, der das Evangelium des **Matthäus** gewiß vor ſich gehabt hat, in den Stellen, wo **Lukas** einige Geſchichten in einer andern Ordnung, als **Matthäus** darſtellet (**Lukas** 4, 33. bis Kap. 6, 11. und Kap. 7, 11. bis Kap. 8, 1. 21.) nicht der Ordnung des **Matthäus**, ſondern des **Lukas** folget (**Markus** 1, 23. bis Kap. 2, 1. 6. Kap. 3, 20. bis 34. K. 4.) und ſollte **Lukas** die evangeliſche Geſchichte des **Matthäus** vor ſich gehabt haben, ſo iſt nicht einzuſehen, warum er in den angeführten Stellen von der Ordnung, die **Matthäus** beobachtet, abgewichen ſeyn ſoll; vornehmlich da **Matthäus** ein **Augenzeuge** geweſen iſt, und er die Geſchichte, welche er erzählet, durch gewiſſe Partikeln ſo verbindet, daß man wohl ſiehet, daß er dieſe Geſchichte in der Ordnung, wie ſie ſich ereignet hat, darſtelle.

2. Vers. *) Hier zeiget **Lukas** den Grund an, woher die Gewißheit rühre, deren er im 1. Verſe gedachte. Er ſiehet nemlich in dieſen Worten auf die Apoſtel, und auf die **ſiebenzig Jünger** (Apoſtg. 1, 11. 22.) und andere, die mit **Jeſu noch** im Leben einen Umgang gepflogen haben.

philus *), alles nach der Ordnung zu beſchreiben, was ich genau geprüft, und bis zu ſeinem Urſprunge verfolgt habe,

4. Damit du einſehen mögeſt, auf was für einen veſten Grund die Lehren gebaut ſind, worin du unterrichtet worden biſt.

5. Zu der Zeit, da Herodes *) König von Judäa war, lebte ein gewiſſer Prieſter Namens Zacharias, aus der Klaſſe Abia **), der eine Frau aus dem Hauſe Aarons, mit Namen Eliſabeth, hatte.

6. Beyde waren wahrhaftig fromm, und richteten ihren Wandel nach den Geboten und Rechten Gottes untadelhaft ein.

ihm bereits ertheilten Glaubensunterricht deſto feſter und gewiſſer zu machen. Unter der Regierung **Herodes**, des Königs in **Judäa**, lebte ein Prieſter, von der Ordnung **Abia**, die eine von den vier und zwanzig war, worein man die Prieſter abgetheilt hatte, um wochenweiſe den Tempeldienſt zu verſehen. — **Zacharias** — ſo hieß dieſer Prieſter — war von denen, die bey dem allgemeinen Verfall der Religion und Sitten einen unſträflichen Wandel führten, und nicht blos aus Gewohnheit, ſondern aus Gottesfurcht die heiligen Gebräuche, inſonderheit die Prieſterpflichten, ſorgfältig beobachteten. — **Eliſabeth**, ſeine Frau, die in gerader Linie von **Aaron** abſtammte, war ebenfalls eine Matrone von bekannter Frömmigkeit; und daß ſie beyde von prieſterlichem Geſchlecht waren, machte, daß ſie unter den Juden in vorzüglicher Achtung ſtanden. Dies Ehepaar war nun ſehr alt, und die Unfruchtbarkeit der **Eliſabeth** hatte ihnen längſt ſchon alle Hoffnung einer Nachkommenſchaft benommen. — **Zacharias** hatte um die Zeit des Morgenopfers

---

3. Vers. *) Obgleich viele von den Alten, als **Origenes**, **Ambroſius**, **Epiphanius** u. a. m. auch einige von den neuern Gelehrten das Wort **Theophilus** (Liebhaber Gottes) nicht als einen eigenen, ſondern als einen **Gemeinnamen** aller Chriſten anſehen wollen: ſo ſcheint es doch aus vielen Umſtänden, daß dieſer **Theophilus** irgend eine obrigkeitliche Perſon — der als ein Heyde von Geburt ein ſolches Amt bekleiden konnte — geweſen ſey; dabey aber an **Chriſtum** geglaubt habe; wie denn auch ſchon zu der Zeit, da **Paulus** zu **Rom** als ein Gefangener geweſen iſt, einige von des Kaiſers Hofe an **Jeſum** geglaubt, und wie **Sergius**, der laut **Apoſtg.** 13, 7. 12. zugleich **Chriſt** und **Prokonſul** war, ein obrigkeitliches Amt verwaltet haben.

5. Vers *) **Es war Herodes der Askalonit**, deſſen hier Meldung geſchiehet, und will der Evangeliſt vermuthlich die Erfüllung der Weiſſagung **Jakobs** des Patriarchen dadurch anzeigen, weil jeꝫt das Zepter **Iſraels** von dem Geſchlechte **Juda** ſchon weggenommen, und in die Hände dieſes Ausländers übertragen war.

**) **David** hatte zur ordentlichen Haltung des Gottesdienſtes in **Jeruſalem** die Prieſter und Leviten in vier und zwanzig Klaſſen eingetheilt, und dabey die Einrichtung gemacht, daß eine jede Klaſſe eine Woche lang in dem Tempel dienen ſolle. 1. **Chronik.** 25, 26. daher hier eine ſolche Klaſſe — die von ihrem Oberhaupte **Abias** genennt wurde — verſtanden wird.

7. Allein ſie hatten kein Kind;*) denn Eliſabeth war unfruchtbar, und beyde waren ſchon hoch betagt.

8. Jezt geſchah es, daß er in ſeiner Klaſſe den Prieſterdienſt vor Gott zu verrichten hatte.

9. Da traf ihn das Loos, nach der Regel dem Prieſter den Weyhrauch anzuzünden, weßwegen er in den Tempel gieng *).

10. Das ganze Volk war um die Stunde des Räucherns auſſen im Gebete begriffen:

11. Als ihm ein Engel des Herrn erſchien, der an der rechten Seite des Rauchaltars ſtand.

12. Dieſer Anblick ſetzte den Zacharias in Schrecken, und erfüllte ihn mit Furcht.

ſich in das Heilige des Tempels begeben, um da das Geſchäft vorzunehmen, welches ihm von ſeiner eben im Amte ſtehenden Prieſterklaſſe durch das Loos zu Theil geworden war, nemlich das Rauchwerk auf dem großen Altare anzuzünden. Eine zahlreiche Verſammlung Volks befand ſich draußen im Vorhofe, und verrichtete während dieſer gottesdienſtlichen Handlung ihr Gebet. Was dem **Zacharias** da begegnete, hat er in der Folge bey wiedererlangter Sprache der **Eliſabeth** und auch Andern ſo erzählt: „Er hätte „eben das Rauchwerk vollendet, „und zu dem Volke zurückgehen „wollen, als ihm zur rechten Seite „des Rauchaltars ein Engel (in „Menſchengeſtalt) erſchienen ſey, der „ihn, da er ganz in Furcht und „Schrecken da ſtand, mit ſanfter „Stimme ſo angeredet habe: Fürchte „dich nicht, **Zacharias**, dein „Gebet für das Heil des Volks, „und die baldige Erſcheinung des „Meſſias iſt erfüllt; vernimm, was „geſchehen ſoll. Deine **Eliſabeth** „wird dir einen Sohn zur Welt „bringen, dem du den fröhlichen „Namen **Johannes** (d. h. **Gottes** „**Heil**) geben ſollſt. Denn er wird

---

7. Vers. *) Bey einer Nation, wo man fruchtbare Ehen ſo vorzüglich für den größten Segen des Himmels hielt, und wo ein von **Abraham** an durch viele Generationen in gerader Linie fortgehendes Geſchlechtsregiſter die größte Ehre war, da mußte freylich dieſer Mangel doppelt empfindlich ſeyn.

9. Vers. *) Weil diejenigen, welche in jeder Ordnung Dienſte thaten, ſehr zahlreich waren: ſo war es nöthig, durch das Loos die Perſonen zu erwählen, welche den Dienſt für die Woche verrichteten; und dieß geſchahe nach dem Berichte der Juden auf folgende Weiſe: „Es waren vier Looſe, das erſte Loos war den „Altar zu reinigen; das zweyte Loos war, wer das Schlachtopfer ſchlachten, wer „das Blut ſprengen, wer die Aſche von dem Altare thun, wer den Leuchter reini„gen und wer die Theile des Schlachtopfers an den Aufgang von dem Altare brin„gen ſollte; das dritte Loos war, zu dem Rauchwerke zu kommen, und das Loos „zu werfen; und das vierte war, wer die Theile (des Schlachtopfers) von dem „Aufgange des Altars, auf den Altar bringen ſollte.“ Dies Looſen nun geſchah nicht allein an dem Verſöhnungstage, zu welchem dieſe Vorſchriften gehören, ſondern auch an jedem Tage, bey dem täglichen Dienſte und Opfer, da man eben dieſelben Geſetze beobachtete, wie aus der Vorſchrift von dem täglichen Opfer erhellet. Durch das, daß den **Zacharias** der prieſterliche Dienſt durch das Loos getroffen hat, fällt die Meynung derjenigen, welche behaupten wollten, daß er wirklicher **Hoherprieſter** geweſen ſey, weg.

13. Der Engel aber ſprach zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet iſt erhöret, und Eliſabeth, deine Frau, wird dir einen Sohn gebähren, dem du den Namen Johannes beylegen ſollſt.

14. Das wird dir ein entzükkendes Vergnügen machen; auch viele Andere werden ſich über ſeine Geburt erfreuen.

15. Denn er wird wahrhaftig groß ſeyn, keinen Wein, kein berauſchendes Getränke wird er trinken; *) und ſchon vom Mutterleibe an wird er mit auſſerordentlichen Geiſtesgaben erfüllet werden.

16. Viele Iſraeliten wird er zu dem Herrn ihrem Gott bekehren.

17. Vor ihm hergehen wird er mit den Gaben und der Geſin-

„nicht nur dir, der du kein Kind „mehr hoffen konnteſt, zur lebhafteſten Freude gereichen, ſondern „es werden noch ſehr viele Menſchen „an ſeiner Geburt einen fröhlichen „Antheil nehmen. Aus dem Knaben wird etwas Großes werden; „er wird ein Vertrauter des Herrn, „in dem Sinne, wie es die größten „alten Propheten waren, ſeyn. Er „wird im Naſiräat leben, d. i. er „wird weder Wein, noch ein anders „ſtarkes Getränk trinken, und noch „ehe er das Licht der Welt erblickt, „wird ſeine Seele ſchon mit außer„ordentlichen Gaben erfüllet wer„den. Unter den Kindern Iſraels „wird er als Lehrer auftreten, und „eine nahmhafte Anzahl derſelben „wird ihren Sinn ändern, und ſol„chen auf den Herrn ihren Gott „richten. Als ein zweyter Elias „wird er, voll göttlichen Eifers, vor „dem Meſſias hergehen, und die „Geſinnungen der frommen Väter „in den Herzen ihrer Nachkommen „erwecken. — Den Uebertretern „der göttlichen Geſetze wird er Ge„ſinnungen der Rechtſchaffenheit „einflößen, und ſo die Nation zum „Empfange des Herrn, der auf ihn „folgen wird, würdig vorbereiten.“ Schrecken und Furcht waren bey dem Zacharias zu groß, als daß er ſich ſogleich hätte faſſen können; und da er es für unmöglich hielt, was ihm der Engel jetzt ankündigte,

15. Vers. *) D. i. er wird die ſtrenge Lebensart der Nazarener oder Naſiräer annehmen. So nennte man im alten Teſtamente Leute, die Gott ein Gelübde ablegten, ſich von der gemeinen Art zu leben abzuſondern, ſich gewiſſer Sachen, als des Weins und ſtarker Getränke enthielten, ihre Haare nicht abſcheren, ſondern frey wachſen ließen, keinen Todten anrührten ꝛc. (Num. 6, 2.) damit ſie deſto andächtiger und eifriger dem Geſetze und Gottesdienſte obliegen könnten. Einige widmeten ſich dieſer Lebensart entweder die ganze Zeit ihres Lebens, wie Simſon (B. Richt. 13, 3. 5.) Samuel, auch von Mutterleibe an. (1 König. 1, 11. 24. 28.) Johannes der Täufer — bey dieſer Stelle; oder auf eine gewiſſe Zeit — wenigſtens 30 Tage, wie von Paulus zu leſen iſt Apoſtg. 18, 18. K. 21, 25. u. ſ. w.

Sikera bedeutet im Grundtexte ein vom Wein unterſchiedenes ſtarkes berauſchendes Getränk, das man damals aus Getreide und Baumfrüchten und beſonders aus Datteln zubereitete.

nung des Elias, um den Kindern die Liebe ihrer Väter wieder zuzuwenden, die Ungläubigen zu der Klugheit der Rechtſchaffenen zu bringen, und dem Herrn ein wohlbereitetes Volk zu bilden *).

18. Wodurch, ſprach Zacharias zu dem Engel, ſoll ich hievon verſichert werden? denn ich bin alt und meine Frau iſt alt.

19. Der Engel antwortete ihm: Ich bin Gabriel, der vor Gott ſtehet, und geſandt, mit dir zu reden, und dir dieſe erfreuliche Nachricht zu bringen.

20. Weil du aber meiner Verſicherung, welche zu ſeiner Zeit in Erfüllung gehen wird, nicht geglaubet haſt, ſo ſollſt du bis auf den Tag, da dieſes geſchehen wird, ſtumm ſeyn, und kein Wort reden können *).

ſo ſprach er zu demſelben: — „Wie ſoll ich das glauben, da ich „und meine Frau in einem ſolchen „Alter ſind?" — Der Bote Gottes erwiederte: Wiſſe, daß ich Gabriel einer der vornehmſten Diener Jehovas bin, der ausdrücklich abgeſchickt worden iſt, dieſe angenehme Nachricht dir zu hinterbringen, und damit du erkenneſt, daß ein göttlicher Geſandter mit dir geſprochen habe, deſſen Worte werden erfüllet werden; ſo wirſt du von dem Augenblicke an völlig ſtumm ſeyn, bis der Tag kömmt, der den Erfolg meiner Anzeige beſtätigen wird; und das ſoll deine Strafe ſeyn dafür, daß du der Kraft Gottes ſo wenig zugetrauet haſt. — Indeſſen wartete die Verſammlung im Vorhofe auf den Zacharias, daß er herauskomme, und, wie die Prieſter jedesmal thaten, nach verrichtetem Rauchwerk das Volk ſegne. Jedermann verwunderte ſich über ſein ungewöhnlich langes Ausbleiben. — Endlich kam er, nachdem er ſich von ſeinem Schrecken ein wenig erholt hatte, heraus, konnte aber mit den Leuten nicht reden, ſondern gab ihnen mit Mienen und Geberden allerhand zu verſtehen, woraus ſie abnahmen, daß er im Heiligen des Tempels eine Erſcheinung müßte gehabt haben. Dabey

---

17. Vers. *) In der Weiſſagung Malachiä Kap. 4, 6. worauf dieſes ſein Abſehen hat, wird noch beygefüget: und das Herz der Kinder zu ihren Vätern. Einige verſtehen dieß von der Bekehrung der aus der Art geſchlagenen Geſchlechter der Juden zu den Meynungen ihrer Voraltern und zu eben den Gedanken, welche dieſe von dem Meſſias gehabt hatten — Andere von der Bekehrung der Juden zu Chriſto; noch Andere verſtehen es davon, daß er, durch ſeinen Dienſt und ſeine Taufe, ein Mittel der Verſöhnung und Vereinigung der Juden und Heiden ſeyn würde, welches das große Werk der evangeliſchen Haushaltung war, die von Johannes eröffnet und angefangen wurde, indem er predigte, daß Alle an Chriſtum glauben ſollten, und ſowohl Zöllner und römiſche Soldaten, als Juden, taufte. Dieſer Verſtand iſt artig, und kömmt wohl mit der Erklärung der Juden von dieſer Weiſſagung, als ob ſie auf Elias den Thisbiter gienge, den ſie vor der Zukunft des Meſſias in Perſon erwarten, überein.

20. Vers. *) Die Ausleger haben ſich viele Mühe gegeben, einen guten Grund von dieſer exemplariſchen Strafe eines ſo tugendhaften und frommen Mannes zu geben. Abraham ward auf ſein Anſuchen 1 B. Moſ. 15, 9. 10. mit einem

21. Inzwiſchen verwunderte ſich das Volk über ſein langes Verweilen in dem Tempel.

22. Als er endlich heraus kam, ſo konnte er nicht mit ihnen reden, woraus ſie abnahmen, er müſſe eine Erſcheinung im Tempel gehabt haben. Er deutete jezt nur, und blieb ſtumm *).

23. Als die Zeit ſeines Dienſtes vorbey war, ſo begab er ſich nach Hauſe.

24. Bald darauf wurde ſeine Frau Eliſabeth ſchwanger, und hielt ſich fünf Monate verborgen.

25. Der Herr, ſprach ſie, hat mir in dieſen Tagen Gnade erzeiget, und meine Schmach vor den Menſchen weggenommen *).

blieb er aber taub und ſtumm; wartete indeſſen bis ſeine Woche zu Ende war, dem Tempeldienſt noch ab, und gieng darauf nach Hauſe.— Nicht lange hernach ward Eliſabeth ſeine Frau ſchwanger; ſie aber enthielt ſich fünf ganzer Monate hindurch alles Umganges mit Menſchen, damit ihre Schwangerſchaft nicht ruchbar werden möchte; doch freuete ſie ſich in der Stille, und dankte Gott, durch deſſen Vorſehung es geſchehen war, daß ſie — wegen ihrer Unfruchtbarkeit bey allen Menſchen verachtet — endlich dieſer Schmach überhoben wurde.

Im ſechsten Monate ſchickte Gott den **Gabriel**, ſeinen Abgeſandten, nach **Nazareth**, einem Städtchen in **Galiläa**, zu einer Jungfrau aus der Familie **Davids**, die mit einem Manne aus dem nemlichen Stamme, Namens **Joſeph**, ehelich verlobt war: der Name der Jungfrau aber war **Maria**. — Einſam ſaß damals die Jungfrau bey ihren häuslichen Geſchäften in ihrer Wohnung, und bemerkte nicht, daß Jemand zu ihr hereintrat, als ſie unvermuthet die Stimme des Engels hörte, der ſie

26. Im

---

Zeichen begnadiget, und ſo auch Gideon, Richt. 6, 17. Jedoch wo kein Unterſchied in den Worten und der That iſt, da kann gleichwohl in dem Herzen und deſſen innerlicher Beſchaffenheit und den Bewegungen, woraus dieſe Worte entſtehen, ein großer Unterſchied ſeyn; welches Gott beſſer ſehen kann, als wir es aus den Worten wiſſen können.

22. Vers. *) Bis auf die durch den Engel beſtimmte Zeit. Gleichwie aber κωφὸς auch **taub** (man ſehe **Kap.** 7, 22. **Matth.** 11, 5. **Mark.** 7, 32 = 37. **K.** 9. 33. **K.** 12. 22. **K.** 15, 31.) bedeutet, alſo iſt aus Vers 62. klar, daß **Zacharias**, während dieſer Zeit, nebſt ſeiner Sprache auch des Gehörs beraubt geweſen ſey.

25. Vers. *) **Meine Schmach**, wofür die Unfruchtbarkeit unter den Iſraeliten, als der Nachkommenſchaft **Abrahams**, gehalten ward; man ſehe 1 B. **Moſ.** 30, 23. 1 B. **König.** 1, 11. Jeſ. 4, 1. K. 54, 1. 4. ihre Schmach, nicht ſowohl in Abſicht auf die Erwartung, die Mutter des **Meſſias** zu ſeyn (denn das konnte Niemand hoffen als eine Jungfrau Jeſ. 7, 14. und zwar eine aus dem Stamme Juda, welchem der **Meſſias** verheißen war, und insbeſondere eine aus dem Hauſe Davids, aus welchem er herkommen ſollte) als vielmehr in Abſicht auf die beſondere, dem **Abraham** geſchehene Verheißung, dem eine ſo zahlreiche Nachkommenſchaft wie der Staub und die Sterne am Himmel, verheißen ward, wozu die unfruchtbaren Weiber nichts beytragen konnten.

26. Im ſechsten Monat ihrer Schwangerſchaft ſandte Gott den Engel Gabriel in die galiläiſche Stadt Nazareth.

27. Zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und mit einem Manne aus dem Geſchlechte Davids, Namens Joſeph, verlobt war *).

28. Zu dieſer trat der Engel, und ſprach zu ihr: Sey gegrüßet, du Begnadigte, der Herr iſt mit dir; du biſt die Glückſeligſte unter allen Frauensperſonen!

29. Dieſe Erſcheinung und eine ſolche Anrede ſetzte ſie in Schrecken, und ſie dachte bey ſich ſelbſt, was ein ſolcher Gruß doch bedeuten möge.

30. Allein der Engel ſprach ſogleich weiter: Fürchte dich nicht, Maria; denn du haſt Gnade bey Gott geſunden;

mit folgenden Worten begrüßte: „Heil dir, Maria, du Begnadigte! „Der Herr hat dich auserwählt, o „Preißwürdigſte unter allen Weibern!" Der Anblick eines unbekannten Fremdlings in ihrem Zimmer, und noch mehr ſein ganz unerwarteter auſſerordentlicher Vortrag ſetzte ſie ganz in Furcht und Verwirrung. Sonderbar fiel ihr der Gruß auf, und der ungewöhnliche Ausdruck, mit dem ſie der Engel die Geprieſene unter den übrigen ihres Geſchlechts nannte, erregte in ihr ein ernſthaftes Nachdenken. Deſto tröſtlicher war die gleich darauf folgende Erklärung des Boten Gottes: „Verbanne alle Furcht, Maria, du „ſteheſt in großen Gnaden bey Gott. „Merke was ich dir ſage: Du „wirſt in deinem Leibe empfangen, „und einen Sohn zur Welt bringen, „dem gieb den Namen Jeſus; dieſer wird an Macht und Weisheit „alle Menſchenkinder übertreffen, „und man wird ihn den Sohn Gottes nennen, und Gott wird ihn „auf den Thron ſeines Stammvaters ſetzen. Er wird ohne Ende „über Iſrael herrſchen, und ſein „Reich wird immerdar dauern." — Aus dem erſten Erſtaunen wieder zu ſich ſelbſt gekommen, voll Glauben, freymüthig — aber doch ſchamhaft — und vorzüglich für ihre jungfräuliche Reinigkeit beſorgt, fragte Maria den Engel: Wie iſt das mög-

---

27. Vers. *) Die Mutter des Meſſias, Maria die Jungfrau aus Nazareth, wird in der evangeliſchen Geſchichte ohne einige Nachricht von ihren Lebensumſtänden aufgeführt. Dieſe Geſchichte ſagt nur blos von ihr, daß ſie mit einem gewiſſen Zimmermanne (Mark. 3, 3.), Namens Joſeph, der aber in gerader Linie vom Könige David herſtammte, verlobt geweſen ſey. — Von allen übrigen Lebensumſtänden weiß man ſonſt nichts, auſſer was etwa in dem Protoevangelium des Jakobs davon erzählt wird. Es wäre aber überflüſſig hier die Lücke der Geſchichte aus Traditionen zu ergänzen, die nicht aus vollkommen reinen Quellen herfließen. Schon das wenige, was uns Lukas hier meldet, der nur das, was zu ſeiner Zeit als ausgemacht und erwieſen angenommen ward, nach genauer Prüfung aufgezeichnet hat, enthält ſo viele Spuren der auſſerordentlichen Vorſehung und des Lobes für Maria, daß man dies nicht erſt in nur wahrſcheinlichen Vermuthungen und unverbürgten Nachrichten ſuchen darf.

31. Du wirſt ſchwanger werden und einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jeſus beylegen ſollſt.

32. Dieſer wird groß, und der Sohn des Allerhöchſten genennt werden. Ihm wird Gott der Herr den Thron ſeines Stammvaters Davids geben, und er wird über Jakobs Haus ewiglich herrſchen;

33. Ja ſein Königreich wird kein Ende haben *).

34. Maria ſprach zu dem Engel: Wie ſoll das zugehen, da ich mit keinem Manne lebe?

35. Darauf gab ihr der Engel zur Antwort: Der heilige Geiſt wird das bewirken und die Kraft des Höchſten wird dich überſchatten; darum wird das von dir gebohrne Heilige, Gottesſohn genennet werden.

lich, da ich doch nicht geehelichet bin? Gabriel erwiederte: „Eine unmittelbare Wirkung der Wunderkraft „Gottes wird deine Leibesfrucht hervorbringen: darum wird man das „Heilige, ſo von dir gebohren werden ſoll, Gottes Sohn, d. i. „Meſſias nennen." — Zum Beweiſe oder vielmehr um ihrer Schüchternheit willen gab er ihr ein häusliches Beyſpiel, das er von ihrer Anverwandtin Eliſabeth hernahm. Dieſe, ſagt er, wäre ſchon über die Jahre hinaus, in denen die Frauensperſonen zu empfangen und zu gebähren pflegen, unfruchtbar geweſen, und doch gienge ſie jetzt im ſechsten Monate ſchwanger. War es nun Gott möglich, daß Eliſabeth, ungeachtet ihres Alters und ihrer Unfruchtbarkeit, ſchwanger werden konnte, warum ſollte es ihm nicht auch möglich ſeyn, daß eine Jungfrau durch Gottes Kraft, ohne Nachtheil ihrer Unſchuld, eine Mutter werden könne? Glauben, Demuth und Gehorſam war Maria Gott in allen Stücken zu leiſten gewohnt, und darum konnte ſie bey dem erkannten göttlichen Willen nicht länger unſchlüſſig bleiben. So unbegreiflich ihr auch das Geheimniß war, ſo war ſie doch dabey überzeugt, daß Gottes Allmacht mehr bewirken, als des Menſchen Verſtand begreifen könne. — „Gott „hat über mich zu gebieten, ſprach „ſie, ich bin ſeine Magd, die ihm

---

33. Vers. *) Alles, was der Engel hier ſagt, und wie er es ſagt, hat die genaueſte Rückſicht auf jene alten Verheiſſungen, welche die Nation zu der höchſten Erwartung berechtigten, mit der damals jedes fromme Gemüth erfüllet war. — Ein König war verſprochen, ein Nachkömmling Davids, der Heil und Segen der Nation und der übrigen Welt mit ſich bringen würde. Ein himmliſcher Bote erſcheinet und bringt die Nachricht, es ſey an dem, daß dieß himmliſche Verſprechen erfüllet werden ſoll. Mißverſtand war hier freylich möglich — eben der Mißverſtand, welcher jene prophetiſchen Ausſprüche ſchon lange blos von einer irdiſchen Monarchie erklärte: allein die Sprache, welche der Engel redet, bleibt die wahre. Sie ſetzt dem Reiche des Meſſias keine Gränzen; ſie nennt es ein ewiges Reich; ſie ſchließt mithin das ſchon aus, daß es in dem gewöhnlichen Sinne ein Weltreich ſeyn würde.

36. Auch Eliſabeth, deine Verwandte *), geht mit einem Sohne im ſechsten Monate ſchwanger, ohngeachtet ſie für unfruchtbar gehalten wurde.

37. Denn bey Gott iſt kein Ding unmöglich.

38. Maria ſprach: Siehe ich bin des Herrn Magd, mir geſchehe, wie du geſagt haſt. Sogleich verſchwand der Engel.

39. Gleich darauf machte ſich Maria auf den Weg, und begab ſich eilfertig in die Stadt des Stammes Juda *) im Gebirge.

40. Wo ſie ſich in des Zacharias Haus verfügte, und der Eliſabeth Glück wünſchte.

41. Als dieſe den Glückswunſch der Maria hörte, ſo bewegte ſich das Kind in ihrem Leibe, und ſie ſelbſt Eliſabeth fühlte ſich vom heiligen Geiſte ganz beſeelt *).

„Gehorſam ſchuldig iſt. — Es ge„ſchehe, was er will, und was du „mir geſagt haſt!“ Und Gabriel verließ ſie. — Maria aber entſchloß ſich, ſogleich eine Reiſe zu Eliſabeth anzutreten, welche in dem Gebürge, in einem Städtchen des Stammes Juda (vermuthlich in der Prieſterſtadt Hebron) wohnte. Die hohen Empfindungen, womit ihr Herz erfüllet war, ließen ihr keine Ruhe, bis ſie dieſelben in dem Schooße ihrer alten Baſe, die auch ſonſt ihre Freundin und nach des Engels Anzeige jetzt gar in ähnlichen Umſtänden war, ausſchütten konnte. — Als ſie in das Haus des Zacharias eintrat, begrüßte ſie ihre Freundin, welche in dem Augenblicke, da ſie ihre Anrede hörte eine außerordentliche Bewegung ihrer Leibesfrucht verſpürte, und zu eben der Zeit kam der heilige Geiſt über ſie, und Eliſabeth gerieth in eine Begeiſterung, ſo daß ſie in prophetiſcher Entzückung laut ausrief: „O Preißwürdigſte unter allen „Frauen; ewig geprieſen ſey auch „das Kind, das du unter deinem „Herzen trägſt; welche Ehre für „mich, die Mutter meines Herrn „bey mir zu ſehen! — Siehe, in „dem Augenblicke, da du mich be„grüßteſt, war es, als wenn das „Kind in meinem Leibe vor Freuden „hüpfte. — Wohl dir, daß du „glaubig angenommen haſt, was „dir Gott hat verkündigen laſſen!

---

36. Vers. *) Daß die Eliſabeth eine Baſe der Maria war, rührte wahrſcheinlich daher, daß der Vater der Eliſabeth eine Frau aus dem Stamme Juda und folglich aus der Freundſchaft Mariä zur Ehe gehabt hat; welches von Gott erlaubt und 4. Moſ. 36, 7. 9. keinesweges verboten iſt: denn das Geſetz, welches daſelbſt geſchrieben ſtehet, geht nur allein auf den Fall, daß Erbtöchter, welche keine Brüder haben, innerhalb ihrem Stamme und ihrer Familie heyrathen ſollten. Es konnte alſo der Vater der Eliſabeth eine Perſon aus dem Stamme Juda, die keine Erbtochter war, gar wohl heyrathen.

39. Vers. *) Dieſe Stadt war wahrſcheinlich Hebron. Stadt bedeutet die vornehmſte Stadt, und dieſe war Hebron in dem Stamme Juda.

41. Vers. *) Dieſe Bewegung war nicht natürlich, ſondern übernatürlich, und ward dadurch verurſachet, daß das Kind die Stimme der Maria hörete, welche

42. Daher ſie in folgende Worte ausbrach: Du biſt die Glückſeligſte unter allen Weibern; glückſelig iſt die Frucht deines Leibes.

43. Was für ein Glück widerfährt mir, daß die Mutter meines Herrn zu mir kömmt!

44. Denn, ſiehe, ſobald ich deinen Glückswunſch hörte, ſo bewegte ſich das Kind in meinem Leibe vor Freuden.

45. Glücklich biſt du, die du geglaubt haſt! Denn Gott wird dir die gegebenen Verheiſſungen erfüllen *).

„Ohnfehlbar wirſt du der Erfüllung „ſeiner Worte dich zu erfreuen ha„ben.“ — Mit gleich hoher Begeiſterung, fieng darauf Maria an, aus der Fülle ihres Herzens Gott zu preiſen, und ſprach: „Hoch erhebet den Jehova meine „Seele, und mein ganzes Herz iſt „voll Wonne über Gott, meinen Er„retter, daß er auf ſeine arme Ge„treue, auf ſeine Magd, einen Blick „der Gnade geworfen hat. Ein un„verdienter Vorzug! Denn mich „werden von jetzt an alle Geſchlech„ter der Nachwelt glücklich preiſen, „und von der Wohlthat und hohen „Gnade ſprechen, die er mir erwie„ſen hat, er, der Allmächtige, der „Heilige, denn das iſt ſein Name; „er, deſſen Erbarmen von Enkeln „zu Enkeln, von Jahrhunderten zu „Jahrhunderten unabänderlich wal„tet über denen, die ihn fürchten. „— Er thut erſtaunliche Dinge „durch ſeine Kraft; er zernichtet die „Anſchläge der Stolzen, und ſtür„zet die eingebildeten Großen in den „Staub, die Demüthigen aber er-

---

nun den Meſſias empfangen hatte, deſſen Vorläufer dieſes Kind, Johannes der Täufer, ſeyn ſollte. Es gab durch ſeine Bewegung zuerſt Chriſti Empfängniß zu erkennen, welche ſeine Mutter hieraus erkannte, gleichwie er ihn nachher mit dem Finger anzeigte, und durch ſeine Taufe dem Volke Iſrael offenbarte.

45. Vers. *) Alles, was Eliſabeth hier geſprochen hat, dient zum offenbaren Beweis, daß das Licht einer höhern Offenbarung ihren Verſtand dabey erleuchtet hatte. Es iſt freylich wahrſcheinlich, daß auch Zacharias nach der im Tempel gehabten Erſcheinung ſeiner Ehegattin, wenigſtens ſchriftlich, von den großen Dingen, die Gott nun bald thun werde, einige Nachricht gegeben habe. Sie wußte vermuthlich, daß ſie einen Sohn gebähren würde, der vor dem nun bald kommenden Meſſias als ſein Vorläufer hergehen ſollte. Aber wenn ſie auch das alles wußte: ſo war ihr doch von dem Meſſias ſelbſt, und von den Umſtänden ſeiner Geburt noch nichts bekannt. Noch weniger konnte ſie anders als durch Begeiſterung wiſſen, daß Gott die Maria zur Mutter deſſelben auserkohren habe. Maria ſelbſt hatte das gewiß noch keinem Menſchen kund gethan, am allerwenigſten konnte es ſchon bis in die Gegenden des ungefähr 25 Stunden entfernten Hebrons, von Nazareth aus, erſchollen ſeyn. Und doch, da jetzt Maria kaum die Schwelle ihres Hauſes betritt, grüßt ſie Eliſabeth ſchon mit einer ſichtbaren Begeiſterung, als die Gebenedeyteſte unter den Weibern, als die Mutter des Meſſias. Ohnmöglich konnte Eliſabeth die Maria mit dieſer Anrede empfangen, wenn ſie nicht wenigſtens in dieſem Augenblicke das ganze, noch ſo tief verhüllte, Geheimniß gewußt hätte.

46. Darauf ſprach Maria:
Meine Seele erhebet den Herrn*),
47. Und mein Geiſt freuet ſich
Gottes, meines Heilandes *),
48. Weil er ſeine niedrige Magd
ſo gnädig angeſehen hat. Gewiß
von nun an werden mich alle
Geſchlechter glückſelig nennen *).
49. Denn er, der mächtig
und deſſen Name heilig iſt, hat
Wunder an mir gethan *):
50. Seine Barmherzigkeit
verbreite ſich durch alle Zeitalter
über ſeine Verehrer *).

„hebt er. Das Gefühl des Mangels „und heiſſes Sehnen nach Hülfe „krönt er mit reichem Genuſſe ſeiner „Güter, und die vollauf zu haben „glauben, die läßt er leer ausgehen. „— Seinem Iſrael, dem Volke, „das ihm dienet, hilft er auf, und „führet es aus ſeinem Elende heraus, „zum thätigen Beweiſe, daß er das„jenige, was er unſern Vätern „mehrmals wiederholet, nicht ver„geſſen, ſondern noch diejenige „Liebe und Barmherzigkeit gegen ſie „hege, die er dem Abraham und „ſeinen Nachkommen verheiſſen hat: „eine Zuſage, deren Wirkung ſich „bis in die entfernteſten Zeitalter er„ſtrecket.“ — So ſprach Maria, die ſich noch faſt drey Monate in Hebron verweilte, und dann wieder zurück in ihre Heimath reiſete.

---

46. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß Maria in dieſem Liede durchgehends in einer prophetiſchen Art von zukünftigen Dingen ſo ſpricht, als ob ſie ſchon geſchehen wären.

47. Vers. *) Die Betrachtung der Maria, daß ſie Chriſtum als Gott, ihren Heiland anſahe, daß ſie an ihm, als einem Seligmacher Theil haben ſollte, und daß dieſer Seligmacher Gott war, machte ihr mehr Freude, als daß ſie von ihm als Menſchen, die Mutter war, und dieſe ihre Freude war weder fleiſchlich, noch blos äuſſerlich, ſondern innerlich und geiſtlich; es war eine Freude in ihrem Geiſte und war darin durch den heiligen Geiſt erweckt.

48. Vers. *) Sie meynet hiemit erſtlich ihren äuſſerlichen zeitlichen Zuſtand, der ganz niedrig und geringe war. Das Wort iſt hier nicht ταπεινοφροσυνη, Demuth oder Niedrigkeit, ſondern ταπεινωσις, der geringe, niedrige Zuſtand der Jungfrau, welcher ſich in dem Opfer für ihre Reinigung Kap. 2, 24. zeigte. Dieſes bedeutet das Wort auch allezeit, ſowohl in dem alten als neuen Bunde. So ſagt Lea: der Herr hat meine Unterdrückung angeſehen, I Moſ. 29, 32. Jakob: Gott hat mein Elend angeſehen. I. Moſ. 31, 42. Man ſehe auch V Moſ. 26, 7. I. König. 9, 16. IV. König. 14, 26. Nehem. 9, 9. Pſ. 8, 14. 30, 8. 118, 153. Klagl. 1, 9. Apoſtg. 8, 33. Das Geſchlecht Davids war ſehr heruntergekommen, und hatte ſeinen Sitz nicht zu Jeruſalem, ſondern zu Nazareth in Galiläa. Maria, die aus dieſem Hauſe herſtammete, war eine arme Jungfrau: und Joſeph, aus eben demſelben Geſchlechte, mit welchem ſie verlobt war, ein geringer Handwerksmann.

49. Vers. *) Gott hat große Dinge in Anſehung der Menſchwerdung Chriſti, einer neuen großen und unerhörten Sache, gethan; indem er die Maria, ob ſie gleich eine Jungfrau war, empfangen, und einen ſolchen Sohn gebähren ließ, deſſen Name Jeſus, ein Seligmacher, Immanuel, Gott mit uns, ſeyn ſollte, und welcher der ſtarke Gott, der Vater der Ewigkeit, und der Fürſt des Friedens war. Daher beſchreibt ſie Gott, welcher die Urſache davon war, und dieß gewirket hatte, durch eine zur Sache geſchickte und eigentliche Umſchreibung: er, der mächtig iſt, weil dieß ein Werk ſeiner Allmacht war.

50 Vers. *) Maria hat hier gewiß das Auge auf Gottes Verheiſung, der Gott Abrahams und ſeiner Nachkommen zu ſeyn, gerichtet; aber ſie erklärt, daß

51. Sein Arm hat große Thaten verrichtet; zernichtet hat er die Anſchläge der Stolzen *).

52. Die Mächtigen ſtürzt er vom Throne, und erhöhet die Niedrigen *).

53. Die Hungrigen ſättiget er mit Gütern, und läßt die Reichen leer ausgehen *).

Bald nach ihrer Abreiſe war die Zeit der Schwangerſchaft Eliſabeths vorüber, und ſie brachte einen Sohn zur Welt: eine Begebenheit, die um ſo vielmehr Aufſehen erweckte, als unerwartet ſie allen denjenigen war, die dieſes beliebte Ehepaar wegen ihrer Unfruchtbarkeit ſchon ſo lange bedauert hatten. — Da ſie Jedermann wegen ihrer bekannten Gottesfurcht für Lieblinge Gottes hielt: ſo zweifelte auch gar Niemand daran, daß dieſer unerwartete Segen nicht eine auſſerordentliche Gabe der Vorſehung ſeyn ſollte — Be-

---

dieſe Verheiſſung beſonders auf diejenigen gehe, welche wahrhaftig gottesfürchtig ſind. Die Frommen werden gemeiniglich in der heiligen Schrift, inſonderheit in dem alten Bunde, unter dem Namen derer, die Gott fürchten, beſchrieben.

51. Vers. *) Gott widerſteht allezeit den Hochmüthigen, und gebrauchet ſowohl in ſeiner Vorſehung, als in ſeiner Gnade, ſolche Arten zu handeln, die zu ihrer Erniedrigung und Verwirrung gereichen. Dieſe Worte haben vielleicht Beziehung beſonders auf die hochmüthigen und ſtolzen Juden, die ſich feſt einbildeten, daß der Meſſias aus einem reichen und anſehnlichen Geſchlechte in Judäa gebohren werden ſollte; daß er als ein weltlicher Fürſt kommen, ein zeitliches Königreich mit großem Aufwand und großer Pracht aufrichten, und ſie zu einem freyen und blühenden Volke machen würde: da er im Gegentheil von einer armen Jungfrau gebohren werden ſollte, von welcher ſie aus Verachtung ſagten: wird ſeine Mutter nicht Maria genannt? — die aus Nazareth in Galiläa war, wovon geſagt wird: wird Chriſtus aus Galiläa, oder etwas Gutes aus Nazareth kommen? — ſo wie ſie eine mit einem Zimmermann verlobte Jungfrau, und ihr Sohn von eben dem Handwerke war, worüber auch geſpottet wurde. Wegen dieſer geringen und niedrigen Beſchaffenheit verwarfen ſie den Meſſias, weil ihre ſtolzen Erwartungen durch ihn vereitelt wurden.

52. Vers. *) Vielleicht zielt dieß auf die Erniedrigung der Herrſchaften und Königreiche dieſer Welt durch die Aufrichtung des Königreichs des Meſſias, welches, ob es gleich in ſeinem Anfange gering und verachtet war, dennoch alle andere Königreiche vertilgen ſollte.

**Und Niedrige hat er erhöhet.** Wie denn David von dem Schafſtalle und der Heerde auf den Thron Iſraels kam; und wie jetzt ſein Haus und Geſchlecht, welches ſehr weit herunter gekommen war, Iſrael einen Seligmacher, Jeſum, ſchenkte, in deſſen Tagen die Armen das Evangelium empfingen, auserwählt und berufen wurden. Die großen und vortreſſlichen Wahrheiten des Evangelii wurden den Kindern geoffenbaret, und vor den Weiſen und Verſtändigen verborgen. Die Verworfenen wurden erhoben, um unter Fürſten zu ſitzen, und den Thron der Herrlichkeit zu ererben.

53. Vers. *) Unter den Hungrigen werden ſolche verſtanden, welche ernſtlich nach der Zukunft des Meſſias verlangten, wie Simeon und die Prophetin Hanna, und die ſich nach der Erlöſung Iſraels umſahen; alle diejenigen, welche die Seligkeit durch Chriſtum herzlich begehrten, welche ſich nach der Vergebung ihrer Sünden durch ſeinen Tod ſehneten, welche nach ſeiner Gerechtigkeit dürſteten. Dieſe werden früher oder ſpäter mit einer rührenden Vorſtellung von ihrem Antheile an Chriſto und ſeinem Heile, mit einem Anblicke von der voll-

54. Iſraels, ſeines Dieners, nimmt er ſich an *), eingedenk der Barmherzigkeit,

55. Die er unſern Vätern, dem Abraham und ſeiner Nachkommenſchaft auf ewig verheißen hat *).

kannte, Nachbarn und Verwandte kamen demnach, um ihr zu einer ſo auſſerordentlichen Gnadenbezeugung Gottes Glück zu wünſchen Nur der alte Vater konnte ſeine Freude noch nicht anders als durch Geberden ausdrücken — Acht Tage nach ihrer Niederkunft verſammelten ſie ſich zur Beſchneidungsfeyerlichkeit.

---

kommenen und freyen Vergebung ihrer Sünden, und mit ſeiner Gerechtigkeit, wornach ſie hungerten, erfüllet; ſie werden mit allem, was ſie nöthig haben, mit Freude und Friede, mit Speiſe und Fröhlichkeit, bis zur Sättigung erfüllet; ſo daß ſie mit Jakob ſagen können, daß ſie genug, ja alle Dinge haben, weil Chriſtus, und alles mit ihm, das Ihrige iſt.

**Die Reichen läßt er leer ausgehen** rc. Nicht die Reichen an weltlichen Gütern, obgleich diejenigen, die auf ihren Reichthum vertrauen, und ſich deſſelben rühmen oder keinen guten Gebrauch davon machen, bisweilen von Gott, nach ſeiner Vorſehung, alles Ueberfluſſes beraubt werden, und in der Welt nackend und leer einher gehen; noch vielweniger die Reichen an Gnade, welche vielmals Arme dieſer Welt ſind, aber, ob ſie gleich nichts zu haben ſcheinen, dennoch alles beſitzen und volle Gnüge haben; ſondern diejenigen, die in ihrer Einbildung an Werken reich ſind, die auf ihre eigne Gerechtigkeit vertrauen, und Andere verachten. Wenn dieſe, in dem Stolze ihres Herzens zu dem Throne der Gnade kommen, wie jener Phariſäer: ſo werden ſie leer ausgehen, ohne irgend ein Zeichen von Gottes Liebe und Gunſt oder irgend einen Segen zu erlangen.

54. Vers. *) Nach dem Grundterte heißt es eigentlich: **Er hilft ſeinem Diener Iſrael auf**, d. i. er nimmt ſich der Nachkommen Jakobs an, welche in einen gänzlichen Verfall ihrer Sitten und Religion gerathen; er kömmt ihnen durch die Sendung des **Meſſias** zu Hülfe, indem er an das Gute gedenkt, und daſſelbe auch wirklich leiſtet, welches er den Vätern, beſonders dem **Abraham** und dem **David** — verheiſſen hatte, daß er es thun wolle. Doch müſſen durch Iſrael nicht blos die natürlichen Abkömmlinge von Jakob, ſondern auch die Auserwählten überhaupt verſtanden werden; denn nicht alle diejenigen, die aus Iſrael waren, waren Iſraeliten, und nicht dieſe allein, ſondern auch alle Auserwählten unter den Heyden werden hier gemeynet, als welche mit den erſten das ganze Iſrael Gottes in einem geiſtlichen und geheimen Verſtande ausmachen. Dieſe ſind das Iſrael, welches Gott auserwählet, erlöſet und durch ſeine Gnade berufen hatte, und welches hier ſein **Knecht** genannt wird, gleichwie Iſrael oft dieſen Namen trägt. Jeſ. 41, 8. K. 44, 21. Das Wort bedeutet ſowohl ein Kind als einen Knecht.

**Und gedenkt ſeiner Barmherzigkeit** rc. Das Wort ἀντιλαμβάνεσθαι bedeutet, bey der Hand ergreifen, um vor dem Falle zu bewahren, oder jemanden, der gefallen iſt, aufzurichten, und alſo ihm zu helfen, Jer. 31, 32 Zach. 14, 13. Gott, ſagt **Maria**, hat ſich an ſeine Barmherzigkeit erinnert: denn alsdann wird von Gott geſagt, daß er beſonders an ſein Volk gedenke, wenn er nach einer langen Unterdrückung, worinn er ſie vergeſſen zu haben ſchien, ein mächtiges Heil für ſie veranſtaltete. So heißt es Pſ. 135, 23. 24 **Der Herr hat an uns in unſerer Niedrigkeit gedacht und uns unſern Widerſachern entriſſen.** Dieß that er zur Erfüllung ſeiner Verheiſſung, die unſern Vätern geſchehen iſt, den **Meſſias** zu einem ewigwährenden Segen für alle, die an ihn glaubeten, und ſo durch den Glauben Abrahams Kinder würden, zu ſenden.

55. Vers. *) Dem Abraham und ſeinen **Nachkommen**, d i. dem Jakob oder Iſrael, von dem ſie abſtammete, und dem Iſaak, durch welchen die Völker ſollten geſegnet werden; insbeſondere aber dem Abraham und ſeinem Geſchlecht in

56. Maria blieb bey ihr gegen drey Monate; darauf gieng ſie wieder nach Hauſe *).

57. Endlich kam die Zeit der Niederkunft der Eliſabeth, und ſie gebahr einen Sohn.

58. Da ihre Nachbarn und Anverwandten vernahmen, daß ihr der Herr eine ſo auſſerordentliche Barmherzigkeit erwieſen habe, ſo wünſchten ſie ihr Glück.

59. Am achten Tage kamen ſie zuſammen, um das Kind zu beſchneiden, und gaben ihm den Namen ſeines Vaters Zacharias.

60. Nein, ſprach ſeine Mutter, ſondern er ſoll Johannes heißen.

61. Sie wendeten ein, daß Niemand in ihrer Freundſchaft ſo heiße;

62. Sie winkten daher ſeinem Vater, wie er es genannt haben wollte?

63. Und er foderte ein Schreibtäfelchen, ſchrieb und ſprach:

Dem Vater kam es zu, bey dieſem Anlaſſe dem Kinde den Namen zu geben: doch da Zacharias immer noch ſtumm blieb, und die Anverwandten nicht glaubten, daß er von der Gewohnheit, dem Sohne des Vaters, oder irgend eines nahen Vetters Namen zu geben, abgehen würde, ſo wollten ſie ihn ohne weiters Zacharias nennen. **Eliſabeth** aber, (welche vermuthlich die Worte des Engels von ihrem Manne durch Zeichen, oder ſchriftlich vernommen hatte) widerſetzte ſich, und verlangte, ohne irgend einen Grund anzugeben, daß man ihn Johannes nennen ſollte; ohngeachtet man ihr einwendete, daß in ihrer ganzen Freundſchaft Niemand dieſen Namen führe. — Jetzt winkte man dem Zacharias, und gab ihm zu verſtehen, er möchte den Streit entſcheiden, und ſelbſt anzeigen, wie ſein Kind heiſſen ſollte. Dieſer foderte durch Zeichen ein Täfelchen, worauf er den Namen ſchreiben wollte. — Man brachte eins. Er ſchrieb: Sein Name iſt Johannes. Und was er ſchrieb, das ſprach er zugleich aus; denn dieſen Augenblick ward ihm das Vermögen zu ſprechen wieder hergeſtellt. — Die Verwunderung war nun bey allen Anweſenden noch viel größer, nicht nur daß auch Zacharias dieſe Benennung allen andern vorgezogen, ſondern, daß er in dem Augenblicke, wie er den Namen ſchrieb, ſo vernehmlich als jemals wieder geſprochen hatte. Jetzt fieng er an

---

Ewigkeit; nicht ſeinen natürlichen, ſondern den geiſtlichen Kindern, beydes unter Juden und Heyden, bis an das Ende der Welt. Dieſen verhieß Gott die Barmherzigkeit, ihnen einen Seligmacher und Erlöſer zu geben, und dieſen zu Liebe erfüllete er dieſelbe und wird ſie allen Geſchlechtern erfüllen.

56. Vers. *) Nach Nazareth in Galiläa. Nun kam es, daß Joſeph, mit welchem ſie verlobt war, merkte, daß ſie ſchwanger ſey, und, weil er etwas Schlimmes argwohnte, ſie heimlich zu verlaſſen beſchloß. Allein, er ward im Traume durch einen Engel von der ganzen Sache unterrichtet und ermahnet, ſie zur Frau zu nehmen, wie er auch hernach that. Man ſehe Matth. 18, 19. 20.

Johannes ſoll er heißen. Darüber verwunderten ſich Alle *);

64. Denn dieſen Augenblick bekam er ſeine Sprache wieder, daß er reden und Gott loben konnte.

65. Ein allgemeines Erſtaunen verbreitete ſich nun in der Nachbarſchaft, und dieſe Begebenheit wurde auf dem ganzen Gebirge von Judäa bekannt.

66. Alle, die davon hörten, nahmen es zu Herzen und ſprachen: Was wird doch aus dem Kinde werden? denn Gott nahm es in ſeinen Schutz *).

67. Sein Vater Zacharias ſtimmte voll göttlicher Begeiſterung *) folgendes Loblied an:

mit lauter Stimme Gott zu preiſen: ſo daß alle Benachbarten ein heiliger Schauer überfiel. Und es verbreitete ſich der Ruf davon im ganzen Gebirge von Judäa, daß auch Jedermann aufmerkſam gemacht, und auf den Gedanken gebracht wurde, Gott müſſe mit dieſem Kinde etwas Beſonders vorhaben.

Indeſſen ward Zacharias mit einer auſſerordentlichen Wirkung des heiligen Geiſtes belebt, und als ein Prophet, deſſen Blick ins verborgenſte Dunkel der Zukunft gieng, brach er jetzt unter andern in folgende geiſtreiche Worte aus:

„Hochgeprieſen ſey Jehovah,
„Iſraels eigener Bundesgott, der
„in Gnaden auf ſein Volk herabge-
„ſehen, und indem er deſſen Ret-
„tung veranſtaltet, ihm einen mäch-
„tigen Beſchützer aus dem Stamme
„Davids geſchenkt hat, um uns,
„wie er ſeit undenklichen Zeiten durch
„ſeine Propheten hat verkündigen
„laſſen, gegen unſere Feinde zu ver-

63. Vers. *) Die perſiſche Ueberſetzung lieſt Dinte, die äthiopiſche ein Buch, und die gemeine lateiniſche ein Aufzeichnungsbuch. Das Wort bedeutet ein kleines Täfelchen, das man gebrauchte, nicht nur darauf, ſondern darein zu ſchreiben; es war bisweilen von Kupfer, bisweilen von Holz oder auch von Wachs gemacht, worauf man mit einer Feder oder einem Stifte ſchrieb.

66. Vers. *) Im Hebräiſchen heißt es: Die Hand des Herrn war mit ihm. Die Hand des Herrn ꝛc. iſt bey den Juden der heilige Geiſt: ſo erklären ſie I. Chron. 28, 19. von der Hand des Herrn, das iſt, dem heiligen Geiſte. Durch die Hand des Herrn müſſen wir hier nicht den Geiſt der Weiſſagung verſtehen; denn dieſer wird allzeit durch den Ausdruck: die Hand des Herrn war auf dem Propheten, beſchrieben Ezech. 1, 3. K. 3, 22. K. 37, 1. K. 40, 1. ſondern es wird dadurch die Sorgfalt, die Vorſehung, und der Beyſtand Gottes angedeutet; wie Pſ. 80, 18.

67. Vers. *) Daß nach dieſer Stelle Zacharias mit dem Geiſte Gottes erfüllt geweſen iſt, heißt ſo viel: daß er durch die beſondere Gnade und Wirkung Gottes einen beſondern Antrieb und eine vorzügliche Tüchtigkeit zu weiſſagen bekommen habe, und ſtreiten daher dieſe Worte nicht mit Joh. 8, 39. wo geſagt wird: Der heilige Geiſt war noch nicht da. Denn Johannes ſiehet an jener Stelle auf die beſondern und großen Wundergaben des heiligen Geiſtes, welche den Jüngern am Pfingſttage, und nach ihnen auch andern Lieblingen Gottes mitgetheilet worden ſind; und will nur ſagen, daß dieſe Gaben dem Menſchen damals noch nicht erworben geweſen ſeyen, welches erſt geſchehen konnte, nachdem Jeſus durch ſeinen Tod in ſeine Herrlichkeit eingegangen war. Indeſſen mangelte es auch vor der Ankunft Chriſti, d. i. im alten Teſtamente, nicht an ſolchen Männern, die bey gewiſſen auſſerordentlichen Veranlaſſungen, mit dem Geiſt Gottes angefüllt wor-

68. Gelobet ſey der Herr, Iſraels Gott, daß er auf ſein Volk gnädig herabgeblickt, ihm eine Erlöſung veranſtaltet *),

69. Und aus Davids, ſeines Dieners Haus, uns einen ſo mächtigen Retter hat *) entſtehen laſſen.

70. So wie er durch ſeine heiligen Propheten ſeit undenklichen Zeiten verkündigen ließ *):

71. Er werde uns einſt von unſern Feinden und allen denen, die uns haſſen, befreyen *);

„theidigen, und von der Gewalt „unſerer Widerſacher zu erretten. „— Dadurch erfüllte er an unſern „Vätern auch noch in ihrer ſpäten „Nachkommenſchaft die gnadenvolle „Verheiſſung ſeiner Erbarmungen, „eingedenk ſeines mit ihnen ehedem „errichteten heiligen und unverbrüch„lichen Bundes, den er unſerm „Stammvater Abraham mit einem „feyerlichen Eide bekräftiget hat: „nemlich uns einſt in einen Zuſtand „zu verſetzen, in welchem wir, be„freyet von aller Furcht unſrer Fein„de, in wahrer Frömmigkeit und Un„ſchuld ihm dienen können unſer „Lebenlang. Und du, fuhr er

---

den; zu welcher Klaſſe alle diejenigen gehören, welche ſich durch Weiſſagungen, und andere Wundergaben ausgezeichnet haben, wie Moſes, Elias, und die Propheten.

68. Vers. *) Im Hebräiſchen: geſegnet ſey der Herr — Gott ſegnen heißt nicht, Glück über ihn erbitten: denn er hat denſelben nicht nöthig, da er der Schöpfer, der in ſich ſelber vollkommne Genüge hat, allzeit in ſich ſelber geſegnet, und die Quelle alles Segens für ſeine Geſchöpfe iſt. Daher kann es auch nicht bedeuten, ihm einigen Segen zuwege bringen: ſondern es iſt ſoviel, als ihn wegen der Vollkommenheiten ſeiner Natur preiſen und verherrlichen, und für alle geiſtliche und zeitliche Barmherzigkeit, und beſonders für Jeſum Chriſtum, für deſſelben Sendung, Menſchwerdung und Heil danken.

Das Volk, wovon hier geſagt wird, daß es erlöſet ſey, bedeutet alle Auserwählten Gottes; nicht nur unter den Juden, ſondern auch unter den Heyden, alle, die Gott zu ſeinem Volke erwählet, in ſeinen Bund aufgenommen, und als ſolche erkläret hatte; die er Chriſto, als ſein Volk und Theil gegeben hatte; für deren Sünden dieſer getödtet ward, und die er verſöhnt und von ihren Sünden frey gemacht hat.

69. Vers. *) Das, was Zacharias im Grundtexte Horn des Heils nennt, bedeutet einen ſolchen König, welcher ſeinen Unterthanen Heil ſchaffet, und ſie vor allen feindlichen Anfällen zu ſchützen im Stande iſt. Denn Horn bedeutet bey den Hebräern in der poetiſchen oder Bilderſprache Macht und Gewalt. (Pſalm 75, 5. 11. 89, 18. 25. 92, 11. 112, 9. 148, 14. Jerem. 48, 25.) und folglich auch einen König (Zach. 1, 21. Dan. 7, 20. 24. Offenb. 13, 1.) und davon iſt der Grund, daß gehörnte Thiere ihre größte Kraft in den Hörnern haben, und die größte Macht in den Händen der Könige ſtehet. Welchen König aber nun Zacharias durch dieſes Horn des Heils verſtehe, iſt leicht zu erkennen, da er in den vorhergehenden und nachfolgenden Worten auf den Meſſias oder Heiland ſiehet, welchem dieſe Benennung ganz angemeſſen iſt, weil Jeſus ein König iſt; weil er die größte Macht beſitzt; weil er unſere geiſtliche Feinde überwunden, und uns von der Sklaverey derſelben erlöſet, und weil er allen, die an ihn glauben, den mächtigſten Schutz geſchenkt hat.

70. Vers. *) Vom Anfange der Welt. — Seit der erſten Verheiſſung von dem Meſſias, welcher der Schlange den Kopf zermalmen ſollte, ward beſtändig mehr oder weniger von ihm geſprochen. —

71. Vers. *) Dieſer und die beyden folgenden Verſe enthalten entweder den vornehmſten Inhalt von dem, was Gott durch die Propheten geſprochen hat; oder ſie erklären die Abſicht, warum er ein Horn der Seligkeit, oder einen Seligmacher für ſein Volk aufſtellte; nämlich um ſie von ihren Feinden zu erlöſen, von der Sünde, welche wider die Seele ſtreitet; von der Macht und Herrſchaft

72. Unſern Vätern Barmherzigkeit erweiſen, und ſeines heiligen Bundes eingedenk ſeyn.

73 Mit einem Eide hat er unſerm Vater Abraham geſchworen, er wolle uns verleihen,

74. Daß wir ihm, von der Macht unſrer Feinde befreyet, ohne Furcht,

75. In Heiligkeit und Rechtſchaffenheit vor ihm unſer Lebenlang dienen könnten.

76. Und du Kind wirſt ein Prophet des Allerhöchſten genennt werden; denn du wirſt vor dem Herrn hergehen, und ihm ebene Wege machen *)',

77. Und ſeinem Volke die Erkenntniß des Heils durch die Vergebung ihrer Sünden verſchaffen.

78. Das wird geſchehen durch die innigſte Barmherzigkeit, kraft welcher ſich unſer der Abkömmling aus der Höhe angenommen hat *),

„fort, ſich zum Kinde wendend: du „wirſt ein Prophet, ein ausſerordentlicher Bote des wahren Gottes „werden. Du wirſt als Herold vor „dem Meſſias hergehen, und dein „Predigtamt vor ihm antreten, um „ſeiner Lehre den Weg zu bahnen, „indem du ſein Volk die große Erlöſung, die es zu erwarten hat, „die Verzeihung der Sünden, wirſt „kennen lehren, und ſie zu Begnadigten Gottes machen; und das „alles durch die zärtlichſte Liebe unſers Gottes, die den Abkömmling „des Himmels zu uns herabgeführet „hat, damit er Licht in unſre Finſterniß bringe, die tödtlichen Schatten verjagen, und erleuchte diejenigen, welche ſich in der äuſſerſten Unwiſſenheit befinden; damit ſie mit feſten und ſichern „Schritten auf dem Wege der Ruhe „und der Glückſeligkeit fortwandeln können."

An dem Knaben ſelbſt war je länger je mehr wahrzunehmen, daß er zu etwas Auſſerordentlichem beſtimmt ſeyn müſſe, weil er ſchon frühe Proben einer beſondern Geiſtesſtärke gab, die etwas Großes verſprachen: und in ſeinen Jünglingsjahren von

---

der böſen Begierden, von den traurigen Folgen derſelben; von dem moſaiſchen Geſetze, als dem tödtenden Buchſtaben; und von dem Tode, dem letzten Feinde, der vernichtet werden muß.

76. Vers. *) Zacharias wendet ſich hier zu ſeinem Sohne, ob er gleich noch ein Kind, und ungeſchickt war, das, was geſagt wurde, zu verſtehen; und beſchreibt, um der Gegenwärtigen willen, ſein Amt und Werk, das er ungefehr dreyßig Jahre nachher antreten ſollte. Denn es iſt unwahrſcheinlich, daß Johannes ſeinen Dienſt vor dem prieſterlichen Alter angetreten habe, inſonderheit wenn wir anmerken und bedenken, daß Chriſtus nicht vor ſeinem dreyßigſten Jahre zu predigen anfieng, Kap. 3, 23.

Du wirſt vor dem Herrn hergehen, wie der Engel V. 17. geſagt hatte, wie von ihm Jeſ. 40, 3. Mal. 3, 1. geweiſaget wurde, und wie er von ſich ſelber Matth. 3, 3. Mark. 3. erkläret.

78. Vers. *) Der Aufgang aus der Höhe ꝛc. Das hier gebrauchte Wort ἀνατολὴ, welches durch Aufgang, oder durch Anbruch des Tages überſetzt iſt, iſt eben daſſelbe, das die 70 Dollmetſcher Jer. 23, 5. Zach. 3, 8. K. 6. 12. gebrauchen, wo von dem Meſſias unter dem Namen eines Sproſſen geredet wird. Und ohne Zweifel wird hier der Meſſias Jeſus gemeynet, welcher der Mann, der Sproſſe iſt, der aus ſeinem Orte, nicht von unten, ſondern von oben, hergekommen, und der Ueberbringer des Lichts, der helle Morgenſtern und die Son-

79. Diejenigen zu erleuchten, welche in Finſterniß und Schatten des Todes ſaßen, und unſere Füße auf den Weg der Glückſeligkeit zu leiten *).

80. Das Kind zeigte bald Stärke des Leibes und des Geiſtes; blieb aber in der Wüſte, bis ſichs vor Iſrael zeigen ſollte.

ſeinen Aeltern im ſtrengſten Naſiräat erzogen, blieb er immer dem Herrn geheiligt, und brachte ſein männliches Alter bis zu der Zeit, da er ſein Lehramt unter den Iſraeliten antreten ſollte, meiſtens auſſer ſeiner Vaterſtadt in den einſamen Gegenden des gebirgigten Theiles von Judäa zu.

---

## Das zweyte Kapitel.

Des Herrn Geburt, Beſchneidung, Opferung im Tempel. Deſſen Erſcheinung daſelbſt als Lehrer im zwölften Jahre ſeines Alters.

### Schrifttext.

1. Um eben dieſe Zeit ließ der Kayſer Auguſtus einen Befehl ausgehen, daß alle Unterthanen ſeines Reichs aufgeſchrieben werden ſollten *).

### Erklärung.

Nicht lange hernach, als Maria von ihrem Beſuche wieder nach Hauſe gekommen war, ergieng ein Befehl vom Kaiſer Auguſtus nach Judäa, ſo wie er an alle Unterthanen ſeines Reichs ergangen war, ein Namenverzeichniß aller Einwoh-

---

ne der Gerechtigkeit iſt, der in ſich ſelbſt Licht hat und andere erleuchtet, der natürliches, geiſtliches und ewiges Licht giebt, und mit ſeinen Strahlen von Licht, Leben und Liebe die Herzen ſeines Volkes erquicket, erfreuet und erwärmet. Durch ſeine Beſuchung unſers Horizontes wird ſeine Annehmung der menſchlichen Natur verſtanden, welche, wie ein freundlicher Beſuch, aus reiner Liebe zu den Kindern Gottes geſchah.

79. Vers. *) Es ſind wirklich große Gedanken und Ausdrücke, welche das prophetiſche Danklied des Zacharias ausmachen: doch beziehet ſich alles, was er ſagt, und wie ers ſagt, noch blos auf die iſraelitiſche Verfaſſung, Hoffnungen und Bedürfniſſe: denn es ſchränkte dieſe politiſche und moraliſche Verfaſſung des Landes gleichſam den ganzen religiöſen Geſichtskreis dieſer Leute ſo enge ein, daß ſie ſich den Meſſias einzig in ſeinem Verhältniſſe gegen ihre Nation, von welchem ſie mehr oder weniger richtige Begriffe hatten, keineswegs aber außer dieſem Verhältniſſe denken konnten. Wir finden daher in der empfindungsvollen Rede des Zacharias zwar den Begriff vom Reiche des Meſſias ſo geläutert und erhaben, als immer ein Iſraelit ihn denken konnte; aber es waren doch immer unvollkommene Nationalbegriffe; und eben dieſer Denkungsart gemäß waren auch die Offenbarungen, und die dazu gewählten Ausdrücke, welche ihnen Gott vor, und gleich nach der Ankunft des Meſſias wiederfahren ließ: Ein König ſoll er werden — über ſein Volk herrſchen — Iſrael erlöſen. In dieſer Sprache ward mit ihnen geſprochen; und es war bey ihrer Erwartung für jezt die verſtändlichſte Sprache: aber darum noch lange nicht ſo vollkommen, ſo aufs ganze Menſchengeſchlecht, und auf Zeit und Ewigkeit ausgedehnt — lang keine ſo beſtimmten Begriffe von dem ganzen Plane ſeines Reichs, wie jezt die Chriſten haben; ſeitdem das Evangelium uns die ganze göttliche Abſicht ſeiner Sendung entdecket hat.

1. Vers. *) Bey den Römern fand ſich eine zweyfache Gattung der Schazung: eine der Menſchen, welche darinn beſtand, daß nur die Einwohner, und

2. Dieß war das erſte Ausſchreiben *), als Quirinius Statthalter von Syrien war.

3. Dem zufolge gieng Jeder in ſeine Vaterſtadt, um ſich daſelbſt aufſchreiben zu laſſen.

4. Und ſo reiſete auch Joſeph von Nazareth, einer Stadt in Galiläa, nach Judäa, in die Stadt Davids, Bethlehem, weil er ein Nachkomme Davids war,

5. Um ſich mit Maria ſeiner verlobten Frau, die ſchwanger war, aufſchreiben zu laſſen *).

ner des gelobten Landes aufzunehmen, um darnach eine Schatzung auszuſchreiben. Es war das erſtemal, daß ein ſolches Namens- und vielleicht auch ein Vermögensverzeichniß der jüdiſchen Unterthanen verfertiget wurde. Quirinius wurde zu dieſem Geſchäfte beſtimmt, der in der Folge römiſcher Statthalter wurde. — Ein jeder ſah ſich alſo genöthiget, dahin zu reiſen, wo ſein Stammort war, und wo er ſeine liegenden Gründe hatte, oder wenigſtens wo ſeine Geſchlechtstafeln aufbehalten wurden, damit er daſelbſt ſeinen Namen und ſeine Güter könnte aufzeichnen laſſen. So mußte nun auch Joſeph in derſelben Abſicht nach Bethlehem reiſen, weil er vom königlichen Geſchlechte Davids abſtammte, folglich die Geburtsſtadt Davids ſein Stammort war. Er wohnte ſonſt in dem

---

auch zuweilen ihr Alter, und Handthierung aufgezeichnet wurden: die andere der Güter und des Vermögens, damit nöthigen Falls der Schatzmeiſter ſeine Steueranlage darnach einrichten konnte. Da Lukas im Grundterte nur das Wort Aufſchreiben braucht, ſo iſt hier nur von der erſten die Rede. Auguſtus hatte in ſeinen weitſchichtigen Staaten deren ſchon mehrere vorgenommen. Die Erſte nach dem ancyrenīſchen Denkmaale, da er zum ſechstenmal mit Agrippa Bürgermeiſter geweſen iſt, im Jahre nach der Erbauung der Stadt Rom 726. Die Zweyte zur Zeit der Bürgermeiſter Cenſorinus und Aſinius im Jahre 746. und die Dritte, da Sextus Pompejusund Sextus Apulius Bürgermeiſter geweſen ſind im Jahre 767. Da nun die Schatzung, welcher Lukas hier gedenket, im Jahre 749. vorgenommen worden iſt: ſo kann das Wort alle Welt nicht von einer Schatzung des ganzen römiſchen Reichs verſtanden werden, welche dadurch veranlaſſet wurde, daß Herodes ſich eigenmächtig unterſtanden hat, mit ſeiner Armee in Arabien einzudringen; worüber Auguſt, ſehr aufgebracht, als oberſter Schutzherr von Paläſtina denſelben dadurch zu nicht geringer Kränkung und Demüthigung ſeinen Unwillen hat wollen fühlen laſſen; wie er denn ſelbſt an ihn ſchrieb: Er habe ihn bisher als einen Freund behandelt, aber von nun an wolle er ihn als einen Unterthanen behandeln. Joſ. Alterth. 16, 15. Auch mag es darum geſchehen ſeyn, um zu erfahren, wie ſtark die Mannſchaft im jüdiſchen Lande ſey, wenn allenfalls Herodes rebelliren wollte: oder nöthigen Falls eine Schazzung der Güter feſt zu ſetzen, welche blos deshalb unterblieben iſt, weil Herodes mit Auguſtus wieder ausgeſöhnt wurde.

2. Vers. *) Das erſte nicht von allen, ſondern nur das erſte von jenen Zweyen, welche Quirinius auf Befehl des Kayſers Auguſtus angeſtellet hat, ohne Zweifel unter dem Beyſtande des Sentius Saturninus, der damals Statthalter war.

5 Vers. *) Obgleich die Zeit ihrer Entbindung ſo nahe war, ſo wurde ſie doch durch dies Gebot verpflichtet, in dieſem Zuſtande nach Bethlehem zu gehen; wobey es die göttliche Vorſehung veranſtaltete, daß ſie daſelbſt gebähren und alſo die Weiſſagung Mich. 5, 1. in Erfüllung kommen ſollte. Dieß war ein Beyſpiel des Gehorſams gegen bürgerliche Obrigkeiten.

6. Als ſie ſich da befanden, war die Zeit ihrer Niederkunſt da;

7. Und ſie gebahr ihren erſten Sohn, wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe, weil ſonſt kein Platz für ſie in der Herberge war.

8. In eben der Gegend waren Hirten auf dem Felde, welche des Nachts bey ihrer Heerde die Wache hatten.

9. Dieſen näherte ſich der Engel des Herrn *); zugleich umleuchtete ſie ein unausſprechlich großer Glanz, worüber ſie in den äußerſten Schrecken geriethen.

10. Allein der Engel ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude, welche allem Volke zu Theil werden ſoll.

11. Euch iſt heute der Heiland, der Meſſias und Herr in Davids Stadt geboren.

kleinen Städtchen Nazareth in der galiläiſchen Landſchaft. Auch Maria, ſeine vertraute Braut, mußte eben dieſe Reiſe mitmachen, weil ſie von der nemlichen Abkunft war; und gerade damals war ſie ihrer Entbindung nahe. Sie konnten in Bethlehem nicht ſobald abgefertiget werden, daß Maria noch vor ihrer Niederkunft nach Nazareth zurückreiſen konnte. Die göttliche Vorſehung wollte es ſchon ſo, daß ſie ihren eingebohrnen Sohn, den Thronfolger Davids, nach den vorhergegangenen Weißagungen gerade hier zur Welt bringen ſollte. In ihrer wirklichen Armuth konnte ſie dem neugebohrnen Kinde keine beſſere Pflege erweiſen, als es in ſchlechte Tücher einwickeln; und da für ſie keine Herberge mehr übrig war, in einer Hirtenhöhle, die den daherum weidenden Heerden zum Stalle diente, in eine Krippe legen. Eine ſolche Heerde war gerade in dieſer Gegend im Felde, bey welcher die Hirten Nachtwache hielten. Unvermuthet erblickten dieſe Hirten eine ungewöhnliche Erſcheinung am Himmel. Sie ſahen da über ihrem Haupte eine feurige Wolke. Es war ein Abgeſandter Gottes, der, von einem himmliſchen Lichte umgeben, ſie umſtralte. Bey dieſem Anblicke überfiel ſie ein heiliger Schauer. — Allein ſie hörten eine Stimme: „Ihr habt jetzt keine

9. Vers. *) Es iſt von jeher eine Weisheitsregel der göttlichen Abſichten geweſen, daß ſich Gott vorzüglich geringern Menſchen geoffenbaret, und dieſer zu Zeugen der wichtigſten Begebenheiten, auch zu Werkzeugen der Ausbreitung der Wahrheit, ſich bedienet hat. Die Wahrheit erhält ihren Werth nicht von der äußerlichen Hoheit der Menſchen; die wahre Religion des Himmels iſt immer von ſolchen Menſchen am vortheilhafteſten ausgebreitet worden, die nicht weltliches Intereſſe leitete; die nicht zu hoch waren ſich herabzulaſſen; und die nicht den Verdacht einer ſchlauen Politik gegen ſich hatten. Menſchen von geſundem Menſchenverſtande und ehrlicher Einfalt findet man daher häufig von Gott zum Dienſte der wahren Religion auserwählt. Hier traf das Loos der göttlichen Fürſehung geringe Schaafhirten, die von dem Verderben des Volkes, von der Bosheit und dem Unglauben, bey ihrer von der großen Welt entfernten Lebensart, nicht angeſteckt waren. Welcher Troſt, und welche Aufmunterung in den Trübſalen dieſes Lebens — in Mangel und Armuth — für arme Hüttenbewohner!

12. Und dies laßt euch zum Zeichen dienen: Ihr werdet das Kind in Windeln eingewickelt, und in einer Krippe liegend finden.

13. Kaum hatte er dies geſagt, ſo war eine große Menge himmliſcher Geiſter bey ihm, die Gott lobten, und ſprachen:

14. Ehre ſey Gott in der Höhe; Glück auf der Erde, und Wohlgefallen an den Menſchen *)!

15. Sobald die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, ſo ſprachen die Hirten untereinander: Laſſet uns nach Bethlehem gehen, um Augenzeugen von der großen Begebenheit zu werden, welche uns Gott hat bekannt machen laſſen.

16. Sie kamen eilends dahin, und fanden die Maria, den Joſeph, und das Kind, welches in einer Krippe lag.

„Urſache euch zu fürchten, ich bringe „euch die allerwichtigſte und aller„fröhlichſte Botſchaft vom Himmel, „die euer ganzes Volk in Freuden „ſetzen ſoll: Heute iſt in der Vater„ſtadt Davids der große Erretter, „der längſt verheißene Meſſias ge„bohren. Um euch von der Wahr„heit deſſen zu überzeugen, ſoll ihr „ein Merkzeichen haben, woran ihr „den neugebohrnen Meſſias erken„nen könnet: ihr werdet dort in der „Krippe ein Kind hingelegt finden, „armſelig, nur in ſchlechte Tücher „eingewickelt; eben dieſes Kind, ſo „arm es da liegt, iſt der neuge„bohrne Meſſias." Kaum hatten ſie dieſe Stimme gehört, und ſich von ihrem Schrecken erholt: ſo hatten ſie eine neue Erſcheinung. Aus eben der Luftgegend, wo ſie die feurige Wolke erblickten, erſchallte ein feyerlicher Geſang, als wenn man in der Ferne den Schall eines jauchzenden Kriegsheeres vernähme: „Preiß und Ehre — rie„fen ſie — ſey Gott von den Ein„wohnern des Himmels! Heil und „Glück den Bewohnern der Erde, „an denen Gott (wegen eben dieſer „glücklichen Begebenheit) wieder „Wohlgefallen und Freude fin„det." — Die Erſcheinung verſchwand, Nacht und Einſamkeit war wieder hergeſtellt; aber die Erſcheinung verſchwand nicht ſobald aus den Gemüthern der Hirten; ſie

---

14. Vers. *) Der Verſtand der Worte dieſes Loblieds iſt folgender: Durch die Ehre Gottes wird der Inbegriff aller göttlichen Vollkommenheiten, durch den Frieden alles wahrhaftige Gute, und alle nur mögliche Glückſeligkeit auf Erden, und durch das Wohlgefallen Gottes an den Menſchen die Folgen der Erlöſung verſtanden. Oder mit andern Worten: Nun ſind die durch den Sündenfall verdunkelten Eigenſchaften Gottes, der in der Höhe oder im Himmel wohnet, wieder in vollem Glanze hergeſtellet; nun iſt den Menſchen alles wahrhafte Gute oder wahre Glückſeligkeit erworben; nun nimmt Gott wieder Wohlgefallen an dem Menſchen. Und obgleich dieſes alles eigentlich erſt eine Frucht des Todes Chriſti war, ſo ſtellen es doch die Engel nach Art der Propheten in der gegenwärtigen Zeit dar, weil durch die Menſchwerdung Jeſu der Grund dazu gelegt worden iſt.

17. Als ſie das ſahen, ſo erzählten ſie alles, was ihnen von dem Kinde war geſagt worden,

18. Und ſetzten alle, die ihre Erzählung anhörten, in Verwunderung.

19. Maria aber behielt alles, was ihr geſagt worden war, und dachte hin und her darüber nach.

20. Die Hirten kehrten nun wieder zurück, prieſen und lobten Gott, daß ſie alles ſo gehöret und geſehen hatten, wie es ihnen zuvor geſagt worden war.

21. Nach vollen acht Tagen wurde das Kind beſchnitten, wobey es den Namen Jeſus bekam *), welchen ihm der Engel vor ſeiner Empfängniß beylegte.

22. Als auch die nach Moſis Geſetze beſtimmten Tage ihrer

beſchloſſen nach der Stadt zu gehen, und ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, was ihnen Gott hatte verkündigen laſſen. Ohne Aufſchub begaben ſie ſich auf den Weg; kamen an den beſtimmten Ort; trafen alles ſo an, wie es die himmliſche Stimme geſagt hatte — Maria und Joſeph mit dem Kinde in der Krippe. — Sie ſahen alles mit Verwunderung an, und ſprachen viel von der himmliſchen Erſcheinung, und was ſie von den Abgeordneten Gottes gehört hatten. — Jedermann erſtaunte über die Erzählung, welche die Hirten von dem machten, was ſie geſehen hatten. Am meiſten aber ward Maria davon gerührt. Sie faßte jeden kleinen Umſtand ſorgfältig ins Gedächtniß, und ſtellte oft im Stillen über dieſe merkwürdige Begebenheit Betrachtungen an. Die Hirten kehrten wieder zu ihren Heerden zurück: aber auch ſie vergaßen die Geſchichte ſo bald nicht; ſie machten ſie noch oft zum Gegenſtande ihrer Geſpräche in der Einſamkeit, und dankten Gott für das, was ſie der geſchehenen Verkündigung gemäß geſehen und gehört hatten. — Acht Tage nach ihrer Niederkunft, als der im Geſetze verordneten Zeit, das Kind zu beſchneiden, ward dieſe feyerliche Handlung mit ihm vorgenommen,

Reini-

---

21. Vers. *) Bey einer Nation, wo die Namen vor Alters um gewiſſer Bedeutungen willen ausgewählt, und den Kindern gegeben wurden, da konnte es nicht gleichgültig ſeyn, was eine Perſon von ſolcher Wichtigkeit, wie der Meſſias war, für einen Namen führte. — Jeſus oder Joſua (ungeachtet es ein gewöhnlicher Name war, der in der jüdiſchen Geſchichte ſehr oft vorkömmt,) war für dieſe Perſon einer der bedeutendſten, denn er drückte eben das aus, was die Juden erwarteten, das ihr Meſſias ſeyn würde, einen Erlöſer, wiewohl ſie noch nicht den vollkommenen Begriff davon hatten. — Was die Beſchneidung anbelangt, ſo iſt nichts Unſchicklicheres als die Vorſtellung derſelben in Gemälden, oder Figuren bey Malern, Kupferſtechern und Krippenmachern ꝛc. welche dieſe Handlung meiſtens im Tempel vorgehen laſſen, da doch gewiß iſt, daß das heiligſte Kind in eben dem Stalle beſchnitten worden iſt, in welchem es auf die Welt gekommen war: wie ſchon Epiphanius behauptete; welcher Meynung auch Pabſt Benedikt XIV. in ſeinem 1. Buch von den Feſten des Herrn 1. Kap. 15. §. gefolget iſt.

Reinigung vollendet waren, trugen ſie ihn nach Jeruſalem, um ihn dem Herrn vorzuſtellen *):

23. Nach der Vorſchrift des göttlichen Geſetzes, daß jede männliche Erſtgeburt dem Herrn gewidmet ſeyn,

24. Und das in dem göttlichen Geſetze vorgeſchriebene Opfer von einem Paar Turteltauben, oder zwey jungen Tauben entrichtet werden ſolle.

25. Eben damals lebte zu Jeruſalem ein Mann, Namens Simeon, ein rechtſchaffener und gottesfürchtiger Mann, der auch auf den Troſt Iſraels (den Meſſias) wartete, und von dem Heiligen Geiſt beſeelt war.

26. Von dem er die Verſicherung empfangen hatte, daß er

wo dem Kinde der Name Jeſus beygelegt ward, welchen Namen noch vor ſeiner Empfängniß ein Abgeſandter Gottes (Gabriel bey der Ankündigung) ihm ertheilt hatte. — Nach Verfluß der Reinigungszeit aber reiſeten ſie mit dem Kinde nach Jeruſalem, um es den moſaiſchen Geſetzen gemäß, entweder dem Herrn zu weihen, nach der Verordnung: **Alle Erſtgeburt ſoll dem Herrn verfallen ſeyn;** oder es durch gewöhnliche Opfer, welches (bey Armen) auf ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben geſetzt war, zu löſen.

Gleich bey ihrem Eintritte in den Vorhof des Tempels kommt ihnen mit freudiger Ungeduld ein ehrwürdiger Greis entgegen. Der war Simeon, ein bey ſeinen Mitbürgern zu Jeruſalem als ein ſehr frommer und untadelhafter Mann bekannter und beliebter Iſraelit. Der Wunſch, den jeder Rechtſchaffene damals hegte, daß der **Troſt Iſraels** bald kommen, und beſſere Tage bringen möchte, hatte auch in ihm das ſehnlichſte Verlangen, ihn zu ſehen, erwecket, und Gott hatte ihn ſolcher prophetiſchen Eingebungen gewürdiget, daß er jetzt ſchon die Erfüllung ſeiner frommen Wünſche voraus wußte, und vergewiſ-

---

22. Vers. *) Man findet hier eine Schwierigkeit, die Zeiten, welche Matth. 2. und hier bey unſerm Evangeliſten angemerkt ſind, inſonderheit die Zeit, da die Weiſen kamen, in Uebereinſtimmung zu bringen und zu erklären. Die Weiſen aus Morgenland kamen, nach des Matthäus Erzählung, nach Bethlehem, als das Kind noch da war; nachdem ſie aber weggezogen waren, hatte Joſeph einen Traum, der ihn warnte und erinnerte, nach Aegypten zu flüchten; und darauf folget: als er aufſtand, (oder als er erwachte) begab er ſich weg. Hier aber beym Lukas, bleibt Maria 40 Tage zu Bethlehem, und dann kam ſie nach Jeruſalem, das Kind in dem Tempel darzuſtellen; und Vers 39. da ſie alles vollendet hatten, was nach dem Geſetze des Herrn zu thun war, kehrten ſie wieder nach Nazareth zurück. Die Flucht nach Egypten und ihre Rückkehr konnte nicht vor ihrer Rückkehr nach Nazareth geſchehen. Das einzige Mittel, ſo viel ich urtheilen kann, die Uebereinſtimmung herzuſtellen, iſt dieß, daß man annimmt, dieſer Traum ſey zu Nazareth, nach ihrer Rückkehr dahin, geſchehen, und ſie ſeyen alſo von dannen geflüchtet; da man hingegen nach des Matthäus Erzählung denken könnte, daß dieß von Bethlehem aus geſchehen ſey.

nicht eher ſterben ſollte, bis er den Geſalbten des Herrn geſehen hätte.

27. Dieſer kam aus Antrieb des Geiſtes in den Tempel, als das Kind Jeſus von ſeinen Eltern dahin gebracht wurde, um mit ihm nach den gewöhnlichen Vorſchriften zu verfahren *).

28. Er nahm es auf ſeine Arme, lobte Gott und ſprach:

29. Nun kann, o Herr, dein Diener auf deine Zuſage freudig ſterben;

30. Denn meine Augen haben dein Heil geſehen *),

ſert war, nicht zu ſterben, bis er den Geſalbten Gottes mit ſeinen Augen würde geſehen haben. — Er kam oft in den Tempel; aber diesmal empfand er einen beſondern Trieb, dahin zu gehen. — Er ſiehet Joſeph und Maria mit dem Kinde in den Vorhof treten. Ein göttlicher Wink belehrt ihn auf der Stelle, daß dieſer der auserwählte Knabe ſey. — Voll hoher Gedanken und Empfindungen nimmt ihn der Greis auf ſeine Arme, und überläßt ſich ganz der Freude des längſt gewünſchten Anblickes, ſchauet dann gen Himmel, und bricht in die Worte aus: „Nun, Herr, kann „dein Getreuer ruhig ſterben, nach„dem ich, deiner Verheißung gemäß, „das Heil, das du für alle Völker „beſtimmt haſt — das Licht, wel„ches die Nationen erleuchten ſoll — „die Zierde deines Volks Jſrael — „mit meinen Augen geſehen habe." — Groß war die Verwunderung Mariä und Joſephs, und beſonders tief empfand die Mutter dieſe von einem, vom Geiſte Gottes er-

---

27. Vers. In einem Vorhofe des Tempels war ein beſtimmter Ort, wo die Wöchnerinnen, die ſich zur Reinigung einfanden, von dem Prieſter mit Opferblut beſprengt wurden. Niemand, ſelbſt der Prieſter nicht, konnte wiſſen, was für ein auſſerordentliches Kind dieß wäre; ſondern jedermann mußte es für einen Sohn Joſephs von Nazareth halten. Er und Maria wußten aber ſchon, daß ſie es Gott überlaſſen müßten, die wahre Würde und Beſtimmung des Kindes zu rechter Zeit an den Tag zu bringen, und daß es ihnen nicht anſtünde, ſolches bekannt zu machen. Von dem Vorfalle der bethlehemitiſchen Hirten wußte man zu Jeruſalem nichts (welches aus der Nachfrage der morgenländiſchen Weiſen erhellet); unmöglich konnten alſo Joſeph und Maria erwarten, daß zu Jeruſalem irgend jemand in ihrem Kinde den König Jſraels erkennen würde. Sie mußten demnach den Simeon mit Grund für einen von Gott begeiſterten Mann halten. Wer aber dieſer Simeon eigentlich geweſen ſey, iſt ungewiß. Viele haben ihn für den Sohn des berühmten Hillels und Vorſtehers des Synedriums halten wollen. Allein es iſt nicht zu glauben, daß Lukas ſeiner nur ſo gedacht hätte: Es war zu Jeruſalem ein Mann, Namens Simeon u. ſ. w. zumal, da er gleich hernach von der Prophetin Anna ſagt, wer ihr Vater und aus welchem Stamme ſie geweſen ſey. Er war demnach vermuthlich einer der wenigen Layen, der ſich von dem allgemeinen Verderben der Nation rein erhielt, und treu dem Gott war, welchem er diente; auch eben daher beſonderer Offenbarungen gewürdiget wurde.

30. Vers. *) Die Erlöſung, welche Gott ſeinem Volke zugeſchickt hatte, wird Pſ. 98, 3. das Heil oder die Seligkeit Gottes genannt; wie vielmehr mag denn das Heil, welches durch Chriſtum geſandt iſt, den Namen führen, wie es auch mit Nachdruck geſchieht, daß es Heil oder Seligkeit, Jeſ. 49, 6. K. 52, 7. ja das Heil unſers Gottes V. 10. genannt wird.

31. Welches du für alle Völker bereitet haſt;

32. Das Licht zu erleuchten die Heiden, und zur Ehre deines Volks Iſrael *).

33. Ueber dieſe Weiſſagungen in Anſehung des Kindes verwunderten ſich Joſeph und ſeine Mutter.

34. Und Simeon ſegnete ſie, und ſprach zur Maria ſeiner Mutter: Dieſer iſt zum Fall und Aufſtehen Vieler in Iſrael, *) und zum Zeichen des Widerſpruchs geſetzt.

leuchteten Manne ausgeſprochenen, und die künftigen Schickſale ihres Sohns ſo treffend auszeichnenden Worte. Der verehrungswürdige Greis verließ ſie mit tauſend Segenswünſchen, d. i. er pries ſie glückſelig, daß Gott ſie dieſer Ehre gewürdiget hatte; ſetzte aber, im prophetiſchen Geiſte, ſich insbeſondere an Maria wendend, hinzu: „Wiſſe, dieſer Knabe wird einſt vielen Iſraeliten zum Falle, vielen „zum Aufſtehen, d. i. zum Heil „gereichen. — Widerſpruch wird er „allenthalben finden; und etwas „wird ſich mit ihm ereignen, das „dir dein Herz durchbohren wird; „und dadurch werden viele gute und „böſe Geſinnungen der Menſchen „offenbar werden.“

Eben derſelben Offenbarung, welche den Simeon in dieſem Knaben den Meſſias erkennen ließ, ward auch eine ihrer Frömmigkeit halber berühmte Matrone gewürdiget. — Anna aus der Familie Phanuels,

---

32. Vers. *) Hier ſcheint auf Jeſ. 42, 6. K. 49, 6. gezielet zu werden. Licht iſt einer von den Namen des Meſſias im alten Bunde, wie Pſ. 42, 3. Dan. 2, 22. welche Stellen die Juden ſelbſt von Chriſto erklären, und es iſt ein Name, der in den Büchern des neuen Bundes oft von ihm gebrauchet wird. Dieſer Name kömmt ihm zu, als Gott; er iſt ſelber Licht, und in ihm iſt ganz und gar keine Finſterniß; als der Schöpfer des menſchlichen Geſchlechtes iſt er das Licht, welches einen jeden Menſchen durch das Licht der Natur und Vernunft erleuchtet; und als Meſſias iſt er ein Licht, das in die Welt kam. Das hell ſcheinende Licht des Evangelii iſt von ihm; von dem Lichte der Gnade in ſeinem Volke, das in Finſterniß war, iſt er die Urſache und der Geber, gleichwie er es auch von dem Lichte der Herrlichkeit und Glückſeligkeit in der zukünftigen Welt iſt; und beſonders genießen die Heiden dieſer Wohlthat des Lichtes durch ihn, welche, wie dieſe Worte auch vorausſetzen, ſchon ſeit einigen hundert Jahren vor der Zukunft des Meſſias in Finſterniß geweſen waren.

34. Vers. *) Durch den Fall wird verſtanden die Verſtockung (Röm. 11, 7. 22.) und durch das Auferſtehen, die Bekehrung und Errettung aus dem Sündenelende. (Röm. 14, 4.) Die Meynung Simeons war alſo dieſe: Jeſus wird einigen Juden zur Verſtockung, und andern (worunter auch die Heyden, Vers 23.) zur Bekehrung gereichen. (1. Petr. 2, 6. 8.) — Daß dieſes wirklich geſchehen ſey, wiſſen wir aus der evangeliſchen Geſchichte: daß aber Jeſus an dieſer Verſtockung keine Schuld habe, oder daß ſie nicht aus unbedingtem göttlichen Rathſchluſſe, ſondern aus Schuld der Juden geſchehen ſey, ſolches liegt klar am Tage. Denn ein Eckſtein z. B. iſt nicht Schuld daran, wenn ein Betrunkener auf denſelben zuläuft, und ſich den Kopf wund ſtößt; er iſt auch nicht dazu geſetzt worden. Ob ſich daher gleich Viele an Jeſu ſo geſtoßen haben, daß ſie in die Verſtockung gerathen ſind, ſo hatte doch Jeſus keine Schuld daran. Ja

35. Dir ſelbſt aber wird dabey ein Schwert die Seele durchdringen; und die Denkart vieler Herzen offenbar werden.

36. Zugleich lebte da eine Prophetin, Anna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamme Aſſer, die ſchon ſehr betagt war, und ſieben Jahre mit ihrem Manne, von ihrer Jungfrauſchaft an, gelebt hatte.

37. Nun war ſie eine Wittwe von vier und achtzig Jahren; entfernte ſich nie vom Tempel, und diente Gott unter Faſten und Beten Tag und Nacht.

38. Dieſe kam zu eben der Stunde, ihr Dankgebet vor Gott zu verrichten, und redete von ihm zu allen in Jeruſalem, die auf Iſraels Erlöſung warteten *).

39. Nachdem ſie alles dem Geſetze des Herrn gemäß verrich-

des Stammes Aſſer, eine ehrwürdige Iſraelitin, die auch zuweilen göttlicher Eingebungen gewürdiget wurde, war eben damals auch in dem Vorhofe des Tempels. Dies war ihr gewöhnlicher und liebſter Aufenthalt, ſeitdem ſie eine Wittwe war; und ſie war es ſchon ſeit vielen Jahren: denn nach dem Tode ihres Mannes hatte ſie ſich nie wieder verheyrathet, ſondern ihre übrige Lebenszeit (ſie war jetzt ungefähr vier und achtzig Jahre alt) religiöſen Uebungen, dem Beten, Faſten und ununterbrochenen Beſuchungen des Tempels zu allen Opfer- und Gebetsſtunden gewidmet. Sie war es, die wie Simeon gleich beym erſten Anblick in dem Knäbchen ihren künftigen Meſſias erkannte. Kaum hatte ſie es zu Geſicht bekommen, als ſie in laute Dankbezeugungen gegen Gott ausbrach, und die Ankunft des Meſſias allen Einwohnern Jeruſalems, welche den Erlöſer Iſraels erwarteten, öffentlich ankündigte. — Voll Freude über alles, was ſie geſehen und gehört hatten, kehrten Maria und Joſeph von Jeruſalem nach Galiläa zurück, und wählten die Stadt Nazareth, wo ſie ſonſt gewohnt hatten, wieder zu ihrem Aufenthalte. Hier ward Jeſus in einem unberühmten Orte in der Niedrigkeit erzogen. Hier konnte er nicht in Schulen berühmter Lehrer gebildet werden, und dennoch nahm er mit dem Wachsthume des Körpers auf-

---

was noch mehr iſt, Jeſus hat nicht nur die Verſtockung der Juden nicht veranlaſſet, ſondern er hat ſie ſogar davor zu bewahren geſucht (Matth. 23, 37.). Und dieſes alles iſt ein Beweis davon, daß ſich zwiſchen dieſer Stelle und jener Lukas 9, 56. kein Widerſpruch finde: denn die Juden ſind aus ihrer Schuld gefallen, und manchem hat auch das Fallen zum Aufſtehen gedient (Röm. 11, 11.).

38. Vers. *) Anna vertraute das Geheimniß nur gewiſſen religiöſen Perſonen, die ſie in Jeruſalem kannte, und die Gott gleichſam ſelbſt zur Aufbewahrung deſſelben gewählt hatte Eine unüberlegte Ausſtreuung und Bekanntmachung würden vielleicht dem Kinde und den Eltern ſchon früher die Verfolgungen zugezogen haben, die hernach wütheten, als der argwöhniſche Herodes darauf aufmerkſam gemacht worden war.

tet hatten, kehrten ſie wieder nach Galiläa, in ihre Stadt Nazareth zurück *).

40. Das Kind aber nahm zu, zeigte große Geiſtesgaben und auſſerordentliche Weisheit, ſo daß man das göttliche Wohlgefallen deutlich an ihm wahrnahm *).

41. Seine Eltern reiſeten alle Jahre nach Jeruſalem auf das Oſterfeſt *).

42. Dahin nahmen ſie ihn mit, als er zwölf Jahre alt war, und ſie ihrer Gewohnheit nach auf das Feſt giengen.

ſerordentlich an Geiſtesfähigkeiten zu. — Man bemerkte an ihm viele Proben einer göttlichen Weisheit, und die Gaben des durchdringenden Verſtandes, der ſcharfen, ſchnellen Beurtheilungskraft, des feinen treffenden Witzes, die man nachher in ſeinen Lehrvorträgen und Parabeln bemerkte; kurz, ſchon der ganz gemeinnützige, menſchenfreundliche, wohlthätige Charakter ſchimmerte jetzt aus ſeiner Kindheit hervor, ſo daß man deutlich einſehen konnte, daß der heilige Geiſt, der die Fülle der Gnade ſelbſt war, in Ihm wohne. — Die Juden mußten alle nach Jeruſalem zur Feyer des Oſterfeſtes reiſen. Obgleich zu Beſuchung dieſes Feſtes blos die Männer verbunden waren, ſo begaben ſich doch auch gottſelige Frauen dahin, und die Knaben nahm man mit, wenn ſie die dazu beſtimmten Jahre erreicht hatten. Jeſus war jetzt zwölf Jahre alt. — Und da religiöſe Eltern, welche vieles auf die frühe Erziehung der Kinder zur Religion

39. Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint nicht wörtlich ſo zu verſtehen zu ſeyn, daß dieſe heilige Perſonen unmittelbar nach der Reinigung Mariä nach Nazareth zurückgekehrt ſeyen; denn der Vorfall mit den morgenländiſchen Weiſen und die Flucht in Egypten zeigen deutlich an, daß ſie ſich noch einige Zeit in Bethlehem aufgehalten haben, weil beides — (beſonders die Flucht) ſich nicht vor der Reinigung zugetragen haben kann. Da nun aber Lukas dieſe Vorfälle in ſeiner Erzählung nicht berührt, ſo knüpft er die Rückkehr nach Nazareth, deren auch Matth. 2, 23. gedacht wird, gleich an die Erzählung von Simeon und Anna.

40. Vers. *) Das Maas ſeiner Seelenkräfte, als Sohn Gottes, kann man ſich nicht in ſeiner ganzen Größe denken: es war göttliche Fülle der Kraft; dieſe war allezeit vollkommen, und konnte nicht wachſen, aber wie das Alter zunahm, ließ er die Zeichen derſelben blicken, und vergrößerte nach den Jahren die Werke, die von ſeiner Gottheit zeugen mußten. Daß er ſich aber zu Enthüllung dieſer übernatürlichen Gaben ordentlicher und der Menſchheit angemeſſener Mittel bediente, geſchah gerade ſo, wie er für das Wachsthum des Körpers Speiſe und Trank zu ſich nahm.

41. Vers. *) Joſeph war, wie alle Männer in Iſrael, verpflichtet, dreymal in einem Jahre zu den Feſten des Paſſah, der Pfingſten und der Lauberhütten hinaufzugehen V. B. Moſ. 16, 16. Das erſte davon wird hier genannt: auf das Paſſahfeſt. Aber die Weiber waren nicht verpflichtet hinaufzugehen; denn ſo wird bey den Juden geſagt: Das Paſſahfeſt der Juden iſt willkührlich, oder ihrem eigenen Belieben überlaſſen; ſie mochten nach Gefallen zu dem Feſte hinaufgehen oder wegbleiben. Alſo war dies ein freywilliges Werk von Maria, welches ihre Frömmigkeit, Gottesfurcht und Ehrerbietung gegen die göttlichen Gebote und Anordnungen beweißt.

43. Als ſie nach geendigtem Feſte wieder nach Hauſe reiſeten, blieb der Knabe Jeſus zu Jeruſalem, ohne daß Joſeph und ſeine Mutter darum wußten.

44. In der Meynung, er ſey bey der Reiſegeſellſchaft, machten ſie eine Tagreiſe, und ſuchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

45. Da ſie ihn nicht fanden, kehrten ſie nach Jeruſalem zurück, und ſuchten ihn da.

46. Nach dreyen Tagen fanden ſie ihn im Tempel unter den Lehrern ſitzen, denen er zuhörte und ſie fragte *).

47. Jedermann, der ihn hörte, erſtaunte über ſeine Einſichten und Antworten.

48. Als ſie ihn antrafen, ſo verwunderten ſie ſich. Und ſeine Mutter ſprach zu ihm: Mein

hielten, ſie dieſer gottesdienſtlichen Verſammlung beywohnen ließen, ſobald ſie ſich einigermaſſen reife Begriffe davon gemacht hatten, ſo iſt ſich nicht zu verwundern, daß die frommen Eltern Jeſu ihr Kind, welches mit ſo auſſerordentlichen Gaben des Geiſtes begabt war, auch mitgenommen haben. — Sie blieben daſelbſt, wie gewöhnlich, die ſieben Tage der ungeſäuerten Brode über, nach deren Verlauf ſie ihren Weg wieder nach Hauſe zurücknahmen. **Jeſus** blieb im Tempel, ohne daß es die Eltern bemerkten; denn ſie dachten, er wäre bey der übrigen Reiſegeſellſchaft, welche um der Sicherheit willen meiſtens ſehr zahlreich war. Erſt am Abend nach ihrer erſten Tagreiſe vermißten ſie ihn an dem Orte, wo die Reiſegeſellſchaft übernachten wollte, und ſuchten ihn bey ihren Verwandten und Bekannten, allein vergeblich; niemand wußte etwas von ihm. Sorgenvoll kehrten ſie alſo wieder nach Jeruſalem zurück, um zu ſehen, wo er geblieben wäre. Drey Tage hatten ſie ihn ſchon vergeblich geſucht; endlich wurden ſie ihn in den Vorhöfen des Tempels gewahr, wo er einen Platz unter den öffentlichen Lehrern eingenommen hatte, deren Vortrag er zum Theil mit der größten Wißbegierde anhörte, und zum Theil ſelbſt wichtige Fragen vorlegte; wobey er alle Anweſende durch die einſichtsvolleſten Antworten in Erſtaunen ſetzte. — Groß war indeſſen auch die Verwunde-

46. Vers. *) Die vornehmſten Lehrer dieſer Zeit waren **Hillel** und **Schammai**, der eine Oberſter des Raths, und der andere nächſt dem Oberſten, **Rabban Simeon**, **Hillels** Sohne, der ſeinem Vater in dem Amte folgte, R. **Juda** und R. **Joſua** des **Bethira** Söhne, **Jonathan Ben Uzziel**, der Verfaſſer von der chaldäiſchen Umſchreiburg, und R. **Jochanan Ben Zanai**. Das Sanhedrin ſaß in einem halben Kreiſe, ſo daß der eine den andern, und der Fürſt und Vater der Verſammlung ſie alle ſehen konnte, und vor ihnen ſaßen drey Reihen von Lehrlingen oder Schülern der Weiſen; eine jede Reihe aber beſtum aus drey und zwanzig Perſonen. Die erſte Reihe war zunächſt an dem Sanhedrn, die zweyte unter dieſer, und die dritte unter der zweyten. In jeder Reihe ſitzen ſie nach ihrem verſchiedenen durch Weisheit erhaltenen Range.

Sohn, warum haſt du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich unter großer Angſt geſucht.

49. Darauf gab er zur Antwort: Warum habt ihr mich geſucht? Wußtet ihr nicht, daß ich in dem Hauſe meines Vaters ſeyn muß *)?

50. Aber ſie verſtanden nicht, was er damit ſagen wollte.

51. Hierauf reiſte er mit ihnen hinab nach Nazareth, wo er ihnen kindlich gehorſam war. Seine Mutter aber behielt alle dieſe Reden in ihrem Herzen.

52. Und Jeſus nahm an Weisheit ſo, wie an Wachsthum zu, und genoß Gottes und der Menſchen Wohlgefallen *).

rung ſeiner Eltern, als ſie ihn in dieſer Verſammlung erblickten. — Die Mutter konnte ihre Gemüthsbewegung nicht lange verbergen: Mein Sohn — ſagte ſie zu ihm — wie haſt du uns doch in Sorgen ſetzen können? Bedenke einmal mit welchem Kummer und Angſt dein Vater und ich dich vermißt haben — wie ängſtlich wir dich ſuchten! „Das hättet ihr nicht nöthig „gehabt — erwiederte er ihnen — „Iſt euch mein Verhältniß noch ſo „unbekannt, und bedachtet ihr nicht, „daß es meine vornehmſte Pflicht „ſey, mich mit dem zu beſchäftigen, „was den Dienſt und die Verehrung „meines Vaters angehet?“ Dieſe Worte waren für ſie ein Räthſel, und da er damit einen Wink auf ſeinen künftigen wichtigen Beruf gab, verſtunden ſie damals noch nicht, was er damit ſagen wollte. Indeſſen reiſete er doch wieder mit ihnen nach Nazareth, wo ſie wohnten, und Jeſus gieng daſelbſt ſeinen Eltern in ihren häuslichen Angelegenheiten zur Hand, und erfüllte durch Willfährigkeit und Gehorſam ſeine kindliche Pflicht. Maria behielt indeſſen dieſe ſonderbaren Zufälle beſtändig in lebhaftem Andenken. Jeſus aber ward immer vollkommner: ſo daß ſowohl ſeine äußerliche Perſon, als auch ſeine Einſichten und ſein angenehmes Betragen ihm das Wohlgefallen Gottes, und aller Menſchen Achtung erwarben.

---

49. Vers. *) Durch das, was ſeines Vaters iſt, verſtehet Chriſtus den Tempel, wie aus Joh. 2, 16. erhellet, wo er den Tempel das Haus ſeines Vaters nennt. Er wollte ſeinen Eltern ſagen, ſie hätten nicht nöthig gehabt ihn hier und da zu ſuchen. Ein Kind ſuchet man zuförderſt im Hauſe ſeines Vaters; da nun aber der Tempel das Haus ſeines Vaters ſey, ſo hätten ſie ja leicht erachten können, daß er ſich daſelbſt befände, und hätten ſie ihn ſogleich daſelbſt ſuchen ſollen. Daher der ſyriſche Dollmetſcher dieſe Worte: in dem Tempel, und der perſiſche: in dem Hauſe des Vaters, anſtatt in dem, was meines Vaters, überſetzt haben.

52. Vers. *) Der Schluß, welcher aus dieſer Stelle gezogen werden will: daß Chriſtus nicht der höchſte Gott ſeyn könne, weil Gott nicht im Geiſte, es ſey nun durch den Fortgang in den Vollkommenheiten oder durch Unterricht und Be-

# Das dritte Kapitel.

## Die Taufe des Johannes. Das Geſchlechtsregiſter des Herrn.

### Schrifttext.

1. Im fünfzehenten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius, als Pontius Pilatus Statthalter von Judäa, Herodes Vierfürſt von Galiläa, ſein Bruder Philippus Vierfürſt von Ituräa und Trachonitis, und Lyſanias Vierfürſt von Abilene war *);

2. Unter den hohen Prieſtern Annas und Kaiphas *) ertheilte der Herr dem Johannes, dem

### Erklärung.

Der Anfang jener göttlichen Anſtalten, die in ihren Folgen ſo ausnehmend wichtig für das menſchliche Geſchlecht geworden ſind, finden wir im fünfzehenten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius, zu einer Zeit, da Pontius Pilatus römiſcher Statthalter in Judäa war, und Herodes in Galiläa, deſſen Bruder Philippus in Ituräa und Trachonitis, ſo wie Lyſanias in Abilene, und zwar jeder unter dem Titel eines Vierfürſten, regierten, Annas aber und Kaiphas das Hoheprieſterthum gewechſelt hatten; einem Zeitpunkte, wo kurz vorher, unter der Regierung Herodes des Großen nichts als

---

lehrung geſtärket werden kann, wie bey Chriſto geſchahe, er auch nicht in Weisheit zunehmen könne, iſt nichtig und eitel; weil dieſes von Chriſto nach ſeiner menſchlichen Natur geſagt wird; indem nach dem Ausdrucke der Kirchenväter, dieſe Dinge Anzeigen der Menſchheit, und von ſeiner menſchlichen Seele zu verſtehen ſind. Und obgleich der λόγος, das Wort, von ſeiner Empfängniß an mit der menſchlichen Seele vereiniget war: ſo konnte ſich doch die Gottheit, oder der heilige Geiſt der menſchlichen Natur auf ſolche Weiſe offenbaren, wie er es für das Beſte hielt, und ſeine Gaben ſtufenweiſe in dieſelbe ausgießen, wie der Evangeliſt hier lehret.

1. Vers. *) Vierfürſt bedeutet den, welcher den vierten Theil eines Landes oder Reichs beherrſchet, und wird dem Herodes Antipas und Philippus mit Recht dieſer Name beygelegt: denn nach dem Tode Herodis des Großen (der zwey Jahre nach der Geburt des Herrn erfolgte) wurde das jüdiſche Land in vier Theile getheilt, von welchen einen Theil Herodes Antipas, und einen andern Philippus, beyde Söhne des obigen Herodes, bekommen hatten. Und obgleich nachmals das Gebiet des Vierfürſten Archelaus, ihres Bruders, zu Syrien geſchlagen wurde, ſo blieb doch der Name Vierfürſt, ſo wie oft Länder ihren alten Namen beybehalten, wenn mit dieſem oder jenem Theile eine Abänderung vorgenommen wird.

2. Vers. *) Eigentlich war Kaiphas damals der rechtmäßige Hoheprieſter; da aber der Annas oder Annanus, ein Sohn des Sethi, dieſes Amt vorher verwaltet hatte, und während ſeines Verwaltungsjahrs von den Römern abgeſetzt worden war, ſo nennt ihn Lukas doch Ehren halber, und zwar zuerſt, weil er des Kaiphas Schwiegervater, und vor ihm Hoherprieſter war. Auf die nemliche Art nennt auch Joſeph in ſeinen Alterthümern die abgeſetzten Hohenprieſter immer Hoheprieſter; wie er denn in ſeiner Abhandlung vom jüdiſchen Kriege (2. B. 11. Kap.) des abgeſetzten Jonathans vor dem Hohenprieſter Annanus gedenkt.

Sohne des Zacharias, in der Wüſte Befehle.

3. Er gieng daher in die ganze Gegend um den Jordan, und lehrte, daß diejenigen, welche ſich taufen ließen, und ihre Geſinnung änderten, Vergebung der Sünden erlangen ſollten.

4. Hier traf ein, was in dem Buche der Weiſſagung des Propheten Jeſaias ſteht: Eine Stimme ruft in der Wüſte: bereitet dem Herrn den Weg; machet Ihm die Straßen eben.

5. Jedes Thal ſoll ausgefüllt, alle Berge und Hügel ſollen abgetragen werden; das Krumme ſoll gerade, und das Höckerichte eben werden *).

6. Dann werden alle Menſchen das Heil Gottes ſehen.

Tyranney und Verwirrung geherrſcht hatte, an deſſen Hofe alle die Unordnungen vorgiengen, die nur immer in einem Staate zu erwarten ſind, wo von Seiten des Fürſten Ehrgeiz, Argwohn, und ſklaviſches Beſtreben, ſich in der Gunſt einer mächtigen Monarchie, von der ſein Reich abhängig war, zu erhalten; von Seiten der Unterthanen aber Unzufriedenheit mit der Regierung, und ein oft unvorſichtiger Eifer für die Erhaltung ihrer übrigen Rechte gegen die Eingriffe jener fremden Monarchie, die Gemüther in ſteter Unruhe erhielt. — Da geſchah es, daß **Johannes** des Zachariä Sohn, in den Gegenden, die man die **Wüſte** nannte, durch eine beſondere Offenbarung von Gott den Befehl erhielt, ſein Predigtamt anzutreten. Dem zufolge zog derſelbe von der Zeit an in den Gegenden des **Jordans** umher, und foderte die **Iſraeliten** auf, ſich zur Abänderung ihrer bisherigen Grundſätze und Sitten vermittelſt der Taufe einweihen zu laſſen, um dadurch ihrer Begnadigung bey Gott theilhaftig zu werden; worauf man die Stelle deuten kann, welche in der Sammlung der Reden Jeſaiä ſtehet: „**Man hört eine Stimme „in wüſtem Lande: Machet**

5. Vers. *) Lukas führet die Weiſſagung Jeſaiä Kap. 40. als welche ſich auf die Zeiten Johannis des Täufers und des Meſſias beziehet, ausführlicher an, als Matthäus und Markus. Bey dem Propheten ſteht: alle Thäler werden erhöhet werden, welches durch Ausfüllung geſchieht. Das Gleichniß bezeichnet die Bereitung des Weges, zur Ankunft des Meſſias, durch den Dienſt des Johannes; unter welchem Dienſte diejenigen Seelen, die niedrig und demüthig waren, und durch die Laſt der Sünden gedrückt wurden, aufgerichtet und zu Chriſto geleitet werden ſollten, daß ſie an ihn glaubten, und von ihm göttlichen Troſt empfiengen.

Der Verſtand iſt: durch die große Kraft der Gnade des Herrn, die ſich nun kräftig offenbaren wird, wird ein ſo gebahnter Weg für ſein Evangelium gemacht, und daſſelbe mit ſolcher Geſchwindigkeit und ſolchem Glücke ausgebreitet werden, daß es ſcheinen wird, als ob die ganze Geſtalt der Natur verändert, und die Berge und Thäler, die Gebüſche und Felſen, zu einer geräumigen, ebenen Fläche für den Geſandten und Prediger deſſelben gemacht wären.

7. Darum ſprach er zu dem Volke *), welches zu ihm gekommen war, ſich von ihm taufen zu laſſen: Natternbrut! wer hat euch gezeigt, wie ihr den künftigen Strafen entgehen könnt?

8. Bringet Früchte, die der Beſſerung würdig ſind; und denket ja nicht bey euch ſelbſt: Abraham iſt unſer Vater. Denn ich ſage euch, daß Gott aus dieſen Steinen dem Abraham Kinder hervorbringen kann *).

9. Schon iſt die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht trägt, wird abgehauen, und ins Feuer geworfen.

„die Wege Gottes zu rechte — „Machet die Straße eben; füllet die Vertiefungen aus; traget die Erhöhungen ab, damit „alles Unebene eben, und alles „Höckerichte gleich werde. Dadurch wird das Heil Gottes, jene „Anſtalt nemlich, wodurch er die „Welt von ihrem Elende errettet, „vor den Augen aller Menſchen „offenbar werden."

Unter andern bediente ſich Johannes gegen diejenigen, die gekommen waren, ſeine Predigten anzuhören, und ſich in der Folge von ihm taufen zu laſſen, folgender wichtiger Ausdrücke: „Ausgeartete „Menſchen, die man mit nichts „beſſerm als mit einer Schlangenbrut vergleichen kann, wer hat „euch zu mir gewieſen, und dabey „die falſche Verſicherung gegeben, „daß ihr, ohne euer Herz zu beſſern, „den Strafgerichten Gottes die „auf euch warten, entgehen werdet? — Wiſſet ihr nicht, daß „meine Taufe für euch, ſofern euer „Herz unverändert bleibt, eine bloße „Zeremonie ohne einige Wirkung „iſt? — Eure äuſſerliche Verſtel-

---

7. Vers. *) Johannes zählte unter ſeine Zuhörer nicht nur gemeines Volk, ſondern auch angeſehene Perſonen, Lehrer und andere von der phariſäiſchen und ſadducäiſchen Parthey. Von den erſten wußte er, daß die Reinigkeit der Lehre, und das religiöſe Verhalten, welches man an ihnen bewunderte, theils eine übertriebene Skrupuloſität in Beſtimmung ſolcher Sachen, die ihr weiſeres Geſetz unbeſtimmt gelaſſen hat; theils ein affektirtes Beſtreben nach dem Ruhme der Heiligkeit war. Er kannte die Macht einer ſolchen Scheinfrömmigkeit, das Volk zu verblenden, und ihm die wahre, aber weniger ſcheinbare Rechtſchaffenheit verdächtig zu machen. Die Sadducäer hingegen kannte er als Verächter und offenbare Läugner einiger Wahrheiten, die in der Religion, welche er zu vertheidigen unternahm, von der größten Wichtigkeit ſind. Er wußte, wie ſehr dieſe leichtſinnige Denkart den böſen Leidenſchaften, die er eben beſtreiten wollte, Nahrung gebe, und Laſtern die Thür öffne. An dieſe alſo richtete er hauptſächlich ſeinen Vortrag, den er hier an dieſer Stelle mit ſo viel Feuer anfängt.

8. Vers. *) Gott kann dem Abraham aus dieſen Steinen Kinder erwecken, will ſo viel ſagen, als: Seyd auf euer Herkommen, und auf eure Abſtammung von Abraham nicht ſtolz; es wäre Gott ein Leichtes die Vorrechte eurer Nation, welche dieſem Geſchlechte verſprochen worden ſind, auf andere (nemlich die Heyden) überzutragen, ſo wie es ſeiner Allmacht ein Leichtes wäre, aus dieſen Steinen des Jordans Menſchen zu erſchaffen, die beſſere Nachfolger des Abrahams werden dürften, als ihr es gerade jetzt ſeyd.

10. Als ihn das Volk fragte: Was ſollen wir denn thun?

11. So gab er ihnen folgende Antwort: Wer zween Röcke hat, gebe einen dem, der keinen hat. Ein gleiches thue der, der Speiſe hat *).

12. Auch Zöllner kamen, um ſich von ihm taufen zu laſſen, und fragten ihn: Lehrer, was ſollen wir thun?

13. Dieſen antwortete er: Fodert nicht mehr, als euch vorgeſchrieben iſt *).

14. Eben ſo fragten ihn auch die Soldaten: Was ſollen denn wir thun? Und ſeine Antwort war: Thut Niemand Gewalt, gebt Niemand ungerechter Weiſe an, und begnüget euch mit eurem Solde.

15. Bey der Erwartung des Volkes und der allgemeinen Mei-

„lung wird euch jetzt zu nichts helfen; ich muß Früchte — reife „Früchte geänderter Geſinnungen „haben. — Schmeichelt euch nicht „damit, daß ihr Nachkommen „Abrahams ſeyd: Ich ſage euch, „kein Wunder iſt Gott zu groß, um „dem Abraham eine würdigere „Nachkommenſchaft, als ihr ſeyd, „zu verſchaffen. Noch ſtehet ihr „aufrecht, und ſeyd von den Strafgerichten Gottes bey aller eurer „Bosheit verſchont geblieben: allein „die Langmuth Gottes iſt für euch „erſchöpft. Ihr gleicht unfruchtbaren Bäumen, die nicht die mindeſte gute Frucht hervorgebracht „haben; dieſe pflegt man abzuhauen, „und in das Feuer zu werfen. „Sehet zu! die Axt iſt zum Vollzuge ſchon über ihre Wurzeln „aufgehoben; es fehlt nur noch „der Hieb ſelbſt, ſo ſeyd ihr auf „ewig zu Grunde gerichtet; bald „werdet ihr gefällt, und dem „Feuer übergeben werden.“ — Darauf fragten ſie ihn, welches denn die rechten Früchte derjenigen Beſſerung wären, die er von ihnen fodere? Nun herrſchte damals Liebloſigkeit und Härte vornemlich unter den Leuten von Stande, und Johannes hielt für nöthig, ihnen hauptſächlich die Pflichten einzuſchärfen, daß ſie die Aufrichtigkeit ihrer Liebe zu Gott durch thätige Liebe gegen den Nächſten beweiſen müßten. — Alſo, „nehmt euch dieſes zur Regel —

---

11. Vers. *) D. i. wenn ihr alles zur Genüge habt, ſo theilet von eurem Ueberfluſſe denen mit, welchen das Nothwendige mangelt. Er legte ihnen keine Beobachtung von willkürlichen Gebräuchen, auch keine ſtrenge Uebungen des Gottesdienſtes auf, ſondern blos Werke der Barmherzigkeit gegen ihre elenden Nebenmenſchen, welche die Liebe des Nächſten ausmachen, und die Liebe zu Gott einſchließen: denn die eine kann nicht recht ohne die andere ausgeübt werden.

13. Vers. *) Er befahl nicht, daß ſie ihre Bedienung niederlegen ſollten, als ob es unerlaubt wäre, Schatzungen aufzulegen, zu bezahlen und einzufodern; ſondern er ermahnte ſie, ihr Amt recht und gehörig wahrzunehmen, indem er ſagte: fodert nicht mehr, als was euch geſetzt iſt; nämlich durch das Recht.

nung, ob nicht Johannes etwa der Meſſias ſey *)?

16. Antwortete er allen: Ich taufe euch nur mit Waſſer; es kommt aber einer, der mächtiger iſt, als ich, dem ich den Schuh-riemen aufzulöſen nicht werth bin. Der wird euch mit dem heiligen Geiſte und mit Feuer taufen.

17. Er hat die Wurfſchaufel in der Hand, ſeine Tenne zu rei-nigen. Den Weitzen wird er in ſeine Scheune ſammeln, die Spreu aber mit unauslöſchlichem Feuer verbrennen.

18. Dieſe und noch viele an-dere Vermahnungen trug er dem Volke vor *).

19. Da er aber auch den Vier-fürſten Herodes um der Hero-dias, ſeines Bruders Frau, und

„ſprach er — wer einen Rock übrig „hat, der gebe ihn dem, der kei-„nen Rock hat; und wer zu eſſen „übrig hat, der ſättige den, der „ſchmachten muß.“ — Endlich ka-men auch einige von den Zollbe-dienten, um den Wunſch ihrer Sin-nesänderung bey ihm anzubringen. Auch dieſe fragten, was denn von ihnen gefodert würde? Johannes, welcher einem jeden gerade dasje-nige vorſchrieb, was ſein Stand und Beruf von ihm verlangte, fer-tigte ſie ganz kurz ab: — „Nehmt „hinfüro von den Leuten nicht mehr, „als was euch vorgeſchrieben iſt.“ Eben dieſe Frage legten ihm auch die Soldaten vor: und ſeine Ant-wort war: — „Verabſcheuet von „nun an alle Erpreſſungen, gebt „Niemand fälſchlicher Weiſe an, „und begnüget euch mit eurem recht-„mäßigen Solde.“ — Bey dieſem Lehrvortrage fand das Volk viel Auſſerordentliches, Prophetenähn-liches an ihm, vieles, das in ihrem Sinne zum Charakter des Meſſias gehörte; weßwegen einige der Vor-nehmern eine nähere Erklärung von ihm verlangten. Johannes ließ ſich hierüber öffentlich mit folgenden Worten vernehmen: „Ich weihe „euch durch meine Taufe mit Waſ-„ſer zu Angehörigen desjenigen ein, „der nach mir ſein Amt verwalten,

---

15. Vers. *) Die Großen dachten ganz anders von ihm. Ich nenne ſo die Angeſehenſten aus dem geiſtlichen und weltlichen Stande: inſonderheit die Häupter der phariſäiſchen Parthey, und die Geſetzgelehrten, die es mit ihnen hielten. Ihrem Stolze mußte das ſchon empfindlich ſeyn, daß dieſer Mann ein Werk, zu deſſen Ausführung ſie allenfalls ſich ſelbſt am tüchtigſten glaubten, ſo allein übernahm, ohne mit ihnen zu Rathe zu gehen, ohne ſich ihres Anſehens zu bedienen, ohne ſie als Beyſpiele der Frömmigkeit anzupreiſen. Denn daß ſie mit dem Pöbel in demſelben Falle wären, und der Sinnesänderung eben ſo ſehr bedürften, dafür hatten ſie keinen Sinn. Hörten ſie dann von denen, die ſeine Taufe beſuchten, wie wenig er ihren Orden ſchone, ja daß er ihm noch ſchärfere Vorwürfe mache, als dem verworfenen Geſindel der Zöllner und berüchtigten Sünder; ſo machte dieß ſie vollends zu einer unpartheiſchen Unterſuchung ſeiner Lehre untüchtig.

18. Vers. *) Der Evangeliſt giebt mit dieſen Worten des ganzen Verſes zu verſtehen, daß dasjenige, was er und die andern Evangeliſten von der Predigt des Johannes erzählen, blos der kurze und vornehmſte Inhalt davon wäre.

ſeiner andern Uebelthaten willen beſtrafte;

20. So vermehrte dieſer ſeine übrigen Verbrechen noch damit, daß er den Johannes gefangen ſetzen ließ *).

21. Unter ſo Vielen, die Johannes taufte, wurde auch Jeſus getauft. Als das geſchahe, und er ſein Gebet verrichtete, ſo that ſich der Himmel auf.

22. Und der heilige Geiſt kam in einer ſichtbaren Geſtalt, wie eine Taube, auf ihn herab. Zugleich erſchalleten folgende Worte vom Himmel: Du biſt mein Sohn, der Geliebte, an dem ich Wohlgefallen habe *).

23. Eben jetzt, da Jeſus öffentlich auftrat, war er beynahe dreyßig Jahre alt, und wurde

„und als ein Mann ſich zeigen „wird, welcher ſo ſehr über mich „erhaben iſt, daß auch die Ehre, „ihm nur die niedrigſten Knechtes„dienſte zu erweiſen, ſchon über „meine Verdienſte geht. Derſelbe „wird euch mit dem heiligen Got„tesgeiſte, und mit Feuerflammen „taufen“ (d. i.) ſeine Lehre wird mit einer viel ſtärkeren Einweyhungskraft begleitet ſeyn, als die meinige von der Waſſertaufe empfängt; er wird ſie mit einer göttlichen Wunderkraft unterſtützen, und ein innerlich entzündendes, läuterndes, und neuſchaffendes Feuer der Liebe in euch anzünden. „Mich „dünkt, ich ſehe ihn ſchon, wie er „mit der Wurfſchaufel in der Hand „ſeine Tenne reiniget, wie er dann „den Weitzen aufhebt (die Gerech„ten unter die Seinigen aufnimmt), „die Spreu aber (unnütze und böſe „Menſchen) unauslöſchlichen Flam„men übergiebt, zur ewigen Ver„dammung beſtimmt.“ Johannes, der als ein ſtrenger Sittenlehrer kein Bedenken trug, die Wahrheiten, die er dem Volke geprediget hatte, auch dem Herodes und ſeiner Familie ohne Rückhalt vorzutragen, zeigte ſich am Hofe dieſes Fürſten eben ſo freymüthig, wie er es in der Wüſte geweſen war. Er warf ihm vor, wie ſehr er an ſeinem Bruder Philippus das gött-

20. Vers. *) Vielleicht hätte Herodes ſeine Empfindlichkeit über die Ahndungen des Vorläufers unterdrückt, welches ſich daraus ſchließen läßt, daß er ihn auch als Strafprediger leiden konnte, und auf ſein Anrathen wirklich einigermaßen ſich gebeſſert hatte, auch nach Mark. 6, 20. gerne ſein Zuhörer war. Allein Herodias, die in die Trennung von ihrem erſten Gemahl ſo gerne gewilliget hatte (Joſeph. Alt. 18, 7.) und mit dieſem ſtrafbaren Ehrgeiz, dem auch der Stand ihres jetzigen Gemahls zu niedrig war (ebend. 9.), ein rachſüchtiges Gemüth verband, glaubte ſich durch die Vorwürfe des Johannes ſo ſehr beleidiget, daß ſie alle ihre Macht über Herodes anwandte, um das Todesurtheil über Johannes auszuwürken. Für dießmal ließ er ihn ihr zu Gefallen auf die Feſtung Machärus ſetzen. Siehe Matth. 4. K. 12. V. in der Anmerkung.

22. Vers. *) In leiblicher Geſtalt, das iſt auf eine ſichtbare Weiſe, ſo daß er mit den leiblichen Augen, wenigſtens von Johanne, der die Taufe verrichtete, geſehen ward, für welchen dies ein Zeichen und ein neuer Beweis der Sendung Jeſu, als des Meſſias, war.

für einen Sohn Joſephs gehalten. Dieſer war ein Sohn Heli *), Heli des Matthat.

24. Matthat des Levi, Levi des Melchi, Melchi des Janna, Janna des Joſephs *).

25. Joſeph des Matthathias, Matthathias des Amos, Amos des Nahum, Nahum des Esli, Esli des Nangai *),

liche Geſetz und die Rechte der Natur verletzet hätte, da er ihm Herodias, ſeine Gemahlinn entführet habe, mit welcher er ſeitdem in einer verbotenen Ehe lebte. Eben ſo ernſtlich beſtrafte er ihn wegen anderer an ſeinem Hofe herrſchenden Laſter. — Der betroffene Fürſt vollendete das Maaß ſeiner Sünden damit, daß er dieſen Gottesmann ins Gefängniß werfen ließ. — Vorher aber, und zu der Zeit, da ſo Viele hinaus an den Jordan giengen, um ſich von Johannes durch die Taufe einweihen zu laſſen, hatte ſich auch dort Jeſus eingefunden, und ward von ihm getauft, wobey ſichs zu-

---

23. Vers. *) Heli (Eliakim oder Joachim) war der Vater Mariä, der Mutter Jeſu. Joſeph alſo, der Mann Mariä, war kein natürlicher, ſondern entweder nur ein angenommener Sohn des Heli: oder beſſer, wurde als Tochtermann deſſen Sohn genannt, wie denn auch zu unſern Zeiten ein Tochtermann von ſeinem Schwiegervater ein Sohn genannt wird, und dieſer ihn wieder ſeinen Vater zu nennen pflegt. Das nemliche gilt auch beym Salathiel, welcher des Neri Tochtermann war. Sobald dieſes angenommen wird, ſo lauft das übrige Regiſter in ſeiner Ordnung fort. Die zweyerley Stammtafeln des Lukas und Matthäus laſſen ſich gut miteinander vergleichen, und in beyden Evangelien gehet die Geſchlechtsreihe von Vater auf Sohn ganz ordentlich fort. Wollte man dieſen Verſtand nicht annehmen, ſo müßte die Meynung des Lukas ſeyn: Jeſus war, wie man glaubte, ein Sohn Joſephs, und dieſer Joſeph ein Sohn des Heli; welche Meynung nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit hat: Denn Joſeph, der Bräutigam Mariä, war nach Matth. 1, 15. 16. ein Sohn Jakobs, und nicht des Heli.

24. Vers. *) Des Matthat, des Levi. Dieſe beyden ſind, nach Grotius Anmerkung, in den alten Abſchriften ausgelaſſen, und müſſen ſeiner Meynung nach nicht geleſen werden. Er beruft ſich dabey auf den Ausſpruch des Irenäus, Afrikanus, Euſebius, Nazianzenus, Hieronymus und Auguſtinus. Jedoch nicht allein die gemeine lateiniſche, ſondern auch alle morgenländiſchen Ueberſezzungen behalten dieſelben. Des Sohnes Melchi: dieſer war nach des Grotius Meynung, der eigentliche Vater des Heli. Des Sohnes Janna. Man findet in den jüdiſchen Schriften oft Meldung von dem Könige Jannai, welcher, wie geſagt wird, einerley Perſon mit dem Könige Johannan oder Johannes, dem Sohne Simeons, des Sohnes Matthathia, der Hyrkanus genannt wurde, geweſen ſeyn ſoll: und ſein Sohn Alexander, der nach ihm regierete, hatte auch den Namen des Jannai. Allein, ob einer von dieſen einerley Perſon mit unſerm Janna ſey, das iſt zweifelhaft. Jedoch iſt gewiß, daß ſie beyde einige Jahre vor Herodes und vor der Geburt des Heilandes lebeten. Jannai wird in der Chronik von Jedidiah von Alexandrien, oder Philo dem Juden Hyrkanus der zweyte genannt, welcher ſechzehn Jahre regierte. Des Sohnes Joſephs, dieſer Joſeph ward, nach der oben gemeldeten Chronik, Joſeph der zweyte genannt, hatte den Zunamen Arſis, war in großer Achtung bey Ptolemäo, und regierte ſechzig Jahre.

25. Vers. *) Des Matthathias. Der beym Philo den Zunamen Siloah hat, und zehn Jahre regierte. Des Sohnes Amos; dieſer hatte nach dem gemeldeten Schriftſteller den Zunamen Sirag, oder wie andere ſagen, Sirach oder Schirach,

26. Nangai des Maath, Maath des Matthathias, Matthathias des Simei, Simei des Joſephs, Joſeph des Juda*).

27. Juda des Johanna, Johanna des Reſa, Reſa des Zorobabels, Zorobabel des Salathiels, Salathiel des Neri*).

28. Neri des Melchi, Melchi des Addi, Addi des Coſam, Coſam des Elmodam, Elmodam des Er*).

trug, daß, nachdem die Taufhandlung vorbey war, und Jeſus ſein Gebet verrichtet hatte, die Wolken ſich über ihn von einander theilten, und der Geiſt der Gottheit auf irgend eine ſichtbare Weiſe, unter der Geſtalt des Feuers oder einer Wolke, im Tauben Fluge über ihn herniederkam, und eine Stimme von oben her gehöret wurde, welche Jeſu zurief: „Du biſt mein geliebter Sohn! — der Mann nach „meinem Herzen!“ Nach dieſer Begebenheit, wo Jeſus ohngefähr 30 Jahre alt war, fieng er ſein öffentliches Lehramt an, und von dieſer Zeit an haben wir Jeſum nicht mehr als den Zimmermannsſohn von Nazareth, für welchen er während ſeines ſtillen Privatlebens noch immer gehalten wurde, ſondern als eine von Gott bevollmächtigte, und mit Wunderkräften

und regierte vierzehn Jahre. Des Sohnes **Naum**, welcher auch **Meſalut** oder **Maßlot** genannt wurde, und ſieben Jahre regierte. Des Sohnes **Esli**: oder **Eli** mit dem Zunamen **Haggai**, welcher acht Jahre regierte. Des Sohnes **Naggai**, den **Philo Nagid Artaſat** oder **Artaxat** nennet, und von ihm ſagt, daß er zehn Jahre regieret habe.

26. Des **Maath**, welcher den Zunamen **Aſer** hatte und neun Jahre regierete. Des Sohnes **Matthathia**, ſonſt **Eli Matthathias** genannt, welcher zwölf Jahre regierete. Des Sohnes **Semei**, der auch **Abner Semei** genannt wurde und eilf Jahre regierete. Des Sohnes **Joſephs**, welcher **Joſeph** der erſte hieß und ſieben Jahre regierete. Des Sohnes **Juda**; dieſer iſt, nach eben demſelben jüdiſchen Schriftſteller, **Judas** mit dem Zunamen **Hyrkanus** der erſte, welcher vierzehn Jahre regierete.

27. Vers. *) Des **Johanna** oder **Johannes**, des **Rheſa Meſullam**, welcher drey und funfzig Jahre regierete. Des Sohnes **Rheſa** dieſer wird bey dem oben bemeldten Schriftſteller **Rheſa Meſſullam** genannt (man leſe I. Chron. 3, 19.) und ſoll nach demſelben ſechs und ſechzig Jahre regieret haben. Des Sohnes **Zorobabel**, welcher acht und funfzig Jahre regierete. Des Sohnes **Salathiel**: dieſer iſt einerley Perſon mit **Sealthiel**. Man ſehe die Anmerkung über **Matth**. 1, 12. Des Sohnes **Neri**, welcher einerley Perſon mit **Jechonias** iſt, wenn man der Alexandriniſchen Chronik folget. Man leſe die Anmerkung über **Matth**. 1, 12.

28 — 31. Vers. *) Des **Melchi**: dieſer **Melchi** und die folgenden, **Addi**, **Coſam**, **Elmodam**, **Er**, **Joſe**, **Elieſer**, **Jorim**, **Matthat**, **Levi**, **Simeon**, **Juda**, **Joſeph**, **Jonan**, **Eliakim**, **Metea**, **Mainan** und **Matthatha**, lebeten alle vor der babyloniſchen Knechtſchaft, und waren aus dem Hauſe **Davids**. Dieſe Perſonen werden in den Büchern des alten Bundes nicht gemeldet, auch ſelbſt **Matthatha** nicht, der Sohn **Nathans**, deſſen Söhne III. König. 4, 5. 6. **Aſaria**, **Zabud** und **Ahiſar** genennet werden. Der letzte von dieſen wird für einerley Perſon mit **Matthatha** gehalten. Daß **Nathan** der Sohn **Davids** geweſen ſey, erhellet aus II. König. 5, 14. I. Chron. 3, 5. K. 14, 4.

29. Er des Joſe, Joſe des Elieſers, Elieſer des Joreim, Joreim des Mattath, Mattath des Levi.

30. Levi des Simeon, Simeon des Juda, Juda des Josephs, Joſeph des Jonan, Jonan des Eliakim.

31. Eliakim des Melea, Melea des Mainan, Mainan des Mattatha, Mattatha des Nathan, Nathan des Davids.

32. David des Jeſſä, Jeſſä des Obed, Obed des Boos, Boos des Salmon, Salmon des Naaſſon *).

verſehene Perſon anzuſehen, welche mit Gott, mit dem Volke Iſrael, und wie es ſich hernach zeigte, mit dem ganzen menſchlichen Geſchlechte in ſolche neue und wichtige Verhältniſſe geſetzt wurden, in welchen kein Menſch vor und nach ihm geſtanden iſt. Um aber ihn doch nicht als den durch die Propheten geweiſſagten Sohn Davids zu mißkennen, ſo führt hier Lukas noch ſorgfältig das Geſchlechtsregiſter ſeiner Mutter an, ſo wie Matthäus I. jenes des Joſephs angeführt hatte, um zu zeigen, daß, wenn auch gleich Joſeph nur ſein vermeyntlicher Vater war, Jeſus doch ein Sohn Davids könne genannt werden, weil auch ſeine Mutter Maria aus dieſem Hauſe abſtammte; und ſind dieſe Geſchlechtsregiſter bis auf den David blos darin unterſchieden, daß Joſeph von dem David durch den Salomo Maria aber von eben demſelben durch den Nathan entſprungen iſt. Was alſo den Matthäus anbelangt, ſo ſtellet er die Stammlinie des Joſephs, des vermeynten Vaters Jeſu, nach der Hebräer Sitten und Rechten oder nach Rechtsgebrauch dar: d. i. die Wahrheit jener Abſtammung gründet ſich nicht in der wahren Zeugung, ſondern nur allein in der geſetzlichen Zurechnung, welche darin beſteht, daß Joſeph den Herrn Jeſum für einen Sohn angenommen, und erklärt hat; weßwegen er auch von andern als ſein

33. Naaſ=

---

32 — 34. *) Des Jeſſe. Die Ordnung der Perſonen von Jeſſe bis auf Abraham, als Obed, Booz, Salmon, Naaſſon, Aminadab, Aram, oder Ram, Eſrom (denn Joram, welchen die arabiſche Ueberſetzung hier einrückt, muß verworfen werden) Phares, Juda, Jakob, Iſaak, Abraham, ſtimmet vollkommen mit der Geſchlechtstafel des Matthäus und den Berichten aus dem alten Bunde überein. Thara iſt einerley mit Therah. 1. Moſ. 11, 26. 27. welcher bey den 70 Dollmetſchern, Tharra genennt wird: und Nachor iſt einerley mit Nahor, 1. Moſ. 11, 24. 25. denn die 70 Dollmetſcher ſo wie er heißt, Nachor nennen.

33. Naaſſon des Aminadabs, Aminadab des Arams Aram des Eſron, Eſron des Phares, Phares des Juda.

34. Juda des Jakobs, Jakob des Iſaaks, Iſaak des Abrahams, Abraham des Thara, Thara des Nachors.

35. Nachor des Saruchs, Saruch des Ragu, Ragu des Phalek, Phalek des Ebers *).

36. Eber des Sala, Sala des *) Kainan, Kainan des

Sohn angeſehen werden müſſe: und war um ſo nöthiger, weil die unglaubigen Juden, da ſie Jeſum für einen Sohn Joſephs hielten, ihn nicht für den Meſſias angenommen haben würden, wenn nicht Matthäus gezeigt hätte, daß Joſeph ein Nachkömmling des Davids ſey, welche Nachricht auch den glaubigen Juden nützlich geweſen iſt, weil ſie wußten, daß Joſeph und Maria Geſchlechtsverwandte waren. Was aber den Lukas betrifft, ſo ſtellet dieſer hier das Geſchlechtsregiſter der Mutter Jeſu dar, welches darum auch nöthig geweſen iſt, weil nicht alle glaubige Juden, und auch nicht die glaubigen Heyden von dieſer Geſchlechtsverwandtſchaft des Joſephs und der Maria Nachricht gehabt haben. Und da ſie auf einer Seite wußten, daß Jeſus ein Nachkömmling des Davids ſeyn müſſe: auf der andern aber, daß Joſeph nicht ſein eigentlicher Vater ſey, ſo mußte ihnen gezeigt werden, daß Maria die wahre Mutter Jeſu, aus dem Geſchlechte Davids geweſen ſey. Nach dieſer Einrichtung mögen wir nun auf die Maria, oder auf den Joſeph ſehen, ſo finden wir doch Jeſum nicht anders, als in dem Hauſe und in der Familie

---

35. Vers. *) Des Saruchs. Die 70 Dollmetſcher nennen ihn Serouch;
und er iſt einerley Perſon mit Serug, 1. Moſ. 11 22. 23. Ragau iſt einerley
mit Rehu, 1. Moſ. 11, 20. 21. und Phalek einerley mit Pheleg, 1. Moſ 11, 18. 19.
wo die 70 Dollmetſcher den Namen eben ſo leſen, wie er hier vorkömmt. Heber
heißt auch Eber. 1 Moſ. 11, 16. 17. und Sala auch Sela. 1. Moſ. 11, 14. 15.
36. Vers. *) Unter den vielen Meynungen, welche die Gelehrten über die
Ungleichheit dieſer Stelle 1. Moſ. 10, 24. und 11. 12. ſo wie auch 1. Chronik. 1,
18. geäußert haben, verdient vorzüglich diejenige angemerkt zu werden, welche
behauptet, daß niemal ein ſolcher Kainan geweſen ſey, welcher von dem Arphachſad
gezeuget worden ſeye, und den Sela oder Sala gezeuget haben ſoll, ſondern Sala iſt
unmittelbar, wie Moſes an den oben angezeigten Stellen ſchreibt, von Arphach-
ſad gezeuget worden. Dieſes bezeugen alle hebräiſchen Handſchriften und Aus-
gaben, der ſamaritaniſche Text, Philo, Joſephus und der chaldäiſche Dollmet-
ſcher, die perſiſche, arabiſche und lateiniſche Ueberſetzung, die griechiſchen Doll-
metſcher, in der römiſchen und pariſiſchen Ausgabe, und die Maſorethen. —
Warum aber Lukas deſſen ohngeachtet dieſen Kainan hier eingeſchaltet hat, iſt die
Urſache, weil derſelbe in der griechiſchen Ueberſetzung des alten Teſtaments, und
zwar, was 1. Moſ. 11, 12. anbelangt, in allen Ausgaben befindlich iſt. Wollte

Arphachſad, Arphachſad des Sem, Sem des Noah, Noah des Lamech.

37. Lamech des Mathuſalah, Mathuſalah des Henochs, Henoch des Jared, Jared des Maleleel, Maleleel des Kainan *).

38. Kainan des Enos, Enos des Seth, Seth des Adam, dieſer Gottes *).

Davids, und erblicken ihn zugleich als den dem David verheiſſenen Nachkommen. Ungeachtet nun das Geſchlecht des Nathans des Sohns Davids nicht in der Bibel ſtehet, ſo iſt doch an deſſen Richtigkeit im geringſten nicht zu zweifeln: denn die Geſchlechtsregiſter, beſonders des Hauſes Davids, wurden damals ſehr ſorgfältig aufbehalten, und hat Lukas dieſes Geſchlechtsregiſter ſehr leicht von den Blutsverwandten Mariä, deren einige, wie bekannt, unter den Apoſteln waren, bekommen können. Daß aber in dieſem Geſchlechtsregiſter bis auf den David ſich viermal ſo viel Glieder finden, als bey dem Matthäus, wenn wir auch gleich die mitrechnen, die er ausgelaſſen hat, rührt unſtreitig daher, daß die Väter aus Nathans Geſchlecht frühzeitiger zeugten, als die aus Salomos Geſchlecht, wenn nicht Matthäus auch in der dritten Klaſſe einige ausgelaſſen hat.

---

man nun weiter fragen: warum die griechiſchen Dollmetſcher den Kainan einrückten, oder wie er in dieſe Ueberſetzung gekommen ſey, ſo bleibt dieſes aus Mangel der nöthigen Nachrichten ungewiß. Alle Muthmaſſungen niederſchreiben, wäre zu weitläuftig. Unter vielen andern geben wir dieſer den Vorzug: daß Sale zugleich Kainan geheißen habe. Denn ein Mann mit zween Namen, iſt bey den Hebräern nichts Ungewöhnliches. Mit dem griechiſchen Grundtexte kommt dieſe Auslegung wohl überein: Tu Sale, Tu Kaina, des Sale, oder des Kainans. — Als wenn man ſagte: Evangelium tu Matthäu, tu Levi, das Evangelium des Matthäus oder Levi; welches ſich eben ſo leicht in der lateiniſchen Ueberſetzung giebt; qui fuit Sale, qui fuit Cainan: d. i. der ein Sohn geweſen iſt des Sale, welcher Kainan war.

37. Vers. *) Des Mathuſala. Dieſer iſt einerley mit Methuſalah, 1. Moſ. 5, 25 — 27. Von Enoch ſehe man 1. Moſ. 5, 21. 22. und von Jared 1. Moſ. 5, 18. 19. Maleleel iſt einerley mit Mahalaleel 1. Moſ. 5, 15. 16. und Kainan heißt auch Kenan, 1. Moſ. 5, 12. 13.

38 Vers. *) Des Enos. Man ſehe 1. Moſ. 5, 9. 10. Ueber die Worte: des Sohnes Seth ſehe man 1. Moſ. 5, 6. 7. und über die Worte des Sohnes Adams 1. Moſ. 5, 3. 4. Von Adam heißt es endlich: des Sohnes Gottes, indem Adam nicht, wie alle übrige Menſchen, von Eltern gezeuget, ſondern von Gott auf eine übernatürliche Weiſe erſchaffen und durch den Odem deſſelben lebendig gemacht war. So wird Adam bey den Juden der Sohn Gottes genannt.

# Das vierte Kapitel.

Jeſus wird verſucht. Lehrt in den Synagogen. Vertreibt die unreinen Geiſter. Heilt die Kranken.

## Schrifttext.

1. Hierauf verließ Jeſus, des heiligen Geiſtes voll, den Jordan, und wurde vom Geiſte *) auf vierzig Tage in die Wüſte geführt,

2. Wo er vom Teufel verſucht wurde. Weil er nun während dieſer Zeit gar nichts aß, ſo hungerte ihn nach Verlauf derſelben.

3. Und der Teufel ſprach zu ihm: Biſt du Gottes Sohn, ſo heiß dieſen Stein Brod werden.

4. Jeſus antwortete ihm: Der Menſch lebt nicht vom Brode allein, ſondern von allem dem, was Gott dazu beſtimmt *):

## Erklärung.

Jeſus, der auch ſonſt einſame Gegenden liebte, um ſich in der Stille höhern, göttlichen Betrachtungen zu überlaſſen, empfand gleich nach ſeiner Taufe den Trieb, ſich vom Jordan in die Wüſte an dem Berg Sinai zu begeben, die in der alten Geſchichte des Volkes Gottes ſo merkwürdig war, weil ſich Gott vormals daſelbſt unter manchen herrlichen Erſcheinungen geoffenbaret hatte. Er folgte dieſem Triebe, weil er von dem Geiſte Gottes erregt war. Hier ſollte er in einer ſchweren Verſuchung des Verführers geprüft werden. — Es fügte ſich, daß er eben auch vierzig Tage und vierzig Nächte, ſo wie Moſes und Elias ehemals thaten, in dieſer Wüſte gefaſtet hatte, nach deren Verfluß er einen heftigen Hunger empfand. — Der Verführer hielt dieſe Verfaſſung Jeſu für ſehr erwünſcht, ihn zu irgend einer ſündlichen That zu verleiten. — Er nahm die Geſtalt des Heuchlers an: da Jeſus kurz vorher bey

---

1. Vers. *) Durch den Geiſt verſtehet Lukas wie Matthäus 4, 1. den heiligen Geiſt. Jeſus iſt aber von demſelben nicht durch eine gewaltſame Hinwegführung in die Wüſte gebracht worden, ſondern es iſt durch einen innerlichen beſondern Antrieb geſchehen. B. der Richter 14, 6.

4. Vers. *) V. Moſ. 8, 3. ſtehen zwar nur die Worte: Der Menſch lebt durch alles, ſo aus dem Munde Gottes gehet. So wie aber nach dem ganzen Zuſammenhange das Wort ergänzt werden muß, alſo haben auch der chaldäiſche Dollmetſcher und die griechiſchen Ueberſetzer die Worte Moſis in der Art ausgedrückt; und denſelben ſind Matthäus und Lukas gefolget. Wenn nun aber das Wort eine jede Sache bedeutet, welche durch das Machtwort Gottes kann hervorgebracht werden, ſo iſt die Meynung Moſis: Der Menſch lebt nicht vom Brode allein, ſondern von einer jeden Sache, die durch das Wort Gottes ausgeſprochen, dem Menſchen zur Speiſe beſtimmt wird. — V. Moſ. 8. wird mit dieſen Worten auf das Manna geſehen, und hier, wo ſie Chriſtus gegen die Verſuchung anführet, will er ſagen: Gott kann den Menſchen auch ohne Brod, oder ohne die gewöhnliche Speiſe erhalten: oder durch ſein Machtwort etwas anderes anſtatt dem Brode hervorbringen, das ihn ſättiget.

5. Der Teufel führte ihn auf einen hohen Berg, und ſtellte ihm da in einem Augenblicke alle Reiche der Welt vor *),

6. Mit der Verſicherung: Ueber dieß alles will ich dir eine uneingeſchränkte Herrſchaft, nebſt aller ſeiner Pracht geben, denn mir iſt es übergeben, und ich kann es wieder geben, wem ich will.

7. Wirſt du mich anbeten, ſo ſoll alles dein ſeyn.

8. Allein Jeſus antwortete ihm: Geh mir aus den Augen, Satan! es ſteht geſchrieben: Du ſollſt den Herrn deinen Gott anbeten, und ihn allein verehren *).

9. Auch führte er ihn nach Jeruſalem; ſtellte ihn auf den Gipfel des Tempels *), und

der Taufe öffentlich für den Sohn Gottes erklärt worden war; und da es dem Satan darum zu thun war, mit Gewißheit zu erfahren, ob er auch wirklich der wäre, ſprach er zu ihm: Biſt du Gottes Sohn, ſo heiß einmal dieſe Steine ſich in Brod verwandeln! — Jeſus erkannte die Unrechtmäßigkeit der Handlung, wozu ihn der Verſucher verleiten wollte: ſie würde Mißtrauen auf die ordentliche Fürſehung Gottes, die keines ſeiner Geſchöpfe verhungern läßt, verrathen haben. — Er erinnerte ſich jetzt an die ehemalige Geſchichte des Volkes Gottes, das eben in dieſer Wüſte von Gott wunderthätig verſorget wurde; und führte den Spruch 5 Moſ. 8, 3. an: „Der Menſch „lebt ja nicht nothwendig vom Bro„de allein; die göttliche Allmacht „hat noch mannigfaltige Mittel in „ihrer Gewalt, wodurch ſie dieſen „Mangel durch ein Machtwort er„ſetzen kann.“ —

Als dem Verführer die erſte Verſuchung nicht geglückt war, und er merkte, daß die ſinnliche Begierde nicht die ſchwache Seite des Sohnes Gottes ſey: ſo führte er ihn auf

5. Vers. *) Es findet ſich bey dieſer Verſuchung einiger Unterſchied zwiſchen der Erzählung des Matthäus und des Lukas. Denn die dritte Verſuchung beym Matthäus iſt die zweyte beym Lukas, und die zweyte bey jenem, die dritte bey dieſem; und überdem berichtet Matthäus, daß Jeſus bey der dritten Verſuchung zu dem Satan geſagt habe: Packe dich von mir! nach dem Lukas aber hat Jeſus dieſe Worte bey der zweyten Verſuchung geſprochen. Ob nun gleich an dieſem Unterſchiede nichts gelegen iſt, ſo ſcheinet es doch, daß Lukas die drey Verſuchungen des Satans an dem letzten der 40 Tage in ihrer eigentlichen und rechten Ordnung dargeſtellt, und ſo erzählt habe, wie ſie auf einander gefolget ſind. Denn zu geſchweigen, daß Lukas verſprochen Kap. 1, 3. die Geſchichte ſo zu erzählen, wie ſie ſich aufeinander zugetragen hat, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß Jeſus an dem letzten Tage ſeiner Verſuchung über einen hohen Berg nach Jeruſalem gegangen ſey, als daß er ſich aus der Wüſte nach Jeruſalem, und aus Jeruſalem wieder zurück auf einen hohen Berg begeben habe.

8. Vers. *) Gehe mir aus den Augen. Dieſe Worte ſind in der gemeinen lateiniſchen, der ſyriſchen, perſiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung ausgelaſſen, auch ſtehen ſie nicht in den alten Abſchriften des Beza; aber in den andern Abſchriften und in der arabiſchen Ueberſetzung werden ſie gefunden.

9. Vers. *) Durch den Gipfel des Tempels kann nicht das Dach des eigentlichen Hauptgebäudes verſtanden werden. Denn ſo wie nur die Prieſter dahin kom-

ſagte zu ihm: Biſt du der Sohn Gottes, ſo ſpringe hinunter;

10. Denn es ſteht in der Schrift: Er hat deinethalben ſeinen Engeln befohlen, daß ſie dich behüten,

11. Und auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtoßeſt *).

12. Aber er hat auch befohlen, antwortete Jeſus, du ſollſt den Herrn deinen Gott nicht verſuchen.

13. Nach allen dieſen Verſuchungen ließ der Teufel eine Zeit lang *) von ihm ab.

14. Hierauf gieng Jeſus, mit Geiſtesgaben ausgerüſtet, nach Galiläa, wo ſich ſein Ruhm in die ganze umliegende Gegend ausbreitete.

15. Er lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfalle.

einen hohen Berg, und ließ ihn mit Einem Blicke alle Provinzen des Landes überſehen; wobey er ihm die Verſicherung gab, ihn zum unumſchränkten Herrn darüber zu machen, wofern er ihm huldigen werde. Jeſus fertigte ihn mit dem kurzen Beſcheide ab: „Packe dich, „Nichtswürdiger, und lerne, was „die Schrift ſagt: Du ſollſt Jehova, den Gott, der dein Vergelter ſeyn will, anbeten, und „ihn allein verehren!“ Hierauf gieng Satan mit ihm nach Jeruſalem, und hieß ihn auf die Gallerie des Tempels ſteigen, und da herunterſpringen: dann — ſprach er — will ich glauben, daß du Gottes Sohn biſt; denn Gott hat ja in der Schrift allen ſeinen Kindern verſprochen, ſie durch die Werkzeuge ſeiner Macht vor Schaden und Unfall zu behüten. „Aber „eben der Gott — antwortete ihm „Jeſus — der dieſe Verheiſſung „gegeben hat, befiehlt auch, daß „man auf die Gefahr hin, ob Gott „einem beyſtehen werde, nichts „leichtſinniger Weiſe wagen ſolle.“ —

Als der Verführer ſah, daß es ihm unmöglich war, irgend eine ſündliche Leidenſchaft, weder Ehrſucht, noch Begierde nach Reichthümern in ihm zu erwecken: verließ er ihn, in der Hoffnung, ein

---

men durften, alſo hat ſich auch Niemand auf daſſelbe begeben können, weil es mit großen Stacheln beſetzt war. Es iſt demnach wahrſcheinlich, daß eines der Seitengebäude des Berges gemeynt werde, worauf der Tempel ſtand, und vermuthlich die Gallerie der Halle gegen Mittag. Denn daſelbſt iſt nach dem Zeugniſſe des Josephs in ſeinen Alterthümern eine ſolche Tiefe geweſen, daß faſt Niemand ohne Schwindel herabſehen konnte.

11. Vers. *) Hieronymus hat längſt über Pſ. 90, 11. 12. wo dieſe Worte gefunden werden, angemerket, daß der Satan, in Anführung dieſer Worte, den Satz: daß ſie dich auf allen deinen Wegen bewahren, wovon er wußte, es wäre wider ihn, ausgelaſſen, und nur diejenigen Worte, die ihm zu ſtatten kamen, genommen habe.

13. Vers. *) Bis auf jene Zeit, nemlich ſeines Leidens, von welcher Jeſus ſelbſt geſprochen hat: Der Fürſt dieſer Welt kommt, Joh. 14, 30. — und bald hernach zu ſeinen Feinden im Garten: Dieß iſt eure Stunde und die Gewalt der Finſterniß, Luk. 22, 53.

16. Er kam nach Nazareth, wo er erzogen worden war, und begab ſich nach ſeiner Gewohnheit am Sabbathtage in die Synagoge. Hier ſtand er auf, um vorzuleſen.

17. Man reichte ihm das Buch des Propheten Jeſaiä, und als er es aufrollte, ſo fiel ihm folgende Stelle in die Hand:

18. Der Geiſt des Herrn iſt über mir, *) darum hat er mich geſalbet, den Armen das Evangelium zu predigen, und mich geſandt, die zerſchlagenen Herzen zu heilen.

19. Den Gefangenen Befreyung, den Blinden Oeffnung der Augen, und den Bekümmerten Erlöſung zu verkündigen, um das freudige Jubeljahr *) auszurufen.

andermal ſeine Abſichten durch Gewalt glücklicher zu erreichen. — Alles, was Jeſus vornahm, geſchah durch die Kraft und aus Antrieb des Geiſtes Gottes; und ſo kam er wieder in Galiläa, wo ſich ſein Ruf in alle umliegende Gegenden verbreitete. Denn er lehrte in den Synagogen mit allgemeinem Beyfalle. Unter andern kam er auch nach Nazareth, wo er auferzogen worden war; hier gieng er, wie er auch an andern Orten zu thun pflegte, am Sabbathe in die Synagoge, und erbot ſich die Vorleſung zu halten, welches nicht jedermann ohne Einſchränkung thun durfte. Allein Jeſu, welcher ſich ſchon das Anſehen eines Propheten erworben hatte, wurde es von dem Vorſteher ohne Widerrede erlaubt. Der Diener, deſſen Amt es war, die heilige Rolle aus der Lade hervorzunehmen, und ſie dem Leſer darzureichen, gab ihm die Schriften des Propheten Jeſaias, und indem er aufſchlug, fiel ihm die Stelle in die Hand: „Der Geiſt „des Herrn hat ſich ganz meiner „bemächtiget: Er hat mir den „Auftrag gegeben, und mich „gleichſam dazu eingeweihet, „den Elenden Troſt, den be-

---

18. Vers. *) So wie Jeſus bereits im Mutterleibe mit dem heiligen Geiſte erfüllet worden war, alſo iſt er auch beym Antritte ſeines Lehramts, nach ſeiner Taufe, mit noch größern Gaben des heiligen Geiſtes ausgerüſtet worden, und warum Gott ſolches gethan habe, zeigt Jeſus in dieſer Stelle des Jeſaias. Durch die Armen, welcher er zuerſt gedenkt, verſtehet er leibliche und geiſtliche Arme. Geiſtliche Arme ſind die damaligen Rechtſchaffenen unter den Juden, die ſich der Unzulänglichkeit ihrer damaligen Religionskenntniſſe bewußt waren, ſich nach einem erfreulichern Unterrichte ſehnten, und alſo das ihnen dafür angebotene Evangelium Jeſu dankbar annahmen. Die zerſtoßenen Herzen ſind die, welche in rechter Reue und Leid über ihre Sünden ſtehen, und die Heilung derſelben beſtehet darin, daß ihnen die Vergebung ihrer Sünden, und das mit derſelben verbundene Gute angekündiget wird. Gefangene ſind diejenigen, welche unter dem harten moſaiſchen Joche ſtanden, und bey dem Gefühle ihrer Sünden nach Befreyung davon ſeufzen, die ihnen Jeſus durch ſein Evangelium verſchafft hat.

19. Vers. *) Durch dieſes freudige Jubeljahr wird verſtanden die Zeit des neuen Teſtaments — die neue evangeliſche Epoche, die ſich mit dem Tode Jeſu angefangen hat II. Korinth. 6, 2. — Sie führet dieſen Namen, weil ſie ein

20. Hierauf rollte er das Buch wieder zuſammen, gab es dem Diener, und ſetzte ſich nieder. Indeſſen waren Jedermanns Augen auf ihn gerichtet.

21. Nun ſprach er: Heute geht die Stelle, die ihr habt verleſen hören, in Erfüllung.

22. Alle gaben ihm Beyfall, und verwunderten ſich über die angenehmen Reden, die aus ſeinem Munde floſſen; zumal, wenn ſie bedachten, daß er Josephs Sohn ſey.

23. Jeſus aber ſprach zu ihnen: Ihr könnt mir freylich das Sprüchwort vorhalten: Arzt, hilf dir ſelbſt! Verrichte auch in deinem Vaterlande die Thaten, die du, wie wir gehört haben, in Kapernaum verrichtet haſt.

24. Allein, fügte er hinzu: ich verſichere euch, daß kein Prophet in ſeinem Vaterlande geachtet wird. *)

25. Ich ſage euch die Wahrheit, daß zu des Elias Zei-

„kümmerten Herzen Geneſung, „denen unter der Knechtſchaft „Seufzenden Freyheit, und den „Blinden die Oeffnung ihrer „Augen anzukündigen. Er hat „mich geſandt, den Geiſt der „Elenden zu erquicken, und ſie „mit der Nachricht des großen „Gnadenjahrs des Herrn zu erfreuen." Alles ſchwieg und ſahe ihn mit unverwandten Augen an. Die Aufmerkſamkeit war noch größer, als Jeſus (nachdem er dieſe Stelle ſtehend vorgeleſen, die Schrift wieder zugerollt, und ſie dem Diener zurückgegeben hatte) jetzt unter den Aelteſten und Lehrern der Synagoge Platz nahm, und über die vorgeleſene Stelle zu reden anfieng. „Dieſe prophetiſche Stelle „— ſprach er — war eurer Aufmerkſamkeit deſto würdiger, weil „ſie wirklich gerade heute, da ich „in eurer Synagoge auftrete, erfüllet wird." — Und faſt Jedermann ſahe ſich gedrungen, dem, was er ſagte, ſeinen Beyfall zu geben, und zugleich die Anmuth, mit welcher er alles, was er ſprach, begleitete, zu bewundern. — Iſts möglich — ſagten ſie — daß das Joſephs Sohn iſt? Hierauf ſagte Jeſus: "Mit Recht wird man bald „von mir das Sprüchwort brauchen „können: Arzt, der du andern „geholfen haſt, hilf auch dir, „und den Deinen! — Du haſt ja „in Kapernaum ſolche Wunder „gethan, thue ſie doch auch in dei„ner Vaterſtadt! Aber es iſt wahr„haftig wahr, ſetzte er hinzu, ein

---

Gegenbild des Jubeljahrs iſt, welches den Armen und Elenden ſehr troſtreich war.

24. Vers. *) Es iſt das Schickſal aller großen Lehrer und Propheten Iſraels geweſen, daß ſie in ihrem Vaterlande weniger ſind geachtet worden, als anderswo. Es iſt aber auch gewiß, daß ihr Vaterland, zur gerechten Strafe, den Nutzen und die Hülfe entbehren mußte, die es von ihnen hätte genießen können: da indeſſen ihre heydniſchen Nachbarn den größten Vortheil von ihnen zogen.

ten viele Wittwen in Iſrael waren, als der Himmel vierthalb Jahre verſchloſſen war, und eine große Hungersnoth das ganze Land drückte:

26. Dennoch wurde Elias zu keiner von ihnen geſandt, als nur zur Wittwe von Sarepta im Lande Sidon *).

27. Zu des Propheten Eliſa Zeiten waren viele Auſſätzige in Iſrael: und doch wurde keiner von ihnen geheilt, als nur Naëmann ein Syrer.

28. Dieß machte alle, die es in der Synagoge hörten, voll Unwillen.

29. So, daß ſie über ihn herfielen, ihn zur Stadt hinaus, und bis an eine Anhöhe des Berges trieben, auf welchem ihre Stadt erbauet war, um ihn von da hinabzuſtürzen.

30. Er aber gieng mitten durch ſie weg, und entgieng ihnen. *)

31. Von hier kam er in die Stadt Kapernaum in Galiläa,

„Lehrer findet den wenigſten Eingang bey ſeinen Landsleuten. — „Ich verſichere euch aber, daß es „jetzt gehen wird, wie zu Elias „Zeiten, wo der Himmel drey Jahre „und ſechs Monate verſchloſſen war, „und wo Elias bey der allgemeinen „Hungersnoth dennoch zu Niemand „geſchickt wurde, als zur ſidoniſchen Wittwe in Sarpath. Oder „wie zu den Zeiten des Propheten „Eliſa, wo ſo viele Auſſätzige unter den Iſraeliten waren, und „doch nur der einzige Naëmann „von Syrien geheilet wurde.“

Dieſe Rede ſetzte die ganze Synagoge in Wuth. Der aufgebrachte Pöbel ließ ihn nicht weiter fortreden. Alles ſtürmte auf ihn zu, und drängte ſich mit ihm unter Geſchrey und Drohungen aus den Synagogen fort, zur Stadt hinaus; blinder Eifer gab ihnen ein, ihn von dem Hügel, auf welchem Nazareth gebauet war, hinunter zu ſtürzen. — Jeſus aber entzog ſich plötzlich ihrem Blicke und gieng fort.

Er kam darauf nach Kapernaum, einer ebenfalls in Galiläa liegenden Stadt, welche er hinfüro zu ſeinem gewöhnlichen Aufenthalte zu wählen entſchloſſen war. Hier trug er ſeine Lehre beſonders an den Sabbathen in der Synagoge mit großem Beyfalle vor; denn ſein Vortrag war auſſerordentlich ſtark und eindringend. Einsmal traf er in der Synagoge einen Menſchen an, der, wie es die Juden nannten, einen unreinen Geiſt hatte, und

---

26. und 27. Vers. *) Dieß waren für die Nazarethaner unerträgliche Wahrheiten. Ihr Verhalten gegen Jeſum mit dem Verhalten der alten Iſraeliten in ihrem verdorbenen Zuſtande, ihre Aufführung gegen einen Mitbürger mit der Verachtung der beyden großen Propheten Elias und Eliſa zu vergleichen, Sidonier und Syrier ihnen vorzuziehen; welche Beleidigung für ſie!

30. Vers. *) Ob dieſes durch ein Wunder geſchah, daß er ſich unſichtbar gemacht, oder daß er ihnen Bewegung und Denkkraft genommen hatte? — Dem ſey, wie ihm wolle: kurz — er benahm ihnen für dieſelbige Zeit die Macht, ihm einiges Leid zu thun.

wo er an den Sabbathen öffentlich lehrte.

32. Und Jedermann erſtaunte über ſeinen Unterricht. Denn er lehrte mit großem Nachdruck.

33. In der Synagoge befand ſich ein Menſch, der von einem unreinen Geiſte beſeſſen war, *) dieſer ſchrie laut:

34. O, was haben wir mit einander zu ſchaffen, Jeſus von Nazareth! Biſt du gekommen, uns zu Grunde zu richten? Ich weis, wer du biſt, der Heilige Gottes!

35. Jeſus gebot ihm ſtill zu ſchweigen, und von ihm auszufahren. Nach einigen Verzuckungen vor der Verſammlung fuhr er, ohne ihm zu ſchaden, aus *).

36. Was iſt das? ſprachen alle voll Erſtaunen zu einander: er gebietet unreinen Geiſtern mit Macht und Gewalt, und ſie fahren aus.

37. Und der Ruf von ihm erſchallete in der umliegenden Gegend.

ihm ſogleich entgegen brüllte: O laß uns, Jeſus von Nazareth, du biſt unſer Unglück! Ja, ja ich kenne dich, du biſt der Heilige Gottes oder der Meſſias! Aber Jeſus gebot dem Geiſte, daß er ſchweigen, und ihn verlaſſen ſolle. — Der Kranke ſtürzte darauf nieder, und bekam Convulſionen, und in wenig Augenblicken war die Krankheit vorüber, ohne daß irgend eine Beſchädigung an ihm zu ſehen war. — Darüber entſtand ein allgemeines Erſtaunen. Das iſt ja, ſagten ſie, eine ganz andere Art von Propheten, der ſogar die böſen Geiſter zwingen, und nur befehlen darf, daß ſie ihm weichen. — Das Gerücht dieſer großen That breitete ſich in wenig Tagen durch ganz Galiläa aus. — Kaum hatte er dieſe wohlthätige Handlung vollbracht; ſo bot ſich ihm in des Simons Hauſe, wohin er aus der Synagoge gegangen war, die Gelegenheit zu einer andern an. — Er fand daſelbſt Simons Schwiegermutter an einem heftigen Fieber darnieder liegen. Man erzählte ihm von den Umſtänden, und da ſeine Wunderkraft allen denen, die im Hauſe wohnten, ſchon bekannt war, ſo legte man für ſie eine allgemeine Fürbitte bey ihm ein. — Jeſus, der in ähnlichen Fällen nichts als Glauben und Vertrauen forderte, das er hier in vollem Maaße antraf, tritt ohne weitere Vorbereitung zum Krankenbette hin, befiehlt dem Fieber, daß es weichen ſolle, und in dem Augenblicke erhält die Kranke nicht nur Linderung ihrer Schmerzen, ſondern — was eigentlich die Wirkung einer

33. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung zu Matth. 6, 24. und Mark. 5, 5.

35. Vers. *) Nach einigen Verzuckungen. Die ſyriſche, perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzungen leſen hier: Er warf oder zog ihn auf den Grund. Die Vulgata aber: der Geiſt warf ihn unter ſie, oder in die Mitte von ihnen, d. i. in die Mitte des Volks, das in der Synagoge war. Man ſehe hier, wie an allen übrigen Stellen, wo von Beſeſſenen die Rede iſt, unſere Anmerkung zu Matth. 4, 24. und Mark. 5, 5. —

38. Aus der Synagoge begab er ſich in Simons Haus, wo deſſen Schwiegermutter an einem hitzigen Fieber krank lag. Sie baten ihn für ſie;

39. Er trat zu ihr, und gebot dem Fieber. Sogleich verließ es ſie; auf der Stelle ſtand ſie auf, und wartete ihnen auf.

40. Nach Sonnen Untergang brachte Jedermann, der irgend einen Kranken hatte, ſolchen zu ihm, deren jedem er die Hände auflegte*), und ſie geſund machte.

41. Die böſen Geiſter fuhren aus vielen, die laut ſchrien: Du biſt der Meſſias, Gottes Sohn. Allein er verbot ihnen auf das nachdrücklichſte, weiter zu ſagen, daß ſie wüßten, er ſey der Meſſias *).

42. Am folgenden Morgen begab er ſich in eine Einöde. Allein das Volk ſuchte ihn auf, kam zu ihm, und wollte ihn nö-

höhern Macht verrieth — ihre völlige Kräfte ſo, daß ſie im Stande war, ohne weitere Hülfe aufzuſtehen, und das Amt der Hauswirthin zu verſehen.

Nach Sonnen Untergang, ſobald nehmlich wegen der Sabbathsfeyer die Geſchäfte wieder vorgenommen werden durften, ſchleppte man vollends alle mögliche Gattungen der Kranken zuſammen, die er auch durch Auflegung der Hände insgeſammt geſund machte. — Unter dieſen befanden ſich noch mehrere ſolche, wie jener war, den er in der Synagoge geheilet hatte — Leute, die von unreinen Geiſtern geplagt waren, und die, wenn er ſie heilte, im letzten Paroxismus heftig ſchrieen: Du biſt der Meſſias, der Sohn Gottes; denen er aber ſogleich Stillſchweigen auflegte.

Mit Anbruch des Tages ſtand Jeſus auf, und begab ſich hinaus aus der Stadt an einen einſamen Ort, wo er ſich ganz allein überlaſſen ſeyn wollte: allein das Volk ſuchte ihn ſo lang, bis es ihn wieder fand; da ihn denn alle inſtändig baten, er möchte doch bey ihnen bleiben. Er aber ſchlug es

---

40. Vers. *) Die Auflegung der Hände war das Zeichen, daß in demſelben Augenblicke die Kranken durch Gottes Kraft geneſen ſeyen. Es war das Merkmaal, daß er eigentlich dieſe Wundergaben ertheile, ſo wie man, wenn man ein Geſchenk mit eigener Hand austheilt, daraus den Geber erkennet. Ein zur Beglükkung der Welt geſandter Sohn Gottes hätte ſich durch keine höhere Wohlthaten auszeichnen können, als durch dieſe und ähnliche, wodurch Bedürftigen an Seele und Leib Hülfe geleiſtet wurde. Diejenigen irren ſich demnach ſehr, welche ſich über die Menge der evangeliſchen Wunder aufhalten. Sie gehörten eben ſowohl mit zu dem Tagwerke Jeſu (Joh. 9, 4.) als gewöhnliche Handlungen zum Berufe anderer Menſchen. — Es ſollte an Tag kommen, daß gar keine Art von menſchlichem Elende dem Geiſte und der Kraft desjenigen unbeſiegbar ſey, den Gott für ſeinen Sohn erklärt, und dem er alle Gewalt gegeben hatte.

41. Vers. *) Man hat ſchon an andern Orten die Urſachen angegeben, warum Jeſus nicht geſtatten wollte, daß ſeine Meſſiaswürde durch Verbreitung ſeiner Wunderthaten ſo frühzeitig bekannt würde; weswegen er ſolchen Menſchen gemeiniglich Stillſchweigen aufzulegen pflegte. — Am wenigſten würden ihm ſolche Zeugniſſe zu ſtatten gekommen ſeyn, welche die Sache eher verdächtig, als glaubwürdig würden gemacht haben.

thigen, daß er ſie nicht wieder verlaſſen ſollte.

43. Er ſagte ihnen aber: Ich muß auch andern Städten das Reich Gottes verkündigen, denn dazu bin ich geſandt.

44. Er predigte in den Synagogen von Galiläa.

ihnen ab: „Ihr meynet es gut — „ſagte er zu ihnen — aber mein „Amt, welches mir Gott aufgetragen hat, bringt es mit ſich, daß „ich auch in den übrigen Städten „das neue Gottesreich verkündige." Jetzt trat er aufs neue wieder eine Reiſe durch ganz Galiläa an, und trug ſeine Lehre bald in dieſer, bald in jener Synagoge vor.

---

# Das fünfte Kapitel.

Der Fiſchfang. Die Heilung des Ausſätzigen, und des Gichtbrüchigen. Matthäus wird berufen.

## Schrifttext.

1. Einsmal, da ihn das Volk, welches das Wort Gottes hören wollte, ſehr drängte, da er eben am See Genezareth ſtand *),

2. Erblickte er am Ufer zwey Schiffe, die die Fiſcher eben verlaſſen hatten, weil ſie ihre Netze ausbeſſern wollten.

3. In eines dieſer Schiffe, welches dem Simon gehörte, und das er ihn ein wenig vom Lande führen hieß, begab er ſich,

## Erklärung.

Als Jeſus einmal an dem Ufer des Sees Genezareth ſtand, einer Gegend, die häufig von Menſchen beſucht ward, die daſelbſt ihre Fiſcherhandthierung trieben, hatte ſich um ihn eine Menge Menſchen verſammelt, die ſehr begierig war, ſeinen Lehrvortrag zu hören. — Mitten im Gedränge erblickte er zween ledige Fiſcherkähne, davon einer dem Petrus zugehörte; die andern Fiſcher waren ausgeſtiegen, um ihre Netze zu reinigen. In eines dieſer Fahrzeuge trat Jeſus, und bat den Simon, der ſich darin befand, daß er, um vor dem zudringenden Haufen etwas freyer Luft zu ſchöpfen, ein wenig vom Lande ſtoßen möchte. — In

---

1. Vers. *) Dieſe ſtehende See trug auch den Namen der See von Galiläa (Mark. 1, 16.) und der See von Tiberias (Joh. 6, 1.) nach ihrer Lage an den Gränzen von Galiläa und nach der Stadt Tiberias zu, die an dem weſtlichen Ufer dieſer See lag. Was aber ihren Namen von Genezareth betrifft; ſo meynen einige, daß ſie denſelben von den angenehmen Gärten gehabt habe, die an ihren Ufern lagen; weil Herodes einen Pallaſt nahe bey Tiberias hatte; und ſie leiten dieſen Namen von Gärten der Fürſten her, wiewohl andere meynen, Genezareth ſey nur eine Verfälſchung des Wortes Linnereth oder Linneroth, als des Namens, den ſie in dem alten Teſtamente trägt, (IV. Moſ. 34, 1. Joſ. 12, 19.) Es war dieſe ſtehende See eine große Sammlung von Waſſer, wodurch der Jordan floß, der ihr beſtändig friſches Waſſer verſchaffte. Und es war bey den Juden gewöhnlich, dergleichen große Teiche oder, ſtehende Gewäſſer einen See zu nennen.

ſetzte ſich nieder, und lehrte aus demſelben das Volk *).

4. Nach Endigung ſeines Unterrichts ſprach er zu dem Simon: Fahret weiter in den See hinein, und werfet eure Netze zum Fiſchfange aus.

5. Simon antwortete ihm: Meiſter, wir haben die ganze Nacht gearbeitet, und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.

6. Sie thatens, und fiengen eine ſolche Menge Fiſche, daß ihr Netz beynahe zerriß.

7. Und ſie winkten ihren Kameraden, die in dem andern Schiffe waren, daß ſie kommen, und ihnen helfen möchten. Sie kamen, und füllten beyde Schiffe ſo an, daß ſie zu ſinken anfiengen.

8. Als Simon Petrus das ſahe, fiel er Jeſu zu den Füßen

einer Entfernung, wo jedermann am Geſtade ihn ſehen und hören konnte, ſetzte er ſich nieder, und fieng an das Volk aus dem Schiffe zu unterrichten. Nach vollendeter Rede, als das Volk auseinander gieng, wollte Jeſus den übrigen Tag ſeinen Jüngern widmen, die er jetzt eben von ihrem Berufe völlig abfodern, und zu ſeinen beſtändigen Geſellſchaftern beſtimmen wollte. „Simon — ſprach er zu dem „Petrus — fahr weiter hinaus in „die See, und wirf mit deinen Gefährten dein Netz aus — du wirſt „es nicht vergebens thun!“ Petrus, der wegen eines in der vorhergehenden Nacht mißlungenen Verſuchs noch ſo ziemlich verdroſſen war, bezeigte wenig Luſt noch einmal anzuſetzen. Herr, — ſprach er — ich fürchte, unſre Mühe dürfte heute vergeblich ſeyn! — Wir ließen es uns in der vergangenen Nacht recht ſauer werden, und fiengen doch nichts; deswegen wollte ich es heute aufgeben. Endlich faßte er doch Vertrauen auf Jeſu Wort; und indem er ſich an ſeine ſchon bekannte Wunderkraft erinnerte, ſo ſetzte er hinzu: auf deinen Rath will ich noch einen Verſuch wagen. — Er ſtieß vom Lande, die Netze wurden ausgeworfen, und plötzlich ſah Petrus eine ungewöhnliche Menge Fiſche in ſeinem

---

3. Vers. *) Es war bey den Juden nichts ungewöhnliches, daß ihre Lehrer auch wohl auf offenen Plätzen, auf öffentlichen Wegen und Straßen, das Volk lehrten. Dieß that Jeſus auch zum öftern, beſonders in ſolchen Gegenden, wo ſich bald eine beträchtliche Menge Volks um ihn verſammeln konnte, oder wirklich ſchon verſammelt hatte. Hier durfte man ſich nicht wundern, daß Jeſus eine große Menge Zuhörer bekommen hat. Die Einwohner der Landſchaft Galiläa hatten ſo wenig das Glück einen vortheilhaften Unterricht in der Religion zu genießen, daß ſie vielmehr in Abſicht auf dieſelbe in der gröbſten Unwiſſenheit lebten. Daher brachte Jeſus die mehreſte Zeit in dieſer Landſchaft zu, und lehrte den unwiſſenden großen Haufen, und ſeine Lehre konnte bey demſelben mehr Eingang finden, weil er nicht von den Grundſätzen der Phariſäer ſo eingenommen war, wie diejenigen, welche der Hauptſtadt näher wohnten. Dieſes machte alſo die Einwohner dieſer Landſchaft ſo begierig die Vorträge der Lehre Jeſu zu hören, da ſie einmal das Glück hatten, auf eine ſo faßliche, angenehme und herzerweckende Art unterrichtet zu werden.

und ſprach: Herr, gehe von mir hinaus, weil ich ein ſündhafter Menſch bin *).

9. Denn der Fiſchzug, welchen ſie gethan hatten, ſetzte ihn, und alle, die bey ihm waren,

10. Nicht weniger die Söhne Zebedäi, Jakobus und Johannes, die mit dem Simon in Verbindung ſtanden, in Erſtaunen. Und Jeſus ſprach zu Simon: Fürchte dich nicht; von nun an wirſt du Menſchen fangen, ſie zu beleben *).

11. Gleich zogen ſie die Schiffe ans Land, verließen alles, und folgten ihm nach.

12. Als er ſich in einer gewiſſen Stadt aufhielt, ſo kam ihm ein auſſätziger Menſch vor. Da er Jeſum ſahe, fiel er auf

Garne, die ſich ſo augenſcheinlich vermehrten, daß das Netz Riſſe bekommen hätte, wenn es nicht in größter Eile wäre herausgezogen worden. Petrus mußte denen, die auf dem andern Schiffe waren, geſchwind ein Zeichen geben, ihm zu helfen. Mit ihrer Hülfe konnte man des Netzes endlich mächtig werden; aber beyde Schiffchen waren für eine ſo große Laſt von Fiſchen zu klein, und wären beynahe geſunken. Petrus fühlte auf einmal die Größe und Würde Jeſu, und ſeine eigene Unwürdigkeit. Voll Beſtürzung fiel er ſeinem Lehrer zu Füßen, und ſprach: Herr, verlaß einen unheiligen Menſchen, der vor der Gegenwart einer ſo heiligen Perſon, wie ich in dir wahrnehmen muß, Urſache hat zu zittern! Er war über den auſſerordentlichen Fiſchzug vor Schrecken und Erſtaunen auſſer ſich gerathen, ſo wie alle ſeine Leute, ſowohl als Johannes und Jakobus, die Söhne des Zebedäus, welche mit ihm in Geſellſchaft ſtanden. — Jeſus aber ſprach ihm wieder Muth ein. — „Fürchte dich nicht, Simon! „Du und deine Brüder — ihr ſollt „von jetzt an euren Beruf veredeln, „und, anſtatt Fiſchen, Menſchen „fangen: d. i. ſo geſeegnet wie die-

---

8. — 9. Vers. *) Es gieng hier bey dieſem Wunder dem Petrus, wie es überhaupt den Menſchen bey auſſerordentlichen Erſcheinungen zu gehen pflegt, wenn ſie recht ſichtbar die Allmacht Gottes erkennen müſſen. Bey den gewöhnlichen natürlichen Begebenheiten verliert ſich ſo leicht der Gedanke der allgegenwärtigen Allmacht; aber bey ungewöhnlichern und unbegreiflichern Erſcheinungen fällt ſie dem Menſchen ſtärker auf; ſie fühlen dann ihre Ohnmacht und Abhängigkeit von Gott mehr, und werden mit Ehrfurcht erfüllt, welches doch bey der Betrachtung der Werke der Natur überhaupt täglich ſtatt finden ſollte. Eben ſo empfindet man bey unerwarteten und auſſerordentlichen Wohlthaten Gottes eher ſeine Unwürdigkeit, die man ſchon bey dem Genuſſe der unzähligen täglichen empfinden ſollte.

10 Vers. *) Du wirſt lebendige Menſchen fangen; wie das Wort ζωγρέω bedeutet; oder zum Leben, wie die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung dies ausdrücken. Du wirſt das Netz des Evangelii auswerfen, und das glückliche Werkzeug ſeyn, viele Menſchen aus der Tiefe der Sünden und des Elendes, worinn ſie verſunken ſind, auf den Weg des Lebens und der Seligkeit zu bringen. Dieß ward bey der Bekehrung von dreytauſend Seelen auf einmal, durch eine Rede von ihm, in der That erfüllet.

ſein Angeſicht, bat ihn und ſprach: Herr, wenn du willſt, kannſt du mich reinigen.

13. Und er ſtreckte die Hand aus, rührte ihn an, und ſprach: Ich will, ſey rein! und in dem Augenblicke war der Auſſatz verſchwunden *).

14. Nun befahl er ihm, daß er Niemand etwas ſagen, ſondern hingehen, und ſich den Prieſtern zeigen, und das Reinigungsopfer, welches Moſes befohlen hatte, bringen ſollte, damit ſie überzeugt würden *).

15. Allein das Gerücht von ihm breitete ſich immer weiter aus, und es verſammelte ſich ſo viel Volks, um ihn zu hören, und ſich von ſeinen Krankheiten heilen zu laſſen,

16. Daß er ſich in die Einſamkeit begab und betete.

17. Zu einer andern Zeit, als er lehrte, und ihn die Phariſäer und Geſetzgelehrten, die aus allen Orten von Galiläa, Judäa und

„ſer Fiſchfang, ſoll in Zukunft eure „Bemühung ſeyn, die Menſchen „dem Reiche des Meſſias zu gewin„nen.“ — Augenblicklich führten ſie ihre wohlbeladenen Schiffe ans Land, verließen Fahrzeuge und Handthierung, und wurden beſtändige Schüler und Nachfolger Jeſu.

Nicht lange hernach fand ſich in einer der galiläiſchen Städte ein Menſch, der mit dem ekelhafteſten Ausſatze behaftet war. Er wanderte da, vom menſchlichen Umgange abgeſondert, einſam und kläglich herum, und war aller Hülfe zu ſeiner Geneſung beraubt. Als Jeſus in dieſe Gegend kam, lebte in ihm die Hoffnung ſeiner Heilung auf. Er hatte völlige Ueberzeugung von der Wundermacht Jeſu, und es war ihm auch die groſſe Menſchenliebe dieſes Wunderthäters bekannt, mit welcher er ſich ſo herablaſſend gegen Elende und Hülfsbedürftige zu betragen pflegte. Dieß machte ihn dreiſt genug, ſich, ohngeachtet ſeiner widrigen und anſteckenden Krankheit, Jeſu zu nahen. Er warf ſich vor ihm nieder, und flehete im kläglichſten Tone: Ach, Herr, — Du kannſt mich, mich Elenden, von meiner Plage befreyen — es kömmt nur darauf an, daß du willſt. — Jeſus erkannte an dieſem ſonſt unbekannten Menſchen all das Gute, das er an ſich hatte; er ſahe das Zutrauen zu ſeiner Wundermacht, und die Aufrichtigkeit, und edle Freymüthigkeit, womit er ſich an ihn wandte: mehr brauchte es nicht. Er reichte ihm die Hand,

13. Vers. *) Jeſus fragte nicht erſt, woher er ſey? Er unterſuchte nicht erſt, ob die Krankheit verſchuldet ſey? u. ſ. w. genug, das Elend des Mannes war groß, ſchmerzhaft, demüthigend — hingegen das Vertrauen, das er in ſeine Macht ſetzte, lauter, und ſeine Aufrichtigkeit und Freymüthigkeit edel. Lauter Eigenſchaften die er an den Menſchen vorzüglich liebte, und die allzeit das Zeichen einer gewiſſen Herzensgüte ſind: mehr brauchte es nicht, um ihn zum Mitleiden zu bewegen.

14. Vers. *) Man leſe die Anmerkung über Matth. 8, 4. und Mark. 1, 44.

von Jeruſalem gekommen waren, umgaben, bewies er ſeine Macht in Heilung ihrer Kranken.

18. Unter andern wurde ein durch den Schlag gelähmter Menſch auf einem Bette von Männern herbeygeſchleppt, um ihn hineinzubringen, und vor ihn hinzulegen;

19. Als ſie aber vor dem Volke keinen Ort fanden, wo ſie durchdringen konnten, ſo ſtiegen ſie auf das Dach, und ließen ihn durch die Decken mit dem Bette in der Mitte vor Jeſu herab *).

20. Da Jeſus ihr Zutrauen ſahe, ſprach er zu ihm: Menſch, deine Sünden ſollen dir vergeben ſeyn!

21. Darüber fiengen die Schriftgelehrten und Phariſäer an, bey ſich zu denken, und zu ſagen: Wer iſt der, der ſolche Gottesläſterungen ausſtößt? Wer kann auſſer dem allerhöchſten Gott Sünden vergeben?

22. Jeſus kannte ihre Gedanken, und gab ihnen folgende

rührte ihn an: „Ich will, ſagt „er, ſey rein.“ Die Beulen verſchwanden, und die weiſſe Haut war da. — Nur gebot er ihm Stillſchweigen, und daß er ſich bey den Prieſtern mit dem geſetzlichen Opfer einfinden ſolle, damit ſeine Heilung durch ſie keinen Widerſpruch zu befürchten hätte. Eines Tages ertheilte er öffentlichen Unterricht, wobey die von der phariſäiſchen Sekte, und ſogar einige jüdiſche Gottesgelehrten zugegen waren, welche ſich aus verſchiedenen Orten von Galiläa, Judäa und ſelbſt aus Jeruſalem daſelbſt eingefunden hatten; und Gottes Kraft war hier in Heilung der Kranken deſſelben Orts beſonders wirkſam. Unter andern brachten zwey Leute einen Gelähmten, und ſuchten denſelben vor ihn hinzuſtellen, und da ſie vor der Menge nicht hinzukommen konnten, ſtiegen ſie auf das Dach, und ließen ihn durch die Decke mit dem Tragſeſſel hernieder. Jeſus, von der Größe ihres Zutrauens gerührt, verſicherte alsbald den Kranken, daß dieſe Strafe ſeiner vorigen Sünden ihm erlaſſen ſeyn ſolle. — Die anweſenden Schriftgelehrten, welche alles, was Jeſus Gutes that, auf der ſchlimmſten Seite zu beurtheilen gewohnt waren, legten in ihren Gedanken die Verſicherung von Vergebung der Sünden, die er dem Kranken ertheilt hatte, als einen eigenmächtigen Eingriff in die Rechte der Gottheit, und folglich ſeinen Ausſpruch als eine der größten Gotteslaſterungen aus. — Der Herzenkenner Jeſus aber, der nicht erſt nothwendig hatte, die verborgenen Gedanken und Geſinnungen aus

19. Vers. *) Das iſt: ſie öffneten das Dach, oder nahmen die Ziegel von der Thüre, oder dem Eingange ins Haus weg, machten auf dieſe Art den Eingang weiter, und ließen den Mann auf ſeinem Lager oder Bette, mitten in das Gemach und unter das Volk, recht vor Jeſu, wo er ſaß, nieder. Man ſehe die Anmerk. über Mark. 2, 4.

Antwort: Was denket ihr bey euch ſelbſt?

23. Was iſt leichter, zu ſagen: Dir ſind deine Sünden vergeben; oder zu ſagen: ſtehe auf und wandle *)?

24. Damit ihr aber ſehet, daß des Menſchen Sohn die Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, ſo ſprach er zu dem Gelähmten: Ich befehle dir aufzuſtehen, dein Bette zu nehmen, und nach Hauſe zu gehen.

25. Sogleich ſtand er vor ihnen auf, nahm das Bette, worauf er gelegen hatte, und gieng unter Dank und Preiß gegen Gott nach Hauſe.

26. Jedermann gerieth in Erſtaunen, und preiſete Gott; Alle ſprachen ehrfurchtsvoll: Heute haben wir unerhörte Dinge geſehen.

27. Nach dieſem ſahe er im Weggehen einen Zöllner Namens

ihrer Miene zu leſen, ſondern das phariſäiſche Herz ſo gut als das Herz des reumüthigen Sünders kannte, ſagte ihnen frey ins Angeſicht: „Welche böſe, gehäſſige Gedanken hegt ihr in euren Herzen! „— Wozu glaubt ihr wohl, daß „mehr Macht gehöre? — Dieſem „Gelähmten zu ſagen: Ich vergebe „dir deine Sünden, oder ihn mit „einem einzigen Wort in den Stand „zu ſetzen, daß er von ſeinem Lager „aufſtehen, und ſelbſt wieder nach „Hauſe gehen könne? Damit ich „euch aber überzeuge, daß meine „Macht, Sünden zu vergeben, von „Gott iſt: ſo befehle ich dir hiermit „(ſagte er zu dem Gelähmten,) „daß du ſogleich aufſteheſt, und dein „Tragbette ſelbſt nach Hauſe trageſt." Und in dem Augenblick richtete ſich der Kranke auf, hob ſein Tragbette auf die Schulter, gieng fröhlich und mit lauten Dankbezeugungen für dieſe göttliche Wohlthat in ſeine Heimath zurück, und alle Anweſenden geriethen vor Erſtaunen auſſer ſich, preiſeten Gottes Allmacht, und betheuerten, daß dergleichen noch nie erhört worden ſey.

Bald darauf fügte ſichs, daß Jeſus im Herausgehen einen Zollbedienten, Namens Levi (Matthäus) im Zollhauſe erblickte, dem er auf der Stelle den Antrag machte: Ob er ſich nicht unter ſeine Jünger begeben wolle? Worauf dieſer ſich ſofort bereit zeigte, alles zu verlaſſen, und ihm zu folgen. Sie

Levi

---

23. Vers. *) Da die Juden veſt glaubten, daß die Krankheiten eine Strafe vorhergegangener Sünden wären; ſo mußte derjenige, welcher Macht hatte die Sünden zu vergeben, eben ſo gut die Macht beſitzen, die in ihrem Sinne natürliche Folge der Sünde, die Krankheit, zu heben: und in dem gegenwärtigen Fall mußte beydes einerley ſeyn, ſagen: Stehe auf und gehe! — oder: Dir ſind deine Sünden vergeben! — Denn die wunderthätige Heilung des Kranken war wirklich nichts anders, als eine thätige Verſicherung von der Vergebung ſeiner Sünden. Man darf ſich alſo nicht wundern, daß dieſe Begebenheit, bey welcher ſich ſo viele Umſtände vereiniget hatten, die Größe Jeſu ins Licht zu ſetzen, auf die Umſtehenden einen ſo tiefen Eindruck gemacht hat.

Levi im Zollhauſe ſitzen. Zu dieſem ſprach er: Folge mir nach *).

28. Und er verließ alles, machte ſich auf, und folgte ihm nach *).

29. Levi ließ ihm in ſeinem Hauſe ein großes Mahl zurichten, wobey eine große Anzahl Zöllner nebſt andern zu Gaſte waren.

30. Darüber murreten ihre Schriftgelehrten und die Phariſäer, und ſagten zu ſeinen Jüngern: Warum eſſet und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern *)?

31. Jeſus gab ihnen zur Antwort: Geſunde bedürfen des Arztes nicht, ſondern die Kranken.

giengen zuſammen in das Haus deſſelben, wo Levi ein großes Gaſtmahl hatte zubereiten laſſen. Viele ſeiner Amtsbrüder, nebſt verſchiedenen andern ſeiner alten Bekannten waren mitgeladen. — Ueber dieſes in den Augen der Phariſäer ſehr anſtößige Verhalten machten ſie, weil ſie eben nicht hoffen konnten, ihn ſelbſt durch ihr Anſehen zu ſchrecken, ſeinen Jüngern Vorwürfe. Ihnen die Hochachtung gegen ihren Lehrer zu benehmen, ſchien ein Mittel zu ſeyn, ihn ſelbſt zu fällen. — Wie kommt ihr dazu — ſagten ſie — mit Zollbedienten und andern Leuten vom übelſten Rufe in Geſellſchaft zu ſpeiſen? — Jeſus nahm das Wort für ſie, und fertigte dieſelben kurz mit folgendem ab: „Pflegt wohl der Arzt die Geſunden zu beſuchen; — geht er nicht vielmehr zu den Kranken; und wer bedarf ſeiner mehr? — Die Abſicht meiner Sendung iſt nicht, diejenigen zur Sinnesänderung aufzuſuchen, welche ſich ſchon für Rechtſchaffen halten, ſondern die auf den Wegen des Laſters verirrt ſind.“ — So ſehr ſie ſich auch betroffen, und vor allen Anweſen-

---

27. Vers. *) Siehe unſere Anmerkung zu Matth. 9, 9.

28. Vers. *) Wer ſich wundert, wie es habe geſchehen können, daß die meiſten Apoſtel unmittelbar auf den bloßen Wink eines Mannes — den ſie noch nicht nach allen ſeinen Verhältniſſen kannten, und von dem ſie vielleicht noch blos ſo viel wußten, daß er ein guter, frommer, hülfreicher und menſchenfreundlicher Mann ſey, der den Weg zu dem Gott Abrahams, dem ohne Zweifel viele von ihnen ſchon vorher als rechtſchaffene Iſraeliten gedient hatten, lehrte — ſo bereitwillig folgten, daß ſie ohne alle Bedenklichkeit ihre Fiſchernetze wegwarfen, ihre Zolltiſche verließen, ihren Bequemlichkeiten entſagten, ohne noch im Anfange die herrlichen Belohnungen zu kennen, die ihrer warteten: der ſuche den Grund in der Stärke des göttlichen Gnadenrufes, der ſie durch ein gewiſſes, dunkles, unerklärbares, mächtiges innerliches Gefühl dahinriß, welches auch von außen durch den Geiſt und das Leben, das aus allen Worten Jeſu ſprach, und durch das Allgewaltige ſeiner Reden, das bis in das Innerſte der Seele drang, nicht wenig unterſtützt wurde.

30. Vers. *) Die andern Evangeliſten laſſen die Phariſäer ſagen: warum ißt er, euer Meiſter, mit ſolchen? Ohne Zweifel begreifen ſie unter ihren Worten beyde, Chriſtum und ſeine Jünger; ob ſie gleich vornehmlich auf Chriſtum zieleten, um ihn zu beſchuldigen, und etwas zu finden, das ſie ihm zur Laſt legen könnten, ihn bey dem Volke verhaßt zu machen.

32. Ich bin nicht gekommen, die Frommen zur Sinnesänderung zu ermuntern, ſondern die Sünder *).

33. Ferner fragten ſie ihn: Warum halten die Schüler Johannis und der Phariſäer ſo ſtrenge Faſten, und beten ſo viel, da hingegen die Deinigen eſſen und trinken?

34. Können denn, war ſeine Antwort, die Hochzeitgäſte, ſo lange der Bräutigam bey ihnen iſt, faſten?

35. Es werden aber Zeiten kommen, wo der Bräutigam von ihnen genommen wird. Alsdann werden ſie ſchon faſten *).

36. Auch folgendes Gleichniß ſagte er ihnen: Niemand ſetzt

den beſchämt fanden, weil dieſes eben ſo viel ſagen wollte, als ſie ſelbſt hätten das Wichtigſte der Religion nie gelernt oder verſtanden; ſo wichen ſie doch noch nicht zurück, und glaubten Jeſu einen der beiſſendſten Vorwürfe dadurch zu machen, daß ſie die freye Lebensart ſeiner Jünger, mit der ſtrengen und erbaulichen Lebensart der Jünger Johannis des Vorläufers verglichen. — Wie kommt es — fragten ſie — daß Johannis Schüler, gleich den phariſäiſchen Jüngern, ſo oft Faſt- und Bettage halten: da indeſſen die deinigen, ohne an eine gewiſſe Zeit der Enthaltungstage zu gedenken, öffentlichen Gaſtmahlen beywohnen? — „So wenig es ſchicklich wäre — antwortete Jeſus — daß die Freunde des Bräutigams während der Hochzeit ſich in Trauer zeigen; eben ſo wenig könnt ihr meinen Jüngern zumuthen, daß ſie während meiner Anweſenheit Vorſchriften der Buße und der Trauer befolgen: es wird ſchon die Zeit kommen, wo ſie, wenn ich fort ſeyn werde, trauren müſſen.“ Um ferner zu zeigen, daß ſeine Lehre, und die Satzungen der Phariſäer ſich nicht miteinander vereinigen ließen, bediente er ſich folgender zwey Gleichniſſe: „Kein Vernünftiger, ſagt er, wird einen alten mürben Rock mit ganz neuem Tuche ausflicken laſ-

---

32. Vers. *) Man leſe unſere Anmerkung zu Matth. 9, 13. ſo wird man überzeugt werden, daß es auch bey den Phariſäern und Schriftgelehrten an dem Berufe des Heilandes, welcher allgemein iſt, wie ſeine ganze Sendung nicht gemangelt, ſondern die Schuld an ihrem hartnäckigen Widerſtreben gelegen habe. Will man demnach hier die Redensart: Chriſtus kam nicht, die mit eigener Gerechtigkeit Umgehenden durch ſeine Gnade zu berufen, gelten laſſen, ſo kann es in keinem andern Verſtande ſeyn, als wie es zu Matth. 9, 13. erklärt worden iſt: nehmlich er kam nicht, dieſen eingebildeten Frommen eine ihrer Meynung und ihrem Stolze gemäße Gnade anzubieten, und die Heilsordnung nach ihren ſinnlichen Vorurtheilen zu eröffnen und einzurichten. ꝛc.

35. Vers. *) Er wollte damit ſagen: So lange meine Jünger des Umgangs ihres Lehrers genießen, haben ſie keine Urſache traurig zu ſeyn: Traurigkeit wartet auf ſie, wann ich nicht mehr bey ihnen ſeyn werde. Siehe Matth. 9. 16.

einen Fleck von einem neuen Kleide auf ein altes, weil ſonſt das neue Stück reißen würde; ſo wenig ſchickt ſich zum alten ein neuer Fleck.

37. So ſchüttet auch Niemand neuen Moſt in alte Schläuche; denn ſonſt wird der neue Moſt die Schläuche zerreißen, und auslaufen, die Schläuche ſelbſt aber werden ganz unbrauchbar werden.

38. Sondern neuen Moſt muß man in neue Schläuche thun, damit beyde erhalten werden *).

39. Auch wird Niemand, der alten Wein trinkt, ſo leicht neuen wollen; denn, wird er ſagen, der alte ſchmeckt beſſer.

„ſen, denn der friſch aufgeſetzte „Fleck würde nach und nach losgehen, und den Riß noch weiter „machen; und niemand wird jungen gährenden Wein in alte „Schläuche faſſen: denn die Schläuche würden platzen, und der Wein „verlohren gehen. Jungen Wein „faßt man in neue Schläuche, und „ſo werden beyde erhalten.“ Eben ſo, wollte er ſagen, würden meine Jünger, die bey mir mehrerer Freyheit gewohnt, und zur Munterkeit im Geiſt und einem offenen unbefangenen, der phariſäiſchen Heucheley ganz entgegen geſetzten Weſen angewieſen ſind, wenn man ihnen eure ſtrengen Uebungen aufbürden wollte, dadurch irre gemacht werden, und den größten Schaden leiden. Und um ihnen zugleich zu erkennen zu geben, daß, da ſich ſeine Jünger bisher an keinen ſolchen Zwang gebunden, dergleichen Foderungen ihrer Neigung ſehr zuwider ſeyn würden, ſetzte er dem vom jungen Wein hergenommenen Gleichniſſe noch dieſes hinzu: „Wer „alten Wein zu trinken gewohnt iſt, „dem ſchmeckt der junge nicht; er „ſpricht: der alte iſt angenehmer.“

---

38. Vers. *) Das hieß ſo viel, als: Meine Lehre und die Lebensregeln, die ich meinen Jüngern gebe, laſſen ſich mit euren phariſäiſchen Satzungen, und Uebungen, ohne offenbaren Schaden meiner Jünger, nicht vereinbaren. Wirklich war der Lehrumgang des Herrn in Rückſicht der religiöſen und ſittlichen Bildung ſeiner Jünger der Rabbiniſchen Pünktlichkeit ganz entgegen geſetzt, höchſt weiſe, und gegen ihre Schwachheit nachſichtsvoll. Er handelte nach Menſchenkenntniß. Seine meiſten Jünger kamen nur erſt von einer Lebensart her zu ſeiner Geſellſchaft, welche ſich mit phariſäiſchem Beten und Faſten unmöglich vertragen konnte. Und warum hätte er ſie auch dazu anhalten ſollen, da er doch keine Phariſäer aus ihnen bilden, ſondern ſie zu würdigen Boten ſeines Reichs im Geiſte der Freyheit umſchaffen wollte?

# Das ſechste Kapitel.

Entſchuldigung der Jünger. Heilung der verdorreten Hand. Ruf der zwölf Apoſtel. Die Predigt von den Seligkeiten, und andere Lehren.

## Schrifttext.

1. Am erſten Sabbathe des zweyten Monats *) traf es ſich, daß er bey den Kornfeldern vorbey gieng. Und ſeine Jünger pflückten Aehren ab, zerrieben ſie mit den Händen und aßen ſie.

2. Da deswegen einige Phariſäer zu ihnen ſagten: Warum thut ihr das, was am Sabbathe nicht erlaubt iſt?

3. So gab er ihnen zur Antwort: Habt ihr nicht geleſen, was David und ſeine Leute vor Hunger gethan haben?

4. Wie er in das Haus Gottes gegangen iſt, die Schaubrode ge-

## Erklärung.

Jeſus verweilte noch in der Gegend von Kapernaum, als er an dem erſten Sabbathe nach dem Paſſahfeſt, auf welches die Gerſtenerndte zu folgen pflegte, mit ſeinen Jüngern bey einem Kornfelde vorbey gieng. Es war früh, noch ehe der öffentliche Gottesdienſt angieng, wo man nach den jüdiſchen Satzungen bis nach Endigung deſſelben faſten mußte. Aus Hunger rauften ſeine Jünger Aehren aus, zerrieben ſie mit den Händen, und aßen die Körner. — Die Phariſäer dehnten nach ihrer ſtrengen Lehre die am Sabbath verbotene Arbeit bis auf die Zerreibung ſolcher Körner aus, und ſetzten ſie darüber zur Rede: Warum entheiliget ihr den Sabbath, ſprachen ſie — und thut da etwas, das an demſelben nicht erlaubt iſt? — Allein Jeſus zeigte ihnen die Thorheit ihres Verweiſes, und nahm zugleich ſeinen Jüngern allen Zweifel eines ſtrafbaren Fehlers: „Ihr verdammet — ſprach

---

1. Vers. *) In den älteſten deutſchen Ueberſetzungen wird dieſer Sabbath der Afterſabbath genannt. Nach dem Grundtext heißt er der andere erſte. So bekannt der Verſtand dieſes Ausdrucks zu Lukas Zeiten geweſen ſeyn mag, ſo unbekannt iſt er jetzt. Es haben ihn daher die Gelehrten verſchiedentlich erklärt; die meiſten aber halten dafür, daß es der erſte Sabbath war, nach dem andern Tag des Oſterfeſtes, von welchem man ſieben Sabbathe zählen mußte bis auf das Pfingſtfeſt Levit. 23, 15. 16. unter welchen ſieben Sabbathen dieſer der erſte war; den die Juden heutiges Tages den erſten Sabbath nach dem andern Tage nennen. Denn daß um dieſe Zeit in dem jüdiſchen Lande die Korn- oder Gerſtenähren reif waren, erhellet aus Levit. 23, 10. Deut. 16, 9. da auf den andern Tag des Oſterfeſtes eine Garbe von Erſtlingen mußte geopfert werden. Andere meynten, daß es der letzte Tag des Oſterfeſtes geweſen ſey, welches ein beſonderer Feyertag war, ſowohl als der Erſte, wie der letzte Tag des Feſtes der Lauberhütten der große Tag dieſes Feſtes genennt wird. Joh. 7, 37. — Die wahrſcheinlichſte Meynung iſt die: daß durch den Afterſabbath der Sabbath gemeynt werde, da auf den Sabbath unmittelbar der Neumond folgte: denn dieſer iſt von zwey auf einander folgenden Sabbathen wirklich der erſte. Die dieſer Meynung folgen, zeigen zugleich, daß in dieſem Jahre der Neumond des Monats Niſan den 3ten April ein Sonntag geweſen, und daß den zweyten der ordentliche Sabbath gefeyert worden, und alſo dieſer leztere der Afterſabbath ſey.

geſſen, und ſeinen Leuten auch davon gegeben hat, die doch auſſer den Prieſtern Niemand eſſen durfte?

5. Ueber dies ſprach er zu ihnen: des Menſchen Sohn iſt auch Herr über den Sabbath *).

6. An einem andern Sabbathe trug es ſich zu, daß, als er in die Synagoge gieng zu lehren, ſich daſelbſt ein Mann befand, deſſen rechte Hand verdorret war.

7. Die Schriftgelehrten und Phariſäer aber lauerten, ob er am Sabbathe heilen, und ihnen damit Anlaß geben würde, ihn anzuklagen.

8. Er, der ihre Geſinnungen wußte, ſprach zu dem Menſchen mit der verdorreten Hand: Stelle dich in die Mitte! Dies that er.

9. Dann fuhr Jeſus weiter gegen ſie fort: Ich will euch fragen: Was iſt am Sabbathe zu thun erlaubt: Gutes oder Böſes? das Leben zu erhalten, oder zu verwahrloſen *)?

„er — eine Handlung die ſehr unſchuldig iſt in Vergleichung mit „einer andern, die in euren göttli„chen Schriften erzählt, und nicht „getadelt wird. — Erinnert ihr euch „nicht mehr an jene Geſchichte Da„vids, da ihn der Hunger getrie„ben hat, mit allen ſeinen Leuten „in die heilige Hütte zu gehen, und „die Schaubrode, die auf dem „Altare lagen, mit ihnen zu ver„zehren, welche eigentlich nur die „Prieſter eſſen durften? — Daraus „ſolltet ihr ja abnehmen, daß über„haupt die Pflicht des äuſſerlichen „Gottesdienſtes den Pflichten der „Menſchheit und der Selbſterhal„tung allemal untergeordnet bleiben „müſſen.“ Man hätte denken ſollen, dieſe Abfertigungen, worinnen er ihnen allemal ſo überlegen war, würden ſie einmal überzeugt, und bey ſo nichtigen Einwendungen beſchämt haben: allein nichts rührte ſie. Sobald ſie nur den mindeſten Anlaß zu haben glaubten, übten ſie ihre Tadelſucht auch bey den kleinſten Anläſſen wieder an ihm aus. — Kurz nach dieſer Begebenheit kam Jeſus an einem andern Sabbathe in ihre Synagoge, um öffentlich, wie er gewohnt war, zu lehren. Daſelbſt fand ſich ein Menſch, deſſen rechte Hand ganz verdorret war. — Die nemlichen Phariſäer hielten ſich ſchon wiederum gefaßt — woſern er etwas Großes unternehmen ſollte — ihm den Beyfall der Anweſenden ſtreitig zu machen. Und waren abermals geſinnt, wenn er eine Heilung vornehmen würde, den Einwurf wegen Entheiligung des Sabbaths wieder in ſeiner ganzen

5. Vers. *) — Siehe Matth. 12. V. 8. in der Anmerkung.

9. Vers. *) Dieſe Frage wird nicht gethan, um in der Sache belehrt zu werden. Es war ſchon lang entſchieden, daß ſie am Sabbathe wo Lebensgefahr war, heilen durften. Sie durften z. B. (wie Rabbi Jſmael Benjoſe ſagt) einem, der von einem tollen Hunde gebiſſen wurde, Schweinsleber zu eſſen geben, einem der nicht Waſſer laſſen konnte, zur Ader laſſen, und einen, der die Mundfäule hatte, mit Spezereyen reiben. Es war ſogar ein Sprichwort: Gefahr des Lebens ver-

10. Dabey ſahe er ſie alle ringsumher an, und ſagte zu dem Menſchen: Strecke deine Hand aus. Sobald er das gethan hatte, ward ſie wieder hergeſtellt, und ſo geſund wie die andere.

11. Dies erfüllte ſie mit Unwillen und Rache, ſo daß ſie untereinander zu Rath giengen, was ſie mit Jeſu anfangen wollten.

12. Um eben dieſe Zeit begab er ſich auf einen Berg zu beten. Hier brachte er die ganze Nacht im Gebete zu Gott zu.

13. Bey Tages Anbruch berief er ſeine Jünger, und wählte zwölf von ihnen aus, denen er den Namen Apoſtel beylegte *).

14. Sie waren: Simon, dem er den Namen Petrus gab, und ſein Bruder Andreas, Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus.

Stärke zu gebrauchen. Jeſus merkte ihre Gedanken, und rief deswegen dem mit der verdorreten Hand mit dem ausdrücklichen Befehle, ſich mitten hinzuſtellen. — Darauf redete er ſie alſo an: „Ich frage „euch, was am Sabbathe geſetzmäßig iſt, Gutes zu thun, oder „Uebels zu ſtiften? — Das Leben „retten, oder verloren gehen laſſen?“ Endlich blickte er mit einer Miene voll Ernſt um ſich her, und befahl dem Kranken ſeine Hand auszuſtrecken, und ſchritt zur Vollziehung des Werkes. Auf ein einziges Wort war die Hand ſo geſund und brauchbar als die andere. — Hierüber geriethen ſeine Feinde in die äußerſte Wuth, und giengen miteinander zu Rath, was ſie Jeſu anthun wollten.

Um dieſe Zeit geſchah es, daß Jeſus um des ſtillen Umganges mit ſeinem himmliſchen Vater zu genießen, ſich aller Geſellſchaft entzog, und dazu einen Berg wählte, wo er die ganze Nacht ſich im Gebete mit Gott unterhielt. Da es Tag ward, ließ er ſeine Schüler zu ſich kommen, und von dieſen beſtimmte er Zwölf, die er — weil ſie vorzüglich den Auftrag erhielten, ſeine Lehre künftig in aller Welt bekannt zu machen — Apoſtel, d. i. Boten oder Geſandte nannte. Die Namen der Zwölf waren folgende: Simon

---

treibt ſogar den Sabbath. Wenn folglich ein Kranker in Gefahr war, ſo war es erlaubt, Feuer für ihn anzuzünden, zu ſchlachten, zu backen und zu kochen. Hieraus ſieht man ſehr deutlich, welche Abſicht dieſe Frage hatte.

13. — 16. Vers. *) Alle zwölf Schüler Jeſu waren Galiläer. Ihre Auswahl iſt als eine Grundlage bey dem Entwurfe, welchen ſich Jeſus gemacht hatte, anzuſehen. Er hätte zu ſeinen Abſichten keine tüchtigeren Werkzeuge finden können: nicht ſo faſt wegen der Verdienſte, die ſie bereits hatten, da ſie ſeine Schüler wurden, als wegen ihrer Fähigkeit, diejenige Bildung und Eindrücke anzunehmen, die zu ihrer künftigen Beſtimmung erforderlich waren; denn es iſt zu bemerken, daß Jeſus die zwölf Jünger nicht eben in der Abſicht zu ſich nahm, um ihnen von Stund an die ganze Abſicht ſeiner Sendung im Privatunterrichte beyzubringen, und ſie zur vollkommenen Kenntniß der evangeliſchen Lehre zu führen. Sie waren noch weit zurück, und gleichſam zu unvermögend den ganzen Sinn eines ſolchen Unterrichts zu faſſen; und es war jetzt nur darum zu thun, ſie erſt an ſeine Perſon zu gewöhnen, ſie zu Zeugen ſeiner Reden und Thaten zu machen; ih-

15. Matthäus und Thomas, Jakobus des Alphäus Sohn, Simon mit dem Beynamen der Eiferer.

16. Judas, Jakobi Bruder, und Judas Iſcharioth, der ihn hernach verrieth.

17. Als er mit ihnen vom Berge herabkam, blieb er auf einer Ebene, wo auſſer ſeinen übrigen Jüngern eine große Menge Volks von Jeruſalem, ganz Judäa und der Nachbarſchaft von Tyrus und Sidon

18. Zuſammen gekommen waren, ihn zu hören, und ſich von ihren Krankheiten heilen zu laſſen; auch von unreinen Geiſtern Geplagte heilte er.

19. Jeder ſuchte ihn zu berühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die Alle geſund machte.

20. Und er richtete ſeine Augen gegen ſeine Jünger, und ſprach: Glückſelig ſeyd ihr Armen, denn das Himmelreich iſt euer.

(dem er nachher den Namen Petrus beylegte) Andreas deſſen Bruder; dann Jakobus und Johannes; Philippus und Bartholomäus; Matthäus und Thomas; Jakobus des Alphäus Sohn, und Simon, den man den Zeloten nannte: Judas ein Blutsfreund des Jakobus und Judas Iſcharioth, der in der Folge ſein Verräther ward. — Mit dieſen ſtieg er den Berg hinunter, bis zu einem Abſatze deſſelben, wo ein weiter ebener Platz war. Hier fanden ſich nicht nur alle ſeine übrigen Jünger um ihn herum verſammelt, ſondern eine große Menge Volks aus allen Gegenden Judäens, ſogar aus Jeruſalem, und von den Küſten von Tyrus und Sidon waren gekommen, um ſeine Lehre anzuhören, und ihre Kranken von ihm heilen zu laſſen, deren Vertrauen ſo groß war, daß ſie ihn nur anzurühren ſuchten, weil ſie, wenn dieſes geſchah, des beſten Erfolges ſchon ſicher waren. Jeſus pflegte eine ſo große Anzahl Menſchen niemals ohne einigen Unterricht zu entlaſſen: auch hier wollte er es nicht bloß bey den wohlthätigen Wunderkuren bewenden laſſen. Er überſah ſie alle mit Einem Blicke, und wiederholte die Seligpreiſung der Armen. — Er prieß diejenigen glückſelig, die lieber darben, als ſich bereichern wollten, und verſprach ihnen das Erbrecht im neuen Gottesreiche. — Den Hungrigen verſprach er Sättigung, und den Geplagten und Traurenden, daß ſie die Stimme der Freude erheben würden. Mit den kräftigſten Aus-

nen allen Zweifel an ſeiner göttlichen Sendung durch den Anblick ſo vieler Wunder zu benehmen, den Gedanken, daß er von Gott geſandt ſey, ihnen bis zur Ueberzeugung einzuprägen, kurz, Glauben und die Fertigkeit ihnen beyzubringen, ſich ſeiner Anweiſung und Führung mit dem unbedingteſten Zutrauen zu überlaſſen, und ihr Herz und ihren Charakter ganz nach dem Vorbilde des ſeinigen zu bilden.

21. Glückſelig ſeyd ihr, die ihr jetzt hungert, denn ihr ſollt geſättiget werden.

22. Glückſelig ſeyd ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Glückſelig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen haſſen, euch verſtoßen *), beſchimpfen, und euren Namen um des Menſchen Sohns willen anſchwärzen;

23. Freuet euch alsdann und frohlocket; denn euer Lohn wird im Himmel groß ſeyn: eben ſo behandelten ihre Väter die Propheten.

24. Aber wehe euch, ihr Reichen! denn ihr habt euren Troſt dahin *).

25. Wehe euch, die ihr voll ſeyd, denn ihr werdet hungern! Wehe euch, die ihr jetzt lachet, denn ihr ſollt weinen und heulen.

26. Wehe euch, wenn euch alle Menſchen loben, denn

drücken wiederholte er den Jüngern die Verheiſſung, daß ſie, ohngeachtet der Verfolgungen, die auf ſie warteten, Urſache haben würden, ſich zu freuen, weil eine große Belohnung jenſeits des Grabes auf ſie warte. Wobey er ſie auf das Schickſal, welches die Propheten unter ihren Vätern hatten, erinnerte. Auf der andern Seite that er die heftigſten Ausſprüche wider diejenigen, die in den entgegen geſetzten Geſinnungen ſtunden: „Ihr Reichen, „die ihr euch im Beſitze eures Reichthums für glückſelig haltet: Ihr „habt das, was ihr für euer Beſtes „haltet, nun ſchon empfangen: an „ein künftiges beſſeres Glück habt „ihr keinen Anſpruch mehr. — Ihr, „die ihr im Ueberfluſſe lebt und „ſchwelget, wehe euch! Es wird „eine Zeit kommen, da ihr an den „Gütern Mangel haben werdet, „welche die Seele ſättigen! Wehe „euch, die ihr nur dem Wohlleben „nachhängt! Es warten traurige „Stunden auf euch. — Wehe euch, „wenn ihr nur nach dem Beyfall der „Welt haſchet: dieſes Schickſal hatten alle Afterpropheten eurer Vorfahren. Ich will euch noch mehr „ſagen, fuhr er fort, wenn ihr „mir zuhören wollet. — Begnüget „euch nicht damit, daß ihr eure „Freunde liebet: Eure Menſchenliebe erſtrecke ſich auch auf eure

22. Vers. *) **Euch in Bann thun:** Wie die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung dieſes ausdrücken. Dies geht vielleicht auf die größern Arten des Bannes oder der Ausſchließungen, die unter den Juden im Gebrauche waren, und Schammata und Cherem hießen, wodurch jemand verflucht, und der Ausrottung übergeben ward, ſo, daß die Meynung unſers Herrn wäre: ſie würden als die allerſchlimmſten Menſchen geachtet und behandelt, und auf die allerſchnödeſte Weiſe geſchändet werden.

24. Vers. *) Es iſt dies die nemliche Rede, welche Matth. 5. vorkommt, und können auch ihre Auslegung und Anmerkungen an jener Stelle nachgeſehen werden: doch giebt ſie Lukas mit wichtigen Zuſätzen und Abänderungen, die eine beſondere Aufmerkſamkeit verdienen. Sie enthält ſtarke Widerlegungen derjenigen Vorurtheile und weltlichen Erwartungen der Juden, die in ihrem Geitz, in ihrer Wohlluſt und Ehrſucht gegründet waren. Vorzüglich aber bedrohet er die Weltliebe und Sinnlichkeit derjenigen, die nur dem Namen nach Glaubige, in der That aber Feinde des Kreuzes Chriſti ſind.

eben ſo verhielten ſich ihre Väter auch gegen die falſchen Propheten *)!

27. Euch, meinen Zuhörern, ſage ich: Liebet eure Feinde; thut denen, die euch haſſen, Gutes.

28. Wünſchet denen, die euch Unglück wünſchen, Glück; bittet für die, die euch läſtern.

29. Wer dich auf den einen Backen ſchlägt, dem halte auch den andern hin; und dem, der dir das Oberkleid nimmt, laſſe auch den Rock *).

30. Gieb jedem der dich bittet; und nimmt dir Jemand das Deinige, ſo fordere es nicht wieder zurück *).

31. Und was euch andere Leute thun ſollen, das thut ihnen gleicher Weiſe *).

„Feinde, auf die, welche euch beleidiget haben: Wünſcht euch jemand Unglück, ſo wünſchet ihm „dagegen Segen und Wohlergehen. „Enthaltet euch, wo ihr könnt, aller „Gewaltthätigkeit zu Abwendung „einer Beleidigung oder eines Unfalles, und ſinnet nicht gleich auf „Rache und Beſtrafung eures Feindes: ſondern ertragt lieber das „zweyte Unrecht, und den größern „Schaden, als daß ihr euch lieblos „gegen ihn bezeiget; und gebet eher „den unbilligſten Forderungen nach, „ehe ihr die Pflichten der Sanftmuth übertretet. Vorzüglich beobachtet die bekannte Regel des „Naturgeſetzes: Nehmet das, was „ihr wünſchet, daß euch geſchehen „möge, zum Maasſtabe eures Verhaltens gegen Andere! Thut eurem „Nebenmenſchen das, was ihr gerne ſehet, daß er euch thun möge. „— Eure Menſchenliebe müſſe unpartheyiſch und uneigennützig ſeyn. „Denn wenn ihr nur denen günſtig „und geneigt ſeyn wollt, die es „gegen euch ſind, was iſt das „Schönes und Verdienſtvolles? — „Auch berüchtigte Sünder üben in „dieſem Sinne Menſchenliebe aus. „— Gegen den Wohlthätigen wohl-

26. Vers. *) Daß Jeſus an dieſer Stelle vorzüglich ſeine Jünger meyne, zeiget das Beyſpiel der falſchen Propheten, womit er ſie warnet, welches auf die übrigen Zuhörer keinen Bezug haben kann.

29. Vers. *) Man leſe unſere Anmerkung zu Matth. 5, 39.

30. Vers. *) Nicht mit Gewalt, ſondern mit Einwilligung, wenn es ihm geliehen oder verkauft iſt; denn wenn es mit Gewalt weggenommen würde, müßte einer, der es ſo wegnähme, für einen Dieb und Räuber gehalten und auch ſo mit ihm verfahren werden; aber von jemanden der das Deinige mit Einwilligung wegnimmt, und nicht im Stande iſt, es wiederzugeben, oder den Werth davon wieder herzuſtellen, fordere nichts wieder, fordere es ihm nicht ab, ſondern erlaſſe es ihm, wie das Geſetz, V. Moſ. 15, 2. gebeut, worauf geſehen zu werden ſcheint, und wo die 70 Dollmetſcher eben dieſelben Worte gebrauchen, wie ſie hier vorkommen.

31. Vers. *) Bis hieher hatte Jeſus von den Pflichten der Menſchenliebe geredet; inſonderheit von der damals noch ſo unbekannten Liebe gegen die Feinde. Er fährt noch in den folgenden Stellen fort, Vorſchriften darüber zu geben: und ſetzt die göttliche Regel der Billigkeit als die Grundregel der Menſchenliebe feſt. Er warnet vor liebloſem Richten, verblendeter Eigenliebe und Selbſtrache, und dies leitet ihn auf das natürliche Gefühl der Menſchen, wie ſchmerzhaft die Selbſtrache dem, der ſie ausübet, dünken müſſe, wenn er ſich in die Stelle deſ-

32. Wenn ihr nur diejenigen liebet, die euch lieben, was habt ihr da für ein Verdienſt? Denn auch die Laſterhaften lieben diejenigen, von welchen ſie geliebt werden.

33. Und wenn ihr nur euren Wohlthätern wohlthut, was habt ihr für ein Verdienſt? Thun das nicht auch die Laſterhaften?

34. Und wenn ihr nur denenjenigen leihet, von denen ihr wieder zu bekommen hoffet; was habt ihr für ein Verdienſt? Denn auch Laſterhafte leihen einander, damit ſie gleiches empfangen mögen.

35. Ihr aber ſollt eure Feinde lieben, Gutes thun, und leihen, wenn ihr nichts zu hoffen habt *). Dann wird euer Lohn groß, und ihr werdet Kinder des Allerhöch-

„thätig ſeyn, dazu treibt der Na-
„turtrieb auch die häßlichſten Men-
„ſchen an. Oder was iſts beſon-
„ders, wenn ihr nur um eures
„Nutzens willen dem Mittelloſen
„mit einem Darlehen behülflich
„ſeyd? Auch Leute von der ver-
„dorbenſten Lebensart erweiſen ſol-
„che Wohlthaten, wodurch, der ſie
„empfängt, ihr Schuldner wird,
„um es bey Gelegenheit doppelt
„wieder zu bekommen. Eure Liebe
„muß aus reinen Quellen fließen.
„-- Das iſt großmüthige Dienſt-
„fertigkeit, wenn ihr Menſchen, die
„euch anſtatt Gutes zu erweiſen,
„Kränkungen zugefügt haben, eu-
„rer Liebesdienſte würdiget. Wenn
„ihr ihnen Darlehen vorſtrecket,
„ohne gleiche Gutthätigkeit wieder
„von ihnen zu erwarten; alsdann
„wird euch Gott reichlich dafür be-
„lohnen im Himmel; er wird euch
„würdig achten, in die Zahl ſeiner
„Kinder aufgenommen zu werden:
„weil ihr ſeinem Beyſpiele gefolget
„ſeyd, denn auch er iſt wohlthätig
„gegen die, welche ſeine Wohltha-
„ten nicht erkennen, ja wohl mit
„Vorſatz ſündigen. Nehmet daher
„an ihm ein Beyſpiel des Wohl-
„thuns. Erweiſet bey den Fehlern

---

ſen denkt, an dem er ſich rächet. Eine vortreffliche Grundregel, die auch den Einfältigſten zu ſchneller Erweiſung aller Pflichten der Menſchenliebe leiten kann, beſonders bey demjenigen, der ein zartes und ſchnelles Gefühl hat; der ſich lebhaft und geſchwind in die Lage des andern hinein denken kann. (Röm. 12, 15.) — Sie leitet den Menſchen auf die Erkenntniß eigener Fehler und Schwachheiten, welches das wirkſamſte Hülfsmittel zur Ausübung der Menſchenliebe iſt. Eigenliebe iſt die Quelle der Liebloſigkeit und Härte gegen den Nächſten. Hier iſt die göttliche, dem menſchlichen Herzen recht vollkommen angemeſſene Moral, die Jeſus ſelbſt durch ſein ganzes Leben, bis an den Tod, durch ſein nachahmungswürdiges Beyſpiel in ihrer ganzen Liebenswürdigkeit gezeigt hat.

35. Vers. *) **Und leihen, wenn ihr nichts zu hoffen habt.** Dieſe Gebote unſers Heilandes müſſen nicht nach dem ſtrengen Verſtande der Worte erkläret werden, als ob ein jeder verpflichtet wäre, ohne Rückſicht auf ſein eignes Vermögen oder die Umſtände deſſen, der ihn bittet, einem jeden, der ihn bäte, zu geben; ſondern ſie verbinden uns zur Mildthätigkeit und Liebe, nach unſerm Vermögen und der wahren Noth und den bedürftigen Umſtänden unſrer Brüder, und auf die Weiſe, wie es Gottes Wort uns lehret. Erſt müſſen wir unſer eigen Haus verſorgen, hiernächſt den Glaubensgenoſſen, und dann auch andern, wenn wir können, und unter ihnen wahre Gegenſtände unſrer Liebe finden, Gutes thun.

ſten ſeyn. Denn er iſt gütig auch gegen die Undankbaren und Boshaften.

36. Seyd alſo barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt.

37. Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet; vergebet, ſo wird man euch auch vergeben.

38. Gebet, ſo wird euch auch gegeben werden: ein richtiges, volles, gerütteltes, überfließendes Maaß wird man euch in euren Schooß geben. Denn mit dem Maaße, womit ihr meſſet, wird man euch wieder meſſen.

39. Auch durch ein Gleichniß belehrte er ſie: Kann wohl ein Blinder den andern leiten: werden ſie nicht beyde in die Grube fallen *)?

40. Der Schüler iſt nicht mehr als ſein Lehrer: wer ſeinem Meiſter gleich iſt, kann vollkommen heißen *).

41. Warum ſiehſt du den Splitter in den Augen deines

„eures Nebenmenſchen eben die Gelindigkeit im Urtheilen, wie ihr „ſie einſt von eurem Richter erwartet. — Gebet allen zweifelhaften „Vergehungen die gelindeſte Deutung, und verzeihet gerne, damit „euch einmal das Gleiche wiederfahre. — Denn was können bittere rachgierige Menſchen in dem „göttlichen Gerichte anders, als ein „Verdammungsurtheil erwarten? „— Laſſet vielmehr eure Wohlthaten recht freygeb g — ſo viel es „in eurem Vermögen ſtehet — auf „eure Mitmenſchen herabſtrömen: „die göttliche Vorſehung wird ſolche „edle Gemüther erwecken, die auch „euch in reichem Maaße Gutes thun „werden. — Ja Gott, bey dem es „recht iſt zu vergelten, wird die „Wohlthaten, die ihr euren Mitmenſchen erweiſet, euch in weit „größerm Maaße erſetzen; man „wird, ſo zu ſagen, ein volles, gedrücktes, gerütteltes, überflieſendes Maaß in euren Schooß ausſchütten; denn mit eben dem „Maaße, mit welchem ihr meſſet, „wird euch wieder zugemeſſen werden.“ Jeſus wollte nun ſeinen Jüngern inſonderheit die Lehre geben, daß ſie, die künftig Andere lehren, und zur Tugend bilden ſollten, ſelbſt nicht unerfahren und ungeübt in der Tugend ſeyn müßten. Er beſtättigte dieſes mit dem Gleichniſſe von einem Blinden, der eines andern Blinden Wegweiſer ſeyn wollte: beyde müßten ja in die Grube fallen. Dann fügte er hinzu: „Man kann nicht verlangen, „daß der Schüler ſchon vollkomme-

---

39. *) Heißt ſo viel, als: Wie kann der, welcher die Mittel zur wahren Glückſeligkeit zu gelangen, nicht kennt, ſie einem andern anzeigen? Sie gerathen darüber beyde ins Verderben.

40 Vers. *) Dies war ein gemeines Sprichwort, das unſer Herr Matth. 10, 24 Joh. 15, 20. gebrauchet, ſeine Jünger wegen ihres Leidens zu tröſten, weil er iatzuerſt litte; hier aber führt er es an, um ſie zu belehren, was ſie thun müßten. Einige ziehen dieſe Worte auf die Phariſäer, und hängen ſie alſo mit dieſem und dem vorhergehenden Vers zuſammen.

Bruders; den Balken in deinem eigenen Auge aber wirſt du nicht gewahr *)?

42. Oder wie kannſt du zu deinem Bruder ſagen: Halt, Bruder, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen, wenn du ſelbſt den Balken in deinem Auge nicht ſieheſt? Heuchler! ziehe erſt den Balken aus deinem Auge, und dann ſiehe, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

43. Kein guter Baum bringt ſchlechte Früchte; und kein ſchlechter Baum bringt gute Früchte.

44. Jeder Baum wird an ſeiner Frucht erkannt. Von Dornen kann man keine Feigen ſammeln, und von Diſteln keine Trauben leſen.

„ner ſey, als ſein Lehrer; wodurch „er ſagen wollte, daß wenn ſie irre„ten, ſo müßten nothwendiger Weiſe „ihre Schüler auch irren! Endlich „ſchrieb er die Selbſterkenntniß „als das beſte Hülfsmittel zur Liebe „und Sanftmuth vor. — Die „Menſchen — ſagt er im Gleichniß „von dem Splitter und Balken „— bemerken ſo leicht die kleinſten „Fehler und Schwachheiten ihres „Nächſten, und richten dann un„billig, hart und lieblos darüber. „Das kommt daher, weil ſie ihre „eigenen weit größern, oft abſcheu„lichen, Fehler nicht erkennen. Was „berechtiget ſolche Leute Andrer Feh„ler zu rügen, da ſie ihre eige„nen noch mit ſich herum tragen? „Wäre es nicht beſſer ſich ſelbſt zu „prüfen, ehe man Andere verdam„men will? Nur der iſt im Stand „ſeines Nächſten Fehler zu beſſern, „der ſeine eigenen zuerſt einſie„het. Alles — ſagte Jeſus — „kömmt auf die eigene innere Be„ſchaffenheit und Geſinnung des „Menſchen an, und dieſe verräth „ſich bald. — So wie man den „Baum an den Früchten erkennt, ſo „erkennt man den Menſchen an ſeinen

41. Vers. *) Kaum läßt ſich eine Vorſtellung denken, die ſo wichtig für die Wohlfahrt des menſchlichen Lebens, die, ob ſie gleich in ein Gleichniß eingekleidet iſt, dennoch ſo faßlich auch für die Fähigkeit der Einfältigſten wäre, als dieſe. Die Begierde, unſern Nächſten zu tadeln, zu richten, zu verdammen, gehört leider! unter die ſehr tief eingewurzelten Krankheiten des menſchlichen Herzens. Oft glauben wir nicht einmal, daß wir dabey ſündigen; ſondern wir halten wohl gar unſere liebloſen Urtheile, unſern bittern Tadel, unſere beiſſenden Spöttereyen für die kräftigſten Beſſerungsmittel. Wir wollen gerne den Splitter herausziehen, der im Auge des Nächſten ſteckt, — wir wollen ihm ſeine Unarten vorſtellen, damit er ſie erkenne und ablege, damit er ſich ſchämen lerne. Iſt denn das nicht Pflicht? Ja ſie würde es ſeyn, wenn wir allemal wirklich die edle Abſicht hätten, nicht die Fehler unſers Nächſten boshaft aufzudecken, uns daran zu beluſtigen, ihn zum Gegenſtand des Hohngelächters zu machen, ſondern ſeine Beſſerung auf eine liebreiche Weiſe zu befördern. Aber geſetzt auch, daß wir uns dieſer rühmlichen Abſicht wirklich bewußt wären: was kann lächerlicher, was kann thörichter ſeyn, als einen großen Balken ſelbſt im Auge tragen, und doch nur um fremde kleine Splitter ſich bekümmern? Wird aber nicht dieſe unverzeihliche Thorheit von allen denen begangen, welche die kleinſten Fehler ihres Nächſten mit einem ſehr ſcharfſichtigen Auge betrachten; aber nicht daran denken, daß ſie ſelbſt eben dieſelben oder wohl noch größere Fehler an ſich haben, gegen welche die Schwachheiten des Nächſten oft nur unbedeutende Kleinigkeiten ſind?

45. Der gute Menſch bringt aus dem guten Schatze ſeines Herzens Gutes hervor; der böſe aber aus dem böſen Schatze ſeines Herzens Böſes, denn der Mund redet aus der Fülle des Herzens *).

46. Was heiſſet ihr mich Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch ſage?

47. Ich will euch zeigen, wem derjenige, der zu mir kommt, meine Rede hört, und befolgt, gleich iſt.

48. Einem Menſchen iſt er gleich, der ein Haus bauet, zu dem er einen tiefen, auf einen Felſen geſetzten Grund legte. Als nun eine Ueberſchwemmung kam, und der Strom auf dieſes Haus losſchoß, ſo konnte er es nicht erſchüttern, denn es war auf einen Felſen gegründet *).

„äuſſerlichen Handlungen. Ein guter Menſch, deſſen Herz voll rechtſchaffener Geſinnungen iſt, kann nur gute Thaten hervorbringen, hingegen kommen aus einem böſen Herzen böſe Thaten. — Doch giebt es auch Heuchler, deren Mund anders ſpricht, als ihr Herz denkt. Daher iſt es nicht genug ein bloſſer Bekenner zu ſeyn. Was hilfts, wenn ihr mich nur mit dem Munde ehret, und thut doch nicht, was ich euch lehre; und wenn ihr meine Schüler ſeyn wollt, ſo müßt ihr meinen Unterricht nicht nur anhören, und glauben, ſondern ihr müßt denſelben auch in Ausübung bringen. Der iſt ein weiſer Mann, der, wenn er ein Haus bauet, den Grund deſſelben tief in einen Felſen eingräbt, wo die heftigſten Fluthen und Ueberſchwemmungen es nicht erſchüttern können; der aber iſt ein Thor, welcher ſein Haus auf einen weichen und nachgebenden Boden hinſetzt,

---

45. Vers. *) Ein guter Menſch, iſt ein Menſch, der durch den Geiſt Gottes geändert iſt, ein Gläubiger und Liebhaber Chriſti, der ihm nachfolget, wohin er auch geht, und die Gnade Gottes in ſich empfangen hat. Denn der gute Schatz des Herzens iſt nicht das, was er natürlich iſt, ſondern was in ihn gepflanzet iſt, und iſt nichts anders als der Ueberfluß der Gnade Gottes.

Ein böſer Menſch iſt ein Menſch in ſeinem natürlichen und ſinnlichen Zuſtande, Fleiſch vom Fleiſche gebohren (Joh. 3, 6.) welcher, des Geiſtes Gottes beraubet, keinen Sinn für die Gnade, für religiöſe Gefühle uud Handlungen, hat.

Der böſe Schatz des Herzens zeiget nicht nur das natürliche Verderben und die fleiſchlichen Geſinnungen des Herzens an, ſondern bezeichnet zugleich, Kraft des Wortes θησαυρὸς, eine Sammlung vieler bösartigen Vorurtheile, Fertigkeiten, Gottloſigkeiten, Gewohnheiten und ärgerlicher Laſter, welche von Zeit zu Zeit bey ihm ausbrechen.

48. Vers. *) Ein jeder Gläubiger iſt ein Baumeiſter; das Haus, das er bauet, iſt ſeine Seele und ihr Heil; um dieſes zu befördern, gräbt er tief, bis daß er an eine Grundfeſte, an einen Felſen kömmt. Er unterſuchet das Wort der Wahrheit fleißig; er wohnet der Verkündigung des Evangelii ſorgfältig bey; er frägt bey Lehrern und andern guten Chriſten nach dem Wege des Heils, und wenn er ihn gefunden hat, gründet er ſeine ganze Seligkeit auf den Felſen der Ewigkeit, auf Chriſtum. Dieſen Felſen ſetzt er zum Grunde aller ſeiner Hoffnung zum ewigen Leben, weil er der Eckſtein iſt, den Gott in Zion geleget hat, und der von den Gläubigen angenommen wird, indem ſie ihren Glauben und ihre Hoffnung darauf bauen. Dieſe Grundfeſte, die Perſon, der Tod und die Gerechtigkeit Chriſti, iſt ein feſter und beſtändiger Fels, welcher die ganze Laſt alles deſſen, was darauf gegründet wird, tragen kann. Sie iſt feſt und zuverläßig, und wird nicht ſinken. Sie iſt unbeweglich und ewig dauernd, ſo daß der Bau, der darauf gegründet wird, ſicher und gewiß ſtehen bleiben wird.

49. Wer aber meine Reden hört, und nicht befolgt, der iſt einem Menſchen gleich, der ſein Haus auf Erde, ohne einen Grund bauete. Als nun der Strom daran ſchoß, ſo fiel es plötzlich ein, und dieſes Haus wurde völlig zerſtöhret *).

„ſo daß die erſte Fluth, die es trifft, „es voneinander reiſſen kann. Eben „ſo werden meine rechtſchaffenen „Jünger, die meiner Lehre thä„tigen Beyfall beweiſen, in Noth „und Gefahr allemal erhalten wer„den; leere Mundbekenner aber ha„ben nichts, als ihren ſichern Un„tergang zu erwarten.

# Das ſiebente Kapitel.

Der Knecht des Hauptmanns wird geheilt. Der Jüngling von Nain vom Tode erweckt. Eine öffentliche Sünderin ſalbet die Füße Jeſu.

## Schrifttext.

1. Nachdem er alle dieſe Reden vor dem Volke vollendet hatte, ſo begab er ſich nach Kapernaum.

2. Hier war ein Hauptmann, deſſen Sklave, der ihm ſehr werth war, an einer tödtlichen Krankheit darnieder lag *).

## Erklärung.

Nach dieſer Rede nahm **Jeſus** den Weg nach **Kapernaum**. — Hier lag ein römiſcher Hauptmann in Beſatzung. Aus ſeinem Betragen läßt ſich ſchließen, daß er während ſeines Aufenthalts unter den Juden ihre Religion beſonders liebgewonnen, und aus den Nachrichten, die ihm von den Lehren und Thaten Jeſu gebracht wurden, eine ausnehmende Hochachtung für denſelben bekommen habe. Einer ſei-

Die Ueberſchwemmung weiſet auf die Verſuchungen des Satans, die Verfolgungen der Welt, das Verderben des menſchlichen Herzens, und die Irrthümer und falſchen Lehren der Menſchen. Vor allen dieſen Dingen iſt derjenige ſicher, der auf den Eckſtein Jeſum Chriſtum gebauet iſt. Siehe Jeſ. 32, 2.

49. Vers. *) Man kann von denjenigen ſagen, daß ſie ohne Grund bauen, die ſich unterſtehen, den Frieden mit Gott durch ihre eignen guten Werke zu ſtiften. Die wegen der Barmherzigkeit Gottes und ihrer Reue auf Vergebung hoffen; die ihre Rechtfertigung durch ſich ſelbſt und nicht in der Gerechtigkeit Chriſti ſuchen; die wegen ihrer eignen Würdigkeit von Gott angenommen zu werden hoffen; und die Seligkeit durch etwas anders als durch Chriſtum erwarten. Wie ſie bey allem dieſem den einigen wahren Seligmacher hintanſetzen; ſo bauen ſie in der That ohne Grund, auf die Oberfläche der Erde und auf einen ſandigten Boden. Alſo thun auch diejenigen, die das Gebäude ihrer Seligkeit blos auf das Aeuſſerliche gründen, auf ihren Reichthum und auf ihre Größe, ihre Weisheit und Gelehrſamkeit, Herkunft und gottesfürchtige Erziehung, auf ihre Leutſeligkeit, Gütigkeit, Mildthätigkeit, auf ihre Sittſamkeit, Gerechtigkeit, Redlichkeit ꝛc.

Solche Baumeiſter und ein ſolches Gebäude können nicht wider den gewaltigen Platzregen der Verſuchung, wider die Waſſerſtröme der Verfolgung der Welt, wider die gewaltigen Fluthen ihrer Lüſte, und wider die Winde der Kezzereyen und falſcher Lehrer, vielweniger, wider den Sturm der göttlichen Strafe beſtehen. Sie ſind in einem ſehr gefährlichen Zuſtande. Sie können nicht ſtand halten, ſondern müſſen fallen, und ihr Fall wird groß ſeyn. Ihr Verderben iſt unvermeidlich, ihre Verwüſtung ſchrecklich.

2. Vers. *) Dieſer Hauptmann war einer der edlen Römer, die durch Güte und Verträglichkeit auch gegen andre Völker ihrer Nation Ehre machten. Er

3. Als dieſer von Jeſu hörte, ſo ſandte er die Aelteſten der Juden an ihn, mit der Bitte, daß er kommen, und ſeinem Knechte helfen möchte *).

4. Die Abgeordneten baten Jeſum inſtändig, und verſicherten ihn, daß er dieſer Hülfe wohl würdig wäre.

5. Denn er liebt unſer Volk, ſagten ſie, und hat uns eine Synagoge erbauet.

6. Jeſus gieng mit ihnen. Als er aber nicht mehr weit vom Hauſe entfernt war, ſo ſchickte

ner Sklaven lag todtkrank darnieder. Da es an dem war, daß er ſterben ſollte, dachte ſein Herr an den wunderthätigen Mann, von dem er ſo vieles gehört hatte, und ſogleich ſann er auf Mittel, wie derſelbe zu bereden wäre, ſich des Menſchen anzunehmen. Er wandte ſich an die Vorgeſetzten des Orts, die er ſich ſchon durch manche gute Dienſte verbindlich gemacht hatte, und ſuchte durch ihre Fürbitte zu erhalten, was er ſich als Heide zu begehren nicht getrauete. Dieſe trugen, ihm des Hauptmanns Bitte vor, und unterſtützten ſie mit dem Grunde: der Mann ſey dieſer Wohlthat würdig; er habe ſtets eine vorzügliche Zuneigung gegen ihre Nation und Religion geäußert, und zu Kapernaum auf ſeine Koſten eine Synagoge bauen laſſen. — Jeſus ließ ſichs gefallen, mit ihnen in ſein Haus zu

---

hat ſo viel Auffallendes in ſeinem Charakter, daß es billig verdient angemerkt zu werden, nachdem ſogar die Evangeliſten v. 10. nicht verſchweigen, daß ihn Jeſus ſelbſt bewundert habe; und auch die Juden, die ſonſt gegen Ausländer ſo wenig Achtung trugen, ſo ſtark für ihn eingenommen waren, daß ſie ſelbſt für ihn bey Jeſu ihre Fürbitte einlegten, und ihm das beſte Zeugniß gaben. Er hatte von Jeſu einen ſo hohen Begriff, daß er ſeinen Beſuch nicht annehmen wollte, weil er ſich nicht im Stande zu ſeyn glaubte, ihn auf eine, ſeinen Verdienſten angemeſſene Art zu empfangen. Daß er aber voll Mitleid gegen einen kranken Dienſtboten ſich ſo viele Mühe giebt, ihm Hülfe zu verſchaffen, iſt ein beſonderer Beweis der Güte ſeines Charakters, und für manchen hartherzigen Hausvater ein Beyſpiel der Erbauung. Vor allem aber verdienten ſeine Demuth, und ſein Glaube als die merkwürdigſten Züge ſeines Charakters von Jeſu bewundert zu werden. Wie ſehr ſticht der Ausdruck: Er ſey der Ehre, daß Jeſus unter ſein Dach gehe, nicht werth — mit dem Stolze der Juden ab, die, ob ſie gleich täglich Zeugen ſeiner großen Thaten waren, ihn doch ſo gering ſchätzten, daß ſie ihn oft ſogar aus ihrer Mitte verſtießen. Sein Glaube aber war ſo ſtark, daß nach ſeinem Sinne, Jeſus nur ſprechen darf, ſo geſchiehts; — ſelbſt ſeine perſönliche Gegenwart iſt nicht nothwendig, u. ſ. w. Wenn man dieſen Gedanken entwickelt, ſo leuchtet der höchſte Grad von Erkenntniß und Zutrauen auf die Macht Jeſu aus demſelben hervor.

3. Vers. *) Lukas ſagt, daß der Hauptmann die Aelteſten der Juden und v. 6. daß er einige Freunde zu Jeſu geſandt habe. Hiermit ſtreitet Matthäus, welcher Kap. 8, 5. ſagt, daß der Hauptmann zu ihm gekommen ſey, und v. 8. daß er zu Jeſu geſprochen habe ꝛc. Dieſen Streit der Evangeliſten zu vergleichen, merke man folgendes: Lukas erzählet dieſe Geſchichte ausführlicher als Matthäus, und zwar mit dieſem merkwürdigen Umſtande, daß der Hauptmann durch die Abgeſandten ſagen ließ: ich habe mich ſelbſt nicht würdig geachtet zu dir zu kommen, v. 7. Hieraus folgt, daß dieſe Begebenheit und die Umſtände ſich ſo zugetragen haben müſſen, wie ſie Lukas erzählt.

der Hauptmann Freunde an ihn, und ließ ihm ſagen: Herr! bemühe dich nicht; denn ich bin nicht werth, daß du unter meinem Dache eingeheſt *).

7. Eben deswegen habe ich mich nicht für würdig gehalten, ſelbſt vor dir zu erſcheinen. Allein ſprich nur ein Wort, ſo wird mein Bedienter geſund.

8. Denn auch ich bin ein Menſch, der einer höhern Gewalt unterworfen iſt, und Soldaten unter ſich hat. Dennoch, wenn ich dem einen befehle: Gehe dorthin! ſo geht er, und dem andern: Komm her! ſo kömmt er, und meinem Knechte: Thue das! ſo thut ers *).

9. Da Jeſus das hörte, ſo verwunderte er ſich, wendete ſich zu dem ihm nachfolgenden Volke um, und ſprach: So viel Zutrauen habe ich in Iſrael nicht geſunden.

gehen. Auf erhaltene Nachricht, daß ſich Jeſus ſeinem Hauſe nähere, verbat ſich der Hauptmann aus Beſcheidenheit dieſen Beſuch, und ließ ihm durch Abgeordnete melden, daß er ſich der Ehre ihn ſelbſt in ſeinem Hauſe zu ſehen, für unwürdig halte; weswegen er auch ſeine Bitte nicht in Perſon habe vorbringen wollen, weil er wohl wüßte, wie ſehr ſich die Juden, aus Furcht ſich zu verunreinigen, vor dem Umgang mit einem Ausländer ſcheueten, und er nicht anders denken könnte, als daß ſeine Wohnung für einen ſo großen Propheten zu unheilig ſeyn dürfte; er ſey aber verſichert, Jeſus könne durch ein einziges Wort eben ſo wirkſam der Krankheit gebieten, als ers über ſeine untergebenen Soldaten und Bedienten vermögend ſey; weil ihm die Kräfte der Natur eben ſo zu Gebot ſtünden, wie dem Hauptmann ſeine Soldaten. Ueber dieſes mit der liebenswürdigſten Demuth verbundene Vertrauen bezeigte Jeſus gegen die Leute, die ihm nachfolgten, ſeine große Verwunderung. „Ich muß geſtehen — „ſagte er mit bewegtem Gemüthe — „ein von Vorurtheilen ſo freyes „Herz, ſo voll des glaubigen Ver„trauens, ſo fähig von meiner Sen„dung überzeugt zu werden, fand „ich ſelbſt unter den Iſraeliten „nicht.“ Die Wirkung ſeiner göttlichen Wunderkraft aber folgte als eine Belohnung dieſes auſſerordentlichen Zutrauens auf der Stelle

10. Hier-

6. Vers. *) Er wußte gewiß wohl das Geſetz der Juden, daß es einem Juden nicht erlaubt ſey, in das Haus eines Unbeſchnittenen zu kommen. Und wenn er auch ein Neubekehrter der Gerechtigkeit war, und Jeſus alſo frey in ſein Haus kommen konnte: ſo hielt er es doch, da er ſeine eigene Niedrigkeit und die Größe Chriſti, der durch ſeine Lehre und Wunderwerke ſo berühmt geworden war, erwog, für eine allzugroße Erniedrigung für Chriſtum, in ſein Haus zu kommen, und ſolches für eine allzugroße Gunſt für ihn.

8. Vers. *) Er will ſagen, Chriſtus könnte ſo leicht einer Krankheit gebiethen, und ſie weggehen heißen, und ſie würde ihm ſo gehorſam ſeyn, als er ſeinen Kriegsleuten und ſeinen Knechten befehlen könnte, ihm zu gehorchen.

10. Hierauf kehrten die Abgeordneten nach Hauſe, und fanden den krankgeweſenen Bedienten völlig geſund.

11. In der Folge trug ſichs zu, daß er in eine Stadt Namens Nain *), kam, wohin ihn mehrere ſeiner Jünger, und eine große Menge Volks begleiteten.

12. Als er ſich dem Stadtthore nahete, trug man eben einen Todten, den einzigen Sohn ſeiner Mutter, die eine Wittwe war, in Begleitung einer großen Menge Stadtleute, heraus *).

13. Da ſie der Herr ſahe, empfand er das innigſte Mitleiden gegen ſie, und ſprach zu ihr: Weine nicht.

14. Sogleich trat er zum Sarge, rührte ihn, indem die

nach. Die Abgeſchickten verließen ihn, und giengen in das Haus des Hauptmanns, und fanden den Kranken völlig geſund. Den folgenden Tag gieng Jeſus nach Nain, wohin ihn ſeine Freunde nebſt einer großen Menge Volks begleiteten. Nicht von ungefähr mußte er gerade um die Zeit dieß Städtchen erreichen, da ihm eben am Stadtthore ein Leichenzug entgegen kam. Es war der einzige Sohn einer Wittwe, die troſtlos und tiefgebeugt denſelben zu Grabe begleitete. Jeſus richtete ſeine Augen ſogleich auf den wahren Gegenſtand des Mitleidens, auf die gebeugte Mutter, die in Thränen zerfloß. Sein theilnehmendes Herz war bey dem Anblicke tief gerührt; er drängte ſich zu ihr, redete ſie freundlich tröſtend an: „Weine nicht!“ ſprach er — und indem die Träger auf ſeinen Befehl ſtill ſtunden, faßte er den Sarg an, verwandelte auf einmal den ſanften Ton des Mitleidens in den gebieteriſchen eines göttlichen Wunderthäters, und ſprach mit göttlichem Anſehen: „Dir Jüngling, befehle „ich, daß du aufſteheſt!“ Nicht anders als wollte er nur einen Schlafenden aufwecken, öffnet ſogleich der Jüngling ſeine Augen, blickt

---

11. Vers. *) Nain war eine Stadt in Galiläa, im Stamme Iſſaſchar in einer ſchönen Gegend zwiſchen den beyden Bergen Tabor und Hermon, 8 Meilen von Sichem, und eben ſo viel von Tiberias gelegen.

12. Vers. *) Alles ſcheint hier eine beſondere Abſicht Gottes voraus zu ſetzen. Gemeiniglich wurde ſonſt der Erlöſer von den Elenden ſelbſt, oder von andern, die ſich ihrer annahmen, um Hülfe gebeten. Für die Tochter Jairi bat ihr eigner bekümmerter Vater mit äußerſt beklemmtem Herzen; für den Lazarus baten ſeine wehmüthig jammernden Schweſtern. In beyden Fällen wollte alſo Jeſus die dringenden Bitten nicht abſchlagen, aber im gegenwärtigen Falle rief ihn kein Menſch an: Es waren ganz fremde Menſchen, die er vor ſich hatte. Weder der todte Jüngling noch ſeine troſtloſe Mutter gehörte, ſo wie etwa Lazarus unter die Zahl ſeiner beſondern Freunde, und da der Ort ſelbſt in ſeiner ganzen Lebensgeſchichte nur dieſes einzigemal vorkömmt, ſo iſt es nicht einmal zu vermuthen, daß er da ſonderlich bekannt geweſen ſey, wie etwa in Kapernaum, und andern Gegenden, die er öfters zu beſuchen pflegte; und eben darum müſſen verſtändige Zuſchauer dieſen Zuſammenlauf zufälliger Umſtände eingeſehen, und die Handlung Jeſu um ſo mehr bewundert haben, je weniger Anlaß ſie dazu gegeben hatten, und jemehr Ungeſuchtes mit dem Wunderbaren vereiniget war.

Träger ſtill ſtanden, an, und ſprach gleich: Jüngling! ich ſage dir, ſtehe auf *)!

15. Der Todte richtete ſich auf, und fieng an zu reden. Nun gab er ihn ſeiner Mutter.

16. Die Anweſenden aber geriethen in Erſtaunen, prieſen Gott, und ſprachen: Es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden, und Gott hat ſeinem Volke große Gnade erwieſen *).

17. Und dieſes Gerücht von ihm breitete ſich durch ganz Judäa, und in der benachbarten Gegend aus.

18. Auch dem Johannes brachten ſeine Jünger von dem allen Nachricht *).

19. Daher wählte er zween von denſelben, die er an Jeſum ſandte, daß ſie ihn fragen ſollten: Biſt du der Meſſias, oder ſollen wir einen andern erwarten?

um ſich her, richtet ſich auf in ſeinem Sarge, der wie gewöhnlich offen, und einem Ruhebette ähnlich war, erkennt ſeine Mutter und Anverwandten, und fängt an zu ſprechen. -- Jeſus ſchenkte der verlaſſenen Wittwe ihren Sohn, und mit demſelben ihren einzigen Troſt und ihre Stütze wieder. Das Wunder machte auf Jedermann den ſtärkſten Eindruck, und ſetzte den Begriff ſeiner göttlichen Sendung in das helleſte Licht. Alle Anweſenden wurden dadurch heftig gerührt, und ein heiliger Schauer fuhr ihnen durch die Glieder. Sie prieſen Gott, daß er ſeinem Volke ſo große Gnade erzeigt, und einen ſo auſſerordentlichen Lehrer geſandt habe; und der Ruf dieſer großen That ward durch die Menge Menſchen, die davon Augenzeugen waren, nicht nur in ganz Judäa, ſondern in allen umliegenden Landſchaften ausgebreitet. Von allen dieſen großen Begebenheiten wurde auch der Täufer Johannes, der zur Zeit noch im Gefängniſſe ſaß, benachrichtiget. Seine Jünger, bey denen noch immer ein Zweifel herrſchte, ob Jeſus auch der wäre, für den ihn das Zeugniß ihres Lehrers erklärte, hatten ſie ihm hinterbracht. Um ſie alſo noch vor ſeinem Abſchiede davon zu überführen, und Jeſu Gelegenheit zu geben, ſich ſelbſt gegen ſie darüber zu äußern, ließ Johannes zween derſelben zu ſich kommen, und fer-

---

14. Vers. *) Einen Leichnam oder Jemands Gebeine oder ein Grab anzurühren, war in dem Geſetze IV. Moſ. 19, 7. verboten; und ſo ward auch nach den Ueberlieferungen der Alten Jemand durch die Anrührung des Steines, der vor die Oeffnung des Grabes gewälzt war, von der Seite des Grabes verunreiniget.

16. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundtexte: Gott hat ſein Volk beſucht. Die arabiſche Ueberſetzung fügt hinzu: zum Guten. Denn Gott ſuchet bisweilen durch Strafen heim, aber dieſes war eine Heimſuchung zum Guten.

18. Vers. *) Johannes war jetzt im Gefängniſſe, da ſeine Jünger zu ihm kamen, und dieſe Dinge erzählten (man ſehe Matth. 11, 2.); und ſie ſprachen davon nicht zum Lobe und zur Erhebung Chriſti, ſondern als Leute, welche eiferſüchtig und betrübt waren, daß er alle Ehre ihres Meiſters, des Johannes, für den ſie die höchſte Achtung hegeten, an ſich zöge.

20. Die abgeordneten Männer redeten Jeſum an: Der Täufer Johannes ſchickt uns an dich, mit der Frage: Ob du der Meſſias ſeyſt, oder ob wir auf einen andern warten ſollten *)?

21. Weil er nun gerade damals viele Kranke geſund machte, unreine Geiſter austrieb, und vielen Blinden das Geſicht verliehe,

22. So gab ihnen Jeſus zur Antwort: Gehet hin, und hinterbringet dem Johannes, was ihr geſehen und gehört habt: daß die Blinden ſehen, die Lahmen gehen, die Auſſätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten auferſtehen, und den Armen das Evangelium geprediget werde *).

23. Glückſelig iſt, der keinen Anſtoß an mir nimmt.

24. Als die Abgeſandten des Johannes weg waren, fieng

tigte ſie an Jeſum ab, mit der Bitte: Er möchte ſich nun ſelbſt für den verheiſſenen Meſſias erklären, und ſie von aller noch übrigen Ungewißheit befreyen. Dem zufolge giengen die beyden Jünger hin, und richteten auch ſofort ihren Auftrag aus. — Jeſus war zu Nain ſelbſt, oder in derſelben Gegend mit Unglücklichen beſchäftiget. Kranke von aller Art ſtanden und lagen um ihn her, giengen ab und zu, und empfiengen Geſundheit. Eine Menge Zuſchauer war zugegen, als die Boten Johannis ihm die Frage vorlegten: **Ob er wirklich die erwartete Perſon ſey, oder ob ſie eines andern gewärtig ſeyn müßten?** Jeſus hätte zwar geradezu antworten können: allein er hatte ſeine Gründe, warum er einen Mittelweg wählen, und das Ja in folgende Aeußerung einkleiden wollte: — „Meldet nur eurem Lehrer Jo„hannes wieder, was ihr jetzt ſehet „und höret: daß Blinde ihr Geſicht, „Lahme das Vermögen zu gehen, „Ausſätzige ihre Geſundheit, Taube „das Gehör, Todte das Leben wie„der bekommen, und daß auch den „nach Unterricht und Erlöſung ſich „Sehnenden die erquickende Wahr„heit des Evangeliums verkündiget „wird: daß es alſo weiter keiner „Erklärung bedürfe, wenn nur die „Menſchen ſich nicht durch Furcht „oder Vorurtheile von mir abwen„dig machen laſſen.“ Als die Ab-

---

20. Vers. *) Johannes hat Jeſu dieſe Frage nicht um ſeinetwillen vorlegen laſſen, als ob er nemlich ſelbſt daran zweifelte, ſondern um ihm zu verſtehen zu geben, es wäre nun einmal Zeit von ſeiner Meſſiaswürde entſcheidender zu ſprechen. Denn er konnte nicht begreifen, wie Jeſus noch ſo zurückhaltend wäre, daß er ſogar ſeinen Jüngern verbot, davon zu reden; nachdem er, der Täufer, ſo entſcheidend von ihm, als von dem, der da kommen ſollte, am Jordan geſprochen hatte.

22. Vers. *) Sie hatten ihn viele Sieche und Kranke und von unreinen Geiſtern Beſeſſene geſund machen ſehen, und hatten ihn die Lehre des Evangelii predigen hören. Das erſtere diente zu Befeſtigung des letztern, und beyde bewieſen, daß er der Meſſias wäre. Dieſe Dinge alle mußten ſie mit allen beſondern Umſtänden dem Johannes wieder melden.

Jeſus an alſo von ihm zu dem Volke zu reden *). Was ſeyd ihr in die Wüſte zu ſehen hinausgegangen? Etwa ein Rohr, das vom Winde hin und her beweget wird?

25. Oder was ſonſt zu ſehen ſeyd ihr hinausgegangen? Etwa einen Menſchen in feine Kleider gekleidet? Aber Leute, die feine Kleider tragen, und prächtig leben, ſind in den Palläſten der Könige.

26. Oder was zu ſehen ſeyd ihr gekommen? Einen Propheten? Ich verſichere euch, hier iſt mehr als ein Prophet.

27. Das iſt der, von welchem in der Schrift ſtehet *): Siehe, ich ſende meinen Boten vor dir her, damit er dir den Weg bahne **).

28. Ich verſichere euch, daß

geſchickten wieder weggegangen waren, nahm Jeſus Gelegenheit in der Verſammlung, in welcher er ſich eben befand, diejenigen Begriffe zu beſtätigen, die man ſich von Johannes gemacht hatte. — „Warum gienget ihr — ſprach er — „ehemals ſo fleißig nach den einſa„men Gegenden des Jordans, wo „Johannes predigte? Etwa zu „ſehen, wie der Wind mit einem „ſchwankenden Rohre ſpielt; oder „einen wohllüſtigen Höfling im „prächtigen Aufzuge zu ſehen? „Den würdet ihr aber eher an Hö„fen, als auf dem wüſten Lande „gefunden haben. Oder gienget ihr „in der redlichen Abſicht hinaus, „einen Propheten Gottes zu finden, „und euch von ihm in göttlichen „Lehren unterrichten zu laſſen? O „dann handeltet ihr recht, und ihr „habt euch an ſeiner Perſon nicht „geirrt. Er lehrte wirklich nach „göttlichem Berufe als ein Prophet; „ja ſein Beruf war noch größer und „wichtiger als der Beruf irgend eines „andern Propheten, den Gott zu „euch geſandt hat. Denn er iſt der, „von welchem Malachias geweiſſa„get hat: Siehe, ich ſchicke mei„nen Geſandten vor dir her, „daß er dir den Weg bereite. „Er iſt der wichtige Mann, der ſo

---

24. Vers. *) Da eine ſo große Menge Menſchen, von ſo verſchiedener Denkart und ſo verſchiedenen Meynungen den Vortrag dieſer Jünger des Täufers mit angehört hatte, mochten wohl manche daraus geſchloſſen haben, daß Johannes Jeſum nicht mehr für den hielte, wofür er ihn ſonſt erklärt hatte. Um alſo dieſen Verdacht zu entfernen, und zugleich zu zeigen, was man ſich von Johannes für einen Begriff zu machen habe, war dieſe Rede die angemeſſenſte: denn eben dadurch, daß Jeſus den Beruf des Täufers erklärte, erklärte er auch ſich deutlich genug für den Meſſias. — Unter dem Rohr wird ein ſchwacher unverſtändiger Menſch verſtanden. Wenn alſo Jeſus ſagt, daß ſie kein ſchwankendes Rohr ſähen, ſo will er ſo viel ſagen, ſie hätten an Johannes einen treuen ſtandhaften Lehrer geſehen, den weder die Gunſt noch der Haß der Menſchen von ſeinem rechtſchaffenen Sinne abwendig gemacht habe; keinen Schmeichler, der nur das was ihre Ohren kitzeln konnte, fruchtloſe Scheinreligion, die ſich ſelbſt betrügt, predigte: ſondern der jetzt noch im Kerker eben den Glauben habe, der ihn damals belebte, da alles Volk zu ihm lief, um ſich taufen zu laſſen.

27. Vers. *) Mal. 3, 1. —

**) Man leſe unſere Anmerkung zu Matth. 11, 10. Mark. 1, 3.

unter Menſchenkindern kein größerer Prophet iſt, als der Täufer Johannes; aber der Kleinſte im Reiche Gottes iſt größer als er *).

29. Und das ganze Volk und die Zöllner billigten und unterwarfen ſich dieſer göttlichen Anſtalt, und ließen ſich vom Johannes taufen *).

30 Die Phariſäer und Schriftgelehrten aber verachteten dieſe ihnen ſo heilſame Anſtalt Gottes, da ſie ſich nicht von ihm taufen ließen *).

31. Mit wem, ſprach darum der Herr, ſoll ich dieſe Art von Menſchen vergleichen, und wem ſind ſie gleich?

32. Kindern ſind ſie gleich, die auf dem Markte ſitzen, und einander zurufen: Wir haben euch aufgeſpielt, und ihr habt nicht getanzet: Wir haben geweinet, und ihr habt nicht mit geweinet *).

„große Dienſte zum Anbau des Reichs der Wahrheit und der Tugend leiſtete, und der vor dem Meſſias die in Unwiſſenheit und Fühlloſigkeit geſunkenen Gemüther angreifen, und eine große Sittenverbeſſerung vornehmen mußte. Darum verſichere ich euch, unter allen Gotteslehrern, die auf die gewöhnliche Art gezeugt und gebohren ſind, iſt keiner wichtiger und größer als Johannes: wobey ich aber auch im Gegentheile ſagen muß, daß einſt der Geringſte im Reiche des Meſſias den Johannes noch übertreffen wird. — Indeſſen iſt es merkwürdig — fuhr er fort — daß gerade der gemeine Pöbel, und ſogar die Zollbedienten die göttliche Wahrheit anerkannt, und die Taufe, durch welche Johannes ſie zur Abänderung ihrer Grundſätze und Sitten verpflichtete, von ihm angenommen haben: da hingegen die Phariſäer und Gottesgelehrten die wohlthätigen Abſichten Gottes verſchmähet, und ſeine Taufe ausgeſchlagen haben. — Dieſe Leute kommen mir vor wie die Kinder auf der Gaſſe, die jetzt von ihren Geſpielen verlangen, ſie ſollen mit Hochzeit ſpielen, und in eben dem Augenblicke, ſie ſollen Leiche mit ihnen ſpielen; im Grunde aber ſelbſt nicht wiſſen, was ſie wollen.

---

28. Vers. *) D. i. der mindeſt Aufgeklärte unter den Chriſten wird mehr Kenntniſſe von Gott und ſeinen Geheimniſſen haben, als alle Propheten des alten Teſtaments, unter denen Johannes der größte war, gehabt haben.

29. Vers. *) Dieß ſind nicht Worte des Lukas, ſondern Chriſti, worinnen er den Erfolg der Predigt Johannis anzeiget. Und er redet fort bis zum 35. Vers.

30. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung ſagt: Sie haben das Gebot Gottes verſchmähet, das iſt: die Einſetzung der Taufe, die aus Gott und eine Wirkung ſeines Raths und ſeiner Weisheit war, wie der ganze Entwurf und alle Anordnungen des Evangelii ſind, nicht aber eine Erfindung von Menſchen. Oder auch; ſie verwarfen dieſen Rath in ſich ſelbſt, wie es auch überſetzt werden kann, und in der ſyriſchen und perſiſchen Ueberſetzung ausgedrückt iſt: nicht öffentlich, denn ſie fürchteten ſich vor dem Volke, ſondern innerlich und heimlich, und zeigten dieß durch ihr Werk und Verhalten.

32. Vers. *) Sie waren Kindern gleich, nicht an Unſchuld, Einfalt, Sanftmuth und Demuth; ſondern vielmehr wegen ihrer Unwiſſenheit, ihres Unver-

33. Der Täufer Johannes kam; er aß kein Brod, und trank keinen Wein; gleich ſagtet ihr: Er hat den Teufel *).

34. Des Menſchen Sohn kam, aß und trank, nun hieß es: Der Menſch iſt ein Freſſer und Weinſäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder.

35. Aber die Weisheit iſt von allen ihren Kindern gerechtfertiget worden *).

36. Hierauf bat ihn einer von den Phariſäern zu ſich zu Tiſche; er begab ſich in ſein Haus und ſetzte ſich zur Tafel.

37. Als eine gewiſſe Frau in der Stadt, die in einem ſehr übeln Rufe ſtand *), erfuhr, daß er

„Johannes kommt, und zeigt ſich „in einem Lebenswandel voll „Strenge und Enthaltſamkeit. Er „iſſt und trinkt nicht, wie gewöhn„lich. Das mißfällt ihnen. Sie „ſprechen: Der Mann iſt nicht bey „Sinnen; ein böſer Geiſt muß ihn „beſitzen. Kurz hernach komme ich, „eſſe und trinke und lebe wie andere „Menſchen: da heißt es, der Menſch „iſt ein Schwelger, der gerne mit „den Zollbedienten und andern der„gleichen verrufenen Menſchen Um„gang hält! Und ſo kann es ihnen „die Vorſehung nie recht machen: „doch die weiſen Anſtalten Gottes „rechtfertigen allemal ſich ſelbſt, „und unbefangene Menſchen müſſen „ſie bewundern.“ Bald nach dieſen Reden trug ſich eine Begebenheit zu, welche den Vorzug, den er dem gemeinen Haufen, ſelbſt den berüchtigten Sündern, vor der Scheinheiligkeit der Phariſäer gab, in ein ſtarkes Licht ſetzte. Simon, ein Phariſäer, bat ihn, eine Mahlzeit bey ihm einzunehmen, welches er ſich auch gefallen ließ. — Hier fügte ſichs, daß eine Weibsperſon

ſtandes und ihrer Thorheit. Auch werden ſie hier nicht mit den Kindern, welche pfiffen und Klaglieder ſangen, ſondern mit den jähzornigen und übelgearteten Kindern, die den erſten, welche das thaten, nicht antworteten, verglichen.

33. Vers. *) Es iſt eine ſprichwörtliche Redensart, welche nicht mehr ſagen will, als, er aß und trank ſo ſchlecht, ſo wenig, ſo geringe, daß man glauben ſollte, er eſſe und trinke gar nicht. Die Sprichwörter muß man nicht auf das genaueſte und buchſtäblich nehmen; wenn man nicht in ungereimte Auslegungen verfallen will.

35. Vers. *) Man ſehe die Erklärung über Matth. 11, 19.

37. Vers. *) In der lateiniſchen Kirche herrſchte lange Zeit die Meynung, die Sünderin von Nain, von welcher Lukas hier ſpricht, Maria von Magdala, und die Schweſter des Lazarus wäre eine, und die nemliche Perſon. Der Urheber dieſer Meynung war Pabſt Gregor I. der es auch öffentlich gelehrt hat. Das Anſehen dieſes gelehrten Pabſtes bewürkte ſo viel, daß ſeine Meynung allgemein angenommen wurde. Deswegen findet man auch in dem römiſchen Meßbuche noch heut zu Tage das Evangelium dieſes Feſtes aus dieſer Stelle des Lukas genommen, und ein dieſer Meynung anpaſſendes Gebet über das Volk. — Im 16. Jahrhundert entſtand unter den franzöſiſchen Gelehrten ein heftiger Streit hierüber, und die theologiſche Fakultät zu Paris entſchied: Daß Maria Magdalena, Maria die Schweſter des Lazarus, und die Sünderin von Nain drey verſchiedene Perſonen ſeyen. Dieſer Meynung folgten viele andere Gelehrte, welche in dem dictionario theologico portatili des Abaquila zu finden ſind. — Die Pariſer änderten dieſe Stelle in ihren Meßbüchern und Brevieren. Die Kirche aber hat nichts entſchieden.

in dem Hauſe des Phariſäers zu Tiſche ſey, ſo begab ſie ſich mit einem Gefäße voll Salbe hin;

38. Stellte ſich rückwärts zu ſeinen Füßen; fieng an zu weinen, und ſeine Füße mit ihren Thränen zu benetzen, die ſie mit ihren Haupthaaren abtrocknete, ſie küßte und ſalbte.

39. Da das der Phariſäer, der ihn geladen hatte, ſahe, ſprach er bey ſich ſelbſt: Wäre er ein Prophet, ſo würde er wiſſen, wer, und was für ein Weib das iſt, die ihn anrührt, daß ſie eine Sünderin iſt *).

40. Jeſus aber gab ihm folgende Antwort: Simon! ich habe dir etwas zu ſagen. Dieſer erwiederte: Lehrer, ſprich!

41. Jemand, der Geld auszuleihen pflegte, hatte zween Schuldner, davon ihm der eine fünfhundert, der andere aber nur funfzig Denarien ſchuldig war.

42. Da ſie nun nicht im Stande waren zu bezahlen, ſo ſchenkte er beyden ihre Schuld. Was

aus der Stadt, welche eines liederlichen Lebenswandels verdächtig war, und die eben gehört hatte, daß Jeſus bey dem Phariſäer zu Gaſte ſey, ein Gefäß mit Balſam brachte, womit ſie ſich an ſeine Füße ſtellte, und mit einer Fluth von Thränen dieſelben benetzte, ſodann mit ihren Haarlocken ſie abtrocknete. Der Phariſäer ſah ſtillſchweigend zu. Er wollte ſeinem Gaſte eben keinen öffentlichen Vorwurf machen, doch mißfiel ihm das, was vorgieng, von Herzen. — Er dachte bey ſich ſelbſt: Iſt es möglich, daß dieſer ein Prophet von Gott ſey? Wie kann ihm der Ruf und Charakter dieſes Weibes verborgen ſeyn, wenn er wirklich der iſt, für den wir ihn halten? — Und kennt er ſie, wie kann er ſich von ihr ſo berühren laſſen, ohne ſich zu verunreinigen? — Jeſus der das Innerſte ſeines Herzens ſah, rief ihn zu ſich: „Simon — ſprach „er — höre einmal, was ich dir „ſagen will. Ganz begierig lief „Simon hinzu. Ein Schuldherr, „ſprach Jeſus, hatte zween Schuldner. Der eine war ihm 500, der „andere nur 50 Denarien ſchuldig. „Da ſie beyde nicht bezahlen konnten, ſo erließ er aus Erbarmen „beyden ihre Schuld. Was meyneſt „du, welcher von beyden wird ſich „wohl ſeinem Wohlthäter mehr verbunden achten?“ Ich dächte der, ſprach Simon, welchem die größere Schuld erlaſſen worden iſt. „Du urtheileſt richtig, erwiederte Jeſus. „Betrachte alſo, fuhr er fort — „indem er ſich gleich gegen die „Weibsperſon wendete — dieſe „Frau. Sieheſt du, daß ſie ihr

39. Vers. *) Man darf ſich nicht verwundern, daß dieſer Phariſäer Simon in ſeinem Herzen ſo dachte; denn die Art, wie die phariſäiſche Geiſtlichkeit mit ſolchen Leuten umgieng, war abſchreckend und grauſam: ſie hatten keinen Begriff davon, wie man mit Sündern, die der Beſſerung nicht unfähig ſind, umgehen müſſe.

meynſt du wohl, welcher von beyden wird ihn mehr lieben *)?

43. Simon gab zur Antwort: Ich vermuthe, der, dem er das meiſte geſchenkt hat. Du haſt richtig geurtheilt, verſetzte Jeſus.

44. Darauf wendete er ſich gegen die Frau, und ſprach weiter zu Simon: Sieh einmal dieſe Frau! Ich kam in dein Haus, aber du gabſt mir kein Waſſer, meine Füße zu waſchen; ſie aber hat ſie mit Thränen benetzt, und mit ihren Haaren abgetrocknet.

45. Du haſt mir keinen Kuß gegeben; dieſe hat ſeitdem ſie hierher kam, meine Füße einmal über das andre geküßt.

46. Du haſt mein Haupt nicht mit Oele geſalbet; dieſe hat meine Füße mit Myrrhen geſalbet *).

47. Darum ſage ich dir, müſſen ihr viele Sünden vergeben ſeyn, weil ſie viel geliebet hat. Wem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig.

„gerührtes Herz nicht genug zu er„kennen zu geben weiß? Haſt du „mich wohl ſo in deinem Hauſe em„pfangen, wie dieſe? Vergleiche dein „Betragen mit dem ihrigen; haſt du „mir, da ich doch dein Gaſt bin, „Waſſer zum Fußwaſchen, einen „Kuß zur Bewillkommung, oder „Balſam, das Haupt zu ſalben ge„geben? Siehe dieſes alles hat ſie „gethan! Aus Liebe zu mir hat ſie „es gethan. Mache nun einmal die „Anwendung auf jenen Fall, den „du eben entſchieden haſt. — Iſt „ſie nicht offenbar in dem Falle, „des Schuldners, dem man es an „ſeiner Dankbarkeit anſehen kann „daß ihm eine größere Schuld müſſe „nachgelaſſen worden ſeyn? — Und „kannſt du daraus nicht ſchließen, „daß ihr recht viele Sünden müſſen „vergeben worden ſeyn, da der „Ausdruck ihrer Liebe ſo ſtark iſt, „und daß im Gegentheil der, der „den Troſt der Vergebung weniger „genoſſen hat, mit weniger Wärme „fühlen müſſe.“ — Hierauf ſprach er zu der Weibsperſon: **Dir ſind „deine Sünden vergeben.“** — Den Tiſchgenoſſen, die es mit anhörten, fiel die Rede auſſerordentlich auf; ſie fanden dieſelbe ärgerlich und ſtrafbar. Ein wirklicher Eingriff in die Rechte der Gottheit, Sün-

---

42. Vers. *) Das Gleichniß will ſo viel ſagen: **durch den, der Geld zu verleihen pflegte,** und folglich der Glaubiger iſt, wird Gott verſtanden, dem die Menſchen ihr Daſeyn, ihre Unterhaltung, und alle Gnadengaben des Lebens ſchuldig, und zum Gehorſam und zur Dankbarkeit verpflichtet ſind. Daher kann Niemand etwas bey Gott verdienen, oder irgend eine Schuld durch ein neues Werk des Gehorſams bezahlen, weil ihm alles zugehöret. Durch die zween Schuldner werden größere und kleinere Sünder gemeynet. Alle Sünden ſind Schulden, und alle Sünder Schuldner; nicht Schuldner der Sünde; denn ſo würde es nicht ſtrafwürdig, ſondern erlaubt ſeyn zu ſündigen, und Gott würde mit der Sünde zufrieden ſeyn, welches er nicht iſt, auch würden die Menſchen ſich für unſchuldig halten mögen, welches nicht ſeyn kann: ſondern ſie ſind Schuldner, das Geſetz zu erfüllen, und, im Fall der Uebertretung, der Schuld, d. i. der Strafe unterworfen.

46. Vers *) Dieſe verſchiedenen Feyerlichkeiten ſich zu waſchen, zu ſalben und zu küſſen, hatten auch bey andern Völkern die Gaſtherren gegen ihre Gäſte zu beobachten.

48. Darauf ſagte er zu der Frau: Deine Sünden ſind dir vergeben *).

49. Dabey dachten die Gäſte: Wer iſt der, der auch Sünden vergiebt?

50. Deswegen ſprach er noch einmal zu der Frau: Dein Glaube iſt dein Glück; gehe hin im Frieden *).

den vergeben — dachten ſie bey ſich ſelbſt. — wer kann dieſes auſſer Gott? Was muß alſo der für ein Mann ſeyn, der ſich dergleichen anmaſſet? — Jeſus ſahe ihre Bewegungen, und wußte ihre Gedanken; allein er achtete ihrer ſo wenig, daß er noch einmal öffentlich zu ihr ſagte: „Betrachte deine Begnadigung als einen Erfolg deines Vertrauens zu mir, und gehe, ohne dich weiter zu bekümmern, nach Hauſe.“

---

## Das achte Kapitel.

Der Säemann. Die Blutsfreunde Jeſu. Der Meerſturm. Der Wahnſinnige. Die Erweckung der Tochter Jairs.

### Schrifttext.

1. Nach dieſem durchreiſete er mehrere Städte und Dörfer, in welchen er predigte, und das Reich Gottes verkündigte. Die Zwölfe begleiteten ihn.

2. Und einige Frauensperſonen, welche er von unreinen Geiſtern und Krankheiten befreyet hatte, Maria, mit dem Beynamen Magdala, von welcher ſieben Teufel ausgefahren waren *);

### Erklärung.

Jeſus unternahm eine Reiſe durchs ganze Land von einer Stadt, von einem Flecken zum andern, und predigte allenthalben vom neuen Gottesreiche. — Er redete gewöhnlich an öffentlichen Plätzen, wo jeder ſeine Vorträge hören konnte; dieſe hatten ſehr viel Anmuth, und waren für den gemeinen Haufen auſſerordentlich verſtändlich; auch hatten ſie es, was man damals an den ſpitzfindigen und trocknen Vorträgen der Phariſäer und Schriftgelehrten nicht gewohnt war, ſo ganz mit dem Herzen der Menſchen zu thun, daß es nicht anders ſeyn konnte, er mußte aller Orten ſich

---

48. Vers. *) Dieſes hat Jeſus geſagt theils um des Phariſäers willen, damit er wiſſen möchte, wer dieſem Weibe ihre Sünden vergeben habe, theils um des Weibes willen, damit ſie eine kräftige Verſicherung von der Vergebung der Sünden habe. Denn dergleichen Glaubensſachen gehen durch manchen Kampf, wenn der Menſch vorher tief gefallen war.

50. Vers. *) D. i. laß dich nichts beunruhigen: weder die Erinnerung der vergangenen Sünden, welche alle vergeben ſind, noch die Verdrießlichkeiten und Heimſuchungen dieſes gegenwärtigen Lebens, welche alle in Liebe geſchehen, noch die Vorwürfe und den Tadel der Menſchen von einem phariſäiſchen Geiſte. Gehe du nach Hauſe und zu deinem Geſchäfte, und vollbringe fleißig deine Pflicht, beydes gegen Gott und gegen die Menſchen, und wenn du das Werk deiner Wiedergeburt vollbracht haſt, wirſt du in den ewigen Frieden und in die ewige Freude eingehen.

2. Vers. *) Dieſe Frau ſcheint eine andere zu ſeyn, als diejenige, wovon in dem letzten Theile des vorhergehenden Kapitels geſprochen wird, weil es das Anſehen hat, als ob ihrer hier zu allererſt bey dieſem Evangeliſten Erwähnung

3. Johanna, die Frau des Chuza *), der Haushofmeiſter des Herodes war; Suſanna, und viele andere, die ihn mit dem Ihrigen unterſtützten.

4. Da ſich einsmals eine große Menge Volks, die aus mehrern Städten zu ihm gekommen waren, verſammelte, ſo bediente er ſich folgendes Gleichniſſes *):

5. Es gieng ein Säemann aus, ſeinen Saamen auszuſtreuen; und indem er ſäete, fiel einiges auf den Weg, und wurde theils zertreten, theils von den Vögeln des Himmels aufgefreſſen *).

6. Einiges fiel auf einen ſteinigten Boden, gieng zwar auf,

vielen Beyfall erwerben. Die zwölf Apoſtel waren in ſeinem Geleite, nebſt verſchiedenen Frauensperſonen, die er ehemals theils von raſenden Geiſtern (wie es die Juden nannten), theils von Krankheiten befreyet hatte: namentlich die Maria von Magdala, die ſieben Dämonen gehabt hatte; die Johanna, die Frau des Chuſas, eines Mannes von der Dienerſchaft des Herodes, die Suſanna und viele andere, welche für ſeine Verpflegung ſorgten, wie die jüdiſchen Weiber bey angeſehenen Lehrern zu thun pflegten. Nach und nach verſammelten ſich um ihn ein großer Haufe Menſchen, welche alle aus den verſchiedenen Städten und Flecken, die er durchreiſte, herausſtrömten, um ihn zu hören. Jeſus wußte aber nach ſeiner untrüglichen Menſchenkenntniß, daß dieſe lehrbegierig Scheinenden nicht alle von der ächten redlichen Gemüthsart in Abſicht auf die Annehmung ſeiner Lehre wären, und daß ſein Vortrag nicht bey Allen einen dauerhaften Eindruck machen wür=

---

geſchähe; und weil ſie unter einer ganz andern Beſchreibung vorkömmt. Sie
wird Magdalena genannt, um ſie von andern Weibern, die Maria hießen, zu
unterſcheiden, und hatte (wie Doddrigge ſagt) dieſen Zunamen Magdalena
von dem Orte, wo ſie wohnete.

3. Vers. *) Ihres Mannes Name war Chuza. Lightfoot findet in einer
talmudiſchen Schrift dieſen Namen in dem Geſchlechtsregiſter des Haman, wel=
cher der Sohn des Chuza genennet wird: und weil Haman ein Edomiter war,
und dieſer Chuza ſich unter dem Hausgeſinde des Herodes, der ein Edomiter von
Herkunft war, befand, ſo muthmaßte er, dieſes ſey ein Edomitiſcher Name geweſen.

4. Vers. *) Da ſich Menſchen von ſo verſchiedenen Gemüthsarten hinzu=
drängten, um ſeinen Lehrvortrag anzuhören, ſo war leicht zu ermeſſen, daß
ſich die Wirkung in Annehmung ſeiner Lehre auch nicht bey Allen gleich äußern
würde. Dieſes wollte ihnen Jeſus in dieſer Gleichnißrede zu verſtehen geben,
und daher liegt in derſelben eine lehrreiche Vorſtellung von der verſchiedenen
Beſchaffenheit der Menſchen in Abſicht auf das thätige Chriſtenthum, und von
den ungleichen Wirkungen des göttlichen Wortes auf ſeine Zuhörer. Durch
Gleichniſſe dem Volke Wahrheiten vorzutragen, war eine alte gewöhnliche,
und nützliche Art, welcher ſich auch die Weltweiſen bedienten, weil ſie mehr
Aufmerkſamkeit erwecken, die Sache deutlicher vorſtellen, und leichter im Ge=
dächtniſſe zu behalten ſind.

5. Vers. *) Man ſehe unſre Anmerkung zu Matth. 13, 3. und wurde theils
zertreten. Dieſes wird weder beym Matthäus noch beym Markus gemeldet,
und ſcheint eine große Verachtung gegen das göttliche Wort zu bezeichnen, weil
die Dinge, welche wir unter die Füße treten, gering und des Aufhebens nicht
werth geachtet werden.

verwelkte aber wieder, darum, weil es nicht Feuchtigkeit genug hatte *).

7. Einiges fiel unter die Dornen, die mit aufwuchſen, und es erſtickten.

8. Das übrige fiel auf gutes Land, gieng auf, und trug hundertfältige Frucht. Als er das geſagt hatte, rief er aus: Wer Verſtand hat, der denke nach!

9. Hierauf fragten ihn ſeine Jünger. Was der Sinn dieſes Gleichniſſes wäre?

10. Er antwortete ihnen: Nur euch wird die Einſicht in die Geheimniſſe des Reiches Gottes verliehen; die übrigen werden in Gleichniſſen unterrichtet, daß ſie ſehen, und nicht ſehen, hören, und nicht verſtehen *).

de. Und daher ſtellte er die verſchiedene Beſchaffenheit ſeiner Zuhörer in folgender Gleichnißrede vor.
„Ein Ackersmann, ſagte er, gieng
„aus, ſein Ackerfeld zu beſtellen,
„welches Feld von verſchiedener
„Natur und Güte war. Ein Theil
„ſeines Feldes lag an der Heer-
„ſtraße. Daher viel Saame, der
„hier geſäet war, theils von den
„Vorbeygehenden zertreten, theils
„von den Vögeln aufgefreſſen wur-
„de. Es gieng alſo hier die Aus-
„ſaat nicht auf, ſondern Arbeit
„und Ausſaat waren verloren. Ei-
„niges fiel dahin, wo wegen des
„felſigten Bodens zu flach gepflügt
„war; das gieng zwar geſchwind
„auf, allein es verdarb auch gleich,
„ſobald es die Sonne drückte, weil
„der junge Halm nicht genug Nah-
„rungsſaft aus dem Boden ziehen
„konnte. Ein anders Stück Feld be-
„ſtand aus einem unfruchtbaren Bo-
„den voll Dornen und Unkraut. Hier
„gieng die Ausſaat ſammt Dornen
„und Unkraut zugleich auf; die
„Dornen überwältigten aber die
„junge Saat bald, und erſtickten
„ſie. Doch ein Theil des Saamens
„traf einen guten lockern Boden;
„die Saat gieng vortrefflich auf,
„wuchs fort und lieferte eine ge-

---

6. Vers. *) Die andern Evangeliſten ſagen: **Da die Sonne aufgegangen war, ward es verbrannt**, und verſtehen dadurch Widerwärtigkeiten und Verfolgung, da die Gnade Gottes höchſt nothwendig iſt, um unter ſcharfen Prüfungen beſtehen zu können. Der Grund beym **Matthäus** und **Markus**, warum der Saame verdorret, iſt, **weil er keine Wurzel hatte**, und ſo leſen die perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung hier.

10. Vers. *) **Jeſus trug manchmal Gedanken von ſeinem künftigen Reiche, von den künftigen großen Veränderungen, die ſeine Lehre auf Erden hervorbringen würde, u. ſ. w vor — die dem großen Haufen damaliger Zeit noch nicht faßlich waren. Damals wollten Viele mit offenen Augen und Ohren die Wahrheit nicht ſehen, und hören. (Matth. 13, 10. 16.) Jeſus erklärte alſo nicht allemal ſeine Ausſprüche dem großen ſinnlichen Theile der Nation ganz, ſondern überließ vieles einem ernſthaften Nachdenken. Dieſes war ein kluges Verfahren des weiſeſten Menſchenlehrers; denn es iſt nicht zu allen Zeiten rathſam, dem großen Haufen der Menſchen jede Wahrheit deutlich vorzutragen: deßwegen wollte Jeſus zu ſeinen Jüngern an dieſer Stelle ſo viel ſagen, als: „Euch kann „ich die künftigen Begebenheiten, die das Reich Gottes betreffen, nicht unerklärt laſſen, weil ihr ſchon dazu vorbereitet, und von mir beſtimmt ſeyd, die-**

11. Der Sinn dieſes Gleichniſſes aber iſt folgender: Der Saame iſt das Wort Gottes.

12. Was davon auf den Weg gefallen iſt, zeigt diejenigen an, die hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, damit ſie nicht glauben und ſelig werden.

13. Was auf ſteinigten Boden fiel, bedeutet diejenigen, die, wenn ſie hören, das Wort mit Freuden annehmen. Allein weil es keine Wurzel hat, ſo glauben ſie nur eine Zeitlang; kommen Zeiten der Verſuchung, ſo fallen ſie ab *).

14. Der unter die Dornen gefallene Saame bedeutet diejenigen, die das Wort hören, aber es durch Sorgen, durch Reichthum und Wollüſte erſticken, und keine Frucht bringen.

„ſegnete hundertfältige Erndte.“ Bey dieſer letzten Vorſtellung dachte ſich Jeſus lebhaft die künftigen geſegneten Wirkungen ſeiner Lehre in der Welt, und gerieth dabey in freudige Empfindung. Ganz im affektvollen Tone rief er: „**Wer „Ohren hat zu hören, der merke „auf!**“ Seine Jünger aber mochten gerne von ihm ſelbſt die Auslegung dieſer Gleichnißrede hören. Sie baten ihn deswegen um die Auslegung derſelben: „Euch ſind ja — „antwortete Jeſus – die unter ſol„chen Erzählungen verborgen lie„genden Lehren der Religion ſchon „bekannt. Dieſe Gleichnißreden „ſind nur für diejenigen, die ſo „blind ſind, daß ſie bey dem ſinn„lichſten Lehrvortrage kaum fähig „ſind, weiſer zu werden.“ — Darauf erklärte ihnen Jeſus die Parabel, in welcher er ſich unter dem Ackerfeld das menſchliche Herz dachte. Wie die Fruchtbarkeit eines Ackers von ſeiner Güte und Beſchaffenheit abhängt, ſo beruhet auch die Würkung des göttlichen Worts auf der Beſchaffenheit des Herzens desjenigen, der es anhört. — Der Saame iſt ein Bild der Religion. Unter dem Ackerfeld an der Heerſtraße wird eine Gattung Menſchen verſtanden, welche die Vorträge der Religion nur leichtſinnig anhören. Jeder Verführer zum Unglauben

---

„ſelben wieder Andern zu verkündigen: aber dem großen Haufen des Volks darf „ich ſie noch nicht ſo ganz deutlich vortragen, ſondern muß ſolche, da ſie noch „mit verjährten Vorurtheilen angefüllt ſind, in Bilder einhüllen. — Noch iſt „der Verſtand dieſer Leute zu ſehr mit Irrthum umnebelt; noch iſt ihr Herz zur „Wahrheitsliebe, Unpartheylichkeit und Prüfung ſo wenig geſtimmt, daß ſie die „Wahrheit nicht ſehen können, auch nicht ſehen wollen. Es heißt daher mit „Recht von ihnen, wie man von einer Gattung hartnäckiger Menſchen im „Sprüchworte ſagt:“ **Sie ſehen und ſehen doch nicht; ſie hören, und hören doch nicht.**

13. Vers. *) Durch die Zeit der **Verſuchung** wird nicht irgend eine ſchwere Verſuchung des Satans, ſondern eine Zeit der Beklemmung und Verfolgung, wie aus den andern Evangeliſten erhellet, verſtanden; eine Zeit der Prüfung für die Bekenner des Gottesdienſtes oder der Religion, da diejenigen, die keine Wurzel haben, abfallen.

15. Der auf gutes Land gefallene Saame bedeutet diejenigen, die mit gutem und frommem Herzen das Wort hören, und annehmen, und unausgeſezt Frucht bringen.

16. Niemand zündet ein Licht an, und verbirgt es unter ein Gefäß, oder ſezt es unter eine Bettſtelle; ſondern er ſteckt es auf einen Leuchter, damit es für die Eingehenden leuchte *).

17. Denn es iſt nichts verborgen, was nicht offenbar werden wird, und nichts geheim, das man nicht erkennen, das nicht ans Licht kommen wird.

18. Gebt alſo Acht, wie ihr höret. Denn demjenigen, der hat, wird gegeben werden; dem aber, der nicht hat, wird auch das genommen werden, was er zu haben glaubt *).

raubt die nicht tief genug gefaßten Grundſätze wieder, und entreißt ſie ihnen mit Gewalt, ſo daß ſie dieſelben nicht zu ihrer Rettung nützen können. Eine andere Gattung Menſchen, die unter dem felſigten Boden des Ackerfeldes verſtanden werden, haben eine ſonderbare Gemüthsbeſchaffenheit; das Neue rührt ſie, der Vortrag gefällt ihnen, ſie ſpüren angenehme Gemüthsbewegungen bey demſelben u. ſ. w. Aber man darf nicht lange auf ihre Gottſeligkeit Rechnung machen; die Lehren der Religion gehen nicht tief ins Herz. Sobald ſich Trübſal und Verfolgung erheben, wenn ſie Proben ihrer Tugend und Rechtſchaffenheit ablegen ſollen; ſo treten ſie zurück, und alle Eindrücke der Religion ſind verlohren. Der dornartige Boden des Ackerfeldes ſtellt eine andere Art Menſchen vor, die ſich ſo ſehr in ihre weltlichen Geſchäfte und Angelegenheiten verwickeln, ihr Herz ſo ſehr an zeitliche Güter hängen, und in irrdiſche Lüſte und Ergötzungen vertiefen, daß ihnen keine Zeit zur Ausübung ihrer Religion übrig bleibt, wodurch alle gefaßten guten Gedanken und Entſchlüſſe unter den vielfältigen irrdiſchen Sorgen erſtickt werden. Der gutartige Acker aber, der hundertfältige Erndte liefert, iſt das Bild der ächten Be-

---

16. Vers. *) Chriſtus giebt durch dieſen und einige folgende Lehrſprüche ſeinen Jüngern zu verſtehen, daß, obgleich die Geheimniſſe des Himmelreichs gegenwärtig in Gleichniſſen vorgetragen würden, damit ſie von Einigen nicht geſehen und verſtanden würden, und er ihnen ſolche Gleichniſſe, wie das vorhergehende, insbeſondere erklärete, dennoch ſeine Abſicht nicht wäre, daß dieſe Dinge beſtändig als ein Geheimniß bey ihnen bleiben ſollten, ſondern daß, weil ſie die Lichter der Welt wären, ſie dieſelben Andern bekannt machen ſollten.

18. Vers. *) Der Heiland hatte ſeinen Jüngern kurz vorher (10. Vers.) ſtillſchweigend zu erkennen gegeben, daß ſie zwar ſich ſchon große Kenntniſſe von ſeinem Unterrichte geſammelt hätten, hingegen hätten die übrigen Juden alle ſeine Predigten ohne Frucht und Nutzen angehört, weswegen dieſe leztern auch noch die wenige Erkenntniß verlieren würden, die ſie bereits erworben hätten. Woher nun dieſes rühre, ſolches eröffnet er in dieſem Verſe. Denn ſeine Meynung iſt: **Wer mit der erlangten Erkenntniß gewuchert hat, oder mit derſelben treu umgegangen iſt, der gelanget zu größerer und mehrerer Erkennt-**

19. Eben jetzt kamen ſeine Mutter und Anverwandten zu ihm, konnten aber vor dem Volke nicht zu ihm durchdringen.

20. Man hinterbrachte ihm, ſeine Mutter und Anverwandten wären drauſſen, und verlangten ihn zu ſehen.

21. Er aber antwortete und ſprach zu ihnen: Meine Mutter und meine Anverwandten ſind diejenigen, die Gottes Wort hören und ausüben *).

22. Einsmals gieng er mit ſeinen Jüngern zu Schiffe, und befahl ihnen, über den See zu fahren. Gleich ſtießen ſie vom Lande *).

23. Unterm Fahren ſchlief er ein; es entſtand ein Sturmwind

kenner meiner Lehre, die ſie mit einem wahrheitliebenden, guten und von Vorurtheilen freyen Herzen annehmen, und derſelben bey allen Anfällen und Verſuchungen ſtandhaft treu bleiben. — So erklärte Jeſus ſeinen Jüngern das Gleichniß; und um anzuzeigen, daß ſie künftig das Evangelium nicht verdeckt, ſondern deutlich und öffentlich vortragen ſollen, verglich er es mit einem Lichte, welches man nicht zudecket, oder unter eine Bank, ſondern auf den Leuchter ſetzet, damit es denen, die im Zimmer ſind, Licht gebe: „Denn meine Lehre — „ſagte er — die jetzt noch ſo verborgen iſt, muß einſt doch überall „bekannt werden, und nichts iſt „jetzt noch ſo verſteckt, das nicht „einſt ruchtbar werden wird. Damit alſo auch euer künftiger Un„terricht deſto zuverläſſiger ſey, ſo „gebt wohl Acht auf das, was ihr „von mir höret: denn, wenn ihr „mit den bereits durch mich erwor„benen Kenntniſſen wuchern werdet, „ſo werden ſich dieſelben täglich ver„mehren: wo nicht, ſo werdet ihr „auch die ſchon erlangten wieder „verlieren, und es wird euch gehen,

---

niß, weil er immer fähiger wird, die Wahrheit zu erkennen: wer aber mit der erlangten Erkenntniß nicht treu umgehet, und nicht weiter zu kommen ſuchet, der wird an der Erkenntniß immer ärmer, und endlich ganz unwiſſend. Da ihr nun, meine Jünger, die bisher erlangte Erkenntniß gut angewandt habt, und vermittelſt derſelben das, was ihr höret, recht zu erkennen ſuchet; ſo wachſet ihr in der Erkenntniß, und gelanget folglich zu der höhern Erkenntniß der Geheimniſſe des Himmelreichs: da aber die übrigen, die bisher ihre Erkenntniß nicht gut angewendet, und eben deswegen nicht weiter zu kommen, und das, was ſie hören, recht zu erkennen ſuchen, ſo kann ihnen aus ihrer eignen Schuld keine größere Erkenntniß zu Theil werden, und werden ſie durch dieſe ihre Nachläßigkeit und Unachtſamkeit noch endlich der wenigen Erkenntniß, die ſie beſitzen, beraubt werden, und in völlige Blindheit und Unwiſſenheit gerathen. Alles dieſes zeiget ſo viel an, daß ſich im Geiſtlichen kein Stillſtand finde; und wie nöthig es demnach ſeye, mit den Gaben, die man von Gott empfangen hat, recht treu umzugehen, und gehörig zu wuchern. S. Matth. 25, 26. in der Anmerkung.

21. Vers. Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 12, 50.

22. Vers. *) Dies geſchah am Abend eben dieſes Tages, wie Matthäus Kap. 4, 35. ſagt, an welchem er die Gleichniſſe von dem Säemanne, von dem in das Erdreich geworfenen Saamen, und von dem Senfſaamen vorgeſtellt hatte.

auf dem See; das Schiff wurde mit Waſſer angefüllt, und ſie geriethen in Gefahr.

24. Sie eilten zu ihm, weckten ihn auf und ſprachen: Herr! Herr! wir gehen zu Grunde. Er ſtand auf, bedrohete Wind und Meereswellen, daß alles ruhig ward, und eine völlige Windſtille erfolgte.

25. Nun ſprach er zu ihnen: Wo iſt euer Zutrauen? Voll Furcht und Verwunderung ſprachen ſie untereinander: Was iſt das für ein Mann, deſſen Befehle Wind und Wellen gehorchen?

26. Hierauf ſchifften ſie in die Gegend der Gadarener, welche Galiläa gegenüber liegt *).

27. Sobald er ans Land getreten war, kam ihm ein Mann aus der Stadt entgegen, der ſchon lange Zeit vom Teufel beſeſſen war *), kein Kleid mehr anzog,

„wie es im Sprichwort heißt: Wer „einmal reich iſt, wird täglich reicher, und wer einmal verarmt, „wird täglich ärmer.“ Indem Jeſus das verſammelte Volk mit dieſen Geſprächen unterhielt, geſchah es, daß ſeine Mutter und Blutsfreunde kamen; und weil ſie wegen der Menge nicht bis zu ihm hinkommen konnten, ſich bey ihm anmelden ließen, worüber er folgendes äußerte: „Wiſſet, daß ich „keine Verbindung des Bluts und „der Verwandtſchaft kenne; noch „mehr als meine Mutter und meine „Anverwandten liebe ich die, welche „meinen Unterricht annehmen, und „denſelben in Ausübung bringen.“ Nicht lange nach dieſer Begebenheit ließ ſich Jeſus von ſeinen Jüngern über die See fahren. — Unterwegs fieng er an einzuſchlafen; und während dem er ſchlief, erhob ſich mit einmal ein heftiger Sturm, ſo daß endlich das Schiff anfieng Waſſer zu ſchöpfen, und ſie alle in Gefahr ſtunden, unterzugehen. Ach Lehrer! beſter Lehrer! ſchrieen ſeine Jünger — indem ſie ihn aufweckten — wie ſorgenlos ſchläfſt du? — Siehe einmal, die Wogen verſchlingen uns; wirſt du uns nicht retten? — Jeſus ſtand auf, befahl dem Winde und dem Wetter mit einem Machtworte, daß ſie ſtille würden: und den Augenblick legte ſich der Sturm, ſo daß man kein Lüftgen mehr hörte. Hierauf ver-

26. Vers. *) Von dem letzten Land von Galiläa, war das Schiff abgefahren, und von dannen kamen Chriſtus und ſeine Jünger. Beym Matthäus Kap. 8, 28. heißt das Land, wo ſie ankamen, das Land der Gergeſener; und ſo heißt es auch hier in der arabiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung. Die gemeine lateiniſche Ueberſetzung hingegen, nennet er das Land der Geraſener: aber die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzungen leſen, wie beym Mark. 5, 1.

Origenes klaget über Nachläßigkeit der Abſchreiber, Epiphanius aber, nachdem er die verſchiedenen Leſearten angemerket hatte, erinnert, der Ort, wo dieſe Geſchichte geſchehen ſey, liege zwiſchen Gergeſa und Gadara. Vergl. Bachiene Beſchreibung vom Paläſtina, überſetzt von Maas, Vierter B. S. 373.

27. Vers. *) Daß hier, und Mark. 5, 2. nur Eines Wahnwitzigen gedacht wird, da doch Matth. 8, 28. zweyer Meldung geſchiehet, vermuthen Einige,

und in keinem Hauſe blieb, ſondern in den Gräbern wohnte.

28. Als er Jeſum ſahe, ſo ſchrie er, fiel vor ihm nieder und ſprach: Was habe ich mit dir zu ſchaffen? Jeſu, du Sohn des Allerhöchſten! ich bitte dich, peinige mich nicht.

29. Denn er hatte dem unreinen Geiſte befohlen, daß er den Menſchen verlaſſen ſollte, welchen er ſchon lange Zeit beſeſſen hatte; der die Hand- und Fußeiſen, womit man ihn verwahrte, zerbrach, und von dem böſen Geiſte in die Einöden getrieben wurde.

30. Jeſus fragte ihn: Wie heiſſeſt du? Er aber antwortete: Legion: denn es waren viele Teufel in ihn gefahren *).

31. Und er bat ihn, daß er ihnen doch nicht befehlen möchte, in den Abgrund hinzufahren.

32. Da eben eine große Heerde Schweine dort am Berge weidete,

wies er ihnen ihre Kleinglaubigkeit. Sie aber waren voller Beſtürzung und Verwunderung. — Welche Macht muß der von Gott haben — ſprachen ſie untereinander — daß die Elemente ſogar zu ſeinem Gebote ſtehen? — Bey günſtigem Wetter ſchifften ſie nunmehr fort, und landeten in der Gegend der Stadt Gadara, welche der Landſchaft Galiläa gegen über liegt. Sie waren kaum ausgeſtiegen, als ihnen ein Menſch aus der Stadt, der ſchon lange mit einem raſenden Geiſte behaftet war, entgegen kam. Dieſer Menſch, welcher in der Raſerey ſich alles vom Leibe riß, war nackt, und hatte ſich gewiſſe Höhlen, worinn die Gräber jener Einwohner ausgehauen waren, zu ſeiner Wohnung gewählt. Kaum ward er Jeſum gewahr, als er ſich auf ſeine Knie niederwarf, und ihm entgegen brüllte: Was willſt du von mir, Jeſu, du Sohn des Allerhöchſten! ich bitte dich, mache mich nicht unglücklich; plage mich nicht! — Jeſus aber kündigte ihm an, daß ſein unreiner Geiſt fort müſſe: denn derſelbe hatte ihn ſchon viele Jahre her in erſchröckliche Paroxiſmen verſetzt, ſo, daß, wenn man ihn auch an Händen und Füßen mit Ketten band, es dennoch nichts half, ſondern er alles zerbrach, und in Stücken riß; und vom Geiſt getrieben in die Wüſte hinauslief. — Als ihn Jeſus fragte, wer er wäre, antwortete er: er ſo

daß nicht beyde mit einander, ſondern einer nach dem andern gekommen ſey; und wird an dieſer Stelle vorzüglich derjenige angemerkt, der aus der Stadt Gadara gebürtig war, welches durch die Worte: Es begegnete ihm ein Mann aus der Stadt, angezeigt wird. Daß übrigens dieſe Gattung Menſchen in den Gräbern ihren Aufenthalt hatten, iſt nicht ſo etwas, worüber wir uns zu verwundern Urſache haben: denn die Gräber der Juden waren faſt unſern Kellern gleich, und heißt es ausdrücklich in dem Talm. Hieroſolymit. in Trumoth Fol. 44. Wahnwitzig heißt der, welcher in den Gräbern übernachtet oder daſelbſt ſchläft.

30. Vers. *) Dieß fragte Jeſus nicht aus Unwiſſenheit, ſondern um derer willen, die bey ihm waren; damit der elende Zuſtand dieſes Mannes beſſer erkannt würde, und ſeine Macht ſich in der Austreibung deſto klärer zeigen möchte.

ſo baten ſie ihn um Erlaubniß, unter dieſelben fahren zu dürfen*).

33. Er erlaubte es ihnen; ſogleich fuhren ſie von dem Menſchen aus unter die Schweine, die ſich von der Anhöhe in die See ſtürzten und erſoffen.

34. Die Hirten aber, welche Augenzeugen von dieſer Begebenheit waren, flohen, und brachten die Nachricht davon in die Stadt, und die umliegende Gegend *).

35. Die Einwohner liefen heraus, ſich von dem Vorfalle zu überzeugen. Als ſie zu Jeſu kamen, und den Menſchen, von welchem er die böſen Geiſter ausgetrieben hatte, angekleidet und völlig bei Verſtand zu ſeinen Füſſen ſitzen ſahen, ſo erſtaunten ſie.

36. Als ihnen diejenigen, welche zugeſehen hatten, erzählten, wie der Beſeſſene geheilet worden wäre:

37. So baten ihn alle Bewohner der Gegend von Gadara, daß er ſich von ihnen wegbegeben

heiſſe **Legion**. Denn er hatte ſich in den Kopf geſetzt, es ſey eine ganze Menge Geiſter in ihm. Daher bat er Jeſum, er möchte ihn doch nicht nöthigen, mit ſammt ſeiner Legion hin in die Geiſterwelt zu fahren. Und da eben eine Heerde Säue auf der Weide gieng, erſuchte er ihn um die Erlaubniß, unter dieſe ſich zu begeben. Dieß hatte ihm **Jeſus** kaum zugeſtanden, als er plötzlich in ſeinem Paroxismus auf die Heerde los ſtürzte, ſo daß die Säue gerade miteinander nach dem hohen Ufer zurannten, und erſoffen. Darüber ergriffen die Hirten die Flucht, und machten einen Lärmen in der Stadt und auf den umliegenden Dörfern, daß die Menſchen haufenweiſe zuſammen liefen, um dieſen wunderbaren Vorfall in Augenſchein zu nehmen. Sie kamen alſo, und fanden den ehemaligen Begeiſterten in ſeinen Kleidern, bey völligem Verſtande, zu den Füßen Jeſu ſitzen, worüber ſie in die größte Verwunderung geriethen; und die, welche Augenzeugen dieſer ganzen Begebenheit geweſen waren, und geſehen hatten, wie der Raſende war geheilet worden, erzählten ihnen alles umſtändlich. Hierauf baten **Jeſum** alle Einwohner von **Gadara** und der umliegenden Gegend, welche in großer Menge dort verſammelt waren, er möchte ihnen doch den Gefallen thun, und ſich aus ihrem Lande entfernen: denn bey einem ſolchen Manne zu wohnen, der ſo große Dinge thun könne, getraueten ſie ſich nicht, aus Furcht, er möchte ihnen noch größern Schaden zufügen.

32. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 4, 24.

34. Vers. *) Die ſyriſche und äthiopiſche Ueberſetzung leſen: **in den Städten**, d. i. in allen umliegenden Städten in dieſem Landſtriche. Sie meldeten es auch **auf dem Lande**, d. i. in dem Felde und den nahe gelegenen Dörfern, **und in den Häuſern**, die hin und wieder auf dem Lande zerſtreuet lagen.

möchte: denn ſie waren in äuſſerſten Schrecken gerathen. Er begab ſich daher wieder zu Schiffe, und trat ſeine Rückreiſe an *).

38. Der Mann, von dem die böſen Geiſter waren ausgetrieben worden, bat ihn, daß er ihn begleiten dürfte. Allein Jeſus entließ ihn mit den Worten *):

39. Begieb dich in dein Haus, und erzähle, was Gott an dir gethan hat. Er folgte, und rühmte in der ganzen Stadt die ihm von Jeſu erwieſene Wohlthat.

40. Jeſus wurde nach ſeiner Zurückkunft, von dem Volke, welches voll Verlangen auf ihn wartete, freudig aufgenommen.

41. Jetzt kam ein Mann, Namens Jairus, Vorſteher einer Synagoge *), und bat ihn fußfällig, daß er doch in ſein Haus kommen möchte;

Der Entgeiſterte aber wäre gern mit Jeſu gezogen, vermuthlich um vor dergleichen Unglück in Zukunft deſto ſicherer zu ſeyn; allein Jeſus ſchlug es ihm ab: „Gehe du nach „Hauſe, ſagte er, und mache den „Deinen die Wohlthat bekannt, die „Gott an dir gethan hat.“ Der Menſch gehorchte, und verkündigte das Wunder Jeſu unter allen Einwohnern der Stadt. Als Jeſus wieder nach Galiläa zurückkam, wo ſich indeſſen das Gerücht von ſeiner göttlichen Wundermacht ſo ſehr ausgebreitet hatte, empfieng ihn eine große Menge Menſchen, welche freudig auf ſeine Wiederkunft gewartet hatten. Unter allen zeichnete ſich ein gewiſſer Vorſteher der Synagoge, mit Namen Jairus, aus; ein Mann, der vermuthlich Jeſum längſt kannte, und ihn oft mit Beyfall und Hochachtung angehört hatte, wenn er in den Synagogen die Schrift erklärte. Ein trauriger Umſtand veranlaßte ihn, bey Jeſu wunderthätige Hülfe zu ſuchen. Er hatte eine kranke Tochter, die jetzt durch Menſchenhülfe nicht mehr zu retten war, und ſchon mit dem Tode rang. Er bat Jeſum demüthig, ſich zu ihm zu bemühen, und ſie durch Auflegung ſeiner Hände dem Tode zu entreiſſen. Das Vertrauen, welches dieſer Mann in ihn ſetzte, bewog ihn, ſich unter einem gewal-

---

37. Vers. *) Alle Bewohner der Gegend von Gadara ꝛc. Es ſcheint, daß ſich auf die Nachricht von den Schweinhirten, von denen wahrſcheinlicher Weiſe der eine da, der andere dorthin flohe, eine ſehr große Anzahl von Menſchen, aus allen Ecken von dem umliegenden Lande der Gadarener, von dem Lande um Gadara herum, verſammelt hatte. Die gemeine lateiniſche Ueberſetzung lieſt: der Geraſenen; und die arabiſche und äthiopiſche, der Gergeſenen.

38. Vers. *) Dieſer Mann, der durch die Macht Chriſti und die von ihm empfangene Gunſt empfindlich gerühret war, hatte eine ganz andere Geſinnung als ſeine Landsleute, und bat ihn, daß er bey ihm bleiben dürfe. Man ſehe die Erklärung über Mark. 5, 18.

41. Vers. *) Die göttliche Vorſehung ſuchte es ſo zu lenken, daß gerade ſolche Menſchen in Umſtände verſetzt würden, in welchen Menſchenhülfe vergebens war, und daher den Entſchluß faſſen müßten, Jeſu wunderthätige Hülfe zu ſuchen; und eben dadurch wurden ſie in ihrem Glauben und Vertrauen auf ihn geſtärkt, und der Ruf von ſeinen Lehren und Thaten ward immer mehr ausgebreitet. So weiß die göttliche Fürſehung Endzweck und Mittel weiſe zu ordnen.

42. Weil ſeine einzige zwölfjährige Tochter eben ſterben würde. Unterwegs wurde er von dem Volke ſehr gedrängt.

43. Darunter befand ſich eine Frau, die ſeit zwölf Jahren den Blutfluß hatte, und die, ohngeachtet ſie ihr ganzes Vermögen an die Aerzte gewandt hatte, doch von Niemand hatte geheilt werden können.

44. Dieſe trat von hinten zu, und rührte den Saum ſeines Kleides an. Augenblicklich ſtillte ſich der Blutfluß *).

45. Gleich fragte Jeſus: Wer hat mich angerühret? Da Niemand etwas davon wiſſen wollte, ſo ſprach Petrus und ſeine Begleiter: Herr, das Volk drückt und drängt dich: und du fragſt, wer dich angerühret habe *)?

46. Allein er ſprach noch einmal: Wer hat mich angerühret? denn ich merke, daß eine Kraft von mir ausgegangen iſt.

tigen Gedränge von Menſchen nach ſeiner Wohnung zu begeben. In eben dieſem Gedränge befand ſich eine elende Frau, welche zwölf Jahre lang am Blutfluſſe gelitten, vergeblich bey Menſchen Hülfe geſucht, und alles Ihrige darauf verwandt hatte. Sie war zu ſchamhaft, als daß ſie Jeſu ihre Krankheit, zumal in Gegenwart ſo vieler Menſchen, entdecken mochte. Indeſſen war ihr Glaube und Vertrauen auf Jeſu Wunderkraft ſo groß, daß ſie feſt glaubte, wenn ſie nur ſein Kleid berührte, ſo müßte ſchon die Kraft des Wunderthäters auf ſie würken, und ſie geſund machen. Sie bemühte ſich deßwegen ihm nahe zukommen; ergriff hinter ihm den Saum ſeines Kleides, und den Augenblick ſtund das Blut. „Wer hat mich angerührt?“ ſagte Jeſus; und da ſich niemand dazu bekennen wollte, ſprach Petrus, und die mit in ſeinem Geleite waren, zu ihm: Wie ihn denn das befremden könne, daß ihn Jemand berühret habe, da ja das Volk von allen Seiten her auf ihn zudränge? — „Nein, — „erwiederte Jeſus — es hat mich „jemand mit beſonderm Vertrauen „und großer Sehnſucht nach Hülfe „berührt, denn ich fühle, daß eine „Heilungskraft von mir ausgegangen iſt.“ Das Weib merkte nun wohl, daß ſie nicht mehr länger unbemerkt bleiben könne, und weil ſie als eine Unreine ſich unterſtanden hatte ihn anzurühren, beſorgte

44. Vers. *) So dachten auch manche andere Kranken, die ihre Geneſung bey ihm ſuchten; und der große Haufe konnte nach ſeinen ſchwachen Begriffen nicht anders denken, weil Jeſus öfters durch bloße Berührung ohne alle Mittel Kranke heilte. (Siehe Matth. 14, 36.) So ſahe der Einfältige die Wahrheit der Wunder Jeſu ein, weil er ohne Vorurtheil ſeine Handlungen anſah, und nicht wie die Gelehrten und Vornehmen unter ihnen ſich gefliſſentlich aller Ueberzeugung widerſetzte. So hat oft die Einfalt mehr Aufrichtigkeit und Religion, als der eingebildete Weiſe und Gelehrte.

45. Vers. *) Dieſes ſagte er nicht, als ob ihm die Perſon, welche es gethan, unbekannt geweſen wäre, ſondern um ſie, die von ihr empfangene Geneſung, und ihren Glauben vor dem Volke zu offenbaren. Man leſe die Anmerk. über Mark. 5, 30.

47. Als die Frau ſah, daß es ihm nicht verborgen ſey, ſo kam ſie zitternd, fiel vor ihm nieder, und erzählte ihm vor dem ganzen Volke, warum ſie ihn angerühret habe, und wie ſie augenblicklich geſund worden ſey.

48. Darauf ſagte er: Sey getroſt, Tochter, Dein Zutrauen hat dir geholfen! Gehe getroſt weiter! *)

49. Indem er das ſagte, kam einer zu dem Vorſteher, und brachte ihm die Nachricht, daß ſeine Tochter bereits geſtorben wäre, er ſollte alſo nur den Lehrer weiter nicht bemühen.

50. Als Jeſus dies hörte, ſo ſagte er zu ihm: Sey unbekümmert; habe nur Zutrauen, dann wird ſie gerettet werden.

51. Da er in das Haus kam, ſo ließ er Niemand mit hinein, als Petrus, Jakobus und Johannes nebſt den Eltern des Kindes.

ſie ſeinen Unwillen. Zitternd fiel ſie demnach vor ihm nieder, und bekannte öffentlich, was für Umſtände ſie dazu verleitet hätten, ſetzte aber auch zu ſeiner Verherrlichung hinzu: wie ihre augenblickliche Geneſung der Erfolg dieſer Berührung geweſen ſey. — „Wohlan, gutes Kind! — verſetzte Jeſus — du haſt nicht nöthig zu erſchrecken; ſey nur frohen Muths, dein Vertrauen, das du zu mir gehabt haſt, hat deine Geneſung gewürket; gehe getroſt! Seegen begleite dich!“ Noch hatte Jeſus ſeine Rede mit der Blutflüſſigen nicht ganz geendiget, als dem Vorſteher der Synagoge von Jemand gemeldet ward, daß ſeine Tochter bereits verſchieden ſey; er hätte nun nicht nöthig den Lehrer weiter zu bemühen. Dieſe Nachricht mußte den Vater freylich niederſchlagen. Allein Jeſus ſprach ihm ſogleich Muth ein: „Zage nicht, ſprach er, ſetze nur feſtes Vertrauen auf mich, ſo wird deine Tochter gewiß noch gerettet!“ Jeſus wußte ſchon, was vorgegangen war, und warum er es hatte geſchehen laſſen; indeſſen dachte er doch das vorhabende Wunder ohne vieles Aufſehen zu verrichten. Als er in des Vorſtehers Hauſe ankam, ſo wollte er auſſer den Eltern des Mädchens und den drey vorzüglich geliebten Jüngern, dem Petrus, dem Jakobus und dem Johannes keine

48. Vers. *) Dieſe Unterredung hatte Jeſum aufgehalten, daß er nicht ſo ſchleunig nach der Wohnung des Jairus gekommen, deſſen Tochter in Todesgefahr war. Den Vater quälte indeſſen die beſorgnißvolle Unruhe, die Hülfe Jeſu dürfte zu ſpät kommen. Aber eben dieſe Verzögerung der Hülfe, dieſes Schweben zwiſchen Furcht und Hoffnung war eine Prüfung, die vortheilhaft für ihn war, weil er dadurch, und beſonders auch durch die wunderbare Heilung der Blutflüſſigen in der Hochachtung gegen Jeſum, und in dem Vertrauen auf ihn als einen göttlichen Wunderthäter auſſerordentlich geſtärkt ward. Denn was mußte nicht Jairus empfinden, da er dieſe Zwiſchenbegebenheit mit angeſehen hatte! — Konnte er nun an der Geneſung ſeiner Tochter zweifeln, die Jeſus perſönlich beſuchen wollte, nachdem das blutflüſſige Weib durch das bloße Anrühren ſeiner Kleidung geheilet worden war?

52. Jedermann weinte und beklagte die Verſtorbene. Er aber ſprach: Weinet nicht! Sie iſt nicht geſtorben, ſondern ſchläft nur *).

53. Aber ſie verlachten ihn, weil ſie ſie hatten ſterben ſehen.

54. Nachdem er alle hinausgeſchafft hatte, ſo nahm er ſie bey der Hand, und rief laut: Mädchen, ſtehe auf!

55. Sogleich ward ſie wieder beſeelt, und ſtand auf. Und er hieß ihr zu eſſen geben *).

56. Seine Eltern waren erſtaunt. Aber er verbot ihnen, dieſe Begebenheit Jemand zu erzählen.

Augenzeugen deſſen, was vorgehen ſollte, haben. — Alles war in der größten Betrübniß; nur er ſprach mit heiterer Miene: „Warum trauret ihr ſo? Dieſer Tod will ja „mehr nicht ſagen, als ein feſter „Schlaf." Allein die Leute, welche nicht wußten, was er damit ſagen wollte, weil ſie eine Erweckung vom Tode für unmöglich hielten, ſpotteten ſeiner: Er aber — nachdem er alle zum Zimmer hinausgeſchafft hatte — näherte ſich der Leiche, nahm ſie bey der Hand und rief ihr zu: „Kind, ſtehe auf!" — Und ſogleich kam die vom Körper geſchiedene Seele wieder zurück; das Mädchen richtete ſich auf. Zum Zeichen daß ſie nicht nur lebendig, ſondern auch vollkommen geneſen wäre, befahl Jeſus, man ſollte ihr Speiſen zu eſſen reichen. Wie ſehr verwunderten ſich die Eltern über dieſen unerwarteten Beweis ſeiner Gottheit? Er aber, der ſeine Urſachen hatte, warum er ſolches damals nicht wollte bekannt werden laſſen, verbot ihnen, von der Sache zu reden.

---

52. Vers. *) Er wollte damit ſagen, daß es ihm eben ſo leicht ſey, das Kind vom Tode zu erwecken, als man einen Schlafenden aufwecket. Was er auch in der That bewies: denn es koſtete ihn gar keine Mühe, er rührte den Leichnam nur an, und befahl, daß er aufſtehen ſollte, und es geſchah. — Zugleich aber ſtellte er durch dieſe Worte den Tod unter dem angenehmen Bilde eines Schlafes vor, von dem man fröhlich und neugeſtärkt wieder erwacht. Endlich ſind dieſe Worte ein ſichtbarer Beweis, wie wenig er mit ſeinen Wundern prahlen wollte, denn wenn er ſich blos hätte rühmen wollen, würde er ja viel lieber geſagt haben: Sie iſt todt, aber ich werde ſie auferwecken.

55. Vers. *) Ihre Seele die von ihr geſchieden war, kehrte auf die allmächtige Stimme Jeſu Chriſti wieder in ihren Leib, kam wieder in ſie, wie die äthiopiſche Ueberſetzung beyfüget. Dieſes zeiget, daß die Seele unſterblich iſt, und nicht mit dem Leibe ſtirbt, daß ſie in einem abgeſonderten Zuſtande, auſſer dem Leibe, nach dem Tode beſteht, und hiernächſt wieder in der Auferſtehung in den Leib zurückkehren, und damit vereiniget werden wird: wovon dieſer Vorfall gleichſam ein Unterpfand und Bild war. Wo der Geiſt dieſer Verſtorbenen während dieſer Zeit der Abſonderung geweſen ſey, das iſt zu unterſuchen unnütze.

# Das neunte Kapitel.

Sendung der Apoſtel. Vermehrung der Brode. Bekenntniß des Petrus. Verklärung Jeſu. Lehren gegen den Ehrgeiz und die Rachſucht ſeiner Jünger.

## Schrifttext.

1. Hierauf berief er die Zwölf, und ertheilte ihnen Macht und Gewalt, alle böſen Geiſter und Krankheiten zu vertreiben.

2. Darauf ſandte er ſie aus, das Reich Gottes zu predigen, und die Kranken geſund zu machen *).

3. Dabey ſprach er zu ihnen: Nehmet nichts mit auf den Weg, keine Stäbe, keine Reiſetaſche, kein Brod, kein Geld, auch keine zween Röcke *).

4. In dem Hauſe, in dem ihr einkehret, bleibet bis ihr wieder abreiſen wollt.

## Erklärung.

Jeſus, welcher bey einem ſo großen Zulaufe des Volkes ſeinen Unterricht allein nicht mehr hinreichend fand, und den Zwölfen, die er zu Apoſteln abgeſondert hatte, auch einmal eine Gelegenheit verſchaffen wollte, den Beruf, zu dem er ſie beſtimmt hatte, aus eigener Erfahrung kennen zu lernen, ließ ſie jetzt alle vor ſich kommen, und ertheilte ihnen das Vermögen, alle Arten der Geiſter und Krankheiten zu vertreiben. Mit dieſer Macht ausgerüſtet, befahl er ihnen allenthalben in ſeinem Namen öffentlich zu verkündigen: Der entſcheidende Zeitpunkt ſey vorhanden, da der Meſſias neue und große Anſtalten zu ſeinem Reiche machen werde. — Den Inhalt ihrer Predigten ſollten ſie durch wohlthätige Handlungen bekräftigen, und wo ſie gefährliche oder unheilbare Kranke anträfen, ſie geſund machen. Dabey ſollten ſie aber alle die auf Reiſen ſonſt gewöhnlichen Bequemlichkeiten miſſen,

---

2. Vers. *) An dieſer Stelle ſcheint folgendes das Merkwürdigſte zu ſeyn. Jeſus ſchränkt ſeinen Auftrag an die Apoſtel auf eine einzige Wahrheit ein, die ſie bekannt machen ſollten: Die Nachricht von der Ankunft des Meſſias. Für das übrige ſollten ihre Thaten reden. Bey einem ſo einfachen Auftrage hatte er auch nicht nöthig, ſie zu belehren, wie ſie dabey dieſen oder jenen Einwendungen vorbeugen ſollten. Er fodert nichts anders von ihnen, als was man von einem Boten fodert, daß er eine gewiſſe beſtimmte Nachricht, ohne etwas dazu oder davon zu thun, jemand überbringen ſoll: ſie ſollten ſich dabey in keinen Wortſtreit über ſeine Perſon mit den jüdiſchen Gelehrten einlaſſen, ſondern blos von der gekommenen Zeit der Erfüllung, und dem annähernden Meſſiasreiche reden; dann ihre Geſandtſchaftsrechte durch auſſerordentliche Thatſachen darthun, und den Wißbegierigen überlaſſen, den Meſſias ſelbſt aufzuſuchen.

3. Vers. *) Es ſind dieſes ſprichwörtliche Redensarten, die man nicht mit grammatikaliſcher Genauigkeit buchſtäblich erklären muß: denn es will Lukas ſagen, nach der Angabe des Matthäus und Markus: ſie ſollten ſich mit irdiſchen Vorbereitungen nicht aufhalten, um ihre Reiſe bequem zu vollbringen, es werde bey ihrem zuverſichtlichen Gehorſam doch für ſie geſorgt werden.

5. Nimmt man euch irgendwo nicht auf, ſo verlaſſet eine ſolche Stadt, und ſchüttelt, zum Beweiſe ihrer Schuld, den Staub von euern Füßen *).

6. Nun traten ſie ihre Reiſe an, und durchzogen mehrere Oerter, in welchen ſie predigten, und die Kranken heilten.

7. Herodes, der Vierfürſt, hörte auch von ſeinen Thaten, welches ihn in Verlegenheit ſetzte, weil Einige behaupteten, Johannes ſey von den Todten auferſtanden *);

8. Andere aber, Elias ſey erſchienen; und noch Andere, es ſey

auch ſich ſogar nicht um eigentliche Bedürfniſſe kümmern. „Beladet euch weder mit Geld, noch Gepäcke, noch Lebensmitteln, noch andern ſonſt gewöhnlichen Reiſegeräthſchaften, ſagte er zu ihnen — und wenn ihr in einer Herberge aufgenommen werdet, ſo haltet euch ſo lange darin auf, als ihr an demſelben Ort zu bleiben für nöthig findet; ziehet nicht bald in dieſe, bald in eine andere Wohnung, und gebet nirgends durch Unzufriedenheit einen Anſtoß. — Dringet euch denen, die euch nicht aufnehmen wollen, nicht auf, ſondern, um ihnen zu verſtehen zu geben, daß ihr an ihrem Verderben keine Schuld habet, ſchlaget ſogar den Staub von euern Füſſen ab, zum Beweiſe ihrer Verſchuldung.“

Dieſem Befehle zufolge machten ſich die Jünger auf den Weg, durchreiſten einen Theil von Paläſtina, und verkündigten die vollkommnere Religion, deren Göttlich-

---

5. Vers. *) Die Juden dachten, es läge eine beſondere Heiligkeit in dem Lande Iſrael, ſo daß ſie, wenn ſie aus irgend einem heidniſchen Lande nach Hauſe kamen, bey der Gränzſcheidung ſtille ſtanden, und den Staub von ihren Schuhen abkehrten, damit das heilige Erbtheil nicht dadurch verunreiniget würde. Auch wollten ſie nicht zulaſſen, daß ihnen irgend einige Gewächſe oder Kräuter von ihren Nachbarn gebracht würden, damit ſie nicht einigen Staub von ihrem Lande zu ihnen brächten. Alſo war das Verfahren, welches hier den Apoſteln geboten ward, ein lebendiges Bild, daß, wenn die Juden das Evangelium verworfen hätten, ſie dann nicht mehr für Gottes Volk zu halten, ſondern den Heiden und Götzendienern gleich wären. Man leſe die Erklärung über Matth. 13, 14.

7. Vers. *) Es ſcheint zwar etwas widerſprechend zu ſeyn, daß Herodes, welcher der ſadducäiſchen Sekte zugethan war, und alſo keine Auferſtehung glaubte, aus dieſem Grunde einige Unruhen ſollte geſchöpft haben; allein, wenn man überleget, daß Herodes überhaupt ſeit der Hinrichtung des Johannes die Vorwürfe ſeines Gewiſſens, einen ſo vortrefflichen Mann getödtet zu haben, noch nicht hatte ſtillen können, und daß er alſo die Unruhe fühlte, welche Tyrannen eigen iſt, und bey jedem Anlaſſe erwacht, wenn ſie ſchon eine Zeitlang zu ſchlafen ſcheint; wenn man bedenkt, daß zu der Gewiſſensangſt noch der Aberglaube — die Furcht aus falſchen oder unbeſtimmten Religionsbegriffen hinzukam; und daß er als Jude bey allem Leichtſinn ſeiner Denkungsart die Religion nicht geradezu verwerfen konnte: ſo wird man leicht begreifen, daß er als ſadducäiſcher Freydenker ſich zwar der Furcht vor der Zukunft zu entſchlagen geſucht habe, daß aber ſein böſes Gewiſſen ihn die Ruhe dieſes Syſtems nicht genießen ließ; und daß er in dieſer Gemüthsverfaſſung dasjenige für das wahrſcheinlichſte hielt, was mit ſeiner Gewiſſensunruhe übereinkam, ob es gleich ſonſt ſeinem Lehrgebäude nicht gemäß war.

einer von den alten Propheten auferſtanden *).

9. Darüber ſagte Herodes: Den Johannes habe ich enthaupten laſſen; wer iſt denn der, von dem man mir das erzählt? und war begierig ihn zu ſehen.

10. Inzwiſchen kamen die Apoſtel zurück, und ſtatteten ihm Bericht ab von allem, was ſie gethan hatten. In ihrer Begleitung begab er ſich an einen einſamen Ort, der zur Stadt Bethſaida gehörte.

11. Sobald es das Volk erfuhr, ſo folgte es ihm nach. Er nahm es auf, unterrichtete es von dem Reiche Gottes, und heilte diejenigen, die es nöthig hatten *).

12. Gegen Abend traten die Zwölf zu ihm und ſprachen: Entlaſſe das Volk, damit ſie in die herumliegenden Dörfer und Oer-

keit ſie durch Wunderkuren beſtätigten. — Mittlerweile breitete ſich das Gerücht von den Wundern Jeſu, den viele Städte und Flecken des volkreichen Galiläens in ihren Synagogen auftreten zu ſehen, und ſeine Lehre zu hören das Glück hatten, immer weiter aus, ſo daß der Ruf ſeiner Thaten auch dem **Vierfürſten Herodes** zu Ohren kam, der darüber in nicht geringe Verlegenheit gerieth, weil bey Einigen die Rede gieng, er wäre **Johannes der Täufer**, (den er hatte hinrichten laſſen) der wieder von den Todten auferſtanden wäre. Bey andern aber hieß es, er wäre **Elias**, der zur Zeit des **Meſſias** erſcheinen ſollte; bey noch andern, es ſey einer von den alten Propheten wieder gekommen. Jede Meynung fand Anhänger; wer an der Perſon des **Johannes** geirret hatte, welcher unter dem Namen des **Elias** verkündiget worden war, der konnte nun eben ſo leicht an der Perſon Jeſu irren. Das war die Urſache, warum **Herodes** immer ungewiß blieb, und bey ſich ſelbſt oft dachte: Es iſt wahr, den **Johannes** ließ ich enthaupten, der kann es nicht wohl ſeyn; doch wenn ers nicht iſt: wer ſonſt ſoll die Macht beſitzen, dergleichen auſſerordentliche Thaten zu verrichten? — Dieſer Gedanke machte ihn ſo unruhig, daß er, um ſich hiervon zu vergewiſſern, alles mögliche anzuwenden befahl, den

8. Vers. *) Man wird ſich nicht verwundern, daß unter ſo verſchiedenen Meynungen von der Perſon Jeſu, gerade die wahre (daß er nemlich der **Meſſias** ſey) in keine Betrachtung gekommen iſt, wenn man bedenket, daß es einerſeits nach jüdiſchen Begriffen höchſt unwahrſcheinlich, ja ſogar widerſinnig war, ſich einen Propheten (geſchweige einen **Meſſias**) aus **Nazareth** zu denken; andererſeits Jeſus ſelbſt bey all dem ſich ſtets vergrößernden Zulaufe des Volks, alle Unruhe und Unordnung, welche den Landesfürſten auf irgend einen Verdacht hätte bringen können, ſo ſorgfältig zu verhüten gewußt hat, daß keinem jüdiſchen Beobachter von der Ankunft des **Erretters Iſraels**, ſo wie er ſie ſich dachte, nur hätte träumen können.

11. Vers. *) **Von dem Reiche Gottes**; d. i. von der evangeliſchen Haushaltung, von der Lehre und den Anordnungen derſelben, und von der Herrlichkeit der zukünftigen Welt.

ter gehen, und das Nothdürftige finden können, denn hier ſind ſie in einer unbewohnten Gegend.

13. Er aber antwortete: Gebt ihnen zu eſſen! Sie erwiederten: Wir haben nicht mehr als fünf Brode, und zween Fiſche hier. Wir müßten alſo wohl ſelbſt hingehen, und für alle Speiſe einkaufen *).

14. Es waren ohngefähr fünftauſend Mann. Sie ſollen ſich, ſprach er zu ſeinen Jüngern, in Reihen, jede zu funfzig, lagern!

15. Dies thaten ſie, und ließſen alle lagern.

16. Sodann nahm er die fünf Brode und die zween Fiſche, ſprach das Dankgebet mit gen Himmel gerichteten Augen darüber, brach ſie, und ließ ſie durch ſeine Jünger unter das Volk austheilen *).

17. Sie aſſen und wurden alle ſatt, und huben noch zwölf Körbe voll übrige Brocken auf.

Wunderthäter ſelbſt an ſeinen Hof zu bringen. Allein Jeſus gieng der Gelegenheit aus dem Wege. Und da indeſſen ſeine zwölf ausgeſandten Jünger wieder zurückgekommen waren, und ihm von vielen und groſſen Wundern, die ſie in ſeinem Namen verrichteten, Nachricht gegeben hatten, ſo begab er ſich mit ihnen in eine unbewohnte nicht weit von der Stadt Bethſaida entlegene Gegend. Das Volk aber, das ſich nach Unterricht ſehnte, und ihn deswegen allenthalben aufſuchte, zog ihm haufenweiſe nach, und er ließ ſie auch vor ſich, und unterrichtete ſie von der wirklichen Verfaſſung des neuen Gottesreiches, und heilte dabey jeden, der ſeiner Hülfe bedüftig war. Hierüber vergieng die Zeit, und der Abend rückte heran. Da riethen ihm ſeine zwölf Jünger, das Volk auseinander gehen zu laſſen, damit ſie ſich in den nächſten Dörfern mit Koſt und Herberge verſehen könnten, weil ſie ſich hier in einer unbewohnten Gegend befänden, wo nichts dergleichen anzutreffen wäre. — Jeſus verlangte dagegen, ſie ſollten ihnen ſelbſt zu eſſen ſchaffen: Wie iſt dieſes möglich? ſprachen ſie; unſer ganzer Reiſevorrath iſt aufgezehrt, bis auf fünf Brode und zween Fiſche; davon können unmöglich ſo viele Menſchen ſatt werden (denn es waren allein bey 5000 Mannsperſonen); wir müßten nur erſt hingehen, und Speiſe aufkaufen. Jeſus aber, ohne ſich darauf einzulaſſen, befahl ſeinen Jüngern, ſie ſollten das Volk ſich Reihenweiſe, zu 50 in jede Reihe, lagern laſſen,

---

13. Vers. *) Nach der Ordnung der Erzählung und der Worte iſt dieſes keine Vorſtellung der Unmöglichkeit, ſondern ein Vorſchlag, den ſie thaten, um dem Herrn zu zeigen, wie weit ſie im Stande wären, ſeine Befehle zu vollziehen.

16. Vers. *) Segnete ſie. Beza merkt an, daß in ſeiner älteſten Abſchrift ſtehe: er ſegnete über dieſelben, welches vollkommen mit der jüdiſchen Redensart: wer über das Brod, über den Wein ſegnet der ſegnet, übereinkömmt; und ſo auch über die Früchte der Bäume und über andere Dinge.

18. Hierauf geſchah es, als er allein, und blos in Geſellſchaft ſeiner Jünger war, und betete, daß er ſie fragte: Für wen halten mich die Leute?

19. Sie antworteten: Einige für Johannes den Täufer, andere für Elias, und noch andere für einen der alten Propheten, der auferſtanden iſt.

20. Ihr aber, fragte er ſie weiter, für wen haltet denn ihr mich *)? Simon Petrus antwortete: Für den von Gott geſandten Meſſias.

21. Hierauf verbot er ihnen ernſtlich, daß ſie das Niemand ſagen ſollten *).

und als ſich Alle gelagert hatten, ſprach er das Dankgebet, brach die Brode in kleine Stückchen, und ließ ſie ſammt den zween Fiſchen durch die Jünger unter das Volk vertheilen. Nun aſſen ſo viele Hungrige, und alle wurden geſättiget. Ein entzückender Anblick für Jeſum, den menſchenfreundlichen Wohlthäter! Nach geendigter Mahlzeit ſammelte man die Ueberreſte, und fand noch einen reichen Vorrath von zwölf Reiſekörben, mit den übergebliebenen Stücken angefüllt. — Jeſus ſah wohl, daß ſein Wunderwerk einen ganz beſondern Eindruck auf die Gemüther der Geſättigten gemacht hatte; er wollte aber die Bewegungen des Volkes nicht abwarten, ſondern begab ſich mit ſeinen Jüngern bey Seite, um in der Einſamkeit ſein Gebet zu verrichten. — Hier nahm er unter andern Gelegenheit, ſeine Jünger zu fragen: Welches eigentlich die öffentliche Meynung von ihm ſey; und für wen ihn wohl die Leute hielten? Da erzählten ſie ihm, was oben (v. 8.) ſchon geſagt worden: daß

20. Vers. *) Die Abſicht dieſer Frage möchte wohl dieſe geweſen ſeyn: daß er nemlich Gelegenheit bekommen könnte, ihnen ſeine Perſon, und das, was ihm bevorſtand, bekannter zu machen. Denn man ſiehet wohl aus allen Umſtänden, daß er ſich ihnen vorher, auch in dem Privatunterrichte, noch niemals deutlich und entſcheidend als den Meſſias bekannt gemacht, ſondern ſie immer lieber auf ſeine Thaten und Lehren verwieſen hatte. Daher ſich auch nicht zu verwundern iſt, daß eben dieſe ſeine Jünger, ob ſie gleich ſo lange ſchon in ſeiner Geſellſchaft waren, und ſeine Lehren und Werke gehört und geſehen hatten, doch noch mit vielen Vorurtheilen in Rückſicht auf ſeine Perſon befangen waren. Jetzt aber, da ſein Leiden ſo nahe bevorſtund, war es um ſo viel nöthiger, ſie hierüber aufzuklären, als ſonſt jeder Umſtand, der ihrer Erwartung nicht entſprochen hätte, ſie leicht hätte irre machen können.

21. Vers. *) Die Urſachen dieſes Verbots ſind nicht ſo ſchwer zu finden; wenn man bemerket, daß Jeſus ſelbſt bisher immer bey allen Auftritten, wo es um Bekanntmachung ſeiner Perſon und Würde zu thun war, eine gewiſſe Zurückhaltung beobachtete, welche freylich nicht nothwendig geweſen wäre, wenn auf der einen Seite die Juden gereinigtere Begriffe von dem Meſſias, und dem, was er leiſten ſollte, gehabt, und auf der andern gewiſſe Begebenheiten hätten vermieden werden dürfen, von welchen eben das abhieng, was nach dem göttlichen Sinne eigentlich die Erlöſung ausmachen ſollte. Begebenheiten, die nicht wohl anders erfolgen konnten, als wenn gewiſſen Vorurtheilen, die in den Gemüthern herrſchten, jetzt noch der freye Lauf ſelbſt bis zur größten Ausſchweifung geſtattet wurde (z. B. bey Vollziehung ſeines Leidens, und Todes) bis die Abſicht erreicht, und alles an Jeſu vollzogen ward, was dieſelbe erfoderte.

22. Denn, ſprach er, des Menſchen Sohn muß noch erſt gar viel ausſtehen, und von den Aelteſten, Hohenprieſtern und Schriftgelehrten verworfen und getödtet werden, und am dritten Tage wieder auferſtehen.

23. Zu Allen ſprach er: Wer mir nachfolgen will, verläugne ſich ſelbſt, trage ſein Kreuz täglich, und ſo folge er mir nach *).

24. Denn wer ſein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer es aber um meinetwillen verliert, der wird es erhalten.

25. Was hätte denn der Menſch für Vortheil, wenn er die ganze Welt gewänne, und ſich dabey ſelbſt unglücklich machte, oder ſich Schaden zufügte?

26. Wer ſich meiner und meiner Lehre ſchämet, deſſen wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn er in ſeiner und des Vaters Herrlichkeit, und mit den heiligen Engeln kommen wird.

ihn nemlich einige für den Johannes den Täufer, andere für den Elias und noch andere für einen der alten Propheten hielten, der wieder auferſtanden ſeyn müßte. — Bey Widerlegung dieſer Irrthümer hielt ſich Jeſus nicht auf, weil die Jünger keinen Antheil daran nahmen: nur wollte er ihr eigen Urtheil prüfen, um zu erfahren, wie weit ſie ſchon in der Erkenntniß ſeiner Perſon, und im Glauben an ſeine Gottheit vorgerückt wären: „Und „ihr — ſprach er — die ihr die Leute „ſo ungleich und widerſprechend „urtheilen hört — für wen haltet „ihr mich denn?“ — Die Jünger, ungeachtet ſie im Herzen wohl nicht anders dachten, als Petrus, ſchienen nicht gleich eine Antwort in Bereitſchaft gehabt zu haben; daher Petrus das Wort nahm, und jetzt geſchwind, und laut ſagte: Du biſt der Meſſias — der Sohn des ewigen, lebendigen Gottes biſt du! — Allein Jeſus, welcher aus erheblichen Urſachen nicht wollte, daß dieſe Wahrheit jetzt ſchon unter dem Volk bekannt gemacht werden ſollte, verbot ihnen, dieſelbe öffentlich zu lehren. Und um ihnen auch einigen Grund dieſes Verbots anzugeben, führte er ſie einen Schritt weiter, und eröffnete ihnen etwas, das ſie mehr als alles bisherige befremden mußte: „Bald wird es dazu kom„men — ſagte er — daß ich wieder „nach Jeruſalem reiſen muß, wo „ſchwere Leiden auf mich warten. „Ich werde mich der grauſamſten „Verfolgung der Prieſterſchaft und

---

23. Vers. *) Eben dieſelben Worte finden wir Matth. 16, 24. Mark. 8, 34. wo ſie bereits erkläret ſind. Nur iſt hier das Wort täglich beygefügt, welches (ob es gleich, wie Beza anmerket, nicht in der complutenſiſchen Ausgabe, noch in fünf alten Abſchriften ſteht, ſich aber in den andern Abſchriften, in der gemeinen lateiniſchen und allen morgenländiſchen Ueberſetzungen findet) beybehalten werden muß; weil es einen ſehr groſſen Nachdruck in ſich hat, und bedeutet, daß Gottes Volk täglich Heimſuchungen, Prüfungen und Verfolgungen, von einer oder der andern Art zu erwarten habe, denen es ſich beſtändig unterwerfen, und die es freudig ertragen müſſe.

Das Wort täglich bedeutet, ſo oft als ſich die Gelegenheit hervorthut. —

27. Ich verſichere euch heilig: Einige von denen, die hier ſtehen, werden nicht eher ſterben, bis ſie das Reich Gottes geſehen haben.

28. Ohngefähr acht Tage *) nach dieſen Reden gieng er mit Petrus, Johannes und Jakobus auf einen Berg, um daſelbſt zu beten.

29. Während ſeines Gebets veränderte ſich ſein Geſicht, und ſeine Kleider wurden ſtrahlend weiß.

30. Zugleich erſchienen zween Männer, die ſich mit ihm unterredeten. Dieſe waren Moſes und Elias.

31. In Herrlichkeit erſchienen ſie, und unterredeten ſich mit ihm über ſeinen Tod, den er zu Jeruſalem würde leiden müſſen *).

„der Geſetzlehrer unterziehen müſ„ſen. Man wird mich ſogar als „einen Miſſethäter hinrichten; aber „ich werde nicht länger, als bis an „den dritten Tag unter den Todten „bleiben, darauf wieder auferwecket „werden. Wiſſet alſo — fuhr er „fort — daß, wer ein wahrer Nach„folger von mir ſeyn will, alle An„ſprüche auf dieſes irdiſche Leben „fahren laſſen muß. Er muß un„aufhörlich alle die Leiden auf ſich „nehmen, welche die Wahrheit „ihren Bekennern zuziehet; kurz, er „muß eben die ſauern Wege betreten, „die ich gegangen bin, und noch „gehen werde: denn wer ſich ſelbſt „ſchonen will, wird ſein Heil ver„ſcherzen, wer aber für ſich unbe„ſorgt, alles aufzuopfern bereit iſt, „der wird ſein Glück ſichern. Dieß „iſt die einzige Maasregel, die man „ergreifen kann, um ſein Heil zu „wirken. Auſſerdem, geſetzt es er„langte jemand das Eigenthum der „ganzen Welt mit allen ihren Schäz„zen und ihrer Herrlichkeit, ſtürzte „ſich aber darüber ins Verderben, „und litte zuletzt an ſeiner wahren „Glückſeligkeit einen unwiederbring„lichen Schaden, was für einen „Vortheil würde er davon haben? „Kann wohl irgend ein zeitlicher „Vortheil, den er ſich erwürbe, mit „dem, was er verliert, in Ver„gleichung kommen? Wehe dem,

28. Vers. *) Daß dieſe Worte nicht mit Matth. 17, 1. und Mark. 9, 2. ſtreiten, wird von den Auslegern folgendermaßen angegeben. „Lukas, ſagen „ſie, rechnet den Tag, an welchem Jeſus das Vorhergehende geſagt hat, und „auch den Tag, an welchem er verklärt worden iſt, als ganze Tage, und brau„chet daher den Artikel. Matthäus und Markus aber rechnen volle Tage. „Und dieſes hat ſchon der hieroſolimitaniſche Prieſter Heſychius, der im fünften „Jahrhundert lebte, in ſeinen quaeſtionibus apud Cotelerium in monumentis „Eccleſiae Graec. Tom. III. p. 10. bezeuget.“

31. Vers. *) Einige Ausleger wollen dieſe Worte nicht von ſeinem Leiden verſtehen, ohngeachtet es die gewöhnlichſte Auslegung iſt. Sie ſagen, daß ſich ein ſo trauervolles Thema für eine ſo herrliche Vorſtellung kaum ſchicke, und behaupten daher: der Gegenſtand dieſes Geſpräches ſeyen die künftigen glorreichen Auftritte ſeiner herrlichen Wiederkunft geweſen, welche den Jüngern nun Glaubensſtärkung einflößen ſollten. Mit dieſer Meynung, ſagen ſie, ſtimme das, was II. Petr. 1, 16. geſagt wird, beſſer überein, als wenn man der gewöhnlichen Auslegung folge.

32. Petrus und ſeine Gefährten, welche vom Schlafe überfallen worden waren, erwachten, ſahen ſeine Herrlichkeit und zween Männer bey ihm ſtehen;

33. Als ſich dieſe von ihm entfernen wollten, ſprach Petrus zu Jeſu: Herr, hier zu bleiben, wäre uns ſehr angenehm; wir wollen drey Hütten bauen, eine für dich, die andere für Moſes, und die dritte für Elias. Er wußte nicht, was er ſagte.

34. Indem er ſo redete, zog eine Wolke auf, die ſie überſchattete. Sie erſchracken, als ſie ſich mit einer Wolke umgeben ſahen*).

35. Aus der Wolke erſchallte die Stimme: Dieß iſt mein Sohn, der Geliebte, den ſollt ihr hören!

36. Indem ſich die Stimme hören ließ, befand ſich Jeſus allein. Sie ſelbſt ſchwiegen, und ſagten zu dieſer Zeit Niemand etwas von dem, was ſie geſehen hatten *).

„der ſich meiner Perſon, oder meiner Lehre ſchämet, der hat nichts anders zu erwarten, als daß auch ich ihn nicht mehr kennen werde, wenn ich einſt im völligen Glanze meiner Gottheit, von dem Gefolge jener ſeligen Geiſter umgeben, erſcheinen werde. Und damit ihr ſehet, daß alles dieſes nicht ſo weit entfernt ſey, als ihr vielleicht glaubet, ſo verſichere ich euch, daß ſogar einige von denen, die hier vor mir ſtehen, nicht erſt nach dem Tode, ſondern noch bey lebendigem Leibe das ſehen werden, was ich von meiner Herrlichkeit ſage, wenn nemlich das Meſſiasreich ſeinen Anfang wird genommen haben.“

Ohngefähr acht Tage nach dieſen Reden nahm er den Petrus, den Johannes und den Jakobus mit ſich auf den Berg, wo er zu beten pflegte. Als er mitten in ſeiner Andacht war, veränderte ſich auf einmal die Geſtalt ſeines Angeſichts, und ſeine Kleider warfen einen ſolchen hellen Glanz von ſich, daß der Jünger Augen denſelben kaum ertragen konnten. Zween Männer ſtänden ihm zur Seite, aus deren Bildung ſie erkannten, daß es Moſes und Elias wären. Auch dieſe erſchienen von einem himmliſchen Glanze umgeben; und der Gegenſtand ihres Geſpräches war eben der, von welchem jüngſt die Rede war, nemlich: die Schickſale, welche zu Jeruſalem auf ihn warteten, und wie ſich daſelbſt die Geſchichte ſeines Lebens entwickeln würde. — Da Petrus und ſeine beyden Gefährten indeſſen

34. Vers. *) Nach einer andern Ueberſetzung heißt es: als dieſelben in die Wolke eingiengen. Allein wenn man die Worte des Evangeliſten recht anſieht, ſo ſteht von den Jüngern nichts, daß ſie auch in die Wolke eingegangen ſeyen, ſondern nur, daß ihnen dadurch Moſes und Elias entrücket, und Jeſus allein zurückgelaſſen worden ſey.

36. Vers. *) Jeſus befand ſich allein, nemlich bey ſeinen Jüngern, indem Moſes und Elias weggegangen waren, und er in eben derſelben Geſtalt erſchien, worin er vor ſeiner Verwandlung geweſen war.

37. Am folgenden Tage verließen ſie den Berg. Hierauf kam ihm eine große Menge Volks entgegen.

38. Unter ihr ein Mann, der ihn mit Geſchrey anredete: Meiſter, ich bitte dich, wirf einen Blick auf meinen Sohn: es iſt mein einziges Kind!

39. Siehe, wenn ihn der Geiſt ergreift, ſo ſchreyet er plötzlich, wird herumgeriſſen, daß er ſchäumt, und gequält, wenn er kaum Ruhe hatte *).

40. Ich habe zwar ſchon deine Jünger gebeten, daß ſie ihn austreiben möchten; aber ſie konnten es nicht.

41. Jeſus verſetzte darauf: O unglaubiges und verkehrtes Geſchlecht! wie lange werde ich noch bey euch ſeyn, und euch dulden? Bringe mir deinen Sohn her *)!

von einem feſten Schlafe überfallen wurden: ſo riß ſie beym Erwachen ein mit Furcht begleitetes Erſtaunen hin. Die himmliſche Geſtalt ihres Lehrers, und die viel bedeutende Geſellſchaft zweyer ſolcher Männer, deren Namen in der ältern Theokratie der Iſraeliten ſo wichtig waren, mußten bey ihnen lauter Begriffe und Empfindungen von himmliſcher Erhabenheit erwecken; daher der noch ſchlaftrunkene Petrus, als dieſe im Begriffe waren von ihm zu ſcheiden, ganz Auge und Ohr, ausrief: Herr! es iſt hier ein höchſt angenehmer Ort. Willſt du, ſo wollen wir dir, und dem Moſes und Elias, jedem eine Hütte bauen! Kaum aber hatte er ausgeredet; ſo umleuchtete ſie eine helle Wolke, und es überfiel ſie ein heiliger Schauer, da ſie dieſe zween Männer nebſt Jeſu von der Wolke umſchloſſen ſahen. Ungewiß, wie lange ſie noch der Gegenſtände ihres Entzückens genießen würden, hörten ſie jetzt eine Stimme aus der Wolke erſchallen: Dieſer iſt mein geliebter Sohn; demſelben gehorchet! Und in dem Augenblicke war alles verſchwunden. Nur Jeſus in ſeiner gewöhnlichen Geſtalt ſtand vor Ihnen da. Sie aber behielten dieſe Begebenheit, wovon ſie Augenzeugen geweſen waren, lange Zeit bey ſich, und ſagten Niemand etwas davon. — Den folgenden Tag, da

---

39. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Mark. 9, 17. — Des Lukas Beſchreibung und Worte zeigen an, daß dieſer böſe Geiſt inſonderheit in die Bruſt, Lunge, Nerven und Magen gewüthet habe. Denn hieraus kann man den Nachdruck der Worte σπαρασσει und συντριβον am beſten erklären.

41. Vers. *) Es war jetzt darum zu thun, daß Jeſus das Anſehen, und die Göttlichkeit ſeiner Wunderkraft gegen alle Zweifel, die über den fehlgeſchlagenen Verſuch der Jünger entſtanden waren, rettete. Denn das, was bisher vorgefallen war (wenn wir noch den Wortſtreit der Phariſäer Mark. 9, 14. mitrechnen), hatte die Leute im höchſten Grade aufmerkſam gemacht. Jeſus wollte ſich daher ein Anſehen geben, welches ſich ſeine Schüler freylich nicht geben konnten; ſo wenig er ſonſt mit ſeinen Wundern Aufſehen machen wollte, ſo foderte es doch hier die Sache Gottes, daß es ins Auge fiele, daß ſeine Wundermacht keine Gränzen hätte.

42. Indem dieſer hinzutrat, ergriff ihn der Geiſt, und riß ihn herum.

43. Allein Jeſus bedrohete den unreinen Geiſt, machte den Knaben geſund, und gab ihn ſeinem Vater wieder. Alle erſtaunten über die Majeſtät Gottes. Indem aber Jedermann das alles, was Jeſus gethan hatte, bewunderte, ſprach er zu ſeinen Jüngern:

44. Präget dieſe Begebenheiten euerm Gedächtniß ein: denn des Menſchen Sohn wird ſeinen Feinden überliefert werden *).

45. Aber ſie verſtanden nicht, was er da ſagte; es war ihnen ſo dunkel, daß ſie nichts davon begriffen. Dennoch hatten ſie das Herz nicht, ihn darüber zu befragen *).

er wieder zu ſeinen Jüngern, die er am Fuße des Berges gelaſſen hatte, zurückkam, verſammelte ſich abermals vieles Volk um ihn her, das in den nächſtgelegenen Dörfern mit Ungeduld ſeiner wartete. Aus ihrer Mitte trat ein Mann hervor, der aus vollem Halſe rief: O! großer Lehrer, wirf doch — ich bitte dich inſtändigſt — einen mitleidigen Blick auf meinen Sohn: denn es iſt der einzige, den ich habe. Ein Geiſt kriegt ihn zuweilen zu packen, und ſchleudert ihn brüllend und ſchäumend von einem Ort zum andern, und martert ihn oft ſehr anhaltend auf eine ſchreckliche Art. Da ich gehört hatte, daß deine Jünger auch ſchon Wunderkuren verrichtet hätten; ſo wandte ich mich in deiner Abweſenheit an ſie, und bat, ſie möchten meinen Sohn heilen: aber alle ihre Verſuche waren fruchtlos. — „O ihr unglaubigen, „verkehrten Leute! — rief Jeſus „— wie lange noch werde ich auf „die Erlangung eures völligen Vertrauens warten, und ſolche handgreifliche Beweiſe eures Unglaubens ertragen müſſen. Werden „denn alle meine Lehren nichts verfangen, wenn ich nicht in Perſon „vor euch ſtehe! — Laßt den Kranken vor mich kommen.“ — Man brachte den kranken Knaben, und in dem Augenblicke, da er vor ſein Angeſicht trat, überfiel ihn ein heftiger Paroxismus mit den ſchreck-

44. Vers *) Im Grundterte ſteht: **leget dieſe Worte in eure Ohren.** Die gemeine lateiniſche, die **arabiſche** und **äthiopiſche** Ueberſetzung leſen: **in eure Herzen.** Chriſti Meynung iſt, daß ſie dieſelben angelegentlich merken, ernſtlich überlegen, und ſorgfältig in ihrem Gedächtniſſe bewahren ſollten.

45. Vers. *) Die Urſache, warum ſie es nicht wagten, ihren Lehrer um die weitere Aufklärung dieſer Rede anzugehen, war vermuthlich die Ahndung, er möchte ihnen noch unangenehmere Wahrheiten (wie dem **Petrus** bey einem ähnlichen Anlaſſe **Matth.** 16, 23. und **Mark.** 8, 33.) ſagen. Und da ſie noch immer ſo voller Vorurtheile waren, und von ſeinem und ihrem bevorſtehenden zeitlichen Glücke ſich ſo große Vorſtellungen machten, ſo hatten ſie keine Luſt, über Reden, die ihnen ſo unangenehm klangen, lange nachzudenken. Sie eilten über Gegenſtände weg, die ihnen ſo traurige Bilder ins Gemüth riefen, und ſuchten andere auf, die ihren Wünſchen und Hoffnungen angemeſſener waren.

46. Einſt kamen ſie auf den Gedanken, wer von ihnen der Vornehmſte ſeyn würde *)?

47. Jeſus aber, der ihre Herzensgedauken kannte, nahm ein Kind, ſtellte es neben ſich,

48. Und ſprach zu ihnen: Wer ein ſolches Kind um meinetwillen annimmt, der nimmt mich an; und wer mich annimmt, nimmt den an, der mich geſandt hat. Der Kleinſte unter euch wird groß werden.

49. Darauf unterbrach ihn Johannes mit folgenden Worten: Wir trafen einen Mann an, ſagte er, der in deinem Namen Teufel austrieb; aber wir verwehrten es ihm, weil er nicht mit uns dir nachfolgte *).

50. Jeſus ſprach zu ihm: Verwehret es nicht; denn wer nicht wider uns iſt, der iſt für uns.

lichſten Verzerrungen, ſo wie ſie der Vater beſchrieben hatte. Kaum aber hatte Jeſus ſein Machtwort ausgeſprochen, und den Geiſt im gebietenden Tone angeredet, ſo verließ den Knaben die Krankheit, und Jeſus übergab denſelben, von allen weitern Anfällen völlig befreyet, dem frohen Vater. —

Indem aber noch die allgemeine Verwunderung dauerte, die einer dem andern über die Thaten Jeſu zu erkennen gab, ſagte Jeſus zu ſeinen Jüngern: „Merket euch das, „was ihr heute geſehen und gehört „habt, damit ihr nicht irre werdet, „wenn ich einſt in die Gewalt mei„ner Feinde gerathe.“ Allein ſie verſtanden ihn nicht. Und ſo dunkel ihnen dieſe Rede war, ſo wagten ſie es doch nicht, ihn darüber zu befragen. — Da ſie indeſſen ihre irrdiſchen Begriffe von dem meſſianiſchen Reiche noch nicht aus dem Herzen verbannet hatten; ſo ſtieg in einigen derſelben abermals der Gedanke auf, wer doch einſt unter ihnen den vornehmſten Rang in dieſem Reiche behaupten würde? — Jeſus alſo, der in das Innerſte ihrer ehrgeizigen Herzen ſchaute, nahm ein Kind, und ſtellte es unter ſie. „Wer ſich nicht „ſchämet — ſprach er — Menſchen, „die an äuſſerlichem Anſehen und „Fähigkeiten dieſem Kinde gleich „ſind, in meiner Lehre zu unter„richten, den werde ich ſo behan„deln, als wenn er mir ſelbſt den „größten Liebesdienſt erwieſen hätte, „und was man mir thut, das thut



46. Vers. *) Der Streit war nicht über ihre Größe in der zukünftigen Herrlichkeit, auch nicht wer der größte Apoſtel und Prediger des Evangelii, ſondern wer der größte Staatsbediente bey dem Könige Meſſias ſeyn würde, wenn er ſeine Herrſchaft in ihrem völligen Glanze, und in aller ihrer Größe aufrichtete.

49. Vers. *) Es mag fremd und ſeltſam ſcheinen, daß jemand in Chriſti Namen Teufel austrieb, der Chriſto nicht folgete; allein wir müſſen anmerken, daß, obgleich dieſe Macht vornehmlich den Apoſteln zur Bekräftigung ihrer Predigt gegeben war, dieſelbe doch nicht ſo auf ihr Amt eingeſchränkt war, daß Chriſtus ſie nicht auch andern Gläubigen ſchenken konnte.

51. Als jetzt die Zeit ſeines Abſchieds da war, ſo nahm' er ſich feſt vor, nach Jeruſalem zu reiſen *).

52. Er ſchickte daher Boten voraus, welche in einen ſamaritaniſchen Flecken giengen, daſelbſt Zubereitungen für ihn zu machen.

53. Allein er wurde nicht aufgenommen *), weil er Miene machte, nach Jeruſalem zu reiſen.

54. Als dieß ſeine Jünger, Jakobus und Johannes, ſahen, ſo ſagten ſie: Herr! ſollen wir nicht, wie dort Elias, Feuer vom Himmel fallen laſſen, und ſie vertilgen?

55. Allein er wendete ſich mit Unwillen zu ihnen, und ſprach:

„man dem, der mich geſandt hat. „— Demuth und Herablaſſung „wird in meinem Reiche der Weg „zu den erhabenſten Ehrenſtellen „ſeyn.“ — Johannes, welcher bey dieſer Gelegenheit auch gerne zeigen wollte, wie viel Eifer er und die andern Jünger für Jeſum hätten, fiel ihm in die Rede, und ſagte: Weißt du wohl, werther Lehrer, daß wir jüngſt einen Menſchen angetroffen haben, der ſich unterſtand unter Anrufung deines Namens böſe Geiſter zu vertreiben, ohnerachtet du ihm keine Macht dazu ertheilet haſt; denn er iſt dein Jünger nicht, daher wir es ihm verboten haben, weil wir ſahen, daß er nicht zu deinen Anhängern gehöre? Jeſus aber antwortete: „Ihr habt nicht wohl gethan: es „war immer ein Beweis ſeines gu„ten Zutrauens, und daß er mich „für einen Geſandten Gottes hielt. „Ihr wiſſet ja das Sprichwort: „**Wer nicht wider uns iſt, iſt „für uns.**“

So wie bey dieſer Gelegenheit Jeſus ſeine Jünger von der Ehrſucht und Mißgunſt abmahnte, alſo verwies er ihnen bey einer andern die Rachgierde. Kurz vor dem Ablaufe der Zeit ſeines ſichtbaren Aufenthalts auf Erden, da er feſt entſchloſſen war, zum letztenmale nach Jeruſalem zu gehen, fügte es ſich, daß er zween Abgeordnete

---

51. Vers. *) Es war gegen das Ende des dritten Jahres ſeines öffentlichen Lehramts, als er, nachdem er den Jüngern ſchon zweymal die Folgen ſeiner bevorſtehenden letzten Reiſe nach Jeruſalem vorhergeſagt hatte, nun wirklich Zurüſtungen zu derſelben machte, und zwar auf eine ſolche Art, welche zu erkennen gab, daß dieſe Reiſe ihre beſondere Abſicht hätte, auf welche er die Jünger aufmerkſam machen wollte. Er konnte zween Wege nehmen: einen durch Samaria, der viel näher war, und den er auch ſchon gewählt hatte; und einen andern durch den Jordankreis, den er hernach um deswillen, was ihm bey den Samaritern begegnete, vorzog.

53. Vers. *) Es ſcheint, die Samariter ſeyen in ihrem unfreundlichen Betragen in dieſem Falle weiter gegangen, als ſie ſonſt gegen ihre galiläiſche Nachbarn gewohnt waren: denn Jeſus hätte wohl nicht einmal um die Herberge anfragen laſſen, wenn überhaupt ihre Gewohnheit geweſen wäre, ſie allen jüdiſchen Reiſenden zu verweigern.

**Wiſſet ihr nicht, welches Geiſtes*) ihr ſeyd?**

**56. Des Menſchen Sohn iſt ja nicht gekommen, den Menſchen das Leben zu nehmen, ſondern zu erhalten. Und ſie begaben ſich in einen andern Flecken.**

**57. Auf dem Wege dahin erklärte ſich Jemand gegen ihn: Herr! ich will dir nachfolgen, wo du hingeheſt *).**

**58. Jeſus ſprach zu ihm: Die Füchſe haben Gruben, und die**

vorausſchickte, um bey den Samaritern, die wegen Aufnahme der Juden dann und wann Schwierigkeiten machten, eine Nachtherberge zu beſtellen. Da aber die Einwohner hörten, daß er des Vorhabens wäre nach Jeruſalem zu gehen, und dort im Tempel zu beten, anſtatt daß ſolches nach ihren Geſetzen auf dem Berg Garizim geſchehen ſollte, ſo ſchlugen ſie es ihm aus blindem Religionseifer ab. Seine beyden Jünger, Johannes und Jakobus, da ſie hörten, daß man ihren Lehrer nicht aufnehmen wollte, geriethen in Hitze, und ſprachen: Was meynſt du, wir wollens machen, wie Elias mit den Soldaten des Ahasja, und Feuer vom Himmel fallen laſſen, dieſe Frevler aufzureiben. Aber Jeſus verwies ihnen dieſe Hitze. „Iſt das, ſprach er, der Geiſt der „Religion, die ich euch geprediget „habe? Schon ſo lange ſeyd ihr „Zeugen meiner Sanftmuth und „Wohlthätigkeit, und wiſſet noch „nicht, wie eure Geſinnungen als „Jünger des Meſſias beſchaffen „ſeyn ſollen, der nicht in die Welt „gekommen iſt, die Menſchen zu „vertilgen, ſondern ſie zu retten.“

---

55. Vers. *) Durch den Geiſt wird hier die Gemüthsart verſtanden (1 Kor. 2, 12.) und zwar eine ſolche, wie ſie Jeſus beſaß, und wie ſie ſich zur Zeit des neuen Bundes in den Menſchen finden mußte, wenn ſie Jünger Jeſu ſeyn wollten. Dieſes Geiſtes ſeyn, bedeutet dieſe Gemüthsart haben, und es will dieſe Stelle ſo viel ſagen, als: Wiſſet ihr nicht, daß der Geiſt des Evangeliums, wozu ihr berufen ſeyd, ein Geiſt der Liebe und der Sanftmuth iſt, nicht aber ein Geiſt der Schärfe und der Strenge, wie Jener des alten Geſetzes zu Elias Zeiten, geweſen war?

57. Vers. *) Ohngeachtet es je länger je ſchwerer wurde, ein Gefährte und Anhänger Jeſu zu ſeyn, weil er ſich ſelbſt aller derer zu entladen ſuchte, die ihm bey ihrer Nachfolge das nicht leiſten konnten, wozu er ſeine Schüler auserſehen hatte: ſo gab es immer noch ſolche, die den Verſuch machten durch Theilnehmung an ſeinen Reiſen und Schickſalen ſich einen Weg zu derjenigen Größe zu bahnen, zu der man ihn bald erhoben zu ſehen hoffte. Die Anzeige, die er ſeinen Jüngern ſchon zweymal von ſeinem Leiden und Tode gethan hatte, war noch nicht hinreichend geweſen, ihnen dieſes Vorurtheil ganz zu benehmen. Alles, was er demnach thun konnte, um Leute mit ſo falſchen Begriffen los zu werden, war: ihnen ſeine Armuth und gänzlichen Mangel an Eigenthum vor Augen zu legen. Dadurch ward ihre ſchwache Seite, die Jeſus beſſer als ſie ſelbſt kannte, entdeckt, und ſie zogen gemeiniglich ganz beſchämt ab.

Vögel haben Neſter; aber des Menſchen Sohn hat keinen Ort, wo er ſein Haupt hinlegen könnte *).

59. Darauf ſagte er zu einem Andern: Folge mir nach. Und als er ihn bat: Herr! erlaube mir, daß ich erſt hingehe, und meinen Vater begrabe:

60. So ſprach Jeſus zu ihm: Laß die Todten ihre Todten begraben, und gehe dagegen hin, das Reich Gottes zu verkündigen.

61. Auch ein Anderer ſagte zu ihm: Herr! ich will dir nachfolgen: nur erlaube mir, daß ich erſt mein Hausweſen in Ordnung bringe.

62. Jeſus aber ſprach zu ihm: Niemand, der die Hand an den

— Sie giengen darauf von dieſer Straße ab, und nahmen ihre Nachtherberge in einem andern Flecken, wo Juden wohnten. Da fand ſich unterwegs ein Menſch, der ſich erbot, Jeſu für beſtändig nachzufolgen. Jeſus aber ſprach zu ihm: „Bedenke es wohl! — Bequemlichkeit und zeitliche Vortheile mußt „du bey mir nicht ſuchen. Die „Füchſe haben ihren Bau, und die „Vögel ihr Neſt; aber ich, ſo wie „du mich hier ſieheſt, als ein Menſch, „beſitze nicht ſo viel Eigenthum, „als erfordert wird, mein Haupt „darauf zu legen. Und du, ſprach „er zu einem andern, der eben dabey ſtand, möchteſt du wohl auf „dieſe Bedingung mit mir ziehen?“ Ja, ſagte der Menſch, wenn du mir nur erlauben willſt, das Begräbniß meines Vaters abzuwarten. Aber Jeſus antwortete ihm: „Laß „die, welche ſich blos um zeitliche „Dinge bekümmern, und daher „wie geiſtlich Todte anzuſehen ſind, „dafür ſorgen, daß ſie ihre leib„lichen Todten begraben. — Wenn „du aber mir angehören willſt, ſo „iſt von nun an keine weitere Be„ſchäftigung für dich, als das Reich „Gottes (den Weg zur Glückſelig„keit) unter den Menſchen bekannt „machen zu helfen.“ Noch ein anderer fand ſich, welcher ſich anbot, ein Jünger Jeſu zu werden. Auch ich, Herr, ſagte er, bin bereit mit dir zu ziehen, nur laß mich erſt von den Meinen Abſchied nehmen. Allein Jeſus, der ihn vor der Gefahr, der er ſich blos ſtellte, in ſeinem guten Vorſatze irre gemacht zu werden, warnen wollte, verſicherte ihn: „Daß ſo wenig ein Ackersmann, „der ſich beym Pflügen immer nach „dem umſiehet, was hinter ihm „vorgehet, ſeine Arbeit gut verrich„ten könne, weil er dabey die Rich-

58. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 8, 20.

Pflug legt, und ihm wieder den Rücken kehret, iſt zum Reiche Gottes geſchickt *).

„tung des Pfluges auſſer Acht läßt; „eben ſo wenig werde ein Diener „des Evangeliums, der ſich in die „Weltſorgen, denen er entſagt hat- „te, wieder einläßt, im Geiſte ſei- „nes Berufes handeln."

# Das zehnte Kapitel.

Sendung der ſiebenzig Jünger. Gleichniß von dem Samariter. Einkehr bey den Schweſtern Maria und Martha.

## Schrifttext.

1. Nach dem allen beſtellte der Herr noch andere ſiebenzig Jünger, und ſandte ſie paarweiſe vor ſich her in alle Städte und Oerter, durch welche er kommen würde *).

2. Dabey ſprach er zu ihnen: Die Erndte iſt groß, aber der Arbeiter ſind wenig. Bittet daher den Herrn der Erndte, daß er Arbeiter zum Erndten ſende.

3. Gehet nun fort! Aber ich ſende euch wie Lämmer unter die Wölfe.

## Erklärung.

Obgleich diejenigen, welche ſich unter die Anzahl der Jünger Jeſu wollten aufnehmen laſſen, mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wie wir im vorhergehenden Kapitel geſehen haben: ſo fanden ſich doch auſſer den Zwölfen noch eine Menge anderer ein, die ihm zu ſeinen Dienſten ihre Hülfe anboten. Aus dieſer Menge erwählte ſich Jeſus noch ſiebenzig, die erſt gegen das Ende ſeiner öffentlichen Verrichtungen, nicht lange vor ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem, zu einer beſondern Geſellſchaft erwuchſen, von denen er je zween vor ſich her ſendete, um die Gegenden und Oerter zu beſuchen, die er ſelbſt zu durchreiſen, oder ſich darinn aufzuhalten nicht geſonnen war. An dieſe richtete er bey ihrer Abfertigung folgende Anrede: „Der

---

62. Vers. *) Im Grundtexte heißt es: der ſich nach dem, was hinten iſt, umſiehet. Eine hebräiſche Redensart, die ſo viel bedeutet, als: etwas bereuen. Man ſehe I. Moſ. 19, 17. 26. Zum Reiche Gottes geſchickt; das iſt zur Verkündigung des Reichs Gottes, wie Vers 60. — Er kann nicht Gott und dem Mammon dienen; nicht ſeine eigne und Chriſti Angelegenheit beſorgen, er kann das Werk des Evangelii nicht gehörig treiben, indem ſeine Gedanken und Zeit gänzlich auf die Dinge der Welt verwandt werden.

1. Vers. *) Die Ausſendung der ſiebenzig Jünger geſchah nur einen Monat vor dem Tode Jeſu, welcher ſie in der Abſicht veranſtaltet zu haben ſcheint, damit er noch zuletzt einen allgemeinen Eindruck auf die Gemüther der Juden machte, und alles mögliche zu ihrer Bekehrung und Errettung verſuchte. Uebrigens haben dieſe 70. niemals eine ſolche geſchloſſene und abgeſonderte Geſellſchaft ausgemacht, wie die zwölf Apoſtel: ſondern nachdem ſie dieſe Reiſe geendiget hatten, ſind ſie ohne einigen Vorzug in die Zahl der übrigen Glaubigen zurückgetreten, und nur einige von ihnen ſind von den Apoſteln als Gehülfen, beſonders unter dem Namen der Evangeliſten, gebraucht worden.

4. Traget weder Beutel, noch Reiſetaſchen, noch Schuhe, und grüßet Niemanden auf dem Wege *).

5. Bey eurem Eintritte in ein Haus ſprechet zuförderſt: Beglückt ſey dieſes Haus!

6. Iſt nun Jemand darin des Glücks würdig, ſo ſoll euer Glückwunſch an demſelben erfüllet werden: Wo nicht, ſo ſoll er an euch erfüllet werden *).

7. In einem ſolchen Hauſe bleibet, und eſſet und trinket, was ſie haben. Denn der Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. Gehet alſo nicht aus einem Hauſe in das andere.

8. Findet ihr bey eurer Ankunft in einer Stadt Aufnahme, ſo eſſet und trinket, was man euch vorſetzt.

„Menſchen, zu deren Unterricht ihr „beſtimmt ſeyd, ſind viele, und in „Vergleichung ihrer großen Anzahl „ſind eurer, die ihr ſie unterrichten „ſollet, noch gar wenige. Es ver„hält ſich gerade ſo, als wenn bey „einer ſehr ergiebigen Erndte ſich eine „ſehr geringe Anzahl Schnitter be„fände, die ſammlen wollten. Wenn „euch alſo dieſes Geſchäfte recht an„gelegen iſt, ſo bittet den Herrn, „dem die große Erndte zuſtehet, daß „er immer mehr Schnitter, d. i. „rechtſchaffene Lehrer ſende, die ſich „mit euch zu der Ankündigung des „göttlichen Reichs vereinigen. Ihr „aber gehet hin, und beobachtet „alles, was euch aufgetragen iſt. „Stellet euch keine guten Tage da„bey vor: Ihr werdet Schafen glei„chen, die mitten unter die Wölfe „gerathen ſind: allein verlaſſet euch „auf Gottes Beyſtand und Fürſe„hung. Auf eurer Reiſe beladet „euch weder mit Geld, noch mit Le„bensmitteln, noch mit überflüſſigen „Kleidern. Ziehet eures Weges „ſtracks fort, ohne euch bey denen, „die euch begegnen mit Grüßen und „Gegengrüßen, oder mit unnöthi„gem Geſpräche zu verweilen. — „Kommt ihr in ein Haus, ſo leget „bey den Bewohnern deſſelben eu„ren freundlichen Segenswunſch „ab. Nehmen ihn dieſelben an, „und erwiedern dadurch eine freund-

---

4. Vers. *) Eine bey den Hebräern gewöhnliche Redensart, wodurch den Jüngern eben nicht verboten wurde, die gewöhnlichen Merkmaale der Höflichkeit und des Wohlſtandes gegen jedermann auszuüben, ſondern, da das damalige Grüßen mit vielen Weitläuftigkeiten verbunden war, und der, welcher eiligſt fortgehen wollte, ſich des Grüßens enthalten mußte: (IV. Kön. 4, 29.) ſo will dieſe Redensart ſo viel ſagen, als: Laßt euch auf eurem Wege durch keine unnöthigen Dinge aufhalten; weil er wollte, daß die Jünger ihre Reiſe geſchwinde fortſetzen ſollten.

6. Vers. *) Des Glücks würdig: Im Grundtexte ſteht, Söhne des Friedens, worunter diejenigen verſtanden werden, welche das Evangelium des Friedens, welches Chriſtus denen, die ferne und nahe waren, verkündiget hat, Epheſ. 2, 17. angenommen, und bedacht haben, was zu ihrem Heil dienet, Luk. 19, 42. das iſt, welche ſich in der göttlichen Ordnung des Friedens würdig und fähig machten, wie aus Matth. 10, 13. 14. deutlich zu erſehen iſt.

9. Heilet dann ihre Kranken, und ſaget ihnen: das Reich Gottes ſey ihnen nahe.

10. Kommet ihr aber in eine Stadt, und findet daſelbſt keine Aufnahme, ſo gehet auf ihre Gaſſen und ſprechet:

11. Auch den Staub, der uns von euer Stadt anhängt, ſchütteln wir über euch ab! Ueberdieß wiſſet, daß euch das Reich Gottes nahe war.

12. Ich verſichere euch, es wird an jenem Tage Sodom erträglicher ergehen, als dieſer Stadt *).

13. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethſaida! denn wären zu Tyrus und Sidon die Wunder geſchehen, die bey euch geſchehen ſind, ſie hätten längſt im Trauerkleide, ſitzend auf Aſche, ihre Sinnesänderung bekannt gemacht *).

„ſchaftliche Aufnahme, ſo müſſe der
„würdigen Familie, was ihr derſelben
„anwünſchet, zu Theil werden;
„wo nicht, ſo wird das Gute,
„ſo ihr ihr gewünſchet habt, euch beglücken.
„— Seyd ihr aber einmal
„in einem Hauſe eingekehret; ſo
„nehmet an, was man euch an
„Speiſe und Trank darreichet: denn
„ein Arbeiter verdient Lohn und
„Unterhalt. Verändert auch, um
„allen Verdacht der Unzufriedenheit
„zu vermeiden, eure einmal angenommene
„Herberge nicht; ſondern
„wenn ihr in eine Stadt kommt,
„wo euch die Einwohner liebreich
„aufnehmen, ſo ſeyd genügſam,
„und Niemanden zur Laſt. Nehmt
„vorlieb mit dem, was man euch
„vorſetzt; und indem ihr die Kranken
„heilet, die unter ihnen ſind,
„ſo erinnert ſie, daß es jetzt an ihnen
„liege, an dem Reiche des
„Meſſias, auf welches ſie ſchon ſo
„lange gehoffet hatten, Theil zu nehmen
„. Sollte euch aber an irgend einem
„Orte die Aufnahme verweigert
„werden, ſo bleibet drauſſen auf
„der Gaſſe ſtehen, und bezeuget
„eure Verachtung öffentlich dadurch,
„daß ihr ihnen ſaget: Weil ihr keine
„Gemeinſchaft mit uns haben wollt,
„ſo entſagen wir auch aller Gemeinſchaft
„mit euch; ſelbſt den Staub,
„der in eurer Stadt an unſern
„Füßen hängen geblieben iſt, ſchütteln
„wir ab: melden euch aber da-

12. Vers *) Der Verſtand dieſer Worte iſt: daß, obgleich die Ungerechtigkeiten von Sodom und Gomorrha ſehr groß, und ihre Strafe exemplariſch geweſen ſey, dennoch der Zuſtand einer ſolchen Stadt, die mit dem Evangelio begnadiget war, und daſſelbe verworfen und verſchmähet habe, viel ärger ſeyn werde, als der Zuſtand der gemeldeten Städte, die durch Feuer vom Himmel vertilgt wurden und daß ihre Einwohner in dem zukünftigen Gerichte mehr leiden werden, als die Einwohner der genannten Städte. Man ſehe die Anmerk. über Matth. 10, 15.

13. Vers. *) Hierdurch werden, auſſer der Predigt des Evangelii durch Chriſtum, welche mit Kraft und gewaltigem Anſehen geſchahe, auch Jeſu Wunderwerke verſtanden, welche die Werke einer allmächtigen Kraft waren, und ihn als einen Geſandten des Allmächtigen unwiderſprechlich darſtellten. Dieſe waren in Tyrus und Sidon, Städten von Phönicien, nicht geſchehen. Denn ob unſer Hei-

14. Aber Tyrus und Sidon wird am Gerichtstage gelinder geſtraft werden, als ihr.

15. Und du Kapernaum, die du bis an den Himmel erhaben biſt, du ſollſt in den tiefſten Abgrund geſtürzt werden *).

16. Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich geſandt hat.

17. Indeſſen kamen die Siebenzig zurück, und ſprachen mit Freu-

„ben, daß es nichts geringes iſt, „um was ihr euch ſelbſt bringet. „Wir ſuchten hier nichts, ſondern „wollten euch nur an dem Reiche „des Meſſias Antheil nehmen laſ„ſen: weil ihr es aber ausſchlaget, „ſo verſichern wir euch, daß So„doms Untergang nichts ſeyn wird „gegen das Unglück, das zu ſeiner „Zeit über dieſen undankbaren Ort „herein brechen wird. — Unglück„liches Chorazin! Unglückliches „Bethſaida! (Städte, deren Ein„wohner die Wunder, die bey ih„nen geſchahen, mit Gleichgültig„keit und Verachtung angeſehen „haben) wehe euch! — Wäre in „jene durch Pracht und Ausgelaſ„ſenheit ſo verdorbenen Städte Ty„rus und Sidon jemals ein Pro„phet gekommen, der unter Ver„richtung ſo wohlthätiger Wun„derwerke, als ihr in Menge geſe„hen habt, ſie zur Beſſerung aufge-

---

land gleich an den Gränzen dieſer Oerter war: ſo kam er doch nicht in dieſelben hinein, weil ſie heydniſche Städte waren, zu denen er nicht geſandt war, um Wunder zu verrichten: das aber that er in Bethſaida und Chorazin, und ſie bekehrten ſich nicht von ihren Sünden, nahmen auch ſeine Lehre nicht an, ob ſie gleich durch Wunder bekräftiget und beſtätiget war; da hingegen, aller Wahrſcheinlichkeit nach, menſchlicher Weiſe geſprochen, die Einwohner von Tyrus und Sidon, wenn ſie dergleichen Vortheile gehabt hätten, ſich alsbald bekehret, und dieſes ſichtbar und deutlich bezeuget haben würden, indem ſie im Trauerkleide in der Aſche geſeſſen hätten, welches ein äuſſerliches Zeichen der Bekehrung, und bey bußfertigen Sündern gebräuchlich war, wie bey den Niniviten und andern. Eben dieſes finden wir auch zu einer andern Zeit, und bey einer andern Gelegenheit, als hier, geſprochen. Man ſehe die Anmerk. über Matth. 11, 21–24.

15. Vers. *) **Die du bis an den Himmel ꝛc.** Dieſes gehet entweder auf ihre Lage, die auf einem ſehr hohen Hügel war, oder auf ihre Vortheile, durch die Belehrungen und die Wunderwerke Chriſti. Oder die Redensart kann auch den Hochmuth und Dünkel ihrer Einwohner, welche auf die Wohlthaten, die ſie genoſſen haben, ſtolz waren, ausdrücken, indem es in dieſer Stadt ſehr vergnügt und angenehm zu wohnen war, wie ihr Name zu erkennen giebt. Kapernaum war ein berühmter Hafen, der ſehr vortheilhaft, an der See von Tiberias, und wie Joſephus ſagt, in einem ausnehmend guten Landſtriche lag. Auch von einer ſchönen Quelle gleiches Namens ſpricht Joſephus.

**Du ſollſt in den tiefſten Abgrund geſtürzt werden.** Hiermit bezeichnet der Herr entweder den niedrigen Zuſtand, wozu ſie heruntergebracht werden ſollte, auch im buchſtäblichen Verſtande wirklich heruntergekommen, und bis auf den heutigen Tag darinnen geblieben iſt; indem, wie die Reiſenden, welche Augenzeugen davon geweſen ſind, ſagen, nichts von ihr mehr übrig iſt, als einige wenige Häuſer und Hütten; oder er meynet damit den traurigen und unglücklichen Zuſtand ihrer Einwohner nach dieſem Leben.

den: Herr! auch die Teufel waren uns in deinem Namen unterthan.

18. Darauf erwiederte er: Ich ſahe den Satan wie einen Bliß vom Himmel fallen *).

19. Sehet, ich gebe euch die Macht, auf Schlangen und auf Skorpionen zu treten, und alle Gewalt des Böſewichts zu bezwingen, ſo daß er euch nicht den geringſten Schaden wird zufügen können.

20. Doch freuet euch nicht ſowohl darüber, daß euch die Geiſter unterthan ſeyn werden; ſondern freuet euch vielmehr darüber, daß eure Namen im Himmel angeſchrieben ſind *).

„fordert hätte: ſo würden ſie alle „Zeichen einer wahren Sinnesänderung von ſich gegeben haben. „Und deßwegen habt ihr auch an „dem großen Tage des Gerichts ein „weit härteres Strafgericht zu erwarten, als Tyrus und Sidon. „Und du Kapernaum, das ich „mir zu meiner eigenen Wohnſtadt „wählte, das ſich rühmen könnte, „den größten unter allen Vorzügen „zu beſitzen, du wirſt bis in den „Abgrund des Verderbens geſtürzt „werden.“ — So ſprach Jeſus, und um ſeine Jünger von der Würde ihres Auftrages zu überführen, ſetzte er hinzu: „Wer eure „Lehre anhöret, dem iſt es eben ſo „viel, als hätte er ſie aus meinem „Munde gehört: verwirft er ſie „aber, ſo iſt es ſo viel, als verwürfe „er meinen eigenen Unterricht; und „wer meinen Unterricht verwirft, der „verſchmähet den, deſſen Abgeſandter „ich bin.“ Und ſo entließ er ſie. Nach ihrer Zurückkunft erzählten ſie viel von dem glücklichen Erfolge ihrer Unternehmungen. Und was ihnen die größte Freude zu verurſachen ſchien, war der glückliche Gebrauch, den ſie von den Wunderkräften gemacht hatten, und daß ſie ſogar

---

18. Vers. *) Dieſe Worte werden am verſtändlichſten, wenn man ſie mit der Stelle Jeſ. 14, 12. vergleicht, wo Jeſaias dem babyloniſchen König im prophetiſchen Geiſte vorhergeſagt: Wie biſt du vom Himmel gefallen, du ſchöner Morgenſtern! — durch welche figürliche Worte er den Sturz des babyloniſchen Königs anzeigen wollte, welcher aller ſeiner Hoheit, Herrſchaft und Macht ſollte beraubet werden: und eben ſo wollte Jeſus gleichſam mit den nemlichen Worten ſeinen Zuhörern zu verſtehen geben, daß die Zeit wirklich vorhanden ſey, wo das Reich der Finſterniß geſtürzt, und das Reich Gottes durch die Verkündigung des Evangeliums geſtiftet werden ſollte.

20. Vers. *) Der Heiland ſiehet hier auf das Buch des Lebens, deſſen Phil. 4, 3. und Offenb. 21, 27. gedacht wird. Und da durch daſſelbe die Anzahl derer verſtanden wird, welche Gott, kraft ſeiner Allwiſſenheit, als Glaubige und Kinder Gottes erkennet, ſo will der Heiland ſo viel ſagen, als: Freuet euch nicht ſowohl darüber, daß euch die unreinen Geiſter unterthan ſind, indem man dabey verlohren gehen kann (Matth. 7, 22. 23.), ſondern freuet euch vielmehr darüber, daß ihr durch den Glauben an mich Kinder Gottes geworden ſeyd, welche, wenn ſie im Glauben bleiben, das ewige Leben zu erwarten haben. Ein Vorzug von viel höherm Werthe, als alles Anſehen, das euch dieſe Wunder verſchaffen können. Vergl. Hebr. 12, 23.

21. Eben jetzt ſprach Jeſus unter den freudigſten Empfindungen der Seele *): Ich preiſe dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieſes den Weiſen und Klugen verborgen, und den Unmündigen geoffenbaret haſt. Ja, Vater, dieß war dein Wohlgefallen.

22. Alles iſt mir von meinem Vater übergeben: und Niemand kennet den Sohn, als nur der Vater, ſo wie Niemand den Vater kennet, als nur der Sohn, und derjenige, dem der Sohn dieſes offenbaren will.

23. Nun wendete er ſich an ſeine Jünger inſonderheit, und ſprach zu ihnen: Glückſelig ſind die Augen, die das ſehen, was ihr ſehet *)!

24. Denn ich verſichere euch, daß viele Propheten und Könige zu ſehen gewünſcht haben, was ihr ſehet, und haben es nicht geſehen; und zu hören,

die Geiſterkrankheiten zu heilen vermögend geweſen wären. Worauf ihnen Jeſus erwiederte, daß ſie gar nicht Urſache hätten, ſich darüber zu verwundern: „Es iſt nichts anders — ſagte er — als was ich vorhergeſehen habe, daß es auf meine Ankunft folgen, daß der Geiſt der Bosheit ſich in ſeiner Macht nicht erhalten, ſondern plötzlich von ſeinem Throne herabſtürzen, und ſeine Macht wie ein Blitz verlöſchen würde, wovon dieſe Thaten eine Probe ſind. — Wiſſet alſo — fuhr er fort — daß ihr von mir die Macht habt allen Gefahren zu trotzen, womit der Feind der Menſchen euch zu ſchaden ſuchen wird. Allein haltet dieſes nicht für den größten Vorzug, und freuet euch nicht ſowohl deſſen, daß euch die böſen Geiſter zu Gebote ſtehen, als vielmehr darüber, unter die Zahl derer zu gehören, die an der ewigen Wohlfahrt des Himmels Antheil haben werden.“

Hier warf Jeſus einen Blick auf jene Seligkeit ſeiner Anhänger; und Freude und Entzücken ergoß ſich über ſeine Seele. „O wie danke ich dir, ſprach er, dir Vater, Herr des Himmels und der Erde! für die erhabenen Einſichten, welche du vor den eingebildeten Weiſen verborgen, und dagegen dem Haufen der Einfältigen geſchenket haſt! So fandeſt du es gut, deine Anſtalten zu verherrlichen, und die menſchliche Klugheit zu beſchämen. Alle Macht der Gottheit — fuhr er fort — iſt mir von meinem Vater zum Wohl der Menſchen über-

21. Vers. *) Sein Herz war mit Freuden erfüllet ꝛc. Nicht ſo ſehr über den guten Ausſchlag und glücklichen Fortgang der Bemühung der ſiebenzig Jünger an ſich, als vielmehr über ſeine Vorherſehung der Ausbreitung des Evangelii und der Offenbarung und Anwendung der Wahrheiten deſſelben für eine Menge von geringen und verachteten Perſonen, da es von den Weiſen und Gelehrten verworfen ward.

23. Vers. *) Alles dieſes ſahen die unglaubigen Juden auch, und waren doch nicht ſelig. Es heißt alſo hier etwas ſo ſehen, daß man dadurch gereitzet wird, es zu gebrauchen.

was ihr höret, und haben es nicht gehöret.

25. Hierauf trat ein Geſetzgelehrter auf, und legte ihm folgende verfängliche Frage vor: Meiſter! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erwerben *)?

26. Jeſus antwortete ihm: Was iſt im Geſetze geſchrieben; wie lieſeſt du?

27. Dieſer erwiederte: Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe lieben, und deinen Nächſten, wie dich ſelbſt.

28. Du haſt recht geantwortet, erwiederte Jeſus: thue das, so wirſt du glückſelig ſeyn.

29. Allein er wollte ſich ſelbſt rechtfertigen, und ſprach zu Jeſu: Wer iſt denn mein Nächſter?

„geben. Aber niemand als der „Vater kann es erklären, wer dieſer Sohn ſey, dem er alles übergeben hat; ſo wie nur dieſer Sohn „allein, und der von ihm den Unterricht empfängt, wiſſen kann, „wer dieſer Vater iſt, und nach was „für einer Beziehung auf mich, er „dieſen Namen führt. Ihr vor „allen — meine Jünger — ſeyd glücklich, daß ihr mit mir in einer ſo „engen Bekanntſchaft ſtehet, und „mich täglich ſehet, und höret. „Glaubet mir, viele der Vornehmſten eurer Voreltern, Propheten und Könige, haben zu ſehen „und zu hören gewünſcht, was ihr „jetzt ſehet und höret, ſie mußten „aber des Glückes entbehren, das „euch jetzt zu Theil wird." Auf einmal unterbrach ihn ein jüdiſcher Gottesgelehrter, welcher bisher die Rede mit angehöret hatte. Um eine Gelegenheit zu finden, ihn zu läſtern, näherte er ſich, und legte ihm die Frage vor: Welche Geſetze er wohl am pünktlichſten zu beobachten habe, um ſeiner ewigen Wohlfahrt ſicher zu ſeyn? — „Biſt denn „du nicht ein Schriftgelehrter — er„wiederte Jeſus — wie lautet der „Denkzettel, den du an dir trägſt?" — Den Gott **Jehova** — ſprach er — ſollſt du lieben von ganzem (ungetheiltem) Herzen, von ganzer Seele, d. i. mit inniger Empfindung, aus deiner ganzen Kraft, d. i. mit aller Beſtrebung und

25. Vers. *) Die jüdiſchen Gottesgelehrten ſtritten in ihren Schulen über große und kleine Geſetze Gottes, warfen ſpitzfindige Fragen auf, welche Geſetze eigentlich ſo groß und wichtig ſeyn möchten, daß die Beobachtung derſelben einen Anſpruch auf das ewige Leben verſchaffte? Der Schriftgelehrte dachte, Jeſus werde ſich in ſolche ſpitzfindige Streitigkeiten einlaſſen, und ſich am Ende verwirren. Denn dieſe Schriftgelehrten waren Männer, die die Religion nicht zur Herzensſache machten, und die Lehren derſelben mit gelehrtem Wortſtreite, zweydeutigen Kunſtwörtern, Unterſcheidungen ꝛc. entſtellten. Aber das war durchaus die Sache Jeſu nicht, welcher Religion und Tugend dem menſchlichen Verſtande ohne alle gelehrte Kunſt ſo ganz einleuchtend machte, und ſie gerade dem Herzen zuführte. Möchten doch die Lehrer ſeiner Religion darinn ihm allezeit nachgefolgt, und nicht ſo oft in die Fußtapfen jener Schriftgelehrten getreten ſeyn!

30. Darauf erzählte ihm Jeſus folgendes: Ein gewiſſer Menſch, der von Jeruſalem nach Jericho reiſete, fiel unter Räuber, die ihm alles nahmen, was er hatte, und ihn ſo hart verwundeten, daß ſie ihn halbtodt verließen *). —

31. Ein Prieſter, der gerade eben denſelben Weg nahm, ſahe ihn, gieng aber vorbey *).

32. Eben ſo kam auch ein Levit dieſe Straße, ſah ihn, und gieng vorüber.

33. Ein Samariter aber *), der auf ſeiner Reiſe in dieſe Ge-

Anſtrengung deines Vermögens, aus deinem ganzen Gemüthe, d. i. all dein Dichten und Trachten ſey auf ihn gerichtet; deinem Mitmenſchen aber ſollſt du eben die Liebe erzeigen, welche du wünſcheſt, daß ſie dir von ihm erzeigt werde. — „Gut, verſetzte Jeſus, „das iſt die richtigſte Antwort auf „dieſe Frage; doch iſt es nicht genug „dieſe göttlichen Gebote blos zu „wiſſen; bringe ſie in Ausübung, „und dann erſt wirſt du ſelig werden. Denn nicht die Wiſſenſchaft „allein, ſondern die thätige Religion „macht ſelig.“ (Röm. 2, 13. Jak. 1, 22.) Der Geſetzlehrer fühlte die Beſchuldigung, als wenn er nemlich dieſes wohl wüßte, aber nicht darnach thäte; und da er nach der angenommenen Meynung der Juden nur ſeine Religionsgenoſſen als ſeine Mitmenſchen anſah, ſo warf er die verfängliche Frage auf: Wer denn auch eigentlich ſein Nächſter ſey? — Jeſus aber kleidete ſeine Antwort in folgende Erzählung

---

30. Vers. *) Nichts kann einer wirklichen Geſchichte ähnlicher ſeyn, als dieſe Erzählung. Allen Nachrichten zufolge war kaum irgend ein Weg im gelobten Lande ſo unſicher, als der, welcher von Jeruſalem nach Jericho führte, ſo daß man ihn ſogar ſchon in den älteſten Zeiten, wegen des vielen unſchuldigen Blutes, welches da von Mördern und Räubern vergoſſen wurde, den blutigen Weg zu nennen pflegte. Weil dieſe Straße durch eine ſehr wüſte Gegend hindurch gieng, ſo hatten böſe räuberiſche Menſchen deſto mehr Gelegenheit ſich zu verbergen, und die Vorüberreiſenden zu überfallen.

31. Vers. *) Die Straße von Jericho ward oft von Prieſtern bereiſt, weil deren viele in Jericho ihre Wohnung hatten, und doch wenn die Ordnung ſie traf, nach Jeruſalem kommen mußten, ihres Amtes im Heiligthume zu pflegen. Der Erlöſer giebt hier einen bedeutenden Wink, wie groß damals das Verderben unter der jüdiſchen Prieſterſchaft war. Denn von wem ſollte man die edlen Tugenden der Menſchen- und Nächſtenliebe gegen Nothleidende mehr erwarten, als von den Prieſtern und Dienern des Heiligthums? — Aber wie oft findet man auch dieſe nur eifrig in den einträglichen Geſchäften ihres Amtes, uneingedenk, daß Gott an der Barmherzigkeit größeres Wohlgefallen habe, als an allen Opfern (Matth. 9. 13.).

33. Vers. *) Samariter waren ſolche Leute, die eine vermiſchte Religion aus der jüdiſchen und heydniſchen hatten, etwas von den Schriften des Moſes annahmen, aber doch fremde Götter ehrten, und allerhand heydniſche Gebräuche zulieſſen; vorzüglich aber den Berg Garizim für einen heiligen Ort hielten, wo ſie ihre Andacht verrichteten. (Joh. 4, 20.) Dieſe falſche Religion entſtand im Königreiche Iſrael, als Salmanaſſer, König der Aſſyrier, den iſraelitiſchen König Hoſea von Samaria gefangen wegführte, und dieſes Land von Heyden bewohnen ließ, die aber durch göttliches Verhängniß von Löwen zerriſſen wurden; weswegen er

gend kam, wurde, ſobald er ihn ſahe, vom innigſten Mitleiden gerührt.

34. Er gieng zu ihm hin, goß Oel und Wein in ſeine Wunden, verband ſie, ſetzte ihn auf ſein Thier, führte ihn in eine Herberge, und trug alle nöthige Sorge für ihn.

35. Als er den folgenden Tag fortreiſete, zog er zween Denarien heraus, gab ſie dem Wirthe, und ſprach zu ihm: Trage weiter Sorge für ihn, und ſollteſt du mehr Koſten haben, ſo will ich ſie dir bey meiner Zurückkunft vergüten *).

36. Wer ſcheint dir nun wohl von dieſen dreyen der Nächſte des

ein: „Es reiſete ein Fremdling die „Straße von Jeruſalem nach „Jericho hinunter. In der gefähr„lichen Wüſte, durch welche er ſei„nen Weg nehmen mußte, traf ihn „das traurige Schickſal, von räu„beriſchen Händen nicht nur alles „deſſen, was er hatte — ſogar ſei„ner Kleider — beraubt, ſondern auch „mit Schlägen ſo entſetzlich zuge„richtet zu werden, daß er am Wege „halb todt liegen blieb. — Hülflos „lag er da, als von ungefähr ein „Prieſter vorüber reiſete. Was „konnte der Elende anders, als „Menſchenliebe und Barmherzig„keit von ihm erwarten? Allein „kaum würdigte er ihn eines mitlei„digen Blickes, und — gieng „vorbey. Jetzt kam ein Levit: er „ſtieß gerade auf den Ort, wo der „Verwundete lag; ſeine Neugierde „reitzte ihn ſogar, den Unglücklichen „genau zu betrachten; aber eben ſo „gefühllos, wie der Prieſter, ſetzte „er ſeine Reiſe weiter fort. — End„lich kam ein dritter, von Geburt „und Religion ein Samariter. „Dieſer ward von dem Anblicke die„ſes Elenden in ſeinem Innerſten „gerührt. Mit einer edelmüthigen „Entſchloſſenheit näherte er ſich ihm;

---

einen gefangenen jüdiſchen Prieſter dahin ſandte, welcher ſie Gottes Geſetz lehren mußte; allein wenige nahmen ſeinen Unterricht an, und die meiſten blieben bey ihren Göttern, und thaten was ihnen gutdünkte (IV. König. 18.), wodurch ſie bey den Juden äußerſt verhaßt wurden. (Sir. 50, 28.) — Nach der babyloniſchen Gefangenſchaft wollten die Samariter mit dem jüdiſchen Volke den Tempel zugleich bauen; es wurde ihnen aber nicht zugelaſſen, welches zu vielen Verfolgungen Anlaß gab (Eſr. 4, 1. — Nehem. 4, 1.). Zur Zeit des Hohenprieſters und Fürſten Jonathan kam Samaria wieder zum Reiche Juda (I. Macc. 10, 38. K. 11, 21.) Die Samariter zu Sichem glaubten an Chriſtum (Joh. 4, 21), und nahmen das Wort Gottes an (Apoſtg. 8, 5.); jedoch hatten die Juden keine Gemeinſchaft mit ihnen (Joh. 4, 9.), ſondern haßten ſie als Götzendiener, und wenn ſie einen recht bitter ſchimpfen und ſchmähen wollten, ſo hießen ſie ihn einen Samariter (Johann. 8, 48.).

35. Vers. *) Einige haben dieſes Gleichniß als ein lebendiges Bild von dem elenden Zuſtande des menſchlichen Geſchlechtes in dem Stande der Natur, und von Chriſti theurer Liebe gegen arme, verwundete und in Ohnmacht ſinkende Seelen angeſehen; jedoch, ſo ſchön daſſelbe auch darauf angewendet werden kann; ſo iſt doch Chriſti unmittelbare und eigentliche Abſicht, andere wichtige Sachen von einer ganz andern Art darin zu lehren, wie aus ſeiner eigenen Anwendung deſſelben, in den folgenden Verſen erhellet.

unter die Räuber Gefallenen geweſen zu ſeyn?

37. Derjenige, gab er zur Antwort, der ihm Barmherzigkeit erwieſen hat. Gut, verſetzte Jeſus, ſo gehe hin, und thue desgleichen *).

38. Als ſie weiter reiſeten, kam er in einen gewiſſen Flecken, wo ihn eine Frauensperſon, Namens Martha, in ihr Haus aufnahm *).

39. Sie hatte eine Schweſter, mit Namen Maria, welche nahe bey Jeſu ſaß, und ſeinem Unterrichte zuhörte *).

„verband ſeine blutenden Wunden;
„brauchte, was er von Wein und
„Balſam bey ſich hatte, um dieſel-
„ben zu reinigen und zu heilen,
„hob ihn ſelbſt auf ſein Maulthier,
„und brachte ihn ſo in eine Herberge,
„wo er ſeiner ſelbſt pflegte. Gezwun-
„gen ſeine Reiſe fortzuſetzen, hin-
„terließ er am folgenden Morgen
„dem Wirthe ein Stück Geld, mit
„der Empfehlung, des Kranken
„wohl zu warten, und mit der Ge-
„währleiſtung, alles bey ſeiner Rück-
„kunft zu bezahlen, wenn noch wei-
„tere Koſten auflaufen ſollten.
„Was meynſt du wohl, wer war
„unter jenen Dreyen der Nächſte
„dieſes Elenden? — Ohne Zweifel
„der — war die Antwort — wel-
„cher dem Unglücklichen am meiſten
„Gutes that. Nun wohl, ſagte
„Jeſus, ſo folge ſeinem Beyſpiel,
„und ahme nicht den Prieſter, und
„den Leviten, ſondern den Sama-
„riter nach."

Jeſus ſetzte ſeine Reiſe weiter fort, und kam nach Bethanien,

---

37. Vers. *) Jeſus wollte dadurch zu erkennen geben, wie zum öftern wohl auch die, welche für beſonders gottesfürchtig wollen gehalten werden, ſich ſogar gegen ihre Landsleute lieblos bezeigten; und da das, was der Samariter an einem Fremden, der ſeines Volkes und Glaubens nicht war, aus Mitleiden gethan hat, nach des Schriftgelehrten eigenem Geſtändniſſe, eine löbliche Handlung wäre, er und ſeines Gleichen ſehr unrecht thäten, die von Gott befohlene Liebe des Nächſten blos auf die Religionsverwandten einzuſchränken.

38. Vers. *) Als Chriſtus und ſeine Jünger von Jeruſalem, wo ſie auf dem Lauberhüttenfeſte (Joh. 7, 2.) oder auf dem Feſte der Erneuerung des Tempels (Joh. 10, 22.) geweſen waren, nach einem andern Theile von Judäa reiſeten ꝛc.

Martha, dieſes iſt ein gemeiner Name bey den Juden. So leſen wir von Samuel Bar Martha, Abba Bar Martha, Iſaak Bar Martha und Martha, der Tochter Baithus, welche eine reiche Wittwe geweſen ſeyn ſoll. Und von der hier erwähnten Martha gedenket Grotius, daß ſie auch eine Wittwe geweſen ſey, bey welcher ihr Bruder Lazarus und ihre Schweſter Maria gewohnt hätten. Jedoch ward dieſer Name bisweilen auch Mannsperſonen gegeben. So leſen wir von Martha dem Oheime Rachabs, der fünf Brüder hatte, und eben derſelbe jüdiſche Schriftſteller merkt an, daß man nicht wiſſe, ob Martha ein Mann oder eine Frau ſey. Jedoch das wird hier entſchieden.

39. Vers *) Neben den Füßen ſitzen, wie es im Grundtexte heißt, zeigt an, daß ſie eine Jüngerin von ihm war, gleichwie Martha. Denn es war die Gewohnheit, daß die Jünger oder Lehrlinge zu den Füßen ihres Meiſters ſaßen, worauf V. Moſ. 33, 3 angeſpielet wird. Man ſehe die Anmerkung über Apoſtg. 22, 3. Die gemeine lateiniſche, die arabiſche und coptiſche Ueberſetzung leſen, zu den Füßen des Herrn, und ſo leſen auch die alte Abſchrift des Beza und eine

40. Martha, welche alles veranſtaltete, ihn recht wohl zu bedienen, trat vor ihn, und ſagte zu ihm: Herr, iſt es dir gleichgültig, daß mir meine Schweſter die Arbeit allein überläßt? Sage ihr doch, ſie ſolle mir helfen.

41. Allein Jeſus gab ihr zur Antwort: Martha, Martha, du machſt dir viele Mühe und Unruhe; eines iſt nothwendig *).

42. Maria hat den beſſern Theil erwählet, und der ſoll ihr nicht genommen werden *).

einem Flecken am Fuße des Olivenberges. — Da wohnte eine fromme Frau, vielleicht eine Wittwe, Martha genannt, in deren Hauſe er gewöhnlich, wenn er nach Jeruſalem gieng, Herberge zu nehmen pflegte. Ihre Schweſter Maria war ebenfalls eine Freundin Jeſu und ſeiner Lehre, welcher ſie ſo begierig nachhieng, daß ſie alle Hausgeſchäfte darüber vergaß. Da fügte ſichs, daß Martha, als ſie eben ganz mit dem Hausweſen beſchäftiget war, Jeſum fragte, wie er es denn mit anſehen könne, daß ihre Schweſter ihr die Sorge für ſeine und der Seinigen Verpflegung ganz allein überließe? Nur um eine Erinnerung bat ſie ihn, daß Maria doch geſchäftiger ſeyn, und ihr zu Hülfe kommen ſollte. — „Gute „Martha! erwiederte Jeſus, du „machſt dir ſelbſt viel zu ſchaffen, „und vergiſſeſt darüber das Nothwendigſte: — Maria hat das einträglichſte Geſchäfte erwählt, welches ihr unvergängliche Vortheile „(d. i. das ewige Leben) verſchaffen „wird.“ —

---

Abſchrift des Stephanus, und in der ſyriſchen, perſiſchen und äthiopiſchen Ueberſetzung ſteht, zu den Füßen unſers Herrn. Dieſe Redensart drückt ihre große Zuneigung zu Chriſto, ihre Demuth und ſtarke Aufmerkſamkeit aus.

41. Vers. *) Der Heiland verſteht hier durch: Eines iſt nothwendig, das Hören des Wortes oder des Evangelii von Chriſto, womit Maria beſchäfftiget war, und welches zur Erkenntniß Chriſti, und zur Seligkeit durch ihn, und zum Glauben an ihn, nöthig iſt (Röm. 10, 14. 17.). Nicht daß dieſes das einzige nöthige Ding ſeyn ſollte; ſo ſagt auch Chriſtus nicht, es iſt nur Ein Ding nöthig, ſondern Ein Ding iſt nöthig; denn es ſind noch andere Dinge, die eben ſo nöthig und dienlich ſind, als die Betrachtung oder Ueberlegung, und das Gebet, die Beobachtung der Einſetzung der Taufe und des Abendmahls des Herrn und aller Pflichten des Gottesdienſtes oder der Religion. Vielmehr ſcheint die Meynung des Herrn deutlich dieſe zu ſeyn, daß der Maria Hören des Wortes aus ſeinem Munde und ihr Sitzen zu ſeinen Füßen, im Gegenſatze gegen die vielen unnöthigen Dinge, womit ſich Martha verwirrte, das weit Nöthigere wäre.

42. Vers. *) Den beſſern Theil, d. i. Chriſtum, die Hauptſumme und den Hauptinhalt des Wortes, das ſie hörete: und das ewige Leben und die Seligkeit durch ihn. Von Gott ſelbſt wird geſagt: daß er ſeines Volkes Theil ſey; und er iſt ein gutes Theil, das in Ewigkeit bleibt: ſo iſt es auch Chriſtus; man ſehe Pſal. 74, 26. Klagl. 3, 24. wo die 70 Dollmetſcher eben das Wort gebrauchen, das hier ſtehet. Eben ſo iſt auch das himmliſche Erbe, die ewige Glückſeligkeit und Herrlichkeit, das Theil der Heiligen, und wird Kol. 1, 12. das Theil des Erbes der Heiligen im Lichte genannt.

# Das eilfte Kapitel.

Das Gebet des Herrn. Der ſtumme Dämon. Läſterungen der Phariſäer. Abfertigung und Ahndungen derſelben.

## Schrifttext.

1. Als Jeſus einſtmals an einem Orte ſein Gebet geendiget hatte, ſo ſprach einer ſeiner Jünger zu ihm: Herr! lehre uns beten, ſo wie Johannes ſeine Jünger lehrte *).

2. Darauf ſagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, ſo ſprechet: Unſer Vater, der du im Himmel biſt, dein Name werde geheiliget. Dein Reich komme *). Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

3. Unſern nothdürftigen Unterhalt gieb uns an jedem Tag.

4. Vergieb uns unſere Sünden, wie wir einem jeden vergeben, der uns beleidigt hat. Laß

## Erklärung.

Als Jeſus einſtmals aus der Einſamkeit zurückkam, wo er dem Gebete — ſeiner angenehmſten Beſchäftigung in den Ruheſtunden — obgelegen war: ſo erinnerte dieſes die Jünger an die Vorſchrift, welche die jüdiſchen Lehrer in Anſehung des Gebets ihren Schülern zu geben pflegten. Voll Begierde es auch zu lernen, baten ſie ihn um eine Vorſchrift, ſo wie ſie Johannes der Täufer ſeinen Schülern gegeben habe. — Jeſus willfahrte ihnen hierinn gerne, und ſprach: „Wenn „ihr euer Herz zu Gott erhebt, ſo „lernet aus folgendem Beyſpiele, „wie ihr in wenig Worten, mit „überlegter Wahl der Gegenſtände, mit Gott reden ſolltet: „— Allerhöchſter Vater, mache, „daß wir und alle Menſchen „dich beſſer erkennen, und dir, „dem einigen Gott, aufrichtig „und allein dienen, und in Heiligkeit vor dir wandeln! — „Laß die chriſtliche Religion „allgemeiner unter den Un„glaubigen verkündiget und befolgt werden, damit die Un-

---

1. Vers. *) An einem Orte. Vielleicht am Oelberge, der nicht weit von Bethanien war, wo wir zuletzt von Jeſu höreten, und weil er gewohnt war, daſelbſt bey Nacht zu ſeyn und zu beten. Man ſehe Kap. 21, 37. Die arabiſche Ueberſetzung lieſt, an einem wüſten Orte.

2. — Vers. *) Die Jünger dachten wohl nicht, daß ihnen Jeſus ſtatt aller weitläufigen Vorſchriften, die ſie von ihm erwarteten, nur wieder jenes kurze Gebet empfehlen würde, das er ihnen ſchon einmal, als das beſte und vollſtändigſte, empfohlen hatte. Hätten ſie ſich an dieſe Vorſchrift erinnert oder geglaubt, daß es alles, was zum Weſen eines Gebets gehört, enthalte, ihre gegenwärtige Bitte würde überflüſſig geweſen ſeyn. Allein ſie glaubten, Jemand beten lehren, fodere mehr als nur ſo eine kurze, nur auf das Weſentliche gehende Vorſchrift, weil man in den jüdiſchen Schulen das Gebet als eine Sache vorſtellte, die — wie das Faſten — an gewiſſe Tage, Stunden und Orte gebunden ſey, und müſſe, um religiös zu ſeyn, eine gewiſſe Länge haben, welches noch der Wahn ſo vieler Chriſten iſt, die nicht ſo faſt auf Erhebung des Herzens zu Gott, als auf Lippenandacht und ſtundenlange Wiederholungen der nemlichen Gebetsformeln ihr Vertrauen ſetzen. Siehe Matth. 6. in der Anmerkung zum 7. Vers.

uns nicht in Verſuchung gerathen: ſondern befreye uns von dem Böſen *).

5. Ferner ſprach er zu ihnen: Wer unter euch hat einen Freund, zu dem er um Mitternacht gienge, und zu ihm ſpräche: Freund, leihe mir drey Brode,

6. Weil ein Freund auf ſeiner Reiſe bey mir Einkehr genommen hat, dem ich aber nichts vorzuſetzen habe.

7. Wenn nun der drinnen antwortete: Sey mir nicht überläſtig; die Hausthür iſt ſchon verſchloſſen, und ich bin ſchon mit den Meinigen zu Bette gegangen; ich kann nicht aufſtehen, und dir geben.

8. So verſichere ich euch, wenn er nicht aufſtehen und ihm geben wird, weil er ſein Freund iſt, ſo

„wiſſenden in der Wahrheit un-
„terrichtet, die verblendeten
„Verächter zur Hochachtung Je-
„ſu zurückgebracht, und unter
„den äußerlichen Gliedern ſei-
„nes Reichs immer weniger Irr-
„thum und mehr thätiges Chri-
„ſtenthum angetroffen werde. —
„Laß uns und allen Menſchen
„deine Befehle ſo heilig und
„theuer ſeyn, als ſie es deinen
„edlern Geſchöpfen im Himmel
„ſind, die deinen Willen be-
„ſtändig und freudig vollbrin-
„gen. — Gieb einem jeglichen
„täglich, was er bedarf. — Schen-
„ke uns, die wir täglich viel
„ſündigen, Schuld und Strafe,
„und verſichere uns von unſrer
„Begnadigung, wenn wir dei-
„nem Beyſpiele folgen, und auch
„unſern Beleidigern verzeihen.
„— Bewahre uns vor der Ge-
„fahr zu ſündigen, oder wenn
„wir darein gerathen, ſo ſtärke
„uns, daß wir doch der Tugend
„treu bleiben. — Befreye uns
„von den Feſſeln der Sünde,
„und von allen ihren traurigen
„Folgen durch einen ſeligen Tod.
„Amen, das geſchehe."

So wenig aber Jeſus ſeine Jünger mit langen und weitläufigen Gebetsformeln überladen wollte, ſo ſehr gab er ſich Mühe ihnen zu zeigen, daß ein ſtandhaftes Vertrauen

wird

---

4. Vers. *) Man leſe die Anmerk. zu Matth. 6, 7. 13. Die Schlußworte, welche man beym Matthäus findet, und das Wort Amen, ſind hier ausgelaſſen. Einige Bitten in dieſer Vorſchrift, ſind mit andern Worten ausgedrückt, als beym Matthäus. Die drey erſten Bitten ſind Wort für Wort einerley. Die vierte und fünfte ſind verſchieden. Beym Matthäus lautet die vierte, unſer Brod, das für unſer künftiges Leben zureicht, gieb uns heute; und hier, gieb uns einen jeden Tag unſer zureichendes Brod; die fünfte heißt beym Matthäus: vergieb uns unſere Schulden, gleichwie wir auch unſern Schuldnern vergeben; und hier beym Lukas: vergieb uns unſere Sünden, denn auch wir vergeben einem jeden, der uns ſchuldig iſt. Dieſer Unterſchied in Ausdrücken nun, ob der Verſtand gleich einerley iſt, und die Auslaſſung des Amen, zeigen, daß dieſes Gebet von unſerm Herrn nicht als eine Formel, die den Worten nach ſo gebraucht werden ſollte, vorgeſchrieben, ſondern als ein Unterricht in Anſehung des Betens und als ein Muſter von ihm angegeben worden ſey.

wird er es doch deswegen thun, weil er ſo dringend anhält, und ihm geben, was er nöthig hat *).

9. Dem zufolge ſage ich euch: Bittet, ſo wird euch gegeben; ſuchet, ſo werdet ihr finden; klopfet an, ſo wird euch aufgethan werden.

10. Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer ſucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgethan werden *).

11. Wenn unter euch ein Sohn ſeinen Vater um Brod bittet, wird er ihm einen Stein geben? Oder um einen Fiſch, wird er ihm ſtatt des Fiſches eine Schlange geben?

12. Oder wird er ihm einen Scorpion geben, wenn er ihn um ein Ey bittet?

auf Gott bey einem vernünftigen Gebet allemal die Hauptſache ſey. Um ihnen dieſes begreiflicher zu machen, bediente er ſich eines Gleichniſſes: „Stellet euch vor — ſagte „er — es hätte einer von euch einen „Freund, zu dem er um Mitternacht „hingienge, und ihn bäte, er möchte „ihm doch etliche Brode leihen, weil „eben ein Freund bey ihm abgeſtiegen wäre, und er nichts im Vorrathe hätte, ihn zu bewirthen. „Nehmet an, dieſer wollte anfänglich nicht aufmachen, ſondern antwortete inwendig: er ſolle ihn zufrieden laſſen, es ſey ſchon Thürſchluß, und ſeine Leute wären bereits alle ſchlafen gegangen, er „könne (ohne die größte Unbequemlichkeit) unmöglich aufſtehen, und „ihm das Verlangte herausgeben. „Was meynet ihr, daß ein ſolcher „endlich thun würde, wenn jener „ſtehen bliebe, und nicht aufhörte „zu bitten? — Würde dieſer zuletzt, „geſetzt auch, daß er keine Rückſicht „auf ihre beyderſeitige Freundſchaft „nähme, um des unaufhörlichen „Bittens willen nicht aufſtehen, und „das Verlangte herausgeben? — „Nun urtheilet ſelbſt, ob das, was „ein Menſch oft aus Unwillen thut, „von Gott nach ſeiner großen Güte, „nicht noch viel eher zu erwarten

---

8. Vers. *) Die Worte: **Wenn aber dieſer mit ſeinem Klopfen anhält**, welche in der Vulgata ſtehen, finden ſich im Grundtexte nicht. Die Abſicht unſers Seligmachers bey dieſem Gleichniſſe iſt offenbar, uns zu lehren, daß wir nicht blos bitten, ſondern daß wir **ſtark im Gebete anhalten**, wie der Apoſt. Kol. 4, 2. ſagt, und zu demſelben mit **aller Beſtändigkeit wachen müſſen**. Ephes. 6, 18. Dieß wird im Griechiſchen ἀναίδεια, **Unverſchämtheit** genannt, welches zwar in unſrer Sprache gemeiniglich in einem ſchlimmen Verſtande genommen wird, aber doch hier nicht mehr, als einen heiligen Eifer, oder ein Anhalten in unſerm Bitten, ungeachtet des Aufſchubs oder der verweigerten Erhörung deſſelben, ausdrückt.

10. Vers. *) Einige bitten wohl, aber empfangen nicht, weil ſie übel bitten, (Jak. 4, 3.) weil ſie ſich entweder an die unrechte Perſon wenden, oder mit einer verkehrten Abſicht bitten. Aber, wenn man ſich zu dem rechten Gegenſtande des Gebets wendet, auf die gehörige Weiſe bittet, gute Sachen begehret, und aufrichtig in ſeiner Abſicht iſt, ſo wird jedem (er ſey auch wer er wolle, von welchem Geſchlechte oder ſo geringe er auch ſey) entweder unmittelbar ſeine Bitte gewährt werden, oder man kann ſich wenigſtens verſichern, ſie zu rechter Zeit zu erlangen.

13. Wenn denn nun ihr, die ihr böſe ſeyd, euren Kindern gute Gaben zu geben wiſſet; wie vielmehr wird der himmliſche Vater denen, die ihn bitten, den heiligen Geiſt geben *)?

14. Hierauf trieb er einen Teufel aus, der ſtumm war. Nach Austreibung deſſelben redete der Stumme, und das Volk verwunderte ſich.

15. Etliche aber von ihnen ſprachen: Er treibet die Teufel durch Beelzebul, den Oberſten der Teufel, aus *).

16. Andere wollten ihn auf die Probe ſetzen, und begehrten ein Zeichen von ihm in der Luft.

„ſey? — Verdoppelt nur euer Flehen und ſparet weder Fleiß noch „Mühe; ſie wird am Ende doch „gekrönet, und ihr mit dem herr„lichſten Erfolg erfreuet werden. „Denn ſtandhaft anhaltendes Gebet „überwindet alles. Ihr könnt das „an euch ſelbſt abnehmen. Welcher „Vater wäre wohl fähig ſeinem Kinde „das ihn um Brod anſpricht, einen „Stein für Brod, oder für einen Fiſch „eine Schlange, oder für ein Ey „einen Scorpion anzubieten? — „Da nun ſo verderbte Menſchen, „wie ihr ſeyd, gleichwohl noch ſo „viel Gutes beſitzen, daß ihr euch „wohl hütet euren Kindern etwas „Schädliches zu geben, wenn ſie „euch um etwas Nothwendiges, oder „Nützliches bitten, wie vielmehr „wird der himmliſche Vater ſeine „beſten Gaben — den Geiſt der „Wahrheit und Güte — denen „mittheilen, die ihn darum bitten.“

Nicht lange nach dieſer Rede brachte man ihm unter andern Kranken einen ſtummen Beſeſſenen, dem er zum Erſtaunen aller Anwe-

---

13. Vers. *) Der Nachdruck, mit welchem Jeſus ſeinen Jüngern das ſtandhafte und vertrauensvolle Beten empfiehlt, iſt ein Beweis, wie viel dem Erlöſer müſſe daran gelegen haben, dieſe Wahrheit ſeinen Jüngern ſo tief als möglich in ihr Herz zu prägen. Er bleibt nicht bey der bloßen Ermahnung zu beten ſtehen, ſondern nachdem er ihnen ſchon ſogar die Vorſchrift, wie, mit welchem Herzen und mit welchen Worten ſie beten ſollten, gegeben hatte, ſo ſchließt er mit der Verheiſſung, daß ſie dabey einer gnädigen Erhörung ſich gewiß getröſten könnten, durch die überzeugendſte Vergleichung deſſen, was bey Menſchen vorgehet, wo nur noch Liebe und natürliches Wohlwollen, (welches man bey Gott allezeit in einem weit höhern Grad vorausſetzen muß) anzutreffen iſt.

15. Vers. *) Vom Namen Beelzebul ſ. oben Matth. 10, 25. Im Syriſchen Beelſebub ein Fliegen= oder Mückenteufel. Er war ein Abgott der Philiſter zu Ebron, und führte vermuthlich dieſen Namen daher, daß er von den Philiſtern vorzüglich angerufen ward, die ſchädlichen Mücken und Fliegen, womit ſie geplagt waren, zu vertreiben. Ungeachtet die rechtglaubigen Juden ihn für einen Abgott, und folglich für einen Teufel hielten, ſo waren derer doch viele, die ihn in der Stille verehrten, ihn im Glück oder Unglück zu Rathe zogen, ſich abergläubiſche Dinge von ihm weiſſagen ließen u. ſ. w. So ließ ihn auch Achaſias in ſeiner Krankheit fragen, ob er wieder geneſen würde, den aber Elias deswegen mit dem Tode bedrohete. (IV. König. 1.) Warum er hier der Oberſte der Teufel genennt wird, mag wohl daher kommen, weil die Hebräer und Syrier insgemein unter dem Namen Baal oder Beel den heidniſchen Jupiter verſtanden; und gleichwie dieſer von den Griechen und Römern für den König aller Götter und Göttinnen gehalten wurde, ſo gaben die Hebräer dem Baal oder Beel die Oberſtelle unter den Götzen.

17. Er aber, der ihre Geſinnungen einſahe, ſprach zu ihnen: Jedes Reich, welches mit ſich ſelbſt uneinig iſt, wird verwüſtet, und ſind Familien gegen Familien; ſo gehen ſie zu Grund.

18. Wenn alſo Satan mit ſich ſelbſt uneinig iſt, wie kann ſein Reich beſtehen? Und ihr ſaget doch, daß ich durch Beelzebul die Teufel austreibe *).

19. Wenn ich aber durch Beelzebul die Teufel austreibe; durch wen treiben ſie eure Leute aus? Darum werden dieſe das Urtheil über euch ſprechen.

20. Treibe ich aber durch göttliche Kraft die Teufel aus, ſo iſt ja das Reich Gottes zu euch gekommen.

21. Wenn ein Mächtiger, mit den Waffen in der Hand, ſeinen Pallaſt bewahret, ſo iſt alles ſicher, was er beſitzet.

ſenden, mit einem einzigen Machtworte Vernunft und Sprache wieder gab. Allein ſeine Feinde, welche die große Achtung, die ſich Jeſus durch dieſe Wunder beym Volk erwarb, nicht ertragen konnten, beſchuldigten ihn, daß er mit dem Fürſten der böſen Geiſter Beelzebul im Bündniß ſtehe, und durch ihn die ſchwächern Geiſter bändige; und da nach der gemeinen Meynung das Gebiet der böſen Geiſter ſich blos auf die untern Luftgegenden erſtreckte, ſo glaubten Andere ihn fangen zu können, wenn ſie von ihm ein Wunderwerk verlangten, das in einer auſſerordentlichen Erſcheinung am Himmel beſtünde. Er aber durchſchauete die Tiefen ihres Herzens, und fertigte die erſten ſo ab. „Wenn „in einem Reiche oder in einer Familie „einmal innerliche Zwiſtigkeiten entſtehen, ſo ſind ſie gewiß nicht weit „von ihrem Umſturze entfernt. „Es muß alſo wohl das Reich eines „Geiſterkönigs ſeinem Falle nahe „ſeyn, wenn Beelzebul ſeine Geiſter ſelbſt verjagt. Und dann „ſagt mir doch, wie denn wohl eure „Exorziſten, die doch aus eurem „Geſchlechte ſind, die Geiſter vertreiben? — Bleibt ihr dabey, daß „ich es durch den Geiſterkönig thue, „ſo müßt ihr es leiden, daß man „euren Leuten den nemlichen Vorwurf mache. Geſtehet ihr mir „aber ein, daß ich es durch die göttliche Allmacht thue: ſo habt ihr „das deutlichſte Merkmaal, daß ich

---

18. — 21. Vers. *) So einleuchtend wußte Jeſus die elenden Einwürfe und Läſterungen ſeiner Feinde zu widerlegen. Was hätte er Bündigeres ſagen können, als dieſes? „Wer dem Satan Abbruch thut, der iſt ſein Feind, und muß ihm „auch überlegen ſeyn; da ich nun den Satan überwältige, ſo bin ich nicht nur „ſein Feind, ſondern auch ſtärker als er. Wenn ihr nun annehmet, daß böſe „Geiſter, die ſich eines Menſchen bemächtigen, denſelben nicht gerne verlaſſen, „und ſich in ihrem Beſitze als in einer Feſtung gegen den, der ſie vertreiben will, „tapfer vertheidigen, ſo müßt ihr auch zugeben, daß ich, der ich die böſen Geiſter „austreibe, weit mächtiger ſey als ſie: denn ſonſt würden ſie mir nicht weichen. Ihr müßt alſo erkennen, daß ich eine höhere Macht als die ſataniſche beſitze, und kann dieſe wohl eine andere als eine göttliche ſeyn?“

22. Kommt aber ein Stärkerer über ihn, und überwindet ihn; ſo nimmt er ihm ſeine Waffenrüſtung, auf welche er ſich verließ, und theilt ſeine Habſeligkeit aus.

23. Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich; und wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreuet *).

24. Wenn der unreine Geiſt von dem Menſchen ausfähret, ſo durchwandert er waſſerloſe Oerter, und ſuchet Ruhe. Wenn er ſie nun nicht findet, ſo ſpricht er: ich will wieder in mein Haus zurück, aus dem ich gezogen bin *).

25. Und kommt er wieder dahin, ſo findet er es gefeget und ausgeſchmückt;

„der Meſſias bin, weil die Propheten dieſes als ein Merkmaal des „Reichs des Meſſias angegeben „haben. Wenn ein Mächtigerer „wohlgerüſtet ſeine Feſtung gegen „einen Schwächern vertheidiget: ſo „iſt die Feſtung geſichert. Greift „ihn aber ein Feind an, der ihm an „Macht überlegen iſt, und überwältiget ihn, ſo ziehet er ihm ſeine „Rüſtung aus — und plündert ihn. „Da ich den Satan bezwinge, ſo „folgt, daß ich ſtärker bin, als er „— und zugleich daß ich nicht von „ſeiner Parthie bin; denn nur der, „der es mit ihm hält, kann von „ſeiner Parthie ſeyn. Ihr hingegen, die ihr es nicht mit mir haltet, „ſeyd von der Parthie des Satans; „denn ihr wiſſet ja das Sprichwort: „wer nicht für mich iſt, iſt wider „mich, und wer mir nichts einbringt, „der zerſtreuet das, was ich geſammelt habe.“ Um allen Juden den Irrthum ihrer Herzen, und den Hang zum Rückfall begreiflicher zu machen, bediente er ſich abermals einer Vorſtellung von böſen Geiſtern, die abwechſelnd das menſch-

23. Vers. *) Dieſe Stelle ſcheint im erſten Anblick mit jener des Luk. 9, 50. im Widerſpruche zu ſtehen. Dort heißt es: **Wer nicht wider uns iſt, der iſt für uns.** Hier aber: **Wer es nicht mit mir hält, iſt wider mich.** Wenn man aber den Zuſammenhang jeder Stelle mit dem, was vorher abgehandelt wird, vergleicht, ſo fällt aller Widerſpruch weg. Luk. 9, 49. bringt Johannes dem Herrn die Nachricht, ein Fremdling hätte ſich unterfangen in ſeinem Namen Teufel auszutreiben, welches die Jünger ihm aus Eifer verwehrt hätten, weil derſelbe nicht in der Zahl der Jünger wäre. Der Erlöſer antwortet: Hindert ihn nicht: denn wer nicht wider euch iſt, iſt für euch. Warum? — Jeſus giebt ſelbſt die Urſache Mark. 9, 38. mit dieſen Worten an: **Denn keiner, der in meinem Namen ein Wunder thut, kann ſo bald Böſes von mir reden.** Eine ganz andere Abſicht hat Chriſtus in gegenwärtiger Stelle, wo er wider ſeine Verleumder darthut, daß er ganz und gar kein Verſtändniß mit dem Beelzebul habe. „Nicht nur iſt er nicht mit mir verbunden, meine Lehre zu unterſtützen; ſondern „er beſtreitet ſie aus allen Kräften, und ſuchet auf alle Weiſe meine Werke zu „vernichten. Er hälts alſo nicht mit mir, ſondern iſt wider mich; und iſt nicht „nur mein Freund nicht, ſondern mein öffentlicher Feind, der gerade das niederreißt, was ich aufbaue, und zerſtreuet, was ich ſammle.“

24. Vers. *) Daß man die Worte des Heilandes von dem Aufenthalte der unreinen Geiſter als Anſpielungen auf die damals gewöhnlichen Meynungen der Juden verſtehen müſſe, iſt ſchon Mark. 5, 5. und an andern Orten mehr erinnert worden.

26. Dann holt er noch ſieben andere Geiſter, die noch ärger ſind, als er ſelbſt; ſie ziehen ein, und wohnen daſelbſt, und nun ſteht es mit dieſem Menſchen ſchlimmer, als vorhin *).

27. Indem er ſo redete, erhub eine Frauensperſon unter dem Volk ihre Stimme, und ſprach: Glücklich iſt der Leib, der dich getragen hat, und die Brüſte, an denen du geſogen haſt!

28. Ja freylich, erwiederte er: Glückſelig ſind, die Gottes Wort hören und bewahren *)!

29. Inzwiſchen verſammelte ſich noch mehr Volks um ihn, zu dieſem ſprach er: Dieß iſt eine verkehrte Nation. Sie verlangt ein Zeichen, aber es wird ihr kein anderes gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas.

30. Denn ſo wie Jonas den Niniviten ein Zeichen war, eben ſo wird auch des Menſchen Sohn dieſer Nation ein Zeichen ſeyn *).

liche Herz verlaſſen, und wieder in Beſitz nehmen. Er ſagte: „Euer „unglaubiges Herz gleicht der Wohnung eines böſen Geiſtes. Wenn „der Geiſt des Unglaubens eine „Zeitlang ſeine Wohnung verläßt, „weil ihr meine Wunder nicht läugnen, und der Macht der Wahrheit „nicht widerſtehen könnet, ſo findet „er doch nicht lange Ruhe. Er „nimmt bald wieder von euren Herzen Beſitz, d. i. eure alten unglaubigen Grundſätze bekommen bald „wieder Gewalt über euch; und ſo „wie dieſer böſe Geiſt zurückkommt, „findet er das Herz ſauber ausgekehrt, und zu ſeiner Wohnung „bequem; dann verſtärkt er ſeine „Macht, die Zweifel, Ausflüchte „und Einwürfe gegen die Wahrheit „wachſen an, und ſo wird das Herz „eines Unglaubigen immer verſtockter und die Bekehrung ſchwerer.“ Dieſer Vortrag hatte bey den Zuhörern einen ſo allgemeinen Beyfall gefunden, daß ſich auf einmal unter dem Haufen der Verſammelten die Stimme eines Weibes erhob, welches die Mutter glücklich pries, die dieſen großen Mann gebohren, und an ihren Brüſten geſäuget hatte. Jeſus hingegen pries die Menſchen ſelig, die die Lehre, welche er verkündigte, annehmen, und in Ausübung bringen würden.

Da nun die Verſammlung immer mehr anwuchs, und die Anzahl ſeiner Zuhörer ſich merklich vermehret hatte, ſo wollte er auch noch diejenigen abfertigen, welche (V. 16.)

---

26. Vers. *) Das ganze Gleichniß geht auf den damaligen moraliſchen Zuſtand der Juden, wie aus den Matth. 12, 45. hinzugeſetzten Worten: ſo wird es auch dieſem grundböſen Geſchlechte ergehen, zu erſehen iſt; wo dies Gleichniß deutlich genug auf ſie angewandt wird. Man ſehe unſere Anmerkung daſelbſt.

28. Vers. *) Der Verſtand dieſer Worte iſt: die Seligkeit meiner Mutter entſpringt nicht daraus, daß ſie mich empfangen und zur Welt gebracht hat; ſondern um dieſelbe zu erlangen, iſt es für ſie ſowohl, als für Andere, nothwendig zu glauben, und meinem Worte zu gehorchen.

30. Vers. *) Matthäus führt die letzten Worte des vorhergehenden Verſes K. 12, 39. 40. und K. 16, 4. an; und da er nun an dem letzten Orte nicht angei-

31. Die Königinn aus Süden wird gegen die Leute dieſer Art auftreten, und das Urtheil über ſie ſprechen, denn dieſe kam aus entfernten Gegenden, um Salomos Weisheit zu hören; und wirklich hier iſt weit mehr, denn Salomo *).

32. Die Niniviten werden am Gerichtstage gegen dieſes Menſchengeſchlecht auftreten und ihm ſein Urtheil ſprechen; denn ſie beſſerten ſich auf die Predigt des Jonas: hier aber iſt noch weit mehr denn Jonas.

33. Niemand zündet ein Licht an, um es ins Verborgene oder unter einen Scheffel zu ſetzen, ſondern auf einen Leuchter, damit alle Ankommenden ſeinen Schein genießen *).

34. Die Leuchte des Körpers iſt das Auge: iſt nun dein Aug-

ein Zeichen von ihm verlangt hatten. „Das iſt eine Nation voll Tücke und „Bosheit, ſprach er, darum ſoll „ſie des Wunders nicht gewürdiget „werden, das ſie verlangt. Für ſie iſt „noch das einzige und letzte beſtimmt, „das ehedem an dem Propheten „Jonas iſt vorgebildet worden. „Dieſer, da er drey Tage im Leibe „des großen Fiſches war, und le„bendig wieder hervorkam, war ein „Wunder für die Niniviten, und „ſeine Geſchichte eine Ermunterung „zum Glauben an Gott; ſo wird „meine Auferſtehung die letzte Auf„forderung dieſes Geſchlechtes zum „Glauben an mein Evangelium „ſeyn. Und gleichwie einſt jene „perſiſche Königin, welche um „Salomos Weisheit willen eine „ſo weite Reiſe, nemlich von Ara„bien that, dieſes halsſtarrige Ge„ſchlecht vor dem Weltgerichte be„ſchämen wird, weil meine Lehre, „die es verwirft, alle Weisheit des „Salomos weit übertrift: ſo „werden auch einſt die Niniviten, „zur Zeit des Gerichts nemlich, „wider dieſes Volk auftreten, und „ſie durch ihr Beyſpiel verurtheilen, „da ſich jene durch die Predigt des „Jonas zur Sinnesänderung be„wegen ließen, dieſe aber ſich an „meine Lehre nicht kehrten, da ſie „doch von weit größerm Gewichte „und Nachdruck war, als jene des

get, worauf das Zeichen des Jonas gehe, ſo wird ſolches durch die Nachricht des Lukas ergänzt, und können alſo dieſe Worte auch im folgenden Verſtande genommen werden: So wie Jonas den Niniviten angezeigt hat, daß ſie innerhalb 40 Tagen umkommen würden, wenn ſie nicht ihren Sinn änderten, und er alſo darüber ein Zeichen geweſen iſt: eben ſo habe ich auch den Juden ihren Untergang angezeigt, der auch gewiß erfolgen wird, da ich weiß, daß ſie halsſtarrig und ungehorſam bleiben werden; welches dann auch wirklich erfolgt iſt, indem Jeruſalem gerade 40 Jahre darnach, als er dieſes geſagt hat, ganz zerſtört worden iſt.

31 Vrs. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 12, 42.

33. Vers. *) Dieſe Worte hat Chriſtus oft und bey verſchiedenen Gelegenheiten geſprochen. Man ſehe Kap. 8, 16. Matth. 5, 15. und die Anmerkung darüber. Hier ſcheint dies Bild den freyen, öffentlichen und aufhellenden Vortrag Chriſti zu bedeuten, welcher den Salomo an Weisheit und den Jonas an Kraft übertraf.

rein, ſo iſt dein ganzer Körper erleuchtet; iſt es aber verdorben, ſo iſt er finſter *).

35. Siehe alſo zu, ob dein Licht nicht Finſterniß ſey?

36. Iſt aber dein Leib ganz helle, ſo daß gar kein Theil verdunkelt iſt, dann wird er durchaus erleuchtet ſeyn, ſo helle wie bey dem Leuchten des Blitzes *).

37. Indem er redete, bat ihn ein Phariſäer zum Mittagsmahl: er kam zu ihm, und begab ſich zu Tiſche.

38. Der Phariſäer aber verwunderte ſich, da er ſahe, daß er ſich nicht vor Tiſche gewaſchen habe *).

39. Deswegen ſprach Jeſus zu ihm: Jetzt reiniget ihr Phariſäer Becher und Schüſſeln aus-

„Jonas. — Ich werde dem ohngeachtet nicht aufhören, meine Lehre „öffentlich zu verkündigen; denn „wer iſt, der ein Licht anzündet, „um es zu verſtecken? Er ſetzt es „vielmehr auf einen Leuchter, damit es denen, die ins Haus kommen, Licht gebe. Doch müſſen „die, welche hereinkommen, ſehen „können und wollen; d. i. ſie „müſſen geneigt und fähig ſeyn, „die Wahrheit, die ſie erleuchten ſoll, „anzunehmen. Es gehet damit, „wie mit unſerm natürlichen Auge; „daſſelbige iſt gleichſam das Licht „des Leibes. Iſt das Auge geſund, „ſo gehet der Körper im Hellen: iſt „es aber verdorben, ſo umgibt ihn „Finſterniß und Gefahr. Ein jeder „hat alſo Urſache, darauf Acht zu „geben, und ſich zu prüfen, ob nicht „Unwiſſenheit, übel geleitete Begierden und Vorurtheile ſein Herz und „ſeinen Verſtand verfinſtern; denn „iſt alles um dich hell, ſo biſt du ſo „ſicher vor dem Falle, als wenn „dir die helleſte Fackel vorleuchtete.“

Noch hatte Jeſus ſeinen Vortrag nicht ganz vollendet, als ihn ein Phariſäer zu Gaſt lud. Er nahm es auch an, gieng hin, und ſetzte ſich, ohne ſich vorher zu waſchen, zu Tiſche. Ein nicht geringes Verſehen nach dem Urtheile des Phari-

---

34. Vers. *) Es iſt in dieſen oder den folgenden Worten keine unnöthige Wiederholung von einerley Sachen: ſondern es wird dabey nur gezeigt, wie ein klar erleuchtetes, wohl unterrichtetes Gemüth, und die wohlgeordneten Kräfte der Seele zu einem damit übereinkommenden Leben, oder nach einer ſchriftmäßigen Redensart, zu einem Wandel in dem Lichte, hinführen müſſen.

36. Vers. *) Man muß das ὅλον nicht auf das Wort σωμα ziehen, wenn man anders eine Tavtologie vermeiden will, ſondern es als ein ſelbſtſtändiges Wort anſehen, ſo daß es heißt: wenn nun dein ganzer Leib licht, oder erleuchtet iſt, daß kein Theil davon verfinſtert bleibt, ἐςαι φωτεινὸν ὅλον, ſo wird auch alles in und neben demſelben dir erleuchtet und licht ſeyn, wie der Lichtſtrahl plötzlich alles erleuchtet.

38. Vers. *) Nach den phariſäiſchen Grundſätzen waren alle Speiſen, die ein Ungewaſchener anrührte, unrein. Die Worte des Evangeliſten ſind: ὅτι ου πρῶτον ἐβαπτισθη, daß er nicht erſt getauft war. Hieraus erhellet, daß die Evangeliſten das Wort taufen bey verſchiedenen Arten des Waſchens, wo keine Eintauchung geſchahe, gebrauchen. Alles was die Juden zu thun pflegten, war, daß ſie die Hände vor dem Eſſen wuſchen. Man ſehe Matth. 15, 2. Mark. 7, 4.

wendig, indem euer Inwendiges voll Raub und Ungerechtigkeit iſt.

40. Ihr Thoren! Wer das Aeuſſerliche rein hält, hat das nicht gleich auch in Anſehung des Inwendigen gethan *).

41. Gebt lieber, was ihr habt, zu Almoſen, dann wird euch alles rein ſeyn *).

42. Aber wehe euch Pharisäern! die ihr Zehnden von Krauſemünze, Raute und allerley Kräutern gebt, und Rechtſchaffenheit und Liebe Gottes aus der Acht laſſet! Dieſes ſolltet ihr thun, und jenes nicht unterlaſſen *).

43. Wehe euch Phariſäern! die ihr euch nach dem oberſten

ſäers. Allein er griff dieſen Aberglauben mit einer ſo ſieghaften Sprache der Wahrheit und des Eifers für Vernunft und Religion an, daß ſie noch von Niemand ſo ſtarke und verdiente Vorwürfe hatten hören müſſen. „Daß doch, „ſprach er, eure Schüſſeln und „Trinkgeſchirre äuſſerlich ſo rein ſeyn „müſſen, indeſſen eure Herzen inner„lich ſo viel Raubſucht und Bosheit „verſchließen! — Glaubt ihr wohl, „ihr Thoren! daß die äuſſerliche „Reinigkeit die innere ausmache? „— Leget erſt euren Geiz ab, und „gebet das ungerecht Erworbene den „Armen, dann ſeyd der äußerlichen „Reinigung halber unbeſorgt. — „Aber Unſelige! wie kann es euch „wohl ergehen, indem ihr die gering„ſten Kräuter verzehndet, und da„bey wahre Rechtſchaffenheit und „Menſchenliebe hintanſetzet! — „Wehe euch! die ihr bey allen „öffentlichen Zuſammenkünften im„mer nach dem erſten Rang ſtrebet, „und in den Verbeugungen der Vor„übergehenden Nahrung für eure „Eitelkeit ſucht! Unſelige, ver„lohrne Leute, die ihr ſeyd, ihr „Phariſäer und Volkslehrer! eure

---

40. Vers *) Jeſus zielet hier nicht auf das Reinigen der Gefäße, in welche Speiſe und Trank gethan ward: denn von dieſen wuſchen die Phariſäer unſtreitig das Innerſte ſowohl als das Aeuſſerſte; auch diejenigen verſtehen es nicht recht, welche meynen, Chriſtus ziele durch das Innerſte auf die Speiſen in ihren Schüſſeln, die ſie durch Raub, Gottloſigkeit und Unterdrückung erlangten; denn es iſt eine harte Auslegung von dem Innerſten der Schüſſel, daß dadurch die Speiſe in der Schüſſel gemeynet werde, und unſer Heiland ſagt nicht: das Innerſte der Schüſſeln, ſondern das Innerſte von euch v. 39.

41. Vers. *) Da der Heiland von dem aus wahrer, innerer Güte des Herzens entſtehenden Almoſengeben, wie er es Matth. 6, 1. u. f. beſchrieben hat, redet, ſo hat man nicht nöthig, den Worten einen Zwang anzuthun, und ſie ſpottweiſe zu erklären, weil dadurch der gemachte Gegenſatz zwiſchen der äußerlichen und innerlichen Reinigkeit verlohren gienge. Daß aber ſonſt das Almoſen, als ein Mittel zur Erlangung der Vergebung der Sünden vorgeſtellt worden iſt, zeiget die Schrift an mehrern Orten. So ſagt Daniel zum Nebucadnezar: brich deine Sünden ab oder verſöhne ſie, dadurch, daß du den Elenden Gnade beweiſeſt Dan. 4, 27. imgleichen heißt es Sprüchw. 16, 6. Durch Güte und Treue wird die Miſſethat verſöhnt, und Tob. 12, 9. Almoſen erlöſet von dem Tode, und reiniget von allen Sünden. Unſere Gütigkeit, die wir andern erweiſen, beweget Gott, menſchlich zu reden, auch gegen uns gütig zu ſeyn.

42. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 23, 23.

Plätze in den Synagogen drängt, und es ſo gerne habt, wenn man euch auf öffentlichen Plätzen grüßet.

44. Wehe euch ihr Geſetzgelehrten *) und Phariſäer! ihr Heuchler! die ihr verborgenen Gräbern gleichet, über welche die Leute gehen, ohne daß ſie es wiſſen.

45. Als einer von den Geſetzgelehrten zu ihm ſagte: Lehrer, mit ſolchen Reden beſchimpfeſt du auch uns!

46. So antwortete er: Wehe auch euch Geſetzgelehrten, die ihr den Menſchen unerträgliche Laſten aufleget, die ihr ſelbſt nicht mit einem Finger anrühret *)!

47. Wehe euch, die ihr die Grabmaale der Propheten ſchmücket, welche eure Väter ums Leben gebracht haben *)!

48. Ihr ſtimmet ja doch in die Handlungen eurer Väter ein, und billiget ſie, indem ihr denenjenigen Grabmaale errichtet, welche ſie getödtet haben *).

„Heucheley hat euch unterirdiſchen „Gräbern ähnlich gemacht, welche „Behältniſſe des Moders und der „Fäulniß ſind; ihr wißt euer „Inneres ſo ſorgfältig vor den „Augen der Menſchen zu verbergen, „wie der Leichenſtein dem Wanderer „die Grabhöhle verbirgt, darüber „er, ohne es zu wiſſen, hingehet.“ Aber das ſind ja — verſetzte hier einer der jüdiſchen Gottesgelehrten — auch Schmähungen gegen uns? „Ja erwiederte Jeſus — auch über „euch ſpreche ich das Wehe: denn „ihr ſeyd es ja, die durch eine Menge „Beyſätze, die ihr dem Geſetze an„hänget, daſſelbe zu einer nieder„drückenden Laſt für eure Mitmen„ſchen machet, indeſſen ihr nicht „das geringſte von dem haltet, was „ihr andern aufbürdet.“

„Den Propheten, welche Gott „ehedem an die Iſraeliten ſandte, „richtet ihr Grabmaale auf, und „erneuert dadurch das ſchändliche „Andenken eurer Väter, von denen „ſie ſind hingerichtet worden. Als „ihre gleichgeſinnten Söhne leget „ihr dadurch euer Wohlgefallen an „den Freventhaten eurer Väter an „den Tag. — Daher wird es bald „an euch wahr werden, was Gottes „Weisheit ſpricht: Ich habe eigent„liche Boten an dieſes Volk geſandt,

44. Vers. *) Er hatte die Geſetzgelehrten mit Fleiß genennet, denn nicht alle Phariſäer waren Geſetzgelehrten: zu den Erſten wurden diejenigen gezählt, welche den Lehrſätzen eine ſkrupulöſe Beobachtung der Ceremonien und Traditionen beyfügten, auch gewiſſen andern Meynungen beypflichteten, und dieſe waren die Häupter der ſo geſinnten Parthey. Geſetzgelehrte aber waren die, welche ſich blos mit Erforſchung und Auslegung der göttlichen Schriften, Erörterung ſtreitiger Punkte u. ſ. w. abgaben, und von denen die einen Stutzen der phariſäiſchen, die andern der ſadducäiſchen Parthey waren, je nachdem ihre Schriftauslegung mit den Lehrſätzen der einen oder der andern übereinkam. Hier beym Phariſäer, bey welchem Jeſus wirklich ſpeiſte, waren, wie leicht zu vermuthen, Geſetzerklärer von ſeiner Parthey. Was alſo den einen traf, mußte die andere auch treffen, wenn ſie Jeſus gleich nicht ausdrücklich nannte.

46. Vers. *) Siehe Matth. 23, 4.

47. Vers. *) Siehe Matth. 23, 29.

48. Vers. *) Dieſe Stelle will nicht geradezu ſagen, daß ihre Gefliſſenheit, den Propheten Grabmaale zu bauen, und zu zieren, ſchon an ſich ſelbſt ein Beweis ſey, daß ſie mit der Ungerechtigkeit und Grauſamkeit der Prophetenmörder

49. Darum ſagt die göttliche Weisheit: Ich ſende an euch Propheten und Apoſtel, von denen ſie einige tödten, andere verfolgen werden;

50. Damit das Blut aller Propheten, das vom Anfange der Welt an vergoſſen worden iſt, gerächet werde,

51. Von dem Blute Abels, bis auf das Blut des Zacharias, der zwiſchen dem Brandopferaltar und dem Heiligen umgekommen iſt*); ja ich verſichere euch, es wird an dieſem Geſchlechte gerächet werden.

52. Wehe euch Geſetzgelehrten, die ihr die Schlüſſel zur Erkenntniß*) an euch geriſſen habt. Ihr gelanget ſelbſt nicht dazu, und laſſet auch andere nicht dazu gelangen.

„die mit den Gaben der Weiſſagung „und der Wunderkraft ausgerüſtet „waren; anſtatt ſie anzuhören, verfolgten und tödteten ſie dieſelben. „Dafür wird ſie aber auch meine „Rache treffen, die alles unſchuldig „vergoſſene Blut aufwägen wird, „das jemals auf der Welt vergoſſen „ward, von dem Tode Abels an, „bis auf die Hinrichtung Jojada, „des Sohns Barachiä, die ihr im „Vorhofe des Tempels hinter dem „Brandopferaltar verübt habt; dieſe „Rache, ſage ich euch, wird das jetzt „lebende Judengeſchlecht treffen; — „und zwar vorzüglich euch, ihr „Geſetzlehrer, die ihr euch des Lehramts angemaßt habt, aber anſtatt „dem Volke die Kenntniſſe der „Wahrheit aus den göttlichen „Schriften zu erklären, durch Verdrehungen und falſche Zuſätze dieſelben noch mehr verdunkelt, und „nicht nur ſelbſt in eurer Blindheit „verharret, ſondern auch Andere von „der Annehmung meiner Lehre zurückhaltet.“

---

einverſtanden ſeyen, ſondern daß, weil ſie ſich bald mit der Ermordung desjenigen verſündigen würden, welcher die Propheten geſendet und begeiſtert hatte, dieſe Sünde ihre Heucheley, und die Bosheit ihres Herzens offenbaren, und aller Welt ſichtbarlich zeigen werde, daß ſie, welche die Gräber der Heiligen ausſchmückten, an dem Blute derſelben eben ſo mitſchuldig ſeyen, wie diejenigen Mörder, welche die von ihren Geſpielen Ermordeten begraben.

51. Vers. *) Siehe von dieſem Zacharias Matth. 23, 36. in der Anmerk.

52. Vers. *) Durch den Schlüſſel zur Erkenntniß verſtehet Jeſus das Lehramt. Denn durch den Schlüſſel wird in der heiligen Schrift ſehr oft eine große Gewalt und großes Anſehen verſtanden. Jeſ. 22, 22. Offenb. 1, 18. Kap. 3, 7. Kap. 9, 1. und insbeſondere auch die Macht durch die Lehre den Weg zum ewigen Leben zu eröffnen. Denn die jüdiſchen Lehrer gaben denen, von welchen ſie glaubten, daß ſie zu Lehrern tüchtig wären, einen Schlüſſel; welcher Schlüſſel nebſt der Schreibtafel das Zeichen des Lehramts war. In den letzten Worten dieſer Stelle zeiget der Heiland, wie übel ſie mit dem Lehramt umgiengen, und da dieſe Worte des Lukas aus der Stelle des Matthäus Kap. 23, 13. ergänzt werden können, und müſſen; ſo iſt der Verſtand derſelben: Ihr habt euch das Lehramt angemaßt, und bedienet euch deſſelben nicht dazu, damit ihr euch und andere ſelig machet, ſondern ihr ſchließet vielmehr durch Verdrehung des göttlichen Wortes, durch eure Zuſätze, durch eure falſchen Vorſtellungen von dem Meſſias, und durch eure Läſterungen gegen mich den Menſchen die Thür des Himmels zu, und dadurch machet ihr, daß ihr vom Himmelreiche ausgeſchloſſen bleibet; ja, was noch mehr iſt, ihr haltet die vom Himmelreiche zurück, welche in daſſelbe eingehen wollen.

53. Als er dieß zu ihnen geſagt hatte, waren die Schriftgelehrten und Phariſäer heftig gegen ihn aufgebracht; und um ihm den Mund zu ſtopfen, legten ſie ihm mehrere verfängliche Fragen vor,

54. In der Abſicht ihn zu fangen, und etwas aus ſeinem eigenen Munde zu haſchen, weswegen ſie ihn anklagen könnten.

Die Phariſäer und Schriftausleger, welche noch nie auf dieſe Art mit ſich hatten ſprechen hören, geriethen dadurch in die größte Wuth, ſo daß ſie nun allen ihren Verſtand erſchöpften, um ihn mit allerley verfänglichen Fragen aus ſeiner Faſſung zu bringen. Ihre ganze Abſicht gieng dahin, ihm Fallſtricke zu legen, um irgend etwas aus ſeinen Antworten aufzufangen, worüber ſie ihn bey dem hohen Rathe anklagen könnten.

---

# Das zwölfte Kapitel.

## Gleichniſſe und Ermahnungen.

### Schrifttext.

1. Als ſich indeſſen viele tauſend Menſchen verſammelten, und einander drängten, ſo ſprach Jeſus zuerſt zu ſeinen Jüngern: Hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer, das iſt, vor ihrer Heucheley *);

2. Denn es iſt nichts ſo verborgen, das nicht offenbar werden wird, und nichts geſchiehet ſo heimlich, das nicht bekannt werden wird *);

### Erklärung.

Während dieſes Streits, der ſich zur größten Beſchämung der Phariſäer endete, hatte ſich eine beynahe unzählige Menge Volks vor und in dem Hauſe des Phariſäers, bey dem Jeſus das Mittagmahl eingenommen, verſammelt. Sie drangen zu Tauſenden hinzu, und ihre Anzahl war ſo ſtark angewachſen, daß eins das andere trat und quetſchte. Er richtete jetzt das, was er noch zu ſagen hatte, nicht ſo wohl an die Phariſäer, als an ſeine Jünger, die dem obigen Geſpräche ſtillſchweigend zugehört hatten. „Eure erſte Re„gel — ſagte er dieſen vor allem „Volke — ſey, euch vor dem un„geſunden Sauerteige, womit der

---

1. Vers. *) Der Vorwurf, den Jeſus hier macht, traf weder die ganze Prieſterſchaft der Juden, noch alle ihre Vorgeſetzten, ſondern nur eine Sekte, die erſt ſeit der Auswanderung der Iſraeliten ſich in ein ſo unverdientes Anſehen geſetzt, aber auch am Hofe und im Synedrium viele Feinde hatte. Jeſus hatte auch blos als Volkslehrer das Recht, ſeine freymüthigen Aeußerungen gegen den Phariſäiſmus bekannt zu machen, und ſeinen Schülern den Gegenſatz ſeiner wahren Gottes- und Tugendlehre mit ihrer Heucheley und geſetzwidrigen Schulmeynungen zu zeigen. Dem Stande der ächten Prieſter und Landesälteſten erwies Jeſus alle Achtung, die ihrem Amt und ihrer Würde nach dem moſaiſchen Rechte gebührte, und wies Jedermann zum Gehorſam an, laut Matth. 23, 3. wo er ausdrücklich ſagt: Alles, was ſie euch (aus dem Geſetze) zu halten vorſchreiben, das haltet, und thut.

2. Vers. *) Weil vornehmlich von dem Lehrbegriffe der Phariſäer hier die Rede iſt, ſo hat wohl der Ausſpruch Jeſu, auſſer jenem allgemeinen Verſtande

3. Und was ihr jetzt in dem Finſtern redet, wird man am hellen Tage hören; und was ihr in der Kammer einander ins Ohr geſagt habt, wird auf den Dächern verkündiget werden *).

4 Aber euch, meinen Freunden, ſage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und euch überdieß weiter nichts anhaben können.

5. Ich will euch zeigen, vor wem ihr euch fürchten ſollt. Fürchtet euch vor demjenigen, der erſt tödten, und dann in die Hölle verſtoßen kann. Ja, vor dieſem ſage ich, fürchtet euch *).

6. Verkaufet man nicht fünf Sperlinge um zween Heller? Dennoch wird nicht ein einziger von ihnen von Gott vergeſſen.

7. Aber auch die Haare auf eurem Haupte ſind alle gezählet.

„Phariſäer Leben und Lehre angeſteckt iſt, vor Heucheley zu hüten. „Es befiehlt eitel geheime böſe Geſinnungen und Thaten zu verbergen, „und denſelben einen ſchönen Anſtrich zu geben; es kommt doch eine „Zeit, wo das Verborgenſte ans „Licht kommt, und das Geheimſte „aufgedeckt wird. Laſſet alle Leute „öffentlich hören, was ihr bis dahin nur im Stillen geredet habt: „denn es muß — wie man im „Sprichworte ſagt — öffentlich „von allen Dächern ausgerufen „werden, was ihr zu ſo manchem „nur ins Ohr, oder zwiſchen vier „Mauren geſagt habt. — Was ich „euch ſage, iſt die Stimme eines „Freundes. — Verbannet alle Furcht „vor Menſchen, welche euch kein „größeres Unglück zufügen können, „als daß ſie euch euer irdiſches Leben „rauben. Aber vor dem, der euch „in jenes unabſehliche Elend ſtürzen „kann, vor dem — ſage ich — „fürchtet euch. Doch nicht fürchten „allein ſollt ihr ihn, ſondern eben „ſo vertrauensvoll euch ſeiner Fürſorge überlaſſen. — Was iſt geringer als ein Sperling? Man „kauft deren fünf für ein paar Heller, und doch ſind auch dieſe geringen Geſchöpfe von den Gegenſtänden der göttlichen Vorſehung nicht „ausgeſchloſſen: er weiſet einem jeden „ſeine Nahrung, ſeinen Aufenthalt, „ſein Schickſal an. Und was ſoll

---

auch dieſen beſondern: ſo ſcheinbar und gleiſend auch die Sittenlehren der Phariſäer ausſähen, ſo werde ihre häßliche innerliche Geſtalt, und die ſchädlichen Abſichten dennoch offenbar werden, wenn nemlich das Evangelium Chriſti eine richtigere, heiligere, und gründlichere Sittenlehre offenbaren, und der ganzen Welt vor Augen legen würde. Dieſe Erklärung begünſtiget v. 3. welcher dadurch ſein deutliches Licht der Verbindung mit dem vorhergehenden enthält.

3. Vers. *) Beym Matthäus Kap. 10, 27. ꝛc. kommen dieſe Worte ſo vor, daß ſie zu erkennen geben, es würde das, was Chriſtus ſeinen Jüngern auf das allergeheimſte und im Verborgenen geſagt hätte, von ihnen öffentlich und frey verkündiget werden. Man kann alſo dieſe Worte entweder als eine Verheiſung von der Verkündigung und Offenbarung des Evangelii, oder als eine weitere Umſchreibung der v. 2. von dem Heilande geſprochenen Worte annehmen.

5. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 10, 28.

Darum fürchtet euch nicht! Ihr ſeyd mehr werth als viele Sperlinge.

8. Ich ſage euch, daß ich jedem, der mich vor den Menſchen bekennen wird, vor den Engeln Gottes bekennen werde *).

9. Wer mich aber vor den Menſchen verläugnen wird, der ſoll vor den Engeln Gottes auch verläugnet werden.

10. Wer etwas wider des Menſchen Sohn redet, dem wird es vergeben werden; wer aber den heiligen Geiſt läſtert, dem wird es nicht vergeben werden *).

11. Wenn ihr aber vor die geiſtlichen und weltlichen Gerichte geſtellt werdet, ſo ſeyd ja nicht bekümmert, wie oder was ihr zu eurer Vertheidigung vorbringen ſollt:

12. Denn der heilige Geiſt wird euch zu derſelben Stunde lehren, was ihr reden ſollt.

„ich von euch ſagen? Auch das ge„ringſte Haar auf eurem Haupte „hat er abgezählt. Werdet ihr noch „Urſache haben, euch vor Menſchen „zu fürchten, da ihr doch in Gottes „Augen unfehlbar wichtiger ſeyd, „als ſo geringe Geſchöpfe? Dieſes „aber muß ich euch zu eurem Troſte „und zugleich zu eurer Warnung „ſagen: Ein jeder, der öffentlich „meine Parthie nimmt, und ſich „eine Ehre daraus macht, für mei„nen Anhänger gehalten zu werden, „der ſich nicht ſcheuet, von mir und „meiner Lehre zu zeugen, für den „will ich mich dereinſt im Gerichte „Gottes erklären. Wer hingegen „ſich aus Menſchenfurcht verleiten „läßt zu ſagen, er kenne mich oder „meine Lehre nicht, von dem werde „ich auch einſt vor allen Auserwähl„ten Gottes ſagen, ich kenne dich „nicht. Zwar, wer aus bloſſer Un„wiſſenheit, weil er ſich an mei„ner jetzigen äuſſerlichen armſeligen „Menſchengeſtalt ſtößet, mich ver„achtet oder läſtert, der kann noch „Vergebung hoffen; wer aber die „in mir wirkende Kraft des heiligen „Geiſtes mißkennt und läſtert, der „iſt keiner Vergebung fähig. — „Indeſſen ſoll euch keine Verfol„gung ſchrecken, wenn meine Feinde „euch dereinſt vor geiſtliche und welt„liche Gerichte führen werden. „Denkt nicht ängſtlich nach, was „ihr alsdann zu eurer Verantwor„tung ſagen wollet; wenn ihr gleich „ungelehrte Leute ſeyd, ſo wird es „euch doch an Worten nicht fehlen, „euch zu vertheidigen: denn ihr

---

8. Vers. *) Siehe Matth. 10, 32. in der Anmerkung.

10. Vers. *) Den heiligen Geiſt läſtern heißt, aus vorſetzlicher Bosheit und gegen alle innerliche Ueberzeugung, läugnen, daß die Wunder Jeſu von Gottes Geiſt und Kraft gewirkt würden. Keine Sünde iſt zwar ganz unnachläßlich, aber die Erlaſſung dieſer Sünde zu erlangen, iſt etwas ſehr ſeltenes, und faſt unmöglich, weil bey dem, welcher der erkannten Wahrheit widerſtrebt, eine Verſtockung ſtatt findet, die ſchwerlich mehr zu einer Sinnesänderung, ohne welche keine Verzeihung von Gott zu hoffen iſt, kann gebracht werden. Siehe Matth. 12. Kap. in der Anmerkung zu Vers 31.

13. Einer vom Volke ſprach zu ihm: Lehrer! ſage doch meinem Bruder, daß er die Erbſchaft mit mir theilen ſoll.

14. Allein er gab ihm zur Antwort: Freund! wer hat mich zum Richter oder Erbſchlichter über euch geſetzt *)?

15. Dann ſprach er zu Allen: Hütet euch auf das ſorgfältigſte vor dem Geize: denn zum Leben braucht man keinen Ueberfluß an Gütern *).

16. Zugleich erzählte er ihnen folgendes Gleichniß: die Felder eines gewiſſen reichen Mannes waren ſehr ergiebig *).

„werdet euch von dem Wahrheit „lehrenden Geiſt erleuchtet finden, „der es euch auf der Stelle eingeben „wird, was und wie ihr reden „ſollet."

Es pflegten übrigens die Juden zuweilen gewiſſe Perſonen, und vorzüglich öffentliche Lehrer, die wegen ihrer Frömmigkeit und Einſicht in beſonderm Anſehen ſtanden, bey Rechtsſtreitigkeiten als Schiedsrichter aufzurufen; und ſo geſchah es auch hier, daß ein Mann unter dem Haufen derer, die die Reden Jeſu mit angehöret hatten, hervortrat und ihm ſagte: Theurer Lehrer! mein Bruder macht mir meinen Antheil an der Erbſchaft ſtreitig. Thue doch den Ausſpruch, daß er ſchuldig ſey, mir ſolchen herauszugeben. Jeſus aber, deſſen Sendung einen ganz andern Zweck hatte, als ſich mit Rechtshändeln abzugeben, nahm davon Gelegenheit, ſeine Zuhörer vor Geiz und Habſucht zu warnen, vornemlich aus dem Grunde, weil Ueberfluß an ſich kei-

---

14. Vers. *) Ein Lehrer, wie Jeſus, dem die Sache der Religion, und das Heil der Menſchen anvertrauet war, und deſſen Bemühungen daher blos auf dieſe höhern Gegenſtände abzwecken mußten, der konnte nicht wohl das Amt eines Schiedsrichters in einer blos zeitlichen Streitſache übernehmen. Er wollte bey ſeinem Tagwerke bleiben, das Gott ihm aufgetragen hatte, und wollte nicht, daß ſeine Lehre und Handlungen mit der Staatsverwaltung der Landesfürſten, oder mit irgend einem weltlichen Gerichtshofe in Colliſion käme. Er vermied daher ſorgfältigſt alles, was ins Bürgerliche und Politiſche einſchlug, als Dinge, die auſſer ſeinem Berufskreiſe waren.

15. Vers. *) Die Antwort Jeſu giebt deutlich zu verſtehen, daß die ganze Streitigkeit dieſer zween Brüder aus Eigennützigkeit entſtanden ſey. Man kann auch daraus die richtige Folge ziehen, daß wenn geizige und eigennützige Herzen nicht wären, auch wenige Rechtshändel ſeyn würden; da hingegen aus dieſem böſen Grunde des Herzens alle Uebel, welche Rechts- und Streithändel zu erwecken pflegen, gemeiniglich entſpringen.

16. Vers. *) Zur Einſicht in die Gründe, warum der Herr Jeſus dieſes Gleichniß vorgetragen hat, muß man bemerken, daß die Ausbreitung des Reichs Gottes, die Annahme des Chriſtenthums bey den Juden vorzüglich auch durch ihre Anhänglichkeit an die Verheiſſungen irdiſchen Seegens im Lande Iſrael gehindert wurden, welche ſie mit dem armſeligen, alle irdiſche Beſitzungen hintanſetzenden Zuſtande Jeſu und ſeiner Jünger nicht reimen konnten. Wir werden unten bey unſerm Evangeliſten Kap. 14, 18. 19. den Beweis davon bekommen. Dieſes Vorurtheil hat nun der Herr durch dieſes Gleichniß kräftig angegriffen, und deſſen Thorheit und Schändlichkeit geoffenbaret.

17. Er dachte daher bey ſich ſelbſt: Was ſoll ich anfangen, da ich keinen Platz habe, meine Früchte unterzubringen?

18. Das will ich thun, beſchloß er: ich will meine Scheune niederreißen, und größer bauen, und darin meine Früchte und alle meine Güter unterbringen.

19. Dann will ich zu mir ſelbſt ſagen: Meine Seele! du haſt nun auf viele Jahre hinaus Güter genug, überlaß dich der Ruhe, iß, trink, und laß dir wohl ſeyn*).

20. Aber Gott ſprach zu ihm: Thor! dieſe Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wer wird genießen, was du geſammelt haſt?

21. So geht es demjenigen, der ſich Schätze ſammelt, und nicht reich in Gott iſt *).

nen Menſchen glücklicher mache: wobey er ihnen dieſe Lehre mit folgendem Gleichniſſe erläuterte: „Ein „reicher Mann hatte Felder, die eine „ſo reichliche Ernde verſprachen, „daß er endlich nicht mehr wußte „wo er die eingeſammelten Früchte „hinbringen ſollte. Nach langem „Ueberlegen faßte er den Entſchluß, „ſeine Scheune abzubrechen und „größer zu bauen, um da ſeine „Schätze aufzubewahren. Dann „will ich — dachte dieſer Reiche bey „ſich ſelbſt — mich meines Vor„raths erfreuen; dann will ich mich „um nichts weiter bekümmern, als „ſie recht zu genießen, und vergnügt „dabey zu leben. — Aber auf ein„mal ſprach der Herr über Leben „und Tod: Du Thor, noch dieſe „Nacht mußt du ſterben! Denke „nun, für wen du dieſen Reichthum „zuſammen geſcharret haſt! Sehet, „ſprach Jeſus, ein Bild von allen „denen, welche die irdiſchen Güter „nur ſammeln, um ſie zu beſitzen, „die aber nicht durch Anwendung „derſelben zum Beſten ihrer Neben„menſchen, ſie zu einem Vorrathe „zu machen wiſſen, den ſie jenſeits „des Grabes wieder finden."

Nichts war dem Heilande ſo angelegen, als ſeine Jünger von aller zeitlichen Unruhe loszureiſſen, und ſie in Anſehung ihrer Nahrungsſorgen vor Gemüthsängſtlichkeit zu verwahren. In dieſer Rückſicht

---

19. Vers. *) Dies iſt die gewöhnliche Sprache der Wollüſtlinge, die nach dieſem Leben kein anderes Leben glauben, und alles Glück und alle Belohnung in dieſem Leben erwarten.

21. Vers. *) Der ſich oder eigentlich ſich ſelbſt Schätze ſammelt, iſt der, welcher ſich nur deswegen zu bereichern ſucht, um den geſammelten Reichthum nach ſeinem verderbten Willen zu verſchläudern, oder geizig damit zu wuchern. Reich in oder bey Gott ſeyn heißt: den rechtmäßig erworbenen Reichthum vernünftig, und nach dem Willen Gottes gebrauchen, oder ſo wie es Gott angenehm und wohlgefällig ſeyn mag. Matth. 6, 20. werden dieſe nemlichen Worte ſo ausgedrückt: ſich in dem Himmel Schätze hinterlegen; und da dieſes nur alsdann geſchiehet, wenn wir von unſerm Reichthume einen vernünftigen Gebrauch machen, und ihn nach dem Willen Gottes verwenden: ſo iſt es ganz das nemliche, was Christus in dieſer Stelle ſagen will.

22. Darum ſage ich euch, ſprach er zu ſeinen Jüngern, bekümmert euch nicht um euer Leben, was ihr eſſen; oder um euren Leib, wie ihr ihn bekleiden wollet*).

23. Das Leben iſt ja weit vorzüglicher, als die Speiſe, und der Leib weit mehr werth, als die Kleidung.

24. Sehet die Raben an! ſie ſäen und ernden nicht; ſie haben weder eine Vorrathskammer noch Scheune, und Gott ernähret ſie doch. Wie weit übertreffet ihr die Vögel!

25. Wer unter euch kann ſich mit allen ſeinen Sorgen um eine Elle länger machen *)?

26. Könnt ihr nun ſo etwas Geringes nicht, wie könnt ihr euch um das Uebrige bekümmern?

27. Betrachtet die Lilien, wie ſie wachſen; ſie arbeiten nicht, ſie ſpinnen nicht: doch ſage ich euch,

wiederholte er hier, was er ihnen ſchon in einer andern Stelle gegen das Beſtreben nach zeitlichen Gütern geſagt hatte. „Entſchlaget euch — „ſprach er — aller Sorgen, welche „dieſes irdiſche Leben, Eſſen, Trin„ken, Kleidung u. dergl. zum Ge„genſtand haben. Bedenket, daß „Gott, welcher euch die größere „Wohlthat — das Leben — gege„ben hat, euch die mindere — die „Speiſe — welche zu deſſen Erhal„tung unentbehrlich iſt, nicht ver„ſagen wird; und der euch einen „Leib gab, wird euch auch das geben, „womit ihr ihn bedecken könnet. „Meynet ihr nicht, daß ihr in den „Augen Gottes viel wichtiger ſeyd „als die Vögel? Habt ihr aber „jemals gehört, daß die Raben ſäen, „oder ernden, oder Vorrathskam„mern oder Keller haben, wo ſie „ihren Speiſevorrath aufbewahren? „und doch läßt ſie Gott an keiner „Art ihrer Nahrung Mangel leiden. „Wie könnt ihr alſo glauben, daß „die Vorſorge, unter welcher dieſe „Thiere ſtehen, euch verlaſſen wer„de? — Und was würdet ihr „endlich mit euren kummervollen „Sorgen ausrichten? Seyd ihr im „Stande, wenn ihr euch noch ſo „ſehr darum bekümmert, eure „Leibesgröße nur um eine Elle zu „verlängern? Und wenn ihr nun „das Allerleichteſte zu thun nicht „vermöget, wozu ſind denn eure „Sorgen für das Wichtigere? „Sehet einmal die Feldlilien, wie „prächtig ſie auf den Wieſen, ohne „alle Pflege hervorwachſen? Ueber- daß

---

22. Vers. *) Jeſus verbietet hier nur die Bekümmerniſſe, welche aus dem Mangel des Vertrauens auf Gottes Vorſehung herrühren. Er ſchließt aber weder die Arbeitſamkeit aus, welche für alle Menſchen eine unumgängliche Pflicht iſt, noch die vernünftige Sorgfalt und Vorſicht, welche mit Gottes weiſer Ordnung verbunden ſeyn muß; nur ſollen zeitliche Sorgen uns nicht ſo ängſtigen, daß ſie uns von Erfüllung der Pflichten unſers Heils abhalten. Siehe Matth. 6, 34. in der Anmerck. Eine ſolche ſorgenloſe Gemüthsverfaſſung war vorzüglich ſeinen Jüngern bey ihren Sendungsgeſchäften nothwendig.

25. Vers. *) Man ſehe die Erklärung Matth. 6, 27.

daß auch Salomo in ſeiner ganzen Pracht nicht ſo gekleidet geweſen iſt, als eine von ihnen.

28. Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Felde ſtehet, und morgen in den Ofen geworfen wird *), ſo bekleidet: wie vielmehr euch, ihr Schwachglaubigen!

29. Fraget alſo nicht, was ihr eſſen und trinken ſollt; und ſeyd nicht unruhig in euch ſelbſt *).

30. Denn dieß ſind lauter Dinge, um die ſich nur die Heyden bekümmern. Euer himmliſcher Vater weis, daß ihr deſſen benöthiget ſeyd.

31. Suchet zuerſt wahre Verehrer meiner Religion zu werden *), und dann wird euch das alles als eine Zugabe gegeben werden.

32. Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es iſt eures Vaters Wille, euch das Reich zu geben!

„trifft nicht ihr Putz alle Pracht der „Kunſt, welche in dem königlichen „Schmucke ſelbſt eines Salomos „verſchwendet war? Und doch „ſpinnen und arbeiten dieſe Gewächſe nicht. Giebt nun Gott ſolchen verwelklichen Gewächſen, die „heute blühen, morgen ſchon zum „Verbrennen im Ofen liegen, ſo „ſchöne Kleider, wie vielmehr ſollt „ihr euch der Vorſorge eures Gottes überlaſſen, ihr Schwachglaubigen! — Verbannet doch jene „ängſtlichen Sorgen, welche euch „nur immer daran erinnern, wie „ihr euch nähren ſollt; verſteiget „euch nicht in euren unruhigen Gedanken gleich einem Schiffe, das „auf dem ungeſtümmen Meere von „Wind und Wellen herumgetrieben „wird. Menſchen, welche den wahren Gott nicht kennen, kann man „dieſe Unruhe verzeihen; aber nicht „euch, die ihr einen Gott zum Vater habt, der alle eure Bedürfniſſe „kennt, und der euch von allem, „dem, was euch nöthig und nützlich „iſt, nichts wird mangeln laſſen. „Richtet alle eure Wünſche und „Sorgen vielmehr darauf, daß ihr „würdige Glieder des Reichs Gottes — d. i. des Chriſtenthums — „ſeyn möget. Die irdiſchen Güter „ſind alsdann gleichſam eine Zugabe, „die ihr allein von Gottes Vorſorge „zu hoffen habt. — Fürchtet euch „alſo nicht, meine lieben Jünger, „ſo klein und gering auch noch eure „Anzahl und euer Anſehen in der „Welt iſt, denn euer Vater hat euch „ein Reich voll Glückſeligkeit und

28. Vers. *) Bey dem Holzmangel im gelobten Lande wurden die dickern Grasſtengel zum Feuern gebraucht.

29. Vers. *) Das Wort, welches im Grundterte hochfahren heißt, wird auch von Schiffen gebraucht, welche im Sturme von den Wellen in die Höhe getrieben werden, und bedeutet hier Gemüthsunruhe.

31. Vers. *) Auch hier wird unter dem Reiche Gottes das Meſſiasreich oder beſſer das Chriſtenthum verſtanden: ſonſt könnte die Zugabe, welche ihnen noch ſollte beygelegt werden, nicht von zeitlichen Dingen, welches doch hier der Sinn iſt, verſtanden werden.

33. Verkaufet eure Güter, und gebt Almoſen *); Machet euch Säckel, die nicht veralten, und ſammelt Schätze, die auch im Himmel dauern, denen kein Dieb nahe kommt, und die keine Motte verzehret *).

34. Denn da, wo euer Schatz iſt, da wird auch euer Herz ſeyn.

35. Seyd an den Lenden umgürtet, und habt brennende Lampen in euren Händen;

36. Gleich den Bedienten, die ihren Herrn erwarten, wenn er von dem Gaſtmahle zurückkommt, damit ſie ihm, wenn er kommt, und anklopft, gleich aufmachen mögen.

37. Glückſelig ſind die Knechte, welche der Herr bey ſeiner Ankunft wachend antrifft! Ich verſichere euch, er wird ſie an die Tafel ſetzen, ſich aufſchürzen, und ihnen aufwarten *).

„Güter von einem weit höhern
„Werthe zugedacht, als alle Schätze
„dieſer Erde ſind. Opfert die Be-
„ſitzungen des gegenwärtigen Le-
„bens in wohlthätigem Liebeseifer
„für eure nothleidende Nebenmen-
„ſchen auf; unterſtützet mit dem
„erlöſten Werthe eurer Güter die
„Armen; ihr werdet dadurch einen
„beſſern Vorrath ſammeln, als der
„iſt, den ihr in euren Kiſten und
„Beuteln verwahrt, einen Vorrath,
„der weder veralten, noch ſich ver-
„mindern, ſondern auch im Him-
„mel noch ſeinen Werth behalten
„wird; in deſſen Beſitz euch nichts
„mehr ſtören kann, weil kein Dieb
„dahin kommt, euch zu berauben;
„und weder Roſt noch Schaben ihn
„verzehren können. Und da ſich
„unſer Herz immer nur dahin ſeh-
„net, wo unſer Schatz iſt: ſo wer-
„det ihr künftig eure Sorgen nicht
„mehr nach den zeitlichen Gütern,
„ſondern blos nach den himmli-
„ſchen richten. — Befreyt von die-
„ſen Sorgen, laßt euch immer zu
„meinem Dienſte bereit finden, je-
„nen wachſamen Dienern ähnlich,
„die aufgeſchürzt, mit der Fackel
„in der Hand ihren Herrn erwar-
„ten, bis er von dem Gaſtmahle
„zurückkommt, damit ſie ihm,
„wenn er die Braut nach Hauſe
„führt, gleich aufmachen, und ihn
„bedienen können. Glücklich ſind
„jene Diener, die ihr Herr, wenn
„er nach Hauſe kommt, wachend,

---

33. Vers. *) Das, was Jeſus an dieſer Stelle ſagt, kann für kein Gebot an alle Chriſten angeſehen werden; ſonſt würde er haben ſagen müſſen: Ein jeder, der an mich glaubt, verkaufe alles, was er hat, und gebe es den Armen. Für die Apoſtel aber war es ein Rath, der ihren damaligen Umſtänden ſehr angemeſſen war, 1) weil er jetzt aus Galiläa nach Jeruſalem zu ſeinem ſchweren Leiden gehen wollte: Kap. 13, 32. und ſie gleich darauf in alle Welt ausgehen ſollten. Mark. 16, 15. 2) weil ſie als Lehrer nach der damaligen Einrichtung allenthalben ihren Unterhalt finden konnten, und er es ohnehin über ſich genommen hatte für ihren Unterhalt zu ſorgen. Auch wollte er ſie dadurch auf die Probe ſetzen, ob ihr Vertrauen auf ihn ſo beſchaffen ſey, wie es ſeyn ſollte.

37. Vers. *) Das iſt überhaupt ſo viel geſagt, als: Gott wird ſie, wegen ihrer bewieſenen Treue und Sorgfalt auf eine ihre Verdienſte und alle Erwartung überſteigende Weiſe ehren und belohnen.

38. Er komme nun um die zweyte oder dritte Nachtwache: findet er ſie alſo, ſo ſind dieſe Knechte allemal glückſelig.

39. So viel ſehet ihr ein, daß ein Hausherr, wenn er wüßte, um welche Stunde der Dieb kommt, gewiß wachen, und den Einbruch in ſein Haus verhindern würde.

40. So bereit ſeyd alſo auch ihr, weil des Menſchen Sohn zu einer Stunde kommt, wo ihr es nicht vermuthet *).

41. Herr, fragte ihn Petrus, geht dieſes vorgetragene Gleichniß nur uns, oder Alle an *)?

42. Der Herr antwortete: jeden treuen und klugen Hausverwalter, welchen ſein Herr über das Geſinde geſetzt hatte, um ihnen zu rechter Zeit ihren Gehalt zu geben *).

„und in guter Bereitſchaft antrifft; „ſein Vergnügen darüber wird ſo „groß ſeyn, daß er ſie weit über „ihren Stand ehren, als Freunde „zu ſeiner Tafel ziehen, und ſelbſt „bedienen wird. — Ich ſage es „euch noch einmal: glücklich ſind „die Diener, welche ihr Herr in „jeder Stunde der Nacht ſo wohl „bereitet antrifft. Glaubt ihr wohl, „daß ein Hausvater, welcher Nachricht hätte, in welcher Stunde der „Nacht die Diebe kommen wollten, „nicht wachen würde, um den Einbruch zu verhüten? — Um eben „dieſer Urſache willen ermahne ich „euch, auf eurer Hut zu ſeyn, weil „auch ich zu einer Stunde euch zu „überfallen gedenke, wo ihr mich „nicht vermuthen werdet.“ Petrus, welcher aus dem Sinne dieſes Gleichniſſes, das mit ſo viel Nachdruck ausgeſprochen war, nicht abnehmen konnte, ob Jeſus bey dieſer Warnung ſie, die Zwölf allein, im Auge hatte, oder ob er damit allen übrigen Zuhörern eine Lehre geben wollte, fragte mit ſeiner gewohnten Freymüthigkeit, wen eigentlich dieſe Warnung angehe? — Aber ohne auf ſeine Frage eine Antwort zu ertheilen, fuhr der Herr fort von ſeiner Wiederkunft und den Folgen der Ausbreitung ſeiner Lehre zu weiſſagen. „Ich rede von einem „jeden — ſagte er — der ſich in „der Sache des Evangeliums als

40. Vers. *) In keiner Stelle hat Chriſtus ſeinen Jüngern und übrigen Zuhörern den Gedanken ſeiner Wiederkunft als Richter ſo tief eingeprägt, und ſo prophetiſch warnend eingeſchärft, als in dieſer. Ohne Zweifel ſollten dieſe und jene von der Erwartung weltlicher Reichsanſtalten durch ſolche prophetiſche Warnungen abgeführt, und zum Nachdenken auf die weitern Folgen ſeiner Annahme oder Verwerfung geleitet werden.

41. Vers. *) Des Petrus Abſicht war wohl, eine ſeinen jüdiſchen Vorurtheilen von einem irdiſchen Reiche des Meſſias gemäſe und angenehme Antwort heraus zu locken. Darum antwortet ihm Jeſus nicht gerade, ſondern ermahnet nur ihn und ſeine Mitarbeiter zur Amtstreue, das übrige ſollten und könnten ſie ruhig erwarten.

42. Vers. *) Chriſtus wollte in dieſem Abſatze nicht ſowohl auf Petri Frage beſtimmen, wen die bisher gehaltene Rede angehe, als vielmehr, wie viel Vortheil und Nutzen es einem jeden bringe, der darauf merke, und ſie ausübe. Dar=

43. Glückſelig, wenn ihn der Herr bey ſeiner Ankunft über der Erfüllung ſeiner Pflicht antrifft.

44. Ich verſichere euch, er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzen.

45. Wird aber ein ſolcher Knecht bey ſich ſelbſt denken: ſein Herr werde noch länger ausbleiben, und deswegen Knechte und Mägde ſchlagen, eſſen, trinken, und ſich berauſchen *);

46. So wird ſein Herr an einem Tage und zu einer Stunde kommen, wo er es am wenigſten erwartet, ihn abſetzen, und ihm den Lohn geben, den untreue Knechte verdienen.

47. Dieſer Knecht, der ſeines Herrn Willen wußte, nicht aber deſſelben Willen gethan hat, wird viel Streiche empfangen *).

48. Der ihn aber nicht wußte, und that, was der Streiche werth

„einen getreuen und verſtändigen
„Beamten oder Hausverwalter zu
„beweiſen Anlaß hat, und wirklich
„beweißt. — Ein ſolcher, dem ſein
„Herr die Aufſicht über ſein Geſinde
„anvertrauet, und ihn dazu beſtel-
„let hat, ihnen zu rechter Zeit die
„gebührende Koſt und Nahrung zu
„geben; wie glücklich iſt er, wenn
„der Herr kommt, und ihn in ſorg-
„fältiger Ausübung dieſer ihm oblie-
„genden Pflichten antrifft! Ich ver-
„ſichere euch, ein ſolcher Bedienter
„wird gewiß für ſeine Rechtſchaf-
„fenheit belohnt, und zur Verwal-
„tung aller Güter ſeines Herrn erho-
„ben werden. Iſt aber ein ſolcher
„Menſch leichtſinnig, und denkt
„zuweilen bey ſich ſelbſt: O jetzt iſt
„mein Herr auf lange Zeit abweſend,
„und fängt, von dieſer thörichten
„Hoffnung getäuſcht, an, ſeine
„Mitknechte zu drücken und zu miß-
„handeln, und mit ſeinen Geſell-
„ſchaftern zu ſchmauſen; ſo wird
„ihn der Herr unvermuthet über-
„fallen, und ihm den Lohn geben,
„welchen ungetreue Diener zu ge-
„warten haben. Doch findet hier
„ein großer Unterſchied ſtatt. —
„Derjenige unter den Dienern,
„welcher von den Befehlen des
„Herrn eine nähere und beſtimm-
„tere Kenntniß gehabt hat, wird im
„Falle der Nachläßigkeit, und des
„Ungehorſams mit weit größerer
„Schärfe behandelt werden, als
„derjenige, welcher mit den Abſichten
„des Herrn weniger bekannt war,
„dabey aber doch nicht ſo gehandelt

---

um fährt er, ohne geradezu auf Petri Frage zu antworten, fort, die Glückſeligkeit getreuer Knechte in ſeiner Haushaltung zu beſchreiben; es iſt alſo dieſe Redensart: wer iſt der treue Knecht? eigentlich eine Wiederholung und Verbindung mit dem Vorhergehenden, wodurch Chriſtus ſeinen weitern Unterricht von der Glückſeligkeit eines getreuen und wachſamen Knechtes an ſeine Rede gehängt hat.

45. Vers. *) Man ſehe die Anmerkung über Matth. 24, 48.

47. Vers. *) Der Verſtand iſt, daß Menſchen, welche Licht, Erkenntniß und Gelegenheit haben, und dagegen handeln, mit der größten Strenge beſtraft werden.

iſt, wird nicht ſo hart geſtäupet werden. Denn bey jedem, dem viel gegeben worden iſt, wird viel geſucht, und von demjenigen, dem viel anvertrauet iſt, wird viel gefodert werden.

49. Ich bin gekommen, die Erde in Flammen zu ſetzen; und was wünſche ich? Daß ſie ſchon in Flammen ſtünde *)!

50. Aber ich habe erſt eine Taufe auszuſtehen, wie bang wird mir, bis ſie überſtanden iſt.

51. Meynet ihr wohl, ich ſey gekommen, der Welt Friede zu bringen? Durchaus nicht, ſondern Zwietracht.

52. Denn von nun an werden in einem Hauſe fünf wider einander ſeyn; drey wider zween, oder zween wider drey *);

53. Der Vater wird wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater; die Mutter wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter; die Schwiegermut-

„hat, wie er gekonnt und geſollt „hätte: denn die Rechenſchaft rich- „tet ſich nach der Einſicht und „den Gaben. Jemehr einem anver- „trauet iſt, deſto mehr wird von „ihm gefodert. — Es werden frey- „lich, fuhr er fort, große Bewe- „gungen über meine Lehre entſtehen; „allein meine Sendung iſt ſo be- „ſchaffen, daß ſie ein Feuer in der „Welt erregen muß, Liebe und Eifer „bey meinen Anhängern. Und was „wünſche ich mehr, als daß ſchon „alles in hellen Flammen ſtünde? „Doch ehe dieſes geſchieht, muß ich „ſelbſt erſt eine Taufe über mich er- „gehen laſſen, daß das Waſſer des „Leidens und der Trübſal über mein „Haupt zuſammenſchlagen wird. „Ich zittere, wenn ich daran ge- „denke, und wünſchte, daß es ſchon „vorüber wäre! — Ihr habt das „von meiner Ankunft nicht erwar- „tet; ihr glaubt noch immer, ich „wäre gekommen Ruhe, Wohlſtand „und Glückſeligkeit der Erde zu „bringen. Ihr habt euch geirrt. Mit „den Verfolgungen und Trübſalen, „die meine Religion nach ſich ziehen „wird, können nichts anders als „die traurigſten Zerrüttungen in „den Familien verbunden ſeyn. So „daß Väter wider ihre Söhne, und „Mütter wider ihre Töchter; und „dieſe wider jene — kurz ein Glied „der Familie wider das andere ſich „auflehnen wird.“

Hierauf richtete er ſeine Rede an das ganze Volk: „Ihr habt immer

---

49. Vers. *) Dieß Feuer kann weder von der Ausgießung des heiligen Geiſtes noch von der Lehre des Evangeliums verſtanden werden. Nach dem Zuſammenhange werden Uneinigkeiten und Verfolgungen gemeynet, welche bekanntlich oft mit einem Feuer verglichen werden. Jeſus ſagt aber eigentlich, er ſey dazu gekommen, nicht als wenn er dieſe zufälligen Uebel gewollt hätte, ſondern daß er ohngeachtet der böſen Geſinnungen der Menſchen nicht unterlaſſen habe, die Wahrheit auszubreiten. Dagegen würde ſich die Welt empören; aber er werde ſich ihrer Bemühungen zur Ehre ſeines Namens und zur Läuterung der Frommen bedienen.

52. Vers. *) Die drey ſind der Sohn, die Tochter und die Schwiegertochter: und die zwey ſind Vater und Mutter. Denn die Schwiegermutter kann nicht gerechnet werden, weil ſie die vorerwähnte Mutter iſt.

ter gegen ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter gegen ihre Schwiegermutter ſeyn.

54. Hierauf ſprach er zu dem Volke: Wenn ihr eine Wolke von Abend aufziehen ſehet, ſo ſprechet ihr ſogleich: Es wird regnen, und es trifft ein;

55. Wehet aber der Südwind, ſo ſprechet ihr: es wird heiß werden; und es kommt ſo.

56. Ihr Heuchler! die Erſcheinungen des Himmels und der Erde glaubet ihr erklären zu können; wie kömmt es denn, daß ihr dieſe Zeit nicht unterſcheidet *)?

57. Wie kömmt es denn, daß ihr in Anſehung eurer nicht beurtheilet, was recht iſt?

58. Wenn du mit deinem Gegner vor den Richter geheſt, ſo ſuche dich auf dem Wege mit ihm zu vergleichen *), damit er dich nicht dem Richter, der Richter aber dem Gerichtsdiener über-

„Zeichen von mir verlangt. — „Nicht wahr? wenn ihr Wolken „am Abend aufſteigen ſehet, ſo urtheilet ihr gleich: wir werden Regen bekommen, und ihr habt Recht; „und ſo wenn der Südwind wehet, „ſchließet ihr mit Zuverläßigkeit auf „warme Witterung. — Ihr falſchen „Beobachter, die ihr euch ſelbſt in „euren Urtheilen widerſprechet! Ihr „wiſſet ſo fertig die Kennzeichen der „Witterung anzugeben, und ihr „ſolltet aus dem, was ihr jetzt ſehet „und höret, nicht ſchließen können, „die Zeit des Meſſias ſey vorhanden? Habt ihr doch eben ſo ſichere „Vorboten derſelben als die Wolken „oder die Winde ſichere Vorboten „des Regens, der Hitze oder der „Kälte ſind. Warum ſtellet ihr „nicht lieber wichtigere Betrachtungen über euch ſelbſt an? — Soll „ich euch rathen, ſo laſſet es nicht „aufs Recht ankommen, ſonderu „brauchet die Vorſicht, die einem „jeden nöthig iſt, der keine gute „Sache hat. Wenn du mit einem „vor die Obrigkeit ſollſt, ſo ſucheſt „du dich mit deinem Ankläger zu „ſetzen; du vergleicheſt dich mit ihm, „weil du noch auf dem Wege zum „Richter biſt, damit dich dieſer nicht, „wenn du einmal dahin kommſt, „dem Gerichtsdiener überantworte, „dieſer aber dich ins Gefängniß „werfe; warum thut ihr nicht das „nemliche, da ihr Gott mit Sünden „verhaftet ſeyd? Ergreifet die Gna-

56. Vers. *) Dieſes hätten ſie aus den Weiſſagungen des alten Teſtaments unterſcheiden und wiſſen konnen, als welche die Kennzeichen des Meſſias und der Zeit ſeiner Zukunft genau beſtimmen, die Sitten der Menſchen von demjenigen Geſchlechte, worunter er kommen ſollte, beſchreiben, und ſowol ihre Seligkeit, als ihren Untergang andeuten. Und ſie konnten auch aus der Lehre, welche ſie Chriſtum predigen hörten, und inſonderheit aus den von ihm gewürkten Wundern ſicher wiſſen, daß er gekommen wäre.

58. Vers. *) D. i. trachte nur bald dich mit deinem beleidigten Mitmenſchen zu verſöhnen, ſo lange ihr noch beyde in dieſem Leben ſeyd, daß nicht etwa ſeine gerechte Sache wider dich Rache fodere, da du vor dem Richterſtuhl des allerhöchſten Richters erſchienen ſeyn wirſt: Denn alsdann wird man nach aller Strenge wider dich verfahren.

gebe, und du in den Kerker ge- worfen werdeſt.

59. Ich ſage dir, du wirſt nicht heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlet haſt *).

„de, die euch der Meſſias anbietet, „wenn ihr der ewigen Strafe ent- „gehen wollet. Denn — laßt es „euch geſagt ſeyn — ſeyd ihr ein- „mal in den Händen der Gerechtig- „keit Gottes; ſo kommet ihr nicht „wieder los, als bis der letzte Heller „bezahlt iſt.“

# Das dreyzehnte Kapitel.

Von der Sinnesänderung. Gleichniß vom Feigenbaume. Heilung der krummen Frau am Sabbathe. Gleichniſſe vom Senfkorn, vom Sauerteige, und der engen Pforte. Warnende Prophezeihung über Jeruſalem.

## Schrifttext.

1. Einige von den Anweſenden brachten ihm die Nach- richt, daß Pilatus eine Anzahl Galiläer ums Leben gebracht, und ihr Blut mit dem Blute ihrer Opfer vermiſcht habe *).

2. Jeſus antwortete ihnen: Glaubet ihr wohl, daß dieſe Ga- liläer größere Sünder geweſen, als die übrigen Galiläer, weil ſie dieſes Unglück betroffen hat *)?

## Erklärung.

Um die Zeit, als Jeſus ſich eben mit dem Unterrichte ſeiner Jünger und des Volks beſchäfftigte, brachte man ihm die Nachricht, daß auf Befehl des Pilatus einige (ver- muthlich wegen Aufruhr gegen die Römer verdächtige) galiläiſche Ju- den, während dem ſie im Tempel opferten, wären niedergemacht wor- den. — Die, welche ihm dieſes meldeten, hegten das Vorurtheil, daß diejenigen, welche ein ſo hartes Schickſal betroffen habe, vorzüglich böſe Menſchen müßten geweſen ſeyn. Jeſus aber, welcher ihnen die all- gemeine Strafwürdigkeit der Na- tion zu Gemüthe führen wollte,

59. Vers, *) Man ſehe die Erklärung über Matth. 12, 42.

1. Vers. *) Dieſe Galiläer hatten ſich, wie es ſcheint, an der römiſchen Regierung durch Worte oder Thaten vergriffen. Ob ihr Verbrechen darin be- ſtanden, daß ſie gewiſſe der römiſchen Oberherrſchaft nachtheilige Behauptungen Judas des Gauloniten von neuem auf die Bahn gebracht, z. B. daß man für die Römer nicht opfern, ihnen keinen Tribut geben, keinen Menſchen für ſeinen Oberherrn erkennen ſolle u. d. gl.; oder ob ſie noch weiter gegangen ſind und Auf- ruhr erregt haben, iſt unbekannt. Kurz, es ſcheint ein Staatsverbrechen gewe- ſen zu ſeyn, was ihnen eine ſo plötzliche Lebensſtrafe zuzog. Es war allemal eine Kränkung für den jüdiſchen Nationalſtolz, wenn ſich ſo etwas zutrug; und unter Pilatus Regierung erlitten ſie viele dergleichen Kränkungen. Daher glaubt man, daß die Feindſchaft entſtanden ſey, von welcher Luk. 23, 12. Meldung geſchiehet; weil ſich der König beklagte, daß Pilatus Leute ſeines Gebiets zu tödten befoh- len habe; und da Jeſus ein Galiläer war, und an allem, was der Nation Gutes oder Widerwärtiges begegnete, Theil nahm: ſo waren ſie begierig auch ſein Ur- theil zu hören.

2. Vers. *) Es ſcheint, weil ſie von dieſer Sache mit Chriſto ſprachen, daß ſie ſolches gedacht, und aus ihrem gewaltſamen und unzeitigen Tode geſchloſſen

3. Nein, ſage ich euch; ſondern wenn ihr euch nicht beſſert, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen.

4. Oder glaubet ihr wohl, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm bey Siloah gefallen iſt, und ſie erſchlagen hat, größere Sünder geweſen ſeyen, als die übrigen Einwohner Jeruſalems *)?

5. Nein, ſage ich euch; ſondern wenn ihr euch nicht beſſert, ſo werdet ihr alle auf gleiche Weiſe umkommen.

6. Hierauf trug er ihnen folgendes Gleichniß vor: Es hatte jemand einen Feigenbaum in ſeinem Weingarten, kam, und

ſprach zu ihnen: „Meynet ihr wohl, „daß gerade dieſe Leute unter allen „Galiläern die Laſterhafteſten ge„weſen ſeyn, weil ihnen dieſes be„gegnet iſt? — Ihr irret euch ſehr; „und ich verſichere euch, daß wenn „ihr euren verdorbenen Sinn nicht „ändert, euch Gott ein ähnliches „Schickſal aufbehalten habe. Vor „kurzem fiel der Thurm bey dem „Teiche Siloah ein, und erſchlug „achtzehn Perſonen; wollt ihr et„wa daraus urtheilen, daß dieſe „achtzehn gerade die größten Ver„brecher unter allen Einwohnern „Jeruſalems geweſen ſeyen? — „Nein! ich verſichere euch: Es „kömmt ein Tag, da ihr alle, ſo „viel jetzt eure Stadt in ſich faſſet, „unter dem Schutte derſelben wer„det begraben werden; wenn ihr „nicht ungeſäumt durch Sinnesän„derung euch mit Gott verſöhnen „werdet.“ Um dieſe Warnung deſto mehr einzuſchärfen, und zugleich zu zeigen, wie Gott zwar Nachſicht gebrauche, ſolche aber bey fortdaurendem Ungehorſam ihr Ziel erreiche, und die Strafe erfolge, trug er das übrige in einem ſehr faßlichen Gleichniſſe vor: „Es hatte

---

haben, ſie müßten ſehr große und auſſerordentliche Sünder, und der ausſchweifendſten Laſter, welche die gerechten Gerichte Gottes über ſie gebracht hätten, ſchuldig geweſen ſeyn, da doch dies keine Regel zur Beſtimmung ihres Urtheiles war; denn oft leiden die Beſten das meiſte in dieſem Leben. Gottes Gerichte haben große Tiefen, und können von uns nicht ergründet werden; auch iſt es nicht leicht zu wiſſen, ob etwas als ein Gericht über Jemand komme; es geſchieht nicht von ungefähr, ſondern alles durch die weiſe Schickung der göttlichen Vorſehung.

4. Vers. *) Siloe oder Siloah war der Name einer kleinen Quelle, an dem Fuße des Berges Zion, welche, wie man erzählet. nicht beſtändig, ſondern nur zu gewiſſen Zeiten, Waſſer gab, welches durch hohle Oerter der Erde, und durch Gruben und Minen in Steinen lief, und alſo großes Geräuſch machte. Hiervon wird Jeſ. 8, 6 geſprochen. Es war auch ein Pfuhl oder ſtehendes Waſſer in Jeruſalem, von eben dem Namen, wohin Chriſtus den Blinden ſchickte, ſich zu waſchen (Joh. 9, 7.) und bey welchem eine Mauer, aller Wahrſcheinlichkeit nach mit Thürmen oben auf derſelben, gebauet war (Neh. 3, 15.). Nun ſcheint es, daß einer von dieſen Thürmen umgefallen ſey und achtzehn Perſonen getödtet habe, welche dahin kamen, um ſich zu waſchen; oder um die geſundmachende Kraft dieſes Waſſers zu gebrauchen, oder ſonſt um irgend einer andern Urſache willen, die ganz ungewiß iſt; kurz, ſie ſtarben daſelbſt. Dieſer Fall war dem vorhergehenden ſehr ähnlich, und hatte ſich vielleicht vor kurzem zugetragen.

ſuchte Früchte daran; fand aber keine *).

7. Daher ſagte er zum Weingärtner: Siehe, ich habe nun ſchon drey Jahre hintereinander Früchte auf dieſem Feigenbaume, geſucht und keine gefunden: haue ihn um, was hindert er das Land?

8. Allein dieſer erwiederte: Laß ihn noch dieſes Jahr ſtehen, bis ich um ihn aufgrabe, und ihn bedünge,

9. Vielleicht bringt er Früchte; wo nicht, ſo magſt du ihn umhauen laſſen *).

10. Als Jeſus am Sabbathe in einer der Synagogen lehrte,

11. Befand ſich eine Frau daſelbſt, welche ſchon achtzehn Jahre die reiſſende Gicht hatte, ganz gebückt gieng, und nicht im Stande war, ſich aufzurichten *).

„Jemand — ſprach er — in ſeinem Weingarten einen Feigenbaum, an dem er gleichwohl, ſo oft er nachſah, die gehofften Früchte vergeblich ſuchte. — Zuletzt ſprach er zu dem Weingärtner: Das iſt doch eine ſchlimme Sache mit dieſem Feigenbaume. Schon drey Jahre nacheinander komme ich, und ſuche Früchte an demſelben, und niemal habe ich deren gefunden: zu was ſoll er länger daſtehen? Er nimmt nur Platz ein, und ſaugt das Land aus, und iſt doch zu nichts nütze. Laß ihn, Herr — ſprach der Weingärtner — nur dieſes Jahr noch ſtehen; ich will allen meinen Fleiß an ihm verdoppeln; ich will die Erde um ihn her aufgraben und ihm Dung zulegen; vielleicht trägt er noch Früchte. Wenn denn aber auch dieſes vergeblich, und alle Hoffnung, daß er jemals Früchte trage, verlohren ſeyn ſollte: ſo befiehl nur, daß er künftiges Jahr umgehauen werde!“

Auf dieſer letzten Reiſe beſuchte Jeſus auch hier und da die Synagogen, wo man ſich meiſtens an den Sabbathen verſammelte. Bey einer ſolchen Gelegenheit fand er eine Weibsperſon, die ſeit achtzehn Jahren mit der reiſſenden Gicht behaftet war, die man der Wirkung eines böſen Geiſtes zuſchrieb, und

---

6 Vers. *) Man hat auch in dieſem Gleichniſſe blos auf den Zweck deſſelben zu ſehen, ohne daß nöthig iſt, alle zur Ausſchmückung deſſelben angebrachten Umſtände zu erklären, wodurch man nur zu fremden bisweilen unſchicklichen Erklärungen verleitet wird. Das Gleichniß ſelbſt kömmt ſchon Jeſ. 5, 1. vor.

9. Vers. *) Einem verſtändigen Zuhörer konnte dieſes Gleichniß nicht räthſelhaft vorkommen. Wer den Geiſt der prophetiſchen Schriften nur ein wenig kannte, der mußte ſich vieler ähnlichen figürlichen Reden, die von den Propheten in der nemlichen Abſicht vorgetragen werden, erinnern. Der Feigenbaum bedeutete die Judenſchaft, bey welcher Gott ſchon lange Zeit die Früchte guter Werke vergebens geſucht und nicht gefunden hatte. Der Weingärtner iſt der Heiland, welcher während ſeines Lebens dieſelben mit der Verkündigung ſeiner Lehre fleißig verpflegt hat: nachdem ſie aber keine Früchte der Sinnesänderung gaben, ſie endlich aus dem Lande, darein ſie Gott gepflanzt hatte, vertreiben ließ.

11. Vers. *) Die reiſſende Gicht. Im Grundtext ſtehet: einen Geiſt der Krankheit. — Es iſt eine orientaliſche Gewohnheit (wie wir ſchon an andern

12. Sobald ſie Jeſus ſahe, ſo rief er ihr zu: Frau! Du ſollſt von deiner Krankheit frey ſeyn.

13. Zugleich legte er ihr die Hände auf, und ſogleich konnte ſie aufrecht ſtehen, und lobte Gott.

14. Allein ein Vorſteher der Synagoge, der unwillig war, daß Jeſus am Sabbathe geheilet hatte, ſprach zu dem Volke: Es ſind ja ſechs Tage, an welchen man arbeiten ſoll; an dieſen alſo kommet, und laſſet euch heilen, und nicht am Sabbathtage.

15. Darauf antwortete ihm der Herr: Ihr Heuchler! Jeder von euch bindet ſeinen Ochſen oder Eſel von der Krippe ab, und führet ihn zur Tränke,

16. Und dieſe Tochter Abrahams, welche der Satan ſchon achtzehn Jahre in Banden hat-

welche verurſachte, daß ſie ganz krumm zuſammengebogen war, und ihr Haupt nicht mehr empor heben konnte. Als Jeſus dieſe elende Perſon erblickte, äuſſerte er Mitleiden gegen ſie, rief ſie zu ſich, und ſeiner göttlichen Kraft ſich bewußt, ſagte er ihr ganz kurz: „Weib! du biſt „von deiner Krankheit befreyet!“ Wobey er ihr noch die Hände auflegte, und in dem Augenblicke hob ſie das Haupt empor, richtete ihren gebeugten Körper in die Höhe, und dankte mit lebhafter Verwunderung Gott für ihre Rettung. Allein der Vorſteher der Synagoge, der dieſe Heilung für eine Entheiligung des Sabbaths hielt, bezeugte öffentlich ſein Mißfallen darüber, und ſprach im ernſten Tone zu der Verſammlung: Wie kömmt es, daß man gerade am Sabbathe dergleichen Werke vornimmt, da doch noch ſechs volle Tage in der Woche ſind, wo man dergleichen Arbeit verrichten könnte, ohne den ſiebenten, der Gott allein gewidmet iſt, zu entehren? — Jeſus blieb ihm den verdienten Verweis nicht ſchuldig: „Du Gleißner! ſprach er — hat „ſich wohl jemals einer von euch ein „Bedenken daraus gemacht, am Sabbathe ſeinen Ochſen oder Eſel von der „Krippe abzulöſen, um ihn zur „Tränke zu führen; und mir ſollte „es Sünde ſeyn, dieſe elende Per-

Stellen geſagt haben) auſſerordentliche Krankheiten und ungewöhnliche Wirkungen in dem Menſchen den Geiſtern zuzuſchreiben; ſonderlich iſt es bey den Juden etwas gemeines, und man findet hievon ſchon eine Spur 1. König. 16, 14. Von den Morgenländern hat es Pythagoras gelernet, welcher lehrete, die Welt ſey voller Geiſter, welche auf Krankheit und Geſundheit einen Einfluß haben, und einen Eindruck machen könnten. Wie es nun bey den orientaliſchen Heiden eine Folge der Lehre, von der Weltſeele war; alſo war es bey den Juden ein verblümter Ausdruck von einem ungewöhnlichen und unbegreiflichen Leibeszuſtande, wo man denken mußte, es ſtecke eine auſſerordentliche unſichtbare Macht dahinter. Beſtimmter ſcheinen die Juden davon nicht gedacht zu haben. In gegenwärtiger Stelle, wo der heil. Geſchichtſchreiber zwar nach jüdiſcher Gewohnheit redet, aber doch eine gewiſſe Wahrheit anzeiget, heißt der Geiſt der Krankheit nicht nur eine ſchwere, unbekannte und unheilbare Krankheit, ſondern auch eine ſolche, wo man beſorgen mußte, aus Verhängniß Gottes habe der Satan ſich an dem Leibe des Kranken vergriffen und ihn geſchlagen, wie den Hiob 2, 7. wie der Vers 16 deutlich zu erkennen giebt.

te, ſollte man nicht am Sabbath-tage ihrer Bande entledigen dürfen?

17. Durch dieſe Antwort machte er alle ſeine Gegner ſchamroth; das ganze Volk aber freuete ſich über alle die herrlichen Thaten, die vor ihren Augen geſchehen waren *).

18. Weiter, ſprach er, wem iſt das Reich Gottes gleich, und unter welchem Bilde ſoll ich es vorſtellen?

19. Es iſt einem Senfkorne gleich, welches jemand in ſeinen Garten ſäete. Dieſes ſchoß auf, und wurde ein ſo großes Gewächs, daß die Vögel auf ſeinen Aeſten niſten konnten *).

20. Noch einmal ſprach er: Womit ſoll ich das Reich Gottes vergleichen?

21. Es gleicht einem Sauerteige, den eine Frau unter drey

„ſon, die aus Abrahams Geſchlechte gebohren iſt, von den „Banden ihrer Krankheit zu befreyen, womit ſie ein feindſeliger „Geiſt ſchon ſeit 18 Jahren gebunden hat?“ — Die Folge dieſer Abfertigung war eine allgemeine Beſchämung derjenigen, die es mit dem Vorſteher hielten; die übrigen alle bezeugten eine große Freude, nicht nur über dieſe That allein, ſondern über alle herrliche Werke, die er bisher verrichtet hatte. Jetzt wollte Jeſus ſeinen Jüngern den kleinen unbedeutenden Anfang ſeines Meſſiasreichs, (d. i. des Chriſtenthums) und den weitausgebreiteten Fortgang deſſelben durch die ſchnell wirkende Kraft ſeiner Lehre in verſchiedenen Gleichniſſen vorſtellen. „Es verhält ſich damit — „ſagte er — wie mit einem Senf„korne, das man in einen Garten „ſäet. Dieſer Saame, ſo klein er „iſt, beginnt ſogleich zu wachſen, „und die Staude, die er hervor„bringt, iſt unter allen Gartenge„wächſen das größte, und gleicht „einem Baume, auf deſſen Aeſten „die Vögel ihre Neſter bauen kön„nen.“ Wiederum verglich er daſſelbe mit dem Sauerteige, davon man nur ein wenig nöthig hat, um ein ganzes Gebäcke einzuſäuren; ſo ſollte auch die Kraft des Evangeliums ſich wirkſam beweiſen, und eine allgemeine Verbeſſerung der Menſchen daraus entſtehen. —

---

17. Vers. *) Dieſes war der eigentliche Gegenſtand ihrer Freude, weil alle ſeine Wunder theils herrlich und glänzend waren, theils aber nichts als Heil und Wohlfahrt der Menſchen bewirkten. Die übrige hier berührte mannigfaltige Materie der Freude über Chriſti Thaten, hat zwar ihre Richtigkeit und Wichtigkeit, aber die wenigſten von dem verſammelten Volke verſtunden dieſelbe, ungeachtet die Propheten, und nach ihnen ihre Lehrer, viel von den herrlichen Thaten des Meſſias vorhergeſagt hatten.

19. Vers. *) Dieſer Menſch, welcher ausſäet, iſt Chriſtus; der Acker die Welt; das Senfkorn die evangeliſche Lehre, und die durch dieſe Lehre gebildete Kirche, die ſo klein und gering angefangen hat, in der Folge aber ſo erſtaunend angewachſen iſt, daß ſich ſelbſt die Mächtigſten der Erde nicht geſchämt haben, Mitglieder derſelben zu werden.

Scheffel Mehl gemenget hatte, bis ſie ganz durchſäuert waren *).

22. Jeſus ſetzte ſeine Reiſe nach Jeruſalem fort, und lehrte in allen Städten und Flecken, die er durchreiſete.

23. Jemand fragte ihn: Herr! werden wohl nur Wenige ſelig werden? Darauf ſagte er zu ihnen:

24. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet *): Denn Viele, ich verſichere euch, werden hineinzukommen ſuchen, und es nicht im Stande ſeyn.

25. Iſt der Hausherr einmal aufgeſtanden, und die Thür verſchloſſen, dann werdet ihr vor derſelben ſtehen, anklopfen, und ſagen: Herr, Herr! thue uns auf! Aber er wird euch zur Ant-

Nachdem er lange Zeit von einer Stadt und von einem Flecken zum andern gezogen war, und aller Orten Religionsunterricht ertheilt hatte, richtete er ſeinen Weg nach Jeruſalem. Hier geſchah es, daß einer, der zwiſchen der Lehre Jeſu und der allgemein angenommenen Meynung, daß jeder Iſraelit ohne Unterſchied an dem Reiche Gottes Antheil haben würde, einen Widerſpruch fand, die Frage an ihn that: Ob wohl nur Wenige ins Reich des Meſſias zu kommen das Glück haben würden? — Da es nun nicht darauf ankam, zu wiſſen, **wie viele**, ſondern **welche** dieſes Glück erlangen ſollten: ſo erwiederte Jeſus: „Ja, „es gehört Ernſt dazu; das Herz „muß vom Irdiſchen los ſeyn, und „in dieſer Abſicht iſt die Pforte „enge, durch welche man zum Reich „der Glückſeligkeit gelangt. — Er„ringet euch den Eingang in daſ„ſelbige; brecht durch die alten Vor„urtheile und Gewohnheiten durch: „denn viele werden durch ſelbſt ge„wählte Wege hineinzukommen „trachten, allein es wird nicht an„gehen. Denn es iſt eine gewiſſe „Zeit geſetzt, ſo wie der Hausvater, „wenn er Gäſte erwartet, eine Zeit

21. Vers. *) Der Sauerteig iſt das Wort Gottes; das Mehl ſind die Menſchen, die es lernbegierig annehmen. Durch die Kraft dieſes in ihren Herzen verborgnen und ernſtlich überdachten Wortes werden ſie gleichſam in andere Menſchen, wie das Mehl durch den Sauerteig in Brod, umgewandelt: d. i. ſie werden aus irdiſchen und fleiſchlichen geiſtlich geſinnte Menſchen.

24. Vers. *) Durch die enge Pforte verſtehet der Heiland die Sinnesänderung, welche mit der Selbſtverläugnung verbunden iſt; und will ſo viel ſagen, als: Dringet durch alle Hinderniſſe, welche ſich euch entgegen ſtellen. Eines der größten Hinderniſſe, in Abſicht auf den Glauben an Jeſum, war der übel verſtandene Begriff von ſeiner Meſſiaswürde, die ſie immer nur in einer zeitlichen Erhöhung ſuchten, und in ſeiner Niedrigkeit nicht finden konnten. Da nun aber der Glaube an Jeſum die einzige Pforte iſt, durch welche man in das Himmelreich kommt: ſo wollte Jeſus ſagen: Ringet darnach: d. i. thut euch Gewalt an, eure Vorurtheile abzulegen, und mich für den zu erkennen, der ich bin. Und damit ſie dieſes um ſo eher thun möchten, führt er das Beyſpiel ſo vieler Juden an, welche anfänglich an Jeſum glaubten, ſich aber immer wieder von dieſem Vorurtheil verführen ließen, und vom angetretenen Wege zurück giengen, ſobald ſie ihn in ſeiner Niedrigkeit betrachteten, und von ihren Vorſtehern und Schriftgelehrten einen Verführer ſchelten hörten.

wort geben: Ich weis nicht, woher ihr ſeyd *).

26. Ihr werdet neue Vorſtellungen machen: wir haben vor deinen Augen gegeſſen und getrunken, und du haſt auf unſern Gaſſen gelehret!

27. Ich weis nicht, wird er euch noch einmal antworten, woher ihr ſeyd; weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

28. Dann wird Heulen und Zähnknirſchen euer Theil seyn, wenn ihr Abraham, Iſaak, Jakob, und alle Propheten in dem Reiche Gottes, euch aber davon ausgeſchloſſen ſehen werdet.

29. Von Morgen und Abend, Mittag und Mitternacht werden Gäſte zur Mahlzeit im Reiche Gottes kommen.

30. Und die Letzten werden die Erſten, die Erſten aber die Letzten seyn *).

31. An eben dieſem Tage traten einige Phariſäer zu ihm, und ſagten: Mache dich eiligſt fort,

„lang die Hausthür offen läßt, und „bereit ſtehet, ſie zu empfangen; „wenn er aber einmal die Thür verſchließt, dann wird es umſonſt „ſeyn, daß ihr drauſſen anpocht, „und um Oeffnung bittet; er wird „euch inwendig zurufen, daß er euch „nicht kenne. Umſonſt werdet ihr „ihn erinnern, daß ihr ſchon ehemals ſeine Gäſte geweſen ſeyd, und „ſeinen Unterricht angehört habt; „ihr werdet immer dieſelbe Antwort „erhalten: Ich kenne euch nicht, ihr „ſeyd Böſewichter, Entfernet euch! „Und dann ſage ich euch, wird „Wuth und Verzweiflung euch überfallen, wenn ihr eure Väter Abraham, Iſaak und Jakob mit allen Propheten Gottes im Beſitze „der Glückſeligkeit des göttlichen „Reichs, euch aber daraus verſtoßen ſehen werdet; zumalen „wenn dann ſo viele Heyden aus „allen Welttheilen zuſammenkommen, und an dieſer Seligkeit, „die ihr verſcherzt habt, Theil nehmen werden. — Alsdann wird „eintreffen, was man im Sprüchworte ſagt: Viele von denen, die „jetzt die Letzten ſind, werden die „Erſten, und von denen, die jetzt „die Erſten ſind, die Letzten werden."

Jeſus hatte ſeine Reiſen bis an die Gränzen des Gebiets des Herodes fortgeſetzt, als noch denſelben Tag einige Phariſäer aus Verſtellung ihn warneten: daß er in dieſem Lande nicht wohl ſicher ſey, indem Herodes wirklich Anſchläge auf ſein Leben gemacht habe. —

25. Vers. *) Von dieſem bis auf den 28ten Vers zeigt Jeſus den Juden, daß Gott ſich von ihnen zu den Heyden wenden, und wenn dies einmal geſchehen wäre, ſich nicht mehr daran kehren würde, wenn ſie auch noch ſo ernſtlich ihn wieder um ſeine Lehre und um Aufnahme in ſein Meſſiasreich bitten würden. Sie würden ſich von dieſem himmliſchen Gaſttiſche ausgeſchloſſen, ihre Sitze aber von den zum Glauben bekehrten Heyden eingenommen ſehen.

30. Vers. *) D. i. die Heyden, welche in Anſehung der nähern Offenbarung Gottes den Juden ſo lange nachgeſetzt waren, werden hervorgezogen; dieſe aber, welche bisher einen ſo großen Vorzug gehabt haben, werden nachgeſetzt werden.

denn Herodes will dich umbringen laſſen.

32. Gehet hin, ſprach er zu ihnen, und ſaget dieſem Fuchſe*): Siehe! heute und morgen treibe ich noch Teufel aus, und heile Kranke. Uebermorgen aber hat es mit mir ein Ende.

33. Alſo heute und morgen kann ich noch ſicher herumgehen*): auſſer Jeruſalem kann ein Prophet nicht umkommen.

34. Jeruſalem, Jeruſalem, die du tödteſt die Propheten, und ſteinigeſt, die zu dir geſandt worden ſind! Wie oft hab ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel verſammelt, und ihr habt nicht gewollt.

35. Sehet! euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden; denn ich verſichere euch, daß ihr mich nicht ſehen werdet, bis die Zeit kommt, daß ihr ſprecht: Heil dem, der im Namen des Herrn kommt*).

Jeſus, der die ganze Abſicht dieſer heuchleriſchen Warnung einſah, antwortete ihnen: „Sagt dieſem liſtigen Fuchſe, ich ließe ihm hiermit „wiſſen, daß meine Verrichtung „blos in wohlthätigen Handlungen, „in Heilung der Begeiſterten und „Kranken beſtünde, und ich würde „dieſes Geſchäfte in kurzem beſchlieſ„ſen, bis dahin aber werde ich mich „durch ihn nicht ſtören laſſen. Je„ruſalem laſſe ſich ja ohnehin das „traurige Vorrecht nicht leicht neh„men, daß ein Prophet auſſer ih„ren Mauren ein Märtyrer werde. „Ach, Jeruſalem, Jeruſalem! „(fuhr er in einem klagenden Tone „fort) du biſts, die du Gottes Ge„ſandten tödteſt und ſteinigeſt. Wie „oft habe ich deine Kinder zu den „Meinigen gerufen, wie eine Henne „ihre Jungen lockt und ſie mit ihren „Flügeln bedeckt, aber ihr wollet nicht. — So laßt euch denn „die Folgen eurer Widerſpenſtigkeit „vorherſagen. Eure Stadt und „euer Tempel werden in Staub ge„legt und zerſtöret werden, und ſo „lange wüſte bleiben, als meine „Gegenwart euch entzogen bleiben „wird; bis jene Zeit kommt, wo „ihr eure Geſinnungen geändert „haben, und mir aus Ueberzeu„gung zurufen werdet: Heil dem „Meſſias, der im Namen des Je„hova zu uns kommt!

---

32. Vers. *) Durch den Fuchs verſtehet Jeſus den König Herodes, den er
deswegen mit dieſem Namen belegt, weil er ſehr argliſtig und falſch war: der
Fuchs aber das Sinnbild dieſer Eigenſchaften iſt.

33. Vers. *) Durch Heute wird die gegenwärtige, durch Morgen die zukünftige oder nächſtfolgende, und durch den dritten Tag das Ende der zu ſeinem Lehramte beſtimmten Zeit verſtanden. Das übrige dieſer Stelle iſt eine nach Verdienſten ſcharfe Satyre auf Jeruſalem, welche Stadt dadurch, daß ſie ſo viele Propheten getödtet hat, gleichſam ein zu ſolchen Grauſamkeiten beſtimmter Ort geworden.

35. Vers. *) Dieſe Weiſſagung trifft mit jener des Hoſeas Kap. 3. V. 4. überein, wo den verhärteten Iſraeliten die längſt fortdauernde Blindheit, und die Zerſtörung ihres Staates mit folgenden Worten vorhergeſagt worden iſt: Sie werden ohne König, ohne Fürſten ſitzen, ohne Opfer, ohne Altar, ohne prieſterliche Kleidung, ohne göttliche Antwort.

# Das vierzehnte Kapitel.

Heilung des Waſſerſüchtigen. Lehre über die Rangſucht. Die undankbaren Gäſte. Unterricht für ſeine Nachfolger.

## Schrifttext.

1. Als er hierauf an einem Sabbathe in dem Haus eines Phariſäers, eines Rathsgliedes, zu Gaſt war, wo ſie auf ihn lauerten *),

2. Wurde ein Waſſerſüchtiger vor ihn gebracht.

3. Und Jeſus legte den Geſetzgelehrten und Phariſäern die Frage vor: obs wohl am Sabbathe erlaubt ſey, zu heilen *)?

## Erklärung.

Es ſcheint, Jeſus habe noch am nemlichen Tage ſeine Reiſe weiter fortgeſetzt, um deſto eher aus dem Gebiete des Herodes zu kommen. Eine obrigkeitliche Perſon aus der Sekte der Phariſäer lud ihn bey dieſer Gelegenheit an einem Sabbathe zu Tiſche. Die Einladung hatte nicht die beſte Abſicht. Dieß zeigte ſchon die tadelſüchtige Aufmerkſamkeit, womit man ſein ganzes Betragen belauerte. Jetzt kam ein waſſerſüchtiger Menſch vor ihn, der vermuthlich von ſeinen Feinden hinbeſtellt war, um Jeſum entweder durch Verweigerung der Hülfe, oder durch ſcheinbare Entheiligung des Sabbaths in Verle-

---

1. Vers. *) Jeſus mogte ſich aufhalten, wo er wollte, ſo war er vor den Nachſtellungen der Phariſäer nicht ſicher; ſie verfolgten ihn überall durch boshaften Tadel, und ſuchten durch verfängliche Fragen ihn zu ſtürzen. Dieſesmal geſchahe es bey einer Mahlzeit. Vielleicht hofften ſie bey einem ſolchen Anlaß, wo oft ein freyeres Wort geredet wird, leichter ihren Zweck zu erreichen, nemlich ihm etwas abzuhorchen, oder an ſeinem Betragen zu beobachten, was einen Vorwand, ſein Anſehen zu ſchmälern, an die Hand geben könnte. In Synagogen und auf öffentlichen Plätzen waren ihnen ſolche Verſuche zu oft mißlungen, als daß ſie eine Luſt bezeigen ſollten, ihn weiter an ſolchen Orten anzugreifen. Hingegen in Häuſern und bey Mahlzeiten, wo viele von ihrer Parthie beyſammen waren, da ſchien der Sieg leichter; und wenn es auch mißlang, war doch die Beſchämung nicht ſo öffentlich.

3. Vers. *) Hier und Vers 5. ſteht im Grundtexte, er antwortete, ohne daß etwas gefragt, oder zu ihm geſagt war; aber bey einer ſolchen Gelegenheit iſt dies allezeit eine Antwort auf einen λογον ἐνδιαθετον, eine oder die andere innerliche Ueberlegung, oder Art zu denken und zu ſchließen; oder auch auf eine oder die andere Handlung, welche ihre Meynung in Abſicht auf ihn ausdrückte, bisweilen wird es gebrauchet, wenn er ihre innerlichen Gedanken und Ueberlegungen in Anſehung ſeiner Werke, Worte oder Perſon anzeigen will. Alſo, da die Phariſäer ſich berathſchlageten, wie ſie ihn, um des Gleichniſſes willen, das er wider ſie ſprach, fangen möchten, antwortete er und ſagte ein anderes Gleichniß, worin er die Verwüſtung, welche wegen ſeiner Kreuzigung über ſie kommen würde, erklärte, Matth. 22, 1. Eben ſo heißt es auch Klag. 5, 22 Da Jeſus ihre Ueberlegungen erkannte, antwortete er und ſprach zu ihnen. Und ſo antwortete er gleichfalls Kap. 7, 39. 40. auf das, was Simon bey ſich ſelber ſprach. Bisweilen aber antwortete er auf ihre Thaten und Handlungen, als welche ihre Gedanken und Meynungen von ihm erkläreten und ausdrückten.

4. Sie ſchwiegen. Er nahm nun den Menſchen, heilte ihn, und ließ ihn gehen.

5. Sodann wendete er ſich zu ihnen und ſagte: Wer von euch zieht nicht ſogleich ſeinen Eſel oder Ochſen aus dem Brunnen, wenn er am Sabbathtage hineinfällt *)?

6. Auch hierauf konnten ſie nichts antworten.

7. Als er wahrnahm, wie ſie nach den oberſten Plätzen trachteten, ſo trug er den Gäſten folgendes Gleichniß vor:

8. Wenn du von Jemand zu Tiſche geladen wirſt, ſo mußt du nicht den erſten Platz einnehmen, denn es könnte noch ein Vornehmerer, als du geladen ſeyn;

9. Wenn nun der, welcher dich und ihn geladen hat, käme, und zu dir ſpräche: mache dieſem Platz! ſo würdeſt du dann mit Schanden den letzten einnehmen müſſen.

10. Sondern wenn du eingeladen wirſt, und kömmſt, ſo ſetze

genheit zu ſetzen. — Jeſus aber vereitelte den boshaften Anſchlag dadurch, daß er ſelbſt die Frage aufwarf: „Ob es wohl auch erlaubt „ſey, am Sabbathe einen Menſchen „geſund zu machen?“ — Nunmehr geriethen ſie ſelbſt in Verlegenheit; und die Bejahung der Frage ſchien ihnen eben ſo bedenklich, als die Verneinung. Sie antworteten alſo nichts. Darauf nahm er, ohne ihrer weiter zu achten, die Heilung vor, die dadurch geſchah, daß er den Kranken anrührte, worauf er geneſete, und von ihm entlaſſen wurde. Schon das Stillſchweigen war eine Anzeige der Verlegenheit der Phariſäer; nichts deſto weniger wollte er ſie auch noch durch Thatſachen beſchämen. „Sagt mir „— war ſeine Aufforderung — „wenn einem von euch am Sabbathe ein Eſel oder Ochs in eine „Grube fällt, laßt ihr ihn wohl „liegen bis auf den folgenden Tag; „eilt ihr ihm nicht gleich zu Hülfe?“ — Dieſes Gleichniß hatte keine Anwendung nöthig. Da nach ihren eigenen Grundſätzen dieſer Fall ausgenommen war, ſo zeigte ihr Stillſchweigen die innerliche Ueberzeugung an, daß die Geſundheit eines Menſchen der Erhaltung eines Viehes weit vorgehen müſſe.

Dieſe Mahlzeit war noch durch andere Geſpräche merkwürdig. Als ſie ſich zu Tiſche geſetzt hatten, und er ihre lächerliche Rangſucht bey der Wahl der Plätze bemerkte; ſo benutzte er dieſen Anlaß, um folgende Lehre der Beſcheidenheit an den zu bringen, der zunächſt an ihm ſaß: — „Es iſt der Klugheit gemäß, wenn „du von jemand zu Gaſt geladen „wirſt, daß du dich nicht gleich oben „an ſetzeſt, damit nicht etwa ein dich

5. Vers. *) Chriſtus brauchte Kap. 13, 15. und Matth. 12, 11. 12. eine ähnliche Art zu ſchließen. Man ſehe unſere Anmerkung daſelbſt.

dich unten hin, damit derjenige, der dich eingeladen hat, wenn er kommt, zu dir ſprechen möge: Freund, rücke weiter hinauf! Dann wirſt du Ehre vor den Mitgäſten haben *).

11. Denn wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

12. Hierauf ſagte er zu dem, der ihn zu Tiſche geladen hatte: Wenn du eine Mittags- oder Abendmahlzeit anſtellſt, ſo lade nicht deine Freunde, Brüder und Blutsverwandten, oder reiche Nachbarn *), damit ſie nicht auch dich zu Gaſte bitten, und dir es vergelten;

13. Sondern wenn du eine Gaſterey anſtellen willſt, ſo lade Arme, Schwächliche, Lahme und Blinde ein *),

„Vornehmerer komme, den der Herr „im Hauſe hinaufführe, und dich „nöthige zu weichen, worauf du „mit Errötheu dieſen Platz wieder „verlaſſen, und dich mit dem letzten „begnügen müßteſt. Du ſorgſt alſo „beſſer für deine Ehre, wenn du dir „gleich anfangs den unterſten Platz „ſelbſt wähleſt, und erwarteſt, daß „der Herr vom Hauſe dich nöthige „hinaufzurücken, welches dir vor „allen Gäſten große Ehre bringen „wird.“ Dieſe Sittenlehre beſchloß er mit dem Sprichwort: **Hochmuth kommt vor dem Falle, Demuth aber erhöhet.**

Darauf gab er auch dem Phariſäer, der ihn zu Gaſte gebeten hatte, eine Ermahnung, wie ſchicklich es wäre, bey ſolchen öffentlichen Mahlzeiten, wo oft Ueberfluß und Verſchwendung herrſcht, ſich auch der Armen zu erinnern. „Wenn du „Gäſte bitteſt — ſagte er zu ihm — „es ſey zu einer Mittags- oder „Abendmahlzeit, ſo lade nicht blos „deine Freunde, deine Verwandten „und Vettern, oder reiche Nachbarn „ein, damit ſie dann dich wieder „einmal bitten, und dieſe Ehre er„wiedern. Wie kann denn das „verdienſtlich und Gott gefällig „ſeyn, wenn du es nur darum thuſt, „damit es dir wieder vergolten „werde? Willſt du von deiner Gaſt„freyheit einen bleibenden Nuz-

---

10. Vers. *) Hier muß man ſich vor Mißverſtand hüten. Chriſtus will nicht, daß man aus einer verborgenen und etwas feinern Hoffart den unterſten Sitz in der Abſicht wählen ſoll, um entweder der Beſchämung auszuweichen, oder vor den Gäſten Ehre zu haben; er zeigt nur an, was ein demüthiges Betragen gemeiniglich für eine Wirkung habe, nemlich, daß es Ehre und Hochachtung nach ſich ziehe, anſtatt daß der Stolz Verachtung und Schande bringe.

12. Vers. *) Da Chriſtus der Herr die Blutsverwandſchaft nirgends aufgehoben, auch an keiner Stelle verboten hat, ſeinen Anverwandten Gutes zu thun, ſo iſt dieſe gegenwärtige Stelle nicht ſo zu verſtehen, daß man ſeinen Frennden und Verwandten nicht zuweilen ein Mahl bereiten dürfe; ſondern, daß man nicht blos und allein gegen Freunde und Anverwandte alles verſchwende, damit man ſich auch der Armen und Elenden annehmen, und ihnen von ſeinem Ueberfluſſe etwas zukommen laſſen könne; welches Gott einſtens aus Gnaden belohnen werde, wie aus dem folgenden 14. Vers zu erſehen iſt.

13. Vers. *) Auch hier will der Heiland gerade nicht ſagen, daß man die Krüppel, Lahmen, Blinden und Armen an ſeinen Tiſch nehmen ſolle; es iſt genug,

14. So wirſt du glückſelig ſeyn; denn weil ſie dir nicht vergelten können, ſo wird dir bey der Auferſtehung der Rechtſchaffenen vergolten werden *).

15. Da das einer von den Gäſten hörte, ſo ſprach er zu ihm: Glückſelig iſt derjenige, der das Brod im Reiche Gottes ißt *).

16. Darauf antwortete er ihm: Ein Menſch machte ein großes Abendmahl und lud viele dazu ein.

17. Um die Stunde der Mahlzeit ſchickte er ſeinen Bedienten ab, um den Eingeladenen zu

„zen haben, ſo bitte lieber Arme, „Kranke, Lahme, Blinde u. dergl. „zu Gaſt, dann wird dirs Gott „vergelten, weil dieſe dir keine Ver„geltung geben können; und du „wirſt bey der Auferſtehung der „Rechtſchaffenen einen reichlichen „Lohn dafür empfangen.“

Einer von den Gäſten, der ihm aufmerkſam zugehört hatte, ward von dem Gedanken, wie glückſelig ſolche Wohlthäter in jener Welt ſeyn würden, ſo ſehr gerührt, daß er diejenigen glückſelig pries, die einſt im Reiche des Meſſias zu Gaſte ſeyn würden. Dieſer Ausdruck veranlaßte Jeſum, jenes glückliche Reich unter dem Bilde einer herrlichen Mahlzeit vorzuſtellen, um den Anweſenden zu verſtehen zu geben, wie wenig es ihnen im Ernſte darum zu thun ſey, an dieſem Glücke Antheil zu nehmen. — „Es

---

daß man ihnen Speiſe und Trank reichen laſſe: denn nach Matth. 6, 1. iſt es am beſten, wenn ſolche Liebeswerke im Verborgenen geſchehen. Auch würde es oft ſolchen Leuten mehr zum Schaden als Nutzen gereichen, wenn ſie in vornehmen Häuſern zu Gaſt geladen würden.

14. Vers. *) Das Geſetz der Liebe und die geiſtliche Vereinigung der Glieder Chriſti giebt den Armen ein erworbenes und eigenes Recht, die Werke der Barmherzigkeit zu erwarten, und wer aus der Kraft des Glaubens dieſe Gerechtigkeit in Liebeswerken ausübet, der heißt billig in eigentlichem Verſtande nicht nur mildthätig, ſondern auch gerecht.

15. Vers. *) Es iſt bekannt, daß die Redensart Brod eſſen, ſo viel bedeutet, als Mahlzeit halten, und zwar nicht blos an einer gemeinen Tafel, ſondern bisweilen auch an einem Feſte bey einem Gaſtmahle, wo ſehr köſtliche Speiſen ſind. Man leſe II. König. 9, 7. 10. K. 12, 17. 20. Spr. 9, 5. Die Juden hatten ſehr grobe Vorſtellungen und Begriffe von dem Feſte oder Gaſtmahle in dem Königreiche des Meſſias, und daran dachte dieſer Mann, da Chriſtus von der Auferſtehung der Gerechten und ihrer Vergeltung Meldung that, welche die Juden bey der Ankunft des Meſſias erwarteten. Sie meynten, Gott werde ein köſtliches Feſt und ein herrliches Gaſtmahl anſtellen, wobey auſſer Brod, welches ſie das Brod des Königreichs und das Brod der zukünftigen Welt nennen, eine große Verſchiedenheit und Mannigfaltigkeit von Fleiſch, Fiſchen und Vögeln, ein Ueberfluß von köſtlichem Wein und allen Arten von niedlichen Früchten ſeyn werde. Inſonderheit ſprachen ſie von einem großen Ochſen, der ihrer Meynung nach der Behemoth, wovon Hiob redet, ſeyn ſoll, von dem Leviathan und deſſen Mitgenoſſen, und von einem Vogel Ziz, von einer entſetzlichen Größe, welche den Seligen zugerichtet werden ſollen. Auch ſprachen ſie von altem Weine, der von der Schöpfung der Welt an in der Traube bewahret ſey, und den ſie alsdann trinken werden; und von den köſtlichen Früchten des Garten Eden, welche dann aufgeſetzt werden ſollen. Solche grobe Begriffe haben ſie von der zukünftigen Welt gehabt und haben ſie noch: dieſe ſchien dieſer Mann eingeſogen und darinne ſein Glück geſetzt zu haben.

ſagen: Kommet, denn es iſt alles bereitet.

18. Alle miteinander entſchuldigten ſich, und jeder hatte einen Vorwand. Der erſte ließ ihm ſagen: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen, und ihn beſehen; ich muß alſo bitten, mich zu entſchuldigen.

19. Der andere ſprach: Ich habe fünf Joch Ochſen gekauft, und gehe eben hin ſie zu probiren; ich muß alſo bitten, mich zu entſchuldigen.

20. Und noch ein anderer ſprach: Ich habe geheyrathet, und darum kann ich nicht kommen.

21. Und der Bediente gieng hin, und meldete das ſeinem Herrn. Dieſer wurde zornig, und ſprach zu ſeinem Bedienten: Gehe eiligſt auf die Gaſſen und öffentlichen Plätze der Stadt, und führe Arme, Kränkliche, Blinde und Lahme herbey.

22. Als dieß geſchehen war, meldete er ſeinem Herrn, es wäre noch Platz da.

23. Und er ſprach zu ihm: Gehe hinaus auf die Landſtraßen, und an die Zäune, und berede ſie

„ſtellte Jemand — ſagte er — ein „großes Mahl an, und bat eine „große Menge Gäſte dazu. Als „aber die Zeit herannahete, wo die „Gäſte erſcheinen ſollten, und er „ſeinen Hausknecht nochmals aus„ſchickte, um ihnen zu ſagen, daß „man ſie erwarte, ſo fieng einer „nach dem andern an ſich zu ent„ſchuldigen. Ich habe eben Län„dereyen gekauft, ſagte der eine, „und muß nothwendig jetzt fort, „um ſie in Augenſchein zu nehmen; „ich laſſe deinen Herrn bitten mich „entſchuldiget zu halten. — Ich, „ſprach der andere, habe fünf paar „Ochſen gekauft, und bin eben im „Begriffe ſie probiren zu laſſen; „dein Herr wird mich für entſchuldi„get halten. — Und ich, ſprach ein „dritter, habe mich ſo eben verhey„rathet, und bin daher auf keine „Weiſe im Stande mich dabey ein„zufinden. Der Knecht kam zurück, „und der Herr war auf die einge„brachten Antworten äußerſt un„willig. Gehe gleich hin — ſagte „er zu ihm — auf alle Gaſſen und „Winkel der Stadt, ſuche alle Ar„men, Kranken, Blinden und Lah„men auf, und thue dein Beſtes, „ſie zu bereden, daß ſie zu mir auf „mein Gaſtmahl kommen. Dieß „that der Knecht, meldete aber dem „Herrn, daß noch immer die Plätze „nicht alle beſetzt wären. Da gab „ihm der Herr aufs neue Befehl, „auch noch auf die Landſtraßen und „Scheidewege zu gehen, und wen er „da fände, hereinzuführen. Denn „ich will — ſprach der Herr — daß „die Zahl der Geladenen erſetzt „werde; und von den zuerſt Ge„ladenen ſoll nun keiner an dieſem „Mahle den geringſten Antheil „mehr haben." —

Als er nun ſeine Reiſe nach Jeruſalem fortſetzte, begleitete ihn eine Menge Menſchen von allerley Geſinnungen. Um zu erken-

hereinzukommen *), damit mein Haus voll werde.

24. Von jenen Männern aber, die eingeladen waren, wird gewiß keiner mein Abendmahl genieſſen *).

25. Hierauf wurde er von einer großen Menge Volks begleitet. Zu dieſen wendete er ſich, und ſprach:

26. Wer zu mir kommt, und nicht Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schweſtern, ja ſein eignes Leben weniger liebt als mich *), der kann nicht mein Jünger ſeyn.

27. Und wer nicht ſein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, kann mein Jünger nicht ſeyn.

28. Denn wer von euch, der einen Thurm bauen will, ſetzt ſich

nen zu geben, wie diejenigen beſchaffen ſeyn müßten, die ſeine Schüler ſeyn wollten, ſagte er zu ihnen: „Wenn jemand nicht Ent„ſchloſſenheit genug hat, Vater, „Mutter, Weib, Kinder, Brüder, „Schweſtern, ja ſein eigenes Leben „mir nachzuſetzen, der iſt nicht tüch„tig mein Schüler zu werden. — „Und eben ſo wenig iſt es derjenige, „welcher nicht bereit iſt, ſeinen An„theil Noth und Trübſal zu über„nehmen, und mir in meinen Lei„den ähnlich zu werden. Ehe aber „einer dieſen Schritt thut, ſo über„lege ers wohl! — Denn würde ſich „wohl Jemand unter euch in den „Sinn kommen laſſen ein Gebäude „aufzuführen, ohne vorher ſorgfäl„tig überrechnet zu haben, ob er „auch Geld genug habe, den Bau „zu Ende zu bringen, um ſich nicht „dem öffentlichen Spotte auszuſez„zen, wenn er nach Legung des „Grundes den Bau aus Mangel „des Geldes wieder einſtellen müßte? „Oder wird ein König, deſſen ganze

---

23. Vers. *) Das Wort im Grundtexte, das hier durch nöthigen überſetzt wird, bedeutet auch: jemanden durch Vorſtellungen aufs freundlichſte bewegen, und in dieſem Sinne muß es hier verſtanden werden, weil im Reiche Gottes kein Zwang ſtatt findet. Vergl. Ioſ. antiq. Lib. VI. c. 54.

24. Vers. *) Der Verſtand dieſes Gleichniſſes iſt folgender: die Mahlzeit war die den Juden verſprochene Glückſeligkeit zur Zeit des Meſſias. Johannes der Täufer lud ſie zuerſt dazu ein. „Es iſt alles bereitet, ſagte er, der Meſſias „mit ſeinem Reiche iſt vorhanden, ihr dürfet nur kommen, und an demſelben „Theil nehmen.“ Allein anſtatt ſich zu dieſer von ihnen ſelbſt längſt erwarteten Glückſeligkeit anzuſchicken, hatten ſie ſich gleichſam verabredet, die Tage des Meſſias und ſeine Gegenwart, dieſen größten von allen Vortheilen, ungebraucht vorbey zu laſſen. Die verſchiedenen Ausreden der Geladenen ſagen uns, daß die Vorliebe zu mancherley irdiſchen Dingen dieſe Unglückliche zur Seligkeit zu kommen verhindert habe. Jene Armen und Preßhaften ſind die Heyden, Fiſcher, Zöllner und Sünder, welche Gott mit ſeinem allmächtigen Worte zu dieſer Glückſeligkeit kurz hernach berief, als er nemlich die Juden davon ausgeſchloſſen hatte.

26. Vers. *) Da Chriſtus ausdrücklich will, daß wir alle Menſchen, und folglich noch vielmehr unſre Eltern und Blutsfreunde lieben: ſo will er durch dieſes Haſſen nicht ſagen, daß wir ihnen ſollen Böſes wollen, ſondern nur ſollen wir ſie nicht ſo unordentlich lieben, daß wir uns durch ſie abhalten laſſen, Jeſum zu lieben, oder ſeine Gebote zu halten. Nach dieſem Verſtande ſollen wir ihre Lehrſätze, und ihre Aufführung verabſcheuen, wenn ſolche der Lehre Jeſu zuwider ſind; mit Freuden ſollen wir es uns gefallen laſſen, lieber ihre Freundſchaft, als die Freundſchaft mit Gott zu verlieren; ja, wir ſollen ſie als wirkliche Feinde meiden, wenn ſie mit ihren verführeriſchen Reden und böſen Beyſpielen unſrer Seele Schaden zufügen wollen. Vergl. Matth. 10, 27.

nicht zuvor hin, um die Koſten zu berechnen, und zu ſehen, ob er es auch auszuführen im Stande ſeyn werde *)?

29. Damit ihn nicht, wenn er den Grund geleget hätte, und es nicht ausführen könnte, alle, die es ſehen, verlachen,

30. Und ſagen: Dieſer Menſch hat einen Bau angefangen, und kann ihn nicht vollenden.

31. Oder welcher König zieht gegen einen andern König zu Felde, ohne erſt Rath zu halten, ob es zehntauſend Mann mit zwanzigtauſend, die gegen ihn im Anmarſche ſind, aufnehmen können?

32. Sonſt ſchicket er, wenn jener noch ferne iſt, eine Geſandtſchaft ab, und läßt um Frieden bitten.

33. Eben ſo kann Niemand von euch mein Jünger ſeyn, der nicht allem entſaget, was er hat *).

34. Das Salz iſt gut; wird es aber geſchmacklos: womit will man würzen?

„Kriegsmacht etwa in zehentauſend
„Mann beſtehet, ſich mit einem an-
„dern, der ihm zwanzigtauſend ent-
„gegen ſtellen kann, in eine Fehde
„einlaſſen? — Findet er dieſes un-
„möglich, ſo wird er, ehe der Feind
„vorhanden iſt, Frieden auszuwir-
„ken ſuchen, und zu dem Ende Ge-
„ſandte mit gütlichen Vorſchlägen
„an ihn ſchicken. Eben die Bewandt-
„niß hat es mit denen, die ſich
„meinem Dienſte widmen; es ge-
„höret reife Ueberlegung und eine
„genaue Prüfung dazu, ſie müſſen
„ihre Kräfte und die Gefahren ab-
„wägen, denen ſie ſich ausſetzen, und
„erſt bey ſich ausgemacht haben, ob
„ſie Muth genug beſitzen, aus Liebe
„zu mir alles Irdiſche aufzuopfern,
„und im Leiden auszuhalten. Meine
„Jünger ſind ein Salz, das die
„Menſchen beſſern, und Weisheit
„unter ſie bringen ſoll. Das Salz
„iſt an ſich etwas ſehr Gutes und
„Nützliches, es bewahrt vor Fäulniß
„und Verderben: wenn es aber
„ſelbſt verdirbt, was ſoll ihm die
„verlorne Kraft zu ſalzen wieder
„geben; oder mit was ſoll man den
„Abgang ſeiner Würzkraft erſetzen?
„Es taugt nicht einmal zur Dün-
„gung, ſondern man muß es weg-
„werfen; und dieſes würde das
„Loos derer ſeyn, die meine Jün-
„ger werden wollten, aber bey Lei-
„den und Verfolgung mir untreu

---

28. Vers. *) Man hat nicht nöthig in dieſem und dem folgenden Gleichniſſe von allen Umſtänden eine Erklärung zu geben, weil beyde nur deswegen von Chriſto gegeben worden ſind, daß er das ihm nachfolgende Volk, welches glaubte, es ſey ein leichtes, ihm nachzufolgen, und in ſeinem Reiche unter ihm zu leben, belehren möchte: dieſes Vorurtheil ſey falſch, und es gehöre eine große Prüfung dazu, ob man auch diejenigen Kräfte habe, ohne welche man eine ſo ſchwere Nachfolge nicht ausführen könne.

33. Vers. *) Allem entſagen oder alles verlaſſen, heißt alle unordentliche Neigung zu zeitlichen Gütern erſticken. Dieſe Warnung, ſo ſehr ſie auch in dieſem Sinne noch alle Chriſten warnt, zielte doch hauptſächlich auf diejenigen unter ſeinen Jüngern, welche noch immer in ihrem Herzen den heimlichen Wunſch, und auch die Hoffnung nährten, ihr Lehrer würde noch die weltliche Herrſchaft als König über Iſrael annehmen. Der Menſchenkenner durchſah mit einem tiefen Blicke das Verborgenſte ihres Herzens, und fand es daher nöthig, dieſes unordentliche Weſen geradezu mit der Bedingung zu beſtreiten, lieber aufzuhören ſein Jünger zu ſeyn, als mit dergleichen irdiſchen Abſichten ihm zu folgen.

35. Es taugt weder in die Erde, noch auf den Miſt. Wer Verſtand hat, denke nach *).

„wären, ſie würden die unbrauch„barſten Leute von der Welt ſeyn. — „Wer Sinn und Herz hat, dieſer „Sache nachzudenken, der denke „ihr nach, denn ſie verdient es.“

---

# Das fünfzehnte Kapitel.

Gleichniſſe von dem verlornen Schafe, dem verlornen Groſchen, und dem verlornen Sohne.

## Schrifttext.

1. Da alle Zöllner und Sünder zu ihm kamen, ihn zu hören *);

2. So murreten die Phariſäer und Schriftgelehrten und ſprachen: Dieſer nimmt die Sünder an, und iſſet mit ihnen.

3. Darauf antwortete er ihnen in folgendem Gleichniſſe:

4. Wer unter euch, der hundert Schafe hat, und eins von ihnen verliert, läßt nicht die neun und neunzig in der Wüſte, um

## Erklärung.

Die unaufhörliche Tadelſucht ſeiner Feinde, und die Liebloſigkeit, mit welcher ſie alle, auch ſeine wohlthätigſten Handlungen beurtheilten, veranlaſſete den weiſeſten Erlöſer, abermals die vortrefflichſten Wahrheiten nicht blos zu ſeiner Rechtfertigung, ſondern noch mehr zur allgemeinen Erbauung in verſchiedenen Gleichniſſen vorzutragen. — Einige jüdiſche Gottesgelehrte bezeugten ein Mißfallen darüber, daß ſich auch Zollbediente und Heyden unter ſeine Zuhörer miſchten: Sehet doch, ſprachen ſie, wie der Mann ſich ſo gar nichts daraus macht, mit dem verworfenſten Pöbel umzugehen, und mit ihnen zu ſchmauſen! — Er aber fertigte ſie mit folgenden Gleichniſſen ab: „Ein Hirt hat „hundert Schafe, die entweder ſein „Eigenthum oder doch ſeiner Pflege

---

35. Vers. *) Es hat dieſer Spruch Chriſti keine nothwendige Verbindung mit dem vorhergehenden. Lukas hat dieſen von Chriſto zu andrer Zeit geredeten Satz, ſeiner Gewohnheit nach, nur hieher geſetzet, weil es ſich ſchickte.

1. Vers. *) Jeſus pflegte überhaupt ſehr liebreich und ſanftmüthig mit groſſen Sündern umzugehen, daher zog nicht nur ſeine vorzügliche Lehrart, womit er bey der größten Deutlichkeit und Anmuth ſeine Lehren als die wichtigſte Angelegenheit des Herzens vortrug, und den geraden Weg zum Herzen zu finden wußte, ſondern auch ſein liebreiches, herablaſſendes, ſanftes Betragen gegen jeden, ohne Unterſchied der Perſon, viele Menſchen zu ihm, die ſeine Vorträge gerne hörten. Unter dieſen befanden ſich auch Zollbediente, die gewöhnlich römiſche Heyden, und nicht allein ſchon deswegen, ſondern weil ſie auch durch Erpreſſungen ſich zu bereichern ſuchten, bey den Juden als recht große Sünder äußerſt verhaßt waren. Nach dem Grundtexte heißt es alle die Zöllner und Sünder, und daraus iſt abzunehmen, daß Lukas auf ſolche Zöllner und Sünder geſehen, die ſich zur Sinnesänderung bequemt hatten; wie auch aus den folgenden Gleichniſſen erhellet, wo immer nur von verlohrnen und wiedergefundenen Sachen die Rede iſt.

dem verlornen nachzugehen, bis er es findet *)?

5. Findet er es, ſo nimmt er es mit Freuden auf ſeine Schultern,

6. Und ruft, wenn er nach Hauſe kommt, ſeine Freunde und Nachbarn zuſammen, und ſpricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein verlornes Schaf gefunden.

7. Ich ſage euch, eben ſo wird auch im Himmel mehr Freude ſeyn über einen ſich beſſernden Sünder, als über neun und neunzig Gerechte, die der Sinnesänderung nicht bedürfen *).

8. Oder welche Frau, die zehn Drachmen hat, zündet nicht, wenn ſie einen verliert, ein Licht an,

„anvertrauet ſind. Eines dieſer
„Schafe verliert ſich; der Hirt
„wird unruhig und traurig, weil
„er ein jedes ſeiner Schafe lieb hat.
„Er läßt gerne die neun und neun-
„zig auf der Weide zurück, und geht
„voll Begierde und Sehnſucht dem
„verlohrnen nach, und läßt vom
„Suchen nicht ab, bis er es
„findet. Und nun — wenn er ſo
„glücklich war, es zu finden — wie
„groß iſt ſeine Freude! Froh legt er
„es alsdann auf ſeine Schultern,
„eilt äuſſerſt vergnügt nach Hauſe,
„und noch kann er ſeine Freude
„nicht ſtillen; er muß es auch ſeinen
„Freunden und Nachbarn kund
„thun, welchen glücklichen Erfolg
„ſeine Bemühungen gehabt ha-
„ben; ſie ſollen Theil an ſeiner
„Freude nehmen, die er über ſein
„wiedergefundenes Schaf empfin-
„det. Und eben ſo, ſetzte er hinzu,
„herrſcht größere Freude in dem
„Himmel, wenn ein verdorbener
„Menſch von den Wegen des Ver-
„derbens zurückkehrt, als wenn ſich
„neun und neunzig nicht verirren. —
„Oder ſtellet euch ein armes Weib
„vor, das mehr nicht als zehen
„Drachmen (ohngefähr 30 Groſchen)
„in ihrem Vermögen hätte; geſetzt
„ſie verlöre einen, würde ſie nicht

---

4. Vers. *) Die Abſicht Jeſu in dieſem Gleichniſſe iſt gar nicht, durch das einige verlohrne Schaf, nur die Gefundenen wenigen Auserwählten unter den Juden zu bezeichnen, da er ja nicht nur eins, ſondern alles, was verlohren iſt, geſuchet hat, Luk. 19, 10. ſondern er will nur ſeine eifrige Begierde, das Heil der Sünder zu ſuchen und den Verlohrnen nachzugehen, anzeigen, da ihm eine einige verlohrne und verirrte Seele ſo lieb iſt, daß er ihr mit allem Eifer nachgeht, und mehr Mühe und Bekümmerniß um ein einiges Verlohrnes und deſſen Zurechtbringung anwendet, als um die Erhaltung der ſchon zurechtgebrachten, denen er nun ſchon Weide und volle Genüge verſchaffet hat.

7. Vers. *) Die Erfahrung lehrt, daß eine Sache, die wir verlohren hatten, und nach langem ſchmerzlichen Suchen wieder fanden, uns nun ſchätzbarer wird, als ein anderes Gut, welches uns, weil es immer in unſern Händen war, faſt zur Gewohnheit wurde, und eben dadurch viel von ſeinem Werthe verlohren zu haben ſcheint; ſo werden hier die Wirkungen, welche die Bekehrung eines einzigen Sünders ſelbſt im Himmel erwecket, nach menſchlicher Faſſungskraft vorgeſtellt, und Chriſtus will ſo viel ſagen, als: „Die Engel freuen ſich über die „Frommen, weil ſie heilig ſind; wenn aber ein Sünder wahre Buße thut, oder „ſeinen Sinn ändert, ſo freuen ſie ſich noch mehr:“ — d. i. ihre Freude wird vermehrt. Davon das Gleichniß vom Hirten.

kehret das ganze Haus, und ſuchet ſorgfältig, bis ſie ihn findet*)?

9. Hat ſie denſelben gefunden, ſo rufet ſie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zuſammen, und ſpricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Drachmen gefunden, den ich verlohren hatte!

10. Eben ſo, ich verſichere euch, wird auch Freude vor den Engeln Gottes über einen ſich beſſernden Sünder ſeyn.

11. Ferner ſagte er: Ein gewiſſer Mann hatte zween Söhne*);

12. Der jüngere von ihnen ſprach zu ihm: Vater, gieb mir

„ein Licht anzünden, das ganze „Haus, und alle Winkel durchſpüren, bis ſie denſelben wieder gefunden hat? Und welche Freude, „wenn ſie dann ihr verlornes Geld „wieder fände! Auch dieſe würde „alle ihre Freundinnen und Nachbarinnen zur Theilnehmung an ihrer Freude auffodern. Nun, glaubet „mir, von dieſer Art iſt die Freude, „welche die Genoſſen meines Reichs „darüber bezeigen, wenn auch nur „Ein verführter Menſch auf den „Weg der Tugend zurückkehrt.“

Um ferner zu zeigen, wie liebreich Gottes Geſinnungen gegen bußfertige Sünder ſeyen, ſetzte er noch folgendes Gleichniß hinzu. „Ein „Vater hatte zween Söhne; der „jüngſte, der nichts als Freyheit „liebte, kam zu ihm, und ſagte: „Vater, gieb mir den Antheil des „Vermögens, das ich einſt von dir „zu erben habe, damit ich es frey „genießen möge. — Auf das dringende Begehren des Sohns machte „der Vater eine Abtheilung unter

8. Vers. *) Weil beyde Gleichniſſe einerley Veranlaſſung, Inhalt und Abſicht haben, ſo muß man die oben gemachten Erinnerungen über die gegebene Erklärung hier wiederholen, weil eben die noch nicht ausgemachten Sätze, die oben gebrauchet worden, hier nochmals zum Grunde der Erklärung gelegt worden ſind. Sonderlich gilt auch hier die ſo oft eingeſchärfte Regel, in einem Gleichniſſe auf den Hauptinhalt und deſſen Abſicht zu ſehen, und ſich durch die zur Ausſchmückung des Gleichniſſes angebrachten Umſtände nicht aufhalten zu laſſen.

11. Vers. *) Der Endzweck des von Jeſu vorgetragenen Gleichniſſes, muß bey deſſen Erklärung ſehr wohl bemerket und niemals aus den Augen gelaſſen werden, wenn man nicht von der Meynung des Heilandes abgehen und dem Gleichniſſe Bedeutungen aufdringen will, an welche der Verfaſſer nicht gedacht hat, wie bey deſſen Auslegung vielfältig geſchehen iſt. Weil nun die Abſicht des Heilandes eben diejenige iſt, welche die beyden andern veranlaßte, nemlich ſein Verhalten gegen die Zöllner und Sünder zu rechtfertigen, ſo folget hieraus, daß Chriſtus damit nicht mehr habe beweiſen und erklären wollen, als daß das, was die Phariſäer an ihm ſo ſehr tadelten, daß er die gröbſten Sünder annehme, und mit ihnen eſſe, recht und billig ſey. Denn dieſem ihrem Vorwurfe ſetzet er das gütige und erbarmende Vaterherz Gottes entgegen, welches nicht nur mit aller Geduld, und einer unausſprechlichen Langmuth den Mißbrauch und die Verachtung ſeiner Liebe erträgt, ſondern auch, wenn der Sünder ſich muthwillig von ihm verirret hat, dennoch ſeine Bekehrung erwartet; und, wenn derſelbige nun erfährt und inne wird, wie übel ihm die Gemeinſchaft mit der Welt, und die Früchte des Fleiſches bekommen, und er dadurch zum Gefühle ſeines Elendes gebracht wird, ihn ſodann durch die Vorſtellung ſeines gütigen und ſeligen Gnadenwillens, und ſeiner väterlichen Geſinnungen, durch das Evangelium kräftig erwecket, in ſich zu gehen, das Vaterherz Gottes demüthig zu ſuchen, und ſeinen elenden Zuſtand durch eine redliche Rückkehr zu verbeſſern.

den mir zukommenden Theil des Vermögens. Und er theilte das Seinige unter ſie.

13. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zuſammen, reiſete in ein fernes Land, und brachte durch ein liederliches Leben ſein Vermögen durch.

14. Da er mit allem fertig war, ſo entſtand eine gewaltige Hungersnoth in demſelbigen Lande, und er fieng an Mangel zu leiden.

15. Er gieng deswegen zu einem Einwohner dieſes Landes, und vermiethete ſich demſelben. Dieſer ſchickte ihn aufs Feld, die Schweine zu hüten *).

16. Gerne hätte er ſeinen Magen mit den Früchten gefüllet, welche die Schweine fraſſen *), aber Niemand gab ſie ihm.

17. Nun, da er zu ſich ſelbſt kam, ſprach er: Wie viele Taglöhner haben bey meinem Vater überflüßig Brod, und ich ſterbe Hungers *)!

„den Brüdern, und gab dem jüngern ſeinen Antheil. Der älteſte „ließ den ſeinigen auf dem väterlichen Gut ſtehen, und blieb beym „Vater; der jüngere aber, der ſich „auf einmal im Beſitze eines ſo „beträchtlichen Vermögens ſahe, „machte ſein Geld zuſammen, und „da er in dem Hauſe ſeines Vaters „nicht Freyheit genug hatte, es „nach Willkühr durchzubringen, ſo „reiſete er in ein entferntes Land, „wo er ſeinen Lüſten freyen Lauf „ließ, und in wenig Zeit bey einer „ausſchweifenden Lebensart dieſes „ganze Vermögen verpraßte. Kaum „war er damit fertig, ſo entſtand „in demſelben Lande eine Hungersnoth, dadurch er vollends in die „äußerſte Dürftigkeit geſetzt wurde. „Es kam ſo weit, daß er ſich aus „Noth gezwungen ſahe, einem Einwohner des Orts die niedrigſten „Dienſte anzubieten, wenn er ihn nur „vor Hunger ſchützen würde. Er ward „von ihm auf ſeine Güter verwieſen, „um dort die Schweine zu hüten. „Hier hätte er ſo gerne ſeinen „heißhungrigen Magen mit der „Nahrung der Schweine gefüllt, „wenn ſie ihm nur Jemand „gereicht hätte: allein auch dieſe „letzte Gutthat mangelte ihm. — „Einſam und verlaſſen denkt er ſeinem Elende nach, und erinnert ſich „zurück an ſeines Vaters Haus. „Wie mancher Taglöhner — dachte „er bey ſich ſelbſt — hat bey meinem Vater überflüßiges Brod, „und mir bleibt hier keine Rettung „mehr übrig, in wenigen Tagen „muß ich vor Hunger verſchmachten.

15. Vers. *) Chriſtus wählte die allerempfindlichſte Schmach, die einem Juden bey ihrem Nationalabſcheu vor Schweinen und Schweinhirten angethan werden konnte, um anzuzeigen, wie tief dieſer Menſch heruntergekommen war.

16. Vers. *) Dieſes war eine ſüßliche, krumme und harte Baumfrucht, welche Johannisbrod, Bockshorn genennet wird, und in derſelben Gegend, wo Chriſtus dieſes ſprach, den Armen und auch den Schweinen zur Nahrung diente.

17. Vers. *) Es iſt dieſes abermals nur eine um des Wohlſtandes willen angebrachte Erweiterung des Gleichniſſes, der man weit nachzugehen nicht nöthig

18. Ich will mich aufmachen, zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: Vater, ich habe mich an Gott und an dir verſündiget,

19. Und bin nicht mehr werth dein Kind zu heiſſen; mache mich nur zu einem deiner Taglöhner.

20. Und er machte ſich auf, und kam zu ſeinem Vater *). Da er noch ziemlich entfernt war, ſahe ihn ſein Vater. Voll von Mitleiden lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals, und küßte ihn.

21. Der Sohn aber ſprach zu ihm: Vater, ich habe geſündiget an Gott und an dir, und bin nicht mehr werth dein Sohn zu heiſſen!

22. Allein der Vater ſprach zu ſeinen Knechten: Bringet das vornehmſte Kleid her, und kleidet ihn an; gebt ihm einen Ring an die Hand, und Schuhe an ſeine Füße.

23. Bringet auch ein gemäſtetes Kalb her, und ſchlachtet es;

„Wie? wenn ich wieder zu meinem „Vater zurückgienge? — Ja, ich „wills! Furcht und Schaam ſollen „mich nicht länger abhalten; ich „will zu ihm gehen, und ihm „ſagen: Vater, ich habe mich „durch Leichtſinn und Eigenwillen „an Gott und an dir verſündiget; „ich erkenne es, daß ich nicht mehr „werth bin, dein Kind zu ſeyn: „nur um das einzige bitte ich, nimm „mich nur unter deine Taglöhner „auf! Mit dieſen Geſinnungen „macht er ſich auf den Weg, und „erreicht den Wohnort ſeines Va„ters. Er war noch weit vom „Hauſe entfernt, als ihn der Va„ter erblickte, und ſogleich erkannte. „Jetzt brach ihm ſein väterliches „Herz. Voll Mitleiden läuft er „ihm entgegen, ſchließt ihn in ſeine „Arme, und drückt ihm einen feuri„gen Kuß auf. Doch der Sohn „vergaß über dieſen Beweiſen der vä„terlichen Zärtlichkeit ſeine Schuld „nicht, ſondern fühlte ſie noch leb„hafter: Vater, ſagte er, wie er „ſichs vorgenommen hatte, ich habe „mich an Gott und an dir ſchwer „verſündiget; der Name eines Kin„des gehört mir nicht mehr. Er „wollte weiter reden; aber der „über dieſes reumüthige Geſtändniß „innigſt gerührte Vater unterbrach „ihn: Bringet, ſprach er zu den „Knechten, das vornehmſte Kleid, „und ziehet es ihm an, ſteckt ihm „zum Ehrenzeichen einen koſtbaren

hat. Will man ihr ja in der Erklärung einen beſondern Verſtand beylegen, ſo heißt dieſe Rede ſoviel: der geringſte Arbeiter in meines himmliſchen Vaters Hauſe hat Nahrung genug, ſeinen Hunger zu ſtillen, d. i. Segen ſein Herz zu beruhigen, und ſo werde ich, der ich ſein Kind bin, auch wohl noch Brod bey ihm bekommen.

20. Vers. *) Hier ſieht man die verſchiedenen Stuffen der Bekehrung des Sünders. Er gehet erſtlich in ſich, fühlet wie armſelig er ſey, faßt hernach den Vorſatz, die Sünde und alles, was ſein moraliſches Weſen zu Grund richtete, zu verlaſſen, und zu Gott, den er auch mitten in ſeinem Verderben doch noch immer als einen Vater betrachtet, durch die Sinnesänderung zurückzukehren. Endlich ſetzet er ſeinen Vorſatz aus innerer Ueberzeugung ohne weitern Aufſchub ins Werk.

laſſet uns eſſen und fröhlich ſeyn *);

24. Denn dieſer mein Sohn war todt *), und iſt wieder lebendig worden; er war verloren, und iſt wieder gefunden worden. Und Alles war frölich.

25. Indeſſen kam ſein älterer Sohn vom Felde nach Hauſe. Als dieſer die Muſik und das Tanzen vernahm:

26. So rief er einen von den Knechten zu ſich, und erkundigte ſich, was dieß zu bedeuten habe?

27. Dieſer antwortete ihm: Dein Bruder iſt angekommen, und dein Vater hat ein gemäſtetes Kalb geſchlachtet, weil er ihn wieder geſund bekommen hat.

28. Darüber wurde er aufgebracht, und wollte nicht hineingehen. Sein Vater gieng daher zu ihm heraus, und bat ihn *).

29. Dieſer aber antwortete: Schon ſo viele Jahre diene

„Ring an ſeine Hand, und da er „baarfuß iſt, ſo bringt auch Schuhe „zum Anziehen, dann nehmt ein „fettes Kalb, ſchlachtets, und be„reitet uns ein Freudenmahl zu. „Dieſer mein Sohn hatte ſich ſelbſt „in das tiefſte Elend geſtürzt, „ihm iſt aber auch wieder heraus„geholfen; er war für mich nicht „mehr, jetzt aber gehört er wieder „mein. Und ſo nahm nun das Feſt „ſeinen Anfang.“

„Der ältere Bruder war indeſſen „noch auf dem Felde, und wußte „von allem dem, was zu Hauſe „vorgegangen war, nichts. Bey „ſeiner Rückkehr hörte er von wei„tem ſchon das Geräuſche der „Muſik und des Tanzes, ohne zu „wiſſen, was es zu bedeuten „habe, gerieth darüber in Ver„wunderung, und fragte einen ſei„ner Knechte um die Urſache. „Dieſer meldete ihm die Rückkunft „ſeines Bruders, die Art, wie ihn „ſein Vater empfangen habe, und daß „er deswegen ein ſo großes Feſt an„geſtellt, und das fetteſte Kalb habe „ſchlachten laſſen. Ueber dieſe „Nachricht betroffen hatte er vor „Verdruß beſchloſſen, das väterliche „Haus nicht zu betreten. Doch der „liebevolle Vater ließ nicht nach, „ihn durch Zuſprüche zu bereden, „hineinzugehen; er aber drückte „ſeinen Unwillen mit folgenden „Worten aus: Wie — mein

---

23. Vers. *) Hier wird auf die noch daurende Gewohnheit vieler Völker geſehen, bey einer großen Freude ein Gaſtmahl anzuſtellen. Und was es im Gleichniſſe bedeute, erkläret Paulus Röm. 14, 17.

24. Vers. *) War todt: d. i. ſittlich todt. Er war in der Parabel das Bild des Sünders, der nach der evangeliſchen Redensart todt iſt, ſobald er aus der Gnade Gottes fällt, und das ſittliche Gefühl der Rechtſchaffenheit verloren hat, welches das Leben der Seele iſt.

28. Vers. *) Unter dem aufgebrachten Bruder ſind wahrſcheinlicher Weiſe die aus dem Judenthume zu Chriſto bekehrten Glaubigen zu verſtehen, die aber eiferſüchtig wurden, als ſie ſahen, daß Chriſtus auch den größten Sündern, den Heyden, und denjenigen, welche den Heyden ähnlich gehalten wurden, eben die Gnade erzeiget, welche ſie empfangen hatten. Mehr will das Gleichniß nicht ſagen, wenn man nicht alle dieſe Nebenumſtände nur für Sätze halten will, welche zum Hauptſatze nicht gehören.

ich dir, und habe deine Befehle noch niemals übertreten: und du gabſt mir nicht ein Böcklein, daß ich mich mit meinen Freunden hätte luſtig machen können.

30. Jetzt aber, da dieſer dein Sohn, der ſein Gut mit Huren verpraſſet hat, gekommen iſt, haſt du ein gemäſtetes Kalb geſchlachtet.

31. Sohn, verſetzte der Vater, du bleibſt immer bey mir, und alles das Meinige iſt dein *)!

32. Aber fröhlich ſeyn und freuen mußte man ſich, weil dein todter und verlorner Bruder wieder lebt, und ſich wieder eingefunden hat *).

„Vater! — Ich ſoll mich nicht entrüſten? So viele Jahre ſchon bin ich dir getreu; und wann habe ich dich wohl mit dem geringſten Ungehorſam beleidiget? Gleichwohl haſt du mir nie ein ſo freudiges Mahl zubereitet, wobey ich mich mit meinen Freunden hätte beluſtigen können. Jetzt, da der zurückkömmt, der all ſein Vermögen verſchwendet, und unter tauſend Ausſchweifungen durchgebracht hat, läſſeſt du ihm das fetteſte Kalb ſchlachten, und ſtellſt ſo große Feyerlichkeiten an, wie ſoll ich das wohl anſehen? Mein Sohn — antwortete der liebevolle Vater — dir geſchieht ja auf keine Art unrecht; da du dich niemals von meiner Seite getrennet haſt, ſo iſt alles das, was ich beſitze, ohnehin ſchon dein Eigenthum! Sollte es denn dir nicht auch ein Vergnügen erwecken, daß dein leiblicher Bruder, der ganz ins Verderben gerathen war, wieder gerettet, und ſeinem gänzlichen Untergange entriſſen worden iſt?

---

31. Vers. *) Dies enthält den allerkräftigſten Grund wider das Murren über die allzugroße Nachſicht, welche Gott großen Sündern bezeuget. Denn gleichwie die freudige Aufnahme, welche dieſer jüngere Sohn bey ſeinem Vater fand, keineswegs die Enterbung ſeines ältern Bruders mit ſich brachte; alſo wird Gott auch nicht, aus einer partheyiſchen Neigung für wahre Bußfertige, dieſe zu einer größern Herrlichkeit erheben, als diejenigen, welche überhaupt größere Fortſchritte in der Heiligkeit gemacht, und ihm beſtändiger und getreuer gedienet haben.

32. Vers. *) Welcher Chriſt wird dieſes ſchöne Gleichniß ohne Empfindung leſen können? So wenig auch über die Deutung anzumerken bleibt, und ſo allgemein und bekannt das Bild iſt, welches uns unter dem Vater Gott, und unter den beyden Söhnen die Guten und Böſen Kinder ſeiner Kirche vorſtellet; ſo wird man doch ſchwerlich eine evangeliſche Erzählung finden, welche lehrreicher, und in Rückſicht auf das, was dazu Anlaß gegeben hat, zweckmäßiger das zur Nachahmung vorgeſtellte Beyſpiel der Güte und Nachſicht gegen Sünder ausdrückte, die ſich auf den erſten Ruf der aufweckenden Gnade zur Beſſerung anſchicken, und mit ganzem Vertrauen zu Gott zurückkehren.

# Das ſechszehnte Kapitel.

Gleichniſſe vom ungerechten Haushalter, vom reichen Manne und dem armen Lazarus.

## Schrifttext.

1. Er ſprach auch zu ſeinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter, der bey ihm als Verſchwender ſeiner Güter angegeben wurde *).

2. Er forderte ihn daher vor ſich, und ſprach zu ihm: Was höre ich von dir? Lege Rechenſchaft von deiner Haushaltung ab: denn du kannſt nicht mehr Haushalter ſeyn *).

3. Der Haushalter ſprach bey ſich ſelbſt: Was ſoll ich thun, da mir mein Herr den Dienſt nimmt? Graben mag ich nicht; zu betteln ſchäme ich mich.

## Erklärung.

Unter den **Phariſäern** gab es Männer, die es zum Hauptaugenmerk machten, ſich Reichthum zu erwerben, und davon ein weichliches und üppiges Leben zu führen. **Jeſus** wollte ihnen den gewiſſenloſen Erwerb und die ſchlimme Verwendung ihrer Güter zu Gemüthe führen, und daraus den Schluß machen, wie wenig Gewiſſenhaftigkeit dieſe Religionslehrer in Abſicht auf die wichtigere Angelegenheit ihrer ewigen Wohlfahrt verriethen. Dieſes veranlaßte ihn, ſeinen Jüngern in Gegenwart der **Phariſäer** folgendes Gleichniß vorzutragen. „Ein „reicher Mann hatte einen Verwal„ter, der bey ihm angegeben ward, „daß er ſeine Güter durchgebracht „habe. Dieſen ließ er zu ſich kom„men, und kündigte ihm an, daß „die übeln Nachrichten, die ihm zu „Ohren gekommen wären, es noth„wendig machten, ihm ſeine Rech„nung abzunehmen, und ihn ſodann

---

1. Vers. *) Wenn wir unterſuchen, was eigentlich die Abſicht Jeſu bey dieſer Gleichnißrede geweſen ſey, ſo werden wir finden, daß der Erlöſer ſeinen Nachfolgern dadurch zeigen wollte, welches die wahre Weisheit und Klugheit der Chriſten ſey. Dieſes zeigt er an dem lehrreichen Bilde eines Mannes, der zwar durch Betrug und Ungerechtigkeit ſich ſelbſt ins Unglück geſtürzt hatte, und in dieſer Abſicht keine Nachahmung verdienet; der aber durch beſondere Klugheit und Argliſt die vorausgeſetzten Folgen ſeines thörichten Verhaltens glücklich abzuwenden wußte. Aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, wird uns das Beyſpiel des ungerechten Haushalters lehren, weiſe zum Himmel zu werden.

2. Vers. *) Man muß abermals in dieſem Gleichniſſe die Hauptſache und die Abſicht Chriſti von den Nebenumſtänden unterſcheiden. Jene beſteht darin: daß man mit den Gütern dieſer Welt, — weil ſie weder ein eigenes noch ein wahres und unvergängliches Gut ſind, das man endlich mit Rechenſchaft wiederum von ſich geben muß, und im Tode nicht mitnehmen kann — fein klüglich umgehen, und ſie ſo anwenden ſolle, daß man Gott zum Freunde haben, von ihm in die frohe Ewigkeit aufgenommen werden, und damit auch dann noch Nutzen vom Reichthume genieſſen könne, wenn man dieſen nicht mehr hat. Alles andere ſind Nebenumſtände, welche die Ausarbeitung des Gleichniſſes erfordert hat, und auf welche man in der Erklärung keine weitere Rückſicht nehmen darf, als in ſo ferne ſie die Hauptſache und den Hauptinhalt erläutern.

4. Ich weiß, was ich thun will, damit ſie mich, wenn ich nun des Dienſtes entſetzet werde, in ihre Häuſer aufnehmen.

5. Dann ließ er alle Schuldner ſeines Herrn, einen nach dem andern, vor ſich kommen, und fragte den erſten: Wie viel biſt du meinem Herrn ſchuldig?

6. Und er antwortete: Hundert Tonnen Oel. Zu dieſem ſagte er: Nimm deine Handſchrift, ſetze dich, und ſchreibe geſchwind fünfzig.

7. Darauf fragte er einen andern: Wie viel biſt du ſchuldig? Hundert Malter Weizen, verſetzte dieſer. Auch zu dieſem ſprach er: Nimm deine Handſchrift, und ſchreibe achtzig.

8. Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, weil er ſo klüglich gehandelt hatte *); denn die Kinder dieſer Welt ſind nach

„ſeiner Dienſte zu entlaſſen. „Mit dieſem Beſcheide abgefertiget, „dachte der Verwalter bey ſich: was „ſoll ich jetzt anfangen? Der Verwaltung werde ich entſetzt; mit „Feldarbeit mein Brod zu verdienen, das iſt meine Sache nicht; „betteln zu gehen, ſchäme ich mich „auch: Doch, ich will mir die „Schuldner meines Herrn noch „vor der Entlaſſung ſo zu Freunden „machen, daß ich bey ihnen hernach „Unterkommen finden kann. Sogleich ließ er ſie alle, einen nach „dem andern, zu ſich fordern, und „ſagte zu dem erſten: Wie viel biſt „du meinem Herrn an Pacht, oder „Erbzinſen rückſtändig? Hundert „Tonnen Oel — antwortete dieſer. Gut — fuhr er fort — „hier haſt du deine Handſchrift, „ſchreibe ſie um, und mache aus „hundert fünfzig. Und du — „ſprach er zu dem andern — wie „viel haſt du zu liefern? Er antwortete: Hundert Malter Weizen. Nimm auch du hier — „ſprach er — deinen Beſtandbrief, „ſetze einen andern auf, der auf „achtzig lautet, und ſchreibe zwanzig „ab. Hierdurch verpflichtete er „ſich die Schuldleute ſeines Herrn; „und obgleich dieſer die Betrügerey „ſeines treuloſen Verwalters, der ihn „aufs neue ſo ſehr in Schaden gebracht hatte, nicht billigen konnte: ſo „mußte er doch den ſinnreichen Einfall bewundern, und ihm gewiſſermaſſen Beyfall geben; und ſo nehmen insgemein die irdiſch geſinnten

---

8. Vers. *) Er lobte nicht die Treuloſigkeit ſeines Verwalters, ſondern deſſelben Witz, Scharfſinn und Thätigkeit, womit er in der äuſſerſten Gefahr und Verlegenheit die beſten Maaßregeln ergriff, die in ſeiner gegenwärtigen Lage nur ergriffen werden konnten. **Kinder der Welt** werden diejenigen genennt, welche als bloße Weltmenſchen nach ihren natürlichen Einſichten und Trieben handeln; **Kinder des Lichts** diejenigen, welche durch die Offenbarung ein höheres Licht von Gott empfangen haben, und Jeſus will alſo ſagen: „**Die, welche von dem Lichte „des Evangeliums aufgeklärt worden ſind, gehen in dem Geſchäfte ihres „Heils nicht ſo klug zu Werke, wie jene Weltmenſchen in ihren zeitlichen „Geſchäften.**“

ihrer Art klüger, als die Kinder des Lichts.

9. Und ich ſage euch, machet euch Freunde mit dem täuſchenden Reichthume*), damit ihr, wenn ihr ſterbet, in die ewigen Wohnungen aufgenommen werdet.

10. Wer im Kleinen treu iſt, der iſt auch im Großen treu; und wer im Kleinen ungerecht iſt, der iſt auch im Großen ungerecht.

11. Wenn ihr alſo mit dem täuſchenden Reichthume untreu umgehet, wer wird euch das Wahre anvertrauen?

12. Und wenn ihr mit dem Fremden *) untreu umgehet, wer wird euch ein Eigenthum anvertrauen?

13. Kein Bedienter kann zween Herrn dienen. Er wird entweder

„Menſchen ihre Vortheile beſſer in „acht, als diejenigen, welche, ohngeachtet ſie durch die Religion aufgeklärt worden ſind, doch in Abſicht auf ihr Heil keine kluge Vorſorge treffen. — Ich will euch aber „eine ähnliche Klugheitsregel geben: „Wendet die irdiſchen Güter, die „euch oft nur Gelegenheit zu Ungerechtigkeiten geben, zum Beſten „eurer Nebenmenſchen an, und „machet euch damit ebenfalls „Freunde für den Himmel, die euch „einſt, wenn ihr dieſe Welt verlaſſen müſſet, den Eingang in jene „ſeligen Wohnungen öffnen werden, „die nur für mildthätige Herzen „zubereitet ſind.“

Um ferner die Jünger zu belehren, daß ſie als künftige Boten des Evangeliums bey dem Gebrauche zeitlicher Güter eine Probe ablegen könnten, was man in Anſehung der himmliſchen und deren Verwaltung von ihnen zu erwarten hätte, ſagte er weiter: „Man ſetzt „einen im Kleinen auf die Probe, „und ſchließt von ſeiner da bewieſenen Treue oder Untreue auf ſeine „Treue oder Untreue im Großen. „Wenn ihr daher mit ſchlechten „irdiſchen Gütern nicht treu umgehet, wie könnt ihr erwarten, daß „euch Gott einſt die wahren und

---

9. Vers. *) Unter dem ungerechten Reichthume wird hier kein mit Betrug und Unrecht erworbenes Gut verſtanden, ſondern der falſche, unbeſtändige, betrügliche Reichthum dieſer Welt, der keinen ächten innern Werth hat, weil er weder Ruhe noch Zufriedenheit geben kann, ſondern vielmehr tauſend Unruhen und Sorgen verurſachet, und deſſen Beſitz äuſſerſt unſicher und ungewiß iſt, weil wir ihn wenigſtens im Tode zurück laſſen müſſen; den wir uns alsdann nützlich für die Ewigkeit machen können, wenn wir durch Wohlthätigkeit an Arme und Nothleidende uns ſo viel Freunde bey Gott machen, daß wir in deren Rückſicht verdienen, von ihm in ſein Reich aufgenommen zu werden.

12. Vers. *) Durch das Fremde verſteht Jeſus zeitliche Güter, die er deswegen etwas Fremdes nennt, weil ſie uns eigentlich nicht ſo angehören, wie unſere Seele, ſondern ein anvertrautes Gut ſind, darüber uns Gott nur auf eine gewiſſe Zeit als Verwalter geſetzt hat, und die wir im Tode wieder zurück laſſen müſſen. 1. Korinth. 6, 13. 1. Tim. 6, 7. — Durch das Eigenthum verſteht er die geiſtlichen und ewigen Güter, die uns zum Erbtheil beſtimmt ſind, Und will ſo viel ſagen, als: wenn wir ſchon das Zeitliche nicht gut anzuwenden wiſſen, wie ſoll uns Gott höhere Güter anvertrauen?

den einen haſſen, und den andern lieben; dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und dem Reichthume dienen *).

14. Dieß alles hörten auch die Phariſäer mit an, die geizig waren, und ſpotteten über ihn.

15. Er aber ſprach zu ihnen: Ihr gebt euch vor den Menſchen den Schein der Rechtſchaffenheit; aber Gott kennet eure Herzen, was vor den Menſchen hoch iſt, das iſt vor Gott ein Greuel.

16. Das Geſetz und die Propheten endigen ſich mit Johannes. Von dieſer Zeit an wird das Reich Gottes verkündiget, und jeder kömmt nur mit dem emſigſten Fleiße hinein *).

17. Eher wird Himmel und Erde vergehen, als der kleinſte Punkt vom Geſetze vergeht.

18. Wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe; und

„unvergänglichen Güter anvertrauen werde? Ein Diener — ſetzte er hinzu — kann nicht zween Herrn zugleich dienen, ohne einen von beyden zu vernachläßigen; und eben ſo wenig könnt ihr den Dienſt Gottes mit dem Dienſte des **Mammons**, d. i. mit der Anhänglichkeit an Geld und Gut zuſammen verbinden.“ Die **Phariſäer**, welche dieſe Rede mit angehört hatten, ſpotteten über die in der Parabel vorgetragene Sittenlehre, ſich aus zeitlichen Gütern Freunde für den Himmel zu machen, weil ſie mit ihrer eigennützigen Denkungsart nicht übereinſtimmte. **Jeſus** aber wandte ſich zu ihnen, und ſagte: „Ich kenne euch ſchon, ihr ſeyd von der Art Leute, welche ihren Mitmenſchen durch den Schein der Frömmigkeit in die Augen zu leuchten ſuchen: aber Gott durchſchauet das Innerſte eures Herzens; und bey ihm ſind diejenigen gerade die Verächtlichſten, welche der große Haufe anbetet. Was **Moſes** und die übrigen Propheten von dem **Meſſias** geweiſſaget haben, das gieng nicht weiter, als bis auf **Johannes** den **Täufer**; dieſer zeigte, daß die Erfüllung nun da ſey, und von dieſer Zeit an wird das **Meſſiasreich** nicht mehr als zukünftig, ſondern als gegenwärtig verkündiget. — Und ſeit dieſer allgemeinen Aufforderung geſchieht es, daß ein jeder, der ſo glücklich ſeyn will, daran Antheil zu haben, ſich ſolches mit Gewalt erkämpft. Weit entfernt, daß von dem Weſent-

wer

---

13. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 6, 24.

16. Vers. *) Lukas hat die Gewohnheit, daß er mehrmals die zu verſchiedenen Zeiten ausgeſprochenen Reden des Herrn Jeſu nacheinander anführet, wie auch Geſchichtſchreiber es mit den ſinnreichen Ausſprüchen derer zu machen pflegen, welcher Leben ſie beſchreiben, und das findet ſich auch hier. Mit Gewalt hineindringen heißt ſo viel, als gegen alle Hinderniſſe unſers Heils bis ans Ende aus allen Kräften ſtreiten, und unſern ſinnlichen Lüſten um des Reichs Gottes willen alle Gewalt anthun. Siehe Matth. 11, 12.

wer die Geſchiedene nimmt, bricht auch die Ehe *).

19. Es war ein reicher Mann, der ſich in Purpur und die feinſte Leinwand kleidete, und täglich eine köſtliche Tafel unterhielt *).

20. Es war aber auch ein Armer, Namens Lazarus, der mit Geſchwüren bedeckt vor ſeiner Thüre lag,

21. Und ſich von den Broſamen, die von der Tafel des Reichen fielen, zu ſättigen begehrte. Allein nur die Hunde kamen, und leckten ſeine Wunden.

22. Endlich ſtarb der Arme, und wurde von den Engeln in Abrahams Schoos getragen *).

„lichen des Geſetzes auch nur eine „Sylbe wegfalle, ſo werden eher „Himmel und Erde in ihr Nichts „zurückfallen, als daß nur eine dieſer ſittlichen Verbindlichkeiten aufgehoben werden ſollte. Sogar „meine Lehre von der Eheſcheidung — „ſo ſtreng und anſtößig ſie euch vorkommt — muß dem Buchſtaben nach „erfüllet werden; und wer ſich willkührlich von ſeinem Weibe ſcheidet, „und eine andere nimmt, bleibt ein „Ehebrecher, ſo wie derjenige, der „eine ſolche Geſchiedene ehelichet, „ein Ehebrecher iſt.“ — Jeſus hatte kurz vorher von der Anwendung der Reichthümer zur Wohlthätigkeit geredet. Unter den Phariſäern, die ſeine Reden anhörten, befanden ſich Reiche und Begüterte, die weichlich und wohllüſtig lebten, und lieblos und unbarmherzig gegen ihre Mitmenſchen waren; an dieſe war eigentlich folgende Parabel gerichtet: „Es war ein reicher Mann — „ſagte er — der alles, was er beſaß, zum Genuſſe ſinnlicher Wohlluſt verſchwendete. Er kleidete ſich „prächtig, und wußte von Kummer

---

18. Vers. *) Der Zuſammenhang der Worte V. 16. 17. 18. ſcheint dieſer zu ſeyn: es muß euch nicht fremd vorkommen, daß ihr nun vom Johannes und von mir vortrefflichere Gebote der Liebe und des würdigen Verhaltens gegen die Welt höret, als ihr in den Geſetzen und Propheten findet, welche euch zur Vollbringung eurer Pflichten allein durch die Verheiſſung von zeitlichem Segen in dem Lande Canaan aufmunterten, da nunmehr das Himmelreich geprediget wird, und ein jeder, der in daſſelbe eingeht, ſich mit Gewalt den Weg dazu bahnen muß, dadurch, daß er die Liebe zu den weltlichen Dingen und ſinnlichen Ergötzungen verläugnet, und ſich von denſelbigen loßreißt. Denn, um euch ein anderes Beyſpiel von dieſer Art zu geben, da das Geſetz, um eurer Herzen Härtigkeit willen, den Männern zuließ, ſich, wenn ſie wollten, von ihren Weibern zu ſcheiden, ſo verbiethet das Evangelium, dieß nun um irgend einer andern Urſache willen, als wegen Ehebruch, der die Ehe nach der Natur der Sünde, welche dadurch begangen wird, auflößet, zu thun. Inzwiſchen, damit ihr nicht wider mich, als einen Verächter des Geſetzes, Spitzfindigkeiten gebrauchen möget, erkläre ich euch, daß alle ſittlichen Gebote deſſelben bleiben, und auch künftig ihre verpflichtende Gültigkeit beybehalten werden.

19. Vers. *) In einer der älteſten Abſchriften wird als eine Vorrede oder ein Eingang geleſen: er ſagte auch ein anderes Gleichniß. Hieraus erhellet, daß dieß keine Geſchichte von einer wirklich geſchehenen Sache, oder eine hiſtoriſche Erzählung von dergleichen zween Perſonen, als dem reichen Manne und dem Bettler, die vor einiger Zeit in Jeruſalem gelebet haben ſollten, vorſtelle.

22. Vers. *) D. i. an den Ruhort der gerechten Seelen, wo Abraham dieſer Vater der Gläubigen alle die gleichſam mit offenen Armen aufnimmt, welche

Auch der Reiche ſtarb, und wurde begraben.

23. In der Hölle und Pein hob er ſeine Augen auf, ſahe Abraham von ferne, und Lazarum in ſeinem Schooſe.

24. Sogleich rief er und ſprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und ſende den Lazarus, daß er die äuſſerſte Spitze ſeines Fingers ins Waſſer tauche, und meine Zunge abkühle: denn ich leide Pein in dieſer Flamme.

25. Allein Abraham gab ihm zur Antwort: Erinnere dich, mein Sohn, daß du dein Gutes in deinem Leben empfangen haſt, ſo wie Lazarus Elend. Nun wird er getröſtet, du aber wirſt gepeiniget *).

„und Sorgen nichts. Vor der „Thüre dieſes Wohllüſtlings lag „Lazarus, ein Unglücklicher, der „nicht nur mit der bitterſten Armuth „kämpfte, und nichts hatte, womit „er ſeinen Hunger ſtillen, nichts „womit er ſeine Blöße bedecken konn„te, ſondern der über dies noch die „Laſt eines ſiechen Körpers trug, „die er nicht anders zu lindern „wußte, als daß ihm die Hunde „zuweilen ſeine Geſchwüre leckten. „Nach einiger Zeit ſtarb dieſer Elen„de; und ſeine Seele ward der „höchſten Freude in der Wohnung „der Seligen zunächſt bey Abraham „theilhaftig. Auch der Reiche ſtarb „nicht lange hernach, und alles, „was man ihm von ſeinem Reich„thume noch mitgab, war ein präch„tiges Grabmaal. Hingegen in dem „Sitze der abgeſchiedenen Geiſter „war Qual und Verzweiflung ſein „Antheil. — Als er nun einmal „auffſah, erblickte er von ferne den „Vater Abraham an dem Wohn„orte der Seligen, und nächſt ihm „den Lazarus im Genuſſe einer „gleichen Glückſeligkeit. — Dieſem „rief er wehmüthig zu: O Vater „Abraham! habe mit mir Elen„den Mitleiden und laß durch La„zarum zur Linderung der Hitze, „in welcher ich ſchmachte, nur mit „ſo viel Waſſer meine Zunge erquik„ken, als an einem Finger hängen „bleibt. — Allein Abraham ant„wortete ihm: Unglücklicher Nach-

---

die Nachahmer ſeines Glaubens geweſen ſind; und deswegen nannten die Juden den guten Zuſtand der Verſtorbenen den Schooß Abrahams. Uebrigens ſind dieſe Worte eine Umſchreibung des ewigen Lebens, welches ſelbſt der Heiland öfters unter dem Bilde einer Mahlzeit vorzuſtellen pflegt. Wenn demnach Lukas den Lazarum liegend in dem Schooſe Abrahams vorſtellet, ſo ſieht er auf den Genuß der himmliſchen Mahlzeit, oder des ewigen Lebens. Denn wenn ſie damals ſpeiſeten, ſo lagen ſie auf Polſtern, und zwar ſo, daß der, welcher einem andern zur Seite lag, an die Bruſt oder in den Schooß deſſelben zu liegen kam. Joh. 21, 20.

25. Vers. *) Was hier dem Abraham in den Mund gelegt wird, das iſt das Urtheil des Gewiſſens, und die Erfahrung der Laſterhaften in ihrem unſeligen Zuſtande nach dem Tode.

26. Ueber dies alles iſt zwiſchen uns und euch eine große Kluft, daß keiner von hier zu euch, und keiner von dort zu uns herüber kommen kann, wenn er auch wollte *).

27. So bitte ich dich, Vater! ſagte er weiter, daß du ihn in meines Vaters Haus ſendeſt;

28. Denn ich habe fünf Brüder, dieſe ſoll er überzeugen, damit ſie nicht auch an dieſen Ort der Qual kommen *).

29. Abraham ſprach zu ihm: Sie haben Moſen und die Propheten, laß ſie dieſe hören!

30. Nein, Vater Abraham, erwiederte er; ſondern wenn Jemand von den Todten zu ihnen

„kömmling aus meinem Geſchlechte!
„erinnere dich zurück an all das
„irdiſche Gute, das du in deinem
„Leben genoſſen haſt, wo Lazarus
„hingegen das ſchwerſte Ungemach
„und Leiden auszuſtehen hatte. Nun
„genießt er Troſt und Erquickung, du
„aber empfindeſt Qual und Mar-
„ter. Dieſer Wechſel iſt gerecht,
„und läßt ſich nicht ändern. Zwiſchen
„uns und euch findet keine Gemein-
„ſchaft mehr ſtatt. Ein weiter,
„undurchdringlicher Zwiſchenraum
„ſcheidet uns, und macht es eben
„ſo unmöglich, daß ihr an unſrer
„Seligkeit Theil nehmet, als daß
„wir zu eurer Linderung von hier-
„aus etwas beytragen können. —
„Nun — fuhr der unglückliche
„Reiche fort — wenn denn für mich
„keine Rettung mehr iſt, ſo erbarme
„dich doch wenigſtens meiner fünf
„Brüder, die noch am Leben ſind;
„ſchicke den Lazarus in meines
„Vaters Haus, damit er ſie warne,
„daß ſie nicht dereinſt ein gleiches
„Unglück, wie mich, treffe. —
„Aber umſonſt; auch dieſes ward
„ihm abgeſchlagen. Sie haben zu-
„reichenden Unterricht aus den gött-
„lichen Schriften, erwiederte Abra-
„ham, ſie ſollen halten, was ihnen
„Moſes und die Propheten geoffen-
„baret haben, ſo werden ſie nicht
„dahin kommen. Ach, mein guter
„Vater — verſetzte jener noch einmal
„voll ſchmerzlicher Empfindung, —
„durch dieſe laſſen ſie ſich nicht be-

---

26. Vers. *) Eine bildliche Vorſtellung von dem troſtloſen Zuſtande der unſeligen Laſterhaften nach dem Tode, die ihnen die Hoffnung der Wiederkehr und Linderung abſpricht; eine Vorſtellung, die nicht ſchreckhafter ſeyn konnte.

28. Vers. *) Aus den Worten, welche Jeſus dem reichen Manne gewiß nicht umſonſt in den Mund leget, iſt höchſt erweislich, daß die abgeſchiedenen Seelen alle die Empfindungen, welche ſie gegen ihre Freunde auf Erden hatten, mit ſich in die Ewigkeit nehmen, weil ſogar ein Verdammter mitten in ſeiner Qual wünſchen und bitten konnte, daß wenigſtens ſeine Brüder ihm in dieſer Pein nicht nachfolgen möchten. Indeſſen war vielleicht dieſe Bitte blos eigennützig. Er bat ohne Zweifel für ſie, weil er als ihr Verführer Vorwürfe von ihnen befürchten mußte, wenn ſie auch an dieſen Ort der Qual kämen; wodurch ſeine Pein nur würde vergrößert worden ſeyn.

**kâme, ſo würden ſie anderes Sinnes werden.**

**31. Hören ſie, ſagte ihm Abraham Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, wenn Jemand von den Todten auferſtünde *).**

„lehren: Aber wenn Jemand von „den Todten auferſtünde, und zu „ihnen hinüber gienge, das würde „Eindruck machen, und ſie erſchüt„tern, daß ſie aus ihrem ſichern „Zuſtande erwachten, und ihren „Sinn änderten. — Weit gefehlt — „war endlich Abrahams Schluß„antwort — wer die göttlichen „Offenbarungen nicht anhört, und „die ordentlichen Gnadenmittel aus„ſchlägt, bey dem wird die Erſchei„nung eines Verſtorbenen ohne allen „Erfolg ſeyn."

---

# Das ſiebenzehnte Kapitel.

Von dem Aergerniſſe, von der brüderlichen Vergebung, dem feſten Glauben, den zehen Ausſätzigen, und der Wiederkunft des Menſchenſohns.

## Schrifttext.

**1. Hierauf ſagte er zu ſeinen Jüngern: Es müſſen nothwendig Aergerniſſe kommen. Wehe aber dem Urheber derſelben *)!**

## Erklärung.

Unter den vielen Hinderniſſen, die den Jüngern Jeſu bey Bekanntmachung der ihnen anvertrauten Lehre im Wege ſtehen würden, bemerkte der Heiland vorzüglich die böſen Beyſpiele und Aergerniſſe, wodurch ſo Viele von Annehmung

---

31. Vers. *) Das hieß in Anſehung der Phariſäer: Ihr und euers gleichen zeigen bey Verwerfung der ordentlichen Mittel eine ſolche Halsſtarrigkeit, die ſich gegen die Annahme derſelben empörte, daß auch von auſſerordentlichen Mitteln nichts mehr zu hoffen iſt. Wenn man anſtatt ſo mancherley ungegründeter Auslegungen dieſes Gleichniſſes annimmt, daß Chriſtus damit die Sadducäer widerlegen, von ihrem irdiſchen Wohlleben, womit ſie meyneten ihren Theil in dieſem Leben zu erlangen, ablenken, und zur Aenderung ihrer falſchen Meynungen von dem Zuſtande der Seele nach den Tode ermahnen wollte, welches mit dem Endzwecke des ganzen Kapitels ſich wohl vereinigen läßt: ſo kann man gar leicht einen Grund angeben, warum nicht nur Abraham den reichen Mann für ſeine gleichgeſinnten Brüder auf Moſen und die Propheten hinweißt, weil nämlich die Sadducäer dieſe Schriften annahmen, und daraus überwieſen werden konnten; ſondern warum auch der Reiche dieſe Anweiſung ablehnt, und Lazarum von den Todten zu erwecken, und zu ihnen zu ſenden bittet, nämlich, weil ſie dadurch eine Probe bekämen, daß nach dem Tode die Seelen oder Geiſter noch fortdauerten, und eine Belohnung oder Beſtrafung zu erwarten hätten, da ſie von dieſen Wahrheiten aus Moſe und den Propheten, die ſie doch läſen, nicht überzeugt worden wären.

1. Vers. *) Daß Jeſus dieſe Worte, gerade zu der Zeit geſprochen habe, da die im vorigen Kapitel enthaltenen Gleichniſſe von ihm vorgetragen worden ſind, das kann aus dem einigen Verbindungswörtlein δὲ nicht geſchloſſen werden.

2. Es wäre beſſer für ihn, wenn er mit einem Mühlſteine um ſeinen Hals ins Meer geſtürzt würde, als daß er einen von dieſen Geringen ärgert *).

3. Nehmet euch in Acht! Wenn ſich aber dein Bruder an dir verſündigt, ſo unterſag es ihm. Beſſert er ſich, ſo verzeihe ihm *).

4. Und wenn er ſiebenmal des Tages an dir ſündiget, und ſiebenmal zu dir kommt, und dir Reue bezeiget, ſo verzeihe ihm.

5. Die Apoſtel ſagten zu dem Herrn: Stärke in uns den Glauben *).

6. Der Herr verſetzte: Hättet ihr Glauben ſo groß wie ein Senf-

der Wahrheit abgehalten, und ſo viele andere, die ſie ſchon angenommen hatten, wieder würden zurückgeſchreckt werden. „Es läßt ſich nicht verhin„dern — ſagte er demnach — daß „nicht böſe Menſchen andere verfüh„ren; aber wehe dem, der eine ſo „ſchwere Schuld auf ſich ladt, und „ſeinem Mitmenſchen anſtößig „wird; es wäre ihm beſſer, er „würde, gleich dem größten Miſ„ſethäter, mit einem Mühlſteine „am Hals ins Meer verſenkt, als „daß er auch nur Einen von den „geringſten Bekennern der Wahr„heit verführet. Darum ſeyd „auf eurer Hut, daß ihr weder An„dere verführet, noch ſelbſt verführt „werdet. Und wenn ihr auch Leute „findet, die ſich an euch vergehen, „ſo wendet alles an, ſie zu gewin„nen; und wenn ihr dann ſehet, „daß ſie ihre Geſinnungen ändern, „ſo verzeiht ihnen ihr Vergehen; ja „wenn euch eure Mitmenſchen des „Tages ſiebenmal beleidigten, aber „auch eben ſo oft das Geſtändniß „ihres Fehlers erneuerten, und „Beſſerung verſprächen; ſo verzeiht „ihnen.“ Die Apoſtel, welche die Gefahren ihres Lehramts wohl ein-

---

als welches nur überhaupt eines an das andere hängt. Lukas hat die Gewohnheit, zu verſchiedener Zeit geſprochene Reden Chriſti an einem Orte anzuführen, wo es ihm am gelegenſten dünkte, und von dieſer Art ſind auch gegenwärtige, wie aus der Vergleichung mit Matth. 18, 7. erhellet, wo man ohne Noth eben dieſelbe Rede, mit eben denſelben Worten für zweymal vorgetragen annimmt.

2. Vers. *) Unter den Kleinen werden nicht nur unſchuldige und einfältige Kinder, ſondern hauptſächlich jene unmündigen Bekenner des Evangeliums verſtanden, bey welchen die ihnen gepredigten Wahrheiten Jeſu noch keine ſo tiefe Wurzeln gefaßt hatten, daß ſie ſich nicht leicht von jedem böſen Beyſpiele hätten verführen laſſen.

3. Vers. *) Niemals iſt die Selbſtrache erlaubt; wäre es auch, daß derjenige, der uns beleidiget hat, keine Reue darüber bezeigte: doch verbietet der Heiland eine brüderliche Beſtrafung nicht. Wenn aber der Fehlende ſeine Fehler einmal erkannt und bereuet hat, ſo ſollen wir ihm ſo oft und viel verzeihen, als er Reue äuſſert.

5. Vers. *) Dieſe Worte haben gar keine Verbindung mit den vorhergehenden, ſondern ſind bey einer andern Veranlaſſung geſprochen, aller Wahrſcheinlichkeit nach bey einem fruchtloſen Verſuche der Apoſtel, ein Wunderwerk zu verrichten. Man ſehe Matth. 17, 16. Mark. 9, 18. 28. Dieſes erhellet ebenfalls aus den folgenden Worten.

korn, und ſprächet ihr zu dieſem wilden Feigenbaume: Entwurzle dich und verſetze dich ins Meer, ſo würde er euch gehorchen *).

7. Aber wer von euch, der einen Knecht hat, welcher ackert, oder das Vieh hütet, würde bey ſeiner Zurückkunft vom Felde gleich zu ihm ſagen: Komm, und begieb dich zu Tiſche?

8. Würde er nicht vielmehr zu ihm ſagen: Mache mein Abendeſſen fertig; ſchürze dich, und warte mir auf ſo lange ich eſſe und trinke; dann iß und trink auch du?

9. Danket er wohl dieſem Knechte, weil er gethan hat, was er ihm befohlen hatte? Ich denke nicht.

10. Alſo auch ihr, wenn ihr alles gethan habt, was euch anbefohlen war, ſo ſprecht: Wir ſind unnütze Knechte, denn wir

ſahen, und ſich ihrer Schwachheit, die ihnen ſchon ſo manchen Verweis zugezogen hatte, bewußt waren, baten ihn jetzt um ſtärkeres Vertrauen auf ſeinen Beyſtand. Jeſus gab ihnen Beyfall; lehrte ſie aber auch einſehen, daß es auf den Grad der Stärke nicht ankomme, ſondern daß ſie die größten Dinge von der Welt auszurichten im Stande ſeyn würden, wenn ihr Vertrauen auf ihn nur aufrichtig wäre, ſollte es auch die Größe eines Senfkorns nicht übertreffen. Sagt einmal zu jenem dort ſtehenden wilden Feigenbaume: Stürze dich ins Meer! und er wird euch Gehorſam leiſten. —

Und da Jeſus wohl wußte, wie hoch ſeine Jünger ſich es anrechneten, daß ſie um ſeiner Nachfolge willen alles verlaſſen hätten, ohne noch von dem, was er ihnen in ſeinem Reiche verſprochen hatte, etwas wirklich zu genießen, ſo ſuchte er ſie auch hierinnen zurecht zu weiſen: „Was meynt ihr „wohl — ſagte er ihnen — wenn „ihr einen Knecht hättet, der euren „Acker pflügte, oder euer Vieh „hütete, und er käme vom Felde „nach Hauſe; würdet ihr ihn wohl „gleich zu Tiſche ſitzen, und eſſen „und trinken heiſſen: würdet ihr „nicht ihm zuerſt befehlen, daß er „euch eure Mahlzeit bereiten, und „euch bedienen ſolle? Oder glaubt „ihr dem Knechte mehr ſchuldig zu „ſeyn, weil er euch den Tag über „gearbeitet hat? — Ich denke, nein. „Nun ſehet, ſolche Knechte ſeyd ihr „auch; ehe euer Tagwerk vollendet „iſt, könnet ihr keine Belohnung er-

---

6 Vers. *) Ich halte nicht dafür, daß dieſe Worte dem, was Matth. 17, 19. geſagt wird, ganz gleich ſind. In der Verbindung, worin ſie hier vorkommen, ſcheinen ſie ſprichwörtlich, und ſo viel zu ſeyn, als ob der Herr geſagt hätte: Gleichwie die geringſte Stufe und das geringſte Maaß eines wunderwirkenden Glaubens, wie ich vorher geſagt habe, die größten Wirkungen hervorbringen wird, alſo wird die geringſte Stufe und das geringſte Maaß von wahrer aufrichtiger Gottesfurcht den Menſchen gänzlich über allen Widerſtand erhaben, und geſchickt machen, die Welt zu überwinden.

haben nur gethan, was wir zu thun ſchuldig waren *).

11. Auf der Reiſe nach Jeruſalem gieng er durch Samaria und Galiläa *).

12. Bey ſeinem Eintritt in einen gewiſſen Flecken begegneten ihm zehn ausſätzige Männer, welche in der Ferne ſtanden *),

13. Und ſie rieſen überlaut: Jeſu, Lehrer! erbarme dich über uns.

14. Er ſahe ſie an, und ſprach zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Prieſtern. Und im Hingehen wurden ſie rein.

15. Einer von ihnen kehrte um, da er wahrnahm, daß er geſund worden ſey, brach in ein lautes Lob Gottes aus,

16. Warf ſich ihm zu den Füſſen, und dankete ihm; und dieſer war ein Samariter *).

„warten; und auch dieſe dürft ihr „alsdann nicht eurem Verdienſte „zuſchreiben; ihr erhaltet ſie blos „aus Gnade: denn was ihr gethan „habt, habt ihr blos aus Schuldig„keit gethan." Als er hernach ſeine Reiſe nach Jeruſalem fortſetzte, und ſeinen Weg durch die Landſchaft Samaria und Galiläa nahm, näherten ſich ihm zehn mit dem Ausſatze behaftete Männer, die ſich wegen ihrer anſteckenden Krankheit in einiger Entfernung von ihm hinſtellten. Sie hatten von Jeſu, als einem göttlichen Wunderthäter, gehört, und wußtens, daß er es war, der vorüber zog. — Hoch erhuben ſie ihre Stimme, und rieſen ihm zu: Jeſu, großer Lehrer, erbarme dich unſer! — Er aber ſahe ſie an; bezeigte Mitleiden gegen ſie, und befahl ihnen, ſich von einem Prieſter beſichtigen zu laſſen; welches ſo viel ſagen wollte, daß er ſie für rein erkläre; denn ehe ſie hinkamen, waren ſie geſund, und von ihrem Ausſatze befreyet. Indeſſen war nur ein einziger, der, ſobald er ſah, daß ſein Ausſatz weg war, wieder zurückkam, und mit lautem Dank und mit Freudensbezeugungen gegen Gott, ſeinen Wohlthäter aufſuchte, ſich ihm zu Füßen warf, und ſein dankbares Herz alles ausdrücken ließ, was es empfand. Dieſer Menſch war ein Samariter, den

10. Vers. *) Daß Jeſus dieſe Worte nicht zu den Phariſäern, ſondern zu
ſeinen Apoſteln geſprochen habe, erhellet aus dem 5. Vers, welches auch aus den
Worten ſelbſt abzunehmen iſt, weil der Heiland von den Phariſäern nicht hätte ſagen
können: daß ſie alles gethan, was ihnen befohlen geweſen. Die Worte:
„unnütze Knechte" ſollen hier eben nicht eigentliche Taugenichtſe, ſondern ſolche
Knechte bezeichnen, die mit aller ihrer Arbeit ohne Gottes Zuthun nichts verdienen
können, und wenn ſie alles gethan haben, was in ihren Kräften ſtand,
blos aus Gnade auf eine Belohnung Anſpruch machen dürfen.

11. Vers. *) Es war dieſes ſeine letzte Reiſe nach Jeruſalem, und das,
was ſich hier zugetragen hat, gehört vermuthlich in die letzten Tage ſeines Aufenthalts
in Galiläa, nicht lange nach dem Luk. 9, 51. 52. erzählten vergeblichen
Verſuche durch Samarien zu reiſen.

12. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 8, 2.

16. Vers. *) Dieſes merket der Evangeliſt beſonders an, weil die Samariter
bey den Juden für unwiſſende, gottloſe Menſchen, und nicht für beſſer, als

17. Jeſus fragte: Sind nicht zehn rein geworden; wo ſind die übrigen neun?

18. Hat ſich, auſſer dieſem Fremdlinge, keiner gefunden, der wieder umkehrte, Gott die Ehre zu geben?

19. Zu dieſem aber ſagte er: Stehe auf, gehe hin, dein Zutrauen hat dir zur Geſundheit verholfen!

20. Da ihm die Phariſäer die Frage vorlegten: wann das Reich Gottes kommen würde? ſo gab er ihnen folgende Antwort: Das Reich Gottes kommt nicht auf eine in die Augen fallende Weiſe *).

21. Man wird nicht ſagen: hier oder dort iſt es; denn das Reich Gottes iſt unter euch.

22. Zu ſeinen Jüngern aber ſprach er: Es wird eine Zeit kommen, wo ihr wünſchen werdet,

Juden verhaßt, und blos wegen Aehnlichkeit der Krankheit von den andern Ausſätzigen in ihre Geſellſchaft aufgenommen, jetzt aber doppelt gerührt, da er von der Hülfe nicht war ausgeſchloſſen worden. — Hier gab Jeſus ſeine Verwunderung zu erkennen, daß von Zehn, die geſund worden waren, nur dieſer Ausländer zurück gekommen ſey, und Gott für die empfangene Wohlthat gedankt hätte. Er entließ ihn mit der freundlichſten Verſicherung, daß er ſeine Beſſerung blos dem guten Vertrauen auf ihn zu verdanken habe.

Die Phariſäer, welche noch immer glaubten Beweiſe fodern zu dürfen, ob ſeine Sendung wohl göttlich ſey? fragten ihn einſt: Wann denn einmal der von ihm ſo lange verkündigte Meſſias kommen werde? Er verſicherte ſie aber, daß dieſe Ankunft mit keinen ſo ſinnlichen äuſſerlichen Zeichen begleitet ſeyn werde, als ſie es vermutheten; weswegen ſie auch kein äuſſeres in die Augen fallendes Gepränge erwarten ſollten: er ſey ſchon da, unter dem jüdiſchen Volke ſey er. — Den übrigen Zuhörern aber gab er noch einen ausführlichern Unterricht hierüber: „Bald kommt die „Zeit, ſagte er, wo ihr viel darum „geben würdet, wenn ihr nur Einen „von den Tagen zurückrufen könntet, in denen ich unter euch gepre„diget habe; aber euer Wunſch wird

Heyden gehalten wurden. Und dennoch bezeigte ſich dieſer Mann, als einen gottesfürchtigen und tugendhaften Menſchen, der für Chriſti Barmherzigkeit Gefühl hatte, ſeine Pflicht und Verbindlichkeit kannte, und derſelben nachkam, da hingegen die übrigen neun, welche, großer Wahrſcheinlichkeit nach, alle Juden waren, ſich ſehr grob und undankbar aufführten.

20. Vers. *) Das Reich Gottes iſt das Reich des Meſſias, das Gnadenreich des neuen Bundes, kurz, das Chriſtenthum. Die Phariſäer hingegen wähnten, nebſt vielen andern Juden, der Meſſias würde mit einer äuſſerlichen in die Augen fallenden Pracht und Herrlichkeit erſcheinen, und ſein Reich würde an Macht und Anſehen den Glanz aller ihrer vorigen Könige weit übertreffen. Um ſie ihres Irrthums zu überweiſen, ſagt er ihnen deutlich, daß ſie in ihrer Erwartung würden betrogen werden, indem das, was er ſein Reich nennet, blos etwas Innerliches wäre, das kein Geräuſch mache, noch einen äuſſerlichen Schimmer verbreite, ſondern ſich allein auf den Glauben und die wahre Verehrung Gottes gründe.

auch nur Einen der Tage des Meſſias wieder zurückzurufen; aber ihr werdet es nicht können *).

23. Wollte man euch ſagen, hier oder dort iſt er; ſo gehet nicht hin, folget nicht *).

24. Denn wie der Bliß, der von einer Himmelsgegend zur andern ſtrahlet, ſo wird der Anbruch des Tages ſeyn, an dem des Menſchen Sohn kommen wird *).

25. Zuvor aber muß er noch viel leiden, und von dieſer Nation verworfen werden.

26. Und wie es zu den Zeiten des Noah gieng, ſo wird es auch zur Zeit des Menſchen Sohns gehen *).

27. Man aß, trank, freyete und ließ ſich freyen bis auf den Tag, da Noah in das Fahrzeug

„vergeblich ſeyn. Es wird zwar an „ſolchen nicht fehlen, die ſich zu „Errettern des Volks aufwerfen, „und euch werden bereden wollen, „hier oder dort habe ſich der Meſſias „ſehen laſſen, und da werde man „ihn antreffen: Ich rathe euch aber, „ſolchen Betrügern kein Gehör zu „geben, oder ihnen anzuhängen: „denn was die Art ſeiner Ankunft „betrifft, ſo wird ſie einem Blitze „ähnlich ſeyn, der ſich in einem „Augenblicke über den ganzen Hori„zont ausbreitet. Jetzt aber iſt es „noch nicht darum zu thun, daß er ſo „erſcheine. Er muß erſt viele Leiden „ausſtehen, und von ſeinen Zeit„genoſſen verkannt, und verworfen „werden. Wenn aber endlich ſeine „Zeit kommt, dann wird es erge„hen, wie zur Zeit der Sündfluth, „wo die Menſchen aſſen, tranken, „freyeten, und in ihrer ſorgenloſen „Sicherheit dahin lebten, bis „Noah zu Schiffe gieng, und die „große Waſſerfluth kam, die ſie alle „erſäufte. Ein ähnliches Beyſpiel „finden wir zu den Zeiten des

---

22. Vers. *) Von dieſer Stelle an redet Jeſus von ſeinen Gerichten über Jeruſalem, wo ſo viele, die ihn jetzt verachteten, ſeine Zurückkunft wünſchen würden, damit er den jüdiſchen Staat vom Untergange retten möchte. Man vergleiche Matth. 24. und Luk. 21. mit gegenwärtiger Stelle.

23. Vers. *) So predigten die Anhänger des Theudas und Judas aus Galiläa, von welchem in der Apoſtelgeſchichte K. 5. Vers 36. 37. Meldung geſchiehet. Daß ſolche Betrüger mit der Zeit erſcheinen würden, hat Chriſtus Matth. 24, 23. und Mark. 13, 21. 22. deutlich vorhergeſagt.

24. Vers. *) Viele Ausleger wollen unter dieſer Ankunft den Tag des Gerichts über die Juden verſtehen, welcher plötzlich und ſchnell kommen ſollte; und nicht die Zeit der herrlichen Ausbreitung des Evangelii allein, weil dieſe nicht ſo plötzlich geſchehen ſey. In dieſer Zeit nun bis das plötzliche Gericht herein brach, ergiengen harte Verfolgungen über die Chriſten, welche deswegen darauf warteten, ob nicht hier oder da die Ankunft der Gerichte Jeſu und ſeine Errettung von den Verfolgern erfolgen würde. Und darauf gibt der Heiland den Unterricht: man ſolle ſich nicht betrügen laſſen; wenn er kommen werde, werde es zu einer Zeit geſchehen, wo man es ſich nicht verſehen werde, und die Juden in ihrer größten Sicherheit leben würden, ſo wie es in den Tagen Noah geſchehen iſt.

26. Vers. *) Durch die Tage Noahs verſtehet Jeſus die Zeit, da die von ihm verkündigte Sündfluth ganz nahe geweſen; und durch ſeine Tage die Zeit, da er zum Strafgerichte über die Juden kommen würde. Denn daß dieſe Stelle nicht von dem allgemeinen Weltgerichte zu verſtehen ſey, zeiget, was unten Vers 31. geſagt wird, welches alle Ausleger von der Zerſtörung Jeruſalems verſtehen; das nemliche erhellet auch aus Vers 34. und 35.

gieng, die Waſſerfluth kam, und Alle vertilgte.

28. Oder ſo, wie es zu Loths Zeiten gieng; man aß, trank, kaufte, verkaufte, pflanzte und bauete,

29. Bis auf den Tag; da Loth aus Sodoma gieng, Feuer und Blitz vom Himmel fiel, und Alle vertilgte.

30. Eben ſo wird es zu der Zeit gehen, wo des Menſchen Sohn erſcheinen wird *).

31. Wer an dieſem Tage auf dem Dache ſeyn wird, ſteige nicht hinunter, ſeinen Hausrath einzupacken. Und wer auf dem Felde iſt, kehre ja nicht wieder um.

32. Gedenket an Loths Frau *).

33. Wer ſein Leben zu erhalten ſucht, der wird es verlieren; ſo wie es derjenige, der es verliert, erhalten wird *).

„Loths. So nahe Sodoma ſei„nem Untergange war, ſo ruhig und „unbeſorgt waren deſſen Einwoh„ner; Jedermann aß und trank, „kaufte und verkaufte, pflanzte „und baute, bis auf den Tag, da „Loth die Stadt verließ, und der „Blitz vom Himmel alles vertilgte. — „Gerade ſo wird es ergehen, wenn „einſt des Menſchen Sohn ſich mit „ſeinen Strafgerichten der Welt „offenbaren wird. — Ein jeder ſey „alsdann auf ſeine Sicherheit be„dacht, und verſäume ja durch „Rettung ſeines Vermögens keinen „Augenblick zur Flucht; wenn er „auſſer der Stadt iſt, ſo kehre er „nicht wieder in dieſelbe zurück, um „etwas mitzunehmen, ſondern ver„laſſe alles auf der Stelle und fliehe „davon. Man erinnere ſich des „Schickſals, welches Loths Weib „traf, als ſie umkehrte, und noch ein„mal nach dem Ihrigen ſich umſehen „wollte. Auch hier wird in gewiſ„ſem Verſtande der Ausſpruch gel„ten: wer ſich ſelbſt zu ſchonen „ſuchen wird, der wird gewiß zu „Grunde gehen; wer aber ſich auf„zuopfern bereit ſeyn wird, der ſoll „errettet werden. Glaubet mir, „das Schickſal der Menſchen wird „zu ſelbiger Zeit ſehr verſchieden

---

30. Vers. *) D. i. gleichwie die Menſchen in den Tagen des Noah und Loth in ſehr fleiſchlicher Geſinnung und großer Sicherheit, ſorglos und ohne Furcht vor Gefahr lebeten: alſo war es auch mit den Juden vor der Verwüſtung ihrer Stadt und ihres Tempels, und ſie ſchmeichelren ſich bis auf die letzte Zeit mit Erlöſung; eben ſo werden auch die Zeiten der Fühlloſigkeit und trägen Unachtſamkeit vor der Ankunft des Herrn zum Gerichte ſeyn.

32. Vers. *) Als Loth nebſt ſeinem Weibe und zweyen Töchtern von den Engeln herausgeführet wurde aus Sodom, um von dem Feuerregen verſchont zu bleiben, ward das Weib, weil es ſich gegen das Verbot des Engels noch einmal nach der Stadt umſahe, in eine Salzſäule verwandelt. 1. B. Moſ. 19, v. 26.

33. Vers. *) Durch die Seele wird hier nach einer ſehr gewöhnlichen Redensart das Leben verſtanden; und da Jeſus auf die Zeit der Zerſtörung Jeruſalems ſiehet, ſo will er ſo viel ſagen, als: Wer bey Anrückung der römiſchen Armee glauben wird in Jeruſalem ſeine Sicherheit zu finden, der betrügt ſich; er wird daſelbſt umkommen: wer aber mit Hinterlaſſung der Seinigen eiligſt die Flucht ergreifen wird, der wird, ohngeachtet der damit verknüpften Gefahr, welche ihm den Verluſt des Lebens drohet, daſſelbe erhalten.

34. Ich ſage euch, in dieſer Nacht werden zween in einem Bette liegen. Einer wird ergriffen, der andere aber freygelaſſen werden.

35. Von zweyen Frauensperſonen, die zuſammen mahlen, wird eine ergriffen, und die andre freygelaſſen werden. Zween werden auf einem Acker ſeyn, den einen davon wird die Gefahr treffen, wenn der andere von ihr verſchont bleiben wird.

36. Und ſie fragten ihn: wo? Herr!

37. Darauf antwortete er ihnen: Wo ein Aas iſt, da verſammeln ſich die Adler *).

„ſeyn: von zween, die in einem Bette „ſchlafen, wird einer von dem Verder„ben mit hingeriſſen werden, der an„dere aber unbeſchädiget davon kom„men. Von zweyen Dienſtmägden, „welche miteinander eine Handmühle „treiben, wird eine dem Unglücke ent„rinnen, die andere aber bleiben. „Und ſo wird von zween Knechten, „welche auf dem Felde arbeiten, „einer der Gefahr entgehen, der „andere darinn umkommen. — „Aber wo — fragten jetzt ſeine „Jünger, welche alles das, was „Jeſus von dem großen Tage der „Zerſtörung Jeruſalems ſagte, „mit gröſter Aufmerkſamkeit ange„hört hatten — wo wird das alles „vor ſich gehen? — Wo ein Aas iſt, „da verſammeln ſich die Adler,“ antwortete er. D. i. wo das Verderben eines Volkes am größten iſt, da erfolgen die Strafgerichte am erſten, und wie die Adler auf das Aas zufliegen, ſo werden die Römer, welche Adler zu Feldzeichen haben, herbeyeilen und die Stadt zerſtören.

---

# Das achtzehnte Kapitel.

Gleichniſſe vom ungerechten Richter. Vom Phariſäer und Zöllner. Betragen Jeſu gegen die Kinder. Von Verlaſſung der zeitlichen Güter. Weiſſagung Jeſu von ſeinem Tode. Der Blinde zu Jericho.

## Schrifttext.

1. In folgendem Gleichniſſe zeigte er ihnen, wie fleißig und unabläſſig man beten müſſe *):

## Erklärung.

Jeſus, welcher wohl vorher ſahe, wie vielen Gefahren und Verfolgungen ſeine Jünger noch ausgeſetzt bleiben würden, bis alles das erfüllet

---

37. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 24, 28. — Eigentlich: wo die Unbußfertigen und unglaubigen Juden ſind, da wird die Rache Gottes ſie verfolgen, und werden die römiſchen Adler gleichſam auf ſie zufliegen, als auf einen hülfloſen Raub; da wird das Schwerdt der Römer bereit ſeyn, ſie zu verſchlingen und ihr Heer ſich verſammeln, ſie zu verwüſten: und alſo, wo ſie am zahlreichſten ſind, da wird die Zernichtung und Verwüſtung am größten und ſchrecklichſten ſeyn.

1. Vers. *) Weil Jeſus ſahe, daß die im vorhergehenden Kapitel ſeinen Jüngern vorhergeſagte Zeit ſeiner Offenbarung ſich noch lange verziehen werde, und es doch unumgänglich nothwendig für ſie alle ſey, ſich bey allem, was ihnen wiederfahren würde, auf ſeine Wiederkunft zum Beſten der Seinen ſicher

2. In einer gewiſſen Stadt war ein Richter, der ſich weder vor Gott fürchtete, noch vor Menſchen ſcheuete *).

3. Es war auch eine Wittwe in derſelben Stadt, welche zu ihm kam, und ihn bat, daß er ihr doch gegen ihren Widerſacher Recht verſchaffen möchte.

4. Lange Zeit wollte er nicht: Endlich ſprach er bey ſich ſelbſt: Ob ich mich gleich vor Gott nicht fürchte, und vor Menſchen nicht ſcheue;

5. So will ich ihr doch Recht ſchaffen, weil ſie mir ſo überläſtig iſt, damit ſie mich nicht zuletzt völlig mit ihren Klagen betäube. *)

6. Höret, ſprach der Herr, was der ungerechte Richter ſagte.

7. Und Gott ſollte ſeine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, nicht erretten, wenn

ſeyn würde, was er ihnen jetzt von den zukünftigen Strafgerichten im prophetiſchen Geiſte vorhergeſagt hatte, wollte ihnen auch die Mittel an die Hand geben, wie ſie ſich durch ein feſtes Vertrauen auf Gott, und anhaltendes Gebet in allen widrigen Vorfällen unfehlbare Rettung verſchaffen könnten. Er kleidete ſeine Lehre in folgendes Gleichniß ein: „Es war in einer gewiſſen Stadt ein „Richter, der weder Scham, noch „Gewiſſen hatte. Zu dieſem kam „eine arme Wittwe aus eben der „Stadt, die ihn dringend bat, ihr „gegen die Gewalt ihres Gegners „und das Unrecht, das er ihr zufügte, Schutz zu verſchaffen: allein „ſie mußte lange Zeit umſonſt laufen, ohne etwas auszurichten. „Er gab ihr wenig Gehör, und „wies ſie mit Unwillen ab. Doch „hörte ſie nicht auf, in ihn zu dringen. Des Ueberlaufens müde, „dachte er endlich bey ſich ſelbſt: „Was hilfts Scham und Gewiſſen „unterdrückt zu haben? Ich muß „ihr Recht ſchaffen um des beſchwerlichen Ueberlaufs los zu werden; „denn ſie hört nimmer auf, mich „mit ihren Klagen zu betäuben. — „Habt ihr gehört — ſprach Jeſus — „was der ungerechte Richter ſagte? — „Er will ihr Recht ſchaffen, nur weil „ſie ihn mit Klagen betäubte. — „So erhält man endlich doch von „den Schlimmſten das Recht, wenn „man nur nicht nachläßt zu bitten. „Was glaubt ihr nun, daß Gott „thun werde? — Wird er wohl

---

zu verlaſſen; ſo verſichert er ſie, daß, ſo lange es auch anſtehen möchte, dieſer Tag des Meſſias ihnen doch endlich unfehlbar die gewünſchte Rettung bringen würde. Nur ſollten ſie immer ein feſtes Vertrauen auf Gott behalten, ihre Angelegenheiten ihm empfehlen, und bey aller Verzögerung dieſes Tages ruhig bleiben.

2. Vers. *) Ein ſtark gezeichneter Charakter! der Mann iſt nicht nur gottlos, ſondern rechnet es ſich zur Ehre, daß er es iſt, und denken und herausſagen darf, was ein anderer nur im Herzen behalten würde.

5. Vers. *) Das Wort, welches hier durch betäuben überſetzt iſt, bedeutet im Grundtexte eigentlich Schlag auf Schlag geben, und heißt eben darum ſo viel, als quälen, martern.

er auch verzieht, ihnen Recht zu verſchaffen *)?

8. Ich verſichere euch, daß er ihnen bald Recht ſchaffen werde. Aber wird wohl des Menſchen Sohn bey ſeiner Ankunft Glauben auf Erden *) finden?

9. Er trug auch einigen, welche ſich rechtſchaffen zu ſeyn einbildeten, und die andern verachteten, folgendes Gleichniß vor.

10. Zween Menſchen giengen in den Tempel zu beten: der eine ein Phariſäer, der andere ein Zöllner *).

„ſeine Freunde hülflos laſſen, „oder menſchlich zu reden, ihre „Zudringlichkeit überdrüßig werden, wenn ſie Tag und Nacht „unermüdet fortfahren ihn anzurufen? Glaubt mir, das „thut er nicht. — Schnell, ehe ſie „es glauben, und ſobald es nur ſeine „weiſe Abſicht zuläßt, wird er ſie „retten. — Aber wird wohl der „Sohn Gottes, wenn er einſt zur „Rettung der Seinigen kommt, noch „ſolche unerſchütterte Bekenner antreffen, die auf ſeine Zuſage vertrauet, und die Erfüllung ſeiner Verheiſſungen ſtandhaft erwartet haben?“ — Es ſcheint, daß bey dieſem Vortrage, der eigentlich nur an die Jünger gerichtet war, auch einige Phariſäer zugegen waren, die ſich ſehr viel auf ihre Frömmigkeit einbildeten, hingegen auf andere, die mit ihren Andachtsübungen kein ſo großes Geräuſch machten, verächtlich herabſahen. An dieſe richtete Jesus ſeine Rede, und beſtrafte ihren Uebermuth durch folgendes Gleichniß:

---

7. Vers. *) Das Wort, welches im Grundtexte langmüthig heißt, iſt der Gegenſatz gegen jenes Richters verdrießliche Ungeduld. Und daher will es ſoviel ſagen, als: Gott wird des Bittens der Menſchen nicht überdrüßig, wenn es auch täglich geſchieht; er wird anhören und Recht ſchaffen, aber nicht aus Ueberdruß.

8. Vers. *) Der Heiland ſiehet auf ſeine Zukunft zum Gericht über die Juden, und daher wird unter dem Worte: Erde, das jüdiſche Land verſtanden; wie mehrmalen geſchiehet, z. B Luk. 4, 25. Kap. 21, 23. Kap. 23, 4. I. Moſes 47, 13. Da das Gericht über das jüdiſche Land von der Zeit an, da Jeſus dieſes geredet hat, vierzig Jahre lang ausblieb, ſo iſt leicht zu erachten, daß manche nicht werden geglaubt haben, daß Gott ſie von den Bedrückungen der Juden befreyen, und alſo in dieſem Stücke ihr Gebet erhören werde.

10. Vers. *) Schon der Anfang dieſes Gleichniſſes läßt wichtige Folgen vermuthen, denn es werden zwo Perſonen genennt, welche unter den Juden ihrem Stande, ihren äuſſerlichen Umſtänden, ihrer Denkungsart, kurz ihrem ganzen Charakter nach faſt eben ſo, wie Tag und Nacht, Licht und Finſterniß verſchieden waren. Phariſäer waren, wie bekannt, die vermeyntlichen Heiligen im Volke, die Jedermann mit der größten Hochachtung anſahe. Die Zöllner aber, die Sünder im Volke, die Jedermann mit einem gewiſſen Ekel und Abſcheu betrachtete, weil freylich viele unter ihnen durch Betrug und Ungerechtigkeit im Handel und Wandel, oder wenigſtens durch ihre nähere Verbindung mit den Römern ſich bey den Juden einen böſen Ruf zugezogen hatten. Die Phariſäer gehörten zu dem gelehrten und vornehmern, die Zöllner hingegen zu dem ungelehrten und geringern Theile des Volkes; denn ſchwerlich würde ſich ein vornehmer Jude ſo weit herabgelaſſen haben, ein Zollbedienter der Römer zu werden. So himmelweit verſchieden nun dieſe beyden Menſchen in ihrem äuſſerlichen Anſe-

11. Der Phariſäer betete bey ſich ſelbſt folgendergeſtalt: O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin, wie die übrigen Menſchen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder wie dieſer Zöllner.

12. Ich faſte zweymal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, was ich beſitze.

13. Der Zöllner ſtand von ferne, und getrauete ſich ſeine Augen nicht zum Himmel aufzuheben, ſondern ſchlug an ſeine Bruſt, und ſprach: O Gott, ſey mir Sünder gnädig *)!

14. Ich verſichere euch, dieſer gieng begnadigt hinab in ſein Haus; jener nicht *). Denn

„Es giengen zween Menſchen zu glei„cher Zeit in den Tempel, um ihre ge„wöhnliche Gebetsſtunden zu halten. „Der eine war ein Phariſäer, der „andere ein Zöllner, jene einer von „denen, die für Heilige, dieſer aber „von jenen, die für Sünder gehal„ten wurden. Mit ſtolzer Schein„heiligkeit ſtellte ſich der erſte nahe „an dem Altar an einen erhabenen „Platz, wo er von Allen geſehen wer„den konnte, und betete ſtille: — Dir, „Ewiger, danke ich, daß du mich „nicht dem allgemeinen Verderben „preiß gegeben haſt, daß ich weder ein „Räuber, noch ein Ungerechter, „noch ein Ehebrecher bin, wie ande„re meiner Mitmenſchen; kein ſol„cher Verworfener (hier that er einen „mitleidigen Seitenblick) wie jener „Zöllner dort. Zween Faſttage „halte ich jede Woche, und von allem „meinem Vermögen bekommen die „Armen den zehnten Theil. — Der „Zöllner, der ſich ſeiner Verſchul„dungen mit Scham und Reue be„wußt war, wagte es nicht ſo öffent„lich vor Menſchen hinzutreten; ja „das unruhige Gefühl ſeines Gewiſ„ſens ließ ihm nicht einmal zu, ſeine „Augen zum Himmel empor zu he-

---

hen waren, ſo hatten ſie doch in gegenwärtigem Falle einerley Geſchäfte vor; beyde giengen in Tempel, um den Gott Iſraels anzubeten: nun kommt es allein auf die innere Beſchaffenheit der Seele an, welcher den Vorzug behaupte, denn im übrigem ſind wir vor Gott alle gleich. Die Menſchen aber ſollen ſehen, wie ſehr das äuſſerliche Anſehen oft betrüge. Und dieſes lehrt uns das gegenwärtige Gleichniß.

13. Vers. *) So wenig der Schluß folgt, daß, wer mit aufgehobnen oder gar thränenden Augen, wer mit gefalteten Händen, wer auf ſeinen Knien liegend Gott anrufe, andächtig und erhörlich bete, weil es dem Heuchler ganz leicht iſt, die frommſcheinenden Stellungen anzunehmen; ſo kann man doch wenigſtens mit einer ziemlichen Sicherheit ſchlieſſen, daß, wer ſich auch ſelbſt beym Gebete wild, frey, unanſtändig geberdet, unter die andächtigen, Gott wohlgefälligen Beter nicht gehöre.

14. Vers. *) Die Worte vor jenem, welche in einigen deutſchen Bibeln ſtehen, können unmöglich den Sinn haben: der Zöllner ſey nur in einem höhern Grade, als der Phariſäer begnadiget worden. Hier findet kein ſolcher Grad ſtatt: dem, den Gott um Chriſti willen zu Gnaden annimmt, vergiebt er alle ſeine Sünden. Bey dem Phariſäer aber, dem es gar nicht einfiel, um Vergebung ſeiner Sünde zu bitten, die er gar nicht erkannte, läßt ſich keine Begnadigung von Gott denken.

wer ſich ſelbſt erhöhet, der wird erniedriget; und wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöhet werden.

15. Man brachte auch Kinder zu ihm, daß er ſie anrührte. Da das ſeine Jünger ſahen, ſo wollten ſie den Leuten dieſes verwehren.

16. Jeſus aber rief ſie zu ſich, und ſprach: Laſſet die Kinder zu mir kommen, und haltet ſie nicht ab; denn ihnen gehört das Reich Gottes.

17. Ich verſichere euch, wer das Reich Gottes nicht mit Kinderſinn annimmt, der wird nicht hineinkommen *).

18. Hierauf fragte ihn ein Vornehmer: Guter Lehrer, was ſoll ich thun, daß ich das ewige Leben erlange?

19. Jeſus antwortete ihm: Was nenneſt du mich gut? Niemand iſt gut, als der Einige, der Jehovah.

20. Du weiſt die Gebote: du ſollſt nicht ehebrechen; du ſollſt

„ben, ſondern reuevoll und aufrichtig vor Gott gedemüthiget, ſchlug „er an ſeine Bruſt, und ſprach: „Gott, ſey mir armen Sünder „gnädig! Was glaubt ihr wohl — „fuhr Jeſus fort — welcher von „beyden erhielt Gnade von Gott? „Ich verſichere euch, der letztere „ward begnadiget, indeſſen ſich der „erſtere mit dieſem Glücke vergeblich „ſchmeichelte. Denn Stolz erniedriget, Demuth erhöhet.“ Mit dieſem wichtigen Denkſpruche beſchloß Jeſus ſeine Rede, als man eben einige Kinder herbeyführte, die er mit Gebet und Handauflegung ſegnen ſollte; ein Gebrauch, den man öfters beobachtete, wenn ſich von einem Manne der Ruf einer beſondern Heiligkeit verbreitet hatte. Seine Jünger, welche glaubten, daß dieſe Leute jetzt zur Unzeit kämen, weil Jeſus eben mit dem öffentlichen Lehramte beſchäftiget war, fuhren dieſelben etwas hart an, und wollten ſie zurückweiſen: allein er beſtrafte ſie darüber, und indem er die Kleinen ſelbſt zu ſich rief, verſicherte er die Seinigen, daß eben ſolche unſchuldige Seelen die geſchickteſten wären, in das Reich der Wahrheit und der Tugend einzugehen. „Ohne ein „ſo gelehriges und einfältiges Herz „zu beſitzen, wie dieſe Kinder, „ſagte er, kann Niemand ein würdiges Mitglied deſſelben werden.“ Nicht lange hernach redete ihn einer aus dem hohen Rath folgendermaſſen an: Vollkommner Lehrer! zeige mir den Weg zur Glückſeligkeit, und die Art und Weiſe, wie ich mich derſelben auf immer verſichern kann. „Warum ſucheſt du den Unterricht „eines vollkommnen Lehrers bey „mir? war die Antwort Jeſu. „Gott allein iſt der vollkommne Leh-

17. Vers. *) Chriſtus nimmt hieraus Gelegenheit, ſeine Jünger Demuth zu lehren, und ſie vor Stolz und hoher Meynung von ſich ſelbſt zu warnen.

nicht tödten: du ſollſt nicht ſtehlen; du ſollſt kein falſches Zeugniß geben; du ſollſt Vater und Mutter ehren *)!

21. Das alles, ſprach er, habe ich von meiner Jugend an beobachtet.

22. Als dies Jeſus hörte, ſo ſprach er zu ihm: Noch eines fehlt dir; verkaufe alles, was du haſt, und giebs den Armen, dann wirſt du einen Schatz im Himmel haben; hernach komm, und folge mir nach *)!

23. Allein über dieſe Antwort wurde er traurig: denn er war ſehr reich.

24. Da Jeſus ſeine Beſtürzung wahrnahm, ſo ſagte er: Wie ſchwer werden die Reichen ins Reich Gottes kommen!

25. Es iſt leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr gehe,

„rer der Menſchen, und der hat dir „ja bereits bekannt gemacht, was „du thun ſollſt. Treib nicht Unzucht. „Schade Niemanden an ſeinem Leben und ſeiner Geſundheit. Nimm „nie, wozu du kein Recht haſt. Hüte „dich Andere zu verleumden, oder „fälſchlich zu beſchuldigen. Endlich „erzeige deinen Eltern Gehorſam — „ſo wirſt du glückſelig ſeyn." O dieſes, ſprach jener, habe ich alles von meinen Kinderjahren an beobachtet. „Nun wohl, erwiederte „Jeſus, ſo iſt dir weiter nichts „zu thun übrig, um deiner wahren „und ewigen Glückſeligkeit vergewiſſert zu ſeyn, als dies Einzige: „Verkaufe all dein zeitliches Vermögen! Das Geld, daß du daraus löſeſt, gieb den Armen, (denn „das heißt ſich einen Schatz im Himmel ſammeln) und ſchlag den Weg „ein, den ich bis dahin gewandelt „habe!" — Kaum hatte Jeſus dieſes ausgeſprochen, ſo überfiel den Menſchen eine gewiſſe Bangigkeit; er ward beſtürzt, und ſchlug die Augen nieder, denn er war ſehr reich; und es fiel ihm zu ſchwer, alles das was er beſaß, zu verläugnen. Er verließ die Geſellſchaft, und gieng ſtillſchweigend davon. Daher nahm Jeſus Anlaß ſeinen Jüngern folgendes zu ſagen: „Hier ſehet ihr, „daß kein Menſch unfähiger iſt, „mein Jünger (ein wahrer Chriſt) „zu werden, als der, deſſen Herz „an die irdiſchen Güter gefeſſelt iſt.

als

---

20. Vers. *) Chriſtus verſteht hier alle zehn Gebote, die dem Moſes gegeben und dem Volke überliefert waren, und die ſie frühe ihre Kinder lehreten; ob hier gleich nur fünf, und nicht in der Ordnung, worinn ſie ſtehen, gemeldet werden. Chriſtus giebt aber hiemit zu erkennen, daß dieſe Gebote, oder das Geſetz, gehalten und erfüllet werden müſſe, und daß man ſonſt das ewige Leben nicht ererben könne.

22. Vers. *) Nicht, daß ihm nicht noch viele andere Dinge fehleten; ja er hatte vielleicht nicht ein einziges Gebot vollkommen, und, ſo wie es ſeine Schuldigkeit geweſen wäre, gehalten; ſondern Chriſtus ſagt, theils als eine Antwort auf ſeine freymüthige Frage: was fehlt mir noch; theils indem er ſpottweiſe zugeſtanden und zugegeben hatte, was er ſagte, alle dieſe Gebote gehalten zu haben: es fehle ihm noch Ein Ding; und vornehmlich ſagte er dieſes, ſeinen Hochmuth und aufgeblaſenen Sinn zu demüthigen.

als daß ein Reicher ins Reich Gottes komme *).

26. Darauf ſagten die Zuhörer: Wer kann denn ſelig werden?

27. Er aber antwortete: Was bey den Menſchen unmöglich iſt, das iſt bey Gott möglich.

28. Petrus ſagte hierauf: Siehe, wir haben alles verlaſſen: und ſind dir nachgefolget *).

29. Er antwortete ihnen: Ich verſichere euch, noch Niemand hat um des Reich Gottes willen Haus, oder Eltern, oder Brüder, oder Weib, oder Kinder verlaſſen *),

30. Dem es nicht in dieſem und in dem zukünftigen ewigen Leben reichlich erſetzt werden wird.

„Ich möchte faſt ſagen, es ſey leich„ter, daß ein Kameel durch ein Na„delöhr laufe, als daß ein ſolcher „mein Jünger werde.“ Diejenigen, die dieſes hörten, wurden darüber ganz unruhig. — Auf dieſe Art werden wenige Menſchen gerettet werden können, ſagten ſie. Jeſus aber erwiederte: „Freylich ſind „die Menſchen ihrer Schwachheit „und ſteten Verführung wegen ſol„chen Hinderniſſen unterworfen, daß „es ihnen beynahe unmöglich ſcheint, „alles das ins Werk ſetzen zu können, „was zu ihrem Heil erfodert wird; „allein was dem Menſchen aus eige„nen Kräften zu bewirken zu ſchwer „iſt, das iſt ihm durch Gottes Bey„ſtand leicht.“ — Petrus, welcher meynte, daß in Anſehung der Verlaſſung zeitlicher Güter er und ſeine Mitapoſtel doch einiges Verdienſt ſich erworben hätten, nahm hier das Wort, und ſagte: Befinden wir uns nicht in dieſem Falle? Haben wir nicht all das Unſrige, Eltern, Nahrung und Gewerb aufgegeben, und ſind deine treuen Begleiter geworden? „Das habt ihr gethan, verſetzte Je„ſus. Ich aber verſichere euch auch, „daß ihr dafür hundertfältig ſollt be„lohnet werden. Denn ein jeder, der „ſeine Anhänglichkeit an Häuſer, El„tern, Brüder, Ehegatten, Kinder „verläugnet, um ſich der Verbreitung

---

25. Vers. *) Iſt ein bey den Juden übliches Sprichwort, welches die Talmudiſten noch gebrauchen, um etwas Unmögliches oder ſehr Schweres dadurch anzudeuten. Hier muß es im letztern Verſtande genommen werden. Denn daß Chriſtus die Seligkeit der Reichen ſchlechterdings unmöglich vorſtelle, kann nur in ſofern angenommen werden, als der Reichthum gemißbraucht wird, und in den damaligen Zeiten die Juden an der Annahme des Evangeliums hinderte. Dieß war wirklich hier der Fall wo Reichthum und Verläugnung, die er von ſeinen Jüngern forderte, unmöglich nebeneinander ſtehen konnten.

28. Vers. *) Bey Matthäo 19, 27. wird beygefüget: was wird uns dann werden; womit er auf die Verheiſung ſahe, welche Chriſtus dem Jünglinge that, daß, wenn er alles, was er habe, verkaufte und den Armen gäbe, er einen Schatz im Himmel haben würde.

29. Vers. *) Dies galt zu den Zeiten Jeſu dem Buchſtaben nach. Die Apoſtel konnten neben dem beſondern Berufe zum Dienſte des Evangeliums ihre häuslichen Angelegenheiten nicht mehr beſorgen. Die Chriſten unſrer Tage hingegen können alle dieſe Güter beſitzen, gebrauchen und genießen, wenn es nicht der ſo ſeltene Fall von ihnen fordert, ſie der Ehre Gottes und Jeſu aufzuopfern.

31. Hierauf nahm er die Zwölfe beſonders, und ſprach zu ihnen: Wir gehen nun hinauf nach Jeruſalem, und es wird alles vollendet werden, was die Propheten von des Menſchen Sohn geſchrieben haben.

32. Denn er wird den Heyden überliefert, verſpottet, geſchmähet, verſpeyet werden.

33. Sie werden ihn geißeln und tödten; aber am dritten Tage wird er wieder auferſtehen.

34. Allein ſie verſtanden von dem allen nichts; die Rede war ihnen ein Geheimniß, und ſie wußten nicht, was er geſagt hatte *).

35. Als er ſich hierauf Jericho näherte *), ſaß ein Blinder am Wege, und bettelte.

„meines Evangeliums zu widmen, „wird ſchon hier Erſatz empfan„gen, jenſeits des Grabes aber wird „ſeine Glückſeligkeit kein Ende „nehmen.“

Jetzt nahm Jeſus ſeine zwölf Apoſtel von dem übrigen Volke, das ihn begleitete, weg auf die Seite; und nachdem er ſie zur genauen Aufmerkſamkeit aufgefordert hatte, ſprach er zu ihnen: „Sehet, wir ſind jetzt „im Begriffe nach Jeruſalem zu „gehen: aber nicht ſo wie ſonſt zu „freudigen Feſten, wie ihr vielleicht „meynet. Ein trauriges Feſt wird „euch diesmal das Paſſahfeſt ſeyn. „An mir wird diesmal alles ein„treffen, was die Propheten längſt „vorhergeſagt hatten. Ich werde „da auf eine verrätheriſche Art den „Römern überliefert, von meinen „Feinden ſchimpflich und grauſam „behandelt werden; man wird mich „verſpotten, geißeln, ins Geſicht „ſpeyen, und dann das Urtheil des „Todes an mir vollziehen, und „mich ans Kreuz ſchlagen. Sterben „werde ich; aber am dritten Tage „wieder auferſtehen von den Tod„ten.“ So deutlich dieß alles geſagt war, ſo konnten ſie's doch nicht mit ihren Begriffen zuſammen reimen, die ſie noch immer von einem irdiſchen Reiche Jeſu, und den vorzüglichen Ehrenſtellen und Vortheilen

---

34. Vers. *) Chriſtus hatte ihnen zweyerley geſagt, ſeine Erniedrigung und ſeine Erhöhung. Sie begriffen aber keines von beyden. Ueber das erſte darf man ſich nicht verwundern. Da ſie noch immer in der Perſon Jeſu den König Iſraels im ſinnlichſten Verſtande zu finden glaubten: wie konnten ſie die ſo tief eingeprägte Hoffnung, ihm bald zur Thronbeſteigung Glück zu wünſchen, darum ſogleich fahren laſſen, weil er ihnen jetzt ſo traurige Auftritte weiſſagte? Auch daß ſie ſeine Erhöhung durch die Auferſtehung nicht verſtanden, ungeachtet er ſie mit der ausdrücklichen Benennung des dritten Tags bezeichnete, iſt wohl begreiflich, wenn man bedenket, daß ſie ſogar, nachdem er wirklich auferſtanden war, die Schriftwinke auf ſeine Auferſtehung nicht verſtanden, wie aus Joh. 20, 9. zu erſehen iſt.

35. Vers. *) Aus dieſen Worten erhellet, daß dieſer Blinde von jenen zween Matth. 20, 30. deren einer Mark. 10, 46. Bartimäus heißt, unterſchieden war. Denn jene zween erhalten ihr Geſicht von Jeſu in ſeinem Abzuge von Jericho; (Matth. 20, 29.) dieſer Gegenwärtige aber vor ſeinem Eintritte, als er nemlich von ſeiner Reiſe nach Jeruſalem ſich Jericho näherte. Es bleibt alſo weder in Abſicht der Zahl, noch der Zeit ein eigentlicher Widerſpruch unter den Evangeliſten.

36. Da er die Menge Volks vorbeygehen hörte, ſo forſchte er, was das zu bedeuten habe?

37. Als man ihm berichtete, Jeſus von Nazareth gehe eben vorbey,

38. So rief er laut: Jeſu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!

39. Die Vorangehenden wollten ihn zum Stillſchweigen nöthigen *); allein er ſchrie noch heftiger: Sohn Davids, erbarme dich meiner!

40. Jeſus blieb ſtehen, und hieß ihn zu ſich führen. Da er herbei kam, ſo fragte er ihn:

41. Was willſt du, daß ich dir thun ſoll *)? Herr, ſprach er, daß ich ſehen möge!

hatten, deren ſie in demſelben theilhaftig zu werden hofften. Er kam indeſſen nach Jericho, und ſo wie ein jeder Ort ſeine Elenden hatte, an welchen er ſich als Wunderthäter zeigen konnte, ſo befand ſich auch hier ein Blinder an der Heerſtraße, der die Vorüberreiſenden um Almoſen anſprach. Dieſer Mann hörte das laute Geräuſch, welches das zahlloſe Gefolg Jeſu auf ſeinem Zuge machte, und er erkundigte ſich bey den Vorübergehenden, was dieſer Zug auf ſich hätte? Kaum hörte er, daß es Jeſus von Nazareth wäre, deſſen Wunderkraft ihm ſchon durch den allgemeinen Ruf bekannt war, ſo ward ſein ganzes Herz in Bewegung geſetzt; und laut ſchrie er im flehenden Tone: O Jeſu, du verheiſſener Nachkomme Davids, erbarme dich meiner! Die Vorderſten in dem Zuge fuhren ihn unbarmherzig an, und ſuchten ihn durch Drohungen zum Stillſchweigen zu bringen: allein ſein Vertrauen war viel zu groß, als daß er ſich hätte abſchrecken laſſen. Mit dem Bewußtſeyn, daß Jeſus der menſchenfreundlichſte Wohlthäter wäre, verdoppelte er ſein Geſchrey, und rief noch viel lauter um Hülfe. — Jeſus wurde von dem Elende des Armen gerührt: „Was „verlangſt du von mir?“ ſprach er zu ihm, indem er ſtehen blieb, und ſich denſelben vorführen ließ. Herr, daß ich mein Geſicht wieder bekommen möge, antwortete der Blinde. „Du ſollſt es haben, er„wiederte Jeſus; dein Glaube, dein

---

39. Vers. *) Das Mitleiden iſt die allgemeine Tugend der Menſchen nicht, die ſie natürlicher Weiſe ſeyn ſollte. So viele, die in dem Gefolge Jeſu Zeugen ſeines wohlthätigen Charakters geweſen waren, hatten aus ſeinem Beyſpiele noch nicht Menſchenliebe und Mitleiden gelernt. Das Elend des Blinden rührte ſie nicht, ſonſt hätten ſie ja bey dem Bewußtſeyn der Wundermacht Jeſu vielmehr ſelbſt die Fürbitter für ſeine Heilung ſeyn ſollen.

41. Vers. *) Ohne Zweifel that Jeſus dieſe Frage, um das Vertrauen dieſes Hülfeſuchenden ſichtbarer, oder die Zuſchauer auf das Wunder aufmerkſamer zu machen. Denn daß es aus Unwiſſenheit, was der Blinde verlange, geſchehen ſey, läßt ſich nicht denken.

42. Jeſus ſagte zu ihm: Sey ſehend! Dein Zutrauen hat dir geholfen.

43. Und in dem Augenblicke ſahe er, und alles Volk, welches das mit anſahe, brach in ein lautes Lob Gottes aus.

„ſtarkes Vertrauen, das du in meine „Macht ſetzteſt, ſoll belohnt werden; „dieſem haſt du deine Geneſung zu „verdanken.“ Und in dem Augenblicke bekam er den völligen Gebrauch ſeines Geſichts. Darauf geſellete er ſich zu den Begleitern Jeſu, und hörte nicht auf, dieſe göttliche Wohlthat mit lauten Dankbezeugungen zu preiſen, und alle übrige, welche Augenzeugen dieſes auſſerordentlichen Wunders geweſen waren, ſtimmten in das Lob Gottes mit ein.

---

# Das neunzehnte Kapitel.

Zachäus. Das anvertraute Pfund. Einzug in Jeruſalem.

## Schrifttext.

1. Als er durch Jericho reiſete *),

2. Befand ſich daſelbſt ein Mann, Namens Zachäus, der vornehmſte Zollbediente, und dabey ein reicher Mann *).

3. Dieſer gab ſich Mühe, Jeſum von Perſon kennen zu ler=

## Erklärung.

Jeſus gieng mit ſeinem Gefolge nach Jericho. Es ſchien, als wollte er blos durchreiſen, ohne ſich in dieſer Stadt aufzuhalten. Allein das letzte Wunder an dem Blinden zog ihm aus dieſer Gegend noch mehrere Begleiter zu. Unter dieſen war ein gewiſſer Zachäus, Aufſeher über die Zollbedienten. Er war bey dieſem Gewerbe reich geworden, und zwar durch ſolche Mittel, die ſchon Johannes der Täufer in ſeinen Predigten ſo ſehr geahndet hatte. Vermuthlich hatte

---

1. Vers. *) Nachdem er den blinden Mann, den er nahe bey Jericho antraf, hergeſtellet hatte, ſo gieng er in die Stadt, und zog, ohne ſich darinn aufzuhalten, ob es gleich eine volkreiche Stadt war, durch. Er hatte hier nicht zu arbeiten, keine Wunder zu thun, oder Sünder zu bekehren, wiewohl er beydes vor ſeinem Eingange in dieſe Stadt und nach ſeinem Ausgange aus derſelben that.

2. Vers. *) Eigennutz war ein faſt allgemeines Laſter der jüdiſchen Zollbedienten, welches von den römiſchen Zollpachtern um ſo viel eher geduldet wurde, weil ſie dabey ihre Rechnung fanden. Zachäus aber war jetzt nicht mehr der, welcher er geweſen war. Schon ſeit einiger Zeit, wie es ſcheint, hatte er Proben von Beſſerung gegeben. Vermuthlich hatte er die Predigten Johannis des Täufers angehört, die ihn zur Sinnesänderung gebracht, und auch in ihm die Begierde mögen erweckt haben, mit Jeſu bekannt zu werden, den Johannes als den Meſſias angekündiget, und viele Wunderthaten ohnehin ſchon berühmt gemacht hatten. Es iſt eine auf die Ueberlieferungen der erſten chriſtlichen Schriftſteller ſich gründende Meynung, der Apoſtel Matthäus ſey eben dieſer Zachäus geweſen. S. Klemens von Alexandrien Stromat, L. IV.

nen. Weil er aber vor der Menge Volks nicht zukommen konnte, und noch überdieß von Statur klein war,

4. So lief er voraus, und ſtieg auf einen wilden Feigenbaum, bey welchem Jeſus vorbeygehen mußte, damit er ihn ſehen möchte *).

5. Da Jeſus an dieſen Ort kam, ſo ſchauete er über ſich, erblickte ihn, und ſprach zu ihm: Zachäe, ſteige geſchwind herunter, denn ich muß heute in deinem Hauſe einkehren *)!

6. Zachäus ſtieg geſchwind herab, und nahm ihn mit Freuden auf.

7. Darüber murreten alle, die es ſahen, und ſprachen: Bey einem Sünder kehret er ein!

8. Zachäus ſtand vor dem Herrn, und ſprach zu ihm: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn

er von Jeſu, als einem großen Propheten und Wunderthäter, ſchon vieles gehört; ſeine Neugierde und ſein Verlangen, mit ihm bekannt zu werden, ward jetzt durch deſſen Ankunft zu Jericho noch mehr gereizt. Auch er drang unter den vielen hinzu; aber der Zulauf und das Gedränge war ſo groß, daß Zachäus, klein von Statur, ihn nie recht ins Aug faſſen konnte. Er lief daher voran, ſtieg auf einen wilden Feigenbaum am Wege, und wartete da, bis Jeſus vorüber gieng. Jeſus kam mit ſeinem ganzen Gefolge, und gieng jezt unter dem Baume vorbey. Zachäus glaubte von ihm unbemerkt zu ſeyn; allein plötzlich ſahe Jeſus in die Höhe, erblickte denſelben, rief ihm zu, daß er eilends herunterſteigen ſollte, indem er willens ſey, heute noch in ſeinem Hauſe Einkehr zu nehmen, und die Nacht über da zu bleiben. Welch' eine Nachricht hätte dem Zachäus, der von Jeſu ſchon eine ſo große Meynung gefaßt hatte, angenehmer ſeyn können! Eilends ſtieg er herab, und nahm ihn mit tauſend Freuden in ſein Haus auf. Allen Anweſenden war dieſer Vorfall höchſt anſtößig. So ein Prophet, wie Jeſus, bei einem ſo berüchtigten Sünder einzukehren, wer ſollte nicht darüber ſeinen Unwillen äuſſern! Selbſt Zachäus konnte ſich über dieſe unerwartete Herablaſſung Jeſu nicht gleich faſſen; doch erkannte er beym erſten Eintritte die Abſicht dieſes Beſuches. Herr, ſprach er, ich bin nicht mehr der ungerechte Mann, der ich war; ich denke und handle anders als ehemals; von

---

4. Vers. *) Es iſt nicht zu vermuthen, daß eine ſo baldige Sinnesänderung in des Zachäus Herzen würde vorgegangen ſeyn, wenn ſein Verlangen, Jeſum zu ſehen, ein bloßer Vorwitz geweſen wäre. Man thut demnach beſſer, man ſieht dieſes Verlangen für die erſten Wirkungen der Gnade an, welche durch den Eindruck des Rufes von Jeſu Lehre und Wundern in ſeinem Herzen zu wirken angefangen hatte.

5. Vers. *) Dieſer beſondere Beruf zum Apoſtelamte und der Jüngerſchaft Chriſti muß mit dem ordentlichen Berufe zum Evangelio nicht vermiſchet werden.

ich Jemanden betrogen habe, ſo erſtatte ichs vierfältig wieder *).

9. Jeſus ſprach zu ihm: Heute iſt dieſem Haus ein großes Glück wiederfahren; zumal da er auch ein Nachkomme Abrahams iſt.

10. Denn des Menſchen Sohn iſt gekommen, das Verlohrne zu ſuchen und zu retten.

11. Da ſie das angehöret hatten, und er jetzt nahe bey Jeruſalem war, wo ſie den nahen Anfang des Reichs Gottes vermutheten, ſo fügte er folgendes Gleichniß hinzu:

12. Ein vornehmer Herr hatte eine weite Reiſe zu thun, um ein Reich zu übernehmen, und dann wieder zurückzukehren *).

13. Vorher ließ er ſeine zehn Diener vor ſich kommen, über-

dieſem Augenblicke an bin ich entſchloſſen, die Hälfte meiner Güter den Armen zu geben, und wenn ich etwas mit Unrecht an mich geriſſen habe, erſetze ich es vierfach. Jeſus gab ihm darauf zu verſtehen, daß er dieſe ſeine beſſern Geſinnungen ſchon gekannt habe, und eben darum, ohne auf die Verachtung zu ſehen, in welcher er ſeines Berufs wegen ſtehe, bey ihm eingekehrt ſey. „Heute, „ſprach er, haſt du mit deiner ganzen Familie das Glück genoſſen, „deſſen ſich ein jeder Nachkömmling „Abrahams zu erfreuen hat. Du „haſt den Meſſias geſehen, deſſen „einzige Beſtimmung iſt, die Verirr„ten aufzuſuchen, und ſie auf den „Weg der Tugend zurückzuführen.“ Jeſus, welcher nach genoſſener Gaſtfreyheit des Zachäus ſeine Reiſe weiter fortſetzte, war nun nicht mehr weit von Jeruſalem, doch eilte er nicht, weil das Paſſahfeſt noch nicht vorhanden war. Die Zwiſchenſtunden brachte er in lehrreichen Unterredungen mit ſeinen Jüngern zu: dieſe aber waren der Meynung, daß jezt Jeruſalem der Schauplatz ſeiner öffentlichen Annehmung der Meſſiaswürde ſeyn werde; und da ſie noch immer mit irdiſchen Begriffen von ſeinem Reiche eingenommen waren, konnte ihre Erwartung keine andere ſeyn, als daß er dießmal in einem

8. Vers. *) Das Geſetz befahl mehr nicht, als das ungerecht Erworbene doppelt zu erſtatten. 2 Moſ. 22, 7. Zachäus giebt alſo einen mehr als überzeugenden Beweis ſeiner Sinnesänderung, daß er aus eigenem Antriebe ſich erbot, dasjenige, was er ungerechter Weiſe an ſich gebracht hatte, vierfach zu vergüten. Auch kann aus ſeinem Bekenntniß nicht entſcheidend gefolgert werden, daß er wirklich Jemand betrogen habe, ſondern er ſagte nur: Wenn ich Jemand betrogen habe, welches anzeigt, daß er ſich keines wirklichen Betrugs bewußt war.

12. Vers. *) Dieſes Gleichniß iſt in vielen Stücken demjenigen ähnlich, welches Matth. 25. erzählt wird. Jeſus deutet dadurch an, daß er jetzt die Welt verlaſſen, jedoch vorher ſeinen Jüngern den Auftrag geben werde, ihm Seelen zu gewinnen, welche durch das anvertraute Pfund angedeutet werden; darauf werde er das Reich der Herrlichkeit in Beſitz nehmen, indeſſen die Lehre ſeines Evangeliums von den Juden würde verworfen werden; er aber werde hiernächſt ſeine Jünger nach Maaßgab ihrer in Anwendung der empfangenen Gaben erwieſenen Treue belohnen, die Juden aber, die ſich ſo aufrühriſch und feindſelig gegen ihn bezeigt hatten, mit ſchweren Strafgerichten heimſuchen.

gab ihnen zehn Minen *) und ſagte zu ihnen: Handelt damit bis zu meiner Wiederkunſt.

14. Seine Unterthanen haſſeten ihn, ſchickten ihm eine Geſandtſchaft nach, und ließen ihm ſagen: daß ſie keinen ſolchen zu ihrem Könige haben wollten *).

15. Nach Uebernehmung des Reichs und ſeiner Zurückkunft ließ er ſeine Diener, denen er die Summe Geldes anvertrauet hatte, vor ſich kommen, um zu ſehen, welcher etwas damit erworben hätte.

16. Der erſte kam und ſprach: Herr! ich habe mit deiner Mine zehn andere gewonnen.

17. Treuer Diener! ſprach er zu ihm; da du dich im Geringen ſo treu bewieſen haſt, ſo ſollſt du nun über zehn Städte geſetzt werden.

königlichen Glanze daſelbſt erſcheinen werde. Dieſes gab Gelegenheit zu folgender Parabel: „Ein Prinz
„unternahm eine weite Reiſe, um
„ſich in ſeinem entlegenen Reiche huldigen zu laſſen, und dann wieder
„in ſein eigenes Land zurückzukehren.
„Vorher ließ er zehen ſeiner Diener,
„in welche er das größte Zutrauen
„ſetzte, zu ſich kommen, und gab jedem
„ein Kapital von zehn Pfunden mit
„dem Befehl, es zu ſeinem Vortheil
„anzulegen, und bis zu ſeiner Zurückkunft gehörig zu benutzen. Sodann
„reiſete er ab, und nahm Beſitz von
„ſeinem Reiche, wiewohl die Unterthanen ihm ſehr abgeneigt waren,
„und ſogar durch Abgeordnete ſagen
„ließen, daß ſie ihn nicht für ihren
„König erkennen würden. Bey ſeiner
„Zurückkunft hielt er Unterſuchung
„bey ſeinen Dienern über die ihnen
„anvertrauten Gelder. Der erſte trat
„hervor und bewies, daß er indeſſen
„mit dieſem Kapital eine zehnfach
„größere Summe gewonnen habe.
„Du biſt ein redlicher Mann — ſprach
„er — es war ſo viel nicht,
„was ich dir anvertrauet habe; allein
„ich ſehe auf deine bewieſene Treue.
„Weil du mit Wenigem ſo gut umgegangen biſt, ſo ſollſt du jezt Statthalter über zehn Städte werden. —
„Der zweyte erſchien ebenfalls, und
„bewies, daß er das Kapital fünffach vergrößert habe, und auch dieſer erhielt zur Belohnung die Aufſicht über fünf Städte des Reichs.

13. Vers. *) Die Münze, welche durch das griechiſche Wort Mna angedeutet, und auch in der lateiniſchen Ueberſetzung aus dem Grundtexte beybehalten wird, findet man bey Ezechiel 45, 12. genau beſtimmt. Die Juden hatten dreyerley Münzen, eine zu zwanzig, eine zu fünf und zwanzig, und eine zu 15 Sickeln. Drey ſolcher Münzen, d. i. 60 Sickeln, machten eine königliche Mina oder Mna, ſo viel als 32 unſrer Gulden.

14. Vers. *) Da dieſes Gleichniß den Zuſtand der Gemeinde Gottes, bis auf den Tag der Erſcheinung der herrlichen Zukunft Chriſti vorſtellet, ſo können durch die haſſenden Bürger nicht die Juden allein verſtanden werden, ſondern es ſind alle Mitglieder der Kirche, welche noch nach der Welt geſinnet ſind, und deswegen Chriſtum und die Knechte Gottes haſſen, Joh. 16, 19. 20. gemeynet; womit aber nicht geläugnet wird, daß die jüdiſche Nation dadurch insbeſondere bezeichnet werde, welche dieſen Haß noch bis auf dieſe Stunde fortſetzet.

18. Auch der zweyte kam und ſprach: Herr, ich habe mit deiner Mine fünf andere erworben.

19. Auch du, ſprach er zu ihm, ſollſt über fünf Städte geſeꜩt werden *).

20. Nun kam noch einer, der ſagte: Herr, hier iſt deine Mine, welche ich in meinem Tuche aufgehoben habe:

21. Denn ich fürchtete mich vor dir, weil du ein ſtrenger Mann biſt; du willſt da nehmen, wo du nichts hingelegt haſt, und erndten, wo du nicht geſäet haſt.

22. Zu dieſem ſprach er: Du Schalksknecht! nach deiner Ausſage verurtheile ich dich. Wußteſt du, daß ich ein ſtrenger Mann bin, der nimmt, wo er nichts hingelegt hat, und erndtet, wo er nicht geſäet hat:

23. Warum haſt du mein Geld nicht in die Wechſelbank gethan, damit ich es bey meiner Zurück-

„Endlich aber kam einer, der nur
„Ein Pfund empfangen hatte. —
„Troꜩig und mit Verwunderung,
„daß er für eine ſolche Kleinigkeit
„Rechnung geben ſollte, ſagte er
„dem Herrn ins Angeſicht: Hier haſt
„du das Pfund, das du mir anver-
„trauet haſt, wieder; ich wickelte es
„in ein Tuch, und ließ es wohl be-
„halten in der Kiſte liegen; es iſt
„noch, wie ichs empfangen habe,
„und gewonnen habe ich nichts:
„denn ich bedachte, daß du ein ſtren-
„ger und eigenſinniger Herr biſt, der
„von einer ſolchen Kleinigkeit, weiß
„nicht was für einen großen Gewinn,
„fordern würde: das heißt ſo viel,
„als nehmen, wo man nichts hinge-
„ſeꜩt, erndten, wo man nichts aus-
„geſäet hat. Hier iſt alſo dein Geld.
„Du Böſewicht! — erwiederte der
„Herr — ich will dich jeꜩt nach dei-
„nen eignen Worten richten: wußteſt
„du, daß ich ein ſo ſtrenger Mann
„ſey, der wenig giebt, und viel zu-
„rückfordert, ſo hätteſt du mein
„Geld wenigſtens in eine Bank legen
„ſollen, daß es mir Zinſe trüge, die
„ich bey meiner Zurückkunft hätte
„einſammeln können. Nehmt
„ihm — befahl er ſeinen Bedien-
„ten — das ungenüꜩte Pfund
„ab, und gebt es dem, der zehn-
„fach damit gewonnen hat, der wird
„es beſſer zu benuꜩen wiſſen. Ja
„Herr! — ſprachen dieſe — aber
„der hat ſchon zehn Pfund, warum
„ſoll er noch mehr dazu bekommen?
„Gebts ihm, erwiederte der Herr;
„denn bey mir gilt die Regel: wer
„das Anvertraute gut anwendet,
„dem vertrauet man immer mehr;

19. Vers. *) Es iſt merkwürdig, daß bey Matthäus 25, 20-23. wo die Knechte als ſolche vorgeſtellt werden, welche die verſchiedenen einem jeden von ihnen anvertrauten Summen verdoppeln, die Belohnung als einerley beſchrieben wird; hier aber, wo die einem jeden anvertrauten Summen einerley, und die Gewinnſte doch verſchieden ſind, ein ebenmäßiger Unterſchied in der Belohnung angegeben iſt. Obgleich dieſer Umſtand nur zur Ausſchmückung des Gleichniſſes gehört, ſo kann er doch auch ſehr gut zu unſerer Belehrung benüꜩt werden.

kunſt mit den Zinſen zurück bekommen hätte?

24. Nehmet ihm ſeine Mine, ſprach er zu ſeinen Bedienten, und gebet ſie dem, der zehn Minen hat *).

25. Sie ſprachen zu ihm: Herr, er hat ſchon zehn Minen.

26. Ich verſichere euch, daß demjenigen, der hat, gegeben; dem aber, der nicht hat, auch das, was er hat, genommen werden ſoll *).

27. Was aber meine Feinde anlangt, die mich nicht zum Könige haben annehmen wollen, ſo führet ſie her, und bringet ſie vor meinen Augen um *).

28. Nach dieſen Reden ſetzte er ſeine Reiſe nach Jeruſalem weiter fort.

„wer aber durch Faulheit verarmt, „dem nimmt man billig das Anvertrauete wieder ab. Jene aber, meine „Feinde, die mich nicht als ihren „König haben erkennen wollen, „führe man herbey, und laſſe ſie „vor meinen Augen ſterben."

Hierauf nahm Jeſus ſeinen Weg geradezu nach Jeruſalem. — Als ſie an der Seite des Oelbergs gegen **Bethphage** und **Bethanien** zugiengen, ſchickte er zween von ſeinen Jüngern ab, mit dem Auftrage vorauszugehen, und eine junge Eſelin zu holen, auf der noch Niemand geſeſſen habe, und die ſie dort in dem nächſten Flecken angebunden finden würden. „Sollte Jemand, ſetzte „er hinzu, euch darüber zur Rede „ſtellen, oder ſie nicht willig abfol„gen laſſen, ſo ſagt nur, es geſchehe „auf Befehl des **Herrn**, nemlich „eures Lehrers, den ſie wohl kennen; „er ſeye dieſes Thieres benöthiget, „und werde es ſchon wieder zurück„ſchicken." Die Abgeordneten, gewohnt zu gehorchen, ohne viel dagegen einzuwenden, wenn ihnen der Auftrag in etwas ſeltſam ſchien, giengen hin, und fanden alles, wie es ihnen Jeſus vorhergeſagt hatte; auch waren, als ſie den jungen Eſel los machten, die Eigenthümer

24. Vers. *) Nicht daß, nach der größten Strenge geredet, die Gaben einiger Menſchen von ihnen genommen und andern gegeben werden ſollen; ſondern die Abſicht dieſes Ausdrucks iſt nur, zu erkennen zu geben, daß emſige und arbeitſame Diener Zuwachs und Vermehrung von Gaben bekommen. Ihre Erkenntniß nimmt zu; ihr Licht ſcheint mehr und mehr; ſie wachſen immer mehr an Vollkommenheit und werden nützlicher. Auch gewinnt ihre treue Thätigkeit noch mehr und wird noch einleuchtender, wenn ſie mit faulen, ſaumſeligen und unnützen Dienern verglichen werden.

26. Vers. *) Siehe Luk. 8. in der Anmerkung V. 18.

27. Vers. *) Dieſen Befehl haben die römiſchen Kriegsheere vollſtreckt. Doch kann dieſes auch von der Verurtheilung der Verworfenen verſtanden werden, nachdem ſie ſich der Herrſchaft Jeſu nicht haben unterwerfen wollen.

Laßt uns ſehen, wie viele Vorurtheile der Juden Chriſtus durch dieſes Gleichniß beſtritten hat. **Vers** 12. das Vorurtheil, als wenn dieſe Erde der einzige und vornehmſte Sitz ſeines Reiches ſey. — **Vers** 14. jenes, welches ſie glauben machte, der **Meſſias** könne von ſeiner Nation unmöglich verkannt und verworfen werden. **Vers** 16. 19. die Meynung, daß ſie ſogleich an der Glückſeligkeit unter ſeiner ſichtbaren Regierung Theil nehmen würden, ohne ſich erſt dieſer Ehre durch getreue Dienſte würdig gemacht zu haben u. ſ. w.

29. Und nahe bey Bethphage und Bethanien, am ſogenannten Oelberge, ſandte er zween ſeiner Jünger ab *),

30. Mit dem Befehle: Gehet in den vor euch liegenden Flecken. Gleich am Eingange werdet ihr einen jungen unberittenen Eſel finden *); bindet ihn ab, und bringet ihn her.

31. Fragt euch Jemand: Warum bindet ihr ihn ab? So ſprecht nur zu ihm: der Herr iſt ſeiner benöthiget *).

32. Die Abgeordneten giengen hin, und fanden es, wie er ihnen geſagt hatte *).

33. Da ſie das Füllen abbinden wollten, ſo ſprachen ſeine Beſitzer zu ihnen: Was bindet ihr das Füllen ab *)?

34. Sie aber gaben zur Ant-

deſſelben da, welche fragten, was das bedeuten ſolle, daß ſie den jungen Eſel losbänden? denen ſie aber antworteten wie es ihnen vorgeſchrieben war, nemlich: unſer Lehrer iſt deſſen benöthiget; worauf man das Thier ohne Widerrede verabfolgen ließ. Dieſes brachten ſie Jeſu, und ließen ihn aufſteigen, nachdem ſie ihm vorher ihre Kleider untergelegt hatten. Auf dem Wege aber breiteten alle, die ihm nachfolgten, um nach damaliger Gewohnheit ihre Ehrfurcht zu bezeigen, ihre Oberkleider aus. — Ja da ſie von dem Berge herabſtiegen, von deſſen Höhe die Stadt Jeruſalem konnte geſehen werden, fiengen ſie ein Freudengeſchrey an, und ſangen Loblieder zum Preiſe Gottes über alle die Wunder, von denen ſie ſeither ſelbſt Augenzeugen geweſen waren. Heil ihm! — riefen ſie — unſerm Könige, den Jehova uns ſendet! Sein Glück und Ruhm ſteige bis an die Sterne, und ſeine Ehre werde von den Einwohnern des Himmels beſungen! — Unter dem Haufen aber waren einige aus der Sekte der Phariſäer, welche ſich nicht enthalten konnten, ihr Mißfallen über dieſe Freudensbezeigungen zu äuſſern, und ihm zu ſagen, er möchte doch dieß unanſtändige Geſchrey ſei-

---

29. Vers. *) Dies geſchahe am Sonntage, dem erſten Tage in der Leidenswoche.

30. Vers. *) Zu heiligem Gebrauche, oder auch zu Feyerlichkeiten bediente man ſich gerne ſolcher Thiere, die noch nie zu andern Geſchäften gebraucht, und gleichſam noch unentweiht waren.

31. Vers. *) Die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen: unſer Herr; euer und unſer Herr. Wahrſcheinlicher Weiſe kannten die Eigenthümer des Füllens unſern Herrn, und begriffen aus dieſer Redensart der Jünger alsbald, wen ſie meyneten: ſie machten alſo keine Schwierigkeit, das Füllen zu ſchicken, wie Chriſtus vorher geſagt hatte, daß ſie thun würden, und wie die Jünger es auch fanden.

32. Vers. *) Die gemeine lateiniſche und die äthiopiſche Ueberſetzung, imgleichen einige Abſchriften fügen noch bey: das Füllen ſtehend, das iſt, an dem Orte, und ſo, wie er ihnen geſagt hatte.

33. Vers. *) Markus ſagt nur, wenn er hievon ſpricht: daß diejenigen, welche dieſes ſagten, Umſtehende waren; dieſer Evangeliſt aber unterrichtet uns, wer ſie geweſen. Hieraus ſcheint es, daß mehr Eigenthümer des Füllens waren, als Einer.

wort: Der Herr iſt ſeiner benöthiget.

35 Hierauf führten ſie es zu Jeſu, bedeckten es mit ihren Kleidern, und ſetzten Jeſum darauf *).

36 So wie er fortritt, breiteten ſie ihre Kleider auf den Weg *).

37. Im Herabſteigen vom Oelberge brach der ganze Hauſe ſeiner Jünger in ein lautes Lob Gottes über alle Wunder, die ſie mit angeſehen hatten, folgendermaſſen aus *):

38. Heil dem Könige, der im Namen des Herrn kömmt! Friede im Himmel, und Ehre in der Höhe *)!

39. Einige Phariſäer, die unter dem Haufen waren, ſagten zu ihm: Lehrer, verweiſe das doch deinen Jüngern *).

ner Jünger nicht geſtatten, ſondern ihnen Stillſchweigen auflegen, oder ſie wenigſtens beſcheidenere Ausdrücke gebrauchen lehren, indem ſie es höchſt anſtößig fänden, daß er ſolche Lobpreiſungen des höchſten Namens nicht von ſich ablehne. Er aber antwortete: „Eher würde
„die ganze Natur ein Freudenge-
„ſchrey erheben, als das verſchwie-
„gen bleiben könnte, was dieſe hier
„jetzt aus vollem Herzen mir zu-
„rufen."

Nun lag **Jeruſalem** ganz nahe vor ſeinen Augen; auf einmal entſtand ein merkwürdiger Kontraſt zwiſchen dieſen lauten Ehrenbezeugungen, und dem ſtillen innern Seelengefühle Jeſu. — Bey dem Anblicke der Stadt erhob ſich in ſeinem Gemüthe ein wehmuthsvoller Gedanke an das harte Schickſal, das derſelben bevorſtand, und ſo wie er ſie von der Höhe des **Olivenberges** zu ſehen bekam, traten ihm die Thränen des Mitleids in die Augen. „Ach möchteſt du, ſprach
„er, möchteſt du doch jetzt deine
„Augen öffnen, und das Glück,
„das dir angeboten wird, zu deiner
„Rettung ergreifen! Aber ich wün-
„ſche vergeblich. — Vorurtheil und
„Leidenſchaften haben dich ſchon ver-

---

35. Vers. *) Die perſiſche Ueberſetzung ließt ſowohl hier als Matth. 21, 7. ſehr verkehrt: Jeſus warf ſeine eigene Kleider auf den Rücken deſſelben, und ſaß darauf.

36. Vers. *) Nicht die Jünger, denn ſie hatten ihre Kleider auf das Füllen gelegt, ſondern die Schaar, die entweder mit ihm von Jericho und andern Oertern kam, oder die ihm aus Jeruſalem entgegen gieng, oder beyde; man ſehe Matth. 21, 8. Mark. 11. 8. Und ſo ließt die perſiſche Ueberſetzung hier: die Menſchen zogen ihre Kleider aus, und warfen ſie auf den Weg, auf daß er über dieſelben hingehen möchte.

37. Vers. *) Der ganze Haufe ſeiner Jünger d. i. nicht allein die Zwölfe, ſondern die ganze Schaar, die Chriſto aus Galiläa gefolgt war, und noch durch viele, die ſich in Judäa, als ſie dahin kamen, zu derſelben geſelleten, vermehret wurde; indem einige vor, und andere hinter ihm giengen. Die arabiſche und perſiſche Ueberſetzung trennen dieſe Worte und leſen: die Menge und die Jünger, nicht allein die Apoſtel, ſondern alles Volk, das mit Chriſto war.

38. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 21, 9.

39. Vers *) Sie konnten ſo erhabene Lobſprüche von Jeſu, und ſo deutlich und öffentliche Erklärungen, daß er der Meſſias wäre, nicht ertragen, und wollten alſo zu verſtehen geben, daß es bey den Jüngern Gottesläſterung wäre, das

40. Allein er gab ihnen zur Antwort: Ich verſichere euch, daß, wenn dieſe ſchwiegen, die Steine ſchreyen müßten *).

41. Als er nahe zur Stadt kam, und ſie anſah, ſo weinte er über ſie, und ſprach:

42. Ach, daß doch auch du noch an dieſem deinem Tage*) erkennen möchteſt, was zu deinem wahren Glücke dienet! Allein bis jetzt iſt es vor deinen Augen verborgen.

43. Ach, es wird eine Zeit über dich kommen, wo deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen, dich einſchließen *), und von allen Seiten ängſtigen werden.

44. Sie werden dich und deine Einwohner vertilgen und ſchlei-

„blendet. — Die Zeit deiner wi-
„drigen Schickſale rücket ſchon heran,
„ſie ſind nicht mehr ferne die Tage,
„da feindliche Armeen dich belagern,
„und von allen Seiten einſchließen
„werden; ſie werden dich endlich
„dem Erdboden gleich machen, den
„Stolz deiner Einwohner, und jene
„prächtigen Gebäude in Staub le-
„gen, ſo daß kein Stein mehr auf
„dem andern bleiben wird. Alles
„dieſes werden die Folgen deiner
„Verhärtung ſeyn, weil du die Zeit,
„da dir die Glückſeligkeit angeboten
„worden iſt, nicht in acht genom-
„men, ſondern unbenutzt haſt vor-
„beygehen laſſen.“ Jetzt waren ſie in der Stadt angekommen, und Jeſus nahm ſeinen Zug gerade nach dem Tempel. Hier nahm er auf eine Art, welche deutlich merken ließ, daß er ſich ein Recht zuſchrieb, die herrſchenden Mißbräuche abzuſchaffen, alles in Augenſchein. Er fand Leute in den Vorhöfen, welche in

---

zu ſagen, was ſie ſagten, und Hochmuth und Stolz bey Jeſu, daß er es zuließ, und daß die Folge davon Aufruhr und Meuterey ſeyn könnte, und er daher ein ſo unregelmäßiges, ſchädliches, böſes und gefährliches Verhalten hemmen und verbitten müßte.

40. Vers. *) Dieſe Redensart iſt jener prophetiſchen gleich: Sogar die Steine der Mauer werden ſchreyen, und die Balken des Gebäudes werden antworten Hab. 2, 11. — Die ſtummen Mauren werfen euch die Wahrheit vor. Jeſus will ſagen: was die Propheten von mir geweiſſaget haben, muß ſo unfehlbar geſchehen, daß, wenn die Menſchen alle ſchwiegen, eher die Steine der Mauern es mit lauter Stimme verkündigen würden.

42. Vers. *) Durch den Tag verſtehet Jeſus die gegenwärtige gelegene Zeit, da ihnen die Bekehrung zu Gott und die Annehmung Jeſu, als eines Meſſias, ſo nahe angeboten worden war, oder kurz, die Zeit der göttlichen Gnadenheimſuchung, welcher V. 44. noch deutlicher gedacht wird.

Vor deinen Augen verborgen, d. i.: du haſt durch Vorurtheile und Bosheit deine Geiſtesaugen ſo verblendet, daß du das, was dir wahrhaft nützlich iſt, nicht mehr einzuſehen im Stande biſt.

Das Wort, welches im Grundtexte Frieden heißt, will wahre Glückſeligkeit ſagen; und giebt ſo viel zu erkennen, daß, wenn ſie ihn als Meſſias angenommen hätten, dieß auch wohl für ihre zeitlichen Angelegenheiten die beſten Folgen gehabt, wenigſtens ein ſo hartes Schickſal, als nun auf ſie wartete, abgewandt haben würde.

43. Vers. *) Dieſe Weiſſagung iſt aufs genaueſte erfüllet worden durch jene Mauer, welche Titus während der Belagerung Jeruſalems mit einer zu bewundernden Geſchwindigkeit um die ganze Stadt erbauet hat. Die Römer arbeiteten mit geſammter Hand, und brachten in dreyen Tagen ein Werk von ſo ungeheurer Größe zu Stande. Dieſe ganze Mauer, welche eigentlich die Hungersnoth, und folglich den gänzlichen Untergang Jeruſalems befördert hat, beſchreibt ganz vollſtändig Joſeph vom jüdiſchen Kriege 6. B. 13. K.

ſen, und keinen Stein auf dem andern laſſen *), darum, daß du nicht auf die Zeit, wo dir Gott Gnade angeboten hat, geachtet haſt.

45. **Und er gieng in den Tempel, und fieng an, die auszutreiben, die darinnen kauften und verkauften,**

46. **Wobey er zu ihnen ſagte: Die Schrift ſpricht: mein Haus iſt ein Bethhaus *); ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.**

47. **Er lehrte täglich im Tempel; die Hohenprieſter aber, Schriftgelehrten und Vornehmſten im Volke ſuchten ihn zu tödten.**

48. **Sie konnten es aber nicht ins Werk ſetzen: denn alles Volk hieng ihm an, und hörte ihn *).**

Handel und Wucher, ohne Rückſicht auf den Ort, ihren Verkehr trieben; dieſe zwang er nach einander den Ort zu räumen, der nach dem Ausſpruch des Propheten blos ein Zufluchtsort der Frommen ſeyn ſollte. „Ihr — „ſprach er — habt ihn zum Aufent„halt der Räuber und Wucherer ge„macht; packt euch!“ Die übrigen Tage brachte er im Unterrichte des Volkes zu, das ſich häufig verſammelte, um ihn anzuhören. So gut aber dieſes gegen ihn geſinnt war, eben ſo abgeneigt waren ihm die Oberprieſter und jüdiſchen Gottesgelehrten, welche nebſt dem hohen Rathe Gelegenheit ſuchten ihn aus dem Wege zu räumen: allein ſie wußten nicht, wie ſie zu Werke gehen ſollten, weil er unter denen, die ihn mit unerſättlicher Begierde anhörten, ſo viele Anhänger hatte, daß ſie ihn bey jeder Gelegenheit würden vertheidiget haben, wenn man Gewalt gegen ihn hätte brauchen wollen.

---

44. Vers. *) Das Wort, welches ſonſt gewöhnlich durch ſchleifen überſetzt wird, heißt im Grundtexte ſo viel als, zu Boden werfen, welches nicht nur von den Gebäuden, ſondern auch von den Einwohnern geſagt werden kann, und in dieſem letzten Falle ſo viel, als tödten bedeutet; welchen Sinn es auch Ezech. 31, 12. Oſeas. 10, u. 14, 1. hat. Die Zerſtörung aber, welche hier durch das: keinen Stein mehr auf dem andern laſſen, angedeutet iſt, hat eben ſo pünktlich eingetroffen: denn die jetzige Stadt Jeruſalem, wo man den Reiſenden noch die Denkmaale des Erlöſers zeiget, iſt nicht mehr dieſelbe, ſondern höchſtens eine auf den Ruinen der alten neu erbaute. Daher beſchreiben uns die meiſten Reiſebeſchreiber das heutige Jeruſalem als eine kleine, arme und unanſehnliche Stadt, die gar nichts mehr von ihrer alten Herrlichkeit übrig hat.

46. Vers. *) Die Stelle befindet ſich Jeſ. 56, 5. 6. und gehet eigentlich eben die Fremdlinge oder Proſelyten aus den Heyden an, für welche dieſer durch allerhand Krämereyen entehrte Vorhof beſtimmt war. Die Prieſter vermietheten denſelben aus Geiz an Kaufleute, welche zur Zeit der großen Volksverſammlung auf Oſtern eine förmliche Meſſe oder einen Jahrmarkt darinn hielten; woraus tauſend Betrügereyen entſtanden, ſo daß man mit Wahrheit ſagen konnte: Die Wohnung des Herrn iſt unter dem Vorwande des Gottesdienſtes zu einem Aufenthalt der Räuber geworden.

48. Vers. *) Kein Evangeliſt drückt die Begierde des Volkes, ihn zu hören, ſo ſtark aus, als Lukas an dieſer Stelle. Er ſagt: ſie hiengen gleichſam an ſeinem Munde, d. i. ſie konnten ſeines Unterrichts nicht ſatt werden; und es ſcheint, daß ſie erſt jetzt den Werth ſeiner Lehre recht zu ſchätzen gelernt haben. Vielleicht auch, weil ſie jetzt von Tag zu Tage hofften, das Reich des Meſſias werde ſich offenbaren, und folglich auch in dieſer Rückſicht fleißiger ſeinen Unterricht benützten, zumal da unter dieſen Zuhörern wohl diejenigen den größten Theil möchten ausgemacht haben, die ihn bey ſeinem Einzug begleitet hatten.

# Das zwanzigſte Kapitel.

Wortſtreit mit den Phariſäern. Gleichniß von den mörderiſchen Weingärtnern. Lehre vom Zinsgroſchen und von der Auferſtehung gegen die Sadducäer.

## Schrifttext.

1. An einem dieſer Tage geſchahe es, daß, als er im Tempel das Volk unterrichtete, und ſein Evangelium vortrug, die Prieſter und Schriftgelehrten unvermuthet hereintraten *),

2. Und ihm folgende Fragen vorlegten: Sage uns, aus was für Vollmacht thuſt du das, und wer hat dir dieſe Vollmacht gegeben? *)

3. Darauf gab er ihnen zur Antwort: Ich will euch auch eine Frage vorlegen; antwortet mir:

4. War die Taufe Johannis

## Erklärung.

An einem dieſer letzten vier Tage vor ſeinem Leiden befand ſich **Jeſus** abermals im Tempel, und unterrichtete das Volk über verſchiedene Gegenſtände der vollkommnern Religion, wie er es in den vorhergehenden gethan hatte, als auf einmal die Vornehmſten vom Rathe, nemlich der Hoheprieſter nebſt den Geſetzlehrern und Aelteſten des Volks, welche das höchſte Gericht ausmachten, in Perſon hereintraten, und ihn zur Rede ſtellten: woher dann er das Recht habe, öffentlich zu lehren, und von wem er dazu bevollmächtiget ſey? Sie waren noch beſonders wegen Vertreibung der von ihnen begünſtigten Wechsler und Krämer aufgebracht; und da ſie dieß für einen förmlichen Eingriff in ihre geheiligten Staats- und Prieſterrechte anſahen: ſo ſchienen ſie auch berechtiget zu ſeyn, ihn zu fragen, was er für Befugniſſe habe, ſich einer ſolchen Gewalt, die er Tags vorher ausgeübt hatte, an-

---

1. Vers. *) Nach der Erzählung des Evangeliſten Markus muß dieſes am zweyten Tage, oder zween Tage nach ſeinem öffentlichen Einzuge in Jeruſalem geweſen ſeyn. Denn am Abende des Tages ſeines Einzugs gieng er mit ſeinen Jüngern weg nach Bethanien. Des folgenden Morgens, da er von dem gemeldeten Orte wieder zurückkehrte, verfluchte er den unfruchtbaren Feigenbaum, und als er in den Tempel kam, trieb er die Käufer und Verkäufer aus; des Abends gieng er wiederum hinaus entweder nach Bethanien oder nach dem Oelberge, und des folgenden Morgens, da er und ſeine Jünger wieder nach der Stadt giengen, ſahen ſie, daß der Feigenbaum verdorret war, und als ſie nach Jeruſalem gekommen waren, da er in dem Tempel wandelte, ward er von dem Sanhedrin überfallen, und hatte denn mit ihnen das folgende Geſpräch.

2. Vers. *) Sie haben wohl ſchwerlich an Gott bey dieſer Frage gedacht, weil die Macht in geiſtlichen Dingen vom großen Rathe, in weltlichen Dingen aber vom Landpfleger abhieng; darum waren ſie auch ſo betreten, daß ſie ſich nicht zu helfen wußten, als Jeſus durch den Einwurf von der Taufe Johannis ihnen ein Beyſpiel angab, daß man eine Macht bekommen und ausüben könne, welche von keiner geiſtlichen oder bürgerlichen Macht auf Erden, ſondern allein von Gott abhänge, und welche doch von geiſtlichen und weltlichen Mächten müſſe erkannt werden.

vom Himmel, oder von Menſchen *)?

5. Sie aber dachten bey ſich ſelbſt: Sagen wir, ſie ſey vom Himmel, ſo wird er fragen, warum habt ihr denn nicht geglaubt?

6. Sagen wir aber, von Menſchen; ſo wird uns das ganze Volk ſteinigen: denn es hielt den Johannes für einen Propheten.

7. Sie antworteten daher: Wir wiſſen es nicht *).

8. Darauf erwiederte Jeſus: So ſage ich euch auch nicht, aus was für Macht ich das thue.

9. Dem Volke aber trug er folgendes Gleichniß vor *). Ein

zumaſſen? Jeſus aber, ohne ſich darauf einzulaſſen, gab ihnen zur Antwort: „Ehe ich mich darüber erkläre, muß ich vorher auch eine „Frage an euch thun: Sagt mir doch, „was hatte die Taufe Johannis für „einen Grund; geſchah ſie auf höhere „Anordnung, oder war ſie bloßes „Menſchenwerk? War Johannes „ein Betrüger? Dieſe Frage ſetzte ſie „in Verlegenheit. Sagen wir, „dachten ſie bey ſich ſelbſt, Johannes ſey ein göttlicher Geſandter geweſen, ſo wird er uns vorwerfen, „warum wir ſeinen Zeugniſſen keinen Glauben beygemeſſen haben? „Erklären wir ihn aber für einen Betrüger, ſo müſſen wir gewärtig „ſeyn, daß das Volk, welches den „Johannes für einen von Gott geſandten Propheten hielt, uns mißhandle"—In dieſer Verlegenheit hielten ſie es für das Beſte, ſich gar nicht über die Frage zu erklären. Sie ergriffen alſo die Ausflucht: daß ſie es nicht wüßten. „Wohlan, erwiederte „Jeſus, ſo glaube auch ich, euch „keine Rechenſchaft von meinem Berufe ſchuldig zu ſeyn." Darauf trug Jeſus dem Volke folgende

---

4. Vers. *) Die Frage der Schriftgelehrten hatte einen doppelten Zweifel zum Gegenſtande: Ob er nemlich ſeine Macht vom Himmel oder von einem Menſchen empfangen habe? Hätte er das erſte geſagt, ſo hätte er beweiſen müſſen, daß er ein Bevollmächtigter des Gottes Jſraels wäre, der im Namen deſſelben reden und handeln dürfe, ohne erſt von dem hohen Rath oder der Prieſterſchaft Erlaubniß zu haben, wie ehemals Elias und andere Propheten gethan hatten. Sie wollten alſo, er ſollte herausſagen, daß er der Meſſias ſey: da dann noch viele andere Fragen, ſein Herkommen betreffend, erfolgt ſeyn würden; oder wenn er dieß nicht von ſich geſtehen wollte, ſo ließ ſich ſein Verfahren im Tempel für unbefugt und ſtrafwürdig erklären, weil Niemand als ſie ihm Erlaubniß dazu hätten geben können. Jn der Gegenfrage Jeſu lag die Auflöſung dieſes doppelten Zweifels, aber auch der Grund ihrer Verlegenheit, weil offenbar war, was für eine genaue Beziehung das Amt und Zeugniß Johannis auf die Verrichtung Jeſu gehabt habe. Siehe Matth. 21, 25.

7. Vers. *) Sie wollten lieber ihrem Gewiſſen Gewalt anthun, als ihren Vortheil aufopfern, und lieber Unwiſſenheit vorſchützen, als die Wahrheit bekennen, da ſie ſahen, daß ſie entweder verwirrt, oder dem Unwillen des Volks blosgeſtellt werden würden.

9. Vers. *) Durch dieſes Gleichniß entwirft der Heiland ein genaues Bild von der Widerſpenſtigkeit der jüdiſchen Nation. Er wollte ſo viel ſagen, als: Eure Väter haben verſchiedene an ſie geſandte Propheten gemißhandelt, und keine Früchte der Beſſerung gezeigt; Gott trug lange Geduld mit ihnen, und nun ſchickte

gewiſſer Menſch legte einen Weinberg an, und vermiethete ihn, weil er auf lange Zeit verreiſen mußte, an Rebleute.

10. Zu gehöriger Zeit ſchickte er einen Bedienten an die Rebleute, um die Pacht von dem Ertrage des Weinbergs in Empfang zu nehmen; allein ſie ſchlugen ihn, und ſchickten ihn mit leerer Hand fort *).

11. Darauf ſchickte er einen andern Bedienten, auch dieſen ſchlugen und beſchimpften ſie, und ſchickten ihn mit leerer Hand fort. *)

12. Er ſandte noch einen dritten, dieſen verwundeten ſie, und warfen ihn hinaus *).

Parabel vor: „Es legte einer einen Weinberg an, und verſäumte dabey nichts, was nöthig war, ihn nutzbar zu machen. Endlich verpachtete er ihn gegen einen gewiſſen Theil des Weins, der ihm jährlich als Zins geliefert werden mußte. Darauf unternahm er eine ziemlich weite Reiſe. Da nun die Zinſen fällig waren, ſo ſchickte er einen ſeiner Bedienten, dieſelben zu erheben; allein die Pächter empfiengen ihn ſehr übel, prügelten ihn, und ließen ihn mit leeren Händen abziehen. Er fertigte darauf einen andern Bedienten ab, dem gieng es nicht beſſer, ſie ſchlugen ihn eben ſo, thaten ihm allerhand Schmach an, und auch er mußte wieder fort, ohne das geringſte von ihnen zu erhalten. Jezt ſandte er den dritten mit gleichem Auftrage, der ward verwundet, zum Weinberg hinausgeſtoßen, und ebenfalls aufs ärgſte mißhandelt. — Was ſoll ich, ſprach der Herr des Weinbergs, nun weiter thun? — Soll ich dieſe böſen Leute gleich ausrotten? — Nein, ich will meinen eigenen lieben Sohn hinſchicken; ſie werden

13. Nun

---

er ſelbſt den Meſſias, den ſie tödten werden; dafür werden ſie aber auch ein ſchweres Strafgericht zu befürchten haben, und die Heyden an ihre Stelle treten.

10. Vers. *) Durch den Weinberg wird das jüdiſche Volk gemeynet; und durch den Bedienten oder Herrn des Hauſes, wie Matthäus ihn nennet, iſt der Herr der Welt zu verſtehen. Durch das Pflanzen dieſes Weinberges aber hat man Gottes Einführung des Volks Iſrael in das Land Canaan und deſſen Befeſtigung in demſelben zu verſtehen. Lukas läßt einige Dinge vorbey, welche die andern Evangeliſten erzählen, als: daß er einen Zaun um denſelben gezogen; daß er eine Keltergrube gegraben und einen Thurm in dem Weinberge gebauet habe. Die perſiſche Ueberſetzung aber füget hier noch bey, und pflanzte Bäume und ſetzte eine Mauer rund um denſelben. Alles das drückt die Sorgfalt aus, welche angewandt wurde, denſelben zu bebauen und zu ſichern. Und dieſe Dinge bezeichnen die verſchiedenen Segensarten und Vortheile, welche die Juden zur Zeit der erſten Religionsverfaſſung genoſſen haben. Man ſehe die Anmerk. über Matth. 21, 33.

11. Vers. *) Unter dieſer zweyten Sendung können die Propheten vor der babyloniſchen Gefangenſchaft verſtanden werden.

12. Vers. *) Vielleicht hat dieſer ſein Abſehen auf die Geſandten Gottes nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenſchaft, zwiſchen dieſer Zeit und der Ankunft Chriſti, in welcher Zwiſchenfriſt viele fromme Perſonen auf eine ſehr gottloſe Weiſe gemißhandelt wurden. Man ſehe Hebr. 11, 37. 38.

13. Nun ſprach der Herr des Weinberges: Was ſoll ich thun? Ich will meinen geliebten Sohn ſchicken; vielleicht haben ſie vor dieſem Achtung *).

14. Da ihn die Rebleute erblickten, ſo ſprachen ſie untereinander: Dieß iſt der Erbe; kommt, laßt uns ihn tödten, ſo wird das Erbe uns werden.

15. Sie ſtießen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wie wird ſie nun der Herr des Weinbergs behandeln *)?

16. Er wird kommen, dieſe Rebleute umbringen, und den Weinberg an andere vermiethen. Als ſie das hörten, ſo ſprachen ſie: Das ſey ferne *).

17. Allein er ſah ſie an, und ſagte: Was will denn jene Schriftſtelle ſagen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, iſt zum Eckſtein geworden *);

„doch für dieſem einige Ehrerbietigkeit haben, und ſich an ihm nicht vergreifen. Allein kaum erblickten die Pächter den Sohn, ſo fiel ihnen gleich ein: das iſt der Erbe, wenn wir den aus dem Wege räumen, ſo ſind wir im Beſitze des Weinbergs; laßt uns ihn umbringen, und das Erbgut bleibet unſer! Dieſen böſen mörderiſchen Anſchlag führten ſie wirklich aus, ſtießen ihn hinaus aus dem Weinberge, und ermordeten ihn. — Was meynet ihr wohl,– ſezte hier Jeſus hinzu – was der Herr mit dieſen Leuten anfangen wird? — Ohne Zweifel wird er mit überlegener Macht auf ſie losgehen, die frevelhaften Sohnsmörder am Leben ſtrafen, und ſeinen Weinberg an Würdigere verpachten.“ Dieſes Gleichniß mißfiel den Aelteſten und Prieſtern: So Gott will — ſprachen ſie — wenn dieſes alles auf uns gehen ſoll, wird es nimmermehr geſchehen. „Nimmermehr! — erwiederte Jeſus, indem er ſie ernſtlich anſahe.— Was glaubt ihr denn wohl, daß die Worte Davids auf ſich haben, wenn er zur Beſchämung derer, die ihn nicht für den Geſalbten Gottes hatten erkennen wollen, Folgendes ſagte: Aus dem Steine, den die Bauleute verwarfen, iſt der Grundſtein dieſes Gebäudes geworden; wer an dieſen Stein anſtößt, wird (wie ein irdenes Gefäß)

---

13. Vers. *) Das Nebenwörtchen ἴσως heißt nicht nur vielleicht, ſondern noch etwas mehr, das faſt keinen Zweifel übrigläßt. In unſrer deutſchen Sprache könnte man es überſetzen: vermuthlich oder ohne Zweifel.

15. Vers. Man ſehe unſre Anmerkung zu Matth. 21, 39.

16. Vers. *) Nach den andern Evangeliſten waren dieſe Worte die Antwort der Oberprieſter, Schriftgelehrten und Aelteſten auf die obengemeldte Frage Chriſti, welche er ihnen, nach der Erzählung des Gleichniſſes, vorlegte; aber hier ſcheinen es Worte Chriſti zu ſeyn, der durch die Wiederholung ihrer Antwort die Richtigkeit derſelben beſtätigte, und zu erkennen gab, daß jene Rebleute auch nach ſeinem Urtheil ein ſolches Schickſal verdient hätten.

17. Vers. *) Dieſe Stelle, welche Pſalm 117, 22. und Jeſ. 28, 16. zu leſen iſt, kommt zu wiederholtenmalen in den Schriften des neuen Bundes vor, als Matth.

18. Wer auf dieſen Stein fällt, wird zerſchmettert werden; auf welchen aber er fällt, den wird er zerquetſchen.

19. Die Prieſter und Schriftgelehrten bemerkten, daß er ſie mit dieſem Gleichniſſe gemeynet habe. Deswegen ſuchten ſie von Stund an ſich ſeiner zu bemächtigen: allein ſie fürchteten ſich vor dem Volke.

20. Sie beobachteten ihn indeſſen genau; ſchickten Spionen an ihn, die ſich als rechtſchaffene Leute ſtellen mußten, damit ſie ihn in ſeiner Rede fangen, und der Gerichtsbarkeit des Landpflegers überantworten könnten *).

21. Zu dem Ende fragten ſie ihn: Lehrer! wir wiſſen, daß du richtig redeſt und lehreſt, und keines Menſchen Perſon anſieheſt, ſondern die Religion nach der Wahrheit verkündigeſt *).

„zerbrechen; auf wen er aber „fällt, den wird er zermalmen." Die Oberprieſter und Gottesgelehrten konnten leicht merken, daß Jeſus dieſes Gleichniß von den böſen Pachtern des Weinberges auf ſie gerichtet hätte; ſie faßten daher auf der Stelle den Entſchluß, ſich ſeiner zu bemächtigen: nur die Furcht vor dem Volke, unter dem er noch ſo viele Anhänger hatte, hielt ſie davon ab. Sie wollten alſo zu heimlichen Ränken ihre Zuflucht nehmen, und ſchickten Spionen aus, welche den Schein überaus gewiſſenhafter Leute annehmen mußten, ihn durch Reden zu fangen, und dadurch Gelegenheit zu finden, ihn als einen Aufwiegler dem römiſchen Landpfleger in die Hände zu ſpielen. — Mit vieler Ehrerbietung und einem heuchleriſchen äuſſerlichen Anſehen kamen die Abgeordneten zu ihm, und baten ſich über folgende zweifelhafte Frage bey ihm Unterricht aus: Würdiger Lehrer — ſprachen ſie — wir wiſſen, daß du ein wahrheitliebender Mann biſt, und dich durch keine Menſchenfurcht abhalten läſſeſt, Gottes Lehren und Gebote frey und unverfälſcht vorzutragen; ſage uns alſo doch deine Meinung über die Frage: ob es wohl recht ſey, daß wir das Kopfgeld dem Kaiſer entrichten? — Aber Jeſus, der das Innerſte ihrer heuchleriſchen Herzen durchſchaute, merkte gar bald ihre Tücke. „Ihr wollt mich, „ſagte er, in Verſuchung führen;

---

21, 42. Apoſtg. 4, 11. Röm. 9, 33. und 1 Pet. 2, 7. und zeigt an, daß der von den jüdiſchen Vorſtehern verworfene Meſſias, der Grundſtein des Heils für Juden und Heyden ſey, und daß die, ſo ihn anfeindeten, dereinſt durch gerechte Strafen von der Unrechtmäßigkeit ihres Verfahrens gegen ihn würden überzeugt werden.

20. Vers. *) Dieſe Abgeſandten waren zum Theile Jünger der Phariſäer, und zum Theile Herodianer.

21. Vers. *) Keines Menſchen Perſon anſieheſt. Die Perſiſche Ueberſetzung lieſt dieſes ganz verkehrt: und das Weſen und das Herz von Niemand anſieheſt. Denn ob Chriſtus gleich die Perſon der Menſchen nicht anſahe, nicht nach äuſſerlichem Scheine urtheilete, noch den Werth des Menſchen nach irgend etwas Aeſſerlichem, als Reichthum, Anſehen, Gelehrſamkeit, oder etwas dergleichen beſtimmte: ſo ſahe er doch auf das Herz, und bemerkte die Treue und Aufrichtigkeit, welche dieſen Leuten fehlte, da, wo ſie gefunden wurde, gewiß mit Wohlgefallen.

22. Iſt es recht, daß wir dem Kaiſer Abgaben entrichten, oder nicht *)?

23. Er, der ihre Argliſt merkte, ſprach zu ihnen: Warum ſtellt ihr mich auf die Probe?

24. Zeiget mir die Zinsmünze! Wen zeiget dieſes Bild, und dieſe Umſchrift an? Sie antworteten: den Kaiſer.

25. So gebt denn, war ſeine Antwort, dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gott, was Gottes iſt *).

26. Sie konnten ihn alſo in ſeinen Worten vor dem Volke nicht fangen. Sie bewunderten vielmehr ſeine Antwort ſtillſchweigend.

27. Hierauf kamen einige Sadducäer, welche die Auferſtehung läugneten, und fragten ihn *):

„ich weiß es: aber zeigt mir doch „einmal eine Steuermünze.“ — Da brachten ſie ihm einen Denar. — „Weſſen Bildniß und Inſchrift iſt „das?“ — fragte er. — Des Kaiſers, antworteten ſie. „Ihr habt „alſo — fuhr er fort — dieſes Geld „von dem Landesherrn empfangen, „der es hat prägen laſſen; warum „ſolltet ihr es ihm nicht wieder zu ge„ben ſchuldig ſeyn? Entrichtet nur „auch Gott, was ihr von ihm em„pfangen habt.“ Und ſie konnten, wie Jedermann ſahe, mit keinem Worte an ihn kommen, denn dieſer Ausſpruch enthielt nichts, das dem Volke oder der römiſchen Landesregierung im geringſten anſtößig geweſen wäre. Sie mußten vielmehr ſelbſt ſeine Antworten bewundern, und ſich zum Stillſchweigen bequemen.

Darauf ſuchten ihn einige aus der Sekte, welche die Auferſtehung läugnete, und an keine Zukunft nach dem Tode glaubte, anzugreifen. Sie legten ihm folgende Frage vor, die ſie für unbeantwortlich hielten. (Der Fall war wenigſtens möglich, wenn er auch nicht wirklich ſich zugetragen hat) Meiſter! — ſprachen ſie — da du ein Lehrer des Volks ſeyn willſt, ſo erkläre uns doch das Räthſel: Moſes hat durch eine geſetzliche Verordnung feſtgeſetzt, daß, wenn einer ſtirbt, deſſen näch-

---

22. Vers. *) Da die Juden noch immer für eine Gattung freyer Nation paſſiren wollten, und folglich ſehr ungern hörten, daß ſie ſchuldig ſeyn ſollten, dem Kaiſer als einem heydniſchen Regenten die Steuer zu bezahlen, ſo glaubten ſie ihm keine gefährlichere Frage, als dieſe, vorlegen zu können. Sagt er nein — dachten ſie — ſo bringt er als ein Aufwiegler die Römer gegen ſich auf: Sagt er ja, ſo iſt es um ſeinen Credit beym Volke geſchehen, das ihm jezt noch ſehr geneigt iſt.

25. Vers. *) Das hieß ſo viel, als: Die im Lande kurſirende römiſche Münze beweiſet nach euren eigenen Grundſätzen, daß ihr des Kaiſers Unterthanen ſeyd. Daß er ein Heyde iſt, hebt eure Pflicht und Verbindlichkeit gegen ihn nicht auf; auch die Pflicht gegen Gott nicht, welcher befiehlt, daß wir unſerer Landesobrigkeit (ohne wegen der Religion einen Unterſchied zu machen) unterwürfig ſeyn ſollen.

27. Vers. *) Man ſehe unſre Anmerkung zu Matth. 22, 23.

28. Lehrer! Moſes hat uns geboten, wenn Jemands Bruder eine Frau ohne Kinder hinterlaſſe, ſo ſoll ſein Bruder die Frau heyrathen, um des Verſtorbenen Geſchlecht fortzupflanzen.

29. Nun waren ſieben Brüder; der erſte heyrathete, und hinterließ eine Frau ohne Kinder.

30. Der andere nahm ſie, ſtarb aber auch ohne Erben.

31. Auch der dritte nahm ſie, und ſo nach einander alle ſieben; alle verſtarben kinderlos.

32. Nach allen ſtarb endlich auch die Frau.

33. Wem wird nun bey der Auferſtehung die Frau gehören, die alle ſieben gehabt hatten *)?

34. Jeſus antwortete ihnen: Nur in dieſer Welt ſchließt man Ehen;

35. Die aber des ewigen Lebens und der Auferſtehung von

ſter Anverwandter die Frau des Verſtorbenen zur Ehe nehme, damit der Stamm fortgepflanzet, und das Erbgut bey demſelben erhalten werde. Nun haben bey uns ihrer ſieben Brüder, immer einer nach des andern Abſterben eine und dieſelbe Frau geheyrathet. Wenn es nun eine Zeit giebt, wo die Verſtorbenen wieder ins Leben zurückkommen ſollen, welchem unter dieſen ſieben wird nun die Frau gehören, die alle ſieben nacheinander geheyrathet haben? — Jeſus antwortete: "Die Quelle eurer „irrigen Vorſtellungen liegt darin, „daß ihr weder mit dem, was die „Schriften Moſis enthalten, bekant „genug ſeyd, noch von der Allmacht „Gottes richtige Begriffe habt. Ihr „werdet bei einer beſſern Ueberlegung „einſehen, daß ſo nothwendig für „dieſes Leben wegen der Fortpflan„zung des menſchlichen Geſchlechts „die Ehe iſt, ſo überflüſſig wird ſie es „für das zukünftige ſeyn, wo unter „denen, welche würdig ſeyn werden, „daran Theil zu nehmen, alle Ver„bindungen dieſer Art aufhören wer„den. Denn alle, die an der Auferſte„hung Theil haben, ſind eben ſo un„ſterbliche Weſen, wie ihr euch Gott „und die Engel des Himmels vorſtel„let, welche einer immerwährenden „Glückſeligkeit genießen, und in die„ſer Abſicht Kinder Gottes genennt „werden. — Selbſt Moſes hat dort „in der Geſchichte vom brennenden „Buſche der Auferſtehung gedacht, „oder doch wenigſtens dieſelbe ſtill-

---

33. Vers. *) Durch dieſe Frage meynten ſie, Chriſtum, zum Vortheile für ihre Meynung, zu überwinden. Sie hofften entweder daß er mit ihnen einerley Gedanken hegen, die Lehre der Phariſäer verwerfen, und ſich zu ihnen ſchlagen würde; und ſo würde keine Antwort auf die Frage nöthig geweſen ſeyn; oder ſie gedachten, wenn er zur Antwort gäbe, daß er nicht wüßte, weſſen Frau ſie ſeyn würde, ihn darauf, als einen ſchlechten und unwiſſenden Menſchen, dem Spotte des Volkes bloszuſtellen; oder, wenn er ſagte, daß ſie die Frau von einem unter allen allein, oder von allen, oder von keinem unter allen, ſeyn würde, ſo ungereimte Folgen daraus zu ziehen, daß es ſeine Lehre von der Auferſtehung verächtlich und lächerlich machen würde. Aber ſie wurden durch die Antwort und Schlußrede Chriſti, welche folget, in ihrer Erwartung betrogen.

den Todten würdig geachtet werden, verehlichen ſich nicht mehr;

36. Denn ſie können nicht mehr ſterben, weil ſie Engeln Gottes gleich, Kinder Gottes und auferſtanden ſind *).

37. Daß aber die Todten auferſtehen werden, hat auch Moſes bey dem Dornſtrauche gezeiget, wenn er da den Jehovah, den Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs nennt.

38. Nun iſt er kein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen: folglich leben ihm alle *).

39. Einige von den Schriftgelehrten ſagten darüber: Lehrer! du haſt richtig geredet.

40. Und Niemand hatte mehr das Herz, ihm weiter eine Frage vorzulegen.

41. Er aber fragte ſie: Wie kann man den Meſſias einen Sohn Davids nennen *)?

„ſchweigend vorausgeſetzt, wo er „euren Gott, den Gott Abrahams, Iſaaks und Jakobs „nennt: welche Benennung ganz wi„derſinnig ſeyn würde, wenn er „damals, da ſie todt waren, ſich ih„ren Gott hätte nennen wollen, wo„fern ſie nicht alle bey Gott in ei„nem andern Leben ſich befänden.„ Hier verſicherten ihn einige der anweſenden Schriftgelehrten ihres Beyfalls. Dieſer Beweis hatte für ſie eine auſſerordentliche Ueberzeugung; und es befand ſich unter allen den vielen Zuhörenden Niemand mehr, der es gewagt hätte ihm dergleichen Fragen vorzulegen. — Dagegen legte ihnen Jeſus ſelbſt eine Frage vor, und ſagte: „Alle eure „jüdiſchen Lehrer und Schriftverſtän„digen behaupten einhellig, der „Meſſias werde ein Sohn Davids, „d. i. einer von deſſen Nachkommen „ſeyn; wie ſoll aber das zugehen, „da doch David in ſeinem Pſalm„buche ſelbſt ſagt: Der Herr, „d. i. Gott, ſagte zu meinem „Herrn, d. i. dem Meſſias, ſetze „dich zu meiner Rechten: d. i. ſey „der König und Beherrſcher meines „Reichs. — Ich will alle deine „Feinde dir unterwürfig ma-

36. Vers. *) Sie ſind nicht in allen Dingen den Engeln gleich, ſondern nur in der Unſterblichkeit und Unverweslichkeit, und darum haben ſie nicht nöthig, zur Erhaltung des Geſchlechtes zu heirathen. Daß die Gleichheit mit den Engeln hierinn vorzüglich beſtehe, das können wir aus einem ähnlichen Ausſpruche des Philo von Abraham lernen: er ward zu dem Volke Gottes verſammelt, da er die Unſterblichkeit erworben hatte, indem er den Engeln gleich gemacht war.

38. Vers. *) Die erſten Worte dieſer Stelle ſind bereits Matth. 22, 23. erklärt worden. Was aber die letzten betrifft, ſo iſt der Sinn derſelben folgender: „Dieſe, welcher hier Meldung geſchiehet, ſind zwar, wie andre Menſchen, geſtorben, aber ihre Seelen befinden ſich bey Gott, wo ſie in einer ungeſtörten Glückſeligkeit leben und nimmer ſterben werden.“ Wodurch der Heiland die Sadducäer, welche der Meynung waren, daß im Tode der ganze Menſch mit Seele und Leib untergehe, aus den Worten 2. Moſ. 3, 6. ſelbſt von der Auferſtehung der Todten, denen Gott ihre Leiber wieder geben werde, überzeugen wollte.

41. Vers *) Jeſus zeigt in dieſer Stelle, daß David, indem er den Meſſias ſeinen Herrn nennt, dadurch zu erkennen gebe, daß derſelbe nicht nur ſein Nachkommen ſondern auch Gottesſohn und Gott ſelbſt ſey: und dieſes iſt es, was die Juden nicht verſtunden. Chriſtus aber überführt ſie unwiderleglich aus dem 109. Pſalme des Propheten Davids, welcher eigentlich von Chriſto zu verſtehen iſt. Siehe das mehrere hievon Matth. 22, 24. und Mark. 12, 36. der Anmerkung.

42. Selbſt David ſpricht im Pſalmbuche: der Herr ſprach zu meinem Herrn: ſetze dich zu meiner Rechten *),

43. Bis ich deine Feinde als einen Schemel unter deine Füße lege.

44. Nennet ihn nun David ſeinen Herrn; wie iſt er denn ſein Sohn?

45. Zu ſeinen Jüngern ſagte er vor den Ohren des ganzen Volks:

46. Nehmet euch vor den Schriftgelehrten in acht, welche in langen fliegenden Kleidern einhergehen; es gern haben, wenn man ſie auf den Straßen grüßet; in den Synagogen die erſten Plätze, und bey den Gaſtmahlen die oberſten Sitze ſuchen *);

47. Die Wittwen um das ihrige bringen, und zum Scheine lange beten: *) über dieſe wird ein hartes Urtheil ergehen.

„chen. Wie kann denn alſo — ſetzte „er hinzu — der Meſſias Davids „Sohn ſeyn, da er ihn ſelbſt ſeinen „Herrn nennt? d. i. wie kann der, „welcher mehr nicht, als der Erbfolge „nach ein Beſitzer ſeines weltlichen „Throns ſeyn ſoll, an Macht und „am Range größer ſeyn, als der, „von welchem er dieſe Vorzüge erb„lich erhalten hat?“ Alle Anweſenden waren auf das, was er hier eigentlich nur den Gelehrtſeynwollenden vortrug, äuſſerſt aufmerkſam. Er benutzte dieſe Gelegenheit, um bey ihnen das große Anſehen der Phariſäer, welche ohnehin ſchon beſchämt waren, daß ſie dieſe Fragen nicht auflöſen konnten, noch mehr herabzuſetzen. „Ich warne euch — „ſagte er — nehmt euch vor dieſen „Männern in acht, die ſich euch im„mer als Muſter der Frömmigkeit „vorſtellen. Es ſind Leute, welche in „ihrer Kleidung, in den Verbeugun„gen der Vorübergehenden, in der „Einnehmung und Behauptung der „Oberſtelle bey Gaſtmahlen ſowohl, „als in den Hörſälen, kurz, allenthal„ben Nahrung für ihren Stolz und ih„re Eitelkeit ſuchen. Indeſſen reiſſen „ſie begierig das Vermögen der Witt„wen an ſich, und betrügen die Welt „mit ihrer Andacht. — Schwer und „ſchröcklich wird das Gericht und die „Verdammung ſeyn, welche dieſe „aufgeblaſenen und habſüchtigen „Heuchler einſt treffen wird.„

---

42. Vers. *) Dieſe Worte ſind von David aus Eingebung des Geiſtes Gottes geſprochen, und enthalten die Rede Gottes des Vaters zu ſeinem Sohne Jeſu Chriſto bey ſeiner Auffahrt zum Himmel nach ſeinem Leiden, Tode und Auferſtehung, da ihm geboten ward, zu einem Zeichen der vollkommenen Vollendung ſeines Werkes auf Erden, ſich in ſeiner menſchlichen Natur zur rechten Hand Gottes zu ſetzen. In Abſicht auf dieſe Erhöhung Chriſti nennt nun David Chriſtum ſeinen Herrn, und dieſes iſt der Grund, warum dieſe Worte angezogen werden.

46. Vers. *) Siehe Matth. 23, 13. und Mark. 14, 40. in der Anmerkung. Sehr ſchön iſt hier die Anmerkung des le Clerc vom Pabſte Cöleſtinus in Anſehung der Geiſtlichen: „daß ſie nicht ſo ſehr durch ihr Kleid, als durch ihre Lehre, nicht durch ihr Gewand, ſondern durch ihre Aufführung, nicht durch Putz, ſondern durch Reinigkeit des Gemüthes von dem gemeinen Volke, oder von andern, unterſchieden werden müſſen.

47. Vers. *) D. i. durch Betrug und Scheinheiligkeit bringen ſie die

# Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Die Opfergabe der armen Wittwe. Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems, und vom jüngſten Gerichte. Warnung vor Völlerey und Trunkenheit.

## Schrifttext.

1. Er ſahe die Reichen ihre Gaben in den Gotteskaſten einlegen *).

2. Aber auch eine arme Wittwe ſahe er zween Heller einlegen *).

3. Dabey ſagte er: Ich verſichere euch, dieſe arme Wittwe hat mehr als Alle eingelegt;

4. Denn dieſe alle haben von ihrem Ueberfluſſe in den Almoſenkaſten eingelegt; ſie aber hat bey ihrer Armuth ihr ganzes Vermögen, das ſie hatte, hingegeben *).

5. Als einige die Steine und

## Erklärung.

Die vorhergehenden Geſpräche hatte Jeſus in den Vorhöfen des Tempels geführt. — Da er nun wieder allein war, ſo ſetzte er ſich in dem ſogenannten Weibervorhofe gerade der Lade gegenüber, worein die Tempelgaben gelegt wurden. Und wie er überhaupt die Handlungen der Menſchen mit einem ſcharfen Blicke zu beobachten pflegte, ſo gab er auch hier auf die Leute acht, wie ſie, ein jeder nach ſeinem Stande oder Vermögen, ihre heiligen Geſchenke brachten.—Jeſus ſah viele Reichen beträchtliche Summen einlegen; unter andern ſahe er auch eine arme Wittwe, welche zwey Heller hineinwarf. Hier ſagte er zu ſeinen Zuhörern: „Werdet ihr es „wohl glauben, wenn ich euch verſichere, daß dieſe arme Frau mehr „als alle übrigen in den Schatz gelegt „hat?“ Die Anweſenden bezeigten über dieſe Reden ihre Verwunderung; er aber erklärte es ihnen, indem er

---

leichtglaubigen Wittwen um ihre Häuſer oder Güter. Daß die Phariſäer auf eine affektirte Art lange gebetet, erhellet aus ihren eignen Schriften. Lightfoot. T. 2. oper. p. 358. Solches geſchahe aber nicht, um andern Heil oder Seegen zu erbitten, ſondern damit ſie von einfältigen Wittwen für heilige Leute möchten angeſehen werden, wodurch ſie dann den Zweck erreichten, ihre Habſucht, Faulheit, Geiz und Wohlluſt zu befriedigen.

1. Vers. *) Da das Opfer in die im Vorhofe der Weiber ſtehenden dreyzehn Geldkäſten öffentlich eingelegt wurde, ſo konnte man beynahe eines jeden Gabe wiſſen; welches vorzüglich bey den Reichen eintraf, welche auch dieſen Anlaß benutzten, ſich nach ihrer phariſäiſchen Eitelkeit als die Hauptſtützen und Beförderer der Religion zu zeigen.

2. Vers. *) Von den Phariſäern würde dieſe arme Wittwe gewiß unbemerkt geblieben ſeyn, und auch von den übrigen, die nur auf geräuſchmachende Handlungen aufmerkſam zu ſeyn pflegen; Jeſus aber, der die innere Schönheit und Größe dieſer Handlung ganz einſahe, wollte dieſelbe auch ſeinen Jüngern in dem rechten Lichte zeigen.

4 Vers. *) Man ſehe II. Korinth. 8, 2. Alles, was ſie in der Welt hatte, war ſo viel, daß ſie für dieſen Tag haben mochte, was ſie bedurfte. Sie behielt alſo nichts für ſich ſelbſt übrig, ſondern gab alles, und wartete auf die Vorſehung zur Erſetzung ihrer Nothdurft. So groß iſt ihr Eifer, Liebe zu beweiſen, oder zu gottesdienſtlichen Abſichten alles, was ſie konnte, darzubringen.

koſtbaren Zierrathe des Tempels rühmten, ſo ſagte er zu ihnen *):

6. Von dem, was ihr ſehet, wird einmal kein Stein auf dem andern gelaſſen, jeder wird zerſchmettert werden *).

7. Hierauf fragten ſie ihn: Meiſter! wann wird denn dieß geſchehen, und was für ein Kennzeichen wird vor dieſer Begebenheit hergehen?

8. Er antwortete: Sehet zu, daß ihr nicht verführet werdet! denn es werden ſich Viele meines Namens anmaſſen, und vorgeben, ich bins; die Zeit meiner Ankunft iſt da *). Folget ihnen ja nicht.

ſagte: „Sehet! alle Andern haben ja „nur von dem gegeben, was ſie überflüſſig beſaßen, dieſe aber hat all ihr „Bischen Armuth hervorgeſucht, und „ſogar das noch eingelegt, was zu ihrem nöthigſten Unterhalt kaum entbehrlich war.„ Wodurch Jeſus anzeigte, daß die Mildthätigkeit nicht nach der Größe der Gabe, ſondern nach dem Herzen des Gebenden zu beurtheilen ſey.

Wie er nun durch die Vorhöfe gegen das äuſſerſte Thor gieng, hörte er einige von den Anweſenden mit Verwunderung über das dauerhafte Mauerwerk des Tempels, und die koſtbaren Verzierungen deſſelben ſprechen. Er wollte dieſe Gelegenheit nicht unbenutzt laſſen, um ſie auf der Stelle von dem zukünftigen Schickſale dieſes vortrefflichen Gebäudes zu unterrichten. „Bewundert ſie nur, ſprach „er, alle dieſe Koſtbarkeiten! Es wird „eine Zeit kommen, wo dieſes prachtvolle Gebäude gänzlich zerſtöhrt, „und in einen Steinhaufen wird verwandelt werden.“ Sie konnten ſich über dieſe Rede vor Erſtaunen kaum faſſen, denn die ewige Dauer des

5. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 24, 1.

6. Vers. *) Die genaue Erfüllung der Dinge, welche in dieſem Capitel von der Zerſtörung Jeruſalems vorhergeſagt werden, iſt eine Probe der prophetiſchen Einſichten Chriſti und eine Beſtätigung des chriſtlichen Glaubens. Von der Erfüllung derſelben überzeugen uns die Nachrichten des Joſephus, daß Titus den Soldaten geboten habe, die Gründe des Tempels ſowohl als der Stadt aufzugraben. Wenn Eleaſar bey dem Joſephus von dieſem Hauſe Gottes ſpricht, ſo ſagt er: es iſt bis auf den Grund verwüſtet. Der jüdiſche Talmud und Maimonides fügen hinzu, daß Turnus (d. i. Terentius) Rufus, der Hauptmann von dem Kriegsvolke des Titus, einen Pflug durch die Gründe des Tempels ziehen ließ, und dadurch dieſe Worte des Micha, Kap. 3, 12. „Darum um eurentwillen wird Zion als ein Acker gepflügt werden, und Jeruſalem wird zum Steinhaufen werden, und der Berg dieſes Hauſes zu Höhen eines Waldes,“ nach dem Buchſtaben erfüllete.

8. Vers. *) Jeſus redet in dieſer Stelle von der Zerſtörung Jeruſalems, und von ſeiner Wiederkunft; aber ohne die Länge der Zwiſchenzeit zu beſtimmen, zeigt er ihnen dieſe Begebenheiten gleichſam in einem Proſpekt, aber in einem ſolchen, der den jüdiſchen Begriffen ganz zuwider war; nemlich, anſtatt daß ſie glaubten, der Meſſias werde erſt der bedrängten Nation wieder aufhelfen, ehe das Ende der Tage (und mit demſelben die Zerſtörung Jeruſalems) erfolgen könnte, lehrte er ſie: für einmal werde der Untergang des jüdiſchen Staats, ohne daß ein Meſſias es verhindern werde, gewiß erfolgen; dann aber werde freylich am Ende der Tage der Meſſias ſich auch wieder offenbaren, wiewohl nicht in ſo irdiſcher Abſicht, als wie ſie ihn damals erwarteten und noch erwarten.

9. Erſchrecket aber nicht, wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret: denn dieß muß zuvor geſchehen; aber es iſt nicht gleich das Ende.

10. Weiter ſagte er zu ihnen: Eine Nation wird gegen die andere und ein Reich gegen das andere die Waffen ergreifen *);

11. An verſchiedenen Orten werden große Erdbeben, Hungersnoth und Peſt entſtehen, ſchreckliche Dinge und Zeichen am Himmel ſich ereignen.

12. Vor dem allen werden ſie Hand an euch legen, euch verfolgen, euch vor geiſtliche Gerichte und in Gefängniſſe führen, um meinetwillen euch vor Könige und Statthalter ſtellen.

13. Dieß wird euch wiederfahren, damit ihr ein Zeugniß ablegen könnt *).

Tempels bis an der Welt Ende war eine Meynung, welche ſich die Juden nicht ſo leicht wollten nehmen laſſen. Wann — war alſo ihre erſte Frage — wann, beſter Lehrer, ſoll dieſes Unglück eintreffen, und welches ſind wohl die Vorboten, daran wir die Annäherung deſſelben erkennen könnten? „Setzet nur zum „Voraus — war ſeine Antwort — „daß Niemand ſeyn werde, der Stadt „und Tempel von ihrem Untergange „rettet: dann hütet euch, daß ihr „nicht irre gemacht werdet. Es wer„den Betrüger aufſtehen, welche mei„ne Perſon annehmen, und ſich für „Abgeſandte Gottes (für den Meſ„ſias) ausgeben; u. das wird das erſte „Merkmaal von der Annäherung je„ner Zeit ſeyn: geſellet euch alſo nicht „zu ihrem Anhange. Hernach werdet „ihr auch innerliche Kriege und Unru„hen entſtehen ſehen, und auch dies „wird Viele auf die Zeichen des her„annahenden Zeitpunkts einer gött„lichen Rettung aufmerkſam machen. „Aber erſchrecket davor nicht. Es „ſind freylich traurige Begebenhei„ten, die über die Nation verhängt „ſind, doch iſt mit dieſen Vorboten „der Untergang der jüdiſchen Staats„verfaſſung noch nicht ſogleich ver„bunden. — Auch wird, fuhr er fort, „eine Nation gegen die andere (d. i. „Römer und Juden wechſelsweiſe) „die größte Feindſeligkeiten ausüben, „und das Elend zu vergrößern wer„den ſtarke Erderſchütterungen ver„ſpürt werden, Hungersnoth und

---

10. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 24, 7.

13. Vers *) Das iſt, um Gelegenheit zu haben, die evangeliſchen Wahrheiten zu bezeugen. Dieſes ſollte zur Ueberzeugung und Bekehrung vieler Juden und Heyden gereichen, oder an jenem Tage zu einem Zeugniſſe dienen ſowohl gegen die Juden, welche die Apoſtel anklagten, und ſie vor den heydniſchen Königen und Landpflegern des Todes ſchuldig erklärten, als gegen die heydniſchen Mächte und andere, welche ſich in der Verwerfung des Evangelii und in der Hinrichtung der Apoſtel um ſeiner Verkündigung willen zu ihnen geſellten, ſo daß ſie keine Entſchuldigung würden anführen können, da das Evangelium ihnen vollſtändig und deutlich war geprediget worden, da ſie es aber verworfen und die Diener deſſelben gemißhandelt hatten.

14. Merket es wohl, daß ihr nicht bekümmert ſeyn dürft, wie ihr euch verantworten wollt.

15. Denn ich werde euch das Vermögen zu reden und Weisheit geben, daß euch Niemand wird widerſprechen können *).

16. Von Eltern und Brüdern, von Anverwandten und Freunden werdet ihr überantwortet werden; man wird euch tödten *).

17. Um meines Namens willen werdet ihr von Allen gehaſſet werden.

18. Aber kein Haar auf eurem Haupte ſoll verlezt werden *).

19. Durch ſtandhaftes Aushalten werdet ihr euer Leben ſichern *).

„anſteckende Seuchen entſtehen, und
„die furchtbarſten Lufterſcheinun-
„gen alles in Angſt ſetzen; vor al-
„lem aber wird das noch vorherge-
„hen, daß man ſich eurer zu be-
„mächtigen ſuchen wird. Man wird
„euch verfolgen, und bald vor die
„jüdiſchen Gerichte, und in die Ge-
„fängniſſe, bald vor die römiſchen
„Landpfleger ſchleppen, und euch
„als Anhänger meiner Lehre verkla-
„gen; und dies wird euch die vor-
„trefflichſte Gelegenheit geben, von
„eurem Glauben Zeugniß abzule-
„gen. Dabey merket euch dieſes,
„daß ihr auf keine Weiſe nöthig ha-
„ben werdet, euch ängſtlich zu be-
„kümmern, wie ihr euch in ſolchen
„Fällen verantworten wollet: denn
„ich werde euch, ſo zu ſagen, die Worte
„in den Mund legen, d. i. Wiſſen-
„ſchaft und Beredſamkeit in einem
„ſolchen Grade mittheilen, daß keiner
„von euren Gegnern im Stande ſeyn
„wird, ſeine Klagen gegen euch zu
„behaupten. Aber das will ich euch
„auch nicht verhehlen, daß die Ver-
„folgung der Wahrheit ſogar die na-
„türliche Liebe verdrängen wird. Es
„wird Eltern, Brüder, Verwandte
„und Freunde geben, die eurer ſo
„wenig ſchonen, daß ſie euch den
„Obrigkeiten ſelbſt in die Hände lie-
„fern, und ſogar die Todesgefahr an
„euch mit kaltem Blute werden voll-

---

15. Vers. *) Dieſes ward ſichtbar an dem Petrus, Johannes und Stephanus erfüllet, Apoſtg. 4, 13. 6, 10. Das erſte Wort, widerſprechen, iſt in der ſyriſchen und perſiſchen Ueberſetzung ausgelaſſen.

16. Vers. *) Wie Stephanus geſteinigt und Jakobus, der Bruder des Johannes, vom Herodes mit dem Schwerdte getödtet ward. Apoſtg. 7, 58. K. 12, 2. Auch wurden ſie alle vor der Zerſtörung Jeruſalems getödtet, ausgenommen Johannes.

18. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 24, 7.

19. Vers. *) Im Grundtexte heißt es wörtlich: Ihr werdet eure Seele in Geduld beſitzen, worüber die Ausleger auf mancherley Meynungen gefallen ſind. Wir wählten die gegenwärtige Ueberſetzung als die ungezwungenſte und natürlichſte: als ob unſer Herr geſagt hätte: „Ihr werdet durch die Bewahrung der Herr-
„ſchaft über euch ſelbſt und ſtandhafter Geiſtesgegenwart bey allen dieſen Schreck-
„niſſen, welche den Muth ſo vieler niederſchlagen, die edelſte Faſſung behalten,
„und im Stande ſeyn, euch auf das Beſte wider alle Gefahr, die euch umringen
„wird, zu waffnen.“

20. Wenn ihr aber Jeruſalem von einem Kriegsheere werdet umringt ſehen, dann erkennet, daß die Verwüſtung da iſt *).

21. Alsdann ſollen diejenigen, die in Judäa ſind, in die Gebürge fliehen, und die in der Stadt ſind, ſollen ſie verlaſſen, und die auf dem Lande ſind, ſollen nicht hineingehen;

22. Denn dieß ſind die Tage der Rache, wo alles, was vorher verkündiget worden iſt, erfüllet werden wird.

23. Wehe aber den Schwangern und Säugenden zu dieſer Zeit! denn es wird eine große Noth über das Land, und eine harte Strafe über dieſes Volk kommen.

24. Ein Theil wird durchs Schwerdt fallen, und der andere unter allerley Völkern in die Knechtſchaft gerathen. Jeruſa-

„ſtrecken ſehen. Und zwar blos deßwegen werdet ihr ein Gegenſtand des „allgemeinen Abſcheus ſeyn, weil ihr „meinen Namen führet, oder euch zu „meiner Lehre bekennet. Doch laſſet „euch nicht bange ſeyn, ich ſtehe euch „dafür, ohne meinen Willen ſoll euch „kein Haar gekrümmet werden. Wartet nur das Ende ab; waffnet euch „mit Standhaftigkeit, und ihr ſollt „aus allen Gefahren errettet werden.

„Wenn ihr aber endlich Jeruſa„lem ſelbſt von feindlichen Truppen „umzingelt, und von allen Seiten „eingeſchloſſen ſehen werdet, dann „denket, daß der Zeitpunkt jener Ver„wüſtung vorhanden iſt, die ich euch „jetzt vorherſage. Wer dann von euch „noch lebt, und ſich in dieſer un„glücklichen Gegend befindet, der „ſuche einen Zufluchtsort für ſeine „Rettung im Gebürge; und wer noch „in der Stadt iſt, der mache ſich ei„ligſt hinaus. Wer aber das Glück „hat drauſſen auf dem freyen Felde „zu ſeyn, der hüte ſich herein zu kom„men, denn dieſes ſind jene zur Voll„ziehung der göttlichen Strafgerichte „beſtimmten Tage, welche die gött„lichen Ausſprüche vorlängſt verkün„diget haben; Tage, da keine Ret„tung mehr ſtatt finden wird. Am „unglücklichſten werden da ſeyn die „armen Mütter, welche mit ſchwan„germ Leibe oder mit ſäugen„den Kindern dieſe betrübte Flucht „werden ergreifen müſſen: denn im „ganzen Lande wird die Noth und „das Elend groß, und ſeine Ein„wohner ein Gegenſtand der ſtra„fenden Gerechtigkeit Gottes ſeyn.

---

20. Vers. *) Man ſiehet aus allem bisher Geſagten, daß Jeſus als Prophet hier blos die Schickſale ſeiner Nation weiſſaget, indem er mit ſeinen Jüngern redete, die gar nichts von ihm zu wiſſen verlangten, als was eine Beziehung auf ihre Nation, Stadt und Tempel hatte. Die Verwüſtung, von welcher hier die Rede iſt, traf ein, nachdem Ceſtius die erſte Belagerung von Jeruſalem ſchon aufgehoben hatte; eine Bande von Räubern bemächtigte ſich des Tempels, und ſchändete ihn mit den abſcheulichſten Laſterthaten, bis endlich das römiſche Heer unter dem Titus die Stadt gänzlich zu Grund richtete. Siehe Matth. 24, 15. in der Anmerkung.

lem wird andern Nationen unterworfen ſeyn, bis auch dieſer ihre Zeit um ſeyn wird *).

25. An Sonne, Mond und Sternen werden auſſerordentliche Veränderungen vorgehen; auf Erden wird den Leuten bange ſeyn, wenn ſie das Meer aufbrauſen ſehen *).

26. Die Menſchen werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über das Land kommen ſollen, vergehen: denn auch die Sterne werden in Bewegung gerathen.

27. Darauf werden ſie des Menſchen Sohn mit Majeſtät in den Wolken des Himmels kommen ſehen *).

28. Wenn dieß zu erfolgen

„Viele werden durch das Schwerdt „ihrer Feinde aufgerieben, viele als „Sklaven unter mancherley Nationen zerſtreuet werden: die Stadt „aber wird ſo lange wüſte liegen, und „in abgöttiſcher Völker Gewalt ſeyn, „bis der lange Zeitraum zu Ende „gehen wird, den Gott dieſen Völkern zum Ziel geſetzt hat. Erſt alsdann werden jene Welt- und Naturveränderungen einbrechen, die „der zweyten Ankunft des Meſſias „vorhergehen. Sonne, Mond und „Sterne werden ihren Glanz verlieren, und eine allgemeine Beſtürzung, und ein ſchreckenvolles Erwarten beym Anblicke des aufwallenden und aus ſeinen Ufern „tretenden Meeres wird auf Erden herrſchen; die Menſchen werden voller Angſt und Verzweiflung „ſeyn, zumal wenn auch die unſichtbaren Kräfte der Himmel ſich zum „Umſturze der Welt alle vereinigen, „und die heftigſten Erſchütterungen „verurſachen werden. — Nun, wird „es heiſſen, iſt die Zeit da; nun giebt „der verkannte Menſchenſohn ſeine „Annäherung vom Himmel mit „deutlichen Merkmalen zu erkennen. „Indeſſen, daß alle Nationen ihr „Klaggeſchrey erheben, läßt er ſich „ſehen, der Verkannte; auf himm-

24. Vers. *) D. i. Bis die Zeit, wo Gott ſein Volk von andern Nationen drücken laſſen will, verſtrichen ſeyn wird. Unter dieſer Zeit kann die Regierung der heydniſchen Kaiſer verſtanden werden, bis auf Konſtantin, welcher unter den Kaiſern zuerſt den chriſtlichen Glauben angenommen, und mit ſeiner Mutter Helena Jeruſalem wieder gereiniget, indem er anſtatt der durch die Heyden daſelbſt errichteten Götzentempel überall chriſtliche Kirchen erbauet, und die Verehrung des wahren Gottes dahin gebracht hat.

25. Vers. *) Da der Heiland hier von Begebenheiten redet, welche ſich nach der Zerſtörung Jeruſalems ereignen würden, ſo iſt dieſe Stelle von ſeiner Zukunft zum allgemeinen Weltgerichte zu verſtehen, wie ſolches aus dem erhellet, was Matth. 24. V. 29. in der Anmerkung geſagt worden.

27. Vers. *) Matthäus ſagt: Alsdann wird das Zeichen des Menſchenſohnes am Himmel wahrgenommen werden. Obgleich nun des Menſchen Sohn und das Zeichen des Menſchenſohnes einerley ſind, und jener durch dieſes angezeiget wird, ſo iſt doch das Wort Zeichen nicht umſonſt geſetzet, ſondern zeiget an, daß ſich bey dieſer großen Zukunft der Sohn Gottes ſichtbarlich zeigen und erſcheinen werde. Matthäus erkläret es ſelbſt ſo, daß ihn alle Geſchlechter auf Erden ſehen werden, und man kann dieſe hebräiſche Art zu reden, aus Offenb. 12, 1. und K. 15, 1. erläutern. Das kann aber bey einer unſichtbaren Zukunft nicht ſtatt finden.

beginnet, dann ſeyd gutes Muths und freuet euch, weil ſich eure Erlöſung nahet *).

29. Und er gab ihnen folgendes Beyſpiel:

30. Wenn ihr den Feigenbaum und alle Bäume ausſchlagen ſehet, ſo ſchließt ihr von ſelbſt, daß nun der Sommer nahe ſey:

31. Eben ſo, wenn ihr das erfolgen ſehet, ſo ſchließet, daß das Reich Gottes nahe ſey *).

„liſchen Wolken erſcheint er, und „kömmt in erhabenem Glanze auf „die Erde zurück.„

„Ihr aber, meine Freunde, wenn „ihr ſehen werdet, daß dieſe großen „Veränderungen ihren Anfang neh„men, ſo faſſet Muth und Freudig„keit, und denket, daß ſich eure Er„löſung nähert; weil dieſes die Vor„boten ſind, welche der Ankunft „eures Erretters vorangehen müſ„ſen. Nehmet euch ein Bild an dem „Feigenbaume, oder auch an andern „Bäumen: das Ausſchlagen und „Saftigwerden der Zweige iſt ein „Vorbote des Sommers; und eben „ſo ſind dieſe Ereigniſſe, wenn ſie „einmal in Erfüllung gehen, ſichere „Merkmaale, daß das Reich des „Meſſias (d. i. das Chriſtenthum)

---

28. Vers. *) D. i. wenn dieſe Zeichen des jüngſten Gerichts geſehen werden; ſo laſſet alle meine Jünger ſich voll gläubigen Vertrauens erfreuen, daß ſie bald vollkommen von ihren Sünden und allen Leiden des Lebens erlöſet werden, und eine ewige Seligkeit und Herrlichkeit erlangen ſollen.

31. Vers. *) Daß Chriſtus hier nicht mehr von der letzten großen Offenbarung bey dem allgemeinen Weltgerichte, ſondern von dem Zeitpunkte rede, wo das Evangelium anfangen würde, ſich in der ganzen Welt zu verbreiten, und auch in dem jüdiſchen Lande feſten Fuß zu faſſen, erhellet aus den nachfolgenden Stellen, wo er zu den Jüngern ſagt, daß ſich dieſes alles zutragen werde, noch ehe ein Menſchenalter ausgeſtorben ſeyn werde, welches dann auch wirklich ſo geſchehen iſt; indem viele von denen, welche dieſe Rede mitangehört hatten, den Untergang der Stadt noch erlebt haben. Indeſſen darf es keinen Chriſten irre machen, wenn gleich die Meynungen der größten Ausleger über dieſen Text noch ſo ſehr getheilt ſind, und es noch ſo ſchwer iſt mit Gewißheit zu ſagen, welche Erklärung die richtige ſey. — Es iſt ja blos die Frage, ob Jeſus in dieſer Stelle von dem Gerichte über Jeruſalem, oder von dem letzten allgemeinen geredet habe? Man wähle hier, welches man wolle, ſo bleibt die Sache ſelbſt immer feſt ſtehen. Es bleibt aus andern Stellen unbezweifelt genug, ſowohl daß Jeſus der Stadt Jeruſalem, als daß er der ganzen Welt ihren Untergang vorhergeſagt habe. Unſer Glaube alſo, der eine Wiederkunft Jeſu zum Gerichte unausbleiblich erwartet, verliert nicht das mindeſte von ſeiner Gewißheit, wir mögen dieſe Stelle von der einen oder von der andern verſtehen.

Diejenigen, welche behaupten, daß alles dieſes von dem allgemeinen Weltgerichte zu verſtehen ſey, geben dem 32. Vers folgende Auslegung: Dieß Geſchlecht wird nicht vergehen, d. i. nicht nur die damals lebenden Juden, ſondern überhaupt das ganze jüdiſche Geſchlecht oder Nachkommenſchaft wird nicht aufhören, bis alles erfüllet ſeyn wird. In der That — ſagen ſie — iſt dieſes Volk nach ſo vielen Jahrhunderten nicht nur da, ſondern auch noch daſſelbe, was es ſchon bey ſeinem Ausgang aus Egypten war, das Volk, welches ſeit der Zerſtörung ihrer Stadt unter alle Völker des Erdbodens zwar zerſtreuet, aber doch mit keinem gänzlich vermiſcht worden, ſondern ſeine eigenen Sitten und Rechte, und Gottesdienſte noch jetzt behält; ſo daß dadurch die Wahrheit der Worte Jeſu augenſcheinlich beſtättiget iſt, wenn auch die Stelle ganz von dem allgemeinen Weltgerichte ſollte verſtanden werden.

32. Ich verſichere euch, dieſes Geſchlecht wird nicht ausſterben, bis dieß alles geſchehen ſeyn wird.

33. Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen.

34. Hütet euch nur, daß eure Herzen durch Unmäßigkeit im Eſſen und Trinken, und durch Nahrungsſorgen nicht zu Boden gedrückt werden, damit nicht dieſer Tag ſchnell über euch komme *).

35. Denn wie ein Blitzſtrahl wird er über alle Einwohner des ganzen Landes kommen *).

36. Wachet denn und betet unabläßig, damit ihr dem allem entfliehen, und vor des Menſchen Sohn zu ſtehen für würdig gehalten werden möget *).

37. Am Tage lehrte er im Tempel; Nachts aber gieng er

„in ſeiner erſten Blüthe ſeyn wird.— „Und damit ihr nicht glaubet, daß „es damit ſo lange anſtehen werde, „ſo gebe ich euch mein Wort, daß „das jetzt lebende Menſchengeſchlecht „nicht ausſterben wird, bis der Erfolg alles beſtätiget. — Meine „Ausſprüche werden wahr bleiben, „wenn alles Sichtbare nicht mehr „ſeyn wird. — Wenn ihr indeſſen „die äuſſerlichen Umſtände beobachtet, ſo vergeſſet dabey nicht, mit „gehöriger Sorgfalt auf euch ſelbſt „acht zu geben. Hütet euch, daß ihr „nicht ſinnlichen Lüſten und Laſtern, „die Verſtand und Herz verderben, „oder plagenden Sorgen nachhänget, und in dieſe verwickelt, zu der „Beſorgung der wichtigſten Angelegenheit untüchtig, von jenem Tage „unbereitet überraſcht werdet. Denn „er wird die ſorgloſen Erdbewohner „wie ein Fallſtrick überfallen. Seyd „alſo ſtets wachſam, und verwahret euch durchs Gebet vor Leichtſinn und Zerſtreuung; damit ihr „bey allen dieſen großen Veränderungen unter der glücklichen Anzahl derer ſeyn möget, die ſich des „göttlichen Schutzes zu erfreuen haben, und mit frohem Muthe vor „dem Angeſichte des Richters erſcheinen dürfen.„ Bisher hatte Jeſus ſich täglich in dem Tempel eingefunden, und daſelbſt das Wichtigſte, was er dem Volke und den Vorgeſetzten noch zu ſagen hatte, vorgetragen: die Nächte aber mit den Jüngern auſſer der Stadt, bald zu Betha-

---

34. Vers. *) Chriſtus ſiehet auf die Hauptlaſter der Nation: Hoffart, Wolluſt, Geitz und Ueppigkeit, deren Befriedigung ſie in ihrem irdiſchen Reiche des Meſſias erwarteten. So lange dieſes ſchädliche Vorurtheil währte, ſo lange waren ſie nicht im Stande, den Gerichten Gottes zu entfliehen.

35. Vers. *) Da der Strick nicht über jemand kommt, und der ſyriſche Ueberſetzer ein Wort gebraucht, welches Blitzſtral und Strick zugleich bedeutet, ſo ſetzen wir hier das erſte Wort, wodurch dieſe Stelle mit der bey dem Matth. 24, 27. ganz übereinſtimmend wird.

36. Vers. *) Dieſe letzten Worte ſind ein kräftiger Beweis, daß hier von etwas größerm, als von der Zerſtörung Jeruſalems, nämlich von dem Ende der Welt geredet werde.

aus der Stadt, und blieb am ſogenannten Oelberge.

38. Am frühen Morgen kam alles Volk, ſeinen Unterricht zu hören.

nien, bald in einer andern Gegend an dem Olivenberge in ſtiller Einſamkeit zugebracht; ſobald aber der Morgen anbrach, pflegte er in aller Frühe zurückzukehren in den Tempel, wo alles Volk mit Begierde ihn anzuhören auf ihn wartete.

---

# Das zwey und zwanzigſte Kapitel.

Des Judas Verrätherey. Paſſah. Abendmahl. Lehren bey dem Rangſtreit der Jünger. Anfang der Leidensgeſchichte Jeſu.

## Schrifttext.

1. Jetzt war das Feſt der ſüßen Brode, Paſſah genannt, nahe *).

2. Und die Hohenprieſter und Schriftgelehrten ſuchten eine Gelegenheit, wie ſie ihn umbringen möchten: denn ſie fürchteten ſich vor dem Volke.

3. Judas, mit dem Beynamen Iſchariot, einer von den Zwölfen, ließ ſich vom Satan blenden *).

4. Dieſer gieng hin, und redete mit den Hohenprieſtern und Vorſtehern der Tempelwache die Art und Weiſe ab, wie er ihnen denſelben in die Hände liefern wollte *).

## Erklärung.

Das Oſterfeſt, an welchem die Juden nach ihrem Geſetze nur ungeſäuertes Brod eſſen durften, war nun vor der Thür. Noch zween Tage, und dieſe jährliche Feyerlichkeit ſollte ihren Anfang nehmen, als die Oberprieſter und Gottesgelehrten von neuem auf Mittel ſannen, Jeſum auf eine Art aus dem Wege zu räumen, die beym Volke kein Aufſehen erweckte; denn von dieſer Seite wußten ſie ſchon, wie viel ſie zu befürchten hätten. Zu ihrem Vortheile fügte ſichs, daß Judas mit dem Zunamen Iſchariot, einer von den zwölf Jüngern, die Jeſus ſich zu ſeinen ordentlichen Boten gewählet hatte, vom Geiſte der Bosheit angetrieben, hingieng zu den Hohenprieſtern und Befehlshabern der jüdiſchen Tempelwache, und ſich erbot, ihn auf eine Art, wobey nichts zu befürchten wäre, in ihre Hände zu liefern. Nichts konnte ihnen erwünſchter ſeyn, als dieſes Anerbieten; mit vielen Freuden verſprachen ſie ihm ein Stück Geld zu ſeiner Belohnung; er aber ſeines Orts verpflichtete ſich ihnen

---

1. Vers. *) Man hat um guter Gründe willen, die hier anzuführen zu weitläufig wären, der Meynung derjenigen Ausleger gefolget, welche annehmen, daß Jeſus an einem Tage mit den Juden Paſſah gehalten habe. Wer weiß, wie punktlich er in Beobachtung des jüdiſchen Geſetzes war, wo eine Abweichung von demſelben Aergerniß oder Aufſehen hätte erwecken können, wird dieſe Meynung allen übrigen vorziehen.

3. Vers. *) Vom Satan ſiehe unſre Anmerkung zu Joh. 13, 3.

4. Vers. *) Obgleich die Juden ſich an den hohen Feſttagen eine Bedeckung

5. Dieſe freueten ſich hierüber, und verſprachen ihm eine Belohnung dafür *).

6. Er willigte ein, und ſuchte eine gute Gelegenheit, wie er ihn in der Stille an ſie ausliefern wollte *).

7. Der Tag der ungeſäuerten Brode, an dem man das Oſterlamm ſchlachten mußte, kam.

8. Darum ſchickte er den Petrus und Johannes mit dem Befehle: Gehet und bereitet uns das Oſterlamm *).

9. Als ſie ihn fragten: Wo ſollen wir es bereiten?

10. So antwortete er ihnen: Wenn ihr in die Stadt kommet, ſo wird euch ein Menſch mit einem

durch eine förmliche Zuſage, und war von der Stunde an darauf bedacht, ſein Verſprechen auszuführen, und ſeinen Lehrer, ohne daß es viel Geräuſch und Aufſehen unter dem Volke erweckte, in die obrigkeitliche Gewalt zu bringen. Indeſſen war der Tag da, an welchem mit dem ungeſäuerten Brode der Anfang gemacht, und der Ordnung nach das Oſterlamm geſchlachtet werden mußte. Es war der nach dem Geſetze dazu beſtimmte Tag. Jetzt war es Zeit, die nöthigen Anſtalten zu dieſem feyerlichen Geſchäfte zu treffen. Er fertigte alſo zween Jünger, den Petrus und den Johannes ab, mit dem Auftrage das Oſterlamm zu beſtellen.

„Gehet hin — ſprach er zu ihnen — „in die Stadt; machet die gewöhnli„chen Vorbereitungen, damit wir „nach den Vorſchriften des Geſetzes „das Paſſah genießen mögen.„ — Aber wo denn — erwiederten ſie — in welchem Hauſe wird man uns zu dieſer feyerlichen Handlung einen Platz einräumen? „Merket auf! — „war ſeine Antwort — ſobald ihr „hinein kommet in die Stadt, wird

Waſ-

---

von Soldaten vom Landpfleger ausbaten, welche nebſt der Beſatzung der Burg Antonia Acht haben mußte, daß unter der Menge Menſchen, welche auf ſolche Feſte den Tempel beſuchten, keine Unruhe, Meuterey oder Bewegung entſtehen möchte, wie Joſephus Jüd. Kr. II. B. 20. K. und Alterth. B. 20, 14. anzeiget: ſo iſt doch kein Zweifel, daß die von Luka hier erwähnten Hauptleute keine Römer, ſondern Juden geweſen ſeyen. Denn ſo werden ſie von Luka mit den Hohen- oder Oberprieſtern in einerley Klaſſe geſetzt, alſo ſolche, denen daran gelegen war, daß der Herr in ihre Gewalt kommen möchte, welches bey den Römern nicht war, wie aus des Landpflegers Verfahren gegen die Juden und gegen Jeſum zu erſehen iſt.

5. Vers. *) Der Lohn, den ſie ihm verſprachen, und voraus bezahlten, betrug etwa fünfzehn Thaler unſers Geldes. Es iſt ſchwer zu ſagen, was Judas mit fünfzehn Thalern für einen Vortheil zu erwerben hoffte, der ihm dieſer That werth ſchien.

6. Vers. *) Wer konnte ſo gut wie dieſer die einſamen Oerter angeben, wo er ohne Geräuſch überfallen werden konnte?

8. Vers. *) Jeſus hatte dieſe Nacht wie gewöhnlich in Bethanien zugebracht, und ſich darauf in die Einſamkeit des Olivenbergs begeben, von wo aus er (oder wenn wir annehmen, daß nun der größte Theil der Nacht zwiſchen dem Mittwoch und Donnerſtage verfloſſen war,) ſeine Jünger auf den Weg nach Jeruſalem zu dieſer Vorbereitung abgeſchickt haben mag.

Waſſerkruge begegnen; dem folget in das Haus, in welches er gehen wird, nach,

11. Und ſaget dem Hausherrn: Der Lehrer läßt dich fragen, wo ſeine Einkehr ſey, in der er mit ſeinen Jüngern das Oſterlamm eſſen könne?

12. Gleich wird er euch einen großen zugerichteten Saal zeigen; daſelbſt macht die Zubereitung.

13. Sie giengen hin und fanden alles ſo, wie er ihnen geſagt hatte, und bereiteten das Oſterlamm.

14. Zu gewöhnlicher Zeit ſetzte er ſich mit ſeinen zwölf Apoſteln zu Tiſche *),

15. Und redete ſie folgendergeſtalt an: Ich habe ein auſſeror-

„euch auf der Straße ein Mann begegnen, den ich euch kenntlich machen will, daß ihr ihn nicht verfehlen könnet. Er wird ein Waſſergefäß tragen; dieſem folgt auf dem Fußtritte nach bis in das Haus, in welches er gehen wird. Begegnet euch da der Eigenthümer des Hauſes, ſo braucht es mehr nicht, als daß ihr zu ihm ſaget: Unſer Lehrer, den du wohl kenneſt, läßt dir ſagen, er wolle mit ſeinen Jüngern bey dir das Paſſah feyern; weiſe uns das Zimmer an, worinn wir die Zurüſtungen machen können. Sogleich wird er euch in ein groſſes Speiſegemach, wo die Tafel ſchon gedeckt ſeyn wird, führen; daſelbſt machet Anſtalt, daß wir auf den Abend das Paſſah genieſſen können.„

Die Jünger machten ſich ſogleich auf den Weg, und fanden alles ſo, wie es ihnen Jeſus vorhergeſagt hatte; den bereitwilligen Hauswirth, der ihnen oben im Hauſe ein geräumliches Gemach anwies, wo ſich Tiſche, Lagerſtätten und alles in Bereitſchaft fand, was zu ihrem Vorhaben nöthig war. Nun machten ſie die Zurüſtungen; ſchafften Brod und Wein herbey, und ſchlachteten und koch-

---

14. Vers. *) Zur Aufklärung der folgenden Geſchichte iſt es nützlich, ſich der folgenden Umſtände zu erinnern, die bey der Paſſahmahlzeit gebräuchlich waren. Der Hausvater fieng das Feſt damit an, daß er einen Becher voll Wein, nachdem er ihn feyerlich geſegnet oder Gottes Namen darüber angerufen hatte, unter den Gäſten herumgab (man ſehe V. 17.) und darnach ſeine Hände wuſch. Alsdann fieng ſich die Mahlzeit mit dem ungeſäuerten Brode und den bittern Kräutern an, und wenn der Hausvater und die übrigen von der Geſellſchaft dieſelben gekoſtet hatten, fragte einer von den jüngſten, die zugegen waren, (meiſtens ein Kind) nach der Urſache der beſondern Gebräuche bey dem Feſte, nach 2 Moſ. 12, 26. welches zu der Haggadah, das iſt, der Verkündigung oder Erklärung davon, Anlaß gab, worauf angeſpielt wird, wenn wir von der Verkündigung von dem Tode des Herrn 1 Kor. 11, 26. leſen. Darnach ſtund der Hausvater auf, und nahm einen andern Becher, und wuſch wieder ſeine Hände, ehe das Lamm gegeſſen wurde, und in dieſer Zwiſchenzeit hat auch Chriſtus vermuthlich die Füße der Jünger gewaſchen. Hierauf folgte, nachdem das Paſſah gegeſſen war, und ein jeder von den Gäſten ein kleines Stück Brod herumgegeben hatte, ein anderer Becher, der Bundesbecher genannt. Endlich nach einem gottſeligen und freundſchaftlichen Geſpräche, und nachdem wenigſtens noch ein vierter Becher getrunken war, ſang die ganze Geſellſchaft oder Hausgenoſſenſchaft einige Lobgeſänge: und ſo nahm die Feyerlichkeit ein Ende.

dentliches Verlangen gehabt, dieſes Oſterlamm noch vor meinem Leiden mit euch zu eſſen *);

16. Denn ich ſage euch, ich werde nicht mehr davon eſſen, vor der Vollendung des Reiches Gottes.

17. Darauf nahm er den Becher, ſprach das Dankgebet, und ſagte; Nehmet ihn, und laſſet ihn herumgehen *);

18. Denn ich verſichere euch, daß ich nicht mehr von dem Gewächſe des Weinſtockes trinken werde, bis das Reich Gottes kommt *).

19. Hierauf nahm er das Brod, ſprach das Dankgebet, brach es, gabs ihnen und ſprach: Dieß iſt mein Leib, der für euch dahin gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniſſe.

20. Eben ſo nahm er auch nach der Mahlzeit den Becher, und

ten das Paſſahlamm. Zur geſetzten Stunde, nemlich gegen Abend, kam auch Jeſus, und ſetzte ſich mit ſeinen zwölf Apoſteln, die gleichſam ſeine Familie ausmachten, zu Tiſche. „Lange ſchon — fieng er an — fühlte „ich ein herzliches Verlangen, mit „euch zum letztenmal, ehe ich mein „Leiden antrete, dieſe Paſſahmahl„zeit zu genießen. Sie ſoll das ewi„ge Denkmaal jener Liebe ſeyn, von „welcher ich euch ſchon ſo viele un„läugbare Beweiſe gegeben habe. „Von nun an werde ich kein Paſſah „mehr mit euch feyern, bis alle „Einrichtungen des Meſſiasreichs „getroffen, und die Abſichten meiner „Sendung erfüllt ſeyn werden, „wo wir dann auf eine andere „Weiſe Umgang pflegen werden.„ Und da er unter andern während der Mahlzeit den Becher herumgehen ließ, welchem Gebrauche allemal ein kurzes Dankgebet vorangieng, hieß er ſie an ſeinen Abſchied denken. „Nehmet „den Becher — ſprach er — laßt „ihn herumgehen, denn auch dieſes „wird vor der Endſchaft meiner „Sendung nicht mehr geſchehen, daß „ich mit euch von dieſem Rebenſafte „trinke.„ — Die Mahlzeit war beſchloſſen. Noch ſtand Brod und Wein da. Zur Erinnerung der Aegyptiſchen Trübſale mußte erſteres vom Haupte der Geſellſchaft zum Beſchluß noch unter die Anweſenden

---

15. Vers. *) Die Hauptabſicht der letzten Abſchiedsreden Jeſu war, nicht ſo ſehr um ſeinen Jüngern alle noch dunkeln Wahrheiten ſeiner Religion aufzuklären, als vielmehr um ihnen das, was vorgieng, recht wichtig und unvergeßlich zu machen; daher athmen ſie alle den Geiſt der ſanfteſten Freundſchaft, ungeachtet ſie noch in vielen Rückſichten den Jüngern ganz unverſtändlich waren, weil es ihre noch eingeſchränkte Fähigkeit noch nicht zuließ, ihnen die in dem Plane der Fürſehung verborgenliegenden Gründe dieſes ſeines Schickſals mit einemmale zu entwickeln.

17. Vers. *) Durch dieſen Kelch verſteht Lukas den erſten Kelch, welcher vor der Genießung des Paſſahlamms getrunken wurde, von welcher Genießung dieſer Evangeliſt hier nichts erwähnt, weil er ſchon im vorhergehenden 15. Vers davon Meldung gethan. Von dem Kelche, der das Gedächtniß des Todes Jeſu ausdrücken ſollte, wird erſt unten im 20ſten Vers geſprochen.

18. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 26, 29.

ſagte: Dieſer Becher iſt der neue Bund, der durch mein Blut, das für euch vergoſſen werden wird, beſtättigt wird.

21. Aber ſehet die Hand meines Verräthers da über meinem Tiſche *).

22. Des Menſchen Sohn geht wie es vorher beſtimmt iſt, dahin; doch wehe demjenigen Menſchen, durch welchen er verrathen wird.*)

23. Darüber fiengen ſie an untereinander zu fragen: Wer doch von ihnen das thun werde?

24. Es entſtand auch ein Streit unter ihnen, welcher von ihnen wohl der Vornehmſte werden würde *)?

vertheilt, und letzterer herumgeboten werden. Beydes verrichtete er mit einem vorhergehenden Dankgebete; und indem er das Brod entzweybrach, und es ihnen überreichte, ſprach er mit einer vernehmlichen Stimme: „Das iſt mein Leib, euch „zum Beſten wird er zum Opfer „hingegeben; ſo oft ihr dieſe Hand„lung unter euch wiederholet, wid„met ſie meinem Angedenken.„ Dann nahm er auch den Kelch noch einmal, wiederholte das Dankgebet, und ſprach: „Sehet da dieſen „Kelch, das iſt der neue Bund, der „durch mein Blut, das für euch ver„goſſen wird, beſtätiget wird.„ So viel Anmuth in dieſer Handlung war, eben ſo ſehr fanden ſich die Jünger auf einmal betroffen, als er ſie mit bewegtem Gemüthe verſicherte, daß einer aus ihnen ſein Verräther ſeyn würde. — „Ich kann „es euch nicht verbergen — ſprach „er — einer aus euch, die ihr jetzt „hier bey mir am Tiſche ſitzet, iſt „der Treuloſe, der mich in die Hände „meiner Feinde liefern wird. Ich eile

---

21. Vers. *) Da Jeſus dieſe Worte nach dem Genuſſe des Abendmahls ausgeſprochen hat, ſo iſt offenbar, daß der Verräther Judas das Abendmahl mitgenoſſen habe. Und man muß ſich daher wundern, wie einige daraus, daß Joh. 13, 30. gemeldet wird, Judas ſey nach empfangenem Biſſen weggegangen, ſchließen wollen, Judas habe das heilige Abendmahl nicht mit den übrigen Jüngern empfangen. Man muß bemerken, daß Joh. 13. die Mahlzeit beſchrieben wird, welche Jeſus vor dem Paſſahfeſt Mitwochs zu Bethanien gehalten hat. Denn es heißt V. 1. vor dem Feſte der Oſtern u. ſ. w. und nach dem 29. Vers haben die Jünger die Worte Jeſu dahin gedeutet, daß er dem Judas anzeige, das Nöthige auf das Feſt einzukaufen. Warum hätte Jeſus den Judas von dem letzten Abendmahle ausſchließen ſollen, da er doch kein Menſch war, der in offenbaren Sünden lebte, ſondern blos ein Heuchler, deſſen Vorhaben nur Gottes Allwiſſenheit bekannt war?

22. Vers. *) Nach Vorherbeſtimmung; d. i. ſo wie es in dem Rathſchluſſe Gottes beſtimmt, und von Chriſto mit freyer Entſchloſſenheit genehmiget war. Man ſehe Apoſtg. 2, 23. Kap. 4, 28. Der Tod Chriſti, die Art und Weiſe deſſelben und die Wege und Mittel der Ausführung deſſelben waren alle bey Gott beſtimmt, und beſchloſſen; dennoch aber entſchuldigte dieß nicht im geringſten die Sünde derer, welche dazu mitwirkten, und befreyete ſie nicht von der Strafe.

24. Vers. *) Die meiſten Ausleger glauben, dieſer Streit gehöre nicht hierher ſondern ſey zu einer andern Zeit vorgefallen. Das gezwungene der Verbindung mit dem vorhergehenden ſcheint dieß zu beſtätigen, und daß Lukas dieſes öfters gethan habe, iſt ſchon bey andern Stellen gezeigt worden. Indeſſen mag doch vielleicht zu dem gegenwärtigen Streit dasjenige Anlaß gegeben haben, was Chriſtus oben

25. Er aber ſprach zu ihnen: Die irrdiſchen Könige herrſchen über Völ er, und ihre Befehlshaber werden gnädige Herren genannt *);

26. So aber ſoll es unter euch nicht ſeyn. Sondern je vornehmer einer iſt, deſto herablaſſender ſoll er ſeyn; und der Höchſte ſoll ſeyn wie ein Diener.

27. Denn wer iſt vornehmer, der, der zu Tiſche ſitzet, oder der aufwartet? Iſts nicht der, der zu Tiſche ſitzt? Und dennoch bin ich unter euch, wie ein Diener *).

28. Ihr habt bey mir in meiner Trübſal ausgehalten.

29. Euch alſo beſtimme ich mein Reich, wie es mir mein Vater beſtimmet hat *);

„zwar meinem beſtimmten Schickſale entgegen, nichts ſoll mich davon zurückhalten, den Willen desjenigen zu erfüllen, der mich geſandt hat: aber wehe dem Unglücklichen, der dieſe That an mir ausübt.„ Die äußerſte Beſtürzung war auf aller Angeſicht zu leſen; Jedem war daran gelegen, daß Jeſus eine gute Meynung von ihm haben möchte, und jeder war um ſeiner eigenen Beruhigung willen ungeduldig zu wiſſen, wer doch dieſer Treuloſe wäre? — Sie fiengen demnach an, einander wechſelsweiſe zu fragen, wem doch wohl in den Sinn kommen könnte, eine ſolche That an ihm zu verüben? – An dieſen Fragen nahm Jeſus keinen Antheil, und nennte Niemand: allein unter den Jüngern war indeſſen ein heftiger Streit über die Frage entſtanden, wer wohl in dem zukünftigen **Meſſiasreiche**, wovon Jeſus kurz vorher geſprochen hatte, den erſten Platz einnehmen würde? — **Jeſus**, welcher ihnen dieſe Eitelkeit ſchon einmal verwieſen hatte, wiederholte jetzt abermals, was er dort geſagt hatte: „Irdiſche Könige — ſprach er — ha-

v. 16. 18. von dem Königreiche Gottes geſagt hatte: da ſie das von dem zeitlichen Königreiche des Meſſias verſtanden hatten, und ſich nach ſeinen Worten einbildeten, daß dieſes nahe wäre, fiengen ſie an, unter einander zu ſtreiten, wer darinnen der Größte ſeyn würde. Oder vielleicht hat auch ihre Unterſuchung, wer ihn verrathen würde, dazu Gelegenheit gegeben, da dieſelbe einen jeden von ihnen angetrieben haben mag, die Schuld von ſich abzulehnen, ſich ſelbſt als einen ſtandhaften Nachfolger Chriſti zu preiſen, und ſeine Hoffnung zu äußern, daß er ſein größter Günſtling, und der vornehmſte Diener in ſeinem Königreiche ſeyn würde.

25 Vers. *) Man hat hier nicht nöthig die Worte des Heylandes nur auf die heydniſchen Völker zu ziehen, indem ἔθνος nicht nur Heyden, ſondern auch eine Nation oder ein Volk bedeutet. Es iſt ein Gegenſatz gegen das geiſtliche Reich Chriſti, wo keine irdiſchen Beherrſcher anzutreffen ſind, ſondern Knecht und Freyer einander gleich ſind. Gal. 3, 28.

27. Vers. *) Der Herr wollte durch ſein eigenes Beyſpiel in ſeinem ganzen Verhalten unter ihnen, wie auch durch eine beſondere auffallende That ſie von ihren herrſchſüchtigen Abſichten, größer und übereinander erhaben zu ſeyn, abziehen, und ſie von ihm, der ſanftmüthig und demüthig war, lernen laſſen, wie einer dem andern in Liebe dienen müſſe.

29. Vers. *) Dieſes Königreich faſſet die ganze Periode des Chriſtenthums von der Zeit des Wandels Chriſti auf Erden bis zu ſeiner zweyten Zukunft, in ſich, und begreift alle Auserwählten Gottes, die ein Königreich von Prieſtern oder ein königliches Prieſterthum ſind, in deren Herzen Chriſtus durch ſeinen Geiſt und ſeine Gnade regieret.

30. Daß ihr in meinem Reiche an meinem Tiſche eſſen und trinken, und auf Thronen ſitzen ſollt, um die zwölf Stämme Iſraels zu richten *).

31. Weiter ſprach der Herr: Simon, Simon! ſiehe der Satan hat Anſchläge wider euch, und möchte euch gerne ſieben, wie den Weizen;

32. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht gänzlich aufhöre; wenn du einmal wieder zu recht gebracht ſeyn wirſt, ſo ſtärke auch deine Brüder *).

33. Herr! verſetzte er, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen.

34. Allein er ſprach: Ich ver-

„ben Gewalt und Anſehen, und laſ„ſen ſich gnädige Herren nennen: „bey euch ſoll dieſe Art von Hoheit „und Rang nicht ſtatt finden, ſon„dern wer unter euch als der Ael„teſte in meinem Dienſte dem andern „vorgehet, der begehre nicht mehr „als der Allerjüngſte begehren kann; „und iſt er ein Vorſteher, ſo ſetze er „ſeine Würde vorzüglich darein, daß „er ſich unter die übrigen erniedrige, „und ſich ihrem Dienſte widme. Ihr „habt ja das Beyſpiel an mir ſelbſt. „Nicht wahr, der zu Tiſche ſitzet, iſt „vornehmer, als der, welcher auf„wartet? Habe ich aber euch nicht „oft dieſe Dienſte geleiſtet, ungeach„tet ich euer Meiſter und Lehrer war? „Ich weiß gar wohl, daß ihr in „meinen kümmerlichſten Umſtänden „treulich mit mir ausgehalten habt. „Ich halte aber auch, was ich ver„ſprochen habe: ihr ſollt den näch„ſten Antheil an der Verwaltung „desjenigen Reichs haben, welches „mir mein Vater übertragen hat; „und ich übertrage euch hiermit die „erſten Ehrenſtellen dieſes Reichs. „Ihr ſollt nicht nur der herrlichſten „Güter und Vorzüge, wie einer,

---

30. Vers. *) Jeſus ſucht hier den Jüngern nicht nur ihre irdiſchen Begriffe von ſeinem Reiche, aus denen ihr ehrſüchtiger Zank entſtanden war, zu benehmen, ſondern tröſtete ſie zugleich mit der Hoffnung, daß die ausharrende Treue eines jeden durch geiſtliche und ungleich herrlichere Vorzüge würde belohnet werden.

32. Vers. *) Chriſtus bat für alle Apoſtel, inſonderheit aber für den Petrus, weil er in der größten Gefahr war. Es iſt ungewiß, ob dieſes Gebet Chriſti einerley mit dem Gebete Joh. 17. ſey, als worin viele Stellen in Abſicht auf die Bewahrung, Heiligung, vollkommene Beſtändigkeit und Verherrlichung der Apoſtel ſowohl, als anderer Chriſten, vorkommen, wie v. 9. 11. 15. 17. 20. 24. und wenn dem ſo iſt, ſcheinen dieſe Worte kurz nach Endigung desjenigen Gebetes, das um eben dieſelbe Zeit von Chriſto verrichtet wurde, geſprochen zu ſeyn; oder ob es ein anderes Gebet geweſen, und allein im Geiſte und nicht mit der Stimme geſchehen ſey.

Daß du in deinem Glauben nicht wankeſt ꝛc. Petrus verlohr allerdings den Glauben, da er den verläugnete, der der Gegenſtand des Glaubens war; aber der Fürbitte Jeſu hatte er es zu danken, daß er ihn nicht auf immer verlohr, ſondern, da ſein Fall mehr aus Uebereilung und Vertrauen auf ſeine eigenen Kräfte, als aus einer vorſetzlichen Bosheit herkam, durch die rührende Kraft des Blikkes Jeſu bald wieder von dieſer Verirrung mit verſtärktem Eifer zurückkehrte; da hingegen nach Heb. 6, 4. auch diejenigen, welche theilhaftig worden ſind des heil. Geiſtes und der himmliſchen Gabe des Glaubens, abfallen können.

ſichere dich, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreymal geläugnet haſt, daß du mich kenneſt!

35. Weiter fragte er ſie: Wenn ich euch ohne Beutel, Taſchen und Schuhe ausgeſandt habe; habt ihr an irgend etwas einen Mangel gehabt?

36. Sie antworteten: Nein. Darauf fuhr er fort. Aber jetzt, wer einen Beutel oder eine Taſche hat, der nehme ſie mit ſich; und wer kein Schwerdt hat, verkaufe ſein Kleid, und ſchaffe ſich eines an *):

37. Denn ich verſichere euch, daß noch jene Schriftſtelle an mir erfüllet werden muß: Er iſt unter die Miſſethäter gerechnet

„der an der königlichen Tafel ißt „und trinkt, bey mir genießen, ſon„dern gleichſam auf Richterſtühlen „ſitzen, und dem Gerichte über die „zwölf Stämme Iſraels beywoh„nen.“ So troſtreich dieſe Worte für die Jünger waren, ſo wollte der Heiland doch nicht, daß ſie dabey dasjenige vergeſſen ſollten, was ihnen jetzt am nächſten bevorſtand. Er führte ſie daher auf die ſtarke Verſuchung zurück, welcher ſie durch ſein Leiden würden ausgeſetzt werden, und da vorzüglich Petrus ſich immer zu viel zutrauete, ſo warnete er dieſen am erſten: „Simon! „Simon! — ſprach er zu ihm — „ihr habt alle, du aber insbeſondere „haſt Urſache auf guter Hut zu ſeyn, „denn es ſteht dir eine ſchwere Ver„ſuchung bevor. Der Verführer, der „eure ſchwache Seite kennt, gedenkt „euch wie Weizen zu ſieben: d. i. „Er wird euch ſuchen, von mir ab„wendig zu machen. Allein mei„ner Fürbitte haſt du es zu ver„danken, wenn ungeachtet der „Untreue, die du an mir bege„hen wirſt, dein Glaube nicht „verlöſchet. Nütze ſie einſt, dieſe War„nung, wenn du durch die Sinnes„änderung wieder auf den rechten

---

36. Vers. *) Viele Gelehrte ſind der Meynung, daß Chriſtus hier figürlich rede und kein eigentliches Schwerdt verſtehe, weil ſonſt dieſe Stelle mit Matth. 26, 52. ſtreite, wo Chriſtus ſagt: Wer das Schwerdt nimmt, wird durch das Schwerdt umkommen. Allein dort war blos die Rede vom unerlaubten Gebrauche der Waffen, hier von Erfüllung deſſen, was Jeſaja 53, 12. von ihm geſchrieben war; und überhaupt muß man nie ohne Noth, die ſich hier nicht findet, von der eigentlichen Bedeutung der Worte abweichen. Daß aber hier dieſes nicht nöthig ſey, erhellet daraus, weil er ſeinen Jüngern wirklich geſtattet hat, Schwerdter mit ſich zu nehmen, wie denn nicht nur Petrus im Oelgarten ein Schwerdt gehabt, ſondern noch über das v. 49. den Herrn gefragt hat: Herr! ſollen wir mit den Schwerdtern drein ſchlagen? Hätte Chriſtus keine eigentlichen Schwerdter gemeynt, ſo würde er ihnen, als ſie ihm zwey eigentliche Schwerdter gezeigt, nicht geſagt haben, es iſt genug, nemlich an den zwey Schwerdtern: ſondern er würde ſie zu recht gewieſen und gezeigt haben, daß ſie ihn unrecht verſtanden, und er keine eigentliche Schwerdter gemeynt habe. Endlich wird jedermann eingeſtehen, daß er in den vorhergehenden Worten dieſer Stelle einen eigentlichen Beutel und Reiſeſack verſtehe, laut Matth. 10, 9. 10. warum alſo nicht auch eigentliche Schwerdter?

worden. Denn mein Ende iſt in der Nähe *).

38. Und ſie ſagten zu ihm: Herr, hier ſind zwey Schwerdter! Er antwortete: Es iſt genug.

39. Nach dieſem begab er ſich, ſeiner Gewohnheit nach, an den Oelberg, wohin ihn ſeine Jünger begleiteten.

40. Als er da angelangt war, ſo ſprach er zu ihnen: Betet, damit ihr nicht in Verſuchung gerathet.

41. Darauf gieng er ohngefähr einen Steinwurf weit vor ihnen hin, und betete auf den Knien:

42. Vater, wenn es dein Wille iſt, ſo laß dieſen Becher vor mir vorübergehen; doch nicht mein Wille, ſondern dein Wille geſchehe *)!

„Weg zurückgekehrt seyn wirſt; befeſtige alsdann deine Brüder durch „dein Beyſpiel!„ Petrus aber verſicherte ihn, er ſey bereit Bande und Tod mit ihm zu übernehmen. „Und „ich ſage dir, erwiederte Jeſus, „daß du noch heute, ehe das Hahnengeſchrey vorbey iſt, mich dreymal wirſt verläugnet haben.“ Sodann wendete er ſich an ſeine Jünger: „Habt ihr — ſprach er — „an irgend einer Sache je Mangel „gelitten, wenn ich euch bisher ohne „Lebensmittel, Gewehr und Vorrath an Kleidungsſtücken habe herumreiſen laſſen?“ — Niemals — antworteten ſie. — „Jetzt aber, fuhr „er fort, nehmt mit euch, was ihr „habt, Geldtaſche, Mantelſack, und „was man ſonſt auf Reiſen nöthig „hat. Und wer kein Seitengewehr „hat, verkaufe lieber ſeinen Rock, „ehe er dieſes entbehren ſollte. Denn „bald wird auch das an mir in Erfüllung gehen, was dort der Prophet ſagt: Man hat ihn wie einen Miſſethäter behandelt. — „Denn mein Schickſal nähert ſich „ſeinem Ausgange.“ Darauf ſagte man ihm, daß bereits zwey mit Seitengewehr verſehen wären. — „Schon gut!“ erwiederte er. So

37. Vers. *) Die Worte ſind eine eigentliche Anführung von Jeſ. 53, 12. welche Weißagung, ſo wie ſie gänzlich auf den Meſſias geht, an Jeſu erfüllet wurde, der ob er gleich kein Miſſethäter war, dennoch, weil er unter Sündern wohnte, mit ihnen Umgang hatte, und die Sünden der Welt trug, als ein Sünder behandelt, dem Barrabas, einem Mörder, Diebe und Räuber zugeſellet, und mit ihm dem Volke vorgeſtellet ward, damit es wählen möchte, welcher von beyden losgelaſſen werden ſollte, auch endlich zwiſchen zweyen Mördern gekreuziget wurde.

42. Vers. *) Das war nun zwar ein deutliches Bekenntniß, daß er ein wahrer Menſch wäre, und ſein Leiden in ſeiner ganzen Größe, ſeinem ganzen Umfang und ſeiner ganzen Schwere empfände; aber daß er auch der Knecht Gottes wäre, der eben dem Willen Gottes, dem es unmöglich war, die Sache wegen des einmal gemachten Entwurfs der Erlöſung zu ändern, auch unter der Furcht des Todes und den peinlichſten Empfindungen, die er wegen der auf ſich genommenen Sünden der Menſchen ertrug, ſich gehorſam und ohne Ausnahme unterwürfe.

43. Hier erſchien ihm ein Engel vom Himmel, und ſtärkte ihn *).

44. Und da er in die äuſſerſte Angſt gerieth, ſo betete er noch inbrünſtiger, wobey ſein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel *).

45. Nach geendigtem Gebete kam er zu ſeinen Jüngern, und fand ſie vor Traurigkeit eingeſchlafen.

46. Und er ſagte zu ihnen: Was ſchlafet ihr? Stehet auf, und betet, damit ihr nicht in Verſuchung gerathet!

47. Noch redete er, als ein Hauſe Volks unter Anführung des bemeldten Judas, eines von den Zwölfen, ſich näherte. Dieſer gieng gerade auf ihn zu, um ihn zu küſſen.

hatte Jeſus ſich und ſeine Schüler durch Gebet und Geſpräche auf die wichtigen Vorfälle dieſer Nacht vorbereitet, worauf er die Stadt verließ, und im Geleite ſeiner Jünger, wie gewöhnlich, ſich nach dem Olivenberg begab, wo er ſie gleich bey ſeiner Ankunft ermahnte, auf guter Hut zu ſeyn, und ſich durch Gebet in Faſſung zu ſetzen, damit ſie der bevorſtehenden Verſuchung nicht unterliegen möchten. — Darauf entfernte er ſich einen Steinwurf weit von ihnen, und warf ſich auf ſeine Knie nieder. „Ach Vater! — rief er „mit einer beweglichen Stimme — „ach möchte es doch dein Wille ſeyn, „mich dieſer Leiden zu überheben. „Aber nicht was ich will, ſondern „was du willſt, geſchehe!“ Hier erſchien ihm ein Bote Gottes und ſprach ihm Muth ein. — Und er fieng in ſeiner tiefſten Schwermuth an, ſeine Hände zu ringen, und ſeine Seufzer zu verdoppeln, ſo daß ihm der Angſtſchweis ausbrach, und wie Blutstropfen auf die Erde fiel. — Endlich ſtand er vom Gebete auf, und gieng mit ſichtbarer Unruhe und Seelenangſt auf ſeine Jünger zu, die er aber vor Kummer ermüdet, in einen tiefen Schlaf verſunken

43. Vers. *) Da Jeſus als Menſch gegenwärtig heftig an ſeinem Gemüthe litte, ſo iſt dieſe Stärkung ſo zu verſtehen, daß Gott durch einen vom Himmel geſandten und in angenommener Menſchengeſtalt ihm erſchienenen Engel dem leidenden Heilande etwas habe vorſtellen laſſen, wodurch ſein Gemüth ſo beruhiget oder geſtärkt wurde, daß er alle neuen Anfälle dieſer Todesangſt, ohne ihr zu unterliegen, aushalten konnte. Diejenigen, welche nicht begreifen können, wie ſich dieſe unbeſchreibliche Traurigkeit mit dem heiterſten Vertrauen, das Jeſus auf ſeinen Vater ſetzte, und mit der auſſerordentlichen Gemüthsruhe vereinigen laſſe, welche er noch bey ſeinen Abſchiedsreden behielt, bedenken nur, daß er als Menſch in allem mußte verſucht werden, wie wir.

44. Vers. *) Dieſe Erzählung von Chriſti blutigem Schweiße finden wir nur allein beym Lukas; indeſſen wird die Wahrheit und Glaubwürdigkeit derſelben nicht im geringſten dadurch gemindert, da es bey den Evangeliſten nicht ungewöhnlich iſt, daß der eine etwas erzählet, wovon der andere ſtill ſchweigt. Dieſer Kampf mit ſich ſelbſt, dieſe Beängſtigung und dieſer blutige Schweiß Chriſti beweiſen ſeine menſchliche Natur. Der Schweiß zeiget, daß er einen wahren und wirklichen Leib hatte, wie andere Menſchen; und die Beklemmung und Angſt ſeines Gemüthes, daß er eine vernünftige Seele hatte, welche von Traurigkeit und Schrecken, wie die Seele anderer Menſchen, gerührt wurde. Beyde beweiſen auch, daß er für uns zur Sünde und zu einem Fluche gemacht worden ſey, und daß er unſere Sünden und Strafen getragen habe.

48. Jeſus aber ſprach zu ihm: Judas, mit einem Kuſſe verräthest du des Menſchen Sohn?

49. Als ſeine Begleiter dieſes Beginnen mit anſahen, ſo fragten ſie ihn: Herr! ſollen wir mit dem Schwerdte drein ſchlagen *)?

50. Wirklich ſchlug einer nach des Hohenprieſters Bedienten, und hieb ihm das rechte Ohr ab.

51. Jeſus hieß ſie davon abſtehen; rührte ſein Ohr an und heilte es.

52. Nun ſprach er zu denen, die gegen ihn ausgezogen waren, zu den Hohenprieſtern, Tempelofficieren und Aelteſten: Wie gegen einen Mörder ſeyd ihr mit Schwerdtern und Stangen ausgezogen!

53. Da ich täglich bey euch im Tempel war, habt ihr die Hände nicht an mich gelegt. Aber dieſe

fand. „Ach! wie könnt ihr ſchla„fen? ſprach er. Ermuntert euch „und betet, daß ihr nicht unter „den drohenden Gefahren erlieget.“ Noch hatte er nicht ausgeredet, als plötzlich ein Haufe bewaffneter Gerichtsdiener, an deren Spitze ſich Judas, einer aus den zwölf Apoſteln befand, mit Ungeſtümm auf ihn zudrang, und dieſer ihn umarmete. „Juda! — ſagte Jeſus „mit einer ſanften rührenden Stim„me zu ihm — Juda! iſt es mög„lich? mit einem Kuſſe verräthſt du „mich?“ Da nun jetzt ſeine Jünger merkten, was ihm bevorſtand, war ihre erſte Frage, ob ſie ſich zur Gegenwehr ſetzen ſollten? Und ſogleich zog einer ſein Schwerdt und hieb dem Knechte des Hohenprieſters das rechte Ohr ab. „Thut eurer Hitze „Einhalt!“ — ſprach Jeſus zu ſeinen Jüngern — und rührte, indem er dieß ſagte, dem Knechte das verwundete Ohr an, welches auf der Stelle heilte. — Hierauf redete er die Leute von der Tempelwache u. den Oberprieſtern u. Landesälteſten, welche gegen ihn ausgerücket waren, mit dieſen Worten an: „Ihr kommt da „mit Spießen u. Schwerdtern bewaf„net her, als wenn ihr den größten „Straßenräuber gefangen nehmen „wolltet: habe ich doch dieſe Tage be„ſtändig mitten unter euch an dem „volkreichſten Orte im Tempel mit

49. Vers. *) Oder mit den Schwerdtern, wie die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen. Mit den zweyen Schwerdtern, die ſie mitgenommen und bey ſich hatten. Dieſes ſagten ſie, weil ſie Chriſti Meynung nicht vollkommen verſtanden, ob ſie das weltliche Schwerdt gebrauchen ſollten oder nicht. Sie wollten ihre Bereitwilligkeit zeigen, ihm beizuſtehen, und ihn zu ſchützen; da ſie ſich erinnerten, wie ſie erſt kürzlich bezeuget hatten, daß ſie ihn nicht verläugnen wollten, wenn ſie auch mit ihm ſterben müßten. Ohne Zweifel wurden ſie ſehr erbittert, als ſie den Judas an der Spitze einer ſolchen Bande ſahen, die mit Schwerdtern und Prügeln verſehen war, und brannten von wahrem Eifer für ihren Herrn und Meiſter. Um ſo viel mehr bekamen ſie Muth, da ſie ſahen, daß diejenigen, welche kamen, Chriſtum zu fangen, auf ſein Wort, daß er es wäre, den ſie ſuchten, rücklings zur Erde fielen; wenigſtens vertrauten ſie auf die Hülfe ſeiner alles vermögenden Kraft: denn ſonſt hätten ſie nicht denken können, daß eilf Perſonen, die blos mit zweyen Schwerdtern verſehen waren, ihn beſchirmen und aus den Händen einer ſolchen Menge erlöſen könnten.

Stunde unter dem Schutze der Finſterniß iſt euch günſtiger *).

54. Allein ſie griffen ihn, und führten ihn fort in das Haus des Hohenprieſters; von ferne folgte Petrus nach *),

55. Und mengte ſich unter diejenigen, die um ein im Vorhofe gemachtes Kohlfeuer herumſaſſen.

56. Eine Magd, die ihn beym Feuer ſitzen ſahe, faßte ihn ins Auge, und ſprach: Auch der war bey ihm.

57. Allein er verläugnete ihn *), und ſagte: Weib! ich kenne ihn nicht.

„öffentlichem Lehren zugebracht, und „niemand verlangte mich in Verhaft zu nehmen. Nicht wahr? — „Ihr ſcheutet das Tageslicht, und „wolltet die nächtliche Finſterniß ab„warten? — Jetzt iſt ſie gekommen „die Stunde, welche eure Anſchläge „begünſtiget. Hier bin ich!“ Nun griffen ſie ihn, und führten ihn gebunden nach der Stadt, wo im Hauſe des Oberprieſters Kaiphas ſowohl die vornehmſten Rathsglieder vom Prieſterſtande, als andere ſeiner warteten. Petrus ganz betäubt von dem, was vorgegangen war, folgte ſchüchtern in einiger Entfernung, und machte ſich unter die Leute, welche im Hofe ein Kohlfeuer angezündet, und ſich um daſſelbe hergelagert hatten. Das, was ſo eben vorgefallen war, war vermuthlich der Gegenſtand ihrer Geſpräche. Eine der Mägde faßte den Petrus ſtarr in die Augen; ſeine Unruhe machte ihn kenntlich: da, der — ſprach ſie — war auch immer

---

53. Vers. *) Der figürliche Verſtand dieſer Worte Jeſu iſt: Dieſes iſt die Zeit, die Gott euch zur Ausführung eures böſen Vorhabens zuläßt, und das, was ihr thut, iſt ein Beweis von der Macht der Blindheit und Bosheit; d. i. wie weit es verfinſterte und boshafte Gemüther treiben können.

54. Vers. *) Wo das Sanhedrin verſammlet war; aber dieſes war nicht in dem Tempel, wo daſſelbe gewöhnlich ſeine Sitzung hielt. Es iſt wahr, daß die Kammer in dem Tempel, die Parhedrin oder Palhedrin genannt wurde, das Wohnhaus des Hohenprieſters, während der ſieben Tage vor dem großen Verſöhnungstage war; und dieſe ward auch die Kammer der Rathsherren genannt; ſo daß, wenn dieſes um die Zeit des Verſöhnungstages geſchehen wäre, man hätte denken können, Jeſus wäre nach dieſem Orte hingeführet worden; aber der Hoheprieſter hatte hier nicht ſeinen gewöhnlichen Wohnplatz, und dieſer Ort wird deutlich von ſeinem Hauſe unterſchieden Denn ſo wird geſagt: „Sieben Tage „vor dem Verſöhnungstage ſondern ſie den Hohenprieſter ab, oder nehmen ihn „aus ſeinem Hauſe, in die Kammer von Palhedrin.“

57. Vers. *) Die Lage, worin Petrus ſich befand, war derjenigen Betäubung nahe, worin man nicht recht weiß, was man reden, oder nicht reden ſoll. Verſchiedene Empfindungen beunruhigten ſeine Seele. Was er dieſe Nacht alles geſehen und gehort hatte, machte ihn niedergeſchlagen, und äuſſerſt verlegen. Er hatte Jeſum in tiefſter Bangigkeit geſehen; gleich darauf ward er ihm von der Seite geriſſen. Er ſah ihn jetzt in der Gewalt ſeiner Feinde, ohne daß von der göttlichen Macht, die ſo oft zur Rettung andrer ſich ins Mittel legte, jetzt nur die geringſte Spur ſich zeigen wollte.

Jeſus verhält ſich ſo leidend, wie ein anderer Menſch in dieſem Falle; und ſo hatte Petrus den noch nie geſehen, zu welchem er geſagt hatte: Du biſt der Meſſias. Er muß über dieß ſehen, wie alle übrigen Jünger die Hände ſinken laſſen, ſelbſt die zween, Jakobus und Johannes, die ſonſt von ſeiner Perſon unzertrennlich waren. Dieß war doch wohl genug, um einen Mann ganz aus ſeiner

58. Bald darauf ſahe ihn jemand anders, und ſprach zu ihm: Auch du biſt einer von ihnen. Petrus verſetzte: Menſch! ich bins nicht.

59. Ohngefähr eine Stunde ſpäter bekräftigte es ein anderer, und ſprach: Wahrhaftig, auch dieſer war bey ihm! er iſt ja ein Galiläer.

60. Petrus erwiederte: Menſch, ich weiß nicht, was du ſagſt. Er redete noch, als der Hahn krähete.

61. Und der Herr kehrte ſich um, und blickte den Petrus an. Gleich erinnerte er ſich an die Rede des Herrn, in welcher er ihn verſicherte, er würde ihn, ehe der Hahn krähete, dreymal verläugnen *).

62. Und er gieng hinaus, und weinete bitterlich.

63. Die Männer, die Jeſum in Verwahrung hatten, verſpotteten und ſchlugen ihn *);

bey ihm; er iſt einer von ſeinem Gefolge. Er aber läugnete. Weib — ſprach er — wie kannſt du das ſagen? Du redeſt mir von einem Manne, den ich gar nicht kenne. Nach einer kurzen Weile ſahe ihm ein anderer ſteif ins Angeſicht, und ſagte: Ja, du gehöreſt wirklich zu der Geſellſchaft des Gefangenen! — **Petrus** aber verſicherte ihn des Gegentheils, und betheuerte ſehr hoch, er gehöre nicht dazu. Ohngefähr nach Verlauf einer Stunde kam endlich ein dritter; der bekräftigte es mit noch mehrerer Zuverſichtlichkeit. — Glaubt mirs — ſprach er zu den Umſtehenden — dieſer war auch in ſeinem Gefolge: hört mans ihm doch an der Sprache an, daß er wie jener ein Galiläer iſt! Allein **Petrus** betheuerte abermals, daß er gar nicht wiſſe, was er damit haben wolle: und indem er das ſagte, krähete der Hahn. Während dieſes letzten Auftritts ward **Jeſus** nach geendigtem Verhör aus der Gerichtsſtube in den Vorhof geführt, wo er im Vorbeygehen den Jünger ſehen und hören konnte. In der Hitze der Selbſtvertheidigung hatte ihn **Petrus** nicht einmal bemerkt; aber jetzt wendete ſich **Jeſus** gefliſſentlich gegen ihn, und verwies ihm mit einem vielbedeutenden Blicke ſeine Untreue. — Der Blick geht tief durch des Jüngers Seele: und ihm fällt jetzt bey, was **Jeſus** bey angehender Nacht zu ihm geſprochen hat-

---

Faſſung zu bringen, und den übereilten Fehltritt ſeiner dreyfachen Verläugnung in etwas zu entſchuldigen.

61. Vers. *) Es ſcheint, daß Petrus, da er Chriſtum zum drittenmale verläugnete, und der Hahn krähete, im Angeſichte Jeſu geweſen ſey. Denn bey den erſten Verläugnungen wird von ihm geſaget, daß es bey den Knechten am Feuer, ἐν τῇ αὐλῇ κάτω, unten im Saale, Mark. 14, 66. oder wie Matthäus ſaget Kap. 26, 69. ἔξω ἐν τῇ αὐλῇ, draußen im Saale, geſchehen ſey, ſo daß die Rathsverſammlung entweder in einem obern Gemache, oder in einem innern Zimmer geweſen zu ſeyn ſcheint. Aber Lukas ſagt, dieſe letzte Verläugnung ſey ungefähr eine Stunde nach der vorhergehenden geſchehen. Petrus kann demnach wohl vorher in einem äußern Gemache, und nun gleichwohl in eben demſelben, wo Jeſus war, geweſen ſeyn.

63. Vers. *) **Verſpotteten ihn.** Das hier gebrauchte Wort, welches von

64. Verhüllten ihm das Geſicht, und ſchlugen ihn darein; dann fragten ſie ihn: Weiſſage uns, wer hat dich geſchlagen?

65. Auch viele andere Läſterungen ſtießen ſie über ihn aus.

66. Mit Tages Anbruch verſammelten ſich die Aelteſten des Volkes, die Hohenprieſter und Schriftgelehrten, ſtellten ihn vor ihr Synedrium, und fragten ihn: Biſt du der Meſſias? ſo ſage es uns.

67. Sage ich es euch, antwortete er, ſo glaubet ihr mir nicht *).

68. Frage ich euch, ſo gebt ihr mir keine Antwort, und laſſet mich doch nicht los.

69 Von nun an wird des Menſchen Sohn bald zur Rechten der göttlichen Macht ſitzen.

70. So biſt du alſo der Sohn

te: „Ehe das Hahnengeſchrey vorbey iſt, wirſt du mich dreymal verläugnet haben.“ — Reue und Schmerz bemächtigten ſich auf einmal ſeiner Seele: er verläßt eilends den Vorhof, und vergießt über ſein Vergehen die bitterſten Thränen. Indeſſen trieb die Wache mit Jeſu den größten Spott. — Unter andern verhüllten ſie ihm die Augen, und ſchlugen ihn ins Geſicht und verlangten, er ſolle jetzt weiſſagen, wer ihn geſchlagen habe? Dergleichen ſchimpfliche Begegnungen fügten ſie ihm mehrere zu. Als der Morgen angebrochen war, verſammelte ſich der ganze hohe Rath mit Einſchluß dererjenigen, welche dem nächtlichen Verhör nicht beygewohnt hatten, und ließen Jeſum vorführen. Biſt du — fragten ſie ihn — der Meſſias? ſo verhehle es uns nicht länger. Sprich! — Er aber antwortete: „Was hilfts, wenn ich „es euch ſage; ihr erkennet mich „doch nicht dafür; und eben ſo „wenig werdet ihr mir darauf antworten, wenn ich euch frage: „warum ihr mich bey ſo vielen Beweiſen, die ich euch von meiner „göttlichen Sendung gegeben habe, „noch länger in Banden gefangen „haltet? — Ihr mögt es nun aber „glauben oder nicht, ſo viel kann „ich euch doch verſichern: eben die-

παίζειν herkömmt, bedeutet eigentlich, necken oder aufziehen, wie die Kinder oder Narren, oder was die Hebräer durch קלס ausdrücken, welches in ſeiner erſten Bedeutung ſo viel iſt, als preiſen und durch eine Bezeichnung des Gegentheils (antiphraſis) in Hithpael ſo viel, als verlachen, er verſpotte Jemanden, dem Scheine ihn zu preiſen, und ihm mit Beyfall zuzujauchzen, necken, oder eben dieſes auch durch einige verhaßte und ſcheltende Ausdrücke thun, wie IV. König 2, 23. Und ſchlugen ihn. Dieſe Worte ſind in der ſyriſchen, arabiſchen und perſiſchen Ueberſetzung ausgelaſſen. Das hier gebrauchte Wort bedeutet, die Haut abreiſſen: ſie zwickten ihn, und zerriſſen ſein Fleiſch mit ihren Nägeln; ſie riſſen die Haare aus ſeinem Barte, und riſſen auch damit die Haut von ſeinem Kinnbacken; und ſo ward die Weiſſagung Jeſ. 50, 6. erfüllt.

67. Vers. *) Da ſie ſich durch ſeine Wunderwerke nicht haben überzeugen laſſen, ſo war wohl nicht zu vermuthen, daß ſie ſeiner blos mündlichen Ausſage einigen Glauben beymeſſen würden.

Gottes? fragten ſie noch einmal. Er antwortete: Ich bins, wie ihr ſaget. *)

71. Nun brauchen wir weiter kein Zeugniß, fuhren ſie fort: Wir haben es ſelbſt aus ſeinem Munde gehört.

„ſer verächtliche Menſch, den ihr „jetzt mißkennet, wird bald ſeinen „Sitz zunächſt an dem Thron der „Gottheit nehmen.“ — Wie? verſetzten ſie: Alſo giebſt du dich gar für den Sohn Gottes aus? — „Allerdings — war ſeine ſtandhafte „Antwort — ihr ſagt es, und ich „bins.“ Nun was brauchen wir alſo, riefen ſie aus, uns weiter nach Zeugen umzuſehen? Seine eigene Ausſage ſpricht ja wider ihn.

---

# Das drey und zwanzigſte Kapitel.

## Das Ende der Leidens-Geſchichte Jeſu, und deſſen Tod.

### Schrifttext.

1. Nun erhob ſich die Verſammlung, und führte ihn zum Pilatus.

2. Den Anfang machten ſie mit folgender Klage: Wir haben dieſen als einen Aufwiegler des Volks betreten, indem er es abhält, dem Kaiſer Abgaben zu

### Erklärung.

Nachdem alſo Jeſus vor dem höchſten Gerichte für einen Betrüger in der heiligſten Sache, und für einen Gotteslſterer erkläret worden war, ſo brachte es die Verfaſſung der damaligen Juden, die unter der römiſchen Regierung lebten, mit ſich, daß ſie von dem Prokurator entweder Erlaubniß einholen mußten, ihr Todesurtheil auf jüdiſche Art zu vollziehen, oder ihm dann daſſelbe durch ſeine römiſchen Sol-

---

70. Vers. *) Dieß war denn nun der ſo lange vorhergeſehene Augenblick, da das laute Bekenntniß einer Wahrheit, welche er bisher mehr durch Thaten, und unter Bildern zu verſtehen gegeben, als deutlich heraus geſagt hatte, ihm das Todesurtheil zuziehen ſollte. Daß ſehr viele Iſraeliten ihn für den Meſſias hielten, daß er ſelbſt dieſen Namen nicht nur nicht abgelehnt, ſondern durch ſeine Reden dieß Urtheil von ihm vielmehr beſtättigt, daß er vor wenig Tagen (beym Einzug in Jeruſalem) ſich als Meſſias öffentlich hatte ausrufen laſſen; das alles mußte Kaiphas wiſſen. Ob die Anmaſſung aber gegründet ſey oder nicht, darauf kam alles an. Bey dem Synedrium war es ausgemacht, daß er der Meſſias nicht ſey, und nicht ſeyn könne. Aus ſeinem Aeuſſerlichen glaubten ſie ſo ſicher das Gegentheil ſchließen zu können, daß ſein eigenes Eingeſtändniß dieſer Wahrheit ihnen nothwendig als Läſterung vorkommen mußte. Er war der Frage, die man ihm zu verſchiedenen malen ſchon vorgelegt hatte, allemal ausgewichen, weil es immer noch zu frühe war, ſich für den Meſſias öffentlich zu erklären. Aber jetzt war die Zeit da. Er wurde von dem ganzen verſammelten Rath, von dem Oberprieſter, und auf eine ſo feyerliche Weiſe gefragt, und was noch mehr iſt, von der Bejahung dieſer Frage hieng jetzt ſo eigentlich das ab, was er leiden ſollte, daß er ſie weder unbeantwortet laſſen, noch eine andere, als entſcheidende Antwort geben durfte.

entrichten, und ſich den Meſſias, einen König, nennt. *)

3. Pilatus fragte ihn: Biſt du der König der Juden? Jeſus antwortete: Ich bins. *)

4. Darauf ſagte er zu den Hohenprieſtern und dem verſammelten Volke: Ich finde keine Schuld an dieſem Menſchen.

5. Allein ſie kamen aufs neue mit der Klage ein, daß er durch ſeine Lehre, womit er in Galiläa den Anfang gemacht, und die er durch ganz Judäa verbreitet habe, das Volk aufrühriſch mache. *)

6. Als Pilatus das Wort Galiläa hörte, ſo erkundigte er ſich, ob er ein Galiläer wäre? *)

daten zu vollziehen überlaſſen mußten. Sie wählten das letztere; und um keine Zeit zu verſäumen, hoben ſie die Rathsverſammlung, ſobald ſie ſein nochmaliges Geſtändniß hatten, auf, und giengen zu Pilatus, um ihn anzuklagen. Das hauptſächlichſte, was ſie da vorbrachten, war dieſes: daß er die Nation von ihrer alten Religion abführe; daß er die kaiſerlichen Abgaben verbiete; und daß er ſich für ihren König ausgebe. — Hierauf nahm ihn Pilatus ins Verhör, und fragte ihn beſonders über den letzten Punkt: Ob er der Juden König wäre? — Und Jeſus bekräftigte es mit dem Geſtändniß: „Ja, ich bins.“ Ob nun gleich dieſes unerwartete Geſtändniß den Richter befremdete, weil das äuſſerliche Anſehen Jeſu dieſer Beſchuldigung gar nicht entſprach, ſo glaubte er doch keine hinreichende Urſache des Todes an ihm zu finden: welches er ihnen auch rund herausſagte: allein ſie verdoppelten ihr Geſchrey, und beſchuldigten Jeſum von neuem, daß er durch ſeine Lehre, die er in Galiläa zuerſt ausgeſtreuet, und hernach in ganz Judäa verbreitet habe,

2. Vers. *) Verhaßter konnten ſie die Sache nicht vorſtellen. Nach jüdiſchen Begriffen war ja der Meſſias ein weltlicher König, und ſeine Herrſchaft konnte mit der römiſchen nicht beſtehen. Pilatus mußte es auch wiſſen, was für einen Meſſias die Juden erwarteten; denn daraus machten ſie kein Geheimniß. Was war alſo von dem, der Meſſias ſeyn wollte, glaublicher, als was ſie der Anklage beyfügten: Er habe das Volk aufgewiegelt, und es von dem Kaiſer abwendig zu machen geſucht. Und da ſie ſein eigenes Geſtändniß, daß er ſich für den Meſſias ausgebe, aufweiſen konnten, was konnte den Landpfleger nach ihrer Meynung abhalten, ihnen für dieſe Anzeige zu danken, und ihr Urtheil ſogleich zu unterſchreiben?

3. Vers. *) Dieſe Antwort erkläret Jeſus Joh. 18, 36. wo er den Pilatus unterrichtet, was für ein König er wäre und was für ein Königreich er beſäße, welches den Pilatus vollkommen zufrieden ſtellte, und ihn geneigt machte, Jeſum loszulaſſen, wie aus dem folgenden erhellet.

5. Vers. *) Sie ſcheinen hier Galiläa zu nennen, damit ſie den Pilatus wider ihn als einen Aufwiegler verhetzen und ihre Beſchuldigung, daß Chriſtus ein ſolcher wäre, bekräftigen, wie auch dem Landpfleger es glaublich machen möchten, daß Jeſus dem Kaiſer feind wäre, und ihm Schatzung zu geben verböte, weil die Galiläer zum Aufruhr geneigt waren und wegen der Bezahlung der Schatzung eine Meutherey angefangen hatten, weswegen Pilatus einige von ihnen getödtet hatte; man ſehe Kap. 13, 1. Apoſtelg. 5, 37.

6. Vers. *) Dafür ward Jeſus überhaupt gehalten. Denn ob er gleich in Bethlehem in Judäa geboren war, ſo ward er doch zu Nazareth in Galiläa erzo-

7. Und als er vernahm, daß er unter Herodis Botmäßigkeit gehöre, ſo ſchickte er ihn an denſelben, weil er ſich eben damals zu Jeruſalem befand. *)

8. Als ihn Herodes zu Geſicht bekam, ſo freuete er ſich ſehr: denn er hätte ihn ſchon längſt gerne geſehen, weil er vieles von ihm gehört hatte, und hoffte, daß er jetzt ein Wunder von ihm ſehen würde.

9. Er legte ihm daher mancherley Fragen vor; er aber antwortete ihm nicht.

10. Indeſſen verklagten ihn die umherſtehenden Oberprieſter und Schriftgelehrten hart.

11. Herodes aber mit ſeinen Hofleuten verachtete und verſpottete ihn; ließ ihm ein weißes Kleid anlegen, *) und ſchickte ihn wieder dem Pilatus zu.

die öffentliche Ruhe ſtöre.— Kaum hatten die Kläger der Landſchaft Galiläa Erwähnung gethan, ſo fragte Pilatus: Iſt er ein Galiläer? Und da man ihm dieſes bejahete, ſäumte er nicht einen Augenblick den Angeklagten zu Herodes zu ſchicken, der eben in Jeruſalem anweſend war, und eine nicht geringe Freude darüber bezeigte, dieſen wichtigen Mann zu ſehen, auf den ihn das Gerücht ſeiner Thaten ſchon ſo oft aufmerkſam gemacht hatte, und von dem ſich jetzt ſeiner Meynung nach etwas Auſſerordentliches erwarten ließ. Allein Jeſus würdigte ihn, auf vielerley Fragen, die er ihm vorlegte, nicht einmal einer Antwort; ohngeachtet die Glieder des hohen Rathes ſelbſt dabey waren, die alle ihre obigen Klagen vor dem Könige wiederholten. Herodes, der in dem Stillſchweigen Jeſu mehr Blödigkeit des Verſtandes, als Bosheit entdeckt zu haben glaubte, höhnte ihn mit ſeinen Hofleuten aus, und ließ ihm als einem Wahnſinnigen ein altes Staatskleid, das ihn dem Volke lächerlich machen ſollte, anziehen, und in dieſem ſpöttiſchen Aufzuge ſchickte er ihn dem Pilatus wieder zurück. — Dieſer Vorfall gab Gelegenheit zur Ausſöhnung zwiſchen Herodes und Pilatus, die bisher in einem Mißvernehmen geſtanden waren.

---

gen, wo er den größten Theil ſeines einſamen Lebens zubrachte, und in welchen Gegenden er auch vornehmlich ſein öffentliches Amt führete; deswegen gedachten die Juden, daß er aus Galiläa käme, und ein Galiläer wäre, Joh. 7, 41=52.

7. Vers. *) D. i. er gehörte zu dem Lande, das unter deſſen Bothmäßigkeit und Regierung ſtund, denn Herodes war Vierfürſt über Galiläa, Kap. 3, 1. Dieſes war Herodes Antipas, Herodis des Großen Sohn und eben derſelbe, der Johannem den Täufer hatte enthaupten laſſen.

11. Vers. *) Das weiße Kleid war bey den benachbarten Egyptern, in Perſien und faſt im ganzen Orient die königliche Farbe. Auch in Rom kleideten ſich diejenigen weiß, die nach der höchſten Würde ſtrebten. Herodes hatte alſo mit dem weißen Kleide eben die Abſicht, welche hernach die Soldaten mit dem Purpurmantel hatten. Er wollte Jeſum lächerlich machen, und als einen Wahnſinnigen behandeln, der ſich mit einem eingebildeten Königreiche groß dünkte; da=

12. Bey dieſer Gelegenheit, wurden Pilatus und Herodes Freunde miteinander, nachdem ſie zuvor miteinander uneins geweſen waren.*)

13. Pilatus ließ die Oberprieſter, die Vorſteher und Abgeordneten des Volks zuſammen kommen,

14. Und ſprach zu ihnen: Ihr habt mir dieſen Menſchen als einen Aufrührer des Volks vorgeſtellt; und ſehet, ich habe ihn in eurer Gegenwart verhöret, aber in keinem der Stücke, worüber ihr ihn verklaget, ſchuldig befunden;

15. Herodes auch nicht; ich ſchickte euch an ihn, er fand kein todeswürdiges Verbrechen an ihm.

16. Ich will ihn alſo züchtigen, und loslaſſen. *)

Pilatus ließ alſo den hohen Rath wieder zuſammen rufen, und redete ihn in Beyſeyn des Volkes alſo an: Ihr habt mir da einen Menſchen vorgeführt, welcher öffentliche Unruhen unter dem Volk anrichten ſoll, und gleichwohl iſt bey dem Verhöre, das ich in eurer Gegenwart gehalten habe, nichts von dem allen auf ihn zu bringen geweſen, weswegen ihr ihn verklagt habt. Und Herodes ſelbſt, zu dem ich euch hingeſchickt habe, hat nichts an ihm gefunden, was einer Todesſtrafe würdig wäre. — Alles, was ich demnach thun kann, iſt, daß ich ihn abſtrafen laſſe, und wieder auf freyen Fuß ſetze. Dazu zeigte ſich dem Pilatus eine ſchickliche Gelegenheit. Es war eben der Tag, an welchem die römiſchen Landpfleger jährlich einen Gefangenen loß zu geben pflegten. Dieſer mit Bewilligung des Kaiſers eingeführte Gebrauch ſollte die Achtung der Römer für die Heiligkeit dieſes Feſtes anzeigen, und wurde darum für eine beſondere Freyheit gehalten. — Dem Pilatus ſchien es die ſchicklichſte Veranlaſſung zu ſeyn, ihnen dieſe Gefälligkeit zu erweiſen, da es einen Gefangenen betraf, welchen hinrichten zu laſſen er ſich ohnehin das größte Bedenken machte. Allein das Volk war ſchon durch Aufhetzung der Prieſter in Wuth gebracht; alle ſchrieen laut

17. (Er

bey aber zeigte er deutlich genug an, daß er denſelben durch dieſe Beſchimpfung hinlänglich geſtraft zu haben glaubte, und ihn einer ſchwereren Strafe nicht würdig fände.

12. Vers. *) Vielleicht wegen der Galiläer, der Unterthanen des Herodes, welche Pilatus, indem ſie mit ihren Opfern in Jeruſalem beſchäftiget waren, getödtet hatte, Kap. 13, 1. worüber Herodes vielleicht, als über einen Eingriff in ſeine Gewalt und Macht, misvergnügt war.

16. Vers. *) Dieſes ſchlug Pilatus vor, nicht weil er gedachte, daß Chriſtus es verdiente, ſondern nur den Juden Genüge zu thun, weil er dadurch zu erkennen geben würde, daß ihre Beſchuldigungen doch nicht ganz und gar ungegründet und verkehrt und Jeſus nicht ganz unſchuldig wäre. Dieſes würde ein Anſchein von Schuld und Strafe geben, und er hoffte, daß dieſes der Sache Genüge thun, und er ſo den Juden ſich gefällig bezeigen, und Jeſum von dem Tode, den ſie mit ſolcher Heftigkeit begehrten, befreyen würde.

17. (Er mußte ihnen jedes Feſt einen Miſſethäter loßgeben. *)

18. Allein alle fiengen an einmüthig zu ſchreyen: Hinweg mit dieſem, gieb uns den Barrabas loß.

19. Dieſer war wegen eines in der Stadt erregten Aufruhrs und Mords eingezogen worden.

20. Pilatus rief nochmals: Ich will Jeſum loßlaſſen.

21. Allein ſie riefen unaufhörlich: Kreuzige, kreuzige ihn!

22. Und als er zum drittenmal fragte: Was hat er denn Uebels gethan? ich finde keine Urſache des Todes an ihm: ich will ihn alſo züchtigen und loßlaſſen; *)

und einmüthig: Laß dieſen hinrichten, und gieb uns **Barrabam** loß. Dieſer war ein berüchtigter Miſſethäter, der wegen Rebellion und verübtem Mord im Gefängniſſe ſaß.

**Pilatus**, der über den widrigen Erfolg ſeines gut gemeynten Vorhabens beſtürzt war, machte hierauf noch einen Verſuch **Jeſum** in Freyheit zu ſetzen: er zeigte ihnen mit einer ſtandhaften Miene, daß er dieſes Urtheil nicht erwartet habe, und verwunderte ſich über die ſeltſame Auswahl. Allein alle ſeine Vorſtellungen halfen nichts; das Volk ward immer aufgebrachter; und alle ſchrieen mit tobender Stimme: Ans Kreuz mit ihm, ans Kreuz! Was hat er aber — fragte **Pilatus** zum drittenmal — verbrochen? Wodurch hat er den Tod verſchuldet? Ich habe ja ganz und gar nichts an ihm gefunden, das einer ſolchen Strafe würdig wäre! — Noch einmal wiederhole ich es: Er verdient höchſtens eine Züchtigung: die will ich ihm geben laſſen, und alsdann die Freyheit ſchenken. Allein ſie waren nicht von ihrer Wuth abzubringen. Das Volk verdoppelte ſein Geſchrey, und verlangte den Kreuzestod. Dieſes Geſchrey nahm immer mehr überhand, und die Prieſter ſchrieen ſelbſt

---

17. Vers. *) So ſchicklich der Gedanke des **Pilatus** war, Jeſum auf dieſe Art in Freyheit zu ſetzen, ſo war doch eben das zweifelhaft, was dieſer Hauſe Volks für Geſinnungen gegen Jeſum hegte. Daß auch gut geſinnte darunter ſich befänden, daran ließ ſich nicht zweifeln; **Pilatus** muß dieſes wahrgenommen haben, ſonſt würde er es wohl nicht auf ihre Entſcheidung haben ankommen laſſen. Doch da er den Einfluß des prieſterlichen Anſehens auf die Gemüther des Volks kannte; ſo glaubte er ſeiner Sache nicht ſicher zu ſeyn, wenn er nur fragen würde: Welchen von den Gefangenen wollt ihr loß haben? Er fand alſo für ſeine Abſicht beſſer, ihnen die Wahl zwiſchen dem ſchuldigſten und dem unſchuldigſten unter den Gefangenen zu laſſen. Er konnte, er mußte denken, wenn ſie auch ſonſt nicht aus ſich ſelbſt auf Jeſum fallen würden, ſo müßte doch ſchon der auffallende Kontraſt ſie darauf führen, welchen von beyden ſie wählen ſollten.

22. Vers. *) παιδευειν iſt nach der Lateiner Art geſprochen, bey welcher in den Gerichtsformeln caſtigare ſo viel heißt, als mit Ruthen ſtreichen oder geißeln. Dieſe Bedeutung iſt bis auf unſere Zeit geblieben; doch kann auch die eigentliche Bedeutung dabey Platz finden, nach welcher dieſes Wort heißt: einen vorſichtig machen, von dergleichen Unternehmungen abzuſtehen.

23. So ſetzten ſie mit großem Geſchrey in ihn, und verlangten, daß er gekreuziget würde. Endlich drang ihr und der Oberprieſter Geſchrey durch;

24. Und Pilatus that den Ausſpruch, daß ihr Verlangen erfüllet werden ſollte. *)

25. Den um Aufruhrs und Mords willen gefänglich Eingezogenen ließ er auf ihr Bitten loß, Jeſum aber gab er ihrem Willen preiß.

26. Bey ſeiner Hinausführung hielten ſie einen gewiſſen Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam, an, und legten ihm das Kreutz auf, daß er es Jeſu nachtragen ſollte. *)

27. Unter der großen Menge Volks, welches ihm nachfolgte, befanden ſich auch viele Weiber, die ihn beklagten und beweinten. *)

mit. — So nehmt ihn dann, rief Pilatus mit Hitze und ſchlagt ihn ans Kreuz! Vermuthlich aus Furcht vor einem Aufruhr beſchloß er jetzt nachzugeben, und ihnen zu willfahren. Den berüchtigten Frevler alſo, der wegen Mord und Aufruhr war ins Gefängniß geworfen worden, läßt er ihnen loß, über Jeſum aber, deſſen Unſchuld ſelbſt von ihm erkannt war, ſpricht er das verlangte Todesurtheil aus. Jetzt zogen ſie mit ihm hinaus zur Richtſtätte. Der Menſchlichkeit des Hauptmanns, der die römiſchen Soldaten bey der Kreuzigung anführte, iſt es vermuthlich zuzuſchreiben, daß Jeſus den ſchweren Kreuzpfahl nicht, wie ſonſt die Gewohnheit war, vollends bis auf den Richtplatz hinausſchleppen mußte. Dieſer bemerkte, daß Jeſus von langem Wachen, Herumführen, Mißhandeln ermüdet, beynahe unter der Laſt erlag; er bediente ſich ſeines Anſehens, dem erſten ſtarken Manne, den er unterwegs antraf, zu befehlen, daß er Jeſu das Kreutz abnehmen, und ihm nachtragen ſollte. Dieſer war ein gewiſſer Simon von Cyrene, der eben vom Felde kam, und aus einem in der Nähe liegenden Meyerhof — vermuthlich auf das Feſt — in die Stadt gehen wollte. Ihm folgte eine erſtaunliche Menge Men-

24. Vers. *) Lukas, welcher feiner Griechiſch ſchrieb, als die übrigen Evangeliſten, gebraucht das griechiſche Wort ἐπικρίνειν, welches nicht mehr heißt als decernere, ein Urtheil ſprechen, wie Macc. 4, 47. θανατον ἐπικρινε, er hat ſie zum Tode verurtheilt, welches auch das in der Vulgata gebrauchte Wort: (adjudicare morti) ausdrückt. Weil nun der Evangeliſt hinzuſetzt, Pilatus habe nach dem Verlangen der Juden gerichtet, ſo kann allerdings hier ἐπικρίνειν heißen, nach eines Meynung ſein Urtheil ſprechen

26. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 27, 32.

27. Vers. *) Es waren nicht nur die Schülerinnen Jeſu, von welchen Mark. 16. 1. Meldung geſchieht, die hier an zärtlicher Treue, und ſelbſt an Muth und Standhaftigkeit die Jünger übertrafen, ſondern auch unter den Einwohnerinnen Jeruſalems befanden ſich ſolche gutmüthige, wohldenkende Seelen, die bey allem dem, was vorgegangen war, ſich nicht enthalten konnten, ihn öffentlich durch ihren zärtlichen Antheil an ſeinem Leiden für unſchuldig zu erklären, und die *innere*

28. Zu dieſen wandte ſich Jeſus um, und ſprach zu ihnen: Ihr Töchter Jeruſalems weinet nicht über mich, ſondern über euch ſelbſt, und über eure Kinder!

29. Denn es kommt die Zeit, wo man diejenigen glücklich preiſen wird, die nicht gebohren und geſäuget haben;

30. Wo man zu den Bergen ſagen wird: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket uns. *)

31. Denn geſchieht das am grünen Baume, was wird am dürren werden? *)

32. Auch zween andere Uebelthäter führten ſie mit hinaus, die mit ihm hingerichtet werden ſollten.

33. Als ſie zu dem Platze kamen, der Schedelſtätte heiſſet, ſo kreuzigten ſie ihn daſelbſt, mit

ſchen nach, worunter auch Weiber waren, die ihn beklagten, und über ſein Leiden untröſtlich weinten. Zu dieſen wendete ſich Jeſus mit folgenden Worten: „Ihr guten „Leute! Ihr habt mehr Urſache das „euch und euren Kindern bevor„ſtehende Schickſal zu beweinen, „als das meinige; denn was mit „mir jetzt vorgehet, wird für euch „und ſie die unſeligſten Folgen ha„ben. Es kommen Tage, wo man „die Unfruchtbaren beneiden, und „die Mütter glücklich ſchätzen wird, „die nie gebohren und geſäugt ha„ben; Tage der Angſt und der all„gemeinen Noth, die manche wer„den wünſchen laſſen, ſie möchten „eher von Hügeln bedeckt werden, „als das erleben, was über ſie kom„men wird. Denn wenn der friſche „ſaftige Baum ſich ſo verzehren laſ„ſen muß, was wird dem dürren „widerfahren? d. i. wenn ſolch ein „Unglück die guten Menſchen trifft, „ſo denkt ſelbſt, welch ein Wetter „einſt über die Böſen hereinbrechen „werde.“ Neben ihm wurden noch zween andere Verurtheilte hinausgeführt, die wirkliche Verbrecher waren, und mit ihm vom Leben zum Tode ſollten gebracht werden. Als ſie nun auf dem Platze ankamen, der, weil man dort auch zu enthaupten pflegte, die Schedelſtätte hieß, ſo vollzogen ſie das Todesurtheil an ihm ſowohl als an den eben genannten zween Miſſethätern, ſo daß ſie ſein Kreuz recht mit Bedacht in die Mitte ſetzten,

---

Hochachtung und Verehrung, die ſie für ihn und ſeine Lehre trugen, ungeſcheut im Angeſichte ſeiner Feinde an Tag zu legen.

30. Vers. *) Dieſe Stelle bezieht ſich auf die Belagerung und Zerſtörung Jeruſalems, wo mancher von dem fürchterlichſten Hunger gequälte und mit allen den Todesſchrecken geängſtigter Jude es für ein Glück würde angeſehen haben, wenn er unter dem Schutte eines Berges oder Hügels lebendig hätte begraben werden können. Jeſ. 2, 19. Hoſea 10, 8. Offenb. 6, 16.

31. Vers. *) Die ganze Rede Jeſu iſt ein bibliſches Sprichwort, wie aus Ezechiel 20, 47. zu erſehen iſt. Was daſelbſt grüne und dürre Bäume heißt, das nennt der Herr Kap. 21, 3. Gerechte und Ungerechte.

den Uebelthätern, den einen zur Rechten, den andern aber zur Linken.

34. Jeſus ſprach: Vater! vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun. Seine Kleider wurden vertheilt und verlooſet. *)

35. Das Volk, welches umherſtand, und zuſchauete, verſpottete ihn mit den Vornehmſten alſo: Er, der andern geholfen hat, helfe ſich nun ſelbſt, wenn er der von Gott auserwählte Meſſias iſt.

36. Auch die Soldaten ſpotteten ſeiner, indem ſie ihm Eßig darboten, *)

37. Und ſprachen: Biſt du der König der Juden, ſo hilf dir ſelbſt.

und einer ihm zur Rechten, der andere zur Linken hieng, um gar keinen Umſtand zu vergeſſen, der ſeine Schmach vergrößern könnte. Allein an Jeſu ward gar keine Ungeduld bemerkt. Er bat vielmehr für ſeine Feinde, indem er ganz gelaſſen zu Gott rief: „Vater! beſter Vater! „verzeihe es ihnen, den Leuten, die „mich da ſo mißhandeln; ſie kennen „mich nicht, und glauben nicht, „daß ſie Uebels thun!“

Darauf theilten die Soldaten ſeine Kleider unter ſich, und was ſich nicht gut theilen ließ, das verlooſeten ſie. — Es ſammelte ſich immer mehr Volk aus der Stadt, welches die Hinrichtung mit anſah. Auch vornehme Juden, Männer vom hohenprieſterlichen Geſchlechte, angeſehene Phariſäer, waren mit an die Richtſtätte hinausgegangen, um ihre Augen an einem Schauſpiele zu weiden, das ihnen ſo manchen Verdruß, ſo manche Beſchämung ihres Stolzes, die ihnen ſeine Lehre veranlaſſet hatte, erſetzen ſollte. Man hört ſie alle ihren Spott treiben: Sehet da den Wundermann — ſprachen einige — der alle Kranke geſund machte: hat er es aus Gottes Kraft gethan, warum kann er jetzt ſich ſelbſt nicht retten?

---

34. Vers. *) Chriſtus hat nicht nur allein für diejenigen unter ſeinen Kreuzigern gebeten, von welchen er vorher ſahe, daß ſie durch das Wort der Apoſtel an ihn glauben, und in dieſem Glauben und deſſen Bekenntniß bis an ihr Ende bleiben würden, und alſo Auserwählte wären; ſondern auch für diejenigen, welche er wie jene erkaufte, aber welche ihn dennoch verläugneten. II Petr. 2, 1. Nicht, daß die, welche bey ihrem Verläugnen abfallen, und ihn von neuem kreuzigen, dennoch ſollten Auserwählte ſeyn, denn da hätte er wider die vom Vater gemachte Gnadenordnung gebeten, ſondern, daß Gott ihnen Zeit und Raum gönnen möchte, ehe ſeine Gerichte ausbrechen, um ihnen die Augen zu öffnen, zu erkennen, was ſie gethan hätten, und wie dadurch dennoch ihre Beglückung wäre gegründet worden, wenn ſie es annehmen wollten. Er bat alſo die Langmuth Gottes um ihre Buße und Bekehrung nach ihrer Allwiſſenheit, Apoſtelg. 3, 19. 26.

36. Vers. *) Daher wurden Chriſto zweyerley Getränke angeboten: eines von Wein mit Myrrhen gemiſcht, ehe er an das Kreutz geſchlagen wurde, Mark. 15, 23. und dieſes boten ihm die Juden an, wie in Anſehung zur Todesſtrafe verurtheilter Perſonen ihre Gewohnheit war; und das andere von Eſſig, welches die Soldaten ihm, nachdem er an dem Kreutze feſtgemachet war, auf eine ſpöttiſche Weiſe zubrachten.

38. Ueber ſeinem Haupte ſtand die griechiſch, lateiniſch und hebräiſch geſchriebene Ueberſchrift: Dieß iſt der König der Juden.

39. Auch einer von den gekreuzigten Miſſethätern läſterte ihn, indem er ihm zurief: Biſt du der Meſſias, ſo hilf dir und uns. *)

40. Allein der andere verwies ihm das, und ſprach zu ihm: Auch du fürchteſt dich nicht vor Gott, da du gleiche Strafe leideſt?

41. Wir zwar mit Recht: wir empfangen, was unſere Thaten verdienen; dieſer aber hat nichts Strafwürdiges gethan. *)

42. Zu Jeſu ſprach er: Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommſt.

Wenn er der Meſſias, der Liebling Gottes iſt, warum ließ er es mit ſich ſo weit kommen? Kein Wunder, daß auch die rohen Soldaten mit ſpotteten: Ha! der König der Juden! der wird ſich wohl zu helfen wiſſen. — Und indem ſie dieſes ſagten, reichten ſie ihm zur Labung in ſeinem Durſte bittern Wein mit Myrrhen vermiſcht. Jeſus hieng ſchweigend da; und über ſeinem Kreutze war die Ueberſchrift zu leſen: Der Juden König! Welche Worte mit griechiſcher, lateiniſcher und hebräiſcher Schrift geſchrieben waren.

Der eine von den zween mitgekreutzigten Miſſethätern glaubte aus allem, was vorfiel, deutlich zu ſehen, daß Jeſus ein Betrüger ſey, ein falſcher Meſſias, mithin ein viel größerer Verbrecher, als ſie beyde. Er fieng daher an, ihn zu läſtern, und rief ihm mit Bitterkeit zu: Biſt du Gottes Sohn, ſo hilf dir und uns! Der andere aber von ſanfterer Gemüthsart, der vielleicht, ſo viel ihm ſeine Schmerzen zuließen, an das, was er von Jeſu, ſeinen großen Thaten und Reden gehört hatte, ſich erinnerte, ward unwillig auf ſeinen Mitverbrecher, und verwies ihm ſeinen Spott. Wie kannſt du, ſprach er zu ihm, noch jetzt ſo gottlos han-

39. Vers. *) Ungeachtet die ausführliche Erzählung von dem, was mit den zween Miſſethätern ſich zugetragen hat, nur bey dieſem Evangeliſten zu finden iſt, ſo muß ſie ſich doch auf die mündliche Uebergabe eines Augenzeugen gründen, der wohl Johannes ſeyn wird, der es aber, wie ſo viele andern Umſtände, die er als bekannt vorausſetzte, in ſeiner Erzählung wegließ.

41. Vers. *) Das, was dieſer Verbrecher zu Jeſu ſagt, ſetzt eine vorläufige Kenntniß ſeiner Perſon und Thaten voraus. Nun war es wirklich ein ausserordentlicher Umſtand, den Mann neben ſich gekreuziget zu ſehen, der von ſo vielen für den Meſſias gehalten wurde Ein Umſtand der ihnen ſogar einige Hoffnung der Errettung hätte erwecken können. Aber wie verſchieden waren die Charaktere der zween Verbrecher! Der eine eine rohe Seele, die darin, daß ſie andern verdiente oder unverdiente Vorwürfe machte, eine Erleichterung ihres eigenen Unglücks ſuchet; der andere nicht geneigt in ſeinem Leiden durch Beſchimpfung eines andern Troſt zu ſuchen, denkt ungeachtet aller Schmach das Beſte von Jeſu, und zeigt, daß er in der Religion, und Hoffnung eines zukünftigen Lebens nicht unkundig, vielleicht einmal ſelbſt ein Zuhörer der Lehre Jeſu, geweſen ſey.

43. Jeſus antwortete ihm: Warlich, ich ſage dir: Heute wirſt du bey mir im Paradieſe ſeyn. *)

44. Um die ſechste Stunde entſtund eine Finſterniß über das ganze Land, die bis drey Uhr dauerte. *)

45. Die Sonne ward verfinſtert, und der Vorhang im Tempel riß mitten entzwey. *)

46. Nun rief Jeſus mit lauter Stimme: „Vater in deine Hände empfehle ich meine Seele!“ Mit dieſen Worten verſchied er.

47. Der Hauptmann, der das mit anſahe, prieß Gott, und ſprach: Dieſer war in der That ein rechtſchaffener Mann.

48. Auch das übrige Volk, welches das mit anſahe, ſchlug an die Bruſt, und kehrte um. *)

deln, da du mit ihm ein gleiches Schickſal haſt — ein Schickſal, das wir beyde doch verdient haben. Ja, unſer Leiden iſt gerecht, und wir empfangen den Lohn, den wir durch unſere böſen Handlungen verſchuldet haben. Er hingegen hat nichts Strafwürdiges begangen. Hier wendete er ſich, ſo viel er mit dem Haupt konnte, zu Jeſu: O Herr! — ſagte er — ſey meiner eingedenk, wenn du zum Beſitze deines Reichs kommeſt! „Ja — verſetzte Jeſus — ich „verſichere dich, heute noch wirſt „du mit mir in der Wohnung der „Seligen ſeyn.“

Allein jetzt ereigneten ſich andere Umſtände, die auf die erboßteſten Gemüther der Juden einen eben ſo ſtarken Eindruck machten, als jene rührenden Vorfälle auf die beſſern empfindſamern Seelen gemacht hatten. Jeſus war ſchon bey drey Stunden an dem Kreutze gehangen; ſeine Freunde hatten das Grauſamſte geſehen, als es um die Mittagsſtunde im ganzen Lande finſter ward, und dieſe Finſterniß dauerte bis Nachmittags um drey Uhr. Zur nemlichen Zeit riß der Vorhang im Tempel mitten von einander ohne von einer Menſchenhand berührt worden zu ſeyn. — Indem rief Jeſus mit ſtarker Stimme: „Va„ter! in deine Hände übergebe ich

43. Vers. *) Die Juden verſtanden unter dem Paradieſe den Zuſtand der künftigen Glückſeligkeit. Die Phariſäer dachten ſich muthmaßlich dabey noch den Ort, an welchem die Frommen bis zum Anfange des von ihnen erwarteten tauſendjährigen Reichs ſich aufhalten würden. Man nehme an, was man will, ſo war es für den Schächer allezeit eine Verſicherung ſeiner nahen höheren Glückſeligkeit.

44. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung über Matth. 27, 45.

45. Vers. *) Der perſiſche Ueberſetzer drückt es aus, das Thor des Tempels, und ſo ließt der Syrer, das Geſicht von dem Thore des Tempels. Man ſehe die Anmerk. über Matth. 27, 51.

48. Vers. *) Es iſt unſtreitig, daß die Ueberzeugung und Rührung, welche durch den Anblick von dieſen ſeltſamen Dingen erwecket wurde, zu der Bekehrung einer ſo großen Schaar durch die Predigt der Apoſtel, bey der Ausgießung des heil. Geiſtes, den Weg gebahnet habe, welches nur ſieben Wochen hernach geſchah, da dieſe Dinge in ihrem Gedächtniſſe erneuert wurden. Apoſtg. 2, 41.

49. Alle ſeine Bekannten ſtanden von ferne, wie auch die Weiber, welche ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und ſchaueten zu. *)

50. Nun verfügte ſich ein Mann, Namens Joſeph, ein Mitglied des hohen Raths, ein guter und rechtſchaffner Mann,

51. Von der jüdiſchen Stadt Arimathia, der nicht in ihren Rath und Handel gewilliget hatte, und auf das Reich Gottes wartete,

52. Zum Pilatus, und bat um den Leichnam Jeſu.

53. Darauf nahm er ihn ab, wickelte ihn in ſeine Leinwand, und legte ihn in ein in einen Felſen gehauenes Grab, worin noch niemals Jemand gelegen war. *)

54. Dieß geſchahe am Rüſt-

„meinen Geiſt.“ Und hierauf verſchied er.

So gerührt, als alle übrige, ward auf dieſe Vorfälle der römiſche Hauptmann. Aufmerkſam auf alles was vorgieng, erkannte er darinnen Veranſtaltungen Gottes, und verſicherte, daß er Jeſum für unſchuldig hielte. Ja faſt alle Juden, welche bis dahin hatten mitſpotten helfen, wurden jetzt durch den Anblick dieſer Begebenheiten erſchüttert, ſchlugen an ihre Bruſt, und giengen beſtürzt hinweg. — Noch blieben ſeine Verwandten und Jünger und Schülerinnen, die ihn aus Galiläa begleitet hatten, auf der Richtſtätte, um zu ſehen, was mit ihm weiter würde vorgenommen werden. Während dieſem hatte ein frommer, angeſehener und bemittelter Jude, Joſeph von Arimathia, einer aus dem hohen Rathe, der aber nicht mit in die boshaften Anſchläge der übrigen gewilliget hatte, weil er mit Vertrauen das Reich des Meſſias erwartete, ſich an den Pilatus gewendet, und um den Leichnam Jeſu gebeten. — Auf erhaltene Erlaubniß gieng er ſelbſt hin, und beſorgte die Herabnehmung vom Kreutze auf die anſtändigſte Weiſe. Er hatte ſich mit einer feinen Leinwand verſehen, in die er

---

49. Vers. *) Bey der äuſſerſten Traurigkeit, in welche der Anblick des Todten ſie verſenken mußte, hatte es ihnen doch noch zum Troſte und zur Stärkung des Glaubens gedient, da ſie die Wunder bey ſeinem Tode, und den Eindruck ſahen, den ſolche auf die Zuſchauer machten. Da ſonſt die Vorſtellung, daß ſie von ihrem Führer verlaſſen, und nun jeder Beſchimpfung von Seiten ſeiner Verfolger ausgeſetzt ſeyn würden, ſie hätte muthlos machen können; ſo richtete hingegen das ihren Muth auf, daß die Fürſehung jetzt ſchon ſeiner Unſchuld ein öffentliches Zeugniß, und ſeinen Feinden eine Probe ihres Mißfallens gab. Was anders als dieſes konnten ſie nach allem, was ſie geſehen, in dem Vertrauen auf den Beyſtand Gottes erwarten?

53. Vers. *) Der Umſtand, daß Jeſus in ein Grab gelegt worden iſt, wo noch kein anderer Verſtorbener gelegen hatte, war von Wichtigkeit: damit nicht irgend ein falſches Gerücht, als ob ein anderer ſtatt ſeiner aus dieſem Grabe auferſtanden wäre, ſeine Auferſtehung zweifelhaft machen könnte; denn wozu war nicht die jüdiſche Bosheit aufgelegt?

tage, vor dem Eintritte des Sabbaths. *)

55. Die Frauensperſonen, welche ihm aus Galiläa nachgefolget waren, giengen nach, um zu ſehen, in welches Grab, und wie ſein Leichnam beygeſetzt würde.

56. Nach ihrer Rückkehr machten ſie Spezereyen und Salben zurechte; den Sabbath über waren ſie dem Geſetze zufolge ruhig.

den erblaßten Leib einwickelte, für deſſen Begräbniß ſchon eine eigene Gruft, in einem an ſeinen Garten ſtoßenden Felſen eingehauen war, wo noch kein Todter gelegen hatte; hier begrub er ihn. — Dieß geſchah am Vorſabbathe, noch ehe die Sabbathsfeyer angegangen war. Die obgedachten Weiber aber giengen mit, und beſahen das Grab, wo der Leichnam beygeſetzt wurde. Sodann begaben ſie ſich nach Hauſe, um das Nöthige zur Einſalbung zuzubereiten. Den Sabbath aber feyerten ſie in der Ruhe, ſo wie es das Geſetz vorſchrieb.

# Das vier und zwanzigſte Kapitel.

## Jeſu Auferſtehung und Himmelfahrt.

### Schrifttext.

1. Am erſten Tage der Woche aber trugen ſie in aller Frühe, nebſt einigen andern, ihre Spezereyen zu dem Grabe. *)

2. Sie fanden den Stein von der Oeffnung hinweggewälzt.

### Erklärung.

Kaum war die Morgendämmerung des erſten Wochentags (d. i. des Sonntages) angebrochen, den die Jünger und Frauen zur Einbalſamirung ſeines Leichnams beſtimmt hatten, ſo eilten ſie in Begleitung verſchiedener Perſonen zum Grabe, um das, was ſie vorhatten, zu vollziehen. — Zu ihrer groſſen Verwunderung bemerkten ſie

54. Vers. *) Sowohl vor dem Sabbath, als vor der Chazigah, oder dem großen Feſte, das ſie mit großer Pracht am funfzehnten des Monats begiengen; ſo daß der folgende Tag ein hoher Feſttag war.

1. Vers. *) Johannes ſagt, (Kap. 19, 38. 39.) daß Nikodemus ſchon des Freytags Abends den Leichnam mit Specereyen, Myrrhen und Aloe, ungefähr hundert Pfund am Gewichte, balſamirt hätte: vielleicht wollten die Weiber ihre Specereyen darzu gethan haben.

Nebſt einigen. Das iſt, einige andere Weiber. Außer Maria Magdalena, und Maria, der Mutter Joſes, die ſich dem Grabe gegenüber geſetzet hatten, um zu ſehen, wohin Chriſtus geleget würde (Matth. 27, 61. Mark. 15, 47.) der Salome und andern galiläiſchen Weibern waren noch einige Weiber von Jeruſalem, oder von Bethanien, vielleicht Maria und Martha, des Lazarus Schweſtern, und von den umliegenden Oertern dabey. Dieſe Worte ſind in der gemeinen lateiniſchen und der äthiopiſchen Ueberſetzung und in einer alten Abſchrift des Beza ausgelaſſen, jedoch werden ſie in der ſyriſchen, arabiſchen und perſiſchen Ueberſetzung beybehalten.

3. Den Leichnam des Herrn Jeſu aber fanden ſie, nachdem ſie hinein getreten waren, nicht.

4. Indem ſie hierüber beſtürzt wurden, bemerkten ſie neben ſich zween Männer in glänzenden Kleidern.

5. Dies ſetzte ſie in noch gröſſern Schrecken; und da ſie ihr Geſicht niederſchlugen, ſo ſagten ſie zu ihnen: Warum ſuchet ihr den Lebendigen bey den Todten?

6. Er iſt nicht hier; er iſt auferſtanden. *) Erinnert euch, daß er, da er noch in Galiläa war, zu euch geſagt hat:

7. Des Menſchen Sohn werde in die Hände der Sünder übergeben, gekreuziget werden, und am dritten Tage wieder auferſtehen.

8. Nunmehr erinnerten ſie ſich wieder an ſeine Worte.

ſchon in einiger Entfernung, daß der Stein, den man vor den Eingang des Grabes gelegt hatte, weggewälzt ſey; und als ſie näher kamen, und ſelbſt in die Gruft hineingiengen, um zu ſehen, was da vorgegangen ſey, fanden ſie keinen Leichnam mehr. Ihre Beſtürzung war außerordentlich. Heute — dachten ſie — iſt ja noch kein Jünger zum Grabe gegangen, und ſonſt konnte niemand ohne Josephs Erlaubniß, oder nur gewaltthätiger Weiſe, zu dem Grabe gekommen ſeyn. Daß die Juden ſogar Wächter hatten hinſetzen laſſen, und was mit denſelben vorgegangen, das wußten ſie nicht einmal. — Indem ſie aber dieſem ſonderbaren Umſtande nachſannen, erblickten ſie auf einmal zween Männer in hellglänzenden Kleidern; darüber wurden ſie ganz von Furcht und Schauder erfüllt, und getraueten ſich nicht die Augen aufzuheben, bis endlich der eine zu ihnen ſagte: **Warum ſucht ihr den Lebenden unter den Todten? Er iſt nicht mehr hier; er iſt auferſtanden.** Beſinnet ihr euch nicht mehr auf das, was er euch im Leben in Galiläa geſagt hat? „Ich werde in die Ge„walt der Heyden kommen, und „des Kreuzestodes ſterben müſſen; „aber am dritten Tage werde ich „wieder hier in Galiläa ſeyn.“ Wirklich erinnerten ſie ſich an das, was er mehr denn einmal zu ihnen geſagt hatte; und nun eilten ſie vom

---

6. Vers. *) Es brachte es ſelbſt die Natur einer ſolchen Begebenheit, wie die Auferſtehung war, mit ſich, daß, wenn ſie ſo viele Menſchen, die daran zweifeln würden, überzeugen ſollte, die Wahrheit derſelben nur nach und nach, vermittelſt einer Reihe von Erſcheinungen, als Folgen und Beweisthümer derſelben, erkannt werden mußte. Hieraus folgte nun, daß zwar ein jeder Jünger ſo viel von ſeinen Erſcheinungen gehört, und ſelbſt geſehen haben mußte, als zu ſeiner Ueberzeugung nothwendig war. Daß aber auch ein jeder, wenn er die Sache ſo, wie ſie ihm nach und nach hinterbracht, und bis zur Ueberzeugung einleuchtend worden, erzählt, ſie aus einem eigenen Geſichtspunkte anſehen, und eigne Umſtände anführen mußte, die entweder dem andern entgangen waren, oder auf denſelben keinen ſolchen Eindruck gemacht hatten, war eben ſo natürlich.

9. Nach ihrer Rückkehr von dem Grabe erzählten ſie das alles den Eilfen, und allen übrigen *).

10. Die dieß den Apoſteln erzählten waren Maria Magdalena, Johanna, und Maria, Jakobs Mutter nebſt einigen andern, die ſie bey ſich hatten.

11. Allein dieſe ſahen ihre Erzählung für Erdichtung an, und glaubten ihnen nicht. *)

12. Doch machte ſich Petrus auf, lief hin zum Grabe, ſahe hinein, erblickte aber nur die Grabtücher, und gieng voll Verwunderung über den Vorfall hinweg.

13. Indeſſen giengen zwey von ihnen an demſelben Tage, nach einem Flecken, der Emaus

Grabe weg, um den Eilfen und ſeinen übrigen Freunden dieſe frohe Nachricht zu hinterbringen. Dieſe Bothſchafterinnen waren Maria von Magdala, und Johanna nebſt der Maria des Jakobs Mutter, und noch andere, die mit ihnen gekommen waren; dieſe ſämmtlich giengen jetzt zu den Jüngern, die noch zerſtreuet in der Stadt wohnten, und erzählten ihnen das, was ſie geſehen und gehört hatten. Nun war zwar an ihren Erzählungen im Grunde nichts auszuſetzen: doch thaten ſie den Jüngern kein Genüge: vielleicht weil die Weiber nicht gleich alle Fragen, die dieſer Erſcheinungen halber an ſie gethan wurden, beantworten konnten; oder auch weil ihre Erzählungen dem erſten Anſcheine nach, nicht völlig übereinſtimmten; oder weil man es dieſen Frauen nicht zutrauete, daß ſie von engliſchen Erſcheinungen ſollten urtheilen können. Kurz, ſie hielten das, was ſie ſagten, für ein Märchen, dem ſie keinen Glauben beymeſſen wollten.

Nur Petrus findet die Sache ſo wichtig, daß er nach ſeinem gewöhnlichen Enthuſiasmus ſelbſt Augenzeuge von dem, was da vorgegangen ſeyn möchte, abgeben wollte. Eilends lief er zum Grabe, bückte ſich hinein, und da er nichts als

---

9. Vers. *) Lukas meldet nicht, daß der Engel (oder die Engel) den Weibern befohlen hätten, Chriſti Jüngern zu ſagen, daß er vor ihnen nach Galiläa gehen würde, wo ſie ihn ſehen ſollten; wie Matthäus und Markus ſolches erzählen; auch ſagt er nicht, wie Matthäus, Markus und Johannes, daß die Weiber (oder das Weib) auſſer dem Geſichte der Engel, auch Chriſtum ſelbſt geſehen.

11. Vers. *) Wenn man die Gemüthslage der Apoſtel bedenkt, worinn ſie der ſo ſchmerzliche Verluſt ihres Lehrers verſetzt hatte, ſo wird man ſich nicht verwundern, daß ſie ohngeachtet alles deſſen, was ihnen von Erſcheinung der Engel u. ſ. w. erzählt wurde, eben noch nicht aufgelegt waren, einem jeden Anſchein von Hoffnung Platz zu geben. Sie konnten nicht anders denken, als: „Wenn es ja ſolche Erſcheinungen gegeben habe, ſo müßten ſie, als die Hauptzeugen „aller ſeiner Wunderthaten von denſelben auch etwas geſehen haben. Warum „nur blos dieſe Frauensperſonen?“ u. ſ. w. Und dann ſchien auch der Umſtand von dem leergefundenen Grabe noch immer bedenklich. Konnten ſie nicht auch mit Grund irgend ein boshaftes Unternehmen von Seiten ſeiner Feinde muthmaſſen?

heißt, und ſechzig Stadien von Jeruſalem liegt. *)

14. Dieſe redeten untereinander von allen dieſen Begebenheiten.

15. Mitten unter ihrem Geſpräche und Hin- und Herfragen kam Jeſus zu ihnen, und gieng mit ihnen.

16. Ihre Augen aber wurden gehalten, *) daß ſie ihn nicht kannten.

17. Er aber fragte ſie, wovon ſie miteinander unterwegs geſprochen hätten, und warum ſie ſo traurig wären?

18. Darauf antwortete der eine, Namens Kleophas: Biſt du denn allein ſo fremd in Jeruſalem, daß du nicht weiſt, was ſich dieſer Tagen daſelbſt zugetragen hat? *)

die Todtentücher, worein der Leichnam eingewickelt war, entdecken konnte, gieng er mit der größten Verwunderung nach Hauſe.

Mittlerweile ereignete ſich folgender merkwürdige Vorfall: Zween aus der Geſellſchaft der Jünger giengen Geſchäfte wegen aus der Stadt nach **Emaus**, einem ein paar Stundenwegs entlegenen Flecken; und beſprachen ſich unterwegs von den Begebenheiten der vorigen Tage. Indem ſie ſo in ihr Geſpräche vertieft waren, geſellte ſich **Jeſus** zu ihnen, als wenn er einen Reiſegefährten abgeben wollte. — Gott aber ſchickte es, daß ſie ihn nicht kannten, und ihnen kam, (vermuthlich wegen der Lebhaftigkeit des Geſprächs) kein Sinn daran, ihn genauer zu betrachten. Er redet, und thut als ein Fremder. „Ihr ſeyd in ernſthaften „Geſprächen — fängt er an — ihr „müßt von wichtigen Sachen reden: Was macht euch ſo ernſthaft?“ Indem er dieſes ſagte, gieng er immer ſo neben ihnen her. — Ey! biſt denn du, ſagte der eine, mit Namen **Kleophas**, der einzige Fremdling in **Jeruſalem**, der nichts davon weiß? Wer ſollte denken daß es einen einzigen Menſchen gebe, der ſich das Feſt über in der Stadt aufhalte, und noch fragen könnte, was daſelbſt Wichtiges vorgefallen ſey! “Was denn!“ ſprach der Reiſende. — Die Begebenheiten,

---

13. Vers. *) Einer von dieſen zweyen war **Cleophas** oder Alphäus, wie aus v. 18. erhellet, und der andere wird bei einigen für den Evangeliſten **Lukas** gehalten, wie Theophylaktus über dieſe Stelle anmerket, der aus Demuth ſeinen eigenen Namen nicht nennet, andere aber meynen, es ſey Nathanael geweſen, und wieder andere glauben aus v. 34. und 1 Kor. 15, 5. beynahe verſichert zu ſeyn, daß es der Apoſtel Petrus geweſen; doch iſt dieſes ungewiß.

16. Vers. *) Nach der buchſtäblichen Ueberſetzung: Ihre Augen wurden inne gehalten, d. i. Chriſtus hielt auf einige Zeit jenen Eindruck zurück, welchen ſonſt ſein Leib in ihren Augen natürlicher Weiſe gemacht haben würde, und vermittelſt deſſen ſie ihn würden erkannt haben.

18. Vers. *) Der Verſtand iſt, daß, weil er von Jeruſalem zu kommen ſchien, wenn er gleich nur ein Fremdling, ein Reiſender, und nicht ein beſtändiger Einwohner von dieſer Stadt wäre, ihm doch nicht unbekannt ſeyn konnte, was ſich darin ſeit wenigen Tagen zugetragen hätte, oder wo es ihm unbekannt

19 Und als er weiter fragte: Was denn dies ſey? ſo antworteten ſie ihm: Das, was ſich mit Jeſu von Nazareth zugetragen hat, der ein Prophet, und mächtig in Wundern und Lehren vor Gott und dem ganzen Volke war;

20. Den aber unſere Prieſter und Oberſten zum Kreuzestode verurtheilen ließen.

21. Wir hofften zwar, er werde Iſrael befreyen; aber bey dem allen iſt heute ſchon der dritte Tag, ſeit dem ſich das zugetragen hat. *)

22. Einige Frauen von den Unſrigen, welche in aller Frühe bey dem Grabe geweſen ſind, haben uns in Erſtaunen geſetzt,

23. Indem ſie erzählten, ſie hätten ſeinen Leichnam nicht gefunden, und eine Erſcheinung von Engeln geſehen, die ihnen geſagt hätten, er lebe.

24. Einige der Unſrigen ver-

verſetzten jene, die ſich mit Jeſu dem Nazarener zugetragen haben — einem Manne, welcher offenbar ein göttlicher Geſandter, und nach dem Zeugniſſe Gottes, und dem Eingeſtändniſſe aller Menſchen in ſeinen Lehren und Wundern auſſerordentlich war. Den hat unſer hoher Rath zum Tode verurtheilt, und ans Kreuz ſchlagen laſſen. Wir glaubten die ſtärkſten Gründe zu haben, ihn für den zu halten, der unſre Nation vom römiſchen Joche befreyen ſollte; aber es iſt heute ſchon der dritte Tag, ſeit dem ſich das mit ihm zugetragen hat, und noch ſehen wir nichts von ſeiner Herrlichkeit. Nur einige unſrer Weiber haben uns in Verwunderung geſetzt. Sie waren frühe Morgens beym Grabe und verſicherten uns, daß ſie ſeinen Leichnam nicht mehr an dieſer Stelle, wohin wir ihn vorgeſtern legten, gefunden, ſondern eine Erſcheinung von Boten Gottes gehabt hätten, die ihnen geſagt haben ſollen: Er befinde ſich wirklich wieder unter den Lebenden. Einige aus unſerer Geſellſchaft giengen hierauf ſelbſt zu dem Grabe; und fanden es denn doch ſo, wie es uns die Weiber erzählt hatten; ihn ſelbſt aber ſahen ſie nicht. — Der Fremdling ſchien aufmerkſam zugehört zu haben. Jetzt nahm er auf einmal das Wort, und fieng an, ihnen dieſe Sprache des Zweifels zu verweiſen, und ganz unerwartet die Parthie ihres hingerichteten Lehrers zu nehmen. — „Was ſeyd ihr doch für „Unwiſſende und auf die vielen „Weiſſagungen der Propheten ſo

wäre, ſo müßte er der einzige Fremdling ſeyn, dem es unbekannt wäre, denn die Sache, wovon ſie redete, wäre ſo bekannt und ruchbar, daß ein jeder, er möchte Einwohner oder Fremdling ſeyn, ſie wiſſen müßte.

21. Vers. *) So deutlich man hieraus ſehen kann, daß noch ein dunkles Andenken an das Verſprechen des Herrn am dritten Tage aufzuſtehen, in ihrer Seele geweſen, eben ſo deutlich ſieht man aus den folgenden Verſen, daß auch der kleine Funke von Hoffnung, die ſie bey der Erzählung der Frauen möchten gefaßt haben, ſchon wieder verloſchen war.

fügten ſich auch zum Grabe, und fandens ſo, wie die Frauen geſagt hatten; ihn aber ſahen ſie nicht. *)

25. Nun ſprach er zu ihnen: Ihr Unverſtändigen und Hartherzigen, die ihr dem allen nicht glaubtet, was die Propheten geſagt haben!

26. Mußte nicht der Meſſias das alles leiden, um ſo zu ſeiner Verherrlichung zu gelangen? *)

27. Darauf fieng er an, ihnen aus Moſe und allen Propheten die Schriftſtellen zu erklären, welche von ihm handeln. *)

28. Als ſie nahe bey dem Flecken waren, wohin ſie gehen

„unachtſame Leute? Was iſt es „denn nun, das euch bey der Sache „ſo kleinmüthig macht? Habt ihr „denn in den göttlichen Schriften „nicht geleſen, daß der Meſſias „erſt viel werde leiden müſſen, ehe „er Beſitz von ſeinem Reiche nehme? „Werden da nicht ſeine Schickſale „gerade ſo beſchrieben, wie ſie wirk„lich erfolgt ſind?“ Das war doch äußerſt ſeltſam, den Mann ſo reden zu hören, von dem ſie nichts dergleichen erwarteten; und doch kommt ihnen noch kein Sinn daran, daß er etwas mehr, als etwa ein jüdiſcher Rabbi ſeyn möchte. — Er aber gieng noch weiter, und erinnerte ſie an gewiſſe Stellen der göttlichen Schriften, woraus er ihnen zeigte, wie ſchon jene moſaiſche Anſtalten einen Bezug auf ihn hatten, und manches ſeiner Schickſale ſymboliſch vorbildeten. Und ſo kamen ſie endlich im Flecken an, wo Jeſus von ihnen Abſchied nahm, und ſich ſtellte, als wollte er noch weiter gehen. Allein was ſie von ihm gehört hatten, machte ſie ſo begierig, ſeines Umganges noch länger zu genießen, daß ſie ihn freundſchaftlich nöthigten, hier bey ihnen zu übernachten. Es iſt ſchon Abend —

---

24. Vers. *) Die äthiopiſche Ueberſetzung lieſt: und ihn fanden ſie nicht. Die Weiber hatten vielleicht, wie oben geſagt worden iſt, erzählt, daß ſie zwar den Leichnam nicht in dem Grabe gefunden, aber doch Jeſum auf dem Wege lebendig geſehen hätten; allein, dieſes war den Jüngern nicht wiederfahren. Und eben das machte es ſeltſam, zweifelhaft und verdächtig, daß die Weiber ihn geſehen haben ſollten und nicht ſeine Apoſtel: ſie wußten hievon keinen Grund anzugeben, und dieſes machte ſie in Anſehung der Sache zweifelhaft.

26. Vers. *) Chriſtus litt unſchuldig an ſeinem Leibe und an ſeiner Seele; allein alle dieſe Leiden waren nothwendig: er mußte leiden, wie er auch that. Der Rath und Schluß Gottes, die Aufträge, welche Chriſtus ſelber ſo willig von ſeinem Vater übernommen hatte, die Weiſſagungen des alten Bundes, und ſeine eigene Vorherverkündigungen von dieſen Dingen, nebſt der Seligkeit und Erhaltung ſeines Volkes auf eine Weiſe, die mit der Gerechtigkeit Gottes und der Ehre ſeines Geſetzes beſtehen könnte, machten dieſe Dinge nothwendig.

27. Vers. *) Die Art, wie der Heiland ſich dieſen Jüngern entdeckte, war ſo eingerichtet, daß ihr Verſtand zuvor durch ſeine Geſpräche auf einen ſolchen Grad erleuchtet, und ihr Herz auf einen ſolchen Grad erwärmet wurde, daß jetzt dieſe Entdeckung nicht bloß einen ſinnlichen Eindruck machen, ſondern ihren Glauben vollends bis zur Ueberzeugung erhöhen mußte.

wollten, und er ſich ſtellte, als wollte er weiter gehen;

29. So drangen ſie in ihn, daß er doch bey ihnen bleiben möchte, weil es ſchon Abend wäre, und der Tag zu Ende ſey. Und er kehrte bey ihnen ein.

30. Als er mit ihnen zu Tiſche ſaß, nahm er das Brod, und ſprach das Dankgebet, brachs und gabs ihnen.

31. Dabey giengen ihnen die Augen auf, und ſie erkannten ihn. Allein er entzog ſich ihren Augen. *)

32. Und ſie ſprachen untereinander: wie ward uns doch um das Herz ſo warm, als er unterwegs mit uns redete, und uns die Schrift auslegete! *)

33. Und ſie machten ſich unverweilt auf, nach Jeruſalem zurückzukehren, wo ſie die Eilfe nebſt andern verſammelt fanden,

34. Welche ihnen erzählten:

ſprachen ſie — und die Nacht vor der Thür. Bleibe bei uns: Wie weit wirſt du heute wohl noch gehen? — Jeſus nimmt die Einladung an, und ſetzt ſich mit ihnen zu Tiſche. War es die Ehre des Vorſitzes, die man ihm als dem Gaſte zukommen laſſen wollte, oder that es Jeſus nach ſeiner Gewohnheit? Kurz, dieſer Fremdling nahm das Brod, verrichtete das Tiſchgebet, ſo wie es Jeſus zu verrichten pflegte; brach endlich das Brod, und bot es ihnen dar, gerade ſo wie Jeſus ſolches gethan hatte. Geberden, Stimme, und jetzt auch, da ſie ihn genauer anſahen, Miene und Geſtalt verrathen Jeſum. Ihre Augen öffnen ſich: Er iſts! — Und in dem Augenblicke, als ſie ihn erkannten, entzog er ſich ihrem Blicke. Ach! — ſagten ſie — wie war uns? Wie ſchlug unſer Herz, da er ſchon unterwegs noch ungekannt mit uns redete, und uns die Schriftſtellen aufklärte? Noch empfanden wir nie, was wir bey ſeinen Geſprächen empfunden haben! — Sogleich entſchloſſen ſie ſich, dieſe frohe Nachricht ihren Freunden zu hinterbringen. Noch dieſelbe Stunde machten ſie ſich auf den Weg, und kehrten nach Jeruſalem zurück, wo ſie die Eilfe nebſt ihren Anhängern verſammelt antrafen; die ihnen, noch ehe ſie ihre eigene Freude ihnen mittheilen konnten, mit einer eben ſo freudigen Nachricht zuvorkamen, daß nemlich Jeſus zuverläſſig auferſtanden, und bereits den Seinen zu wiederholtenmalen erſchienen ſey.—

31. Vers. *) Eben dieſe ſchnelle Entfernung, da ſie ſogleich auf die Entdeckung folgte, beſtätigte dieſelbe, und verſtärkte den Eindruck, anſtatt ihn zu ſchwächen. Er wollte das, was er ihnen noch weiter von ſeiner wirklichen Auferſtehung hätte ſagen können, ihrem Nachdenken überlaſſen.

32. Vers. *) Dieſe Lesart: **Entbrannte nicht unſer Herz**, oder wie ward uns doch ums Herz ſo warm, iſt viel kräftiger und auch ächter, als die Lesart einiger Abſchriften, **welche anſtatt** καυσομένη **hier haben** κεκαλυμμένη, **war unſer Herz nicht bedeckt?**

Der Herr ſey in der That auferſtanden, und dem Simon erſchienen.

35. Jene hingegen erzählten, was ſich unterwegs zugetragen hätte, und wie er von ihnen am Brodbrechen erkannt worden wäre. *)

36. Unter ihren Geſprächen trat Jeſus mitten unter ſie, mit dem Gruße: Friede ſey mit euch! *)

37. Darüber erſchracken ſie außerordentlich: denn ſie glaubten einen Geiſt zu ſehen.

38. Und er ſprach zu ihnen: Warum ſeyd ihr ſo erſchrocken, und warum laſſet ihr euch ſolche

Darauf erzählte auch Kleophas und ſein Reiſegefährte, was ihnen unterwegs nach Emaus begegnet ſey, und wie ſie ihn an dem Zerbrechen und Vorlegen des Brods erkannt hätten. Man ſtelle ſich den Nachdruck ihrer Erzählung vor, da jeder Gegenſtand, jedes Wort, was er mit ihnen geredet hatte, noch ſo neu und lebhaft ihnen vor Augen ſchwebte, und ihr Herz noch ſo warm von ſeinen Geſprächen war. — Doch waren es noch nicht alle, die Jeſum wieder geſehen hatten; dieſe genoſſen die Freude, ihn lebendig zu wiſſen, nur noch mit etwas Dunkelheit und Zweifel. Auch dieſe wollte Jeſus gleich den übrigen erfreuen und überzeugen. — Noch hatten die von Emaus angekommenen Jünger ihre Erzählung kaum zu Ende gebracht; als ſie ihn leibhaftig zu ſich in ihre Verſammlung kommen ſahen, und mit ſeiner gewohnten Stimme ſagen hörten: „Seyd mir gegrüßt, ihr „Lieben!“ Freylich überfiel ſie ein nicht geringer Schrecken, denn ſie glaubten wirklich etwas Geſpenſtartiges zu ſehen, und getraueten ſich nicht, ihn anzuſchauen. —

35. Vers. *) Wir finden hier einigen Streit zwiſchen dem Evangeliſten Markus und Lukas, indem der erſte Markus 16, 3. ſagt, daß, da die zween Jünger die Erzählung gemacht hatten, die Eilfe ihnen nicht glaubten; da Lukas hingegen erklärt, daß ſie ſchon vorher glaubten. Jedoch dieſe Schwierigkeit aus dem Wege zu räumen, kann man antworten, daß die Eilfe nach des Petrus Erzählung von Chriſti ihm wiederfahrner Erſcheinung, und nach andern Proben davon zwar wohl das vornehmſte Stück, daß Chriſtus auferſtanden wäre, glaubten, aber den Umſtänden von der Erzählung der zweyen Jünger, von dem, was ihnen auf dem Wege nach Emaus begegnet wäre, beſonders dem Umſtande, wie der Herr ihnen zuerſt unbekannt geweſen, und nachher bekannt geworden wäre, keinen Glauben gaben. Vielleicht machte ſein plötzliches Verſchwinden ihren Glauben, den ſie zuvor hatten, einigermaßen wankend, und brachte ſie auf die Gedanken, daß es ein Geiſt geweſen wäre. Oder man kann ſich die Sache auch ſo vorſtellen, daß, ungeachtet dieſer wiederholten Zeugniſſe von Chriſti Auferſtehung, dennoch einige unter der Geſellſchaft waren, deren Vorurtheile ſo ſtark und deren Glaube ſo ſchwach war, daß ſie weder dem Petrus, noch den zweyen Jüngern glaubten, obgleich die meiſten von ihnen, wie ſie eben bezeugt hatten, überzeugt waren, daß der Herr wahrhaftig auferſtanden wäre.

36. Vers. *) In den ſyriſchen, arabiſchen und anderen Ausgaben ſtehen hier noch die Worte: Ich bins, fürchtet euch nicht. Welche auch in der lateiniſchen ſtehen, allein in der griechiſchen, die wir vor uns haben, ſtehen ſie nicht.

zweifelhafte Gedanken zu Sinne kommen?

39. Sehet meine Hände und Füße: Ich bins ſelbſt; befühlet mich und ſehet! Ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr an mir ſehen könnet. *)

40. Mit dieſen Worten zeigte er ihnen ſeine Hände und Füße.

41. Als ſie vor Freude und Verwunderung noch nicht glaubten, ſo fragte er ſie: Ob ſie nichts zu eſſen hätten? *)

42. Sie ſetzten ihm ein Stück gebratenen Fiſch und etwas Honigkuchen vor.

43. Und er nahms vor ihren Augen, und aß. *)

44. Darauf ſprach er zu ihnen: Dies iſts, was ich euch, da ich noch bey euch war, geſagt

Jeſus bemerkte dieß und ſagte: „Wie kömmt es doch, daß ihr über „die Erblickung meiner ſo bekannten Perſon ſo erſchrecken könnt? „Und woher noch ſo viele Zweifel „über meine wirkliche Auferſtehung „in euren Gemüthern? — Da „kommt her; betrachtet, ob ich derſelbe bin, den ihr ſo wohl kennet! — Sehet einmal: ſind nicht „dieſes meine Hände und meine „Füße? — Betaſtet ſie; und ſehet „mich nur recht an! — Hat wohl „ein Geiſt Fleiſch und Beine, wie „ich habe?“ Und indem er dieß ſagte, ließ er ſie alle herantreten, und zeigte ihnen ſeine Hände und Füße. Und da er merkte, daß ſie vor Freude und Erſtaunen betäubt, noch nicht wußten, wie ſie daran waren, ſo forderte er zu eſſen. Es lag ein Stück von einem Fiſche, und etwas Honigkuchen auf dem Tiſche. Dieß boten ſie ihm an. Er nimmts und ißt es vor ihren Augen. So ward der Beweis je länger je ſinnlicher, und eben darum auch ſtärker.

Nun erſt konnte Jeſus ihnen auch die höhern Begriffe mittheilen, welche ſie lehren ſollten, ſeine Auferſtehung in einer nähern Beziehung auf die ganze Anſtalt ſeiner Sendung anzuſehen. „Sehet nun die „Erfüllung von allem dem, was „ich euch ſo oft vorhergeſagt habe,

habe,

39. Vers. *) Der Evangeliſt Johannes füget noch hinzu: und meine Seite, das iſt, die Zeichen von den Nägeln in ſeinen Händen und Füßen, und von dem Speere in ſeiner Seite; imgleichen die Wunden, die ihm dieſelbe gemacht, und die Narben, die ſie darinne gelaſſen hatten, wodurch ſie überzeugt werden konnten, daß er kein Geiſt wäre, und von der Wahrheit ſeiner Auferſtehung und zwar in eben demſelben Leibe, worin er litte, verſichert ſeyn möchten.

41. Vers. *) Nicht, daß er einige Speiſe bedurft hätte, oder hungrig geweſen wäre, und dieſelbe begehret hätte, ſeinen Hunger zu ſtillen, oder ſeiner Luſt zu eſſen Genüge zu thun; ſondern er begehrete dieſelbe, um ihnen einen fernern Beweis zu geben, daß er kein Geiſt, und daß er mit einem wahren und weſentlichen Leibe, der eſſen und trinken könnte, aus dem Tode auferſtanden wäre.

43. Vers. *) Einleuchtender konnte er ihnen doch nicht zeigen, daß nicht ſein Geiſt, ſondern er ſelbſt es ſey, der mit ihnen ſpeiſe. Die Ueberzeugung kam ſtufenweiſe. Erſt der Anblick — Sehen war doch ſchon mehr, als das bloſe Anhören noch ſo glaubwürdiger Erzählungen — Betaſten mehr als der Anblick, und die körperliche Verrichtung des Eſſens mehr als das Sehen und Betaſten.

habe, daß nemlich alles, was in Moſis Geſetze, den Propheten und Pſalmen von mir geſchrieben ſteht, in Erfüllung gehen müſſe. *)

45. Dann öffnete er ihnen den Verſtand, daß ſie die Schrift verſtunden. *)

46. So ſtehts geſchrieben, ſagte er zu ihnen, und ſo mußte der Meſſias leiden, und am dritten Tage wieder auferſtehen von den Todten, *)

47. Und auf ſeinen Befehl Sinnesänderung und Vergebung der Sünden unter allen Nationen predigen laſſen, womit der Anfang zu Jeruſalem gemacht werden ſoll. *)

„da ich noch bey euch war — ſprach „er zu ihnen; ſehet wie das alles „mit dem übereinſtimmt, was Moſes, die Propheten und David „von mir geſprochen und geſchrieben haben." Darauf theilte er ihnen den ganzen Unterricht der auf den Meſſias ſich beziehenden alten Offenbarungen mit, wie er es den beyden Jüngern auf dem Wege nach Emaus gethan hatte. „Sehet alſo „(ſo beſchloß er ſeine Rede), daß es „dem göttlichen Entwurfe gemäß „war, daß der Meſſias, anſtatt, „wie man glaubte, ſich einer weltlichen Herrſchaft zu bemächtigen, „erſt ſolche Leiden erdulden, dann „nach dreytägigem Aufenthalt im „Grabe auferſtehen, und auf dieſem Weg ſeine hohe Beſtimmung „erreichen ſollte. Nun fordert die Abſicht Gottes noch weiter, daß auf „ſeinen Befehl alle Menſchen, zuerſt „die Juden, ſodann auch die übrigen heydniſchen Nationen zur Aenderung ihrer Grundſätze und Sitten ermahnt, und ihnen Verge-

---

44. Vers. *) In Abſicht auf ſein Leiden, ſeinen Tod, und ſeine Auferſtehung von dem Tode, wovon 1. Moſ. 3, 15. Pſ. 23, 10. Pſ. 16. Jeſ. 53. Dan. 9, 26. Hoſ. 6, 2. geſprochen wird. Der Herr zielet in dieſen Worten auf dasjenige, was er Matth. 16, 21. K. 17, 22. 23. K. 20, 18. 19. geſagt hatte. In dem Ausdrucke ſelbſt ſpielet er auf die bey den Juden gebräuchliche Abtheilung der Bücher des alten Teſtamentes in das Geſetz, die Propheten und die Hagiographa oder heiligen Schriften an, unter welchen letzten das Buch der Pſalmen ſteht, das hier für die ganze Sammlung jener Schriften geſetzt iſt.

45. Vers. *) Es gieng den Jüngern freylich durch dieſen Unterricht über den wahren Sinn und die Abſicht ſo vieler göttlichen Ausſprüche und Anordnungen ein ungewöhnliches Licht auf, doch aber noch kein ſo helles, als ſie nachher am Pfingsttage bey Ausgießung des heiligen Geiſtes empfiengen.

46. Vers. *) Hier fängt eine neue Rede Jeſu an, die er nicht bey der erſten Erſcheinung, ſondern zu einer andern Zeit vor ſeiner Himmelfahrt gehalten hat. Die Evangeliſten eilen zu dem Ende ihrer Geſchichte und laſſen vieles aus, welches hernach Johannes ergänzet hat. Ihr Vortrag aber zieht das wichtigſte zuſammen, wie es Lukas gar oft gemacht hat, welcher Apoſtg. 1, 3. ſolches deutlich zu verſtehen giebt.

47. Vers. *) Die Jünger waren nach dieſer feyerlichen Erſcheinung wieder nach Galiläa zurückgegangen (Matth. 28, 16.), wo ſie ſeine Auferſtehung am erſten verkündigten, und die Anſtalten zu ihrer vorhabenden Sendung machten. Allein etwas früher, als die Pfingſtfeſtverrichtung es erforderte, reiſeten ſie wieder aus Galiläa, wo ihnen Jeſus noch einigemal erſchienen war, nach Jeruſalem zurück, wo ſie wußten, daß ſie ihn zum letztenmal ſehen ſollten. Jeruſalem die Hauptſtadt ſollte, vermög des hier ausdrücklich gegebenen Befehls, ſie nach empfangenem heiligen Geiſte, zuerſt als Zeugen ſeiner Auferſtehung auftreten ſehen.

48. Ihr werdet davon Zeugen ſeyn. *)

49. Sehet, ich ſende euch die von meinem Vater euch verheiſſene Gabe. Ihr aber weichet nicht aus der Stadt Jeruſalem, bis ihr mit Wunderkraft von Gott ausgerüſtet ſeyd. *)

50. Nach dieſem führte er ſie hinaus nach Bethanien, *) und ſegnete ſie mit aufgehobenen Händen.

51. Nachdem er ſie geſegnet hatte, ſchied er von ihnen. *)

52. Sie aber beteten ihn an, und kehrten mit großer Freude nach Jeruſalem zurück,

53. Wo ſie ſich ſehr fleißig im Tempel mit dem Lobe und der Verherrlichung Gottes beſchäftigten. Amen. *)

„bung ihrer Sünden verkündiget „werde. — Da ihr nun die Zeugen „meiner Geſchichte ſeyn ſollt, ſo „werde ich beſonders an euch die „Verheißungen meines Vaters er„füllen. Hier in Jeruſalem werdet „ihr noch mit jener himmliſchen „Kraft ausgerüſtet werden, die ihr „zu eurer Sendung bedürfet. Er„wartet dieſelbe hier!“ — Nach vollendeter Rede gieng er mit ihnen nach Bethanien hinaus, wo er ſeine Hände über ſie ausſtreckte, und ſie zum letztenmal ſegnete; dann ward er von ihnen genommen, und in den Himmel erhoben. Sie aber von der majeſtätiſchen Verherrlichung ihres Lehrers ganz entzückt, fielen auf ihre Kniee nieder, beteten ihn an, und kehrten nach verrichtetem Gebete, voll Freude und Vergnügen, nach Jeruſalem zurück, wo ſie ſich täglich in dem Tempel einfanden, und Gottes Macht und Güte öffentlich prießen.

---

48. Vers. *) Ein gelehrter Ausleger hat hier angemerkt, daß das Wort Zeuge hier und Apoſtg. 1, 8. nicht einen bloßen Zeugen, ſondern einen ſolchen anzeige, der ein Lehrer und Prediger zugleich iſt, und die Menſchen antreibt, Jeſum als den verherrlichten Erlöſer und Sohn Gottes anzunehmen Joh. 20, 31. I. Joh. 1, 2. 3. II. Pet. 1, 16. 17. 18. und was ſagt der vorhergehende v. 47. anders?

49. Vers. *) Durch die verheißene Gabe wird die Verheißung des heiligen Geiſtes gemeynt, welche die Verheißung des Vaters heißt, weil der Vater denſelben in den Tagen des Meſſias zu ſenden, und auf die Heiligen auszugießen verheißen hatte (Jeſ. 44, 3. Joel 2, 28.) und weil Chriſtus verhieß, ſeinen Vater um denſelben zu bitten und ihn von dem Vater zu ſenden, und zuſagte, daß der Vater ihn in ſeinem Namen ſenden würde, welcher Geiſt ſie geſchickt machen ſollte, von ihm zu zeugen, und ihnen darinn beyſtehen ſollte; weil er ſie alle Dinge lehren, ſie in alle Wahrheit leiten, und ſie an alles, was ſie geſehn und gehört hätten, erinnern würde.

50. Vers. *) Bethanien lag gewiſſermaßen noch auf dem Oelberge, aber herabwärts gegen das Ende deſſelben, und zwar nach Morgen hin, ſo, daß, wenn man auf der Höhe des Oelbergs war, man den Weg gen Bethanien hin, und auch den Ort ſelbſt ſehen konnte. Kurz es war die Gegend wo er öfters, und ohnlängſt in der Nacht vor ſeinem Leiden ſich mit ihnen verſammelt hatte. Hier wars, wo ſie ihn zum letztenmal ſahen, und auf dieſem Wege — alſo am Fuße des Oelbergs — iſt er gen Himmel gefahren.

51. Vers. *) Seiner ſichtbaren Gegenwart nach. Sonſt war er bey ihnen, und iſts noch bis an der Welt Ende unſichtbar, Matth. 28, 18.

53. Vers. *) Bis auf die Ankunft des heiligen Geiſtes hielten ſie ſich verborgen, wie Lukas ſelbſt erzählt. Apoſtg. 1, 13. und 21. Erſt nach dieſer Ankunft ſind ſie öffentlich im Tempel erſchienen, und haben das öffentliche Zeugniß von ſeiner Auferſtehung abgelegt. Amen wurde erſt von der Kirche hinzugethan, die es nach dem Verleſen des Evangeliums ausſprach, zum Zeugniſſe ihres Glaubens. 1. Kor. 14, 16.

# Das heilige
# Evangelium Jeſu,
beſchrieben
von dem Evangeliſten Johannes.

# Einleitung.

Das Evangelium oder die Geſchichte der wichtigſten Begebenheiten des Lebens Jeſu, welche Johannes, der Sohn des Zebedäus und der Salome, ein Bruder Jakobs des Großen, aufgezeichnet hat, unterſcheidet ſich, aus jedem Geſichtspunkte betrachtet, von der Geſchichte der übrigen Evangeliſten, die er durch Erzählung vieler von ihnen übergangener Umſtände ergänzet. Zweck, Plan, Ausführung, Schreibart, alles iſt ganz anders, als wir es an jenen gewohnt ſind. So ſehr wir ſie alle zu ſchätzen haben, da die Mehrheit der Zeugniſſe allezeit eine Geſchichte beſtätiget und vollſtändiger macht, ſo hat doch keiner ſo erhaben geſchrieben, als Johannes. Er beginnet gleich anfangs mit dem göttlichen Urſprung Jeſu, und kündiget das Wort, den Geſandten der Gottheit, von welchem er reden will, als einen ganz auſſerordentlichen, über alles Geſchaffene Erhabenen an, durch den alles was iſt, geworden ſey. Seine Seele fühlt doppelt den Undank ſeiner Nation, die ihn verkannte, und man ſieht den geheimen Kummer, den er darüber empfand. Er nennt die, welche ihn aufgenommen haben, im geiſtigen höchſten Verſtande Gottes Kinder, und ſchildert ihnen die Herrlichkeit des Göttlichen, deren Zeuge er ſelbſt geweſen war, die Gnade und Wahrheit, die mit der Erſcheinung Jeſu wie ein Licht aus der Dunkelheit aufgieng, die hohe Gotteskenntniß, die er, der Vertraute des Vaters, vom Himmel auf die Erde herabbrachte, und die Fülle des Segens, den er über die Menſchheit verbreitete, und aus der wir alle einen weit herrlichern Segen, als die früheren Verehrer Gottes nach der moſaiſchen Religionsverfaſſung empfiengen. Und eben dieſe erhabene Schreibart hat die meiſten Ausleger zu der Meynung veranlaßt, daß Johannes, der in Aſien ſchrieb, ſein beſonderes Augenmerk auf alle die ſchwärmeriſchen Irrthümer gerichtet habe, welche frühe ſchon aus der orientaliſchen Philoſophie in die Lehre von der Perſon Jeſu übergiengen, und das Chriſtenthum in ſeiner Lauterkeit trübten, worunter ſich die Ebionitiſche und Cerinthianiſche Sekte vorzüglich ausgezeichnet hat.

Wann und an welchem Orte Johannes dieſes Evangelium geſchrieben habe, iſt nicht gewiß. Einige ſagen, daß es nach ſeiner Offenbarung auf der Inſel Pathmos geſchrieben worden ſey, und andere beſtimmen die Stadt Epheſus, wie die Ueberſchrift deſſelben nach der ſyriſchen Ueberſetzung zu erkennen giebt, welche ſo lautet: Das heilige Evangelium der Predigt Johannes, welche er zu Epheſus ſprach und bekannt machte. Und eben ſo lautet auch die perſiſche. Doch dem ſey wie ihm wolle: genug, daß uns von der Aechtheit deſſelben das ganze Alterthum überzeuget.

# Das erſte Kapitel.

Von der Gottheit Chriſti. Das Zeugniß Johannis des Täufers. Erſte Jünger des Herrn.

## Schrifttext.

1. Im Anfange war das Wort: Und das Wort war bey Gott, und das Wort war Gott. *)

2. Es war im Anfang bey Gott.

3. Durch daſſelbe iſt alles gemacht, und ohne daſſelbe iſt nichts von allem, was geſchaffen iſt, gemacht. *)

4. Er war die Quelle des Lebens, und das Leben war das Licht des Menſchen *).

## Erklärung.

Da, wo die andern Evangeliſten bey der bloßen Menſchheit Jeſu ſtehen bleiben, kündiget Johannes gleich im Eingange den göttlichen Urſprung des Wortes (d. i. des Sohnes Gottes) im höchſten geiſtigen Verſtande an. Das Wort — ſagt er — war ſchon da, als das, was da iſt, zu ſeyn anfieng. Es gehörte von Ewigkeit zu der einigen Gottheit, war alſo ſelbſt Gott. — Durch dieſes Wort hat Gott alles erſchaffen, was erſchaffen iſt; nur dieß allein iſt nicht erſchaffen. Er iſt der Urheber aller Glückſeligkeit, und der beſſern Erkenntniß der Menſchen. Mitten unter den Menſchen, die von der Finſterniß des Irrthums und der Sünde umhüllet waren, leuchtete dieſes Licht: aber die ver-

---

1. Vers. *) Durch das Wort verſtehet Johannes in dieſer Stelle den Herrn Jeſum nach ſeiner göttlichen Würde; oder den mit dem Vater auf das Innigſte vereinigten Sohn Gottes. Denn er bezeuget von dieſem Worte: daß es Gott ſey V. 1. — Daß es alles erſchaffen habe. V. 3. Daß es die Quelle des geiſtigen Lebens des Menſchen ſey. V. 4. Daß es eine Perſon ſeye. V. 11. 12. Daß es Menſch geworden, oder die menſchliche Natur angenommen, und unter uns gewandelt habe. V. 14. Welches alles zuſammen genommen nicht von einem mündlichen Laute Gottes, ſondern nur allein von der göttlichen Perſon Jeſu verſtanden werden kann. Den Ausdruck Wort könnte man auch überſetzen: Den Urheber und Lehrer des göttlichen Wortes, der Religion.

Im Anfange will ſo viel ſagen, als, ehe etwas, was da iſt, zu ſeyn oder zu werden angefangen hat; von Ewigkeit: wodurch die Gottheit Chriſti vorzüglich angezeigt wird.

3. Vers. *) Durch alles wird hier Himmel und Erde, mit allem, was in und auf denſelben iſt, verſtanden. Von dieſen iſt der Sohn Gottes die wirkende Urſache; nicht blos ein Werkzeug; denn das Wörtchen durch bedeutet nicht immer ein Werkzeug, ſondern auch zuweilen die wirkende Urſache, z. E. I. Cor. 1, 9. II. Cor. 1, 1. Galat. 1, 1. und ſo auch hier, obgleich nicht mit Ausſchlieſſung des Vaters und des Geiſtes.

4. Vers. *) Da dieſe erſten Worte ſich auf den vorhergehenden 3. Vers beziehen, ſo giebt Johannes zu erkennen, daß das Wort, d. i. Chriſtus, die Quelle des Lebens oder aller Glückſeligkeit ſey, und daß er die Menſchen, welche in die äuſſerſte Finſterniß gerathen waren, gleich einem wohlthätigen Lichte zur richtigen Erkenntniß des Heils, und durch daſſelbe zur geiſtigen und ewigen Glückſeligkeit zu führen geſucht habe.

5. Und dieß Licht scheint in der Finſterniß; aber die Finſterniß hat es nicht aufgenommen. *)

6. Es war ein Mann, ein Geſandter Gottes, Namens Johannes;

7. Der trat auf, um von dem Lichte zu zeugen, damit Alle durch daſſelbige glauben möchten. *)

8. Er war nicht das Licht, ſondern nur dazu da, daß er von dem Lichte zeugen möchte.

9. Dieſes wahre Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, kam nun in die Welt. *)

10. In der Welt, die von ihm erſchaffen worden iſt, war

finſterten Gemüther der Menſchen wußten es nicht zu benutzen: Sie wollten die Lehre, die von Gott kam, nicht annehmen, und ſich derſelben nicht unterwerfen. Endlich kam ein großer Prophet, mit Namen Johannes, des Zacharias Sohn, dem Gott vorzüglich dieß große Geſchäfte anvertrauet hatte, die Menſchen mit jenem Lichte bekannt zu machen, und ihnen richtige Begriffe von dem erwarteten Reiche Gottes beyzubringen, damit alle dadurch zum Glauben an ihn gebracht werden möchten. Dieſer war alſo nicht jenes Licht ſelbſt, ſondern der Zeuge, und gleichſam der Herold deſſelben, der es den Menſchen auf eine feyerliche Art ankündigen ſollte. Er — das einzige wahre Licht — (Chriſtus Jeſus nemlich), welches die Sterblichen erleuchtet, erſchien in ſichtbarer Geſtalt auf der Welt. Er wandelte unter den Menſchen — allein ungeachtet er der Schöpfer war, durch welchen dieſes Weltall ſein Daſeyn erhielt, ſo waren es doch ſeine Geſchöpfe, die ihn nicht erkennen wollten. Er kam zu den Seinigen, d. i. zu jener Nation, welcher er vor allen als ein Abkömmling ihrer Stammväter und ihrer

5. Vers. *) Nicht begriffen, nicht angenommen. Dieſes konnte mit Recht von den jüdiſchen Zeitgenoſſen Jeſu geſagt werden, welche die Gnade und die Mittel der Erleuchtung, die ihnen Gott anbot, bey den Vorurtheilen ihres ſinnlichen Herzens muthwillig verwarfen.

7. Vers. *) Durch das Licht wird Chriſtus, als der höchſte Lehrer, Aufklärer und ewige Beglücker der Menſchheit verſtanden. Dieſes war einer von den Namen des Meſſias bey den Juden. Sie ſagen von ihm: Nehira Schemo, Licht iſt ſein Name, wie geſagt wird Dan. 2, 22. Das Licht wohnt bey ihm, worüber ſie anderswo die Anmerkung machen: dieſer iſt der König Meſſias, und ſo erklären ſie auch Pſ. 44. von ihm. Der Jude Philo ſpricht oft von dem Logos oder Wort, als dem Lichte, und nennet ihn das verſtändige Licht, das allgemeine Licht, das vollkommenſte Licht. Er beſchreibt es als voll von göttlichem Lichte, und ſagt, es wird der Sohn genannt. Johannes war gekommen, um Zeugniß von ihm zu geben, wie er auch wirklich gethan hat, und wovon in dieſem Kapitel und an andern Orten ausführlich gehandelt wird.

9. Vers. *) Das wahre Licht, will ſo viel ſagen, als das urſprüngliche Licht, von welchem alle übrige ihr Licht bekommen. So wie die geringern Geſtirne, die Planeten, das Licht von der Sonne erhalten, ſo erhielten die Propheten und nachmals die Apoſtel ihr Licht von Chriſtus, Joh. 8, 12. und 9, 5.

er; und die Welt kannte ihn nicht. *)

11. In ſein Eigenthum kam er; allein die Seinigen nahmen ihn nicht auf. *)

12. Denen aber, die ihn aufnahmen, gab er das Vorrecht, Gottes Kinder zu werden: allen, die ſeiner Lehre und ſeinen Verheißungen glaubten. *)

13. Sie ſind es nicht durch die leibliche Abſtammung, durch die leibliche Zeugung, *) ſondern durch die Geburt aus Gott.

14. Und das Wort ward Fleiſch, und wohnte unter uns; und wir ſahen ſeine Herrlichkeit,

Thronfolger verheißen war, und ſie — ſelbſt ſeine Hausgenoſſen — ſtieſſen ihn von ſich, wie einen Fremdling, der ihnen nicht angehörte. Und doch erbarmte er ſich der wenigen unter ihnen, die ihn als ihren Heiland erkannten, an ihn glaubten, und ſich ihm folgſam anvertraueten; dieſe erhob er zur Würde der Auserwählten ſeines Reichs, und ließ ſie alle Vorrechte der Kindſchaft Gottes genießen. Nicht zwar jener Kinder, die ſich bloß ſo nennen laſſen, weil ſie durch leibliche Geburt von dem Geblüte der erſten Stammväter **Abrahams, Iſaaks** und **Jakobs** abſtammen, ſondern ſolcher, die von Gott ſelbſt erzeugt, durch ſeinen Geiſt zu neuen Menſchen umgeſchaffen worden ſind; und alſo nicht dem Fleiſche, ſondern dem Geiſte nach ſeine Kinder genennt zu werden verdienen. — Er aber nahm wirklich einen menſchlichen Körper an, und mit dieſem alle Schwachheiten, womit ein ſterblicher Menſch umgeben iſt. Den Schoos Gottes, ſeines Vaters,

---

10. Vers. *) Das Wort **Welt** bedeutet hier die Welt überhaupt im Gegenſatze von Judäa und dem Volke der Juden, im folgenden Verſe. Er war in derſelben, ſeitdem ſie gemacht war, und ſeitdem beſtändig. Denn von ſeiner Menſchwerdung wird v. 14. geſprochen, und ſie hiervon unterſchieden. Er erfüllete die ganze Welt mit ſeinem Weſen, mit ſeiner Macht und Vorſehung.

11. Vers. *) Durch die Seinigen wird hier vornehmlich die Menge der Iſraeliten, welche den verheißenen **Meſſias** im A. T. nicht angenommen haben, verſtanden. Denn dieſen allein iſt er als der **Meſſias**, Mittler, Erlöſer und Seligmacher kund gethan worden, durch die Ahndungen der Propheten, deren Belehrungen gleich der Morgenröthe den anbrechenden Tag des N. T. ankündigten. II. Petr. 1, 19.

12. Vers. *) Dieſes Vorrecht **Kinder Gottes** zu werden, iſt ein Recht zum Erbtheile der Heiligen. Denn, **wenn wir Kinder ſind**, ſagt der Apoſtel, ſo **ſind wir auch Erben, Gottes Erben, und Miterben Chriſti**, Röm. 8, 17. ein Recht zu der ſeligen Auferſtehung. **Denn die Kinder Gottes ſind Kinder der Auferſtehung**. Luk. 20, 36. Ein Recht in dem Hauſe unſers Vaters zu bleiben. Joh. 8, 35. Ein Recht zu dem Stande der Unſterblichkeit und Unverweslichkeit. Denn die Kindſchaft ſchließt die Erlöſung des Leibes von der Verweslichkeit in ſich. Röm. 8, 23.

13. Vers. *) Die Menſchenkinder werden natürlicher Weiſe aus fleiſchlicher Begierde mit Willen der Eltern erzeugt; die Kinder Gottes aber werden übernatürlich dem Geiſte nach, mit eignem Willen aus Gott gebohren, welches alsdann geſchieht, wenn der Menſch aus Bewegungsgründen des Glaubens oder um Chriſti willen, ſein Thun und Laſſen nach dem **Willen Gottes** einrichtet.

eine Herrlichkeit, die ſich für den Eingebohrnen des Vaters ſchickte, voll Gnade und Wahrheit. *)

15. Johannes zeugte von ihm, und verkündigte öffentlich: Dieſer war es, von dem ich ſagte: Der nach mir kommt, iſt vor mir geweſen, und größer, als ich. *)

16. Und aus ſeiner überfließenden Gnade haben wir alle empfangen eine Gnade nach der andern. *)

17. Denn das Geſetz iſt durch Moſen bekannt gemacht; *) die

wo er vorher wohnte, verließ er, und wählte ſich zu ſeinem Aufenthalte die Erde, auf welcher er eine Zeitlang ſichtbar unter uns wandeln wollte, um uns mit den wahren Gütern des Heils in ſeinem neuen Gnadenreiche zu ſegnen; und wir ſahen alle deutlich ſeine in die Augen leuchtende Majeſtät, wie ihn nemlich Gott für ſeinen **eingebohrnen Sohn** öffentlich vor der Welt erklärt, und durch die Fülle ſeiner Gnade, als den erſten und vornehmſten Zeugen der Wahrheit verherrlichet hat.

Dieſer **Eingebohrne** war es, von welchem **Johannes** der Täufer das öffentliche Zeugniß ablegte, daß er ſchon lange vor ihm da geweſen ſey, ungeachtet er ſein Lehramt erſt nach ihm öffentlich angetreten habe. Aus ſeinen reichen Schätzen — ſagt er — ſind nun uns allen, ſtatt der ehemaligen Wohlthaten des al-

---

14. Vers. *) Dieſe Menſchwerdung geſchah nicht durch Veränderung ſeiner göttlichen Natur in die menſchliche, ſondern durch eine perſönliche Vereinigung der menſchlichen Natur mit der göttlichen. Durch dieſe Vereinigung hörete er nicht auf, das zu ſeyn, was er zuvor geweſen war, nemlich Gott; ſondern er ward, was er zuvor nicht geweſen war, nemlich **Menſch**. Darum ſollen ſie alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Joh. 5, 23. 4, 24.

15. Vers. *) Μαρτυρει zeuget, in der gegenwärtigen Zeit, weil das Anſehen ſeines Zeugniſſes beſtändigdauernd iſt. **Erasmus** merket dieſes als eine Eigenheit unſeres Evangeliſten an. Aber es geſchieht ſolches öfter von den älteſten und beſten Schriftſtellern.

16. Vers. *) Einige meynen, daß dieſer und der folgende Vers, noch ein weiteres Zeugniß Johannis des Täufers von Chriſto ſey. Aber ſie ſcheinen vielmehr Worte des Evangeliſten zu ſeyn. Dieß erhellet aus der Veränderung der Worte ſelbſt, und aus der Anwendung derſelben, die eher auf die Chriſten, als auf die Zuhörer Johannis des Täufers gemacht werden kann, welche Chriſtum faſt ganz und gar nicht kannten, und damals wenig oder nichts von ihm empfangen hatten, wie auch aus der Uebereinſtimmung des 16. und 17. Vers mit dem, was der Evangeliſt V. 14. geſagt hatte, und weiter ſagt. V. 18. I. Joh. 4, 13.

17. Vers. *) Wenn Johannes von **Moſes** bezeugt, daß durch ihn das Geſetz gegeben worden ſey, ſo giebt er dadurch nur zu erkennen, daß Gott ſich bey der Geſetzgebung des **Moſes** als einer **Mittelsperſon** bedient habe; und ſo iſt es auch. Denn er hat dem Volke blos die von Gott mit den zehn Geboten beſchriebenen Tafeln überbracht, und auch das ſogenannte bürgerliche und **Kirchengeſetz** von dem Herrn empfangen, und den Iſraeliten kund gemacht. Hingegen Jeſus hat uns nicht das Geſetz allein, ſondern die Gnade, d. i. die **Vergebung der Sünden**, das **göttliche Wohlgefallen**, die **Gabe des heiligen Geiſtes**, die **Kindſchaft Gottes**, die **Erbſchaft des ewigen Lebens**, und alles Gute, das damit verbunden iſt, und die **Wahrheit**, welche uns dieſer Gnade empfänglich macht, und uns in derſelben erhält, mitgetheilt. Welch' ungleich größere Schätze, als jene des alten Bundes!

vollkommnere Religion aber durch Jeſum, den Meſſias, geſtiftet worden.

18. Niemand hat Gott jemals geſehen: *) Der eingebohrne Sohn, der in dem Schooſe des Vaters war, der hat uns mit ihm bekannt gemacht.

19. Dies iſt das Zeugniß, welches Johannes ablegte, da die Juden von Jeruſalem an ihn Prieſter und Leviten abſchickten, um ihn zu fragen: Wer er ſey?

20. Und er bekannte, und läugnete nicht; frey heraus ſagte er: Ich bin nicht der Meſſias.

21. Als ſie ihn weiter fragten: Was biſt du denn? Biſt du Elias? ſo antwortete er: Ich bins nicht. Oder biſt du ein Prophet? Auch nicht. *)

ten Bundes, ganz neue, durch eine viel gereinigtere Religion mitgetheilt worden. Auch jener Bund war zwar eine Wohlthat und eine Gnade, aber an ſich ſelbſt für die Seligkeit unfruchtbar; denn **Moſes**, der Diener des alten Bundes, hat ein Geſetz gegeben, deſſen Zeremonien nur Schatten und Vorbedeutungen waren; die dem Menſchen ſeine Pflichten zwar zeigten, aber aus Mangel der Gnade nicht erfüllen halfen. **Jeſus Chriſtus** hingegen, der Mittler des neuen Bundes, hat, wo Schatten war, die Wahrheit geſetzt, und uns den Geiſt der Gnade ertheilt, durch welche wir das Geſetz lieben, und erfüllen; denn nur er, der Vertraute und Liebling ſeines Vaters, der **Eingebohrne**, konnte uns den unſichtbaren Gott gleichſam anſchaulich und ſichtbar machen. Mit dem Zeugniſſe des **Johannes** hat es folgende Beſchaffenheit: Die jüdiſche Nation, welche glaubte das Recht zu haben, die Anſprüche derjenigen zu unterſuchen, die ſich für Propheten ausgaben, ließ ihn durch Abgeordnete aus den Prieſtern und Leviten öffentlich fragen, wer er wäre? — **Johannes** war eben zu **Bethabara** am **Jordan** mit Lehren und Taufen beſchäftiget. Da man zu dieſer Zeit auf den **Meſſias** war-

18. Vers. *) Gott ſehen, bedeutet hier die Gottheit vollſtändig erkennen: und es kommt daher dieſer Ausſpruch Johannis mit jenem des Heilandes **Matth.** 11, 27. überein: **Niemand kennt den Vater, als der Sohn, und wems der Sohn offenbaren will.** Nimmt nun Johannes den Ausdruck: Gott ſehen, in dieſer Bedeutung, ſo hat freylich keine Kreatur Gott geſehen, und das, was **Moſes Exod.** 33. und Jeſaias 6, 1. 8. geſehen, waren nur **Merkmaale** der göttlichen Gegenwart.

21. Vers. *) Die Juden waren durch Mißdeutung der Worte **Mal.** 4, 5. auf die Meynung gerathen, daß der gen Himmel gefahrne **Elias** vor dem großen Tage des Herrn, oder der Erſcheinung des **Meſſias** ſichtbarlich auf dieſer Erde erſcheinen würde; wie ſolches aus **Matth.** 17, 10. erhellet. Weil alſo Johannes ſchon ungefragt bekannt hatte, er wäre der **Meſſias** nicht, ſondern ſein Vorbote, ſo war die zweyte Frage ganz natürlich: Alſo biſt du **Elias**? Weil er aber der Perſon nach **Elias** nicht war, ſo antwortete er billig mit nein. Hingegen da er den Geiſt und die Kraft des **Elias** hatte, ſo ſtreiten doch dieſe Worte mit **Matth.** 11, 14. wo **Chriſtus** ihn ſelbſt den **Elias** nennt, nach der daſelbſt gegebenen Erklärung nicht.

22. Als ſie endlich zu ihm ſprachen: So ſage denn, wer du biſt, damit wir denen, die uns abgeſchickt haben, eine Antwort zurückbringen können: Wofür giebſt du dich ſelbſt aus?

23. So antwortete er: Ich bin eine Stimme, die in der Wüſte ruft: Bereitet dem Herrn den Weg, der Weiſſagung des Propheten Jeſaias zufolge. *)

24. Die Abgeordneten, welche Phariſäer waren,

25. Fragten ihn hierauf: Warum taufeſt du denn, wenn du weder der Meſſias, noch Elias, noch ein Prophet biſt? *)

26. Johannes gab ihnen zur Antwort: Ich taufe mit Waſſer; aber mitten unter euch iſt der, den ihr nicht kennet.

27. Der iſts, der nach mir

tete, und das Volk nicht ungeneigt ſchien, ihn für denſelben zu halten, ſo wünſchten ſie um ſo mehr, er möchte ſich über ſeine Perſon und ſeinen Beruf erklären. „Was macht ihr euch für große Gedanken von mir? war ſeine Antwort. Ihr hättet es ja ſchon aus meinen Reden ſchließen können, daß ich der Meſſias nicht bin.“ Der prophetiſche Geiſt unſrer Väter hat uns die Wiederkunft des Elias geweiſſaget — erwiederten dieſe — biſt du vielleicht Elias? „Auch der bin ich nicht.“ Aber vielleicht ſonſt einer der verſprochenen alten Propheten? „Nein.“ Du wirſt uns doch nicht ohne eine beſtimmte Antwort an das Synedrium zurückgehen laſſen: ſo ſage uns denn einmal, wer du ſeyeſt? „Wer ich ſey, ſagt euch Jeſaias 40, 3.“ wo es heißt: „Ich bin der Herold, der in der Wüſte ausrufet: Bahnet hier dem Herrn einen Weg! Ebnet zu ſeinem Durchzuge eine Heerſtraße; man fülle alle Thäler und Tiefen aus; alle Höhen trage man ab; die Krümmen mache man gerade, und die unwegſamen Oerter zu richtigen Pfaden; alsdann wird die hülfreiche Größe des Herrn (des Meſſias) allen Sterblichen ſichtbar werden.“ — Wie kommt es denn — erwiederten die Abgeord-

23. Vers. *) Johannes erklärt ſich hier für die Perſon, von der Jeſaias geweiſſaget hatte. Wie es nun offenbar iſt, daß der Elias Mal. 4, 5. 6. mit dem Engel Mal. 3, 1. derſelbe iſt, weil der Heiland beyde Stellen auf Johannem den Täufer deutet; ſo ſieht man gleichfalls, daß durch den Engel beym Malachia, und durch die Stimme beym Jeſaias einerley Perſon verſtanden wird, weil wir beydes von Johannes dem Täufer erklärt finden. Mark. 1, 1. f. Wenn nun die Weiſſagung des Jeſaias, eben dieſelbe Perſon anzeigte, als die Weiſſagung des Malachias, und wenn die Juden ſolches einräumten: ſo wird daraus folgen, daß, indem er dem hohen Rathe zur Antwort gab, er ſey die Stimme des Jeſaias, die in der Wüſte rufe, er damit zugleich bekannte, er ſey der Elias des Malachias, wiewohl nicht der Elias, den ſie ohne Grund erwarteten.

25. Vers. *) Es war hier nicht nur von einer neuen Zeremonie die Frage, ſondern auch von einem damit verknüpften Lehrſatze. Zwar konnte der Grund deſſelben aus den altteſtamentlichen Weiſſagungen nicht unbekannt ſeyn; aber die Anwendung dieſer prophetiſchen Winke auf Johannis That erforderte allerdings den Beweiß der von Gott dazu empfangenen Auctorität.

kömmt, und doch vor mir geweſen iſt; dem ich die Schuhriemen aufzulöſen nicht würdig bin.

28. Dies geſchah zu Bethabara, jenſeits des Jordans, wo Johannes taufte. *)

29. Als am folgenden Tage Johannes Jeſum zu ſich kommen ſahe, rief er aus: Siehe dies iſt Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. *)

30. Dieſer iſts, von dem ich geſagt habe: Nach mir kommt der Mann, der vor mir war, der mich übertrifft.

31. Und ich kannte ihn nicht: *) damit er aber Iſrael bekannt gemacht werden möchte, ſo kam ich, mit Waſſer zu taufen.

32. Johannes legte auch fol-

neten, welche aus dem phariſäiſchen Orden waren — wie kommt es, daß du die Menſchen durch die Taufe zu einer neuen Religionsgeſellſchaft einweiheſt, wenn du keiner von allen dieſen biſt? — Das, was du thuſt, gehört nur Perſonen von einer höhern Sendung zu.— „Es wird ſich bald zeigen — antwortete Johannes — von wem ich dazu die Vollmacht erhalten habe. Meine Taufe iſt nur eine Waſſertaufe, und ich verpflichte dadurch die Menſchen blos zum Glauben an den, welcher eines ältern und ungleich höhern Urſprungs iſt, als ich bin. Er iſt über mich ſo weit erhaben, als ich unwürdig bin, ihm auch nur die niedrigſten Knechtsdienſte zu erweiſen. Auf dieſe göttliche Perſon, die bereits unter euch angekommen iſt, die ihr aber nicht achtet, berufe ich mich. Sie wird die Göttlichkeit meiner Taufe und meiner Sendung beweiſen.“

Am folgenden Tage war Johannes eben im Unterrichte ſeiner Schüler begriffen, die ein außerordentliches Verlangen trugen, den Meſſias, den er ihnen verkündigte, von Perſon kennen zu lernen: als er Jeſum ganz ohne Begleitung, dem

---

28. Vers. *) Der Ort wo ſich dieſe Begebenheit zutrug, wird in der Vulgata in allen morgenländiſchen Ueberſetzungen, in der alexandriniſchen und vielen andern Abſchriften, wie auch beym Nonnus, Bethanien genannt. Aber wie de Dieu anmerket, lag Bethanien nicht über dem Jordan, oder in der Wüſte von Judäa, ſondern nahe bey Jeruſalem. Es iſt alſo dieſe Lesart verwerflich, oder es muß ein anderes Bethanien nahe beym Jordan geweſen ſeyn. Bethanien heißt ſo viel als das Haus des Uebergangs, und man hält es für den Ort, wo die Iſraeliten über den Jordan in das Land Canaan giengen. Jeſ. 3, 16. 17. Doch hievon hat man keine Gewißheit.

29. Vers. *) Dieſes Bild iſt neu: drückt aber den Begriff von Geduld, Sanftmuth, Leiden, Wegnehmen der Sünde und ihrer Strafe, die ſeiner Seele vorſchwebte, beſſer und eigentlicher aus, als es durch Opferthiere geſchehen könnte.

31. Vers. *) Daß Johannes den Herrn Jeſum vor ſeiner Taufe nicht ſchon von Perſon ſollte gekannt haben, kann nicht wohl angenommen werden, und es iſt daher die Meynung derjenigen Gelehrten wahrſcheinlicher, welche behaupten, daß der Täufer hier, und Vers 33. von der Meſſiaswürde Jeſu rede, welchen er das erſtemal kennen gelernt, als er ihn taufte; wo ſich der Himmel über ihm eröffnete, der Geiſt Gottes in ſichtbarer Geſtalt über ihm ſchwebte, und eine vernehmliche Stimme ihn für den Sohn Gottes erklärte.

gendes Zeugniß ab: Ich ſahe den heiligen Geiſt, wie eine Taube vom Himmel herabkommen, und über ihm bleiben.

33. Ich kannte ihn nicht; aber derjenige, der mich mit Waſſer zu taufen geſandt hat, ſagte mir: Der, über welchen du den heiligen Geiſt wirſt herabkommen, und bleiben ſehen, iſt es, der mit dem heiligen Geiſte taufen wird. *)

34. Ich ſahe das, und legte das Zeugniß ab, daß er der Meſſias ſey.

35. Den Tag darauf ſahe Johannes, da er bey zween ſeiner Jünger ſtand, *)

36. Jeſum wandeln, und rief aus: Siehe, das iſt Gottes Lamm! *)

37. Und die zween Jünger, die ihn das ſagen hörten, folgten Jeſu nach.

38. Als ſich Jeſus umwandte, und ſie nachfolgen ſahe, ſo fragte er ſie: Was ſuchet ihr?

äußerlichen Anſehen nach einem gemeinem Iſraeliten ähnlich, auf ſich zukommen ſahe. Seht da — rief er ſeinen Lehrlingen zu — ſeht da das von Gott auserſehene Lamm, das die Sünden der Menſchen wegnimmt! — Dieſer iſts, von dem ich euch noch geſtern ſagte, daß ein weit Größerer an Macht und Heiligkeit nach mir auftreten werde, der höherer Abkunft ſey, als ich. Ich ſelbſt kannte ſein ganzes Verhältniß zu Gott noch nicht, ungeachtet es der Endzweck meiner Lehre und Taufe war, euch auf ſeine Ankunft vorzubereiten. Ich ſuchte nur die Menſchen durch meine Waſſertaufe auf ſein Bekenntniß zu verpflichten; bis ich endlich ſelbſt den Geiſt der Gottheit auf ihn herabkommen ſahe, ſichtbar wie eine Taube ſich ſanft auf etwas herabläßt, der auch auf ihm geblieben iſt. Ich wiederhole es: ich ſelbſt wußte nicht, daß er Gottes Sohn, der Meſſias ſey, und würde ihn nicht gekannt haben, wenn nicht der, der mich befehligte, mit Waſſer zu taufen, mir das Merkmaal angegeben, und zu mir geſagt hätte: „Der, auf welchen du den Geiſt „der Gottheit herabkommen, und „ſichtbar über ihm ſchweben ſieheſt, „der iſts, welcher mit dem heili„gen Geiſte taufen wird.“ Was ich nun mit Augen geſehen, und mit meinen eigenen Sinnen empfunden habe, das bezeuge ich jetzt: nemlich, daß dieß der Sohn Gottes iſt.

Den folgenden Tag hatte Johannes abermals einen Anlaß, die-

---

33. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung über Matthäi 3, 11. und 16.

35. Vers. *) Das griechiſche Wort beſtimmt nicht allezeit genau den unmittelbar folgenden Tag, ſondern überhaupt, hernach.

36. Vers. *) Johannes muß ſchon vorher erkläret haben, was das Lamm Gottes zu bedeuten habe, ſonſt hätten ſie nicht ſogleich auf dieſe Anzeige: dieſer iſt das Lamm Gottes, ſich entſchließen können, ihm nachzufolgen, ihre Begriffe davon mögen übrigens ſo ſchwach geweſen ſeyn, als ſie immer wollen.

**Und als ſie ihm antworteten: Rabbi, das heißt, Lehrer, wo wohneſt du? ſo erwiederte er: Kommet und ſehet es.**

39. **Sie kamen und ſahen ſeine Herberge, und weil es ſchon ohngefähr die zehnte Stunde war, ſo blieben ſie den übrigen Theil des Tages bey ihm.** *)

40. **Einer von den Zween, die das von Johannes gehört hatten, und Jeſu nachgefolget waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.**

41. **Dieſer traf zuerſt ſeinen Bruder Simon an, und ſprach zu ihm: Wir haben den Meſſias, das heißt den Geſalbten, gefunden;**

42. **Und führte ihn zu Jeſu. Sobald ihn Jeſus ſahe, ſo ſprach er zu ihm: Du biſt Simon, Jonas Sohn: von nun an ſollſt du Kephas, das iſt Petrus heißen.** *)

ſes Zeugniß zu wiederholen. Er ſtand mit zween ſeiner Schüler am Jordan, und war in ſeinem Amte beſchäftiget. Jeſus gieng bey ihnen vorbey, und indem er ſeine Augen auf ihn geheftet hielt, rief Johannes abermals: **Sehet das wahre Opferlamm Gottes!** Beyde Jünger (der eine war Andreas, des Simons Bruder, der andere vermuthlich Johannes, dem wir dieſe umſtändliche Erzählung zu verdanken haben) faßten dieſes Zeugniß ihres Lehrers begierig auf, und äuſſerten auf der Stelle ihren Wunſch ihm nachzufolgen.

Jeſus aber, da er es gewahr wurde, wandte ſich um, und fragte ſie: „Was denn ihre Abſicht wäre?„ und ſie verſicherten ihn; daß ſie ſeine beſtändige Schüler zu ſeyn wünſchten, er möchte ihnen nur den Ort ſeines Aufenthalts entdecken. Dieſer Wunſch ward ihnen gewähret. Jeſus nahm ſie von der Stunde an (es war eben Nachmittags um 4 Uhr) zu ſich in ſeine Herberge, und ſie blieben bey ihm.

Andreas theilte am folgenden Tage ſeine Freude über dieſe Entdeckung ſeinem Bruder **Simon** mit. — Mit der Gewißheit, die er durch das Zeugniß Johannis, und noch mehr durch den Umgang mit Jeſu ſelbſt erlangt hatte, ruft er ihm zu: Bruder, wir haben den Meſſias gefunden! **Simon** ließ

---

39. Vers. *) Daß hieraus nicht könne gefolgert werden, daß Jeſus hier eine eigne Wohnung gehabt habe, wie Lightfoot behauptet, ſondern die Frage blos den Ort ſeines damaligen Aufenthaltes oder ſeiner Herberge anzeige, iſt theils aus Matth. 8, 20. zu ſchließen, theils daher erweislich, weil Jeſus zwar keinen ordentlichen Aufenthalt und Wohnung in Kapernaum hatte, dahin aber doch nach v. 44. erſt den folgenden Tag abging, und in etlichen Stunden von Bethabara nicht dahin hätte kommen können.

42. Vers. *) Wie Kepha oder Kephas im Syriſchen und Chaldäiſchen einen Stein oder Fels bedeutet: ſo heißt Petrus im Griechiſchen ein Felsmann. Daher gibt die ſyriſche Ueberſetzung keine Erklärung des Wortes. Chriſtus nennet den Simon bey dem erſten Anblick deſſelben, nicht allein mit ſeinem gegenwärtigen Namen, ſondern er ſagt ihm zugleich, wie er künftig heißen ſolle. Und er deutet damit an, wie viel Theil er an der Begründung und Ausbreitung ſeiner Kirche haben ſollte.

43. Am folgenden Tage war Jeſus willens, nach Galiläa zu gehen. Da traf er den Philippus an, und ſprach zu ihm: Folge mir nach.

44. Philippus aber war aus Bethſaida, woher auch Andreas und Petrus waren. *)

45. Philippus traf den Nathanael an, *) und ſagte zu ihm: Wir haben den gefunden, den Moſes im Geſetze, und die Propheten beſchrieben haben: es iſt Jeſus, Joſephs Sohn von Nazareth.

46. Und als Nathanael verſetzte: Kann von Nazareth etwas Gutes kommen? ſo erwiederte Philippus: Komm, und ſieh es! *)

ſich zu Jeſu führen, welcher ihn mit einer bedeutenden Miene anſahe, und ihn mit folgenden Worten in ſeine Jüngerſchaft aufnahm: „Simon, du Sohn Jona, künf„tig ſollſt du als mein Jünger einen „andern Namen, der ſich für deine „Beſtimmung beſſer ſchickt, füh„ren. — Kephas oder Petrus „(ein Felſenmann) ſollſt du mir „heißen.“ Bis dahin hatte ſich Jeſus am Jordan, nahe bey dem „Orte, wo Johannes taufte, auf„gehalten; jetzt reiſete er wieder nach Galiläa. Unterwegs traf er den Philippus von Bethſaida, einen Mitbürger des Petrus und des Andreas, an, und forderte auch ihn auf, ſein Schüler und Reiſegefährte zu werden. Philippus ließ ſich dieſen Beruf ebenfalls gefallen, und folgte ihrem Beyſpiel.

Der neue Lehrjünger gewann ſeinem Lehrer bald einen andern Freund und Anhänger, den Nathanael. — Das erſte, was Philippus, als er dieſen ſeinen bekannten Freund antraf, zu ihm ſagte, war dieß: Wir haben ihn gefunden, den, welchen Moſes und die Propheten uns verſprochen haben.

---

44. Vers. *) Bethſaida war ein Flecken an dem See Genezareth, der hernach von dem Vierfürſten Philippus zu einer Stadt gemacht, und nach der Tochter des Kaiſers Julius genannt ward.

45. Vers *) Dieſer Nathanael iſt nach der Meynung der Bollandiſten kein anderer, als der Apoſtel Bartholomäus, deſſen eigener Name Nathanael, der Zuname aber Bartholomäus, d. i. Sohn des Tholmai war. Die Gründe, welche es wahrſcheinlich machen, ſind unter andern auch folgende: daß Nathanael, der doch ganz gewiß ein getreuer Nachfolger Jeſu geblieben iſt, unter dieſem Namen niemals mehr unter den Jüngern, auch nicht einmal unter den 70., wohl aber unter den Apoſteln nach der Auferſtehung Jeſu Joh. 21, 2. vorkommt; und daß die drey erſten Evangeliſten in dem Verzeichniſſe der zwölfe den Philippus und Bartholomäus immer zuſammen ſetzen, welches ſie gemeiniglich bey denen zu thun pflegen, die miteinander berufen worden ſind.

46. Vers. *) Das ganze Land Galiläa war bey den Juden verächtlich, wenigſtens in Anſehung der Religion und des Gottesdienſtes (Joh. 7, 52.), wozu die vielen Heyden, welche in Galiläa unter den Juden wohnten, mögen Gelegenheit gegeben haben. Dann war auch Nazareth ein ſo geringer Ort, daß er bey ſeinen Nachbarn, den Galiläern, ſelbſt verachtet ward. Nathanael war ein Galiläer. Sein Einwurf gründete ſich alſo nicht allein auf die Prophezeihung Mich. 5. 1, ſondern auch zugleich auf das ſchlechte Anſehen dieſes Ortes.

47. Da Jeſus den Nathanael kommen ſahe, ſo ſagte er von ihm: Sehet da einen wahren Iſraeliten, in welchem keine Falſchheit iſt. *)

48. Nathanael fragte ihn: Woher kenneſt du mich? und Jeſus antwortete ihm: Ehe dir Philippus unter dem Feigenbaume rief, ſahe ich dich. *)

49. Nathanael erwiederte: Lehrer, du biſt der Sohn Gottes, du biſt der König Iſraels. *)

50. Jeſus ſprach zu ihm: Du glaubſt, weil ich dir geſagt habe: Ich ſahe dich unter dem Feigenbaume; du ſollſt noch größere Dinge ſehen.

51. Ich verſichere euch, ſprach er weiter zu ihm, daß ihr von

Es iſt Jeſus, Joſephs Sohn aus Nazareth. — Nathanael konnte ſich nicht darein finden, daß ein Bürger aus einem ſo verächtlichen Städtchen, wie Nazareth war, der Meſſias ſeyn ſollte „Komm und ſieh," war die ganze Antwort des Philippus. — Als nun Jeſus den Nathanael zu ſich kommen ſahe, ſprach er zu denen, die ihn begleiteten: „Sehet da einen „würdigen Iſraeliten, einen wirklich rechtſchaffenen Mann!" Wie kannſt du das von mir ſagen, fragte dieſer, da wir uns doch in unſerm Leben noch nie geſehen haben? „O — „erwiederte Jeſus — ich ſahe dein „Innerſtes ſchon, als du noch einſam nachdenkend unter dem Feigenbaume ſaſſeſt." Nathanael fand ſo viel Wunderbares in dieſer Antwort, daß ſie ihm ſogleich das Bekenntniß abnöthigte: Ja Philippus hat recht geſagt; du biſt, was der Meſſias ſeyn ſoll, der erwartete Sohn Gottes; der Judenkönig. — Dieß Bekenntniß nahm zwar Jeſus als eine ſchnelle Probe ſeiner Wahrheitsliebe an, doch verſprach er ihm künftig ſtärkere Beweiſe ſeiner Sendung zu geben. — „Dir und meinen Schülern — ſagt „er — gebe ich die Verſicherung, daß

---

47. Vers. *) Einen Sohn Iſraels, wie die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung es geben; einen ächten Sohn Jakobs, einen ehrlichen und aufrichtigen Mann, wie er war; der in ſeinem Herzen, und nicht blos ſeinem äuſſern Religionsbekenntniſſe nach ein Iſraelit war (ſiehe Röm. 2, 28. 29. I. Cor. 10, 18.) welches zu dieſen Zeiten ſehr ſelten gefunden wurde.

48. Vers. *) In dieſen Worten gibt Chriſtus zwey Beweiſe von ſeiner Allwiſſenheit: einmal dadurch, daß er wußte, daß Philippus ihn gerufen habe, und alles was zwiſchen ihnen vorgegangen war, kannte, ungeachtet ſie allein geweſen waren; hernach, daß er ihn unter dem Feigenbaum geſehen hatte, wo er ſaß, wie man in jenen Gegenden gewohnt war, Mich. 1, 4. weil dieſe Bäume in jenen warmen Ländern große Blätter und Zweige hatten, die ſich weit ausbreiteten. Einige meynen, Nathanael habe ſich damals daſelbſt mit einigen gottſeligen Uebungen beſchäftiget; aber dieſes iſt ganz ungewiß.

49. Vers. *) Man muß es für eine ſchnelle Wirkung der Wahrheitsliebe dieſes Jüngers halten, daß er das, was Jeſus ihm hier ſagte, ſchon für einen Beweis einer mehr als menſchlichen Einſicht, mithin ſeiner göttlichen Sendung annimmt. Kein anderer Apoſtel hat dieſe ſo hohe Wahrheit gleich in der erſten Unterredung mit Jeſu begriffen, und ſelbſt Petrus hat dieſes Bekenntniß erſt lange nachher bey Cäſarea abgelegt.

nun an den Himmel offen, und die Engel Gottes über des Menſchen Sohn auf= und abſteigen ſehen werdet. *)

„ihr von dieſer Zeit an, da ich mein „öffentliches Amt antrete, den Him„mel geſchäftig finden werdet; wo „immer es darum zu thun ſeyn „wird, von mir und meiner Lehre ein „öffentliches Zeugniß abzulegen.“

# Das zweyte Kapitel.

Die Hochzeit zu Kana. Das erſte Paſſah. Jeſus beſtrafet die Entheiliger des Tempels. Lehre von ſeiner Auferſtehung.

## Schrifttext.

1. Am dritten Tage darauf war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, bey welcher ſich auch die Mutter Jeſu einfand. *)

2. Jeſus und ſeine Jünger wurden ebenfalls zur Hochzeit eingeladen. *)

3. Als es am Weine gebrach, ſprach ſeine Mutter zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr.

## Erklärung.

Unter lehrreichen Geſprächen, und im Gefolge ſeiner neuen Jünger ſetzte Jeſus ſeine Reiſe nach Galiläa fort. Nathanaels Heimath war die kleine Stadt Kana in dieſer Provinz. Es traf ſich, daß Maria, die Mutter Jeſu, eben daſelbſt war, und einer Hochzeit ihrer Verwandten oder Freunde beywohnte. Auch Jeſus traf am dritten Tage nach dem Antritte ſeines Lehramts hier ein, und ward ſamt ſeinen Jüngern, die er vom Jordan mitgebracht hatte, zu dieſer Feyerlichkeit gebeten. Da er jetzt als Meſſias keine Gelegenheit vorbey-

4. Je=

---

51. Vers. *) Da ein Beyſpiel dieſer Art in dem ganzen Evangelium nirgends vorkommt, ſo iſt dieſe Stelle von der Bereitwilligkeit Gottes zu verſtehen, bey jeder Gelegenheit, wo es um die Bekräftigung ſeiner Lehre, oder um ſeine Verherrlichung zu thun war, durch Wunder und himmliſche Bothen — das Bild ſeiner Vorſehung — ihn zu unterſtützen. Matth. 4, 11. K. 26, 53. Luk. 22, 43.

1. Vers. *) Kana in Galiläa. Dieſer Beyſatz unterſcheidet dieſes Kana, welches im Stamme Aſſer in Galiläa lag, Joſ. 19, 28. von einem andern in dem Stamme Ephraim. Joſ. 16, 8. K. 17, 9. Die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen in Kotne, einer Stadt in Galiläa, und dieſe wird in der jüdiſchen Karte Katna Begatil, Katna in Galiläa genannt, und in den Stamm Sebulon geſetzt, welcher in Galiläa nicht fern von Nazareth war. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß es mit dieſem einerley Ort ſey.

2. Vers. *) Jeſus hatte keinen ungeſelligen, unſchuldige Freuden fliehenden Charakter. Er war nicht der mürriſche, finſtere Sittenlehrer, der bey jeder geſellſchaftlichen Freude ſich zurückzog, oder wollte, daß die Bekenner ſeiner Lehre es thun ſollten. Er ſuchte vielmehr die geſellſchaftliche Munterkeit zu befördern, und zeigte ſich in ſeinem Umgange als einen offenen Menſchenfreund. Ohne die Würde ſeines Amtes zu verletzen, nahm er demnach an erlaubten Ergötzlichkeiten Theil, und gab den Einreden derjenigen kein Gehör, die an ihm und ſeinen Schülern dieſe freye Lebensart tadelten. Er bewies zugleich dadurch, daß er den Eheſtand ehre, und die feyerliche Art, womit man in denſelben zu treten pflegt, nicht mißbillige.

4. Jeſus antwortete ihr: Frau, was nimmſt du dich der Sache an? *) Meine Stunde iſt noch nicht da.

5. Seine Mutter ſagte hierauf zu den Aufwärtern: Thut, was er euch heiſſen wird.

6. Es ſtanden ſechs ſteinerne Waſſerkrüge zu der jüdiſchen Reinigung daſelbſt, deren jeder zwey oder drey Maaß hielt; *)

7. Dieſe ließ er mit Waſſer füllen. Und nachdem ſie dieſelben bis oben angefüllt hatten,

8. So ſagte er zu ihnen: Schenket nun davon ein, und bringet es dem Speiſemeiſter. Sie thaten es.

9. Da der Speiſemeiſter das in Wein verwandelte Waſſer gekoſtet hatte, der nicht wußte, woher es ſey; (denn das war nur den Aufwärtern, die das Waſſer geſchöpft hatten, bekannt,) ſo rief er dem Bräutigame,

gehen laſſen wollte, wo er durch Lehren oder Thaten nützen könnte, und als ein geſelliger Menſch auch gerne unſchuldigen Freuden beywohnte, ſo nahm er die Einladung an. Gegen das Ende der Mahlzeit bot ſich ihm eine Gelegenheit an, die Aufmerkſamkeit der Gäſte durch ein auſſerordentliches Wunderwerk auf ſich zu ziehen. Die Mutter Jeſu, die ſich der Ehre des Brautpaars annahm, bemerkte, daß der vorräthige Wein für die Anzahl der Gäſte nicht hinreichen würde. Gewohnt ſich in jeder Verlegenheit an ihren Sohn zu wenden, klagt ſie ihm dieſen Mangel; er aber verwies ihr ihre unzeitige Sorge, und bat ſie, ſich der Sache gar nicht anzunehmen, indem er die Zeit ſchon wiſſe, wann Rath zu ſchaffen ſeyn würde. Maria beruhigte ſich, und gab den Aufwärtern den Wink, ſich genau nach ſeinen Befehlen zu richten. Es ſtanden eben daſelbſt ſechs ſteinerne Waſſergefäſe, welche zu den bey den Juden üblichen täglichen Reinigungen und Bädern gebraucht wurden, und deren jedes zwey bis drey Maaß, nach dem Gewichte etwa 105 Pfund, hielt; dieſe ließ Jeſus ganz mit Waſſer anfüllen; hernach befahl er den Aufwärtern, einen Theil davon in ein kleineres Trinkgefäß zu gießen, und es dem Speiſemeiſter zu bringen. — Dieß geſchieht. Der Speiſemeiſter koſtet es, und findet edeln Wein. Voll Verwunderung ruft er dem Bräutigam, der eben ſo wenig, als

---

4. Vers. *) Dieſe Ueberſetzung dünkt einigen Schrifterklärern etwas zu hart, weil ſie nicht glauben, dieſelbe mit der angebohrnen Sanftmuth Jeſu und ſeiner kindlichen Ehrfurcht gegen Maria vereinigen zu können. Allein zu geſchweigen, daß dieſer Ausdruck eine gewöhnliche Benennung der Eltern von den Kindern war, ſo liegt darin auch die Lehre, wie wenig Rückſicht man bei religiöſen Handlungen auf menſchliches Anſehen nehmen müſſe. Wie er es noch deutlicher Matth. 12, 48. Mark. 3, 31. und Lukas 8, 19. gezeigt hat.

6. Vers. *) Oder für die Reinigung der Juden, wie die ſyriſche, arabiſche und perſiſche Ueberſetzung es giebt, das iſt, zum Waſchen der Hände und Füße, der Töpfe, Becher ꝛc. nach der Tradition der Alten.

10. Und ſagte zu ihm: Jedermann ſetzt zuerſt den beſten Wein vor, und erſt dann, wenn die Gäſte genug getrunken haben, *) den ſchlechtern. Du haſt den beſten Wein bisher behalten.

11. Dieß war das erſte Wunder, das Jeſus zu Kana in Galiläa verrichtete, wodurch er ſeine Herrlichkeit offenbarte, ſo daß ſeine Jünger an ihn glaubten.

12. Nach dieſem begab er ſich mit ſeiner Mutter, ſeinen Anverwandten und ſeinen Jüngern nach Kapernaum, und blieb nur einige wenige Tage daſelbſt. *)

13. Denn weil das jüdiſche Paſſahfeſt nahe war, ſo reiſete er nach Jeruſalem. *)

er ſelbſt davon wußte, und nennt ihn einen ſeltenen Gaſtgeber, der wider die Gewohnheit erſt den ſchlechtern, und hernach, wenn die Gäſte ſich ſatt getrunken, den beſſern Wein vorſetzte. — Die Freude über den neuen Vorrath war um deſto gröſſer, da es ſich aus der Erzählung der Aufwärter, die allein um die Sache wußten, zuverläßig ſchließen ließ, wem man dieß wohlangebrachte Geſchenk zu danken habe. — Es war das erſte Wunder, das Jeſus zur Offenbarung der in ihm wohnenden göttlichen Hoheit verrichtete: und es hatte wirklich ſeinen ganzen Endzweck erreicht; denn von dieſer Stunde an faßten ſeine Anverwandten eine viel höhere Meynung von ihm, und ſeine Schüler wurden im Glauben an ihn dadurch geſtärkt.

Von Kana reiſete Jeſus nach Kapernaum. Seine Mutter, ſeine Vettern, die er zu Kana angetroffen, und ſeine vom Jordan mitgebrachte Jünger begleiteten ihn dahin. Er hielt ſich aber nur wenige Tage daſelbſt auf. Die Urſache ſeiner geſchwinden Abreiſe war das

---

10. Vers. *) Das Wort, welches einige Ausleger Betrunken überſetzen, bedeutet eigentlich nur ſich ſatt trinken (1 Moſ. 43, 34. Hag. 1, 6.), und liegt daher in dieſen Worten keine Begünſtigung der Trunkenheit oder Berauſchung. Und das um ſo viel weniger, als dieſe Worte nicht von Jeſu, ſondern von einem unbekannten Speiſemeiſter geredet worden, und Johannes ſie nur ſchlechtweg anführet.

12. Vers. *) Dieſes muß man nicht auf die Reiſe ziehen, die Matth. 4, 12. 13. erzählet wird. Denn dieſe geſchah, nachdem Johannes ins Gefängniß gelegt war; aber die, von der hier geredet wird, geſchah eher. Siehe Johannes 3, 24.

13 Vers. *) Dieſes war das erſte Paſſahfeſt nach der Taufe Chriſti, welche, wie man gemeiniglich glaubt, ein halbes Jahr zuvor geſchehen war. Aber aus der evangeliſchen Geſchichte kann man nicht ſo viel Zeit zuſammen rechnen. Denn von ſeiner Taufe bis zu ſeiner Wiederkehr aus der Wüſte waren 40 Tage; von hier an bis er nach Kanaan kam, vier oder fünf Tage; vielleicht iſt er zu Kana ſieben Tage geblieben, weil man ſo lange Hochzeit zu halten pflegte; ſein Aufenthalt zu Kapernaum dauerte nur wenige Tage; und das alles kann aufs höchſte nicht mehr als acht oder neun Wochen ausmachen. Das andere Paſſahfeſt nach dieſem halten einige für das Feſt, deſſen Joh. 5, 1. gedacht wird; das dritte Joh. 6, 4.; das vierte und letzte, auf welchem unſer Heiland gekreuziget worden iſt. Joh. 18, 28. Der Evangeliſt Johannes iſt der einzige Schriftſteller, welcher uns von den Paſſahfeſten einige Nachricht giebt, denen Chriſtus in der Zeit ſeines öffentlichen Lehramtes beygewohnet hat, woraus man die Dauer deſſelben herleitet, und ſie

14. Hier traf er im Tempel Leute an, die Ochſen, Schafe und Tauben verkauften, und andere, die an der Wechſelbank ſaſſen. *)

15. Und er flocht eine Geißel aus Stricken, jagte alle aus dem Tempel, ſammt den Schafen und Ochſen; ſchüttete den Wechslern das Geld aus, warf die Tiſche um,

16. Und ſagte zu den Taubenhändlern: Schaffet das alles von hier hinweg und machet meines Vaters Haus zu keinem Handelsplatze! *)

herannahende Paſſahfeſt, welches er zu Jeruſalem feyern wollte. Hier an dem Orte, welcher allen großen Propheten zum Schauplatze ihrer Thaten, und zum öffentlichen Lehrplatze gedient hatte, wollte auch er die Aufmerkſamkeit des Volks durch eine That rege machen, die in den Gemüthern deſſelben den Gedanken, daß er der Meſſias ſeyn möchte, am erſten hätte erwecken ſollen. Im Vorhofe des Tempels nahm er eine Menge Leute gewahr, welche Rindvieh, Schafe, Tauben und dergleichen zum Opfer beſtimmte Thiere feil hatten; auch fanden ſich Geldwechsler daſelbſt ein, welche von denen Gewinn zu ziehen ſuchten, die auf das Feſt gekommen waren, um ihre Opfergaben zu entrichten. Dieſes Marktgetümmel an einem ſo unſchicklichen Orte, der allein der Andacht hätte gewidmet ſeyn ſollen, erweckte ſeinen Unwillen. Mit einer

---

insgemein auf drey und ein halbes Jahr ſetzet. — Aber die Gelehrten ſind noch über die Zahl der Paſſahfeſte nicht mit einander einig. Der berühmte Iſaak Newton zählet derer fünf: das erſte war dieſes, das wir hier vor uns haben; das zweyte fiel, wie er meynet, vier Monate nach dem Geſpräche Chriſti mit der Frau von Samarien ein; Joh. 4, 35. das dritte einige Tage vor der Begebenheit des Ausraufens der Kornähren von den Jüngern; Luk. 6, 1. das vierte kurz nach der Speiſung der fünf tauſend Menſchen; und das letzte, als unſer Heiland gekreuziget ward. Und dieſe Meynung halte ich, um der Gründe willen, die er anführet, für die wahrſcheinlichſte.

14. Vers. *) Im Tempel, d. i. im Vorhofe der Heyden, oder dem äuſſerſten Vorhofe, auf dem ganzen Platze, welcher zwiſchen der Mauer war, welcher das Ganze von dem gemeinen Boden, und die Gebäude von dem Tempel abſonderte, und ein offener Platz war. Denn alles, was eingeſchloſſen, oder innerhalb der Mauer war, hieß der Tempel. Hierher durften alle Fremde kommen. Wenn nun das Paſſahfeſt nahe war, ſo fanden ſich hier Leute.

Die Ochſen und Schafe und Tauben feil hatten. Die Ochſen oder Rinder waren für die Chazigah, oder das Feſt, das am zweyten Tage des Paſſah gehalten ward. Siehe Joh. 18, 28. Die Schafe oder Lämmer, wie die perſiſche Ueberſetzung lieſt, für die Paſſahmahlzeit, und die Tauben zu Opfern für die Wöchnerinnen von geringem Stande.

Und die Wechsler da ſitzen. Die fremdes Geld in gangbare Münze verwandelten. Siehe die Anmerk. über Matth. 21, 12.

16. Vers. *) Dieſes erſte Kommen des Heilandes in den Tempel, nachdem er ſein öffentliches Amt angefangen hatte, erfüllete die Weiſſagung Malach. 3, 1. Denn nun erſchien er in demſelben als der Herr und Eigenthümer deſſelben. Das was er hier bey der Austreibung der Kaufleute that, war eine bewundernswürdige Probe ſeines göttlichen Anſehens. Und es muß ſeinen andern Wunderwerken gleich geachtet werden, daß eine einzelne Perſon, ein Fremdling, ohne Anſehen oder Gewalt in der Regierung, ohne Beyſtand, unbewaffnet, allein mit einer

17. Dabey erinnerten ſich ſeine Jünger an die Schriftſtelle: Der Eifer für dein Haus hat mich verzehret. *)

18. Nun fragten ihn die Juden: Was für ein Zeichen kannſt du verrichten zum Beweiſe, daß du das thun darfſt? *)

19. Und er ſagte zu ihnen: Brechet dieſen Tempel ab, und ich will ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten. *)

20. Darauf erwiederten ſie: An dieſem Tempel hat man ſechs und vierzig Jahre gebauet, *)

aus Stricken geflochtenen Geißel trieb er ſie alle hinaus, und ſtieß ihre Tiſche um, ſo daß alles Geld umherflog. „Den Augenblick, ſprach er, „räumet dieſen Ort! Die Wohnung meines Vaters iſt kein Kaufhaus." Dabey fiel ſeinen Jüngern die Stelle (Pſalm 63, 10.) ein: **Der Eifer für dein Haus hat mich verzehrt.** — Vergebens maßten ſich einige Juden (vermuthlich die Prieſter und Rathsglieder) das Recht an, von ihm einen Beweis zu fordern, was ihn zu einer ſolchen Handlung berechtiget habe? Auf ihr Verlangen, ſeine Vollmacht dazu mit einem Wunderzeichen zu beſtätigen, erhielten ſie beynahe die nemliche Antwort, wie jene (Matth. 16, 1. und Mark. 8, 11.), die zum Beweis ſeiner Meſſiaswürde ein Zeichen vom Himmel gefordert hatten. „Dies ſey ein Be-

---

Geißel von Stricken in der Hand, ſo vielen Menſchen eine ſolche Furcht einjagte, und ſie vor ſich austrieb, da ſie Sachen verkauften, die beym Gottesdienſte gebrauchet wurden, und die Prieſter und das Sanhedrin ſie duldeten.

17. Vers. *) Nach Einigen erinnerten ſich die Jünger Jeſu dieſer Schriftſtelle erſt nach ſeiner Auferſtehung, weil ſie ſo früh von der göttlichen Würde Chriſti und davon, daß er der Meſſias ſey, keinen Begriff gehabt zu haben ſcheinen. Allein von größerer Wichtigkeit iſt es, ob der Pſalm, auf welchen hier gezielet wird, eigentlich und buchſtäblich von Chriſto, oder von David, als deſſen Gegenbild Chriſtus, dargeſtellt werde, verſtanden werden müſſe. Für die erſtere Meynung ſcheinen die Stellen des Neuen Teſtaments zu ſprechen, wo dieſer Pſalm angeführt, und auf Chriſtum gedeutet wird. Die andere erhält dadurch größere Wahrſcheinlichkeit, daß in dieſem Pſalm einige Dinge vorkommen, welche nicht eigentlich auf Chriſtum gedeutet werden können, wie inſonderheit v. 6.: O Gott, du weißt meine Thorheit, und meine Schulden ſind vor dir nicht verborgen.

18. Vers. *) Sie fragten dieſes, weil es allein der Obrigkeit, als einer Dienerin Gottes, oder einem Propheten zukam, Mißbräuche in dem Gottesdienſte zu ändern. Ein Prophet nun mußte entweder durch Wunderwerke, oder durch Vorherſagung einer zukünftigen Sache beweiſen, daß er ein ſolcher ſey. Das letzte thut Chriſtus in der folgenden Antwort.

19. Vers. *) Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß unſer Heiland, als er dieſe Worte ſprach, auf ſeinen eigenen Leib gewieſen, oder durch einige Geberden, die von Aufmerkſamen leicht verſtanden werden konnten, gezeiget habe, daß er denſelben verſtehe.

20. Vers. *) Hier ſehen die Juden auf die Ausbeſſerung des Tempels, die Herodes im 18. Jahr ſeiner Regierung, d. i. im Jahre der Jul. Periode 4694. vor der gemeinen Zeitrechnung 20. und im Jahre der Erbauung der Stadt Rom 734. unternommen hat. Von dieſer Zeit an bis auf die Zeit, da die Juden dieſes redeten, waren es pünktlich 46 Jahre. Denn Jeſus feyerte ſo eben das erſte Paſſahfeſt in ſeinem Lehramte (V. 23.), welches im Jahre der Jul. Periode 4740 — der gemeinen Zeitrechnung 27. und der Erbauung Roms 780. gehalten worden iſt.

und du willſt ihn in dreyen Tagen wieder aufrichten?

21. Allein er hatte von dem Tempel ſeines Leibes geredet.

22. Dieſer Ausſpruch fiel ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſtehung von den Todten wieder ein, und ſie glaubten der Schrift, und dem, was Jeſus geredet hatte.

23. Während ſeines Aufenthalts zu Jeruſalem am Paſſahfeſte glaubten viele, welche die von ihm verrichteten Wunder mit Augen angeſehen hatten, an ihn. *)

24. Jeſus ſelbſt aber vertrauete ſich ihnen nicht an, weil er alle kannte, *)

25. Und nicht erſt nöthig hatte, daß jemand ein Zeugniß von

„weis meiner Sendung, ſagte er „zu ihnen: reiſſet dieſen Tempel „nieder! (Er deutete auf ſeinen „Leib) innerhalb dreyen Tagen werde ich ihn wieder aufgebaut haben.“ — Dieſen Tempel, erwiederten jene, an welchem ſechs und vierzig Jahre gebauet worden iſt, wollteſt du in dreyen Tagen wieder aus dem Schutte erheben, wenn er wirklich niedergeriſſen würde? Wie ſollte dieſes möglich ſeyn? — Er hatte mit Vorſatz ſo geſprochen, ohngeachtet er den Mißverſtand vorausſahe. Einſt mußte doch dieſer Ausſpruch, ſo räthſelhaft er jetzt ſchien, verſtanden werden. Dies traf bey ſeinen Jüngern nach ſeinem Tode ein. Bey ſeiner Auferſtehung erinnerten ſie ſich wieder an dieſe Rede, und durch ſie klärte ſich ihnen manche Stelle der ältern Offenbarungen Gottes, nebſt vielen ſeiner eigenen Ausſprüche auf, die in der Folge ihren Glauben befeſtigten.

Ob nun gleich eine ziemliche Anzahl der Juden ſich durch ſeine Wunder, die er damals am Paſſahfeſte zu Jeruſalem verrichtete, bewegen ließen, ſeiner Lehre Beyfall zu geben, ſo faßte er doch keine Neigung ſich länger bey ihnen aufzuhalten, weil er ihre verkehrte Gemüthsart kannte. Es war eben nicht nothwendig ihn hierüber erſt zu unterrichten; mit dem tiefen Blicke des geübten

23. Vers. *) Er machte die Aufmerkſamkeit des Volks durch die ſtille Verrichtung einiger großen Thaten rege, und erweckte durch dieſe Beweisart, die am ſinnlichſten überzeugt, in den Gemüthern den erſten Gedanken, daß er der Meſſias ſeyn könne.

24. Vers. *) D. i. er vertrauete ihnen ſeine Perſon, ſein Leben nicht an, denn er kannte den Haß der Phariſäer, und wußte, wie viele ihm nachſtelleten, um ihn zu greifen. Nicht nur kannte er den Charakter des Volkes ſowohl, daß es ihn nicht befremden konnte, ſchon im Anfange ſo vielen Widerſtand und Mangel an Wahrheitsliebe anzutreffen, ſondern er entdeckte in eines jeden Herzen die tiefliegenden Quellen dieſer Abneigung gegen ihn, und lehnte darum ſchon damals mit vorſichtiger Zurückhaltung eine allzuvertraute Bekanntſchaft mit dieſen Widriggeſinnten ab.

einem Menſchen ablegte; denn er wußte genau, wie jeder geſinnet ſey. *)

Menſchenkenners war er ſelbſt im Stande das Innerſte ihrer Herzen zu durchſchauen, und ihre boshaften Anſchläge auf ſein Leben zu entdecken.

# Das dritte Kapitel.

Geſpräche mit Nikodemus. Rede Johannes des Täufers von Jeſu.

## Schrifttext.

1. Unter den Phariſäern war ein Mann, Namens Nikodemus, *) einer der Vornehmſten unter den Juden.

2. Dieſer kam des Nachts zu Jeſu, und redete ihn alſo an: Meiſter, wir wiſſen, daß du ein von Gott geſandter Lehrer biſt; denn Niemand kann die Wunder verrichten, die du verrichteſt, wenn ihm Gott nicht beyſtehet. *)

## Erklärung.

Jeſus, welcher jetzt das erſtemal als öffentlicher Lehrer in Jeruſalem erſchien, handelte daſelbſt im Tempel und in den Schulen mit ſo vielem eigenmächtigen Anſehen, und verrieth dabey eine ſo tiefe Kenntniß des menſchlichen Herzens, daß ihn ſchon Viele, wo nicht als den Meſſias, doch als einen auſſerordentlichen Geſandten Gottes betrachteten. Vorzüglich zog ſein Betragen die Aufmerkſamkeit der Phariſäer auf ſich. Unter dieſen befand ſich einer mit Namen Nikodemus, der ein Mitglied des großen jüdiſchen Raths und öffentlicher Lehrer einer Synagoge war. Die Aufmerkſam-

25. Vers. *) So wußte Chriſtus die Gedanken der Schriftgelehrten und Phariſäer (Matth. 9, 4.) als ein Richter der Gedanken und Rathſchläge des Herzens (Hebr. 4, 12). Er wußte, was für Bosheit und Heucheley in den Menſchen ſey; daß einige von denen, die an ihn zu glauben vorgaben, es nicht aus richtigen Bewegungsgründen thaten; daß ſie daher ihren Glauben, wenn ſie darüber in Gefahr kommen würden, ohne Bedenken verläugnen, und ſich nicht ſcheuen würden, ihn ſelbſt der Bosheit ſeiner Feinde preis zu geben.

1. Vers. *) Daß Nikodemus in mehr als Einem Betracht ein Mann geweſen ſey, der zu Jeruſalem in einem vorzüglichen Anſehen ſtand, erhellet aus Joh. 7, 50. wo V. 48. von den Vornehmſten des Volks die Rede iſt, und gleich unten V. 50. geſagt wird, daß Nikodemus einer aus ihnen war. Vermuthlich bekleidete er eine der erſten Würden entweder als Vorſteher einer Synagoge, oder als Mitglied des großen jüdiſchen Raths, oder beyde Würden waren in ihm vereiniget. Das erſte iſt wahrſcheinlich, weil er ſo aufmerkſam auf die Lehre Jeſu war, und dieſer ihn ſelbſt einen Lehrer in Iſrael nennt; das zweyte, weil er ſo wenig Menſchenfurcht zeigte, daß er Jeſum, ohngeachtet die größte Parthie ſeines Ordens ſo feindſelig gegen ihn war, doch in ſeiner eigenen Herberge aufzuſuchen den Muth hatte. Daß er noch überdieß ſehr reich müſſe geweſen ſeyn, erhellet aus Joh. 19, V. 39. wo er bey hundert Pfund koſtbare Salben zum Begräbniß Jeſu brachte, welches nur ein reicher Mann thun konnte.

2. Vers. *) Wir wiſſen ꝛc. Warum Nikodemus die mehrere Zahl gebrauchet: wir wiſſen, kann demjenigen nicht dunkel ſeyn, welcher ſich aus dem vorhergehenden zweyten Kapitel v. 23. erinnert, daß Viele an den Namen des Herrn Jeſu geglaubet haben, da ſie die Zeichen ſahen welche er that. Von dieſen, wor-

3. Jeſus antwortete ihm: Ich verſichere dich, wer nicht von neuem gebohren iſt, kann das Reich Gottes nicht ſehen. *)

4. Wie kann ein Menſch, ſagte Nikodemus, der ſchon bey Jahren iſt, wieder gebohren werden? Er kann doch nicht in ſeiner Mutter Leib zurück gehen, und dann noch einmal ans Tageslicht kommen. *)

5. Jeſus antwortete ihm: Ich verſichere dich: Wer nicht aus Waſſer und Geiſt gebohren iſt, *) kann nicht in das Reich Gottes eingehen.

6. Was vom Fleiſche geboh-

keit, mit welcher er alle Handlungen Jeſu beobachtet hatte, erweckte in ihm eine ſo große Hochachtung gegen denſelben, daß er ſich von den Vorurtheilen ſeines Ordens nicht abhalten ließ, bey ihm ſelbſt nähern Unterricht über ſein Amt und ſeine Perſon einzuholen. Sey es nun, daß er ſich vor ſeinen anders denkenden Kollegen ſcheuete, oder daß er wegen einer gewiſſen Zurückhaltung Jeſu keine bequemere Gelegenheit fand, mit ihm zu ſprechen — kurz, er kam bey Nacht, und geſtund ihm gleich im Eingang ſeiner Rede, daß nebſt ihm Viele ſich überzeugt fänden, er ſey der große göttliche Lehrer, den die Nation erwartete; denn aus den Wundern, die er verrichtete, ſähe man deutlich, daß Gott ſelbſt in ihm mitwirke. Allein Jeſus verſicherte ihn in ſeiner Antwort, daß dieſer Glaube, der nur durch Staunen über ſeine Thaten erzeugt worden ſey, noch nicht zureiche, um ein würdiges Mitglied des neuen Gottesreiches zu werden: dazu ſey vielmehr erforderlich, daß ein Menſch neu-

---

unter Nikodemus auch war, redet er, als von einer unter dem Volke und deſſen beſſer geſinnten Lehrern bekannten und eingeſtandenen Sache, daß Jeſus der große Lehrer ſey, der entweder der Meſſias ſelbſt ſeyn, oder doch unmittelbar vor dem Meſſias vorhergeſandt worden ſeyn müßte.

3. Vers. *) Es iſt unnütz zu unterſuchen, ob das Wort ἄνωθεν durch: von oben, oder durch: wiederum von neuem überſetzt werden müſſe, wie wir überſetzen, und Nikodemus es verſtanden hat. Denn wer wiedergebohren iſt, der iſt von oben gebohren Jakob. 3, 17. in ſo fern er durch die Wirkungen des göttlichen Geiſtes von oben gebohren iſt. Unſer Heiland will ſagen, daß Niemand zum Reiche Gottes ein Recht habe, wenn er nicht wiedergebohren, das iſt, durch den Geiſt Gottes veredelt, und gleichſam zu einem neuen Geſchöpfe umgebildet worden ſey.

4. Vers *) Dieſer an ſich einfältig ſcheinende Einwurf des Nikodemus war nicht nur dem gemeinen Vorurtheile der Juden, ſondern auch dem Lehrbegriffe der jüdiſchen Lehrer gemäß, welche glaubten, zu einem wahren Iſraeliten gehöre nothwendig Abſtammung von Abraham, und dieſe ſey ja dem, welcher ſie nicht von Eltern habe, unmöglich.

5. Vers. *) Aus Waſſer und Geiſt gebohren werden, heißt hier ſo viel, als nach vorhergegangener Sinnesänderung ſich zur Taufe bequemen, und durch die vollkommnere Lehre Jeſu und durch die Wirkungen des heil. Geiſtes, einen geiſtig veredelten Sinn und Kraft zur Heiligung bekommen, und alſo ein Kind Gottes werden. Im Kap. 6, 62. nennet Jeſus ſeine Lehre Geiſt und ſetzt ſie dem Fleiſch entgegen.

ren iſt, iſt Fleiſch, und was vom Geiſte gebohren iſt, iſt Geiſt. *)

7. Wundere dich nicht, wenn ich geſagt habe: Ihr müßt von oben herab gebohren werden.

8. Der Wind wehet, wo er will, und du hörest ſein Sauſen; aber du weißt nicht, woher er kommt, und wohin er fahret. So verhält ſichs mit Jedem, der aus dem Geiſte gebohren iſt.

9. Nikodemus verſetzte darauf: Wie kann das geſchehen?

10. Jeſus gab ihm zur Antwort: Du biſt ein Lehrer in Iſrael, und weißt das nicht? *)

11. Ich verſichere dich, wir lehren, was wir wiſſen und bezeugen, was wir geſehen haben; und ihr nehmet unſer Zeugniß nicht an. *)

gebohren (d. i. ſeinem ganzen moraliſchen Charakter nach umgeſchaffen) werde. — Nikodemus, welcher nicht begriff, was Jeſus durch das Neugebohrenwerden ſagen wollte, und dieſes Wort im eigentlichen Verſtande nahm, als wenn etwa zur Zeit des Meſſias, wo die Juden allerley wunderbare unerhörte Begebenheiten erwarteten, eine ſonderbare neue Geburt mit den Menſchen vorgehen möchte, verfiel auf die Frage: wie das wohl möglich ſey, daß z. B. ein bejahrter Mann um neugebohren zu werden, wieder in ſeiner Mutter Leib zurückkehren könne? „So meyne ich es „nicht, erwiederte Jeſus, ſondern „ich rede von der innerlichen Verän„derung des Geiſtes, nebſt der äuſ„ſerlichen Veränderung des Reli„gionsbekenntniſſes, vermittelſt der „Taufe. Dieſe beyden Stücke — „glaube mir — werden von einem „würdigen Mitgliede des Reichs „Gottes erfordert. Die leibliche Ge„burt giebt in dieſem Reiche keinem „einen Vorzug vor dem andern. „Als Nachkommen Abrahams ſeyd „ihr blos irdiſcher Güter fähig: „wer aber durch den Geiſt der Re„ligion von neuem gebohren wird, „der wird durch den Geiſt und die „Gnade Gottes gebildet. Es darf „dir demnach nicht länger unbe-

---

6. Vers. *) Das Wort Fleiſch, wenn es dem Geiſt entgegengeſetzt wird, bedeutet jederzeit den Menſchen, der nach ſeiner fleiſchlichen und natürlichen Geburt verderbt iſt. Demnach will Jeſus ſagen: was von verderbten Menſchen gebohren iſt, das iſt verderbt. Dadurch vernichtete Jeſus das ganze Vorurtheil der Juden von dem Vorzuge der leiblichen Abſtammung von Abraham. Wer aber durch den heil. Geiſt, vermittelſt des Evangeliums, wiedergebohren iſt, der thut aus einem höhern Antriebe der Gnade, das, was gut iſt.

10. Vers. *) Wirklich war es beym Nikodemus entweder Mangel des Nachdenkens, oder der Beurtheilung, daß er die Sätze ſeiner eignen Schule nicht kannte, oder ſich derſelben nicht erinnerte, ſonſt hätte er bey allem Verderbniſſe ihrer Religionsverfaſſung wiſſen ſollen, was Wiedergeburt iſt, weil die jüdiſchen Gottesgelehrten ſelbſt es eine neue Geburt nannten, wenn ein zum Judenthume übertretender Heyde getauft wurde. Oder er wollte Jeſum nicht verſtehen, weil er behauptet haben mag, daß eine neue Geburt bey den Juden, als dem rechtglaubigen Volke, unnöthig ſey.

11. Vers. *) Einige ſind der Meynung, daß Chriſtus, wenn er hier in der mehrern Zahl ſpricht, damit nicht nur auf die Lehre, die von ihm ſelbſt vorge-

12. Glaubet ihr nicht, wenn ich von irrdiſchen Dingen mit euch rede; wie werdet ihr mir glauben, wenn ich euch himmliſche Dinge bekannt mache? *)

13. Niemand iſt in den Himmel hinaufgeſtiegen, als der vom Himmel hernieder gekommen iſt, des Menſchen Sohn, der im Himmel war. *)

14. Und ſo wie Moſes die Schlange in der Wüſte erhöhet hat; ſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden, *)

„greiflich ſcheinen, was ich geſagt „habe: ihr Juden müſſet dem „Geiſte nach umgeſchaffen werden. „Man begreift viele Sachen in der „Natur nicht, und ſie ſind doch „da; z. B. man höret das Rau„ſchen des Windes, und doch weis „man weder ſeinen Urſprung, noch „das ihm vorgeſteckte Ziel. Eben ſo „geheimnißvoll ſind auch die Wir„kungen des göttlichen Geiſtes.“ **Nikodemus** begriff es noch nicht, was **Jeſus** von der neuen Geburt ſagen wollte; es ſtimmte alles zu wenig mit den ſinnlichen Begriffen, welche die Juden von dem **Reiche** des **Meſſias** hatten, und dem Rechte der **Iſraeliten** auf daſſelbe überein. Von dem Volke Gottes ſeyn und von neuem (wäre es auch im moraliſchen Sinne) wieder gebohren

---

tragen wurde, ziele, ſondern auch auf das Zeugniß, wodurch Johannes die Wahrheit derſelben beſtätiget hatte, und auf die Predigt ſeiner Jünger, welche alle von der Gewißheit ſeiner Lehren, durch die Unterweiſung des Geiſtes Gottes und ihre eigene Erfahrung überzeugt waren, und in ihren Belehrungen völlig mit denſelbigen übereinſtimmten.

12. Vers. *) Da die Ausleger uneinig ſind, was ſie hier unter den irdiſchen und himmliſchen Dingen, deren der Heiland gedenkt, verſtehen ſollen, und nicht zuverläßig beſtimmen können, ob dabey auf die Sache ſelbſt, oder nur auf den Vortrag derſelben zu ſehen ſey; ſo thut man am beſten, wenn man den Sprachgebrauch des Evangeliſten Johannes ſelbſt zu Rathe zieht, welcher 1. Joh. 5, 7. 8. einen deutlichen Unterſchied unter irdiſchen und himmliſchen Zeugniſſen vom Reiche Gottes macht, und durch irdiſche Dinge diejenigen verſteht, welche zwar zum Reiche Gottes gehören, aber auf Erden vorgehen, und von den Menſchen erfahren und begriffen werden können; durch himmliſche Dinge aber diejenigen, die im Himmel vorgehen, daſelbſt bleiben, und erſt dermaleins im Himmel werden verſtanden werden; dergleichen das Geheimniß der Dreyeinigkeit iſt. Dieſe Bedeutung ſchickt ſich ſehr wohl auf das Geſpräch des Herrn mit dem Nikodemus.

13. Vers. *) Des Menſchen Sohn iſt nicht in den Himmel aufgeſtiegen, um die Offenbarung der himmliſchen Geheimniſſe herunter zu holen, wie Grotius aus Sprw. 30, 3. hier zu beweiſen ſucht; ſondern der eingebohrne Sohn vom Vater iſt vom Himmel herabgekommen, uns dieſelben zu verkündigen. Joh. 1, 18. Die unrichtige Verbindung dieſer Worte Jeſu mit dem Vorhergehenden hat zu jener falſchen Erklärung Anlaß gegeben. Der Heyland will mit denſelben nicht anzeigen, woher man die himmliſchen Geheimniſſe lernen könne und ſolle, das wußte Nikodemus ſchon, der ihn für einen außerordentlichen göttlichen, vom Himmel geſandten Lehrer hielt; ſondern er wollte ein Paar dergleichen himmliſche Lehren zum Beyſpiele dem Nikodemus anführen, dergleichen war: ſein göttlicher Urſprung und ſeine Abkunft von Gott, und ſeine Rückkehr zu Gott, ingleichen das große Erlöſungswerk.

14. Vers. *) Dieſe Geſchichte wird IV. Moſ. 21, 6. erzählet. Da Nikodemus ein Phariſäer und ein Lehrer in Iſrael, folglich in den Schriften des alten Teſtaments erfahren war, ſo ſagte ihm der Heiland ſein Leiden vorher, wie es durch die eherne Schlange vorgebildet wurde.

15. Damit jeder, der an ihn glaubet, nicht verlohren werde, ſondern das ewige Leben habe. *)

16. Denn alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn dahin gab; damit ein jeder, der an ihn glaubt, nicht verlohren werde, ſondern das ewige Leben habe. *)

17. Denn Gott hat ſeinen Sohn nicht in die Welt geſandt, daß er die Welt verdamme, ſondern daß die Welt durch ihn ſelig werde.

18. Wer an ihn glaubet, darf keine Strafen fürchten; wer aber nicht glaubt, der iſt ſchon dadurch genug geſtraft, daß er nicht an den eingebohrnen Sohn Gottes glaubt. *)

werden: das ſchien ihm ein Widerſpruch. — „Wie? erwiederte Jeſus; ein Volkslehrer unter den Juden ſeyn, und die Bedürfniſſe „deines Volkes und die Hinderniſſe „nicht kennen, die euch noch vom „göttlichen Reiche zurückhalten? „Wie traurig ſieht es noch um euren Glauben aus! Ich trete unter „euch als göttlicher Lehrer auf, und „habe mit den glaubwürdigſten Beweiſen meiner Sendung den Anfang gemacht. Ich mache euch „keine andere Wahrheiten bekannt, „als die mir unmittelbar vom Himmel ſind geoffenbaret worden: „(V. 32.) Ihr aber nehmet unſere „Auſſage nicht an. Wie nun, wenn „ich euch Wahrheiten vortragen „werde, die ganz außer eurem irdiſchen Geſichtskreiſe liegen: kann „ich erwarten, daß ihr denſelben „Glauben beymeſſen werdet, da „ihr ſchon diejenigen nicht annehmen wollt, die doch für eure Sinne ganz faßlich ſind, weil ſie irdiſche Gegenſtände betreffen? Niemand kann Geheimniſſe des Himmels bekannt machen, als der bey „Gott war, und von Gott herabgekommen iſt, nemlich eben der „Meſſias, deſſen Heimath der

---

15. Vers. *) Weil im folgenden Vers das Wort ein jeder mit dem Worte Welt gleichbedeutend iſt, ſo erkläret ſich der Sinn Jeſu ſelbſt, daß von der Wirkung ſeines heilbringenden Kreuzestodes kein Menſch ſolle ausgeſchloſſen werden, welcher ſich durch ſeinen Unglauben nicht ſelbſt aus eigner Schuld derſelbigen beraube.

16. Vers. *) Es war die ſtolze Meynung der Juden, die ſich, mit Verachtung anderer, als Gottes auserwähltes Volk betrachteten, daß der Meſſias in keiner andern Abſicht in die Welt kommen würde, als nur ſie allein, mit Ausſchließung aller anderer Völker, zu beglücken. Zu dieſer Vorſtellung, ſo wie zu jener von einem irdiſchen Reiche des Meſſias veranlaßten ſie mißverſtandene Stellen der göttlichen Offenbarung. Jeſus erklärte hier dem Nikodemus, daß die höhere Abſicht ſeiner Sendung ſich unendlich weiter, nemlich auf das ganze menſchliche Geſchlecht erſtrecke; und zwar ſo, daß die liebloſe Meynung der Juden von der Verdammniß der Nichtjuden, (laut V. 18.) gerade umgekehrt werden, und ſie, die Juden, um ihres Unglaubens willen verdammt, hingegen die Nichtjuden durch die glaubige Annahme des Sohns Gottes ſelig werden könnten.

18. Vers. *) Es iſt alſo die Verheiſung der Seligkeit, und die darauf gegründete Gnadenwahl in der Ordnung des Glaubens bedingt, und die weſentlichſte Bedingung des Glaubens iſt ein dieſem Glauben gemäßes Leben.

19. Denn eben darinn beſteht dieſe Strafe, daß die Menſchen, da das Licht in die Welt kam, die Finſterniß mehr liebten, als das Licht: weil ihre Werke böſe waren. *)

20. Denn jeder Laſterhafte haſſet das Licht, und nähert ſich ihm nicht, damit er nicht die Vorwürfe deſſelben über ſeine Handlungsweiſe erfahren müſſe. *)

21. Wer aber redlich handelt, tritt ans Licht hervor, damit ſeine Werke offenbar werden, denn ſie ſind dem Willen Gottes gemäß eingerichtet. *)

„Himmel iſt. Willſt du wiſſen, wie
„es mir ergehen wird? Siehe!
„gleichwie Moſes eine Schlange er-
„höhete in der Wüſte, alſo werde
„ich einſt erhöhet werden, damit
„alle, welche ſich meiner Anwei-
„ſung anvertrauen, dem Verder-
„ben entgehen, und einer immer-
„währenden Glückſeligkeit theilhaf-
„tig werden. Die Liebe Gottes ge-
„gen die Menſchen war ſo groß,
„daß er ſeinen eigenen geliebten
„Sohn aufopfern wollte, um alle
„diejenigen von dem ewigen Ver-
„derben zu retten, die ihr Ver-
„trauen auf ihn ſetzen und ſeiner
„Lehre Folge leiſten würden. Es
„iſt alſo eine falſche Meynung von
„euch Juden, daß der Meſſias
„kommen werde, über alle übrigen
„Völker des Erdbodens das Ver-
„dammungsurtheil zu ſprechen.
„Nein! die Abſicht ſeiner Sendung
„iſt, daß alle Menſchen durch ihn
„von der Macht des Unglaubens

---

Iſt ſchon gerichtet: d. i. er bleibt unter dem Urtheile der Verdammniß, das Geſetz klaget ihn vor Gott an, und erkläret ihn für ſchuldig. Er hat nichts, wodurch er ſich von ſeiner Schuld, dem Fluche und der Verdammniß befreyen könnte.

19. Vers. *) Die Sprachgelehrten merken hier an, daß μᾶλλον nicht eine Vergleichung iſt, als ob die Uebelthäter noch einige Liebe zu dem Lichte hätten; denn v. 20 wird von ihnen geſagt, daß ſie es haſſen; ſondern, wie auch an andern Stellen, eine gänzliche Verneinung: als Kap. 12, 43. Sie liebten die Ehre der Menſchen, μᾶλλον ἤπερ mehr, als die Ehre Gottes, das iſt, und nicht die Ehre Gottes; I. Tim. 1, 4. II. Tim. 3, 4. Hebr. 11, 25. in welchen Stellen μᾶλλον überſetzt werden kann, wie hier, und nicht das Licht. Dieſes nun haben ſie nicht nur zu den Zeiten der Unwiſſenheit gethan, welche Gott überſehen hat; Apoſtg. 17, 30. ſondern auch nachdem ihnen das hellere Licht geſchienen hatte. Hieraus ſieht man, daß die Werke der Finſterniß ihnen ſo angenehm waren, daß, wenn das Licht ſie als ſolche zeigete, ſie aus ſinnlicher Selbſtliebe das Licht haſſeten, weil ſie dadurch beſtraft wurden.

20. Vers. *) Da dieſes ein gemeines Sprichwort war, ſo bedienet ſich Chriſtus deſſelben, um zu zeigen, daß die wahre Urſache des Unglaubens der Juden und der Verwerfung des Evangelii ihre ſündliche Lebensart und unverbeſſerliche Laſterliebe ſey. Ahab hielt den Elias für ſeinen Feind, III. Kön. 21, 20. weil er ſeine Sünde entdeckte und beſtrafte.

21. Vers. *) Wer redlich handelt ꝛc. — Im Grundtexte heißt es, wer die Wahrheit thut, welche Redensart in der Schrift oft, als die Beſchreibung eines rechtſchaffenen Mannes, vorkömmt. Sieh Pſ. 118, 30. Jeſ. 26, 2. I. Pet. 1, 22. I. Joh. 1, 6. II. Joh. v. 4 beſonders aber Epheſ. 4, 21. u. f. Das wahrhaftige rechtſchaffene Weſen, aufrichtige, ernſte und ungeheuchelte Gerechtigkeit und Heiligkeit, wirket das Licht, Jeſus, und ſein Evangelium, welches Wahrheit iſt, Joh. 17, 17. dieſe iſt die Folge und Frucht der bisher erklärten Wiedergeburt,

22. Nach dieſem gieng Jeſus mit ſeinen Jüngern ins Land Judäa, wo er ſich mit ihnen aufhielt, und taufete.

23. Auch Johannes taufete zu Aenon nahe bey Salem, weil daſelbſt viel Waſſer war. Und es fanden ſich Viele ein, und ließen ſich taufen; *)

24. Denn damals war er noch nicht ins Gefängniß geworfen.

25. Um eben dieſe Zeit entſtand zwiſchen den Schülern Johannis und den Juden ein Wortſtreit über die Taufe. *)

„und des Laſters befreyet werden. „Wer ſich ihm nun mit folgſamem „Vertrauen ergiebt, der hat keine „göttlichen Strafgerichte zu be„fürchten: wer ihn aber nicht für „den erkennt, der er iſt, der hat „das Urtheil ſeiner Verdammung „ſchon in ſich ſelbſt, weil er den „eingebohrnen Sohn Gottes nicht „annimmt, und in ſeiner Verſtok„kung verharret. Denn das iſt „eben die Urſache der Strafe, zu „welcher ſolche Menſchen verurtheilt „ſind, daß ſie das Licht der Wahr„heit, welches ſie erleuchten wollte, „nicht annehmen, und lieber in ih„rer Blindheit und Verfinſterung „verbleiben wollen, weil dieſe ihren „Laſtern günſtiger iſt. Denn ein je„der Laſterhafter ſcheuet das Licht, „und hat keine Neigung, ſich „durch Unterricht beſſern zu laſſen, „damit er bey ſeinen böſen Hand„lungen nicht durch Vorwürfe be„unruhiget werde. Wer im Gegen„theil rechtſchaffen denkt, der wird

---

und das Mittel, deſſen ſich Nikodemus bedienen ſollte, um ſelbſt an das Licht zu kommen, wie es auch von ihm bey dem Tode Jeſu geſchehen iſt. Joh. 19, 39. 40. 41.

23. Vers. *) Die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung nennen es Ain oder In=jon den Brunnen der Taube; und die arabiſche Ueberſetzung lieſt: den Brunnen von Nun. Es mag nun eine Stadt oder ein Fluß geweſen ſeyn, ſo ſcheint es ſeinen Namen von einer Quelle gehabt zu haben, die nahe dabey geweſen iſt, wo ein Ueberfluß von Waſſer war, wie der Text hernach ſagt. Es wird eine Stadt dieſes Namens in der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher ſo genannt, Joh. 15, 61. und man findet auch ein Hazer Enan IV. Moſ. 34, 9. Heſ. 47, 17. Aber keines von allen ſcheint mit dieſen einerley geweſen zu ſeyn. Es mag geweſen ſeyn, wo oder was es wolle, ſo war es bey Salim; aber wo das geweſen iſt, iſt eben ſo unbekannt, als das Vorhergehende. Einige halten es für Salem, eine Stadt von Sichem I. Moſ. 33, 18. f. nach der engliſchen Ueberſetzung. Allein dieſes war in Samaria, und ſchon die Verſchiedenheit des Namens zeigt, daß beyde wohl nicht einerley ſind. Nonnus nennet Enan hier einen Platz von tiefen Waſſern, und für Salim lieſt er Salem, und ſo auch einige Abſchriften. Nach dem Hieronymus war Enon, wo Johannes taufete, acht Meilen von Scythopolis, nach Süden, nahe bey Salim und dem Jordan, und Salim ſetzt er gleich weit von Scythopolis.

25. Vers. *) Das, was hier in andern Ueberſetzungen Reinigung genennt wird, kann von nichts anders als von der Taufe verſtanden werden, wenn man die vorhergehenden und nachfolgenden Worte im Zuſammenhange betrachtet. Es iſt bekannt, daß die levitiſchen Reinigungen zuweilen mit einem ſolchen Worte ausgedrückt werden, das eine Taufe bedeutet, und daher hat Johannes von der Taufe ebenfalls auch ein ſolches Wort gebrauchen können, welches ſonſt von der levitiſchen Reinigung gebraucht wird. Joh. 2, 6. Und das um ſo mehr, als mit der Taufe die Vergebung der Sünden verknüpft war, welche bey ver-

26. Und ſie kamen zum Johannes, und ſprachen zu ihm: Lehrer! der, welcher jenſeits des Jordans bey dir war, und von dem du ein Zeugniß abgeleget haſt, taufet, und hat einen groſſen Zulauf. *)

27. Johannes antwortete: Der Menſch kann ſich nichts anmaſſen, es werde ihm denn vom Himmel gegeben. *)

28. Ihr ſeyd ſelbſt Zeugen, daß ich mich erkläret habe, ich ſey nicht der Meſſias, ſondern nur vor ihm hergeſandt.

29. Derjenige, der die Braut hat, iſt der Bräutigam: der Freund des Bräutigams aber, der ſtehet, und auf ſeine Befehle wartet, erfreuet ſich herzlich über

„gar gerne mein Jünger werden, „und ſein Leben nach meinen Grundſätzen einrichten, weil er ſchon gewohnt iſt, nach der erkannten „Wahrheit redlich und gewiſſenhaft „zu handeln.“

Kurz nach dieſer Unterredung mit Nikodemus verließ Jeſus die Stadt Jeruſalem, gieng aber nicht gleich wieder nach Galiläa zurück, ſondern hielt ſich eine Zeitlang in den Gegenden des Stammes Juda auf, wo Johannes im Werke der Taufe ihm am meiſten vorgearbeitet hatte. Dieſer letzte hatte indeſſen das waſſerreiche Aenon bey Salem zum Aufenthalt gewählt, wo er noch immer großen Zulauf hatte, weil er noch auf freyem Fuße war. Seitdem aber Jeſus ſelbſt durch ſeine Jünger taufen ließ, ward die Taufe Johannis ſeltner beſucht. Darüber entſtand zwiſchen den Jüngern des Johannes, und denen, die Jeſu anhiengen, ein Streit. Siehe! ſprachen jene, derjenige von dem du vor kurzem jenſeits des Jordans ſo viel Großes ſagteſt, bedient ſich jetzt auch der Taufe, darum wird unſere Taufe ſo ſchlecht beſucht, er aber hat den ganzen Zulauf des Volkes. — Johannes gab ſich Mühe ſeine Schüler zurecht zu weiſen: Niemand, ſagte er zu ihnen, darf ſich mehr Anſehen anmaſſen, als

ſchiedenen Schriftſtellern (als Hebr. 1, 3. I. Petr. 1, 9.) auch mit dem Wort Reinigung angedeutet wird. Auch Joſephus bedient ſich dieſes Worts, wo er von der Taufe Johannis redet.

26. Vers. *) Aus dem entſtandenen Streite und den Einwendungen der Jünger des Johannes ſiehet man die ausnehmende Hochachtung, worin Johannes bey ſeinen Schülern geſtanden hat. Eine Hochachtung, die bey vielen ſelbſt das viel größere Licht ſeines Nachfolgers verdunkelte, ſo daß Johannes alle Beredſamkeit anwenden mußte, um ihnen die ihn weit übertreffende Hoheit Jeſu begreiflich zu machen. Es mangelt auch an Spuren nicht, daß dieſe Johannisverehrer noch in ſpätern Zeiten des Chriſtenthums demſelben eher im Wege ſtanden, als es beförderten.

27. Vers. *) Das will ſo viel ſagen, als: ein Menſch kann kein Anſehen behaupten, wenn er es nicht von Gott empfangen hat, und dieſes ſcheint wohl die richtigſte Bedeutung des Wortes λαμβανειν zu ſeyn. Die andern Ueberſetzungen laufen zwar auf eben den Verſtand hinaus, ſind aber dunkel.

die Stimme des Bräutigams. Dieſe meine Freude iſt nun erfüllet. *)

30. Er muß größer, ich aber geringer werden.

31. Der von oben herabgekommen iſt, iſt über Alle. Wer von der Erde iſt, der iſt irdiſch, und redet nur von irdiſchen Dingen; der aber vom Himmel gekommen iſt, iſt über Alle. *)

32. Er bezeuget, was er gehört und geſehen hat; und Niemand nimmt ſein Zeugniß an. *)

33. Wer es annimmt, der be-

er von Gott empfangen hat. Nun aber werdet ihr mir zugeſtehen müſſen, daß ich bereits den Gedanken, als ob ich der Meſſias wäre, vor den Abgeordneten des Synedriums, und dem ganzen Volke (Matth. 3, 11. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16.) von mir abgelehnt, und mich blos für deſſen Herold erklärt habe. Nur der Bräutigam hat das Recht zur Braut; hingegen ſein Freund nimmt blos Antheil an ſeinem Vergnügen; und dieſes Vergnügen habe auch ich bereits genoſſen. An ihm iſt es jetzt, groß zu werden, und ſeinen Ruhm zu verbreiten; ich aber muß von dem Schauplatze abtreten. Ein unmittelbar von dem Himmel gekommener Lehrer muß nothwendig alle andere übertreffen, die nur von Menſchen abſtammen. Blos irdiſche Lehrer ſind u. bleiben ſchwache Menſchen, deren Wiſſenſchaft ſich nie über die Sphäre der Sterblichen erhebt. Er aber, der eines himmliſchen Urſprungs iſt, ertheilt einen weit vollkommneren Unterricht, weil er die Quelle der Weisheit mit eignen Augen geſehen, und ihre Ausſprüche mit eignen Ohren angehört hat; und doch findet er

---

29. Vers. *) Dieſes Zeugniß zielet auf einen Gebrauch der Juden, welche auf Hochzeiten einige Perſonen zu haben pflegten, die den Bräutigam und die Braut begleiteten, und ihre Freunde genannt wurden. S. Richt. 14, 20. Die Rabbinen hießen eine ſolche Perſon Schoſchben, und ſie erklären es durch Oheb, einen Liebhaber, oder Freund, wie hier, und durch Reehu, ſeinen (des Bräutigams) Freund, zur Zeit der Hochzeit. Derſelben waren zween, einer für die Braut, und einer für den Bräutigam; denn ſo wird geſagt: Sie beſtimmten zween Freunde, einen für ihn (den Bräutigam) und einen für ſie (die Braut), um dem Bräutigam aufzuwarten, und alles bey dem Eingange in den Hochzeitſaal zu thun. Alſo ſtellet ſich hier Johannes als den Freund Chriſti, den Bräutigam ſeiner Kirche vor.

31. Vers. *) In dieſer Stelle will Johannes hauptſächlich den Vorzug deutlich machen, den Jeſus nach ſeiner höheren Würde als Sohn Gottes beſaß, obgleich nur von dem Vorzuge in Abſicht auf die Lehre oder den Lehrvortrag die Rede iſt, wie aus dem folgenden 34. Vers zu erſehen iſt, wo er von Jeſu bezeugt, daß er die Worte rede, die er von ſeinem Vater im Himmel gehört habe, woraus eben dieſer große Vorzug herrührte.

32. Vers. *) Niemand bedeutet hier nur die geringe Zahl derer, die ſeiner Lehre Glauben beygemeſſen haben. Denn daß doch einige an Jeſum geglaubt haben, iſt geſchichtkundig, ſonſt würde das Chriſtenthum niemals entſtanden ſeyn.

ſtätiget, daß Gott wahrhaftig iſt. *).

34. Denn dieſer von Gott Geſandte redet Gottes Worte. Denn ihm giebt Gott nicht eingeſchränkte Geiſteskräfte. *)

35. Der Vater liebt den Sohn, und hat alles ſeinen Händen anvertraut.

36. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht ſehen, ſondern die Ungnade Gottes bleibet über ihm.

den Glauben nicht, den er verdiente. Wer ſeinen Unterricht annimmt, der beſtätiget es öffentlich, daß er an den Verheiſſungen Gottes nicht zweifle: denn ſein Unterricht iſt Gottes Unterricht, weil er ihn ſelbſt unmittelbar geſendet, und die ganze Fülle ſeines göttlichen Geiſtes ihm mitgetheilt hat. Ihn hat er bey der Taufe (Matth. 3, 17. Luk. 3, 22.) für ſeinen Sohn erklärt, und das Zeugniß öffentlich abgelegt, wie ſehr er ihn liebe, und daß er ihn zum unumſchränkten Herrn über alles beſtellt habe. Wer ſich alſo dieſem **Sohne Gottes** mit völligem Vertrauen unterwirft, und ſeine Lehre befolget, der wird auf immer glücklich ſeyn. Wer ihn aber entweder gar nicht anhört, oder ſeinen Worten, wenn er ihn ſchon gehört hat, keinen Glauben beymißt, und ſeine Lehre verwirft, hat ſein Heil verſcherzt, und Gott wird ihn unaufhörlich die Wirkungen ſeiner Ungnade empfinden laſſen.

---

## Das vierte Kapitel.

Jeſu Unterredung mit dem ſamaritaniſchen Weibe. Heilung des Sohns eines königlichen Bedienten.

### Schrifttext.

1. Als nun der Herr erfuhr, daß die Phariſäer vernommen hätten, Jeſus mache weit mehrere Schüler, und taufe mehrere als Johannes,

2. Wiewohl Jeſus ſelbſt nicht

### Erklärung.

Die ſtets wachſende Anzahl derer, die ſich täglich durch die Taufe zu Nachfolgern und Anhängern Jeſu verpflichten ließen, und ohngeachtet er nicht ſelbſt taufte, ſondern es ſeinen Jüngern überließ, bereits die Anzahl der Jünger des Johannes übertraf, hatte die Aufmerkſamkeit der Phariſäer, ſeiner wachſamſten Aufſeher, rege ge-

---

33. Vers. *) Die arabiſche Ueberſetzung giebt es: Der iſt bereits verſiegelt, denn Gott iſt getreu; und die äthiopiſche: Gott hat ihn verſiegelt, denn er iſt getreu, nemlich mit ſeinem heiligen Geiſte.

34. Vers. *) Nicht in gewiſſem Maaße, d. i. nicht ſo eingeſchränkt, wie den Engeln und uns Menſchen, ſondern in einer unermeßlichen Fülle der Gnade.

tauſete, ſondern nur ſeine Jünger, *)

3. So verließ er Judäa, und begab ſich wieder nach Galiläa. *)

4. Er mußte den Weg durch Samaria nehmen. *)

5. Da kam er denn in eine ſamaritaniſche Stadt, Namens Sichar, *) in der Gegend, wel-

macht. Jeſus, der alle ihre böſen Anſchläge kannte, und weil die Zeit ſeines Leidens noch nicht gekommen war, ihren Nachſtellungen auszuweichen wollte, entſchloß ſich jetzt Judäa wieder zu verlaſſen, und ſich nach Galiläa zu begeben. Die Galiläer, welche auf die Feſttage nach Jeruſalem oder wieder zurückreiſeten, nahmen gewöhnlich den Weg durch Samarien, einer Landſchaft, die einen Theil von dem alten Königreiche der zehn Stämme, von deſſen ehemaliger Hauptſtadt ſie den Namen hatte, in ſich begriff. —

che

---

2. Vers. *) Jeſus hatte andere und größere Werke zu thun, das Evangelium zu predigen und Wunder zu verrichten. Ueberdem hatte er eine andere Art der Taufe, von einer erhabenern Natur, nemlich die Taufe des Geiſtes. Man kann hinzuſetzen, wie einige angemerket haben, daß unter den Getauften Streitigkeiten hätten entſtehen können. Die von Chriſto getauft waren, hätten vorgeben können, daß ſolches mehr ſey, als nur von einem ſeiner Jünger getauft zu ſeyn. Die perſiſche Ueberſetzung lautet, als ob Chriſtus und die Jünger beyde getauft hätten. Denn ſie lieſt dieſe Worte ſo: Jeſus war es nicht allein, welcher taufte, ſondern die Jünger tauften auch. Aber der Verſtand iſt deutlich, daß Jeſus gar nicht mit Waſſer getauft habe.

3. Vers. *) Um dieſe Zeit ward Johannes der Täufer von Herodes gefänglich eingezogen. (ſiehe Matth. 14, 3.) Man hätte glauben ſollen, dieſe Gefangennehmung, welche Jeſus noch vor ſeiner Abreiſe vernahm, hätte ihn von der Ausführung dieſes Entſchluſſes abhalten ſollen; allein das Schickſal Johannis hatte eine ſo beſondere Veranlaſſung, daß es nicht wahrſcheinlich war, daß Herodes, der in der Sache des Täufers noch ſo behutſam zu Werke gegangen war, durch plötzliche Gewaltthätigkeiten ſich an Jeſu vergreifen würde.

4. Vers *) Nicht durch die Stadt, ſondern durch das Land Samarien. Denn der Weg von Galiläa nach Judäa gieng mitten durch Samarien; und es führte kein anderer dahin, wenn man nicht einen Umweg machen wollte, ſiehe Luk. 9, 51. 52. Kap. 17, 11. welches auch Joſephus beſtätiget. Dieſes rechtfertiget die Reiſe Jeſu durch Samarien, ungeachtet des Verbots an ſeine Jünger, nicht auf die Straße der Heyden, oder in eine Stadt der Samariter zu gehen. Man kann aber dieſes Verbot auch ſo verſtehen, daß ihnen dadurch nicht überhaupt unterſagt war, in eine ſamaritiſche Stadt zu gehen; denn das war ihnen nicht verbothen, wie aus v. 8 und Luk. 9, 52. erhellet; ſondern nur in dieſelbe zu gehen, um zu predigen. Matth. 10, 5. 6. 7.

5. Vers. *) Die Stadt Sichar oder Sichem lag auf dem Berge Garizim im Stamme Ephraim, 9 Meilen von Jeruſalem, und 2 Meilen von Samaria, (1 B. Moſ. 12, 6.) wo der Erzvater Jakob gewohnet, und ein Stück Acker oder Land von Sichem, dem Sohne Hemor, um 100 Groſchen gekauft hat (1. B. Moſ. 33, 18. 19.), welches Stück Land Jakob, da er ſterben wollte, ſeinem Sohne Joſeph zum voraus vermachte; (1 B. Moſ. 48, 22.) worauf in der Austheilung des Landes Kanaan dieſe Gegend dem Stamme Ephraim zum Erbtheil eingeräumt, (Joſ. 20, 7.) und Joſeph dahin begraben wurde. (Kap. 24, 32.) Endlich ward ſie zur Freyſtadt für Todtſchläger gemacht, und den Leviten eingeräumt. (Kap. 2, 7.) Joſua rief kurz vor ſeinem Ende alle Iſraeliten nach Sichem und ermahnte ſie zum rechten Gattesdienſt und zur Beſtändigkeit im Geſetze des Herrn. (Kap. 21, 1.) Aus dieſer Stadt war Abimelech ein natürlicher

che Jakob ſeinem Sohne Joſeph gegeben hat.

6. Hier war auch Jakobs Brunnen, bey welchem ſich Jeſus, ermüdet von der Reiſe, ohngefähr gegen die Mittagszeit niederſetzte. *)

7. Bald darauf kam eine Samaritaniſche Frau, um Waſſer zu holen. Zu dieſer ſprach Jeſus: Gieb mir zu trinken! *)

8. (Denn die Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speiſe zu kaufen.)

9. Allein die Samariterin gab ihm zur Antwort: Wie kannſt du, als ein Jude, von mir zu trinken fordern, da ich eine Samariterin bin? Denn

**Jeſus** ſchlug nicht ohne Abſicht eben dieſen Weg ein, und kam zu dem Städtchen **Sichar**, einem Orte, wo ehemals der Patriarch **Jakob** den **Sichemiten** ein Stück Landes abgekauft, auf demſelben einen Altar gebauet, und hernach ſeinem Sohne **Joſeph** den Beſitz davon verheiſſen hatte. **Jeſus** gieng ſelbſt nicht in die Stadt, ſchickte aber einige ſeiner Jünger dahin, um ſich mit Lebensmitteln zu verſehen. Es war eben Mittagszeit. Er ſetzte ſich, müde von der Reiſe, bey einem Brunnen an der Straße nieder, den man den **Jakobsbrunnen** nannte; weil die ſamaritaniſche Geſchichte von ihm erzählte, Jakob hätte, zur Zeit ſeines Aufenthaltes in dieſer Gegend, dieſen Brunnen zum Gebrauche für ſeine Haushaltung und ſeine Heerde graben laſſen, welches ihn zu einem ehrwürdigen Denkmaal machte, worauf die **Samariter** nicht wenig ſtolz waren. Hier verweilte ſich **Jeſus** allein, bis zur Rückkunft ſeiner Jünger. Da fügte ſichs, (ganz gewiß nicht von ungefähr, ſondern von **Jeſu** vorausgeſehen) daß eine **ſamaritaniſche** Frau dahin kam, um Waſſer zu ſchöpfen. Sie erkannte ihn gleich an der Kleidung für einen reiſenden

---

Sohn Gideons, den die Sichemiten zum König machten, der aber hernach die Stadt zerſtörete, ſchleifete, und mit Salz beſtreuete, (Richt. 8, 31. und 9, 14. 57.) Jeroboam, der König in Iſrael, ließ ſie wieder aufbauen und befeſtigen, und wohnte allda. (1. König. 12, 25.) Hieronymus ſchreibt, man habe dieſe Stadt zu ſeiner Zeit Neapolis geheißen. Jetzt heißt ſie Neapoloſa.

6. Vers. *) So hieß dieſer Brunnen, entweder weil er von Jakob gegraben war, oder weil er und ſeine Familie ſich deſſen bedienet hatten, als ſie daſelbſt waren, wie v. 12. wiewohl man davon nirgends eine Spur findet, wenn nicht darauf in dem Seegen Joſephs, welchem dieſer Ort gehörete, gezielet wird, I. Moſ. 49, 22. wie Lightfoot meynet, oder V. Moſ. 33, 28. wie Grotius behauptet.

7. Vers. *) Nicht aus der Stadt Samarien, denn die Stadt hatte damals den Namen nicht mehr, ſondern wurde Sebaſte genannt, welchen der Evangeliſt würde gebraucht haben, wenn er ihre Wohnung hätte anzeigen wollen. Es bedeutet demnach der Ausdruck ein Weib aus Samarien, ſo viel als: eine Samariterin; ein Wort das dieſes Volk von den Juden, unter welchen Jeſus wohnte, nicht nur nach der Gegend, ſondern vornehmlich nach der Religion und andern zum Völkerrechte gehörigen Gewohnheiten unterſchied.

die Juden hatten gar keinen Umgang mit den Samaritern. *)

10. Wenn du, antwortete Jeſus, die Gabe Gottes kennteſt, und wüßteſt, wer der iſt, der dich um Waſſer angeſprochen hat, ſo würdeſt du ihn bitten, und er gäbe dir lebendiges Waſſer. *)

11. Die Frau erwiederte: Herr, du haſt ja keinen Schöpfeymer, und der Brunnen iſt tief. Woher willſt du denn lebendiges Waſſer nehmen?

12. Biſt du denn größer, als unſer Vater Jakob, welcher uns dieſen Brunnen hinterlaſſen hat, aus dem Er, ſeine Söhne, und ſein Hausgeſinde trank. *)

Juden. Ohne ihn weiter zu achten, oder zu grüßen, nimmt ſie das Geſchäft vor, um welches willen ſie gekommen war. Jeſus ſahe eine Weile ſtillſchweigend zu; endlich bat er ſie, ohne von ſeiner Abſicht noch etwas merken zu laſſen, ihm auch einen Trunk Waſſer zu reichen. — Wie kannſt du, antwortete die **Samariterin**, der du ein **Jude** biſt, von mir zu trinken verlangen, da doch zwiſchen den **Juden** und uns **Samaritern** alle Verbindungen aufgehoben ſind? „Du kennſt mich „nicht, erwiederte **Jeſus**, denn „wenn du wüßteſt, wen Gott dir „zugeführet hat, und was er dir „Gutes erweiſen will, Gutes Weib, „du würdeſt ihm den Trunk Waſſer „nicht abgeſchlagen haben; du würdeſt ihm vielmehr mit derſelben „Bitte zuvorgekommen ſeyn, und „er würde dir nicht ein gewöhnliches Brunnenwaſſer, ſondern von „der Quelle des Lebens zu trinken „geben.“ — Aber du haſt ja kein Schöpfgeſchirr? verſetzte das Weib. Der Brunnen iſt ſo tief, daß man ohne ſolches kein Waſſer bekömmt;

---

9 Vers. *) Die **Samariter** waren ein durch Vermiſchung der **Iſraeliten** und Abgötter entſtandenes Volk. (Siehe Luk 10, 33. in der Anmerkung.) Die Urſache, warum ſie bey den Juden ſo verhaßt waren, rührte daher, weil ſie nicht lange nach der babyloniſchen Gefangenſchaft auf dem Berge Garizim zum größten Verdruſſe der letztern eben den Tempel erbaueten, von welchem hier (Vers 20.) die Rede iſt, wodurch jene an ihrem Tempelbau waren verhindert worden; auch weil der mit abgöttiſchen Gebräuchen vermiſchte Gottesdienſt der Samariter den Juden ein Abſcheu war; daher dieſe letzteren die erſten auch noch zu den Zeiten Jeſu ihres Umganges für unwürdig hielten. Speiſe von ihnen zu kaufen, war erlaubt; aber nicht auch irgend eine Wohlthat von ihnen anzunehmen.

10. Vers. *) Einige glauben, daß unter der Gabe Gottes hier der heilige Geiſt zu verſtehen ſey, von welchem am Schluſſe dieſes Verſes unter dem Bilde eines lebendigen Waſſers geſprochen wird, welches eine hebräiſche Redensart iſt, für Quellwaſſer, 1. Moſ. 26, 19. Allein Andere wollen, daß Chriſtus ſelbſt und ſeine Lehre dadurch verſtanden werden müſſe, und dieſes ſcheint das natürlichſte, weil er in den folgenden Worten, die als eine Erklärung von dieſen angeſehen werden können, deutlich von ſich ſelbſt als demjenigen ſpricht, der dieſes lebendige Waſſer geben ſollte, und weil Chriſtus mehrmals als eine von Gott gegebene Gabe oder Geſchenk angeprieſen wird. Joh. 3, 16. Röm 8, 32.

12. Vers. *) Sie nennet Jakob ihren Vater. Denn die Samariter wollten nicht einräumen, daß ſie von den morgenländiſchen Colonien des Aſſarhaddons herſtammten, ſondern rühmten ſich, Abkömmlinge der Söhne Jakobs zu ſeyn, und daher nennten ſie Jakob ihren Vater. Aber **Joſephus** ſaget uns, daß ſie dieſes

13. Jeſus erwiederte ihr: Wer von dieſem Waſſer trinkt, wird wieder durſtig; wer aber von dem Waſſer trinkt, das ich ihm geben werde, den wird es in Ewigkeit nicht mehr dürſten,

14. Sondern das Waſſer, das ich ihm geben werde, wird zu einer Quelle werden, die zum ewigen Leben quillt. *)

15. Herr, ſprach die Frau, gieb mir ſolches Waſſer, daß ich nie mehr durſtig werde, und nicht mehr hieher kommen müſſe, Waſſer zu holen!

16. Gehe hin, ſagte Jeſus zu ihr, und laß deinen Mann mit dir hierher kommen.

17. Ich habe keinen Mann, antwortete die Frau. Jeſus ſagte: Ganz recht, du haſt keinen Mann; *)

18. Denn du haſt fünf Männer gehabt; und der, den du jetzt

von einem beſſern Quellwaſſer, als dieſes iſt, weiß man in der ganzen Gegend nichts: woher ſollteſt du alſo lebendiges Waſſer hernehmen? Das will ich doch nicht von dir vermuthen, daß du größere Eigenſchaften beſitzeſt, als unſer Stammvater Jakob, der uns dieſen Brunnen hinterlaſſen, und für deſſen vorzügliche Güte ſchon dadurch entſchieden hat, daß er mit ſeiner Familie daraus trank. — Um ſie auf den Unterricht, den er ihr jetzt geben wollte, immer aufmerkſamer zu machen, verſetzte Jeſus weiter: „Ich will den guten „Eigenſchaften dieſes Waſſers eben „nichts benehmen, aber ſo viel wirſt „du mir doch ſelbſt eingeſtehen, daß „alle, die davon trinken, den Durſt „nicht auf immer löſchen, ſondern „wie bey einem jeden andern gewöhn„lichen Brunnenwaſſer darauf wie„der dürſten. Hingegen das Brun„nenwaſſer, von dem ich rede, und „das ich dir geben will, hat eine „ſolche Kraft, daß den, der davon „trinkt, auf ewig nimmer dürſtet: „d. i. alle ſeine Begierden nach „Glückſeligkeit ſind auf immer ge„ſtillet, weil ihm das Waſſer ſelbſt „(d. i. meine Lehre) zu einer leben„digen unverſiegbaren Quelle einer „immerwährenden Glückſeligkeit „wird.“ — Wie ſehr wünſchte ich ein ſolches durſtſtillendes Waſſer von dir zu empfangen, antwortete die Samariterin, damit ich nie wieder hierher kommen dürfte eines zu

nur dann behaupteten, wenn es den Juden wohlgieng. Aber wenn ſie in Noth und Drangſalen waren, ſo läugneten ſie, daß ſie einige Verbindung mit ihnen hätten, und ſagten, daß ſie von einem andern Volke abſtammten.

14. Vers. *) Hier verſtehet Jeſus durch das Waſſer ſeine Lehre; vorzüglich die von der rechtfertigenden und die ewige Seeligkeit würkenden Gnade, welche Jeſum zu einer lebendigen Quelle macht, Matth. 5, 6. Joh. 6, 35. K. 7, 37. Offenb. 7, 16. 17. Dieſe Gnade liegt in dem Evangelio, welches deswegen auch mit einem lebendigen Waſſerbrunnen verglichen wird. Pſ. 24, 2. Eine Bedeutung ſchließt die andere nicht aus.

17. Vers. *) Man hat nicht nöthig, aus Jeſu Worten eine Ironie zu erzwingen, da ja das Weib in der That die Wahrheit geredet hatte, und Jeſus nun ihre ganze Geſchichte zu ihrer Ueberzeugung ihr entdeckte.

haſt, iſt nicht dein Mann. Du haſt die Wahrheit geredet.

19. Die Frau erwiederte: Herr, ich ſehe, daß du ein Prophet biſt!

20. Unſere Väter haben Gott auf dieſem Berge verehret; und ihr behauptet, zu Jeruſalem ſey der Ort, wo man ihn anbeten müſſe. *)

21. Glaube mir, Frau, war ſeine Antwort, es kommt die Zeit, daß man weder auf dieſem Berge, noch zu Jeruſalem den Vater anbeten wird. *)

22. Ihr wiſſet nicht, was ihr anbetet; aber wir wiſſen, was wir anbeten: denn das Heil kommt von den Juden. *)

holen. Beſitzeſt du wirklich ſolches, ſo theile es mir mit; ich bitte dich! — Sie glaubte noch immer, daß von einem natürlichen Waſſer die Rede wäre. „Wohlan, erwiederte Je„ſus, weil du ſo viele Begierde zei„geſt, von meiner Lebensquelle zu „trinken, ſo gehe, hole deinen Mann, „und komme mit ihm hierher!“ Wie ſoll ich meinen Mann holen, war ihre Antwort, da ich doch keinen habe? — „Recht haſt du — „ſagte Jeſus auf dieſe Einwen„dung — einen Mann, der dir recht„mäſſig angehört, haſt du jetzt nicht: „du hatteſt deren fünf, aber der, „mit welchem du diesmal Umgang „pflegſt, iſt nicht dein Ehemann: „dein Geſtändniß iſt richtig.“ — So betroffen ſie über dieſe Anmerkung war, und ſo ſehr das Wunderbare derſelben ihr ganz andere Begriffe von der Perſon Jeſu beybrachte, ſo machte ihr doch die Gelindigkeit des Verweiſes Muth: Herr, ſprach ſie, ich ſehe wohl, du biſt mehr, als blos ein gemeiner Jude! Du ſcheineſt mir gar ein Prophet zu ſeyn. Nur eine Frage erlaube mir: was hältſt du wohl von dem Religionszwiſte, der ſchon

---

20. Vers. *) Die Samariter behaupten, daß der Berg Garizim der älteſte Platz des Gottesdienſtes geweſen ſey, weil Abraham daſelbſt einen Altar gebauet habe 1. Moſ. 12, 6. 7. wie auch Jakob, 1. Moſ. 33, 18. 20. daß er alſo der Ort geweſen ſey, wo geopfert worden wäre, ehe der Tempel zu Jeruſalem gebauet ward. Aber die Juden antworteten darauf, daß der Tempel auf dem Berge Moria gebauet ſey, auf dem Orte, wo Abraham ſeinen Sohn Iſaak opfern ſollte, und daß dieſes der Ort des Gottesdienſtes für alle Geſchlechter ſey.

21. Vers. *) D. i. die Opfer und Ceremonien der Juden ſowohl, wie jene der Samariter, werden bey der beſſeren Religion des neuen Bundes aufhören.

22. Vers. *) Die urſprünglichen Einwohner dieſer Gegend, von welchen dieſe Samariter abſtammeten, waren abgöttiſche Heyden, die der König von Aſſyrien anſtatt der zehn Stämme dahin geſandt hatte, welche von ihm gefangen waren weggeführet worden. Dieſe fürchteten den Herrn nicht. Auch wußten ſie nichts von der Weiſe des Gottes im Lande. Hierauf ſandte ihnen der König von Aſſyrien einen Prieſter, der ſie unterrichten mußte. Demohngeachtet hatten ſie alle, ein jeder ſeine eigenen Götter, einige dieſen, andere wieder andere. Siehe IV. Kön. 17, 24-41. Und ob ſie gleich hernach, da Manaſſe und andere Juden ſich zu ihnen geſellet und ſie das Geſetz Moſis angenommen hatten, zu einiger Kenntniß von dem wahren Gott gelanget waren; ſo hatten ſie ihn doch nicht als Gott geehret.

23. Aber es kommt die Zeit, ja ſie iſt ſchon da, wo die wahren Verehrer Gottes ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbeten werden: und nur ſolche Anbeter will auch der Vater haben.

24. Gott iſt ein Geiſt; und die ihn anbeten, müſſen ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten. *)

25. Ich weiß, ſprach die Frau zu ihm, daß der Meſſias, der Geſalbte, kommen wird; wenn dieſer erſcheinet, ſo wird er uns alles kund thun. *)

26. Darauf gab ihr Jeſus zur Antwort: Ich bins, der mit dir redet. *)

ſo lange zwiſchen uns Samaritern, und euch Juden beſtehet? — Abraham und Jakob unſre frommen Väter baueten hier Altäre, und hielten Gottesdienſte; nachher erbaueten wir einen Tempel, und opfern jetzt noch hier. Ihr aber behauptet, der Tempel zu Jeruſalem ſey der einzige Ort, wo man opfern und anbeten müſſe. Welcher Theil hat wohl Recht? „Bis „auf dieſe Zeit — antwortete Je„ſus — war es ſo: aber von nun „an — ſo wahr du mich für einen „Propheten hältſt, glaube es mir — „wird der Dienſt des wahren Got„tes weder an den Seegensberg Ga„rizim, noch an den Tempel zu „Jeruſalem gebunden ſeyn. Doch „hatten die Juden mehr Recht, „ihren Tempel, als ihr euren Berg, „für den zum Gottesdienſte ge„weihten Ort zu halten, denn ſie „hatten dabey etwas mehr geläu„terte Religionskenntniſſe als ihr, „und der Meſſias wird aus ihren „Geſchlechtern und nicht aus den „eurigen abſtammen. Doch künftig

---

Das Heyl kommt von den Juden. Die Verheißungen der Seligkeit und eines Heylandes waren ihnen geſchehen, während als die Heyden, in Anſehung derſelben, Fremdlinge waren. Der Meſſias, welcher zuweilen Heil, Beglücker, genennet wird, ſ. 1. Moſ. 49, 18. Pſ. 15, 7. Luk. 2, 30. war nicht nur in ihren Schriften oft verkündiget und verheißen, ſondern kam auch aus ihnen her und zu ihnen.

24. Vers. *) Derjenige betet Gott im Geiſte an, der Gott und ſeine Allgegenwart nicht an einen gewiſſen Ort bindet, und dadurch dieſelbige in der That läugnet, auch nicht in äußerlichen Ceremonien das Weſen der Verehrung Gottes ſuchet, ſondern über alles Irdiſche erhaben, Gott als einen Geiſt mit der lauterſten Aufrichtigkeit des Herzens, mit frommen Geſinnungen und Handlungen verehret, und nach den Forderungen der Vernunft alle Uebungen des äußerlichen Gottesdienſtes einrichtet, von welchem das Evangelium fordert, daß er vernünftig, dem Geiſte gemäß, ſeyn ſolle. Röm. 12, 1. 2. Nach dieſer Erklärung hängt die Rede des Herrn Jeſu vollkommen zuſammen.

25. Vers. *) Die Samariter nahmen, ungeachtet der in ihre Religionsübungen eingeſchlichenen abgöttiſchen Mißbräuche, doch noch an der Erwartung des Meſſias Antheil, und ſcheinen nach dieſer Stelle ſogar richtigere Begriffe von demſelben gehabt zu haben. als die Juden ſelbſt: denn dieſe letzteren erwarteten immer nur ein zeitliches Reich und einen irdiſchen König, die Samariter hingegen, nach der Auſſage dieſes Weibes, einen großen Volkslehrer, der ihnen die Zweifel und Geheimniſſe der Religion erklären und auflöſen würde.

26. Vers. *) Nirgends findet man, daß er ſich jemanden ſo deutlich geoffenbaret habe, auſſer ſeinen eigenen Jüngern, welchen er noch dazu zuweilen verbietet, ſolches andern kund zu machen.

27. Inzwiſchen kamen ſeine Jünger, und verwunderten ſich, daß er mit der Frau redete. Doch fragte keiner, was er von ihr begehre, oder was er mit ihr rede.

28. Die Frau ließ den Waſſerkrug ſtehen, gieng in die Stadt, und ſagte den Leuten:

29. Kommet und ſehet einen Mann, der mir alles geſagt hat, was ich gethan habe; ſollte er nicht der Meſſias ſeyn?

30. Gleich giengen ſie aus der Stadt, und begaben ſich zu ihm.

31. Immittelſt baten ihn ſeine Jünger, daß er doch eſſen möchte.

32. Er aber ſagte zu ihnen: Ich habe eine Speiſe zu eſſen, die ihr nicht kennet. *)

33. Sie ſprachen deswegen unter einander: Hat ihm Jemand zu eſſen gebracht?

34. Jeſus ſprach darauf: Meine Speiſe iſt, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich ge-

„wird der ächte Gottesdienſt auch „nicht einmal mehr in ſolchen kör„perlichen Handlungen und Cere„monien, wie jetzt bey den Juden, „beſtehen; ſondern es wird ein „Dienſt des Geiſtes und des Her„zens ſeyn, der allein der wahre „und vernünftige iſt, den mein „himmliſcher Vater liebt. Denn er „iſt ein Weſen, das keine körper„lichen, ſondern nur geiſtige Voll„kommenheiten beſitzet, darum ſol„len wir ihn auch auf eine ſei„nen Vollkommenheiten angemeſ„ſene Weiſe verehren.“ — So viel — erwiederte das Weib — iſt mir aus unſern Traditionen ſchon bekannt, daß der Meſſias, unſer König, nicht mehr lange ausbleiben kann: und alsdann erhalten wir einen aufgeklärtern Religionsunterricht. „Sieheſt du, mit wem „du ſprichſt? — antwortete Jeſus — „der iſts, den du erwarteſt.“ Und indem er dies ſagte, kamen ſeine Jünger mit dem eingekauften Speiſevorrath aus der Stadt zurück, und wunderten ſich nicht wenig, da ſie ihn mit dieſer Samariterin im Geſpräche fanden. Doch erlaubte es ihnen ihre Ehrfurcht nicht, ihn um die Abſicht, und den Inhalt dieſer Unterredung zu befragen. Indeſſen ließ das Weib in der Eile ihr Schöpfgeſchirr bey dem Brunnen ſtehen, und eilte in die Stadt, um ihren Mitbürgern Nachricht von dieſer Entdeckung zu geben. Kommet, ſprach ſie, und ſehet da einen ſeltenen Mann, der mir meine geheimſte Lebensgeſchichte zu erzählen gewußt hat! Könnte er vielleicht nicht gar der Meſſias ſeyn? — Die Nachricht ſchien ih-

---

32. Vers. *) Da die Jünger von der Perſon des Meſſias noch immer die gewöhnlichen rohen und ſinnlichen Begriffe hatten, ſo verſäumte Jeſus keine Gelegenheit, wo er ihnen dieſelbe ſo viel möglich benehmen konnte. Das, was er ihnen hier (Vers 34.) von der ſeelenährenden Kraft eines pflichtmäßigen Verhaltens ſagt, mußte ſie zu einer Zeit beſchämen, wo ſie an nichts als ihre leiblichen Bedürfniſſe dachten.

ſandt hat, und ſein Werk vollende.

35. Saget ihr nicht, nach vier Monaten wird die Erndte ſeyn? Aber ich ſage euch, hebet eure Augen auf, und ſehet die Fluren, wie weiß ſie ſchon zum Schnitte ſind *).

36. Der Schnitter bekommt ſeinen Lohn, und ſammelt Frucht für das ewige Leben. Säemann und Schnitter freuen ſich miteinander.

37. Hier trifft auch das Sprichwort ein: Einer ſäet, und ein anderer erndtet.

38. Ich ſende euch aus zu erndten, was euch keine Arbeit gekoſtet hat. Andere haben euch vorgearbeitet, und ihr tretet nun in ihre Arbeit ein *).

rer Aufmerkſamkeit würdig. — Eine anſehnliche Menge der Einwohner verließ die Stadt, und begab ſich zum Jakobsbrunnen. „Wäre es „auch nur ein Prophet und nicht „ſelbſt der Meſſias, dachten ſie, ſo „lohnt es ſich ſchon der Mühe ihn „zu ſehen.“ Während der Zeit langten die Jünger ihre Speiſen hervor, und zweifelten nicht daran, daß er auf ihre Einladung begierig zugreifen würde, weil er müde von der Reiſe und die Mittagsſtunde bereits vorüber war. Allein wie ſehr mußten ſie ſich verwundern, als er einer unbekannten Speiſe erwähnte, die ihn ſchon geſättiget habe. — „Hat ihm denn, fragten ſie ſich wechſelsweiſe, Jemand „ſchon eine Nahrung gereicht?“ „Nein! — ſagte Jeſus — meine „angenehmſte Nahrung iſt das Vergnügen, ganz nach dem Willen „desjenigen zu handeln, deſſen Abgeordneter ich bin; und das mir „aufgetragene Geſchäft zu Stande „zu bringen iſt jetzt meine einzige „Sorge. Begieriger als der hungrige Arbeiter die Speiſe ergreift, „erfülle ich dieſe meine Pflicht. Der „frohe Landmann, wenn er ausſäet, zählt ſchon auf die Erndte, „die er doch erſt nach vier Monaten „einſammelt; aber ich habe die ge-

35. Vers. *) Die Juden rechneten zur Saatzeit die Hälfte des Monat Tiſri den Monat Marcheswan, und die Hälfte des Monats Ciſlev; da nun die Erndte in der Mitte des Monats Niſan anfieng, und zwiſchen dem Monate Ciſlev und Niſan ſich nur die Monate Schebet, Thebet, und Adar befanden; ſo ſind von vollbrachter Saatzeit an bis zu Anfang der Erndte pünktlich vier Monate. Uebrigens ſind die erſten Worte dieſes Verſes ein hebräiſches Sprichwort, welches ſo viel ſagen will, als: ein jedes Ding braucht ſeine Weile. Die letzten Worte hingegen bedeuten eine geiſtliche Erndte, welche bey den Sichariten ſchon reif ſey: d. i. ihre Bekehrung.

38. Vers. *) Die, welche den Jüngern Jeſu vorgearbeitet hatten, waren die Propheten, und andere fromme Männer, vorzüglich der Täufer Johannes, welche die Herzen der Juden zum Empfange des Meſſias vorbereitet hatten. Moſes, und die älteren Propheten haben, ſo zu ſagen, das öde Erdreich zuerſt umgeriſſen, und darauf geſäet, ohne noch die Früchte ihrer Arbeit erlebt und ſie eingeerndtet zu haben. Die Apoſtel kamen hinter ihnen drein, und ſammelten eine reiche Erndte ein, indem ſie in wenig Zeit, und mit ungleich geringerer Mühe unzählige Menſchen bekehrten: ſo daß man mit Wahrheit ſagen könnte,

39. Aus dieſer Stadt glaubten viele Samariter an ihn, um der Ausſage der Frau willen, welche bezeugte: er hat mir alles geſagt, was ich gethan habe.

40. Sie kamen auch zu ihm, und baten ihn, daß er bey ihnen bleiben möchte. Und er blieb zween Tage bey ihnen.

41. Seiner Lehre halber glaubten aber noch weit mehrere an ihn;

42. So daß ſie die Frau verſicherten: daß ſie nun nicht mehr um ihrer Ausſage willen glaubten, ſondern weil ſie ſelbſt gehört hätten, und erkenneten, daß er der Weltheiland, der Meſſias ſey *).

43. Nach zween Tagen verließ er ſie wieder, und begab ſich nach Galiläa.

44. Denn Jeſus that ſelbſt den Ausſpruch: daß ein Pro-

„reiften Fluren ſchon vor mir. Wer „jetzt mit mir Hand anlegt, und „einerndten hilft, der trägt den „Lohn davon, und die Früchte, „die er einerndtet, ſammelt er für „die Ewigkeit; und auf ſolche Art „hat der, welcher einerndtet, die „Freude der Belohnung mit dem, „der den Acker beſtellte, zu gleicher „Zeit zu genießen. Denn auch hier „gilt das Sprichwort: **Einer ſäet, „was ein andrer erndtet; und „ein anderer erndtet, was ein „anderer geſäet hat.** Da, wo „andere vorgearbeitet und den „Saamen des Guten ausgeſtreuet „haben, ſende ich euch hin, Früchte „einzuſammeln. Andere vor euch „haben das Feld beſtellt, und ihr „ſammelt den Seegen ein, den ei„nes andern Arbeit hervorgebracht „hat. Das Schwerſte liegt alſo nicht „auf euch, ſondern auf jenen, die „euch vorgearbeitet haben.“

Viele von den Sichariten, welche indeſſen bey dem Brunnen angekommen waren, hatten ſchon auf die Verſicherung des Weibes, daß er ihr ihre ganze geheimſte Lebensgeſchichte zu erzählen gewußt habe, eine gute Meynung von ihm gefaßt, und ihm ihr Zutrauen geſchenkt. Allein jetzt kamen noch andere, welche mit der Ehrfurcht, die ſie ihm als einem Gottesmanne ſchuldig zu ſeyn glaubten, ihn inſtändig baten, nur auf eine kurze Zeit Einkehr bey ihnen zu nehmen, und ſich da zu verweilen, welches er ihnen auch auf zwey Tage verwilligte; und

---

was hier am 37. und 38. Vers geſagt wird: daß ſie erndteten, was ſie nicht angebauet hätten.

42. Vers. *) Sie hatten aus dem, was durch Jakob von dem Meſſias geweiſſaget war, I. Moſ. 49, 10. zu demſelben wird die Verſammlung der Völker ſeyn, oder, demſelben werden die Völker gehorſam ſeyn, lernen können, daß die Heyden auch Vortheile von der Ankunft des Meſſias genießen, und ihm auf die eine oder andere Weiſe unterworfen werden ſollten, und die Rede Chriſti konnte ſie hierinnen beſtärken. Unterdeſſen hat man keine Urſache zu glauben, daß ſie die Lehre von der Berufung der Heyden vollkommen gefaſſet haben ſollten, da dieſe Lehre noch ſo lange ſelbſt den Apoſteln ein Geheimniß geweſen iſt.

phet in ſeinem Vaterlande nicht geachtet werde *).

45. Bey ſeiner Ankunft in Galiläa nahmen ihn die Galiläer willig auf. Sie waren Augenzeugen von allen den Wundern, die er zu Jeruſalem am Feſte verrichtet hatte: denn ſie waren auch ſelbſt aufs Feſt dahin gekommen.

46. Er kam deswegen abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Waſſer in Wein verwandelt hatte. Hier war ein Hofmann, *) deſſen Sohn zu Kapernaum krank lag.

47. Als dieſer vernahm, Jeſus ſey von Judäa nach Galiläa gekommen, ſo begab er ſich zu ihm, und bat ihn, daß er hin-

dieß gab Gelegenheit, daß noch weit mehrere um ſeines Unterrichts willen ihn für den von Gott geſandten Lehrer erkannten. Ja ſie geſtanden es hernach ſelbſt, daß ihr Glaube nun nicht mehr auf jene Erzählung des Weibes ſich gründe; ſondern ſeine Lehre habe ſie ganz und völlig überzeugt, daß er der Erretter des Menſchengeſchlechts, der Meſſias ſey.

Jeſus wollte ſich nicht weiter in dieſem Lande bekannt machen, weil die Abſicht ſeiner Sendung zunächſt nur auf die Iſraeliten gieng. In der Hoffnung alſo, das Beyſpiel der Sichariten werde auf ihre übrigen Landsleute, die Samariten, einen hinlänglichen Eindruck machen, beſchloß er nach zween Tagen den Ort zu verlaſſen; nach deren Verlauf er ſeine Reiſe weiter nach Galiläa fortſetzte. Doch gieng er nicht nach Nazareth, denn er konnte aus Erfahrung bezeugen, daß ein Lehrer in ſeiner Vaterſtadt ſelten geachtet werde. Bey ſeiner Ankunft bezeigten die Galiläer, beſonders diejenigen, welche am letzten Paſſahfeſte zu Jeruſalem Augenzeugen ſeiner außerordentlichen Thaten geweſen waren, die größte Freude, ihn bey ſich zu ſehen. — Der erſte Ort, den er wieder beſuchte, war Kana, wo er das erſte Wunder durch die

---

44. Vers. *) Wenn man hier das Wort Vaterland für Vaterſtadt annimmt, wie es oft angenommen zu werden pflegt, ſo findet ſich zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden Verſe gar kein Widerſpruch, ſondern der Evangeliſt will nur ſagen: Jeſus begab ſich in ſein Vaterland Galiläa, nahm aber ſeinen Aufenthalt nicht in ſeiner Vaterſtadt Nazareth, ſondern in andern galiläiſchen Städten, z. B. in Kapernaum, weil er es in Nazareth ſchon erfahren hatte, daß kein Prophet in ſeiner Vaterſtadt angenehm ſey. (Siehe Luk. 4, 29.)

46. Vers. *) D. i. ein königlicher Beamter, — (die oft nach dem Zeugniſſe Joſephs (vom jüd. Kriege. B. 7. K. 5. 9. 2.) den Namen eines Unterkönigs oder Vicekönigs geführet haben,) welcher, wenn er auch gleich ein eigenes, unabhängiges Gebiet gehabt hätte, deswegen doch an dem Hofe des Herodes Antipas ein hohes Amt bekleiden konnte, ſo wie in unſern Tagen unmittelbare Fürſten bey Kaiſern und Königen hohe Staats- oder Kriegsämter verwalten. Daß aber Herodes — ob er gleich nur ein Vierfürſt war — doch ein wirklicher König geweſen ſey, erhellet aus Matth. 14, 9. und Mark. 6, 14.

ab kommen und ſeinem Sohne helfen möchte, der in letzten Zügen läge.

48. Jeſus gab ihm zur Antwort: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder ſehet, ſo glaubet ihr nicht *).

49. Der Hofmann bat noch einmal: Herr komme hinab, ehe mein Kind ſtirbt.

50. Gehe hin, antwortete Jeſus, dein Sohn lebt. Der Mann glaubte der Verſicherung Jeſu, und gieng hin *).

51. Auf der Rückreiſe kamen ihm ſeine Bedienten entgegen, und brachten ihm die Nachricht, ſein Sohn ſey geſund.

52. Als er ſich genau bey ihnen um die Stunde erkundiget

Verwandlung des Waſſers in Wein verrichtet hatte. Hier traf ihn ein königlicher Bedienter, der abſichtlich eine Tagreiſe weit zu ihm gekommen war, um für ſeinen todtkranken Sohn, den er in Kapernaum ohne Hoffnung ſeines Aufkommens zurück gelaſſen hatte, Hülfe zu ſuchen. — „Ich ſehe wohl, ſagte „Jeſus, daß ihr ohne wiederholte Wunder kein Zutrauen zu mir „bekommt! Würde ich euch nicht „durch ſolche Thaten Glauben und „Beyfall gleichſam abzwingen, ſo „müßte ich gewärtig ſeyn, ungeachtet aller Merkmaale göttlicher Sendung von euch verworfen zu werden." — Nun ſo komme nur, erwiederte jener, ehe mein Sohn ſtirbt! — Jeder Verzug macht die Gefahr größer. „Reiſe du nur allein zurück — antwortete Jeſus — „dein Sohn iſt außer aller Gefahr, „und befindet ſich wirklich recht „wohl!" Dieſe Worte waren hinreichend den bekümmerten Vater zu beruhigen. Voll guter Hoffnung tritt er ſeine Rückreiſe an, ſo wohl getröſtet, als wenn Jeſus wirklich ſelbſt mitgereiſet wäre. Und, ſiehe, Er hatte noch keine große Strecke Wegs zurückgelegt, als er ſchon eine Knechte mit der frohen Nachricht ihm entgegen kommen ſahe, daß ſein Sohn vollkommen geneſen ſey. Nur noch eines wünſchte er von ihnen zu vernehmen, zu welcher Stunde denn eigentlich die Beſſerung erfolgt ſey? Schon geſtern,

48. Vers. *) Hätte Jeſus keine edlere Abſicht gehabt, als ſich in den Ruhm eines Wunderthäters zu ſetzen, ſo würde er den Galiläern den eiteln Wunſch, ſich und ihr Land durch ſolche Thaten, die kein Judäer ihm nachthun konnte, ins Anſehen zu bringen, nicht verwieſen haben. Allein ſeine Abſicht gieng nicht ſowohl dahin, die Einbildungskraft der Zuſchauer durch das Wunderbare zu erhitzen, als vielmehr ihren Verſtand auf Betrachtungen über Gottes Allmacht und Güte hinzuleiten, und durch Aufhebung ſo viel körperlichen Elends ihr Herz mit Liebe gegen den Urheber dieſer auſſerordentlichen Wohlthaten zu erfüllen.

50. Vers. *) Eine ſolche Kraft beſaßen die Worte Jeſu, daß nicht nur der Sohn, der ſo weit von dannen und dem Tod ſo nahe war, von ſeiner Krankheit, ſondern auch der Vater zugleich von ſeinem Unglauben geheilet ward; ſo daß er den Heiland nicht mehr erſuchte, mit ihm zu gehen.

hatte, in welcher er ſich gebeſſert hätte, ſo antworteten ſie ihm: geſtern um Ein Uhr Nachmittags wich das Fieber.

53. Da nun der Vater merkte, daß es gerade in derſelben Stunde geſchehen ſey, wo Jeſus zu ihm geſagt hatte, ſein Sohn ſey geneſen, ſo glaubte er mit ſeinem ganzen Hauſe *).

54. Dieß war das zweyte Wunderwerk, das Jeſus in Galiläa verrichtet hat, wohin er aus Judäa gekommen war *).

ſprachen ſie, um 1 Uhr Nachmittags.— Dieſer einzige Umſtand erklärt ihm die Sache. Er ſieht, daß ſein Sohn zu eben der Stunde, da Jeſus ihm geſtern geſagt hatte, er befinde ſich wohl, geneſen war. Wie konnte er zweifeln, daß er die Rettung deſſelben dem abweſenden Jeſu zu verdanken habe? — Nun war es ihm leicht, auch ſeine Hausgenoſſen davon zu überführen. Dieſe ganze Familie war demnach Jeſu von derſelben Stunde an ſo zugethan, daß ſie ihn wirklich für den Meſſias erkannte. Und dieſes war das zweytemal, daß ſich Jeſus nach ſeiner Zurückkunft aus Judäa der ihm von Gott verliehenen Macht bediente, um durch ſolche außerordentliche Wunderwerke die Einwohner Galiläens von der Göttlichkeit ſeiner Sendung zu überzeugen.

---

# Das fünfte Kapitel.

Der Kranke am Schafthorbade. Jeſus vertheidiget ſeine göttliche Sendung gegen die Angriffe der Juden.

## Schrifttext.

1. Nach dieſem fiel ein Feſt der Juden ein, weswegen ſich Jeſus nach Jeruſalem begab *).

2. Zu Jeruſalem war ein Bad

## Erklärung.

Das erſte von den drey letzten Lebensjahren Jeſu gieng zu Ende, und mit dem bevorſtehenden abermaligen Paſſahfeſte der Juden fieng das zweyte ſeines öffentlichen Lehramtes an. Dieſes Feſt zu feyern, reiſete Jeſus abermals nach Jeruſalem. Er kam noch eben ſo, wie

---

53. Vers. *) Wenn dieſer Hofmann, Chuſa, der Rentmeiſter Herodis geweſen iſt, ſo haben wir von ſeiner Frau, die Johanna hieß, Nachricht, daß ſie Jeſu nachfolgete, und ihn, nebſt andern Weibern, mit ihren Gütern unterſtützte. Luk. 8, 3.

54. Vers. *) D. i. an dieſem Orte, zu Kana in Galiläa. Denn zwiſchen dieſem und dem vorhergehenden hatte er viele Wunder zu Jeruſalem und in Judäa gethan, ſiehe Kap. 2, 23. K. 3, 2. und ſo erklären es die folgenden Worte.

1. Vers. *) Einige verſtehen hierdurch das Pfingſtfeſt, andere das Lauberhüttenfeſt; aber die meiſten und beſten Ausleger halten es für das Paſſahfeſt. Und dieſes iſt das zweyte, das Jeſus nach dem öffentlichen Antritte ſeines Lehramtes gefeyert hat. Weil das Paſſah unter allen Feſten das größte war, ſo wird es zuweilen blos durch das Wort ἑορτὴ ſelbſt ohne Artikel beſchrieben. S. Mark. 15, 6. Luk. 23, 17.

vor dem Schafthore, welches hebräiſch Bethesda genannt wurde, und fünf Hallen hatte *),

3. In welchem eine große Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Schwindſüchtiger lagen, welche auf die Bewegung des Waſſers warteten.

4. Denn ein Engel kam zu gewiſſen Zeiten in das Bad, und bewegte das Waſſer. *) Wer nun nach der Bewegung des Waſſers zuerſt hineinſtieg, wurde geſund, was für eine Krankheit er auch haben mochte.

5. Hier war nun ein Mann, der ſchon acht und dreyßig Jahre krank war. *).

das letztemal (Joh. 2, 13.) in dem Aufzuge eines gemeinen Galiläers dahin, und weil ein großer Theil des daſelbſt verſammelten Volks ihn noch nicht von Perſon kannte, ſo machte auch ſeine Ankunft kein großes Aufſehen. Als er die volkreichen Oerter der Stadt beſuchte, er, der keine Gelegenheit vorbey ließ, wo er Gutes thun konnte, befand er ſich eines Tages, bey dem ſogenannten Schafthore, in deſſen Nähe ein berühmtes Geſundbad und ein Krankenhaus war, das fünf große bedeckte Gänge oder Hallen hatte, die zum Aufenthalte der Kranken angelegt waren. Hier befanden ſich eine Menge entkräfteter, blinder, lahmer und ausgezehrter Menſchen, welche Erleichterung ihrer Beſchwerden ſuchten; denn das Waſſer hatte zu gewiſſen Zeiten eine unbegreifliche Heilkraft, die man einer übernatürlichen Wirkung Gottes zuſchrieb. — Das Zeichen davon war eine Aufwallung, die, ſobald ſie erfolgte, von dem Kranken benutzt werden mußte: denn der, dem es gelang den übri-

---

2. Vers. *) Nächſt an dem Tempel zu Jeruſalem zwiſchen Mittag und Morgen war ein Thor, das man Probatika oder das Schafthor nannte; weil durch dieſes Thor die Schafe hineingeführt wurden, welche zum Opfer beſtimmt waren. Unweit von dieſem Thore befand ſich ein Bad, darinnen dieſe zum Opfer beſtimmten Schafe gewaſchen wurden. Daher hieß dieſes Bad das Schafthorbad.

4. Vers. *) Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, dieſe Stelle ſey nach dem wörtlichen Sinne zu verſtehen, denen ſich auch Hugo Grotius beygeſellet, geben dieſem Waſſer eine übernatürliche Kraft. Andere hingegen ſagen, daß es blos ein natürliches mineraliſches Waſſer geweſen ſey, welches zu gewiſſen Jahrszeiten heftiger als ſonſt gewöhnlich zu quellen angefangen habe, dadurch das obere Waſſer gleich einem Strudel in Bewegung ſey geſetzt worden. Daher läßt ſich erklären, warum nur die geſund wurden, welche zuerſt und nahe an der Quelle zu ſtehen gekommen ſind, weil das mineraliſche Waſſer weiter hin, indem es ſich mit dem andern Waſſer vermengte, ſeine Kraft verlohr. Daß Johannes eines Engels gedenket, der dieſes Waſſer in Bewegung brachte, ſtreitet mit dieſer Erklärung nicht. Denn man kann entweder annehmen, daß ſich Gott bey dieſen Quellen des Dienſtes eines Engels zum Beſten einiger Menſchen wirklich bedient habe, oder daß die in dem Waſſer bemerkte Bewegung, eben weil ſie ſo heilend und weil die Urſache davon unbekannt war, nach der damaligen Gewohnheit einem wohlthätigen geiſtigen Weſen, ſo wie die Krankheiten böſen unreinen Geiſtern, zugeſchrieben wurden.

5. Vers. *) Daraus, daß der Mann 38 Jahre krank gelegen iſt, folgt nicht, daß er eben ſo lang ſich ſchon in dieſen Hallen aufgehalten habe.

6. Als ihn Jeſus da liegen ſahe, und wußte, daß ſeine Krankheit ſchon lange gedauert habe, ſo fragte er ihn, ob er geſund werden wolle? *)

7. Herr, antwortete ihm der Kranke, ich habe keinen Menſchen, der mich in das Bad bringt, wenn das Waſſer bewegt worden iſt, und bis ich hinzukomme, iſt immer ſchon ein anderer vor mir hineingeſtiegen.

8. Jeſus ſprach zu ihm: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe nach Hauſe.

9. In dem Augenblicke war der Mann ſo geneſen, daß er ſein Bett aufheben, und nach Hauſe gehen konnte. Es war eben Sabbath *).

10. Deswegen ſprachen die Juden zu dem Geneſenen: es iſt Sabbath, und dir alſo nicht erlaubt, dein Bett zu tragen.

gen zuvorzukommen, hatte die ſichere Heilung von ſeiner Plage, wenn ſie ſonſt unheilbar war, ohnfehlbar zu genießen. Hier befand ſich unter andern auch ein Mann, der ſchon ſeit 38 Jahren mit einer ſchweren Krankheit behaftet war. Jeſus ſahe ihn ganz entkräftet daliegen, und die Erzählung ſo oft fehlgeſchlagener Verſuche, um durch die wunderbare Kraft des Waſſers ſeine Geſundheit zu erlangen, bewog ihn zum Mitleiden. „Nicht „wahr, du möchteſt wohl einmal „deiner Krankheit ein Ende wiſ„ſen?“ — ſprach er zu ihm. — Ach, lieber Herr, war ſeine Antwort, ich könnte längſt geſund ſeyn, wenn mir nur ein Menſch den Liebesdienſt erwieſe, und mir, ſobald das Waſſer in Bewegung geräth, hinein hülfe; ſo verlaſſen aber, wie ich bin, geſchieht es immer, daß wenn ich mich auch mit größter Mühe bis an den Rand des Bades hingearbeitet habe, andere, die vor mir darinnen ſind, die Wirkung der heilenden Kraft des Waſſers erhalten, und ſo kann ich meines Uebels nicht los werden. „Wohlan, „erwiederte Jeſus, ſo will ich dich „geſund machen: Stehe auf, nimm „dein Bett, und gehe weiter!“ — Augenblicklich äußerte ſich bey dem Kranken die lebhafteſte Empfindung der erlangten Geſundheit; er hob ſein Bett auf, und gieng damit fort. — Nun bemerkten aber einige von den Juden den Umſtand, daß

---

6. Vers. *) Die ganze Erzählung des Evangeliſten giebt zu verſtehen, daß dieſer Kranke in Jeruſalem als ein unheilbarer Menſch ſchon lange jedermann müſſe bekannt geweſen ſeyn. Vielleicht hat der Kranke Chriſto ſeinen ſchon ſo lange dauernden elenden Zuſtand entdeckt, welches Johannes, wie er oft pfleget, der Kürze wegen nicht bemerkt hat.

9. Vers. *) Chriſtus fordert keinen Glauben von ihm, weil er keine Wunder von ihm geſehen, auch vielleicht nicht davon gehöret hatte; aber er fordert von ihm, daß er etwas thun ſolle, welches mit dem Buchſtaben des Geſetzes ſtritt, um zu zeigen, daß er ein Prophet ſey, welcher, nach ihrer eigenen Behauptung, Vollmacht hatte, etwas zu verlangen, das dem Ceremonialgeſetze die Sabbathsfeyer betreffend zuwider war.

11. Und als er ihnen zur Antwort gab: Derjenige, der mich geſund machte, hieß mich mein Bett aufheben, und nach Hauſe gehen;

12. So fragten ſie ihn, wer der Mann ſey, der ihm das zu thun befohlen habe? *)

13. Der Geneſene aber kannte ihn nicht: denn Jeſus hatte ſich wegen der großen Menge Volks, die ſich an dieſem Orte befand, wegbegeben *).

14. Als ihn aber darauf Jeſus in dem Tempel antraf, und zu ihm ſagte: Siehe du biſt geſund worden; ſündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Aergeres widerfahre!

15. So gieng der Menſch hin, und gab den Juden die Nach-

es Sabbath wäre, und beſchrieen den Geneſenen über Entheiligung, wenn er in ſeinem Geſchäfte fortführe. — Allein unbekümmert, wer ſich daran ſtoßen möchte, gieng er mit ſeinem Bette weiter, und bezog ſich dabey auf den Befehl ſeines Wohlthäters, der ihn geheilet hatte. Wer war der? fragten ſie: Ich kenne ihn nicht, war ſeine Antwort; und unter dem Haufen der hier Anweſenden finde ich ihn nicht mehr: denn **Jeſus** hatte ſich dem geräuſchvollen Orte mit Fleiß entzogen, um einen vergeblichen Streit über dieſen Umſtand ſeines Wunderwerks zu vermeiden. — Nicht lange hernach aber begegnete ihm **Jeſus** in dem Tempel, wohin der Geſundgemachte ſich begeben hatte, vermuthlich um Gott für die erlangte Wohlthat zu danken. **Jeſus** benutzte dieſe Gelegenheit, um ihn an gewiſſe Vergehungen zu erinnern, davon dieſe lange unheilbare Krankheit die Folge war. — „Siehe! „ſprach er zu ihm — du haſt nun „deine vorige Geſundheit wieder! — „hüte dich, daß du nicht wieder in „deine alten groben Sünden falleſt, ſonſt dürften die Folgen deſto „ſchrecklicher ſeyn.“ — Da er bey dieſer Gelegenheit ſeinen Erretter kennen gelernt hatte, ſo ermangelte er nicht, es allenthalben bekannt zu machen: **Jeſus** wäre der Mann,

12. Vers. *) Die Juden, die Chriſtum nicht für Gottes Sohn oder wohl nicht einmal für einen Propheten erkannten, ſetzten den Befehl Gottes dem Befehle eines Menſchen entgegen. Es iſt ſo viel, als ob ſie ſagten: das Geſetz Gottes hat befohlen, keine Laſt am Sabbathe zu tragen; wer iſt nun dieſer Menſch, welcher dich, oder andere, etwas zu thun lehret, das mit dem Geſetze Gottes ſtreitet?

13. Vers. *) Dieſes Wunderwerk hat von den übrigen etwas weſentlich Unterſchiedenes. Bey andern Kranken war die Erkenntniß Jeſu und der Glaube an ſeine Lehre zum voraus nothwendig, um von ihm eine ſolche Wohlthat zu erhalten. Hier war die Perſon Jeſu dem Kranken nicht einmal bekannt; vielweniger konnte es der Zweck ſeyn, ihm die Allmacht und Güte Gottes dadurch ſichtbar zu machen, oder ihn von der Göttlichkeit ſeiner Sendung zu überzeugen, und zur Annahme ſeiner Lehre vorzubereiten, welches ſonſt die gewöhnlichſte Abſicht der Wunderwerke Jeſu war. Es ſcheint, daß er dadurch blos die Juden auf ſeine Perſon habe aufmerkſam machen wollen, um in der Folge den Wahrheiten, die er in dem Tempel vorzutragen geſinnt war, größern Nachdruck zu geben.

richt: Jeſus ſey es, der ihn geſund gemacht habe.

16. Deswegen verfolgten die Juden Jeſum, und ſuchten ihn umzubringen, weil er das am Sabbathe gethan hatte *).

17. Jeſus aber ſagte zu ihnen: **Mein Vater wirket bis jetzt, und ich wirke auch** *).

18. Auf dieſe Rede ſuchten die Juden noch mehr, ihn zu tödten, weil er nicht allein die Sabbathsgeſetze übertreten, ſondern auch Gott ſeinen Vater genannt, und ſich demſelben dadurch gleich gemacht hatte. Nun erklärte ſich Jeſus folgender Maſſen: *)

19. Seyd feſt verſichert, der

deſſen wunderbaren Kraft er ſeine Geſundheit zu verdanken habe. Dieß entflammte den Zorn dieſer Leute ſo ſehr, daß ſie ihn auf alle Art verfolgten, und ihm dieſe wohlthätige Handlung als eine Sabbathſchändung zum todeswürdigen Verbrechen machten. — Jeſus war dabey ganz gelaſſen, und bezog ſich auf das Beyſpiel ſeines himmliſchen Vaters, welcher zu allen Zeiten wirkſam ſey. — „Denn, daß er „am Sabbathe von dem Schöpfungswerke ausgeruhet und darum „dieſen Tag zu feyern befohlen „habe — ſagte er — daraus folgt „nicht, daß er an dieſem Tage auf„höre gegen ſeine Geſchöpfe wohl„thätig zu ſeyn. Wer kann es mir „alſo verargen, wenn ich thue, „was mein Vater thut?“ — Wie! — ein **Sabbathsſchänder** getrauet ſich ſogar Gott ſeinen Vater zu nennen, und will ſich dadurch ein göttliches Anſehen geben? — Was braucht es mehr, um ihn des Todes würdig zu finden? Die Kühnheit einer ſolchen Anmaſſung vergrößerte ſein Verbrechen, und das allgemeine Aergerniß ſeiner Feinde. Jeſus fand nö-

---

16. Vers. *) Sie gaben ihn für einen falſchen Propheten aus, der durch falſche Wunder ſie von dem richtigen Verſtändniſſe des Geſetzes, in deſſen vollkommenem Beſitze ſie ſich glaubten, abführete, und dadurch nach Gottes Ordnung ſtrafbar und des Todes würdig wäre.

17. Vers. *) D. i. gleichwie Gott, ohne ſich an den Sabbath zu binden, für die Erhaltung und Regierung der Welt unaufhörlich thätig iſt: alſo bin ich ſein Sohn auch zu allen Zeiten, wo es das Wohl der Menſchen und der Zweck meiner Sendung erfordert, ohne Rückſicht auf das Sabbathsgeſetz, welches mich als Herrn des Sabbaths (Matth. 12, 8.) nicht binden kann, wirkſam.

18. Vers. *) Man bemerke, daß hier von Jeſu geſagt wiid, er nenne Gott ſeinen Vater auf eine Art, die ihm eigenthümlich ſey, indem er ὁ ἴδιος Θεοῦ υἱος, der eigene Sohn Gottes iſt, Röm. 8, 32. und folglich ſein Sohn, nicht wie Adam und die Engel, durch die Schöpfung, oder wie die Frommen durch Annehmung zum Kinde, in welchem Verſtande ſich die Juden rühmten, Gott zum Vater zu haben, Joh. 8, 41. und Philo und die jüdiſchen Schriftſteller von ihm, als dem Vater Iſraels und derer, die ihn kenneten, reden. Denn ſich auf eine ſolche Weiſe den Sohn Gottes nennen, konnte ihn nicht des Todes ſchuldig machen, oder für ärger als die Uebertretung des Sabbaths, angeſehen werden. Es iſt alſo offenbar, daß die Juden geglaubt haben, indem Chriſtus ſage, Gott ſey ſein Vater, ſo erkläre er ſich dadurch für ſeinen Sohn, auf eine ſolche Weiſe, daß er Gott ſo gleich zu ſeyn behaupte, wie ein Sohn ſeinem Vater.

Sohn kann nichts von ſich ſelber thun; ſondern nur, was er den Vater thun ſieht. Denn, was dieſer thut, eben das thut auch der Sohn; *)

20. Denn der Vater liebet den Sohn, und zeiget ihm alles, was er thut, und wird ihm noch weit größere Dinge zeigen, worüber ihr euch verwundern werdet. *)

21. Denn ſo wie der Vater die Todten auferwecket, und lebendig macht; eben ſo macht auch der Sohn lebendig, wen er will. *)

22. Auch richtet der Vater Niemand, ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben, *)

thig, ſich auf eine Art zu vertheidigen, dadurch ſowohl ſeine eigene Würde behauptet, als auch das Anſehen des Gottes Iſraels, welchem er zu nahe getreten ſeyn ſollte, gerettet wurde. Dieß gab zu folgender Rede Anlaß: „Ich verſichere „euch, daß derjenige, der Gott ſei„nen Vater nennt, nie aus eigner „Macht und Willkühr handelt, ſon„dern nur im Namen ſeines Va„ters dasjenige Geſchäft vollziehet, „welches ihm durch den vertrauten „Umgang mit Gott bekannt gewor„den iſt; und ſo iſt die Behaup„tung, daß Gott mein Vater ſey, „eben ſo viel, als das Bekenntniß, „Gott allein gebühre die Ehre ſol„cher Thaten. Wie kann ich alſo „meinen Vater durch dieß Vorge„ben entehren, wenn ich ſage: das „Geſchäft des Vaters iſt auch das „Geſchäft des Sohns, weil der „Sohn des Vaters Liebling iſt; „und dieſer läßt ihn als ſeinen Ein„gebohrnen an der Ausführung ſei„ner großen Abſicht Theil nehmen, „davon ihr bald noch größere Wir„kungen, zu eurer nicht geringen „Verwunderung, ſehen werdet. — „Was iſt größer als Todte leben=

23. Auf

19. Vers. *) Chriſtus redet hier abermals von ſich ſelbſt, als von dem, deſſen Natur mit der göttlichen ſo innig vereiniget ſey, daß er wegen dieſer engen Vereinigung nichts aus eigener Willkühr, ſondern alles nach dem Willen Gottes handle, vermöge der allergenaueſten Gemeinſchaft, worin er mit dem Vater ſtehe. Nicht zwar ſo, als wenn er als Menſch nicht auch ſeinen eigenen Willen gehabt hätte, ſondern weil ſein Wille freywillig nach dem Willen ſeines Vaters handelte. Luk. 22, 42. Matth. 26, 39. Mark. 14, 35.

20. Vers. *) Das Wort δεικνυει, welches hier durch zeigen überſetzt wird, bezieht ſich auf die ausgebreitete und alles umfaſſende Erkenntniß, welche der Sohn von dem ganzen Rathſchluſſe ſeines Vaters vor den Propheten und Apoſteln hat.

21. Vers. *) Obwohl viele Ausleger durch dieſe Auferweckung der Todten die Gaben des heiligen Geiſtes und alles was zur Seligkeit nöthig iſt, verſtehen, ſo beweiſet doch v. 25. 28. 29. daß hier nicht von der geiſtlichen, ſondern von der leiblichen Lebendigmachung in der Auferſtehung der Todten die Rede ſey, obgleich auch jene ein Werk der göttlichen Macht Jeſu iſt, welche er mit dem Vater gemein hat. Denn er macht von jener allgemeinen Auferweckung, die Erweckung einzelner Perſonen, z. E. des Lazarus, zum Beweiſe v. 21.

22. Vers. *) Hier iſt von dem ſichtbaren Gerichte die Rede, welches dem Sohne Gottes beſonders vorbehalten iſt. Matth. 24, 30.

23. Auf daß alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren: wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn geſandt hat. *)

24. Seyd feſt verſichert, wer meiner Lehre gehorcht, und dem glaubet, der mich geſandt hat, hat das ewige Leben, und wird nicht geſtraft werden, ſondern durch den Tod zum Leben gelangen. *)

25. Seyd feſt verſichert, es kommt die Stunde, ja ſie iſt ſchon jetzt da, wo die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden; und die ſie hören, werden lebendig werden *).

26. Denn wie der Vater das Leben in ſich ſelber hat, ſo hat er auch dem Sohne verliehen, das Leben in ſich ſelber zu haben *).

„dig machen? Bis dahin that es
„nur der Vater, jetzt thut es auch
„der Sohn, dem der Vater die
„Vollmacht gegeben hat, und von
„deſſen Willkühr es abhängt, wel-
„che er von dem Tode frey machen,
„und zum neuen Leben überführen
„will. Auch das Gericht hält der
„Vater nicht ſelbſt, ſondern über-
„läßt es dem Sohne; und daher
„will er, daß alle Verehrer ſeiner
„Gottheit auch den Sohn um der
„hohen Vorzüge willen, die er ihm
„mitgetheilt hat, erkennen und ver-
„ehren ſollen; und wer ſich weigert,
„dem Sohn dieſe Hochachtung zu
„erweiſen, der handelt ſo ſtrafbar,
„als wenn er ſich von Gott ſelbſt
„los ſagte, deſſen Stelle der Sohn
„unter den Menſchen vertritt. —
„Glaubet mir, wer meinen Unter-
„richt folgſam annimmt, und mich
„für den erkennet, den Gott an ſei-
„ner Stelle geſandt hat, der hat
„den Weg zum Heil und zur ewi-
„gen Glückſeligkeit gefunden; er
„entgehet dem traurigen Schickſale
„der Verdammung, welches ſich
„meine Verächter zuziehen, und
„unaufgehalten von dem ſchweren
„Gerichte, vor welchem dieſe erſchei-
„nen müſſen, gehet er nach dem
„Tode geraden Wegs in die Selig-
„keit hinüber. Jetzt nähert ſich die
„Zeit, ja ich verſichere euch, ſie iſt

---

23. Vers. *) Dieß folgt genau aus dem vorhergehenden, weil der Sohn einerley göttliche Werke thut mit dem Vater, und dieſes eine Folge ſeines Urſprungs und Weſens iſt, ſo gebühret ihm gleiche Ehre wie dem Vater, und er kann ſagen, daß er des Vaters eigener Sohn ſey. Dieſe Ehre beſteht darin, daß man mit glaubensvollem Beyfall ſeine Belehrungen annehme und alle Seligkeit in ihm ſuche. v. 24.

24. Vers. *) Gehorcht iſt nicht blos äußerlich zum Guten gehorchen, ſondern es innerlich ſo aufnehmen, daß man ſeiner geiſtlichen Kraft theilhaftig wird

25. Vers. *) Dieſe Stelle kann, wie jene V 21. ſo wohl von den wirklich Verſtorbenen, als von den Sündern verſtanden werden: unter die erſten gehören die Tochter Jairi Matth. 9, 18. Mark. 5, 22. Luk. 8, 41. der Jüngling zu Nain Luk. 7, 11. der begrabene Lazarus Joh. 11, 44. und ſo viele andere, welche zur Zeit ſeines Todes aus den Gräbern hervorgegangen ſind. (Matth. 27, 52.); zu den Letztern, alle diejenigen, welche die Lehre Jeſu von dem Sündentode zum Leben der Gnade erwecket hat.

26. Vers. *) Die beſten Ausleger verſtehen dieſe Worte von der Mittheilung des Lebens an den Sohn als Menſchen und Mittler, die ſich auf ſeine urſprüng-

27. Auch die Macht Gericht zu halten, hat er ihm ertheilet, weil er des Menſchen Sohn iſt *).

28. Hierüber verwundert euch nicht. Es kommt die Stunde, wo alle, die in den Gräbern ſind, auf ſeinen Befehl hervorgehen werden.

29. Die Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böſes gethan haben, zur Verdammniß auferſtehen.

30. Ich kann von mir ſelbſt nichts thun. Wie ich höre, ſo richte ich: und mein Urtheil iſt gerecht, weil ich nicht meinen Willen ſuche, ſondern den Willen des Vaters, der mich geſandt hat *).

31. Wenn ich von mir ſelbſt zeuge, ſo iſt mein Zeugniß nicht wahr *).

„ſchon da, wo die Todten die erweckende Stimme des Sohnes Gottes hören, und durch ihre Kraft „zu einem neuen Leben gelangen werden. Denn wie der Vater die Urquelle des wahren Lebens iſt, ſo „wollte er auch, daß ſein Sohn „denen, die ihm gehorchen, eine „immerwährende Quelle des Lebens „und der Glückſeligkeit ſey. — Ja „er hat ihm, als dem verheiſſenen „Menſchenſohne, die Gewalt ertheilt „von dieſem Leben auszuſchließen, „oder dazu gelangen zu laſſen, wen „er will. — Und dieſes iſt noch „nicht das größte, worüber ihr euch „zu verwundern habt: denn auch „dereinſt wird es geſchehen, daß „auf ſeinen Befehl alle Todten aus „den Gräbern hervorgehen werden: „die Frommen zur vollkommenen „Seligkeit; die Gottloſen aber zur „verdienten Strafe. Aber auch dann „werde ich nicht aus eigner Macht „und Willkühr handeln (V. 19.), „ſondern meine Urtheilsſprüche nach „dem abfaſſen, was ich aus dem „vertrauten Umgange mit Gott gelernt habe. Dieß wird mich zu einem unpartheyiſchen Richter machen. Denn ich mache nie gewiſſe „eigene Neigungen zu Triebfedern „meiner Urtheile und Handlungen,

liche Gemeinſchaft deſſelben göttlichen Weſens mit dem Vater gründet. — Dieſe Auslegung ſcheint allen andern billig vorzuziehen zu ſeyn, weil Jeſus von einer ihm gegebenen Macht redet, wobey er eigentlich die Mittheilung derſelben an die menſchliche Natur verſteht, Matth. 28, 18.

27. Vers. *) Da Gott einmal beſchloſſen hat, daß das allgemeine Gericht von einer göttlichen Perſon in ſichtbarer Geſtalt gehalten werden ſollte, ſo war Jeſus, der Meſſias, welcher ein wahrer Menſch geworden iſt, und als Gottes Sohn den Menſchen das Heil erworben hat, die ſchicklichſte dazu; damit er die, welche ihn verworfen und als Gottmenſch nicht angenommen haben, ſelbſt verdammen, und die welche an ſein Wort glaubten, nach der ihnen gegebenen Verheiſſung (Matth. 25, 34.) ſelbſt zur Seligkeit einführen möge.

30. Vers. *) Alles, was Jeſus als Menſch that, that er, geleitet von dem Worte oder der göttlichen Weisheit, die mit ihm vereinigt war. Mithin waren alle ſeine Gerichte gerecht, weil ſie nicht den menſchlichen Willen, ſondern den Willen Gottes, welcher die Gerechtigkeit ſelbſt iſt, zur Richtſchnur hatten.

31. Vers. *) Chriſtus ſetzet hier den Fall, wenn er ganz allein, ohne andere mündliche und ſchriftliche Zeugniſſe vor ſich zu haben, von ſeiner Gottheit gezeuget hätte, ſo dürfte ſein Zeugniß bey den Juden billigen Verdacht erwecken, allein daß er Gottes Sohn ſey, hatte ſchon Johannes der Täufer von ihm bezeugt. (Matth.

32. Es iſt aber ein anderer, der von mir zeuget, und ich weiß, daß das Zeugniß, welches er von mir ableget, wahr iſt.

33. Ihr habt an Johannes geſchickt, und er hat der Wahrheit gemäß ein Zeugniß abgeleget.

34. Ich bedarf zwar keines menſchlichen Zeugniſſes, ſondern ich ſage dies nur um euch zum Heile zu bringen *).

35. Er war einer hellbrennenden Lampe ähnlich; ihr aber freuetet euch nur auf wenige Augenblicke ſeines Glanzes *).

36. Denn ich habe ein weit wichtigeres Zeugniß, als das Zeugniß Johannis. Die Werke, die mir der Vater zu verrichten aufgetragen hat, dieſe Werke, die ich wirklich verrich-

„ſondern die Abſichten und Befehle „deſſen, der mich an ſeine Stelle „geſetzt hat, des Vaters. — Mein „eigenes Zeugniß würde immer ver„dächtig bleiben. Allein ich kann „für die Aechtheit meiner Lehre un„beſorgt bleiben, weil ein anderer „ſie bekräftiget, von dem ich verſi„chert bin, daß ſein Zeugniß über „allen Verdacht und alle Einwen„dungen erhaben iſt. — Euer Sy„nedrium hat Geſandte zu Johan„nes, dem Täufer, geſchickt, (Joh. 1, „19.) der bey dem Volke in ſehr „großem Anſehen ſtand, um ihn zu „fragen, wer er ſey: und er gab „euch bey dieſem Anlaß ein der „Wahrheit gemäßes Zeugniß von „mir. Ich zwar bedarf für mich „keines menſchlichen Zeugniſſes, „ſondern ich berufe mich auf daſſelbe „blos darum, damit ihr deſto eher „von euren Vorurtheilen befreyet, „und zur Annahme meiner Lehre ge„leitet werdet. — Johannes war in „euren Augen ein ſehr angeſehener „Lehrer; ſein Eifer war wie ein „Feuer und ſeine Reden brannten „wie eine Fackel. — Ihr hattet eine „Freude daran, die aber bey euch „nicht lange anhielt. Allein ich habe „nicht nöthig, mich auf ſein oder „ein anderes Zeugniß zu berufen: „ich habe ein weit erhabeneres für „mich. Jene großen Thaten, zu „deren Verrichtung mein Vater mir

---

3, 11. Mark. 1, 8. Luk. 3, 16. Joh. 1, 26. 36.) Noch deutlicher aber der Vater ſelbſt (Matth. 3, 17. Luk. 3, 22. 9. 35. Joh. 5, 37. 8. 18.) Und ſchriftliche Zeugniſſe waren die Weißagungen der Propheten, die an ihm in Erfüllung gegangen ſind, und dann endlich ſeine eigene Thaten und Handlungen. (V. 36.)

34. Vers. *) Das Wort σωζεσθαι, bezeichnet hier wohl in ſeiner weiteſten Bedeutung eine Errettung von allem Unheile, und alſo auch vom ewigen und nicht allein von dem Gerichte der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem und des jüdiſchen Landes. Die ganze Rede Jeſu erfordert dieſe ausgedehnte Bedeutung.

35. Vers. *) Die Juden freueten ſich, als Johannes ſie von der Ankunft des Meſſias benachrichtigte und beſuchten anfänglich ſeine Predigten und ſeine Taufe ſehr eifrig; ließen aber gar bald von ihm ab, als er ihnen unaufhörlich blos von der Sinnesänderung predigte, und nichts von dem irdiſchen Reiche des Meſſias meldete, worauf ſie immer gehofft hatten, und wodurch ſie glaubten von der Herrſchaft der Römer befreyet zu werden.

te, die zeugen von mir, daß mich der Vater geſandt habe *).

37. Ja ſelbſt der Vater, der mich geſandt hat, zeuget von mir. Ihr habt weder jemals ſeine Stimme gehört, noch ein Bild von ihm geſehen *).

38. Sein Unterricht findet bey euch nicht Platz, denn ihr glaubet nicht an den, welchen er geſandt hat *).

39. Ihr forſchet in der Schrift, weil ihr in derſelben das ewige Leben zu finden glaubet; ſie zeuget auch von mir *).

40. Aber ihr wollt doch nicht zu

„Kräfte gegeben hat, dieſe zugleich „wohlthätige und übermenſchliche Thaten zeugen von mir, daß „ich ein göttlicher Abgeſandter bin. „Ja der Vater ſelbſt hat entſcheidend von mir gezeugt. Ihn ſelbſt „habt ihr zwar nicht reden gehört; „von Angeſicht habt ihr ihn nicht „geſehen: dennoch könntet ihr an „den Sohn glauben, wenn ihr auf „ſeine Worte aufmerkſam ſeyn wolltet. Daß ihr alſo nicht an ſeinen „Abgeſandten glaubet, kommt daher, weil ihr ſeinem Worte keinen Raum in eurem Herzen gebet. — Ihr forſchet in der Schrift, „weil ihr glaubet eine Anweiſung „zur höchſten Glückſeligkeit darin „zu finden; und wirklich ſie zeuget auch von mir. Und doch habt ihr „keine Luſt, mich als euren Lehrer „zu erkennen, und die Wege der „Glückſeligkeit durch mich finden zu „lernen. Ich rede frey mit euch. — „Es iſt mir nicht um den menſchlichen Beyfall zu thun; ich ſuche

---

36. Vers. *) Die Wunder Chriſti waren redende Beweiſe ſeiner Einheit mit dem Vater, und der Göttlichkeit ſeiner Perſon. Die Wunder ſeiner Apoſtel waren dieſen nicht gleich. Denn er that die Wunder in ſeinem eignen Namen, und durch ſeine eigne Kraft Die Apoſtel bekannten von ſich das Gegentheil Apoſtg. 3, 12. 16. Dieſes nun war ein viel größeres Zeugniß, daß er von Gott geſandt ſey, als das Zeugniß Johannis des Täufers, oder eines andern von den beſten Menſchen.

37. Vers. *) Die Stimmen, welche im alten Teſtamente gehöret, und die Geſtalten, die damals geſehen wurden, von der erſten im Garten Eden an, bis zu der Menſchwerdung Chriſti, und die Gott oder einer göttlichen Perſon zugeſchrieben werden, geſchahen entweder durch Mitwürkungen der Engel, oder waren Stimmen, die von dem Sohne Gottes herrührten, oder Geſtalten, die er annahm; wie er denn oft, gleichſam zum Vorbilde ſeiner Menſchwerdung, in einer menſchlichen Geſtalt erſchienen iſt. Es war demnach etwas ungewöhnliches, wunderbares, und höchſtmerkwürdiges, daß der Vater Chriſto Zeugniß gab, daß er ſein Sohn ſeyn. Dieſes mußte alſo bemerket, und als ein kräftiges und hinlängliches Zeugniß angenommen werden.

38. Vers. *) Chriſtus meynet ſich ſelbſt. Denn wenn ſie auf die heiligen Ausſprüche der Schrift, oder auf die Stimme vom Himmel bey ſeiner Taufe gehörig acht gegeben hätten: ſo würden ſie ihn als den von Gott geſandten Meſſias angenommen haben.

39. Vers. *) Unter der Schrift werden hier die Schriften Moſis und der Propheten verſtanden, welche von Gott eingegeben und von göttlichem Anſehen waren, und auf welche ſich Chriſtus und die Apoſtel oft zum Beweiſe der Wahrheit deſſen, was ſie ſagten, berufen. Aus dem Zuſammenhange der Rede Jeſu ergiebt ſich, daß im Indicativus überſetzt werden müſſe: ihr forſchet die Schriften. Sie laſen ſie in ihren Häuſern und öffentlich in ihren Schulen.

mir kommen, damit ihr das Leben haben möget *)

41. Nach Ehre bey Menſchen trachte ich nicht *).

42. Aber ich kenne euch, ich weiß, daß ihr keine Liebe zu Gott habt.

43. Ich bin im Namen meines Vaters gekommen; und ihr nehmet mich doch nicht auf. Wenn ein anderer in ſeinem eigenen Namen kommt, ſo werdet ihr ihn aufnehmen *).

44. Wie könnt ihr glauben, da ihr nur Ehre bey Menſchen, aber nicht Ehre bey dem einigen Gott ſuchet? *)

„keine zeitlichen Vortheile. Aber die „Urſache eures Widerſtrebens gegen „meine Belehrungen liegt darin, „daß ihr keine Liebe zu Gott in eu„ren Herzen nähret. Ich kenne euch „zu gut, als daß ihr mir dieſes ſoll„tet läugnen können. Ihr habt mich „verworfen, ungeachtet ich mit al„len Kennzeichen eines göttlichen „Abgeordneten zu euch kam. — „Kommt einmal einer aus eignem „Antriebe zu euch, wenn er nur eu„ren Meynungen ſchmeichelt, ſo „werdet ihr ihn gleich als den Meſ„ſias aufnehmen. Wie könnte aber „auch meine Lehre bey euch Ein„gang finden, da es euch niemals „um den Beyfall Gottes, ſondern „nur um euer Anſehen bey den „Menſchen zu thun war; welches „ihr freylich hättet aufopfern müſ„ſen, wenn ihr nur die Ehre Got„tes geſucht hättet. — Ihr habt „nicht zu beſorgen, daß ich euch „wegen eurer Widerſetzlichkeit bey

---

40. Vers. *) Ihr wollt mich nicht für den wahren Meſſias erkennen und annehmen, ohnerachtet ſchon die Weißagungen und Vorbilder von dem Meſſias im alten Teſtamente es beſtätigen können, daß ich es ſey. Dieſes beweißt, daß euer Unglaube nicht aus unverſchuldeter Unwiſſenheit, ſondern aus muthwilliger Hartnäckigkeit herrühret.

41. Vers. *) Jeſus giebt hier den Juden zu erkennen, daß er nicht nach der Art der Menſchen eitle Ehre oder ſonſt zeitliche Vortheile auf Erden ſuche; und zeigt dabey, daß eben ihr Ehrgeiz, ihr Beſtreben einander zu gefallen, und fromm zu ſcheinen, um weltliche Abſichten zu erreichen, das Hinderniß ſey, welches ſie ſtets abhalten werde, ſeine Lehre anzunehmen. Die Juden wünſchten einen Meſſias, durch deſſen Anſehen ihre Nation ſollte erhöhet werden, und verachteten daher denjenigen, der keine Ehre bey den Menſchen ſuchte, deſtomehr aber von Gott geehrt wurde. Ueberhaupt hatte Jeſus noch in keiner öffentlichen Rede die Würde ſeiner göttlichen Geſandtſchaft ſo ſtandhaft behauptet, wie in dieſer. Sie war aber eben ſowohl ein öffentliches Bekenntniß ſeiner Ehrfurcht gegen Gott, als ſie eine freymüthige Behauptung ſeiner Geſandtſchaftsrechte war. Auf einer Seite ſagte er von ſeiner Perſon mehr, als er vorher je geſagt hatte; auf der andern widerlegte er das Aergerniß, das man daran nehmen wollte, eben dadurch, daß er ſeine gänzliche Abhängigkeit von dem Vater (der Menſchheit nach) behauptete.

43. Vers *) Die Juden haben zu allen Zeiten gezeigt, daß ſie eben ſo bereitwillig waren, einem falſchen Meſſias anzuhangen, der ſich zu einem irdiſchen Retter aufwarf, als ſie gegen den rechten Meſſias eingenommen waren; wie die Exempel des Theudas und Judas des Galiläers nebſt andern beweiſen. Siehe Apoſtg. 5, 36. 37. Und die eigentliche Urſache, warum ſie Chriſtum verwarfen, war dieſe, weil er nicht mit äußerlicher Pracht erſchien, kein irdiſches Königreich aufrichtete, und ihnen nicht verhieß, ſie vom Joche der Römer zu befreyen.

44. Vers. *) Wie die Schriftgelehrten und Phariſäer thaten, die ſich ger

45. Denket nicht, daß ich euch bey dem Vater anklagen werde. Es iſt ſchon einer, der euch anklagt: Moſes, auf welchen ihr eure Hofnung gebauet habt. *)

46. Denn glaubtet ihr dieſem: ſo glaubtet ihr auch mir, da er von mir geſchrieben hat *).

47. Da ihr aber ſeinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben? *)

„Gott anklagen werde; es wird „ſchon ein anderer Ankläger wider „euch aufſtehen. — Der iſt Moſes, „durch deſſen Geſetze ihr ſelig zu „werden hoffet. Stünde ſein geſchriebenes Geſetz bey euch in einem ſo großen Anſehen, wie ihr „vorgebt, ſo würde auch ich bey „euch Gehör finden, Ich, von „dem Moſes ſoviel und ſo deutlich „geweiſſaget hat. Allein da ihr den „Schriften dieſes Mannes, die ihr „doch für göttlich haltet, ſo wenig „Achtung erweiſet, wie könnte ich „mir Hoffnung machen, daß meine „mündlichen Lehren Eingang bey „euch finden würden?“

---

von einander und von dem Volke ehren ließen, und ein weltliches Königreich von
dem Meſſias erwarteten, in welchem ſie anſehnliche Aemter zu bekleiden hofften.
Dieſes hielt ſie zurück, an Chriſtum zu glauben, der in ſo niedriger Geſtalt
erſchien. Außerdem hatten ſie ein Geſetz gemacht, daß der, welcher ihn für den
Meſſias bekennen würde, aus der Synagoge geſtoßen werden ſollte; und daher
durften viele, ungeachtet ihrer Ueberzeugung, daß er der Meſſias ſey, ihn nicht
dafür bekennen, aus Furcht, ihre Ehre und ihr Anſehen unter den Menſchen zu
verlieren, welche ſie mehr liebten, als die Ehre Gottes.

45. Vers. *) Die ſyriſche und perſiſche Ueberſetzung leſen es fragweiſe:
meynet ihr, daß ich euch verklagen werde? Chriſtus iſt kein Ankläger der Men-
ſchen, ſelbſt nicht der ärgſten unter ihnen. Siehe Kap. 8, 10. 11. Er war nicht
in die Welt gekommen, um die Menſchen zu verklagen und zu verdammen, ſondern
um ſie ſelig zu machen.

Der euch verklaget iſt Moſes, auf welchen ihr gehoffet habt. Nicht
Moſes in Perſon, ſondern entweder die Schriften Moſis, wie Luk. 16, 29. 31.
Kap. 24, 27. oder die Lehre Moſis wie 1. Kor. 10, 2. Joh. 9, 28. oder lieber ſein
Geſetz. Matth. 22, 24. Mark. 7, 10. Apoſtg. 6, 11. Kap. 21, 21. Darauf
ſetzten die Juden ihr Vertrauen; aber er ſollte am Gerichtstage wider ſie zeugen,
weil ſie weder ihm noch Chriſto gehorchet hatten.

46. Vers. *) Chriſtus hat ſowohl auf das zielen können, was Moſes von
dem Weibe I. Moſ. 3, 15. den Nachkommen Abrahams, in welchem alle
Geſchlechter der Erde geſegnet werden ſollten, I. Moſ. 22, 18. von dem Schi-
loh, der kommen ſollte I. Moſ. 49, 10. und dem Propheten, welchen Gott
ihnen aus ihren Brüdern erwecken wollte V. Moſ. 18, 18. geweiſſaget hat, als
auf ſo manche Ceremonialgeſetze, die in ihm ihre Erfüllung erhielten.

47. Vers. *) Sie glaubten zwar, daß ſie ſeine Schriften und das Wort Got-
tes wären. Aber ſie glaubten das nicht, was in denſelben von Chriſto geſchrie-
ben war. Sie ſahen nicht und konnten nicht glauben, daß es auf dieſen Jeſum
von Nazareth gedeutet werden konnte.

# Das ſechste Kapitel.

Jeſus vermehrt die fünf Brode; wandelt auf dem Meere; redet von der Speiſe ſeines Leibes als dem Lebensbrode. Aergerniß der Juden.

## Schrifttext.

1. Hierauf begab ſich Jeſus über das galiläiſche Meer, in die Gegend bey Tiberias *).

2. Und es folgte ihm viel Volk nach, weil ſie die Wunder geſehen hatten, die er an den Kranken verrichtete.

3. Jeſus beſtieg deswegen eine Anhöhe, und ſetzte ſich daſelbſt mit ſeinen Jüngern nieder;

4. Gerade da das Paſſahfeſt der Juden nahe war *).

## Erklärung.

Nach ſeiner zweyten Zurückkunft vom **Paſſahfeſte** hatte **Jeſus** ſeine Jünger zum erſtenmal ausgeſchickt, das Evangelium zu verkündigen, (**Matth.** 9, 36. 38.) damit ſie den Beruf, wozu er ſie beſtimmet hatte, allmählig aus eigner Erfahrung kennen lernten. Nachdem ſie nun eine Zeitlang ſo herumgereiſet waren, und in vielen Synagogen gelehrt, und Kranke und Dämoniſche geheilt hatten, ließ er ſie wieder zu ſich kommen, und fuhr mit ihnen von **Kapernaum**, wo er bis dahin ſein Lehr= und Predigtamt fortgeſetzt hatte, über das **galiläiſche** Meer nach der Gegend, wo die Stadt **Tiberias** lag, an der Abendſeite des Meers, welches von dieſer Stadt das **tiberiſche Meer** ge-

1. Vers. *) Tiberias war eine große berühmte Stadt in Galiläa, im Stamme Iſaſchar am See Genezareth gelegen, 12 Meilen von Jeruſalem, und 2 Meilen von Endor und Nain. Vor Chriſti Geburt hieß dieſe Stadt, ſo wie auch das dabey liegende galiläiſche Meer Cinnereth; aber Herodes Antipas der Vierfürſt in Galiläa hat ſie erweitert, befeſtiget und nach dem Kaiſer Tiberius, Tiberias genannt, wie Joſeph meldet. Sie war die Hauptſtadt und Gränzſcheidung Niedergaliläens. Das ganze Meer hieß nach ihr das tiberiſche Meer. Die Juden hatten verſchiedene Synagogen daſelbſt, worunter die Maſorethä Tiberienſes bey den Gelehrten in großem Anſehen ſtehen.

4. Vers. *) Johannes, welcher kaum noch im vorhergehenden Kapitel von dem was am zweyten Paſſahfeſt ſich in Jeruſalem zutrug, Meldung gethan hatte, erzählet hier ſchon eine Geſchichte, die ſich kurz vor dem dritten Paſſahfeſt ereignete. Die Lehren und Thaten Jeſu, welche inzwiſchen in Galiläa das dritte Jahr ſeines öffentlichen Lehramtes ausgezeichnet haben, finden ſich ausführlicher bey den übrigen Evangeliſten. Unter die vorzüglichſten derſelben, welche dieſe Lücke der Geſchichte Jeſu ausfüllen, gehören die Wahl der zwölf Jünger Matth. 10, 1. Mark. 3, 13. Luk. 6, 12. das Wunderwerk zu Kapernaum Matth. 8, und zu Nain Luk. 7. die Geſandtſchaft Johannis Matth. 11. und deſſen Hinrichtung Matth. 14. und Mark. 6, 17. die Begebenheit mit der Schweinheerde Matth. 8. Mark. 5. Luk. 8. die Erweckung der Tochter Jairi Matth. 9. Mark. 5. Luk. 8. die Heilung der zween Blinden Matth. 8. und eines Stummen Matth. 9. die Begebenheit mit dem kananäiſchen Weibe, Matth. 15, 21. Mark. 17, 24. die Speiſung der Viertauſend Matth. 15, 32. Mark. 8, 1. u. a. m. welche ſich alle während dieſes Zeitraums zugetragen haben; die aber Johannes übergehet Auch ſelbſt die Geſchichte der Vermehrung der Brodte würde er vielleicht nicht erzählet haben, wenn es nicht die vortreffliche Rede, die Jeſus bey dieſer Gelegenheit hielt, erfordert hätte.

5. Als nun Jeſus ſeine Augen auf die große Menge Volks richtete, die zu ihm kam, ſo ſprach er zum Philippus: Woher kaufen wir Brod, daß dieſe zu eſſen haben? *)

6. Das ſagte er, um ihn auf die Probe zu ſtellen; denn er wußte wohl, was er thun wollte.

7. Philippus antwortete ihm: Für zwey hundert Denarien Brod iſt nicht genug, wenn auch jeder nur ein wenig bekommen ſoll *).

8. Andreas, des Simon Petrus Bruder, ſagte zu ihm:

9. Es iſt ein Knabe hier, der hat fünf Gerſtenbrode und zween kleine Fiſche; aber was iſt dies für ſo Viele? *)

nannt wurde. Er hatte bey ihrer Ankunft viel Volk bey ſich, welches er aber ſogleich entließ, und mit ihnen ins Schiff trat. (Matth. 14, 13. Mark. 6, 31. Luk. 9. 10.) Das Volk über ſeine Entfernung misvergnügt, ſahe ihm nach, und es dauerte nicht lange, ſo machte ſich der größte Theil auf den Weg, um ihn an dem Orte, wo er anlanden würde, wieder anzutreffen, weil es durch die Wunder, die er während ſeines Aufenthalts in Kapernaum und jenen Gegenden verrichtet hatte, für ihn außerordentlich eingenommen war. Er aber, um der Menge auszuweichen, begab ſich auf eine Anhöhe, wo er mit ſeinen Jüngern ausruhen wollte. — Dieſes geſchah zu einer Zeit, da das dritte Paſſahfeſt der Juden nicht mehr weit entfernt war. Als er den überhandnehmenden Zulauf des Volks gewahr ward, ſagte er zum Philippus: „Was „denkſt du wohl, wo könnten wir „Brod bekommen, um alle dieſe „Leute zu ſpeiſen?“ — Die Frage ſollte blos für den Jünger ein prüfender Wink ſeyn, der ihn auf den Gedanken führte, ſein Herr und Meiſter werde hier am beſten ſelbſt zu helfen wiſſen. Aber Philippus

---

5. Vers. *) Nach den andern Evangeliſten, muß man annehmen, daß Chriſtus dieſes geſaget habe, nachdem er vom Berge herabgekommen war, ſein Mitleid mit dem Volke bezeuget, und die Jünger ihm gerathen hatten, das Volk von ſich zu laſſen, um ſich ſelbſt mit Speiſe zu verſorgen, welches Chriſtus nicht billigte, und für unnöthig hielt. Darauf that er dieſe Frage an ſie.

7. Vers. *) Er kann dieſe Summe genannt haben, entweder weil dieſes alles war, was Chriſtus und ſeine Jünger hatten, oder um eine unbeſtimmte Zahl zu nennen, wie es bey den Juden ſehr gewöhnlich war. Siehe über Mark. 6, 37. Philippus kann es auch geſagt haben, um die Unmöglichkeit zu zeigen, für eine ſo große Menge Speiſe zu ſchaffen, indem er ſagen will, daß zweyhundert Pfennige viel zu wenig ſeyn würden.

9. Vers. *) Die Juden hatten eine Gerſtenerndte Ruth 1, 22. welche in die Zeit des Paſſahfeſtes fiel. Denn am andern Tage des Paſſah wurden die Erſtlinge vor dem Herrn gewebet, und dieſe waren Gerſten. Ungeachtet nun die Gerſte unter den Juden zum Brode gebraucht wurde, wie unſtreitig iſt, weil man der Gerſtenbrode und Kuchen gedacht findet IV. Kön. 4, 42. Richt. 7, 13. ſo war es doch Brod von der ſchlechteſten Art, welches von geringen Leuten gegeſſen wurde, ſiehe Ezech. 4, 12. ja die Gerſte ward zum Futter für die Pferde und Kameele gebraucht, III. Kön. 4, 28.

10. Jeſus befahl, ſie ſollten die Leute niederſitzen heiſſen. Es war an dem Orte viel Gras, auf das ließen ſich bey fünf tauſend Mann nieder.

11. Jeſus nahm die Brode und gab ſie nach geſprochenem Dankgebete den Jüngern, die Jünger den Gelagerten, desgleichen auch von den Fiſchen, ſo viel ein jeder wollte *).

12. Nachdem ſie aber ſatt worden waren, ſagte er zu ſeinen Jüngern: Sammelt die Ueberbleibſel, damit nichts zu Grunde gehe.

13. Sie ſammelten ſie, und füllten zwölf Körbe voll Brocken, welche die Geſpeiſeten von den fünf Gerſtenbroden übrig gelaſſen hatten.

14. Als die Leute Jeſum dieſes Wunder verrichten ſahen, ſo ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſoll *).

verſtand den Wink nicht, ſondern antwortete gleich: unſer ganzer Vorrath, der etwa in 200 Denarien (35. Rthlr.) beſtehen mag, iſt nicht hinreichend, ſo viel Brode anzuſchaffen, daß einem jeden auch nur ein kleiner Biſſen zu Theil würde. Es iſt zwar — fiel ihm Andreas, der Bruder des Simon Petrus, ins Wort — ein Knabe hier, der fünf Gerſtenbrode und zwey Fiſche bey ſich hat: aber was ſollte das für eine ſolche Menge ſeyn? Jeſus ließ dieſen geringen Vorrath herbeybringen, und befahl, daß man Anſtalt ſich in kleine Haufen zu lagern, machen ſollte. — Er ſagte dieſes in einem ſolchen Tone der Zuverſicht eines Wunderthäters, daß die Menge des Volks gar nicht mehr zweifelte, er werde vermöge ſeiner Wunderkraft Rath ſchaffen. Der Boden war reichlich mit Gras überwachſen; den Augenblick hatten ſich Alle zur Mahlzeit hingelagert. Man konnte die Menge überzählen; es waren der Menſchen ungefähr fünftauſend. Nun waren Aller Augen auf Jeſum gerichtet, voll Erwartung, was geſchehen würde. — Er nahm die fünf Brode vor ſich, verrichtete wie er es bey jeder Mahlzeit zu thun gewohnt war, ſein Dankgebet. Dann zerbrach er die Brode in kleinere Stücke, und reichte ſie ſeinen Jüngern hin, die ſie an die verſchiedenen Haufen austheilen ſollten; desgleichen die Fiſche; und ſiehe! dieſer kleine Vorrath ward ſo unter ſeinen Händen vermehret,

11. Vers. *) Die Vulgata, und alle morgenländiſche Ueberſetzungen leſen blos: er theilte ſie unter die, welche ſich geſetzet hatten. Allein, ſie empfingen die Speiſen nicht aus ſeinen, ſondern aus ſeiner Jünger Händen.

14. Vers. *) Sie meynen den Propheten, von welchem Moſes geſprochen hatte. V. Moſ. 18, 15. Denn die alten Juden verſtunden dieſe Stelle von dem Meſſias, wiewohl ſie von den heutigen auf einen andern gedeutet wird. Sie ſchloſſen, daß Jeſus dieſer Prophet, oder der Meſſias ſey, weil ſie ein ſolches Wunder von ihm geſehen hatten, aus welchem erhellete, daß er nicht nur dem Moſes gleich, ſondern größer als er ſey.

15. Da nun Jeſus merkte, daß ſie kommen und ihn mit Gewalt zum Könige machen würden, *) ſo entwich er abermals ganz allein auf einen Berg.

16. Gegen Abend giengen ſeine Jünger herab ans Meer,

17. Stiegen in das Schiff, und ſetzten nach Kapernaum über. Es war ſchon finſter geworden, und Jeſus befand ſich nicht bey ihnen, *)

18. Als auf einmal ein heftiger Sturm entſtand, der auf dem See große Wellen erregte.

19. Als ſie nun fünf und zwanzig bis dreyßig Stadien fortgerudert hatten, ſahen ſie Jeſum auf dem See wandeln, und ſich dem Schiffe nähern. Sie erſchracken. *)

20. Er aber ſprach zu ihnen: Ich bins, fürchtet euch nicht.

daß ein jeder nach Belieben ſich ſättigen konnte. Nicht genug! Der Ueberbleibſel waren noch ſo viele, daß ſie ſogar den Vorrath beym Anfange der Mahlzeit übertrafen. Denn ſtatt der fünf Brode und zween Fiſche ſammelten die Jünger zwölf volle Körbe Brocken, welche die Speiſenden noch übrig gelaſſen hatten. Das war etwas unbegreifliches, das jeden in Erſtaunen ſetzen mußte.

Der Eindruck, den dieſes Wunder auf die Gemüther aller Anweſenden machen mußte, war leicht vorher zu ſehen. Geſättiget und erquickt, fieng man allmählig an, dem Außerordentlichen dieſer Handlung, das man während der Verrichtung nicht ſo bemerkt hatte, mit Ueberlegung nachzudenken. Dieſer Mann, der ſolches thun kann, ſprachen ſie unter ſich, muß in Wahrheit derjenige große Prophet ſeyn, der uns zur Rettung unſerer Nation ſchon ſo lange von Gott verſprochen worden iſt, und auf den wir immer hofften. Die Folge davon konnte keine andere ſeyn, als daß ſie auf den Gedanken verfielen, ihn plötzlich aufzuheben, und zu ihrem König auszurufen; denn was ließ ſich nicht von einem König von ſolcher Macht und Güte erwarten? — Allein Jeſus, der alles ſorgfältig vermied, was nur den Schein haben konnte, als wenn er nach weltlicher Hoheit ſtrebte, entzog ſich un-

---

15. Vers. *) D. i um ihn öffentlich für den Meſſias auszurufen, welcher nach ihrem Sinne ein mächtiger König ſeyn, und ſie zu Beherrſchern der Welt machen ſollte. Wer ſolche Wunder thun kann, dachten ſie, der kann auch die Welt bezwingen. Indeſſen ſcheint es doch mehr die Zufriedenheit über die Sättigung ſelbſt, als die Einſicht in die Größe des Wunders geweſen zu ſeyn, was ſie auf die Gedanken brachte, ihn zum König zu machen. Wenigſtens ſtimmt dieſe Meynung mit dem 26. Vers dieſes Kapitels beſſer überein.

17. Vers. *) Es ſcheint, daß ſie auch auf ihn bis in die Nacht an dem Ufer gewartet hatten, denn ſonſt findet ſich kein Grund, warum Johannes anzeiget, daß es ſchon ganz dunkel geworden ſey. Es war in dem Finſtern gefährlich zu fahren.

19. Vers. *) Indem ſie meyneten ein Geſpenſt zu ſehen. Man ſehe unſere Anmerk. über Matth. 14, 26.

21. Nun wollten ſie ihn ins Schiff nehmen, und alsbald kamen ſie an den Ort, worauf ſie zufuhren *).

22. Als am folgenden Morgen das Volk, welches noch am jenſeitigen Ufer des Meers ſtand, ſahe, daß nur Ein Schiff übergefahren ſey, worin ſich nur die Jünger ohne Jeſu befanden:

23. (Von Tiberias waren nun andere Schiffe angekommen, und hatten bey dem Orte, wo ſie das von Jeſu geſegnete Brod gegeſſen hatten, gelandet.)

24. Als ſage ich, das Volk ſahe, daß Jeſus und ſeine Jünger ſich nicht mehr daſelbſt befanden, ſo begaben ſie ſich zu Schiff, um nach Kapernaum zu fahren und Jeſum daſelbſt aufzuſuchen.

vermerkt ihren Augen, und begab ſich ganz allein, ohne die Geſellſchaft der Jünger auf einen Berg, um in der Dunkelheit der einbrechenden Nacht dieſen Anſchlägen des Volkes auszuweichen. Die Jünger ſegelten indeſſen, da es bald Abend werden wollte, wieder über den See, um gegen Kapernaum zu ſchiffen. Die Nacht aber hatte ſie übereilt, und Jeſus war noch nicht wieder zu ihnen gekommen, als ſie ein ſo heftiger Sturmwind überfiel, daß ſie, ohngeachtet ſie die ganze Nacht fortgerudert waren, nicht über 30 Stadien zurückgelegt hatten. Schon die Abweſenheit Jeſu bey einer ſo augenſcheinlichen Gefahr hatte ſie kleinmüthig gemacht; noch mehr aber erſchracken ſie, als ſie bey immer anhaltendem Sturme etwas auf dem See, wie eine vorübergehende Menſchengeſtalt, erblickten. Ihre durch die ungeſtümme Nacht ohnehin erhitzte Einbildungskraft machte, daß ſie es für eine unglückweiſſagende Erſcheinung hielten, welches ſie noch beſtürzter machte, als der Sturm ſelbſt. Es war Jeſus, den ſie nicht eher kannten, bis er ihnen mit einer ſanftfreundlichen Stimme zurief: **„Getroſt! fürchtet euch nicht! „Ich bins."** Darauf erſuchten ſie

---

21. Vers. *) Weil der See Genezareth nicht viel über 40 Stadien breit war, ſie aber ſchon fünf und zwanzig bis dreyſig Stadien gerudert hatten, folglich nur noch ein Weg von zehn Stadien übrig war, der, da das Waſſer ſtill geworden iſt, in einer kurzen Zeit durchſeegelt werden konnte; ſo war es leicht, bald am Lande zu ſeyn. So nöthig es war, daß der Glaube der Jünger geſtärket wurde, ob es gleich nicht gar wahrſcheinlich iſt, daß ſie angefangen haben, an ſeiner Meſſiaswürde zu zweifeln, ſo unnöthig iſt es, außer den zweyen Wundern, des Wandelns auf dem Meere und der Stillung des Windes, noch ein drittes zu erdenken, daß das Schiff plötzlich ans Land gekommen ſey. In des Evangeliſten Worten liegt nichts davon. Jeſus war wirklich in das Schiff getreten, wie die übrigen Evangeliſten erzählen: man ſieht alſo, daß das Schiff nicht plötzlich am Lande geweſen iſt, als ſie ihn einnehmen wollten, wie Johannis Worte lauten, ſondern, daß ſie, indem ſie ihn einnahmen, vor ihm niederfielen, und ihn als den Sohn Gottes anbeteten, unvermerkt ans Land gekommen ſeyen, da ſie vorher ſo lange auf dem Meere umherirren müßten. Daß das Wörtlein εὐθέως nicht allezeit ſo viel als plötzlich, ſondern nur, bald, ſchleunig, unverſehens, u. d. g. bedeute, hat Glaſſius in einer eigenen Regel Philol. ſac. p. 951. angemerkt.

25. Sobald ſie ihn nun jenſeits antrafen, fragten ſie ihn: Lehrer, wie biſt du hierher gekommen?

26. Jeſus gab zur Antwort: Wahrhaftig ihr ſuchet mich nicht, weil ihr Wunder geſehen habt, ſondern weil ich euch geſpeiſet und geſättiget habe *).

27. Sorget lieber ſtatt für eine vergängliche Speiſe, für eine in Ewigkeit dauernde, welche euch des Menſchen Sohn geben will. Denn ihn hat Gott der Vater mit der ſtärkſten Beglaubigung verſehen. *)

28. Sie fragten weiter: Was ſollen wir thun, um Gott gefällige Werke zu wirken?

29. Das iſt ein ihm wohlgefälliges Werk, war ſeine Antwort, daß ihr an den glaubet, den er geſandt hat. *)

ihn an Bord zu kommen, und augenblicklich befand ſich das Fahrzeug im Hafen zu **Kapernaum**, wo ſie landeten.

Die Menge des Volks, welche Jeſus am Abend vorher auseinander gehen hieß (Mark. 6, 45. 46.) und die Nacht in den nächſtgelegenen Flecken und Dörfern zugebracht hatte, fand ſich den folgenden Morgen wieder früh auf dem Platz ein, wo die Mahlzeit geweſen war; und ſahe mit Verwunderung, daß Jeſus mit ſeinen Jüngern ſich nicht mehr daſelbſt befand. Es ſchien ihnen unbegreiflich, weil ſie wußten, daß kein anderes Fahrzeug vorhanden geweſen war, als nur jenes, auf welchem ſie die Jünger ohne Jeſu hatten abfahren ſehen. Sie ſchloſſen, er müſſe den See umgangen haben, um ſich mit ſeinen Jüngern wieder zu vereinigen, und da dieſer Umweg ſehr weit war, glaubten ſie noch vor ihm zu **Kapernaum** zu ſeyn, wenn ſie gerade über den See hinführen. Sie bedienten ſich hierzu einiger Schiffe, die von der nahe gelegenen Stadt **Tiberias** kamen, und ſegelten ihm nach **Kapernaum** nach. Bey ihrer Ankunft zu **Kapernaum** vernahmen ſie zu ihrer größten Verwunderung, Jeſus wäre ſchon frühe zugleich mit den Jüngern angekommen. Sogleich eilten ſie in die Synagoge, um ihn zu ſehen, mit der Wunderbegierde, die dem Pöbel natürlich iſt;

---

26. Vers. *) Sie ſahen mehr auf den zeitlichen Vortheil, als auf die Ehre und Herrlichkeit Chriſti, und das Heil ihrer unſterblichen Seele. Und darum giebt Jeſus ihnen den folgenden Rath.

27. Vers. *) D. i. er hat ihm ſolche Macht und ſolches Anſehen gegeben, das euch, wie eine beſiegelte Urkunde, von der Gewißheit ſeiner göttlichen Geſandtſchaft überführen muß.

29. Vers. *) Es ſind zwar noch andere Werke, welche Gott, wenn ſie recht verrichtet werden, gefallen. Aber der Glaube iſt das vornehmſte, weil er alle andere, die Gott gefällig ſind, wenn ſie durch den Glauben an Chriſtum geſchehen, fördert. Der Gegenſtand des Glaubens iſt Chriſtus, der von dem Vater zu einem Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen geſandt und zu einem Erlöſer und Heilande beſtimmt iſt. Und an Chriſtum glauben heißt an Gott glauben, der ihn geſandt hat, und darum ſeine Lehre, als Gottes Lehre, befolgen.

30. Sie fuhren fort: was für ein Zeichen läſſeſt du uns ſehen, damit wir dir glauben? Was wirkeſt du? *)

31. Unſre Väter haben in der Wüſte Manna gegeſſen, wie geſchrieben ſteht: Er gab ihnen Brod vom Himmel zu eſſen *).

32. Seyd feſt verſichert, antwortete Jeſus, Moſes hat euch kein wahrhaft himmliſches Brod gegeben; aber mein Vater hat euch das wahre Brod vom Himmel gegeben;

33. Denn das Brod Gottes iſt dasjenige, welches vom Himmel herab kommt, und der Welt das Leben giebt *).

34. Herr, ſprachen ſie zu ihm, gieb uns immer ſolches Brod *).

35. Jeſus antwortete ihnen:

und da ſein Anblick ſie von der unbegreiflichſten Sache überführte, wollten ſie ſich von ihm ſelbſt die Art, wie er ſo geſchwind über den See gekommen wäre, erklären laſſen. Jeſus befriedigte ihre Neugierde nicht. Anſtatt ihre Einbildungskraft mit Wunderbildern zu erfüllen, ſuchte er ihren Verſtand und ihr Herz zu erbauen. „Ich weiß es mehr „als zu wohl — ſprach er zu ihnen — „daß ihr mich nicht in der Abſicht „aufſuchet, in welcher ich jene Wun„der unter euch verrichtet habe, „ſondern weil euch die Befriedigung „eurer Bedürfniſſe durch jene reich„liche Mahlzeit noch in friſchem An„denken iſt. Ach möchtet ihr doch mehr „um diejenige Nahrung beſorgt ſeyn, „welche das unvergängliche Leben „des Geiſtes bewirket, als um die „Mittel zur Erhaltung eines irdi„ſchen vergänglichen Lebens; jenes „Lebensbrod iſt es eigentlich, wel„ches euch der Mann geben will, „den Gott als ſeinen Geſandten be„glaubiget hat.“ Das Volk ward aufmerkſam. Der Uebergang von dem Sinnlichen auf das Geiſtige war ſehr bequem, um Nachdenken zu erwecken. — Was müſſen wir denn alſo thun, erwiederten ſie, um das zu bewirken, was Gott unter uns auszurichten ſucht? — „Es „kömmt alles darauf an, ſagte Je-

30. Vers. *) Die Frage, was er Außerordentliches gethan habe, läßt vermuthen, daß unter dieſen ſeinen Zuhörern Leute geweſen ſind, die von der kurz vorher geſchehenen Sättigung der 5000 nichts wußten, oder es ſetzt eine unverzeihliche Unachtſamkeit auf dieſes Wunder voraus.

31. Vers. *) Aus dieſem Verſe kann man die Urſache erſehen, warum ihnen die wunderbare Speiſung Chriſti kein hinlänglicher Beweis für ſeine Meſſiaswürde ſchien; weil ſie nemlich ſchließen: Moſes hat unſere Väter auch wunderthätig geſpeiſet, und er war doch nicht der Meſſias. Sie wollten alſo ein gröſſeres Zeichen haben, wie die Phariſäer, Matth. 16, 1. ein Zeichen vom Himmel.

33. Vers. *) Chriſtus weißt hiemit deutlich auf ſich ſelbſt und ſeine göttliche Lehre, deren Vortrefflichkeit er anpreißt als eines von Gott beſtimmten Mittels zur Erquickung und Nahrung des Geiſtes.

34. Vers. *) Dieſe Worte drücken die Begierde eines empfindenden und lehrbegierigen Herzens nach dem Brode des Lebens aus. Wer daſſelbe einmal gekoſtet, und ſeine Vortrefflichkeit geſchmecket hat, der ſehnet ſich es allezeit zu genießen.

Ich bin das Brod des Lebens: Wer zu mir kommt, wird nicht mehr hungrig werden; und wer an mich glaubet, wird nimmermehr Durſt leiden *).

36. Dies ſage ich zu euch, weil ihr mich geſehen habt, und doch nicht glaubet.

37. Alles, was mir der Vater giebt, *) kommt zu mir: und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausſtoßen.

38. Ich bin vom Himmel gekommen, nicht meinen, ſondern den Willen desjenigen zu erfüllen, der mich geſandt hat. *)

39. Dieß iſt aber der Wille

„ſus, daß ihr die Lehre und den Unterricht desjenigen folgſam annehmet, den euch Gott zu eurer Rettung vom Himmel geſandt hat.“ — Aber deswegen, verſetzten ſie nachmals, ſollteſt du durch ſolche in die Augen fallende Wunder uns erſt von der Göttlichkeit deiner Sendung überzeugen, damit wir uns deiner Führung deſto ſicherer anvertrauen könnten; ſo wie z. B. Moſes that, der, wie aus der Geſchichte bekannt iſt, unſern Vorfahren in einer Wüſte, wo keine Speiſe war, Brod vom Himmel (das Manna) verſchaffte, und zwar 40 Jahre lang 600000 Mann damit ſpeißte. — „Moſes, ſprach Jeſus, glaubet „mir, hat euch in dem Manna „keine wahre himmliſche Speiſe gegeben, wie ſie euch jetzt mein Vater anbeut, denn das rechte Himmelbrod, das von oben herabkommt, theilt den Menſchen, die „es genießen, das ewige, das unſterbliche Leben, die Seeligkeit „mit“ — Eben das iſts, was wir wünſchen, fielen ſie ihm begierig

35. Vers. *) Das Brod des Lebens, das iſt, das Brod, welches das ewige Leben gibt, und das geiſtliche Leben erwecket und erhält; oder der Meſſias, welchen Gott in die Welt geſandt hat, diejenigen, die in Sünden und Uebertretungen todt waren, (Epheſ. 2, 1.) aufzuwecken und das ewige Leben allen denen zu geben, die ihm der Vater gegeben hat.

37. Vers. *) Durch Alles verſteht Jeſus, nach einer gewöhnlichen Redensart der Schrift, die Menſchen ohne Unterſchied des Geſchlechts, des Standes, und der Perſon, Juden und Heyden (Röm. 11, 33. Joh. 3, 6.) und durch die, welche der Vater ihm giebt, meynet er die, welche der Vater als ſolche, die an ihn glauben würden, erwählet, und ihm zum Erbtheile gegeben hat, damit er ſie ſelig mache. Dieſes erhellet ganz deutlich aus der Vergleichung V. 39. mit V. 40. Denn Chriſtus bezeuget V. 39 daß er den, welchen der Vater ihm giebt, zum Leben auferwecken werde, und im 40. Vers drückt er dieſes auf folgende Art aus: Ich werde den zum ewigen Leben auferwecken, der an mich glaubet. Es können alſo die, welche der Vater Jeſu giebt, keine andern ſeyn, als die, welche er als ſolche, die an Jeſum glauben, ihm übergiebt, daß er ſie ſelig mache.

38. Vers. *) Der Wille Chriſti iſt, in ſo fern er Gottes Sohn iſt, nicht von dem Willen ſeines Vaters unterſchieden. In ſo fern er Menſch iſt, hatte er zwar ſeinen eigenthümlichen Willen, der aber allezeit dem göttlichen unterworfen war. Denn er war nicht gekommen, ſeinen eignen Willen zu vollbringen. Allein unſer Heiland redet hier von ſich, weder als Sohn Gottes allein, noch als Menſch allein, ſondern als der Mittler, der vom Vater geſandt, und folglich verpflichtet war, ſeinen Willen zu thun. Daher ſagt er auch nicht, den Willen meines Vaters, ſondern den Willen deſſen, der mich geſandt hat.

des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich keinen von allen, die er mir gegeben hat, verliere, ſondern ihn auferwecke am jüngſten Tage.

40. Dies iſt der Wille deſſen, der mich geſandt hat, daß jeder, der den Sohn ſiehet, und an ihn glaubet, das ewige Leben habe, wozu ich ihn am letzten Tage auferwecken werde *).

41. Wegen dieſer Erklärung, er ſey das vom Himmel gekommene Brod, wurden die Juden unwillig über ihn *).

42. Iſt er nicht, ſprachen ſie Jeſus, Joſephs Sohn, deſſen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er denn ſagen: Er ſey vom Himmel gekommen? *)

43. Jeſus erwiederte ihnen in die Rede. Herr! ein ſolches Brod laß uns für immer zukommen. „Wohlan — fuhr Jeſus fort — Ich „ſelbſt bin dieſes Lebensbrod. Wer „meiner Lehre folgt, dem wird es „an Erkenntniß, Leben und Geſundheit der Seele nicht mehr fehlen. Aber ihr habt, wie geſagt, „noch gar keine rechte Neigung, „euch mir anzuvertrauen, ohngeachtet ihr ſchon ſo oft Zeugen meiner „Thaten waret. Indeſſen, was „mir mein Vater beſtimmt hat, „muß mir doch werden. Es werden ſich genug bey mir einfinden, „und ich werde auch keinen, der „meine Führung und meinen Unterricht ſucht, ſey er Jude oder „Heyde, zurückweiſen. Denn die „Abſicht meiner Sendung war niemals, blos nach eigener Willkühr „zu handeln, ſondern mich ganz „dem großen Geſchäfte zu widmen, „das den Willen desjenigen zur Vorſchrift hat, deſſen Geſandter ich „bin. Dieſer aber hatte keine andere Abſicht, als daß alle folgſame „Herzen, die er mir zum Eigenthume geſchenkt hat, dem allgemeinen Verderben, der Blindheit und „Verirrung von dem Wege der Tugend entnommen, und einſt, am „letzten Tage, durch mich zu einem „ſeligen Leben auferwecket werden.—

40. Vers. *) Die Vulgata ſetzt hinzu, meines Vaters. Dieſes iſt ſein erklärter und geoffenbarter Wille, den er im Evangelio dem Menſchen bekannt gemacht hat; das andere iſt ſein verborgener Wille, der dem Sohne allein bekannt war, bis er denſelben offenbarete.

41. Vers. *) Sie murrten nicht ſowohl darüber, daß er ſich ſelbſt das Brod genannt, als darüber, daß er geſagt hatte: er ſey vom Himmel hieniden gekommen. Man ſehe den folgenden Vers.

42. Vers. *) Je deutlicher er es heraus ſagte: Er ſey vom Himmel geſandt, deſto mehr wirkte das Vorurtheil gegen ihn wegen ſeines geringen Herkommens. So lange die Juden Wunderwerke vor ſich ſahen, vergaſſen ſie dieſes Vorurtheil. In dieſen Augenblicken faßten ſie die größte Meynung von ihm; ſo bald er ſie aber von den allzuſinnlichen Begriffen weg auf höhere führen, und ihnen ſeinen Beruf in Beziehung auf ihre weſentlichſten Bedürfniſſe, auf Sinnesänderung, ein künftiges Leben, und eine Auferſtehung, als ſeine eigentliche Sendung und Herabkunft vom Himmel vorſtellen wollte, ſo fand er tauſend Schwierigkeiten. Er ſank dann in ihrer Vorſtellung in den gemeinen Stand zurück, in dem er ſo lange gelebt hatte, und unmöglich konnten ſie begreifen, daß der von himmliſcher Abkunft ſey, den ſie als den Sohn Joſephs und Mariens kannten.

**darauf: Werdet nicht unwillig untereinander.**

**44. Niemand kann zu mir kommen, es ziehe ihn denn der Vater, der mich geſandt hat, und dieſen werde ich auferwecken am lezten Tage *).**

**45. In den Propheten ſteht geſchrieben: Sie werden alle von Gott gelehret ſeyn; *) wer nur von dem Vater höret, und lernet, wird mein Schüler.**

**46. Nicht als hätte Jemand den Vater geſehen, als nur der, der bey Gott iſt, der hat ihn geſehen.**

„Ich ſage es noch einmal, das iſt der „ernſte Wille desjenigen, der mich „geſandt hat, daß alle Menſchen „ohne Unterſchied, welche mich „kennen lernen, und meinen Wor„ten glauben, künftig von mir aufer„weckt, und einer immerwährenden „Seligkeit theilhaftig werden.“ — Die Juden, welche noch immer dem Vorurtheile ſeines niedrigen Herkommens nachhiengen, fanden ſich durch dieſe freymüthige Ausſage: **Er ſey vom Himmel geſandt,** beleidiget, und ließen ſich deutlich merken, daß ſie ſolche Anſprüche auf eine göttliche Sendung, mit dem, was ihnen von ſeinen Eltern und ſeinem Geburtsorte bekannt ſey, nicht vereinigen könnten. „O „erſparet euch dieſen Streit, ſprach „Jeſus zu ihnen, und murret nicht „über einen Umſtand, der euch nur „darum anſtößig vorkommt, weil „ihr nicht Wahrheitsliebe genug be„ſitzet, die Rechtmäßigkeit meiner „Sendung zu unterſuchen. Es iſt „ohnehin Niemand fähig dieſe Wahr-

47 Ich

---

44. Vers. *) Daß durch dieſes Ziehen hier kein Zwang des Willens verſtanden werden müſſe, wird von allen zugeſtanden. Allein, es iſt die Frage, ob dadurch ein Antrieb durch Gründe und Beweiſe (dergleichen im Evangelio gebraucht werden) oder eine unmittelbare Wirkung auf die Seele, um ſie zum Glauben und Gehorſam zu bewegen, verſtanden wird? Diejenigen, welche ein Vermögen des menſchlichen Willens behaupten, dasjenige zu thun, was zum ewigen Leben und der Seligkeit nöthig iſt, verſtehen es blos von dem erſten, wie denn auch die Lehrer des Evangelii keine andere Mittel haben, um zur Annahme der chriſtlichen Wahrheit zu bewegen. Allein, das Ziehen, von welchem hier geredet wird, iſt kein Werk der Lehrer, ſondern Gottes ſelbſt des Vaters; und darum muß man hier eine göttliche Macht verſtehen, welche durch das Evangelium auf die Seele des Menſchen wirket und wodurch derſelbe dem göttlichen Rufe gehorſam, und ſich Chriſto zu ergeben willig gemacht wird.

45. Vers. *) Durch das Lehren wird hier kein unmittelbares, ſondern ein mittelbares Lehren verſtanden. Wenn demnach Jeſus ſagte: Sie werden alle von Gott gelehret ſeyn, ſo iſt der Verſtand dieſer Worte: Gott wird die Menſchen durch ſeine Zeugniſſe von mir, und durch die Wunder, die er durch mich thut, und durch die Worte, die er durch mich redet, davon belehren, daß ich der Meſſias ſey, und welche daher hiervon eine überzeugende Erkenntniß haben, die haben dieſelbe dem Vater zu verdanken. So wie aber damals nicht alle den Unterricht, den der Vater ihnen von Jeſu gegeben hat, angenommen haben, alſo geſchiehet ſolches leider auch noch heutiges Tages. Denn die meiſten blieben bey allem Unterrichte träge, ungelehrig, widerſpenſtig. Apoſtg. 7, 51. II. Petr. 3, 16.

47. Ich verſichere euch theuer: Wer an mich glaubet, hat das ewige Leben *).

48. Ich bin das Brod des Lebens *).

49. Eure Väter haben Manna in der Wüſte gegeſſen, und ſind geſtorben *).

50. Das Brod, welches vom Himmel gekommen iſt, iſt das, wovon man ißt, und nicht ſtirbt.

51. Ich bin das lebendige Brod, welches vom Himmel gekommen iſt.

52. Wer von dieſem Brode iſſet, wird in Ewigkeit nicht ſterben. Und das Brod, welches ich euch geben werde, iſt mein Fleiſch, welches ich für die Glückſeligkeit der Welt hingebe *).

53. Nun ſtritten die Juden wieder untereinander und frag-

„heit zu begreifen, und mein Schüler zu werden, als der von Gott „ein höheres Licht empfängt, und „durch das, wodurch er ſelbſt meine „Lehre beſtätiget, dazu angetrieben „wird; nur ſolche beſſere Menſchen „werde ich dem Verderben entreiſſen, und einſt zu einem beſſern Leben auferwecken. Von dieſen allein „gelten jene Worte des Propheten „(Jeſ. 54, 13.) im eigentlichſten Verſtande: **Der Herr ſelbſt wird den „Unterricht aller deiner Kinder „beſorgen.** Denn obgleich noch „kein Menſch den Vater ſelbſt geſehen hat, als nur der, der ſo wie „ich, von jeher bey Gott war, und „daher belehrt durch den vertrauteſten Umgang mit ihm, ſeine Lehre „verkündiget, ſo kommen doch nur „diejenigen unter die Zahl der Meinen, die den Unterricht meines Vaters genieſſen, und ihn folgſam „annehmen. Ich bin das immerwährende Brod; das Brod, das „zum ewigen Leben erhält. Eure „Voreltern, als ſie bey ihrem Auszuge aus **Aegypten** durch die Wüſte zogen, aſſen zwar das **Manna**, „das Gott ihnen auf eine wunderbare Weiſe zu ihrer Nahrung, wie „einen Thau vom Himmel, fallen „ließ; allein dieſe Speiſe konnte ſie „ſo wenig als eine andere Nahrung „unſterblich machen; ſie ſtarben, und „zwar noch ehe ſie das gelobte Land „erreichten, ohngeachtet ſie dieſes „Brod im Ueberfluſſe hatten. Hier

---

47. Vers. *) Chriſtus redet hier von der Gewißheit unſerer Erwartungen eines beſſern Lebens, welche ſich auf glaubige Annahme ſeiner Lehre und der Verdienſte ſeines Todes, auf chriſtliche Beſſerung und Vervollkommnung, gründen. Solche würdige Verehrer Jeſu haben das ewige Leben in ſich ſelbſt, welches hier anfängt, und dort vollendet werden ſoll.

48. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu v. 35.

49. Vers. *) Obgleich dieſe Speiſe ſie eine Zeitlang erhielt, ſo war ſie doch nicht im Stande, ſie vom zeitlichen Tode, noch weniger von dem ewigen zu befreyen.

52. Vers. *) **Wird in Ewigkeit nicht ſterben.** — Oder wird ewig leben. Nicht ein natürliches, ſondern ein geiſtliches Leben, ein Leben der Heiligkeit, welches hier anfängt, und dort vollendet werden ſoll; und ein Leben der Herrlichkeit, welches niemals aufhören wird.

ten: Wie kann er uns ſein Fleiſch zu eſſen geben *)?

54. Ich verſichere euch theuer, ſprach Jeſus weiter, wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht eſſet, und ſein Blut nicht trinket, ſo habt ihr das Leben nicht in euch.

55. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.

56. Denn mein Fleiſch iſt die wahre Speiſe, und mein Blut iſt der wahre Trank *).

57. Wer mein Fleiſch iſſet, und mein Blut trinket, bleibet in mir, und ich in ihm *).

58. Wie der Vater, der mich geſandt hat, lebet, und auch ich durch den Vater lebe, ſo wird auch derjenige, der mich genießet, durch mich leben.

„iſt ein beſſeres Brod, das man im eigentlichen Verſtande ein himmliſches nennen kann, weil es wirklich von Gott kommt, und diejenigen, die es genieſſen, vor dem ewigen Tode bewahret. Dieſes Himmelbrod, das dem Geiſte das wahre Leben giebt, bin ich ſelbſt. Dieſes Brod eſſen, heißt ſich eines immerwährenden Lebens theilhaftig machen: und ich ſelbſt werde euch die Nahrung des Geiſtes an meinem eigenen Fleiſche mittheilen, wenn ich mein Leben für das Glück aller Menſchen aufopfern werde.“ Hier fiengen die Juden von neuem an zu ſtreiten, wie er es wohl gemeynt haben möchte, daß er ihnen ſein Fleiſch wollte zu genießen geben. Sinnlich genommen ſchien es unmöglich; allein Jeſus fuhr fort: „Was euch in dieſer Sache unbegreiflich ſcheint; ſoll euch nicht abhalten, mir zu glauben: Ich verſichere euch, wenn ihr dieß Mittel nicht wählet, wenn ihr mein Fleiſch und mein Blut für euch nicht zur Speiſe und zum Tranke macht, wenn ihr euch die Früchte meines blutigen Todes nicht zueignet, ſo fehlt euch das, was euch zu dem wahren Leben des Geiſtes, welches die Quelle einer ewig daurenden Seligkeit enthält, hinführen muß. Denn nur der, welcher meinen Leib, den ich aufopfere, und mein Blut, das ich vergießen werde, ißt und

---

53. Vers. *) Zu ſinnlich, um den geiſtigen Sinn der Worte Jeſu zu faſſen, die ſie auf ſeinen Tod als das Mittel, die wohlthätigen Zwecke ſeiner Sendung und Lehre ganz zu erreichen, aufmerkſam machen ſollten, fanden ſie in ſeinen Worten nur Widerſpruch, und konnten unmöglich begreifen, wie eine ſo ſeltſame Speiſe der Seele ein ewiges Leben ertheilen könne? Aller Mißverſtand beruhete darauf, daß ſie ihn für einen gewöhnlichen Menſchen hielten, wie ſollte alſo ſein Leib und Leben dem unſern Unſterblichkeit mittheilen können?

56. Vers. *) Αληθως heißt nicht nur, was reell und weſentlich iſt, ſondern auch etwas Ausnehmendes und Vortreffliches, welches im umfaſſendeſten Sinne das Beſte iſt, Joh. 1, 9. 17. Hebr. 8, 2.

57. Vers. *) Er bleibt in mir durch den Glauben und die Liebe, Epheſ. 3, 17. I. Joh. 3, 23. 24. K. 4, 16. und ich bleibe mit ihm durch gegenſeitige Liebe, Joh. 14, 23. und durch die Wirkungen des heiligen Geiſtes vereiniget.

59. Dies iſt das Brod, welches vom Himmel gekommen iſt; nicht das Manna, das eure Väter, die doch geſtorben ſind, gegeſſen haben. Wer dieſes Brod iſſt, wird in Ewigkeit leben *).

60. Dies ſagte er, da er zu Kapernaum in der Synagoge lehrte.

61. Viele von ſeinen Jüngern, die es hörten, ſagten: Dies iſt eine harte Lehre, wer kann ſie hören *)?

62. Da Jeſus merkte, daß ſie darüber unwillig wären, ſprach er zu ihnen: Aergert euch das?

63. Wie, wenn ihr des Menſchen Sohn dahin werdet hinaufſteigen ſehen, wo er vorher war?

„trinkt, hat den Grund alles deſſen, „was einſt ſelig macht, in ſich ſelbſt, „und wird von mir am Ende der „Tage zum beſſern Leben erweckt „werden. Noch einmal ſage ich es, „mein Fleiſch iſt wirklich eine Speiſe, „und mein Blut iſt wirklich ein „Trank: wer ſich dieſer Nahrung „theilhaftig macht, der wird mit „mir, ſo wie ich mit ihm auf das „genaueſte verbunden. Zwiſchen mir „und ihm iſt daſſelbe Verhältniß, „wie zwiſchen mir und meinem Va„ter. Gleichwie er der Ewige, der „Urheber alles Lebens, der mich ge„ſandt hat, mir ein ewiges Leben „mittheilet, ſo werde auch ich dem, „der mein Fleiſch und Blut genießt, „das ewige Leben ertheilen. Denn, „wie ſchon geſagt, an mir habt ihr „das wahre Himmelbrod, ein ande„res, als dasjenige war, das eure „Vorfahren in der Wüſte genoſſen „haben, bey deſſen Genuſſe ſie doch „dem Tode nicht entgehen konnten. „Wer aber dieſes Brod genießt, dem „wird der Genuß deſſelben ein ewi„ges immerwährendes Leben, un„endliche Glückſeligkeit gewähren.“

Dieſe Rede hielt Jeſus zu Kapernaum in der jüdiſchen Synagoge. Allein den meiſten, ſelbſt von ſeinen gewöhnlichen Zuhörern, war das, was er geſagt hatte, äuſſerſt

---

59. Vers. *) D. i. es wird mit meinem Fleiſche und Blute eben das geſchehen müſſen, was mit der natürlichen Speiſe vorzugehen pflegt. Dieſe Speiſe, wenn ſie genoſſen wird, erhält durch ihre nährende Kraft das vergängliche Leben des Menſchen. Eben ſo wird nun bald mein Fleiſch und Blut, wenn es genoſſen wird, wenn man die beſeeligenden Wirkungen des Todes, den ich für die Wahrheit und Tugend ſterbe, ſich zueignet, durch die ſich darin befindende göttliche Kraft der Seele das geiſtige Leben erhalten, und Kraft zum Rechtthun und Rechtdulden vermehren, und ihr das ewige mittheilen.

61. Vers. *) Freylich konnte eine ſolche Rede den damaligen Zuhörern noch nicht ſo faßlich ſeyn, als ſie nachgehends geworden iſt, da das letzte Abendmahl, der Tod und die Auferſtehung eine vollkommnere Erkenntniß der Gottheit Jeſu gewährt und ein helleres Licht darüber verbreitet hat. Hätten ſie aber, anſtatt darüber ihren Unwillen zu bezeugen, mit lernbegierigem Herzen um einen deutlichern Unterricht über den ihren ſchwachen Begriffen zu erhabenen Inhalt gebeten, ſo würde ihnen Jeſus denſelben gewiß nicht verſagt haben. Allein es eckelte ihnen, immer Dinge zu hören, die ſogar nicht das begünſtigten, was ſie vom Meſſias nach ihren ſinnlichen Begriffen erwarteten.

64. Der Geiſt iſts, der lebendig macht; das Fleiſch nützt nichts. Die Lehren, welche ich euch vortrage, ſind Geiſt und Leben *).

65. Allein einige von euch glauben nicht. Denn Jeſus wußte gleich anfangs, daß einige nicht glauben würden, und kannte auch den, der ihn verrathen würde.

66. Eben darum, fuhr er fort, habe ich euch geſagt, daß Niemand an mich glauben könne, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird *).

67. Von dieſer Zeit an traten viele ſeiner Schüler zurück, und giengen nicht mehr mit ihm.

68. Daher fragte er die Zwölfe: Wollt ihr auch weggehen *)?

anſtößig; ſie konnten es mit den allzuſinnlichen Nebenbegriffen, die ſie von dem Meſſias hatten, nicht zuſammenreimen, und wurden daher ſeines Unterrichts überdrüßig. — Jeſus ſahe dieſen Unwillen, und äuſſerte ſich folgendermaßen gegen ſie: „Wenn euch das ſchon ſo befremdet, daß ich geſagt habe, ich „ſey vom Himmel gekommen: „was werdet ihr dann ſagen, wenn „ihr dieſen Menſchen, deſſen Aeuſſer„liches ſo anſtößig iſt, einſt wieder „werdet dahin zurückkehren ſehen, „wo er hergekommen iſt? O möch„tet ihr doch bedenken, daß es nur „der Geiſt iſt, der den Menſchen be„lebt, und der einer vollkommenen „Glückſeligkeit empfänglich iſt; von „dem Fleiſche allein kann keine wahre „Glückſeligkeit kommen. Alle meine „bisherige Reden ſind demnach nicht „im ſinnlichen Verſtande zu verſte„hen, ſondern in Beziehung auf den „Geiſt, der ſie beleben ſoll. Aber „ich ſehe wohl, daß einige unter euch „der Wahrheit vorſetzlich ihren Bey„fall verſagen, und dieſe ſind, um „ihres Unglaubens willen, meines „fernern Unterrichts unfähig.“ — Jeſus, deſſen Augen das Innerſte ſeiner Zuhörer aufgedeckt war, kannte ſchon im Anfange die Gemüthsbeſchaffenheit derjenigen, deren Herzen für ſeine Lehre nicht empfänglich waren; ſogar ſein Verräther war ihm nicht unbekannt. — „Und deswegen, ſagte er zu ihnen, habe ich „euch ſchon ſo oft wiederholet, daß „Niemand mein Schüler ſeyn kann, „es ſey denn, daß er von meinem Va„ter, d. i. durch Gottes Gnade ein „wahrheitliebendes und lernbegieri-

64. Vers. *) Was der Geiſt ſey, der die verheißene Kraft des Lebens wirket, kann nun aus dem Gegenſatze erkannt werden, der gegen die fleiſchlichen irdiſchen Erwartungen der Juden gemacht wird. Es iſt das Geiſtbefriedigende und Herzerhebende der Lehre Jeſu.

66. Vers. *) Er wiederholt hier, was er v. 44. geſagt hatte, und deutet es auf die Ungläubigen.

68. Vers. *) Es ſcheint die Rede Jeſu habe eigentlich zur Abſicht gehabt, die

69. Allein Simon Petrus antwortete: Herr! zu wem ſollen wir gehen? Du haſt Worte des ewigen Lebens.

70. Und wir haben geglaubt, und erkannt, daß du biſt der Meſſias, der Sohn des lebendigen Gottes *).

71. Darauf ſagte er zu ihnen: Ob ich gleich euch zwölf mir auserwählt habe; ſo iſt doch einer von euch ein Teufel.

72. Und damit zielte er auf den Judas Iſchariot, den Sohn Simons, welcher ihn hernach, ohngeachtet er einer von den Zwölfen war, verrieth *).

„ges Herz empfangen habe.“ Wirklich fiengen viele, die ſich bisher zu ſeiner Geſellſchaft gehalten hatten, an, eine andere Parthey zu ergreifen. Jeſus ſahe ganz gelaſſen die Anzahl ſeiner Anhänger ſich vermindern. „Und wie ſeyd ihr geſinnet, „fragte er die Zwölfe? wollt ihr auch „aufhören meine Schüler zu ſeyn?“ — Wie! ſprach Petrus, an wen ſollten wir uns wenden? wo einen beſſern Lehrer finden, der uns die Wahrheiten, die zum ewigen Leben führen, deutlicher entwickelte? Wir erkennen in deinem Unterrichte den Weg zur dauerhaften Glückſeligkeit, und wir glauben mit feſter Ueberzeugung, daß du der Meſſias, der Sohn des lebendigen Gottes biſt. — Auf dieſe Erklärung, die Petrus im Namen Aller that, gab Jeſus die unerwartete Antwort: „Sprichſt „du für alle gut, Simon? — freylich ſollte ich mich zu euch zwölfen „des beſten verſehen können, denn „ich habe euch zu meinen vertrauteſten Freunden erwählet: allein ſo „klein auch die Zahl iſt, ſo iſt dennoch Ein Böſewicht darunter.“ Mehr ſagte er nicht: Er deutete auf Judas Iſchariot, der, ohngeachtet er auch aus dieſer Zahl war, doch zuletzt ſein Verräther ward. Und Jeſus wollte ihm zeigen, daß er ihn kenne.

Treue und den Glauben ſeiner Anhänger zu prüfen, und die Geſellſchaft von Schwachen und Uebelgeſinnten zu reinigen; denn unter der großen Menge Volks, die aus allen Gegenden zu ihm ſtröhmte, waren die meiſten Leute, die blos die Neugierde, oder die Hoffnung zeitlicher Vortheile dazu bewogen hatten. Dieſen mußte er ihre eitle Hoffnungen benehmen und die falſchen Vorſtellungen, die ſie ſich von ſeinem Reiche gemacht hatten, in ihrer Nichtigkeit zeigen, weil ſie ihm ſonſt in ſeinem Vorhaben mehr hinderlich als nützlich geweſen wären.

70 Vers. *) Gott wird hier der lebendige Gott genannt, (obgleich die Vulgata das Wort lebendig ausläßt,) nicht um ihn von ſeinem Sohne zu unterſcheiden; denn dieſer iſt auch der lebendige Gott, und wird ſo genannt, Hebr. 3, 12. ſondern um ihn den Götzen der Heyden, die kein Leben haben, entgegen zu ſetzen. Es bezeichnet den wahren höchſten Gott Jer. 10, 10. Vergl. V. 14.

72. Vers. *) Dieſer prophetiſche Ausſpruch mußte für ſeine Jünger ein großer Beweis ſeiner höhern Einſichten ſeyn, und ob ſie gleich nicht wiſſen konnten, wen es eigentlich angienge, ſo lehrte ſie doch in der Folge die Erfüllung dieſer Weiſſagung, daß er ſich an dem Charakter keines ſeiner Jünger betrogen habe.

# Das ſiebente Kapitel.

## Rede des Herrn an dem Feſte der Lauberhütten.

### Schrifttext.

1. Hierauf hielt ſich Jeſus in Galiläa auf; denn in Judäa wollte er ſich deswegen nicht mehr lange aufhalten, weil ihm die Juden nach dem Leben trachteten.

2. Nun war das jüdiſche Lauberhüttenfeſt nahe *).

3. Deswegen ſprachen ſeine Anverwandten zu ihm: Begieb dich von hier hinweg, und nach Judäa, damit auch deine dortigen Jünger die Werke ſehen, die du verrichteſt;

4. Denn Niemand, der öffentlichen Beyfall ſuchet, verrichtet ſeine Thaten im Verborgenen. Wenn du ſolche Thaten verrichteſt, ſo verrichte ſie vor den Augen der Welt *).

### Erklärung.

Jeſus ſetzte ſein Lehramt in Galiläa, und zwar meiſtens unter den Heyden fort. Er kannte den Haß und die Nachſtellungen ſeiner Feinde, der Phariſäiſchgeſiñten, die größtentheils im Judenlande wohnten, und ſich gegen ſein Leben verſchworen hatten, zu gut, als daß er ſich ihnen anvertrauen ſollte, ehe die Zeit ſeines Leidens gekommen war. Indeſſen war das Lauberhüttenfeſt nahe; auf dieſes Feſt, als eine von den jährlichen Hauptfeyerlichkeiten, pflegten die galiläiſchen Juden nach Jeruſalem zu reiſen. Auch die Anverwandten Jeſu beobachteten dieſen Gebrauch. Sie nahmen daher Anlaß, ihm ganz ernſthaft vorzuſtellen: Es wäre dieß eine ſchickliche Gelegenheit ſich nun einmal auf eine entſcheidende Weiſe hervorzuthun; er ſolle mit ihnen auf das Feſt reiſen, die Hauptſtadt ſey der rechte Platz; wo er ſeine Thaten könne glänzen laſſen; die Zeichen, die er dort verrichten werde, würden auch den daſigen Jüngern zur Ermunterung dienen, und ſie im Glauben an ihn ſtärken. Ein Ländchen, wie Galiläa, ſey für einen ſo großen Wunderthäter zu klein, und ein Mann, der in der Welt groß werden wollte, müſſe die

---

2. Vers. *) Das Lauberhüttenfeſt war eine jährliche Feyerlichkeit, welche den 15. des Monats Tiſri (d. i. den 24. des Herbſtmonats) ihren Anfang nahm, und nach Levit. 23, 33. 34. ſieben Tage lang zum Gedächtniſſe des Aufenthalts der Iſraeliten in Reiſezelten während ihrer Wanderſchaft durch die Wüſte gefeyert werden mußte; dazu kam noch der achte Tag, welcher eben ſo feyerlich begangen, und der Verſammlungstag genannt wurde. (Vers 36.) Den erſten Tag nahmen ſie allerley Arten Baumfrüchte, Granatäpfel, und Zweige von Myrrhen und Bachweiden, und trugen ſie im Tempel herum, unter beſtändigem Schreyen: Herr hilf! laß alles wohlgelingen! (Vers 40.) Die Opfer dieſes Feſtes findet man beſchrieben 4 Moſ. 29, 12.

4. Vers. *) Die Urſache, warum ſeine Anverwandten dieſes von ihm forderten, mag wohl das Vorurtheil von einem irdiſchen Königreiche des Meſſias geweſen ſeyn. — Sie ſahen, daß er ſeine Wunder nur in Galiläa gethan hatte, aus welchem Lande man keinen Propheten, und noch weniger den Meſſias er-

5. Denn auch ſeine Anverwandten glaubten nicht, daß er der Meſſias ſey *).

6. Meine Zeit, antwortete Jeſus, iſt noch nicht da; eure Zeit iſt allemal vorhanden.

7. Euch kann die Welt nicht haſſen; mich aber haſſet ſie, weil ich wider ſie zeuge, daß ihre Werke böſe ſeyen.

8. Ihr möget immerhin auf dieſes Feſt gehen; ich werde noch nicht dazu kommen, weil meine Zeit noch nicht um iſt *).

9. Dem zu Folge blieb er in Galiläa.

Dunkelheit fliehen. Wenn er alſo ſeiner Sache gewiß ſey, ſo ſollte er ſich öffentlich zeigen. — Es läßt ſich aus dieſen Reden deutlich genug abnehmen, daß ſelbſt ſeine nächſten Blutsfreunde im Glauben an ihn noch nicht feſt genug waren. Jeſus hörte ſie ganz gelaſſen an, und ohne ſie im geringſten darüber zu beſtrafen, erwiederte er im freundſchaftlichſten Tone: „Euch iſt es zu allen „Zeiten unverwehrt in Jeruſalem „zu ſeyn, aber für mich iſt die Zeit „noch nicht vorhanden; euch ſtehet „keine Verfolgung von Seiten der „Unglaubigen vor, aber mir haben „die Gottloſen ihren Haß angekündiget, weil meine Lehre ihnen im „Wege ſtehet, denn ſie hat die Strafwürdigkeit ihrer Sitten aufgedeckt. „Reiſet ihr alſo immer hin, für mich „iſt es jetzt noch nicht Zeit.“ Mit dieſer Antwort (ſo unbeſtimmt ſie auch war) mußten ſie ſich beruhigen laſſen. — Sie reiſeten alſo ohne ihn: er aber verweilte ſich noch ei-

wartete, daher zweifelten ſie auch, und glaubten nicht mit voller Zuverſicht, daß er es wäre. Und doch wünſchten ſie dieſes, weil ſie ſich ſodann Hoffnung machten, um der nahen Anverwandſchaft willen in dieſem irdiſchen Reiche anſehnliche Ehrenſtellen zu erlangen. Sie mutheten ihm demnach zu, er ſollte hinauf aufs Feſt gehen, um ſeine Wunderwerke vor vielen Zeugen zu thun, damit ſie ihm anhangen, jedermann von ihm reden, und er für den König in Iſrael angenommen werden möchte.

5. Vers. *) Nicht glauben, will hier ſo viel ſagen, als nicht vollkommen, nicht ſo glauben, wie ſie hätten glauben ſollen. Und Johannes ſiehet vermuthlich darauf, daß auch ſie, wie alle übrigen Jünger noch immer ein weltliches Reich des Meſſias im Kopfe hatten. Denn wirklich ſteckte die ganze jüdiſche Nation noch zu tief in ihren Vorurtheilen, als daß ſie zu jener Geiſteserhebung ſchon reif genug geweſen wäre, wodurch der göttliche Erlöſungsplan und das geiſtliche Reich des Meſſias gekannt und begriffen werden ſollte.

8. Vers. *) Grotius merket hierüber an, daß das Wort οὔπω noch nicht, in dem Originale nicht geweſen ſey; daß es vielmehr wahrſcheinlich von den Chriſten ſey hinzugeſetzt worden, um den Einwurf des Porphyrius zu entkräften, der Chriſtum der Unbeſtändigkeit und Veränderlichkeit beſchuldiget, weil er nemlich, ohnerachtet des Ausſpruches: „ich gehe nicht auf das Feſt,“ hernach dennoch dahingegangen ſey. Aber das heißt, den Chriſten Zuſätze und Veränderungen der Schrift Schuld geben, um die Glaubwürdigkeit eines Heyden und offenbaren Feindes des Chriſtenthums zu retten, als wenn er nicht aus Unachtſamkeit hätte falſch leſen, oder eine mangelhafte und verderbte Abſchrift haben können. Es iſt gewiß, daß Chryſoſtomus οὔπ oder οὔπω geleſen hat, und ſo auch die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung, die alexandriniſche und viele andere Handſchriften, wie denn auch die vorhergehenden und nachfolgenden Worte nothwendig erfordern.

10. Nachdem aber ſeine Verwandten hinauf gegangen waren, ſo begab er ſich auch dahin aufs Feſt, doch im Geheim ohne ſich zu erkennen zu geben *).

11. Die Juden ſuchten ihn deswegen auf dem Feſte, und fragten, wo iſt Er?

12. Unter dem Volke entſtand ſeinetwegen Unruhe: denn einige hielten ihn für einen rechtſchaffenen Mann, andere ſagten: Nein, er iſt ein Betrüger *).

13. Doch redete Niemand frey von ihm, aus Furcht vor den Juden.

14. Gegen die Mitte des Feſtes begab ſich Jeſus in den Tempel und lehrte *).

nige Tage in Galiläa, und begab ſich erſt nach deren Verlauf mit einem kleinen Gefolge, und ganz in der Stille dahin. Dieſe Vorſicht war um ſo nothwendiger, da ganz Jeruſalem neugierig auf ſeine Ankunft wartete; welches zu Unruhen hätte Anlaß geben können, wenn er nach dem Rathe ſeiner Anverwandten öffentlich und mit großem Gefolge dahin gekommen wäre. Die Meynungen der Juden auf dem Feſte waren getheilt. Die gut von ihm dachten, ſahen mit Verlangen dem Zeitpunkte entgegen, da er ſich in ſeiner Größe zeigen würde. Neugierige, die ihn noch nicht von Perſon kannten, hofften jetzt Gelegenheit zu finden, ihn kennen zu lernen. Auch ſogar ſeine Feinde vermißten ihn, um ihre Rache an ihm auszuüben; und ſo murmelte faſt Jedermann eine muthmaßliche Urſache ſeines Ausbleibens. Man trug ſich indeſſen mit Gerüchten und Erzählungen. Allein öffentlich ihn zu loben, oder ihn zu vertheidigen unterſtand ſich Niemand. —

Am dritten oder vierten Tage des Feſtes, da die Opfer und feſtlichen Gebräuche meiſtens zu Ende waren,

---

10. Vers. *) Im Geheim, d. i. mit keinem ſo großen Gefolge, als er ſonſt gewöhnlich bey ſich zu haben pflegte. Auch pflegten die Galiläer haufenweiſe und in Geſellſchaften aufs Feſt zu gehen. Luk. 2, 44. Jeſus wollte nicht ſo öffentlich hinaufgehen, ſondern im Verborgenen mit ſeinen Jüngern und einigen wenigen Nachfolgern, um kein großes Aufſehen zu erwecken, und ſich nicht früher als es der ewige Rathſchluß Gottes erforderte, der Gefahr des Todes auszuſetzen. Obgleich Matthäus und Markus von dieſer Reiſe keine Nachricht geben, ſo findet man ihrer doch bey dem Evangeliſten Lukas erwähnt. Kap. 9, 51 – 56. und Kap. 10, 16.

12. Vers. *) Es läßt ſich leicht errathen, daß die Beſſergeſinnten die ſchwächere Parthey ausmachen mußten, nicht nur, weil es meiſtens Galiläer waren, deren Lobſprüche auf ihren Propheten zu Jeruſalem nur bey denen Glauben fanden, die bey ſeinem letzten Aufenthalt in der Stadt Augenzeugen ſeiner Thaten geweſen, oder um ſeinetwillen ſchon nach Galiläa gereiſt waren. Alle übrigen Juden, die in Jeruſalem wohnten, oder auf das Feſt gekommen waren, ſahen die Sache nicht ſowohl mit ihren eigenen, als mit phariſäiſchen, oder ſadducäiſchen Augen an. Aus dieſer Lage der Sache iſt wohl zu erſehen, wie weiſe Jeſus handelte, daß er ſo große Vorſicht bey ſeiner Reiſe nach Jeruſalem beobachtete.

14. Vers. *) Sowohl in dem äuſſern großen Vorhofe, welcher der Vorhof der Heyden hieß, als auch in den beyden innern, davon der eine für die Männer,

15. Und die Juden verwunderten ſich, und ſagten: Woher hat Er die Gelehrſamkeit, da er doch keinen Unterricht genoſſen hat *)?

16. Jeſus ertheilte ihnen hierauf die Antwort: Meine Lehre iſt nicht mein *), ſondern von dem, der mich geſandt hat.

17. Will Jemand ſeinen Willen thun, ſo wird er über meine Lehre urtheilen können, ob ſie von Gott ſey, oder ob ich von mir ſelbſt rede *).

18. Wer aus eignem Antrieb ſich zum Lehrer aufwirft, ſucht ſeine Ehre; wer aber die Ehre deſſen ſucht, der ihn geſandt hat, der iſt wahrhaftig, und Betrug iſt nicht in ihm.

das Volk aber ſich noch öfters in den Vorhöfen des Tempels verſammelte, benutzte Jeſus dieſe Gelegenheit, um öffentlich als Lehrer aufzutreten. Er erklärte Schriftſtellen, und redete ſo überzeugend und einnehmend, daß die Aufmerkſamkeit der Zuhörer mit jedem Worte ſtieg und eine allgemeine Bewunderung nach ſich zog. — Wo hat der Menſch ſeine Kenntniſſe her, ſagten die Juden, da er doch nie ein Schüler unſrer Gottesgelehrten war? — Jeſus aber verſicherte ſie: „Daß ſeine Lehre, die „auf eine allgemeine Verbeſſerung „der Religion abzielte, nicht ſeine „eigene Erfindung ſey, ſondern von „Gott ſelbſt herkomme, der ihn ei„gentlich an die Menſchen geſandt „habe, um ſolche bekannt zu ma„chen. — Ihr, ſetzte er hinzu, kön„net davon gar nicht urtheilen, ob „ſie Menſchenſatzung, oder göttliche „Wahrheit iſt. Nur der kann es, „welcher den Willen meines Vaters „durch eine folgſame Annehmung „meines Unterrichts bereits aner„kannt hat. — Hätte ich mich ſelbſt „zum Propheten aufgeworfen, ſo „würde meine Lehre einzig und al„lein dahin zielen, mir ein großes „Anſehen, und ſolche Ehrenbezeu-

---

der andere für die Weiber beſtimmt war, gab es geräumige Plätze oder Hallen, wo ein Lehrer alle Gelegenheit hatte, das Volk mit einem Vortrage zu unterhalten.

15. Vers. *) Da ein Lehrer, der im Tempel zu Jeruſalem öffentlich auftrat, ſchon mehrere Augen auf ſich zog, als der, welcher in Privatverſammlungen, oder auch in Synagogen lehrte: ſo mußte es um ſo auffallender ſeyn, einen Mann auftreten zu ſehen, der vorher niemals weder als Lehrer, noch als Schüler von Hillels oder Schamai Schule bekannt geweſen war.

16. Vers. *) D. i. ich bin nicht der erſte Urheber dieſer Lehre, die ich vortrage, ſondern ich lehre nur das, was Gott, deſſen Geſandter ich bin, zu lehren befohlen hat; meine Lehre iſt alſo nicht allein die meine mit Ausſchließung Gottes, ſondern die mir von Gott anvertraute.

17. Vers. *) Der Verſtand dieſer Stelle iſt, wenn Jemand Gott wahrhaftig fürchtet, und ſein Herz bereit iſt, ihm zu glauben und zu gehorchen, der wird deutlich genug von der göttlichen Wahrheit des Evangelii überzeugt werden. Ein geſunder Gaumen kann allein vom Geſchmacke recht urtheilen, der Kranke nicht. So ſind die Gebote der Gerechtigkeit den Menſchen, die gottlos leben, bitter, ſagt Lactantius. Chriſtus ſagt alſo, daß die Juden keine tüchtigen Richter ſeiner Lehre wären, weil ihre üble Gemüthsbeſchaffenheit und Gottloſigkeit ſie verblendete.

19. Hat euch nicht Moſes das Geſetz gegeben? Und keiner von euch beobachtet dieſes Geſetz *).

20. Warum ſtrebt ihr mir nach dem Leben? Das Volk rief aus: Du biſt unſinnig *); wer ſtrebt dir nach dem Leben?

21. Jeſus gab darauf zur Antwort: Ich habe ein einziges Werk verrichtet, und ihr verwundert euch alle darüber *).

22. Moſes hat für euch die Beſchneidung angeordnet, nicht als wenn ſie von ihm erſt eingeführet worden wäre, ſondern weil ſie ſchon bey den Vätern

„gungen zu erwerben, nach welchen „gemeiniglich falſche Lehrer ſtreben. „So aber, da meine Lehre nicht auf „zeitliche Vortheile, oder eitle Ehre „abzielt, ſondern ganz allein die „Ehre Gottes zur Abſicht hat, ſo iſt „ja dieſes das untrüglichſte Kennzeichen, daß ich ein göttlicher Abgeſandter bin, der von allem Verdacht eines Betrugs und unlauterer Abſicht weit entfernt iſt. Allein „ſo leicht es euch ſeyn ſollte, mich „nach dieſen Begriffen zu beurtheilen, ſo ſeyd ihr doch zu einer ſolchen Prüfung unfähig, weil ihr „nicht einmal eurem eigenen Geſetze „getreu ſeyd, das euch Moſes gegeben hat. — Dieſes ſagt euch „ausdrücklich: Ihr ſollt nicht tödten. Warum ſtrebt ihr mir aber „nach dem Leben?“ — Hier fiel ihm das Volk in die Rede: Biſt du verrückt, oder mit einem böſen Geiſte behaftet? — Wem iſt es denn jemals in den Sinn gekommen, dich umzubringen? — Er aber erwiederte ganz gelaſſen: „Als ich das

---

19. Vers. *) Die eigentliche Abſicht der Worte des Heilandes muß aus dem Vorhergehenden deutlich gemacht werden, da ſie nicht gleich in die Augen fällt. Er hatte den höhern Urſprung ſeiner Kenntniſſe, welche ſie bewunderten, und die Wahrheit ſeiner Lehre, welche ſie haſſeten, aus einem doppelten Grunde bewieſen. Der erſte war, daß er dadurch nicht ſeine, ſondern ſeines Vaters Ehre ſuche, und der andere, daß ſeine Lehre bey einem rechtſchaffenen, gottſeligen und zur Ausübung des göttlichen Willens bereitwilligen Herzen gewiß als göttlich werde erkannt werden. Dieſes wendet er auf die Juden an, und zwar ſo, daß er ihnen aus dem Gegentheile zeigt, ſie wären nicht im Stande, von ſeiner Lehre zu urtheilen, da ſie weder ein ſolches Gott fürchtendes und ſeinen Willen ehrendes Herz hätten, welches daraus zu erſehen ſey, weil ſie das Geſetz Moſis von der Liebe des Nächſten nicht hielten, den ſie doch für einen Geſandten Gottes hielten; noch auch ſich entſchuldigen könnten, da ſie es ihm, wie dem Moſes, machten, dem ſie auch nicht folgten, ob ſie gleich eingeſtünden, daß ſein Geſetz von Gott eingegeben worden, und deswegen wahr ſey, weil es Gottes Ehre befördere. Beyde Kennzeichen ihrer Untüchtigkeit verrathe ihr Mordgeiſt, da ſie ihn beſchuldigten, er habe durch Wohlthun, wodurch er doch Gottes Ehre verherrlichte, das Geſetz gebrochen, und doch ſelbſt durch die Mordanſchläge, womit ſie umgiengen, das Geſetz brächen.

20. Vers. *) Will ſo viel ſagen, als: du haſt einen Läſter= oder Lügengeiſt in dir, der dir das eingegeben hat. 3. König. 22, 22. Joh. 8, 44.

21. Vers. *) Ich habe ein einziges Werk verrichtet — nemlich am Sabbathe. — Er zielet auf die Geſundmachung des acht und dreyßig jährigen Kranken, an dem Badwaſſer Bethesda, um derentwillen ſie ihn der Sabbathsſchändung beſchuldigten. Er ſetzte dieſes ihren mannichfaltigen und täglichen Uebertretungen des Geſetzes entgegen.

gebräuchlich war. Und ihr beſchneidet die Menſchen am Sabbathtage.

23. Wird nun der Menſch am Sabbathtage beſchnitten, damit das Geſetz Moſis nicht verletzt werde; warum zürnet ihr über mich, wenn ich am Sabbathtage den ganzen Menſchen geſund mache *)?

24. Urtheilet nicht nach dem Scheine, ſondern fället ein gerechtes Urtheil.

25. Nun ſprachen einige Einwohner von Jeruſalem: Iſt das nicht der, dem ſie nach dem Leben getrachtet haben?

26. Und ſehet, er redet ſo frey, ohne daß ihm Jemand widerſpricht. Halten ihn vielleicht die Vornehmſten in der That für den Meſſias?

27. Aber wir wiſſen, woher dieſer iſt; von dem Meſſias aber wird, wenn er kömmt, Niemand wiſſen, woher er iſt *).

„letztemal zu Jeruſalem war, verrichtete ich ein Liebeswerk an einem „Sabbathe, und ihr ſchriet gleich „über Entheiligung: wenn es wirklich eine war, ſo thut ihr ja desgleichen, ſo oft eine Beſchneidung „auf den Sabbath fällt: und doch „hat ſie Moſes ſelbſt ſo angeordnet, „ohngeachtet ſie nicht von ihm, ſondern von den Stammvätern herrührt. Wenn es nun keine Sünde „iſt, die Beſchneidung an einem „Sabbathe vorzunehmen, weil ſonſt „das moſaiſche Geſetz nicht erfüllt „würde, welches die Beſchneidung „ohne Ausnahme auf den achten „Tag geſetzt hat; wie könnt ihr es „mir zur Sünde anrechnen, daß ich „an einem ſolchen Tage das Geſetz „der Liebe erfüllte, indem ich einem „kranken Menſchen die Geſundheit „wieder gab? — Giebt es wohl „Tage, an denen es verboten ſeyn „ſollte, Werke der Liebe auszuüben? — Urtheilet doch unpartheyiſch, und nicht blos nach dem „Aeußerlichen.“ —

Die Bürger von Jeruſalem, welche ihn für den erkannten, der vor einem Jahre an dem Paſſahfeſte die Wunderkur bey dem Bade Bethesda verrichtet hatte, begriffen nun, warum er geſagt hatte: Man ſuche ihn umzubringen; denn ſie erinnerten ſich, daß man bey dieſem Anlaſſe ihm wirklich nach dem Leben geſtellt habe. Wie kommt es nun, ſagten ſie, daß er noch ungehindert und mit ſo vieler Freymüthigkeit lehren

---

23. Vers. *) Das Wort ganz, wird hier dem einzigen Gliede, das den Gegenſtand der Beſchneidung ausmacht, entgegen geſezt, und die ganze Schlußrede des Herrn lautet eigentlich alſo: Bricht der den Sabbath nicht, der einen Knaben unter allerley Vorbereitungen und Gebräuchen an einem einigen Gliede beſchneidet, und dadurch dem Geſetze der Beſchneidung, das älter iſt, als das Geſetz des Sabbaths, Genüge thut, ohne Verletzung des Sabbaths; wie könnet ihr denn über mich, als einen Sabbathsſchänder, ungehalten ſeyn, daß ich einen ganzen Menſchen an allen ſeinen Gliedern am Sabbath geheilt, und dadurch das noch weit größere Geſetz der Liebe erfüllet habe?

27. Vers. *) Da nach Matth. 2, 5. 6. alle Schriftgelehrten wußten, daß der Meſſias zu Bethlehem gebohren werden mußte, und auch den Ungelehrten

28. Hierauf rief Jeſus mit lauterer Stimme im Tempel, und ſprach: Wie, ihr kennet mich und wiſſet, woher ich bin? Ich bin nicht von mir ſelber gekommen, ſondern der Wahrhaftige, den ihr nicht kennet, hat mich geſandt *).

29. Ich aber kenne ihn, weil ich bey ihm war, und von ihm geſandt worden bin.

30. Hierüber wollten ſie ſich ſogleich ſeiner bemächtigen; aber Niemand legte Hand an ihn, weil ſeine Stunde noch nicht gekommen war.

31. Von dem Volke glaubten Viele an ihn, und ſagten: Wird wohl der Meſſias, wenn er kommen wird, größere Wunder verrichten, als dieſer verrichtet hat *)?

darf? — Haben ſich vielleicht unſere Vorſteher und Prieſter mit ihm ausgeſöhnt, weil ſie ihm nichts mehr in den Weg legen? Haben ſie vielleicht nach reiferer Ueberlegung und ernſthafterer Unterſuchung gefunden, daß er ein ächter Prophet oder gar der Meſſias ſey? Das nicht — erwiederten andre — der Meſſias kann er nicht ſeyn; man weiß ja deſſen ganze Herkunft, und welcher Eltern Sohn er iſt; von dem Meſſias aber, behaupten unſre Schriftgelehrten, werde Niemand die Art ſeiner Ankunft in die Welt zu beſtimmen wiſſen. Jetzt erhub Jeſus ſeine Stimme mit Nachdruck: „Ihr ſagt, ihr kennet mich, und wiſſet meine Herkunft; wenn das iſt, ſo müſſet ihr „auch wiſſen, daß ich nicht aus eigenem Antriebe zu euch gekommen „bin, ſondern daß der, der die „Wahrheit ſelbſt iſt, und nicht lügen kann, mich zu euch geſandt hat. „Ihr aber kennet ihn nicht: nur mir „iſt er bekannt, weil ich bey ihm war, „ehe ich zu euch kam." — Die Heftigkeit dieſes Vortrags, und der Vorwurf, daß es ihnen an der Erkenntniß Gottes fehle, mußte nothwendiger Weiſe ſo viele gelehrte Zuhörer aus der phariſäiſchen und ſadducäiſchen Schule äuſſerſt beleidigen. Was Wunder, daß ſie aufs

---

nach Vers 42. nicht verborgen ſeyn konnte, daß er ein Abkömmling Davids ſeyn würde: ſo müſſen dieſe Worte ſich auf eine Tradition beziehen, von welcher noch Spuren im Talmud ſind, die behauptete, daß der Meſſias ſich bald nach ſeiner Geburt verbergen, darauf aber, wie vom Himmel unverſehens hervortreten werde, ohne daß man wiſſe, woher er komme.

28. Vers. *) Einige, wie auch die äthiopiſche Ueberſetzung, leſen dieſe Worte fragweiſe, wodurch alles viel nachdrücklicher zuſammenhängt. — Andere betrachten ſie als eine Ironie: Ja ihr haltet mich für Jeſum von Nazareth, aber ihr irret euch, ich bin nicht von Nazareth. Ihr meynet, daß ich aus Galiläa herkomme; allein es iſt ein Irrthum. Ihr haltet mich für einen leiblichen Sohn Joſephs, den er mit Maria gezeugt hat; aber ihr verſtehet es ſehr übel. Auf eine ſolche Weiſe kennt ihr mich. Ihr möget alſo euch wohl rühmen, daß ihr mich kennet, und wiſſet, von wannen ich gekommen bin!

31. Vers. *) Sie zielten nicht ſo ſehr auf die Wunderwerke, welche viele von ihnen an andern Orten in Judäa oder Galiläa von ihm geſehen hatten, oder auch auf die, welche er auf den vorigen Feſten zu Jeruſalem gethan hatte, als vielmehr auf die, welche er jetzt that, obgleich der Evangeliſt ſie nicht aufgezeich-

32. Als die Phariſäer dieſe unter dem Volke herumgehenden Urtheile vernahmen, ſo ſchickten ſie mit den Oberprieſtern einige Bedienten ab, die ſich ſeiner bemächtigen ſollten.

33. Jeſus erklärte ſich deswegen: Ich bin noch eine kurze Zeit bey euch, dann gehe ich zu dem, der mich geſandt hat.

34. Ihr werdet mich ſuchen, und nicht finden; und an den Ort, wo ich ſeyn werde, könnet ihr nicht kommen. *)

35. Die Juden fragten unter einander: Wo will er denn hingehen, daß wir ihn nicht finden können? Will er etwa zu den zerſtreuten griechiſchen Juden gehen, *) und auch dieſe unterrichten?

36. Was mag das doch be-

neue den Vorſatz faßten, ſich ſeiner zu bemächtigen? Allein die Vorſehung ließ ſie ihre Abſicht nicht erreichen, weil die Zeit ſeiner öffentlichen Verrichtungen noch nicht zu Ende war. Indeſſen fand er doch unter dem gemeinen Haufen viele Verehrer. — Man betrachte ſeine Thaten, ſprach hier und da einer, der ſeine Parthey nahm, was erwartet man von dem Meſſias für Wunder, dergleichen er nicht ſchon in Menge gethan hätte? — Dieſe Reden, die das Volk ſich zuflüſterte, kamen nicht ſobald vor die Ohren der Phariſäer, als ſie mit Zuziehung der Oberprieſter Leute beſtellten, mit dem Befehle, ihn in Verhaft zu bringen. Jeſus richtete jetzt ſeinen Lehrvortrag auf eben dieſes Betragen ſeiner Feinde ein: „Ihr dürft mir nicht „ſo ſehr nachſtellen — ſagte er — ich „werde ohne dieß nicht mehr lange „bey euch ſeyn, ich gehe wieder dorthin zurück, wo ich hergekommen „bin. Ihr werdet euch alsdann nach „mir ſehnen, allein auch denen, die „mich ſuchen werden, werde ich verborgen bleiben; denn dort, wo ich „hingehe, kann keiner von euch hinkommen.“ Dieſe Worte befremdeten die Juden: Wo geht wohl ſeine

---

net hat. Die Juden erwarteten, daß der Meſſias, wenn er käme, Wunder thun ſollte, und ſie hatten dazu Urſache, nach Jeſ. 35, 5. 6. So findet man, was die alten Juden betrifft, daß R. Simeon zu Eleaſar, ſeinem Sohne, geſagt hat: „Eleaſar, wenn der König Meſſias aufſtehen wird, wie viel Zeichen und andere „Wunderwerke werden dann in der Welt geſchehen?“ Wiewohl die heutigen Juden einer ſolchen Erwartung widerſprechen.

34. Vers. *) Hierin liegt wohl die größte Kraft des Beweiſes Chriſti, da er ihnen zu verſtehen giebt: weil ſie aus ſeinen Wunderwerken nicht erkennen konnten, daß er von Gott ausgegangen ſey, und daß Gott ſein Vater wäre, ſo ſollten ſie es nun bald erfahren, wenn er zu dieſem ſeinem Vater heimgehen, ſich zur Rechten Gottes ſetzen, und durch die Zerſtörung ſeiner Feinde, ihrer Stadt und ihres Landes, augenſcheinlich darthun würde, daß er Gottes Sohn, und der wahre Prophet, der Meſſias ſey, da würden ſie es erkennen und wünſchen, einen Meſſias im Fleiſche zu ſehen, und von ihm errettet zu werden, würden ihn aber nicht finden, weil kein anderer Chriſtus mehr kommen würde.

35. Vers. *) Unter dieſem Ausdrucke werden eigentlich die unter den Griechen oder Heyden wohnenden Juden verſtanden, welche ſonſt Helleniſten genannt werden. (Apoſtg. 6, 1. 2.) Es waren derſelben ungemein viele, und man pflegte von ihnen zu ſagen, daß ſie in der Zerſtreuung ſeyen, weil ſie in ſo vielen Landſchaften zerſtreuet lebten. (1 Petr. 1, 1.)

deuten, daß er geſagt hat, ihr werdet mich ſuchen und nicht finden, und wo ich ſeyn werde, könnt ihr nicht hinkommen?

37. Am letzten und feyerlichſten Tage des Feſtes trat Jeſus auf, und rief aus: Wen dürſtet, der komme, und trinke bey mir*)!

38. Wer an mich glaubet, aus deſſen Leibe ſollen, nach dem Ausſpruche der Schrift, Ströme lebendigen Waſſers flieſſen *).

39. Damit aber zielte er auf die Geiſtesgaben, welche ſeine Glaubigen empfangen ſollten. Denn damals waren die Geiſtesgaben noch nicht ertheilet, weil Jeſus noch nicht verherrlichet war *).

Abſicht hin? — ſagten ſie — wird er über unſre Gränzen gehen, und den griechiſchen Juden predigen wollen; weil er ſagt: Ihr werdet mich vergeblich ſuchen, ihr werdet zu mir wollen, aber nicht können?

Am letzten Feſttage, an welchem das Trankopfer gehalten zu werden pflegte, nahm er auch von dieſem Gebrauche Anlaß, eine Anſpielung auf ſich zu machen: „Wer dürſtet — „rief er laut in den Hallen des Tempels — der komme und ſtille ſeinen „Durſt bey mir; denn wer die göttliche Wahrheit, die ich verkündige, „in ſeine Seele aufnimmt, aus dem „werden, wie dort der Prophet ſagt, „Ströme des unſterblichmachenden „Waſſers hervorquellen." — Dieſe Rede wurde damals noch nicht verſtanden. Er deutete auf den Geiſt des Chriſtenthums, und auf jene auſſerordentliche Gaben der Erkenntniß, der Weiſſagung, der Wunderkraft, womit ſeine Schüler und Anhänger nach ſeiner Himmelfahrt ſollten begabt werden. — Viele, die

---

37. Vers. *) Dieſer letzte Feſttag war beſondern Feyerlichkeiten gewidmet, worunter auch dieſe war, daß das feſtfeyernde Volk in großer Menge zu dem Bade Siloa gieng, und Waſſer aus demſelben ſchöpfte. Einen Theil davon tranken ſie unter freudigen Zurufungen, darunter vorzüglich die Worte (Jeſ 44, 3.) oft wiederholt wurden: Ich will über die Dürſtenden Waſſer ausgießen, ganze Ströhme über die Lechzenden. Einen andern Theil brachten ſie in den Tempel, und goſſen es zum Trankopfer aus Num. 29, 12. Welcher Gebrauch dem Andenken jenes Wunderwerks, wodurch den Iſraeliten in der Wüſte der Durſt geſtillet wurde, gewidmet war Jeſus nahm alſo von dieſem Gebrauche Anlaß, ſich ihnen unter dem Bilde, welches dieſer Umſtand an die Hand gab, als Meſſias anzubieten. Wie aus dem nachſtehenden 39. Vers deutlich zu erſehen iſt.

38. Vers. *) Um die Ausdrücke, welche hier vorkommen, zu verſtehen, muß man merken, daß Chriſtus hier von den innerlichen Gaben des Geiſtes, nemlich der Weiſſagung, der Sprachen, der Weisheit und Kenntniß aller Geheimniſſe rede. Denn er ſpricht von ſolchen Gaben des heil. Geiſtes, welche damals noch nicht gegeben waren (ſo ließt die engliſche Ueberſetzung) weil Chriſtus noch nicht verkläret war. Er ſpricht alſo von Gaben, welche nach ſeiner Himmelfahrt empfangen werden ſollten. Dieſe nun waren ſolche innerliche Gaben. Siehe Hebr. 2, 4. I. Joh. 5. 6. Daß dieſe Gaben unter dem Bilde von Waſſern, die aus den Leibern der Gläubigen ausfließen, verheiſſen werden, ſtimmt mit der Natur der innerlichen Gaben überein.

39. Vers. *) Der Verſtand dieſer letzten Worte iſt: Jeſus war noch nicht durch Leiden und Tod in ſeine Herrlichkeit eingegangen, und hatte alſo das große Erlöſungswerk, wodurch er uns dieſe Gaben erworben hat, noch nicht vollendet. Joh. 16, 1. Apoſtg. 2, 32. 33. Pſalm 68, 19.

40. Auch hierauf ſprachen viele vom Volke, die das hörten: Das iſt wahrhaftig ein Prophet *)!

41. Andere aber behaupteten, daß er der Meſſias ſey, und noch andere ſagten: Der Meſſias kann nicht von Galiläa kommen *).

42. Sagt nicht die Schrift, der Meſſias werde von David abſtammen, und aus dem Flekken Bethlehem, wo David war, kommen?

43. So entzweyte ſich das Volk über ihn *).

44. Einige von ihnen wollten ſich ſeiner bemächtigen; aber Niemand legte Hand an ihn.

45. Als nun die Bedienten zu den Oberprieſtern und Pharisäern wieder zurück kamen, und dieſe ſie fragten: Warum bringet ihr ihn nicht mit?

46. So antworteten ſie ihnen: Es hat noch nie ein Menſch ſo geredet, wie dieſer.

das hörten, wurden wieder für ihn eingenommen, und erkannten ihn für einen großen Propheten; andere ſagten gar: Er iſt der Meſſias. — Doch blieb noch immer eine Parthey, die ſich ihnen widerſetzte, und den Zweifel aufwarf: Ob wohl der Meſſias ein Galiläer ſeyn werde? — Man ſehe in den göttlichen Schriften nach, ſetzten ſie hinzu, man wird ſehen, daß er ein Nachkömmling Davids, und aus Bethlehem, dem Geburtsorte Davids, und nicht aus Nazareth gebürtig ſeyn ſoll. — Darüber entſtand ein heftiger Streit, ſo daß jene Abgeordneten (v. 32.) ſogar Luſt bekamen, ſich an ihm zu vergreifen, doch wagten ſie es nicht. Der verſammelte hohe Rath erwartete jeden Augenblick, die Gerichtsbedienten würden ihn gefangen mitbringen: allein zu ihrer größten Verwunderung kamen ſie ohne ihn zurück. Man zog ſie zur Verantwortung; ſie entſchuldigten ſich damit, daß ſie niemals einen Mann gehört hätten, der ſich durch ſeine Beredſamkeit der Herzen ſo zu bemächtigen gewußt habe, wie dieſer. Alſo — erwiederten dieſe — ſeyd ihr auch ſchon ſeine Anhänger geworden, und habt euch von ihm verführen laſſen? — So geht es dem unwiſſenden

---

40. Vers. *) Die meiſten Ausleger ſtimmen darin überein, daß hier einer von den alten Propheten, der von den Todten auferſtanden wäre, müſſe verſtanden werden. — Die Erwartung eines beſondern großen Propheten, wie Moſes war, welcher unmittelbar vor der Ankunft des Meſſias vorhergehen, und durch welchen die verlorne Gabe der Weiſſagung wieder hergeſtellt werden ſollte, beſtimmte die Meynung derjenigen, welche Jeſum für dieſen Propheten hielten, und ſo hat der Artikel ὁ ſeinen guten Grund.

41. Vers. *) Der hiſtoriſche Fehler in dieſem Urtheil iſt leicht zu bemerken: denn ohngeachtet eben nicht allgemein bekannt ſeyn konnte, was Matth. 2, 1. und Luk. 2, 4. von der Geburt Jeſu erzählt wird, ſo wäre doch leicht zu erfragen geweſen, daß Jeſus kein gebohrner Galiläer in dem Verſtande war, wie ſie es glaubten.

43. Vers. *) Da es um die wichtige Entſcheidung zu thun war, ob er wirklich der Meſſias ſey, ſo waren bey ſo erhitzten Gemüthern, von einem Volke, das ſo ſehr zum Aufruhr geneigt war, nicht geringe Unordnungen zu beſorgen, um ſo mehr als die Uebelgeſinnten, welche immer die heftigern waren, einen ſo großen Theil der anſehnlichen, geiſtlichen und weltlichen Rathsglieder auf ihrer Seite hatten; und im Tempel, wo alles dem Winke der Prieſter gehorchte, die Aufhetzung leicht geweſen wäre.

47. Darauf erwiederten die Phariſäer: Seyd auch ihr etwa verführet?

48. Hat Jemand von den Vornehmſten und den Phariſäern an ihn geglaubt *)?

49. Nur der Pöbel, der das Geſetz nicht verſteht, iſt verflucht.

50. Nikodemus, welcher Nachts zu ihm gekommen, und einer von ihnen war, ſprach zu ihnen:

51. Verurtheilet denn unſer Geſetz einen Menſchen, ehe man ihn verhört und ſeine Handlungen unterſucht hat *)?

52. Dem gaben ſie zur Antwort: Biſt auch du ein Galiläer? Forſche nach, und ſiehe, daß kein Prophet aus Galiläa entſtanden iſt *).

53. Hierauf begab ſich jeder nach Haus.

Pöbel, der in den göttlichen Schriften ganz unerfahren iſt! Sehet einmal, wo einer unſrer Gottesgelehrten ſich von ſeiner Lehre ſo habe bethören laſſen? — Verflucht ſind alle, die ihm anhangen!

In der Verſammlung ſaß ein einziger, der kühn genug war, ſeine Parthey zu ergreifen, **Nikodemus**, der **Jeſum** zuweilen bey der Nachtzeit beſuchte. Aber, ſprach er, wie verträgt ſich dieſes wohl mit den Grundſätzen unſrer göttlichen Schriften, daß man einen Mann verurtheile, deſſen Lehren und Handlungen man noch nicht einmal gehörig unterſucht hat? — Wäre nicht in einem jeden andern Fall dieſe Unterſuchung unſre erſte Pflicht? Wozu dieß? — ſchrie man von allen Seiten ihm zu: — Man ſieht wohl, daß du ein Freund der Galiläer ſeyn mußt; wenn du ein Schriftgelehrter ſeyn willſt, ſo ſchlage nach, und zeige uns die Stelle, wo geſagt wird, daß uns dieſes Land einen großen Propheten, geſchweige den Meſſias, geben ſoll. — Und ſo gieng die Rathsverſammlung, ohne etwas zu beſchließen, auseinander.

---

48. Vers. *) Es war zwar ein Nikodemus, deſſen gleich hernach gedacht wird, ein Oberſter und ein Phariſäer, und Joſeph von Arimathia, ein reicher Rathsherr. Aber keiner von beyden erklärte ſich vor dem Tode Chriſti öffentlich für ſeinen Jünger. Auch waren einige wenige Frauen, als Johanna, das Weib Chuſa, des Rentmeiſters Herodis, und einige andere, die ihn mit ihren Gütern unterſtützten.

51. Vers. *) Wie ſanftmüthig dieſe Worte auch ſcheinen mögen: ſo enthalten ſie doch einen ſehr ſcharfen Verweis, und beſchuldigen ſie, daß ſie, da ſie vorgäben, im Geſetze ſo wohl unterrichtet zu ſeyn, und ſo viel Eifer dafür zu haben, dennoch einige von ſeinen vornehmſten Geboten, ſelbſt ſolche, welche ſie, in ſoferne ſie eine Gerichtsverſammlung ausmachten, insbeſonder angiengen, nicht kennten, oder doch nicht Achtung darauf gäben.

52. Vers. *) Abermals ein hiſtoriſcher Fehler der jüdiſchen Schriftgelehrten, welche hätten wiſſen ſollen, daß Jonas der Prophet ein Galiläer aus Geth in Zabulon war. (4. Könīg 14, 25.) Ueberhaupt zeigt dieſe Stelle, wie verächtlich die galiläiſchen Juden den jüdiſchen waren.

---

Das

# Das achte Kapitel.

Jeſus entläßt die Ehebrecherin, widerlegt die Phariſäer, und unterrichtet die Juden von der Wahrheit ſeiner Lehre.

## Schrifttext.

1. Jeſus aber verfügte ſich auf den Oelberg *).

2. Am folgenden Morgen begab er ſich ſehr frühe wieder in den Tempel, wo ſich alles Volk bey ihm einfand; und er ſetzte ſich, und lehrte ſie.

3. Die Schriftgelehrten und Phariſäer brachten ein Weib zu ihm, die über dem Ehebruch ertappt worden war, ſtellten ſie ihm vor *),

4. Und fragten ihn: Lehrer! dieſes Weib iſt über dem Ehebruch ertappt worden.

## Erklärung.

Jeſus ſahe aus dem, was vorgegangen war, wohl ein, daß ein längerer Aufenthalt im Tempel, wo die Gemüther ſo ſehr getheilt waren, große Unruhen hätte verurſachen können. Mit der gewöhnlichen Vorſicht und Beſcheidenheit entzog er ſich demnach auf eine kurze Zeit ſeinen Zuhörern, und da es bereits Abend war, ſo begab er ſich aus der Stadt in die Einſamkeit des Olivenberges, wo er die Nacht im Gebete zuzubringen pflegte. Kaum aber war der folgende Tag wieder angebrochen; ſo kehrte er in den Tempel zurück, nahm den gewöhnlichen Lehrplatz ein, und unterhielt das häufig zuſammengelaufene Volk abermals mit einem lehrreichen Vortrage. — Es fügte ſich eben, daß eine des Ehebruchs beſchuldigte Weibsperſon vor das in der Nähe verſammelte Synedrium gebracht wurde. Der Anlaß ſchien den phariſäiſchen Schriftgelehrten erwünſcht, um Jeſu abermal eine Falle zu legen,

---

1. Vers. *) Chriſtus gieng dahin am Abend des letzten Tages des Lauberhüttenfeſtes; theils um der Gefahr der nächtlichen Nachſtellungen der Juden zu entgehen, theils vielleicht um mit ſeinen ſehr werthen Freunden, Lazarus, Martha und Maria, welche zu Bethanien, nicht weit von dieſem Berge wohnten, die Abendmahlzeit zu halten; vornehmlich aber, um in ſtiller Einſamkeit ſich mit Gott im Gebet zu beſchäftigen, wie er zu thun gewohnt war. Luk. 22, 37.

3. Vers. *) Das Synedrium, oder vielmehr die drey und zwanzig Richter, welche über eine ſolche Anklage richteten, pflegten ſich unter einem Thore des Tempels zu verſammeln, und das Gericht wurde öffentlich gehalten. Da alſo Jeſus in der Nähe war, ſo konnten ſie es leicht ſo einrichten, daß er auch um ſeine Meynung in einer ſo verfänglichen Sache gefragt wurde; um ſo mehr, da es auch ſonſt bey den Juden gewöhnlich war, in wichtigen politiſchen oder bürgerlichen Fällen ſich des Raths derjenigen geiſtlichen oder öffentlichen Lehrer zu bedienen, die ſich durch ihre Wiſſenſchaft bey dem Volke in ein großes Anſehen geſetzt hatten. Mehrerer Urſachen, warum viele dieſe Geſchichte nicht für ächt halten, zu geſchweigen, nenne ich nur die einzige, weil viele der beſten Handſchriften des Originals und der älteſten Ueberſetzungen ſie entweder gar nicht haben, oder ſie an andern Stellen einrücken, ſo daß dieſe Umſtände, die Menge der einzelnen Abweichungen, die ſich in den Handſchriften befinden, in welchen ſie ſtehet, dazu gerechnet, vermuthen laſſen, ſie möchte untergeſchoben worden ſeyn.

5. Nun hat uns Moſes in dem Geſetze befohlen, ſolche zu ſteinigen: Was ſagſt du dazu *)?

6. Mit dieſer Frage ſuchten ſie ihm eine Falle zu legen, und ſich eine Gelegenheit zu verſchaffen, ihn zu verklagen. Jeſus bückte ſich nieder, und ſchrieb mit ſeinem Finger auf die Erde *).

7. Da ſie bey ihrer Frage verharreten; ſo richtete er ſich wieder auf, und ſprach zu ihnen: Wer unter euch von dieſem Laſter frey iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie *)!

8. Und er bückte ſich wie-

aus welcher er nach ihrem Sinne nicht ſo leicht würde entſchlüpfen können. — Meiſter! — ſagten ſie zu ihm — was hältſt du wohl von dieſem Weibe, das des Ehebruchs überwieſen iſt? Nach dem Geſetze, das uns Moſes gab, hat ſie die Strafe der Steinigung verſchuldet: was iſt nun deine Meynung? — Die Frage war ſehr verfänglich. Hätte er für das Geſetz geſprochen, ſo würde er ſich vor der römiſchen Regierung verantwortlich gemacht haben, welche den Juden das Recht am Leben zu ſtrafen genommen hatte; wäre ſeine Entſcheidung gegen das Geſetz ausgefallen, ſo würden ſie ihn als einen Uebertreter deſſelben dem Volke gehäſſig zu machen geſucht haben. Er kannte ihre Bosheit, und wollte demnach die Frage nicht geradezu beantworten, ſondern that, als ob er mit dem Finger etwas auf die Erde hinzeichnete. Auf die Wiederholung der Frage aber ſchien er erſt aus ſeinem tiefſinnigen Schweigen zu erwachen, richtete ſich auf, und ſahe die Phariſäer, die um ihn her ſtanden, mit einem ſcharfen Blicke an. "Wohlan! — ſagt er — derjenige unter "euch, der ſich in ſeinem Gewiſ-"ſen rein weis, der trete hervor,

---

5. Vers. *) Moſes befiehlt nur, den Ehebrecher ſamt der Ehebrecherin hinzurichten, die Art des Todes aber wird nicht beſtimmt. Es ſcheint alſo, die Steinigung ſey blos durch den Gebrauch eingeführt worden.

6. Vers. *) Wenn er ſich für das Geſetz Moſis erklären, und das Volk auffordern würde, dieſes Weib zu ſteinigen: ſo dachten ſie daher Gelegenheit nehmen zu können, ihn bey dem Volke der Grauſamkeit zu beſchuldigen, und es zu überreden, daß dieſes nicht mit ſeinem Vorgeben, er ſey der Meſſias, übereinkäme, welcher ſanftmüthig und gütig ſeyn, und Glück bringen ſollte, ja, daß es Partheylichkeit ſey, eine ſo harte Strafe an einer Ehebrecherin vollziehen zu laſſen, da er andere Perſonen von gleicher Aufführung frey mit ſich umgehen ließe.

7. Vers. *) Jeſus hätte die Phariſäer nicht empfindlicher kränken können, als daß er die Larve ihrer Heucheley wegzog, und ſie als ſolche Sünder vor dem Volke darſtellte, die um kein Haar beſſer wären, als die Angeklagte ſelbſt: denn, daß er durch den Ausdruck: wer ohne Sünde iſt, auf die Sünden der ihm vorgeſtellten Perſon geſehen habe, wird dadurch wahrſcheinlich, weil er eine gänzliche Unſündlichkeit nicht als eine Eigenſchaft der Richter hat anſehen können, zudem wird das im Grundtexte befindliche Wort, welches die Sünde ausdrückt, auch gar oft ins beſondere von Hurerey und Ehebruch gebraucht. Er wollte alſo ſagen: Wer unter euch kein Hurer oder Ehebrecher iſt, der werfe den erſten Stein auf ſie.

der nieder, und ſchrieb auf die Erde.

9. Nachdem ſie ihn vernommen hatten, ſo ſchlichen ſie ſich alle, von ihrem Gewiſſen beſchämt, von dem Erſten bis zum Letzten hinweg, ſo daß Jeſus mit dem in der Mitte ſtehenden Weibe allein gelaſſen wurde *).

10. Jeſus richtete ſich nun auf, und als er Niemand auſſer dem Weibe erblickte, ſo fragte er ſie: Wo ſind deine Ankläger? Hat dich Niemand verurtheilet?

11. Und als ſie ihm zur Antwort gab: Niemand, Herr! erwiederte Jeſus: So verurtheile ich dich auch nicht; gehe hin, und ſündige in Zukunft nicht mehr *).

12. Zu einer andern Zeit ließ er ſich gegen die Phariſäer fol-

„und vollziehe zuerſt an ihr die in „dem Geſetze vorgeſchriebene Stra„fe!„ — Darauf nahm er wieder ſeine vorige Stellung an, und zeichnete, als achtete er ihrer nicht, mit dem Finger abermal einige Züge auf die Erde. Alle ſchienen auf einmal aus ihrer Faſſung gebracht zu ſeyn; es herrſchte ein allgemeines Stillſchweigen: man vergaß die Verbrecherin, weil ein jeder mit ſich ſelbſt zu thun hatte. Beſchämt ſchlich ſich allmählich die ganze Verſammlung davon, ſo daß endlich Jeſus mit der Beklagten ganz allein noch übrig war. Jetzt erhob er ſich, und äuſſerte ſeine Verwunderung darüber, den Platz ſo ganz geräumt zu ſehen: „Wo ſind „deine Ankläger? – ſprach er zu ihr – „wo ſind ſie, die kurz zuvor noch ſo „ſtreng auf das Geſetz **Moſis** hiel„ten? — Haben ſie dich verurtheilt?„ Nein, Herr — erwiederte dieſe — alle ſchlichen ſtillſchweigend davon, und keiner getrauete ſich ein Urtheil über mich auszuſprechen. „Gut — ſagte „**Jeſus** — ſo biſt du von mir auch frey „geſprochen. Gehe, und hüte dich „künftig vor ſolchen ſchweren Verge„hungen!„ — **Jeſus** fuhr in der Verſammlung zu lehren fort. „Ich bin „**das Licht der Welt** — ſprach er — „d. i. Ich bin derjenige, der den Men„ſchen alle die zum ewigen Heil nützli„chen und nöthigen Kenntniſſe eröff„net. Wer dieſem meinem Unterrichte „folgt, und ſich mein Betragen zum „Beyſpiel nimmt, der wird nicht län-

---

9. Vers. *) Es ſcheint ſie haben ſich gefürchtet, Jeſus möchte mit der Sprache noch deutlicher herausgehen, und ſie zu Schanden machen, darum giengen ſie in Zeiten davon.

11. Vers. *) Das Urtheil konnte ſeiner Sanftmuth, Weisheit und Herzenskenntniß nicht angemeſſener ſeyn. Er war jetzt nicht als Richter, ſondern als Erlöſer da, der nicht den Tod des Sünders, ſondern deſſen Bekehrung wollte. Er zog daher die Barmherzigkeit der Gerechtigkeit vor, und ob er ſchon der Sünde nicht günſtig war, ſo war ers doch der Sünderin, die vermuthlich eine bittere Reue über ihren Fehltritt geäuſſert hat. Dadurch entgieng er dem ihm gelegten Fallſtricke; beſchämte ſeine Feinde; erhielt ſein Anſehen; rettete das Leben einer Verbrecherin, ohne das Geſetz zu verletzen, und erwarb ſich immer mehr die Liebe und Hochachtung des Volkes.

gender Weiſe vernehmen: Ich, ſprach er, ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, wird nicht in Finſterniß wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben *).

13. Die Phariſäer machten ihm hierauf die Einwendung: Weil du von dir ſelber zeugeſt, ſo iſt dein Zeugniß nicht glaubwürdig.

14. Jeſus gab zur Antwort: Ob ich gleich von mir ſelbſt zeuge, ſo iſt dennoch mein Zeugniß glaubwürdig, weil ich weis, woher ich gekommen bin, und wo ich hingehe; ihr aber wiſſet weder das eine, noch das andere *).

15. Ihr verdammet aus fleiſchlichen Abſichten; ich verdamme Niemand *).

16. Und wenn ich auch verdammete, ſo würde mein Ver-

„ger im Dunkel der Unwiſſenheit her„umirren, ſondern von dem Lichte „der Wahrheit beleuchtet, den ſichern „Weg zur Glückſeligkeit fortwan„deln.„ Hierüber machten ihm die Phariſäer den Vorwurf, daß er zuviel von ſich ſelbſt ſpreche, ohne zu bedenken, daß ein ſolches Zeugniß, das man von ſich ſelbſt ableget, keinen Glauben verdiene. Jeſus widerſprach dieſem Satze nicht, in ſoweit er ſich auf menſchliche Zeugniſſe beziehet; machte aber dabey zwiſchen ſeinem, und einem blos menſchlichen Zeugniſſe den Unterſchied: Niemand als nur er könne wiſſen, weſſen Abgeſandter er ſey, und was es mit ſeiner Sendung auf ſich habe; ſie aber ſeyen nur gewohnt, nach dem Aeuſſerlichen zu urtheilen, daher es nicht wohl anders ſeyn könne, als daß ſie ſich betrügen müßten: er aber könne in dieſen Fehler nicht fallen, weil ſeine Urtheile zugleich die Urtheile ſeines Vaters ſeyen, und in dieſer Rückſicht könne er jene Regel auf ſich anwenden, die in ihrem eigenen Geſetzbuche geſchrieben ſtehe: daß zu einer gültigen Sache mehr nicht als zwey Zeugen erfordert werden. Wenn nun er ſelbſt ein glaubwürdiger Zeuge ſey, weil ihn noch Niemand einer Unwahrheit habe überführen können; und dann auch ſein Vater, der ihn geſandt habe, von ihm zeuge, ſo bliebe ja kein Verdacht eines Betru-

---

12. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß andere Phariſäer gekommen ſind, nachdem jene weggegangen waren, als der Herr fortfuhr, das Volk zu lehren. Ihre und des Volkes Urtheile über das Verhalten dieſer Ehebrecherin gaben ihm Anlaß, ſein Anſehen aufs neue zu vertheidigen, weil er, wie die Sonne, in alle verborgene Winkel ſehen, und den Rath der Herzen offenbaren kann.

14. Vers. *) Der Schluß war bündig. Denn war es einmal bewieſen, daß er wahrhaftig von Gott geſandt ſey — welches ſeine Werke bezeugten — ſo konnte dieſes niemand wiſſen, als er, und andere durch ihn. Als ein Abgeſandter Gottes aber mußte ſein Zeugniß, wenn es gleich ihn ſelbſt betraf, unverwerflich ſeyn. Allein ſie wollten den Vorderſatz nicht glauben, damit ſie die Schlußfolge daraus läugnen, und ſein Zeugniß verwerfen könnten.

15. Vers. *) Jeſus verdammte, da er auf Erden wandelte, Niemand Joh. 3, 17. wie er dann auch das Richteramt an der Ehebrecherin nicht ausübte; aber ſein Wort und Evangelium, das iſt, ſeine Lehre von ſeiner Sendung und ſeinem Mittleramte war ein ſo helles Licht, daß ein jeder daran erkennen konnte, ob er ſelbſt, und was ſonſt, wahrhaftig aus Gott wäre oder nicht. Joh. 12, 47. 48.

dammungsurtheil wahr ſeyn, weil ich nicht allein, ſondern mit dem Vater, der mich geſandt hat, verbunden bin.*)

17. Und ſelbſt in eurem Geſetze ſteht geſchrieben: das Zeugniß zweyer Menſchen ſey gültig*).

18. Ich zeuge von mir ſelber, und mein Vater, der mich geſandt hat, zeuget von mir.

19. Hierauf verſetzten ſie: Wo iſt denn dein Vater*)? Jeſus antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Kenntet ihr mich, ſo würdet ihr auch meinen Vater kennen.

20. Dies redete Jeſus bey der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte; doch legte Niemand Hand an ihn, weil ſeine Stunde noch nicht vorhanden war*).

21. Wiederum ſagte Jeſus zu ihnen: Ich gehe von euch, und ihr werdet mich ſuchen;

ges mehr übrig. — Dein Vater! — erwiederten dieſe — wo iſt denn der? — „Wie kann ich euch dieſen zeigen — „war ſeine Antwort — ſo lange ihr „mich mißkennt? Es iſt eben ſo „unmöglich jenen ohne mich, als „mich ohne jenen zu kennen, weil wir „beyde eins ſind.„ — Deutlicher wollte er ſich jetzt nicht ausdrücken, um die Wahrheit, daß er der Meſſias ſey, zu behaupten. Für Unbefangene hatte er genug geſagt: und für andere, wußte er wohl, daß eine deutlichere Erklärung zur Zeit noch ein Stein des Anſtoſſes ſeyn würde, weil ſie noch nicht vorbereitet dazu waren, dieſelbe zu verſtehen. Auch wollte er zu keiner größern Verfolgung ſeiner Perſon dadurch Anlaß geben, weil die Zeit ſeines Leidens noch nicht da war. — Das alles hatte Jeſus im innern Vorhofe des Tempels vorgetragen, wo unter andern auch Beyſteuern eingeſammelt, und die Kirchenſchätze aufbewahret wurden. — Bey einer andern Gelegenheit (vermuthlich den dritten Tag nach dem Lauberhüttenfeſt) hielt er noch eine andere wichtige Anrede an ſie. „Die „Zeit nähert ſich, daß ich euch verlaſſen werde — ſagte er — dann werdet ihr meiner zweyten Ankunft vergebens entgegen ſehen: denn weil „ihr die Rettung, welche euch iſt angeboten worden, verworfen habt, „ſo wird euch eure verübte Bosheit „ins Verderben ſtürzen, und nie „werdet ihr dahin kommen können, „wo ich mich hinbegebe.„ Wie! will

---

16. Vers. *) Es würde wahr ſeyn, weil er nicht, wie die Menſchen richtete, nach dem äuſſerlichen Scheine der Dinge, ſondern in die Herzen ſah, und wußte, was in demſelben verborgen war.

17. Vers. *) Siehe 5. B. Moſ. 17, 6. und 19, 15. Matth. 18, 16. 2. Korinth. 13, 1. Hebr. 10, 28.

19. Vers. *) Da die Phariſäer wohl wußten, daß er der Menſchheit nach für einen Sohn Joſephs von Nazareth gehalten würde, ſo iſt leicht zu merken, daß ſie ihm das Geſtändniß eines höhern Urſprungs ablocken wollten, um ihn als einen Gotteslästerer auszuſchreyen; ſonſt wäre dieſe Frage überflüßig geweſen.

20. Vers. *) Es war das Zimmer, in welchem alle zum Gottesdienſte gewidmete Gaben aufbehalten wurden, II. Maccab. 3, 6. 10. 11.

aber in eurer Sünde ſterben. Wo ich hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen*).

22. Darüber ſprachen die Juden: Will er ſich etwa ſelbſt entleiben, weil er ſagt: Wo ich hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen?

23. Allein, er ſagte: Ihr ſeyd von unten, ich bin von oben her; ihr ſeyd von dieſer Welt, ich bin nicht von dieſer Welt*).

24. Darum ſagte ich zu euch: Ihr werdet in euren Sünden ſterben; ja, wenn ihr mich nicht für den haltet, der ich bin, ſo werdet ihr in euren Sünden ſterben*).

25. Hierauf fragten ſie ihn: Wer biſt du denn? Ich habe es euch ja von Anfang geſagt,

er ſich etwa uns durch einen Selbſtmord entreiſſen? ſagten die Juden, Er aber erwiederte deutlicher: „Ihr „gehört zu den Irdiſchgeſinnten; ich „aber gehöre, wie es meine Lehre an„zeigt, zu einer höhern Welt; und „wegen dieſes Unterſchiedes könnte „ich euch mit Recht ſagen, daß ihr in „eurer Verſtockung beharren wer„det, bis ſie euch auf immer ins „Verderben ſtürzen wird. Denn, „wenn ihr mich nicht für euren Meſ„ſias erkennen werdet, ſo iſt euer „Untergang unvermeidlich.“ – Aber im Ernſte, verſetzten dieſe von neuem, für wen giebſt du dich denn eigentlich aus? — „Faſt ſtellt ihr euch, er„wiederte Jeſus, als wenn ich jetzt „das erſtemal mit euch redete. Ich „kann nichts anders von mir ſagen, „als was ich bereits geſagt habe, ob „ich euch gleich wegen eures Betra„gens gegen mich noch viel vorzu„werfen hätte. Genug! der, deſ„ſen Abgeordneter ich bin, iſt un„trüglich, und ich weiche von dem, „was er mir in der Welt zu lehren „aufgetragen hat, nicht ab.“ Allein ſie verfehlten auch hier noch ſeinen Sinn; und das Vorurtheil, welches ſie von ſeiner Perſon und ſeinem Herkommen gefaßt hatten, ließ ihnen noch nicht zu, ſeine gött-

---

21. Vers *) Er will mit dieſem Ausdruck ſagen, daß er ſterben werde, und zugleich andeuten, daß ſein Tod eine gewiſſe und feſtbeſtimmte Sache ſey, aber zugleich auch, daß er ſich demſelben freywillig unterwerfe, indem er der Weg ſey, durch welchen er in ſein Reich und in ſeine Herrlichkeit eingehen müſſe.

23. Vers. *) Unſer Heiland erkläret ihnen hiermit die Urſache, warum ſie ihm nicht folgen könnten. Sie waren nicht nur Menſchen von einem irdiſchen Urſprunge, ſondern auch voll weltlicher Neigungen zu den Dingen, die hienieden ſind. Er hingegen war nicht nur eines höheren Urſprunges und vom Himmel gekommen, ſondern auch von einer ganz andern Sinnesart und andern Abſichten, erhaben über die Dinge dieſer Welt, und blos auf das gerichtet, was droben iſt, wohin er bald gehen ſollte.

24. Vers. *) Die Wiederholung dieſer Drohung, die auch v. 21. vorkömmt, iſt eine ſchwere Beſtrafung wegen ihrer verkehrten Antwort, v. 22. als ob unſer Heyland ſagte: dieſe ſpöttiſche Verdrehung meiner Worte wird dereinſt für euch ſehr traurige Folgen haben, indem ihr euch ſelbſt, und das Glück eurer Seele verwahrloſt; und indem ihr von mir redet, als ob ich mich ſelbſt tödten würde, ſo werdet ihr euch ſelbſt durch Unglauben und Unbußfertigkeit in den ewigen Tod, in das größeſte Unglück, ſtürzen.

als ich mit euch redete, antwortete er *).

26. Ich könnte viel von euch reden und urtheilen; aber der, welcher mich geſandt hat, iſt wahrhaftig, und ich trage der Welt nichts anders vor, als was ich von ihm gehört habe.

27. Allein ſie merkten nicht, daß er mit ihnen von dem Vater rede.

28. Daher ſagte er weiter zu ihnen: Wenn ihr werdet des Menſchen Sohn erhöhet haben *), dann werdet ihr einſehen, daß Ichs ſey, und daß ich nichts von mir ſelber thue, ſondern nur das vortrage, was mich mein Vater gelehret hat.

29. Der mich geſandt hat, ſtehet mir deswegen bey; der Vater läßt mich nicht allein, weil ich nur allezeit thue, was ihm wohlgefällig iſt.

30. Auf dieſe Rede glaubten Viele an ihn *).

liche Geſandtſchaft anzuerkennen. — Jeſus fuhr alſo weiter fort: „Ihr werdet mich nicht eher für den erkennen, der ich bin, bis ihr mich am Kreuze werdet erhöhet haben. Erſt alsdann werden euch die Augen aufgehen, und was ihr jetzt nicht glauben wollt, das werdet ihr dann nicht läugnen können, nemlich daß alles, was ich that und redete, keineswegs mein Eigendünkel, ſondern der wirkliche Auftrag meines Vaters war. Er, der mich geſandt hat, ſtehet mir zur Seite, und wird mich nie verlaſſen, weil ich nichts thue, als was ſeinen Abſichten gemäß iſt. Viele von denen, welche ſchon vorher ſeiner Lehre geneigt waren, erklärten ſich jetzt auf dieſe nachdrucksvolle Rede öffentlich für ihn. — Zu dieſen ſagte er: „Haltet euch feſt an das, was ich euch geſagt habe, alsdann werdet ihr ächte Schüler von mir ſeyn. In eurem Verſtande wird das Licht der Wahrheit aufgehen, und die Erkenntniß derſelben wird euch von der Sklaverey befreyen, in welcher ihr euch bisher befunden habt.“ — Wie? antworteten ſie, ſind wir nicht Abkömmlinge **Abrahams**, ein Volk, das nie das Joch der Knechtſchaft erkannt hat? — In welchem Sinne willſt du behaupten, daß wir von der Sklaverey frey ſeyn werden? „Glaubet mir — verſetzte Jeſus — ein jeder, der auf den Wegen des Irrthums und des Laſters behar-

---

25. Vers. *) Es iſt noch immer die freye Ausſage: **daß er der Meſſias ſey**, welche ſie ihm mit ihren zudringlichen Fragen abzunöthigen ſuchten, die aber Jeſus wegen Beſorgung eines öffentlichen Aufſtandes gefliſſentlich vermeiden wollte. Für Nachdenkende war es deutlich genug geſprochen, denn vermuthlich beziehen ſich die leztern Worte dieſer Stelle auf das, was er ihnen v. 12. bereits geſagt hatte: **Ich bin das Licht der Welt.**

28. Vers. *) Jeſus redet hier von ſeinem **Kreuzestode**, nach welchem wegen der Wunder, die ſich vor und nach demſelben ereignen ſollten, mehrere an ihn glauben würden.

30. Vers. *) Man kann wohl nicht annehmen, daß der dunkle Ausdruck: Erhöhung des Menſchenſohnes, v. 28. dieſe Leute dazu gebracht haben ſollte, in der Hoffnung, daß derſelbe, eine gewiſſe Erhöhung zu einem irdiſchen Königreiche

31. Zu dieſen an ihn glaubig gewordenen Juden, ſprach er nun: Werdet ihr meiner Lehre treu bleiben, ſo ſeyd ihr in Wahrheit meine Jünger,

32. Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frey machen.

33. Darauf antworteten ſie: Wir ſind Abrahams Nachkommen, und noch Niemands Sklaven geweſen; wie kannſt du denn ſagen, wir ſollen frey werden *)?

34. Jeſus erwiederte: Ich verſichere euch, daß jeder Laſterhafte ein Sklave des Laſters iſt *).

„ret, iſt ein Sklave deſſelben: und „ihr wiſſet das Schickſal eines Sklaven; wenn er dem Hausherrn nicht „mehr anſtehet, ſo jagt er ihn fort. „Aber das hat ein Kind nicht zu befürchten. Urtheilet alſo, was für „eine vollkommene Freyheit ihr zu „hoffen habt, wenn ich als der Sohn „im Hauſe euch die Freyheit gebe, „und euch an Kindesſtatt aufnehme; „erſt das wird wahre Freyheit ſeyn, „wenn ich euch von den Banden der „Sünden befreye. Daß ihr von „Abraham abſtammt, weiß ich; „daß ihr mir aber nach dem Leben „ſtrebet, weil meine Lehre euch mißfällt, weiß ich auch. Und doch „habe ich euch noch nichts gelehrt, „das mir nicht von meinem Vater „wäre aufgetragen worden. Ihr „aber folget den Eingebungen des „Widerſachers, der mit größerm „Rechte, als Abraham, euer Vater genennt werden kann.“ Noch hat uns Niemand geſagt — erwiederten dieſe — daß wir auſſer Abraham einen andern Vater haben. „Gut! antwortete Jeſus, wenn ihr „euch rühmen wollt, Abrahams

---

anzeige. Es iſt wahrſcheinlicher, daß ihre Herzen durch die ganze vorhergehende Unterredung, die ſie gehöret hatten, ſeyen gerührt worden. Aber weil darin kein neuer Beweiß gefunden wird, daß er der Meſſias ſey, ſo iſt vielleicht das, wodurch ſie am meiſten gerühret worden ſind, das Verhalten, welches ſie an Chriſto gewahr wurden, da er die Bosheit ſeiner Feinde mit ſo vieler Geduld ertrug; ſeine Rede von einem ſchimpflichen und ſchmerzlichen Tode, die mit ſo vieler Gelaſſenheit und Ruhe begleitet war; und die Verſicherung, die er von ſeiner lebendigen Empfindung des Beyfalls ſeines Vaters und ſeiner Beruhigung darinnen gab.

33. Vers. *) Im vorhergehenden Verſe war die Rede von der Dienſtbarkeit der Sünde und der Freyheit des Geiſtes; die Juden aber verſtanden es von einer Befreyung aus einer leiblichen Knechtſchaft; und da ſie auf Abrahams Abkunſt ſtolz waren, ſo wollten ſie von keiner Sklaverey das mindeſte hören. Denn ob ſie ſchon unter der römiſchen Bothmäßigkeit ſtanden, ſo hatten ſie doch ihre eigenen Geſetze, ihre Hohenprieſter, und ihren hohen Rath, und ſchienen einigermaſſen ihrer Nationalfreyheit noch zu genieſſen. Daher der Ausdruck von Freyheitsertheilung für ihren Stolz ſehr beleidigend war.

34. Vers. *) Die Abſicht Jeſu iſt, in dieſer Stelle den Juden zu zeigen, daß ſie Knechte von der allerniedrigſten und elendeſten Gattung, nemlich Knechte der Sünde wären. Der Beweis davon war nicht weit herzuholen; denn der Schluß lag in ſeinen Worten: Wer mit Wiſſen und Willen Sünde thut, der iſt ein Knecht der Sünde; weil beſonders ein Menſch in moraliſchen Handlungen ein

35. Der Sklave bleibt nicht immer im Hauſe, aber der Sohn bleibt immer darin *).

36. Macht euch nun der Sohn frey, dann ſeyd ihr wahrhaftig frey.

37. Ich weiß es wohl, daß ihr Abrahams Nachkommen ſeyd; aber ihr trachtet mir nach dem Leben, weil meine Lehre bey euch nicht Platz findet.

38. Ich rede, was ich bey meinem Vater gelernt habe; ihr hingegen thut, was ihr von eurem Vater gelernt habt.

39. Unſer Vater iſt Abraham, antworteten ſie. Wenn ihr, erwiederte Jeſus, Abrahams Söhne wäret, ſo würdet ihr Abrahams Wandel führen *).

„Nachkömmlinge zu ſeyn, ſo beſtrebt „euch auch dieſem rechtſchaffenen „Manne an Eifer für Tugend und „Wahrheit ähnlich zu werden. So „aber wollt ihr meine Mörder werden, blos weil ich die Wahrheit „verkündige, die ich aus dem Munde „Gottes empfangen habe. Siehet „das Abrahams Kindern gleich? — „Es iſt alſo offenbar, daß ihr einen „andern Vater habt, deſſen Geſchäfte ihr treibt.„ Wenn du unter dieſem Vater Gott verſteheſt — war ihre Antwort — ſo haſt du Recht; denn auſſer unſerm leiblichen und dieſem kennen wir keinen andern Vater; ſonſt müßten wir ja unächte Kinder ſeyn, und das ſind wir nicht. „Wäre auch Gott euer Vater — verſetzte Jeſus — und könntet ihr wegen einiger Aehnlichkeit „mit ihm euch rühmen, ſeine Kinder zu ſeyn; ſo müßtet ihr auch „Achtung und Liebe für mich haben; „denn ich kam als Gottes Bevollmächtigter zu euch. Wie könntet „ihr die Sprache eines Bruders verkennen? ja, wie wäre es möglich, „daß euch meine ganze Lehre ſo anſtöſſig wäre? Aber ſo iſt der Geiſt „der Bosheit und der Lügen euer Vater, und deſſen Geſchäft iſt es, das „ihr mit ſo vielem Eifer betreibt: „denn von jeher war dieſer Geiſt ein

---

Knecht deſſen iſt, deſſen Willen er thut. Da nun die Juden ihn zu tödten ſuchten, wovon ſie überzeugt waren, daß es Sünde ſey: ſo konnte er ſie mit Recht Knechte der Sünde nennen. Hier erklärt ſich Jeſus, daß er von keiner weltlichen, ſondern von der ſittlichen Freyheit, von der Freyheit von dem Laſterdienſte, rede.

35. Vers. *) Das treffendſte Beyſpiel von dieſer Wahrheit hatten die Juden an dem Iſmael und Iſaak, (1. Buch Moſ. 21, 10. 14.) worauf Jeſus vermuthlich zielte. Iſmael, der als ein Knecht angeſehen werden kann, wurde um ſeines übeln Verhaltens willen von Abraham aus ſeinem Hauſe geſtoſſen, der folgſame Iſaak hingegen blieb in dem Hauſe und erbte alles.

Eben ſo wollte Chriſtus ſagen, wird es euch Juden gehen: Gott wird euch als Knechte der Sünde verſtoſſen, d. i. er wird euch nicht als ächte Kinder, als würdige Glieder ſeiner Kirche, anſehen; ja er wird ſeine Kirche von euch nehmen, und ſie unter andern aufrichten: und was noch mehr iſt, er wird euch nicht einmal in dem Beſitze eures Landes laſſen, ſondern daſſelbe andern übergeben, und euch in alle Welt zerſtreuen.

39. Vers. *) Chriſtus räumet ein, daß ſie, ihrer leiblichen Abſtammung nach, Nachkommen Abrahams wären, v. 37. und läugnet blos, daß ſie es auch nach ihrem

40. Nun aber ſtrebt ihr mir, einem Manne, der euch Wahrheit, die er von Gott gelernt hat, ſagt, nach dem Leben; ſo etwas that Abraham nicht.

41. Ihr handelt wie euer Vater. Wir ſind, verſetzten ſie, keine unehelichen Kinder *), wir haben Einen Vater, der iſt Gott.

42. Wäre Gott euer Vater, fuhr Jeſus fort, ſo würdet ihr mich lieben, denn ich bin von Gott geſandt worden und gekommen; ich bin nicht von mir ſelbſt gekommen, ſondern er hat mich geſandt.

43. Warum verſtehet ihr meine Sprache nicht? Weil ihr meine Rede nicht hören könnet *).

44. Euer Vater iſt der Teufel, und dem ſucht ihr zu Gefallen zu leben. Der war ein

„Feind der Menſchen, deſſen Hauptabſicht dahin gieng, die, welche ihm „folgten, ins Verderben zu ſtürzen. Wahrheit und Rechtſchaffenheit ſind ſeiner ganzen Natur zuwider, hingegen Lügen und Falſchheit ſeine Haupteigenſchaft, die ihn „auszeichnet, ſo daß er mit Recht ein „Vater der Lügen kann genannt „werden; und daher kommt es, daß „ich unter euch kein Gehör finde, „weil ich die Wahrheit rede. Ich „fordere euch auf: wer kann mir „vorwerfen, daß ich irgend in einem Stücke von der Wahrheit und „dem, was Recht iſt, abgewichen ſey? „Thue ich nicht, was ich lehre, und „lehre ich nicht, was ich thue? Habt „ihr je eine Veranlaſſung gefunden, „meine Lehre in Zweifel zu ziehen, „oder mich für einen Betrüger zu „halten? Wie kommt es denn, daß „ihr mir kein Gehör geben wollt? — „Iſt es nicht eine richtige Folge, daß „ihr nur deswegen meinen Unterricht verwerfet, weil ihr Gott nicht „zum Vater habt? Denn wer ſagen „darf, daß er ein Kind Gottes ſey, „der iſt nothwendig gegen alles, „was Gott lehret und offenbaret, „gelehrig und folgſam.„

Kein Vorwurf hätte für die Juden kränkender ſeyn können, als dieſer, daß ſie keine Verehrer des wahren Gottes wären. Sie waren von den phariſäiſchen Grundſätzen ſo ſehr angeſteckt, daß ſie jede Lehre für

---

ſittlichen Verhalten wären, oder dem Abraham in den Werken glichen, an welchen ſie Gott allein für ſeine Kinder erkennen werde, nämlich, in ſeinem ſtandhaften Glauben, Röm. 4, 16. und bereitwilligen Gehorſam, Hebr. 11, 8. 17. wodurch ſie allein des Segens Abrahams theilhaftig werden könnten. Gal. 3, 9. 14.

41. Vers. *) D. i. wir ſind nicht von Heyden gezeugt, auch nicht Proſelyten, ſondern wir ſtammen von Abraham ab, und daher iſt Gott eben ſo unſer Vater, wie er Abrahams Gott und Vater war.

43. Vers. *) Sie verſtunden nicht nur dieſe Redensarten nicht, ſondern auch ſeine ganze Lehre war ihnen ein Räthſel, weil ſie einen irdiſchen Meſſias erwarteten, den ſie in Jeſu nicht fanden: es fehlte ihnen nicht an Gelegenheit und Mitteln, die Lehre Jeſu kennen zu lernen, ſondern an der Fähigkeit, ſie zu faſſen, weil ſie den Vorurtheilen der Nation ſo ſehr anhiengen, daß dadurch den Worten Jeſu, ſo überzeugend ſie auch waren, aller Eingang verſchloſſen wurde.

Mörder von Anfang, und beſtand nicht in der Wahrheit; Wahrheit iſt nicht in ihm. Wenn er Lügen redet, dann redet er, wie es ihm zukommt. Er iſt ein Lügner, und ein Urheber der Lügen *).

45. Weil aber ich Wahrheit rede, ſo glaubt ihr mir nicht.

46. Wer von euch kann mich eines Irrthums überführen *)? Wenn ich aber Wahrheit rede, warum glaubet ihr mir nicht?

47. Wer aus Gott iſt, der höret Gottes Wort; eben darum, weil ihr nicht aus Gott ſeyd, höret ihr es nicht *).

48. Darauf antworteten die Juden: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter und wahnſinnig biſt *)?

teufliſch hielten, die ſich mit der ihrigen nicht vertrug. Da ſie aber doch wider die Schlußfolge Jeſu nichts einzuwenden wußten, ſo nahmen ſie zu Beſchimpfungen und Läſterungen ihre Zuflucht. Wirſt du es uns noch länger verübeln — ſagten ſie — wenn wir behaupten, daß du ein Samariter (ein Feind der Nation) ſeyeſt, und ein böſer Dämon aus dir rede? — „Dem iſt nicht „ſo, erwiederte Jeſus mit ſeiner gewöhnlichen Sanftmuth, ohne über „die Beſchimpfung den mindeſten „Unwillen zu äuſſern. Kein böſer „Dämon, ſondern ein guter Geiſt, „der Eifer für die Ehre meines Va„ters iſt es, der mich beſeelt und aus „mir redet. Bey euch iſt es Hohn „und Schmähſucht, was euch dieſe „Reden eingab. Ich will aber „deswegen keine Rache an euch neh„men; es iſt mir nicht blos um „meine Ehre zu thun; es wird ſich „ſchon ein anderer meiner anneh„men; er wird zwiſchen mir und „euch Richter ſeyn, und mich nicht „unbeſtraft beſchimpfen laſſen. — „Doch aber, wenn ſich noch jemand

---

44. Vers. *) Euer Vater iſt der Teufel, indem ihr ihm in euren Werken gleichet. Denn wie der ein Sohn Abrahams iſt, der Abrahams Werke thut v. 39., ſo iſt der ein Kind des Teufels, der teufliſche Werke thut, 1. Joh. 3, 8. nicht blos aus Unwiſſenheit oder menſchlicher Schwachheit, ſondern aus Wahl mit Neigung und Wohlgefallen.

46. Vers. *) Man findet nicht leicht eine Rede Jeſu in den Evangeliſten aufgezeichnet, aus welcher die Unſchuld ſeines unbefleckten Herzens, ſeine Liebe zur Wahrheit, die er ſo freymüthig, ohne Anſehen der Perſon verkündigte, ſeine ungeheuchelte Demuth, und dabey doch auch die ganze Hoheit ſeiner göttlichen Perſon in ſo ſtarken Zügen hervorleuchtete, als die gegenwärtige iſt. Daß ſeine Widerſacher Sünder, ja Knechte der Sünde ſeyen, hatte er oben Vers 7. und 34. gezeigt: hier fordert er ſie gleichſam auf, das nemliche von ihm zu ſagen, wenn ſie es im Stande wären. Und konnten ſie es nicht, ſo mußten ſie eingeſtehen, daß ſeine Lehre Wahrheit ſey: woraus denn nothwendig folgen mußte, daß ſie nicht Kinder Gottes ſeyn konnten, weil ſie der Wahrheit vorſetzlich widerſtrebten.

47. Vers. *) Aus Gott ſeyn, heißt, wie das Vorhergehende anzeiget, Gottes Kind ſeyn, von ihm erzeuget ſeyn, ihn zum Vater haben, und durch gottähnliche Sinnesart und Handlungsweiſe, durch Liebe zur Wahrheit und Tugend, offenbar machen, daß man ihm angehöre. Johannes hat es, 1. Ep. 4, 1. und f. K. 3, 10. deutlich erkläret.

48. Vers. *) Der Name eines Samariters wird hier Chriſto aus Verachtung gegeben, nicht weil ſie meynten, daß er ein Samariter ſey, ſondern weil dieſer Name unter den Juden verhaßt war.

49. Ich rede nicht wahnſinnig, antwortete er, ſondern ich ehre meinen Vater, und ihr beſchimpfet mich.

50. Ich ſelbſt ſuche nicht meine Ehre; aber es iſt einer, der ſie ſuchet, und darüber richtet.

51. Ich verſichere euch theuer, wer meine Lehre befolget, wird niemals ſterben *).

52. Die Juden ſprachen: Nun ſind wir überzeugt, daß du wahnſinnig biſt *). Abraham und die Propheten ſind geſtorben, und du ſageſt, wer meine Lehre befolgt, ſoll niemals ſterben.

53. Biſt du größer als unſer Vater Abraham, der geſtorben iſt, und als die Propheten, die auch geſtorben ſind? Was macheſt du aus dir ſelbſt?

54. Jeſus antwortete: Wenn ich mich ſelbſt ehre, ſo iſt meine

„von euch bequemen will, meine „Lehre anzunehmen, dem verſpreche „ich, daß er ſich vor dem Tode nicht „zu fürchten hat, denn dieſer wird „für ihn nur ein Uebergang zu einem beſſern und immerwährenden „Leben ſeyn.„ – Nun ſehen wir ja – verſetzten die Juden von neuem – daß dich ein böſer Geiſt beſeelt! Wenn das nicht raſen heißt, was heißt denn ſo? Du verſprichſt, wenn man dir glaube und gehorche, ein immerwährendes Leben. — War Abraham nicht glaubig? Waren es die übrigen Propheten nicht auch? — Und doch ſind ſie alle geſtorben. Biſt du denn etwas mehr als dieſe, die doch alle der Gewalt des Todes unterliegen mußten? Was legſt du dir für eine Macht bey? Wie iſt es möglich, daß wir dir glauben können? — „Ihr habt Recht — ſagte „Jeſus — wenn ich das, was ich „Großes von mir ſage, blos auf „meinem eignen Zeugniſſe beruhen „ließe, oder Befriedigung eitler „Ehrſucht dabey zum Zwecke hätte, „ſo wäre meine erſte Ausſage verdächtig, und mein Ruhm eitel; „aber da ſelbſt mein Vater, den ihr „euren Gott nennt, mir dieſe Vorzüge nicht abſpricht, ſondern das, „was ich ſage, gleichſam mit ſeiner „Allmacht, durch Wunderthaten un-

---

Und einen Teufel haſt: weil Jeſus aus ſeinen Wunderwerken den Hauptbeweis für die Göttlichkeit ſeiner Sendung und Lehre genommen hatte, welchen ſie widerlegen wollten, ſo iſt richtig daraus zu ſchließen, daß ſie mit dem Vorwurfe: du haſt den Teufel, du biſt beſeſſen, ſeine Wunderwerke, als aus Kraft der Oberſten der Teufel gethan, verwerflich machen wollten, wie aus Luk. 11, 15. erhellet. Jeſu Antwort beſtätiget es, daß ihre Läſterworte dieſen Sinn hatten, denn er beweiſet daraus, daß ſeine Ehre und Wunderwerke ſeinem Vater zur Ehre und Verherrlichung gereichen, daß ſie nicht vom Teufel ſeyen, und daß dieſer nicht in ihm wohnen könne.

51. Vers. *) Alle Macht des Todes, welche von der Sünde herkommt, iſt durch Jeſum und ſeine Erlöſung zernichtet worden: und auch der natürliche Tod iſt denen, die an Jeſum glauben, nur ein Hinübergang zum ewigen Leben.

52. Vers. *) Abraham und die Propheten hatten ſo wenig behauptet, daß ihre Lehre das Leben gäbe, und die Menſchen vom Tode befreye, daß ſie ſich ſelbſt vor dem Tode nicht bewahren konnten. Es mußte alſo ein großer Unſinn ſeyn, dergleichen zu behaupten.

Ehre nichts; aber mein Vater iſts, der mich ehret, den ihr euren Gott nennet,

55. Ohne ihn zu kennen. Aber ich kenne ihn, und wenn ich ſagen wollte, ich kennete ihn nicht, ſo würde ich ein Lügner, wie ihr ſeyn. Allein ich kenne ihn, und beobachte ſein Wort.

56. Abraham euer Vater wartete ſehnſuchtsvoll auf meinen Tag. Und er ſahe ihn, und freuete ſich *).

57. Was, ſprachen die Juden zu ihm, du biſt noch nicht funfzig Jahre alt, und willſt Abraham geſehen haben?

58. Ich verſichere euch theuer,

„terſtützt, wie könnt ihr länger an „der Wahrheit und Zuverläßigkeit „dieſer Behauptung zweifeln? Eure „Begriffe von Gott ſind noch verkehrt und unrichtig. Behauptete „ich das Gegentheil, ſo wäre mein „Zeugniß unſtatthaft, wie das eu„rige: ſo aber leiſte ich meinem „Amte ein Genügen, wenn ich das „erfülle, wozu ich Auftrag habe. Ich „verſichere euch: dieſer euer Stamm„vater hat ſchon, da er noch auf Er„den lebte, mit Freuden auf meine „Ankunft gewartet. Er ſehnte „ſich nach dieſem Ehrentage; ſein „Wunſch ward erfüllt — und ſeine „Freude war vollkommen.„

Man darf ſich gar nicht verwundern, wenn die von ſo vielen Vorurtheilen geblendeten Juden dieſe neue Behauptung eben ſo wenig verſtehen konnten, als die vorhergehenden; ſie nahmen alle Worte im buchſtäblichen groben Verſtande. Um als Menſch den Abraham in ſeinem irdiſchen Leben geſehen zu haben, würde ein Alter von beynahe 2000 Jahren erforderlich geweſen ſeyn. Jeſus zählte erſt 32 — wie konnten ſie das zuſammen reimen? — Je-

56. Vers. *) Unter den verſchiedenen Erläuterungen dieſer Stelle, ſcheint folgende einen Vorzug zu behaupten. Jeſus wollte beweiſen, daß er mehr denn Abraham ſey. Dieß bewies er daraus, daß Abraham das für das allergrößte Glück ſeines ganzen Lebens gehalten haben würde, ſeinen Tag zu ſehen, und daß er, da ihm dieſes Glück nicht perſönlich wiederfuhr, ſchon durch die Vorausſehung mit der größten Jubelfreude erfüllet worden ſey. Allerdings erhellet daraus, wie groß Jeſus ſchon in den Augen jenes großen Patriarchen geweſen ſeyn müſſe. Aber nun fragt es ſich nur: Wann ſahe Abraham den Tag Chriſti mit ſolcher Freude? Auf eine gewiſſe Begebenheit in dem Leben Abrahams, ſagt man, und zwar auf eine ſolche, die wirklich aufgezeichnet worden iſt, mußte hier der Erlöſer nothwendig ſehen; weil er davon als von einer bekannten Sache redet. Und da will man ſich an jene denkwürdige Geſchichte des 1. Buchs Moſes Kap. 18. erinnern, wo die drey Boten Gottes in menſchlicher Geſtalt dem Abraham erſchienen, und ihm die Geburt Iſaaks verkündigten, wodurch die Abſtammung des Meſſias aus ſeiner Familie in Erfüllung gieng; welchen Tag auch der verlebte Erzvater zur innigſten Freude ſeines Herzens noch erlebt hat. Alle andere Erklärungen dieſer Worte haben entweder keinen gewiſſen Grund in der Geſchichte, oder ſie enthalten eine Sache, die Abraham mit allen Glaubigen des alten Bundes gemein hatte. Wenn man nemlich ſagen wollte, daß Abraham ſich blos im Glauben auf die Tage des Meſſias gefreuet, und daß ſeine im Himmel lebende Seele die Erfüllung derſelben frohlockend angeſehen habe; ſo gilt das auch von Moſes, Jakob, David; überhaupt iſt dit ganze Stelle dunkel.

erwiederte Jeſus, ehe als Abraham ward, bin ich *).

59. Nun hoben ſie Steine auf, um ihn zu ſteinigen*). Jeſus aber machte ſich unſichtbar, gieng mitten durch ſie hin aus dem Tempel, und entkam auf ſolche Weiſe.

ſus erklärte ſich deutlicher, um ihnen zu verſtehen zu geben, daß er von einem höhern Herkommen rede, das von ſeiner Gottheit zeugen ſollte. — „Ich war ſchon da, ehe „Abraham da war„ ſagte er — Jetzt ſtieg die Wuth des Pöbels noch höher; ſie griffen nach Steinen, um ihn todt zu werfen; allein ihr mörderiſcher Anſchlag war vergeblich. Jeſus ward unſichtbar, und gieng ſicher und unbeſchädiget mitten durch ſeine Feinde aus dem Tempel.

## Das neunte Kapitel.

### Die Begebenheit mit dem Blindgebohrnen.

#### Schrifttext.

1. Im Vorbeygehen ſahe er einen Blindgebohrnen;

2. Und ſeine Jünger fragten ihn: Meiſter! iſt dieſer um ſeiner eigenen oder um ſeiner Eltern Sünden willen blind gebohren*)?

3. Jeſus antwortete: weder um ſeiner, noch um ſeiner Eltern

#### Erklärung.

Jeſus, welcher die phariſäiſche Geiſtlichkeit und ihre Anhänger bey ſeiner Entfernung nach dem letzten Geſpräche in der übelſten Gemüthsverfaſſung verlaſſen hatte, wollte ihnen an dem Thore des Tempels noch ein Denkmaal ſeiner göttlichen Wunderkraft zurücklaſſen, wodurch ſie von der Wahrheit ſeiner Lehre und ſeines himmliſchen Herkommens immer mehr ſollten überzeugt werden. — Ein armer von Geburt blinder Mann ſaß unter andern

58. Vers. *) Jeſus ſiehet hier auf ſeine göttliche Natur, nach welcher er von Ewigkeit, und folglich viel eher war, als Abraham gebohren worden iſt, und gelebt hat.

59. Vers. *) Die Juden glaubten das Recht zu haben, ihn auf der Stelle zu ſteinigen, weil ſie das, was er geſagt hatte, für eine Gotteslästerung anſahen, auf welche in dem Geſetze (III. Moſ. 24, 16.) die Strafe der Steinigung geſetzt war.

2. Vers. *) Um dieſe Frage zu verſtehen, muß man mit den verſchiedenen Meynungen bekannt ſeyn, welche die jüdiſchen Sekten in ihre Geiſterlehre aufgenommen hatten, von welchen die Jünger ſelbſt noch nicht ganz frey waren. Einige z. B. hielten dafür, Gott beſtrafe nicht nur wirklich begangene, ſondern auch vorhergeſchehene Sünden. Andere, welche die Seelenwanderung glaubten, ſetzten ſolche Strafen mit Vergehungen, welche die Seele in ihrem erſten Leibe begangen hatte, in Verbindung. Und da alle überhaupt die Krankheiten und Gebrechen des Leibes als eine Folge der Sünde betrachteten; ſo mußten ſie dieſe als Wirkung, wo nicht eigener, doch wenigſtens fremder und angeerbter Verbrechen anſehen.

Sünden willen, ſondern darum, damit die Werke Gottes an ihm offenbar werden *).

4. Ich muß die Werke desjenigen, der mich geſandt hat, verrichten, ſo lang es noch Tag iſt; denn es kommt die Nacht, da man nichts mehr wirken kann *).

5. So lange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt *).

6. Nachdem er das geſagt hatte, ſpuckte er auf die Erde; machte vermittelſt ſeines Speichels einen Teig; beſtrich damit die Augen des Blinden *),

Bettlern am Eingange dieſes Thores, wo der Weg nach der Stadt hinabgieng, und bat um ein Almoſen. Die Jünger ſahen, daß ihn Jeſus ins Aug gefaßt hatte, und ergriffen dieſe Gelegenheit, um ihm einen Zweifel vorzulegen, der ihnen vielleicht ſchon bey andern ähnlichen Fällen aufgeſtoßen ſeyn mochte. Hier ein Blindgebohrner! — ſagten ſie — wir pflegen ſolche Uebel gemeiniglich als Strafen der Sünde anzuſehen. Nun, Lehrer, aus weſſen Schuld iſt dieſer Mann blind? Hat er oder ſeine Eltern geſündiget? „Urtheilet doch nicht gleich ſo — antwortete Jeſus — weder er, noch „ſeine Eltern haben dieſe Strafe „verſchuldet, ſondern dieſer Menſch „iſt einer von denen, durch welche „Gott beſchloſſen hat, ſeine Abſichten zu befördern, und mir iſt es „aufgetragen, das große Werk Gottes zu vollbringen. Ich muß es „ausführen, weil ich noch lebe, „gleich einem, der ſein Tagewerk „noch vor dem Einbruch der Nacht

---

3. Vers. *) Daraus folgt nicht, daß Gott etwas zur Laſt gelegt werden könne: denn wäre dieſe Blindheit auch ein natürlicher Zufall geweſen, ſo würde niemand behaupten, daß Gott verbunden geweſen wäre, die Veranlaſſung und Wirkung derſelben durch ein Wunder zu verhindern.

4. Vers. *) Der Vater, welcher Chriſtum in die Welt geſandt hatte, hatte ihm ein Werk gegeben, es zu thun, Joh. 17, 4. Sein allgemeines Werk war, Gott auf der Erde, durch die Ausführung der Erlöſung des Menſchen, durch die Offenbarung ſeines Willens an die Kinder der Menſchen, und durch die Verrichtung der Wunderwerke zur Ehre Gottes zu verherrlichen. Durch die kommende Nacht giebt er zu erkennen, daß er nur eine kurze Zeit mehr in dieſer Welt ſeyn würde, und daß er ſie dazu anwenden wollte, den Willen und das Werk ſeines Vaters zu thun, wozu er geſandt ſey.

5. Vers. *) Durch ſeinen Hingang aus der Welt hörete er auf, durch ſeine leibliche Gegenwart, und durch ſeinen mündlichen Unterricht das Licht derſelben zu ſeyn. Aber er bleibt es beſtändig durch die Mittheilung ſeines heiligen Geiſtes, und die Lehre ſeiner Apoſtel, die durch die ganze Welt ausgebreitet iſt.

6. Vers. *) Die vielen äuſſerlichen Umſtände, welche dieſes Wunder begleiteten, ſcheinen die Abſicht Jeſu zu verrathen, dadurch ein großes Aufſehen zu erwecken. Da er es an einem Sabbathe vornahm, ſo ſtritt ſowohl das, was Jeſus that, als was er den Kranken thun hieß, mit den phariſäiſchen Begriffen von der genauen und jede körperliche Verrichtung auszſchlieſſenden Sabbathsruhe. Den Menſchen mit beſchmierten Augen durch die Gaſſen Jeruſalems öffentlich nach dem Teiche Siloam führen zu laſſen, mußte die Neugierde aller derer erwecken, die ihm begegneten, und ſo die Wunderthat in der ganzen Stadt kund machen. Was in der Folge ſich zugetragen hat, wird dieſe Abſicht noch mehr beſtätigen.

7. Und ſprach zu ihm: Gehe hin zu dem Bade Siloam *), (welches ſo viel heißt als geſandt) und waſche dich. Er gieng hin, wuſch ſich, und kam ſehend wieder zurück.

8. Nun ſprachen ſeine Nachbarn und diejenigen, welche ihn zuvor als einen Blinden gekannt hatten: Iſt dies nicht eben der, der ehemals da geſeſſen und gebettelt hat? Einige behaupteten es *);

9. Andere ſagten: Er ſehe ihm nur ähnlich. Endlich ſagte er ſelbſt: Ja, ich bins.

10. Als ſie ihn fragten: Wie er das Geſicht bekommen habe?

11. So antwortete er: Der Mann, Namens Jeſus, hat Erde feucht gemacht, mit derſelben meine Augen beſtrichen, und mir befohlen, an das Bad Si-

„vollenden muß, weil ſonſt eine Zeit „kommt, da Niemand mehr thätig „ſeyn kann. So lange ich noch unter euch wandle, höre ich nicht auf „euer Lehrer und Führer zu ſeyn: „aber durch meinen Tod wird das „Licht verlöſchen, das euch bis jetzt „durch mein Beyſpiel und durch meinen Unterricht, wie die Sonne der „Welt geleuchtet hat.„ — Kaum hatte er dieſes ausgeſprochen, ſo näherte er ſich dem Blinden, ſpuckte auf die Erde, und ſtrich ihm den angefeuchteten Staub über die Augen: „Gehe hin, ſprach er, zu dem Bade „Siloam, und waſche dich!„ — Dieß that der Blinde, und kam ſehend zurück. Voll Erſtaunen gieng er in der Stadt umher. Wer ihn als den blindgebohrnen Bettler kannte, ſtand vor Verwunderung ſtill, und bezweifelte bey der unläugbaren Aehnlichkeit zwiſchen ihm, und jenem, die Gewißheit deſſen, was mit ihm müßte vorgegangen ſeyn. „Iſt er es wohl, den man „ſo oft an der Straße ſitzen geſehen hat?„ Ja, hieß es, er iſts! Wie iſt das möglich? fragten andere; und dieſe wurden durch ſein eignes Geſtändniß überführt. Aber wie muß das zugegangen ſeyn, erwiederten dieſe, daß du als ein Blindgebohrner dein Geſicht erhalten haſt? — Ich weiß euch weiter nichts zu ſagen — war ſeine Antwort — als daß ein gewiſſer Menſch, der unter dem Namen Jeſus bekannt iſt, eine

loam

---

7. Vers. *) Siloe, oder beſſer Siloam iſt ein Brunnen und Teich bey Jeruſalem vor dem Brunnenthor, der aus dem Berg Zion entſpringt, und in den Bach Kidron fließt. Das Volk, welches dieſes Waſſer verachtete, wurde von Gott geſtraft. (Jeſ. 8, 6. Neh. 3, 15.) Nächſt bey dieſem Brunnen ſtand der große Thurm, welcher durch ſeinen Einſturz die 18 Männer erſchlug, von welchen Luk. 13, 4. Meldung geſchiehet.

8. Vers. *) Die Anrede, deren ſich die Bettler unter den Juden bedienten, iſt merkwürdig, nämlich: verdienet, oder thuet euch ſelbſt durch mich Gutes, als wollten ſie ſagen, daß wir durch die Werke der Wohlthätigkeit uns ſelbſt ſowohl, als andern, Gutes thun.

loam zu gehen, und mich daſelbſt zu waſchen. Ich gieng hin, wuſch mich, und wurde ſehend *).

12. Als ſie ihn weiter fragten: Wo iſt er denn? ſo antwortete er: Ich weiß es nicht *).

13. Hierauf brachten ſie den, der vorher blind geweſen war, vor die Phariſäer.

14. Es war eben Sabbath, da Jeſus etwas Erde angefeuchtet und ihm das Geſicht verliehen hatte *).

15. Auch die Phariſäer fragten ihn: Wie er zum Geſichte gelanget ſey? Worauf er ihnen zur Antwort gab: Er hat mir angefeuchtete Erde aufgelegt, und, nachdem ich mich gewaſchen hatte, ſo ward ich ſehend.

16. Einige von den Phariſäern ſagten nun: Dieſer Menſch iſt nicht von Gott, weil er den Sabbath nicht feyert; andere

mit ſeinem Speichel angefeuchtete Erde nahm; mir damit die Augen ſtrich, und dann mich zum Bade Siloam verwies, wo ich mich wieder abwaſchen ſollte: Ich thats, und ſeitdem ſehe ich. — Jedermann äuſſerte den Wunſch, dieſen ſeltſamen Mann zu ſehen. Wo finden wir ihn? ſprachen ſie. Mir iſt ſein Aufenthalt unbekannt —. verſetzte er — doch verbarg er dabey den Umſtand nicht, daß ſeine Heilung an einem Sabbathe vorgegangen war. Stoff genug für die phariſäiſch Geſinnten, um die Göttlichkeit dieſer Handlung zu bezweifeln. Sie ſäumten nicht, ihren Lehrern Nachricht davon zu geben; dieſe forderten den Geneſenen ſogleich als einen verdächtigen Menſchen vor ihre Verſammlung, und hofften den ungelehrten Mann bald zu überzeugen, daß ein Wunderwerk, welches den Sabbath entheiligte, nicht von Gott kommen könne. Sage uns einmal — huben ſie an — wie biſt du zu deinem Geſichte gekommen? „Erde hat er feucht gemacht, und auf meine Augen gelegt, und mir befohlen, mich in Siloam zu waſchen. Ich folgte ihm, und ward ſehend.„ Dieß war alles, was der Blindgebohrne auf ihre Frage antwortete. An einem Sabbathe? ſchrien dieſe. „Ja!„ Beweis genug, daß dieſe That kein göttliches Werk ſeyn kann! Wie kann ihr Urheber — der ein Sabbathſchänder iſt — von Gott geſandt ſeyn? Doch dieß Urtheil blieb

11. Vers. *) Er ſagte gerade hin, was ihm von den Umſtänden bekannt war, doch ſo, daß man wohl ſahe, er ſelbſt ſchreibe ſeine Heilung nicht dieſen Umſtänden, nicht dem auf ſeine Augen gelegten Kothe, nicht dem Bade Siloam, ſondern der Wunderkraft Jeſu zu.

12. Vers. *) Sie können dieſe Frage aus Neugierde gethan haben, um die Perſon zu ſehen, die ein ſo wohlthätiges Wunder verrichtet hatte, oder aus Neid und Haß gegen ihn, weil er es an einem Sabbathe gethan hatte, oder auch vielleicht aus einem ernſtlichen Verlangen, ihn zu ſehen und zu kennen.

14. Vers. *) Daß es ein Wunderwerk war, was er that, oder daß es zum Beſten dieſes Mannes gereichete, das war bey ihnen keine Entſchuldigung deſſen, was ſie als eine Entheiligung des Sabbaths anſahen.

ſprachen: Wie kann ein gottloſer Menſch ſolche Zeichen verrichten? Solchergeſtalt wurden ſie untereinander uneinig *).

17. Sie fragten daher den Blinden neuerdings: Was hältſt du denn von dem, der dir zum Geſichte verholfen hat? Er antwortete: Ich halte ihn für einen Propheten *).

18. Nun wollten ſie gar nicht glauben, daß er blind geweſen, und ſehend geworden ſey, bis ſie die Eltern des Sehenden kommen ließen *),

19. Und ſie fragten: Ob dieſer ihr Sohn ſey, den ſie für blindgebohren ausgäben, und wie er ſein Geſicht bekommen habe?

nicht ohne Widerſpruch. Wenn — ſagten andere aus der Verſammlung — wenn dieſer Menſch ſo ſchlechtweg für einen Betrüger und Sabbathſchänder zu halten iſt, wie läßt ſichs vermuthen, daß er die Gabe beſitze, ſolche auſſerordentliche Wunder zu thun? — Wäre es nicht beſſer, zuerſt genauer zu unterſuchen, ob er das wirklich gethan habe, und ob nicht etwa ein Betrug mit untergelaufen ſey?

Der Blindgebohrne ward noch einmal vorgenommen, und mit ihm eine ſchärfere Unterſuchung angeſtellt. Was hältſt du denn von dieſem Manne, fragten ſie ihn, der dich ſehend gemacht hat? — Glaubſt du, daß er von Gott ſey? — Ihre boshafte Abſicht ließ ſie hoffen, er würde aus Gefälligkeit oder Menſchenfurcht ſelbſt den ihm gegebenen Ruhm zurücknehmen, und das Wunderwerk bezweifeln helfen: allein der Mann war zu ehrlich, um ein Bekenntniß, das ihm ſeine Ueberzeugung abgenöthiget hatte, zu widerrufen, und zu dankbar, um den Ruhm ſeines Wohlthäters zu verkleinern. „Ja, rief er, ich halte es für ein Wunderwerk, und den, der es ver-

---

16. Vers. *) Die Umſtände wurden für die Phariſäer immer verwirrter, und weil ſie ſelbſt nicht einerley Meynung waren; ſo hielt es ſchwer ſie zu entwickeln. Alles kam auf die Wahrheit der Thatſache an. Das Geſchehene zeugte von einer göttlichen Macht. Ohne ein Freund Gottes zu ſeyn konnte Jeſus dieſe Gabe nicht beſitzen, und beſaß er ſie, ſo konnte der Gott der Wahrheit kein Zeuge der Lüge ſeyn. Dieſe Schlußfolge war unwiderleglich.

17. Vers. *) Einige Ausleger wollen zwiſchen dieſem und dem 36. V. einen Widerſpruch finden. Allein aus dem 36. V. erhellet mehr nicht, als daß er Jeſum damals noch nicht für den Meſſias, den Sohn Gottes, den man anbeten müßte, gehalten habe. Das hindert nicht, daß er nicht aus dieſem Wunder geſchloſſen haben ſollte, er wäre ein Geſandter Gottes, dem die Macht, Wunder zu thun, gegeben worden ſey, und durch den Gott auf eine beſondere Weiſe wirke. Joh. 3, 2.

18. Vers. *) Es war kein anderer Ausweg übrig, nachdem der Blindgebohrne die Parthey Jeſu genommen hatte, als ſich zu ſtellen, als ob ſie an der ganzen Sache zweifelten, und erſt noch unterſuchen müßten, ob der Mann auch wirklich von Geburt an blind geweſen, oder ob er mit Jeſu und ſeinen Anhängern in ein geheimes Verſtändniß getreten ſey. Wenigſtens hofften ſie, es könne bey Erforſchung dieſes Umſtandes etwas zum Vorſcheine kommen, das ihrem Urtheil einigen Schein gäbe, dadurch der Mann verdächtig gemacht, und der Glaube an ſeine Auſſage geſchwächt würde.

20. Seine Eltern antworteten: Daß er unſer Sohn iſt, wiſſen wir eben ſo gut, als daß er blind gebohren ſey;

21. Wie er aber das Geſicht erhalten hat, wiſſen wir nicht, eben ſo wenig, als wer es ihm verliehen hat. Fraget ihn ſelber, er iſt alt genug, daß er von ſich Bericht abſtatten kann.

22. Dies ſagten ſeine Eltern aus Furcht vor den Juden: denn dieſe hatten ſchon beſchloſſen, denjenigen, der ihn für den Meſſias bekennen würde, aus der Religions-Gemeinſchaft auszuſchließen *).

23. Deswegen ſagten ſie, daß er alt genug ſey, um ſelber darüber befragt werden zu können.

richtet hat, für einen Propheten!„ Dieſe Antwort ſetzte ſie in eine nicht geringe Verlegenheit. Alles, was ſich noch thun ließe, ſchien dieſes zu ſeyn, den Umſtand, daß er jemals blind geweſen, zweifelhaft zu machen. Dazu war das Zeugniß ſeiner Eltern erforderlich. Man ließ ſie rufen. Die Unterſuchung beſtand in folgenden Fragen: Iſt dieſer euer Sohn? „Ja.„ Iſt es wahr, daß er von Geburt an blind geweſen? „Ja.„ Durch was für ein Mittel hat er das Geſicht bekommen? „Das wiſſen wir nicht. Wir waren nicht Zeugen von ſeiner Heilung, und kennen auch den nicht, der ihn ſehend gemacht hat. Was bedarf es aber unſers Zeugniſſes?— Er hat das männliche Alter erreicht; ihm können die Umſtände, wie er ſehend geworden iſt, nicht unbekannt ſeyn; er wird ſie euch nicht verhehlen; fragt ihn ſelbſt!„ Da es durch die ganze Stadt bekannt war, daß die Prieſterſchaft, und beſonders der Phariſäerorden den heftigſten Haß wider den galiläiſchen Propheten gefaßt hatten; ſo hatten dieſe Leute billig Urſache, ſich vor dem Verfolgungsgeiſt dieſer Vorgeſetzten zu fürchten. Indeſſen konnte die ge-

---

22. Vers. *) Es war nemlich von dem Synedrio ein Edikt ausgegangen, daß den Vornehmen bey Strafe der Verſtoßung aus dem Synedrio, den Gemeinern aber bey Strafe des ſchärfſten Kirchenbannes verboten ſeyn ſolle, Jeſum von Nazareth für den Meſſias auszugeben. Dieſes war aber nicht die Art von Abſonderung, welche ſie Niddui. nannten, eine Ausſchließung von der bürgerlichen Gemeinſchaft auf die Entfernung von vier Ellen, welche, wenn dieſe Perſon ſich bekehrete, dreyßig Tage dauerte, wo aber nicht, ſechzig Tage, und wo noch nicht, neunzig Tage. Es war eine andere, zu welcher ſie ſchritten, wenn keine Beſſerung folgte, und welche Cherem, oder Schammatha hieß. Durch dieſe wurden ſolche Perſonen, die ſie traf, verfluchet, und von dem ganzen Körper, oder der jüdiſchen Kirche und dem Volke abgeſondert, welches zuweilen die Synagoge und Verſammlung Iſraels genannt wird. Vor dieſer fürchtete ſich das Volk ſehr, und dieſes befürchteten die Eltern dieſes blinden Mannes. Obgleich dieſe beyden oft für einander genommen wurden, und einerley bedeuteten, und von dem, über welchen das erſte von dieſen beyden Urtheilen ergangen war, geſagt ward, daß er mubdal min tzibbur, von der Verſammlung abgeſchnitten ſey; eine Redensart, wodurch das Wort, das hier gebraucht wird, ſehr gut würde gegeben werden können: ſo war doch in gewiſſen Abſichten zwiſchen beyden ein groſer Unterſchied.

24. Sie ließen auch den Blindgeweſenen zum zweytenmal rufen, und ſagten zu ihm: Gieb Gott die Ehre! Wir wiſſen gewiß, daß dieſer Menſch gottlos iſt *).

25. Allein er gab ihnen zur Antwort: Ob er gottlos ſey, weiß ich nicht. Eins weiß ich, daß ich blind war, und jeƷt ſehe.

26. Als ſie ihn nochmals fragten: Was hat er dir gethan? Wie hat er dir das Geſicht verſchafft *)?

27. So gab er ihnen zur Antwort: Ich habe es euch bereits geſagt, aber ihr habt nicht darauf achten wollen. Warum wollt

gebene Antwort für die Phariſäer unmöglich befriedigend ſeyn. Sie hätten lieber gehört, daß der Sehendgewordene niemals blind geweſen wäre. Noch ein Verſuch blieb übrig; den Blindgeweſenen ſelbſt noch einmal vorzurufen, um ihm entweder durch das Vorgeben eines untergelaufenen Betrugs das Wunderwerk ſelbſt verdächtig zu machen, oder ihm durch Menſchenfurcht ein lügenhaftes Geſtändniß abzunöthigen: Höre ſprachen ſie — bedenke einmal dein Gewiſſen, und entehre Gott nicht durch falſche Ausſage — wir wiſſen es jeƷt, daß der Menſch, von dem du ſagſt, er habe dir dein Geſicht gegeben, ein öffentlicher Betrüger iſt: geſteh es! „Ich ſehe nicht — antwortete er — warum ich ihn für einen Betrüger halten ſoll. Iſt er es? — ſo iſt er es ohne mein Wiſſen; ich bleibe bey dem, was ich weiß: Ich war blind, und jeƷt ſehe ich.„ Unzufrieden mit dieſer redlichen Antwort, die ihren böſen Abſichten gar nicht entſprach, verfielen ſie jeƷt wieder auf die längſt beantwortete Frage, vermuthlich um ihn entweder in einem Widerſpruche zu fangen, oder etwa einen neuen

---

24. Vers. *) **Gieb Gott die Ehre.** Eine Redensart, die bey ihnen gebräuchlich war, wenn ſie Jemanden bewegen wollten, eine Sünde zu bekennen. S. Joh. 17, 19. Die Meynung derſelben kann hier ſeyn: bekenne den Betrug vor dem allwiſſenden Gott, der die Herzen kennet, und verherrliche dadurch dieſe ſeine Vollkommenheit. Das Wort jada, heißt zugleich die Wahrheit einer Sache, als einer ſündlichen That, bekennen, Spr. 28, 13. und Gott Lob und Dank ſagen Pſ 46, 18. Dan. 2, 23. Einige ſehen dieß für eine Art der Beſchwörung an, und glauben, daß die Phariſäer ihn bey dem lebendigen Gott beſchworen haben, daß er die Wahrheit ſagen, und die Falſchheit ſeines Vorgebens, daß er ſein Geſicht wieder erlangt hatte, entdecken möchte.

Daß dieſer Menſch ein Sünder ſey, ſchloſſen ſie daraus, daß er, nach ihren Grundſätzen, den Sabbath gebrochen habe, wiewohl ſie ihn auch vieler andern Dinge wegen, doch fälſchlich beſchuldiget haben, ſ. Matth. 11, 19. Luk 23, 2. Denn ſie hatten ihn keiner Sünde überführen können, ob ſie gleich hier ſo ſtolz ſprachen.

26. Vers *) Sie nöthigten ihn, es noch einmal zu erzählen, in der Hoffnung, daß er ſich in irgend einem Umſtande widerſprechen würde, oder daß ſie in ſeiner wiederholten Erzählung etwas finden möchten, das ſie wider ihn gebrauchen könnten, und daß ſie alsdann das Volk würden bereden können, es ſey Betrug, und kein ſolches Wunder an ihm geſchehen.

ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa ſeine Jünger werden *)?

28. Darüber läſterten ſie ihn, und ſprachen: Du biſt ſein Schüler; wir aber ſind Moſis Jünger *).

29. Wir wiſſen, daß Gott mit Moſe geredet hat; von dieſem aber wiſſen wir nicht, wo er her iſt *).

30. Das iſt wunderbar, antwortete der Menſch, daß ihr nicht wißt, woher er iſt, und er hat mir doch das Geſicht verliehen.

Umſtand zu entdecken, wodurch die Heilungsart ganz natürlichen Mitteln zugeſchrieben werden könnte. — Wie hat ers denn gemacht? fragten ſie — wie wurdeſt du ſehend? — Ich ſagte es ja ſchon — erwiederte dieſer mit einem gerechten Unwillen — es mißfiel euch! Soll ichs wiederholen? — Ihr werdet doch nicht etwa Luſt haben, ſeine Schüler und Anhänger zu werden? — Nichts hätte die ſtolzen Phariſäer mehr aufbringen können, als dieſe beleidigende Antwort. — Sein Jünger und Schüler magſt du wohl ſeyn, du Treuloſer! — verſetzten dieſe unter einer Menge Läſterungen und Schimpfworten — was glaubſt du wohl, daß wir ſeyen? Wir kennen keinen andern Geſetzgeber als Moſen, und haben noch keine Urſache an deſſen göttlichen Sendung zu zweifeln, und einem Manne anzuhängen, von dem wir nicht einmal wiſſen, woher er das Recht habe, ſich für einen Propheten und Volkslehrer, zu geſchweigen für einen auſſerordentlichen Abgeſandten Gottes auszugeben. — Es iſt doch wunderbar —

---

27. Vers. *) Es ſcheinet, daß der Blindgebohrne dieſe Frage nicht ſpottweiſe, ſondern vielmehr aus redlichen Abſichten, aus Dankbarkeit gegen ſeinen Wohlthäter, und aus eigener Ueberzeugung, an die Geſetzlehrer geſtellt habe; wenigſtens werden ihm nachdenkende Leſer dieſe edlen Geſinnungen, ohngeachtet er ein gemeiner Mann war, ſchwerlich abſprechen, wenn ſie ſeinen bereitwilligen Glauben an die Gottheit Jeſu aus dem 38ten Vers dieſes Kapitels beurtheilen wollen. Zudem konnte ihm vielleicht ſchon bekannt ſeyn, daß nicht nur gemeine Leute, ſondern auch Angeſehene und Gelehrte, wie z. B. Nikodemus ſelbſt aus der Mitte des Synedriums zur Parthey Jeſu übergegangen waren, und ihn als einen großen Propheten verehrten.

28. Vers. *) Du biſt ſein Schüler. Dieſes ſagten ſie ſchimpfweiſe zu ihm, denn ſie hielten es für ein Scheltwort, ein Jünger des Jeſu von Nazareth genannt zu werden, und lehnen es alſo von ſich ab, und bürden es dieſem Manne auf. Die Vulgata, die perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung leſen: Sey du ſein Jünger wenn du willſt. Aber es ſey ferne von uns, daß wir ſeine Nachfolger werden ſollten.

29. Vers. *) Ihre Partheylichkeit iſt unverzeihlich, denn mit eben der Gewißheit, als das Volk Iſrael wußte, daß Gott ſelbſt mit Moſe im Buſche geredet habe, weil dieſes durch die vor ihnen gethanen Wundern beſtätiget worden war, hatte auch Chriſtus die Juden überzeuget, daß ſein Vater mit ihm geredet, ihn geſendet, und ſeinen Willen offenbar zu machen befohlen habe, da er es mit noch viel größern Wunderwerken, als Moſes dargethan hätte.

31. Wir wiſſen ja, daß Gott die Laſterhaften nicht erhöre, ſondern nur diejenigen, die ihn verehren, und ſeinen Willen thun *).

32. Seitdem die Welt ſteht, hat man nicht gehört, daß jemand einem Blindgebohrnen das Geſicht verliehen hat *).

33. Wäre dieſer nicht von Gott, ſo könnte er nicht dergleichen thun.

34. Darauf erwiederten ſie: Du biſt von Geburt aus ein Böſewicht, und du willſt uns belehren? Und damit ſtießen ſie ihn hinaus *).

35. Jeſus erfuhr es, daß ſie ihn hinausgeſtoßen hätten; und

ſagte dieſer — wie ihr an ſeiner Sendung noch ſo viel auszuſetzen findet, nachdem ihr doch eine ſolche Macht an ihm ſehet, die vermögend war, mir als einem Blindgebohrnen das Geſicht zu geben. — Iſts wohl möglich, daß, wenn er wirklich ein Betrüger wäre, wie ihr ſagt, ihm Gott eine ſolche wunderthätige Kraft würde verliehen haben, um ſeinen Betrug noch länger fortſpielen zu können? Ich habe in meinem Leben niemals gehört, daß laſterhafte Menſchen dergleichen auſſerordentliche Gaben von Gott erhalten, wohl aber das Gegentheil, daß blos die Gerechten und aufrichtigen Verehrer Gottes ſich derſelben zu erfreuen haben. Wo findet man aber in unſerer ganzen heiligen Geſchichte einen ähnlichen Vorfall aufgezeichnet? Wann hat jemals einer auch der Größten unſrer Propheten einen ganz blindgebohrnen Menſchen ſehend gemacht? Stünde alſo dieſer Mann nicht in Gnaden bey Gott, und redete er von ſeiner Sendung nicht die Wahrheit, wie würde er ſo etwas Auſſerordentliches und Unerhörtes haben zu Stande bringen können? — Jetzt läſterten ſie ihn wieder aufs neue: Du Auswurf der Natur! — fuhren ſie ihn an — dem Gott von Mutterleibe an ſchon ein Denkmaal ſeiner Rache angehängt

---

31. Vers. *) Gott hört die Laſterhaften nicht — will nicht ſagen, daß Gott bußfertige und reumüthige Sünder nicht anhöre, wenn ſie um Gnade und Verſöhnung bitten, ſondern Gott, weil er die Wahrheit ſelbſt iſt, verleiht einem Verführer die Macht nicht, ſeine Lügen mit Wunderwerken zu bekräftigen.

32. Vers. *) Die Redensart kommt mit Meolam überein, welches die Juden für niemals gebrauchen, und ſo ließt die arabiſche Ueberſetzung: Es ward nimmer erhöret.

34. Vers. *) Da die Phariſäer, ſo ſchlau und ränkevoll ſie auch waren, auf dieſe Sätze keine, auch nur dem Scheine nach vernünftige, geſchweige eine gründliche Antwort zu geben im Stande waren, ſo thaten ſie das, was viele chriſtliche Phariſäer noch heut zu Tage thun. Sie fertigten denjenigen mit Beſchimpfungen ab, deſſen Gründe ſie nicht zu widerlegen wußten. Wie aber manchmal das vermeyntliche Unglück eines Menſchen der gerade Weg zu ſeinem Glück iſt, ſo ward die Verſtoſſung aus der Synagoge dieſes dem Scheine nach unglücklichen Menſchen der erſte Schritt zu ſeiner ewigen Glückſeligkeit, durch die Annahme des Glaubens an Jeſum.

da er ihm nachher begegnete, ſo fragte er ihn: Glaubeſt du an den Sohn Gottes?

36. Wer iſt der, Herr, war ſeine Antwort, damit ich an ihn glauben möge *)?

37. Jeſus verſetzte: Der iſts, den du bereits geſehen haſt, und der eben mit dir redet *).

38. Herr! ich glaube, erwiederte er, und betete ihn an.

39. Darauf ſagte Jeſus: Ich bin zum Gericht in dieſe Welt gekommen, damit die Blinden ſehend, und die Sehenden blind werden *).

hat; von dir ſollen wir Unterricht annehmen? Und ſo ward er als ein Abtrünniger, als ein unwürdiges Mitglied der jüdiſchen Kirche mit dem Bann belegt. — Dieß Verfahren blieb Jeſu nicht lange verborgen; er wußte, daß er es ſich durch die Vertheidigung ſeiner Ehre zugezogen hatte. Was konnte er ihm alſo für ſeine gute Geſinnung größeres erweiſen, wie ihm die Strafe des Kirchenbannes erträglicher machen, als wenn er ſich ihm als Meſſias zu erkennen gab? — So wie er ihn antraf, ſprach er zu ihm: „Biſt du „wohl bereit den Sohn Gottes mit „willigem Herzen aufzunehmen, und „ſeinen Worten Glauben beyzumeſ„ſen?„ — Wie gerne wollte ich dieſes thun — erwiederte dieſer — wenn ich ihn nur kennete! Sage mir nur, wer? und wo er iſt? „Siehe „da den, der mit dir ſpricht, ver„ſetzte Jeſus, der dir deine Augen „geöffnet hat, und den du jetzt zum „erſten geſehen haſt, der iſts.„

Plötzlich fiel der Blindgeweſene zu den Füßen ſeines Wohlthäters, und, **Herr! ich glaube**, war alles was er mit Furcht und Andacht herausſtammeln konnte. „Siehe! fuhr Je„ſus fort, jetzt zeigt ſichs, wie das „Gericht ausfällt, welches ich über „dieſe Welt zu halten habe. Die „Blinden werden mit der Gabe zu „ſehen begnadiget, indeſſen die Se-

---

36. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung oben zu V. 17.

37. Vers. *) Hier könnte die Frage entſtehen, wie dieſer Mann ſchon Chriſtum möchte geſehen haben, da er doch blind war; als Chriſtus ſeine Augen ſalbte, und als er vom Badewaſſer Siloam zurück kam, war Jeſus ſchon weggegangen, und er wußte nicht, wer er ſey. Allein es iſt ſchon mehrmals angemerkt worden, daß die längſtvergangene Zeit oft die gegenwärtige im Griechiſchen, wie im Hebräiſchen, ausdrücke. Der Blindgeweſene ſahe nun Jeſum, und man ſagte es ihm, dieſes ſey der Mann, der ihn ſehend gemacht habe.

39. Vers. *) Jeſus will dadurch ſagen, daß die Folge der Offenbarung und ſeiner Sendung die Vollziehung des gerechten Urtheils Gottes ſowohl an denen, die ihre geiſtliche Blindheit erkennen, als an denen, die ſie nicht erkennen, ſeyn werde. — Dieſe, welche auf ihr eignes Licht vertrauen, werden eben darum mit Blindheit ihres Herzens beſtraft, jene aber mit dem göttlichen Lichte ſeines Unterrichts aufgeklärt werden.

40. Dieß hörten einige von den Phariſäern, die bey ihm ſtanden, und fragten ihn: Sind wir denn auch blind?

41. Wäret ihr blind, antwortete er, ſo hättet ihr euch nicht verſündiget *); weil ihr euch aber für Sehende ausgebet, ſo bleibt ihr euch ſchuldbar.

„henden zur ewigen Blindheit verurtheilt werden." — Zähleſt du uns auch zu den Blinden, verſetzten jetzt einige Phariſäer, die eben zugegen waren? „Wie gut wäre es „für euch — antwortete Jeſus — „wenn die Schulden, die ihr auf „euch habt, von einer wirklichen „Blindheit herrührten: aber da ihr „euch ſelbſt rühmet unter die Se„henden zu gehören, ſo werdet ihr „ungebeſſert in eurer Verſtockung „ſterben."

---

## Das zehente Kapitel.

Der gute Hirt und der Miethling. Rede Jeſu an dem Kirchweyhfeſte.

### Schrifttext.

1. Ich verſichere euch theuer, daß der, der nicht durch die Thür in den Schafſtall eingehet, ſondern ſonſt irgendwo hineinſteiget, ein Dieb und Mörder iſt *):

2. Wer aber durch die Thür

### Erklärung.

Die Phariſäer gaben ſich für Hirten und Führer des Volkes aus; aber ſie waren es nicht, die dieſen Namen verdienten. — Sie, die durch tauſend Kunſtgriffe und durch ſo viele unerlaubte Wege ins Lehramt drungen; die bey Führung ihres Amts nichts weniger, als die Abſicht hatten, ſich dem Wohl der Menſchen zu widmen, wie konnten ſie ſich des Namens der Hirten anmaſſen. Jeſus

---

41. Vers. *) D. i. mangelte es euch an dem wahren Lichte, und an den Mitteln zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, ſo wäre euer Betragen gegen mich verantwortlich; ſo aber laßt ihr euch von einem falſchen Lichte blenden, und glaubet Einſichten zu haben, die ihr nicht habt, und deren Mangel euch euer Stolz nicht einſehen läßt; darum werdet ihr in eurem Unglauben ohne alle Entſchuldigung verharren, und auf ewig zu Grunde gehen.

1. Vers. *) Jeſus ſchildert in dieſem Gleichniſſe den verdorbenen Zuſtand der jüdiſchen Nation, wovon die Oberhäupter noch weit verdorbener und ruchloſer waren, als das gemeine Volk. Durch die Redensart, nicht durch die Thür in den Schafſtall gehen, verſtehet er die unrechtmäßige Art, wodurch ſo manche dieſer Vorgeſetzten zu ihren obrigkeitlichen Aemtern zu gelangen pflegten: denn die meiſten Phariſäer, Prieſter und Schriftgelehrten kauften ſich dieſe Stellen von den Römern für baares Geld, und drangen ſich theils durch Empfehlungen der römiſchen Statthalter, theils durch Liſt und Ränke in das Synedrium ein, wo ſie ſich alsdenn auf eine diebiſche Weiſe von dem Hab und Gute ihrer Untergebenen bereicherten, und wie Mörder ihr Anſehen zu des Volks Unterdrückung mißbrauchten.

hineingehet, der iſt Hirt der Schafe *).

3. Dieſem macht der Thürhüter auf, und die Schafe hören ſeine Stimme, und er ruft jedem mit ſeinem Namen, und führt ſie aus *).

4. Auch geht er, wenn er dieſe ſeine Schafe auf die Weide führt, vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil ſie ſeine Stimme kennen.

5. Einem Fremden aber folgen ſie nicht, ſondern fliehen vor ihm, weil ſie ſeine Stimme nicht kennen.

6. Dieſes Gleichniß trug ihnen Jeſus vor; ſie aber verſtanden die Bedeutung deſſelben nicht *).

7. Deswegen ſprach er abermals zu ihnen: Ich verſichere

wollte ihnen dieſes in einer Gleichnißrede begreiflich machen, und hob folgendermaſſen an: „Unläugbar „iſts, Diebe und Mörder ſchleichen „ſich durch Nebenwege in den Schaf„ſtall ein, der rechte Hirt aber geht „öffentlich durch die gewöhnliche „Thür hinein. — Der Thürhüter er„kennt den Eigenthümer der Heerde, „und geſtattet ihm ohne Bedenken „den Eingang; die Schafe, an ſeine „Stimme gewöhnt, ſind aufmerk„ſam auf ſeinen Ruf, wenn er ein „jedes mit ſeinem eignen Namen „nennt; und ſo wie er ſie auf die „Weide führet, geht er vor ihnen „her, und ſie folgen ihm willig nach, „wo er ſie hinleitet. Mißtrauiſcher „ſind ſie gegen die Stimme eines „Fremdlings, weil ſie ihnen unbe„kannt iſt, ſie unterſcheiden ihn gleich „von ihrem Hirten, und fliehen ihn, „anſtatt ihm zu folgen.„ So kleidete Jeſus ſeinen Vortrag ein. Das Bild war treffend und charakteriſtiſch: allein ſie mißkannten es, und wollten den Sinn davon nicht verſtehen; oder doch wenigſtens die Anſpielung nicht auf ſich und ihn deuten. Er ließ ſich alſo beſtimmter vernehmen, und gab dem Gleichniſſe eine eigene Auslegung: „Ich — ſagte er — „bin der einzige wahre Hirt, der „ſeine Schafe inniglich liebt, und mit „eigner Lebensgefahr ſchützt, von „jedem Miethlinge oder gedungenen

2. Vers. *) Dem häßlichen Bilde falſcher Hirten und eigennütziger Miethlinge ſetzt er hier gleich das Bild eines liebenswürdigen Hirten, der er war, entgegen; und bewies dadurch nicht nur ſeine rechtmäßige Sendung, ſondern gab auch dem Volke ſeine zärtliche Liebe zu erkennen, die er als ein guter Hirt gegen ſeine lieben Schafe trug.

3. Vers. *) Einige Ausleger ſagen: die Hirten im Orient pflegten ihren Schafen beſondere Namen beyzulegen, wie wir unſern Hunden, Pferden u. d. g. andere: daß die Hirten mit ihren Heerden ſo bekannt geweſen ſeyen, daß ſie ihre Hirtenpfeife vollkommen verſtanden, und derſelben nach allen Tönen ſo gehorſam waren, als kein Geſinde immer ſeyn könne; daher dieſelben mit Namen nennen, ein Sprichwort geworden ſey.

6. Vers. *) Das, was Chriſtus hier figürlich geſagt hatte, wäre leicht zu verſtehen geweſen, wenn nicht die Verhärtung ihres Herzens und die Blindheit ihrer Vorurtheile es verhindert hätten. Man ſehe unſere Anmerk. zu Matth. 13, 13.

euch theuer, daß ich die Thür in den Schafſtall bin *).

8. Alle, die vor mir gekommen ſind, waren Diebe und Mörder, aber eben deswegen haben ſie auch die Schafe nicht gehört *).

9. Ich bin die Thür; wer durch mich eingeht, wird ſicher ſeyn, wird aus- und eingehen, und Weide finden.

10. Ein Dieb kömmt blos um zu ſtehlen, zu ſchlachten, zu verderben; ich aber bin gekommen, damit ſie Leben und Ueberfluß haben mögen *).

„Hirten unterſchieden, der nur um „den Lohn dient, und weil die Schafe „nicht ſein Eigenthum ſind, blos „auf ſeine Sicherheit bedacht iſt. „Dieſer wenn er den Wolf erblickt, „läßt die Heerde im Stiche; die als- „dann ſich ſelbſt überlaſſen, dem „Wolfe zum Raub wird. Er iſt ein „feiger Lohnhirt, der, wenn er in „Sicherheit iſt, ſich nicht um das „Schickſal der Heerde bekümmert, „weil er nichts dabey zu verlieren „hat. — Ein ganz andrer Hirt bin „ich. — Ich kenne jedes Stück mei- „ner Heerde, und meine Schafe ken- „nen mich; zwiſchen mir und ihnen „herrſcht die genaueſte Verbindung.— „Ihr habt mich ſchon oft ſagen hö- „ren, wie enge ich mit meinem himm- „liſchen Vater verbunden bin, wie „genau ich ihn kenne, und wie ſehr „ich ihn liebe. Nun eben ſo genau „kenne ich meine Heerde, und eben „ſo zärtlich, wie mich mein Vater

---

7. Vers. *) Der Schafſtall iſt die Kirche; die Schafe ſind alle gutgeſinnte und gelehrige Menſchen. Die Thür iſt Chriſtus, weil man zu ſeiner Kirche nicht anders als durch ihn kommen kann: d. i. ſeine Gnade allein führt zu dem wahren Glauben und zur Vollkommenheit. Der wahre Hirt iſt derjenige, welcher durch Jeſum Chriſtum d. i. durch einen rechtmäßigen Beruf das Amt eines Volkslehrers übernimmt, und die Pflichten dieſes Amts nach dem erhabenen Beyſpiele Jeſu, des erſten und vollkommenſten Hirten, erfüllet.

8. Vers. *) Das iſt, alle, welche ſich für den Meſſias ausgegeben haben, wie Theudas (ſiehe Matth. 24, 33.) u. a. m. — Das kann man aus dem Worte: kommen beweiſen, welches im neuen Teſtamente ſo oft von der Erſcheinung des Meſſias gebraucht wird: und dieß iſt auch der ganze Inhalt, Kraft und Nachdruck des Gleichniſſes; damit ſieht der Herr nicht nur auf die falſchen Meſſiaſſe vor ihm, ſondern giebt auch eine Anzeige, was nach ihm geſchehen werde.

10 Vers. *) Und Ueberfluß haben: Indem ſie, ſagt Grotius mit dieſem Leben alle Arten der Glückſeligkeit haben. Aber βιος und ζωη bedeuten nicht nur das Leben, ſondern auch die Nahrung, wodurch daſſelbe erhalten wird, z. B. wenn der Pfenning der Wittwe ὅλος ὁ βιος ihre ganze Nahrung genannt wird, Mark. 12, 44. So wird von dem, welcher den oberſten Mühlſtein zum Pfande nimmt, geſagt, daß er ſeine Seele, oder ſein Leben zum Pfande nimmt, V. Moſ. 24, 6. das iſt, ſagt der Chaldäer, dasjenige, wodurch die Speiſe zur Erhaltung des Lebens verſchafft werden muß. Dieſe Worte werden am beſten von demjenigen erklärt, was Chriſtus für die zukünftige und ewige Glückſeligkeit der Seinigen bereitet hat. Ich bin gekommen, ſagt Chriſtus, nicht nur um den Menſchen mehr als zuvor geſchehen iſt, den Willen Gottes, und den Weg zum ewigen Leben bekannt zu machen, ſondern auch um das ewige Leben allen wahren Gläubigen zu verſchaffen, indem ich mein Leben laſſe. Damit ſie ein beſſeres Leben haben mögen, als das, welches ſie durch Adam verloren haben.

11. Ich bin der gute Hirt. Ein guter Hirt giebt ſein Leben für die Schafe.

12. Ein Miethling aber, der nicht Hirt, nicht Eigenthümer der Schafe iſt, verläßt ſie, und flie- het, wenn er den Wolf kommen ſiehet; und der Wolf zerreißt, und zerſtreuet die Schafe.

13. Der Miethling fliehet, weil er ein Miethling iſt, und bekümmert ſich nichts um die Schafe *).

14. Ich bin der gute Hirt, ich kenne die Meinigen, und bin den Meinigen bekannt.

15. Wie mich der Vater ken- net, und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben für die Schafe.

16. Ich habe auch noch ande- re Schafe, die nicht aus dieſem Stalle ſind; dieſe muß ich auch herbeyführen, und ſie werden mei- ne Stimme hören; und es wird

„kennt und liebt, liebe ich meine „Schafe. Einen größern Beweis „dieſer Liebe kann ich euch nicht ge- „ben, als wenn ich euch ſage, daß „ich alle Stunden bereit bin, mein „Leben für ſie herzugeben, um ſie „ihrem Untergange zu entreiſſen und „ſie zu erhalten.„

So machte Jeſus den Uebergang zu der Vorſtellung von ſeinem großen Berufe, nach welchem er nicht al- lein der größte und beſte Lehrer des menſchlichen Geſchlechts, ſondern auch der Erretter deſſelben ſeyn ſoll- te, der für daſſelbe leiden und ſter- ben müßte.— Nun gieng er in ſei- ner Vorſtellung noch weiter, und erklärte ſich über den weiten Umfang ſeines Berufs, wie folgt:

„Meine Hirtenaufſicht erſtreckt ſich „nicht blos über die Heerde, die ich „gegenwärtig weide; es ſtehet die- „ſer noch ein großer Zuwachs an „Schafen bevor. Sie ſind aus ei- „nem andern Schafſtalle, aber dar- „um nicht weniger meine Schafe. „Auch an dieſen muß ich mein Hir- „tenamt verrichten, und ſie auf gute „Weide führen, ſie werden mir eben „ſo willig, als jene nachfolgen. Und „wiewohl ſie noch hin und wieder „zerſtreut ſind, und erſt geſammelt „werden müſſen, ſo wird es doch „dazu kommen, daß ſie mit jenen „nur Eine Heerde ausmachen, und „nur Einem Hirten gehorchen wer- „den.— Ich ſagte vorhin, daß ich „für meine Heerde das Leben ließe. „Dieß iſt der Rathſchluß meines Va- „ters, wegen deſſen Ausführung ich „ſein ganzes Wohlgefallen habe.—

13. Vers. *) Es mußte den Phariſäern begreiflich genug ſeyn, was Jeſus unter dieſer bildlichen Vorſtellung ſagen wollte; wie nemlich ſolche angebliche Hirten, als ſie waren, ſich um das wahre Seelenheil ihrer Lehrlinge nicht be- kümmerten; ſie alleu Irrthümern, Verführungen und Laſtern preis gaben; ſich nicht bemüheten, dieſelben aus dem moraliſchen Verderben herauszureiſſen, zu richtigen Religionskenntniſſen, zur Beſſerung und Tugenden anzuführen, ſondern nur beſorgt wären, ihr äuſſerliches Anſehen zu behaupten, und ihre reichlichen Einkünfte wohl zu genießen.

Eine Heerde, und Ein Hirt werden *).

17. Eben darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, damit ich es wieder nehme.

18. Niemand nimmt mir daſſelbe: ſondern ich laſſe es freywillig. Ich habe die Macht es zu laſſen, und auch die Macht es wieder zu nehmen. Dieſe Vollmacht habe ich von meinem Vater bekommen *).

19 Wegen dieſen Reden waren die Juden in ihrer Meynung getheilt.

20. Viele von ihnen ſagten: Es ſey ein böſer Geiſt in ihm, er ſey unſinnig; warum hört ihr ihm zu *)?

„Ich opfere mein Leben, aber nicht „auf immer: Ich nehme das auf „eine Zeit zum Beſten der Menſchen „aufgeopferte Leben wieder an: — „Ich ſterbe, aber ich ſtehe wieder auf, „um ewig zu leben, und ewig die „Meinen zu beglücken, für welche „ich mich aufopferte. — Es ſtehet in „keines Menſchen Gewalt mir mein „Leben wider meinen Willen zu nehmen. Aus eigenem freyen Triebe „werde ich es hingeben, blos weil „es der Wille meines Vaters, und „das Glück des Menſchengeſchlechtes „iſt, und beydes ſtehet in meiner „Gewalt, es hinzugeben, und wieder zu nehmen, und dieſe Gewalt „habe ich von meinem Vater.„

Schon ſchwindelte den Juden wieder über dieſen Vortrag, und ſchon entſtanden wieder verſchiedene Partheyen unter ihnen. Sie wußten nicht, ob ſie denſelben für Raſerey, oder Gotteslaſterung, oder wofür ſie ihn halten ſollten. — Ein Theil behauptete frey heraus: der Mann ſey ſeiner Vernunft beraubt; man müſſe ihn keines Gehörs mehr würdigen. —

---

16. Vers. *) Jeſus wollte damit ſagen, daß nicht die Juden allein, ſondern auch die Heyden, die jetzt noch nicht zum Schafſtall Iſraels gehörten, ſondern noch auf der ganzen Oberfläche der Erde zerſtreuet waren, zu ihm und ſeiner Religion würden bekehrt werden, wodurch dann geſchehen werde, daß alle dieſe nur Eine Kirche und Ein Oberhaupt ausmachen würden.

18. Vers. *) Da Chriſtus ausdrücklich ſagt: **Ich habe die Macht das Leben zu laſſen, und es wieder zu nehmen**, ſo ſehe ich nicht, warum einige Ausleger Bedenken tragen das Wort Εντολη durch **Vollmacht** zu überſetzen. Er ſagt ja nicht: **Ich habe eine Verheißung, einen Befehl**, ſondern ich habe ἐξουσίαν **die Macht, das Leben wieder zu nehmen, welches ich hingeben werde.** Wenn man ferner bedenkt, wie deutlich Chriſtus ſich dieſe Macht zugeeignet hat, die Macht aufzuwecken und lebendig zu machen, welche er wollte, und zwar, weil er das Leben in ſich ſelber hatte, Kap. 5, 21. 26. und wie er ſo nachdrücklich verſichert, daß er ſowohl ſeinen eigenen Leib, Kap. 2, 19. als die Leiber aller Heiligen Kap. 6, 39 40. 44. 54. ja, die Leiber aller, die in den Gräbern ſind, Kap. 5, 28. 29. auferwecken wolle, indem er die Auferſtehung und das Leben ſey, Kap. 11, 25. ſo kann man nicht an ſeiner Macht, ſeinen eignen Leib aufzuwecken, zweifeln. Und wenn er endlich in dem Vorhergehenden geſagt hat: **Niemand nimmt das Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber**, ἐξουσίαν ἔχω, **ich habe Macht es zu laſſen**: ſo ſchreibt er ſich ſelber deutlich ein Recht, oder eine Macht zu, ſich in den Tod zu geben. Warum ſollten denn eben dieſelben Worte, welche unmittelbar darauf folgen, nämlich: **ich habe Macht es wieder zu nehmen**, nicht einen gleichen Verſtand haben.

20. Vers. *) Es war eine gemeine Meynung unter den Juden, daß Wahn=

21. Andere hingegen behaupteten: So könne kein Unſinniger reden; der könne den Blinden das Geſicht nicht geben *).

22. An dem Feſte der Tempelweyhe zu Jeruſalem, im Winter *),

23. Gieng Jeſus in der Halle Salomo's *) am Tempel herum.

24. Hier umringten ihn die Juden, und ſprachen zu ihm: Wie lange läſſeſt du uns in der Ungewißheit? Biſt du der Meſſias, ſo ſage es uns gerade heraus *)!

Andere hingegen beſtanden darauf, daß dieſes unmöglich der Vortrag eines Raſenden ſeyn könne. Der Geiſt des Unſinns — ſagten ſie — kann doch gewiß keinen Blinden ſehend machen. — So vielen Eindruck hatte das Wunder des Blindgebohrnen auf ſie gemacht.

Nach einiger Zeit, in den Wintermonden, da das Reinigungsfeſt des Tempels gefeyert wurde, erſchien Jeſus abermals öffentlich in der Halle Salomo's (einem Seitengebäude des Tempels) und ward von einer Menge neugieriger Juden, die ſich noch ſeiner letzten Rede erinnerten, umringt. Viele empfanden noch die unangenehmen Eindrücke derſelben; andere, die bisher blos aus Vorurtheil, oder Blödigkeit des Verſtandes in der Ungewißheit geblieben waren, wofür ſie ihn halten ſollten, baten ihn jetzt dringend, daß er ſich doch endlich beſtimmt und

---

ſinn vom Teufel herrühre, und daher werden hier dieſe beyden Dinge, einen Teufel haben, und unſinnig ſeyn, zuſammengeſetzt. Sie nannten einen gewiſſen Geiſt Tazazith, und ſagten, daß dieſer ein böſer Geiſt ſey, welcher den Menſchen ihren Verſtand nähme. Sie meyneten, daß Jeſus unter dem Einfluſſe eines ſolchen Geiſtes ſtünde.

21. Vers. *) Dieſer Zuſatz der Juden beweiſet deutlich, daß dieſes Stück der Seele Jeſu noch zum vorhergehenden Kapitel gehöre, und durch die Handlung der Phariſäer und des Synedrii mit dem Blindgebohrnen veranlaßt worden ſey. Von hier fängt eine neue Erzählung des Evangeliſten an.

22. Vers. *) Es iſt ungewiß, ob dieſe Unterredung ſo gar bald, oder einige Zeit hernach vorgefallen ſey. Das Feſt der Tempelweyhe fiel in den Winter, und zwar in den December. Es war eine Gedächtnißfeyer, da Judas der Maccabäer den vom Antiochus geſchändeten Tempel nach Vertreibung der Syrer wieder gereiniget, und mit Opfern, Geſang, Pſalter, Harfen und Cymbeln eingeweyhet hatte. (1. Maccab. 4, 52.) Die vorſtehende Rede Jeſu aber von dem guten Hirten hatte er am Lauberhüttenfeſte gehalten, welches im Monat Tiſri d. i. im Herbſt gefeyert wurde. Es ſcheint alſo, Jeſus ſey in dieſer Zwiſchenzeit zu Jeruſalem geblieben, und habe ſie zu verſchiedenen Verſuchen zum Beſten dieſer Stadt angewandt.

23. Vers. *) Dieſe bedeckte Halle war zur Winterszeit bey rauher und kalter Witterung ſehr bequem, um das in den Vorhöfen zerſtreute Volk zum Unterrichte zu verſammeln.

24. Vers. *) **Wie lange läſſeſt du uns in der Ungewißheit.** — Die Vulgata, die ſyriſche, perſiſche und äthiopiſche Ueberſetzung giebt es nach dem Buchſtaben: **wie lange nimmſt du unſere Seele weg?** das iſt, wie lange willſt du uns die Erkenntniß von dir vorenthalten? **Nonnus** überſetzt: **warum ſtiehleſt du dich unſern Seelen mit Worten weg?** So wird vom Jakob, als er heimlich, ohne Vorwiſſen **Labans**, wegzog, geſagt, daß er ſich dem Herzen **Labans** weg-

25. Dieſen antwortete Jeſus: Ich habe es euch ſchon geſagt: aber ihr glaubet mir nicht. Die Werke, die ich in meines Vaters Namen verrichte, zeugen von mir.

26. Aber ihr glaubet nicht; denn ihr ſeyd nicht von meinen Schafen, wie ich euch ſchon geſagt habe *).

27. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir.

28. Und ich gebe ihnen das ewige Leben; ſie werden nicht ins ewige Verderben gerathen, und niemand wird ſie meiner Hand entreiſſen.

29. Mein Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt über Alle erhaben; und niemand wird ſie der Hand meines Vaters entreiſſen *).

30. Ich und der Vater ſind Eins *).

offenherzig erklären möchte, ob er wirklich der Meſſias ſey? — Die Zumuthung war verfänglich. Jeſus blieb bey der Wahrheit, ohne ſich zu verwickeln: „Ich habe euch das „ſchon oft geſagt — war ſeine Ant„wort — aber ihr glaubt mir ja „nicht, ohngeachtet die größten Tha„ten, die ich nach dem Auftrage „meines Vaters bereits verrichtet „habe, für euch die ſtärkſten Beweiſe „davon enthalten. Ihr habt einmal „die Gemüthsbeſchaffenheit derjeni„gen nicht, die zu meiner Heerde ge„hören, wie ich euch jüngſt geſagt „habe; denn dieſe kennen mich an „der Stimme; mein Unterricht fin„det Eingang in ihr Herz, und „ich kenne ſie aus der Bereitwillig„keit, mit welcher ſie mir folgen, „und meiner Lehre Gehör geben: „dafür gebe ich ihnen aber auch ein „Leben, das ſie vor allem Verderben „der Sünde und ihren Folgen auf „immer ſichert. Keine Gefahr kann „ſie überwältigen; kein Feind kann „ſie mir entreiſſen, denn mein Va„ter, der ſie mir zum Eigenthum „geſchenkt hat, iſt mächtiger als al„les, was ihnen ſchaden könnte. „Was ſollte alſo fähig ſeyn, ſie dem „Schutze und der Aufſicht meines „Vaters zu entführen, da der Va„ter und ich Eins ſind? „

Was hätte den Juden nunmehr noch fehlen ſollen, um Jeſum für

---

geſtohlen habe, wie es im Hebräiſchen heißt: I. Moſ. 31, 20 26. Eben ſo beſchuldigten die Juden Chriſtum, daß er ſich von ihrer Seele, oder von ihrem Herzen wegſtehle, oder ſich vor ihnen verberge, indem er nicht öffentlich ſagte, wer er ſey. Aller Vermuthung nach konnten ſie die bisherigen Entdeckungen Jeſu von ſeinem meſſianiſchen Amte, mit ihrem fleiſchlichen Begriffe vom Meſſias nicht reimen, und ſuchten alſo eine nähere Erklärung.

26. Vers. *) Weil die Juden nicht, wie Schafen Chriſti gebühret, des Hirten Stimme höreten, ſo war dieſes ein Kennzeichen, daß ſie nicht glauberen, Joh. 8, 43. 47. Der v. 27. 28. rechtfertiget dieſe Erklärung.

29. Vers. *) Die Vulgata und einige von den alten Ueberſetzungen leſen: was mein Vater mir gegeben hat, iſt mehr als alle, und verſtehen es ſo, daß die Kirche, die ihm gegeben, und auf ihn gebauet iſt, ſtärker ſey, als alle ihre Feinde.

30. Vers. *) „Zwo Perſonen, aber Ein Gott. Dieſes ſagt er, in ſo fern er

31. Nun hoben ſie abermals Steine auf, um ihn zu ſteinigen.

32. Jeſus fuhr fort: Ich habe euch viele Werke ſehen laſſen, die von meinem Vater waren: um welches derſelben wollt ihr mich ſteinigen *)?

33. Um eines guten Werks willen, war ihre Antwort, ſteinigen wir dich nicht; ſondern um der Gottesläſterung willen, da du dich, der du ein Menſch biſt, für Gott ausgiebſt.

34. Steht nicht, erwiederte Jeſus, in euren heiligen Büchern: Ich habe geſagt, ihr ſeyd Götter *)?

35. Wenn er nun diejenigen Götter nennet, denen Gottes

das, was er zu ſeyn ſo deutlich bewies, zu erkennen? Allein ſtatt der Ueberzeugung begannen ſie abermals ihn zu ſteinigen. Ein falſcher Religionseifer machte ſie glauben, es wäre jetzt der Fall, daß ſie ihre beleidigte Gottheit rächen müßten;— allein Jeſus ließ ſich nicht abſchrekken, ihnen das Ungereimte dieſes Vorhabens zu beweiſen. — „So „viele Thaten — ſprach er — die ihr „ſelbſt für die größten Liebeswerke „anerkennen müſſet, habe ich durch „die Gotteskraft meines Vaters un„ter euch verrichtet; wegen welcher „von dieſen habe ich es um euch ver„dient, daß ihr mich jetzt tödten „wollet?„ — Um keiner ſolchen That willen, erwiederten die Juden, aber die Läſterung verdient es, da du ein Menſch wie wir, dich nicht entblödeſt, dir die Würde der Gottheit anzumaſſen. — „Die Gott„heit — verſetzte Jeſus — wird eben „ſo wenig durch dieſe Behauptung „entehret, als ſie die Schriftſtelle „(Pſalm 81, 6.) entehret, wo die„jenigen Götter und Söhne des „Höchſten genennet werden, die „Gott einer unmittelbaren Offen„barung gewürdiget hat. — Wenn

---

Gott iſt; Eins in der Selbſtſtändigkeit, dem Weſen, der Gottheit, Natur, Herrlichkeit und Macht u. ſ. w. Als Gott ſagt er: ich und der Vater ſind eins. Aber in Anſehung ſeiner angenommenen menſchlichen Natur, der Geſtalt eines Knechtes, ſagt er, Kap. 14, 18. mein Vater iſt größer denn ich.„ Auguſtinus.

32. Vers. *) Das bloße äuſſerliche Anſehen Jeſu mochte freylich den Juden nicht göttlich ſcheinen: aber ſeine Thaten hätten ſie überzeugen ſollen, was ſie Großes und Göttliches an ihm hätten. Es waren nicht nur augenſcheinliche Wirkungen der göttlichen Allmacht, ſondern auch auſſerordentliche Liebeswerke, die von einer unbegränzten Herzensgüte desjenigen zeugten, der ſie ausübte; und die ihm daher ein eben ſo unbegränztes Zutrauen und Wohlwollen von ihrer Seite hätten zuziehen ſollen.

34. Vers. *) Das Wort Elohim bezeichnet in der Schrift entweder den wahren Gott, oder etwas anders ſehr Vortreffliches und Erhabenes, als Engel, große Männer, Fürſten u. d. g.; Richter und hohe obrigkeitliche Perſonen, werden Elohim genannt, II. Moſ. 21, 6. Kap. 22, 9. 28. aber unſer Heyland ſcheinet hier auf Pſ. 81, 8. zu zielen, und der Schluß dieſes Ausſpruchs war folgender: Wenn die Juden ſelbſt zugeben mußten, daß der Name, Götter, in der heil. Schrift (denn das heißt hier das Wort, das Geſetz, die Unterweiſung, II. Timoth. 3, 16.) den Obrigkeiten deswegen gegeben werde, weil ſie einen göttlichen Charakter an ſich haben, ſo konnte Jeſus mit Recht ſchließen, um wie vielmehr habe ich Grund, mich Gottes Sohn zu nennen, und zu ſagen: ich und der Vater ſind

Wille bekannt gemacht worden iſt, und die Schrift nicht trügen kann;

36. Wie könnt ihr denn denjenigen, den der Vater zu ſeinem Amte gewenhet, und in die Welt geſandt hat, der Gottesläſterung beſchuldigen, weil er geſagt hat, er ſey Gottes Sohn *)?

37. Wenn ich die Werke meines Vaters nicht verrichte, ſo glaubet mir nicht:

38. Verrichte ich ſie aber, ſo glaubet den Werken, wenn ihr mir nicht glauben wollt, damit ihr mit Ueberzeugung glaubet, daß der Vater in mir, und ich in dem Vater ſey *).

39. Hierauf ſuchten ſie noch einmal, ihn in Verhaft zu nehmen; allein er entgieng ihren Händen,

40. Und begab ſich wieder über den Jordan, an den Ort, wo

„nun dieſe Schriftſtelle keinen Irrthum oder Fehler in ſich ſchließt, „ſo ſagt mir doch, warum ihr denjenigen, den der Vater zu einem „ſo großen Geſchäft ausgeſondert, „und mit ſolchen wichtigen Aufträgen, die kein anderer verrichten konnte, an das geſammte „Menſchengeſchlecht vom Himmel „geſandt hat, einer Gottesläſterung „beſchuldiget, wenn er ſich Gottes „Sohn nennt? Sollte euch denn „der Eifer, mit dem ich das aufgetragene Geſchäft meines Vaters ausrichte, nicht vielmehr antreiben mich für denſelben zu erkennen? Solltet ihr — ſage „ich — wenn ihr auch nie meinen „Worten glauben wolltet, nicht „wenigſtens durch meine Thaten „überzeugt werden, daß ich eines „höhern Urſprungs bin, und daß „ich dieſe auſſerordentliche Thaten „nicht thun könnte, wenn nicht „Gott mit mir, und ich mit ihm „auf das engſte vereiniget wäre?„ So kam Jeſus auf den erſten Satz zurück, und beſtand darauf. — Hier verſuchten ſie es noch einmal ſich ſeiner zu bemächtigen; allein er vereitelte ihre boshaften Anſchläge, und verließ mit ſeinen Jüngern die Stadt. Sie nahmen Johan-

---

Eins, da ich die weſentlichſten Charaktere der Gottheit, die Allmacht, Weisheit u. ſ. w. Gottes in meinen Wunderwerken darthue, welche Niemand thun kann, als derjenige, der in der genaueſten Gemeinſchaft des Weſens mit Gott ſteht.

36. Vers. *) Noch an keiner Stelle hat Jeſus ſo deutlich von ſeiner Gottheit geſprochen, wie an dieſer. Er gebraucht gar keine verblümten Worte, ſondern ſagt frey heraus, daß ſeine Herkunft, ſein Weſen, ſeine Würde von einer unendlich erhabenern Natur ſey, als die ſinnlichen Vorurtheile der Juden ihm zueigneten (Vers 19.), daß Ihm glauben, und an Gott glauben auf Eins hinaus komme: Ihn hören, und ſeinen Vater hören Eins ſey. (Vers 30.) Eins mit dem Vater, wahrer Gott und Menſch ohne Verwirrung dieſer beyden Naturen. Dieß iſt der gläubige Begriff, den der Ausdruck Sohn Gottes in ſich ſchließt.

38. Vers. *) Auch der ſchlaueſte Witzling konnte aus dieſer Schlußfolge keinen Ausweg finden. Läugnen, daß er Wunder gethan habe, die kein Menſch thun kann, das konnten ſie nicht. Einräumen, daß er ſie gethan habe, und doch ſagen, daß er nicht von Gott ſey, war gegen alle innerliche Ueberzeugung. Es blieb ihnen alſo nichts übrig, als ſich an ſeiner Menſchheit zu vergreifen, und das Volk dadurch irre zu machen.

Johannes zuerſt taufete. Hier hielt er ſich auf*),

41. Und wurde von Vielen beſucht, welche ſagten: Johannes hat zwar kein Wunder verrichtet;

42. Alles aber, was Johannes von ihm geſagt hat, iſt wirklich eingetroffen. Und hier glaubten Viele an ihn*).

ihren Weg gegen den Jordan, ſetzten über dieſen Fluß, und hielten ſich eine Zeit lang in der Gegend auf, wo Johannes getauft hatte. Viele Gutgeſinnte folgten ihm nach, und machten die Anmerkung: daß Johannes, wenn er ſich gleich durch kein Wunder ausgezeichnet habe, doch ein großer Prophet geweſen ſey, weil alles ſo genau eintreffe, was er von Jeſu vorhergeſagt hatte; und dieſes machte, daß Viele ſeinen Unterricht annahmen.

---

# Das eilfte Kapitel.

Die Begebenheit mit Lazarus. Berathſchlagung der Oberprieſter und Phariſäer.

## Schrifttext.

1. Ein gewiſſer Lazarus von Bethanien, einem Flekken, wo ſeine Schweſtern Maria und Martha wohnten, wurde krank*).

2. Die Maria war eben dieſelbe, welche den Herrn geſalbet,

## Erklärung.

Während dem die Phariſäer und Schriftgelehrten ihre Zeit mit Berathſchlagungen und Entwürfen zubrachten, wie ſie ſich dem immer wachſenden Anſehen Jeſu, und inſonderheit dem gefährlichen Eindrukke, den ſein letztes Wunder auf Jederman gemacht hatte, widerſetzen, und ihn vollends unterdrücken könnten, erſcholl ſchon wiederum das Gerücht von einer Begebenheit, die

---

40. Vers. *) Nehmlich in Bethabara, wo er taufete, ehe er zu Enon bey Salim war, Kap. 1, 28. K. 3, 23. an dem Ort, wo Chriſtus von Johannes getauft ward, und dieſer von ihm Zeugniß gab.

42. Vers. *) Das Wort hier iſt in der Vulgata, wie auch in den ſyriſchen und perſiſchen Ueberſetzungen, ausgelaſſen.

1. Vers. *) Grotius giebt zur Urſache, warum dieſe hier erzählte wunderbare Begebenheit von den andern Evangeliſten übergangen ſey, an: daß dieſer Lazarus, nach dem Epiphanius, noch dreyßig Jahre nach ſeiner Auferſtehung gelebet habe, innerhalb welcher Zeit ſie alle geſchrieben haben, und daß die Bekanntmachung dieſes Wunderwerkes den Lazarus bey den Juden in Gefahr gebracht haben würde, welche, ſogar unmittelbar nach der Verrichtung deſſelben, berathſchlageten, wie ſie auch ihn tödten wollten. Kap. 12, 10.

Aber Johannes, welcher ſein Evangelium nach dem Zeugniſſe der Alten, mehr als ſechzig Jahre nach unſers Heylands Himmelfahrt ſchrieb, als der Ruf und das Andenken dieſer Begebenheit durch den Tod der Perſon einigermaßen vergeſſen war, hatte die größeſte Urſache, das Gedächtniß derſelben durch dieſe ausführliche Erzählung zu verewigen.

und ſeine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte *). Weil nun Lazarus krank war:

3. So ſchickten die Schweſtern an ihn, und ließen ihm ſagen: Herr! dein liebſter Freund iſt krank.

4. Da das Jeſus vernahm, ſo ſprach er: Dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode, ſondern zur Verherrlichung Gottes und des Sohnes Gottes *).

5. Jeſus liebte die Martha und ihre Schweſter, ſo wie den Lazarus.

6. Dennoch blieb er nach empfangener Nachricht von ſeiner Krankheit, noch zwey Tage an dem Orte, wo er jeʒt war. *)

alles übertraf, was bis dahin Groſſes und Wunderbares von dieſem galiläiſchen Prophèten war gehört worden.

Zu Bethanien, einem nahe bey Jeruſalem gelegenen Flecken, wo Maria und ihre Schweſter Martha wohnten, lag ein Freund Jeſu, Namens Lazarus, krank. Maria war eben diejenige, die den Herrn mit einer koſtbaren Salbe geſalbet, und ihm zum Zeichen ihrer Hochachtung die Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte, als er bey ihr ſeine letzte Einkehr nahm; und Lazarus war ihr Bruder. — Die um das Leben ihres Bruders bekümmerten Schweſtern ließen Jeſum im vertrauteſten Tone benachrichtigen, daß ſein Liebling krank liege, ohne ihm weiter etwas vorzuſchreiben, was er zur Rettung ſeines Freundes thun ſollte. Die Antwort war eben ſo kurz, als der Bericht: „Er „wird an dieſer Krankheit nicht ſter„ben — ſprach er — nur Gottes Ehre „und die Verherrlichung ſeines Ab„geſandten hat ſie zur Abſicht.„ Und ſo entließ er die Boten, und blieb — ohngeachtet er dieſe Familie ſo ſehr liebte — noch zwey Tage an dem Orte, wo er war; ohne es ſich nur merken zu laſſen, daß er ſo bald im Sinne hätte, dahin abzugehen. — Am dritten Tage, erſt nach erhaltenem

2. Vers. *) Johannes ſiehet hier auf die Geſchichte, welche er Kap. 12, 3. erzählet, und redet von dieſer Salbung nicht als von einer ſchon geſchehenen Sache, ſondern nur um die Perſon zu bemerken, die man aus dieſer ſpätern Handlung vor andern kennt. Denn der Marien waren viele, und muß auch dieſe nicht mit jener Sünderin von Nain verwechſelt werden, die uns unter dem Namen Maria von Magdala bekannt iſt, und irrig als eine Schweſter des Lazarus angegeben wird: wie ſchon Luk. 7. in der Anmerkung zum 37. Vers geſagt worden iſt.

4. Vers. *) D. i. dieſe Krankheit wird nicht, wie bey andern Menſchen einen ſolchen Tod nach ſich ziehen, der bis zur allgemeinen Auferſtehung dauern wird; weil Lazarus wieder zum Leben erweckt werden ſollte. Und in dieſem Sinne iſt es Wahrheit, was hier geſagt wird, ohngeachtet der Tod des Lazarus wirklich erfolgt war.

6 Vers. *) Er wollte nicht nach Bethanien kommen, bis Lazarus vier Tage todt war v. 17. nicht nur, damit das Wunder deſto merkwürdiger, ſondern auch, damit aller Vorwand, als ob er nur in einer Ohnmacht gelegen wäre, aus dem Wege geräumet würde.

7. Nach Verlauf derſelben ſagte er zu ſeinen Jüngern: Laſſet uns wieder nach Judäa reiſen.

8. Meiſter, ſagten die Jünger, neulich ſuchten die Juden dich zu ſteinigen, und jetzt willſt du ſchon wieder dahin gehen?

9. Darauf gab Jeſus zur Antwort: Hat nicht der Tag zwölf Stunden? Wer am Tage wandelt, ſtößt nicht an, weil ihm das Tageslicht leuchtet *).

10. Wer aber Nachts wandelt, ſtößet an, weil er kein Licht hat.

11. Nachdem er dieſes geſagt hatte, ſo fuhr er fort: Lazarus unſer Freund ſchläft *); aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken.

12. Herr, verſetzten ſie, wenn er ſchläft, ſo wird er wieder geneſen!

13. Denn, was Jeſus von ſeinem Tode geſagt hatte, das

Berichte, forderte er, ohne von Lazarus ein Wort zu melden, die Jünger auf, mit ihm nach Judäa zu reiſen. Kleinmüthig bey dem Andenken der Verfolgung, die er das letztemal zu Jeruſalem auszuſtehen hatte, erinnerten ſie ihn an die Gefahr, der er ſich bey dieſer Reiſe ausſetzen würde. Schon willſt du wieder nach Judäa reiſen – ſagten ſie – wo man dich neulich ſteinigen wollte? — „Habe ich nicht, ſo wie alle „Menſchen zu ihrem Tagwerke ei„nen beſtimmten Zeitraum, der mir, „ſo lang er dauert, eben ſo viel Si„cherheit gewährt, als das Tages„licht dem Reiſenden, das ihn vor „Unfall und Anſtoß ſchützt. Ein an„deres wäre es, wenn ich im Dun„keln wandelte und nicht wüßte, „wie viel Zeit mir zu meinen Ver„richtungen ausgeſetzt iſt; dann „wäre ich einem Nachtwanderer ähn„lich, der ſich blind in die Gefahr „ſtürzte.„ Die Jünger gaben ſich mit dieſer Antwort zufrieden. Indeſſen war Lazarus, den er vergeſſen zu haben ſchien, geſtorben. Jeſus, welcher den Seinigen zeigen wollte, daß er auch von Abweſenden wiſſe, was vorgehe, ſagte etwas verblümt zu ihnen: „Wißt „ihr auch, daß Lazarus, unſer ge„meinſchaftlicher Freund, wirklich „ſchläft? — Nun werde ich hinge„hen und ihn aufwecken.„ O! wenn er ſchläft — verſetzten die Jünger — ſo iſt es ein Zeichen ſeiner baldigen Geneſung, es wird überflüſſig ſeyn, daß du hinreiſeſt, um ihn

---

9. Vers. *) Mit dieſem ſprüchwörtlichen Ausdruck wollte Jeſus ſagen: der Lauf ſeines Amtes auf Erden habe die von ſeinem Vater beſtimmte Zeit. Während dieſer Zeit ſehe er alles ſo deutlich vor ſich, was ihm wiederfahren würde, wie der Reiſende am hellen Tage alle Gefahren ſiehet; daher ihm aller Nachſtellungen ſeiner Feinde ohngeachtet nichts wiederfahren könne, was ihm unangenehm, oder in der Ausführung ſeines Lehrplans hinderlich wäre.

11. Vers. *) Jeſus wollte ſeinen Jüngern dadurch zu verſtehen geben, daß es der göttlichen Allmacht eben ſo leicht ſey, einen Verſtorbenen aus dem Reiche der Todten zurück zu rufen, als es einem Menſchen leicht iſt ſeinen Nächſten aus dem Schlafe aufzuwecken.

verſtanden ſie von einem eigentlichen Schlafe*).

14. Deswegen ſagte ihnen Jeſus gerade heraus: Lazarus iſt geſtorben;

15. Und ich freue mich um euretwillen, daß ich nicht dort war, damit ihr glaubet. Nun laßt uns zu ihm gehen!

16. Hierauf ſprach Thomas, welches ſo viel heißt, als Didymus, zu ſeinen Mitjüngern: Laſſet uns mitgehen, damit wir mit ihm ſterben*)!

17. Bey ſeiner Ankunft fand er, daß er ſchon vier Tage im Grabe liege.

18. Da Bethanien nur 15 Stadien von Jeruſalem entfernet iſt,

19. So kamen viele Juden zu der Martha und Maria, um ſie über ihren Bruder zu tröſten*).

zu heilen. Jeſus verſtand das Schlafen von dem Tode, die Jünger aber nahmen es für einen eigentlichen Schlaf. Dieſes veranlaßte ihn, den Umſtand deutlicher zu erklären, und es ihnen unverhohlen heraus zu ſagen, Lazarus ſey wirklich todt. Für die Jünger war es eine unerwartete Nachricht: allein Jeſus äuſſerte darüber ſeine Zufriedenheit: „Ich „bin froh — ſagte er — daß ich nicht „dort war, es zu verhindern, weil „ihr nun durch das, was geſchehen „ſoll, zu einer deſto ſtärkern Ueber„zeugung von der Göttlichkeit mei„ner Sendung gelangen werdet. — „Kommt, laßt uns dahin gehen!„ — Die Jünger, denen der tödtliche Haß der Juden gegen ihren Meiſter, und die große Gefahr noch immer vor Augen ſchwebte, welcher er ſich ausſetzen würde, wenn er ſich nach Judäa begeben ſollte, waren nicht ohne Grund, für ſein und ihr eigenes Leben beſorgt. Doch muthiger und entſchloſſener als alle übrigen zeigte ſich jetzt Thomas. — Will er denn ſterben — ſagte er — ſo ſterben wir mit! Und ſo giengen ſie nach Bethanien. Als ſie dort eintrafen, hatte Lazarus ſchon vier Tage im Grabe gelegen. Alles war in tiefeſter Trauer; und noch befanden ſich viele Bekannten aus Jeruſalem, welches nur 15 Stadien (d. i. eine kleine deutſche Meile) von Bethanien entlegen war, bey den Schweſtern des Verſtorbenen, ſie

---

13. Vers. *) Ihre Furcht, nach Judäa zu gehen, war Urſache, daß ſie dasjenige nicht verſtunden, was ſonſt leicht zu verſtehen war. Denn wie konnte man denken, daß Jemand einen Weg von einem Tage oder weiter reiſen würde, um einen ſchlafenden Freund aufzuwecken.

16. Vers. *) Der Muth und die Standhaftigkeit des Apoſtels Thomas iſt wirklich zu bewundern; denn das, was ihnen Jeſus kurz vorher geſagt hatte, daß in Jeruſalem auf ihn warte, ließ ſie nichts anders als den Tod erwarten; und ſeine eigenen Worte verrathen deutlich, daß ſie nun alle Hoffnung wegen Errichtung eines irdiſchen Reichs bereits aufgegeben hatten, und doch will er an ſeinem Meiſter nicht untreu werden, ſondern mit ihm ſterben.

19. Vers. *) Die ganze Ceremonie wird von Maimonides alſo beſchrieben: „Wie tröſten ſie die Traurigen? Wenn ſie den Verſtorbenen begraben haben, ſo

20. Sobald Martha hörte, daß Jeſus ankomme, ſo gieng ſie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hauſe.

21. Herr, ſprach Martha zu Jeſu, wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben:

22. Aber auch nun bin ich verſichert, daß dir Gott alles, um was du ihn bitteſt, gewähren wird*).

23. Jeſus antwortete ihr: Dein Bruder wird auferſtehen.

24. Ich weiß, erwiederte Martha, daß er bey der Auferſtehung, am letzten Tage auferſtehen wird.

zu tröſten, und nach jüdiſchem Gebrauche die Trauerwoche bey ihnen zuzubringen. — Martha, die Hauswirthin war die erſte, die etwas von der Ankunft Jeſu erfuhr. Ungeſäumt verließ ſie die Trauergäſte, und eilte ihm vor den Flekken hinaus entgegen. Ach Herr — ſprach ſie — wie kommt es, daß du auf die Nachricht, daß unſer Bruder, dein Freund krank liege, nicht zu uns kamſt? Wäreſt du hier geweſen, du, der du ſchon ſo viele Kranke geſund gemacht haſt, wie? hätteſt du es wohl geſchehen laſſen können, daß er geſtorben wäre? — Nein gewiß nicht! er würde noch leben. Doch! — Ein Strahl der Hoffnung leuchtet mir noch im Gemüthe: Ich weiß, Gott verſagt dir nichts, um was du ihn bitteſt: dir iſt Alles möglich, wenn du nur willſt! Gut — antwortete Jeſus — „dein Bruder wird auf„erſtehen.„ — Ja — erwiederte Martha — ich weiß es, wenn einmal das ganze Menſchengeſchlecht wird erwecket werden, dann wird

„verſammeln ſich die Traurenden, und ſtehen beym Grabe; und alle, die die „Leiche zum Grabe begleitet haben, ſtehen um ſie in Reihen herum, eine in der „andern, und keine Reihe beſteht aus weniger als zehn. Die Traurenden ſind „nicht von dieſer Zahl, und ſtehn an der linken Hand der Tröſter. Alle Tröſter „gehen dann zu den Traurenden, einer nach dem andern, und ſagen zu ihnen: „Themichmu min Haſchſchamaim, d.i werdet vom Himmel getröſtet. Hernach „geht der Traurende nach ſeinem Hauſe, und jeden Tag von den ſieben der Klage „kommen einige um ihn zu tröſten. Der, welcher die Trauer hat, ſitzt am „Haupte (oder auf dem oberſten Platze) und die Tröſter dürfen ſich nicht ſetzen, „ausgenommen auf den Boden, wie es heißt, Hiob 2, 13. ſie ſaßen mit ihm auf „der Erde. Auch dürfen ſie nicht reden, bis der Traurende zuerſt ſeinen Mund „geöffnet hat, wie geſagt wird, Hiob 2, 13. Und Niemand ſagte ein Wort zu „ihm, und hernach geſchrieben ſteht Kap. 3, 1. darnach that Hiob ſeinen Mund „auf ꝛc. und Eliphas antwortete, Kap. 4, 1. und wenn er mit dem Kopfe nicket, „dürfen die Tröſter nicht länger bey ihm ſitzen, um ihn nicht zu betrübt zu „machen. Wenn jemand ſtirbt, und keine Traurenden da ſind, die getröſtet „werden können, ſo gehen einige vornehme Männer an ihrer Statt, ſitzen, ſo „lange die ſieben Tage der Tröſtung währen, und das andere Volk kommt zu „ihnen.“

Dieſes Werk der Tröſtung ward für eine That von großer Gottſeligkeit gehalten; ſo daß dieſe Juden hier gekommen ſeyn können, nicht ſowohl aus Hochachtung für die Hinterlaſſenen oder ſeine Schweſtern, als weil es für ein verdienſtliches Werk gehalten ward.

22. Vers. *) Es ſcheint, daß Martha an dieſer Stelle Jeſum nur noch für einen großen Lehrer und Liebling Gottes gehalten, an ſeine wirkliche Gottheit

25. Darauf ſagte Jeſus: Ich bin die Auferſtehung und das Leben; wer an mich glaubet, wird auch nach ſeinem Tode leben *).

26. Und wer noch lebet, und an mich glaubet, ſoll nimmermehr ſterben. Glaubſt du das *)?

27. Ja, Herr, war ihre Antwort, ich bin überzeugt, daß du der Meſſias, der Sohn Gottes biſt, der in die Welt gekommen iſt.

28. Nach dieſem Geſpräche gieng ſie hin, rief ihrer Schweſter Maria, und ſagte ihr leiſe: Der Meiſter iſt da, und läßt dich rufen *)!

29. Sobald ſie das hörte, ſo eilte ſie ihm entgegen.

30. Noch war Jeſus nicht in den Flecken gekommen, ſondern befand ſich noch an dem Orte, wo ihn Martha angetroffen hatte *).

auch er wieder auferſtehen. „Wie, „verſetzte Jeſus, weiſt du nicht, „daß nur Glaube erfordert wird, „dann kann ich ihm aus eigener „Macht Auferſtehung und Leben „wiedergeben? Wer meinen Wor„ten glaubt, der hat ſchon ein Le„ben in ſich, das ihm der Tod ſelbſt „nicht rauben kann; und wer ein„mal durch den Glauben an mich „zum Leben gelanget iſt, der iſt dem „Tode auf ewig entgangen. — „Glaubſt du, was ich ſage?„ Ja Herr — antwortete Martha — ganz durchdrungen von dem lebendigen Glauben, den Jeſus durch ſeine nachdrücklichen Worte in ihr erweckt hatte. Ja! ich bin überzeugt, daß du unſer Meſſias, daß du Gottes Sohn biſt, der zu unſerm Beſten auf dieſe Welt kommen ſollte. Kaum hatte ſie dieſes glaubensvolle Bekenntniß abgelegt, ſo war ſie beſorgt, daß auch Maria ihre Schweſter an dem Unterrichte Jeſu Antheil nehmen möchte. — Ohne ein Wort zu ſagen, begiebt ſie ſich eilends nach Hauſe, ruft die Maria leiſe beyſeits, kündigt ihr die Ankunft Jeſu an, und meldet dabey, daß er ſie zu ſprechen verlange. — Mit ungeduldiger Eile verläßt Maria die Trauergeſellſchaft, und begiebt ſich auſſer dem Flecken, wo ſie Jeſum antrifft, und indem ſie auf ihre Knie niederfällt,

---

aber noch nicht geglaubt habe; weil ſie ihn nicht bat, daß er ſelbſt ihren Bruder vom Tode auferwecken ſoll, ſondern nur hoffte, daß er ihr dieſe Gnade von Gott erhalten könnte. Erſt das, was er V. 25. und 26. mit ſo vielem Nachdrucke und Deutlichkeit zu ihr geſprochen, ſcheint den lebendigen Glauben, daß er der wirkliche Meſſias ſey, in ihr erweckt zu haben.

25. Vers. *) Er zeigt hierdurch an, daß er ſelbſt im Stande ſey, Todte lebendig zu machen, ohne es von ſeinem Vater erſt zu erbitten, und daß er dieſes ſowohl jetzt als an dem Tage der allgemeinen Auferſtehung, thun könne.

26. Vers. *) Aus dieſer Frage: glaubſt du das? läßt ſich das ſchließen, was wir oben in der Anmerkung zu V. 22. geſagt haben, und noch mehr aus dem folgenden Vers.

28. Vers. *) Der Heyland wollte nicht in das Haus gehen, ehe [er] das Wunderwerk verrichtet hatte, dazu er gekommen war; damit die Juden, die bey Maria waren, und ihr aus ihrem Hauſe nach dem Grabe folgeten, obgleich gegen ihren Willen, Zeugen des Wunderwerks ſeyn möchten.

30. Vers. *) Nicht weit vom Grabe des Lazarus, welchen er auferwecken

31. Da die Juden, die bey der Maria zu Hauſe waren, um ſie zu tröſten, ſie ſo geſchwind aufſtehen, und hinausgehen ſahen, ſo folgten ſie ihr nach, weil ſie vermutheten, ſie gehe zum Grabe, um da zu weinen.

32. Als nun Maria dahin kam, wo Jeſus war, ſo fiel ſie ihm bey dem erſten Anblicke zu Füßen, und ſagte zu ihm: Herr! wäreſt du hier geweſen, mein Bruder wäre nicht geſtorben.

33. Da Jeſus ſie und die mit ihr gekommenen Juden weinen ſahe, ſo wurde er aufs innigſte gerührt*), und mit Mitleiden erfüllt,

34. Und fragte: Wohin habt ihr ihn gelegt? Herr! antworteten ſie, komm, und ſiehe es *).

35. Jeſus weinte *).

36. Darüber ſagten die Ju-

mit kläglicher Stimme zu ihm ſpricht: Herr! deine Gegenwart mangelte uns — wäreſt du hier geweſen, ſo würde unſer Bruder noch leben! Häufige Thränen erſtickten ihre Worte. — Indeſſen kam die ganze Klaggeſellſchaft hinter ihr nach. Da ſie ſo ſchnell aus dem Hauſe weggeeilt war, glaubte man, ſie wäre zu dem Grabe ihres Bruders gegangen, um ſich vollends auszuweinen. Man gieng ihr nach, um ihren Schmerz zu mildern: allein nicht ohne Verwunderung traf man auſſer dem Flecken den galiläiſchen Propheten, und vor ihm Maria auf den Knieen an. Den meiſten Einwohnern Jeruſalems und Bethaniens war er von Perſon bekannt; auch wußte man, in was für einer genauen Freundſchaft er mit Lazarus geſtanden hatte. Nun gieng unter den Verwandten und Freunden das Weheklagen von neuem an; denn bey jedem neuen Ausbruche der Traurigkeit der Hinterlaſſenen hielten es die Anweſenden für ihre Pflicht, mit ihnen den Klageton anzuſtimmen. Mit Thränen in den Augen ſagte Jeſus: „Zeigt mir den Ort, wo ihr ihn be„graben habt!„ Sie giengen hin an die Grabſtätte, und als er ihrer anſichtig ward, konnte er ſich der Thränen nicht enthalten; er empfand bey dem rührenden Anblicke, was immer ein zärtliches Herz empfinden kann. O wie ſehr, ſagten die Juden, muß er ihn geliebt haben, da er ſeinen Schmerz ſelbſt nicht verbergen kann!

---

wollte. Denn die Juden pflegten auſſer den Städten und Flecken zu begraben. Siehe Mark. 8, 28. Luk. 7, 12.

33. Vers. *) Das Wort, welches Einige an dieſer Stelle mit entrüſten oder ergrimmen überſetzen, heißt eigentlich einen ſtarken Affekt äuſſern: der hier gewiß nicht von Zorn und Unwillen, ſondern vom Mitleiden erregt wurde, deſſen ſichtbares Zeichen die Thränen waren, die er dabey vergoß.

34. Vers. *) Er wußte dieſes wohl, er der alles wußte, ſelbſt die geheimſten Gedanken und Neigungen der Menſchen, Kap. 21, 7. und doch fragt er ſie, um von ihnen zum Grabe hingeführt zu werden, und damit auch kein Schein eines Betrugs, oder einer Verabredung, übrig bleiben möchte.

35. Vers. *) Dieſes zeigte, daß er ein wahrhaftiger Menſch, und darum auch Gemüthsbewegungen unterworfen ſey, obgleich ohne Sünde.

den: Sieh doch, wie lieb er ihn gehabt hat!

37. Aber einige von ihnen ſprachen: Konnte denn der, welcher dem Blinden das Geſicht verliehen hat, nicht auch machen, daß dieſer nicht ſtürbe *)?

38. Indem ſich Jeſus noch einmal darüber innigſt betrübte, ſo kam er zum Grabe, welches in einer Höhle und mit einem Steine verſchloſſen war *).

39. Jeſus hieß ſie den Stein wegſchaffen. Martha, des Verſtorbenen Schweſter, ſagte zu ihm: Herr, er riecht ſchon übel, denn er liegt ſchon vier Tage.

40. Habe ich dich, erwiederte Jeſus, nicht verſichert, wenn du glauben würdeſt, ſo würdeſt du die Herrlichkeit Gottes ſehen *)?

41. Nun nahmen ſie den Stein von dem Grabe hinweg. Jeſus aber ſprach mit gen Himmel

Andere merkten dabey an, wie es möchte gekommen ſeyn, daß ſich die Wunderkraft, wovon ſo viele Proben vorhanden ſeyen, nicht auch an ſeinem kranken Freunde geäuſſert habe? Hätte er ihn denn nicht — ſetzten ſie hinzu — eben ſo beym Leben erhalten können, wie er dem Blindgebohrnen ſein Geſicht gab? — Hier überfiel Jeſum von neuem ein Gefühl der innigſten Wehmuth, und er begab ſich ſogleich zu dem Grabmaal, welches aus einer Höhle beſtand, deren Oeffnung mit einem Steine verwahret war. An dieſer Stelle würde man die Trauer erneuert, und nach einigen Ceremonien das Grab wieder verlaſſen haben, hätte nicht Jeſus Aller Aufmerkſamkeit dadurch rege gemacht, daß er den Stein, der die Oeffnung der Höhle bedeckte, wegzuwälzen befahl. Martha, welche beſorgte, wenn das Grab geöffnet würde, möchte der Geruch einer viertägigen Leiche den Umſtehenden beſchwerlich fallen, verſicherte den Herrn, daß ihr Bruder bereits in die Verweſung übergegangen ſey, und ſuchte ihn dadurch von ſeinem Vorhaben abzuhalten. Es ſcheint, daß ſie an das, was er ihr kurz vorher von der Auferweckung geſagt hatte, nicht mehr gedacht habe. Er aber verſetzte: „Martha! ſagte ich dir nicht, daß „du ein herrliches Denkmaal der „göttlichen Macht und Güte erfahren ſollteſt, wenn du Glauben zu

37. Vers. *) Wirklich konnte der, welcher einen Blindgebohrnen geheilt hatte, den Lazarus vom Tode auferwecken, wie er zu thun willens war; und darum hatte er ſeinen Tod nicht verhindert. Er wollte der Familie eine größere Freude wiederfahren laſſen, Gott und ſich ſelbſt noch mehr verherrlichen, und ſeine Feinde aufs höchſte beſchämt machen.

38. Vers. *) Man muß ſich die Gräber der Juden nicht ſo vorſtellen, wie die unſrigen auf den Kirchhöfen ſind. Es waren unterirrdiſche Gewölber in Stein ausgehauen, vor deren Eingang anſtatt der Thür ein großer Stein vorgewälzt lag.

40. Vers. *) Daß die Herrlichkeit Gottes bey den Wundern Jeſu, den Beweis und Glanz der göttlichen Eigenſchaften, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit bedeute, iſt aus Joh. 1, 14. K. 4, 11 zu erſehen.

gerichteten Augen; „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret haſt!

42. Ich wußte zwar, daß du mich allzeit erhöreſt; aber um des herumſtehenden Volks willen ſagte ich es, damit ſie glauben, du habeſt mich geſandt*).

43. Nachdem er dieß geſagt hatte, rief er mit ſtarker Stimme: Lazarus, komm heraus!

44. Und der Todte, der an Händen und Füßen mit Grabtüchern umwickelt war, und über das Geſicht ein Schweistuch hatte*), gieng heraus. Jeſus befahl: nun machet ihn los, und laſſet ihn gehen!

45. Viele von den Juden, die zu der Maria gekommen waren, hatten mit angeſehen, was Jeſus gethan hatte, und glaubten an ihn.

46. Hingegen einige von ih-

„mir haben würdeſt?„ — Darauf gehorchten ſie, und hoben den Stein weg. — Nun lag die Leiche in ihre Tücher eingewickelt da, daß man ſie ſehen konnte. Man hatte aber die Augen mehr auf ihn geheftet, was er vornehmen würde. **Jeſus** richtete ſeine Augen gen Himmel, und betete: „Vater, ich danke dir, daß „du auf mein Gebet es ſo gefüget „haſt! Ich weiß, du läſſeſt mich nie „eine Fehlbitte thun, noch weniger „jetzt, da eine ſolche Menge Menſchen kann überzeugt werden, daß „ich in allem, was ich rede und „thue, nur den Auftrag befolge, „den du mir gegeben haſt!„ — Er ſprachs, und rief mit lauter Stimme: „**Lazarus**, komm heraus!„— Sogleich ſteht der Verſtorbene auf, ſo wie er da gelegen war, in die Grabtücher eingewickelt. **Jeſus** befahl, man ſolle ihn auflöſen und gehen laſſen. **Lazarus** kommt ohne eines Menſchen Hülfe aus der Grabhöhle hervor. Man ſtelle ſich den Eindruck vor, den dieſes unerhörte Wunder in den Gemüthern derjenigen hervorgebracht haben mag, die davon Augenzeugen geweſen ſind. Nicht nur legten Viele auf der Stelle ihr Glaubensbekenntniß ab, und erkannten **Jeſum** für den wahren Abgeſandten Gottes, ſondern einige liefen ſogar zu den Phariſäern nach **Jeruſalem**, und erzählten ihnen mit allen Umſtänden, was vorgegangen war. Ihre Abſicht war die beſte: ſie glaubten dadurch, dieſe Feinde **Jeſu** auf beſſere Geſinnungen zu bringen; allein der Erfolg

42. Vers. *) Wir leſen von vielen Wundern, die Chriſtus ohne ein vorhergegangenes Gebet an ſeinen Vater **Matth.** 8, 3. K. 9, 6. **Mark.** 5, 41. K. 9, 25. **Luk.** 7, 14. bloß durch ein Befehlswort gethan hat. Auch hier hatte er nicht nöthig, es zu thun, ohne allein zur Ueberzeugung der Juden, daß er von Gott, von dem Gott geſandt ſey, welchen ſie für den ihrigen erkannten.

44. Vers. *) Die Leichname der Verſtorbenen wurden in keine Särge eingeſchloſſen, ſondern blos der Kopf und der Mund mit einem Tuche verhüllet, und anſtatt des Sterbekleides wickelte man den übrigen Leib in eine Leinwand ein, die man mit mehrern Binden von den Schultern bis zu den Füßen unterband.

nen verfügten ſich zu den Phariſäern, und hinterbrachten ihnen, was Jeſus gethan hatte*).

47. Deßwegen ſtellten die Hohenprieſter und Phariſäer eine Rathsverſammlung an, um ſich zu berathſchlagen, was zu thun ſey, da dieſer Menſch ſo viele große Thaten verrichte?

48. Laſſen wir ihn ſo fort machen, ſo wird Jedermann an ihn glauben, und dann werden die Römer kommen, und uns, und die Stadt, und die Nation vertilgen*).

49. Hier ſprach einer aus ihrer Mitte, Kaiaphas, der dies Jahr Hoherprieſter war: Ihr wiſſet nichts,

50. Und bedenket nicht, daß es beſſer für uns ſey, Ein Menſch ſterbe für das Volk, als daß die ganze Nation zu Grund gehe!

war gerade der widrigſte. Der Gedanke, welch einen entſcheidenden Eindruck eine ſo unerhörte Begebenheit auf die Gemüther ſeiner Verehrer machen würde, leitete ſie auf Berathſchlagungen und Entwürfe, die kräftigſten Gegenmittel zu gebrauchen, um dem weitern Fortgange ſeines Anſehens, ſo viel möglich, Einhalt zu thun. Sie ſtellten eine Rathsverſammlung an: Was thun wir? war die Frage; laſſen wir der Sache ihren Gang, ſo werden am Ende noch alle Juden ſeine Anhänger werden. Und welches wird dann wohl unſer Schickſal ſeyn? Die mißtrauiſchen Römer werden Aufruhr wittern, und in der Meynung, daß wir durch dieſen ſonderbaren Mann ein neues Reich in Iſrael ſtiften wollen, uns ſamt Land und Leuten vertilgen.

Niemand trieb die falſche Politik weiter als Kaiaphas, deſſen Stimme vor allem galt, weil er gerade der im Amt ſtehende Hoheprieſter und Vorſteher des großen Raths war. Wie kömmt es — ſprach er — daß ihr noch ſo viel Bedenken tragt, dieſen Mann aus dem Wege zu räumen? Iſt es nicht Pflicht, Einen dem Wohl Aller aufzuopfern? Sollte es da viel Bedenken fordern, wo die Frage iſt, ob Ein Menſch ſterben, oder ob die ganze Nation unglücklich werden ſoll? — Der Evangeliſt glaubt, daß dieſer Ausſpruch nicht von ohngefähr geſchehen ſey, ſondern will ihm eine prophetiſche Deutung geben. Weil er gerade Ho=

---

46. Vers. *) Der einzige Gedanke, daß Johannes dieſe Geſchichte nicht würde haben erzählen dürfen, da es ſchon ſo lange war, daß ſie ſich zugetragen hatte, ohne alle Glaubwürdigkeit, Anſehen und Credit zu verlieren, wo ſie nicht ſchon bekannt, und als eine glaubwürdige Wahrheit wäre angenommen geweſen, widerleget allen Vorwurf einer Erdichtung.

48. Vers. *) Als ein Politiker befürchtete Kaiaphas, daß Jeſus ſich endlich bey einem ſo großen Anhange zum König aufwerfen, oder doch das Volk (wie Joh. 6, 15. geſchehen iſt) Ihn ſelbſt zu ihrem König erwählen, und darauf wider die Römer rebelliren würde; und da Jeſus den Römern zu widerſtehen nicht im Stande ſey, ſo würde die ganze Nation darüber zu Grunde gehen.

51. Dies ſagte er nicht ſo von ohngefähr, ſondern als Hoherprieſter dieſes Jahres weiſſagte er, Jeſus würde für das Volk ſterben*);

52. Ja nicht allein für das Volk*), ſondern auch darum, damit er alle Kinder Gottes, die zerſtreuet ſind, mit einander vereinige.

53. Von dieſem Tage an

herprieſter war — ſagt er — ließ ihn Gott einen Ausſpruch thun, welcher gewiſſermaſſen voraus deutete, daß Jeſus bald das Opfer für die Nation werden ſollte: und nicht nur für die Nation, ſondern für das ganze Menſchengeſchlecht — ein Opfer, durch welches alle in der Welt zerſtreute gute Menſchenſeelen zu Einer Religion vereiniget, und auf den einzigen beruhigenden Weg zur Glückſeligkeit geleitet werden würden.

Der Schluß ihrer Berathſchlagungen war, ernſtlich auf ſeine Gefangennehmung bedacht zu ſeyn, um ihn verurtheilen und hinrichten zu laſſen. Dieß machte, daß Jeſus von dieſem Tage an nicht mehr ſo frey und öffentlich, wie zu-

---

51. Vers. *) Gott pflegte durch die Hohenprieſter ſeinem Volke das, was ihnen zu wiſſen nöthig war, zu offenbaren, daher ſahen die Juden auch immer die Ausſprüche ihrer Hohenprieſter bey ihren Amtsverrichtungen, als Entdekkungen des göttlichen Willens an. Hierauf macht Johannes mit dem Worte weiſſagen eine Anſpielung, und will ſo viel ſagen, als, er ſagte etwas, das in der Folge wirklich ſo eintraf, oder Gott fügte es ſo, daß Kaiaphas nicht ſagen mußte: Jeſus müßte getödtet werden, ſondern er muß für das Volk ſterben, weil dieſer Ausdruck geſchickter war, die Erlöſung anzuzeigen, welche durch den Tod Jeſu wirklich bewirket wurde. — Daß übrigens die Gabe der Weiſſagung (wenn wir dieſe Worte auch wirklich für das anſehen wollten) nicht allemal ein perſönliches Verdienſt der Heiligkeit deſſen, der ſie beſitzt, anzeige, beweiſen uns die Beyſpiele Bileams, Num. 24, 3. Sauls 1. Kön. 10, 10. — u. a. m. Sie wurde manchem nicht für ſeine Perſon, ſondern wegen des Amts mitgetheilt, das er begleitete, oder zum Nutzen derer, denen er vorſtand, und in dieſem Verſtande konnte auch Kaiaphas die Gabe der Weiſſagung als Hoherprieſter dieſes Jahrs wirklich beſitzen.

52. Vers. *) Durch das Volk verſtehet Johannes die Juden; durch die Kinder Gottes alle diejenigen, welche ſich durch die Verkündigung des Evangeliums zum Glauben an Jeſum haben bekehren laſſen. (Joh. 1, 12.) Denn daß der Evangeliſt durch die zerſtreuten Kinder Gottes blos die Juden, die ſich auſſer dem jüdiſchen Lande unter den Heyden befanden, verſtanden habe, iſt ſchon darum nicht wahrſcheinlich, weil es ſich nicht vermuthen läßt, daß Johannes dieſe im höchſten Grade verſtockten und widerſpenſtigen Leute, Kinder Gottes ſollte genannt haben; auch hatte dieſe Benennung im neuen Teſtament viel mehr zu bedeuten, als blos zu dem Volke gehören, welchem Gott ſeinen Willen geoffenbaret hat. (Joh. 1, 12. Röm. 9, 26. 1. Joh. 3, 1.) Und daß Johannes nicht blos auf Bekehrte aus den Juden, ſondern auch auf Glaubige aus den Heyden geſehen habe, erhellet daraus, daß der Ausdruck: mit einander vereinige, Juden und Heyden voraus ſetzet, und auch zu der Zeit, da Johannes ſein Evangelium geſchrieben, ſchon viele aus den Heyden an Jeſum geglaubt hatten, welche der Evangeliſt nicht überſehen haben kann. — Joh. 10, 16. nennet Jeſus die ſeine Schafe, von welchen er vorher geſehen habe, daß ſie ſeine Schafe werden würden; wer wird ſich daher darüber wundern, daß auch Johannes diejenigen Kinder Gottes nennt, welche in der Folge erſt durch den Glauben an Jeſum Kinder Gottes geworden ſind.

faßten ſie den Entſchluß, ihm das Leben zu nehmen.

54. Deswegen wandelte er nicht mehr öffentlich unter den Juden, ſondern begab ſich in die Gegend nahe bey der Wüſte, in eine Stadt Namens Ephraim,*) wo er ſich mit ſeinen Jüngern aufhielt.

55. Indeſſen näherte ſich das Paſſahfeſt der Juden, und, ehe es anfieng, begaben ſich aus dieſer Gegend viele nach Jeruſalem, um ihre Reinigungen zu verrichten.

56. Dieſe ſuchten Jeſum, und ſagten zu einander im Tempel: Was denkt ihr davon, daß er nicht aufs Feſt gekommen iſt*)?

57. Die Hohenprieſter und Phariſäer aber hatten ſchon den Befehl ertheilt, daß derjenige, der ſeinen Aufenthalt wüßte, es anzeige, damit man ihn in Verhaft nehmen könnte.

vor ſein Lehramt in Judäa fortſetzte: denn ſo wenig er ſich ſeinen Feinden über die von Gott beſtimmte Zeit hinaus zu entziehen ſuchte, ſo wenig wollte er ſich früher, als nöthig war, in ihre Gewalt übergeben. Er wandte ſich gegen Morgen, und hielt ſich dieſe wenigen Tage, die noch bis auf die große Feſtwoche übrig waren, in der einige Stunden Wegs von Jeruſalem entfernten, und in der Wüſte Quarantania gelegenen Stadt Ephraim auf, wo er ſich mit ſeinen Jüngern in Lehren und erbaulichen Geſprächen unterhielt, bis der Tag anbrach, den er zu ſeinem öffentlichen Einzuge zu Jeruſalem beſtimmt hatte. Schon waren viele Iſraeliten auf der Reiſe nach dieſer Hauptſtadt begriffen, um ſich durch die gewöhnlichen Reinigungen auf das Paſſah vorzubereiten. Dieſe vermißten alſobald Jeſum, den ſie in den vorhergehenden Jahren bey dieſem Feſte zu ſehen gewohnt waren, und bezeigten über ſein längeres Ausbleiben ihre Verwunderung. Was muß er doch für Urſachen dazu haben? ſagten ſie: denn ihnen war das, was im hohen Rathe vorgegangen war, noch unbekannt, und das verſammelte Volk hätte ihm gerne wieder, wie ſonſt, zugehört. Noch mehr als ſeine Lehren vermißten ſie ſeine Thaten. Inzwiſchen aber ward von den Oberprieſtern (im Synedrio), die es mit den Phariſäern hielten, ein Befehl öffentlich bekannt gemacht, wer immer von ſeinem Aufenthalte einige Kundſchaft hätte, ſollte es anzeigen, damit ſie ſeiner habhaft werden könnten.

---

54. Vers. *) Dieſe Stadt Ephraim lag im Stamme Benjamin am Berge Ephraim bey der Wüſte Quarantania nicht weit von Jericho, zwey Meilen von Jeruſalem Joſ. 18, 24 heißt ſie Ophni — III. Kön. 13, 23. Ephraim. An ihren Mauern lief der Bach Crith vorbey, bey welchem ſich Elias in den dürren Zeiten aufhielt, und von den Raben geſpeißt wurde. I. König 17, 3.

56. Vers. *) Daß dießmal die Erwartung Seiner in Jeruſalem größer war, als ſie je geweſen, läßt ſich daraus ſchließen, weil auf einer Seite die Auferwek-

# Das zwölfte Kapitel.

Jeſus kommt nach Bethania zurück. Maria ſalbet ſeine Füße. Einzug zu Jeruſalem. Jeſus predigt von ſeiner zukünftigen Herrlichkeit.

## Schrifttext.

1. Sechs Tage vor dem Paſſahfeſte kam Jeſus nach Bethanien, wo er den verſtorbenen Lazarus von dem Tode erweckt hatte *).

2. Daſelbſt gaben ſie ihm ein Gaſtmahl, und Martha wartete auf; Lazarus aber war einer von denjenigen, die mit ihm zu Tiſche ſaßen *).

3. Maria nahm ein Pfund von unverfälſchtem köſtlichen Narden-Balſam; ſalbte die Füße Jeſu, und trocknete ſie mit ih-

## Erklärung.

Mitten unter den boshaften Anſchlägen der Phariſäer, die ihn zu tödten ſuchten, und zur Zeit, da Freunde und Feinde zwiſchen Zweifel und großen Erwartungen ſtanden, entſchloß ſich **Jeſus**, ſelbſt nach **Jeruſalem** zu gehen. Schon ſechs Tage vor dem Paſſahfeſte verließ er die Wüſte von **Ephraim**, und kehrte nach **Bethanien** zurück, wo er kurz vorher das große Wunder der Erweckung des **Lazarus** verrichtet hatte. Dort ward er von einem ſeiner Verehrer (einem gewiſſen **Simon**, von ſeiner ehemaligen Krankheit der **Ausſätzige** genannt, **Matth.** 26, 6. **Mark.** 14, 3.) zu Gaſt gebeten. Auch **Lazarus** war als Gaſt zugegen, und **Martha** ſeine Schweſter, des **Simons** Nachbarin, beſorgte das Gaſtmahl, und bediente die Gäſte. Alles war darauf angeſehen,

---

kung des Lazarus den Ruf ſeiner übrigen Thaten nicht wenig verſtärkt hatte; auf der andern aber der öffentliche Befehl des hohen Raths, welcher jedermann aufforderte, ihn anzuzeigen, ſobald man ſeinen Aufenthalt entdecken könnte, ein großes Aufſehen verurſachen, und zu verſchiedenen Urtheilen unter dem Volke Anlaß geben mußte.

1. Vers. *) Wenn nur noch ſechs ganze Tage zwiſchen dieſem und dem Paſſahfeſte, wie dieſe Redensart zu erkennen zu geben ſcheint, geweſen ſind; ſo muß dieſes der Tag vor dem jüdiſchen Sabbath geweſen ſeyn, und dieſes iſt wahrſcheinlicher, als daß Chriſtus auf einen Sabbath gereiſet ſeyn ſollte. Aber wenn es der ſechſte Tag vorher geweſen iſt, ſo war es auf ihren Sabbath, bey deſſen Ausgang eine Abendmahlzeit für ihn bereitet ward, welche bey den Juden an dieſem Abende durchgehends koſtbar war.

2. Vers. *) Die Meynungen der Ausleger ſind hier ſehr getheilt, ob dieſes die nehmliche Mahlzeit geweſen ſey, von welcher Matth. 26, 6 und Mark. 14, 5. geredet wird, oder nicht. Diejenigen, welche die letztere Meynung behaupten, bringen folgende Gründe vor. 1) Dieſe ward in dem Hauſe des Lazarus v. 2.; die andere in dem Hauſe Simons, des Ausſätzigen, gehalten, Matth. 26, 6. 2) Hier ſalbet Maria die Füße Chriſti, v. 3. dort gießt eine Frau, die nicht genannt wird, Salbe auf ſein Haupt, Matth. 26, 7. 3) Dieſe Salbung geſchahe ſechs Tage vor dem Paſſahfeſte v. 1. die andere nur zween Tage vorher, Matth. 26, 2. Mark. 14, 1. Und wenn die Mahlzeiten nicht dieſelben geweſen ſind, ſo ſind auch Maria, die hier die Füße Jeſu ſalbete, und die Frau von welcher dort geſagt wird, daß ſie das Haupt Jeſu geſalbet habe, nicht dieſelben geweſen. Ueberhaupt ſcheint es, daß hierin nichts mit Gewißheit beſtimmt werden könne.

ren Haaren ab *). Von dem Geruche dieſes Balſams wurde das ganze Haus erfüllet.

4. Hierauf ſagte einer von ſeinen Jüngern, Judas Iſcharioth, des Simons Sohn, der ihn hernach verrathen hat:

5. Warum verkaufte man dieſen Balſam nicht für dreyhundert Denarien, die man den Armen hätte geben können *)?

6. Dies ſagte er nicht, als wenn es ihm um die Armen zu thun geweſen wäre, ſondern weil er ein Dieb war, und die Geldkaſſe und die Haabſeligkeiten in Verwahrung hatte.

7. Jeſus ſprach zu ihm: Laß ſie gehen! Das hat ſie auf meinen Begräbnißtag gethan *);

dem großen Gaſte Ehre zu erweiſen, dergleichen ihm noch nie erwieſen worden war. Es war im Morgenlande nichts ungewohntes, vornehme Gäſte mit wohlriechendem Salböle zu begießen. Ueber der Mahlzeit kam Maria mit einem ganzen Pfund ſolchen Oels, von der feinſten und geruchreichſten Gattung, und ließ aus dem Glaſe einen Theil ihm auf das Haupt in die Haarlocken triefen, einen andern wandte ſie zur Salbung der Füße an, den ſie mit ihren Haaren einrieb, wovon ſich der balſamiſche Geruch durch das ganze Haus verbreitete. Jedermann äuſſerte über dieſe Handlung ſein Wohlgefallen, nur Judas Iſcharioth, ſein nachmaliger Verräther, murrete darüber; er glaubte eine ſündliche Verſchwendung dabey zu ſehen, weil aus dieſem Salböle eine beträchtliche Summe Geldes zu ziehen geweſen wäre. Wozu dieſer Aufwand? ſprach er, hätte man dieſes Salböl verſilbert, man hätte doch auch 300 Denarien (50 bis 60 Gulden) daraus erlößt, welche Beyhülfe wäre dieſes nicht für die Armen geweſen? — Es war ihm aber wirklich nicht um die Armen zu thun. Er war geizig und hatte die kleinen Einnahmen und Ausgaben

---

3. Vers. *) Es war die größte Ehre, die man nach morgenländiſchem Gebrauche einem Gaſte erweiſen konnte, wenn man ihn nebſt einem Handwaſſer, mit dem ſich die Juden vor dem Tiſche zu reinigen pflegten, auch mit einem ſolchen wohlriechenden Balſam, oder einer koſtbaren Salbe bediente. Beſonders wurde aus der Narde, einer kopfſtärkenden morgenländiſchen Pflanze, welche unſern gemeinen Spica-Narden gleicht, und dem Haupte und Gehirne ſehr wohl thut, ein köſtliches Oel zubereitet, das einen ungemein lieblichen Geruch ausduftete. Dieſes Oel war ſehr theuer, denn es kam aus Indien. Man goß etliche Tropfen davon in den Wein, und verfertigte auch eine Salbe daraus, womit man den Kopf, die Hände, und in vornehmen Häuſern auch die Füße ſalbte. Das römiſche Pfund hatte 12 Unzen.

5. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 26, 7. und Mark. 14, 3.

7. Vers. *) Man bemerkt hier, daß Jeſus nicht den Judas allein, ſondern mit ihm auch andere Apoſtel anredete. Es läßt ſich alſo mit Grund vermuthen, daß noch mehrere durch ſein Beyſpiel verführt, das fromme Weib mit ihm getadelt haben (ſiehe Mark. 14, 4. 6.). Die Worte: das hat ſie auf meinen Begräbnißtag gethan, waren ein ſo ſtarker Wink der nächſtfolgenden Begebenheiten, daß er die Jünger zu einem ernſthaften Nachdenken hätte bringen ſollen: allein es ſcheint, daß ſie ſchon wiederum mit andern Gedanken beſchäftiget waren.

8. Arme habt ihr allezeit um euch, aber mich nicht.

9. Als viele von den Juden vernahmen, daß ſich Jeſus daſelbſt befinde, ſo kamen ſie nicht nur, um ihn zu ſehen, ſondern auch den von den Todten erweckten Lazarus.

10. Deßwegen faßten die Oberprieſter den Entſchluß, auch den Lazarus umbringen zu laſſen*),

11. Weil viele von den Juden um ſeinetwillen hingiengen, und an Jeſum glaubten*).

12. Am folgenden Tage gieng eine große Menge von dem Volke, welches aufs Feſt gekommen war, nachdem ſie vernommen hatten, Jeſus komme nach Jeruſalem,

13. Mit Palmzweigen in der Hand hinaus ihm entgegen, und ſchrieen: Hoſianna! Heil dem, der im Namen des Herrn kommt, dem Könige Iſraels *)!

der Geſellſchaft zu beſorgen, und ſchon bey dieſem kleinen Amte war er auf Veruntreuungen ertappt worden; daher befahl ihm Jeſus, ſie zufrieden zu laſſen. „Sie hat mich — „ſagt er — zum voraus zu meinem „Begräbniſſe eingeſalbet. Arme wer„den euch nie mangeln; aber bald „wird eine Zeit kommen, wo ich „nicht unter euch mehr ſeyn werde.„ Der Ruf, daß Jeſus in **Bethanien** wäre, konnte unter dem gemeinen Volke in **Judäa** nicht länger verborgen bleiben. Die Menge ſeiner Verehrer, und die noch gröſſere der Neugierigen, war ungeduldig, ihn zu ſehen; keines ſeiner Wunder hatte ſo viel Aufſehen gemacht, wie die Auferweckung des **Lazarus**. Sie kamen daher haufenweiſe, nicht nur um den, der ihn auferweckt hatte, ſondern hauptſächlich auch den todtgeweſenen Mann zu ſehen, der von ihm das Leben wieder erhalten hatte. — Ein dem Rathe und der Prieſterſchaft ſo verhaßter Umſtand brachte ſie auf den Gedanken, um die Eindrücke dieſes Wunders bey dem Volke deſto eher zu vertilgen, nicht allein ihn, ſondern auch den **Lazarum** aus dem Wege zu räumen: denn es waren durch ihn wirklich viele Juden von den Phariſäern abwendig gemacht, und für die Religion Jeſu eingenommen worden. Als aber den folgenden Tag die Nachricht, daß **Jeſus** ſich nach **Jeruſalem** begeben wollte, unter dem Volk, das ſich zum Paſſahfeſte verſammelte,

10. Vers. *) Es war ein ſehr dummer Einfall der Phariſäer, — ſagt Auguſtin — daß ſie den Lazarus ſuchten aus dem Wege zu räumen, als wenn Jeſus, der den natürlich Geſtorbenen erweckt hatte, nicht auch den Getödteten wiederum ins Leben hätte zurück bringen können.

11. Vers. *) Viele von dem Volke und nicht, wie einige Ausleger behaupten, von den Hohenprieſtern; denn das gemeine Volk wird v. 9. 10. den Hohenprieſtern deutlich entgegengeſetzet. Es ſind alſo nach des Evangeliſten Berichte, keine von den Hohenprieſtern geweſen, welche hingegangen ſind, Lazarum geſehen und geſprochen, und deswegen an Chriſtum geglaubet haben, nachdem ſie von der Wahrheit dieſes Wunderwerks überzeugt worden waren.

13. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 21, 9.

14. Da Jeſus auch ein Eſelfüllen antraf, ſo ſetzte er ſich auf daſſelbe, laut der Schriftſtelle:

15. Fürchte dich nicht, Tochter Zions! Siehe, dein König kömmt auf einem jungen Eſel*)!

16. Dieß verſtanden ſeine Jünger anfangs nicht; erſt nachdem er verherrlichet worden war, kam ihnen der Gedanke, dieſe Schriftſtelle gehe auf ihn, und ſey durch das, was man ihm da erwieſen habe, erfüllt worden.

17. Viele von denen, die bey ihm waren, als er den Lazarus aus dem Grabe rief, und ihn von den Todten auferweckte, gaben ihm Zeugniß*).

18. Deswegen giengen ihm auch ſo Viele entgegen, weil ſie

erſchollen war, fand er ſich auf einmal von einem zahlreichen Haufen umgeben, der ſich anſchickte ihn auf die ehrenvollſte Art in die Stadt zu begleiten. Sie verſahen ſich, wie an Freudenfeſten mit Palmenzweigen, und — Heil ihm — riefen ſie mit Jubelgeſchrey vor ihm her — Heil dem Abgeſandten Gottes, dem Herrſcher Iſraels! Jeſus aber ritt auf einem jungen Eſel, den man ihm auf ſeine eigene Veranſtaltung (Matth. 21, 2.) herbeygebracht hatte. — Der Evangeliſt aber erinnert uns hier an die Erfüllung jener Weiſſagung, welche bey Zacharias 9, 9. geſchrieben ſtehet: Faſſe Muth, glückſeliges Sion! Dein König hält auf einem jungen Eſel ſeinen Einzug. — Allein, ſeine Jünger hatten von der Bedeutung dieſer ganzen Sache noch keine deutlichen Begriffe. Dieſe Stelle, die ſo richtig auf dieſe Begebenheit paßte, ward erſt damals mit dem, was hier geſchah, verglichen, als ſeine letzten herrlichen Schickſale, ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt, zu Aufſchlüſſen über ſeine ganze Geſchichte Veranlaſſung gaben. Jetzt ſchwebten ſeinen Verehrern blos die groſſen Thaten vor den Augen, die ſie geſehen oder gehört hatten; man erinnerte einander an dieſelben, und

gehört

15. Vars. *) Die Worte dieſer Prophezeyhung, welche bey Zacharias 9, 9.
ſtehen, heißen zwar: Freue dich ſehr; doch aber kommen die Worte: Fürchte dich
nicht, welche Johannes hier gebraucht, im Weſentlichen mit ihnen überein; und
Da alle ältere Juden dieſe Stelle von dem Meſſias verſtanden, ſo ſtehet ſie hier an
ihrem rechten Orte; denn Jeſus wollte zwar wie ein König einziehen, nicht aber
wie ein irdiſcher König mit einem großen Kriegsheere, oder einem großen Ge=
folge von Hofleuten, ſondern ſein holdſeliges, friedfertiges Betragen mußte aller
Herzen gewinnen, und Liebe gegen ihn einflößen, wodurch die Prophezeyhung
pünktlich erfüllet wurde.

17. Vers. *) In mehrern Abſchriften ſteht nicht ὅτε, als, ſondern ὅτι, daß.
So ließt auch die Vulgata, und einige neuere Ausgaben. Der Verſtand iſt:
Viele zeugten, daß er Lazarum aus dem Grabe geriſſen und ihn von den
Todten auferwecket hätte. Beyde Leſearten können gelten, denn der Verſtand
kömmt auf Eins hinaus. Bezeugen heißt hier, etwas mit großer Verwunderung
verſichern, daß es wahr ſey, und es als eine beſondere That anrühmen.

gehört hatten, daß er dieſes Wunder verrichtet habe.

19. Allein die Phariſäer ſagten untereinander: Sehet ihr nicht, daß alles umſonſt iſt; alle Welt läuft ihm nach *).

20. Einige Griechen, welche hinauf gekommen waren, ihren feſtlichen Gottesdienſt zu verrichten*),

21. Giengen zu dem Philippus von Bethſaida in Galiläa, und trugen ihm ihr Verlangen vor. Herr, ſagten ſie, wir wünſchten Jeſum zu ſehen.

22. Philippus hinterbrachte es dem Andreas, und beyde endlich Jeſu*).

da der Eindruck, den die jüngſte Erweckung des Lazarus gemacht hatte, noch ſo friſch in ihrem Gedächtniſſe war, ſo wurde dieſes Wunders vorzüglich gedacht. Viele, die Zuſchauer geweſen waren, erzählten es den übrigen; und eben dieſe Erzählung hatte jenen triumphirenden Einzug verurſacht. So freudig nun der Antheil war, den der gemeine Mann, und beſonders die auf das Feſt gekommenen Galiläer an dieſem Triumphe nahmen, ſo verhaßt war die ganze Sache der phariſäiſchen Parthey. — Da ſeht ihrs jetzt (warfen die Strengern den Gelindern vor), wie bey eurem unthätigen Zuſchauen die Sache ſich ſtets verſchlimmert! — Was hilft zuletzt unſer Berathſchlagen, wenn wir täglich die Anzahl ſeiner Anhänger müſſen wachſen ſehen? Er hat ja bald die ganze Nation für ſich. — Unter dem zahlreichen Haufen derer, die ſich ſo ſehr Jeſu annahmen, fanden ſich auch einige Griechen, welche der Gewohnheit nach heraufgereiſet waren, um den Feyerlichkeiten dieſes Feſtes beyzuwoh-

---

19. Vers. *) Die Vulgata und die arab. Ueberſ. leſen: wir richten nichts aus: So lieſt auch Nonnus. Der Verſtand iſt derſelbe. Sie wollen ſagen: daß alle ihre weiſen Berathſchlagungen nichts ausrichteten. Ihre ertheilten Befehle, ihm nicht zu folgen oder ihn zu greifen oder anzuzeigen, wo er wäre, wurden verachtet. Ihre Drohungen, mit der Ausſtoßung aus der Synagoge, und ihre Verheißungen einer Belohnung wurden in den Wind geſchlagen. Ihrem Beyſpiele folgte man nicht. Liſt und Gewalt richteten gleich wenig aus.

20. Vers. *) Ob dieſe Griechen wirkliche Heyden d. i. Unbeſchnittene, oder nur Juden waren, die auſſer Judäa mitten unter den Heyden wohnten, oder vom Heydenthume zum Judenthume getreten ſind, das beſtimmt die evangeliſche Geſchichte ſo genau nicht; inzwiſchen hatten doch auch einige unter den wirklichen Heyden ein Licht von der Erkenntniß des wahren Gottes. Sie kamen an den drey hohen Feſten der Juden nach Jeruſalem, ſchickten Opfer und Geſchenke dahin, und hatten auch die Erlaubniß, ſelbſt in dem ſogenannten Vorhofe der Heyden zu opfern, und ihre Andacht zu verrichten. Vielleicht hatte ſie dieſesmal auch nur die Neugierde, Jeſum zu ſehen, nach Jeruſalem gezogen, von dem ſie ſo viele, und ſo auſſerordentliche Dinge gehört hatten.

22. Vers. *) Es ſcheint, die Jünger ſeyen zweifelhaft geweſen, ob ſolche unbeſchnittene Perſonen zu Jeſu gelaſſen werden müßten, eine vertrauliche Unterredung mit ihm zu halten, da er ſelbſt, als er ſie zu predigen ausſandte, ihnen verboten hatte, auf den Weg der Heyden zu gehen, Matth. 10, 5. und es damals unter den Juden ſtreitig war, ob die Heyden zu dem Heiligen zugelaſſen werden dürften.

23. Jeſus aber ließ ſich ſo vernehmen: Die Zeit iſt da, daß des Menſchen Sohn verherrlichet werde*).

24. Ich verſichere euch, wenn das Weizenkorn, das in die Erde fällt, nicht erſtirbt,

25. So vermehrt ſichs nicht; erſtirbt es aber, ſo bringt es viel Frucht. Wer ſein Leben liebt, der wirds verlieren; wer es aber in dieſer Welt haſſet, wird es für die Ewigkeit erhalten*).

26. Wer mir dienen will, der folge mir nach; wo ich bin, da wird mein Diener auch ſeyn; und wer mir dienet, den wird mein Vater ehren.

27. Meine Seele wird ſchon erſchüttert*): Und was ſoll ich ſagen? Vater, befreye mich von dieſer Stunde! Aber eben we-

nen. Dieſe wünſchten Jeſum näher kennen zu lernen; ſie eröffneten ganz ehrerbietig ihr Verlangen einem von den Schülern, dem Philippus aus Bethſaida. Philippus, dem die Sache merkwürdig vorkam, gieng darüber mit Andreas zu Rathe, und beyde gaben ſodann Jeſu Nachricht davon, der folgendes vortrug: „Die Zeit, „wo die Welt öffentliche Beweiſe „von der Hoheit meiner Perſon er„halten ſoll, iſt nun vorhanden. „Man wird mich nun bald für den „erkennen, der ich bin: aber ihr „müſſet dieß nicht nach euren Vor„urtheilen verſtehen. Ihr erwartet „den Meſſias in irdiſcher Hoheit zu „ſehen: glaubt mir, wenn meine „Erhöhung von dem Nutzen ſeyn „ſoll, wie es die göttliche Abſicht „fordert, ſo muß erſt mit mir vor„gehen, was mit dem Saamenkorn, „ehe es Frucht tragen und ſich ver„vielfältigen kann, vorgehet. Es „muß erſt in der Erde, wo es ge„ſäet wird, ſterben, ſonſt bliebe es „einzeln; da es hingegen mittelſt „ſeiner Auflöſung in Stand geſetzt „wird, reiche Früchte zu tragen. „Eben ſo verhält es ſich mit dieſem „irdiſchen Leben: Wer ſeine Selbſt„erhaltung zum Zwecke macht, wird „ſein Heil verſcherzen; wer aber zur „Aufopferung deſſelben bereit iſt, „wird es auf immerdar ſichern.

---

23. Vers. *) Nicht auf die Frage der Jünger, oder auf die Bitte der Griechen; ſondern er trug etwas vor, das von größerer Wichtigkeit für die Zuhörer war.

25. Vers. *) Sein Leben lieben, heißt hier, daſſelbe mehr lieben, als Jeſum: oder nichts anderes, als die Erhaltung des leiblichen Lebens zum Augenmerk haben. Das Leben verlieren — verſtehet ſich das ewige Leben. — Und ſo heißt auch das Leben haſſen nur, es weniger als Jeſum lieben, wenn es auf die Ehre Gottes und die Ausbreitung ſeiner Lehre ankömmt. Siehe Luk. 14, 26.

27. Vers. *) Obgleich Jeſus jetzt als ein wahrer Menſch einen Grauen über ſeinen ſo nahen und ſchmerzlichen Tod empfand, den er mit allen ſchrecklichen Umſtänden voraus ſahe, ſo ſind doch die Worte: **Vater, befreye mich von dieſer Stunde**, nicht als ein Gebet zu ſeinem himmliſchen Vater anzuſehen; ſondern wollen vielmehr mit den vorhergehenden, die blos eine Frage anzeigen, das Gegentheil bedeuten; wie aus den Schlußworten: **Eben wegen dieſer Stunde bin ich gekommen**, abzunehmen iſt.

gen dieſer Stunde bin ich gekommen.

28. Vater, verherrliche deinen Namen! Jetzt kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe ihn verherrlichet, und will ihn verherrlichen*).

29. Das umherſtehende Volk hörte es, und ſprach: es habe gedonnert. Andere ſagten: Ein Engel hat mit ihm geredet*).

30. Jeſus gab zur Antwort: Dieſe Stimme ließ ſich nicht um meinetwillen, ſondern um euretwillen hören.

31. Jetzt ergeht das Gericht über dieſe Welt. Jetzt wird der Fürſt dieſer Welt hinausgeſtoſſen*).

„Denn die Ehre, mein Gehülfe in „meinem Amte zu ſeyn, erfordert „den muthigen Entſchluß, ſich mit „mir gleichem Schickſale zu unterwerfen. Dafür wird er aber auch „hernach mit mir zu demjenigen „Orte der Glückſeligkeit gelangen, „wo ich immerdar bleibe, und wird „nach ſo treu geleiſteten Dienſten „von meinem Vater zu großen Ehren erhoben werden. — Aber faſt „zittert ſchon mein Herz vor jenem „fürchterlichen Kampfe, den ich zu „kämpfen habe. Ach, darf ich, Vater, darf ich wohl verlangen, daß „du mich davon erretteſt! — Wird „das nicht wider die Abſicht ſeyn, „in welcher ich in die Welt gekommen bin? — Nein, Vater, verherrliche die Wahrheit, drücke ihr „das Siegel der Göttlichkeit auf!„ Kaum hatte er das geſprochen, ſo erſchallte eine vernehmliche Stimme aus der Luft: Ich habe ſie verherrlichet, und werde ſie nochmals verherrlichen. Die Nächſtumſtehenden aus dem Volke vernahmen dieſe Worte deutlich, und glaubten, es hätte ein Engel mit ihm geſprochen; aber das hin und wieder in dem Tempel zerſtreute Volk hatte es nicht verſtanden, ſondern glaubte etwas dem Donner ähnli-

---

28. Vers. *) Ich habe ihn verherrlichet. Durch die Auferſtehung des Lazarus Kap. 11, 4. und durch alle andern Wunderwerke, welche ich als ſo viel Zeugniſſe deiner Sendung gegeben habe. Kap. 2, 11.

Und ich werde ihn wiederum verherrlichen. Durch ſeine Auferſtehung und Erhöhung zur rechten Hand der Herrlichkeit, Apoſtg. 3, 13. Durch die Sendung des heiligen Geiſtes über die Apoſtel, die Zeugen ſeiner Auferſtehung Kap. 16, 14. und durch die Mittheilung eines Namens, der über alle Namen iſt. Epheſ. 1, 20. Phil. 2, 9. 10.

29. Vers. *) Der Donner begleitete oft eine Stimme aus dem Himmel. Siehe II. Moſ. 19, 16. 19. Offenb. 4, 5. K. 6, 1. K. 10, 3. Die göttliche Majeſtät deſto mehr zu ehren und deſto mehr Furcht vor ihr zu erwecken. Daher ward vielleicht dieſe Stimme ſelbſt von den alten Juden Bath Kol, oder die Tochter der Stimme genannt, indem ſie aus dem Donner kam, als ob ſie daraus hervorgebracht würde.

Andere ſagten: ein Engel hat mit ihm geſprochen. Dieſe, welche näher dabey waren, hatten gehört, daß dieſe Stimme einige verſtändliche Worte hervorgebracht habe, und ſchloſſen, daß es von einem Engel geſchehen wäre.

31. Vers. *) Man kann durch das Wort Gericht hier wohl nichts anders verſtehen, als das Urtheil Gottes, das bey und nach vollbrachtem Erlöſungswerke

32. Denn, wenn ich erhöhet werde von der Erde, will ich ſie Alle zu mir ziehen*).

33. Dies ſagte er, um die Todesart anzuzeigen, durch welche er ſterben würde.

34. Das Volk verſetzte hierauf: Wir haben aus dem Geſetze vernommen, daß der Meſſias ewig ſeyn werde. Wie kannſt du denn ſagen: des Menſchen Sohn müſſe erhöhet werden? Wer iſt denn dieſer Menſchen Sohn*)?

35. Jeſus antwortete: das Licht iſt noch eine kurze Zeit bey

ches gehört zu haben. Jeſus aber verſicherte ſie: daß das, was vom Himmel geſprochen ward, nicht ſo faſt zu ſeiner Wiſſenſchaft, ſondern als eine Zeugenſchaft ſeines göttlichen Herkommens, blos zu ihrer Bekehrung geſchehen ſey. — „Denn „jetzt — ſprach er — iſt der Zeit„punkt da, wo das Schickſal der „Welt entſchieden werden ſoll. Jetzt „ſtehet es darauf, daß der Tyrann „(d. i. der Geiſt des Unglaubens, „des Aberglaubens und der Laſter) „ſeine Herrſchaft über die Menſchen „verlieren, und von ſeinem Throne „herabgeſtürzt werden (d. i. dem „Reiche der Gotteserkenntniß, der „Tugend und der Glückſeligkeit Platz „machen) ſoll. — Nur muß ich ſelbſt „noch zuvor von dieſer Erde empor „gehoben werden, alsdann werde „ich alle, die bis dahin unter dem „Joche der Finſterniß geſeufzet ha„ben, an mich ziehen, und ſie mir

---

Jeſu über dieſen Feind Gottes ausgeſprochen, er verworfen, und zum Schemel der Füße des zur Rechten Gottes erhöheten Jeſu gelegt, dadurch alſo die Freyheit der Kinder Gottes von dieſem Feinde hergeſtellet werden ſollte. Dieſes Gericht fieng alsbald nach Chriſti Auferſtehung und Himmelfahrt an, und dieſer Urtheilsſpruch Gottes wurde publicirt, daß durch die nun eröffnete evangeliſche Heils- und Gnadenordnung der Fürſt dieſer Welt mit ſeinem Anhange verdammet, Joh. 16, 11. und die Menſchen in den Stand geſetzt worden ſeyen, aus ſeiner Gewalt zu kommen, Apoſtg. 26, 18. Von dem letzten Gerichte, wovon Jeſus Kap. 5. geredet hatte, iſt hier die Rede nicht. Hieraus kann man urtheilen, wie weit Grotius, Voſſius u. a. Recht haben, wenn ſie dieſes Gerichte von der Befreyung der Gläubigen von ihren geiſtlichen Feinden verſtehen. Die Stürzung des Aberglaubens und der Abgötterey nach Chriſti Himmelfahrt beweiſet die Wahrheit dieſes Gerichtes über den Teufel genugſam.

32. Vers. *) Es iſt gar nicht zu zweifeln, daß der Heyland durch das Wort erhöhen ſeinen gewaltſamen Kreuzestod verſtehe; dieſes erhellet aus dem folgenden Vers, den Johannes ſelbſt nach dieſem Sinne erkläret. Allein es iſt eben ſo ungezweifelt, daß Chriſtus dabey auch auf die herrliche Erhöhung ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt geſehen habe; dieſes erhellet aus den Worten: Ich will ſie alle nach mir ziehen, welches nach ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt auch wirklich geſchehen iſt, und noch geſchiehet.

34. Vers. *) Dieſer Einwurf der Juden war zum Theil nicht ungegründet; die Weiſſagungen der alten Propheten von der Ewigkeit des meſſianiſchen Reichs und Prieſterthums waren ihnen ſehr bekannt: hingegen hätten ihnen die Prophezeihungen von ſeinem Leiden und Tode, und daß er nur durch dieſe zu ſeinem Reiche gelangen würde, auch bekannt ſeyn ſollen. Allein dazu waren ſie noch zu irdiſch geſinnt; und daher warnt er ſie in der folgenden Rede, daß ſie nicht an der Wahrheit ſeiner Worte zweifeln, ſondern das Licht, das er ihnen darbot, benutzen ſollten, um nicht in der Finſterniß dieſer Irrthümer zu bleiben, und wegen ihrer noch gröſſern Verſtockung verantwortlich zu werden.

euch; wandelt, ſo lange ihr das Licht habt, damit euch nicht die Finſterniß überfalle; wer im Finſtern wandelt, ſiehet nicht, wohin er gehet.

36. So lange ihr das Licht habt, ſo glaubet an daſſelbe, damit ihr Kinder des Lichts werdet. Nach dieſen Reden begab ſich Jeſus hinweg, und verbarg ſich vor ihnen*):

37. Ohngeachtet er dieſe Wunder vor ihnen gethan hatte, ſo glaubten ſie doch nicht an ihn*).

38. So daß der Ausſpruch des Propheten Jeſaias in Erfüllung gieng, wenn er ſpricht: **Herr, wer glaubet unſrer Predigt, und wer erkennet die Allmacht Gottes*)?**

„eigen machen.„ — Jeſus hatte ſich eines Ausdrucks bedient, der weiter zielte, als kein Zuhörer damals glauben konnte. Die Aeuſſerung, daß **er von der Erde müſſe empor gehoben werden**, war eine ſehr ſchickliche Anſpielung auf den gewaltſamen Kreuzestod, der in wenigen Tagen erfolgen ſollte. Allein die Zuhörer waren mit dem, was er geſagt hatte, gar nicht zufrieden; es war nach den Begriffen, die ſie von dem Meſſias hatten, ein ſehr unſchicklicher Widerſpruch. Wie kannſt du ſagen — unterbrachen ſie ihn — daß der Meſſias durch einen gewaltſamen Tod von der Erde müſſe weggenommen werden, da uns doch unſere heiligen Bücher das Gegentheil ſagen. Dieſe melden uns deutlich, derſelbe werde, wenn er komme, für immer bey uns auf Erden bleiben. Wie kann dieß miteinander beſtehen? Jeſus antwortete: „Ihr habt wohl Urſache, den „Unterricht, den ihr jetzt noch genießet, euch zu Nutzen zu machen, „er wird nicht mehr lange dauern. „Hütet euch vor der Verſtockung, „die euch zu allen Vorſchritten im „Glauben an mich unfähig machen

---

36. Vers. *) Man glaubt gemeiniglich, Jeſus ſey nach ſeiner Gewohnheit nach Bethanien, oder an den Oelberg gegangen. Aber Viele ſind der Meynung, daß das vorhergehende Geſpräch, und das, was v. 44. bis zu Ende des Kapitels folgt, als zu Einer Zeit geſprochen, aneinander gehänget werden müſſe, indem alles, was dazwiſchen vorkommt, Anmerkungen des Evangeliſten ſeyen, und ſie halten dafür, daß man das Weggehen und die Verbergung Jeſu auf ſeinen letzten Abſchied von ihnen ziehen müſſe, nach welchem er nie wieder öffentlich vor ihnen geprediget habe. Alſo kann man annehmen, daß dieſes Geſpräch mit der feyerlichſten Abſchiedswarnung Matth. 23, 39. zu Einer Zeit vorgefallen ſey.

37. Vers. *) Zum Exempel diejenigen, welche den Nikodemus bewogen hatten, ihn für einen Lehrer von Gott geſandt, zu erkennen, und inſonderheit die Heilung des acht und dreyſigjährigen Kranken zu Bethesda, die Geneſung des Blindgebohrnen, und die Auferweckung des Lazarus in Gegenwart vieler Juden von Jeruſalem, welche gekommen waren, Martha und Maria zu tröſten.

38. Vers. *) Der Prophet trägt dieſes als eine Art der Klage zu Gott dem Vater vor, und ſieht dabey nicht ſowohl auf ſeine Zeit, und die Menſchen, welche damals lebten, als auf die Zeiten Chriſti und ſeiner Apoſtel, welche er hier redend einführt. Denn das ganze Kapitel iſt eine Weiſſagung von dem Meſſias, und ſagt vorher, daß zu ſeiner Zeit wenige ſeyn würden, welche der Predigt des Evangelii von der Perſon des Meſſias glauben würden; ob ſie gleich ſowohl an ſich ſelbſt höchſt gewiß, als auch durch Wunderwerke beſtätiget ſeyn ſollte.

39. Daher konnten ſie nicht glauben *), wie abermals Jeſaias ſagt:

40. Er hat ihre Augen verblendet, und ihr Herz verhärtet ſeyn laſſen, daß ſie mit den Augen nicht ſehen und mit dem Verſtande nicht begreifen, wie ſie ſich ändern müſſen, wenn ich ſie heilen ſoll *).

41. Dieß ſagte Jeſaias, als er ſeine Herrlichkeit ſahe, und von ihm redete.

42. Doch glaubten viele von den Vornehmſten an ihn; allein um der Phariſäer willen bekannten ſie es nicht, damit ſie nicht in den Bann gethan werden möchten.

43. Denn die Ehre bey Menſchen war ihnen lieber, als die Ehre bey Gott *).

„wird. Verkennet das Licht nicht, „welches ihr noch bey euch habt, „und nehmet die Gelegenheit mit, „von ihm aufgeklärt zu werden.„ Nachher entzog ſich Jeſus ihren Augen, und hielt ſich im Verborgenen auf: denn aller ſeiner Wunder ungeachtet, die er vor ihren Augen gethan hatte, wollten ſie doch ihre irdiſchen Begriffe von dem Meſſias nicht ablegen, und in ihm denſelben erkennen. Daher man jetzt wohl mit dem Propheten Jeſaias ſagen konnte: **Herr, wer glaubt unſrer Predigt?** Wer erkennet in mir den Meſſias, die mächtig wirkende Kraft Gottes? (Jeſ. 54, 1.) und dieſe gänzliche Verſtockung war der Grund ihres Unglaubens; denn ſo ſagt eben der Prophet an einer andern Stelle: **Ihr werdet Propheten hören, und es wird ſeyn, als hörtet ihr ſie nicht: Ihr werdet Zeichen und Wunder ſehen, und es wird ſeyn, als hättet ihr nichts geſehen** (Jeſ. 6, 9.). Daher auch ihre Beſſerung nicht mehr zu hoffen iſt, denn ihr Untergang bleibt unvermeidlich. Das ſagte Jeſaias, als er in einem prophetiſchen Geſichte die künftige Größe des Meſſias anſchauete, und von ſeiner Aufnahme

---

Er giebt zu erkennen, daß die Urſache davon ſein geringes Anſehen vor der Welt ſeyn würde, welches gewiß die wahre Urſache war, indem Gott zugleich den Einfluß ſeiner mächtigen und beſondern Gnade zurück hielt.

39. Vers. *) Sie konnten nicht glauben, will nicht ſagen, daß ihnen dieſes an ſich ſelbſt unmöglich geweſen wäre, ſondern daß ſie durch ihr eigenes Verſchulden ſchon ſo weit in der Verſtockung gekommen waren, daß ſie nach der Prophezeihung des Jeſaias nicht mehr hörten, was ihnen geprediget wurde, und die Wunder nicht mehr ſahen, die ihnen doch täglich vor Augen ſchwebten.

40. Vers. *) Das Wort er ſteht nicht im Original τετυφλωκεν ἀυτων τȣς ὀφθαλμȣς, welches überſetzt werden kann: die Bosheit oder Gottloſigkeit hat die Augen verblendet ꝛc. wie wir Weish. 2, 21. leſen. Oder das perſönliche Zeitwort, (Verbum perſonale) wird anſtatt des unperſönlichen (Imperſonalis) das thätige Geſchlecht (Genus activum) anſtatt des leidenden (Paſſivi) geſetzt; ihre Augen ſind verblendet und ihre Herzen verhärtet worden: Und hiermit ſtimmen die ſyriſche und arabiſche Ueberſetzung überein: Das Herz dieſes Volkes iſt dicke geworden und ſie haben ihre Augen geſchloſſen, auf daß ſie mit ihren Augen nicht ſehen; wie unſer Heyland dieſe Worte Matth. 13, 15. und Paulus Apg. 28, 26. 27. anführet.

43. Vers. *) D. i. ſie wollten noch lieber ihre anſehnlichen und einträglichen

44. Jeſus aber rief aus: Wer an mich glaubet, glaubet an den, der mich geſandt hat.

45. Und wer mich ſiehet, ſiehet den, der mich geſandt hat*).

46. Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen*), damit Niemand, der an mich glaubt, in Finſterniß bleibe.

47. Und wer meine Worte höret, und nicht an mich glaubet, den verdamme ich nicht; denn ich bin nicht gekommen, die Welt zu verdammen, ſondern ſie ſeelig zu machen.

48. Wer mich verwirſt, und meine Worte nicht anhört, der hat ſchon ſeinen Richter: das

unter ſeinem Volk redete. Indeſſen gab es doch nicht wenige, auch unter den Vornehmen, welche von der Göttlichkeit ſeiner Lehre überzeugt, ihn für den wahren Sohn Gottes hielten; allein, die geſetzte Strafe des Kirchenbannes, welche einen jeden traf, der ſich öffentlich für ſeinen Schüler bekannte, machte, daß ſie es ſich vor den Phariſäern nicht merken ließen. Denn noch waren ſie nicht ſtark genug, die irdiſche Ehre dem Beyfalle Gottes aufzuopfern. Weil aber immer die erkannte Göttlichkeit des moſaiſchen Geſetzes das Haupthinderniß war, warum die Lehre Jeſu ſo wenig Eindruck machte, ſo wiederholte er die letzten vier Täge öfter, daß auch ſeine Lehre göttlich, und daß es nicht ſo faſt ſeine Lehre, als die Lehre ſeines himmliſchen Vaters wäre, der ihn geſandt hätte. Wer alſo ihm glaube, glaube auch jenem; wer ihn ſehe, ſehe auch jenen; und wer ihn verachte, verachte auch jenen. Er verurtheile keinen, der ihm ſeinen Gehorſam verſage, denn er ſey zur Rettung der Menſchen gekommen, und nicht zu ihrem Verderben. Es habe aber ſchon ein jeder, der ihn verachte, ſeinen Richter in ſich ſelbſt,

---

Ehrenſtellen beybehalten, als für Freunde der Wahrheit angeſehen, und ihrer zeitlichen Vortheile beraubt werden.

45. Vers. *) Kein Menſch hat jemals Gott geſehen. Aber wer mit Augen ſeines Verſtandes mich anſchauet, und an mich glaubt, ſieht den, der mich geſandt hat. Oder der, welcher mich in den Werken, die ich thue, ſieht, ſieht zugleich den, durch welchen ich dieſe großen Werke verrichte. So ſagt er hernach zu Philippus, Kap. 14, 9. wer mich geſehen hat, hat den Vater geſehen. Denn der Vater, der in ihm wohnete, that die Werke Kap. 2, 11. K. 11, 40. K. 14, 10.

46. Vers. *) Was Jeſus oft vermieden hatte heraus zu ſagen, wo er nemlich ſahe, daß es nicht den rechten Eindruck auf ſie machen würde, das nimmt er jetzt alles zuſammen. Weil aber ihre Frage (V. 34.) noch kein von Vorurtheilen freyes Gemüth anzeigte, ſo kleidete er ſeinen Vortrag in eine Gleichnißrede ein, und wählte vorſetzlich das Bild des Lichts und der Finſterniß; wodurch er ihnen die Perſon, von welcher hier die Rede war, nemlich den Meſſias, vielmehr nach ſeinen Eigenſchaften, als nach ſeinem Aeuſſerlichen beſchrieb. — Er nennt ſich das Licht, d. i. den Lehrer, und vermied ſorgfältig jene Benennungen, König, Retter, Führer ſeines Volks, wodurch ihre Einbildungskraft nur mit irdiſchen Begriffen würde angefüllt worden ſeyn.

Wort, das ich geredet habe, wird ihn richten am letzten Tage*).

49. Denn ich habe nichts von mir ſelbſt geredet; ſondern der Vater, der mich geſandt hat, hat mir die Vorſchrift gegeben, was ich ſagen und reden ſoll.

50. Und ich weiß, daß ſeine Vorſchriften das ewige Leben ſind. Was ich nun rede, das rede ich ſo, wie mirs der Vater vorgeſchrieben hat.

der die verletzte Ehre ſeines Vaters rächen werde. Die Wahrheit, die er verkündiget habe, werde ihn verurtheilen, wenn einmal das allgemeine Gericht über die Welt ergehen würde. „Denn — ſagte er — es „waren nicht menſchliche Erdichtun„gen, die ich euch predigte; ſondern „Gott mein Vater, der mich abge„ordnet hat, euer Lehrer zu ſeyn, „der hat mir auch vorgeſchrieben, „was ich euch ſowohl in Geheim, „als öffentlich zu eurem Unterrichte „vortragen ſoll; und an dieſe Vor„ſchrift habe ich mich auf das ge„naueſte gebunden, weil ich weiß, „daß ſie die vollkommenſte Anwei„ſung zur immerwährenden Glück„ſeligkeit iſt.„

---

## Das dreyzehnte Kapitel.

Fußwaſchung. Paſſah. Abendmahl. Das Gebot der Liebe.

### Schrifttext.

1. Vor dem Paſſahfeſte, da Jeſus ſahe, ſeine Zeit ſey gekommen, wo er aus dieſer Welt zum Vater gehen ſollte, wollte er den Seinigen in dieſer Welt, die er geliebt hatte, einen Beweis ſeiner bis ans Ende fortdauernden Liebe geben*).

2. Nach dem Abendeſſen*),

### Erklärung.

Jeſus, welcher den Tag mit dem öffentlichen Unterrichte im Tempel, die Nacht aber bald zu Bethanien, bald in einer andern Gegend an dem Olivenberge in der Einſamkeit zuzubringen pflegte, fand ſich jetzt eben in einer dieſer Abendverſammlungen ein, und dachte auf ſeinen nahen Abſchied aus dieſer Welt. Der Anblick ſeiner Schüler, die er immer ſo zärtlich geliebt hatte, und die er jetzt zu verlaſſen im Begriffe war, gieng ihm tief zu Herzen. Er wollte ihnen noch ein Denkmaal

---

48. Vers. *) Unſer Heyland ſtellt ſein Wort als eine Perſon vor, die im Gerichte über die Ungläubigen am jüngſten Tage richten ſollte.

1. Vers. *) Zween Tage vor dem Feſte, wie die perſiſche Ueberſetzung lieſt, trug ſich das, was in dieſem Kapitel erzählet wird, in dem Hauſe Simons des Ausſätzigen zu. S. Matth. 26, 2. 6.

2. Vers. *) Die Worte, nach dem Abendeſſen, werden von einigen nur ſo verſtanden: nachdem das Abendeſſen ſchon bereitet war, oder die Speiſen ſchon aufgeſetzt waren. Die Gründe, welche für dieſe Meynung ſtreiten, ſind: 1) weil das Fußwaſchen ſonſt gewöhnlich vor der Mahlzeit gleich bey Ankunft des Gaſtes vorgenommen wurde. 2) Nach dem 12ten Vers dieſes Kapitels hat ſich Jeſus

da ſchon der Teufel dem Judas Iſcharioth, Simons Sohn, den Gedanken eingegeben hatte, Jeſum zu verrathen,

3. Und Jeſus wußte, daß ihm der Vater Gewalt über Alles gegeben habe, daß er von Gott gekommen ſey, und wieder zu Gott gehe *),

4. Stand er vom Eſſen auf, legte ſeine Kleider ab, und band ſich eine Schürze um*).

5. Darnach goß er Waſſer in ein Becken, und fieng an ſeinen Jüngern die Füße zu waſchen, und ſie mit der umhabenden Schürze abzutrocknen*).

6. Als er zu Simon Petrus kam, ſagte dieſer zu ihm:

ſeiner Liebe zurücklaſſen. Es war Mittwoch Abends nach vollbrachter Mahlzeit, da der Geiſt der Bosheit den Entſchluß, ihn an ſeine Feinde zu verrathen, in dem Herzen des Judas Iſcharioth bereits zur Reife gebracht hatte. — Seiner Größe wohl bewußt, daß ihn ſein Vater zum Herrn der Welt erhoben hatte, und daß er aus dieſer Welt, die ſeiner nicht mehr werth war, zu Gott, von dem er abgeordnet wurde, bald wiederum zurückkehren würde, unternahm er jetzt eine Handlung, die er bey aller ſeiner Herablaſſung noch niemals unternommen hatte. Während als die Jünger am Tiſche ſaßen, ſtand er auf, legte ſeinen Oberrock ab, und umgürtete ſich mit einem Handtuche. Dann goß er Waſſer in ein zum Fußwaſchen beſtimmtes Gefäß, und ſchickte ſich an, den Schülern, ſo wie ſie um die Tafel gelagert waren, nach Art eines Bedienten des Gaſtwirths, wie es in dieſen Ländern ſonſt gebräuchlich war, die Füße zu waſchen, und ſie mit dem Tuche, womit er umgürtet war, abzutrocknen. Als Jeſus der Reihe nach zu Petrus kam, widerſetzte ſich dieſer ſeinem Vorhaben. Er fand die Handlung für einen Leh=

nach der Fußwaſchung wieder zu Tiſche begeben; und nach dem 23. 26. und 28. Vers dauerte die Mahlzeit noch fort.

3. Vers. *) So ſagt der Heyland Kap. 16, 28. ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen. Wie es nun gewiß iſt, daß er die Welt verlaſſen hat, und zum Vater durch ſeine Auffahrt von der Erde in den höchſten Himmel gegangen iſt; eben ſo fordert der Gegenſatz, daß er auch vom Vater, durch ſeine Herniederfahrt vom Himmel auf die Erde ausgegangen, und in die Welt gekommen ſey: denn dieſe beyden Dinge werden einander entgegen geſetzt. Siehe Epheſ. 4, 8. 9. 10.

4. Vers. *) Wenn man den Evangeliſten ſelbſt ohne Vorurtheil Gehör giebt, ſo ſieht man ſowohl, daß dieſes Fußwaſchen nicht nach der Oſtermahlzeit, wie ein großer Theil der Ausleger dafür hält, ſondern vor dem Feſte, von Chriſto vorgenommen worden, als auch, daß es nicht nach vollendeter, ſondern erſt angefangener Mahlzeit, da ſich die Jünger geleget, und damit in die Stellung, die zum Waſchen der Füße bequem war, gebracht hatten, geſchehen ſey.

5. Vers. *) Es war einer der niedrigſten Dienſte: doch um den Gäſten Ehre zu erweiſen, überließ es der Gaſtgeber nicht immer dem Geſinde, ſondern verrichtete es zuweilen ſelbſt, das aber ſchon eine beſondere Erniedrigung anzeigte.

Herr, du willſt mir die Füße waſchen?

7. Jeſus gab ihm zur Antwort: Was ich jetzt thue, weiſt du jetzt noch nicht, wirſt es aber hernach erfahren.

8. Nein, verſetzte Petrus, nimmermehr laſſe ich mir die Füße waſchen. Jeſus antwortete: Werde ich dich nicht waſchen, ſo haſt du keinen Theil an mir *).

9. O Herr, ſprach Simon Petrus, nicht allein die Füße, ſondern auch die Hände und das Haupt!

10. Jeſus ſprach zu ihm: Wer gewaſchen iſt *), darf nur die Füße waſchen, denn ſonſt iſt er ganz rein: auch ihr ſeyd rein, aber nicht Alle.

11. Denn er wußte ſeinen Verräther; deswegen ſagte er: Ihr ſeyd nicht Alle rein*).

rer gegen ſeinen Schüler zu erniedrigend, und rief durchdrungen von Hochachtung aus: Was ſoll das? — Du willſt mir Knechtes Dienſte thun? Jeſus aber verſicherte ihn: „Daß ihm jetzt zwar „ſeine Abſicht noch befremdend vor„kommen müßte, weil er von dem „Zwecke derſelben noch nicht hin„länglich unterrichtet wäre; die „Sache würde ſich aber in der Folge „aufklären.„ Doch das war nicht zureichend um ihn zu beruhigen. — Einmal — ſagte Petrus — ich kann es nicht zugeben, daß du dich ſo ſehr erniedrigeſt: es iſt ſchlechterdings unmöglich. „Wenn dieß „iſt — erwiederte Jeſus — ſo ſollſt „du mein Jünger, mein Freund, „mein Mitgenoſſe nicht mehr ſeyn: „alle Verbindungen mit dir hören „auf, und wir gehen einander nichts „mehr an.„ Wie vom Donner getroffen fuhr Petrus auf: Wie? dich verlieren ſoll ich! — Herr, da! — nicht nur die Füße, den Kopf und die Hände haſt du noch dazu! — thue, was dir beliebt. — „Nicht ſo – antwortete Jeſus – das „bedarf es nicht. Hände und Haupt „haſt du ſchon nach der geſetzlichen „Reinigung gewaſchen; waſche ich „dir die Füße noch, ſo biſt du ganz „rein.„ Hier lenkte Jeſus die Rede von der körperlichen Reinigung auf die Reinigkeit ihrer Seele. „Ich erkenne euch für rein; (ſagte „er) aber nicht Alle.„ Und gab durch

---

8. Vers. *) Man glaubt, Chriſtus habe dieſe Worte, welche in der That etwas hart ſcheinen, blos in der Abſicht zu Petrus geſprochen, um dadurch ſeinen Ungehorſam zu beſtrafen, welcher wirklich mit der Jüngerſchaft nicht beſtehen konnte.

10. Vers. *) Wer gewaſchen iſt: verſteht Jeſus vermuthlich die geſetzliche Reinigung, welche die Juden vor jedem Gaſtmahle vornahmen. Die letzten Worte aber ſind wahrſcheinlich von der Reinigung der Seele zu verſtehen, die er jedem Jünger, mit Ausſchluß des Judas, zueignete, d. i. wenigſtens von vorſetzlichen Sünden, oder doch ſolchen, die mit jener des Judas verglichen werden könnten.

11. Vers. *) Der Evangeliſt erkläret durch dieſe Worte, was die Meynung unſers Heylandes ſey, als er geſagt hatte: ihr ſeyd nicht alle rein. Denn obgleich die Jünger damals noch nicht wußten, daß ſie einen Verräther unter ſich

12. Nachdem er ihnen die Füße gewaſchen, und ſich wieder angekleidet hatte, ſo ſetzte er ſich wieder zu Tiſche, und ſprach zu ihnen: Ihr wiſſet, was ich euch gethan habe;

13. Ihr nennet mich Lehrer und Herr, und mit Recht: denn ich bins.

14. Wenn ich aber euer Lehrer und Herr euch die Füße gewaſchen habe, ſo ſolltet auch ihr einander die Füße waſchen*).

15. Denn ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, daß ihr eben ſo thut, gleichwie ich gethan habe*).

16. Ich verſichere euch, der Diener iſt nicht größer als ſein Herr, und der Geſandte nicht

Miene und Ton deutlich zu erkennen, daß dies eine Anſpielung auf ſeinen Verräther war, den er nur gar zu gut kannte; worüber er ſich in der Folge noch deutlicher vernehmen ließ.— Jeſus hatte einem nach dem andern (ohne Zweifel auch dem Judas) die Füße gewaſchen, ſein Oberkleid wieder angezogen, und ſich zu Tiſche geſetzt. Man war begierig die verſprochene Erklärung zu vernehmen: - er thats. — „Wollt „ihr wiſſen — ſagte er — was die „Handlung bedeutet, die ich „wirklich vornahm? — Der Un„terricht, den ich euch ertheilt habe, „machte, daß ihr mich euren Leh„rer nanntet, und daß ich von Gott „geſandt bin, iſt die Urſache, war„um ihr mich für euren Herrn er„kennet. Beydes iſt recht. — Nun „aber habt ihr mich, euren Leh„rer und Herrn, das Geſchäft eines „Aufwärters verrichten, ihr habt „mich euch die Füße waſchen ſehen; „ſagt ſelbſt, was kann euch ſtärker „an die Pflicht erinnern, einander „das nemliche zu thun? — Ich habe „euch alſo ein Muſter eures eige„nen Verhaltens vor Augen legen „wollen, damit ihr euch immer er„innern möget, daß der Diener und „Geſandte eines Herrn nie verlan-

---

hatten, hatte es der Satan ihm doch ſchon ins Herz gegeben v. 2. Und Chriſtus, der alle Herzen kannte, wußte, was Judas in ſeinem Herzen verborgen hatte, und entdeckte es kurz hernach. Bisher hatte Jeſus ſeinen Jüngern davon nichts zu erkennen gegeben; aber er fängt jetzt an, es zu entdecken, indem er ſagt: ihr ſeyd rein, aber nicht alle.

14. Vers. *) Was den Befehl betrifft, den Chriſtus ſeinen Jüngern durch dieſe Worte gegeben hat, ſo iſt dieſer nicht von einer wirklichen Fußwaſchung zu verſtehen, welche die Chriſten, ſeine Nachfolger, unter ſich einführen ſollten; da wir nirgends leſen, daß die Apoſtel ſolche weder unter ſich, noch unter ihren Neubekehrten nach ſeinem Tode eingeführt haben; ſondern er wollte blos durch dieſes Beyſpiel ſeiner tiefſten Demuth ihnen die wichtige Lehre tief ins Herz graben, daß ſich keiner über den andern erheben, oder ſich eines Vorzugs vor dem andern anmaſſen ſollte. Man vergleiche dieſe Stelle mit Matth. 18, 1. Mark. 9, 34. Luk. 9, 46.

15. Vers. *) Chriſtus will ſagen: wenn es für ihn, der ſie auserwählt, berufen, und als ſeine Apoſtel ausgeſandt habe, nicht zu niedrig geweſen ſey, ihnen die Füße zu waſchen: ſo müßte es für ſie auch nicht zu niedrig ſeyn, dieſen oder einen ähnlichen geringen Dienſt einander zu thun.

**vornehmer als derjenige, der ihn geſandt hat.**

**17. Wenn ihr nun ſolches wiſſet: glückſelig ſeyd ihr, wenn ihr es thut*).**

**18. Ich rede nicht von euch allen: Ich weis, welche ich erwählet habe; aber die Schrift muß noch eintreffen: Der mit mir ißt, tritt mich mit Füßen*).**

**19. Ich ſage es euch, ehe als es geſchieht, damit ihr, wenn es geſchieht, glaubet, daß ich es ſey.**

**20. Ich verſichere euch theuer, wer einen meiner Geſandten aufnimmt, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich geſandt hat*).**

„gen müſſe, größer und vornehmer zu ſeyn, als der Herr ſelbſt. — „Werdet ihr euch dieſes zu einem „Grundſatz machen, nach dem ihr „künftig handelt, ſo wirds euch „wohlergehen. — Ich habe euch ge„ſagt: Ihr ſeyd rein — aber das „kann ich nicht von allen ſagen; „denn ich kenne meine Jünger, und „ich kannte ſie alle ſchon, wie ich „ſie zu meiner Nachfolge berufen „habe. Einer iſts, von dem ich ſa„gen kann, was dort die Schrift „ſagt: (Pſ. 40, 10.) **Mein Die„ner tritt mich mit Füßen.** — „Merket wohl, was ich ſage! — „Ich ſage es mit Fleiß, damit, „wenn nun einmal die Sache ge„ſchehen ſeyn wird, von welcher ich „jezt ſpreche, ihr einen neuen Be„weis erhaltet, daß ihr euch an mei„ner Perſon und Sendung nicht „betrogen habt, und daher euch „in eurem Glauben nicht wankend „machen laſſet. — Tröſtet euch ſtets „mit der Verſicherung: Wer einen „meiner Geſandten gütig aufnimmt, „der ſoll angeſehen werden, als „hätte er das mir, ja dem, der „mich geſandt hat, erwieſen.„

**Jeſus** empfand, indem er dieſes ſagte, eine heftige Gemüthsbewegung: — der Anblick ſeiner und des

---

17. Vers. *) Der Glaube ohne Werke iſt todt, und die Erkenntniß von dem Willen unſers Herrn wird uns, wenn wir ihn nicht ausüben, nichts helfen, ſondern Urſache ſeyn, daß wir deſto mehr Streiche leiden.

18. Vers. *) Dieſe Schriftſtelle, welche Pſalm 40, 10. zu leſen iſt, zielt hauptſächlich auf den Ahitophel, einen Giloniter, der anfänglich ein kluger und treuer Rath Davids, in der Folge aber ſein Verräther war, der es mit dem Aufrührer Abſalon hielt (II. Könige 15, 12.). und zuletzt ſich ſelbſt erhängte, wodurch er ein Vorbild des Judas ward.

20. Vers. *) Es iſt hier nach Johannis Gewohnheit, ſich kürzlich und nur ſummariſch auszudrücken, etwas ausgelaſſen, daher beym erſten Anblick die Verbindung der Worte etwas ſchwer einzuſehen iſt. Wenn man aber merket, daß der Herr v. 19. ſeine Jünger wider das Aergerniß, das ihnen Judas geben würde, zu ſtärken, und zur Beſtändigkeit im Glauben an ihn, daß er der Meſſias ſey, zu bewahren, zugleich aber auch zur Beharrlichkeit in der Amtstreue in dem, wozu er ſie erwählet hatte, zu erwecken bemühet ſey: ſo ſieht man gleich, daß dieß ein Bewegungsgrund zur Unterſtützung ihrer Beſtändigkeit in ihrem Apoſtelamte ſey, und daß hier die ausgelaſſenen Worte ergänzet, oder darunter verſtanden werden: Aergert euch über Judas nicht, und bleibet in dem Bekenntniſſe und der Lehre, daß ichs ſey, getreu, ſo wird euch keine Untreue ſchaden, ſo

21. Nachdem er das geſagt hatte, ſo gerieth er in eine überaus große Angſt, und nun ſagte er unverhohlen: Ich verſichere euch theuer, daß mich einer von euch verrathen wird.

22. Darüber ſahen die Jünger einander an, w:il ſie nicht wußten, wen er meyne.

23. Einer von ſeinen Jüngern, den Jeſus lieb hatte, lag am Tiſche an ſeiner Bruſt*).

24. Dieſem winkte Simon Petrus, daß er forſchen ſollte, wen er doch meynte?

25. Dieſer nun, der an der Bruſt Jeſu lag, ſprach zu ihm: Herr, wer iſts?

26. Darauf antwortete Jeſus: Der iſts, dem ich einen Biſſen eintauchen und reichen werde; ſogleich tauchte er einen Biſſen ein, und reichte ihn dem Judas Iſchariotb, Simons Sohne.

27. Nachdem er ihn genommen hatte, ſo fuhr der Satan in

Verräthers erweckten in ihm eine überaus große Betrübniß. — Er wollte ihnen aus dem, was ihm ſo ſchwer auf dem Herzen lag, nicht länger ein Geheimniß machen. — „Seyd aufmerkſam auf das, was „ich euch jetzt ſage, ſprach er: Derje„nige, der mich meinen Feinden in „die Hände liefern wird, ſitzt hier „in eurer Mitte.„ Man ſtelle ſich die Betroffenheit und die äußerſte Beſtürzung derjenigen Jünger vor, denen eine ſo ſchreckliche That, die ein Mitjünger von ihnen ſollte begehen können, unbegreiflich vorkam. — Kummervoll ſahen ſie einander an; ein kalter Schauer durchlief ihre Glieder, und Traurigkeit war auf aller Angeſichtern zu leſen. Ohnmöglich konnten ſie wiſſen, wer der Schuldige wäre. Zunächſt bey Jeſu, gegen ſeine Bruſt hingelehnt, lag ſein Freund Johannes. — Petrus, der etwas entfernter ſaß, gab ihm zu verſtehen, er ſollte zu erfahren ſuchen, auf wen eigentlich dieſe Rede gezielt habe. Johannes lehnt ſich nahe gegen Jeſum hin, und ohne von den andern Jüngern bemerkt zu werden, fragt er, wer er wäre? „Siehe da, „erwiederte Jeſus, für den ich jetzt „dieſen Biſſen Brod eintauchen „werde, der iſts.„ Und indem er dieſes ſagte, tauchte er den Biſſen Brod, den er in der Hand hatte, in die Schüſſel, und reichte ihn dem Judas Iſchariotb. — Ein unerwarteter Schlag für ihn zu hören, daß Jeſu ſeine Verrätherey bekannt

---

wenig mir Judas Verrätherey geſchadet hat, da ich doch der Meſſias bin und bleibe, ſo ſoll es auch euch gehen u. ſ. w. Will man aber den v. 18. 19. in eine Parentheſin, als eine Zwiſchenrede, einſchließen, ſo wäre der v. 20. eine Verheiſſung der Belohnung ſeiner Jünger, wenn ſie in der Demuth bleiben würden; indem ſie als Chriſtus ſelbſt, in ihrer Amtsführung aufgenommen und angeſehen werden ſollten.

23. Vers. *) Daß die alten Hebräer wie die Griechen und Römer bey Tiſche nicht geſeſſen, ſondern auf dem Boden, auf Polſtern, oder Betten gelegen ſind, hat man ſchon an einer andern Stelle geſagt. Der Vornehmſte lag in der Mitte, an deſſen Bruſt der Zweyte, der Dritte bey ſeinen Füßen. In dieſer zweyten Stellung lag Johannes, der Liebling Jeſu.

ihn *), deswegen ſagte Jeſus zu ihm: Was du thuſt, das thue bald.

28. Was er aber damit meynte, verſtand von denen, die mit zu Tiſche ſaſſen, Niemand.

29. Denn einige meynten, weil Judas den Beutel hatte, Jeſus habe ihm befohlen, er ſolle das Nöthige aufs Feſt einkaufen, oder etwas unter die Armen austheilen*).

30. Nachdem er alſo den Biſſen genommen hatte, ſo gieng er alsbald hinweg. Es war ſchon Nacht.

31. Da er fort war, ſprach Jeſus: Nun wird des Menſchen Sohn, und Gott in ihm verherrlichet werden*).

wäre. Das, was einer beſſern Seele ein Anlaß zur Rückkehr geweſen wäre, brachte ihn vollends in Wuth und Verzweiflung. Er erneuert ſeinen boshaften Entſchluß. Jeſus bemerkte, was in ſeiner Seele vorgieng, und ſagte ihm mit geſetzter Stimme: Laß dich von deinem böſen Anſchlag nicht länger abhalten: „Was du thuſt, das thue bald.„ Judas verſtand, was Jeſus ſagen wollte, aber für die übrigen Jünger, die mit zu Tiſche ſaſſen, war das ein Räthſel. Auſſer Johannes und Petrus glaubten alle, Jeſus hätte ihm ein Geſchäft aufgetragen, weswegen er ſich ſo geſchwind entfernet hätte, den Einkauf des Benöthigten auf das Paſſahfeſt zu beſorgen, und die Austheilung des Almoſens war auch ihm anvertrauet. Es war ſchon finſtere Nacht, als er ſich entfernte. — Auf einmal lenkte Jeſus ſein Geſpräch auf das Einzige und Wichtigſte, was er noch mit ſeinen Jüngern zu reden hatte, auf ſeinen nahen Abſchied von dieſer Welt. „Meine Kinder! „ſprach er — nachdem Judas weg„gegangen war — es iſt an dem,

---

27. Vers. *) D. i. der Satan beſtärkte den Judas in ſeinem böſen Vorhaben: oder — er fühlte einen neuen heftigen Antrieb, ſeine abſcheuliche Verrätherey zu vollziehen. Daran war der Biſſen, den er genoſſen hatte, nicht Schuld, wie einige glauben, welche behaupten, daß dieſer Biſſen der Genuß des göttlichen Abendmahls, d. i. des Leibes Jeſu, geweſen ſey; ſondern es war natürliches Brod, was er genoſſen hatte, und er hatte nur aus der Rede Jeſu gemerkt, daß er als ein Verräther entdeckt wäre, und dieſer Umſtand, anſtatt ihn zu bewegen, von ſeinem böſen Vorhaben abzuſtehen, hat ihn noch mehr aufgebracht, und zur Beſchleunigung deſſelben angetrieben. Deßwegen die darauf folgenden Worte Jeſu: Was du thuſt, das thue bald, nicht als ein Befehl, ſondern vielmehr als ein Vorwurf anzuſehen ſind.

29. Vers. *) Dieß iſt eine von denjenigen Stellen, um derentwillen Grotius und andere Gelehrte annehmen, daß Chriſtus das Paſſahfeſt wenigſtens einen Tag früher, als die übrigen Juden gehalten habe. Der Streit iſt zu weitläuftig, ihn hier auszuführen. Ich will nur anmerken, daß die Vorausſetzung, daß Jeſus das Paſſah einen Tag früher gegeſſen habe, als im Geſetz befohlen war, mir ſo unwahrſcheinlich vorkommt, daß ich es für viel vernünftiger halte, das Wort Feſt oder Paſſah für die Opfer zu nehmen, welche das ganze Feſt über geopfert wurden, und die vornehmlich an dem erſten Tage der ungeſäuerten Brode geſchahen. Dieſe Bedeutung hat das Wort an einigen Stellen gewiß. (Siehe V. Moſ. 16, 2. II. Chron. 35, 7=9.) Und ſo fällt der wichtigſte Beweisgrund des Grotius aus Joh. 17, 18. hinweg.

31. Vers. *) Wenn man hier bemerket, daß die künftige Zeit durch die

32. Wird Gott verherrlichet in ihm, ſo wird ihn Gott auch von ſeiner Seite verherrlichen*) und dieß wird alsbald geſchehen.

33. Kinder, ich bin nur noch eine kurze Zeit bey euch. Ihr werdet mich ſuchen, und wie ich zu den Juden geſagt habe: Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen, ſo ſage ich nun auch euch*).

34. Ich gebe euch ein neues Gebot*), daß ihr einander liebet, und ſo einander liebet, wie ich euch geliebt habe.

35. Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr einander liebet*).

„daß dasjenige vollzogen werde, „wodurch der verkannte Meſſias, „und Gott durch ihn vor den Au„gen der Welt muß verherrlichet „werden. So gewiß es iſt, daß al„les, was mit ihm vorgeht, Got„tes Ehre befördert, eben ſo ge„wiß iſt es, daß Gott dagegen auch „ihn in ſeiner wahren Größe be„kannt machen wird. — Ja, meine „Geliebte! noch wenige Augenblik„ke, und dann bin ich nicht mehr „bey euch. Umſonſt wird alle eure „Nachfrage nach mir ſeyn. Das, „was ich jüngſt den Juden ſagte, „gilt jetzt auch für euch: Dort, wo „ich hingehe, bleibt euch zur Zeit „noch der Weg verſchloſſen. Nur „eins iſt, was ich euch am nach„drücklichſten noch empfehle: **Lie„bet einander, wie ich euch ge„liebt habe.** Es iſt noch ein neues, „der Welt unbekanntes Gebot, aber „euch iſt es zur Ausbreitung meiner „Lehre unentbehrlich; das Beyſpiel „gab ich euch ſelbſt, und es wird „das Kennzeichen ſeyn, daß ihr die „Meinigen ſeyd.„ Herr! — fiel ihm

---

vergangene nach prophetiſcher Art ausgedrückt werde, oder wenn man auch dieſe beybehalten will, daß ſie ſo viel ſage, als: nun fängt des Menſchen Sohn an verherrlichet zu werden; ſo ſieht man ſogleich, daß die völlige Erfüllung der Weiſſagungen und Verheiſſungen der Offenbarung, daß Jeſus der Meſſias ſey, wovon ſein Leiden den Anfang gemacht, und welche bey ſeinem Tode und in ſeiner Auferſtehung ſich auf das geſchwindeſte geäußert hat, unter dieſer Verherrlichung verſtanden werde, wie es Chriſti Worte gleich ſelbſt erklären. Daraus iſt auch zu beurtheilen, wie Gott in Chriſto verherrlichet worden ſey, da er alles erfüllet, und mit unläugbaren Zeugniſſen und Wundern, wovon die Auferſtehung das größte und herrlichſte war, bekräftiget hat.

32. Vers. *) Vermuthlich verſtanden die Jünger noch immer die Verherrlichung in einem irdiſchen Reiche darunter: Er aber verſtand ſeinen Verſöhnungstod, wodurch das Reich der Sünden ſoll zerſtört, und Gott diejenige Verehrung zurückgegeben werden, die ihm die Widerſetzlichkeit ſeiner Geſchöpfe geraubt hatte. Dafür ward Jeſus von ihm durch ſeine Auferſtehung und Himmelfahrt verherrlichet.

33. Vers. *) Siehe Kap. 7, 33. 34.

34. Vers. *) Das Gebot der Liebe war an ſich nicht neu, es ſtund ſchon im Geſetze (III. Moſ. 19, 18.) aber es war durch die falſchen Auslegungen der Juden ganz verdrehet worden. Jeſus gab ihm durch ſein Beyſpiel eine neue Geſtalt. Und das, was Jeſus hier neu heißt, will nur ſagen, ein nochmals wiederholtes, und neuerdings eingeſchärftes Gebot.

35. Vers. *) Die Jünger Johannis des Täufers waren durch die Strenge ihrer Lebensart, die Jünger der Phariſäer durch ihre Kleidung und Abſonderung von Menſchen bekannt. Chriſtus will, daß ſeine Jünger an der ausgezeichneten

36. Herr, ſprach Simon Petrus zu ihm, wo willſt du hingehen? Jeſus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannſt du mir jetzt nicht folgen; aber künftig wirſt du mir folgen*).

37. Petrus erwiederte: Warum ſoll ich dir jetzt nicht folgen können? Ich will mein Leben für dich laſſen*).

38. Du willſt dein Leben für mich laſſen, fragte ihn Jeſus? Ich verſichere dich theuer, ehe der Hahn krähet, wirſt du mich ſchon dreymal verläugnet haben*).

Petrus in die Rede — du ſprichſt vom Weggehen, ſo ſage uns doch wenigſtens, wo deine Reiſe hingehet? — „Was nützt es, wenn ich „dirs ſage: — erwiederte Jeſus — „an den Ort, wo ich mich hinbegebe, kannſt du jetzt noch nicht „hinkommen. Doch fürchte nicht, „daß wir immer getrennt bleiben. „Es wird ſchon eine Zeit kommen, „wo du den nemlichen Weg gehen, „und mich einholen wirſt. Dem Petrus war alles dieſes unbegreiflich: Wenn du auch ſterben ſollteſt, ſagte er, ſo bin ich ja bereit mit dir zu ſterben. — „Du ſagſt viel! — „verſetzte Jeſus — du willſt dein Leben für mich geben? — Glaube „mir, die künftige Nacht, ehe der „Hahn das zweytemal krähet, wirſt „du das drittemal mit einem Schwur „betheuert haben, du habeſt mich „niemals gekannt.„

Das

---

Liebe zu einander erkannt werden ſollen, die in den erſten Jahrhunderten ſo groß war, daß die Heyden, welche ſolches ſahen, mit Verwunderung ausriefen: ſehet! wie lieb haben ſie ſich. So daß Julian ſie den Heyden als ein Muſter darſtellet.

36. Vers. *) Es ſcheint mir, als ob unſer Heyland hiermit dunkel zu erkennen gebe, was er hernach deutlicher erklärt hat, wenn er dem Petrus nach ſeiner Auferſtehung ihm zu folgen befahl, Joh. 21, 18. 19. nämlich, daß Petrus am Kreuze ſterben ſollte. Aber nicht eher, als nachdem er erſt durch den heiligen Geiſt, der über ihn kam, dazu geſtärkt war. Und die alte Geſchichte ſagt uns, daß er ſo geſtorben ſey.

37. Vers. *) Petrus hatte immer das beſte Herz, und war voll der aufrichtigſten Geſinnungen gegen ſeinen Lehrer. Nur kannte er ſich ſelbſt noch zu wenig, und baute zu viel auf ſeine Entſchloſſenheit; wie ſein kurz darauf erfolgter Fall uns belehret.

38. Vers. *) Lukas Kap. 22, 33. 34. 39. ſowohl als unſer Evangeliſt erzählen, daß das Weſentliche dieſer Geſchichte ſich zugetragen habe, ehe Chriſtus aus dem Hauſe nach dem Oelberge gieng. Aber Matthäus gedenket eines gleichen Geſprächs, das nach dieſer Zeit vorgefallen iſt. Kap. 26, 30. 33. 34. 35. Es ſcheint alſo, als ob dieſe Unterredung eine andere und etwas früher gehalten ſey, als die, welche Matthäus und Markus erzählen, wenn man nicht annehmen will, daß dieſe letzten die Ordnung der Zeit nicht in Acht genommen, ſondern blos zur Abſicht gehabt haben, Dinge von gleicher Art hintereinander zu erzählen. Diejenigen Gelehrten, welche behaupten, daß die Mahlzeit, von der unſer Evangeliſt redet, ein oder zwei Tage vor dem Paſſah gehalten worden ſey, müſſen zugleich annehmen, daß dieſes Geſpräch zwiſchen Petro und Chriſto von ſeiner Verläugnung, zu einer ganz andern Zeit vorgefallen ſey, als es von allen andern Evangeliſten angeführet wird.

# Das vierzehnte Kapitel.

## Letzte Rede Jeſu an ſeine Jünger.

### Schrifttext.

1. Beunruhiget euch nicht, vertrauet Gott, und vertrauet mir *).

2. In meines Vaters Hauſe ſind viele Wohnungen *), wenn dem nicht ſo wäre, ſo würde ich es euch geſagt haben. Ich gehe hin euch einen Wohnplatz zu bereiten.

3. Und wenn ich euch nach meinem Hingange einen Wohnplatz bereitet haben werde, ſo werde ich wieder kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr da ſeyd, wo ich bin.

### Erklärung.

Jeſus ſahe die allgemeine Beſtürzung ſeiner Schüler über das, was er von ſeinem Weggehen geſagt hatte, und daß ſie auch um ihr eigenes Schickſal nach ſeinem Tode bekümmert waren; daher wollte er ſie mit Troſtgründen dagegen verwahren:
„Entſetzet euch über das euch bevor-
„ſtehende Schickſal nicht — ſagte er
„— ſetzet euer Vertrauen auf Gott,
„und laſſet euch in eurem Glauben
„an mich nicht irre machen. Gott
„iſt ſeinen Verheiſſungen getreu,
„und meinem Vater fehlt es an
„Mitteln nicht euch glückſelig zu ma-
„chen; wie hätte ich euch ſonſt ſo
„lange eure Hoffnungen auf irrdi-
„ſche Glückſeligkeit beſtreiten, und
„euch immer auf eine höhere ver-
„tröſten können. Es iſt jetzt nur
„darum zu thun, daß ich voraus-
„gehe, und auf eure Ankunft Vor-
„bereitungen mache. — Ihr dürft an
„meiner Zurückkunft nicht zweifeln:
„ſobald das in Ordnung gebracht
„iſt, was zu eurer Aufnahme noch
„erfordert wird, ſo komme ich dann
„ſelbſt wieder, und begleite euch an

---

1. Vers. *) Dieſe Anrede zeigt, daß die Jünger auf das, was Chriſtus kurz vorher von der Verrätherey des Judas und der Verläugnung des Petrus geſagt hatte, kleinmüthig geworden, und vielleicht an ſeiner Gottheit, wie oft geſchehen iſt, wieder zu zweifeln Anlaß genommen hatten. Ihr Gemüthszuſtand brauchte Aufmunterung; ſeine Verheiſſungen waren wirklich dazu eingerichtet; es kam nur darauf an, ob ſie auch glaubten, daß er der Mann wäre, ſo etwas verheiſſen zu können. Hier war eine Erinnerung an ſeine Gottheit nothwendig; daher ſagt er: Seinen Worten glauben, und an Gott glauben wäre einerley; ſie ſollten nur gerade hin dem trauen, was der Vater von ihm, und er von dem Vater bezeuget habe; ſo können ſie ohnmöglich fehlen.

2. Vers. *) Durch das Haus ſeines Vaters verſtehet Jeſus den Himmel, d. i. den Wohnort der Seligen, und durch die Plätze oder Wohnungen die Grade der Glückſeligkeit, die ein jeder darin genieſſen wird. Allein dieſe Ausdrücke, deren Jeſus ſich mit ſo vieler Weisheit und Anmuth bediente, hatten noch etwas Räthſelhaftes für die Apoſtel, und waren ihnen bey aller der Einfalt, Schönheit und Richtigkeit, die ſie in dem Munde Jeſu hatten, in dem höhern Sinne, welchen er damit verband, noch nicht ſo geläufig, als ſie uns vorkommen. Dieſes erhellet aus der Frage des Apoſtels Thomas. 5. Vers.

4. Wohin ich gehe, wiſſet ihr, und den Weg wiſſet ihr auch *).

5. Herr, wendete Thomas ein, wir wiſſen nicht, wohin du geheſt; wie ſollten wir denn den Weg wiſſen können *)?

6. Jeſus erwiederte: Ich bin der Weg *), die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, als durch mich.

7. Kenntet ihr mich, ſo würdet ihr auch meinen Vater kennen. Und bald werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn geſehen *).

8. Herr, ſprach Philippus,

„den Ort, wo wir ewig beyeinander wohnen werden. — Ihr begreiffet doch jetzt, was ich ſagen „will, und den Weg, der dahin „führet, habe ich euch in meinem „Unterrichte genugſam bekannt gemacht.„ Man glaubt es ſey unmöglich, daß die Jünger nicht hätten verſtehen ſollen, was er damit ſagen wollte: und doch war ihnen noch alles das räthſelhaft.

**Thomas** ſcheuete ſich nicht, es ihm öffentlich zu geſtehen, daß ſie ſich alle noch keinen Begriff von dem Orte machen könnten, wohin er ſich begeben wollte; und daß der Weg, welcher dahin führet, für ſie noch ein Geheimniß ſey. — „In „meiner Lehre und Wandel — verſetzte **Jeſus** — findet ihr den Weg, „auf welchem man dahin gelangen „muß. Dieſe allein führet euch zur „wahren Glückſeligkeit; dieſe zeigt „euch, welches die ächten Güter ſeyen, „nach denen man ſtreben müſſe. Nur „auf dieſem Wege kommt man zu „Gott. Hättet ihr euch nur meine „Geſinnungen und meinen Unter-

4. Vers. *) Wenigſtens hätten ſie einſehen können, wo er hingieng, weil er von dem Hauſe ſeines Vaters und von ſeinem Hingange dahin, um ihnen die Stätte zu bereiten, geſprochen hatte.

5. Vers. *) Thomas redet hier im Namen aller, und verräth ihre Unwiſſenheit, wie hernach ſeinen Unglauben. Die Urſache der erſtern war, weil ihre Hoffnung noch immer blos auf ein meſſianiſches Reich auf Erden gerichtet war.

6. Vers. *) Ich bin der Weg, d. i. ich zeige dem Menſchen den Weg zu dem ewigen Leben, deſſen Urheber ich bin, durch meine Lehre, welche wahrhaftig iſt, und keinen irre führet, der ſich mir anvertrauen will. — Doch muß dieſes nicht ſo verſtanden werden, als wenn Chriſtus als Lehrer nur blos der Wegweiſer wäre, indem er uns die Art und Weiſe zeiget, und die Mittel an die Hand giebt zur Glückſeligkeit zu gelangen, ſondern ich bin der Weg, will ſo viel ſagen, als, durch mich, durch meine Lehre müßt ihr zum Leben eingehen und auſſer mir giebt es keinen Weg zur Seligkeit, wie dieſes Paulus, Hebr. 9, 8. 10. 19. 20. deutlicher erkläret, deswegen nennet der Apoſtel auch Chriſtum denjenigen, in welchem wir einen Zugang zum Vater haben, Röm. 5, 2. Epheſ. 2, 18. weil man durch den Glauben an ſein Leiden, Tod, Auferſtehen und Himmelfahrt, und das dadurch erworbene, und vor Gott gültig gemachte Verdienſt zu der ewigen Seligkeit eingehet Vergl. Röm. 3, 24. 25. Hebr. 4, 16. Damit werden alle ſocinianiſche Entkräftungen gegenwärtiger Stelle, welche ſie nur von dem Exempel, Leben und Wandel Chriſti verſtehen wollen, kräftig niedergeſchlagen und widerleget, und ſie als ein Hauptſpruch der Lehre von Chriſto, der verdienſtlichen Urſache der Seligkeit, gerettet.

7. Vers. *) Weil ſich in der Sendung des Sohnes ins Fleiſch und in ſeinem meſſianiſchen Mittleramte das ganze Vaterherz Gottes nach ſeinen eigentlichſten Grundtrieben offenbaret.

zeige uns den Vater, ſo ſind unſere Wünſche befriediget *).

9. Jeſus gab ihm zur Antwort: So lange bin ich ſchon bey euch, und du kennſt mich nicht? Philippus! Wer mich geſehen hat, hat den Vater geſehen. Wie kannſt du denn ſagen: Zeige uns den Vater?

10. Glaubſt du nicht, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt? Die Lehren, die ich euch vortrage, ſind nicht von mir ſelbſt. Auch die Werke wirket der Vater, der mit mir aufs innigſte verbunden iſt.

11. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir iſt *).

12. Wollt ihr meiner Verſi-

„richt recht eigen gemacht, ſo würde es „euch an der genaueſten Erkenntniß „Gottes nicht fehlen. Doch jetzt „habt ihr ſie durch mich erhalten, „und da ihr mich geſehen habt, ſo „habt ihr auch Gott meinen Vater „geſehen„

Hier unterbrach ihn Philippus. Die Worte, daß ſie den Vater an ihm ſehen können, hatten ihn etwas Sinnliches und Sichtbares hoffen laſſen, und „eben das — ſagte er — hatten wir ſchon längſt gewünſcht, daß wir den Vater zu ſehen bekommen möchten. O zeige uns ihn einmal, dann ſind wir zufrieden.„ „Wie — erwiederte Jeſus — warteſt „du noch auf eine andere körperli- „che Erſcheinung der Gottheit, als „die meinige war? In der langen „Zeit, da ich mit euch Umgang „pflege, haſt du und deine Mit- „ſchüler mich noch nicht kennen ge- „lernt, daß du noch ſo etwas for- „dern kannſt? Wer ſo lange ein „Zeuge meiner Reden und Thaten „geweſen iſt, wie kann der erſt noch „verlangen, daß ſich ihm die Gott- „heit auf einmal offenbare? — Habe „ich es euch nicht oft genug geſagt, „wer ſich richtige Begriffe von mir „mache, der ſehe in meiner Perſon „den Vater. — Was forderſt du „denn noch weiter? — Wollt ihr „euch noch nicht überzeugt halten, „daß ich und der Vater Eins ſind? — „Wenn ich rede, ſo iſt es Gottes „Wahrheit und Weisheit, die aus

---

8. Vers. *) Vielleicht wünſchten ſie zu ſehen, was ſie wußten, daß Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berge geſehen hatten, Matth 17, 5. II. Petr. 1, 18. Denn daß ſie ſollten gewünſcht haben, den Vater in einer leiblichen Geſtalt zu ſehen, iſt von Juden, welche wußten, daß Gott ſelbſt nicht wollen könne, in einem ſichtbaren Bilde vorgeſtellet zu werden, nicht glaublich. An das Anſchauen Gottes im ewigen Leben hat Philippus wohl nicht gedacht, ſonſt würde ihm Jeſus nicht ſo geantworter haben als er gethan hat.

11. Vers. *) Aus dieſen Worten wird die göttliche Natur Chriſti vollkommen erwieſen werden können, da durch die Einwohnung deutlich ſowohl der Unterſchied der Perſonen, als die Einheit derſelben in dem göttlichen Weſen zu erkennen gegeben wird. Denn er iſt nicht nur im Vater, wie der Vater in ihm iſt, Joh. 10, 35. ſondern er iſt auch der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das ſichtbare Ebenbild ſeines unſichtbaren Weſens. Koloſ. 1, 15. Hebr. 1, 3. 4.

cherung nicht glauben, ſo glaubet mir doch um der Werke willen. Ich verſichere euch theuer, daß derjenige, der an mich glaubt, die Werke auch verrichten werde, die ich verrichte: ja noch größere *), weil ich zum Vater gehe.

13. Und was ihr in meinem Namen bitten werdet, das will ich thun; damit der Vater in dem Sohne verherrlichet werde *).

14. So oft ihr in meinem Namen bitten werdet, will ich euch erhören.

15. Wenn ihr mich liebet, ſo werdet ihr meine Gebote halten *).

„mir ſpricht, und wenn ich handle, „ſo iſt es Gottes Allmacht und Güte, „die durch mich handelt. Betrachtet „doch nur, was ich auf der Welt „ſchon alles vollbracht habe, und „glaubt es um meiner Thaten willen, wenn ihr es mir auf mein „Wort nicht glauben wollet, daß „ich mit dem Vater aufs innigſte „verbunden ſey. — Ich verſichere „euch ſogar, daß diejenigen, wel„che mit Verläugnung ihrer bishe„rigen Vorurtheile ſich von der „Göttlichkeit meiner Sendung beſ„ſere Begriffe machen, und mei„nem Unterrichte folgen werden, „eben ſo große Thaten, und noch „größere als die meinigen waren, „verrichten werden; denn in dieſer „Abſicht entferne ich mich von euch, „und gehe dorthin, wo ich herge„kommen bin, damit ich euch von „meinem Vater dasjenige erlange, „deſſen ihr zur Vollbringung mei„nes Geſchäftes noch bedürftig ſeyd. „Ihr dürft alſo eure Bitte zum „Beſten meiner Religion nur immer „ſo einrichten, daß ihr in allem, „was ihr von meinem Vater oder „von mir verlanget, euch auf meine „Verheiſſungen beziehet; und meine

---

12. Vers. *) Dieſe Worte ſind nicht ausſchließungsweiſe von den Wunderwerken, ſondern von allen Handlungen Jeſu zu verſtehen, die er zur Zeit ſeiner Wanderſchaft auf Erden verrichtet hat. So z. B. wenn man auf die Bekehrung der Völker ſiehet, ſo haben die Apoſtel größere Tagwerke als Jeſus verrichtet, indem ſie ihr Predigtamt nicht allein auf das jüdiſche Land eingeſchränkt, ſondern durch die ganze Welt ausgebreitet, und auch Heyden bekehrt haben; welches letztere viel wichtiger und ſchwerer war, als die Bekehrung der Juden. Dabey leidet aber die Ehre Jeſu nicht, wenn die Apoſtel auch ſogar größere Wunderwerke als Jeſus gethan hätten, denn ſie thaten doch alles das nicht aus eigener Kraft, ſondern durch die Kraft und Mitwirkung Jeſu. Wie es die Apoſtel ſelbſt bekennten. Apoſtg. 3, 12 und Phil. 4, 13.

13. Vers. *) In meinem Namen, will ſo viel ſagen, als, für meine Sache, für das Beſte der Menſchheit, zur Beförderung meiner Ehre, oder, zu Vollziehung meiner Befehle.

Das will ich thun. Das im Griechiſchen beygeſetzte Wort ἐγώ, giebt der ganzen Rede Jeſu die größte Kraft des Beweiſes, daß er, vermöge der vom Vater empfangenen Herrlichkeit, alles thun könne, alle ihre Bitten erhören, und ſelbſt alles in ihnen, und durch ſie wirken werde. Das giebt den Grund an die Hand, dieſe den Jüngern Jeſu beſonders gethane Verheißung jedem Gläubigen nach ſeinem Berufe und Umſtänden zuzuſichern.

15. Vers. *) Gebote Chriſti heißen hier ſeine Lehre, Heilsordnung und die

16. Und ich will den Vater bitten, daß er euch einen andern Beyſtand gebe, der immerdat bey euch bleibe *):

17. Den Geiſt der Wahrheit *), den die Welt nicht empfangen kann, weil ſie ihn weder ſiehet noch kennet. Ihr aber werdet ihn kennen, weil er bey euch bleiben, und in euch ſeyn wird.

18. Ich will euch nicht verwaist bleiben laſſen: ich komme wieder zu euch *).

19. Noch um ein Kleines wird mich die Welt nicht mehr ſehen; ihr aber werdet mich ſehen *).

„Mitwirkung wird ſo augenſcheinlich ſeyn, als ob ich noch ſichtbar „unter euch wandelte. — Ihr könnet mir keinen größern Beweis eurer Liebe geben, als wenn ihr auch „nach meinem Abſchiede aus dieſer „Welt, den Vorſchriften getreu „bleibt, die ich euch gegeben habe. „Thut ihr das, ſo zählet ſicher auf „meine Fürbitte bey dem Vater, „der euch einen andern Lehrer ſchikken wird, auf deſſen immerwährenden Beyſtand ihr euch verlaſſen „könnet; dieſer iſt der Geiſt der „Wahrheit, deſſen kein Verächter „meiner Lehre empfänglich iſt, weil „nichts Sinnliches und Sichtbares „an ihm iſt: euch aber wird er kenntlich ſeyn, weil er euer Innerſtes „beleben wird. Ihr ſehet, daß ich „nicht geſinnt bin euch hülflos und „verwaiſet in der Welt zurückzulaſſen; meine Zurückkunft iſt ſicher: „doch ſollen mich meine Feinde nicht „ſo bald wieder ſehen. Euch aber iſt „dieſes Vergnügen über ein kurzes „vorbehalten, weil ich, auch ungeſehen von der Welt, ein fortdauerndes Leben habe, deſſen ich „euch mit der Zeit auch theilhaftig „machen werde. Erſt dann werdet

---

ganze evangeliſche Einrichtung, welche Jeſus den Jüngern anbefohlen hatte, Matth. 28, 20. Damit war die Ausübung und Ausrichtung ihres ganzen Lehramtes, und der demſelben gemäße Wandel, zumal nach ihrem beſondern Zeugenamte, verſtanden.

16. Vers. *) Die Grundbedeutung des Wortes, Parakletus, das faſt in alle Sprachen als einheimiſch aufgenommen worden iſt, zeiget eigentlich einen Beyſtand oder Lehrer an, der ſich der Sache eines andern, auf ſein Erſuchen annimmt, ihn vertritt, dieſelbe gut macht, und ihm dadurch einen getroſten Muth einflößt.

17. Vers. *) Jeſus nennet den H. Geiſt den Geiſt der Wahrheit, weil er ſeligmachende Wahrheiten durch die Menſchen lehret, und durch dieſelben die Menſchen zur Erkenntniß der göttlichen Wahrheiten zu bringen ſuchet. Durch die Welt werden die um das Heil ihrer Seele unbekümmerten und in Weltgeſchäften ganz vertieften Menſchen verſtanden. Sie ſind zur Empfahung des H. Geiſtes unfähig, weil ihr Geiſt dem ſeinigen gerade entgegen geſetzt iſt.

18. Vers. *) Im Anfange dieſes Geſprächs hat er ſie Kinder genannt (Kap. 13, 33.) und daher ſchickt ſich der Ausdruck Waiſen hier ſehr gut; und da er ihnen deswegen den heiligen Geiſt ſenden will, ſo wird daraus klar, daß er durch das Wort Parakletus auch einen Vormünder verſtehe, der ſich der Waiſen an Vaterſtatt annimmt. Das Gleichniß und der Ausdruck ſind ſehr aufrichtend und einnehmend.

19. Vers. *) Ihr werdet mich ſehen; kann ſowohl im buchſtäblichen Verſtande vom Sehen mit leiblichen Augen nach ſeiner Auferſtehung — und auch im

Weil ich lebe, ſo werdet ihr auch leben.

20. Alsdann werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater, ihr in mir, und ich in euch ſey *).

21. Wer meine Gebote hat, und ſie beobachtet, der iſts, der mich liebet. Wer aber mich liebet, wird von meinem Vater geliebet werden, und auch ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren.

22. Judas, nicht Iſcharioth, fragte ihn: Herr, was iſt die Urſache, daß du dich uns, und nicht auch der Welt offenbaren willſt *)?

„ihr es völlig einſehen, daß mein „Vater durch mich wirkt, und daß ich „durch euch meine Gotteskraft offen„bare, und ihr durch mich. Ich „muß euch noch einmal an die Auf„träge erinnern, die ich euch gege„ben habe; man kann mir keinen „ſicherern Beweis der Liebe geben, „als dieſe pünktlich befolgen. Wer „mir aber dieſen Beweis giebt, den „kann ich dagegen der unumſchränk„ten Liebe meines Vaters verſichern, „ſo wie auch der meinigen; und daß „ich mich ihm immer anſchauender „machen werde.„ Wie kommt es aber, ſprach Judas Thadäus, (nicht der Verräther, ſondern der Bruder Jakobs) wie kommt es, daß du dich uns in deiner Größe zu erkennen geben willſt, und nicht der ganzen Nation, die es doch von dir erwartet, wenn ſie dich für den Meſſias erkennen ſoll? — „Das „hängt nicht von mir ab — erwie„derte Jeſus — wem ich mich zu „erkennen gebe, ſondern von dem, „der mich erkennen will. Zu dieſer „Erkenntniß wird Liebe und Folg„ſamkeit von Seiten desjenigen er„fordert, der mich zu erkennen „wünſcht. Wer mich liebt, der wird „auch meine Vorſchriften befolgen, „und dadurch die Achtung und Liebe

---

figürlichen vom Sehen mit den Augen des Glaubens verſtanden werden. Beydes wurde an den Apoſteln und Jüngern Jeſu, nach der Auferſtehung deſſelben erfüllt. Die Geſchichte mit Thoma Joh. 20, 28. 29. erkläret dieſe Rede Jeſu deutlich. Hieraus iſt auch klar, daß eben dieſe Zeit der Auferſtehung Jeſu, und nicht der Tag der Auferſtehung zum ewigen Leben, der Tag ſey, von welchem im folgenden Verſe geredet wird.

20. Vers. *) Hier redet Jeſus von dem Zuſtande ſeiner Jünger nach ſeiner Auferſtehung, wenn ſie nemlich dieſe wunderbare Ereigniß, an welcher jetzt vielleicht noch mancher zweifelte, von ſeiner Gottheit würde überzeugt haben, alsdann ſagt er, werden ſie wiederum in der genaueſten Verbindung mit ihm ſeyn, und einſehen, daß ſie ohne ihn nichts würden haben thun können, indem ſie blos die Werkzeuge wären, durch welche er jene großen Wirkungen ſeiner Sendung hervorbringen werde.

22. Vers. *) Obgleich Judas glaubte, daß Jeſus von den Todten auferſteden würde, ſo hatte er doch noch den vorgeſetzten Nationalbegriff im Kopfe, daß er nach ſeiner Auferſtehung ein irdiſches Königreich errichten würde, um ſich der Welt als den zu zeigen, der er war; und nach dieſem Begriffe konnte er ſich mit dem nicht begnügen, daß er ſich nur ihnen offenbaren wollte.

23. Jeſus antwortete: Wer mich liebet, der wird meine Gebote beobachten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und bey ihm Wohnung machen *).

24. Wer mich nicht liebet, beobachtet meine Gebote nicht, und die Lehre, die ihr höret, iſt nicht mein, ſondern des Vaters, der mich geſandt hat *).

25. Dieß habe ich euch während meines Aufenthalts bey euch geſagt.

26. Aber der Beyſtand, der heilige Geiſt, den der Vater an meiner Statt ſenden wird, wird euch alles lehren, und euch an alles erinnern, was ich euch geſagt habe *).

„meines Vaters gewinnen, und wo „dieſes iſt, wird unſer beyder Aufenthalt ſeyn: wo aber dieſes nicht „iſt, dort wird meine Lehre keinen „Eingang finden, und eben dadurch „wird derſelbe des Glücks, von „welchem ich rede, beraubt ſeyn: „denn, wer meinen Unterricht verwirft, dem iſts eben ſoviel als verwürfe er ſelbſt die Vorſchriften „meines Vaters; weil alles das, „was ich lehrte, nicht meine eigene „Erfindung, ſondern der genaueſte „Auftrag deſſen war, der mich ſandte, nemlich des Vaters. Dieß alles habe ich euch ſeit der Zeit meines Umgangs mit euch mehr als „einmal geſagt: Nun erwartet die „Vollendung eurer Begriffe von „demjenigen Beyſtande — dem Geiſte der Wahrheit, mit dem euch „mein Vater zur Führung eurer „Berufsgeſchäfte ausrüſten wird. „Der wird euch alle benöthigten „Einſichten mittheilen, und auch „das, was ich euch bereits geſagt „habe — von neuem aufklären. —

„Freunde, die ſich verlaſſen, wünſchen einander zum Abſchiede alles „nur erſinnliche Gute: das, was „ich euch zurücklaſſe, ſind keine leeren Wünſche, wie ſie die Welt zu „geben pflegt. Ich laſſe euch im Beſitze der vollkommenſten Ruhe und „Zufriedenheit. Darum laßt euch „nicht von Wehmuth und Bangigkeit niederdrücken. — Oft hab ichs „euch geſagt: wir werden nicht im-

23. Vers. *) Durch dieſen Geiſt, deſſen Tempel der Leib der Heiligen iſt, 1. Kor. 3, 16. K. 6, 13. durch welche Einwohnung ſie ein Wohnplatz Gottes werden. Ephes. 2, 22.

24 Vers. *) Iſt nicht mein. D. i. ſie iſt nicht urſprünglich oder allein mein — ſondern die Lehre meines Vaters — oder auch — Sie iſt nicht mein als Menſch — d. i. ſie iſt keine menſchliche ſondern göttliche Lehre.

26. Vers. *) Das Wort iſt daſſelbe, das v. 16. vorkommt, da es auch eben ſo überſetzt wird. Dort wird er der Geiſt der Wahrheit genannt, und hier der heilige Geiſt. Es wird hier vom Vater geſagt, daß er ihn in dem Namen, das iſt, mit dem Anſehen und auf die Vermittlung des Herrn Jeſu Chriſti ſende. Auſſer dem Troſte wird ihm hier noch ein doppeltes Geſchäfte zugeſchrieben. In meinem Namen, um meines Verdienſtes, Mittleramtes, meiner Fürſprache

27. Ich hinterlaſſe euch den Frieden, meinen Frieden gebe ich euch: nicht wie ihn die Welt giebt, gebe ich ihn euch. Beunruhiget euch nicht; fürchtet euch nicht *).

28. Ihr habt gehört, daß ich euch geſagt habe: Ich gehe hin, und komme wieder zu euch. Liebtet ihr mich, ſo würdet ihr euch freuen, daß ich euch geſagt habe: Ich gehe zum Vater, weil der Vater größer iſt, als ich *).

29. Und nun habe ich es euch geſagt, ehe denn es geſchieht, damit ihr, wenn es geſchieht, glaubet *).

30. Ich werde nicht viel mehr mit euch reden; denn der Fürſt dieſer Welt *) kommt, ohne et-

„mer beyſammen ſeyn; doch werde „ich auch nicht für immer ausbleiben; meine Rückkehr zu euch iſt „zuverläßig. Mein Weggehen betrübt euch, weil ihr mich lieb habt, „und mich nicht gerne verlieren „wollt; aber wäre eure Liebe gegen „mich ächt, und ſähet ihr dabey „nicht blos auf die natürlichen Empfindungen eures Herzens, ſo würdet ihr gewiß mehr Urſache haben, „euch über meinen Heimgang zu „freuen, als traurig zu ſeyn. Es „iſt ja mein und euer Vortheil, daß „ich zurückgehe, wo ich ausgegangen bin; und da mich die Welt ſo „ſehr verachtet hat, ſo muß ich zu „demjenigen gehen, in deſſen Macht „es ſtehet mir jene Herrlichkeit zu „geben, die ich mir als Menſch ſelbſt „nicht geben kann. — Dieſes habe „ich euch nur zu dem Ende voraus„geſagt, damit ihr, wenn es ein„mal zu ſeiner Wirklichkeit kömmt, „von der Zuverläßigkeit meiner „Ausſage überzeugt ſeyd. Ihr wer„det nicht mehr viel mündlichen „Unterricht von mir empfangen, „denn es iſt an dem, daß der Geiſt „der Bosheit ſeine letzten Anfälle „auf mich wagen wird, obwohl er

---

und Zuſage willen. Alles, was Jeſum angeht, wird nach einer gewöhnlichen hebräiſchen Redensart, Jeſu Namen, genennet.

27. Vers. *) Es ſcheint Jeſus ſehe hier auf den leiblichen Ruhe- und Wohlſtand, welchen ſich mit den Juden überhaupt, die Jünger unter der Regierung eines weltlichen Meſſias verſprachen. Denn die ganze Rede Chriſti geht dahin, die Vortrefflichkeit und Glückſeligkeit ſeines geiſtlichen meſſianiſchen Reiches, den fleiſchlichen Einbildungen eines irdiſchen glückſeligen Lebens unter der Regierung des Meſſias entgegen zu ſetzen. Da nun die Welt jederzeit ſich von Friede und Wohlſeyn dergleichen Gedanken machet, wie damals die Juden, ſo wird es leicht ſeyn, dies mit ſeiner Art und Maaße auf den Zuſtand aller Chriſten anzuwenden.

28. Vers. *) Das, was Chriſtus hier ſagt, iſt von ſeiner Menſchheit zu verſtehen; denn nur in Rückſicht auf dieſe, und das Mittleramt war der Vater gröſſer als er. Er war nemlich in dieſer Beziehung ſein Haupt, ſein Herr, ſein Gott (1. Korinth 2. 3. Joh. 20, 17.) Und er ſein Geſandter, ſein Diener Iſ. 52, 13.

29. Vers. *) Sie hatten dieſen Glauben ſchon, Matth. 16, 16. Joh. 16, 30. er redet aber von einer großen Ueberzeugung; ſo wie er oben geſagt hatte, wenn ihr mich liebet, da ſie ihn doch ſchon lieb hatten. Dergleichen Ausdrücke ſtehen in der heil. Schrift mehr.

30 Vers. *) Durch den Fürſten dieſer Welt wird der Geiſt der Bosheit, und die Macht des Unglaubens verſtanden. Jene finſtere Macht, die ſich der

was wider mich ausrichten zu können.

31. Aber damit die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ſeine Gebote erfülle, ſo ſtehet auf, und laſſet uns von hinnen gehen *).

„kein Recht auf mich hat. Wäre es „nicht darum zu thun, daß ich der „Welt einen entſcheidenden Beweis „gäbe, wie ſehr ich meinen Vater „liebe, und wie unumſchränkt mein „Eifer für dasjenige iſt, was er „mir aufgetragen hat, ſo würde „dieſe boshafte Macht nichts gegen „mich ausrichten; ſo aber bin ich „zu allem bereit. Kommt! — Laßt „uns das vollbringen, was geſchehen ſoll.„

## Das fünfzehnte Kapitel.

### Fortſetzung der letzten Rede Jeſu an ſeine Jünger.

#### Schrifttext.

1. Ich bin der wahre Weinſtock, und mein Vater iſt der Winzer *).

#### Erklärung.

Jeſus hatte den vorhergehenden Theil dieſer Rede in **Bethanien** gehalten, und da er nun das Paſſahlamm in **Jeruſalem** eſſen wollte,

Wahrheit widerſetzt, die Juden verſtockte, und ſie auf den mörderiſchen Gedanken brachte, Jeſum aus dem Wege zu räumen.

31. Vers. *) Er gieng nicht von der Paſſahmahlzeit; denn dieſe war noch nicht; oder nach dem Abendmahle unſers Heylandes, denn dieſes war noch nicht eingeſetzet. Er gieng auch nicht an den Oelberg, oder nach dem Hofe, wo er unter der Anführung des Judas gegriffen ward, wie man gemeiniglich dafür hält, ſondern er gieng von Bethanien, wo er jetzt mit ſeinen Jüngern war, um nach Jeruſalem zu gehen, und das Paſſah zu eſſen, und ſich hernach in die Hände ſeiner Feinde zu ergeben. Denn zwiſchen dieſem und dem Geſpräche in den folgenden Kapiteln, hat unſer Heyland ſein Abendmahl eingeſetzt. Indem er dabey der Frucht des Weinſtockes gedacht hatte, welche er in dem Reiche ſeines Vaters mit ſeinen Jüngern neu trinken würde, nimmt er daher Gelegenheit zu der Unterredung von dem Weinſtocke und ſeinen Reben, mit welcher das folgende Kapitel anfängt.

1. Vers. *) Die Abſicht dieſes Theils ſeiner letzten Rede, war eigentlich, den Jüngern ſeine Perſon, Lehren, Thaten und Umgang unvergeßlich zu machen; ihre Vortheile mit den ſeinigen auf das genaueſte zu verbinden; ihre Gemüther durch die zärtlichſten Bande der Jüngerſchaft, ja ſogar der Freundſchaft, noch näher an ſich zu ziehen; ihnen Ausſichten in die Zukunft zu eröffnen, die doch eben ſo wenig ihre irdiſchen Hoffnungen nährten, als ihren Muth niederſchlügen, ſondern vielmehr das, was ſie ſeyn, und was ſie leiden ſollten, und was ſie dabey zu hoffen hatten, ihnen im wahren Lichte zeigten. Die Metapher, welche Chriſtus gebrauchet, war den Juden nicht unbekannt. Denn es wird nicht nur die jüdiſche Kirche oftmals mit einem Weinſtocke verglichen, ſondern auch, wie ſie ſagen, der Meſſias ſelbſt. Alſo erkläret der Targumiſt die Redensart Pſ. 81, 16. den Stamm, den deine Rechte gepflanzet hat, von dem Könige Meſſias, und dieſes ſcheint aus Vergleichung dieſes Verſes mit dem 18. v. die wahre Meynung zu ſeyn. Die kabbaliſtiſchen Lehrer ſagen, daß die Schechina, Gephen, ein Weinſtock, genennt wird. Siehe 1. Moſ. 49, 11. allwo die Juden anmerken, daß der König Meſſias ſo genannt werde.

2. Jeden Reben an mir, der keine Frucht bringet, ſchneidet er weg; und jeden fruchtbaren Reben reiniget er, damit er noch mehr Früchte trage *).

3. Ihr ſeyd bereits gereiniget, durch den Unterricht, den ich euch ertheilt habe *).

4. Bleibet in mir, und ich in euch. Ein Rebe kann durch ſich ſelbſt keine Frucht bringen, wenn er nicht am Weinſtocke bleibt; ſo auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet *).

5. Ich bin der Weinſtock, ihr ſeyd die Reben. Wer mit mir, ſo wie ich mit ihm, vereiniget bleibet, der bringt viele Früchte: denn ohne mich könnt ihr nichts thun.

6. Wer nicht mit mir vereiniget bleibt, wird weggeworfen werden, wie ein Rebe, und verdorret, ſo daß man ihn zuſammen raffet, ins Feuer wirft, und verbrennet.

ſich mit ſeinen Jüngern auf den Weg nach dieſer Stadt begeben. Unterwegs — vermuthlich bey Gelegenheit, da er einige Weinberge angetroffen hatte — nahm er den Anlaß, wie ſchon öfter geſchah, folgendes Gleichniß vorzutragen: „Ich „verhalte mich zu euch, wie die „Rebe zu dem Weinſtock. — So „wie die Reben vermittelſt des „Stocks, an dem ſie ſind, Trauben tragen, ſo werde auch ich „durch euch, ſofern ihr mir getreu „bleibt, zum Beſten der Menſchen „fruchtbar ſeyn. — Mein Vater iſt „der Weingärtner. Sollte ein Rebe „an mir (d. i. einer aus Euch) bey „aller der Wartung (d. i. bey allem „dem Unterrichte, den ich ihm gab) „unfruchtbar bleiben; (ſeinen Beruf „nicht erfüllen) ſo ſchneidet er dieſen unnützen Reben weg, (er erklärt ihn ſeines aufhabenden Amts „unwürdig) trägt er aber Frucht, „ſo beſchneidet er ihn mit der Sorgfalt eines klugen Winzers, und „nimmt das Ueberflüſſige, was der „größern Fruchtbarkeit im Wege „ſtunde, weg, um ihn noch fruchtbarer zu machen. An euch iſt bereits der Anfang dieſer Beſchneidung durch die Lehre gemacht worden, die ich euch vorgetragen habe. „Haltet alſo feſt an mir, und meiner Lehre, damit ich mein Werk „an euch ausführen kann. Denn „wie der Rebe ſeine fruchtragende „Kraft verliert, wenn er von dem „Weinſtocke abgeſondert wird: eben

---

2. Vers. *) Es iſt ſchon oben mehr als einmal erinnert worden, daß dieſe letzten Reden des Herrn im nächſten Verſtande die Jünger des Herrn nach ihren damaligen Umſtänden angehen, und daraus beurtheilt und erklärt werden müſſen. Dieſes ſtärkt die Meynung derjenigen, welche glauben, Chriſtus habe unter den verdorrten Reben den Judas zum Augenmerk gehabt, deſſen Fall den übrigen zur Warnung dienen ſollte

3. Vers. *) Da der Verräther von euch hinausgegangen iſt, ſo ſeyd ihr alle rein. Zuvor hatte Chriſtus zu ihnen geſagt, daß ſie rein wären, doch nicht alle, weil der Verräther unter ihnen war.

4. Vers. *) D. i. nur in ſo fern ihr meine Anhänger und Schüler bleibet, kann euer Beruf einen Fortgang haben.

7. Bleibet ihr mit mir vereiniget, und behaltet ihr meine Lehren in euch, ſo werdet ihr in allem, um was ihr bittet, erhöret werden *).

8. Darin wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr viele Früchte bringet, ſo wie ihr euch dann als meine Jünger beweiſet *).

9. Da ich euch geliebet habe, wie mich der Vater geliebet hat, ſo verharret in der Liebe gegen mich *).

10. Dann aber fahret ihr in der Liebe gegen mich fort, wenn ihr meine Gebote beobachten werdet; ſo wie ich in der Liebe meines Vaters verharret habe, dadurch daß ich ſeine Gebote beobachtet habe.

11. Dieß habe ich zu euch geredet, damit die Freude über mich in euch fortdauren, und

„ſo würdet auch ihr, ſobald die
„Verbindung zwiſchen mir und euch
„aufhörte, d. i. wenn ihr nicht
„mehr genau bey dem verbliebet,
„was ich euch gelehrt habe, keine
„Früchte mehr zu tragen im Stande
„ſeyn. — Ich ſage es euch noch ein=
„mal: Ich bin der Weinſtock, ihr
„ſeyd die Reben; wer in dieſem
„wechſelſeitigen Verhältniſſe bleibt,
„der wird ſeine Beſtimmung erfül=
„len; ohne dieſes aber bleibt er da=
„zu unfähig. Ja, es würde euch —
„wenn ihr euch von mir abſondert —
„gerade ſo ergehen, wie dem vom
„Weinſtocke abgeſchnittenen Reben:
„Er taugt zu nichts mehr, weil er
„allen Saft verliert; man bin=
„det ihn mit andern Geſträuchen
„zuſammen, und wirft ihn ins
„Feuer, wo er verbrannt wird.
„Hingegen werdet ihr mir treu blei=
„ben, und euch lediglich an meine
„Lehre halten, ſo werdet ihr in eu=
„rer künftigen Amtsführung alles
„von Gott erhalten, was eure Wün=
„ſche und Bitten nur immer for=
„dern können. Das iſts eben, was
„die Ehre meines Vaters am mei=
„ſten befördern wird, wenn ihr
„durch eure evangeliſchen Arbeiten
„recht viele Menſchen bekehren, und
„in eurem Thun euch als ächte Schü=
„ler von mir zeigen werdet. So groß
„die Liebe meines Vaters gegen mich
„war, ſo groß war die meinige ge=
„gen euch. Ich erwarte alſo von

7. Vers. *) Das Bleiben in Chriſto wird hier durch Bewahren ſeines Worts und ſeiner Lehre in den Jüngern erklärt. Wie in ihrem Glauben und Leben, alſo auch vornehmlich in ihrer Amtsführung, in welcher ſie nach dieſer Ordnung alles erlangen würden, warum ſie den Vater bitten würden.

8. Vers. *) Weil von den Amtsfrüchten der Apoſtel vornehmlich die Rede iſt, ſo iſt mit Recht daraus zu ſchlieſſen daß Chriſtus mit dieſen Worten vornehmlich auf die Bekehrungen der Völker durch das Amt der Apoſtel geſehen habe, wodurch der Vater in dem Sohne und der Sohn in dem Vater verehret und verherrlichet worden iſt. Man bemerke hievon Pauli Bekenntniß, Röm. 15, 6. u. f.

9. Vers. *) Die ſchwere Leidens- und Verſuchungsnacht, welche angebrochen war, und die Jünger in die größte Gefahr des Verluſtes ihres Glaubenskleinodes ſetzte, erweckte die Treue ihres Meiſters, dieſe nachdrückliche Erinnerung an ſie ergehen zu laſſen.

eure Freude vollkommen werden möge *).

12. Dieß iſt mein Gebot, daß
ihr einander liebet, wie ich euch
geliebet habe.

13. Größere Liebe kann nie-
mand haben, als daß er ſein Leben
für ſeine Freunde hingiebt *).

14 Ihr ſeyd meine Freunde,
wenn ihr thut, was ich euch be-
fehle.

15. Ich nenne euch nicht mehr
Knechte, weil ein Knecht nicht
weiß, was ſein Herr vornimmt.
Ich habe euch dagegen Freunde
genannt, weil ich euch alles *),
was ich von meinem Vater hör-
te, kund gethan habe.

16. Nicht ihr habt mich, ſon-
dern ich habe euch erwählet, und
euch beſtimmt, daß ihr hingehet,
und Frucht bringet; eine bleiben-

„euch eine gleiche Gegenliebe; dieſe „werdet ihr mir vorzüglich dadurch „bezeigen können, daß ihr alles das „treu befolget, was ich euch auf„getragen habe. Ich that das nem„liche gegen meinen Vater, und „legte dadurch den ſicherſten Be„weis an den Tag, daß meine Liebe „gegen ihn niemal ſchwächer gewor„den ſey. — Meine einzige Abſicht, „indem ich euch dieſes ſage, geht „dahin, damit die nemliche Zufrie„denheit, die ich darüber empfand, „auch euch zu Theil werde, und „daß ihr dieſelbe in einem ſehr voll„kommnen Grade genießet. Der „wichtigſte Auftrag, den ich euch „gab, war der, daß ihr die nemli„che Sorge für das Heil eurer Mit„menſchen beweiſet, die ich gegen „euch bewieſen habe. Dieſe Liebe „hat gewiß alsdann ihren höchſten „Grad erreicht, wenn ſie ſo weit „geht, daß man ſein Liebſtes, ſogar „ſein Leben, für ſeine Freunde auf„opfert; und um Freunde zu ſeyn, „braucht ihr mehr nicht, als daß „ihr allem dem nachkommet, was „ich euch aufgetragen habe. Von „dieſer Stunde an werde ich euch „nicht mehr als Knechte betrachten: „denn Knechte werden von ihren „Herren nicht eines ſo engen Zu„trauens gewürdiget, daß ſie den-

11. Vers. *) Dieſe Worte recht zu verſtehen, iſt nothwendig, daß man auf den Zuſammenhang mit den vorhergehenden Worten merke. In denſelben hatte der Heyland ſeine Jünger ermahnet, in der Liebe gegen ihn zu bleiben, und ihnen zugleich verheiſſen, daß er alsdann ſie zu lieben nie unterlaſſen werde. Da nun Jeſus ſich an dem erfreuet, der ihn liebet, und der, welcher von Jeſu geliebt wird, von ihm alles wahre Gute empfängt, und daher wahre Freude genieſſet: ſo iſt dieſes die Freude, die er an dieſer Stelle ſeinen Jüngern verheißt, und ſie dadurch bewegen will, in ſeiner Liebe zu verbleiben.

13. Vers. *) Aus dieſer Stelle muß man nicht ſchlieſſen, daß Chriſtus nicht auch für ſeine Feinde geſtorben ſey, wie Röm. 5, 6. 7. 8. geſagt wird, ſondern er redet hier von ſeinen Freunden, indem er allein die Apoſtel von ſeiner Liebe überzeugen will, und ſo muß man merken, daß über den allgemeinen Verſtand des Wortes, Freund, hier auch ein beſondrer ſtecke, da nehmlich ein Freund, ein vertrauter Schüler, oder derjenige heißt, der des vertrauteſten Umgangs gewürdiget wird, und dem man das Heimlichſte anvertrauet, der ſich auch verbindlich macht, in allem der Vorſchrift zu folgen.

15. Vers. *) Alles — verſtehet ſich nicht alles, was Jeſus als Gottes Sohn

de Frucht, zu welchem Ende der Vater alles, was ihr zum Beſten meiner Sache von ihm begehren werdet, erfüllen wird *).

17. Das befehle ich euch, daß ihr einander liebet.

18. Wenn euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich vor euch gehaſſet hat.

19. Wäret ihr von der Welt *), ſo hätte die Welt das ihrige lieb; weil ihr aber nicht von der Welt ſeyd, ſondern ich euch durch Auswahl von der Welt abgeſondert habe, darum haſſet ſie euch.

20. Erinnert euch deſſen, was ich euch geſagt habe. Der Knecht iſt nicht größer als ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen; haben ſie mein Wort gehalten, ſo werden ſie das eurige auch halten.

21. Aber dieß alles werden ſie euch um meinetwillen thun; weil ſie den nicht kennen, der mich geſandt hat.

„ſelben ihre geheimſten Aufträge „mittheilen: Ich nenne euch mit „Recht **Freunde**, weil ich euch „in allem dem, was ich unmittel„bar von Gott meinem Vater er„fahren habe, mit einer Vertrau„lichkeit belehret habe, die nur un„ter Freunden ſtatt findet. Ich habe „euch zu meinen Vertrauten ge„macht, ohne von euch durch eine „beſondere Vorliebe dazu aufgefor„dert worden zu ſeyn, damit ich „euch einmal ausſende, und durch „euch andere an mich bringe. Durch „dieſes Amt habt ihr das Recht er„worben, Alles von meinem Vater „zu verlangen, ohne je eine Fehl„bitte zu fürchten. — Nur das em„pfehle ich euch noch einmal: **Habt „Liebe untereinander.**

„Immer mögen die Feinde der „Wahrheit euch haſſen, weil ihr „nicht aus ihrer Zahl ſeyd. Ihr „wißt, daß es mir ſelbſt nicht beſſer „ergangen iſt. Würdet ihrs mit ih„nen halten, ſo würden ſie euch „wohlwollen; ſo aber, da ihr zu „meiner Parthey gehört, iſt nichts „natürlicher, als daß ſie euch mit „Widerwillen anſehen müſſen. — „Vergeſſet nur nicht, was ich ſchon „einmal geſagt habe. Der Unterge„bene kann kein beſſeres Schickſal „fordern, als ſein Gebieter. Sie „haben mich ihre Rache fühlen laſ„ſen, wie könnt ihr davon ausge„nommen ſeyn? Die meinem Un„terrichte gefolget haben, werden „den eurigen auch annehmen. Wenn

---

wiſſen konnte, ſondern nur das, was ſeinen Jüngern nützlich, und zu ihrem Berufe zu wiſſen nothwendig war.

16. Vers. *) Nicht ihr habt mich, ſondern ich habe euch erwählt. Die Gottesgelehrten ſind hier nicht mit einander einig, ob hier von der Erwählung zum Apoſtelamte, oder von jener zum ewigen Leben die Rede ſey. — Allein es iſt aus der Abſicht dieſer Rede wohl zu erſehen, daß die letztere Bedeutung, mit vielen Ausdrücken, die in derſelben vorkommen, nicht beſtehen könne.

19. Vers. *) Von der Welt ſeyn heißt hier, einen irdiſchen weltlichen Sinn haben; ſo leben und denken, wie die meiſten Menſchen leben und denken, und eben deßwegen das üble Verhalten ſolcher Weltkinder billigen und befördern helfen. (1. Joh. 2, 16.) Die Welt hätte das ihrige lieb, heißt ſo viel als ſie würde ihre Gleichgeſinnten lieben.

22. Wäre ich nicht gekommen, und hätte ich es ihnen nicht geſagt, ſo hätten ſie ſich nicht verſündiget *). Nun aber können ſie ihre Verſündigung mit nichts entſchuldigen.

23. Wer mich haſſet, haſſet auch meinen Vater.

24. Hätte ich nicht Werke unter ihnen verrichtet, die kein anderer verrichtet hat, ſo hätten ſie keine Sünde *); aber nun haben ſie auch dieſe geſehen, und haſſen doch ſowohl mich, als meinen Vater.

25. Aber auch die Schriftſtelle

„ſie euch aber feindſelig behandeln, ſo geſchieht dieſes blos um meinetwillen, weil ſie bey allem ihrem vermeyntlichen Religionseifer, ſich noch immer falſche Begriffe von meiner Sendung machen. Doch wäre das ihnen zu verzeihen, und ihre Blindheit könnte ſie entſchuldigen, wenn ich niemals da geweſen wäre, und ihnen ſo deutlichen Unterricht gegeben hätte; ſo aber bleibt ihre Unwiſſenheit und Verſtockung unverantwortlich. Denn wer jetzt noch im Stande iſt, mich zu verwerfen, der ſoll ſich nicht rühmen, meinen Vater zu lieben. Noch einen Schein der Entſchuldigung würden ſie haben, wenn ich nicht ſolche Thaten unter ihnen ausgeübt hätte, die noch keiner ihrer größten Propheten verrichtet hat. Nun aber, da ſie tägliche Augenzeugen der größten Wunder waren, haben ſie mich und meinen Vater verworfen. Doch ſie ſollen

---

22. Vers. *) Da die erſten Worte dieſes Verſes ſich auf die letzten des vorhergehenden beziehen, wo geſagt wird: ſie kennen den nicht, der mich geſandt hat, ſo verſteht Jeſus unter der Verſündigung, welcher hier Meldung geſchiehet, den Unglauben und die Verſtockung, vermöge welcher die Juden den Herrn Jeſum ohngeacht aller ſeiner Reden und Thaten verworfen, und nicht als den Meſſias haben erkennen wollen.

24. Vers. *) Dieſe Stelle trifft eben ſowohl unſere heutigen Zweifler, als die ehemahligen verſtockten Juden. Nach dieſer ihrem Sinne leidet die evangeliſche Geſchichte eben daher den größten Vorwurf, weil ſie ſo viele auſſerordentliche Begebenheiten erzählet, welche über den gewöhnlichen Lauf der Natur ſind; und ſo machen eben dieſe Begebenheiten, welche ehemals zur Beſtätigung des Chriſtenthums das meiſte beytragen mußten, daſſelbe heut zu Tage bey vielen verdächtig. Aus ſo ganz verſchiedenen Geſichtspunkten wird dieſelbe Sache jetzt und damals angeſehen. Hätte Jeſus keinen andern Auftrag an das Menſchengeſchlecht gehabt, als ihnen blos zu ſagen, daß man ſich der Tugend befleißigen müſſe; daß dieſe allein zur Glückſeligkeit führe; daß ein Gott ſey u. ſ. w. ſo würde er eben keine Wunderwerke gebraucht haben, um Glauben zu finden: die Natur der Sache ſelbſt würde für ihn geſprochen haben. Aber ſobald er mit der Behauptung auftrat: Gott habe dieſe oder jene Anſtalten gemacht, neue Vorſchriften gegeben, nach welchen die Menſchen ſich künftig richten müßten; Er habe z. B. einen Tag beſtimmt, an welchem er durch eine gewiſſe Perſon, die er hiemit bekannt mache, die Welt richten wolle; er habe eben dieſer Perſon Vollmacht ertheilt, das geſammte Menſchengeſchlecht von den Todten zu erwecken; er fodere, daß man ſie gleich ihm verehre, und ſich ihr unterwerfe, u. d. gl. ſo mußten allerdings diejenigen, die dieſe Sätze behaupten, und zum Grunde ihrer Religion legen wollten, mit Beglaubigung von anderer Art auftreten; und was für andere konnten es ſeyn, als Wunderwerke?

in ihren heiligen Büchern muß in Erfüllung gehen: Sie haſſen mich ohne Urſache *).

26. Wenn aber der Beyſtand, welchen ich euch vom Vater ſenden werde, kommen wird, der Geiſt der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, dann wird er von mir zeugen *).

27. Aber auch ihr, die ihr vom Anfange bey mir geweſen ſeyd, werdet Zeugen ſeyn.

„ſich von ihrer eigenen Offenbarung „belehren laſſen; dort werden ſie „(Pſalm 24, 19.) geſchrieben finden, daß ſie mich ohne Urſache verfolgt haben. Sie hievon noch mehr zu überzeugen „(wenn ſie anders noch einer Ueberzeugung fähig ſind), das wird jenes andern Beyſtandes Geſchäfte „ſeyn. — Er, der Geiſt der Wahrheit, den ich mit meinem Vater „euch ſenden werde, und der von „dieſem ausgehet, dieſer wird mich „vor der Welt rechtfertigen: und „auch ihr, als diejenigen, die immer um mich geweſen ſind, werdet mit beſſerm Erfolge als jetzt „von dem, was ich redete und that, „ein vollſtändiges Zeugniß ablegen „können.„

---

# Das ſechszehnte Kapitel.

## Beſchluß der letzten Rede Jeſu an ſeine Jünger.

### Schrifttext.

1. Dieß habe ich euch alles darum geſagt, damit ihr nicht geärgert werdet *).

2. Sie werden euch in den

### Erklärung.

So rührend und auch zugleich ſtärker alle die Troſtgründe des vorhergehenden Geſpräches Jeſu für den Geiſt und das Herz ſeiner Jünger waren, und ſo ſehr er ſie mit der Verſicherung des Beyſtandes

---

25. Vers. *) Was David als ein Vorbild Chriſti von ſich ſelbſt geſprochen hat, kann mit Recht ſo verſtanden werden, daß es in einem geiſtlichen Verſtande auf den Sohn Davids ziele; inſonderheit wenn man bedenkt, daß der 70 Pſalm, aus welchem dieſe Worte gefunden werden, deutlich von Chriſto handle.

26. Vers. *) Alles dieſes zeugte der Geiſt durch die Gaben, die den Apoſteln verliehen, und den Ueberfluß der Gnade, welcher über ihnen war, durch Zeichen, Wunder und mancherley Kräfte, durch welche das Evangelium Chriſti beſtätiget worden iſt.

1. Vers. *) In dieſem letzten Theile ſeines Geſpräches, wollte Jeſus ſeine Jünger auf die bevorſtehende Trennung und ſeinen Abſchied aus der Welt vorbereiten. Man hört da den zärtlich Abſchied nehmenden Freund reden, der den ſo leicht muthloſen Jüngern auf eine behutſame, ſchonende Weiſe beybringt, was ihnen bevorſteht, in der Sprache eines ſterbenden Vaters mit ſeinen zärtlich geliebten Kindern. Er ſagt ihnen ſeinen Abſchied vorher, auch die Leiden und Trübſale nach ſeinem Abſchiede. Tröſtet ſie aber mit dem Gedanken des erfreulichen Wiederſehens. Er verhehlet ihnen die traurige Zukunft und Leiden nicht; aber er giebt ihnen die richtige Vorſtellung von ihrem Leiden, das ſich in Freude verwandeln ſoll.

Bann thun: ja es kommt die Zeit, wo jeder, der euch tödtet, glauben wird, er erweiſe Gott einen angenehmen Dienſt *).

3. Allein dieß werden ſie thun, weil ſie weder meinen Vater noch mich kennen.

4. Aber dieß habe ich euch geſagt, damit ihr euch, wenn dieſe Zeit kommen wird, daran erinnert, daß ich es euch geſagt habe. Anfangs habe ich euch das nicht geſagt *), weil ich bey euch war.

5. Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich geſandt hat; und niemand unter euch fragt mich, wohin ich gehe.

6. Sondern weil ich euch das geſagt habe, iſt euer Herz von Betrübniß voll.

7. Allein ich verſichere nach der

des göttlichen Geiſtes zu beruhigen geſucht hatte, ſo ſchien er doch noch eine Muthloſigkeit an ihnen bemerkt zu haben, die ihre Miene verrieth. Um ihnen alſo den traurigen Anblick ihres und ſeines bevorſtehenden Schickſals durch eine fröhliche Ausſicht in die Zukunft zu mildern; ſagte er weiter: „Meine Liebe zu „euch, und die Klugheit forderten „es, euch alles das vorher zu ſa„gen, was euch in der Zukunft be„vorſtehet, damit die Trübſale euch „nicht ganz unerwartet überraſchen, „und in dem Glauben an mich wan„kend machen möchten. Denn meine „Feinde werden die grauſamſten „Maaßregeln nehmen, um eure „Bemühungen zu hemmen; ſie wer„den euch als Religionsneuerer von „ihrer kirchlichen Geſellſchaft durch „den Bann ausſchlieſſen; und ihr „falſcher Religionseifer wird ſie „glauben machen, daß ſie Gott mit „eurer Hinrichtung einen angeneh„men Dienſt erweiſen. Alles das „kann nicht anders kommen, weil „unter dieſem Volke keine richtigen „Begriffe, weder von mir, noch „von meinem Vater herrſchen. Weit „entfernt, daß ich euch dadurch be„trüben wollte, war es mir nur „darum zu thun, euch darauf auf„merkſam zu machen, damit ihr, „wenn alles dieſes in Erfüllung „gehen wird, an meiner Allwiſſen„heit, und Wahrhaftigkeit nicht

Wahr-

---

2. Vers. *) Die Juden hatten ſchon ein Geſetz gemacht, daß, wenn Jemand Jeſum für den Meſſias erkennen würde, er aus der Synagoge geworfen werden ſollte; und ſie hatten es an dem Blindgebohrnen vollzogen. Dieſes brachte einen ſolchen Schrecken über das Volk, daß auch viele von den Oberſten, die an Jeſum glaubten, aus Furcht vor dieſem Schluſſe nicht das Herz hatten, es zu bekennen.

4. Vers. *) Damit dieſe Worte nicht mit Matth. 10, 17. ſtreiten, wollen einige das Wort Anfangs auf die Zeit ihrer erſten Aufnahme zu Jüngern und Apoſteln ausdeuten: allein es kann von der ganzen Zeit ſeines Lehramtes verſtanden werden, weil dort bey der erſten Sendung weder von Bann, noch Tod, ſondern nur von Anklage und Züchtigung die Rede war. Andere glauben, Matthäus erzähle eben dieſen Ausſpruch Jeſu, nur ohne die Zeitordnung zu beobachten.

Wahrheit, es iſt euer Vortheil, daß ich hingehe: denn wenn ich nicht hingienge, ſo käme der Beyſtand nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, ſo will ich ihn zu euch ſenden *).

8. Und wenn er kömmt, ſo wird er die Welt von dem Irrthume, der gerechten Sache Gottes, und dem Urtheilsſpruche überzeugen *).

9. Von dem Irrthume *), daß ſie nicht an mich glauben;

10. Von der gerechten Sache Gottes *), daß ich zu meinem

„mehr zweifelt. Euch dieſes früher „zu entdecken, fand ich nicht für „nothwendig, weil ich noch Zeit „vor mir hatte, bey euch zu ſeyn, „und euch vor ſolchen Unfällen zu „warnen. Aber jetzt iſt mein Abſchied nahe: Ich gehe zu dem zu„rück, der mich geſandt hat, nem„lich zu Gott meinem Vater, deſ„ſen Willen auszuführen ich auf dieſe „Welt gekommen bin; ihr aber „ſcheint blos um das bekümmert zu „ſeyn, was euch angehört, wohin „ich aber gehe, darnach fragt ihr „nicht. Es iſt alſo Zeit, daß ich „euch eine Wahrheit entdecke, die „euch aus dieſem falſchen Wahne „herausreiſſe und überzeuge, daß „das, was geſchiehet, zu eurem „Vortheil geſchiehet: denn ſo lange „ich hier verweile, kommt der Bey„ſtand — jener göttliche Geiſt, von „dem ich euch ſo viel Gutes ver„ſprach — nicht zu euch; hingegen „dürfet ihr euch ſicher darauf ver„laſſen, daß ich nach meinem Hin-

---

7. Vers. *) Der Inhalt der ganzen Rede Jeſu iſt: bisher, da er ſichtbarlich mit ihnen umgegangen ſey, habe er ihnen von der Zeit des Leidens, welche am Ende ſeines Aufenthalts auf Erden kommen werde, nichts geſagt; nun aber ſage er es ihnen, denn es ſey nun die Stunde da, in welcher er zu dem hingehen müſſe, der ihn geſandt habe. Hierüber wären ſie nun traurig, theils über die Entziehung ſeiner ſichtbaren Gegenwart, theils über die ſo nahe Trauer- und Verfolgungsſtunden, aber Niemand unter ihnen verlange eine nähere Erklärung darüber zu begehren, da ſie ihnen doch einen großen Troſt geben würde. Er wolle ihnen alſo ſelbſt erklären und zeigen, was für Troſt in dieſem ſeinem Hingange liege, nehmlich, daß ihnen dadurch bey der bevorſtehenden Leidenszeit nicht nur der heilige Geiſt als ein mächtiger Beyſtand, Rath, Tröſter und Lehrer werde geſendet, ſondern auch ihr Amt durch ihn mit ſeligen Wirkungen ausgezeichnet werden. Auf ſolche Weiſe hängt Jeſu Rede ohne Dunkelheit herrlich zuſammen.

8. Vers. *) So ſchwer dieſe Stelle von jeher geachtet worden iſt, und daher zu manchen, auch ſchiefen Auslegungen Gelegenheit gegeben hat; ſo wird doch ſchon viel von ihrer Dunkelheit wegfallen, wenn wir anſtatt: er wird die Welt ſtrafen, nach der eigentlichen Bedeutung des von Jeſu gebrauchten Wortes, überſetzen: er wird die Welt überzeugen. Es iſt das nehmliche Wort, deſſen man ſich im täglichen Umgange bedienet, wenn man ſagt: Jemand der Lügen ſtrafen, heißt ſo viel, als jemand der Unwahrheit überführen, oder überzeugen.

9. Vers. *) Unter der Sünde wird hier die Sünde des Unglaubens verſtanden; nehmlich: der heilige Geiſt wird die Juden, welche nicht an Jeſum haben glauben wollen, überzeugen, wie ſchwer ſie ſich eben dadurch verſündiget haben, daß ſie ihn nicht als den Meſſias haben annehmen wollen, da er doch die Göttlichkeit ſeiner Sendung durch ſo viele Zeugniſſe des alten Teſtaments, und durch ſo viele eigene Wunder auf eine ſo unwiderſprechliche Art an den Tag gelegt hat.

10. Vers. *) Von der gerechten Sache; d. i. daß er Wahrheit geredet habe

Vater gehe, und ihr mich nicht mehr ſehet.

11. Von dem Urtheilsſpruche *), daß der Fürſt dieſer Welt verurtheilet iſt.

12. Ich hätte euch noch vieles zu ſagen; aber ihr könnet es jetzt noch nicht faſſen.

13. Wenn aber jener, der Geiſt der Wahrheit kommt, dann wird er euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nichts von ſich ſelbſt reden; ſondern was er höret, wird er reden, und was zukünftig iſt, wird er euch vorher kund machen *).

14. Der wird mich verherrlichen; denn er wird es von dem Meinigen nehmen, was er euch bekannt macht *).

„weggehen ihn euch ſenden werde. „Und kömmt einſt derſelbe, dann „ſollen meine Feinde gewiß von ih„rem Irrthume und ihrer Wider„ſetzlichkeit überzeugt werden; ſie „ſollen die gerechte Sache, und das „Urtheil Gottes einſehen lernen; „ſie werden überführt werden, daß „die Sünde ihres Unglaubens keine „Entſchuldigung verdiene; es wird „offenbar werden, daß es den Rath„ſchlüſſen Gottes gar nicht ange„meſſen war, ihnen einen irdiſchen „Meſſias zu geben, ſondern daß er „denſelben mit Recht nach Vollen„dung ſeines aufgetragenen Ge„ſchäftes wieder von der Erde abge„fordert hat, wodurch meine ge„rechte Sache an Tag kommen „wird. — Endlich wird das Urtheil „Gottes entſcheiden, daß die welt„beherrſchende Macht der Finſterniß, „daß der Geiſt der Bosheit und der „Widerſetzlichkeit, welcher Juden „und Heiden ſchon ſo lange unter„jochet hat, durch meinen Tod ge„ſtürzt und vernichtet worden ſey. — „Es wäre noch manches übrig, „das ich zu den Lehren und dem „Unterrichte, den ich euch gegeben „habe, hinzuthun könnte; allein „es iſt jetzt noch über eure Faſſungs„kraft, ihr ſeyd es noch nicht im „Stande zu begreiffen, bis einſt „erſt der Geiſt der Wahrheit über

---

und jetzt mit Recht zu Gott ſeinem Vater wieder zurück gehe, weil er ſeinen Auftrag, das Werk der Erlöſung vollbracht habe, und es der göttliche Rathſchluß ſo wolle, daß er ſeiner ſichtbaren Gegenwart nach nicht auf dieſer Erde bleiben ſolle. (Apoſtg. 3, 21.)

11. Vers. *) Dem Urtheilsſpruche, d. i nicht jenem am jüngſten Gerichtstage, ſondern jenem, deſſen Joh. 12, 31. Meldung geſchieht, und der durch den Tod Jeſu an dem Geiſte der Bosheit iſt vollzogen worden, welcher von jener Stunde an ſeine ſichtbare Macht verloren hat.

13. Vers. *) Chriſtus verheißt ſeinen Jüngern in dieſen Worten eine beſondere apoſtoliſche Wundergabe, nehmlich der Weiſſagung des Prophetenamtes, das zur Ausbreitung des Reiches Chriſti ſo nöthig war, als alle andere Wundergaben. Damit wird die beſondere Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit in dem Reiche Jeſu nicht ausgeſchloſſen, hier aber vornehmlich die Offenbarung zukünftiger Dinge, die Gott weiß, und welche allein die Jünger Jeſu angieng, angezeiget.

14. Vers. *) Er wird es von dem Meinigen nehmen, d. i. er wird das,

15. Alles, was der Vater hat, iſt mein; darum habe ich geſagt, daß er es von dem Meinigen nehmen, und euch bekannt machen werde.

16. In kurzer Zeit werdet ihr mich nicht ſehen; aber nicht lange hernach werdet ihr mich wieder ſehen; denn ich gehe zum Vater *).

17. Hierüber ſprachen einige ſeiner Jünger untereinander: Was will er uns damit ſagen? In kurzer Zeit werdet ihr mich nicht ſehen; aber bald hernach werdet ihr mich wieder ſehen: denn ich gehe zum Vater.

18. Was er durch die kurze Zeit verſtehe, ſagten ſie, wiſſen wir nicht.

19. Jeſus merkte, daß ſie ihn fragen wollten, und ſprach zu ih-

„euch wird ausgegoſſen ſeyn: alsdann erſt werdet ihr eine vollſtändige Einſicht in mancherley Wahrheiten bekommen. Denn dieſer wird nicht menſchliche Erfindung oder etwas ganz anders als ich, ſondern göttlichen Unterricht euch mittheilen, und zugleich die ächten Begriffe von dem, was die Zukunft noch verborgen hält, in euch aufklären. Er wird meine verletzte Ehre retten, und von der Wahrheit meiner Lehre zeugen, welche man nicht für göttlich hat annehmen wollen. Er wird ſie ſeinen Offenbarungen zum Grunde legen, und euch über das, was ihr ehemals aus meinem Munde gehört habt, weiter aufklären. Ich habe alle Gaben und Macht mit dem Vater gemein; und da dieſer Geiſt eben ſo von mir, wie vom Vater ausgehet (Joh. 15, 26.), ſo ſagte ich ja recht, daß er euch von dem mittheilen werde, was er von mir empfangen hat.— Nicht lange, meine Jünger, ſo wandle ich nicht mehr unter euch; aber dann auch nicht lange, ſo finden wir uns wieder: denn das Werk meiner Sendung iſt vollbracht; Ich kehre zu dem zurück, der mich geſandt hat.„ Das Räthſelhafte, welches in dieſem Ausdrucke lag, ſchärfte die Aufmerkſamkeit ſeiner Jünger; die ſo nahe Entfernung, und ferner das eben ſo nahe Wiederſehen war ihnen zur

---

was zu meiner Rechtfertigung, und folglich zu meiner Verherrlichung dienet, aus dem Schatze meiner Erkenntniß, oder aus dem Schatze der Erkenntniß des Vaters nehmen, woher ich meine Lehre auch genommen habe. Denn da der heil. Geiſt mit dem Vater und dem Sohne nur Ein Weſen ausmacht, und folglich auch nur Einen Verſtand und Einen Willen mit ihnen hat, ſo kann er nur das lehren, was der Vater und Sohn ſchon gelehrt haben, oder noch gelehrt wiſſen wollen; welches der Ehre des heil. Geiſtes nicht den geringſten Abbruch thut, ſondern nur ſeine weſentliche Gleichheit mit den Sohne anzeigt, wie Jeſus dieſelbe im nehmlichen Verſtande von ſich ſelbſt gezeiget hat. Joh. 5, 30. 12. 49. 14, 10.

16. Vers. *) Unter der kurzen Zeit des Nichtſehens werden die Tage von ſeinem Tode bis zu ſeiner Auferſtehung, und unter jener des Wiederſehens, die von ſeiner Auferſtehung bis zu ſeiner Himmelfahrt verſtanden.

nen: Darüber befragt ihr euch untereinander, daß ich geſagt habe: in kurzer Zeit werdet ihr mich nicht ſehen, aber bald hernach werdet ihr mich wieder ſehen?

20. Ich verſichere euch theuer, ihr werdet ſchreyen und weinen, die Welt aber wird ſich freuen; ihr werdet traurig ſeyn, aber eure Traurigkeit ſoll in Freude verwandelt werden *).

21. So wie ein Weib in der Geburtsſtunde traurig iſt, weil nun ihre Stunde da iſt; wenn ſie aber das Kind zur Welt gebracht hat, vor Freuden, daß ein Menſch zur Welt gebohren iſt, nicht mehr an die Angſt denket:

22. Eben ſo ſeyd auch ihr jetzt traurig. Wenn ich euch aber wieder ſehen werde, alsdann werdet ihr euch von Herzen freuen, und

Zeit noch unbegreiflich. Auch wußten ſie nicht, zu was das dienen ſollte, daß er zu ſeinem Vater zurückgehen wollte, ehe er nicht das, was ſchon längſt ihre Hoffnungen täuſchte, nemlich ſein irdiſches Reich, feſtgeſetzt hätte. Das verſtehen wir nicht, ſagten ſie unter ſich: „Das „glaube ich wohl — erwiederte Je„ſus ohne ihre Frage abzuwarten — „daß ihr das nicht verſtehet, was „ich euch geſagt habe: es iſt nicht „anders, ihr müßt es dunkel fin„den, weil ihr immer noch irdiſche „Güter und Herrlichkeiten erwar„tet; ich aber kann euch nichts als „trauervolle Tage ankündigen, weil „ihr Drangſal und Verfolgung „um meinetwillen ausſtehen müſſet. „Glaubet mir, ich ſehe den troſtlo„ſen Zuſtand zum voraus, in den „ihr werdet verſetzt werden, und ich „ſehe zugleich das Frohlocken mei„ner Feinde, die eurer Thränen „ſpotten werden; aber laßt nur „euren Muth nicht ſinken: euer „Jammer wird nicht lange dauern, „es warten auch ſchon wieder Freu„dentage auf euch. — Stellet euch „eine Schwangere vor, bey der ſich „die Zeit ihrer Niederkunft nähert; „ſie wird mit Traurigkeit überfal„len, weil ſie ſich der Schmerzen „erinnert, die ihr bevorſtehen: wenn „aber die Angſtſtunde glücklich vor„über und das Kind zur Welt ge„bracht iſt, ſo bekommt ihr beklemm„tes Herz wieder Luft; ſie denkt der „Angſt nicht mehr, ſondern die „Freude, einen Menſchen gebo„ren zu haben, überwiegt alles,

20. Vers. *) Mit dieſen Worten tröſtet Chriſtus nur allein ſeine Jünger, daß wenn ſie nach ſeiner Hinwegnehmung voll Traurigkeit ſeyn würden, ſie ſich nicht abhärmen ſollten, weil doch alles zu ihrer Freude und ihrem Troſte ausgehen würde. Man erſieht hieraus, mit welcher Einſchränkung dieſe alle Jahre den Gemeinden zu erklärende Rede des Heylandes zu beſtimmen ſey. Denn eigentlich geht ſie blos die Apoſtel, die übrigen Chriſten aber nur durch gewiſſe Folgerungen an, welche aus den vorausgeſetzten Grundſätzen von der Natur des Kreuzes müſſen hergeleitet werden.

dieſe Freude ſoll euch niemand rauben.

23. Alsdann *) werdet ihr mich nichts mehr fragen. Ich verſichere euch theuer: was ihr den Vater zum Beſten meiner Sache bitten werdet, wird er euch geben.

24. Bisher habt ihr noch nicht für meine Sache gebeten *). Aber bittet, ſo werdet ihr empfangen, damit eure Freude vollkommen werde *).

25. Bisher habe ich in dunkeln Ausdrücken mit euch geredet, aber es kommt die Zeit, daß ich nicht mehr in ſo dunkeln Ausdrücken mit euch reden, ſondern frey heraus des Vaters Abſichten euch kund thun werde *).

„was ſie leiden mußte. Dieß iſt „das paſſendſte Gleichniß von dem, „was euch bevorſtehet.— Für euch „iſt jetzt die Trauerzeit da; aber ſie „wird bald vorüber ſeyn. Noch ein„mal werdet ihr die Freude mich „wieder zu ſehen erleben, und dann „wird dieſe Freude vollkommen ſeyn; „weder Feinde noch Verfolger wer„den ſie euch mehr rauben können. „Dabey werdet ihr über alles, was „euch jetzt noch dunkel ſcheinen mag, „ſo aufgeklärt werden, daß ihr den „Verſtand meiner Worte ſelbſt deut„lich einſehen, und keine weitere „Auslegung mehr erwarten werdet. „Vergeſſet nur nicht, was ich euch „ſo oft und ſo nachdrücklich empfoh„len habe: wenn euch an etwas ge„bricht, ſo bittet meinen Vater; „ich verſichere euch, eure Bitte wird „ohne alle Ausnahme erhöret wer„den.„

„So lange ich bey euch war, und es „darum nicht nöthig war, habt ihr „freylich noch nichts durch meine „Vermittlung von dem allen euch „erbeten, was ihr zur Ausbreitung „meiner Religion erforderlich finden „werdet. Nun aber ſage ich euch, bit„tet getroſt, es wird euch alles zu „eurer vollkommenen Freude und „Beruhigung gewähret werden. Ich „konnte bisher nicht wohl anders „als in verblümten Reden mit euch „ſprechen, weil ihr vor dem Em„pfange des göttlichen Geiſtes noch „nicht fähig waret, die göttlichen

---

23. Vers. *) Alsdann: verſteht ſich, nach meiner Auferſtehung (V. 22.) und da Jeſus auf den Verſtand deſſen ſiehet, was er ihnen von ſeinem Tode und ſeiner Auferſtehung V. 17. 19. geſagt hat, ſo will er ſagen: wenn ich von den Todten werde auferſtanden ſeyn, ſo werdet ihr des Fragens nach dem Verſtande deſſen, was ich von meinem Weggehen und Wiederkommen geſagt habe, nicht mehr bedürfen.

24. Vers. *) Das was in ältern Bibeln durch im Namen Jeſu beten überſetzt iſt, will hier ſo viel ſagen, als: Gott um dasjenige bitten, was zur Erfüllung der Abſichten Jeſu im Apoſtelamte ſeinen Jüngern nöthig war. Der beſte Commentar über dieſe Worte ſteht Apoſtg. 4, 29. 30. 31.

25. Vers. *) Daß durch Gleichniſſe, dunkle Worte und Ausdrücke verſtanden werden, erhellet aus dem Gegenſatze in eben dieſem Verſe, frey heraus ſagen.

26. Zu derſelben Zeit werdet ihr für meine Sache bitten. Ich ſage euch nicht, daß auch ich den Vater für euch bitten will *):

27. Denn er ſelbſt, der Vater, hat euch lieb, weil ihr mich geliebet, und geglaubet habt, daß ich von Gott ausgegangen ſey.

28. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: Ich verlaſſe die Welt wieder *), und gehe zum Vater.

29. Nun ſagten ſeine Jünger zu ihm: Siehe jetzt redeſt du frey heraus, ohne alle Dunkelheit;

30. Jetzt ſehen wir ein, daß du alles weiſt *), und daß Niemand

„Geheimniſſe zu begreifen. Es wird „aber eine Zeit kommen, da ich nicht „mehr in Bildern, ſondern ohne „Bild mit euch reden, euch die tief„ſten Geheimniſſe aufklären, und „näher mit dem Willen meines Va„ters bekannt machen werde. Als„dann werdet ihr um das bitten, „was euch in Abſicht auf die rechte „Führung des Apoſtelamts erfor„derlich iſt; und da brauche ich euch „nicht erſt meiner Fürſprache zu ver„ſichern, ſondern der Vater wird „euch ſelbſt als ſeine Lieblinge anſe„hen, weil er Wohlgefallen daran „hat, daß ihr mich liebet und an mei„ne göttliche Sendung glaubet. — „Denn ſo iſt es auch: Ich bin von „Gott herabgekommen, und muß „auch wieder dahin zurückkehren.„

Jeſus hatte ſich ſchon oft dieſer Ausdrücke bedient, um den Jüngern ſeine göttliche Würde begreiflich zu machen; aber noch nie waren ſie ihnen ſo verſtändlich, als jetzt. Es ſey, daß ſie durch alles Vorhergegangene vorbereitet waren, es beſſer zu verſtehen, oder daß auch ſonſt die Art, wie er es ſagte, etwas beytrug, es ihnen deutlicher zu machen. Jetzt merken wir es ſelbſt — ſagten ſie — daß du deutlich und ohne Zurückhaltung mit uns ſprichſt. Wir ſehen, daß deine Kenntniß von allem ſo groß iſt, daß du nicht nöthig haſt, um der Menſchen Gedanken zu ergründen, erſt ihre Fragen abzuwarten; ein neuer Beweis, der unſern Glauben an deine gött-

26. Vers. *) Jeſus will dadurch ſagen, daß er für ſie gar nicht bitten werde, ſondern daß ſie ſich von der Liebe ſeines Vaters ſchon alles verſprechen können, womit er ihnen zugethan ſey, ſeitdem er ſie auserwählt und in ſeine Geſellſchaft aufgenommen, d. i. zu Kindern Gottes und Gliedern ſeiner Kirche gemacht habe.

28. Vers. *) D. i. mein öffentliches Lehramt hat ein Ende, weil das Geſchäft meiner Sendung bald vollbracht ſeyn wird.

30. Vers. *) Dieſe Worte beziehen ſich auf die heimliche Frage, welche die Jünger V. 18. unter ſich aufgeworfen hatten, welcher aber Jeſus, ohne ſie gehört zu haben, mit ſeiner Antwort zuvorgekommen war; worauf ſie mit Recht auf ſeine Allwiſſenheit den Schluß machten.

dich fragen darf. Eben darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen ſeyeſt.

31. Jeſus antwortete ihnen: Ja, jeꜩt glaubet ihr;

32. Aber, ſehet, es kommt die Zeit und ſie iſt ſchon nahe, wo ihr euch zerſtreuen, zu dem Euri⸗gen zurückkehren, und mich allein laſſen werdet *). Aber ich bin nicht allein, ſondern der Vater ſteht mir bey.

33. Das alles habe ich euch geſagt, damit ihr in mir Beruhi⸗gung haben möget. In der Welt habt ihr Trübſal; aber ſeyd ge⸗troſt, ich habe die Welt über⸗wunden.

liche Sendung befeſtiget. — Dieſes freymüthige Bekenntniß der Jün⸗ger verrieth zwar ihr gutes Herz, und ſchien ein Kennzeichen ihrer ſtandhaften Entſchloſſenheit zu ſeyn, ſelbſt mit ihm zu ſterben, wenn es nöthig wäre; allein ſie kannten ihre Schwäche noch zu wenig, und traue⸗ten ihren eigenen Kräften zu viel. Darum warnte ſie auch Jeſus, und antwortete ihnen: „Jeꜩt glau⸗„bet ihr, da noch keine Gefahr vor⸗„handen iſt; aber ich ſehe eine „Stunde vor mir — die nicht mehr „weit entfernt iſt — wo dieſe guten „Geſinnungen wieder verſchwinden „werden, und der eine da, der an⸗„dere dorthin fliehen, ſeine Sicher⸗„heit ſuchen, und mich im Stiche „laſſen wird. Doch ganz verlaſſen „werde ich niemals ſeyn, denn Gott „mein Vater ſteht mir bey. — Was „ich euch hier vorhergeſagt habe, „hatte einzig und allein zur Abſicht, „euch ſo zu beruhigen, daß ihr „künftig eure ganze Zufriedenheit „im Vertrauen auf mich und mei⸗„ne Verheißungen ſuchen möchtet. „Unter dieſem Menſchengeſchlechte, „ich will es euch nicht verhehlen, „müſſen euch Trübſale treffen; aber „faſſet Muth! — Lernet von mir, wie „man der Volkswuth Troꜩ bieten, „und ihre Anfälle beſiegen muß. „Gegen mich haben ſie nichts ver⸗„mocht.„

## Das ſiebenzehnte Kapitel.

Chriſtus betet für die Seinigen.

### Schrifttext.

1. Nach dieſen Reden ſprach Jeſus mit gen Him⸗

### Erklärung.

Nachdem nun Jeſus in der vor⸗hergehenden Rede ſeine Jünger in Rückſicht auf ihre Zweifel, Furcht

32. Vers. *) Abermal eine Weiſſagung Jeſu, wodurch die Jünger auf ihr zukünftiges Betragen gegen ihn aufmerkſam gemacht, und vor Treuloſigkeit ge⸗warnet worden ſind. Und doch finden wir an dem, was geſchehen iſt, wie ſchwach ihre Entſchlüſſe waren, und wie wenig ſich der beſte Menſch, auch wenn er vor Gefahr gewarnet wird, auf ſeine Kräfte verlaſſen darf.

mel gerichteten Augen: Vater, die Stunde iſt da. Verherrliche nun deinen Sohn, damit dich dein Sohn auch verherrliche *),

2. Wie du ihm Vollmacht über alle Sterblichen gegeben haſt, damit er allen, die du ihm gegeben haſt, das ewige Leben gebe!

3. Das iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, den allein wahren Gott, und deinen Geſandten, Jeſum Chriſtum, erkennen *).

4. Ich habe dich auf Erden verherrlichet, und das Werk, welches du mir zu verrichten aufgetragen haſt, vollkommen ausgeführt *).

und Hoffnungen durch Lehren und Troſtgründe geſtärket hatte, wollte er ſie, noch zum Abſchied, Gott, mit dem er ſie ſo nahe bekannt gemacht hatte, feyerlich empfehlen. Mit gen Himmel empor gehobenen Augen ſprach er zu ſeinem himmliſchen Vater: „Sie iſt gekommen die Stunde, die „mir die wichtigſte iſt. Laß deinen „Sohn, den du ſelbſt dafür erklärt „haſt, nun in ſeiner wahren Größe „vor den Menſchen erkannt wer„den, damit er dich wieder in dei„ner wahren Größe den Menſchen „offenbare. Du haſt ihn zum Herrn „über die Menſchen gemacht, damit „er ſie auf dem Wege einer immer„währenden Glückſeligkeit leite, auf „welchem ſich derjenige befindet, der „dich, Vater, als den einzigen „wahren Gott, und mich als den „von dir ſelbſt an ſie abgeordneten „Erretter und Herrn erkennet. Ich „habe bereits durch meine Lehre auf „Erden deine Ehre befördert, und „das große Geſchäft meiner Sen„dung, das du mir aufgetragen „haſt, vollendet.— Nun kröne meine „Bemühungen dadurch, daß du

---

1. Vers. *) Das Gebet, welches Jeſus hier verrichtet, iſt das eigentliche ſogenannte hoheprieſterliche Gebet, wodurch er als Stifter des neuen Bundes die ſichtbare Verwaltung ſeines Mittleramts auf Erden gleichſam in den Schoos des himmliſchen Vaters niederlegt. Es hat ſeines gleichens nicht; und da er nach Verrichtung deſſelben (wie aus dem nächſt folgenden Kapitel zu erſehen iſt) ſogleich aus Jeruſalem nach dem Oelberge hingegangen war, wo er bald darauf in einem daſelbſt gelegenen Garten gefangen genommen wurde, ſo erhellet daraus, daß er dieſes Gebet Donnerſtags in der Nacht nach dem Genuſſe des Paſſahlamms, und nach der Einſetzung des heil. Abendmahls verrichtet habe.

3. Vers. *) Heißt ſo viel, als die wahre Erkenntniß Gottes und Chriſti iſt der einzige Weg zum ewigen Leben, ſo wie dieſe Erkenntniß auch einen Vorſchmack deſſelben in ſich faſſet. Denn der ganze Genuß der Gottheit im ewigen Leben wird in der Erkenntniß derſelben beſtehen, und nach ihren Graden verſchieden ſeyn. Die Hauptabſicht des Lehrumganges Jeſu mit ſeinen Jüngern war alſo dieſe: ihnen den Vater d. i. die erhabenſten Begriffe von der Größe und Barmherzigkeit Gottes, von den Wegen ſeiner Vorſehung, von dem Reichthume ſeiner Liebe für die Glaubigen, von der Göttlichkeit und dem Zwecke ſeiner Sendung, von dem Glücke der Seligkeit, und von dem hohen Werth der göttlichen Liebe unvergeßlich zu machen.

Einige konſtruiren dieſen Vers ſo: „Das iſt die Bedingung das ewige „Leben zu erlangen, daß ſie erkennen, du ſeyſt allein wahrer Gott, und Jeſus „Chriſtus derjenige, den du geſandt haſt.“ Die erſte Hälfte ziele auf die Heyden; die andere auf die Juden.

4. Vers. *) Hier entſteht die Frage, wie Chriſtus ſagen konnte, er habe

5. Nun mache auch du mich herrlich, Vater, bey dir ſelbſt, und gieb mir die Würde, die ich bey dir hatte, ehe die Welt war *).

6. Ich habe deinen Namen den Menſchen, die du mir von der Welt ausgeſucht haſt, verkündiget. Sie waren dein, und du haſt ſie mir gegeben, und ſie haben deine Befehle beobachtet.

7. Nun ſind ſie überzeugt, daß alles, was du mir gegeben haſt, von dir ſey *).

8. Die Lehren, die du mir gegeben haſt, habe ich ihnen gegeben, und ſie haben ſie deßwegen auch angenommen, und nach der Wahrheit erkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und geglaubt, daß du mich geſandt haſt.

„mich nicht länger in dem Stande „der Erniedrigung läſſeſt, in welchen ich blos um der Erlöſung der „Menſchen willen getreten bin; ſondern gieb mir wieder diejenige „Würde und Herrlichkeit, die ich „von Ewigkeit her nach meiner göttlichen Natur bey dir genoſſen habe. — Ich habe deinem Auftrage „zu Folge allen denen, die du durch „das Zeugniß deines Wortes von „dem Haufen der Unglaubigen abgeſondert und mir zu Lehrlingen „übergeben haſt, die richtigere Erkenntniß deines Weſens beygebracht. Es waren gute dir ergebene Seelen, und du haſt ſie meiner Leitung anvertrauet, ſie haben „meinen Unterricht folgſam angenommen, und wiſſen nun, daß alles, „was ich nach deinem Auftrage redete und that, dich zum Urheber „hat; folglich daß meine Worte und „meine Werke deine Worte und deine „Werke ſind. Denn ich habe ihnen „nichts anders beygebracht, als „was du mir zu lehren befohlen „haſt; und ſie haben es als deinen „Auftrag willig angenommen, und „glauben nun mit völliger Ueberzeugung, daß ich dein Sohn bin, „der von dir zum Heiland der Welt „iſt beſtimmt worden. Sie ſind es „alſo mit Recht, auf welche jetzt „meine ganze Sorge gerichtet iſt.

---

ſein Werk ausgeführt, da doch der wichtigſte und ſchwerſte Theil davon, ſeine Leiden und ſein Tod, noch nicht vollbracht war. Man antwortet, Chriſtus rede hier von etwas, das er ſo feſt zu thun entſchloſſen war, als ob es ſchon geſchehen wäre und ſo ſagt er auch v. 11. „Ich bin nicht mehr in der Welt, weil er nur „noch eine kurze Zeit in derſelben ſeyn ſollte.“

5. Vers. *) Aus Philipp. 2, 6. erhellet, daß Chriſtus bey Gott dem Vater Herrlichkeit gehabt habe, ehe er die menſchliche Natur annahm, und in der Geſtalt eines Knechts erſchien; daß er nach ſeiner Himmelfahrt dieſe Herrlichkeit wieder angenommen habe, und er ſagt, daß er hernach kommen werde, bald in der Herrlichkeit ſeines Vaters, Matth. 16, 27. bald in ſeiner eignen Herrlichkeit, Matth. 25, 31. auch wohl mit der Herrlichkeit beyder, Luk. 9, 26. Um dieſe Herrlichkeit nun bittet er, daß ſie ihm gegeben werde.

7. Vers. *) Die ſyriſche Ueberſetzung lieſt: ich habe erkannt, und ſo leſen auch die perſiſche und koptiſche Ueberſetzung, welches mit den meiſten Abſchriften und andern Ueberſetzungen ſtreitet. Dieſe leſen, wie die unſrige, ſie, das iſt, die Jünger und Apoſtel Chriſti, haben erkannt.

9. Für dieſe bitte ich, nicht für die Welt bitte ich, ſondern für die, die du mir gegeben haſt, weil ſie dein ſind *).

10. Und alles, was mein iſt, iſt dein; und was dein iſt, iſt mein: durch ſie werde ich verherlichet.

11. Ich bin nicht mehr in der Welt; aber ſie ſind in der Welt, ich komme zu dir. Heiliger Vater! erhalte die in deiner Erkenntniß, die du mir gegeben haſt, damit ſie Eins ſeyn, wie wir *).

12. So lange ich bey ihnen in der Welt war, erhielte ich ſie in deiner Erkenntniß: die du mir gegeben haſt, bewahrte ich, ſo daß keiner von ihnen verloren gieng, als nur das Unglückskind, an welchem die Schrift erfüllet wurde *).

„Meine Feinde muß ich jetzt ihrem „Schickſale überlaſſen, aber dieſe „da, die du mir zugegeben haſt, „damit ſie meine Gehülfen ſeyen, „um das große Werk meiner Sen„dung zu vollbringen, dieſe liegen „mir am Herzen, weil ſie die nehm„liche Beſtimmung haben, die ich „hatte, und eben ſo deine Bothen „ſind, wie ich der deinige war. „Denn meine und deine Angele„genheiten ſind die nehmlichen. Sie „haben meine Lehre angenommen, „und ſie werden ſie noch weiter ver„breiten: dadurch wird meine und „deine Ehre unter den Menſchen „neuen Zuwachs bekommen. Mein „Abſchied von dieſer Welt iſt nahe, „ſie allein bleiben zurück; indeſſen „daß ich zu dir zurückkehre, ach, „ſo bitte ich dich, Vater, erhalte ſie „dir und der Wahrheit getreu, die „bis dahin meine liebſten Jünger „und Gefährten waren, damit ſie „ſich eben ſo zu Einem Zwecke ver„binden, und Ein Herz und Eine „Seele ſeyn mögen, wie ich es mit „dir war! — Meiner perſönlichen „Gegenwart, und dem täglichen „Unterrichte, den ich ihnen mit„theilte, haben ſie es zu verdan„ken, daß ſie in dem Glauben an „dich ſtandhaft geblieben ſind, und „es iſt mir gelungen, ſie ſämmt„lich vor dem Abfalle zu bewahren,

---

9. Vers. *) Daß Jeſus hier ſeine Jünger ausſchließungsweiſe nennt, und die Welt d. i. die ſeine Lehre verworfen haben, davon ausnimmt, will nicht ſagen, daß er nicht auch für dieſe letztern gebeten habe; das Gegentheil erhellet aus V. 20. 21. 23. ſondern Jeſus will dadurch nur anzeigen, daß gerade dieſes Gebet jetzt hauptſächlich für ſeine Jünger zu Gott gerichtet war, weil es gerade jetzt die wichtigſte und prüfendſte Lage war, worinn ſie jemals kommen konnten. Denn hielten ſie noch dieſe einzige Probe aus, ihn unter den Leiden und der Schmach des Todes zu ſehen, ſo war alles gewonnen; ſo konnte keine weitere Prüfung ihre Treue wankend machen. Dieſe für ſie ſo entſcheidende wichtige Lage, darin eines Judas Treue ſchon geſcheitert war, und die eines Petrus noch in Gefahr ſtund, machte auch wegen der übrigen Jünger die größte Vorſicht und Wachſamkeit nöthig, wie Jeſus V. 15. ſelbſt ſagt.

11. Vers. *) Wie wir iſt eine Gleichheit der Aehnlichkeit nicht aber der Art und Vollkommenheit: ſo wird das Wörtchen, wie auch Luk. 6, 36. u. a. m. genommen.

12. Vers. *) Dieſe Worte deuten auf Judas den Verräther, an welchem die Prophezeyhung des 108. Pſalms V. 8. erfüllet worden iſt.

13. Nun komme ich zu dir, und rede das noch in der Welt, damit die Freude, die ich habe, in ihnen vollkommen ſeyn möge.

14. Ich habe ihnen deine Befehle bekannt gemacht, und die Welt haſſet ſie, weil ſie nicht von der Welt ſind, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

15. Ich bitte nicht, daß du ſie von der Welt nehmeſt, ſondern daß du ſie vor dem Böſen bewahreſt *).

16. Sie ſind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin.

17. Heilige ſie durch deine Wahrheit *); dein Wort iſt die Wahrheit.

18. Wie du mich in die Welt geſandt haſt, ſo habe auch ich ſie in die Welt geſandt *).

„bis auf jenen unſeligen Verräther, „deſſen Untergang ſchon geweiſſa„get war. Aber jetzt, da ich im Be„griffe ſtehe ſie zu verlaſſen, und „zu dir zurück zu kehren, jetzt flehe „ich dich vor meinem Hinſcheiden „an, du wolleſt ihnen diejenige voll„kommene Freudigkeit, und den „ſtandhaften heitern Geiſt mitthei„len, der von jeher mein Eigen„thum war. Ich habe ſie mit den „Wahrheiten bekannt gemacht, die „du mir zu dieſem Ende übertra„gen haſt: dadurch haben ſie ſich „den Haß der Irdiſchgeſinnten zu„gezogen, weil ſie ſo wenig als ich „zu ihrer Parthey gehören, und es „nicht mit ihren Grundſätzen und „Geſinnungen halten. Meine Bitte „iſt nicht, daß du jetzt ſchon ihre „Laufbahn vollendeſt, ſie ſollen ih„ren Beruf, zu dem ich ſie auser„ſehen habe, erſt erfüllen; nur das „gewähre mir, daß ſie nicht von „dem Geiſte der Bosheit verführt „werden. Zu dem großen Haufen „der Unglaubigen gehören ſie ſchon „lange nicht mehr, ſie haben ſich „nach meinem Beyſpiele von den„ſelben abgeſondert. Von nun an „ſollen ſie ihren Vorzug darin „finden, daß ſie mit mir eine Par„they ausmachen, und die Welt eine „andere. So weyhe ſie denn durch „eine vollkommene Erkenntniß der „Wahrheit zu deinem Dienſte; die„ſes vermag allein deine Offenba„rung, welche untrüglich iſt. — Sie „bedürfen dieſer heiligen Gabe, denn

---

15. Vers. *) Hier muß moraliſch Böſes verſtanden werden, z. B. Abfall von der evangeliſchen Lehre u. d. g. Denn daß ſie von Trübſalen, Verfolgungen und andern zeitlichen Uebeln, die unter dem Wort πονηροῦ auch können verſtanden werden, ſollten frey bleiben, hat Chriſtus niemals gebeten, ſondern ihnen vielmehr dieſe Leidensſchule ſehr deutlich angekündiget.

17. Vers. *) D. i. weihe ſie dir durch die innerliche Salbung des göttlichen Geiſtes, welcher ſie von der Wahrheit überzeuge, daß meine Lehre eine göttliche und folglich eine untrügliche Lehre ſey.

18. Vers. *) Weil die erſte Auswahl der Apoſtel, welche hier durch das Senden in dem unbeſtimmten Zeitworte angezeiget wird, ſchon ergangen war, ſelbige aber die Abſicht ihrer Sendung an die Völker hatte, ſo wird dieſe Zeit

19. Und um ihretwillen opfere ich mich auf, damit ſie ſich auch für die Wahrheit aufopfern *).

20. Ich bitte aber nicht allein für ſie, ſondern auch für diejenigen, welche durch ihre Predigt zum Glauben an mich gebracht werden;

21. Damit ſie alle Eins ſeyn mögen *), gleichwie du Vater in mir, und ich in dir, damit die Welt glaube, daß du mich geſandt habeſt.

22. Ich habe ihnen das Lehramt aufgetragen, wie du mir es aufgetragen haſt: damit ſie Eins ſeyen, gleichwie wir Eins ſind *).

23. Ich in ihnen, und du in mir, damit ſie vollkommen Eins

„ſie ſollen nun in der Welt meine „Stelle vertreten, wie ich bisher „die deine vertreten habe. Sie ſol„len ſehen, wie ich mich ihnen zu „lieb aufopfere, damit ſie einſt auch „kein Bedenken tragen, nach mei„nem Beyſpiele als Zeugen der „Wahrheit zu ſterben. — Und was „ich dich jetzt für ſie gebeten habe, „das geht ſie nicht allein an, ſon„dern es betrifft auch alle die, wel„che durch ihre Lehre und Unter„richt ſich werden von der Aechtheit „und Göttlichkeit meiner Sendung „überzeugen laſſen, damit ſie alle „Eines Sinnes und Eines Her„zens werden, ſo wie wir auf das „genaueſte mit einander verbunden „ſind; und damit auch meine Feinde „doch endlich mich für den Meſſias „anerkennen. Ich habe ſie durch „meinen Unterricht aufgeklärt, und „ſie mit den herrlichſten Geheimniſſen „der Gottheit bekannt gemacht, ſo „wie du ſie mir anvertrauet haſt, „damit ſie eben ſo eng zuſammen „verbunden bleiben, wie wir es „ſind. Ich wirke durch ſie, wie du „durch mich, um ſie zu einem ge„meinſchaftlichen Beſtreben in Er„füllung ihrer Beſtimmung fähig „zu machen; zum ſtärkern Beweiſe

---

des Wortes Senden gebraucht, den Grund des Gegenwärtigen und Zukünftigen, in dem Vergangenen anzuzeigen. Man überſetzt demnach das Wort ἀποστέλλω am beſten: ich ſende.

19. Vers. *) Für die Wahrheit aufopfern, deutet auf die Verfolgungen, welche ſie um der Wahrheit d. i. um ſeiner Lehre willen, werden ausſtehen müſſen: und will alſo ſagen: gleichwie ich mich für ſie jetzt aufopfere, ſo ſollen ſie ſich einſt auch aufopfern und ſich weder durch Leiden noch Tod von der treuen Verwaltung ihres Amtes abwendig machen laſſen.

21. Vers. *) D. i. eins in uns durch die Einheit des Glaubens, und das Band der Liebe. Wie Glieder eines Leibes I. Korinth. 12, 12.

22. Vers. *) Wörtlich nach dem Grundterte: Ich habe ihnen die Herrlichkeit gegeben. Hierdurch muß nicht die Herrlichkeit Wunder zu thun, verſtanden werden, obgleich Chriſtus dieſelbe als Menſch vom Vater hatte, und er dadurch ſeine Herrlichkeit offenbarte. Dieſe hat er zwar ſeinen Jüngern gegeben; aber nicht alle, welche die Seinen waren, haben ſie empfangen, und es ſind einige, die ſie empfangen haben, ob ſie gleich die Seinen nicht waren. Es ſcheint das Evangelium verſtanden zu werden, welches in Anſehung ſeines Urhebers, ſeines Inhaltes und Gegenſtandes, der Lehren und des Segens der Gnade und der darin entdeckten Verheißungen herrlich iſt. Dieſes war Chriſto gegeben, und er hatte es ſeinen Jüngern gegeben, als die Worte, die ihm gegeben waren.

ſeyn und die Welt erkennen möge, du habeſt mich geſandt, und liebeſt ſie eben ſo, wie du mich geliebt haſt.

24. Vater, ich will, daß diejenigen, die du mir gegeben haſt, mit mir da ſeyn mögen, wo ich bin, auf daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt *). Denn vor der Schöpfung der Welt haſt du mich geliebet.

25. Gütigſter Vater, die Welt kennet dich nicht: ich aber kenne dich; auch ſie haben erkannt, daß du mich geſandt habeſt.

26. Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und will ihnen denſelben kund thun, damit die Liebe, womit du mich geliebet haſt, in ihnen ſey und ich in ihnen *).

„der übrigen Menſchen, daß ich „zwar dein erſter Abgeſandter, ſie „aber ein eben ſo angenehmer Gegenſtand deiner Liebe ſeyen, als „ich es war. Ach, Vater, auch dieſen Wunſch erfülle mir: du weiſt, „daß ich ſchon damals dein Liebling „geweſen bin, ehe noch all das Erſchaffene vorhanden war. Laſſe ſie „nun dieſe mir zugeordneten Gehülfen meines Lehramts, laſſe ſie „die Verherrlichung einſehen, welche mir zubereitet iſt, damit ſie „daraus erkennen mögen, wie viel „ich bey dir vermag; und dann rufe „ſie am Ende ihrer Arbeit in den „Wohnſitz der Freuden, wo ſie „mich wieder finden werden. Guter Vater, der du einem jeden nach „dem Maaße ſeiner Verdienſte vergelten wirſt, wenn gleich die irdiſchgeſinnten Menſchen die Abſicht „deiner Sendung mißkannten, ſo „war ſie doch mir nicht verborgen, „und ich habe ſie dieſen meinen Schülern geoffenbaret. Sie ſinds, denen ich Unterricht von Dir gegeben habe; und ich werde ſie noch „mehr hierüber aufklären durch „den Beyſtand, den ich ihnen zuſenden werde; damit ſie an deiner Liebe, die ich genieße, Theil „haben. Denn ich bin alles, was ich „bin, für ſie.

24. Vers. *) Nichts konnte ſie bey ihren noch tief eingewurzelten Vorurtheilen eines irdiſchen Reichs mehr ſtärken, als eine heitere Ausſicht in eine nahe und frohe Zukunft, mit der Hoffnung eines ſichern Wiederſehens, und einer darauf folgenden Erhöhung oder Verherrlichung ſeiner Perſon, daran ſie ſollten Antheil haben. Dieſe Verheiſſung war ſo ganz ihren Begriffen und Wünſchen angemeſſen, daß ſie in der gegenwärtigen Lage die herrlichſte Würkung thun mußte.

26. Vers. *) Wer dieſe letzte Rede Jeſu mit Gefühl lieſt, und ſich die Umſtände dabey denkt, in welchen er ſich befand: der ſchreckliche Gedanke ſeines bevorſtehenden Leidens, das in wenig Minuten ſeinen Anfang nehmen ſollte; der Anblick ſeiner Jünger, die über ſeinen Verluſt troſtlos waren; die finſtere Nacht, welche das ruchloſe Vorhaben ſeiner Feinde begünſtigte; und dabey ſeine bewunderungswürdige Geiſtesruhe, die alles das, was er ſagte, ohne Klage, ohne Murren, mit der ſanfteſten und heiterſten Miene begleitete, der wird geſtehen müſſen: das konnte nur er, der Sohn Gotres.

# Das achtzehnte Kapitel.

## Die Leidensgeſchichte Jeſu.

### Schrifttext.

1. Nachdem Jeſus ausgeredet hatte, gieng er mit ſeinen Jüngern hinaus über den Bach Kidron *), wo ein Garten war, in den er ſich mit ihnen begab.

2. Dieſer Ort war ſeinem Verräther dem Judas wohl bekannt; denn Jeſus pflegte ſich oft daſelbſt mit ſeinen Jüngern aufzuhalten *).

3. Itzt begab er ſich mit einem Truppe Soldaten, nebſt den Bedienten der Oberprieſter und Phariſäer, welche Laternen, Fackeln und Waffen bey ſich hatten, nach dem bemeldten Ort *).

### Erklärung.

Jeſus hatte ausgeredet. Die letzte Mahlzeit mit ſeinen Jüngern war beſchloſſen, und die düſtre Nacht angebrochen. Es war die Zeit, um die er gewöhnlich mit der Geſellſchaft aus der Stadt zu gehen pflegte, um die Nacht in einer einſamen Gegend am Olivenberge zuzubringen. Er nahm den Weg über den Bach **Kidron**, der durch das Thal dieſes Namens an der Morgenſeite der Stadt fließt, und kam im Geleite ſeiner Jünger zu einem Garten, wo er öfters, wenn er nach der Stadt gieng, ſich aufhielt; daher er auch dem **Judas**, ſeinem Verräther, wohl bekannt war. Dieſer nahm einige von der Wache, nebſt denen, welche ihm die Oberprieſter von der phariſäiſchen Parthey mitgegeben hatten, zu ſich, die auch mit Fackeln, Laternen und Gewehr auf den Fall des Widerſtandes wohl verſehen waren. Der Ueberfall war ſchrecklich, nur Jeſum, der Alles ſchon voraus geſehen hatte, brachte er nicht aus ſeiner Faſſung. Er wich

---

1. Vers. *) Kidron oder Cedron ein Name von ſyriſcher Abkunft, der ſo
viel als dunkel heißt, wurde dieſer Bach vermuthlich genannt, weil er durch ein
tiefes finſteres Thal lief, welches Joel 3, 2. auch das Thal Joſaphat, und
Zach. 13, 5. das Thal zwiſchen den Bergen genannt wird. Es wurde meiſtens
von Kaufleuten und Krämern bewohnt. Im 2ten Buche der Chronik 20, 26. wird
es auch das Thal des Lobes genannt, wie die Könige Aha, Ezechias und Joſias
in demſelben die Götzen verbrannt, und die Aſche in den durchfließenden Bach
Kidron haben ſtreuen laſſen (III. König. 15, 13. IV. König 23, 4. II. Buch der
Chronik. 15, 16.) auch war dieſes Thal der ganzen Stadt Jeruſalem Gottesacker,
dahin der gemeine Mann begraben wurde (II. Chronik. 34, 4.) daher es auch das
Thal der Leichen und Aſchen genannt wird. Jer. 31, 40.

2. Vers. *) Dieſer Ort wird Matth. 26, 36. und Mark. 14, 32. Gethſemane,
genannt, und war ein Mayerhof am Fuße des Olivenberges, dem Berge Zion gegen
über, vermuthlich einem ſeiner Verehrer zugehörig, wo er öfters ſeiner Gewohn-
heit nach gegen Abend hingieng, und die Nacht daſelbſt im Gebete zubrachte. —
Judas wußte aus Erfahrung gar gut, daß er Jeſum an dieſem abgelegenen Orte
bey ſtiller Nacht ganz allein, und blos in Geſellſchaft ſeiner Jünger, überfallen
konnte, daher verhieß er den Hohenprieſtern ſo dreiſt, daß er ihn ohne Tumult
und Getöſe einliefern wollte.

3. Vers. *) Die Furcht vor einem Auflaufe bey der Menge der Fremden in

4. Jeſus, der alle ihn treffenden Begegniſſe wußte, gieng hinaus ihnen entgegen, und fragte ſie: Wen ſuchet ihr?

5. Worauf ſie ihm antworteten: Jeſum den Nazarener. Ich bins, ſprach Jeſus. Auch Judas, ſein Verräther, ſtand bey ihnen *).

6. Sobald er zu ihnen geſagt hatte: Ich bins, wichen ſie zurück, und fielen zu Boden *).

7. Darauf fragte ſie Jeſus nochmals: Wen ſuchet ihr? und er erhielt abermals zur Antwort: Jeſum den Nazarener.

ſeinen Feinden nicht nur nicht aus, ſondern ganz allein geht er dem anrückenden Haufen entgegen, und – „wen ſucht ihr? —„ fragte er ſie mit ſtandhafter Miene; denn ſie kannten ihn nicht, weil Judas das verabredete Zeichen noch nicht gegeben hatte. „Jeſum von Nazareth„ – war ihre Antwort. – „Den „ſehet ihr hier in meiner Perſon„ — erwiederte Jeſus, und indem er dieſes ſagte, erblickte er den treuloſen Judas, der ihn verrathen hatte, mitten unter der Rotte, die auf dieſe Antwort ein plötzliches Entſetzen ergriff und wie vom Donner getroffen zurückſtürzte, ſo daß einer über den andern hinfiel.— Jeſus ließ ihnen Zeit, ſich zu erholen. Sie ſammelten ihre Kräfte wieder und ſtunden auf. Nocheinmal fragte er ſie mit ſanfter Stimme: wen ſucht ihr? Die Antwort war die nehmliche: Jeſum von Nazareth.– „Nun der bin ich, verſetzte er zum

der Stadt, ſonderlich aus Galiläa, bey welchen Jeſus in großer Achtung ſtand, mag ihnen dieſe Vorſicht angerathen haben. Sie mögen ſich auch wohl vor ſeiner Wundermacht gefürchtet haben, die ihnen Judas, welcher glaubte, er würde ſich ihren Händen entziehen, zu ſeiner nachmaligen Entſchuldigung allem Vermuthen nach dringend genug vorgeſtellt hat.

5. Vers. *) Man findet hier eine Schwierigkeit zwiſchen dieſer Erzählung des Johannes und den übrigen Evangeliſten. Als Judas mit der bewaffneten Schaar kam, gieng Jeſus ihnen entgegen und fragte ſie: wen ſuchet ihr? Jeſum von Nazareth, und Judas, der ihn verrieth, ſtand bey ihnen. Matth. Kap. 26, 48. Mark. 14, 44. und Luk. 22, 47. ſagen, daß Judas den Soldaten ein Zeichen gegeben und geſagt habe, den, welchen ich küſſen werde, müſſet ihr greifen, wie ſie auch thaten. Aber hier iſt kein Widerſpruch. Weil Johannes dasjenige nur ergänzt, was die übrigen Evangeliſten nicht angezeigt hatten, und es übrigens ohne Anzeige dem Leſer überläßt, es am gehörigen Orte ſelbſt einzuſchalten, ſo kann man aus ſeiner Erzählung keinen Einwurf wider die übrigen Evangeliſten machen, und es hängt ſelbſt alles aneinander, wenn man annimmt: nachdem Judas die Schaar in den Garten angeführt hatte, und zu dem Orte des Aufenthaltes Jeſu und ſeiner Jünger gekommen war, ſey er bey ihnen nach Erblickung des ihnen entgegengehenden Jeſus ſtille geſtanden und die Schaar mit ihm. Dieſe ſey darauf von Jeſu gefragt, zurückgetrieben, von Judas noch einmal aufgefordert und angeführt, und endlich von ihm der verrätheriſche Kuß dem Heylande gegeben worden, worauf ſie an ihn die Hände legten. Ehe er aber gebunden worden ſey, habe Petrus die Gegenwehr veranſtaltet, ſey aber von Chriſto verhindert worden, der ſeine heiligſten Hände den Banden ſeiner Feinde freywillig dargebothen habe.

6. Vers. *) Dieſer Vorfall gehört unwiderſprechlich zu den wunderbaren Ereigniſſen, wodurch Jeſus eine höhere göttliche Macht, die ihn begleitete, anzeigen wollte, der es ein leichtes geweſen wäre, ihn zu retten, wenn er ſich nicht freywillig ihren Händen hätte überliefern wollen. Siehe Matth. 26, 53.

8. Jeſus ſprach zu ihnen: Ich habe es euch geſagt, daß ichs ſey: ſuchet ihr denn mich, ſo laſſet dieſe gehen.

9. Auch darin traf ein, was er geſagt hatte: Ich habe von denen, die du mir gegeben haſt, keinen verlohren *).

10. Inzwiſchen zog Petrus ſein Schwert aus, und hieb einem Bedienten des Hohenprieſters das rechte Ohr ab. Der Bediente hieß Malchus.

11. Jeſus aber ſprach zu ihm: Stecke dein Schwert in die Scheide. Soll ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater beſtimmt hat *)?

12. Nun bemächtigte ſich der Trupp, unter Anführung eines Hauptmanns nebſt den Bedienten der Juden, der Perſon Jeſu, band ihn,

13. Und führte ihn zuerſt zu

„zweytenmal: So vollziehet dann „euren Befehl, und beunruhiget „die nicht, die in meinem Geleite „ſind; wodurch von neuem in Erfüllung gieng, was er oben (Joh. „17, 12.) geſagt hatte: Von denen, die du mir anvertrauet „haſt, iſt keiner verlohren gegangen.„

Die Jünger kamen indeſſen aus ihrem Schlummer; ſie waren aber noch in der erſten Beſtürzung über die Nachricht, daß der Meyerhof von Soldaten umringt ſey. Nun drangen auch die übrigen Soldaten und Gerichtsdiener ein, und wollten ſchon Hand anlegen, um ſich ſeiner zu bemächtigen, als der Eifer einige Jünger, und beſonders den Petrus, ergriff, der ſich zur Gegenwehr ſetzte, und indem er mit einem Schwertſtreiche einem Bedienten des Hohenprieſters das Ohr weghieb, Gewalt mit Gewalt abtreiben wollte. „Thue deiner Hitze Einhalt! — ſprach Jeſus — Das Schwert an ſeinen „Ort! — Hier hat keine Gegenwehr Statt, wo es um die Erfüllung des Willens meines Vaters „zu thun iſt: wie kann ich mich „wohl dem entziehen, was er mir „beſtimmt hat?„ Und indem er dieſes ſagte, fielen die Soldaten mit ihrem Anführer auf ihn hin, und ſchleppten ihn gebunden fort.

So von Gerichtsdienern umringt, bewacht und gebunden, als ob man immer noch zu befürchten hätte, daß er ungeachtet ſeiner eigenen freywilligen Uebergabe noch An-

9. Vers. *) Die Erfüllung dieſer Weiſſagung kann noch immer im geiſtlichen Verſtande wie Joh. 17, 12. genommen werden; denn wären die Jünger gegriffen, und als Anhänger Jeſu zum Tode verurtheilt worden, ſo hätte es wohl geſchehen können, daß einer oder der andere von ihm wirklich abgefallen wäre, weil ſie noch keine ſolche Glaubenshelden waren, als ſie geworden ſind, nachdem der heil. Geiſt über ſie ausgegoſſen wurde. Wie aus der Verläugnung des Petrus und der Flucht der übrigen Jünger erhellet.

11. Vers. *) Ueber die Bedeutung des Wortes Kelch, ſehe man die Anmerk. über Matth. 20, 22.

Annas *) dem Schwiegervater des Kaiaphas, der dieſes Jahr Hoherprieſter,

14. Und eben derjenige war, welcher es den Juden für rathſamer erklärte, daß ein Menſch für das Volk ſterbe.

15. Simon Petrus und ein anderer Jünger, der dem Hohenprieſter bekannt war, folgten Jeſu nach, und giengen mit ihm hinein in den Vorhof des Hohenprieſters *).

16. Petrus ſtand auſſen vor der Thür, bis der andere Jünger, der dem Hohenprieſter bekannt war, herausgieng, und der Thürhüterin ſagte, daß ſie ihn hereinlaſſen möchte.

17. Gleich ſprach dieſe Magd,

entfliehen, oder ihnen mit Gewalt entriſſen werden möchte, ward er in die Stadt, und zwar zuerſt in die Wohnung des Annas geführt, deſſen Schwiegerſohn Kaiaphas, wirklicher Hoherprieſter und Vorſteher des Synedriums, war.

Von dieſer letzten Wohnung aus hatten ſie die Häſcher abgefertiget, und hier waren ſie noch alle, Prieſter, Schriftlehrer und Aelteſte bey dunkler Nacht verſammelt, um ihre Rückkunft zu erwarten; und eben dieſer Kaiaphas war es, welcher oben bey Gelegenheit der Erweckung des Lazarus im öffentlichen Rathe, als ſie die Gefangennehmung Jeſu beſchloſſen (Kap. 11, 49.), geſagt hatte: daß es beſſer ſey, einen dem Wohl Aller aufzuopfern, als eine ganze Nation zu Grunde gehen zu laſſen.

Petrus war indeſſen, mit noch einem andern Jünger, den Häſchern bis in die Stadt nachgefolgt. Er getrauete ſich nicht gleich in den innern Hof hineinzugehen: allein der Mitjünger, der im Hauſe des Hohenprieſters wohl gelitten war, verſchaffte ihm dieſe Gelegenheit; denn dieſer war gleich nach den Häſchern im Geleite Jeſu hineingegangen, weil er nicht zu befürchten hatte, daß ihm da etwas Widriges begeg-

---

13. Vers. *) Jeſus wurde nicht zu Annas geführt, um vor ihm angeklagt zu werden; wie dieſer denn auch wirklich kein Verhör mit ihm vornahm, ſondern es läßt ſich vermuthen, daß, da die Gerichtsdiener mit ihrem Gefangenen bey deſſen Hauſe ohnehin vorbeygehen mußten, ſie ein wenig ſtille hielten, um dieſem Manne von dem glücklichen Erfolge eines Unternehmens Anzeige zu thun, an welchem ohne Zweifel ſeine Anſchläge nicht geringen Antheil gehabt hatten.

15. Vers. *) Die Gelehrten ſind in ihrer Meynung, wer dieſer zweyte Jünger geweſen ſey, nicht übereinſtimmend. Einige glauben es wäre Johannes, weil aus Joh. 19. Kap. 26. V. erhellet, daß dieſer Jünger Jeſum ſogar bis unter das Kreuz gefolget iſt; allein zu geſchweigen, daß nichts wahrſcheinliches vorhanden iſt, woher ſeine Bekanntſchaft am hohenprieſterlichen Hofe möchte gekommen ſeyn, da Johannes ein armer Fiſcher aus Galiläa war: ſo ſtehen noch viele wichtigere Gründe für die Meynung derjenigen, welche dafür halten, daß es ein geheimer Jünger höhern Standes geweſen ſey, z. B. Joſeph von Arimathia oder Nikodemus, welche im hohenprieſterlichen Hauſe ganz gewiß bekannt, und vermuthlich als Glieder des hohen Raths auch zu dieſer nächtlichen Verſammlung berufen waren.

die Thürhüterin, zu Petrus: Biſt du nicht auch einer von den Jüngern dieſes Menſchen? Er läugnete es,

18. Und ſtellte ſich zu dem Kohlenfeuer, welches die Knechte und Bedienten der Kälte wegen angemacht hatten, um ſich nebſt ihnen zu wärmen.

19. Inzwiſchen verhörte der Hoheprieſter Jeſum wegen ſeiner Jünger und ſeiner Lehre *).

20. Jeſus gab ihm zur Antwort: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet. Ich habe immer in der Synagoge in dem Tempel gelehret, wo alle Juden zuſammen kamen; ich habe nichts heimlich geredet.

21. Warum fragſt du denn mich? Frage diejenigen, die gehöret haben, was ich ſie lehrete; ſie wiſſen es gewiß, was ich geredet habe.

nen möchte. Petrus hingegen blieb in einiger Entfernung außen vor dem Eingange ſtehen, bis ihm jener von der Thorwärterin die Erlaubniß auswirkte, auch hinein zu gehen. — Dieſe fragte den Petrus ſogleich, ob er nicht auch einer von den Anhängern Jeſu wäre? — Er aber läugnete es, ohngeachtet er vermuthlich in der Geſellſchaft dieſes Mitjüngers hätte Ja ſagen dürfen.

In dem innern Hofe traf Petrus Gerichtsdiener und Knechte und Mägde des Hohenprieſters an, die ſich der Kälte wegen um ein Kohlenfeuer herumgeſtellt hatten, und ſich wärmten: unter dieſe miſchte er ſich, ohne daß er glaubte einiges Aufſehen zu erwecken. Unruhig giebt er auf alles Acht, was man redete, und nur die Furcht ſchien ihn zu verrathen. — Indeſſen gieng droben in den Zimmern des Hohenprieſters das mit Jeſu angefangene Verhör fort. Man legte ihm verſchiedene Fragen vor, die zum Theil ſeine Lehre betrafen. Da er Vieles geredet hatte, was den Pha iſäern anſtößig vorkommen mußte; ſo glaubten ſie auch Vieles von ihm zu erforſchen, woraus ſich eine förmliche Anklage bilden ließe. Allein die Verantwortung Jeſu war kurz. Dieß alles waren unnöthige Fragen, indem die Sache für ſich ſelbſt ſprach. „Ich habe ja nie in geheimen „Winkeln mein Geſchäft getrieben — ſagte er — ſondern ich lehrte

---

19. Vers. *) Die evangeliſche Geſchichte zergliedert zwar die Fragen nicht; ſondern zeigt nur den Hauptinhalt davon an; ſcheint aber deutlich genug auf die zween Hauptpunkte hinzuzielen, worauf es ankam: 1) Wer ſeine Jünger, und wie viel ihrer wären? — Warum d. i. in welcher Abſicht er ſie an ſich gezogen, und 2) welche Grundſätze er dem Volke durch ſeine und ſeiner Jünger Lehre beygebracht habe? u. ſ. w. Er hoffte durch dieſe einzige Frage Jeſu ein freyes Geſtändniß abzulocken, daß er ſich für den Meſſias ausgegeben habe, wodurch er ihn auf der Stelle als einen rebelliſchen Unterthanen und Aufrührer gegen den Kaiſer erklären, und als des Todes ſchuldig anklagen könnte, weil ſich nach den jüdiſchen Begriffen kein Meſſias denken ließ, der nicht zugleich im Beſitze eines irdiſchen Reichs dieſer Nation wäre; ſchon der Gedanke aber, ſich deſſen zu bemächtigen, bey den Römern ein Hochverrath ſeyn müßte.

22. Auf dieſe Antwort gab ihm ein zunächſt ſtehender Bedienter einen Backenſtreich, und ſprach dabey: Sollteſt du dem Hohenprieſter alſo antworten *)?

23. Jeſus erwiederte: Habe ich unrecht geredet, ſo beweiſe, in wiefern es unrecht ſey; habe ich aber recht geredet, warum ſchlägſt du mich?

24. Annas hatte ihn gebunden zu dem Hohenprieſter Kaiaphas geſandt *).

25. Simon Petrus ſtand noch da und wärmete ſich. Und da er abermals gefragt wurde, ob er nicht auch einer von ſeinen Jüngern wäre, ſo läugnete er es und ſprach: Ich bins nicht.

26. Als einer von des Hohenprieſters Knechten, ein Verwand-

„öffentlich in den Schulen ſowohl „als in dem Tempel, wo ein ſtäter „Zuſammenfluß des Volkes war — „Jedermann kann als Zeuge meiner Worte aufgerufen werden. „Nichts iſt überflüßiger und unſchicklicher, als mich hierüber zur Rede zu „ſtellen, weil die Juden und alle „die Leute, die meine Zuhörer waren, wiſſen müſſen, was da vorgegangen iſt, außerdem, daß nach „dem Geſetze das Verhör von den „Zeugen anfängt. Sie werden im „Stande ſeyn, dir den ſicherſten „Bericht davon abzuſtatten, und „ihre Ausſage wird dir unpartheyiſcher, als die meinige vorkommen.„ — Dieſes dem Oberhaupte der Kirche, dem Vorſteher des Synedriums, ſo platt ins Angeſicht ſagen, das dünkte einem der neben ihm ſtehenden Gerichtsdiener eine unverzeihliche Frechheit zu ſeyn, daher wagte es der Böſewicht, Jeſu im Angeſichte des ganzen Synedriums einen derben Backenſtreich zu verſetzen. „Iſt das eine ſchickliche Antwort für einen Hohenprieſter? „ ſetzte er hinzu. — Jeſus aber antwortete mit ſeiner gewöhnlichen Gelaſſenheit: „Ueberführe „mich meines Unrechts, wenn du „mich deſſen beſchuldigen kannſt; „iſt es aber die Wahrheit, die ich „geredet habe, wie verdiente ich eine „ſo ſchimpfliche Begegnung? „ —

---

22. Vers. *) Weil viele Gelehrten dafür halten, daß das griechiſche Wort ῥαβδος von einem Stabe oder Stecken herkomme, ſo will Beza dieſe Worte überſetzen: er ſchlug ihn mit einem Stocke; allein, das Wort ſcheint für allerley Schläge ohne Unterſchied gebraucht zu werden, und es iſt keine Nothwendigkeit vorhanden, es durch Backenſtreich zu überſetzen, obgleich Suidas es ſo erklärt, und aus Matth. 5, 39. erhellet, daß es auch dieſe Bedeutung haben kann.

24. Vers. *) Ob es gleich nach buchſtäblicher Anzeige dieſer Worte den Anſchein hat, als wäre Jeſus erſt, nachdem er auf den Backen geſchlagen worden war, zu dem Kaiaphas hingeführt, und dort verhört worden: ſo ſind doch die meiſten Gelehrten der Meynung, daß Jeſus ſchon vorher von Annas dahin geſchickt worden ſey, weil die Verläugnung des Petrus und der Backenſtreich in dem Hauſe des Hohenprieſters vorgegangen ſey, in welches Petrus nach V. 15. hineingieng, und Vers 17. ihn verläugnete; folglich die ganze gerichtliche Verhandlung dahin gehöre, nach Matth. 26, 57. 58. 69. Mark. 14, 66. Luk. 22, 54. und daher dieſe Stelle mit Recht überſetzt wird: Annas hatte ihn geſandt.

ter desjenigen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, zu ihm ſagte: Sahe ich dich nicht bey ihm im Garten?

27. So läugnete Petrus abermals; und alsbald krähete der Hahn *).

28. Nun (es war Tagesanbruch) führten ſie Jeſum von Kaiaphas in des Statthalters Pallaſt. Sie ſelbſt giengen nicht in den Pallaſt, nm nicht unrein zu werden und das Paſſah eſſen zu können *).

29. Pilatus gieng deßwegen zu ihnen heraus, und fragte ſie: Was bringet ihr für Klage wider dieſen Menſchen?

30. Darauf antworteten ſie ihm: Wäre er nicht ein Uebelthäter, ſo würden wir ihn dir nicht übergeben haben.

31. Als er zu ihnen ſagte:

Die Richter hingegen ſchwiegen zu dieſer greulichen Mißhandlung, und ſchienen dadurch, daß ſie dieſelbe ungeſtraft hingeben ließen, ſolche zu billigen. — Petrus befand ſich indeſſen noch immer unter den Soldaten und Gerichtsdienern beym Feuer, und lauerte, indem er ſich wärmte, zwiſchen Furcht und Hoffnung, was die Sache Jeſu für eine Wendung nehmen dürfte. Verſchiedene, denen er ſowohl in Rückſicht der Kleidung als der Sprache verdächtig vorkam, ſtellten die Frage an ihn: ob er nicht etwa auch ein Anhänger jenes Mannes ſey? — Petrus verneinte es ſtandhaft. Allein einer von den Bedienten des Hohenprieſters, ein Vetter des Malchus, dem Petrus im Garten den Hieb verſetzt hatte, betheuerte es, daß er ihn im Meyerhofe in der Geſellſchaft Jeſu geſehen habe, und erinnerte ihn deſſen, was daſelbſt vorgegangen wäre; aber Petrus, der ſchon zweymal geläugnet hatte, läugnete auch das drittemal. — Und da krähete der Hahn zum zweytenmal.

Der Morgen war jetzt angebrochen. Der Schluß der Rathsverſammlung war dahin gegangen, den römiſchen Landpfleger aufzufordern, daß er das Todesurtheil an Jeſu vollziehen möge. So frühe es alſo der Wohlſtand erlaubte, brachen ſie auf, und führten ihn in des Statthalters Haus. Doch erlaubten ſie ſichs nicht in den Richtſaal ſelbſt hinein zu gehen, weil Pila-

27. Vers. *) **Er läugnete abermals**: zum drittenmale, wie die äthiopiſche Ueberſetzung es giebt, und zwar nach der Anmerkung der andern Evangeliſten, indem er ſich dabey verfluchte und ſchwur.

28. Vers. *) Die Juden, die kein Bedenken trugen einen unſchuldigen Menſchen tumultuariſch und aus Gehäßigkeit zum Tode zu befördern, trugen jetzt ein Bedenken, die Wohnung eines Heyden zu betreten, um ſich nicht zu verunreinigen. So übertreten oft Chriſten leichtſinnig Gottes Gebote, und halten dagegen Menſchenſatzungen heilig. Der Mann, der es nicht wagt, ſich an einem Abſtinenztage ſatt zu eſſen, verläumder ohne Bedenken einen Rechtſchaffenen, den er ſtürzen will u. ſ. w. **Liebe iſt Gottes Gebot; Faſten iſt Menſchenſatzung.**

Nehmet ihn hin, und richtet ihn nach eurem Geſetze; ſo antworteten ihm die Juden: Wir dürfen niemand hinrichten laſſen *).

32. Damit wurde die Rede Jeſu erfüllet, als er vorher anzeigte, welches Todes er ſterben würde.

33. Pilatus gieng alſo wieder in ſeinen Pallaſt, ließ Jeſum vor ſich fordern, und ſprach zu ihm: Biſt du der König der Juden *)?

34. Jeſus antwortete: Sageſt du dieß von dir ſelbſt, oder haben dir andere von mir Nachricht gegeben *)?

35. Pilatus verſetzte: Bin ich denn ein Jude? Deine Nation

tus ein Heyde war, und ſie ſich nach ihrem Geſetze (V. Moſ. 19, 22.) würden verunreiniget haben, weil es eben der Tag war, an welchem ſie noch das Paſſah genieſſen ſollten. Auf ihr Anſuchen kam demnach Pilatus heraus, weil er ihnen in Sachen dieſer Art nichts wider ihre Religionsgebräuche zumuthen wollte: „und welches ſind denn die Klagen — war ſeine Anfrage — die ihr gegen dieſen Menſchen anzubringen habt? „ Herr! — war ihre Antwort — ohne großes Verſchulden würden wir es nicht gewagt haben deine oberrichterliche Gewalt gegen ihn aufzufordern. — So verfahret dann ſelbſt gegen ihn nach euren Rechten — verſetzte Pilatus; ich ertheile euch alle Gewalt dazu! Wie dürften wir das — erwiederten die Juden — da wir ihn der Todesſtrafe ſchuldig finden? — Es iſt der Fall, wo deine Gewalt eintritt, weil uns nicht erlaubt iſt, Jemand am Leben zu ſtrafen. Hier alſo fieng dasjenige an in Erfüllung zu gehen, was Jeſus mehrmals von der Art ſeiner Todesſtrafe geweiſſaget hatte.

Pilatus ſah, worauf es ankäme, und es ſtund nicht mehr in ſeiner Willkühr, die Sache unterſuchen zu wollen oder nicht, weil ihm, als römiſchen Landpfleger, die Behauptung der oberherrſchaftlichen Gerechtſame ſeines Kaiſers nicht gleichgültig ſeyn konnte. Er begab

---

31. Vers. *) Wenn die Juden hier ſagen: wir dürfen Niemand hinrichten laſſen, ſo muß man dieß Geſtändniß nur auf politiſche Fälle ausdehnen, und nicht auf Verletzungen ihres Geſetzes. Aufruhr und Majeſtätsverbrechen durften nicht ſie, ſondern nur die Statthalter beſtrafen. S. Joſ. Alterth. 14, 10.

33. Vers. *) Die Frage des Pilatus bezieht ſich auf die Anklage der Juden; welche der Evangeliſt Lukas am 23. Kap. 2. V. ausführlich beſchreibt. Johannes aber läßt öfters das aus, was die andern Evangeliſten ſchon weitläuftig berührt haben. Welches er auch hier thut, indem er der Anklage der Juden im 30. Vers nur überhaupt gedenkt.

34. Vers. *) Es iſt wahrſcheinlich, daß Jeſus damit ſtillſchweigend und unvermerkt Pilato einen Stich in ſein Gewiſſen habe geben, und ihn zum Nachdenken bringen wollen, daß, da er ſelbſt, bey ſeinem großen und bis in

und die Oberprieſter haben dich mir übergeben. Was haſt du begangen?

36. Jeſus gab zur Antwort: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt *). Wäre mein Reich von dieſer Welt, meine Diener würden für mich gekämpft haben, daß ich den Juden nicht übergeben worden wäre. Nun aber iſt mein Reich nicht von hier.

37. Pilatus fragte weiter: So biſt du denn ein König? Jeſus antwortete: Wie du ſagſt *): Ich bin ein König. Ich bin dazu gebohren, und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeuge. Wer es mit der Wahrheit hält, der höret meine Stimme.

38. Darauf erwiederte Pila-

ſich alſo in das Richthaus, und fieng an, Jeſum zu verhören. Unter andern fragte er ihn: ob er ſich denn wirklich für den König der Juden ausgebe? — Jeſus antwortete: „Er ſolle ihm doch erſt ſagen, „ob er dieſe Frage aus eigenem Antriebe ihm vorlege, oder ob er in „der Religionsſprache der Juden „mit ihm rede?„ Pilatus erwiederte, wie kann ich etwas von dieſer Sprache wiſſen, da ich kein Jude bin? — Die Klage kommt von deiner Nation her; von der Prieſterſchaft und ihrem Oberhaupte. Dieſe überliefern dich mir, mit der Beſchuldigung, du habeſt König ſeyn wollen. Ich frage dich, was an der Sache ſey? — „Die Sache — ſprach „Jeſus — verhält ſich ſo: das Reich, „von welchem hier die Rede iſt, iſt „kein irdiſches; denn wenn das „wäre, ſo würde ich durch meine „Anhänger es öffentlich behaupten, „und diejenigen mit Gewalt abtrei„ben, die mir ſolches entreiſſen woll„ten: allein ich begehre nicht ein „weltlicher König zu ſeyn.„ So biſt du alſo ein König? — verſetzte Pilatus — „Ja — ſagte Jeſus — „ich bin ein König. — Ich kann „mit Recht von mir ſagen, ich ſey „zu dem Ende geſchaffen, und un„ter den Menſchen aufgetreten, da„mit ich durch meine Lehren und „Thaten der Wahrheit ein Anſe„hen verſchaffe, und durch ſie über „die Gemüther herrſche. Ein jeder „alſo, der meinen Unterricht an-

---

Grauſamkeit und Gewaltthätigkeit ſich verlierenden Eifer wider die Juden und ihre Anſtalten, dennoch nichts Ungleiches, den Staat Beunruhigendes, von ihm würde gehöret haben, der Juden unruhiger Geiſt ihm aber ſelbſt bekannt ſey und er auch ſeit ſeiner letzten Ankunft wohl wiſſe, wie wenig die Juden mit dem Scheine des Rechten hätten an ihn kommen können, er ja Urſache hätte zum voraus ſeine Unſchuld zu erkennen. Pilati Antwort beweißt dieſes alles, als er dem Heyland geradezu ſagte: er wüßte nichts von dieſen jüdiſchen Händeln, als was ihm die Hohenprieſter und das Volk angezeigt hätten.

36. Vers *) D. i. ich ſuche nicht über Habe und Güter von Unterthanen, ſondern über die Herzen freywilliger Glaubigen zu herrſchen.

37. Vers. *) Wie du ſagſt bedeutet nach einer gewöhnlichen Redensart der

tus: Was iſt Wahrheit? Mit dieſen Worten gieng er wieder zu den Juden hinaus, und ſprach zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm *);

„nimmt, iſt mein Unterthan.„ Mit der Wahrheit, ſagte Pilatus, wirſt du nicht weit kommen.

39. Und weil ihr die Gewohnheit habt, daß ich euch jedes Paſſahfeſt einen Gefangenen los gebe, ſo will ich euch, wenn ihr es verlanget, den König der Juden losgeben *).

40. Allein ſie ſchrien alle: nicht dieſen, ſondern Barabbas! Barabbas aber war ein Mörder.

Eilfertig, unwillig auf die Juden, daß ſie aus einem Manne, der ja nur von Wahrheit und dergleichen ſpräche, einen Aufrührer machen wollten, läßt er Jeſum in dem Gerichtsſaale ſtehen, geht zu den Abgeordneten, die draußen warteten, und verſichert ſie im verweiſenden Tone: daß er keinen Grund zur Verurtheilung dieſes Mannes finde, und da es eben jetzt die Paſſahzeit ſey, wo ſie den ihnen vergönnten Privilegien nach die Loßlaſſung eines Miſſethäters fordern könnten, ſo böte er ihnen hiermit ihren Judenkönig an. — Nein! — ſchrie der ganze Haufe — den wollen wir nicht! — Wenn du uns einen loßlaſſen willſt, ſo gieb uns den Barabbas. – Dieſer war ein Mann, der ſich durch Meutereyen und Straſſenraub des Todes ſchuldig gemacht hatte.

# Das neunzehnte Kapitel.

## Der Tod und das Begräbniß Jeſu.

### Schrifttext.

1. Hierauf ließ Pilatus Jeſum geißeln *).

### Erklärung.

Der Morgen war indeſſen ſchon weit fortgerückt, und die Ankläger Jeſu befürchteten, daß ſie wegen

heil. Schrift unſer deutſches ja. Und dieſe Worte faſſen das herrliche Zeugniß Jeſu in ſich, an das Paulus den Timotheum erinnert. I. Timoth. 6, 13.

38. Vers. *) Ununterrichtet im jüdiſchen Geſetze und in den Propheten konnte Pilatus aus der Antwort V. 37. nicht klug werden, weil er von dem geiſtlichen Reiche des Meſſias keinen Begriff hatte, der ſelbſt vielen Juden noch mangelte. Doch nahm er aus der Antwort deutlich genug ab, daß es nicht um ein irdiſches Reich, folglich auch nicht um Empörung und Meuterey, wie die Juden ihn angeklagt hatten, ſondern um Wahrheit zu thun wäre. Wobey er wohl einſah, daß das Reich der Wahrheit keine nachtheilige Folgen für die römiſche Monarchie und die Oberherrſchaft des Kaiſers haben könnte. Er erwartete alſo keine Antwort mehr darauf, weil die Erklärung zur gerichtlichen Entſcheidung der Sache Jeſu nichts beytragen konnte. Oder er will ihm vielleicht einen Fingerzeig geben, was er zu thun hätte, um ſich von der Anklage loszuwinden.

39. Vers. *) Man ſehe unſere Anmerkung zu Matth. 27, 15.

1. Vers. *) Es war bey den Römern der Gebrauch, daß ein Miſſethäter, ehe

2. Sodann flochten die Kriegsknechte eine Krone von Dornen, und ſetzten ſie ihm auf; zogen ihm ein purpurnes Kleid an,

3. Und riefen ihm zu: Sey gegrüßt, König der Juden! Wobey ſie ihm ins Geſicht ſchlugen *).

4. Nach dieſem trat Pilatus wieder heraus, und ſprach zu ihnen: Sehet, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde.

5. Unterdeſſen gieng Jeſus mit der Dornenkrone und dem purpurnen Kleide heraus. Und er ſprach zu ihnen: Sehet den Menſchen *)!

6. Sobald ihn die Oberprieſter und ihre Bedienten ſahen, ſo rieſen ſie mit Geſchrey: Ans Kreuz, ans Kreuz mit ihm! Pilatus ſprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn

dieſer Verlängerung des Verhörs heute ſchwerlich mehr ihre Abſicht erreichen würden: ſie drangen demnach mit Ungeſtümm auf das Todesurtheil. Pilatus aber hielt mit dieſem zurück, und befahl, blos um ihnen einiges Genüge zu leiſten, Jeſum zu geißeln. Er wollte in die gelindere Strafe willigen, um ihn mit der härtern zu verſchonen. Die römiſchen Gerichtsdiener befolgten nicht nur dieſen Befehl mit aller Strenge, ſondern überſchritten ihn ſogar: denn nach der Geißlung nahmen ſie Jeſum, führten ihn in den Vorſaal, der ein offenes Gebäude war, damit er von Jedermann geſehen werden könnte, zogen ihm, ohne einen Befehl dazu zu haben, ſeinen Oberrock aus, warfen ihm einen alten ſchlechten Mantel um, flochten ſich eine Krone von Dornen, ſetzten ſie ihm auf den Kopf, und riefen ihm ſpöttiſch zu: Heil dir! König der Juden; und mißhandelten ihn dabey mit Backenſtreichen. So übel zugerichtet läßt Pilatus ihn aus dem Pallaſte heraus vor das Volk führen; er ſelbſt folgte auf dem Fuße nach, und „ſehet — ſprach er — hier iſt er von mir gezüchtiget, aber eine härtere Strafe verdient er nach meinem Urtheile nicht: ihn zum Tode zu verurtheilen, dazu finde ich kei-

man ihn kreuzigte, gegeißelt wurde; und da die Meynung allgemein iſt, Pilatus
habe es gethan, um das Volk einigermaſſen zu beſänftigen, und die Feinde Jeſu
zum Mitleiden zu bewegen, kurz, um ihn zu retten: ſo iſt es gewiß, daß die
Geißlung vorgieng noch ehe das Urtheil der Kreuzigung von Pilatus über ihn
ausgeſprochen wurde. Daß aber Matth. 27, 26. und Mark. 15, 15. der Geißlung
nur ſo kurz, und gleichſam zugleich mit der Kreuzigung gedacht wird, mag
Urſache ſeyn, weil die Geißlung eine gewöhnliche Vorbereitung zur Kreuzigung
war; jene Stellen alſo müſſen aus der Nachricht Johannis ergänzt werden.

3. Vers. *) Das griechiſche Wort ῥαπισμα heißt eigentlich ein Todtſchlag,
wie es bey Soldaten der Gebrauch iſt: es wird aber auch von andern Streichen
genommen. Die, welche hier Backenſtreiche, als die ſchimpflichſte Art der Streiche,
verſtehn, haben die älteſten Ueberſetzungen für ſich.

5. Vers. *) Dieſe Worte ſind nicht Chriſti Worte, ſondern des Pilatus; ſie
hatten den Zweck, wie oben geſagt wurde, das Volk zum Mitleiden zu erwecken,
und Jeſu das Leben zu retten, welches die Abſicht Chriſti, nachdem er ſchon einmal
bereit war für uns Menſchen zu ſterben, nicht mehr ſeyn konnte.

hin, und kreuziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm.

7. Die Juden erwiederten: Wir haben ein Geſetz, und nach dieſem Geſetze muß er ſterben, weil er ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht hat*).

8. Auf dieſe Erklärung fürchtete ſich Pilatus noch mehr*).

9. Er gieng nochmals in den Pallaſt, und fragte Jeſum, woher er ſey? Erhielt aber keine Antwort von ihm.

10. Und als er zu ihm ſagte: Redeſt du nicht mit mir; weiſt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und auch los zu laſſen?

11. So antwortete Jeſus: Du hätteſt keine Macht über mich, wenn ſie dir nicht wäre von oben verſtattet worden. Eben deswegen hat derjenige, der mich dir überliefert hat, eine ſchwerere Sünde begangen*).

nen Grund.„ — Jeſus war noch in dem nemlichen Anzuge, mit einer Dornenkrone auf dem Haupte, und einem rothen Mantel angethan. — „Hier der Menſch! was ſagt ihr zu dieſem Anblicke?„ war alles, was Pilatus, um ihr Mitleiden zu erwecken, noch hinzuſetzte. — Aber umſonſt! Alles rührte weder die Oberprieſter, noch ihre Leute. Mit vereinter Stimme riefen ſie laut auf: Fort mit ihm ans Kreuz, ans Kreuz! So nehmet ihn denn, rief Pilatus voll Unwillen, und vollziehet an ihm euer eigenes Urtheil:— Ich will euch nicht hindern, aber Antheil nehme ich auch keinen an dieſem Tode, denn ich finde nichts Strafwürdiges an ihm. Die Juden ſetzten noch einmal mit dem ganzen Anſehen ihrer Landesreligion in ihn, welcher er als Landpfleger doch immer Achtung ſchuldig war. — Wir berufen uns auf unſer heiliges Geſetz — ſagten ſie — nach dieſem iſt er ein Gotteslaſterer, und eben deswegen des Todes ſchuldig: denn er gab ſich für Gottes Sohn aus. — Jetzt merkte Pilatus, daß die Sache anfieng ernſthafter zu werden. Es ward ihm bange, weil er die jüdiſche Nation zu gut kannte, als daß er nicht einen Aufſtand hätte befürchten ſollen, wenn einmal von Verletzung der Religionsfreyheit die Rede wäre, weil die Römer ihnen dieſe zugeſtanden hatten. Vielleicht

---

7. Vers. *) Die Juden zielten auf das Geſetz IV. Moſ. 18, 20. nach welchem alle Afterpropheten, die entweder im Namen des wahren Gottes, ohne daß ſie einen Auftrag von ihm hatten, oder im Namen falſcher Götter weiſſagten, getödtet werden ſollten.

8. Vers. *) Er fürchtete ſich ſchon vorher, ihn zu tödten, oder dazu ſeine Einwilligung zu geben, zum Theil wegen der Nachricht, die ihm ſeine Frau hat ſagen laſſen; zum Theil, weil er von der Unſchuld Chriſti überzeugt war. Nun ward er noch furchtſamer, weil man eine Klage wider ihn einbrachte, deren Verſtand er nicht recht einſah, und ſich auf ein Geſetz von ihnen berief, von welchem man vorgab, daß es dadurch geſchändet ſey, und welches, wenn er nicht darauf achtete, Gelegenheit zur Empörung geben könnte, da ſie jetzt ſchon ein ſolches Geſchrey machten.

11. Vers. *) Unter dem, der ihnen Jeſum übergeben hat, wird nicht Kaiaphas allein, ſondern der ganze hohe Rath verſtanden, weil nicht blos dieſer Prie-

12. Von dem an bemühete ſich Pilatus, ihn los zu laſſen. Allein, die Juden ſprachen mit Geſchrey: läſſeſt du dieſen los, ſo meyneſt du es mit dem Kaiſer nicht gut; denn jeder, der ſich ſelbſt zum König macht, iſt wider den Kaiſer*).

13. Als Pilatus dieſe Sprache vernahm, ließ er Jeſum herausführen, und ſetzte ſich an dem Orte, der Marmorpflaſter, auf Ebräiſch aber Gabbatha hieß, auf den Richtſtuhl.

14. Dieß geſchahe an dem Rüſttage des Paſſahfeſtes, ohngefähr um die ſechste Stunde. Und er ſagte zu den Juden: Sehet da euren König*)!

weil er beſorgte, Jeſus möchte wirklich ein Götterſohn ſeyn. Ganz betroffen gieng er demnach noch einmal in den Richtſaal hinein, rief Jeſum vor ſich, und fragte ihn ernſtlich, woher er denn ſey, weil er ſich für einen Abkömmling der Gottheit ausgegeben habe? Aber zu ſeiner großen Verwunderung bekam er von ihm keine Antwort. — Wie? — mich würdigeſt du nicht einmal eines Wortes? — verſetzte Pilatus — Bedenkeſt du nicht, daß dein Schickſal von mir abhängt, und dein Leben und Tod in meinen Händen iſt? „Es würde keineswegs auf „deine Macht ankommen, mich zu „tödten, erwiederte Jeſus, wenn „es nicht der Rathſchluß Gottes ſo „mit ſich brächte; aber größer als „dein Verſchulden iſt desjenigen ſeines, „welcher mich als ein Miſſethäter „bey dir angeklagt und dir „überliefert hat.„ — Pilatus, welcher aus dieſer Antwort die Unſchuld Jeſu nicht ganz verkannte, war von dieſer Zeit an darauf bedacht, wie er ihn wieder auf freyen Fuß ſetzen könnte; allein das auf-

---

ſter, ſondern das ganze Synedrium ihn dem Pilatus zur Beſtrafung vorgeſtellt hatte. Daß dieſe alſo mehr geſündiget haben als Pilatus, erhellet klar daraus, weil Pilatus als ein Höfling zu viele Rückſicht auf die Gunſt des Kaiſers nehmen mußte, und ſich einer zu großen Verantwortung ausgeſetzt haben würde, wenn ein Aufruhr ausgebrochen, und auf ihn die Schuld gefallen wäre, daß er es hätte verhindern können, wenn er nur auf Anſuchen der Juden das Haupt dieſer Rebellen hingerichtet hätte. Seine Sünde war alſo blos Zaghaftigkeit aus Menſchenfurcht; jene der Juden aber war teufliſche Bosheit.

12. Vers. *) Der iſt ein Rebell und Aufrührer. Das will das Grundwort hier eigentlich ſagen. Indeſſen iſt dieſer Schluß ſehr betrüglich und ungegründet. Denn Chriſtus hatte niemals geſagt, daß er ein irdiſcher König, ſondern vielmehr, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt ſey. Es war überdem eine groß: Falſchheit der Juden, die Rechte des Kaiſers zu vertheidigen, da ſie ihm ſ' ungern Abgaben bezahlten, und ſich gefreut haben würden, wenn ſie nur auf irgend eine Weiſe von ſeinem Joche hätten befreyet werden können.

14. Vers. *) Hier ſcheint zwiſchen dem Markus und dem Johannes ein Widerſpruch zu ſeyn; weil jener die dritte, dieſer die ſechſte Stunde angiebt, worüber die Meynungen der Gelehrten ſehr getheilt ſind. Die wahrſcheinlichſte aber ſcheint jene zu ſeyn, da vor und zu Irenäi Zeiten die Zahlen durch Buchſtaben angedeutet wurden, was man aber nachmals abänderte, die Abſchreiber aus Unachtſamkeit den Buchſtaben, der 3 bedeutet, mit dem, der 6 anzeigt, verwechſelt haben mögen. Den Grund zu dieſer Muthmaßung giebt folgendes Zeugniß: daß nehmlich der Codex Camerarianus und Catabrigienſis, und auch

15. Sie aber ſchrieen: Weg! weg! kreuzige ihn! Und als Pilatus ſagte: Soll ich euren König kreuzigen? So antworteten ihm die Oberprieſter: Wir haben keinen König, als den Kaiſer.

16. Nun willigte er ein, daß er gekreuziget werde. Sogleich nahmen ſie Jeſum, und führten ihn fort.

17. Mit dem Kreuze auf den Schultern gieng er an die Schedelſtatt*), welche Ebräiſch Golgatha heißt.

18. Hier kreuzigten ſie ihn, und zween andere mit ihm zu beyden Seiten, Jeſum aber in der Mitte.

19. Pilatus ſchrieb auch eine Ueberſchrift, die er oben ans Kreuz heften ließ, und die ſo lautete: Jeſus von Nazareth! ein König der Juden.

rühriſche Geſchrey des Volks nahm zu ſehr überhand, und der einzige Vorwurf, daß er durch dieſe Loßlaſſung eine offenbare Treuloſigkeit an ſeinem Monarchen, dem Kaiſer, begehen würde, brachte ihn aus aller Faſſung. — Nach einer kurzen Ueberlegung forderte er noch einmal **Jeſum** auf einen freyen Platz hinaus vor Gericht. Der Ort hieß auf griechiſch **Lithoſtroton** (ein mit Marmor bepflaſterter Ort) und nach dem damaligen ſyrochaldäiſchen Dialekt **Gabbatha**. Es war jetzt hohe Zeit, wenn heute noch die Hinrichtung vor ſich gehen ſollte: Es war um die Mittagsſtunde, und da es gerade der Vorabend des Paſſahfeſtes war, welches mit dem Untergange der Sonne anfieng, wo die Juden nichts mehr hätten vornehmen können, ſo war nichts zu verweilen. **Jeſus** ſtand im Angeſichte des Volkes vor dem Richterſtuhle: **Sehet da dieſen Menſchen** — ſprach **Pilatus** — was er that, iſt, daß er ſich einen König nannte. Man merkt, daß **Pilatus** in ſeinem Herzen noch Widerwillen gegen die Handlung fühlte, die er vornehmen ſollte. Aber umſonſt — ſie ſchrien alle zuſammen: **Weg mit ihm: Er ſterbe am Kreuze!** Wie! — euren König — erwiederte der Richter — den ſoll ich kreuzigen laſſen? — Jetzt nahmen die Oberprieſter das

---

Nonnus in ſeiner Paraphraſe drey ſtatt ſechs leſen; und in der Chronik von Alexandrien, die vermuthlich von dem gelehrten Biſchoffe Petrus verfaſſet worden iſt, Pag. 5. und 219. gemeldet wird: „daß in den accuraten Handſchriften, „und in der eigenhändigen des Johannes, welche bis dahin in der Epheſiniſchen Gemeine verwahret worden ſey, nicht die ſechſte, ſondern die dritte „Stunde ſtehe.“ Da dieſes Zeugniß aus dem dritten Jahrhundert der Kirche iſt, ſo würde der Verfaſſer leicht der Unwahrheit zu überführen geweſen ſeyn, wenn ſich die Sache anders verhalten hätte.

17. Vers. *) Dieſer Name kam von den vielen Schedeln der Hingerichteten und nicht von der Hirnſchale Adams, welche dort begraben liegen ſoll, wie einige Ausleger behaupten, her. Dieſer Berg lag, wie Hieronymus ſagt, an der Nordſeite des Berges Zion, und wird von einigen mit Gareb für einerley gehalten, Jer. 31, 39. Es war eine durchgängige Gewohnheit, auf hohen Bergen zu kreuzigen.

20. Dieſe Ueberſchrift laſen viele Juden; denn der Ort, wo Jeſus gekreuziget wurde, war nahe bey der Stadt. Sie war hebräiſch, griechiſch und römiſch geſchrieben*).

21. Da die vornehmſten Juden dem Pilatus vorſtellten, daß er nicht hätte ſchreiben ſollen: Der Juden König, ſondern daß er ſich für den Juden König ausgegeben habe;

22. So gab er ihnen zur Antwort: Es bleibt bey dem, was ich geſchrieben habe.

23. Nachdem die Soldaten Jeſum gekreuziget hatten, ſo theilten ſie ſeine Kleider in vier Theile, für jeglichen Soldaten Einen. Das Unterkleid aber, welches ohne Nath *) und durchaus gewebt war,

Wort: Wie kannſt du ihn unſern König nennen, da wir doch keinen andern Herrn erkennen, als den Kaiſer? — Dieſe Erinnerung an den Kaiſer, mit deſſen Ungnade ſie ihm droheten, machte jetzt einen ſo heftigen Eindruck auf das Gemüth des Pilatus, daß er ſich ſelbſt zu widerſtehen nicht mehr im Stande war. Ohne ein förmliches Urtheil zu ſprechen, überließ er ihnen Jeſum zum Kreuzigen. — Die Soldaten alſo griffen nach ihm, und führten ihn hinaus zur Schedelſtätte, wo ſie ihn ans Kreuz ſchlugen, und wo neben ihm noch zween andere Uebelthäter, einer zu ſeiner Rechten, der andere zu ſeiner Linken gehangen wurde. Während der Hinausführung zur Richtſtatt ſchrieb Pilatus das vorgebliche Verbrechen Jeſu nieder, und ließ es nach damaliger Gewohnheit abſchriftlich über den Kopf des Gekreuzigten anſchlagen. Wörtlich hieß es: Jeſus von Nazareth, ein König der Juden. Dieſe Aufſchrift las man in dreyerley Sprachen: in hebräiſcher, oder vielmehr ſyriſchchaldäiſcher wegen der inländiſchen, und in griechiſcher wegen der ausländiſchen Juden: in lateiniſcher aber; wegen der römiſchen Unterthanen, die ſich ſehr zahlreich in Judäa und Jeruſalem aufhiel-

---

20. Vers. *) Dieſe Worte waren mit Buchſtaben, nach der ſyriſchen Ausſprache geſchrieben, welche bey den Juden gewöhnlich war, und die hebräiſche Sprache genannt ward, v. 13. 17. und der Pilatus nach aller Wahrſcheinlichkeit gefolget ſeyn wird. Pilatus hat ohne Zweifel dieſe drey Sprachen verſtanden, wenigſtens in ſo weit, daß er Befehl geben konnte, eine ſolche Ueberſchrift aufzuſetzen. Die lateiniſche war ſeine Mutterſprache; die griechiſche war bey den Römern nach der Ueberwindung der griechiſchen Monarchie, ſehr gewöhnlich geworden, ſo daß die kaiſerlichen Befehle durchgehends in dieſer Sprache bekannt gemacht wurden, daher Pilatus ſie gewiß verſtanden haben wird; und weil er nun ſchon eine geraume Zeit Landvogt von Judäa geweſen war, ſo hat er vermuthlich auch einige Kenntniſſe des Hebräiſchen erlangt. Da nun dieſe drey die vornehmſten Sprachen in der Welt waren, ſo ließ er die Ueberſchrift in denſelben aufſetzen; damit ſie von Perſonen aus allen Gegenden der Welt in der einen oder andern derſelben geleſen und verſtanden werden möchte.

23. Vers. *) Dergleichen Unterkleider, wovon hier die Rede iſt, mit Aermeln gewirkt, waren damals ſtark im Gebrauche: die Kunſt aber ſie zu verfertigen,

24. Zertheilten ſie nicht, ſondern machten untereinander aus, daß ſie es auf das Loos ankommen laſſen wollten, wem es gehören ſolle. Hier traf die Schriftſtelle ein: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und das Loos um mein Gewand geworfen. Dieß thaten die Soldaten.

25. Bey dem Kreuze Jeſu ſtand auch ſeine Mutter, und ihre Schweſter *), Maria, Kleophas Frau, und Maria von Magdala.

26. Da nun Jeſus ſeine Mutter und ſeinen liebſten Jünger bey ihr ſtehen ſahe, ſo ſprach er zu ſeiner Mutter: Frau, ſiehe, das iſt dein Sohn *)!

27. Darnach ſprach er zu dem Jünger: Siehe, das iſt deine Mutter! Und von dieſem Augen-

ten. Das Geſchriebene mißfiel einigen einheimiſchen Juden, die nahe um die Stadt Jeruſalem wohnten. Sie klagten es den Hohenprieſtern, und dieſe — dem Pilatus: Aufrührer, Gotteslaͤſterer — ſagten ſie — der ſich ſelbſt zum König aufgeworfen habe, ſo ſollte es heiſſen, und nicht König der Juden. Allein Pilatus, ihrer unaufhörlichen Klage überdrüſſig, fertigte ſie kurz ab: Was ich ſchrieb, das ſchrieb ich! Und dabey blieb es.

Die Kleider des Hingerichteten fielen nach Gewohnheit den Hinrichtern zu. Die vier Soldaten alſo, welche die Kreuzigung vollzogen hatten, nahmen das Oberkleid Jeſu, und theilten es in vier Stükke, für jeden Eines. Das Unterkleid aber, weil es aus dem Ganzen gewirkt war, beſchloſſen ſie nicht zu zerſchneiden, ſondern durch die Würfel zu verlooſen. Recht wie David (Pſ. 21, 19.) ſagte: Sie haben meine Kleider unter ſich getheilt, und das Loos über mein Gewand geworfen. Unter dem Gedränge der Zuſchauer, nicht weit von dem Kreuze, ſtand Maria ſeine Mutter, und in ihrer Geſellſchaft Maria des Kleophas Frau und Maria von Magdala. Jeſus ſahe ſie, und erblickte nicht weit von ihr ſeinen Jünger Johannes, den er ſo innigſt liebte. — Es ſcheint, daß er ſie mit einem langen zärtli-

ſcheint ganz abgekommen zu ſeyn. Siehe Brauns Abhandlung von den Kleidern der hebräiſchen Prieſter 1. B. 16. Kap.

25. Vers. *) Daß hier Maria, des Kleophas Frau, eine Schweſter der Mutter Jeſu genannt wird, geſchieht nach jüdiſchem Gebrauche, weil ihre Männer, Joſeph und Kleophas, Brüder waren.

26. Vers. *) Man hat zwar ſchon Matth. 12, 46 Mark. 3, 31. und Luk. 8, 19. bemerkt, daß Jeſus, ſeitdem er durch höhere Geſchäfte ſeines Predigtamts abgerufen war, das Haus ſeiner Eltern zu Nazareth verlaſſen hatte, einigermaſſen kein häusliches Verhältniß mehr gegen ſeine Familie kannte, ſondern nur die für ſeine Mutter, Brüder und Schweſtern hielt, die durch Anhörung und Befolgung ſeines Unterrichts gleichſam in Geiſtes-Verwandtſchaft mit ihm getreten waren. Allein hier wollte er ſeiner Mutter einen offenbaren Beweis ſeiner kindlichen Liebe geben, da ſie eben auch durch ihr Ausharren bey dem ſchmählichen Kreuzestode das untrügliche Zeugniß ihrer Glaubensgröße ablegte.

blicke an nahm ſie der Jünger zu ſich in ſein Haus*).

28. Nachdem nun Jeſus ſahe, daß ſchon Alles vollbracht ſey, ſo rief er, damit noch eine Schriftſtelle erfüllt werden möchte: Es dürſtet mich!

29. Sogleich füllten ſie einen Schwamm mit Eſſig, wovon ein Gefäß voll da ſtand; ſteckten ihn auf Yſoppen, und hielten ihm denſelben vor den Mund*).

30. Als Jeſus den Eſſig genommen hatte, ſo ſprach er: Es iſt vollbracht! Und neigte ſein Haupt, und gab ſeinen Geiſt auf.

31. Die Juden baten indeſſen Pilatus, daß den Miſſethätern die Beine möchten gebrochen, und ihre Leichname abgenommen werden, damit ſie

„chen Abſchiede nicht noch mehr betrüben wollte: „Siehe! ſprach er „zu ihr, den Blick auf Johannes „gerichtet, dieſer ſoll dir nun an „Sohnes ſtatt ſeyn: und dir — „zu Johannes — empfehle ich „dieſe als deine eigene Mutter.„ — Dem Johannes, der die dem Herrn eigene Herzensſpreche ſo gut verſtand, war ein Wink genug, Maria war ihm ſchon als Mutter ſeines Lehrers ehrwürdig; auf dieſe Empfehlung unterließ er keine Gelegenheit mehr, Sohnespflicht an ihr auszuüben; er nimmt ſie zur Verpflegung in ſein eigenes Haus auf, und ſorgte für ſie bis an ihren Tod.

Jeſus ſahe, daß nun alles vollbracht wäre, was dem göttlichen Plane gemäß zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts vollbracht werden ſollte. Die einzige Stelle (Pſ. 68, 22.): Sie gaben mir Galle zur Speiſe, und da mich dürſtete, gaben ſie mir Eſſig zu trinken, war noch nicht erfüllet. Damit alſo auch dieſe erfüllet würde, ſagte er: „Mich dürſtet!„ Einer der Soldaten nahm eilends einen Schwamm, tunkte ihn in Eſſig, und hielt ihn, an einen Yſoppſtengel geſteckt, ihm vor den Mund. Jeſus nimmt davon, ruft laut: „Jetzt iſt Alles vollbracht!„ neigte das Haupt, und verſchied.

---

27. Vers. *) Daß Maria einer ſolchen häuslichen Pflege wirklich bedurfte, läßt ſich aus allen ihren bekannten Familienumſtänden zum Theil ſchließen, und zum Theil muthmaßen. Daß ſie von Hauſe arm war, zeigte ſchon Luk. 2, 24. ihr Opfer im Tempel, und daß Joſeph ihr Mann ſich mit ſeiner Handarbeit ernähren mußte. Nun war dieſer vermuthlich auch ſchon vor der Antretung des Lehramts Jeſu geſtorben; weil die evangeliſche Geſchichte, die doch der Mutter Jeſu ſehr oft gedenkt, des Pflegevaters niemals mehr Meldung thut. Maria war alſo wahrſcheinlicher Weiſe eine arme und zwar ſchon ziemlich betagte Wittwe, welche in Gefahr ſtand, nach ſeinem Hinſcheiden in Dürftigkeit zu gerathen; und wenn auch dieſes nicht wäre, ſo bedurfte ſie wenigſtens ſchon darum einer tröſtenden Fürſorge, weil ſie gerade jetzt mit ihrem Sohne alles verlohr, was ihr auf Erden noch lieb und ſchätzbar ſeyn konnte.

29. Vers. *) Dieſer Trank muß ein andrer ſeyn als der, von welchem die andern Evangeliſten ſprechen, welcher mit Galle vermengt war, oder ſaurer Wein mit Myrrhen, Matth. 27, 34. Mark. 15, 23. da dieſes Gefäß mit Eſſig bey der Hand ſtund, boten ſie Jeſu davon etwas an.

nicht während des Sabbaths, zu welchem man ſich vorbereitete, und der diesmal beſonders feyerlich war, am Kreuze bleiben möchten*).

32. Zu dem Ende giengen die Soldaten hin, und brachen dem einen, und hernach auch dem andern, der mit ihm gekreuziget worden war, die Beine.

33. Da ſie aber zu Jeſu kamen und ſahen, daß er ſchon todt ſey, ſo zerbrachen ſie ihm die Beine nicht;

34. Sondern einer von den Soldaten ſtieß ihn mit einem Speere in die Seite, und ſogleich floß Blut und Waſſer heraus*).

35. Ein Augenzeuge bezeuget das, und ſein Zeugniß iſt wahr;

Da nun denſelben Abend noch ein hoher Feſttag angieng, nemlich der **Vorſabbath**, der diesmal um ſo viel heiliger war, weil er mit dem Feſte der ungeſäuerten Brode in Verbindung ſtand, das von allen Juden in und außer Landes ſo hoch gefeyert wurde, daher es nach ihren Gewohnheiten ſehr unſchicklich geweſen wäre, wenn Miſſethäter lebend oder todt am Kreuze hangen geblieben wären: ſo erſuchten ſie den **Pilatus**, daß er, um ihren Tod zu beſchleunigen, den Hingerichteten die Schienbeine zerſchmettern, und ihre Körper möchte wegräumen laſſen. — **Pilatus** willfahrte ihnen; und die Soldaten vollzogen den Befehl, und zerſchlugen den zween Miſſethätern, die neben Jeſu hiengen, die Beine mit eiſernen Keulen. Das nemliche ſollte mit Jeſu vorgenommen werden, aber ſein blaſſes ſinkendes Haupt, das ſo bewegungslos dahieng, zeigte, daß er bereits verſchieden wäre. Man unterließ alſo, ihm die Beine zu zerſchlagen: doch aber um zu erfahren, ob man gar keine Zeichen des Lebens mehr an ihm bemerken könnte, ſtach ihn ein Soldat mit einer Lanze tief in die Seite, und aus der Wunde floß Blut und Waſſer, wel-

---

31. Vers. *) Die Gekreuzigten lebten oft noch über einen ganzen, oder noch mehrere Tage, beſonders wenn man ihnen — wie öfter geſchah — mit einer Labung zu Hülfe kam. Gott aber hatte den Juden (IV. Moſe 21, 22. 23.) befohlen, daß kein Gehängter die folgende Nacht über an dem Pfahl bleiben, ſondern abgenommen und begraben werden ſolle. Wie vielmehr würde dieſes die Heiligkeit eines Tages verletzt haben, der diesmal um ſo heiliger war, weil der große Sabbath und das Feſt der ungeſäuerten Brode zuſammen kamen, an welchem die Erſtlingsgarbe der Erndtefrüchte geopfert werden mußte (III. Moſe. 23, 11. 15.) welches in den Augen der Juden einen auſſerordentlichen religiöſen Eindrück machte.

34. Vers. *) Daß der Evangeliſt eine ſehr wichtige Urſache gehabt haben müſſe, warum er die Erzählung von der eröffneten Seite Chriſti mit ſolchen Betheurungen verſichert, daran iſt kein Zweifel. Er würde ſonſt wohl wie die übrigen Evangeliſten, den Tod Jeſu nur kurz erzählt haben. Es kann aber wohl keine andere Urſache ſeyn, als weil er damit die untrügliche Gewißheit des Todes Chriſti bekräftigen wollte; aber auch dieſes wäre nicht nöthig geweſen, da der Tod Jeſu eine vor ſo viel tauſend Zeugen geſchehene Sache war, daran zu der Zeit, da die andern Evangeliſten ſchrieben, kein Menſch zweifelte, wenn nicht zu Johannis Zeiten, der viel ſpäter hinaus, und da die Augenzeugen des Todes Jeſu

und da er überzeugt iſt, daß er Wahrheit ſage, ſo glaubet auch ihr.

36. Denn dieß geſchahe, damit die Schriftſtelle eintreffe: Man ſoll ihm kein Bein zerbrechen;

37. Und eine andere: Sie werden ſehen, in wen ſie geſtochen haben*).

38. Nach dieſem bat Joſeph von Arimathia, ein Jünger Jeſu*), der es aber aus Furcht vor den Juden verheelte, den Pilatus, daß er den Leichnam abnehmen dürfe. Sobald es ihm Pilatus erlaubt hatte, ſo gieng er hin, und nahm den Leichnam Jeſu ab.

39. Auch Nikodemus, der ehehin Nachts zu Jeſu gekommen war, kam, und brachte bey

ches keinen Zweifel an ſeinem Tode mehr übrig ließ. Hievon war ſelbſt derjenige ein Augenzeuge, der uns das, was er ſahe, um unſern Glauben zu ſtärken, ſchriftlich hinterließ. (nemlich **Johannes**, der Verfaſſer dieſer evangeliſchen Geſchichte). Auf dieſe letztere Begebenheit laſſen ſich noch zwey Schriftſtellen anwenden. Eine (II. Moſ. 12, 46. V. Moſ. 9, 12.): **Man ſoll ihm kein Bein zerbrechen.** Und jene (**Zach.** 12, 10.): **Sie werden ſehen, in wen ſie geſtochen haben.**

Jetzt ſollte der Leichnam heruntergenommen und begraben werden. Hätten ſie dieſes den Soldaten überlaſſen, ſo würde Jeſus ein gleiches Schickſal mit den übrigen Miſſethätern gehabt haben; allein dafür ſorgte die Fürſehung Gottes, welche beſchloſſen hatte, Jeſum durch ſeine Auferſtehung zu verherrlichen. So gering die Anzahl der Freunde Jeſu war, die ſich öffentlich für ihn erklärten, ſo gab es deren doch noch viele heimliche, die ihm ihre Hochſchätzung und Liebe widmeten. Unter dieſen befand ſich **Joſeph** von Arimathia, ein Mitglied des hohen Raths, und **Nikodemus**, der anfangs nur zur nächtlichen Zeit ſich mit Jeſu in Geſprächen unterhielt. — Der erſte gieng ohne Scheu vor den Juden zum **Pilatus**, und bat hun-

---

nicht mehr im Leben waren, geſchrieben hat, ſich Leute gefunden hätten, welche vorgaben, Jeſus ſey nicht wahrhaftig geſtorben, ſondern nur in einer tödtlichen Ohnmacht abgenommen worden, da er ſodann wieder zu ſich ſelbſt gekommen, und lebendig geworden ſey. Dieſes widerlegt nichts kräftiger, als der Stich ins Herz, der nothwendig tödtlich ſeyn mußte.

37. Vers. *) Aus der Anführung dieſer Stelle ſieht man, daß die Verfaſſer des N. Teſtaments nicht immer der Ueberſetzung der 70 Dollmetſcher gefolgt ſind. Denn dieſe haben dieſe Stelle ſehr verſchieden und ſehr verkehrt überſetzt. Johannes führt dieſe Worte nach dem hebräiſchen Text an, ſo wie wir ihn jetzt haben; woraus man einen Beweis für die Wahrheit, Lauterkeit und Unverfälſchtheit des gegenwärtigen hebräiſchen Textes hernehmen kann. Die Worte ſelbſt werden ihre vollkommenſte Erfüllung am jüngſten Tage haben.

38. Vers. *) Wer dieſer Joſeph von Arimathia geweſen ſey, iſt Matth. 27. geſagt worden. Siehe die Anmerkung zu Vers 59. daſelbſt.

hundert Pfund Spezereyen von Myrrhen und Aloe*).

40. Hierauf nahmen ſie den Leichnam Jeſu, und banden ihn, nach jüdiſchem Begräbnis-Gebrauche, in Grabtücher.

41. Und weil bey dem Orte, wo er gekreuziget worden war, ein Garten, und in demſelben ein neues Grab war, worin noch Niemand je gelegen hatte,

42. So legten ſie ihn darein, um des jüdiſchen Rüſttags willen, und weil das Grab nahe war*).

frey um den Leichnam Jeſu. Und ſo wie dieſer ihm ſeine Bitte bewilliget hatte, gieng er hin, nahm den Leichnam von dem Kreuze herunter, umwand ihn mit Tüchern, und balſamirte ihn nach jüdiſcher Gewohnheit mit Myrrhen und Aloe, deren **Nikodemus** bey hundert Pfund herbeygebracht hatte, um ihn vor Fäulniß zu bewahren. Nahe am Platze, wo **Jeſus** gekreuziget wurde, war ein Garten, und im Garten eine neue Grabhöhle, wo noch Niemand hineingelegt war, und die ſich **Joſeph**, der Eigenthümer des Gartens aus einem Felſen hauen ließ, und zu einem Familienbegräbniß beſtimmt hatte. Hier war der Leichnam **Jeſu** beygeſetzt, weil der Ort am nächſten gelegen war, und die Sabbathsfeyer, welche mit der Dämmerung des Freytags ihren Anfang nahm, ihnen nicht erlaubte, etwas weiter vorzunehmen.

---

## Das zwanzigſte Kapitel.

### Die Auferſtehung Jeſu.

### Schrifttext.

1. Am Morgen des erſten Tags der Woche kam Maria von Magdala, als es noch ganz dunkel war, zum Grabe*), und

### Erklärung.

Die Jünger und Frauen, welche am Vorabende des Feſttages verhindert worden waren, die Begräbnißceremonie, wie ſie dieſelbe gern gewünſcht hätten zu vollenden, hatten nun den feſten Entſchluß ge-

---

39. Vers. *) Der ehehin zu Jeſu Nachts gekommen war. Die Geſchichte des Nikodemus, wie er des Nachts zu Jeſu gekommen ſey, haben wir geſehen, Kap. 4, 1. Auch haben wir ihn für Chriſtum reden hören, Kap. 7, 50. Mehr leſen wir nicht von ihm, bis auf dieſe Begebenheit, wo er ſeine Liebe zu Jeſu an ſeinem Leichname bewies.

42. Vers. *) Entweder des Chagigah, oder des Sabbaths, der nun nahe war. Die perſiſche Ueberſetzung ließt: um des Abends des Sabbaths willen.

1. Vers. *) Johannes übergeht hier viele Umſtände der Auferſtehung Jeſu, welche Matth. 28, 1. Mark. 16, 1. und Luk. 24, 1. erzählt werden, wo von einem Erdbeben, das um dieſe Zeit erfolgte, von Hütern, mit welchen die Grabhöhle bewacht wurde, und von Specereyen, welche die Frauen zum Einbalſamiren mitgebracht haben, Meldung geſchiehet. Man ſieht aus allem, daß Johannes

fand den Stein von demſelben abgewälzt.

2. Sogleich eilte ſie zu Simon Petrus und dem andern Jünger, den Jeſus vorzüglich liebte, und ſagte ihnen: Man hat den Herrn aus dem Grabe weggenommen, und wir wiſſen nicht, wo man ihn hingelegt hat*).

3. Eilends gieng Petrus mit dem andern Jünger zum Grabe.

4. Sie waren zugleich ausgegangen; aber der andere Jünger kam dem Petrus zuvor, und zuerſt zum Grabe.

5. Er blickte hinein, ſahe aber nur die Leichentücher liegen, gieng aber nicht hinein.

6. Simon Petrus kam ihm nun nach, und gieng ins Grab

faßt, ihre Liebespflichten, ſobald das Feſt vorüber ſeyn würde, an Jeſu zu erfüllen. Beym erſten Anbruche des Sonntags alſo, da noch die Tagesdämmerung kaum angebrochen war, brachen ſie eilends von der Stadt auf, und kamen nach Aufgang der Sonne bey dem Garten an, worin die Grabeshöhle war. Schon in einer gewiſſen Entfernung ſahe Maria von Magdala, welche ihr Eifer angetrieben hatte, zuerſt auf dem Platze zu ſeyn, daß der große Stein weggewälzt wäre, und die Höhle des Grabes offen ſtünde. — Ganz erſtaunt, durch weſſen Hülfe ſolches geſchehen ſey, da Niemand denſelben Tag noch zum Grabe gegangen war, entſchloß ſie ſich auf der Stelle, den Jüngern davon Nachricht zu geben, und lief eilends in die Stadt zurück. Petrus und Johannes waren die erſten, die ihr auf dem Wege aufſtießen, indem ſie eben auch im Begriffe waren, ſich dahin zu begeben. Dieſe verſichert ſie, es müſſe Jemand Jeſum aus dem Grabe weggetragen haben; und weder ſie noch ihre Begleiterin können es begreifen, wo man ihn hin-

---

in ſeiner Geſchichte immer mehr das Geiſtliche und Moraliſche der handelnden Perſonen, als die Lokalumſtände der Geſchichte ſich zum Gegenſtand gewählet hat. Es wird demnach jedem Leſer ein Leichtes ſeyn, durch Vergleichung mit andern Evangeliſten das Eigenthümliche des Johannes zu bemerken, welches hauptſächlich darin beſtehet, nicht ſo ſehr das Wunderbare und Auffallende, als das Intereſſanteſte für das Herz zu berühren.

2. Vers. *) Alle Ausleger ſagen, daß Maria nicht ſo gleich zu Petrus und Johannes hingegangen ſey, ſondern erſt nachdem ſie unſern Heyland geſehen hatte, v. 18. und beweiſen es mit Luk. 24, 10. 11. Allein dieſes kann nicht mit den Worten Johannis beſtehen, welcher v. 11. die Maria Magdalena allein genannt hat, ohne der andern Weiber, die bey ihr waren, zu gedenken, weil ſie allein in das Grab geſehen hatte, und das Wort führte; und der hier ſagt, daß ſie blos zu Petrus und Johannes gekommen ſey, da Lukas und die andern Evangeliſten ſagen, daß ſie zu allen Apoſteln gekommen ſey, Matth. 28, 8. Mark. 16, 10. Als ſie zu Petrus und Johannes kam, kam ſie allein und klagte ihnen, daß der Leichnam Chriſti weggenommen worden ſey, und dachte nicht daran, daß er auferſtanden wäre. Als ſie zu allen Apoſteln kam, kam ſie mit der Bothſchaft des Engels und Chriſti ſelbſt, daß er auferſtanden ſey, Matth. 28, 7. 8. 10. und ſie ihn geſehen hätte, Mark. 16, 10 11. und ſo auch hier v. 18. Dieſes zeiget offenbar daß alle übrige Evangeliſten blos von ihrem zweyten Hingange zu den Apoſteln reden, der hier v. 18. berichtet wird.

hinein, wo er die Grabtücher liegen ſahe.

7. Das Tuch, welches um ſeinen Kopf gebunden war, ſahe er an einem beſondern Orte zuſammen gewickelt*).

8. Nun gieng auch der andere Jünger, der zuerſt zum Grabe gekommen war, hinein; ſahe und glaubte.

9. Denn ſie hatten noch nicht aus der Schrift gelernt, daß er von den Todten auferſtehen müſſe*).

10. Nun begaben ſich die Jünger wieder nach Haus.

11. Maria aber blieb außen vor dem Grabe ſtehen, und weinte. Da ſie nun mit Thränen in den Augen ins Grab ſahe,

12. So erblickte ſie zween Engel in weißen Kleidern, den einen oben, den andern unten ſitzend, an dem Orte, wo der Leichnam Jeſu gelegen hatte*).

gebracht haben müſſe. — Der Nachdruck, mit welchem ſie dieſes ſagte, machte, daß auch dieſe ihre Schritte verdoppelten, und beyde gleichſam in die Wette liefen, um ſich von dem Grunde oder Ungrunde der Sache zu überzeugen. **Johannes**, der jünger als **Petrus** war, und daher auch ſchneller laufen konnte, kam auch früher zur Grabſtätte, bückte ſich, ſahe zwar hinein, und erblickte die Leichentücher und Binden, womit der Leichnam Jeſu eingehüllet war; wagte es aber aus Schüchternheit nicht in die Grabhöhle hineinzugehen. Indeſſen kam **Petrus**, und gieng ganz ohne Bedenken hinein. Dieſer fand die Todtentücher, nebſt dem Kopftuche, welches aber nicht bey den übrigen Tüchern lag, ſondern zuſammengewickelt, an einen beſondern Ort hingelegt war. Um ſich von der Sache zu überzeugen, gieng jetzt auch **Johannes** hinein, der indeſſen an dem Eingange ſtehen blieb, ungeachtet er zuerſt auf den Platz kam.

Nun leuchtet ihm ein: Jeſus möchte ſich wohl ſelbſt von ſeinem Leichengewande losgemacht haben. Doch war ihr Verſtand noch nicht ſo aufgeklärt, daß ſie ſich einen richtigen Begriff von dieſem großen, und doch nicht ganz entwickelten Geheimniſſe hätten machen können. Sie kehrten alſo zwiſchen Furcht und Hoffnung u. unter tauſend verſchiedenen

7. Vers. *) Der Umſtand, daß die Leichentücher ſo ordentlich zuſammengewikkelt da lagen, als wenn ſich ein lebendiger Menſch ausgekleidet hätte, ließ ſie nicht vermuthen, daß jemand den Körper weggetragen habe; denn ſonſt würde dieſer wohl auch die Leichentücher mitgenommen haben, oder ſich in der Geſchwindigkeit doch nicht die Mühe gegeben haben, alles ſo ordentlich zuſammen zu wikkeln, und jedes Stück an ſeinen beſondern Ort hinzulegen.

9. Vers. *) Sie hatten zwar Jeſum öfters in ſeinem Leben von ſeiner Wiederauferſtehung nach ſeinem Tode reden hören, aber von dem, was die göttlichen Schriften von den Schickſalen des Meſſias ſagten, war ihnen noch nichts Gründliches bekannt. Siehe Luk. 24, 27.

12. Vers. *) Matthäus und Markus reden nur von Einem, aber Lukas von zwey, wie hier, und er nennet ſie Männer, weil ſie in einer menſchlichen Geſtalt erſchienen ſind, mit glänzenden Kleidern, oder in einem weißen Gewande.

13. Dieſe ſprachen zu ihr: Frau, warum weineſt du? Sie antwortete: Weil man meinen Herrn weggenommen hat, und ich nicht weis, wo man ihn hingelegt hat*).

14. Kaum hatte ſie dieß geſagt, ſo wandte ſie ſich um, und ſahe Jeſum bey ſich ſtehen, kannte ihn aber nicht*).

15. Als ſie Jeſus fragte: Frau, warum weineſt du, wen ſucheſt du? So gab ſie ihm, in der Meynung, es ſey der Gärtner, zur Antwort: Herr, wenn du ihn weggetragen haſt, ſo ſage mir, wo du ihn hingelegt haſt, damit ich ihn holen kann!

16. Jeſus ſprach zu ihr: Maria! Sie wandte ſich um, und redete ihn an: Rabbuni, das heißt, mein Lehrer*)!

Muthmaſſungen nach der Stadt zurück. — Maria von Magdala aber blieb bey dem Grabe. Es ſchien ihr unmöglich den Ort verlaſſen zu können, ohne zu wiſſen, wo denn der Leichnam ihres geliebten Lehrers hingekommen wäre; ſie glaubte durch ihr Harren wenigſtens noch einen Umſtand, der ihr Licht gebe, zu entdecken. Weinend ſtand ſie am Eingange der Grabeshöhle, und blickte von Zeit zu Zeit in dieſelbe hinein: als ſie auf einmal zween Boten Gottes in Jünglingsgeſtalt erblickte, deren einer oben, der andere unten zu Füßen, wo der Leichnam gelegen war, in weißen Kleidern daſaßen. Schon das mußte ihr merkwürdig vorkommen, daß, da vorhin Niemand zugegen war, jetzt zwo Perſonen ſich zeigten. — Warum weineſt du? fragten die Engel. Sie haben mir meinen Herrn aus dem Grabe weggenommen, war ihre Antwort, und ich weis nicht, wo ſie ihn hingelegt haben. — Und indem ſie dieſes ſagte, wandte ſie ſich um, ſahe Jemanden vor ſich ſtehen (es war Jeſus), ſie kannte ihn aber nicht, ſondern ohne noch etwas Auſſerordentliches zu vermuthen, ſahe ſie ihn für den Gärtner des Joſephs an; auch er fragte ſie um die Urſache ihres Wei-

13. Vers. *) Warum weinſt du? Eine alte Abſchrift, welche Beza gehabt hat, ließt hier wie v. 15. wen ſucheſt du? Und ſo auch die äthiopiſche Ueberſetzung.

14. Vers. *) Daraus, daß Maria Magdalena Jeſum nicht gleich erkannt hat, iſt nicht zu ſchließen, daß er ihr vielleicht in einer andern körperlichen Geſtalt, als der ſeinigen erſchienen ſey, auf die Art etwa, wie ehemals die Engel den Vätern zu erſcheinen, mit ihnen umzugehen, und ſogar zu eſſen und zu trinken pflegten, ohne daß es ihr eigener Körper war, den ſie angenommen hatten. Jeſus ſagt Luk. 24, 39. zu deutlich und ausdrücklich, daß es ſein eigener Körper war, den er nach der Auferſtehung wieder angenommen habe, als daß man daran zweifeln könnte; und ſelbſt der Begriff einer Auferſtehung bringt es mit ſich. — Die Urſache alſo, daß ſie ihn nicht gleich kannte, und ihn für einen Gärtner anſahe, war ihre eigene Verwirrung, nicht aber, daß er die Geſtalt eines Gärtners angenommen habe, wie uns irrig in Bildern vorgeſtellt wird.

16. Vers. *) Einige Gelehrten haben angemerkt, daß, wie Rabbi, von einer etwas ſtärkern Bedeutung iſt, als Rab, ſo auch Rabban, oder Rabbon noch nachdrücklicher iſt, als Rabbi, und einen Meiſter in ausnehmendem Verſtande und von dem höchſten Anſehen bedeutet. Wenn nun Maria Chriſtum

17. Allein Jeſus ſagte zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich fahre noch nicht auf zu meinem Vater*); ſondern gehe hin zu meinen Brüdern, und ſage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem und zu eurem Gott.

18. Mit dieſer Nachricht eilte Maria zu den Jüngern, und ſagte ihnen: ich habe den Herrn geſehen, und das hat er zu mir geſprochen.

19. Am Abende eben dieſes erſten Wochentages kam Jeſus, als ſich die Jünger aus Furcht vor den Juden eingeſchloſſen hatten, ſtellte ſich mitten unter ſie, und ſprach zu ihnen: Heil euch *)!

20. Hierauf zeigte er ihnen ſeine Hände, und ſeine Seite;

nens, und vernahm von ihr das nemliche: nur ſetzte ſie– in der Vermuthung, er möchte derjenige ſeyn, der entweder den Leichnam anderswohin gelegt hätte, oder doch wiſſen könnte, wo er hingekommen wäre– noch die Bitte hinzu, ihr denſelben, wenn es möglich wäre, zu entdecken. Sie hatte das Geſicht wieder weggewandt, als Jeſus mit der ihr bekannten Stimme ſie beym Namen rief, und ſagte: **Maria**!— Schnell kehrt ſie ſich um, ſieht ihn genauer an, kennt ihn, ruft **Rabbuni**! d. i. Mein Lehrer! und in dem Augenblicke der Entzückung will ſie vor ihm niederfallen, ſeine Knie umfaſſen, und ihn in das irrdiſche Leben wieder zurück willkommen heiſſen: Allein —„verweile dich „jetzt nicht — ſprach Jeſus zu ihr — „mit Ergießungen deiner Freude; „ich gehe ja noch nicht aus dieſer „Welt: du wirſt ſchon noch Zeit „haben, mich zu bewillkommen, ehe „ich die Erde wieder verlaſſe. Gehe „nur erſt zu meinen Jüngern, ſage „ihnen, daß du mich geſehen habeſt, und daß ich nun bald zu „Gott, der mein und euer Vater „iſt, hingehen werde.„

**Maria**, welche das unſchätzbare Glück gehabt hatte, Jeſum zu ſehen, eilte nun, den Jüngern zu hinterbringen, was da vorgegangen

---

Rabbuni nennet, ſo begrüßet ſie den auferſtandenen Heyland als ihren großen Meiſter, welchen ſie auf das herzlichſte liebte und verehrte.

17. Vers. *) Will ſo viel ſagen, als: verliere nicht erſt die Zeit mit ſinnlichen Ausdrücken deiner Liebe, mit Ausdrücken der Verwunderung über das, was mit mir vorgegangen iſt u. ſ. w. Ich ſtehe noch nicht im Begriffe zu meinem Vater aufzufahren. Bis dorthin wird es noch eine bequemere Zeit geben, mich mit dir zu unterhalten; für jetzt iſt das nöthigſte, daß es die Jünger erfahren, daß ich wieder im Leben bin. Gehe alſo nur hin u. ſ. f

19. Vers. *) Aus Furcht vor den Juden. Nachdem ſie ſich bey der Gefangennehmung Chriſti zerſtreuet hatten; nachdem die Kreuzigung nun vorbey war, und inſonderheit, nachdem ſich ein Gerücht ausgebreitet hatte, daß ſein Leichnam weggenommen worden ſey, ſo waren ſie jetzt bey einander verſammelt und hatten die Thüren wohl verſchloſſen, um nicht von den Juden überfallen zu werden. Sie befürchteten, daß, da ihr Meiſter nun getödtet wäre, die Reihe auch an ſie kommen würde; vornehmlich weil man ſagte, daß ſie den Leichnam Jeſu geſtohlen hätten.

die Jünger aber wurden froh, da ſie den Herrn ſahen.

21. Jeſus ſprach nochmal zu ihnen: Heil euch! Gleichwie mich der Vater geſandt hat; ſo ſende ich euch*).

22. Hierauf blies er ſie an, und ſprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geiſt*)!

23. Wem ihr die Sünden vergebet, dem ſind ſie vergeben: wem ihr ſie aber nicht vergebet, dem ſollen ſie auch nicht vergeben ſeyn!

24. Thomas, einer von den Zwölfen*), der auch Didymus heißt, war nicht bey ihnen, da Jeſus kam.

25. Da ihm nun die andern Jünger ſagten: Wir haben den Herrn geſehen: ſo erklärte er

war. An eben demſelben Tage (es war der erſte Wochentag) Abends, als ſich die Jünger zum Nachteſſen zuſammen geſetzt, und aus Beyſorge, von Gerichtsdienern oder ſonſt gehäſſigen Perſonen behorcht, oder gar aufgehoben zu werden, alle Thüren des Hauſes und des Gemachs verſchloſſen hatten, trat Jeſus plötzlich hinein und grüßte ſie. – Das erſte war, daß er ihnen, um ſich kenntlicher zu machen, ſeine durchbohrten Hände und Füße, und die durchſtochene Seite zeigte, und ſie betaſten ließ, um ihnen den Wahn zu benehmen, als wäre das, was ſie jetzt ſähen, ein bloßes Traumgeſicht. Alle waren über dieſen Anblick inniglich erfreuet; und beym Abſchiede machte er ſie durch folgende Worte auf die zukünftige Anſtalt ihrer Sendung aufmerkſam. – „Ihr wißt, in welcher Abſicht mich „Gott mein Vater in die Welt ge„ſandt hat; nun in der nemlichen, „und mit gleicher Vollmacht ſende „ich euch, damit ihr meine Stelle „vertretet.„ Zum Zeichen einer von ihm ausgehenden göttlichen Kraft, hauchte er ſie dann an, und ſprach: „Empfanget hier den heiligen Geiſt, „und die Gewalt in meinem Na„men Sünden zu vergeben, oder „zu behalten.„ Und ſo verließ er ſie. Nur Einer aus der Geſellſchaft

---

21. Vers. *) D. i. ich ſende euch zu dem Ende, nehmlich zum Heil der Menſchen, und theile euch von dem nehmlichen Anſehen mit zur Verwaltung meiner Kirche. Ich ſende euch mit den nehmlichen Bedingniſſen, daß ihr mit Worten und Thaten meine Lehre verbreitet, wie ich ſie verbreitet habe. Welche Worte nicht nur die Apoſtel, ſondern auch gewiſſermaſſen ihre Amtsnachfolger betreffen.

22. Vers. *) Durch den heiligen Geiſt wird hier das größere Maaß der Erkenntniß und der Heiligung verſtanden, das den Jüngern durch ſeine Auferſtehung iſt mitgetheilt worden, welches an dem Pfingſttage durch die feyerliche Herabkunft des heiligen Geiſtes noch mehr verſtärkt worden iſt.

24. Vers. *) Durch die Zwölfe wird die ſämmtliche Zahl der Apoſtel verſtanden, welche auch Matth. 26, 14. 20 ſo genannt wird, ohngeachtet Judas ſchon als Verräther angegeben wird: hingegen nennt Luk. 24, 33. die Verſammelten nur Eilfe; hier aber ſind deren eigentlich nur 10. geweſen, weil nebſt Judas auch Thomas abweſend war.

ſich gegen ſie: Ich werde es nicht glauben, wenn ich nicht in ſeinen Händen die Narbe von den Nägeln ſehe, und meinen Finger in dieſelbe, und meine Hand in ſeine Seite lege*).

26. Als acht Tage darauf die Jünger ſich abermals eingeſchloſſen hatten, und Thomas bey ihnen war, ſo kam Jeſus, und trat mitten unter ſie mit dem Gruße: Heil euch!

27. Darauf ſagte er zu Thomas: Berühre mit deinem Finger hier meine Hände, und beſchaue ſie, und lege deine Hand in meine Seite*); und ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig.

28. Thomas rief aus: O mein Herr und mein Gott!

29. Jeſus erwiederte: Weil du mich geſehen haſt, Thomas, ſo glaubeſt du? Selig ſind, die

der Zwölfe hatte ihn nicht geſehen. **Thomas**, der **Zwilling** genannt, war eben nicht mit in der Verſammlung, und war je ein Jünger, der die Hoffnung, Jeſum wieder lebendig zu ſehen, gänzlich fahren ließ, und alle heutigen Erzählungen für ein Spiel der Einbildungskraft hielt, ſo war es dieſer. Auf die Erzählung deſſen, was vorgegangen war, erwiederte er daher ganz kaltblütig: Wenn ich nicht ſelbſt ſehe, was ihr geſehen, und nicht ſelbſt betaſte, was ihr betaſtet habt, ſo glaube ichs nicht. — Er hatte es geſagt, und blieb dabey. Acht Tage giengen vorüber, ohne daß ſich Jeſus mehr gezeigt hätte. Jetzt waren die Jünger wieder verſammelt, und Thomas bey ihnen. Auch jetzt waren die Thüren wieder verſchloſſen, und Jeſus ſtand auf einmal in ihrer Mitte: „Seyd gegrüßt!„ — ſprach er — und indem er dieſes ſagte, wandte er ſich zu dem Thomas, als hätte er jene zweifelvollen Worte ſelbſt mit angehört. — „Komm! „Nähere dich! — hier meine Hände! Du wollteſt die Narben meiner „Wunden ſelbſt ſehen? Hier befühle „ſie; reiche mir deine Hand, und „lege ſie in meine Seitenwunde; „dann ſey nicht länger ein Zweifler, „ſondern werde überzeugt!„ — **Mein Herr und mein Gott!** — war alles, was Thomas darauf erwiederte. Ein Ausdruck der vollkommenſten Ueberzeugung, und der tiefſten Verehrung. „Gut!„ —

25. Vers. *) Hieraus erhellet, daß man bey der Kreuzigung Chriſti Nägel gebraucht habe, ob es gleich ſonſt nirgends geſagt wird, und damit iſt alſo die Weiſſagung von ihm Pſ. 23, 17. erfüllet. Denn man bediente ſich nicht immer bey dieſer Todesart der Nägel. Zuweilen wurden die Körper nur mit Stricken an das Kreuz feſtgebunden.

27. Vers. *) Da Thomas V. 25. geſagt hatte: Ich werde es nicht glauben, wenn ich nicht in ſeinen Händen die Narbe von den Nägeln ſehe, und meinen Finger in dieſelbe, und meine Hand in die Seite lege: und Jeſus hier ihm gleich dieſen Beweis anbietet, ohne daß es jemand ihm vorher geſagt hatte; ſo iſt dieſes einer der größten Beweiſe ſeiner Allwiſſenheit.

nicht ſehen, und doch glauben*).

30. Jeſus gab noch viele andere Beweiſe*) ſeinen Jüngern, welche in dieſem Buche nicht beſchrieben worden ſind.

31. Dieſe aber ſind beſchrieben, damit ihr glaubet, Jeſus ſey der Meſſias, Gottes Sohn, und damit ihr als Glaubige durch ihn ewig glückſelig werden möget*).

verſetzte Jeſus, der dieſes redliche Glaubens- und Liebesbekenntniß mit aller Zufriedenheit aufnahm — „gut, Thomas, du biſt jetzt „aus Ueberzeugung beruhiget, um „wie viel glückſeliger ſind diejenigen, „die es blos auf meine Worte ſind!„ Jeſus gab ſeinen Jüngern noch viele andere Beweiſe von ſeiner Auferſtehung, welche ich übergehe: ich wählte aber aus dieſen nur ſo viele, als ich hinreichend achte, um euch von ſeiner göttlichen Größe, und ſeiner Meſſiaswürde zu überzeugen; und ich vermuthe, daß deren genug ſeyen, um euch durch den Glauben an ihn jener Glückſeligkeit zu verſichern, die er euch verheiſſen hat.

---

## Das ein und zwanzigſte Kapitel.

Begebenheiten nach der Auferſtehung Jeſu.

### Schrifttext.

1. Nach dieſem zeigte ſich Jeſus abermals ſeinen Jün-

### Erklärung.

Bisher waren die Jünger noch in Jeruſalem; jetzt aber erinnerten ſie ſich des Befehls, den der Engel ih-

---

29. Vers. *) Der Herr redet nicht nur von einer wahrſcheinlichen Glaubwürdigkeit, welche eine moraliſche Gewißheit in dem menſchlichen Leben haben, ſondern von einer ſolchen durch die Predigt des Evangelii gewirkten Gewißheit, welche eben ſo weit geht, und das Gemüth eben ſo gewiß und überzeugt macht, als ein ſinnlicher Beweis. Woher dieſelbige komme, kann uns Paulus lehren 1. Kor. 2, 4. 5. wo ſie ausdrücklich aller logikaliſchen Weisheit und Ueberzeugung der Menſchen entgegen geſetzt wird. Und eine ſolche Gewißheit muß der Glaube auch haben, wenn er Gottes Werk ſeyn ſoll

30 Vers. *) Unter dem Wort Zeichen werden hier im engſten Verſtande die Beweiſe ſeiner Auferſtehung, welche Jeſus den Jüngern durch ſeine Erſcheinungen gegeben hat, und von welchen hier eigentlich die Rede iſt; nicht aber andere Wunder verſtanden, deren Jeſus nach ſeiner Auferſtehung keine mehr gewirkt hat. Der Evangeliſt will alſo ſagen, daß noch mehrere ſolche Erſcheinungen erfolgt ſeyen, der hier keine Meldung geſchieht. So wurde z. B. Jakobus der Jüngere einer beſondern Erſcheinung gewürdiget, die hier nicht angezeigt iſt, und ſo auch 500 andere aus der Gemeine der Glaubigen, wie Paulus I. Korinth. 15, 6. 7. deutlich anzeigt.

31. Vers. *) Einige meynen, daß Johannes ſein Evangelium hier geendiget habe, und das folgende Kapitel von einer andern Hand hinzugethan worden ſey. Aber einen ähnlichen Anhang finden wir in den Briefen an die Römer und Hebräer, in dem erſten von einem ganzen Kapitel, in dem letzten von vier Verſen.

gern an dem See Tiberias, und zwar auf folgende Weiſe*):

2. Simon Petrus, Thomas, der auch Didymus heißt, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und noch zween andere von ſeinen Jüngern waren beyſammen.

3. Zu dieſen ſagte Simon Petrus: Ich will aufs Fiſchen gehen. Wohlan, ſagten ſie, auch wir wollen mitgehen. Sie giengen hinaus und beſtiegen ein Schiff*), fiengen aber in derſelben Nacht nichts.

4. Gegen Tages Anbruch ſtand Jeſus am Ufer, die Jünger aber kannten ihn nicht.

5. Jeſus rief ihnen zu: „Kinder, habt ihr nichts zu eſſen?„ Nein, antworteten ſie*).

nen gegeben hatte nach Galiläa zu gehen, (Mark. 16, 7.) mit der Verheiſſung, (Mark. 14, 28.) daß ſie Jeſum dort antreffen würden. Sie folgten alſo dieſem Winke in der Hoffnung, fernerer Erſcheinungen gewürdiget zu werden. Sie reiſten ſämmtlich ins Vaterland zurück, wo ſie ehmals ihr Gewerbe, und jetzt noch ihre nächſten Anverwandten hatten. Von ohngefähr waren einmal ihrer ſieben an dem See Genezareth beyſammen, **Petrus**, **Thomas**, **Nathanael** (oder vielmehr **Bartholomäus**), die zween Söhne des **Zebedäus**, und noch zween andere. **Petrus** ſagte: Ich gehe zum Fiſchen aus! Gut, antworteten die übrigen, wir begleiten dich. — Darauf ſtiegen ſie zuſammen in einen Fiſcherkahn, fuhren auf die See hinaus, und warfen bald da, bald dort ihre Netze, fiengen aber nichts. Sie waren mit Anbruch des Tages nahe an dem Geſtade, und vermuthlich entſchloſſen, ihre Arbeit aufzugeben, weil ſie die ganze Nacht fruchtlos war; als ſie eine Perſon gewahr wurden, die am Geſtade ſtand, die ſie aber nicht kannten. Es war:

---

1. Vers. *) Jeſus hatte ſeinen galiläiſchen Schülern verſprochen, er wolle nach ſeiner Auferſtehung, wenn ſie nach dem Feſte nach Galiläa zurückreiſen würden, in dieſem ihrem Vaterlande ſie antreffen, und ſich ihnen dort zeigen. In dem Lande, wo er dieſe drey Jahre meiſtens mit ihnen zugebracht hatte, wo auch ſeine meiſten übrigen Anhänger zu Hauſe waren, da mußte der Beweis ſeiner Auferſtehung die größte Wirkung thun. Er konnte keine unverwerflichere Zeugen ſeiner Zurückkunft ins Leben haben, als die, welchen er durch einen dreyjährigen Umgang ſo gut bekannt war.

3. Vers. *) Da die Apoſtel Jeſum nicht mehr bey ſich hatten, litte ihr Predigtamt vielleicht auch wegen der Verfolgungen der Juden einen kurzen Stillſtand. Es iſt ſich demnach nicht zu verwundern, daß ſie in dieſer Zwiſchenzeit ihren alten Beruf wieder vor die Hand nahmen, um ihre Nahrung damit zu ſuchen, welches ihnen Jeſus eigentlich niemals verboten hatte.

5. Vers. *) Προσφάγιον heißt eine jede Speiſe, welche man zum Brode ißt, ein Beyeſſen, und iſt eben das, was Obſonium heißt, und die Vulgata Palmentarium, in einem uneigentlichern und allgemeinern Verſtande, genennet hat. Da nun Fiſche bey den Juden ihr gewöhnliches Beyeſſen waren, Matth. 14, 17. Joh. 6, 9. ſo iſt die Urſache leicht zu errathen, warum Jeſus an die Jünger dieſe Frage gethan habe? Er verlangte nehmlich einen Fiſch von ihnen. Die folgende Antwort beweißt dieſes deutlich.

6. So werfet denn, ſprach er, rechter Hand des Schiffs das Netz aus, ſo werdet ihr etwas bekommen. Sie warfen es aus, und konnten es wegen Menge der Fiſche nicht mehr ziehen.

7. Nun ſprach der Lieblingsjünger Jeſu zu Petrus: Es iſt der Herr*)! Sobald Petrus hörte, daß es der Herr ſey; ſo warf er ſein Oberkleid um, denn er war nackend, und ſprang ins Meer.

8. Die andern Jünger kamen herzu, und zogen das Netz voll Fiſche ans Land, von dem ſie nicht weiter als ungefähr zweyhundert Ellen entfernt waren.

9. Da ſie ausgeſtiegen waren, fanden ſie ein Kohlenfeuer angemacht, Fiſche darauf und Brod.

10. Als ihnen Jeſus befahl, daß ſie von den Fiſchen herbringen ſollten, die ſie gefangen hätten*):

Jeſus. — „Habt ihr nichts zu einem Frühſtücke, meine Lieben?, war jetzt ſeine Frage. — Nein! erwiederten ſie: der Fiſchfang mißlung uns. „Ey ſo werft doch noch „einmal eure Netze zur Rechten des „Schiffes in die See, – verſetzte er – „der Fang dürfte gelingen!„ Der vermeintliche Rath ward befolgt — und, ſiehe, kaum war das Netz ausgeworfen, als es ſchon bis zum Zerreiſſen voll war. — Der erſte, der auf dieſen Vorfall aufmerkſam wurde, war **Johannes**; er erinnerte ſich eines ähnlichen Wunders, das **Jeſus** ſchon einmal gethan hatte, (Luk. 5, 6.) blickte auf den Unbekannten ans Ufer hin, erkannte Jeſum, und ſagte haſtig zu **Petrus**: **Der Herr iſts.** Kaum hörte dieß **Petrus**, ſo warf er ſein Gewand um, denn er war ohne Oberkleid, ſprang vor Freuden ins Waſſer, und ſchwamm ans Geſtade. — Die übrigen Jünger aber blieben im Schiffe, und zogen das volle Netz hinter ſich her, bis ſie endlich auch ans Land kamen. Beym Ausſteigen ſahen ſie, daß ſchon ein Kohlenfeuer zubereitet war, worauf ein Fiſch lag, und ein Brod darneben. „Nun wohlan, ſprach „**Jeſus**, wenn ihr mit mir ſpeiſen „wollt, ſo bringet ihr von den Fiſchen, die ihr jetzt gefangen habt!„ **Simon Petrus**, ohne ein Wort zu ſagen, eilt ans Geſtade, wo das Schiff bereits eingelaufen war, half dem andern das volle Netz vollends

---

7. Vers. *) Die ſchnelle Erinnerung an jenes ähnliche Wunder (Luk. 5, 4.) machte ihm dieß wahrſcheinlich, und ſeinen Blick aufmerkſamer, als jenen der übrigen Jünger, die mit dem Netze beſchäftiget waren; oder er kann ihn auch wohl an der freundlichen Anrede: **Kinder!** welche **Johannes** hernach von ihm angenommen und oft gebrauchet hat, oder an der Stimme, oder auch an der Geſtalt, oder den Geberden, erkannt haben. Eine beſondere Offenbarung war hierzu nicht nöthig. Der genaue und beſondere Umgang, welchen **Johannes** mit Jeſu hatte, und den er ſelbſt durch die Umſchreibung der Jünger, den der Herr lieb hatte, zu verſtehen giebt, ſetzte ihn in den Stand, vor andern ſeine Art und Weiſe, mit den Seinigen umzugehen, zu erkennen.

10. Vers. *) Die Abſicht Jeſu war wohl nur, bey dieſer Gelegenheit zu zeigen, daß er auch nach ſeiner Auferſtehung ein wahrer Menſch ſey, der eſſen und

11. So lief Simon Petrus ans Schiff und zog das Netz ans Land, welches, ohngeachtet ſich hundert und drey und funfzig große Fiſche darin befanden, doch nicht zerriß.

12. Hierauf hieß ſie Jeſus eſſen. Aber keiner von den Jüngern hatte das Herz ihn zu fragen, wer er ſey: denn ſie merkten, daß es der Herr ſey*).

13. Jeſus trat nun näher, nahm das Brod, und gabs ihnen, ſo wie auch die Fiſche.

14. Dieß war das drittemal, daß ſich Jeſus nach ſeiner Auferſtehung von den Todten zeigte*).

15. Als das Eſſen vorbey war, ſagte Jeſus zum Simon Petrus: Simon, Sohn des Jona, liebſt du mich mehr als dieſe? Er antwortete: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe! Jeſus ſagte zu ihm: Weide meine Schaafe*).

ans Land ziehen, und die Fiſche abzählen, da nun 153 Stücke gefangen da lagen. Alles verwunderte ſich, wie dieſe das Netz, ohne es zu zerreiſſen, haben faſſen können. — „So kommt denn, und „ſpeiſet!„ ſagte Jeſus, der jetzt von Allen erkannt war; den aber Niemand um die Veranlaſſung dieſer Erſcheinung zu fragen ſich getrauete. Sie hatten ſich indeſſen auf ſein Geheiß um die Glut hingelagert, und Jeſus verrichtete, wie gewöhnlich das Amt des Hausvaters. Er nimmt erſt das Brod, und dann auch den auf der Glut liegenden Fiſch, und theilt dieſe Speiſen gerade ſo, wie er ſonſt gethan hatte, unter ſie aus. — Jetzt ließ er ſich mit dem Petrus in ein Geſpräch ein. — Dieſer erinnerte ſich ohne Zweifel an ſeine dreymalige Verläugnung, und wünſchte Jeſum zu überzeugen, daß er jetzt eben ſo entſchloſſen ſey, ihn zu lieben, als er dort ſchwach genug war, ihn zu verläugnen. Jeſus kannte das Innerſte ſeines Herzens, wollte ihn aber durch eine dreymalige feyerliche Anfrage vor allen ſeinen Jüngern rechtfertigen. — „Liebſt „du mich, Simon?„ fragte er ihn dreymal nacheinander ernſtlich. „Herr! ich kann es dir nicht genugſam betheuren, wie ſehr ich dich liebe,“ war ſeine Antwort: dir kann mein Innerſtes

---

trinken könne, ob er es gleich für ſeinen verklärten Leib nicht nöthig hatte, Luk. 24, 41. 42. und ſeine Jünger zu künftigem Vertrauen zu ſtärken.

12. Vers. *) Da Jeſus gar nichts ſagte, was ſich auf die Urſache dieſer plötzlichen Zuſammenkunft bezog, ſo hielt dieß bey den Jüngern alle Fragen der Neugierde zurück. — Ueberhaupt war in der ganzen Begebenheit mehr Handlung als Rede.

14. Vers. *) Johannes redet hier von den großen Erſcheinungen, wo Viele beyſammen waren, nehmlich zweymal im Speiſezimmer, und einmal hier; zu denen die Erſcheinungen einzelner Perſonen, und auch die in Emaus nicht mitgerechnet worden iſt.

15. Vars. *) Nachdem ſie gegeſſen und die Zeichen der Freundſchaft Jeſu geſehen hatten, findet unſer Herland für gut, den Petrus auf eine verdeckte Weiſe, über ſeine ſchändliche Verläugnung zu beſtrafen, und ihm die Größe ſeiner Liebe

16. Er fragte ihn zum zweytenmal: Simon, Sohn des Jona, liebſt du mich? Ja, Herr, war ſeine Antwort, du weißt, daß ich dich liebe! Jeſus ſprach zu ihm: Weide meine Schaafe!

17. Er ſagte zum drittenmal zu ihm: Simon, Sohn des Jona, liebſt du mich? Dieſe dreymal wiederholte Frage, ob er ihn liebe, machte den Petrus traurig; er ſprach daher zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich liebe! Auf dieß verſetzte Jeſus: Weide meine Schaafe*).

18. Ich verſichere dich, daß, da du jünger wareſt, du dich ſelbſt gürteteſt und hingiengeſt, wohin du wollteſt; in deinem Alter aber wirſt du deine Hände ausſtrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wohin du nicht willſt.

nicht verborgen ſeyn. — Lies in meinem Herzen, was ich alles für dich empfinde! — „Nun dann — „erwiederte Jeſus — deine Liebe zu „mir macht dich würdig, der Hirt „meiner Schaafe zu ſeyn: zeige dich „als einen ſolchen, ich will ſie deiner Obhut anvertrauen, halte gute „Aufſicht über meine Heerde. Aber „eines muß ich dir ſagen; du wirſt „um meiner Liebe willen vieles zu „erdulden haben. Merke dir dieſes „Gleichniß. Ein junger Mann, der „bey ſeinen vollen Kräften iſt, gürtet ſich ſelbſt, geht wohin er will, „und braucht keines Beyſtandes; „wenn er aber ein hohes Alter erreicht, wo ihn ſeine Leibeskräfte „verlaſſen, ſo verſucht er umſonſt, „ſich ſelbſt zu verpflegen; er braucht „fremde Hülfe, und wird ſie bittend ſuchen; dann aber iſt er in „eines andern Gewalt, und muß „ſich gefallen laſſen, auch wider „ſeinen Willen dahin zu gehen, wo „ſein Führer will: Siehe! dieſes „Schickſal ſteht dir bevor. — So „weit muß es mit dir kommen, bis „du durch deinen Tod das letzte „Zeugniß meiner Lehre ablegen wirſt. „Jetzt folge mir!„ — Indem er dieſes ſagte, ſchauete Petrus ſeitwärts, und erblickte den Lieblingsjünger (Johannes), der Jeſu beym Abendmahle an der Bruſt gelegen, und ſich um den Namen des Verräthers erkundiget hatte: — Herr — ſprach er voreilig — was ſte-

---

in der Vergebung derſelben zu Gemüthe zu führen, wie auch ihn aufs künftige zu ſeiner Pflicht zu ermahnen, und dem Petrus ſowohl, als den übrigen Jüngern eine Verſicherung zu geben, daß er ſie in ihr Amt wieder einſetzte, und in ſeine Gunſt und ſeinen Schutz, ungeachtet deſſen, was geſchehen war, aufnahm. Daher redete er den Petrus auf die jetztgedachte Art an.

17. Vers. *) Vermuthlich geſchahen dieſe drey Fragen nicht gleich unmittelbar nacheinander, damit Petrus auch eine Zwiſchenzeit zum Nachdenken hatte. Dieſes ſcheint ſeine Traurigkeit anzuzeigen, die vermuthlich aus der Erinnerung ſeiner dreymaligen Verläugnung entſtanden iſt, welche in ihm die Furcht erweckte: Jeſus dürfte entweder an der Aufrichtigkeit, oder an der Standhaftigkeit ſeiner Liebe zweifeln. Deßwegen er die Frage ſo oft wiederhole; worüber er billig großes Herzeleid bezeigte.

19. Dieß ſagte er ihm, um ihm die Todesart anzuzeigen, wodurch er Gott verherrlichen würde. Hierauf ſprach er zu ihm: Folge mir nach *)!

20. Da ſich Petrus umwandte, und den Lieblingsjünger, der beym Abendeſſen an der Bruſt Jeſu gelegen und ihn gefragt hatte, wer ſein Verräther ſeyn würde, nachfolgen ſahe;

21. So fragte er Jeſum: Wie wirds aber dieſem gehen?

22. Jeſus antwortete ihm: Wenn ich will, daß er bis zu meiner Ankunft bleibe*), was gehts dich an? Folge du mir nur nach.

23. Deswegen verbreitete ſich bald unter den Jüngern die Rede: dieſer Jünger werde nicht ſterben, da doch Jeſus nicht geſagt hatte, er werde nicht ſterben, ſondern nur: wenn er wolle, daß er bis zu ſeiner Ankunft bleibe, was es ihn angehe?

24. Das iſt der Jünger, der dieß bezeuget und geſchrieben hat; und wir wiſſen, daß ſein Zeugniß wahr iſt*).

het wohl dieſem für ein Schickſal bevor? — „Um das kümmere du „dich nicht — antwortete Jeſus — „ſollte er auch bleiben wie er iſt, bis „ich komme, was würdeſt du einzuwenden haben? — Genug, folge du mir!„ So hörte ihn die zahlreiche Verſammlung ſprechen, und das, was ſie ohne Zuſammenhang gehört hatten, erweckte in ihren Gemüthern verſchiedene Muthmaßungen: **Der ſoll bleiben, wie er iſt** — ſagten einige: was will dieſes anders ſagen, als er wird nicht ſterben, bis auf die zweyte Ankunft des Menſchenſohns, die erſt am Ende der Welt erfolgen wird. Doch war dieſes die Meynung Jeſu nicht: denn ſollte er auch darunter verſtanden haben, daß **Johannes** nicht wie **Petrus** des Märtyrertodes ſterben würde, ſo wollte er doch dadurch nicht behaupten, daß er gar unſterblich ſeyn, oder das ganze Menſchengeſchlecht überleben werde, denn ſein Tod hat das Gegentheil erwieſen; ſondern blos, daß er nach dem Rathſchluſſe Gottes ganz andere Verfügungen mit ihm getroffen habe. Alles das, was wir bis daher geleſen haben, hat eben den Jünger zum Verfaſſer, von welchem hier die Rede iſt. Man kann ihm die Glaubwürdigkeit ſeiner Ausſage um ſo weniger abſprechen, als er

---

19. Vers. *) Dieſes ſind die Worte des Evangeliſten zur Erklärung der Meynung Chriſti, wie Kap. 12, 33. Denn Chriſtus hatte mit dieſen Worten nicht nur zu erkennen gegeben, daß Petrus eines gewaltſamen Todes ſterben ſollte, ſondern auch welcher Art des Todes, nehmlich am Kreuze.

22. Vers. *) Bleiben bedeutet hier Leben. (I. Korinth. 15, 6. Phil. 2, 24. 25.) Unter dieſer Zukunft verſtehen einige die Zukunft Jeſu zum Gericht über die Juden. Da aber Johannes noch beynahe 30 Jahre nach dieſer Zukunft des Herrn gelebt hat, ſo iſt es wahrſcheinlicher, daß Jeſus nichts anders durch ſeine Wiederkunft verſtehe, als den natürlichen ſeligen Tod dieſes Jüngers.

24. Vers. *) Das Evangelium, oder die Geſchichte, welche Johannes vor dem Leben Jeſu, und deſſen wichtigſten, beſonders von den übrigen Evangeliſten übergangenen Begebenheiten ſchreibt, unterſcheidet ſich aus jedem Geſichtspunkte betrachtet ſo ſehr von der Geſchichte der übrigen Evangeliſten, daß ſchon dieſen Unterſchied allein, für den, der ſich mit dem Geiſte eines Schriftſtellers näher bekannt zu machen ſucht, ein hinlänglicher Beweis für die Aechtheit dieſes Buchs abgeben kann.

25. Es giebt noch viele andere Dinge, welche Jeſus gethan hat; allein wenn man jedes insbeſondere beſchreiben wollte, ſo würde nach meinem Erachten die Welt die Bücher nicht faſſen*).

ein Augenzeuge von allem dem war, was er niedergeſchrieben hat. — Uebrigens ſind der Thaten und Begebenheiten, die Jeſus verrichtet hat, noch ſo viele, daß man das ganze Erdrund mit Büchern anfüllen müßte, wenn alles umſtändlich ſollte beſchrieben werden.

25. Vers. *) Ein Ausdruck voll Wärme und Liebe. Johannes will nur ſagen: man würde ſo viele Bücher ſchreiben müſſen, welche die Menſchen nicht leſen würden.

Bayerische Staatsbibliothek München

K

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brentano, Dominikus von, 1740-1797

Die heilige Schrift des neuen Testaments

Bd.: 1

Frankfurt am Main 1794

B.g.cath. 351 o-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271470-5
VD18 90036565